





BIBLIOTHEK

des

LITERARISCHEN VEREINS

in Stuttgart.

XIV.

Stuttgart.
Gedruckt auf Kosten des literarischen Vereins.
1846.

URKUNDEN ZUR GESCHICHTE

DES

SCHWÄBISCHEN BUNDES

(1488—1533.)

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. K. KLÜPFEL,

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEKAR IN TÜBINGEN.

ERSTER THEIL.

1488—1506.



STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITERARISCHEN VEREINS.

1846.

Druck von J. Kreuzer in Stuttgart.

EINLEITUNG.

Der schwäbische Bund, zu dessen Geschichte die urkundlichen Materialien hier zusammengestellt sind, war die lezte jener mittelalterlichen Einungen, durch welche man der auseinanderfallenden Einheit des deutschen Reichs einen Halt geben und eine Reform der Reichsverfassung anbahnen wollte. Unter Friederichs III. schlaffem Regiment wurde, bei dem Mangel einer einigenden Persönlichkeit des Reichsoberhauptes, das Bedürfniss zusammenhaltender gesetzlicher Formen um so mehr fühlbar, als ohnehin in Folge der kirchlichen Gährungen, die eine Reform in Haupt und Gliedern so dringend verlangten, ähnliche Bestrebungen auch auf dem politischen Gebiet rege geworden waren. Ideen der Reform und Einheit traten allenthalben hervor. Feste dauerhafte Begründung des so oft verkündeten und so oft gebrochenen Landfriedens war die nächste staatsrechtliche Aufgabe, an der man sich vergeblich abarbeitete, und hieran schlossen sich die weiteren Gedanken und Vorschläge über Reform an, besonders auch die Sorge für energische gemeinsame Vertheidigung des Reiches gegen äussere Feinde. Auf allen Reichstagen kamen diese Angelegenheiten zur Sprache, ohne dass man zu einem Ergebniss über die Mittel gekommen wäre, durch

welche eine Landfriedens- und Reichsvertheidigungsgarantie dauerhaft hätte begründet werden können.

Schon auf einem Reichstage zu Ulm im Jahr 1466* finden wir bei den Berathungen über den Landfrieden das Ergebniss ausgesprochen: es sei nicht möglich, die Dinge auf einmal zu behandeln und schleuniglich in Ein Wesen zu bringen, man habe es daher für das Beste erachtet, bei einer Art Landes mit den betreffenden Reichsständen vorerst eine Probe zu machen. Denselben Plan finden wir in dem in Form eines Reichsabschieds zu Nördlingen nachher verkündeten Landfrieden ausgesprochen.* Die Sache kam jedoch damals nicht zur Ausführung. In einem Abschied von demselben Jahre auf dem Reichstage zu Nürnberg finden wir nichts mehr von diesem Vorschlag. Ein späterer Reichstag zu Frankfurt im Jahre 1486 bringt wieder eine neue Landfriedensordnung, die auf 10 Jahre gültig sein sollte. Aber auch diese bestand nur auf dem Papier, und auf dem Reichstag zu Nürnberg im folgenden Jahre klagte man sehr über mangelhafte Vollziehung derselben und antwortete dem Kaiser auf seine Bitte um Reichshülfe gegen Matthias von Ungarn mit der Bitte um bessere Handhabung des Landfriedens, worauf der Kaiser erwiderte, er allein könne den Landfrieden nicht durchführen, die Fürsten müssten ihm rathen und helfen. Es erfolgt nun eine neue Landfriedensdeclaration und die Fürsten versprechen besondere Beibriefe, in denen sie sich zur Handhabung des Landfriedens anheischig machen wollten. Jezt wurde in der Verlegenheit jener frühere Plan wieder aufgenommen, an einer Art Landes eine festere Organisation der Landfriedensverfassung zu versuchen. Besonders Erzbischoff Berthold von Mainz, der bei dem römischen König in hohem Ansehen stand und den wir später als das Haupt einer Parthei finden, die auf den Reichstagen mit grossem Eifer für eine Reform der Reichs-

* S. J. J. Müller, Reichstagstheatrum unter Friedrich V. (III.), Vorstellung IV., cap. 33. Neue Samm. der Reichstagsabschiede Th. II. pag. 201.

verfassung arbeitet, scheint die Idee ergriffen und zu deren Verwirklichung gerathen zu haben.* Die Landschaft Schwaben, wo noch kein grosses fürstliches Haus die Verbindung der Reichsstände mit dem Oberhaupt abgeschnitten hatte, schien zu diesem Versuch, der später auch auf andere Provinzen ausgedehnt werden sollte, vorzugsweise geeignet. Das Haus Oesterreich hatte ein besonderes Interesse, hier eine Verbindung der Reichsglieder einzuleiten, die es ihm möglich machte, über ihre Streitkräfte zu verfügen. Das Umsichgreifen der bayerischen Herzoge Georg und Albrecht in Schwaben erregte nämlich bei Oesterreich die Besorgniss, es möchte aus dem Besitz seiner vorderen Lande, seinem überwiegenden Einfluss in Süddeutschland und vielleicht am Ende vom Kaiserthron verdrängt werden. Es schien nöthig, durch einen unter Oesterreichs Einfluss stehenden Bund Bayern einen Damm entgegenzusetzen. Auch gegen Süden bedurfte das Reich eines Haltpunkts. Die Städte am See zeigten grosse Neigung zu den schweizerischen Eidgenossen und konnten durch sie dem Reiche vollends entfremdet werden. Ihre nähere Verbindung mit den übrigen schwäbischen Reichsstädten konnte dagegen ein Mittel werden, auch die Schweizer wieder zum Reich herüberzuziehen. Die Aussicht auf Wiedergewinnung der Schweiz mochte für Oesterreich eines der wichtigeren Motive zur Errichtung des Bundes sein.

Ein Anknüpfungspunkt für die Organisirung des Bundes bestand in den von früherer Zeit herstammenden Rittergesellschaften und Städtebündnissen, die in Schwaben nie ganz aufgehört hatten. Die Rittergesellschaft zu St. Georgenschild, die aus 4 Kantonen, am Neckar, an der Donau und im Hegau, bestand, vereinigte bereits den grössten Theil der schwäbischen Ritterschaft, und ihren Hauptmann, den Grafen Hug von Werdenberg, der zugleich einer der einflussreichsten Räthe des Kaisers war, finden wir später als kaiserlichen Comissär bei Errich-

* S. Datt, de pace publica p. 255.

tung des Bundes. Er mochte von Anfang an dem Kaiser dazu gerathen haben, und wusste nun auch die Ritterschaft dafür zu gewinnen. Dieser war wohl ein Landfriedensbündniss, das ihre Fehden beschränkte und in welchem sie mit Fürsten und Städten sich vereinigen sollte, nicht willkommen. Von jenen fürchtete sie Gefahr für ihre Selbstständigkeit, von diesen hielt sie Standeseifersucht zurück. Es war daher klug, ihre schon bestehende Verbindung zur Grundlage des Ganzen zu machen. Unter den Städten war die Stimmung getheilt, den Einen war der Bund ein willkommener Schutz gegen die Fürsten, Andere dagegen fürchteten gerade durch denselben in Händel verwickelt und von denen, die nicht dem Bunde beitreten würden, um so mehr gedrückt zu werden. So finden wir Ulm bereitwillig zum Beitritt, während Heilbronn und Esslingen ihren Beitritt von dem Württembergs abhängig machen, Nürnberg und Augsburg dagegen ganz davon dispensirt sein wollen. Weiterblickende wie der Bürgermeister Besserer von Ulm, der Erzbischof Berthold von Mainz, welche eine Reform der Reichsverfassung im Auge hatten, mussten den Beitritt der Städte um so mehr wünschen, da dies der Weg zu einer einflussreicheren Vertretung auf dem Reichstag werden konnte. Bei vielen Ständen zeigte sich übrigens ein schwer zu überwindendes Misstrauen gegen eine vom Kaiser beantragte und befohlene Verbindung. Das Haus Habsburg hatte sich durch seine Betriebsamkeit für Erweiterung seiner Hausmacht und die Art, wie es die kaiserliche Gewalt hiezu benützte, in üblen Credit gebracht, und überdiess stand dem Bunde jene seit alten Zeiten herkömmliche eifersüchtige Bewachung deutscher Freiheit im Wege, die gegen jeden Zuwachs kaiserlichen Einflusses misstrauisch und ein beständiges Hinderniss einer heilsamen Verbindung der Reichsstände unter einem Oberhaupte war. Die Geschichte der Errichtung und Entwicklung des Bundes verfolge ich hier nicht weiter, sondern lasse die kaiserlichen Mandate, Bundestagsabschiede und Correspondenzen der Bundesräthe sprechen und

behalte mir vor, die Ergebnisse des urkundlichen Materials in einer zusammenhängenden Darstellung der deutschen Bündnisse zu verarbeiten. Eine vorläufige Skizze habe ich schon vor mehreren Jahren in Ludwig Bauer's „Schwaben wie es ist und war, Karlsruhe 1842“ gegeben.

Es bleibt nun noch übrig, über die schon früher gesammelten Quellen Nachricht und über die hier nun zusammengestellten Urkunden Rechenschaft zu geben.

Unter den älteren gedruckten Werken bietet das von Joh. Phil. Datt „de pace publica,“ bei weitem die reichste Ausbeute für die Geschichte des schwäbischen Bundes. Datt hat hier mit grossem Fleisse zusammengestellt, was er in Geschichtschreibern, gedruckten Urkundensammlungen und Archiven über alle Arten von deutschen Landfriedensbündnissen vorfand. Zur Geschichte des schwäbischen Bundes hat er nicht nur die Nachrichten gleichzeitiger Geschichtschreiber gesammelt, sondern auch viele hieher gehörige kaiserliche Mandate, Bundesstatuten und Auszüge aus Bundesabschieden, soweit sie die Bundesverfassung betreffen, mit aufgenommen; seine Arbeit gewährt aber keineswegs die Vollständigkeit, die zu einer umfassenden historischen Kenntniss erforderlich ist Was ich in Datt bereits gedruckt vorfand, habe ich nicht wieder abdrucken lassen, sondern mich begnügt, nach kurzer Inhaltsangabe auf Datt zu verweisen Ausser diesem findet sich in Sattlers württembergischer Geschichte, in Burgermeisters codex diplomaticus equestris, in J. J. Müllers Reichstagstheatrum unter Friedrich III. und Maximilian I., in der neuen Sammlung der Reichstagsabschiede manches Hiehergehörige; einiges auch in dem Urkundenbuche zu Schaabs Geschichte des rheinischen Städtebundes, das eine Reihe von Urkunden enthält, welche die ersten Zeiten des schwäbischen Bundes berühren. Da der Druck unserer Urkunden bei dem Erscheinen dieses Buches schon weit vorgerückt war, so konnte an den betreffenden Stellen nicht mehr darauf verwiesen werden

Ausser diesem bereits Gedruckten finden sich sämmtliche Abschiede der Bundesversammlungen und eine grosse Anzahl von Instructionen der städtischen Bundesräthe, die sie auf Reichs- und Bundestage mitbringen, sowie ihre Berichte von da, auf dem Stuttgarter Staatsarchiv. Hier ist besonders von Wichtigkeit die umfassende Manuscriptensammlung des Prälaten v. Schmid, aus 46 Stücken, theils Bänden, theils Fascikeln bestehend. Sie enthält grösstentheils Materialien zur Geschichte des schwäbischen Bundes, sowohl Originale, als ältere Abschriften der Bundesabschiede und kaiserlichen Mandate, die Schmid in Ulm bei der Herstreuung der Archive theils selbst sammelte, theils aus der Schelhornischen Sammlung an sich brachte; Abschriften und Excerpte, die er in den Archiven von Ulm, Nördlingen, Memmingen, Augsburg und Esslingen machte. Neben dieser Schmid'schen Sammlung, die das urkundliche Material beinahe vollständig enthält, findet sich dort das Esslinger und Heilbronner Bundesarchiv, deren Urkunden ich bei diesem Abdruck vorzugsweise zu Grund gelegt habe. Das Esslinger Archiv zeichnet sich durch eine reichhaltige Sammlung von Berichten des Esslinger Bundesrathes, Hans Ungelter, aus, die namentlich in dem Schweizerkriege von Werth sind, indem sie eine fortlaufende Beschreibung liefern. Für die ersten Jahre des Bundes, 1487 — 1495, enthält das Bundbuch des Klosters Elchingen, das in einer Abschrift, welche das Kloster Weingarten ums J. 1632 machen liess, auf dem Stuttgarter Archive sich befindet, eine ziemlich vollständige Sammlung der Bundesabschiede, sowie anderer den Bund betreffender Actenstücke. Dieselbe Sammlung findet sich auch auf dem Augsburger Archiv; es scheint ein den bedeutenderen Bundesgliedern zum Handgebrauch zugetheiltes Copialbuch gewesen zu sein. Ein anderes Copialbuch, das hauptsächlich spätere Bundesacten enthalten haben muss, citirt Präl. v. Schmid unter dem Titel: Senkenbergisches Bundbuch, ohne jedoch anzugeben, woher er dasselbe bekommen hat. Noch befinden sich auf dem Stuttgarter Archiv

fragmentarische Sammlungen schwäbischer Bundesacten von dem alten herzoglich-württembergischen Archiv, von den Städten Ulm, Reutlingen, Hall, Mergentheim, Ravensburg. Ausser diesen Stuttgarter Archivalien benützte ich auch das Augsburger Archiv, wo ich für die späteren Zeiten des Bundes manche Ausbeute fand, namentlich Briefe des Dr. Peutinger und des Truchsessen Georg von Waldburg. Ein von P. v. Stetten angelegtes Copialbuch enthält eine Sammlung wichtiger Bundesurkunden, auch finden sich in den Copialbüchern der Herwartischen Sammlung der für Augsburg wichtigen Urkunden manche, die sich auf Bundesangelegenheiten beziehen.

Was die Behandlung des in den Archiven vorgefundenen Stoffes betrifft, so konnte ich denselben, wenn das Buch nicht gar zu voluminös werden sollte, nur in einer Auswahl mittheilen, um so mehr, da der Ausschuss des litterarischen Vereins mir die Einhaltung gewisser Grenzen zur Bedingung gemacht hatte. Es blieb zunächst Alles weg was bereits irgendwo schon abgedruckt war, und ich begnügte mich der Vollständigkeit wegen, auf die betreffenden Werke, wie Datt, de pace publica, Sattler, J. J. Müllers Reichstagstheatrum und A. zu verweisen; nur in einigen Fällen, wo die Wichtigkeit eines Actenstücks oder grössere Vollständigkeit eines Textes den Wiederabdruck zu rechtfertigen schien, wurde eine Ausnahme gemacht. Von dem noch Ungedruckten wurde ausser dem Wichtigeren auch noch das, was einer verschiedenen Auslegung fähig schien, vollständig und wörtlich abgedruckt, minder Wichtiges weggelassen, Weitschweifiges abgekürzt und im Auszug gegeben. Bei der so schwerfälligen und umständlichen Darstellung in manchen Bundesabschieden oder brieflichen Berichten konnte unbeschadet des Sinnes oft viel Raum erspart werden. Die Abkürzungen kamen besonders bei den vielen kleinen Händeln in Anwendung, die bei den Bundestagen angebracht werden, ohne dass man erfährt, was der eigentliche Gegenstand des Streites gewesen, der meistens

als bekannt vorausgesezt wird. Es wäre langweilig gewesen, Dinge, die man doch nicht ins Klare setzen konnte, immer wieder zu erwähnen. Ueberdiess handelt es sich oft um Streitpunkte, die in jenen Zeiten immer wiederkehren. Es wurden hauptsächlich solche Händel ausführlicher behandelt, die den Geist der Bundesverfassung characterisiren, auf vorherrschenden Einfluss des Hauses Oesterreich, der Fürsten und dergl., auf die Stimmung der Städte schliessen lassen. Auf die allgemeinen Verhältnisse, auf den Bund als Ganzes, auf das Städtewesen, auf die Reichsangelegenheiten ist wie billig vorwiegende Rücksicht genommen, während einzelne Dynasten und Klöster, zu deren Geschichte die Acten natürlich auch manche Materialien bieten, nur gelegentlich berücksichtigt werden konnten. Diejenigen Stücke, welche vollständig und wörtlich aufgenommen sind, wurden auch buchstäblich abgedruckt und die oft unrichtige und schwankende Schreibung beibehalten. Der Herausgeber erlaubte sich bloss, die verwechselten v und u umzutauschen, den Luxus der unorganischen Häufung von Consonanten — wie z. B. enn bei Endungen, Graffen statt Grafen — wegzuschneiden, neuere Interpunction einzuführen und die wechselnden, bald grossen bald kleinen Anfangsbuchstaben gleichmässig auf kleine zurückzuführen.

Schliesslich sage ich den Beamten des königl. Staatsarchivs in Stuttgart, meinem verehrten Freunde Herrn Archivrath Kausler, dem Herrn Assessor Pistorius, sowie dem städtischen Archivar in Augsburg, Herrn Herberger, meinen verbindlichsten Dank für die mir so freundlich und mit Aufopferung von Zeit und Mühe gewährte Unterstützung. Leider kann ich einem andern Beförderer meiner Arbeit, dem kürzlich verstorbenen Archivrath Oechsle, meinen Dank nicht mehr auf diesem Wege ausdrücken.

Tübingen, im December 1845.

K. Klüpfel.

ERRICHTUNG DES SCHWÄBISCHEN BUNDES.

Das erste kaiserliche Mandat, in welchem die Errichtung des schwäbischen Bundes angeordnet wird, ist aus Nürnberg vom 26. Juni 1487 datirt und findet sich bei Datt, de pace publica pag. 272, abgedruckt.

In Folge dieses Mandats ward um Jacobi 1487 eine Versammlung der schwäbischen Stände in Esslingen gehalten. Laut des Abschieds der Versammlung, welcher vom 28. Juli datirt ist, legt Graf Hug von Werdenberg, welcher von Anfang an die Sache beim Kaiser anregte und betrieb, den Prälaten, Grafen, Herrn, und den Reichsstädten in Schwaben einen Plan vor, wie der zu Frankfurt i. J. 1486 geschlossene Landfriede in Schwaben am besten gehandhabt werden könnte durch eine engere Verbindung der Reichsstände unter sich. Die anwesenden Botschaften derselben erklären, dass sie wohl einsehen, wie das Fürnehmen kaiserlicher Majestät dem Reiche zu Gut, Nutz und Nothdurft gereichen würde, und seyen ihm dafür sehr dankbar, da die ausgegangenen Mandate sich aber noch nicht genügend über die Einrichtung des Bündnisses aussprechen, so haben sie auch noch keine Vollmacht erhalten, dasselbe abzuschliessen. Es wurde sofort ein Ausschuss gewählt, welcher einen Entwurf der Bundesstatuten, einen sogenannten „Vergriff der Aynung“ entwarf, welcher von den anwesenden Botschaften auf Hintersichbringen angenommen wurde und dem Abschied einverleibt, lautet wie folgt:

„Wir N. und N. bekennen und thuwen kundt offenbare mitt dysem brieffe als der aller durchlüchtigeste fürst und herr Herr Friderich Römischer König u. s. w. unser aller gnädigster herr ein gemeyn landsfriden gemacht, usz schriben laussen und zu

halten gebotten hat, und nach dem wir seiner k. Mt alsz unserm rechten Herrn one mittel under worfen sien, unsz nachmals durch seine k. Mt gebott hat erfordert, uns gegen und mit einander zu veraynen und ordnung helfen zu machen, damit wir by dem gemelten landfriede siner k. Mt dem heiligen reich und unsern freiheiten beliben und seine k. Mt gedenen mögen, das wir alsz gehorsam underthan seiner k. Mt und des heiligen reichs mit hilf und rat seiner k. Mt bottschafft des wolgebornen herrn herrn Huwgen graven zu Werdenberg und zu dem Heiligenberg u. s. w. deszhalb zu unsz gesandt disz nach geschriben ordnung ausz schuldiger pflicht fürgenomen und uns gegen und mit einander vereynt und verbunden haben, und tuwen das also mit wyssent und in kraft dysz brieff:

Von erst das kein teyl under unsz die hie nach bestimpte zyt usz gegen dem andern nicht unfrüntlichs soll fürniemen oder üben, sonder yeder teyl den andern bey gemeltem landfrieden und dem rechten beliben lauszen und wir die späne und sachen so sich die zeit zwischen unsz erheben werden, mit recht ausztragen und ainander witer noch anderst nit bekömern noch umbziechen söllen und wöllen nachfolgender form und weysz also:

Ob wir prelaten graven freyen ritter und knecht in gemeyn oder unser ieder besunder die unseren, oder die so unsz zu versprechen stond, spruch gewonnen, zu gemainen stett oder ir ainer, das dan sollich sach sölle berechtigt werden vor einem gemein, den wir ausz iren gemeynen stet ainer räten nämen und kiesen söllen mit gleichem zusatz.

Gewonnen aber her wiederumb wir die stett in gemein, oder unser ieder jn sonder spruch zu gemainer gesellschafft der prelaten, graven, freyen, ritter und knecht oder zu ir iedem insonder, das dann dieselb sach berichtet werde vor einem gemein, den wir kiesen und usz iren hobtlüten oder räten nämen söllen mit glichem zusatz.

Vnd die so also uff baid teil zu gemein erkieszt und genommen werden, söllent von dem teil dem sie verwandt sint ir pflicht und eid lödig gezölet werden. Ob aber wir von der gesellschaft in gemain oder in sonder, oder die unsern oder die so unsz zu versprechen stondt, spruch gewonnen, zu comunen in stetten oder dörfer, die den stetten underworfen syendt,

oder zu versprechen stondt, das dann sollichs sol auszgetragen werden vor einem gemein, den wir von räten zweyer stett, so derselben stat, der das commun war, underworfen, am nächsten gelegen seindt, nämen und kieszen söllent mit glichem zusatz.

Her wiederumb, ob wir die stett ingemain, oder insonder, die unsern, oder die so unsz zu versprechen stondt, spruch gewonnen, zu communen, dörfer oder stett denen, so in gemelter gesellschaft syend underworfen, das dan solich sach berechtet werde vor ainem gemain ausz zwaien der nächsten gesellschaften räten, zu nämen mit glichem zusatz.

Wölche gemain bey pflicht und eid obgeschribner masz söllent lödig gezöldt werden und wölcher also zu gemain erkorn würdt, den sol die party, under der er ist, vermögen, sich der sach zu beladen, es were dann, das ainer das vor diszer einung verschworen oder verlobt häte.

Es soll auch der selb gemein, so er sich der sach beladt, in monatzfrisch tag setzen und der sach kein verzug thun dan nach ordnung des rechten.

Und wan also einer, der das verlobt oder verschworen hätte, erkorn würde, so mag die parthy einen andern kieszen.

Gewonne aber unser dehaintail in gemain oder in sonder die unsern und die so unsz zu versprechen stond, zu des andern burgern, gepauren, hindersaszen oder underthon zu sprechen, das selb sol beschehen an dem end und in dem gericht, do der, so angefordert wird, geseszen ist, doch also, das dem kläger fürderlich und uszträglich rechten gegen im verholfen werd.

Ob aber die unsern von stetten oder die, so unsz zu versprechen stond, spruch gewonnen, zu gemainer gesellschafft, das soll aller masz berechtet werden, alsz ob wir die stett in gemain oder unser aine besonder söllich spruch hetten.

Beriertten aber söllich sprüch ainzechtig personen der gesellschaft, so soll die sach vor der gesellschaft hobtman und reten berechtet werden.

Und ob söllich spänn berürten fräveln, erbschafften oder lehen, so söllent die berechtet werden, und vertragen an den enden, da die beschechen, liegen, oder da sie hin gehören.

Item gefögt es sich, das jeder teil sich für ain inhaber des gutes, darum gespann wäre, hielte oder gespann wirde, wölcher

tail kläger, oder antwurter sein söllte, so sol das geluter werden, vor ainem gemain mit glichem zusatz, wölcher gemain nachgeschribner masz sol erkorn werden, das jeder teil truw (drei) man fürschlahe und besuche, ob sie sich usz dienen ainsz gemain mügen ainen, und ob sie sich des nit mögent ainen, das dan sie loszen, wölcher teil usz des andern dreyen fürgeschlagen manen ain gemeyn nämen solle.

Und söllent in diser unser verainung unvergriffen sein die sachen, so darvor mit recht angefängt syent.

Und was also obgeschribner masz zu recht erkent und gesprochen wirdt, sol jeder tail dem andern don in gepürlicher zyt.

Uermaynte aber ainicher sich mit ainicher urtheil beschwerdt sein, mag dan derselb vor dem richter, vor dem gerechtet wer, dar ston und ain aid zu Gott und den hailigen schwören, das er acht und darfür hab, das jm appellierens not die (thue) und das er kains verzugs halb noch usz geförd under stand zu appellieren, und dem, wider den er appellieren wil, sicherung tut, ob er in der appellacion sach verlustig würde, das der selb seins kostens an im möge bekomen, so soll er zu appellieren zugelasen werden. Zum andern das wir zu baider seit gemelte zit usz unsz, die unsern und die, so unsz zu versprechen stond, bey gemeltem landfriden und iren fryhaiten gnaden briefen, privilegien, alten herhomen, inhabenden gütern, ruwiger und stiller gewer zu billichen rechten handthaben und behalten söllen und wöllen, inhalt dyser unser verainung mit gantzen getruwen, one gevärde.

Item wa ainiches teils ainer, oder mer von jemant unserthalb dyser unser ainung wer, der, oder die were, oder wurde gefangen hingefiert, an jren leuten, oder güten angegriffen, oder beschädigt, wie das zuköme, so bald wir dan des, oder unsern amptlüt, oder die unsern ermant oder sunst in ander weg, wie sich das fügte, gewar wurden, so söllen wir on alles verziehen zu frischer getat mit gantzer macht zu rosz und fusz nachylen, nach laut gemeltes landfridens, und darzu thun, als wer die sach unser ieglichees sach aigen, uff das ob sollich angrieff erobert und zu recht mögen auffgehalten werden.

Ob aber sollich angriff also nit ereylet, noch erobert würdet, so soll alsdan des hobtman, dem schad geschehen ist, von stund an in unser aller namen die angriff, was das ist, erfordern zu

bekeren, und sich darbey glicher billicher rechten zu geben und zu nemen, erbietten, und würde im das verziegen, ist dan der selb hoptman von stetten, so soll er der gesellschaft hobtlüt, ist er aber vom adel, so soll er der stett hoptmann erfordern, das ir yetweder seiner rät nün an ain gelegen end schicke, die dann mit sampt den selben hoptman die sach söllent fürnemen, zu erobern, nach gelegenheit unsers widerstands, es sey mit widersagen, zugen, legern, zusetzen oder täglichem krieg, und wie sie die sach fürniement, dar in söllen und wöllen wir all gehorsam seyn uff unsern gemeynen glichmäszigen kosten nach jetlichs vermögen, so lang bis die gefangen ledig, die angriff bekört und gewandelt werdent, ouch den unsern darumb glich billich recht gediechen, alles nach erkantnusz und rat des hoptmans und der rät. Fügte sich aber über kurtz oder lang, das jemant, wer der, oder die werent, uns gemainlich oder sunder die unsern, oder die, so uns zu versprechen stond, von unsern oder iren schlossen und stetten, oder den unsern, es wer mit belegern, besitzen, beziechen, mitt roub, nam, brand oder in ander weg zu beschädigen understöndent, so söllen und wöllen wir, so bald wie des ermant oder sust gewar werden, von stund an one alles verziechen unsern flisz dain (thun), sollich schlosz oder stet zu entschitten, zu retten, zu erobern, getruwlich, förderlich und ungevörlich, doch allwegen uff gemainen glich mäszigen kosten, wie obstat; so bald auch sollich schlosz oder stat entschytt worden ist, so sol das oder die dem, so das oder die gewesen ist, wider in geantwurt werden ongevarlich.

Und ob in sollichen kriegen schlosz, stett, merckt oder dörfer von unsz oder den unsern gewonnen oder jeman gefangen wird, die selben schlosz, stett, märckt oder dörfer und gefangen söllent unser gemain sin.

Fügte sich aber, das wir zu krieg kämen mit herrn oder andern, von denen etlich diser verainung belehnt warent, so die selben iren lehen auff sagent, das dan wir kain richtung auffniement, inen syent dan jen lehen wider worden, und gelichen wie vor.

Item ob jeman usserhalb dieser verainung, wer der oder die weren, unsz gemainlich oder sunder die unsern oder die, so uns zu versprechen stond, mit frömden auszlendigen rechten, gaist-

lichen oder weltlichen, dahin wir zu recht nit gehören, zu bekömern und umb zu triben würden underston, über das wir oder die unsern von den selben an billiche und fürzukomen nit werent erfordert, noch inen die versagt hatten, dar wider und dar in söllen wir ain ander hanthaben, schitzen und schirmen, da mit wir und die unsern söllicher frömder und auszlendiger gericht entladen und bey zimlichen und billichen rechten mögen beliben.

Doch ob wir oder die unsern mit geistlichen gerichten von geistlicher sach wegen von jeman userhalb diser unser ainung wirdent angelangt und fürgenommen das so hieran unvergriffen syn ongevärlich.

Würden aber wir gemainlich oder sunder die unsern oder die, so uns zu versprechen stond, mit westvelischen gerichten anders, dan nach ordnung und gesetz der selben gericht und reformacion uszwyset, fürgenomen, darwider söllen wir ain ander, als vonstat ouch handthaben.

Item würde unser, entweders dails ainer oder mer, von jemant auserhalb diser unser ainung, wer der oder die werent, inen umb ir forderung und ansprach, eer und rechts an billichen enden zu sein angefordert und ersucht, da soll ain jeder den selben an billichen enden die unsern, hoptlüt und rät, billich bedenken, ern und rechts seyn uszgenomen, ob ainer vor datum dysz brief gedient hett, und er darumb zu eer und recht nit fürkomen wölt, in dem söllen wir desselben miessig gon.

Ob auch unser ainer, oder mer für sich selbs von fryem willen in krieg köm auserhalb diser unser ainung, gegen wem das wer, darin söllen wir weder jn noch den synen dhain hilf pflichtig sein.

Item wan wir mit jeman, wer der, oder die werendt, zu offner vehd oder findschafft köment, so sollen und wöllen wir uns von ain ander nit ziechen, fürworten noch schaiden, sunder ain ander hysz zu usztrag der sach nach sollicher ainung inhalt beholfen und beraten seyn ongevärlich.

Ob auch unser ainer, oder wer in bestand dyser ainung abgäng, so söllent dannaht syne schlosz, stett, lewte und güte zu allen sachen verwandt syn und beliben also, ob der oder die im leben werend.

Des gliches sol unser keiner sein gut gevarlich übergeben

darumbs, das er geschäffts oder kriegs oder was er pflichtigs ist, inhalt dieser ainung vertragen belib.

Item es sol auch ein tail dem andern in sinen schlossen, stätten oder märkten in zyt diser aynung sein aigen leut (nicht) noch jagen vogtleut unverrechnet amptlüt oder die ainem fluchtsame umb frävel, schuld, oder der glich sach verbürgt, oder verschworn haben zu burgern nit innemen oder empfangen, beschäch es aber, so soll ain jeder her, stat oder gesell diser unser ainung söllich leut macht und gewalt haben, zu besetzen, nach dem die besatzung zu beschechen, die guldin bul von keyser Sygmund löblicher gedachtnusz in seinen kunglichen wirden auszgegangen inhalt, und wölche also werdent besetzt, die söllent dan von stund irs burgrechts losz und lödig gezelet und iren herren gelauszen werden ungevordert.

Wir sollent unsz auch weder gemainlich noch sunder zu niemant verbinden, schirm noch ainung an unsz niemen, keins hern oder anderer stett diener werden. Der oder die selben, die sollichs dain (thun) wölltent, setzent dan usz dysz unser gemain ainung. Doch mögent unsern hoptlüte und rät, ander und mer, in disz unser ainung empfachen oder niemen, doch das jeder ein ersatzung brief under sinen insigel gebe, darin er sich verschribe aller stück und artickel hierin begriffen, daruff wir dan im nach inhaldt diser unser ainung beholfen und beraten seyn sollen und wöllen.

Ob aber fürsten, fürstmäszig herrn oder mächtige commun sollicher unser ainung begerten, oder wir sie darin zukomen ansuchtent, die sollent durch ein gantze mannung oder den mereren tail angenomen werden.

Es soll auch unser dhainer wider den andern je bey jemant auserhalb unser verainung zu tagen rechten dädingen nit sein noch stan, dan mit willen des sächers. Doch mag ein vater by seinem sun, ein sun bey seinem vater und geschwisterig und geschwisterig kind bey ain ander ston ain herr bey seinem diener und ein diener bei seynem herrn ungevärlich.

Item wirdt sich auch begeben, das yeman auserhalb diser unser Ainung aynen, zwen oder mer würdent ersuchen oder anlangen um sachen, die sich in dise unser ainung, die wil sie geweret, begeben und verlouffen hätten, darin söllen und wöllen

wir ain ander nach inhalt unser ainung, und so sie uszgangen ist, dannocht beholfen und beraten sein, glicher weysz und in allweg, als ob unser ainung dannocht werdte.

Item wir sollent unsers keins tails, diener, burger oder ander, die erb und aigen haben in schirms weysz noch lut unser aynung schutzpflichtig sein, er wel dan diser unser ainung geniesen und entgelten, als wir, uszgenomen, ob ain diener von der gesellschaft wegen in geschäfft oder krieg käm, darin söllen wir in handthaben und schirmen.

Item es sol auch kainen under uns, oder die sinen von yemant uszerhalb unser ainung frömd ansprächen wider seyn mitgesellen, oder die iren nit koufen noch in ander weysz und weg, wie sich das fogte, an sich bringen umb dahainerlay sach willen, in dahain weg ongevarlich.

Es sol ouch nieman wider disz unser ainung dahains tails schlossen, stetten, märkten oder gepieten glait haben, oder gegeben werden, uszgenommen zu höfen, rechten oder gütlichen tagen, zu denen unsern hoptleut und rät, oder ainer des schlosz, stett, märckt oder gepiet sind, des gewalt habent, ob es sie not oder gut bedunckt.

Item in diser unser ainung söllen uszgeschloszen und hindangesetzt sein all sachen, die vor diser ainung zu offner fundschafft komen seind, und darzu all erfolgt und erlangt recht von niemant uszerhalb unser ainung uber unser ainen oder mer vor anfang sollicher unser ainung erfolgdt und erlangdt, der solle diser unser ainung halb miessig seyn.

Was auch zu manung in ratzweysz geredt wirdt, soll bey geschwornen aiden, so wir hier ja geton haben, on witerbringen in gehaim beliben.

Und sol disz unser ainung uff höt datum disz briefs an heben, und danne hin fünf und zwantzig jar gantz usz weren.

Und uff das haben wir all und unser jeder besonder aid liplich zu Gott und den heiligen mit gelerten worten und uffgepoten fingern geschworn, diszen brief mit aller seyner inhaltung getrülich zu halten, da wider nit zu thun noch schaffen geton werden, in dahain wisz und weg, alles on arg list und gefährd, und des zu offen und warem urkund.“

Vergriff der k. M. brief über gemelt veraynung.

„Wyr Friderich von Gottes gnaden R. K. zu allen zyten mörer des reichs u. s. w. bekennen u. s. w. alsz wir mit sampt unserm lieben sune, dem römschen künge, auch nach rat des heiligen reichs curfürsten und fürsten uff den nächsten gehalten tag zu Franckfurt dem allmächtigen Gott zu lob unsz dem heiligen reich und tewschen nacion zu gut ain gemaynen frieden fürgenomen, ausz geschriben und gepotten haben. Da mit aber söllicher gemayner fried dester basz in dem heiligen reich gehandthabt und gehalten, auch unsz desto stattlicher gedienen mögen, so haben wir unsern und des heiligen reichs lieben getruwen prelaten, graven, freyen, ritter, knecht und von stetten in dem land zu Swaben uff den nächsten vergangen Sant Jacobs tag des merern zwölfbotten in unser und des heiligen reichs stat Esselingen erfordert, da mit sampt unserm und des reichs lieben getruwen Hugen grafen zu Werdenberg und zum heiligen berg, unserm rat, gut ordnung und weg für zuniemen, damit sie by dem gemainen friden unsz alz irm rechten hern, dem heiligen reich, ouch irn freyheiten und alten herkomen beliben gehand habt und behalten mögen werden auff söllich unser befölch und gebott, so haben sie als gehorsam mit dem vorgemelten unserm rat, des reichs lieben getruwen Hugen graven zu Werdenberg, ordnung fürgenomen und gemacht, dar mit sy nun hinfüro allweg bey dem gemeynen frieden unsz als irm rechten hern, irn freyheiten und alten herkomen beliben, in frid und gemach bey ein ander seyn, ouch unsz dester stattlicher gedienen mögen. (Hier scheint in dieser Abschrift etwas zu fehlen). Wir geben ouch den selben hoptleuten macht, so offt sie von den geschädigten ermandt und ersucht werden, allen unsern und des heiligen reichs underthonen jm land zu Schwaben geystlichen und weltlichen uff zu gepetten, sie bey dem gemeynen fryden, ouch unsz dem heiligen reich irn freyheiten und alten herkomen zu handthaben, schützen, schirmen, hilf und bey stand zu thun getrülich und ungevärlich. Wölche aber hierjnn ungehorsam erscheynen, die oder den selben wöllen wir darumb straffen, und mit sampt unsern gehorsamen zu gehorsam bringen. Daruff so gebieten

wir allen und yeden unsern und des heiligen reichs underthonen, in was wirden, weszen oder stands die syent im land zu Schwaben, sollicher ordnung und veraynung an zu fangen bei verlieszung aller üwer freyheit und gnaden, so ir von unsz und dem heiligen reich haben, auch by pen halb in unser kamer und halb unsern gehorsamen diser ainung unablässlich zu bezalen; doch uns und dem heiligen reich on unser oberkeyt und yedem an seynen freyheiten unvergryffen u. s. w."

Es ist ouch zu end gemelts tags durch der k. Mt. bottschafft und die versammlung beschlossen, das all und jeder so uff den gehalten tag von der k. Mt. beschriben worden syend, uff sontag nach bartholomei schiers könftig wider umb zu Esselingen an der herberg sein sollen durch sich selbs oder ir volmächtig anwält bey den pänen, wie in den k. mandaten vormals dessalb usz gangen und uff dornstag nach Jacobi nächst verrückt, gestölt bestympt sind.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Am Bartholomäustag 1487 (24. Aug.) finden wir die Abgeordneten der schwäbischen Städte zu Esslingen versammelt; sie berathschlagen sich über einige Zusätze und Veränderungen, welche in dem ihnen zugeschickten Begriff des Bundes in Ansehung der Städte zu machen seyen. Alle diese Punckte betreffen minder wesentliche Einzelnheiten, welche in der Anlage des Bundes nichts ändern.

Unter dem 25. Aug. erlässt Kaiser Friederich von Nürnberg aus ein Mandat an die in Esslingen versammelten Stände, in welchen er ihnen anzeigt, er sey Willens gewesen, an dem gesetzten Tag in eigener Person nach Esslingen sich zu verfügen, und daselbst an den Verhandlungen Antheil zu nehmen, er sey aber durch wichtige Geschäfte verhindert und genöthigt worden, den Tag noch 14. Tage zu verschieben, sie sollten sich an diesem Tage wiederum einfinden, und er werde nicht ermangeln, alsdann persönlich zu erscheinen.

Nach Verfluss dieser 14. Tage, in der Woche nach nativitatis Mariæ, finden wir wieder eine Versammlung der schwäbischen Stände in Esslingen, auf welcher jedoch der Kaiser nicht persönlich erschien, sondern nur eine Botschaft sendete. Der Vergriff

der Einung wurde einer neuen Prüfung unterworfen und durch mancherlei Zusätze und Abänderungen verbessert. Einer der wesentlichsten Zusätze ist folgender:

„Zu dem ersten, so ordnen und wöllen wir, dass üwer jedertail namlich jr prelaten, grafen, fryen, ritter und knecht ain hoptman und jr die von stetten ouch ain houptman under üch setzen und machen, und jeder parthy dem iren nün rät zugebe und ordne. Und dass die selben hoptlüt und rät aydspflichtige üch baiden tail gemain und glych und ainem alsz dem andern desz besten und wegosten rätlich und beholfen zu sin getrülich und ungeverlich, und so oft esz sich begeben, dasz ainer oder mer usz jnen todts abgan, oder von krankheit oder andern sachen zu houptman, oder rat untogenlich wurd, dasz dann an desz oder der selben stat ander gesetzt oder geordnet werden, in monatz frist ongevärlich. Ob sich aber begebe, dass ainches tails houptman oder rät ainer, oder mer zu aincher zyt nit in land wern oder sust usz erhoffter not in versamlung nit komen möchten, dasz den die parthy, von denen der oder die weren, ander an desz oder derselben statt schicken mögen, und welcher, oder welche also geschickt werden, dasz dieselben jn den sachen, darzu sie geschickt werden, aydpflicht thund allermasz, wie obstaut.“

Unter dem 4. Okt. 1487 erlässt der Kaiser von Nürnberg aus ein strenges Mandat an Prälaten, Adel und Städte Schwabens, worin er ihnen bei Verlust ihrer Freiheiten und Privilegien und bei einer Pön von 100 Mark löthig Goldes gebietet, sich ohne Verzug zu vereinen, und alle anderen Einungen, welche der neuen hinderlich seyn könnten, aufhebt. Dieses Mandat ist abgedruckt bei Datt pag. 272—273.

Am 9. Okt. Dienstag nach Francisci, fand wieder eine Versammlung der schwäbischen Stände in Ulm statt, auf welcher unter anderm hauptsächlich darüber gerathschlagt wurde, unter welchen Bedingungen Oestreich in den Bund aufzunehmen sey. In einem schon früher gemachten Entwurf des Einungsbriefs war die Bestimmung gemacht, dass der Erzherzog von Oestreich mit seinen Landen und Leuten in Schwaben innerhalb des Arlenbergs und des Ferren beitreten sollte. Diese Beschränkung sollte nun

ausgelassen und dafür im Allgemeinen gesetzt werden: „mit seinen Landen und Leuten.“ Es sollten nämlich die Lande an der Etsch auch mit aufgenommen werden. Ausser diesem wurde beschlossen, dass Graf Eberhard zu Württemberg der Aeltere, der Markgraf von Baden, die Bischöfe von Augsburg und Constanz, so wie die Städte Constanz, Lindau, Ravensburg, Rottweil, Heilbronn, Wimpfen und Wörth auch mit aufgenommen werden.

An Simonis und Judä findet ein Versammlungstag zu Reutlingen statt, auf welchem sich die Stände über die Wahl eines Hauptmanns und der neun Bundesräthe berathen.

Mittwoch nach dem Neujahr 1488 (2. Jan.) versammlen sich die Städte Nördlingen, Dünkelspühl und Hall zu Dünkelspühl und beschliessen, sie wollten den Bund annehmen, wenn auch Württemberg beitrete, und auf den nächsten Tag zu Esslingen nichts Neues gebracht werde. Es werden auch Vorschläge zur Verbesserung einiger Artikel des Bundesbegriffes gemacht, und einige Puncte näher bestimmt. So sollten z. B. dem adelichen Hauptmann Pferd und Zehrung nach seinem Herkommen, dem der Städte 6 Pferde, und denen ihrer Räthe 3 Pferde, und auf jedes täglich $^1/_2$ fl. gerechnet werden. Drei von den Räthen der mittleren Städte sollen die Städte anschlagen, der Anschlag soll aber nur 2 Jahre dauern. Erst nach Erforschung, ob der Adel stärker oder schwächer, reicher oder ärmer als die Städte sey, sollen diese angeschlagen werden, das Zeug zu der Ausrüstung soll aus dem gemeinen Seckel bezahlt werden.

Am Montag nach dem Dreikönigstag wird eine Versammlung zu Esslingen gehalten, auf welcher gegen das kaiserliche Mandat vom 4. Okt. einige Einwendungen gemacht werden. Es wird hier namentlich der allgemeine Ausdruck, durch welchen die bisher bestandenen Einungen aufgehoben werden sollen, beanstandet, so wie die Forderung des Kaisers, dass die Stände ihm einen besondern Beibrief geben sollten. Der Bundesabschied von diesem Tag ist übrigens vollständig abgedruckt bei Datt pag. 274. Der Kaiser erlässt nun unter dem 21. Jan. von Inspruck aus ein neues Mandat, in welchem die gewünschten Abänderungen vorgenommen sind, und jene Bestimmung in Betreff der Aufhebung der übrigen Bündnisse dahin gemildert ist, dass es nun heisst: „wo und so fern es dieser unser veraynung und verbindtnusz

widerwertig ist, oder abbruch thut." Die Zusätze und Veränderungen sind bei Datt pag. 274 vollstündig abgedruckt.

Am 22. Jan. berathen die Städte Nördlingen und Hall zu Dünkelspühl und verabreden sich zu Esslingen, folgende einhellige Antwort geben zu wollen: wenn der Kaiser den verlangten Gegenbrief nachlasse, und das Mandat so wie es am 7. Jan. zu Esslingen bestimmt sey abändere, so wollen sie den Bund annehmen, und über das weitere zu Esslingen berathschlagen helfen; werde aber die Sache von der königlichen Majestät nicht nachgegeben, so sey die Frage, ob man sich dennoch nach Esslingen verfügen und mit andern unterreden soll, wie man sich in der Sache zu verhalten habe.

Am Montag nach Purificationis Mariæ findet wieder eine Versammlung in Esslingen Statt, auf welcher die neue Fassung des Mandats vorgelesen und angenommen wird. Die Städte Ulm, Reutlingen, Gmünd, Memmingen, Kempten, Kaufbeuren, Issny, Giengen und Aalen erklären, dass sie endlich zugesagt haben wollten, doch nachdem der Städte Anfangs viel gewesen, und jetzt in weniger Anzahl seyen, dass solches nach Billigkeit beim Anschlag berücksichtigt werde. Auch sollte Sorge getragen werden, dass Württemberg der Einung beitrete. Hall, Dünkelspühl und Nördlingen schliessen sich dieser Erklärung an, letzteres will seine Einung mit Brandenburg vorbehalten wissen. Ueberlingen und Ravensburg lässt seine Zusage auf weitere Erläuterungen einiger Artikel ausgesetzt seyn. Wangen und Buchhorn wollen ihr Bürgerrecht mtt den Stätdten Zürich und St. Gallen vorbehalten. Esslingen sagt zu unter der Bedingung, dass auch Württemberg beitrete. Mit Oestreich und Württemberg werden sofort die Verschreibungen und Reverse besprochen und entworfen. Die Städte wählen vorläufig ihre Hauptleute und Räthe. Ein neuer Versammlungstag wird auf Montag nach Oculi in Esslingen angesetzt. Der kaiserliche Commissär, Graf Hug zu Werdenberg, erlässt einen Abschied, in welchem er den Prälaten, Grafen und Rittern aufgiebt, Hauptleute und Räthe zu wählen, und den Bund zu besiegeln, so wie auch Oestreich und Württemberg ihre Einungsbriefe auszustellen, die sämmtlich auf den Sanct Valentinstag datirt werden sollen. Der Bundesabschied, so wie der

Abschied des kaiserlichen Commissärs ist abgedruckt bei Datt pag. 276 und 277.

Am Sonntag Oculi (9. März 1488) versammeln sich die Städte wieder zu Esslingen. Es wird verabredet, ein Hauptmann soll 4, ein Rath 3 Pferde haben, auf jedes Pferd soll innerhalb des Landes der 4 Wälder und des Rheins ein halber Gulden, ausserhalb 1 fl. gegeben, die ausgelegten Ehrungen erstattet, und wenn sie mehr als die bestimmte Anzahl der Pferde brauchen, auf jedes täglich 7 böhmische Groschen bezahlt werden, die, reiten sie in gemeiner Städte Geschäften, vom Bunde, geht es aber auf eine Städteversammlung, von der Stadt vergütet werden, die den Gesandten schickt. Die Städte sollen nach Verfluss eines Jahres Hauptmann und Räthe beibehalten, oder auch neu wählen dürfen. Wenn die Stadt, aus der der Hauptmann ist, Ursache eines Kriegs wird, so soll die Hauptmannschaft, soweit sie diesen Krieg betrifft, von einem der neun Räthe versehen werden. Die Städte wählen Hauptmann und Räthe, nämlich zum Hauptmann Wilhelm Besserer von Ulm, zu Räthen Hans Zäh von Esslingen, Wilhelm Walker von Reuttingen, Ott Vetter von Nördlingen, Friedrich Schlez von Hall, Hans Betz von Ueberlingen, Ulrich Siber von Lindau, Ludwig Horer von Gmünd, Hans Stöbenhaber von Memmingen, Hans Ege von Dünkelspühl.

Auch werden 5 Commissäre gewählt, welche die Städte anschlagen sollen, nämlich Besserer, Zäh, Betz, Stöbenhaber und Ege. Nach einem Jahr soll der Anschlag wieder geändert werden können. Die Commissäre werden auf das strengste verpflichtet, zu verschweigen, was ihnen von jeder Stadt eröffnet wird. Wird eine der Städte, aus denen die 5 Verordneten sind, angeschlagen, so muss ihr Verordneter abtreten. Es wird bestimmt, welche Städte von der Ritterschaft, und welche Adelsgesellschaften von Städten den Eid nehmen sollen.

Auf Sonntag Quasimodogeniti wird ein neuer Versammlungstag nach Reutlingen angesetzt; wer in der Gesellschaft am Kocher und Neckar den Bund noch nicht angenommen habe, solle dazu ermahnt werden. Oestreich und Württemberg sollen zu Reutlingen ebenfalls ihre Hauptleute und Räthe ernennen. Bilger von Ryschach soll den Eidgenossen über den Zweck und die Beschaffenheit des Bundes die nöthige Aufklärung geben. Die östreichischen

und württembergischen Landschaften sollen dem Bund eine besondere Verschreibung ausstellen.

Der Bundesabschied ist vollständig abgedruckt bei Datt p. 277.

Die wahrscheinlich erst nach diesem Tage vollständig entworfenen, aber auf den Valentinstag zurückdatirten Statuten des Bundes finden sich ebenfalls bei Datt abgedruckt pag. 282—285. Sie sind eine weitere Ausführung dessen, was dem Wesen nach schon in dem ersten Entwurf des Bundesbegriffs enthalten war. In diese Zeit fallen wohl auch die östreichischen und württembergischen Verschreibungen an den Bund. Sie sind bei Datt pag. 294 ff. abgedruckt. Die östreichischen Verschreibungen stehen im Cod. Elch. Nro. 12 und 13 mit einigen Abänderungen, die wir anführen.

Oestreichische Verschreibung Datt pag. 294.

Im Cod. Elch. fehlt die Bestimmung des östreichischen Landes in Schwaben: „Jenet desz Arlenberg und desz Ferren.“ Die Bestimmung (D. 294, 6): „Wa aber ain sach über ein Gulden treffe u. s. w.“ fehlt auch. Statt der „200 zu rosz und nit drüber“ bei Datt 295, 6, hat der Cod. Elch. 100, und statt der 400 zu Ross und 1600 zu Fuss bei Datt sind hier 200 zu Ross und 800 zu Fuss angegeben. Was diese zugeschickten östreichischen Völker in dieser Sache gewinnen, oder erobern werden, soll, dasjenige ausgenommen, was zur gemeinen Beute gehört, Oestreich verbleiben, weil es sie in seinen Kosten (aber auf ihren Schaden) habe. Nach den Worten bei Datt 296, a: „on intrag und verziehung getrüwlich und ungefarlich“ folgt im Cod. Elch.: „doch mügen wir ainem yeden zu tagen und taidingen geleit geben und ob uns ain Fürst, Herr oder sunst ander zu hawsz kümen, und ungevarlich ainen mit im brächte, der ains andern in dises aynung veind oder beschädiger wer, mit dem sol es ungeverlich gehalten werden.“

„Und ob wir von der gemelten Prelaten, Graven, Freyen, Herren, der von adel und der stett wegen zu krieg kemen, unsere raht, diener oder zugewandten ire lehen auffsagten, so soll kein richtung aufgenomen werden, uns, unseren reten, dienern und zugewanten seyen dann zuvor unser und iren lehen wider gelyhen.“

„Und ob yemand wer, der oder die weren die obgenanten Prelaten, Grafen, Freyen, Herren, die vom adel und den stetten, somand oder sunder die iren und die inen zuversprechen stunden, mit frembden oder auszlendigen rechten, gaistlichen oder weltlichen, dahin sie zu recht nit gehörten, zu bekümmern und umbzutreyben understånden, über das sie und die iren an pilliche end fürtzukomen nit weren erfordert, noch jnen die versagt hatten, darwider und darjn sollen und wollen wir sie getrewlich helfen hanthaben, schützen und schirmen, damit sie und die iren sollicher frembder und auszlendiger gericht entladen werden, und bey zymlichen und pillichen rechten beleyben mögen, doch ob sie oder die iren mit gaistlichen gerichten von gaistlicher sach wegen von yemand angelangt und fürgenomen, das soll hieynn unvergriffen sein ungevarlich."

Das Uebrige ist beinahe ganz gleichlautend, und weicht meistens nur in Worten ab.

13. Oesterreichische Revers, c. a. & d.

Datt, 296, 6, unten. Im Cod. Elch. sind Weil, Biberach und Bopfingen nicht genannt. Bei Datt fehlen die Bedingungspuncte, welche der Bund mit Sigmund eingieng, ganz. Die Bedingungen sind ungefähr dieselben, die er mit ihnen eingegangen hat, nur dass er verpflichtet wurde, das ihm zugeschickte Kriegsvolk auf seine Kosten, wiewohl auf ihren Schaden, zu haben, wofür denn auch das Eroberte und Erbeutete, dasjenige, was zur gemeinen Beute gehörte, ausgenommen, ihm bleiben sollte. — Am Ende ist Biberach genannt, dagegen fehlt es in Datt. Der Zusatz in Datt 297, a: „und wiewol nun die bemelt veraynung — alles getrülich und one geverd" fehlt im Cod. Elch.

1488. 13. April.

Abschid zu Rewtlingen uff Quasimodogeniti.

Ain abschid ist zu Rewtlingen durch gemain hawptlewt und rath des punds im land zu Schwaben auff dem gehalten tag zu Rewtlingen verfast in nachvolgender maynung.

Item wie wol mein gnadigst und gnädig herren von Osterreich und Wirttemberg, auch die hawptleut, prelaten, graven, freyen, hern, ritter, knecht der gesellschafften Sant Jorgen schilts und die nachgemelten des hailigen reichs stett im land zu Schwaben auff gebott und bevelch unsers allergnedigsten herren, des romischen kaysers, sich in aynung und verschreybung zusammen gethan und verbunden haben, nach laut der brief darüber begriffen, so wil doch die notturfft erfordern, den obgenanten mein gnädigsten und gnadigen herren von Osterreich und Wirttemberg, auch iren landen und lewten, deszgleichen den gesellschafften und stetten den jren und jr aller zugehorigen und verwanten gaistlichs und weltlichs stands zu nutz und gut und dester zu merer hanthabung desselben jres zusamen thuns, das fürgenomen werd ain antzal personen zu rosz damit den jhenen, so der obgenanten ainem tail oder den seinen und zugehorigen angriff oder ander beschadigung jn was gestalt die sein, thun werden, dester stattlicher widerstand mocht begegnen. Deszhalben sich der obgenanten meiner gnadigster und gnadiger herren von Osterreich und Wirttemberge hawptman, hoffmaister, und rat, auch der geselschafften und stet hawptleut und reth auff dem gehalten tag zu Rewtlingen frewntlich mit ainander geaint haben, das von allen obgenanten tailen zu einer rüstung 12,000 man zu fusz und zwelfhundert raysiger pferd fürgenomen werden sollen. Under denen sol haben mein gnadigster her von Osterreich zu der ersten aufrüstung 3000 zu fusz und 300 zu rosz, mein gnädigster herr graff Eberhart auch 3000 man zu fusz und 300 zu rosz, und die prelaten, graven, freyen von adel, auch die von den reich stetten 6000 man zu fusz und 600 zu rosz.

Item, wo aber not sein würd, mer lewt zu haben, so sollen zu der andern uffrüstung haben mein gnedigster her von Osterreich 1500 zu fusz und 200 zu rosz, mein gnedigster her graff Eberhart auch 1500 zu fusz und 200 zu rosz, und die prelaten, graven, freyen und die vom adel und den stetten 3000 man zu fusz und 300 zu rosz.

Item und ob man noch mer lewt notturftig wurd sein, so sol man zum dritten mit gantzer macht auff und yederman mit den seinen also gerüst sein, wann man die erfordere, das sie

onvertziehen auf seyen und zutziehen, als ob es ains yeden aigen sach were, doch so soll die erst, auch deszgleichen die ander rüstung, und auch das letst und dritt auff sein mit macht jr yetweders von kainem tail gebraucht werden anders, dann wie hernach stet, nemlich also: were das den obgenanten meinen gnadigsten und gnadigen herren von Osterreich und Wirttemberg oder den gesellschafften jr ainer, oder mer oder des hailigen reichs stetten, jr ainem oder mer taylen von jhenen, wer der oder die weren, begegneten sachen oder beschedigung darumb ain oder mer tail mainten sollicher obgemelten antzal zu rosz und fuss nottürftig weren, so sollen der oder die tail, die sollicher hilf bedorfen, die andern erfordern mit erjnnerung der sach, darumb die vorderung ist, jre hawptleut, hofmaister und rethe zu jren hawptlewten und geordneten reten, auff ainen nemlichen tag, an ain gelegen end zu schicken, die auch also fürderlich komen und geschickt werden sollen, und wie die selben hawptlewt, hofmeister, auch geschickten und geordneten reth, von allen tailen sich underreden, und mit ainhelligem rath beschliessen, die obgenanten antzal gar oder zum tail wenig oder vil zu der sach, darumb sie dann erfordert seyen, zu brauchen nottürftig zu seind, dem sol also nachkomen werden. Doch ob da nichts ainhelligs beschlossen würd, so soll dits alles dem ylen, auch der taglichen hilf, belegern der schlosz und sunst allen andern puncten der aynung jn alweg onvergriffen und durch dits fürnemen unverletzt sein ungeverlich.

Und zu den obgenanten rüstungen allen sol yedertail allwegen auff hundert pferd zehen wegen, und auff hundert fuszknecht drey wegen haben, die sollen gerüst sein mit halben schauffeln und kettenen an den wagen und hagkenbüchsen als zu ainer wagenpurg gehört. Zu der wagenburg muss man haben zu beschliessung der thore, zu yedem thore zwen wägen, die mit püchsen gerüst sind, als dartzu gehort; derselben wegen sollend acht sein.

Item dartzu musz man haben schlangen büchsen, und quartan, als sich zum streit gepürt.*

* Bis hieher steht die Urkunde auch in **Sattler**, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter der Regierung der Graven. B. IV. Beil. Nr. 142. Er datirt sie auf den 14. Apr., also auf Dienstag. Bei ihm sind gleich im

Es ist auch fürnemlich verlassen, das mein gnadigste und gnadig herren von Osterreich und Wirttemberg, auch die prelaten, graven, freyen, herren, die vom adel und stetten, allenthalb bei den jren darob sein und bestellen, wo raysig lewt zu rosz oder zu fusz, jn dem jren geverlich hielten, oder lagen, jn dorfern, herbergen, oder an andern enden, und nicht möchten globen vnd sweren dem pundt on schaden gehalten haben, oder gelegen sein. Dieselben sollen angenomen, und mit jne gehandelt werden nach gepür und gestalt jrs wesens alle, die disen pundt verwant sind, sollen auch allen den jren treffenlich bevelchen. Dassi zuholtz oder veld, wa sie lewt zu rosz oder zu fusz, sehen gevarlich halten, reiten oder gen, dasselb von stund jren öbern oder amptlewtten antzubringen, die dann zustund auff sein und rechtvertigung obgelawter massen thun sollen.

Item alszdann die von Kempten gemainen hawptman und reten zu jm verordnet mit eingeschloszner copey Bernhart Stydlis vorderung geschriben und weder antwort noch rats begert hand, ist verlassen, das der Burgermeister von Memyngen jnen schreyben solle die maynung gemayner hawptman und räth zu jm verordnet haben jr schreyben, und Bernhart Stüdlins vorderung verstanden, und sey durch hawptman und die reth, auch jn verlassen zuverkinden, das durch die benanten von Kempten Bernharten Stüdlin, wa das mit beschehen, ain sollich antwort zugeben wer, wo er sie spruch oder vorderung zuvertragen nicht vermainte, das sie sich dann rechts gegen jm laut jn freyhait sag erbüten, und darauff weiter antwort von jm begerten u. s. w.

Item als dann die vom adel angebracht haben, jnen zuvergennen jre frewnd zu jnen zu beystand in das recht, wa das durch sy gemainlich oder sünderlich wider ainen oder mer disem pundt verwant geübt würt zu stellen. Davon sol auch, was dayn zu thun sey, anbringen, beschehen und gereth, wie das hienach gehalten solle werden.

Anfang der Urkunde die Städte Ulm, Kaufbeuren, Memmingen, Kempten, Isni, Leutkirch, Wangen, Ravensburg, Lindau, Ueberlingen, Biberach, Pfullendorf, Reutlingen, Esslingen, Weil, Gmünd, Hall, Dünkelspühl, Aalen, Nördlingen, Giengen und Bopfingen genannt. In Nro. 82 des cod. Elch. ist in einer Citation dieses Abschieds derselbe auf Mittwoch nach Quasimodogeniti, also auf den 15. April gesetzt.

So sollen die stet diesem pundt verwandt verordnen, das ir rats botschafften, so nit geordnet reth sind, auf mitwoch nach dem suntag Exaudi zu Reutlingen bey der stet hawptman und geordneten reten erschinen, und das zu bevolhen, und dartzu gewalt geben werde, mit sampt jnen beschlieszlich handlung des obgemelten anschlags halb, so ainem yeglichen von hawptlewten und reten lawt des anschlags zu haben, aufgehebt werd, zu uben helfen, deszgleichen zum darlegen vor den fünfen laut des abschids zu Eszlingen verfast.

Item ob dann ainer stat ratzbot diesem pundt verwant ye auff ir beger ain ratzbotschafft, zu rechten tägen oder tädingen zu leyhen begeren würd, das sollichs dann fürtragen werd, was dayn zu thun oder zulassen sey, und wer si zu leyhen hab, und ob erraten wurd, also dem begerenden tail ain ratzbotschafft zuleyhen, das dann derselben das best zuraten und zu helfen bevolhen werd, davon sol ain yede stat, was irs thuns oder lassentz sein woll underreth haben. So sein auch die von Uberlingen und Pfullendorf verordnet, die aide von der gesellschafft im Hegew und am Bodensee soll in tzunemen auf suntag Jubilate.

Und Eszlingen, Rewttlingen sollen die aid von den jn der gesellschafft am Necker, wann jn ir hawptman ain tag bestympt auch vol einnemen.

So hat auch grave Ytalfritz von Zoler auff disem tag vor gemain hawptlewten, auch den prelaten, graven, freyen, den vom adel und steten erlawten lassen, nachdem er jn den pund zukomen erfordert sey, so wolle er die ding an seinen pruder langen lassen, ungezweyfelt er werd den pundt, nachdem die herrschaft Zoler jm pundt ligendt sey, mit jm annemen. Nachdem sie aber ditzmals mit dieser verpflicht seyen, mögen sie sich so gäch jn den pund nicht thun.

So ist auch den von Haylprunn und Wümpfen auff ir erschainen nichts nachgelassen, sunder sind sie one mittel sich jn den pundt zu thun erfordert worden, laut der kl. mandat, an sie auszgangen.

Item so wirt Hans Egene von Dünkelspühel zu unsern gnadigen herren, den Marggraven zu Brandenburg, an die es ain Credentz hiebey hat, reiten, und mit jne des punds halb,

wie sich gepürt, handlung uben, deszgleichen her Herman von Sechszhain zum bischof zu Mentz.

Item so ist der Burgermaister von Memyngen mit Bilgrin von Rysach zu den von Kempten zu reiten verordnet.

Item so sein Eszlingen und Rewtlingen zu den von Rotweyl zu reiten verordnet.

Item so sein auf disen manungtag auszerhalb der geortneten reth erschinen Wyle, Bopfingen, und in die aynung aufgenommen.

Und ist auff das des obgemelten anschlags und ander notturftigen sachenhalb ain ander tag angesetzt auff suntag exaudi nechst widerumb nachts zu Rewtlingen zu sin.

Auff freytag nach Philippi et Jacobi sol von allen den jnn diesem pund verwannt bey den jren allenthalben am Kreutzgangk Got dem Almachtigen, der hymel kunigin Marie und allem hymelischen herr zu lob und er und dem loblichen pundt zu gut zuthun bestelt werden.

Cod. Elch. (Nro. 24).

Esslinger Archiv convolut. V^a 1. Schmid'sche Urkundensammlung Nro. 15.

1488. 15. April.

Abschied des Adels und der gemainen Bunds Stett zu Reutlingen dienstag nach Quasimodogeniti.

Item der Stür halb ist beredt, dasz jeder in der gesellschafft sin jährlich gült und nutzung, woran jeder das hat, es sey an pfandschafften, an lehen-briefen (Lehenschaften, Cod. Elch.) aigen an zehenden, an wyern oder güthern, an ewigen verbrieften zinsen oder libgeding, gülten lut des articuls in den gemeinen brief zwischen unser vier gesellschafften begriffen anschlahen soll; also welche winwachs, gült oder korn nutzungen haben, die sollen das anschlahen nach herren gült, als ob sie das koufen oder verkoufen wolten zu ewiger gült nach lantloff, deszglichen welche korn, gült und nutzung haben, soll auch also nach herren gült angeschlagen werdten, ob ouch einer oder mer güther hetten, und die selbst bauen lieszen, die sollen wir also verstüren, was dieselben güt jeden gelten möchten, so er die um einen jährlichen zinsz verkouffen wolt, desgleichen zehenden, was die zu

gemeinen jahren gelten mögen, das alles soll in mintz und darnach in gold gerechnet und angeschlagen werdten, nach gelegenheit der mintz an den selben enden, da jeder gesessen ist, es mag ouch jeder, was er jährlicher zins und libding davon gybt, daran abziehen, und sust gantz einchen ferrern abzug nicht tue und das überig an einer somm lut des articuls in der verschribung unserm hauptmann verschlossen zu senden, und sollen die bynutzungen fry und ohnverstürt belyben, doch soll nichts für Bynutzung geacht wurden, denn frevel fäll, glasz (Datt und Cod. Elch. Memm. Arch. g e l a s z) und dienst-gelt und ferrer nicht; wer aber sach dasz, so man alle jahr in den vier tailen ain houptmann und rat erwöhlt, und setzt, dasz sich einer yber sin angelegte stür zehen pfund gelts jährlicher güll gebessert hett, soll er by sinen aid dem houptmann schuldig sin zuerkennen zu geben. Ob sich aber ainer um so vihl minderte stat zu sinem willen, dasz er das dem houptmann zuerkennen geben mag, oder nit, dasz soll ihm dann an siner Stür abgezogen werdten ohngevährlich. Und an wellichem tail und ende in der gesellschafft ain yeder versigelt, und sich verschriben hat, sol er och mit sinem hab und gut sin, und mit der stür belyben. *

Item, von minder costens wegen, damit nit vihl manungen zuhaben nottürftig werdten, so ist also davon geredt in den viertheilen zuhalten, ob sachen zufielen, die ain houptmann mit den vier raten uszzerichten zeschwer weren, so soll und mag der houptmann zu den raten noch ihr acht oder minder nach gelegenheit der sach, dasz ihr nit über drizehen werdten, zu ihm fordern und beschriben, durch die all soll dann die sach gehandlet und sust kain gantz manüng der gesellen fürgenommen werdten, dann allain, so man ainen houptmann und rat ordnet und setzt, oder in so merklichen groszen sachen, die on ein gantze manung nit zu handlen sint.

Item, alle jahr, so man ain houptmann und rat erwelen, soll jedermann, so in die gesellschafft gehören, zu nacht in der herberg sin, und mornends an dem selben end ain ampt von unser lieben frowen, und in der ere Sant Jorgen halten und singen lassen, und darnach die wal und sust all ander walen im

* So weit im Cod. Elch. im Abschied Reuttlingen auf Exaudi, wo dieser Abschied nach Quasimodogeniti wörtlich wieder einverleibt wurde.

Jahr, als offt es sich begybt, von der gesellschafft in gehaim thun und beschehen.

Item, so man ain ganze manung hat, ist gesetzt, welcher nit kompt one erscheinung ehaffter oder libs-not, so musz ain prelat, graf oder herr zu pen ohnabläszlich geben zwölf guldin, ain ritter sechs guldin und ain edelmann vier guldin, und wie ainer sin ehaffte in geschrift oder sust erscheint, soll es stan zu erkantnus des hoptmanns und gesellschafft, und dieselben pen und busz soll dann der houptmann schuldig sin in allermas wie die stür ynzubringen.

Item, der houptmann soll uff den aid nid manen, es dunck ihn dann by seinem aid noth sin, wie dann dasz der artickel in der verschreibung inhalt.

Item so soll es mit houptmann und raten, mit wie viehl pferden sie in der gesellschaft geschäfften und costen ryten sollen, also gehalten werden, ain houptmann von graven oder herren mit acht pferdten, ain houptmann von rittern oder edlen mit sechs pferdten. Item, ein rath von graven oder herren mit sechs pferdten, ein rat von rittern mit vier pferdten, und ein Edelmann mit dreyen pferdten.

Item, es soll ain yeder im bundt ohn verzug mit allen den sinen ain uszzug tun namblich den vierdten mann durchausz, und sich mit den uszgezogenen gerüst halten, wann man dero nottürftig werdt, dasz sie uff syen, und mit den übrigen sich nit desto minder auch gerüst halten, also ob man mehr lüt bedorfte, dasz dann dieselben ouch uffwerend, nach uszwysing desz bundt-briefs.

Item es sollen min gnädigst und gnädig herren von Oesterreich, Brandenburg und Würtemberg auch die prelaten, graven, fryen, herren, ritter und knecht, und die stetten in diesen bundt verwandt, allenthalben bey den jhren darob sin, und bestellen was reiszig lüt zu rosz oder fusz in dem ihren gevährlich hielten, die nicht möchten geloben und schweren, den bundt on schaden da gehalten han oder gelegen sin, dasz die sollen angenommen und mit denen gehandelt werden nach gepür und gestalt ihres wesens. Item die vorgenanten desz bunds sollen ouch allen den ihren treffenlich befehlen, wo sy in vorgerührter wysz zu rosz und fusz sehen halten, riten oder gan, es wär zu holtz oder

feld, dasz dieselb von stund an ihren obern oder armlüten anbringen, die sollen dann uff sin und die rechtfertigung tun als obstat.

Item, dieser artickel soll all frytag, so lang disz veraynung wert in ainer yeder pfarr-kirchen an der cantzel verkünt und also gesprochen werden: Lieben kinder Christi! lauszen uns flyszlich mit ernst Gott den Allmächtigen, sin werte liebe mutter Mariam und alle hailigen bitten für den löblichen bund desz landes Schwaben, dasz der barmhertzig Gott ihm woll verlyhen wyszheit, krafft und macht zu regieren, beschützen und schirmen landlüt, wittwen und waisen, dasz wir behalten einen zytlichen frid, dadurch wir mögen verdienen den ewigen frid, sollichs zu erwerben, sprechen mit jnnigkeit und andacht ain jeder mensch ain Pater noster und ein Ave Maria, dasz ouch in allen stetten in den pfarr-kirchen und klöstern allwegen uff St. Jergen tag ain amt in der von der hailigen dreyfaltigkeit der Junfrowen Mariae und des lieben ritters St. Jergen um sig und gnad gesungen werd, dasz ouch allweg in yeder fron-vasten ain seelmesz und daruff ein amt, wie obsteht, gesungen werdt, so lang disz buntnusz weren wirdet.

Item, es soll ein yeder houptmann zu sinem tail an sinen gesellen erfaren und erlernen, ob aincher von briefen, fryheiten oder anderm wüste oder gehört hat, das in vergangenen jahren geschehen oder gehandelt were, das dem bund und dem land Schwaben nutzlich sin und zu gut dienen möcht, das sollichs geöffnet und gezogt werdt.

Item all gesellen in dieser gesellschafft sollen St. Jergen schild tragen, uszgenommen die nit edel sind.

Disz sind aines gnedigsten herrn von Oesterrych houptmann und rat zu der ainung des bunds verordnet; Herr Hansz Jacob von Bodmen, der älter houptmann, rath, graff Johanns von Sonnenberg, herr Trutbrecht von Stoffeln freyherr, herr Hansz Truchsesz von Walpurg der jünger, herr Ulrich von Fruntsperg, herr Hans Erhardt von Rynach, herr Friderich von Rin, Burckhardt von Stadion, Bilgerin von Rischach, Caspar von Clingenberg zu Moringen.

Mins gnädigen herrn von Wirtenberg hoffmeister, Dietrich Speth zu Nidlingen, herr Hermann von Sachsenhaim, herr Conrat Schenck, herr Sigmund von Fryberg und zum Usenberg, herr Wilhelm von Werdnow, herr Hans von Stadion, Friderich von

Schowemberg, Haintz Schillig, Burckhart von Ehingen, Hansz von Nüneck.

Graff Hug von Werdenberg u. s. w. gemainer houptmann der prälaten, graven, fryen, herren, ritter und knecht der gesellschafft St. Jergen schildts.

Rat desz tails im Hegow und am Bodensee Ythelhans von Bodmer, herr Wolffgang von Clingenberg, Land-Commenthur, Balthasar von Randeck.

Houptmann desz tails am Kocher, Albrecht herr zu Limpurg, rat Dietrich von Wyler, Hans von Achelfingen.

Houptmann am Necker, herr Jerg von Ehingen, rath Ludwig von Nippemburg, Wilhelm von Nüneck, Ludwig von Emershoven.

Houptmann an der Donau, herr Ulrich von Frünsperg, rath herr Wilhelm von Stadion, herr hans Speth.

Stett-houptmann Wilhelm Besserer, stett-rath Hansz Zäh von Eszlingen, Wilhelm Walcker von Ritlingen, Ott Vetter von Nordlingen, Friderich Schletz von Hall, Hans Betz von Ueberlingen, Ulrich Siber von Lindow, Ludwig Harer von Gmünd, Hansz Stöbenhaber von Memmingen, Hans Egen von Dünkelspühl.

Disz hernach geschriben, vier sind erwölt zu rathen desz houptmanns am Necker: Hans von Nüneck, Hansz von Ryschach, der vogt zur Nuwenburg, Martin von Nüneck, Hans von Ow zu Wachendorf.

So sind disz acht zu den vier obbestimten geordnet in den sachen, so man ain ganze manung haben müst. Doctor Ludwig Truchsesz von Hefingen, herr Conrad Schenck von Winterstetten, Wilhelm von Urbach, Merckh von Halfingen, Wolff von Tachenhausen der elter, Burckhardt von Ehingen, Peter Schwelcher, Balthasar von Bühel.

Burgermeisters Cod. dipl. Eq. 1. n. XIX. p. 78—83.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

1488. 18. (27.) Mai.

Abschid zu Rewtlingen uff Exaudi von den stetten gestelt.

Ain yeder ratzpot, so auff disem gehalten tag zu Rewtlingen bey gemainen der stethouptman und den geordneten räten

erschinen ist, waist sinen frewnden wol zu sagen, das ain abschid gestelt ist nachvolgender maynung.

Zum ersten von leyhung wegen der botschafften ist verlassen, das die stet ainander jr botschafft leyhen mügen. Wann aber ain stat ainer botschafft von gemainen stetten des punds begertten, so sol die begerend das an den hawptmann und sein geordnet reth bringen. Bedunckt sy dann, das es zu thund und der begerenden stat notturft sey, so mügen sie ir ain botschafft auff der stett gemainen kosten leyhen.

Zum andern, nachdem vormals verlassen gewest ist, das auff der vom adel anbringen des bystands halben, was uns darjn zu thun oder zulassen sey, gehandlet soll werden. Wa dann die vom adel jrs begerns deszhalb nit stillston wolten, wa man sich dann des darlegens und der antzal nachvolgender maynung mit jn verainen mocht, das in dann der beystand zu haben nit abzuschlahen sey, und den steten künftigen willen geberen möcht, und nicht vil daran gelegen sey.

Zum dritten ist verlassen, das man mit unserm gnadigsten hern von Mentz ainung treffen soll, laut ainer copey so die botschafft hie auff ain hindersichbringen angenomen hat, wellich copey auch ainen yeden stat zu zuschicken verordnet ist, damit si sich darnach mit ir botschafft vertigung, was jr thuns oder lassens sey, wisz zurichten. In der gleichen maynung ainer aynung halben mit Brandenburg auch gearbait wirdet, deszhalb entlichs davon nit hat mügen in den abschid gesetzt werden.

Zum vierden, als dann der von Hall erber ratzbotschafft ain Missiv von her Simon und andern von stetten lautende hören lassen hat, berürende der von Yszny burgern, den der von stetten knecht gevengklich angenommen und jm ain sum geltz und dartzu ain rosz, und beschlagen tegen genomen haben, darjn verlaut wird, das verfügt sey, das dem von Yszny sein genomen gelt zu Hall auff sein erfordern wider geantwort werden soll, mit erbietung, mit dem von Yszny seins pferds, auch des tägens, und ander sach halben gutlich zu überkomen, und das sie den von Yszne und den jren thun wollen lieb und dinst.

Zum fünften, das ain yeglich stat glait geben mag, wie sy

jn gebrauch und von alter herkomen sey ungeverlich, doch das alweg darjn auszgenommen werdt der pundt.

Item als dann auff dem vorgehalten tag hie zu Rewtlingen auch ein abschid verlaussen ist, dasz sich die stett mit dem adel und der ritterschafft, des kosten und anlegung halb ainer summ verglichen, und dann füro die stett ir darlegen vor den fünfen thon solten u. s. w. inhalt des abschids, also habent die erber stett botten zu handlung der sach mit den räten vom adel gegriffen und fürgehalten die mainung, damit sy an der sum zwain tayl, und die stett den dritten tayl uff sich nemen, das aber ir maynung nit sin hat wollen, sonder mainten, die stett weren in helfen vermugernd, und sie solten billicher die zwo tail, und sy den dritten tayl tragen u. s. w. und ist also nach manicherlaj underreden daran komen, dass der adel fürwant und eröffnet, sy hetten ir nutzung, rent und gilt under jn selbs by dem glauben und ayden dargelegt, darumb so wär nichts zimlichers noch glichers, innhalt der ainung, und des kays. mandats, dann dasz die stett dasselb auch thäten. Uff das hand die erbern stettbotten von hindersichbringen davon geredt, nachdem sich baid tail yezo uff disem tag nit mochten verglichen, dasz dann yeglich statt durch jr rechner, bey den ayden, die sy darumb vor irem raut schwerend, all ir stüren, umbgelt, zöll, rent und gilt, und gemainlich alles ir jnnemen, by heller und pfenning, aigentlich in summ berechnen, und darlegen sullend, usz iren büchern, was das alles zu gemainen jaren ungevärlich an ainer sum ertragen mag, und umb das sich die stett, mit den stüren, uff yeglich hundert verglichen, so soll im darlegen der stur allwegen uff hundert gulden, es sy ligensz oder farens, ain halber gulden gelegt, und gerechnet werden. Und nachdem etlich stett, ligens und farens glich verstüren, und aber etlich stett von dem lygenden gut nur halb so viel geben, so sullent die stett, die von lygendem halb stür geben, und es in iren stürbüchern nit mügend finden, durch jr stürer und rechner, auch by iren geschwornen ayden uff das ligend gut auch sovil schlahen und legen nach irem ungeverlichen schetzen und beduncken, damit sy maynent, das lygens und farens in irer statt in diser anlegung der stür glich und gemäsz sy, und sodann die sum all ainer statt innemens zusamen kompt, sol daran abgezogen werden, was ain yeglich

statt libdings und zins uszgibt, und sust kainen andern kosten, das überig alles, so ainer yeglichen stat empfor steet, sollent die stett yeglicher besonder uff dem nachbestimpten tag zu Eszlingen vor zwaien stettbotten usz den fünfen darzu verordnet inlegen, mit erbyszen, in dryen geschirren, die dargesetzt werden, namlich ains zu tusent, das ander zu hundert, und das dryt geschürr zu fünfzig gulden, damit das yeglicher statt ir vermügen und armut also verhalten blib. Was dann die zween ret erfinden, das der stet vermügen überal an ainer sum sin werd, sullend sy bey den aiden verhalten, und nit offenbaren, bis man sich mit dem adel vergleicht, oder dasz es daran kompt, das baid tail ir sum gegen ainander darlegen sullent, und desz ainsz seyent, on vernen strytt, ains tails vermügen über das ander vil oder wenig sein wurd, was dann füro ir yeden statt nach ir anzal irsz darlegens durch die fünf geordnete rät, die darüber sitzen sullent, der hilf halben und nach innhalt des abschids, deszhalben jüngst zu Eszlingen begriffen, uffgelegt wird, dasz sol sy annemen, und damit gewertig sin, lut des abschids, wie sich gepürt.

Item der adel haut auch angezogen und vermaint, die stett hatten vermüglich spytal, allmusen und klöster, darumb solten die auch billig mit der nutzung dargelegt und verstürt werden, dann sy deszgleichen in gotzhüsern und spytal auch hetten geton, das haben die erbern stett unbillich geacht mit mengerley worten, und nach dem der adel ye davon nit haut vermaint zusteen, ist verlaszen, dasz ain yeglich statt in iren raut auch davon reden soll, ob der adel uff dem künftigen tag noch daruff beharren wolt, was dann fürzuhalten, ob von den rechten spytaln der dryttail oder viertail aller besetzten nutzung darzulegen und zu bieten wäre, oder ob man sich von aller spytal wegen ain summ gelts dafür darzulegen, mit jn solt und möcht verainen, und uff das alles soll ain yeglich statt in iren raten geratenlich darüber sitzen, und ir bottschafften der sachen aller halb mit dem darlegen und aller handlung innhalt des abschids mit vollem gewalt, on wyter hindersichbringen abvertigen, dass die uff sontag Petri und Pauli zunächst zu Eszlingen an der herberg seyn, und en mornes jnn der sach zu handeln, als sich gebürt, dann die ding nach gestalt der leuff und wesens langer vertzug oder jrrung nit wollen gedulden noch erleyden, das woll ain yeder bott seinen

frewnden treffenlich anbringen und fürdern, damit seiner frewnd halb kain mangel noch verhindrung darein vall, und auch mit jrer botschafft nicht verhalt noch auszbeleyb, als dann fürnemlich aller stett botten maynung ist.

Item würde den stettbotten in handlung der sach ichts begegnen, darauff sy nit weren gefertiget, dassi dann darjnn auch ungevarlich gewalt haben, und nicht auf hindersichbringen lenden, dann es um nichten kain langer vertzug gedulden kan und mag one groszen unglympf.

Item so sein dits die nachgemelten stet mit iren erbern ratzbotten erschinen, namlich Ulm mit verantwurtung diser vier stett Gingen, Ysznen, Lutkirch und Aalon, Dinckelspühel, Eszlingen, Hall, Lindow, Ravenspurg, Gmünd, Pfullendorf, Memingen, Wyl, Biberach, Kofbüren, Bopfingen, Kempten, Wangen, Rewtlingen.

Item nachdem Bernhart Stüdlin den von Memyngen ain vehd und veintschafft gesagt, und jn auch den von Ulm, Ravenspurg und Yszni und den jren, das ir roplich genommen hat, ist verlassen, das ain yede stat jr kuntschafft auf in und sein helfer und machen sol, und ob sy betretten und ankomen werden, mochten mit jne jren verschulden noch zuhandeln, und solich sol auch ain yede stat den jren verkünden, sich darnach wissen zu richten.

Item so ist man den Bernharts von Westernach auf den angesetzten tag zu Eszlingen warten, davon sol man wider red haben, ob man jn von gemainem pund zu houptman bestellen woll. (Aftermontags nach Pfingsten).

Cod. Elch. Nro. 26. Esslinger Archiv. Conv. V[a]

Manches davon steht bei Datt pag. 474. 475.

27. Mai 1488. Montag nach Exaudi.

Abschied des Adels zu Reutlingen.

Es wird zunächst der Abschied vom 15. April, die Steuer betreffend, wiederholt. Adel und Städte sollen auf den nächsten Tag ihre Hauptleute mit voller Gewalt schicken, um über einen gleichmässigen Anschlag berathen zu können, und der Städte

Spitäler und Gotteshäuser, Gülten und Güter mit versteuert und angeschlagen werden.

Ueber die Aufnahme von Mainz und Brandenburg in den Bund solle beide Bänke ihre Meinungen geben. Von des Erzherzogs von Oestreich Anbringen soll auf den nächsten Landtag gehandelt werden.

Cod. Elch. Nro. 25.

Unter dem 2. Juni 1844 erlässt der Kaiser von Aelst in Flandern aus ein Mandat, worin er die Stadt Augsburg vom Beitritt zum Bund freispricht.

> „Wir Friderich von Gottes gnaden römischer kaiser u. s. w. bekennen offenlich mit disem brif und tun kundt allermenigclich, das Wir aus menklichen ursachen uns dartzu bewegende, die ersamen unser und des reichs lieben getrewen bürgermaister und rete der stat Augspurg des pundts veraynung und verstentnus, so Wir kürtzlich in dem land zu Swaben gemacht und fürgenomen gentzlich erlassen und sy von den mandaten und gebotzbriefen zuvolstreckung desselben punts von uns wider sy auszgegangen und den penen, straffen und puszen dar jnne begriffen absolvirt und entledigt haben, erlassen, absolviren und entledigen sy, von solchem allem aus römischer kayserlicher macht und rechter wissen in crafft disz briefs und wellen, das sy nun hinfür soliches yetzgemelten punts, frey und ledig, und deszhalben durch yemand, wer der oder die weren nit angelangt, ersucht noch beswärt, noch auch durch uns oder yemand ander von unsere wegen auf die obberürten unser mandate und gebotsbrief pene, straff und pusse wider sy ferner nichts fürgenomen noch gehandelt werden in dhein weyse, doch das sy sunst nichts destmynder uns und dem heiligen reiche gehorsam und gewertig sein, als sich gebüret, alles ungeverlich mit urkund disz briefs besigelt mit unserm keyserlichen anhangendem insigel geben zu Aelst in Flandern am andern tag des monats Juny nach Cristi gepurde viertzehenhundert und im achtundachtzigsten, unser reiche des römischen im newn und

viertzigsten, des keyserthums im siben und dreiszigsten und des Hungarischen im dreiszigsten jaare."

Nach einem vidimus des Abts des Gotteshauses Sanct Ulrich und Sanct Affren zu Augsburg, in Stetten's Copialbuch schwäb. Bundsurkunden im Augsb. Archiv in einer Abschrift in der Schmid'schen Sammlung Nro. 4.

1488. Petri und Pauli, 29. Junius.

Tag der Bundestädte zu Reutlingen und Esslingen.

Ain yeder ratzbott waist seinen fründen wol zu sagen, nachdem das darlegen laut des abschids erst zu Rutlingen auszgangen voraugen erschinen ist, das dann die vom adel nit haben wöllen aufnehmen, ist im besten betädingt, das ein jede stat, welich vor auff jr steur ain halben gulden gelegt und gerechnet hat, noch ainen halben gulden darauf rechnen sol, damit ain gantzer gulden in das darlegen an desz halben gulden statt kom und dargelegt werde, und sol sonst bey dem ein nemen und allen andern dingen beleiben, wie dann das der vermtelt abschid nest zu Rütlingen uszgangen anzaigt.

Weiter so ist beredt, das ain jede statt jrs spitals pfleger desselben spitals nutzung all darlegen lassen sollen, in aller masz, wie dann die vom adel jr ordnung darumb gemacht und dargelegt haben, und auch im abschid nest zu Rutlingen von jn begriffen ist. Item und welich statt jr rechner oder spitalpfleger darum nit laut des abschids nest zu Rutlingen uszgangen, sweren lassen hett, das dann dieselben nochmals darum sweren, auch jnmasz, das derselb abschid anzaigt ungevarlich. Und solichs sol ain jede stat zum fürderlichsten und on alles verziehen tun, und auch jr erber ratzbottschafft widerum zu gemainen hauptlüten und räten, den vom adel und von stetten gen Eszlingen, da sie dann ainer jeden also werten schicken, damit jn destmynder unglimpfs zugezogen mug werden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

1488. 11. Juli.

Abschid zu Eszlingen des gleichmeszigen costen und der stett anlegens halben.

Ain yeder erberen stat ratzfrewnd, so auff disem tag hie zu Eszlingen erschinen ist, weist seinen frewnden wol zu sagen, das auff den abschid auff aftermontag in den pfingstfeyren zu Rewtlingen des gleichmäszigen costen und darlegenshalb nechst auszgangen ain abschid gestelt ist, also:

das ain yede stat dem pundt verwant jn den gleichmessigen costen, das, so in yeder jnn sunder nachvolgender maynung, dits jar und so lang, bisz man von der endrung der hawptlewt und reth reden wirt, darlegen und geben, und auch dartzu, was ain yede stat besunder gerüstet lewt zu rosz und zu fusz haben und damit warten, dapey es dann mit der rechnung sunderlich die anlegung mer oder meynder sich beleyben sol, und auch der gestalt, wenn aine oder mehr darumb ersucht, das si dann damit gerüst sey, und das alles so abgeschribner massen stet hab und thue.

Nemlich jn der rüstung sollen haben:

Ulm	60	pfärd,	zu fusz	600.
Eszlingen	16	—	—	170.
Rewtlingen	12	—	—	120.
Uberlingen	18	—	—	170.
Lindaw	12	—	—	120.
Nordlingen	18	—	—	170.
Hall	18	—	—	170.
Memyngen	18	—	—	170.
Ravenspurg	12	—	—	110.
Gmünd	6	—	—	60.
Biberach	15	—	—	140.
Dünckelspühel	9	—	—	80.
Weyl	3	—	—	30.
Pfullendorf	3	—	—	30.
Kawfbüren	8	—	—	70.
Kempten	3	—	—	30.

Ysny	6 pfärd,	zu fusz	60.
Wangen	6	—	—	50.
Bopffingen	2	—	—	20.

Dise obgeschriben stett sind durch ir bottschafften erschinen. So haben die nachbenanten drey stett jr darlegen dem hawptman zugestelt und sich dabey jrs auszbeleybens schrifftlich entschuldigt, davon dann jr rüstung auch wie oben von den andern underschaiden aufgelegt ist, nemlich:

Awlen	3 pfärd,	zu fusz	30.
Lutkirch	3	—	—	30.
Giengen	2	—	—	20.

[In dem Cod. Elch. Nro. 28. folgen nun die Städte

Augspurg	mit	36 pfärd,	zu fusz	400.
Heilprun	—	10	—	—	100.
Werd	—	10	—	—	60.
Wympffen	—	4	—	—	40.

Da diese Städte aber erst später aufgenommen wurden, so muss diess ein späterer Zusatz seyn, den auch wirklich andere Abschriften, wie die im Esslinger, Nördlinger und Memminger Archiv nicht haben.]

Fürter von leyhung wegen der ratzbottschafften, da sol es bey dem artickel nechst zu Rewtlingen jm abschid begriffen beleyben.

Item nachdem man sich mit den prelaten, graven, herren und den vom adel mit dem darlegen des gleichmässigen kosten veraint hat, und die vom adel auff andern vergangen gehalten tagen auch yetzo begert haben den artikel des beystands halben, jn der verainung begriffen, abzuthun u. s. w. also um geperung mer willens ist sollicher artickel jnen zu eren und gefallen, nachgelassen und abgethan, doch der aynung und verpüntnus sunst in allen andern jnhaltungen, stucken, punckten und artickeln, in alweg unverletzt, und auch der gestalt, das der vermelt artickel, die aynungverwanten stett und die jren, deszgleich gegen den prelaten graven herren den von adel auch nit pinden soll, dann sovil die aynung sunst auszweist, und ainer dem andern deszhalben pflichtig ist, ungevarlich. Actum freytags nach Ulrici anno domini u. s. w. 88.

Esslinger Archiv Va 1.

W. Besserer, Hauptmann, an den Bürgermeister und Rath zu Esslingen.

Mein fruntlich willich dinst voran, lieber burgermaister. Nachdem mein herr, herr Ulrich von Fruntsperg, als ain hauptman, des tails an der Dhunaw mitsambt ettlichen von der ritterschafft und des reichs stetten solchs tails auff heut hir zu Ulm gewest ist, in willen ettlicher sachenhalb dem punt zu gut dienende handlungen zu üben, also ist sy und mich als ainen hauptman glauplich und aigentlich angelangt, das mein gnediger herr hertzog Jörg in mercklich groszer rüstung sey, der mainung, ettlich des punts verwandten zu überziehen, dardurch dann nit allein denselben, sondern auch dem gantzen puntt, wa man sich dargegen nit schicken solt, unlob und unwer entstan möcht, solchs zufürkommen, hab ich nach seim rat ainen tag fürgenomen, namlich auff sonntag nach unser lieben frawen tag assumptionis zu nächst zu nacht hie zu Ulm zusein, und enmornentz gegen sollichen werungen und embörungen zu ratschlagen und zu handlen, wie sich geburt, hab auch demnach mein gnedigen herrn Graf Hugen von Werdemberg als ainen houptman auf den obgenannten tag herzukomen, und meinen gnedigsten und gnedigen herrn von Oestreich, Brandenburg und Wirttemberg, und seind gnadig, als ains hauptmans rat darauff alher zu im zubeschreiben schrifftlich ersucht, in der weisz wie sich geburt, das ich euch nit verhalten wolt, und so an den dingen mercklichs und grosz gelegen ist, ersuch ich euch, bey eweren pflichten, und wie sich laut des punts gebuer, vleiszig bittende, ir wollent euch auf den obgenanntten tag auch also zu mir her gen Ulm fugen, und von den dingen handlen und ratschlag üben helffen, wie die notturfft erhaischt, stet mir fruntlich umb euch zuverdienen. Datum Freitags vor Laurentii, Anno 1488.

Wilhelm Besserer
burgermaister zu Ulm houptman u. s. w.

Esslinger Archiv Conv. V[a]

Die Versammlung in Ulm scheint auf das angegebene Datum nicht stattgefunden zu haben. Wenigstens findet sich kein Abschied

von derselben vor, dagegen ein anderer von einer an demselben Tage zu Ellwangen gehaltenen.

1488. 18. August.

Zu Elwangen auff dem gehalten tag, Montags nach Assumpcionis Marie, Anno u. s. w. 88. ist von houptman, den von adel und den stetten desz zirckels am Kocher ainer ordnung halb, auff nachvolgend maynung geredet.

Wär ob angriff im riesz oder andern enden beschehen, so sol zu frischer gethat und mit gestalt, wie dann das alles in den verschreibungen des pundts ausgedruckt ist, nachgeeylt und von denselben orten do solich angriff und verhandlungen bescheen, hindersich zuwissen gethan werden, an die Malstett, auff zusein und zuzuziehen der Malstett halb, wie die hienach angezögtt und die nachbestimpten doruff und dahin geordnet und beschayden sint, damit ob uffrurn und geschrey, durch gloggengeschray für oder ander warnungen kömen und engegen lüffen, das man sich mit ordnung dester geschickter und anders dann bisher, zusamen verviegen und fürtter mitain ander von ainer Malstat zu der andern, wie und wohin sich nach gelegenhait der sach gepürn würde, zuziehen mocht.

Esslinger Archiv Conv. Va

1488. 26. August.

Uff den abschid durch den hauptman und adel des tails am Kochen, Montags nach Assumptionis Marie nechstvergangen zu Ellwangen gestellt, haben der nachbenanten stett sendbotten uff hewt zu Dinckelspühel von den sachen unvergriffenlichen geredt und gerathschlagt also:

dassich in sollichen haindel dhains wegs mit zubegeben noch deszhalben usz der verpuntnusz zugeen, sonder sey meinem gnedigen hern Schenck Albrechten zur zeit so jm pund tag fürgenomen, als si sich vermuten, kürtzlich beschehen werd, antwurt zugeben uff die maynung.

Die Stett haben das fürnemen und ansehen der eil halben

gar ausz sonder guter maynung, und auch zu nutz und gut allen verwandten verstanden, aber so si hindersich jn die aynung oder verpüntnusz sehen, müg darausz gar wohl vermerkt, wie es mit der eyl soll gehalten werden, dem nach lassen si es des stückshalben diser zeit irs tails bey der verschriben verpuntnüsz beleiben. doch so versehen si sich durch hawptlüt und rät kürtzlich anderer sachenhalben tag fürgenomen werden der selben zeit, inversamlung der hawptlüt und rät, müg man das und anders fürnemen und handeln wie sich zu nutz und gut gepürt.

Und ob aynicher statt die ding sollichermasz in ruw stan zu lassen nit geliebt, sonder Schenck Albrechten vor dem künfftigen tag für sich selbs dergleich oder ander antwurt zu geben gemeint wer, die selb stat soll das den andern zwayen stetten fürderlich verkunden, sich auch darnach haben zurichten.

Fürter als der dreyer stett hawptlüt im Nyderland abgeschiden sein, und über dreyer stett lewt ain hawptman under den von Nördlingen gemacht, im den sold ain Monat hinusz geben haben, ist verlassen, das die von Nordlingen von ir selbs auch Hall und Dinckelspuhel wegen, dem selben houptman als dem iren uff gemainen costen der stett sollen schreiben, den knechten gleich zu uszgang des monatz, den sold abzukunden und sich damit zum fürderlichsten in still wider heruff zu thun, mit bevelchnusz, solh schreiben zu guter gehayn zu halten.

Und sein uff disem tag erschinen:

von Nordlingen Gabriel Eringer, burgermaister,

von Hall Michel Sennfft,

von Dinckelspuhel Hanns Egen, Karl Werntzer, Ambrosius Buchelberger.

Actum uff Aftermontag nach Bartholomej Apostoli anno domini 1488.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

Je mehr die Streitigkeiten mit Bayern zur Entscheidung drängten, und der Kaiser selbst in den Niederlanden der Hilfe des Bundes bedurfte, desto eifriger sehen wir ihn dessen Ausbreitung betreiben. So finden wir schon vom 1. Febr. 1488 ein kaiserliches Mandat an die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg, in welchem der Kaiser ihnen gebietet, sich in den

Bund zu thun. Es stimmt dasselbe beinahe ganz wörtlich überein mit dem oben angeführten allgemeinen Mandat vom 21. Januar. Unter dem 23. Juni erlässt der Kaiser von Gent aus ein neues Mandat an die beiden Markgrafen, worin er ihnen gebietet, in den Bund zu treten, in welchem ja auch Sigmund, Erzherzog zu Oesterreich, und Eberhard der Aeltere, Graf zu Württemberg, seyen. (Abgedruckt bei Datt. pag. 306.) Bald darauf finden wir wirklich eine Brandenburgische Verschreibung vom 16. Juli 1488, welche ganz in Datt abgedruckt ist pag. 292. An dieselbe schliesst sich an ein Revers von demselben Datum, welcher im Cod. Elch. steht Nro. 32., übrigens mit der östreichischen und württembergischen Verschreibung ganz gleich lautet. Ein Brandenburgischer Beibrief von demselben Datum ist bei Datt pag. 293. abgedruckt.

Von den schwäbischen Ständen waren noch keineswegs alle beigetreten. Der Kaiser fand daher für nöthig, sowohl an einzelne derselben, als an die Gesammtheit neue dringende Mandate zu erlassen. Unter dem 3. Sept. finden wir sogar ein von Antwerpen ausgegangenes Mandat, worin er einigen Bundesgenossen aufträgt, die Ungehorsamen mit Gewalt in den Bund zu bringen.

Ain mandat an ettlich pundtgenossen, die ungehorsamen mitt gewalt in den pundt zue bringen.

Wir Fridrich u. s. w. entbieten den hochgebornen Sigmunden ertzhertzogen zue Oesterreich u. s. w., Fridrichen undt Sigmunden gebruedern, Margraven zue Brandenburg, zue Stettin, Pommern, der Casseben undt Wenden hertzogen, burggraven zue Nürenberg undt fürsten zue Ungarn, unser lieben vettern, ohaymen undt fürsten, undt den wohlgebornen, wohlgebornen Eberharten, den eltern, graven zue Wirttenberg undt Mümpelgart, unserm schwager, rat undt graven Haugen zue Werdenberg, unsern und des reichs houbtman, und sunst allen andern hauptleutten und zuegewantten des pundts zue Schwaben, unser wort undt alles guet, hochgebornen vetter, ohaimen, fürsten undt wohlgebornen schwäger, rat undt lieben getrewen, alsz ihr unsz undt dem hailigen reich, euch undt dem landt Schwaben, dasz unsz undt dem hailigen reich ohn mittel zuesteht, zue guet undt zue handthabung des fridens

zu Franckhfurt gemacht, undt allenthalben verkündet uff unser verwilligung undt haissen ain pündtnusz verainung undt verstenttnusz mitt einander gemacht undt beschlossen, langt unsz ahn, wie sich ettlich von prälaten stetten undt underthonen, so in dem selben landt Schwaben gesessen undt darzue gehörig sindt, in solchem unser kayserlich gebott ihnen deszhalb zue mehreren mahl zuegesant, biszher ungehorsam erzaigt haben, dasz ausz dem hailigen reich zue guet länger zuegedulden nitt gemaint ist, und gebieten auch darauff von römischer kayserlicher macht, bey vermeidung unser undt desz hailigen römischen reichsz schwere ungnadt undt straff ernstlich undt wollen, dasz ihr all undt jeglich, so solchem gemeltten pundt undt unsern kayserlichen gebotten darauff auszgangen, ungehorsam erscheinen, in wasz würden, statts oder wesen der oder die sein, mit hilff der gehorsamen gewaltiglich darzue tringent, damit sie sich ohn lenger verziehen in solch jetzberürt pündtnusz verainung und verstentnusz geben, undt die, wie sich gebürth, mit euch verschreiben undt darinn nitt ungehorsam erscheinet, noch andersz thuet, dardurch verrer handlung nitt noth werdt. Daran thuet jhr unser ernstlich mainung, undt wasz jhr also gegen denselben ungehorsamen, ihren leiben, haben undt guettern fürnemmet, handlet oder thuet, daran sollt ihr wider unsz, das hailig reich, noch niemandt andern nicht gefrevelt noch gethan haben, noch niemadt zue anttwortten, darumb schuldig sein in khein weisz, darnach wist euch zue richten. Geben zue Antwerpen am dritten tag des monats Septembris nach Christi geburt vierzehen hundert undt im acht undt achtzigsten, unsers kayserthumbs im sieben undt dreisigsten jaren.

Cod. Elch. Nro. 34.

Abgedruckt in Sattler, Geschichte der Grafen von Württemberg Theil IV. Nro. 127.

Wie der römisch könig den pund confirmirt.

„Wir Maximilian von Gottesz gnaden römischer König u. s. w. bekhennen offentlich mitt diesem brief undt thuen kundt allermeniglich: alsz ettlich unser undt desz hailigen reichsz fürsten, graven herren adel undt stett desz landts zue Schwaben, auff verwilligung undt befelche desz aller durchleuchtigisten fürsten

undt herren, hern Friderichen römischen kaysers zue allen zeitten mehrer des reichsz, zue Hungarn, Dalmatien, Croatien u. s. w. könig, hertzog zue Oesterreich undt zue Steyr u. s. w. unsers gnädigen lieben herren undt vetter, ain pündnusz verainung undt verstantnusz mitt ainander gemacht, beschlossen undt verschrieben inhalt der brief darüber auszgangen, dasz wir römischer könig auff seiner kayserlichen Mayst. ernstlich befelche, mitt wohlbedachtem mitt guetem rath undt rechtem wissen, in solch vorberuert pündnusz, verainung undt verstentnusz gnädiglich verwilligt undt die confirmirt undt bestätt haben verwilligen confirmiren undt bestäthen die also von römischer kayserlicher machtvollkommenheit wissentlich in krafft diesz briefs undt mainen, setzen undt wollen, dasz nun fürohin solch vorberürt verpündtnusz verainung undt verstantnusz, die zeit desz gesetzten undt verkündten friedts zue Franckhfort gemacht undt angefangen undt nitt langer in allen undt jeden ihren ordnungen, satzungen undt statuten zue gleicher weisz der genant unser gnädiger lieber herr undt vatter die fürgenommen gemacht undt verwilligt hatt, undt alsz ob die von wort zue wort hierin geschrieben undt begriffen weren, bey würden und kräfften sein undt bleiben undt darwider durch unsz noch unser nachkommen nichts gehandlet noch gethan werden soll in khein weisz alles getreuvlich undt ungefärlich. Mit Urkundt diesz briefs besieglet mitt unserem küniglichen anhangendem insiegel. Geben in unserer statt Antwerp am fünften tag desz monats Septembris nach Christi geburt vierzehen hundert undt im acht undt achtzigsten, unsers reichs im dritten jahre.

Cod. Elch. Nro. 35.

Unter dem 12. Sept., nach anderm Datum im Stuttgarter Archiv Freitag nach St. Gallen Tag, was der 17. Okt. wäre, erlässt der Kaiser ein Mandat an Reinhart von Neipperg, Meister des deutschen Ordens und die Ritter im Kraichgau, einen Gebotsbrief, worin er ihnen bei Acht und aber Acht gebietet, sich innerhalb 15. Tagen mit den schwäbischen Ständen in Bündniss zu begeben. Die Urkunde ist abgedruckt bei Datt pag. 287. Sie findet sich auch im Stuttgarter Staatsarchiv, schwäbischer Bund A. Fasc. 1.

Ein kaiserliches Mandat ergeht auch an die Städte Augsburg,

Constanz, Rottweil, Heilbronn, Wimpfen und Buchhorn. Nach der Urkunde im Stuttgarter Archiv ist dasselbe vom Freitag nach St. Gallen Tag von Antwerpen aus datirt, im Cod. Elch. hat es das Datum vom 17. Sept. Es wird jenen Städten ein Termin von 9 Tagen gesetzt. Kämen sie bis dahin nicht in den Bund, so werde sie der Kaiser in Acht und aber Acht thun. Ein kaiserliches Mandat an den Adel des Landes Schwaben gebietet allen denen, welche sich noch nicht in den Bund begeben hatten, solches alsbald bei Strafe der Acht und aber Acht zu thun; denen, die früher schon aufgefordert worden, wird ein Termin von 9 Tagen, den übrigen ein Termin von 15 Tagen gesetzt. Im Stuttgarter Archiv ist die Urkunde ebenfalls vom Freitag nach St. Gallen Tag datirt, im Cod. Elch. und bei Datt pag. 288. auf den 17. Sept.

Bei diesen vielen Mandaten, die den Eintritt in den Bund gebieten, ist es um so auffallender, dass der Kaiser den Erzbischof von Mainz, der doch die erste Idee zur Errichtung des Bundes gegeben hatte, nicht in dem Bund haben will, wie man aus folgendem Bescheid ersieht, welchen der Kaiser in den Niederlanden einer von dem Bund an ihn gesendeten Botschaft ertheilt.

1488. Nach dem Tag zu Stuttgart, nach dem Sontag auf Nativ. Mar. 14. Sept.

Die keyserlich antwort der pundtherren bottschafft auff ir werbung hertzog Jorgen und des bischoff von Mentz halben gegeben.

Unsers allergnädigsten herren, des römischen kaysers antwort der buntherren botschafft auff ir werbung gegeben.

Die kayserlich Mayestät hab den punt seiner kl. Mt., dem hailigen reich, husz zu Osterreich, und dem punt zu Swaben zu frid behaltung und gutem ufrichten und machen lassen, den sie k. Mt., sovil der muglich sey, meren und hanthaben wol, und daruff bevolhen, an die, so sich sollichs punds ewszern und doch darein gehören, declaracion und ander nottürfftig brief zugeben, die damit in den pund zubringen inmassen die botschafft die nu bei iren handen hat.

Item hertzog Jörg von Bayern hab bey kl. Mt. ernstlich suchen und arbeiten lassen bey dem pund darob zu sein etlich schlosz und anders, so sie herrn Ludwigen von Habsperg und andern, seinen verwanten, auff der k. ächt genomen haben, wider zugeben, auch die selb ächt abtzuthun oder antzustellen und derselben sachen halben gütlich oder rechtlich handlung geschehen zu lassen. Hat die k. Mt. auff der bottschafft des punds beth und gestalt der sachen abgeschlagen, und hertzog Jörgen bottschafft deshalb bey der keyserlichen Mt. gehabt lassen antwortten: Sein kgl. Mt. wolle die obberürt sachen von den andern gebrechen, so sein kgl. Mt. von ir selbs des hailigen reichs des hawsz Oesterreich wegen, gegen hertzog Jorgen seinem vater hertzog Albrechten und dem hawsz zu Bayern und dieselben fürsten und hausz zu Bayern widerumb gegen der kayserlichen Mt. hailigem reich ertzhertzog Sigmunden und hawsz zu Oesterreich zu suchen haben, nit tailen, sunder ains bey dem andern beleyben und umb alle obberürt hendel nichts darjn besunder auff ainem nemlichen tag an gelegen enden, den sein kgl. Mt. in aigner person besuchen gütlich red und handlung haben lassen woll, in zuversicht, wo die fürsten von Bayern sich zymlichait und des, so si von ere und recht schuldig sein, flissen. Die vorbestympten irrung all werden daselbs gütlich hingelegt. Wa das aber nit sein, das dann alle handlung in erstem wesen steen sollen, mit dem sey die ächt nit aufgehebt noch angestellt, noch auch dem pund verpotten, die tat, wo sie die fruchtpar ansehen, zugebrauchen, aber der kgl. Mt. sey als ainem liebhaber des fridens mer gemaint, wo die fürsten von Bayern mit der tat gegen dem pund still sten, und der kgl. Mt. hayligem reich hausz Oesterreich und dem pund gütlich thun, das so sie von rechtwegen zuthun schuldig sein sollichs gütlich von ine auftzunemen, den sy mit der tat dartzu zubringen und sey der kgl. Mt. rat und begeren, das die herren des punds, so zu sollichem geordnet sein, gestalt der lauff und was ausz dem krieg enstan mag, wol ermessen, und die tat des kriegs, sovern das nicht nachteil oder schaden gebere, so best sie mügen meiden, wo aber die tat frucht bringen und künftigen unrat verhütten möcht, das sie sich dann selbs nach ansehen der sachen und iren nottürfften darein schicken, das woll die kgl. Mt. nit verbotten haben, sunder setz das in iren rat und gut beduncken.

Item des Ertzbischofs von Meintz halben, den in den pund zunemen wol die kgl. Mt. ausz vil ursachen unfruchtpar beduncken, und sunderlich ausz der forcht, das solliche grosze hewpter dem pund mer zerrüttung, den nutz bringen mögen, und woll deszhalb der kgl. Mt. nit gemaint sein, denselben von Mentz diser zeit in den pund zunemen.

Cod. Elch. Nro. 39.

Unter dem 22. Okt., Mittwoch nach Ursulen Tag * schreibt Wilh. Besserer an Bürgermeister und Rath zu Esslingen folgendes:

Obgleich auf diesem Tag zu Ulm beschlossen worden sey, dass man wegen der Fuss- und Lanzknechte erst auf den nächsten Tag zu Esslingen, Sonntag nach Martini, handeln wolle, so sey, da er unterdessen gehört habe, dass Erzherzog Georg stark nach Knechten werbe, sein Gutbedünken, dass sie keinen der Ihrigen da bestellen lassen sollen, wo es wider den Bund seyn könnte.

Ferner: Ludwig von Emershofen sey von der kaiserlichen Majestät und Würde aus den Niederlanden gekommen mit einer Verwilligung über den Bund und mit Mandaten an die Städte Augsburg, Constanz, Rottweil, Heilbronn, Wimpfen, Wörth und Buchau, an den Adel im Kraichgau und alle erforderten und bisher ungehorsamen Prälaten, Grafen, Freien, Ritter und Knechte, und mit drei besondern Mandaten an den Abt von Wiblingen, an den Graf Ulrich von Montfort und Graf Allwig zu Sulz, die auch schon erfordert waren, sich in 9 Tagen bei gedrohten Pönen in den Bund zu begeben.

Da ein Tag zwischen Eberhard dem Aeltern und Eberhard dem Jüngern durch Erzherzog Sigmund von Oesterreich in Memmingen angesetzt sey, und Eberhard der Jüngere desshalb bei denen von Memmingen um Geleit von der königlichen Acht gebeten, diese es aber nicht haben gewähren können, und der Graf daher den Tag nicht besucht habe, so habe derselbe auf dieses und auf Emershofens Abfertigung, was weiter mit den kaiserlichen Mandaten fürzunehmen sey, seine Räthe nebst Ludwig von Emershofen und Hans Egen auf Sonntag nach St. Gallen

* Es wurde nämlich am Ursulentag (d. 20. Okt.) ein Bundestag gehalten, dessen Abschied sich nicht vorfindet, an dessen Stelle folgender Brief Wilh. Besserers an Esslingen tritt.

Tag nach Ulm erfordert, und dazu beschrieben Graf Haug von Werdenberg und Hans Jacob von Bodman, Ritter, wozu er (Wilhelm Besserer) auf Anweisung der württembergischen Räthe auch Hans Stöbenhaber von Memmingen und Hans Schad von Biberach beschrieben habe. Auf diesem Tag habe Emershofen den ernstlichen Willen des Kaisers, den Bund zu befestigen, zu erkennen gegeben.

Als Erzherzog Sigmund mit Herzog Georg von Baiern auf St. Ursula einen Tag zu Augsburg und von den Hauptleuten und Räthen des Bundes Beistände gefordert habe, seyen ihm aus dem Adel Burkart von Ellerbach und aus den Städten Hans Stöbenhaber zugeordnet worden, mit dem Befehl an die letztern, Augsburg und Wörth dem kaiserlichen Mandat gemäsz in den Bund zu fordern, so wie Ludwig von Nippenburg und Hans Zäh von Esslingen den Auftrag erhalten habe, dasselbe bei Heilbronn und Wimpfen zu thun. — Ferner meldet Besserer, auf dem letzgehaltenen Tag zu Stuttgart an Nativitatis Mariæ* zwischen Herzog Jörg und der Stadt Ulm sey ein Bericht ihretwegen verfasst worden, der auf vergangenen Dionysiitag (9. Okt.) zu Stuttgart hätte zu- oder abgesagt werden sollen. Herzog Georg habe um Verlängerung dieses Termins bis auf Martini gebeten, auch habe Graf Eberhard, seine Räthe und die übrigen Gesandten die von Ulm gebeten, und jener ihnen noch gemeldet, er habe Hermann von Sachsenheim zu Herzog Georg verordnet, um ihn zur Annahme des Berichts zu vermögen, und hoffe es auch in der That bei ihm zu bewirken; die von Ulm haben es aber abgeschlagen, des Herzogs Unbilligkeit vorgehalten und um Hilfe gebeten. Erzherzog Sigmund habe Graf Hug und ihm als Hauptleuten einen Feindesbrief Conzens von Aufsess und noch einen von Hans Baun von Wachenheim mitgetheilt. Wegen aller dieser Sachen sey ein Versammlungstag des Bundes auf Sonntag nach St. Martin gen Esslingen beschlossen worden.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

* Dessen Abschied sich nicht vorfindet.

Hertzog Jergen brief an die k. Mt. die aucht abzuthun.

Dem allerdurchleuchtigsten fürsten u. s. w. dem römischen keiser u. s. w. Allerdurchleuchtigster kaiser ewer kl. Mayestet sein mein underthenig willig dienst zuvoran bereit. Allergnedigster herre, der edel mein rat und lieber getreuer Sigmund von Fronberg, herr zum Hag, hat mir eur kl. Mt. gnedig antwurt, so eur kl. Mt. zu nechst auff sein werbung gegeben hat, zuerkennen gegeben, der maynung, das eur kgl. Mt. will und gefallen sey, das umb all geprechen eur kgl. Mt., meinen vettern, hertzog Albrechten und mich berührend gütlich handlung gescheh, darjn sich dann eur k. Mt. gnedigklich beweisen wölt, sollicher eur gnedigen erpietung ich eur kgl. Mt. mit gantzem vleisz underthenigen danck sag. Uff sollichs han ich dem benanten, meinem vettern, der sachhalbn geschribn, von dem mir noch biszher nit antwurt worden, ursach halb, das sein lieb nit anhaym geweszt ist, so bald mir die zukompt will ich eur k. Mt. der fürderlich berichten, aber gleich wol damit eur kgl. Mt. meinen underthenigen guten willen und sonders getrawn, so ich zu eur kgl. Mt. und sonderlich uff eur gnaden gnedig erpieten, für ander gar pillich hab, vermercken müg, so will ich eur kgl. Mt. zu eren und gefallen aller geprechenhalb, die mich allein berüren, eur kgl. Mt., oder wem es eur k. Mt. an eur stat bevelhen, gütliche handlung und underred, auch verwilligen und eur kgl. Mt. mer dann yemands anderm verfolgen. In ungezweiffelter hoffnung, eur k. Mt. werd mich darjn als eurn getrewen undertenigen fürsten gnedigklich halten und bedencken, und auff das die beschwerd der aucht halben, noch dann die wider mich und die meinen nit auszgangen ist, und doch ich und die meinen jn dem schein wider eur k. Mt. willen, als ich versten, teglichs beschedigt werden und auch die andern beschwerung, wie dann die der benant von Fronberg eur k. Mt. von meinen wegen erzelt hat, gnedigklich abstelln und abschaffen, jn dergestalt mich und die meinen wider recht unbeschedigt zulassen, das ich eur k. Mt. abermals mit underthenigem vleisz bitt, solchs also zugeschehn gnedigklichen zuverfügen und mir deszhalb eur k. Mt. notdürfftig geschefftbrief bey disem meinem botten schaffen zugeben, das

will ich umb eur kgl. Mt. in aller underthenigkeit gar trewlich und willigklich verdienen, von der ich daruff gnediger antwurt von diesem meinem botten bitt, die selb eur k. Mt. der allmechtig Got langwirig in guter gesunthait zubewaren gnedigklich geruth. Datum Landszhut am montag nach sant Gallen tag. Ao. Dmj 1488.

E. kl. Mt. williger fürst

Georig

pfaltzgraf by Rein, hertzog in Niedern und Obern Baiern.

Cod. Elch. Nro. 42.

1488 6. November.

Kayserlicher brief an den bund gegen hertzog Jergen still zu steen, oder aber derhalben selbs das best fürzunemen.

Den wolgeborn, ersamen, edeln, andechtigen und unsern und des reichs lieben getrewen Hawgen, graven zu Werdemberg, obersten, hawptman und den räten unsers und des heiligen reichs pund zu Schwaben.

Wolgeborne, ersamen, edeln, andechtigen, und lieben getrewn, wir habnd euch vormals den gütlichen tag, so wir mit den fürsten von Bayrn zuhalten verwilligt, durch unsere schrifft entdeckt, als euch das unzweiffelich zu frischer gedechtnisz ist, den selben tag der hochgeborn unser lieber oheym und fürst hertzog Jörg angenomen, und uns den zubesuchen zugeschriben hat, inmaszen jr usz eingeschloszner copy vernemen werdet, dem nach wir usz gütigem hertzen, das zu frid und aynigkeit genaigt ist, anderer unser mercklicher gesellschafft haben, die uns sollichen tag personlich zu besuchen benomen, den erwirdigen Johannsen, ertzbischoven zu Saltzburg, unserm fürstlichen rat und lieben andechtigen bevelch gethan, die jrrung sich zwischen unser und des selben, unsers oheyms hertzog Jorgen haltende understeen gütlich zuveraynen und das, so er uns rechtlich zu thun schuldig ist und wir durch ewer hilff mit der tatt von jm pringen möchten, zu verhüten rüstenlichs plutvergieszen und verderben der land, gütlich von jm zu nemen. Und wa uns solchs von jm verfolgen mag und uns noch auf die zeit, so sich dartzu zugeprauchen gepüren wirt, nit sondern mercklichen schaden bringet, als wir

uns der keltin und winterszhalben die täglichn anfalln, versehen, fügklich beschehen müg, ist uns usz vil ursachen wol gemaint, euch der tatt zu enthalten, solang bisz wir erlernen, wie sich der bemelt unser oheym, hertzog Jerig, in sollicher gütlicher handlung ertzaigen werde. Solt aber der vertzug uns und euch zu nachtail raichen, mugt jr der tathalben selbs das erlichst und beszt für uns und euch fürnemen, das wir alles in ewrn rat und gut bedunken setzn, wie wol uns die gutlichait, wa die leidenlicher weise gefunden werden möcht mer dann der krieg gemaint wer. Geben zu Cöln am sechsten tag des monats Novembris Anno Dej 1488, unsers kaiserthumbs im siben und dreiszigsten jar.

Ad mandatum Domini
imperatoris propium.

Cod. Elch. Nro. 41.

1488. 22. November.

Abschied der Bundesversammlung zu Esslingen.

Von gemainen hauptlüten und räten, der fürsten, hern und stett des loblichen punds im land Schwaben ist auff disem gehalten und fürgenomen tag ein abschid gestellt uff nachvolgend maynung.

Nach dem hertzog Jorig meinem gnedigen hern graven Eberharten von Wirtemberg, dem eltern, uff sein vorig schreiben, bey anderm geschriben hat, die zeit des zu- oder absagens uff den abschid der geprechen zwischen jm und den von Ulm gemacht bisz auff Martini nechstvergangen zuerstrecken, darjn er sein mainung des zu- oder absagens zuverstan geben wöll, mit entdekung, das seinen räte, zu etlichen seinen hern und fründen, in der sach von jm umb rat uszgesandt und ains tails wider deszgleichen die ratschleg noch nit zukomen seyn u. s. w. deszhalb er in berürter zeit sein maynung endtlich nit fügklich hab zuerkennen geben mügen, mit erpietung, so bald seine rät und ratschlag zu jm komen, wöll er antwurt geben u. s. w.

Dem nach haben die obgenant hauptlüt und rät ain merklich notturfft sein bedacht, und ain bottschafft vom pund zu unserm gnädigen hern von Oesterreich verfertigt mit bevelch seiner gnaden

zu erkennen zu geben, das die gesanten vom pund, so uff dem gehalten tag zu Augspurg in der jrrung zwischen seinen gnaden und dem fürsten von Bayern gewest seyen, abschid deszelben tagsz fürgehalten habn, so nu uff disem tag grosz anruffen und ersuchen, von stetten und andern, umb hilff geschah, das zuversichtlich sey, das die selben lenger nit wol auffgehalten mögen werden, sonder in hilff zutund, damit dann jn sollichen sachen deststatlicher müg gehandelt werden, so ist beschlossen, dassich mein gnädigist und gnedig herr von Oesterreich, Brandenburg und Wirtemberg, deszgleichen hawptlüt und rät, der ritterschafft und stett des punds zu aigen personen zusamenfügen sollen, zu rat werden, jn was gestalt und wie sich sollichem anrufen und ersuchen nach jn die ding zuschicken sey. Soll nu ain rat erfunden werden, das man denselben anrufen, hilff schuldig wer, als zuversichtlich zugeschehen sey, so hab man seinen gnaden, solchs jm besten nit wöllen verhalten und auff das jnen sein gnad zuerkennen gebe, an welchem end jm, zu Kempten oder Memmingen, gelegen sein will, auff den heiligen jars aubend daselbst zuerscheinen, dahin dann Brandenburg, Wirtemberg, ritterschafft und stett, sich jm zugefallen, zu jm fügen wöllten. Wa jm aber in aigener person zu jm zukomen, nit gelegen wer, das dann sein gnad sein bottschafft, mit vollem gewalt auff den obgemelten seligen jars aubend gen Gmünd schick, jn sollichn sachn zu handeln, damit darjn lenger vertzug abgestelt wurd, dann die sachn so vorhanden schwebten, die nit mer erleiden möchten.

Item der ächterhalben, den soll verkündt werden, dassi die jn dem pund, noch die jren, noch die jhenen, so bey dem pund sein und die jren, nicht beschedigen noch angreiffen sollen, wa sie das überfüren, so sollen sie dartzu gehalten werden, den selben des pundts verwandten jr genomen oder auffgehalten hab on entgeltnus wider zu geben; doch soll auch ain jeder jm pund die seinen warnen, dassi nicht gen Weisenhorn, Gundelfingen, Lawgingen, Haidenhaim, Güntzburg, Höchsteten und Kirchberg füren und sich vor schaden hüten.

Item man soll auch die pfender der aucht, wa si mit der pfandung komen, in des punds schlossen, stetten, märckten, dorffern und gepieten, zu recht halten, doch mit gewarsam. *

* Ueber diesen Ausdruck begehren die Nördlinger von Wilh. Besserer

Und nachdem die bayerischen allenthalben im bund, und den verwandten des bunds vor den schlossen, stetten auff und jn dem jren halten und straiffen, ist erraten, das den bayrischen hauptlüten vom pund geschribn werden soll, als auch beschehn ist, mit den jren zu schaffen solh halten und straiffen jn dem pund abzustelln, dan man das nit mer erleiden könn müg noch wöll, und wa das darüber beschehe, dasz darumb begegnet und jn nit gestattet werden soll, gemelter masz straiffen noch halten zu lassen, wa sie dann mit antwurt begegneten, sie tätten sollichs dem pund on schaden und hielten und streifften uff jr und uff jrs hern beschediger, das jn dan zu antworten, es sey ain offen aucht, als si wissen mügen, uszgangen, usz krafft derselben seyen pfender, wenn si zu den selben rechtlichen begern, wöll man an dem selben end, da die pfender betreten werden, beschehn und ergan lassen, was recht sey.

Item Contzen von Uffsäsz und ander halben, so Ostereich veintschafft gesagt habn, soll sich jederman im pund so best er mag bisz zum nechsten tag, dahin die fürsten selbs komen solln, fürsehen.

Item so hand die von Augspurg,* Hailtprun und Wympffen, uff jr zuschreiben jr bottschafften zu volstreckung des punds hie gehapt, und sind also abgeschaiden. Des vom adel bottschafften zu jn verordnet sind, die ayd und verschreibung von jn und den von Werd eintzunemen und dargegen zugeben, wie sich gezympt.

In dem Exemplar des Nördlinger und Esslinger Archivs findet sich noch folgender Beisatz:

Item zu fürkomung der gotzlesterung und schmehung, auch der geystlichen und weltlichen höwptern, so mit schwören lyeder

Erläuterung. Er ertheilt sie so: wie die Pfänder auf die Acht hin jemand pfänden und angreifen, und in des Bundes Schlössern und Städten mit der Pfendung eingelassen zu werden begehren, so soll durch jenen Ausdruck „mit gewahrsam“ dem Schaden, der durch eine betrügliche Missdeutung des Einlassrechtes den Bundesstädten durch die Pfänder widerfahren könnte, vorgebeugt werden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

* Die Beitrittsurkunde von Augsburg ist vom Montag nach Ottmarstag (17. Dec.) datirt und soll sich nach der Schmid'schen Sammlung Nro. 4. in der Stetten'schen Urkundensammlung für den schwäbischen Bund im Augsburger Archiv finden.

süngen sprechen und machen beschahen, ist ain ordnung fürgenomen und verlassen, nach dem die öttwas lang ist, das die getruckt, und fürtter jm bund allenthalben uszgeben und nichts des minder yetzund zu vermyden und zu halten, verkündt werden soll.

Diese in Patentform gedruckte Ordnung lautet:

Nachdem Got der allmechtig sein werde muter Maria und als himlisch her, deszgleichen und dartzu zu zeiten unser hailiger vatter bapst die kaiserlich Maiestat künglich Wirde herren und stett baider durch frawen und mannsnamen, iung und alt, wider die gesatzt der christlichen kirchen und ains ieden cristglaubigen menschen seligkeit mit merklichem groszem gotzlestern, schweren, fluchen, sagen, sprechen und liedern singen gelestert und geschmecht, dadurch land und leut geplagt werden, und in widerwillen gegen ainander fallen und kommen mügen, solichs zu fürkommen und Got den allmechtigen, seiner werden muter Marie und allem himlischen her zu lob er und gefallen der obgemelten gaistlichen und weltlichen heupter haben gemain hauptleut und rätt des löblichen bunts im land Schwaben ernstlich bevolhen, das in allen schlossen, stetten, märckten, dörffern und gebietten allenthalben dem gemelten bunt verwannt, offenlich verkünt und zu halten vestiglich gebotten werden sol, welicher oder weliche es seyen, iung oder alt, frawen oder mannsnamen, hinfüro Got lestern und schweren, oder die gaistlichen oder weltlichen heupter, es wer mit singen, sagen, sprechen, oder in ander obgemelt weis schmehen, dasz die selben all nach erkanntnusz irer oberkait und irem verschulden an leib oder gut gestraft, und sollen auch darüber allenthalben auffmercker gesatzt werden, die uberfarer zerügen und anzegeben. Wa auch ander bei solichen schweren gotzlesterungen und schmehungen ungeverlich weren und das hörten die so dabey sind und sollichs hörten, sollen die selben schwerer gotzlesterer und schmeher irer oberkait auch rügen und angeben, wa das nit bescheh, so sollen sie darum auch gebüst und gestraft werden, auch nach erkanntnusz irer öbern und nach dem ettlich fuszknecht, die den fürsten hern und stetten disem bunt verwant, uff den tail der widerwertigen geloffen sind, das dann ain ieder im bunt und dartzu verwannt, den seinen offenlich verkünden, und zuhalten vestiglich gebieten sol, dasz sich dhainer usz dem krais desz bunts uff den tail der

widerwertigen thü, dann welicher das darüber tätt, den wölt man darum an leib und gut straffen. Deszgleichen so söllen die dem bunt zugehörig und uff den widerwertigen tail gelauffen sind, von iren öbern bey obgemelter penstraff und busz ernstlich ervordert werden, sich fürderlich wider anhaim zu tun, und dem allein sol auch gestracks nach gegangen werden.

Cod. Elch. Nro. 40. Esslinger Archiv. Conv. V^a 1.

Unter dem 30. Nov. liess Kaiser Friedrich einen Achtbrief ausgehen gegen den Ritter Ludwig von Habsperg wegen eines von ihm unternommenen Einfalls in das Gebiet des Abtes von Roggenburg. Die Vollziehung dieser Acht gab von Seiten der Beschädigten zu mancherlei Klagen Veranlassung. So berichten unterm 18. Nov. die Hauptleute und Räthe zu Esslingen, es seien auf dem letzten Versammlungstage mehrere Klagen vorgebracht worden, betreffend die Handlungsweise der Pfänder in der wider Habsperg ausgegangenen Acht. Damit nun die Bundesverwandten in Zukunft nicht mehr durch eine solche Acht in Schaden geführt werden, sei von dem Bunde beschlossen worden, dass fürderhin keinem, der auf eine solche Acht hin pfände, gestattet werden soll, Bundesverwandte, die dem Ludwig von Habsperg und den Seinen vormals etwas zugeführt haben oder noch zuführen werden, weder an Leib noch an Gütern selbst zu pfänden oder angreifen zu lassen. Demzufolge soll Ulm die von Graf Eberhard von Würtemberg dem ältern, von Mainz des römischen Reichs Erbmarschall, und von andern Bundesständen armen Leuten verpfändete Güter, die in der Stadt Ulm liegen, zurückgeben. (Der Bundestag, von welchem hier die Rede ist, scheint am Sonntag vor Martini gehalten worden zu sein.)

Ein vom heiligen Andreasabend (29. Nov.) datirter Brief Wilhelm Besserer's an den Graf Georg von Werdenberg, Verweser der Hauptmannschaft, berichtet folgendes:

Letzten Mittwoch (26. Nov.) seien auf die kaiserliche Acht etliche Pfänder dem Hans von Rechberg in seinen Weiler Weyerzell gefallen, und haben die Nahm auf Laupheim zugetrieben, wohin er ihnen nachgeeilt sei in Burkhards von Ellerbach Gerichtszwang. Dieser habe nun auf das entstandene Geschrei hin die Seinigen durch Sturmschlagen aufgeboten und etliche von den

Nacheilern gefangen genommen. Letztere haben sich darauf sammt ihrem Junker entschuldigt, dass sie blos den Pfändern nachgeeilt seien und nichts widerrechtliches noch dem Bunde Nachtheiliges im Sinne hätten, worauf sie Burkhart von Eberbach habe ziehen lassen. Als hierauf Hans von Rechberg mit den Seinen zu Unter-Sulmentingen an die Aechter gekommen sei und sich mit ihnen zu thun gemacht habe, sei Alwig von Sulmentingen dazwischen gekommen, welchem Hans von Rechberg die nämliche Antwort wie dem Burkhart von Ellerbach gegeben habe. Alwig von Sulmentingen habe ihm erklärt, dass er ihm zu den Pfändern Rechts genug gestatten, aber keinen von diesen erstechen lassen wolle, worauf Hans von Rechberg geantwortet habe, er wolle mit den Buben unbekümmert sein und verlange nichts, als dass ihm das Recht zu der genommen Habe unverwehrt bleibe. Während dem seien die Pfänder dem Bartholomäus Warthuser, der sie bei Hans von Rechberg halten gesehen, in den Zaum (Zügel) gefallen, und habe ihn gestochen und geschlagen und verlauten lassen, wie er die Ihren wider Gott, Recht und Ehre beschädigt und ertödtet habe, mit Anrufung ihn zu handhaben. Auf seine Bitte, ihn nicht erstechen zu lassen, habe sie Alwig von Sulmentingen auseinander gebracht, und den Warthuser zu Gericht und Gefängniss angenommen. Auf das Verlangen des Hans von Rechberg, den Warthuser gen Laupheim zu Recht kommen zu lassen, und der Pfänder Begehren ihn gen Sulmentingen zu bestellen, habe Alwig von Sulmentingen geantwortet, Ober-Sulmentingen sei das nächste Gericht, dahin wolle er ihn kommen lassen, und er sei auch wirklich dahin geführt worden. Indessen haben sich die Ober-Sulmentinger, welche denen von Biberach zustehen, erhoben und von Alwig begehrt, die Beschädiger und Feinde ihrer Herrn von Biberach, die Herr von Rechberg bei sich habe, zu handhaben. Alwig habe darauf von Hans von Rechberg begehrt, ihm diese Beschädiger zu lassen. Letzterer dagegen geantwortet, er wisse von keinen Beschädigern und als ihm Alwig erwiedert, dass er sich nicht daran kehre, habe sich Hans von Rechberg zur Flucht gewendet; Alwig von Sulmentingen ihm nacheilend, sey ihm mit dem Spiess in den Rücken gelegen, Rechbergs Knechte haben ihren Junker befreit und Alwig in einen Schenkel gestochen und in den Rücken geschossen, jedoch sei noch Hoffnung für sein

Aufkommen vorhanden; zwei Hengste seien ihm getödtet worden. Selbst verwundet habe er mit 4 zu Ross zwei Knechte Rechbergs niedergeworfen und bis Laupheim nachgesetzt. Burkhart von Ellerbach sei auf das Geschrei mit ihm geeilt, sie seien auf 50 von Theuring angeführte Fussknechte gestossen, mit denen sie sich eingelassen haben würden, wenn ihr Fussvolk nachgekommen wäre; allein da dieses zurückgeblieben sei, habe sich Theuring mit den Seinigen an die Wälder gezogen und davon gemacht. Einer von Sulmentingens Knechten sei mit einer Kugel durch den Leib geschossen worden, die man ihm habe herausschneiden müssen. Während Burkharts und Alwigs Fussvolk dahinten geblieben sei, haben die, so vom Bund dabei gewesen, bei 100 Bauern in des Bundes Hand gefangen genommen. Bartholomäus Warthuser sei gefangen nach Biberach gebracht, die Bauern aber auf Widerstehen entlassen worden, wohin die gefangenen Knechte hingekommen seien, wisse man bis jetzt noch nicht. Ein schöner erbeuteter Hengst sei einstweilen dem Alwig von Sulmentingen für seine getödteten zugestellt worden. Diesem Aufruhr seien zugezogen die von Ulm, Biberach, Ehingen und der Gegend hinauf bis an den Bussen in merklicher Anzahl zu Ross und zu Fuss. Nach diesem Aufruhr habe Veit von Rechberg, Ritter, das Schloss Brandenburg, Dietenheim und andere Güter eingenommen.

Am Nikolaustag (6. Dec.) schreibt Wilhelm Besserer an Nördlingen folgendes:

Wilhelm von Rechberg, Pfleger zu Heidenheim, habe kürzlich mit einem reisigen Zeug 16 arme Leute Ulms von Waldhausen, die von einem Dorf zum andern gehen wollten, ohne dass man sich von ihnen arges vermuthet, überrennt, 4 seien auf dem Felde geblieben und 10 hart geschlagen und verwundet worden, und 3 von diesen ohne Hoffnung des Lebens; was hiegegen vorzunehmen sei, soll in einer Versammlung zu Ulm Sonntag nach Lucien berathschlagt werden.

In einem Schreiben vom 11. Dec., Donnerstag vor Lucien, ermahnt Besserer die Stadt Nördlingen sich in Rüstung zu halten, weil allerlei reisiges Zeug und Fussvolk in der Gegend von Ulm sich zeige, um die Stadt und die Ihrigen zu überziehen. Der wegen der bösen That an den Ulmer armer Leuten zu Waldhausen begangen angesetzte Tag sei wieder abgekündet worden, aber

doch gedenken die Ulmer in dieser Sache keineswegs stille zu stehen. Es soll nun auf einen andern auf das Neujahr auszuschreibenden Tag berathschlagt werden. (Jener Tag war nemlich von Jörg von Werdenberg abgeschrieben worden, weil einige von den 9 Räthen und von den fürstlichen Botschaften gen Zürich gesandt waren.)

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Ein kaiserliches Mandat vom 11. Dec. gebietet der Stadt Nürnberg sich in Monatsfrist in den Bund zu thun, und der Hilfe halber übereinzukommen. Es ist mit andern Mandaten gleichlautend, nur mit folgender Veränderung: „und nach dem ir dem land zu Schwaben nahend gelegen und zu hanthabung des vorberürten unsers fürnemens statlich erschieszen und dienen mügen, so empfehlen wir euch u. s. w.“

Am 24. Dec. schreibt Wilhelm Besserer an Nördlingen, der auf den Neujahrstag nach Gmünd angesagte Tag sey auf Dienstag nach Dreikönigsfest verschoben worden. Am Schlusse dieses Jahres treten auch noch der Bischof von Augsburg und das Capitel daselbst dem Bunde bei. Die Verschreibung ist von Lucientag den 3. Dec. ausgestellt und steht bei Datt pag. 305. Der Bischof verspricht dem Bund 25 zu Ross und 120 zu Fuss zu stellen, und behält sich vor, dass ihn der Bund nicht binde, wider den Erzbischof von Mainz, den Erzherzog von Oestreich, die Markgrafen von Brandenburg und Eberhard den ältern von Würtemberg.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

In einem vom 2. Jan., Freitag nach dem Neujahr, datirten Schreiben meldet Wilhelm Besserer an Bürgermeister und Rath zu Esslingen, es sei zu gemeiner Eidgenossen Rathsboten dermalen zu Zürich versammelt von Seiten des Bundes eine Botschaft geschickt worden, mit dem Auftrag, Weg zu suchen, damit man wissen möge, wie der Bund und die Eidgenossen neben und bei einander sitzen. Der Botschaft sei nun von den Eidgenossen die Antwort zu Theil geworden: sie seien des Bundes Werbung und Handlung nicht berichtet gewesen, wollen es aber an ihre Freunde bringen und auf den nächsten Tag zu Zürich, Montag nach Antoni, Antwort geben. Unter diesen Umständen werde es

nöthig sein, auf dem Tag zu Gmünd rathzuschlagen, was ferner bei den Eidgenossen zu thun und zu lassen sei, sie möchten daher ihre Botschaft nach Gmünd mit einer diessfalsigen Instruction versehen.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

Die Nördlinger hatten in der letzten Zeit einen besondern Verstoss gehabt mit den Zürichern. Diese klagten nämlich, der Hauptmann und die Gesellen, welche Nördlingen in den Niederlanden gehabt, hätten zu der Züricher Botschaft, die auch da gewesen, gesagt, sie wollten ihnen den Kuhschwanz im Busen suchen. Nördlingen gibt nun hierauf die Erklärung, man habe die Sache untersucht und ungegründet gefunden. Diese Erklärung überbrachte die Botschaft des Bundes den Eidgenossen in Zürich; letztere fanden aber die Entschuldigung ungenügend, und Wilhelm Besserer legte Nördlingen auf, sie sollten auf den Tag nach Gmünd ihre weitere Verantwortung schicken, damit man sie den Eidgenossen am nächsten Tag in Zürich mittheilen könne.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

20. Januar 1489.

Bundesversammlung zu Gmünd an St. Sebastianstag.

Der oben erwähnte Bundestag zu Gmünd wird wirklich gehalten den 20. Jan. Auf diesen Tag wird beschlossen von Seiten des Bundes eine Gesandtschaft * an den römischen König zu schicken, mit der Bitte, einen Vergleich mit Herzog Georg von Baiern einzuleiten. Im Fall dieser Vergleich nicht zu Stande käme, so sollte man sich rüsten, und um den Bund vor Beschwerde und Bedrängniss zu schützen, so sollte vorläufig ein sogenannter „Zusatz" aufgestellt werden, nämlich 200 Mann zu Pferd, die an Freitag nach St. Mattheustag zu Ulm sein sollten. Von diesem Zusatz sollten die Fürsten und Herren jeder besonders

* Die Instruction dieser Gesandtschaft ist abgedruckt in Sattler's Geschichte von Württemberg unter den Grafen. Thl. 1. Beil. Nro. 1.

32 Pferde und die übrigen Verwandten des Bundes das noch Fehlende schicken.

Weil die Pfändung der kaiserlichen Acht wider Ludwig von Habsperg bisher auch wider die Bundesverwandten gebraucht worden sei, so wird um solches zu verhüten, festgesetzt, dass alle die, so im Bund sind, von den Pfändern nicht angetastet und auf keine Weise beschädigt werden dürfen. Wer aber dawider handle, der solle vom Bund und von einem Jeden, dem der Schaden geschehen ist, an Leib und Gut gestraft werden nach seinem Gefallen. In Betreff des Ansinnens, welches der Bischof von Trier gethan hat, sich mit dem Bunde zu verständigen, ist gerathschlagt worden, dass diess der Bund annehmen solle, so dass der Bischof nicht wider den Bund und der Bund nicht wider den Bischof seyn dürfe. Der angesagte kaiserliche Tag in Speier soll besucht werden, wie es Herkommen sei. Der nächste Bundestag soll Montag nach Invocavit zu Esslingen gehalten werden.

Esslinger Archiv convolut. Va 1.

In der Abschrift dieses Abschiedes im Cod. Elch. steht noch ein weiterer Beschluss, dass man in den Spänen mit Herzog Georg still stehen und gegen ihn von Seiten des Bundes nichts vornehmen wolle.

Auf diesem Tag zu Gmünd waren persönlich gegenwärtig der Erzbischof von Mainz, die Markgrafen Sigmund und Friedrich von Brandenburg, und Graf Eberhard von Württemberg. Der Erzbischof von Mainz trat nun auch in der nächsten Zeit dem Bunde bei. Der Kaiser, welcher früher den Erzbischof ausgeschlossen wissen wollte, hatte nun seine Zustimmung gegeben, und den 4. Dec. 1488 ein Mandat an ihn ergehen lassen, in welchem er ihm den Beitritt ausdrücklich gebietet. Er setzt jedoch die Erklärung bei, dass die Verpflichtung gegen den Bund wider die kaiserliche Oberkeit keine Kraft haben, auch dawider nicht binden, und dem Gehorsam, mit welchem der Erzbischof dem Kaiser verwandt sei, keinen Abbruch thun dürfe.

Das kaiserliche Mandat ist abgedruckt bei Datt pag. 302 ff.

Bundesbrief des Erzbischofs von Mainz.

Nach einer Abschrift in der Schmid'schen Sammlung aus dem Mainzer Archiv.

„Von Gotts gnaden, wir Berthold u. s. w. erzbischoff zu Menze, des heil. röm. reichs zu German. erzkanzler, und churfürst u. s. w. und wir Eberhart grave zu Wirtemberg und zu Mümpelgart, der elter, bekhennen und thun kundt offenbar mit diesem brieve, als der allerdurchlauchtigst fürst und herre, herr Friederich römischer keyser, unser allergnedigster herr, mit sampt dem durchleuchtigsten fürsten, syner keys. gnaden sone, unserm gnedigsten herrn, dem römischen künig, auch nach rathe unserer obgenanten Berthold erzbischoffs zu Mentze, und anderer unserer mitchurfürsten, auch unser grave Eberharts, und anderer bottschafften, uff den letztgehaltenen tag zu Frankfurt dem heyl. rych zu gut eynen gemeynen landtfried gemacht und uszgeschrieben, und uns, damit solicher landfrid dester stattlicher gehandhabt und gehalden werden mochte, in synen keyserl. sunderlichen Mandaten gepoten hat, uns zu den erwirdigen, wolgebornen, edeln, strengen, vesten, ersamen und wysen, unsern lieben getruwen, oheymen, besundern und guten frunden, hauptlewthen, prelaten, graven, fryen, rittern und knechten der gesellschafften und verainungen Sant Jorgen schilts und des heyl. rychs stedten, in dem bundt des landts Swaben in fruntlich ainung und verschreybung zu thunde und zu verbinden, das wir aucl als die gehorsamen syner keys. May. als gethan haben; und so wir aber geneigt seyn, solichen landtfriden, nachdem der, wie hievor ist gemeldt, dem heyl. rych zu eren, auch der pilgerin, landtfahrer, und aller erbarkeit zu gut, auch dasz ain yeder dester basz by synen würden, rechten, gnaden, und fryheiten belyben mug, angesehen ist, zu offen und zu meren; so haben wir uns wyther hanthabung solichs keyserl. landtfridens und in crafft desselben, auch der obgemelten unsz sundern zugesandten mandaten und gemeynes fridens und nutz willens, uns beydersyt mit unsern landten, lüden, slossen, stedten, und den unsern zugewandten, auch unsern prelaten, rethen, dienern und den, so uns geistlich und wetlich zu versprechen steen, die jare und zyt, in demselben landtfriden begriffen, frunt-

lich und gütlich miteynander geainet und verschriben, aynen und verschreyben uns auch in crafft diesz brieves, solichen landtfrieden und auch jnhalt der gemelten unsz zugeschickten mandaten, an allen stucken, clauseln, puncten und artikeln, von worten zu worten, als ob die hieryn unmelichen weren bestimpt, an, mit, und gegen eynander zu halden, und wider menniglich, wer unser ydem, den unsern und zugewandten darin oder dawider verlezung thete, zu volnziehen und eynander nit zuverlaszen, daran auch unser yeden nit irren noch hindern soll dhein ander püntnisz, noch verschrybung, als wir das hiemit by unsern wirden und eren eynander gereden, globen, und versprechen also nachzukommen, getrewlich und on alles geverden; auch hierin unvergriffenlich den verschrybungen, so unser yeder mit dem bund des lands Swaben hait; und des zu warem urkunde so haben wir obgen. fürsten und herrn unser yeder sein insiegel offenlich getan hancken an diesen briefen, der zwen gleihhlautend gemacht sint, und unser yeder einen angenomen hat, der geben ist zu Gmünd am dornstag nach St. Hilarientag (23. Juli) nach der gepurt Christi, als man zalt dusent, vierhundert, achtzig, und in dem newten jare."

In einer Urkunde von Samstag nach St. Paulstag verkündet Erzbischof Berthold die Bundeseinigung allen seinen Unterthanen, und gebietet ihnen, der eingegangenen Verpflichtung getreulich nachzukommen.

Abschrift aus dem Mainzer Archiv in der Schmidschen Sammlung Nro. 4.

Ein kaiserliches Mandat vom 17. Febr. spricht Ludwig von Habsperg von der Acht frei. Ein gleiches Mandat vom 18. Febr. von Insbruck aus gebietet dem Bund, die von Ludwig von Habsperg eingenommenen Schlösser, nämlich die Schlösser Erbach und Leisenburg, und andere Güter wieder zu geben.

Cod. Elch. Nro. 67 und 69.

Ein Schreiben des Raths der Stadt Wangen an Nördlingen vom Matthiasabend (23. Febr.) bringt folgende Klage an den Bund: Wangen habe die freien Leute auf der Leutkircher Haide lange vor Errichtung des Bundes auf 15 Jahre in den Schirm genommen, wie es ehmals auch gethan habe. Als nachher Graf

Johannes von Sonnenberg Landvogt geworden sei, habe er sie gen Tettenhausen an das Gericht zu gehen und es besetzen zu helfen erfordert, welches doch eine Neurung sey. Wangen habe ihnen gerathen, dem Grafen in die Landvogtei, in der sie grösstentheils gelegen seien, und weil ihre Reichssteuer von jährlich 50 Pfund an den Landvogt verpfändet sei, eine Ehrung zu thun und um Abstellung der Neurung zu bitten; er habe das Geschenck von 10 fl. angenommen, aber sie etliche Wochen hernach wieder vor das Gericht bieten lassen. Eine Deputation von Wangen erhielt beim Bund Gehör, allein einige Zeit darauf liess er sie abermals bieten und verlangte, sie sollten mit 10 Pf. Pfenning an das Gericht Gehorsam thun. Wangen protestirte dagegen, und erbot sich, vor dem Kaiser oder vor wem man wolle, Rechts zu stehen. Allein der Landvogt fiel bei Nacht und Nebel mit Macht zu Ross und Fuss ein, nahm aus den Freien zwei Männer und ihren Waibel und thürmte sie in Wolfegg ein. Einigen wurde Geld und Geldeswerth genommen, einem jungen Gesellen die Hände auf den Rücken gebunden und eine alte Frau bis auf den Tod geschlagen. Wangen wollte mit Recht einen Wiederfang thun, aber der östreichische Rath und die Städteboten von Lindau, Ravensburg und Isni redeten es ihnen aus. Auf letzterer Vorstellung hin wurden zwar die Gefangenen leidig gelassen, aber sie sollten die Azung bezahlen. Wangen habe in Hoffnung, dass jene ihrer Zusage zufolge diesen Handel in Esslingen bei den Hauptleuten und Räthen des Bundes betreiben würden, ihre Botschaften dahin gesandt; aber es wurde nichts in der Sache gehandelt, ausser dass ein gütlicher Tag gen Biberach angesagt, bald aber wider auf Oswaldi (5. Aug.) erstreckt wurde, mit dem Bemerken, bei dem Landvogt zu verfügen, die Gefangenen ferner zu betagen, aber es wurde von ihm verachtet und weder zu gütlicher Hinlegung der Hauptsache noch zu Freilassung der Gefangenen, noch zu rechtlicher Erläuterung etwas ausgerichtet, weil des Landvogts Anwälte die Gefangenen nicht ohne Entgelt ledig lassen, und die von der andern Partei in keine Thätigung eingehen wollten, bevor die Gefangenen ohne Entgelt freigelassen würden. Die Wangischen Sendboten verlangten also von den Hauptleuten und Räthen, dass sie die Gefangenen in Kraft des Bundes aus der Gefangenschaft abfordern sollten, damit

nicht ihre Stadt gepfändet zum Recht kommen müsse, welches unbillig und rechtswidrig sei. Sie antworteten aber, sie seien nicht dazu, sondern zu gütlicher Verhörung der Sache hier; doch versprechen sie, bei dem Landvogt Fleiss anzukehren und sie die Antwort wissen zu lassen. Da Wangen vergebens darauf wartete, verlangte es, dass die Seinigen auf dem darauf folgenden Bundestag zu Esslingen auf Recht erledigt werden sollten. Endlich kam Antwort, Graf Johannes schlug 3 Herren vor, Wangen sollte auch 3 vorschlagen, und die Sache sollte auf dem nächsten Tag zu Stuttgart bethädigt werden. Wangen wollte sich aber in nichts einlassen, bevor die Gefangenen zu Recht ledig gelassen würden. Weil auch der Landvogt auf seiner Meinung beharrte, so schrieben die Hauptleute und Räthe des Bundes einen gütlichen Tag gen Lindau auf Freitag vor Michaelis aus vor Hans Jacob von Bodman, Marquart von Königseck, Jacob von Ems, Ulrichen Siber von Lindau und einer Rathsbotschaft von Ravensburg. Die Woche vorher war auch ein Tag zwischen Grafen Hug von Montfort zu Bregenz und denen von Isni. Als der Tag in der Landvogtei-Sache gerade angehen sollte, wurde er abgeschrieben, weil Graf Johannes gen Heidelberg auf eine Hochzeit müsse. So wurden die Schirmsleute Wangens abermals zu Recht nicht ledig. Sie suchten bei Hauptleuten und Räthen an Simonis und Judä abermals um deren Erledigung an, mit dem Beisatz, dass sie endlich genöthigt sein werden, etwas ausserhalb Raths vorzunehmen, in Hoffnung, dass ihnen darin gnädig und günstig werde zugesehen werden; doch wünschen sie viel lieber mit Güte vorzukommen. Man versprach alles bei Graf Johannes anzuwenden und wenn nichts helfen wolle, auf dem nächsten Bundestag zu Esslingen weiter zu handeln, unterdessen sollten sie Geduld haben. Von diesem Tag aus wurde ihnen geschrieben, dass vom Bund in der Sache mit Erzherzog von Oestreich geredet werden müsse, weil Graf Johannes von ihm die Landvogtei pfandweis inne habe; dann soll auf dem Tag zu Memmingen, Kempten und Gmünd weiter gehandelt werden. Unterdessen wiederholte Graf Johannes seine Ladung der Freien und Wangischer Bürger vor das Gericht zu Diedenhofen. Sie mussten es geschehen lassen und sich mit Protestiren begnügen. Den Beweis, dass es eine Neuerung sei, führten sie daher: die Landvogtei sei mit dem

freien Landgericht auf Leutkircher Haide und in der Gepirs begabt und versehen, an dem man von jeher um Schulden, Erb und Eigen, hohe und niedere Sachen gerichtet habe und noch richte; und wenn es auch unter den Freien die Gewohnheit nicht gewesen wäre und noch wäre, dass sie einander bei der Stadt, bei welcher sie Schirm hätten, fürnähmen, so möchten sie dennoch das vor dem Landgericht thun und sonst nirgends; darum haben sie auch einen eigenen Waibel, der ihnen ihrer selbst und derer wegen, die Sprüche zu ihnen haben, dahin wo sie beschirmt seien, zum Rechten biete, nur um Frevel könne man sie zu Weingarten vor dem Bruderhaus vornehmen. Die Antwort der Anwälte des Landvogts war: sie sehen den grossen Umstand (weiten Bezirk) und Brauch dieses (Land-?) Gerichts; darum habe ihr Herr den armen Leuten zu gut veranstaltet, dass sie nicht so weit gehelliget würden, sondern einander beim nächsten und mindesten Kosten rechtfertigen könnten; es geschehe dieses dem alten Herkommen unbeschadet. Auf dem Tag zu Gmünd, auf welchen beide Partien beschieden waren, wurde nichts gehandelt; von Graf Johannes erchien nicht einmal Jemand. Wangen erhielt blos den Trost, dass an den Landvogt in dieser Sache von dem ganzen Bund geschrieben werden solle. Aber sie warteten mehrere Tage vergeblich. Als sich nun am Agathentag (5. Febr.) die Gefangenen ihrer eigenen Zusage gemäss wieder stellen mussten, wurden sie auf Befehl des Landvogts gethürmt. Wangen, aufs Aeusserste gebracht, fiel den 7. Febr. in des Landvogts Herrschaft Wolfegg ein, und nahm seinen Vogt, Ammann und einige seiner armen Leute auf Recht an, gerade die, welche auch dabei gewesen waren, als ihre Schirmsleute angenommen wurden; sonst aber wurde ihrem Befehl gemäss niemand beschädigt oder beraubt. Lindau, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Issni, Leutkirch und Buchhorn suchten, sobald sie es inne wurden, weiteren Aufruhr zu hindern, sie konnten aber nicht zu Graf Johannes gelangen. Dieser hatte sich nämlich mit Graf Hug und Ulrich von Montfort zu Rothenfels und Tettnang, Graf Hug und Herrmann zu Montfort, Herr zu Bregenz, Johann dem ältern und dem jüngern, Truchsessen zu Waldburg mit ungefähr 5000 Mann gerüstet. Jene brachten es jedoch dahin, dass Wangen die Gefangenen des Landvogts ohne Entgelt ledig lassen, dieser aber die Ihrigen

noch ferner betagen lassen sollte, welches sie zum Besten des Bunds und um Blutvergiessen zn verhüten, gethan haben, obgleich jene Grafen ihnen bundsgemäss ebenso viele Hilfe schuldig gewesen wären, als dem Grafen Johannes.

So verachtet und verlassen schildert sich Wangen in diesem Brief, und versichert, nicht einmal zu wissen, ob dem Grafen Johannes von Gmünd aus wirklich geschrieben worden sei, in welcher Voraussetzung allein sie doch jenen Einfall ins Wolfeggsche gethan haben. Sie bitten um Gottes und des Rechtes willen, Nördlingen möchte daran sein, dass sie nicht ferner so rechtlos blieben.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Kaiser Friedrich erlässt von Innsbruck aus ein Mandat vom Sontag Estomihi (1. März) datirt, an Ulm, Nördlingen und wohl auch andere Städte, des Inhalts: Ungeachtet des Mandats während des gütlichen Handels mit Herzog Georg nichts gegen ihn vorzunehmen, habe er doch klagbar angebracht, dass die Seinigen und ihre Güter von verschiedenen im Bunde, worunter des abgefallenen Abtes von Roggenburg Diener namentlich genannt werden, angegriffen, seinen Schlössern und Städten, z. B. Heidenheim, nachgestellt und die geraubten Güter in Bundesstädte, z. B. nach Ulm, geführt worden. Bei schwerer Ungnade wird geboten, Gefangene und Güter wieder herauszugeben und alle Feindseligkeiten einzustellen.

Freitag vor Matthäi (den 20. Febr.) schreibt Wilhelm Besserer an Esslingen; da sich die gütliche Handlung mit Herzog Georg in Innsbruck in die Länge ziehe, so sei der auf Invocavit nach Esslingen bestimmte Tag verschoben, auf den Sonntag Lätare erstreckt und in die Stadt Hall versetzt worden, damit Graf Hug, der in Innsbruck beschäftigt sei, auch persönlich erscheinen könne.

Am 31. März, Dienstag nach Lätare, schreibt Bürgermeister und Rath zu Nördlingen an ihren Gesandten zu Hall, Gabriel Eringer, ihr Rathsfreund Caspar Funk habe ihnen von Memmingen aus gemeldet, dass es zwischen dem Kaiser und dem Bund nicht gut stehe, Herzog Georg habe sich nämlich zu Minne und Recht auf die kaiserliche Majestät erboten, der Bund habe aber das nicht angenommen, das verdriesse den Kaiser und die Sache sei

ganz entschlagen, man gebe die Schuld dem Prüschenk, an den Herzog Georg zwei Schlösser, Geld und Anderes verschenkt habe.

Am 3. April wird von Nördlingen aus an Gabriel Eringer nach Hall geschrieben, es seyen einige Schriften von dem Herzog Georg gebracht worden, mit dem Verlangen, sie anzuschlagen; als man dem Boten diess verweigert und ihn an den Bund verwiesen habe, habe er es dennoch gethan.

An demselben Tag schreibt Gabriel Eringer von Hall aus an Nördlingen, die Handlung mit Herzog Jörg fange bereits an, wo es aber hinaus wolle, wisse man noch nicht, Brandenburg sey sein Wams ganz heiss, und zu besorgen, dass, wenn die Sache gütlich beigelegt werde, es bei ihm hart gehe.

Am 4. April schreibt derselbe, die Hauptleute billigen Nördlingens Verfahren, dass sie das Anschlagen der Mandaten verweigert haben. Sei der Kaiser in diesen Sachen wandelbar, so werde dieses nur zu einem desto engeren Zusammenhalten des Bundes dienen. — Der römische König werde nächstens erwartet.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

1489. 14. April.

Bundestag zu Hall auf Dienstag Palmarum.

Der auf Lätare nach Hall ausgeschriebene Bundestag wurde erst später gehalten, und es liegt ein vom Dienstag nach Palmarum datirter Abschied dieses Tages vor, nach welchem der Entwurf zu einem Vertrag mit Herzog Georg gemacht worden sein soll, der jedoch nicht in den Abschied mit aufgenommen worden ist. Auf den nächsten Bundestag, welcher auf Sonntag Misericordia nach Ulm angesetzt wird, soll darüber berathen werden, ob die Hauptleute und Räthe beizubehalten oder neu zu wählen seien. Die Städte beschliessen, sich gefasst zu halten für den Fall, dass es zum Krieg kommen sollte. Die neu eingetretenen Städte werden angeschlagen, nämlich Augsburg mit 36 Pferd und 400 zu Fuss, Heilbronn mit 10 Pferd und 100 zu Fuss, Wörth mit 5 Pferd und 60 zu Fuss, Wimpfen mit 5 Pferd und 40 zu Fuss. — Markgraf Christoph von Baden wird auch in den Bund

aufgenommen mit einem Contingent von 30 Pferden und im Falle der Hilfe mit 60 Pferd und 200 zu Fuss.

Esslinger Archiv convol. V^a 1.

Am 11. April 1489 erlässt der Kaiser wieder ein Mandat an den Bund, bei Strafe der Acht nichts gegen Herzog Jörg von Baiern vorzunehmen.

Cod. Elch. Nro. 35.

Am 10. Mai, Sonntag Jubilate, wird zu Ulm ein Tag gehalten, auf welchem die Städte mit einander abrechnen, ein königlicher Tag zu Frankfurt angekündigt, und Hauptleute und Räthe der Städte erwählt werden; es sind diese: Wilhelm Besserer von Ulm als Hauptmann, als Räthe Hans Zäh von Esslingen, Hans Stöbenhaber von Memmingen, Ulrich Siber von Lindau, Ludwig Horer von Gmünd, Hans Langenmantel von Augsburg, Hans Egen von Dinkelspühl, Michel Senfft von Hall, Wilhelm Walcker von Reutlingen, Hans Schad von Biberach.

Cod. Elch. Nro. 61.

Am 9. Mai erlässt Kaiser Friedrich ein Mandat von Insbruck aus an Ulm, Nördlingen u. s. w.

Seine Erblande, zum deutschen Reich gehörig, und Porten und Schild gegen Frankreich und Hungarn, fechten diese Mächte schon lange an, um die römische Krone vom deutschen Reich zu bringen, die durch Männlichkeit der deutschen Nation an dasselbe gebracht worden und schon lange dabei geblieben sei. In seinem Leben könnte ihm kein grösseres Leid begegnen; zu dessen Abwendung habe er schon im vorigen Jahre auf drei Könige einen Reichstag gen Speier ausgeschrieben. Weil aber sein Sohn, der römische König Maximilian, ohne den nichts Fruchtbares hätte gehandelt werden mögen, durch den Aufruhr in Holland, das auch zum deutschen Reich gehöre, den er zum Glück für das deutsche Reich gestillt habe, zu erscheinen gehindert worden sei, so berufe nun er, der Kaiser, die Reichsstände auf Pfingsten gen Frankfurt und rufe des Reichs Hilfe an, weil die Könige von Frankreich und Hungern in seinem und seines Sohns Land so sehr gewachsen seien, dass sie allein ihnen widerstehen können.

Des Kaisers Sohn, Maximilian, erlässt von Innsbruck aus unter dem 14. Mai an die Bundesstädte ein Mandat ganz gleichen Inhalts.

Esslinger Archiv conv. V^a. Heilbronner Archiv.

Dass um diese Zeit eine bedeutende Verstimmung zwischen den Mitgliedern des Bundes und dem Kaiser geherrscht haben müsse, geht aus einer, wie es scheint auf Anregung des Erzbischofs Berthold entworfenen Verschreibung hervor, die von Esslingen Sontag nach Lätare (22. Mai Freitag nach Sontag Cantate 1489) datirt ist. Hier verpflichten sich die Bundesstände für den Fall, dass der Kaiser auf Anstiften derer, die daran arbeiten den Bund wieder zu trennen, Mandate ausgehen lassen würde, welche der Wirksamkeit des Bundes Eintrag thun könnten, solchen Mandaten nicht zu gehorchen, sondern dieselben vorher an die Hauptleute gelangen zu lassen, damit diese weitere Berathung darüber einleiten könnten.

Dieses Aktenstück ist abgedruckt bei Datt Nro. 269—271., aber dort irrigerweise ins Jahr 1490 versetzt, während es nach dem Zusammenhang der Dinge und nach der Abschrift in Cod. Elch. Nro. 60. ins Jahr 1489 gehört. Mit dieser Jahreszahl findet sich dasselbe auch bei Sattler, Gesch. der Grafen von Württemberg. Bd. V. Beil. 2. Ueber den ganzen Handel des schwäbischen Bundes mit den Herzogen von Bayern vergleiche übrigens ausser den betreffenden Abschnitten in Datt, Pfister's Geschichte von Schwaben B. V. pag. 294—316. und Krenner bayerische Landtagshandlungen.

Den 29. Mai meldet König Maximilian dem Grafen Hug von Werdenberg, dass er in wenigen Tagen nach Dinkelspühel kommen werde, um daselbst die Irrungen mit Herzog Jörg von Bayern beizulegen.

Esslinger Archiv convol. V^a

Wilhelm Besserer und die Bundesräthe von Dinkelspühel an Esslingen den 29. Mai:

Da auf dem letzten Städtetag zu Ulm beschlossen worden sei, auf dem Reichstag zu Frankfurt Aufmerken zu haben, wie sich die Vergleichung des Königs zwischen Herzog Jörg und dem

Bund, die er zu Dinkelspühl vornehmen wolle, enden werde, so sei hierüber Berathschlagung nöthig; werden, wie zu vermuthen sei, die Reichsstände in die angesonnene Hilfe willigen, so werden sich die Bundesstände dessen auch nicht wohl entziehen können.

Esslinger Archiv convol. V[a]

Am 4. Juni wird unter Leitung König Maximilians ein Vertrag zwischen dem Bund und Herzog Jörg zu Dinkelspühl entworfen. Die darüber entworfene Urkunde ist übrigens erst vom 10. Juni datirt, und findet sich vollständig abgedruckt bei Datt p. 257—264.

Am Pfingstabend (6. Juni). Hans Zäh an den Rath zu Esslingen.

Am Freitag sei der römische König mit Herzog Albrecht von München und einem Herzog von Braunschweig zu Dinkelspühl angekommen. Am Samstag seien aus den Niederlanden gekommen der Bischof von Camen (Cambrai) und der Rich (?) von Nassa, der in Frankreich gefangen war, und der Tonsorie aus Partangen (Bretagne), es sei zu vermuthen, dass zwischen dem römischen König und dem König von Frankreich und dem Herzog von Pretangen eine Richtung getroffen werde. Vom König von Frankreich soll eine treffliche Botschaft gen Frankfurt kommen.

Da Jörg von Bayern seine Sache mit dem Bund der Entscheidung dem römischen König übergeben habe, so sei eine baldige Beendigung zu hoffen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Donnerstag nach Pfingsten (11. Juni) schreiben der Bundesstädte Hauptmann und Räthe von Dinckelspühl aus den Städten, heute habe der römische König die Spän zwischen Herzog Jörg und dem Bund beigelegt und den Berichtbrief versiegelt, auch Freudenfeuer und Beleuchtung zu haben verordnet; nachher habe er zu erkennen geben lassen, Herzog Albrecht von Sachsen sei in Flandern Fussvolks bedürftig, da es aber jetzt nicht in seinem Vermögen sei, so habe er bei dem Rath zu Frankfurt bewirkt, dass derselbe 6000 fl. herleihen wolle, wenn der Rath zu Ulm verspreche, dass das Geld in einer bestimmten Zeit wieder heimgegeben werde. Er bitte und begehre nun, dass die Bundesstädte auf den angesetzten Tag zu Frankfurt ihn damit nicht verlassen. Hauptmann und Räthe verlangen nun, dass sich die Städte

19. August 1489.

Versammlung der schwäbischen Bundesstädte in Esslingen.

Die Städte wollen den Anschlag zu Frankfurt nicht annehmen, sondern in Betreff der Hilfe ihren freien Willen sich vorbehalten, worüber sich der Abschied des Tags folgendermassen ausspricht:

So ausz den bevelhen und schrifften yeder stett vermerckt, wurde geratschlagt und zu letzt auff die meynung gelent: nachdem der gemelte anschlag zu ruck der erbern frey und reichstett wider jr alt herkomen sej fürgenomen, das dann die stett des bunds dar ein, wie der angesehen ist, nit gangen, sunder unserm allergnädigsten herren, dem römischen kunig, ir gelegenhait freyes willes zu hilff schicken 50 zu rosz und 200 zu fusz guter auszerleszner geschickter und rüstiger gesellen under ainem hawptman und ainem gleichen claid, zu mynst die raysigen, und seinen küniglichen gnaden dabey zu erkennen geben, ob es not sein werde. In was maynung und ausz was ursach das beschehe, und ob sein kö. gnad daran nit wolte benügen, sunder haben, das man dem anschlag nach one mynderung bestellen und halten solte, das dann zu vermeydung der ungehorsamen sollichs durch die hawptlewt, so die hinab komen und solich maynung vermerken, beschehe doch mit fürwortten, das sollichs nit beschee jn krafft des anschlags jn den sy kainer masz ausz gemelten ursachen gefallen, sunder freygs willes der kö. Mt zu dinst und sunderm gefallen.“

„Item nachdem etlichen stetten jn kurtz mandaten von der kö. Mt auszgangen zukomen sein, haben die erbern sendbotten jn jr underred befunden zu achten sein, das sollich mandaten ausz ainer irrung der kunigischen cantzley seyen auszgangen, dann die stett des bunds nit jn sunderhait, sunder jn ainer gemain seyen angeschlagen, wie dann sollicher anschlag jr botschaft, jn der versammlung zu Franckfurt ausz unsers gnedigsten herren von Mentz cantzley sey überantwort worden, und deszhalben gut sein bedeucht, das nach laut sollicher mandaten von stetten des punds nit geschickt werde, sunder laut obgemelter maynung jn kain zweyfel setzende, wann das sollichs gut erber verantworten bey der kl. Mt haben und der kö. Mt jr schicken mer gefallen sein

werde, dann solt lawt der mandaten geschickt werden und kein stat diesmals ansehe, ob sie nach jnhalt der mandat näher angeschlagen wer, das doch nit ist, damit die stet jn ainhelliger maynung erscheinen und sich obgemeltz fürnemens hinfür dester eer erweren, dann das keiner stat jn nachvolgenden anschlegen kein nachtail geberen, sunder yede stat des frey ston soll.

Item der artickel unsern gnedigsten hern von Trier berürend von hawptman auch auszgeschriben, hat sich bey des bunds rät etwas geendert, als das ausz des bunds abschied hir bey vermerckt wirdt, darumb den stetbotten nit gepürt hat, darvon zu ratschlagen.

Item an dem gelt gen Franckfurt zu schicken zu versoldung der 2000 knecht die zwen monat, geburt den stetten des bunds zu geben tausend sechtzehen guldin, und so die auff die zwayhundert fuszknecht davon oben gerathschlagt ist, auszgetheilt werden, geburt sich auff ain fuszknecht die zwen monat 5 guldin 2 behemisch 1 pfenning.

Der hawptlewt halb ist im besten ermessen, das die zwo stet Awgspurg und Ulm gebetten werden sollen, die hauptmannschafft mit zwayen tapfern genyeten mannen, die ain man darjn sein sollen, zu fürsehen.

Und das die farb, davon obgemelt ist, sein sol rot mit brawn und weysz strichen schlecht auff der gerechten seiten durch nyder ab, ungeverlich zwayer finger brait.

Sollich abred hand die sendbotten unvergriffenlich auff hindersichbringen an jre frewnd angenomen, und darbey nottürfftig sein bedeucht, das ain yede stat, so ir diser abschid zukumpt, sich fürderlich berate, wie si sich hierjn halten woll, und jr maynung dem hawptmann, hir zwischen und Sant Egidientag nechstkomend zuschreybe, und wie er das merer ausz sollichen zuschreyben befindt, dasselb fürtter den stetten zuschreybe und dann dem selben nachgegangen werd. Item der botschafft halb gen Speir zu verttigen, ist geratschlagt, das jede stat jn jrem rat zwo stet von gemainen des punds stetten erwele, die von wegen gemainer stet jr ratzbotschafften auff gemelten tag schicken, und die dem hawptman auch zu schreyben und sind auff gemelttem tag durch ir botschafften erschinen:

Awgspurg, Ulm, Rewtlingen, Nordlingen, Hall, Lindaw, Gmünd, Dinckelspühel, Memyngen, Biberach, Kempten, Bopfingen, Eszlingen.

Die ander alle haben geschriben."

Cod Elch. Nro. 63.

20. August 1489.

Abschied des Versammlungstags zu Esslingen.

Es wird auf demselben ein Tag angesetzt auf Mittwoch nach Mariæ Nativitatis in Ulm, um über den königlichen Bericht zwischen Herzog Jörg von Bayern und dem Bund zu rathschlagen. Zugleich wird auch auf Freitag von St. Lucastag ein Rechtstag in Ellwangen angeordnet, auf welchem über einige Puncte des Streites mit Bayern die Schlösser Ellerbach, Gleissenburg, Aulberweiler und Gröningen betreffend, eine rechtliche Entscheidung eingeleitet werden soll.

In Betreff des Beitritts des Erzbischofs von Trier zu dem Bund wird erwogen: „das nodt sey, so die fürsten und hern jn „solch meines gnedigsten hern von Tryer veraynung verwilligen, „dassi sich dan darbej sonderliche verschreiben, ob der pund „yetzo oder jn künfftigen zeiten von hilff wegen, die er Tryer „gethan hett, angriffen oder beschedigt wurde, jn was gestalt „das beschehe, das die fürsten alszdann schuldig sein solten, „dem pund getrewlich zu helffen und beystand zu thun."

8. September 1489.

Schreiben W. Besserers an die Städte, das gleichsam einen Abschied enthält.

Ersamen und weisen, mein fruntlich willig dienst bereit voran, lieben herren, als uff den nechsten abschid zu Eszlingen verfaszt, verlassen ist, das ain yede statt, mich der stuck und artickel halb darjne begriffen, jr mainung wissen lassen soll, fürtter darausz das merer zu fassen, und solchs eur und andern stetten zu verkunden, wie sich gepürt u. s. w. also hat sollichen der stett schriften und mainungen noch das merer gepracht, wie hernach folgt.

Zum ersten des geltzhalb den von Franckfurt zuzuschicken, das ain yede statt das geltt für den halbtail jrer uffgelegten fuszknecht den von Frankfurt zuschicken söll, jn zeitt, wie sich lutt des abschids daselbs begriffen begürt, nun ist in dem nechsten abschid zu Eszlingen verfasst, ain artickel begriffen also luttende, item an dem geltt gen Franckfurt zu schicken, zu versoldung der zway tausent knecht, die zwen monat gepürt den stetten des punds zu geben tausent und sechszehen guldin, und so die uff die zway hundert fuszknecht, davon oben geratslagt ist, auszgetailt werden, gepürt sich auff ein fuszknecht die zwen monat fünf guldin, anderhalben grosz ain pfenning u. s. w. damit nu sollicher sum tausend und sechszehen gulden halb, die ding zu Frankfurt dester richtiger zugangen, und den stetten des punds dest minder ungrad oder verweisung entstaun müg; haben mine fründ von Ulme allen stetten zu ern und gefallen sich entslossen, und wöllen die egemeltten sum guldin zu Franckfurt darleihen, und yeder statt anzal daran hie zu Ulme wider empfahen, haben auch darauff die egerürten sum tausent sechszehn gulden uff die zwayhundert fuszknecht rechnen lassen, und wa uff ain fuszknecht zwen monat lut des egemelten artickels nu fünff guldin anderhalben grosz und ain pfenning sollten geslagen werden, so wurd es die obgenanten sum tausent sechs zehen gulden, nu halb lauffen. Darum haben sie die egemelten sum auff die egerürten zway hundert zu fusz rechnen und ausztailen lassen, und erfunden, das die zwen monat uff ain fuszknecht gepürt zehen gulden dry grosz zwen pfenning, daran werdent jr,* minen frunden von Ulme, zu eur anzal schuldig an ainer sum fünfzig guldin und sechszehen grosz, die wollent, bitt ich gar früntlich, den berürten minen frunden her gen Ulme fürderlich geantwurt schaffen.

Zum andern der hoptmanschaft halben, in das Niderland hat das merer gepracht, das sollich hoptmanschafft usser den stetten Augspurg und Ulme versehen soll werden, darauff haben die von Augspurg jren knecht Cunraten Isenhofer, und min frund von Ulme jren diener, hern Leonhartten Vetter von Werd ritter, zu hoptleutten verordnet, und ist der stett mainung, das die beklaidung mit den farwen gemacht und gefurt soll werden, wie lut des abschids zu Eszlingen geredt und angesehen ist, und uff das so

* Esslingen: denn an diese ist die Kopie, die ich vor mir habe, gerichtet.

haun ich auch als ain hoptman uff freytag nach Sant Matheustag nechstkünftig hie zu Ulme auszreitten, und uff Sampstag darnach zu nacht jn eur statt sein werden, darum so wöllent die eurn zu rosz uff die obgenannten zeit zu jnen gen Ulme oder Eszlingen fertigen, wie sich gepürt.

Zum dritten bestellenshalb der fuszknecht, heroben oder daniden jm land u. s. w. wie wol sich das merer zeucht, das sollich bestallung jn Niderland zu beschehen sey, so haun ich doch mit minen frunden und andern davon maincherlay und vil geredt, die vermainen, das es den stetten nicht klain irrungen bringen wurd, dann wa die stett die bestallung jm Niderland tun solten, were not, das sie etwarn vertrawten hetten, und dem gelt auffgeben zu schicken oder in wechselsz weisz oder sunst zu wegen prächten, mit befelh, solch knecht danider zu bestellen. Solt nu darjn ainicherlay sawmnüsz oder irrungen begegnen, was ungnad oder unlobs solchs den stetten bringen möcht, mügent jr und ain yede statt basz verstaun, wann ich davon schreiben kan, dennoch so sint min fründ und auch ich daran, das die Bestallung her obnen jm land den stetten loblicher und nutzlicher were, wann daniden jm land, dann glauplich wirt verlawt, das man her obnen jm land gutter auszerleszer knecht gnug synd, die sich bestellen lassen, dergestallt, dass yeder ain guldin für zerung bisz gen Köln nem und sein sold erst zu Köln angang; es mügen auch die hoptleut den knechten herobnen jm land erkannt und gesessen, mer und basz vertrawen, auch mer volg bei jn finden dann bey frömbden knechten jm niderland, zusampt dem, das auch die oberlendischen knecht, wa si ain zeitt jm Niderland verharren sollten, allerlay sehen und lernen wurden, das nachmals dem oberland zugutt komen und beschieszen mocht, darumb und so die ding egerürter weisz also schregs sein, so wollent mich deszhalben eur mainung bey disem botten fürderlich wissen lassen, mich fürtter darnach haben zurichten.

Zum vierden, von wegen der fünfftzig zu rosz und zway hundert zu fusz, so die stett des punds der kunglichen Mariestat zuhilff jn das Niderland lutt des egemelten abschids zu Eszlingen verfaszt, zuschicken angesehen haben, hat das merer gepracht, wa die kungklich wird, an egemeltter anzal zu rosz und zu fusz kain benützen haben wöllt, das dann den houptleutten gewalt zu

geben sey, uff die egemeltten anzal zu rosz und zu fusz, sovil leut zu bestellen, damit die anzal den stetten des punds lut des abschids, zu Franckfurt uff gelegt, erfollt werd.

Zum fünften des tagshalben zu Speier u. s. w. hat das merer gepracht, das sollicher tag mit der von Augspurg und meiner frund von Ulme erbern ratzbottschafften besetzt, und das denselben zu der kungclichen Maiestat zu schicken und jnhalt des abschids zu Eszlingen zu handeln, gewalt gegeben werden solle.

Zum sechsten des bischoffs von Trier halben, ob der jn pund uffzunemen sey oder nit haben der mertail der stett des bunds davon nichtzit geschriben, und jr ettlich die ding uff die coppeyen der verschreibungen, so deszhalben genomen und gegeben sollen werden, in verzug gestellt, demnach so hab ich davon nichtzig fassen mügen und lasz sollich sach uff den egemeltten verschreibungen also ruwen der mainung, so die selben verschreibungen, coppeyen den stetten behendigt werden, alsz dann furtter davon zu handlen, wie sich gepürt.

Solchs alles verkünd ich, ew darnach haben zu richten, dann eur weishait lieb und dinst zu beweisen pin ich willig, Datum uff unser lieben frawen tag Nativitatis anno u. s. w. 89.

Wilhelm Besserer
burgermaister zu Ulm houptman u. s. w.

Esslinger Archiv Conv. V[a]

29. September 1489.

Verschreibung des Erzbischofs von Trier an den Bund vom Sanct Michelstag. Abgedruckt bei Datt p. 304—305.

Der Erzbischof sagt dem Bund als Hilfe zu 20—25 Mann zu Ross, dagegen kein Fussvolk; dem Bischof werden dagegen in der Verschreibung des Bundes, welche in einer Abschrift des Nördlinger Archivs Schmid'sche Sammlung Nro. 4. vom 8. Sept. datirt ist, 33 Raisige und 200 Mann Fussvolk, die er auf seine Kosten zu verkösten und zu versolden habe, zugesagt.

Leonhard Vetter, Hauptmann der schwäbischen Bundestruppen in den Niederlanden, schreibt den 3. Decbr. von Namur aus an Ulm:

Zwischen dem Könige und den Städten Gent, Brügge und

Ypern sei eine Aussöhnung geschehen. Wenn der König zu ihnen komme, soll ihm der mehrere Theil der Stadt mit blossem Haupt und Füssen und wullin entgegengehen und um Gotteswillen Gnade begehren; innerhalb 3 Jahren sollen sie 50.000 fl. erlegen; auf den Platz, wo sie ihn im Gefängniss gehabt, sollen sie eine Kapelle bauen, mit täglichen Messen und Almosen; die vor Jahren abgenöthigten Privilegien sollen wieder in beider Könige Hände gestellt werden; der König soll Herr und Vormünder seines Sohns bis zu dessen Mannbarkeit bleiben; die 3 Städte allein sollen das Geld geben; die Gefangenen sollen ledig sein; die Geschätzten ihr Geld von Gent und Brügge wieder bekommen. — Man gehe damit um, den Bischof von Lüttich, Arberg und die Städte Lüttich mit einander auszusöhnen, da die armen Leute von Freunden und Feinden verderbt werden. — Die aus dem deutschen Reich seien dem König zu rechter Zeit zu Hilfe gekommen, billig soll er es nie vergessen.

Esslinger Archiv Conv. Va

Wilhelm Besserer an Nördlingen den 18. Decbr., Mittwoch vor Thomastag. Er schickt Leonhard Vetters Brief und schlägt vor, bei dem römischen Könige um Entlassung des städtischen Bundesvolks aus den Niederlanden, wo die Ruhe hergestellt sei, zu bitten, und über diesen Gegenstand in Ulm zu berathschlagen.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

16. December 1489.

Abschied der schwäbischen Bundesstände zu Ulm Mittwoch vor Thomastag.

Der raiszigen und des fuszvolks halben, so die stett des punds jn der kuniglichen hilff im Niderland haben u. s. w. ist mit dem merern ain abschid gestellt dermasz, das Wilh. Besserer alter burgermaister zu Ulm, als ain hawptman anfengklich den zwaien der stet des punds hauptlüten im Niderland by ainem aigen botten fürderlich und oneverziehen schreiben soll die maynung. Nachdem er vor diser zit durch schrifften und sunst bericht sey worden, das der krieg und die spenen im Niederland

auffgehapt und hingelegt seyn, also und nachdeme den stetten, über die man, so si jn der königlichen hilf im Niderland haben, merklich cost gee, weren si geneigt und nit unpillich, wa si mit glympff und fugen sollichs costens absein und den ersparn und die iren herhaym nemen möchten. Dem nach hab er als ain hauptman, was egemelter richtunghalben an ihn gelangt hab, an die stet des punds gelangen lassen, und sey darauff der stett, auch sein als ains hauptmans ernstlich bevelch, dassi, wie sich ander von fürsten, hrn und stetten, so die jren in der kunigklichen hilf im Niderland haben, mit denselben den jren halten und schicken; aigentlich erkönnen und auffmercken haben, und ob yeman umb gnedigen abschid zuervolgen vleisz und arbaitt hett oder habn würd, dassi dann von der stett des punds wegen deszgleich gnedigen abschid und vergonnung herhaym zu ziehen auch getrewen vleisz habn, und was in also begegnen, auch wie sich ander in der kögl. hilf hievorgemelt in den dingen halten, dassi alsdann in als ain hauptman sollichs bey seinem botten fürderlich und aigentlich verschribens wissen lassen, sich mit den stetten des punds darnach habn zu richten u. s. w. in der form, wie sich dann gepürt u. s. s. Und nachdem uff jetzo montag der hochgeborn hr hr Eberhart grave zu Wirtemberg und zu Mümppelgart der elter u. s. w. in die statt Ulm komen wirdet, so sey an seinen gnaden, wie sich sein gnad mit den iren, so si hab in der königklichen hilf im Niderland, halt oder zu halten vermain, erkonnen zu haben und fürter seiner gnaden ratz zu pflegen. Nach dem die stet des punds die iren mit mercklichen costen im Niderland auch ligend habn, ob und was doch den stetten sonderlich dem jüngsten zusagen nach zu Franckfort beschehn zu thun sey, es sey zu der kö. Mt zuschicken oder sunst ander weg fürzunemen, damit si solchs schweren costens entladen und den iren herhaym zuziehn vergunt werd.

Cod. Elch. Nro. 65.

Am 18. März 1490 erlässt der Kaiser von Linz aus ein Mandat an die Städte des Bundes, in welchem er auseinander setzt, wie er alles gethan habe, um die Irrungen des Bundes mit Herzog Georg von Bayern gütlich beizulegen und zu einer rechtlichen Entscheidung zu bringen. Dennoch gehen aber die

Hauptleute und etliche Verwandte des Bundes darauf aus, den Herzog Georg gewaltiglich zu überziehen und muthwillig wider Recht in den Schaden zu führen. Er gebiete daher, wenn die Hauptleute des Bundes zu Rüstung und Krieg aufrufen, denselben keinen Gehorsam zu leisten.

Cod. Elch. Nro. 70.

30. März 1490. Zinstag nach dem Sontag Judica.

Abschied des zu Ulm gehaltenen Mahnungstages.

Die Städte Augsburg, Ulm, Esslingen, Nördlingen, Kempten, Lindau, Biberach, Memmingen, Wöhrt, Pfullendorf, Aalen, Giengen und Bopfingen vereinigen sich auf Wilhelm Besserers Vorschlag, ihren Hauptleuten in den Niederlanden dahier Befehl zu geben, sie sollten auf die Hauptleute der Fürsten namentlich des Grafen Eberhards von Wirttemberg des Aeltern aufmerken, und wenn diese aufbrechen, auch ihren Abschied suchen. Reutlingen, Kaufbeuren, Gmünd, Leutkirch, Dinkelspühel, Isny, Hall, Wangen, Ravensburg, Wimpfen, Heilbronn und Ueberlingen zögern noch dieser Meinung anzuhangen.

Esslinger Archiv convol. Va

Freitag vor Palmtag (2. April) schreibt Wilh. Besserer an Esslingen und an die andern Städte Graf Haug von Werdenberg sei auf dem Landtag zu Innsbruck gewesen, da habe der römische König, weil er an Sigmunds Statt Erzherzog von Oestreich sei, als Bundesgenosse begehrt, den nach Heilbronn auf Sonntag Misericordiæ angesetzten Tag in Ulm zu halten, wo er persönlich erscheinen und in den Bund treten wolle. Weil aber der Bund noch mehr zu berathschlagen habe, so berufen die Hauptleute die Versammlung auf Freitag vor Sonntag Misericordiæ. Dessgleichen habe Veit von Wolkenstein auf dem Landtag zu Innsbruck auf der königlichen Majestät Befehl eröffnet, dass Herzog Georg von Bayern dem römischen Könige zu Rosenheim erklärt habe, in den Streitigkeiten zwischen Graf Joachim von Oetingen und mit dem Bund, und in Allem, was durch den Bericht von Dinkelspühl nicht gütlich beigelegt sei, ihn als gütlichen oder als rechtlichen Schieds-

richter anerkennen zu wollen. Deswegen habe die königliche Majestät auf Mittwoch nach Misericordiæ einen gütlichen Tag zwischen Herzog Georg und dem Bund gen Ulm angesetzt, oder wenn Herzog Georg sich lieber nach Günzburg, Leuingen oder Heidenheim verfügen wolle, dorthin.

Wilhelm Besserer beruft auch noch insbesondere einen Städtetag gen Ulm am Sonntag Quasimodogeniti, um die Abrechnung und Wahl der Hauptleute und Räthe vorzunehmen, und über die Späne mit Herzog Georg, insonderheit über das Landgericht zu Weissenhorn zu berathschlagen. Auch die übrigen Bundesverwandten, die Fürsten und der Adel, seien auf Mittwoch vor Misericordiæ gen Ulm beschrieben.

Esslinger Archiv convol. V[a]

Nördlingen hatte das kaiserliche Mandat vom 18. März, dem Bund mit Herzog Georg nicht beizustehen, durch einen kaiserlichen Boten erhalten, der es anschlagen wollte; man hielt es auf, bis man von Hauptleuten und Räthen zu Ulm Erkundigung und Rath eingezogen habe. Wilh. Besserer antwortet in einem Brief vom 4. April, dass er hierüber Unterricht zu geben keinen Befehl habe, wäre es aber ihm begegnet, so würde er dem kaiserlichen Boten gesagt haben, dass er das Anschlagen weder wehren noch bewilligen wolle; schlüge er es dennoch an, so würde er es zwar geschehen lassen, aber sobald es thunlich wäre, wieder herunternehmen lassen. An mehreren Orten wurde es wirklich angeschlagen, aber des Nachts wieder herabgenommen. Der Stadtschreiber versichert, nicht zu wissen wer es gethan habe, noch wohin die Copie gekommen sei.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

21. April 1490. Mittwoch nach Quasimodogeniti.

Abschied des Tages zu Ulm.

Die Städte sollen den Ulmern die ihnen schuldenden Summen bezahlen. (Es scheint, Ulm habe gewöhnlich die Bundeskosten für die übrigen Städte vorgestreckt.)

Die Ausgaben sämmtlicher Städte betragen auf diesem Rechnungstage nach einer Notiz im Nördlinger Archiv 3604 fl.

Zum Hauptmann wurde wieder erwählt Wilhelm Besserer, Bürgermeister zu Ulm, zu Räthen Hans Langenmantel von Augsburg, Hans Zäh von Esslingen, Hans Ege von Dinkelspühel, Hans Stöbenhaber von Memmingen, Michel Senf von Hall, Hans Betz von Ueberlingen, Hans Schad von Biberach, Ulrich Sieber von Lindau, Hans Hüpschlin von Ravensburg.

Cod. Elch. Nro. 81.

Esslinger und Nördlinger Archiv.

Nördlingen an ihren Rathsboten Georg Fetzer (19. April).

Sie haben ein Mandat vom Kaiser erhalten, worin sie, da der König von Ungarn todt sei, aufgeboten werden mit all ihrer Mannschaft und ihren Kriegsgeräthen unverzüglich gen Linz aufzubrechen, wo der römische König, die Reichsstädte und Städte auch sein werden, um das Königreich Ungarn einzunehmen, damit nicht der Türk oder ein andrer Tyrann der Christenheit zum Nachtheil zuvorkomme. Er soll, ohne sich merken zu lassen, dass er von diesem Mandat etwas wisse, hören, was man im Bund davon rede, aber ohne Hintersichbringen in nichts willigen.

Den 23. April (Georgii) erfolgt die Antwort, auch in Augsburg und Ulm seien dergleichen Mandate gekommen, aber noch nichts davon gehandelt worden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

24. April 1490. Samstag nach Georgii.

Abschied der Bundesstände zu Ulm.

Gemain hawptlewt und ret des punds hand auff disem tag im besten und auch ausz notturfft angesehen und beschlossen, nachdem vormals ausz treffenlichen ursachen jn ristung zu sein, auszgeschriben ist, so sy dann anlangt, wie von neuem von dem widertail des punds mercklich rüstung, als in veld gehört, gebotten, damit dann sollichs nit veracht werd und dem pund destmynder schad darausz entsteen mug, das dann ain yeder in der rüstung mit den seinen von newem gerüst und gewarnet sey,

darumb ob yeman den gemainen pund oder desselben verwanten understeen wolt zu übertziehen oder zu beschedigen, das dann yederman auff sey, zuziehe, helff schützen und schirmen, wie man dann das lawt geschworner ainung ain ander verschriben und schuldig ist, und das ainem yeden nach lawt vorgemachten anschlegen und abschiden zu thun gebüret.

Cod. Elch. Nro. 79.

Vom Mittwoch nach des heiligen Kreuztags Inventionis (5. Mai 1490) findet sich eine Urkunde darüber, wie der römische König die Einung annimmt und sich dem Bund verschreibt. Sie ist abgedruckt bei Datt pag. 297. Von demselben Datum findet sich folgende Urkunde:

Wie der römisch künig in die verschreibung, so der pund under ihm selbs gemacht hat, ob mandaten wider ihn uszgiengen, auch williget.

Wir Maximilian u. s. w. bekhennen für uns, unser erben und nachkommen, uns die ehrwürdigen, hochgebornen, wolgebornen, edeln, ehrsamen, unser lieb neven, vetter, oheymh, churfürsten, fürsten, andächtigen und getrewen, Berchtolt zue Mentz, Johannes zue Trier, ertzbischoffen, ertzcantzler u. s. w. Sigmund, ertzherzog zue Oesterreich, Fridrich und Sigmund Marggraven zu Brandenburg und gebrüeder, Christoph marggrave zue Baden, Fridrich bischof zu Augspurg, Eberhart grave zue Wirtemberg und zue Mümppelgart der elter, auch hauptleuth, prälaten, graven, freyen, herrn, ritter und knecht, der gesellschafften St. Jergen schilts, und unser und des heyl. reiches stätt des pundes im land Schwaben auff den landfriden, so der allerdurchleuchtigist, grossmächtigist fürst und herre, herr Fridrich, romischer kaiser, zue allen zeiten mehrer des reiches u. s. w. mit unsern, auch des heyl. reichs churfürsten und fürsten räthe jüngst zue Franckhfurt beschlossen, auch uff ettliche mandat ihnen von seiner liebe zuegesandt, jn crafft solliches landfridens sich zuesamen gethon, verainigt und verbunden, und nachmals usz merklichen beweglichen ursachen zue statthafftiger handthabung sollcher verainigung und pundtnus,

ainer mainung gegen ainander verschriben und verpflicht haben, laut ainer verschreibung darumb uszgangen, der datum stehet zue Eszlingen an freytag nach dem sontag Cantate, nach Christi geburdte vierzehenhundert und im neun und achzigisten jare nechstverschinen, wann wir nur auff zustellung und erbhuldigung desz gemelten unsers vetters und fürsten, ertzherzog Sigmunds zue Oesterreich fürstenthumb, lande und gebiette, uns zu den hauptleuten, prälaten, graven, freyen, herrn, ritter, knechten der gesellschafften St. Georgen schilts und unser und des hailigen reichs stätt des pundes im land zue Schwaben, jn verainigung gethon, verschriben und verbunden, so haben Wir als regierender fürst und herr derselben unser zuegestelten lande mit wolbedachtem muthe, zeitigem rathe und rechter wissen, in die ehgemelten verschreibung auch gewilliget und die angenomen, willigen und nemmen die also an, gereden und versprechen auch bey unsern kunigl. worten und würten in crafft dieses briefes für uns, unser erben und nachkommen und die obgemeldten, unser zuegesteltes fürstenthumb, land und gebiete sollich verschreibung in allen und yeden ihren clauseln, puncten und artickheln uffrichtig zuehalten, zue handthaben und alles zue thun und zue vollziehen, das sich die obberüerten unser churfürsten, fürsten auch hauptleut, prälaten, graven, freyen, herrn, ritter, die von adel und den stätten, nach jnhalt derselben verschreibung gegen ainander verpflicht und verschriben haben, alles getrewlich und ungefährlich, mit urkund disz briefes besigelt mit unserm anhangenden jnsigel. Geben zue Ulm an mittwochen nach des heiligen Creutztag Inventionis, nach Christi geburt vierzehenhundert und im neunzigsten unsers reiches im fünften jahre.

Cod. Elch. Nro. 75.

Von demselben Datum Verschreibung des Bundes gegen den römischen König.

Anm. Die Verschreibung gegen Erzherzog Sigmund wird auf den römischen König, welchem jener seine Länder abgetreten hat, übergetragen.

Cod. Elch. Nro. 76.

Ulm, Sonntag Cantate, 9. Mai 1490.

Verschreibung des Königs gegen den Bund des Erzbischofs von Mainz halb.

Es wird hier erklärt, der Artikel in Erzherzog Sigimunds Verschreibung, dass der Bund, wenn er Fürsten, fürstenmässige Herren und Grafen aufnehmen wolle, es ihm anzeigen soll, ob er mit ihnen in die Einung zu kommen gemeint sei, und dass, wenn er es nicht wolle, der Bund weder ihm noch er dem Bund gegen einen solchen Aufgenommenen Beistand schuldig sei, solle in Rücksicht auf Erzbischof Berthold nicht gelten.

Cod. Elch. Nro. 77.

14. Mai 1490.

Bundesabschied zu Ulm Freitag vor Voc. Jucund.

Ob der pundt übertzogen und deszhalb ain hertzug fürgenommen würd, mit wievil lewten zu rosz und fusz die vom pund gerüst sein sollen.

Vermerckt, ob sich begeb, das der pund oder sein zugewanten angriffen oder beschedigt wurden, darumb ain hertzug dargegen fürtzunemen not sein wurd, mit wievil lewt zu rosz und zu fusz unser gnedigst und gnedig herren, auch die vom pund sollen gerüst sein, nemlich:

Item die kö. Mt., als regierender fürst von Oesterreich mit 400 pferden, 4000 zu fusz, 145 wegen;

Item mein gnadigster her von Mentz 200 pferd;

Item mein gnadigster her von Trier 30 pferd;

Item mein gnadig herren von Brandenburg 400 pferd, 4000 zu fusz, 145 wegen;

Item mein gnadiger herr marggraff Cristoff von Baden 60 pferd, 200 zu fusz, 11 wegen;

Item mein gnadiger herr von Augspurg 50 pferd, 300 zu fusz, 14 wegen;

Item mein gnadiger herr von Wirttemberg 400 pferd, 4000 zu fusz, 145 wegen;

Item die vom adel und stet 800 pfd., 7000 zu fusz, 290 wegen.

Summa 2340 pferd, 18,000 zu fusz und 750 wegen.

Item an disen sumen gepürt sich allwegen auff 100 pferden 10 wegen, und auff 100 fuszknecht 3 wegen, die sollen alle und yeder gerüst sein mit hawen, schawfeln, kettinen an den wegen, kartschen, igeln, quarton, schlangen, hagkenpüchsen und anderm, als zu ainer wagenpurg gehört.

Item die kö. Mt. oder jr gnaden veldhawptman sollen sich rüsten mit ainer hawptpüchsen, quarton, schlangen, pulfer, stainen, püchsenmaister und aller zugehörd.

Item Brandenpurg soll sich rüsten mit ainer hawptbüchsen, auch mit quarton, schlangen, pulfer, stainen, büchsenmaister und aller zugehörde.

Item Wirttemberg soll sich rüsten mit ainer hauptbüchsen, guarton, schlangen, pulfer, stainen, püchsenmaister und aller zugehörde.

Item die von Ulm sollen sich rüsten mit ainer hawptbüchsen, quarton, schlangen, bulfer, stainen, büchsenmaister und aller zugehörde.

Item es sollen auch die stet Augspurg, Memmingen und Nordlingen jr yede mit irn hawptpüchsen gerüst sein in aller masz, wie vorstet.

Item so man des hertzugs ainig wurdet, welliche dann von dem hawptman des hertzugs erfordert werden, sollen jr hawptpüchsen mit allem dem, das dartzu gehört, wie obstet, jn die leger bringen, und damit lassen arbeiten auff ainen gemainen gleichmessigen kosten, lawt der ainung.

Item es soll auch mein gnädigster herr von Mentz mit seinen büchsen gerüst sein, ob der zug daselbst hinab gen wurd, das dann sein gnad damit bereit sei.

Item zu veldhawptman ist verordnet graf Hawg von Werdenberg.

Item die ret zu jm geordnet, nemlich: (sie fehlen).

Item auff dinstag nach Johanns Baptiste soll der oberst veld hawptman, graf Hawg von Werdenberg, mit sampt den gemelten zugeordneten reten zu Ulm sein, daselbst ratschlagen und beschlieszen, wie, wahin und jn was gestalt und masz man den hertzug fürnemen und thun soll und woll.

Item ob auch meinen gnedigen herren von Brandenburg gelegen were, mer reisig dann zu fusz zu schicken, sovil dann ir

gnad der raisigen über jr antzale mehr schicken, sovil sol jnen alwagen für hundert pferd, fünf hundert zu fusz an jr antzale fuszvolcks abgetzogen werden.

Item es ist auch beschlossen, dass in disem hertzug Sant Jorgen fenlin das hawptbaner sein sol.

Item es sollen auch unser gnadigst und gnädig herrn dem pund verwant, deszgleichen die vom adel und den stetten des punds treffenlich verfügen und bestellen, die fuszknecht jn jrn landen zu behalten und zum höchsten zu verbieten, sich nicht auszer dem land zu thun, noch sich von andern fürsten, herren oder communen auszerhalb des punds bestellen zu lassen.

Item man sol auch auff obgemelten anschlag destmynder nit gerüst sein, darumb ob es not thun wurd, das dann yederman mit gantzer macht zu ziehe und thue, als ob es sein aigen sach sey, alles nach lawt der aynung.

Der mandat halben, so von der kgl. Mt. auszgangen oder noch auszgeen mochten, ist under anderm in der verschreybung zu Eszlingen aufgericht ain artickel begriffen also lautende.

Gefügt sich aber, das wir doch nit getrawen, das ainicherlay mandat, gebot oder verbot von der kgl. Mt. oder ander oberkait wider sollich unser zusamen thun und verainigen erlangt oder auszgen würden, an wen oder wellich under uns das geschee, nachdem es uns dann alle gemainlich und unser zusamen thun berürt, so sollen und wollen wir doch ain yeder in sollichen mandaten nicht handeln noch fürnemen, sunder das fürderlich langen lassen an die gemainen hawptleut des punds, die sollen den uns obgenanten fürsten und herren unverzogenlich ainen tag bestymen, darauff wir unser reth zu jnen und den geordneten räten des punds, die auff sollichen tag auch zu jnen beschreiben sollen schicken, alszdann zu ratschlagen, was und wie in sollichen sachen zu handeln sey, damit wir by unserm zusamenthun und verainigen beleyben mügen.

Auff wellichen artickel zu besser lewtterung auff disem gehalten tag zu Ulm durch die fürsten, herren, hawptlewt und rät des punds geratschlagt und beschlossen ist, das diser obbestympte artickel sol verstanden werden, wa dem pund oder seinen zugewanten auff die kgl. mandat, so auszgangen sein oder auszgeen würden, die da weren wider den kaiserlichen landtfriden oder

die verainigungen ditz bunds icht widerwertigs entgegnen oder zugefügt wer oder würd, durch wen oder von wem das geschee, das darumb mit der gegentat nit stillgestanden soll werden, sunder also auff erfordern und bevelh der hawptlewt sich mit der tatt und anderm dem widerwerttigen zu begegnen und auff zuhalten zum getrewlichsten und besten, wie dann das der artickel der hilff halben in der ainung begriffen auszweyset, also lang, bisz durch der fürsten und herren geschickten auch der hawptlewt und geordnetten rette des punds ferrer dayn geratschlaget und gehandelt wirt.

Item und begebe sich auch, das die graven oder ander dem punt verwant von yemand, wer der oder die weren, gepfendet, angegriffen oder beschedigt würden, jn was gestalt das geschee, so ist yetzo den hawptlewten und pundsverwanten bevolhen, wider sollich pfender, detter oder beschediger und auch wider alle die jhenen, so die hawszten, hofften, enthielten, jnen essen oder trincken geben alder hilff beystand oder zuschub tätten, mit der tat und wie sy gut bedunckt, zu handeln und fürtzunemen, und wie auch die hawptlewt wider sollich pfender, detter und beschediger handeln, fürnemen und bevelhen sol von meniglichem jm pund lawt der ainung voltzogen werden, jn massen, wie dann in dem hievorgesetzten artickel verlawtet ungeverlich.

Actum freytags vor Vocem Jucunditatis Anno u. s. w. 90.

Esslinger Archiv convol. V[a] 1.

Ordnung, wie es im Fall eines Angriffs von Seiten des Angegriffenen gehalten werden soll, und in welcher Form die Hilfe zu suchen und zu leisten sei.

Nach dem ain geprech under dem puntt und seinen verwanten des artikels der geweer und jnhabens halb in der ainung begriffen erschaint, das jeder tail gerechtigkeit zu habn oder ain jnnhaber des darum spenn werde zu sein vermaintt, deszhalben die partheyen sich understeen ainander mit der tatt zu beschedign und anzugreiffen, das dann zu widerwillen, unlob, schadn und schmach dem punt und seinen verwantten raiche, sollichs zufürkomen ist auff verbeszerung und hindersichbringen unvergriffenlich dis nachvolgend mainung davon begriffen. Wellicher oder

welliche nun hinfüro mitainander spening werde umb sachn, dartzu yeder tail mainet gerechtigkait zu habn oder das darum spenn wurden ain jnnhaber zu sein, und deszhalben ainer den andern mit der tatt zufahe, anzugreiffn oder zu beschedign understund oder gefangn, gepfendet, angriffen oder beschädigt hett, das alsdann der oder die, so egerürter weys mit der tatt zu pfenden, anzugreiffen oder zu beschadign understandn wurdn oder wärn, dargegen mit der tatt weder vahen noch andern nichtzit fürnemen noch handln, sonder solln das, so jn zugefügt wär, von stund an jrn hauptmann und den, der oder die kleger wärn, pringn, mit beger, mit dem oder den tettern zu verschaffn, die tatt fürnemen oder handlung abzuthun, auch die gefangen ledig zu lassen, wie dann des oder derselbn notturfft ervordert, alsdann solln der oder die ersuchten hauptleut, den oder die verklagten von stund und on alles verziehn zu jnen zu kommen ervordern und jnen das so egerürter wegs für jn bracht wär, fürhaltn, mit ernstlicher beger und bevelhnus, die tatt fürnemen, oder handlung abzuthun, und die gefangn, sovern die under henden und gefangn wärn ledig zu lassen und dem oder denselben wider die also gehandelt oder das jr mit der tat eingetzogn wär, widerum zu gebn, mit erofnung, wa das nit beschähe, das er jn mit hilf der pundtverwanten dartzu dringn und haltn wöll von der tatt und dem fürnemen zu staun, und das, so er der klagenden parthey eingetzogen oder eingenommen hett, widerum gebn oder volgn, oder die gefangen, wie vorsteet, so vern die vorhanden weren, ledig laszen müst mit erbietung, das er an sollichn spennen und sachn von stund und on alles verziehn rechttag fürnemen und baide partheyen in 9 tagen den nechste darnach, wie sich gepürett, urkunden wöll, als er auch das zu thun schuldig sein soll, und wa der oder die tätter dem, so obsteet, wider warn und von jrm fürnemen nitt stünden, so solltn der oder die angerufften hauptleutt schuldig und pflichtig sein, den oder die ungehorsamen mitt hilff baider tail, hauptleut und des punds verwannten, so dayn umb hilff angerufft werden, und auch die zuthun schuldig sein, zu gehorsam zu pringen, damit dem, so obstatt, gelept werd und auch nicht destmynder auff des gehorsamen tails anruffen dem rechten seinen fürderlichen gang lassen; was auch in sollichn sachn mit recht erkennt wirdet, dem solln baid tail folg thun

und dabey ungewegert beleibn. Und wurden der oder die tätter jn sollichen rechtn verlustig, so sollte ain yeder rechtsverlustiger zusampt dem, das er also mit recht verlorn hett, die klagende parthey in jr tagn den nechstn darnach zu peen fal u. s. w. und auch dem houptmann und seinen beysitzern jr zerung, so sie in egemeltn sachn auszgebn hatn, zu gebn und zu bezaln schuldig und pflichtig sein.

Und ob der oder die haupttleutt, so obgelautter weys um hilff des rechtn ersucht, seumig sein erfundn wordn, das doch nit sein soll, so solln beid gemain hauptleutt des punds macht und gewallt hahn, den oder die selbign somigen mitt ainer peen nach jrer erkanntnuss darum zu straffen und nicht destmynder dartzu ernstlich schaffn, und bevelhn dem klagenden tail rechts obgelautter weys ergan zu laszn.

Nota was jn disn artickln zu thun oder zu laszn sey.

Nachdem die aynung in ainem sondern artikel lauter ausztruckht die mainung, das dehain tail under uns die nachbestimpten zeitt ausz gegen den andern bey dem gemelltn landfridn und den rechtn beleybn lassen, und wer die spen und sachen, so sich die zeit zwischen uns erhebn wurdn, mit recht ausztragn und ainander weiter noch anders nicht bekümbern noch umbziehn u. s. w. Wellicher oder wellich, wer der oder die warn, gegen den andern wider den zehenjarign kaiserlichn landfridn und die verainung zu Swabn ainicherlay mit der tat fürnemen handlung oder übung beschehn wär, dem hauptmann, under dem der mit der tat angriffen oder beschedigt wär, zu klag käm, so soll derselbig des klagers hauptmann schuldig sein, von stund und on alles verziehn den partheyn jn 9 tagn rechttag zu setzn und zu verkuenden, daselbshin auch baidtail durch sich selbs oder jr vollmechtig anwält kommen und in recht erscheinen solln, bey irn pflichtn, so sie der aynung halbn gethan habn und auch nicht destmynder auff des anruffenden und gehorsamen tails anruffen den rechtn seinen gang lassen und was also mit recht erkannt würdet, dabey solln baid bleibn und dem nachkomen. Und soll dartzu der, so jm recht verlustig wirdet, schuldig sein dem haupt-

mann und seinen beysitzern die zerung auszrichten, so sie auff die sach gelegt hattn. Item wellicher tail auch also jm rechtn verlustig wirdet, der soll gemainen punt ainen penfal zu gebn schuldig sein nach erkanntnuss des hauptmanns und seiner beysitzer, und nach gestalt und grösze der sach. Und was auch also obgelautter masz erkannt und gesprochen wirdett, das soll yedertail dem andern thun jn zeit nach erkanntnuss des hauptmanns und seiner beysitzer, dartzu auch baider theil hauptlütt ainen yeden mit der tat, so vern es nit sein wird, halten sollen. Und ob es sich auch begäb, das baid tail fürnemen oder übergriff gegen ainander tätten, so soll es deszgleichen wie obsteet auch gehaltn werdn, alles ungevarlich. Ob auch der hauptmann, so egerürter weys und hilff des rechtln ersucht, somig würd, das doch nit sein, so solln baid gemain hauptleutt des punds macht und gewalt habn, jn darum mit ainer pen nach irer erkanntnuss zu straffn und nicht destmyndnr mit zu schaffn, dem klagenden tail recht obgelautter weys ergan zu laszn.

Actum Sampstags zu Ulm vor Vocem Jucund. anno u. s. w. 90.

Esslinger Archiv convol. Va

Sonntag Vocem Jucunditatis wird noch folgendes beschlossen:

1) Auf Sonntag nach Johannis Baptistätag in Ulm einen Rechnungstag zu halten.

2) Jeder Bundesverwandte soll sich mit der ihm angesonnenen Anzahl gerüstet halten.

3) Für den Fall, dass man von Seiten des Bundes in das Feld ziehen müsste, soll jeder Bundesverwandte sich mit Korn, Wein, Wagen und anderm Vieh versehen, um die Seinen zu speisen.

4) Sollen alle Bundesverwandten darauf halten, keine Freyhartsbuben* zu hegen, sondern wo die betreten werden, sie aus dem Gebiet des Bundes hinaus zu schaffen.

5) Auf die Klage, dass die Verwandten des Bundes weltliche Sachen gegen einander vor geistlichen Gerichten vorbringen, ist beschlossen, dass keiner den andern um weltlicher Sachen willen mit geistlichem Gericht belangen soll.

„Nach beschliesz diser ding ist fürgefallen, ob sich begeb,

* Freiheitsbuben, Landläufer, die als Gaukler oder mit einem ähnlichen Geschäft des Müssiggangs im Lande umherziehen.

das mechtig commun oder stet, in dise aynung zu komen begeren wurden, der gestalt, dassi nit wider den pundt, noch der pund wider sie sey, und kain tail dem andern hilff schuldig sein, und auch kain tail des andern veind oder beschediger enthalten, sunder wo die von dem tail, so in die aynung zu komen begert, in die aynung verwanten schlossen, stetten oder gepietten wurden erfunden, und zu ine umb hilff des rechten angerufft wurde, recht ergan lassen solten, das dann hawptleut und reth des punds macht und gewalt haben sollen, sich also mit ine umb ain sum geltz in den pund antzunemen, der maynunge mit in verainigen mugen, wie sich dann gepürt ungeverlich."

Esslinger Archiv conv. V^a^

14. Mai 1490.

Wilhelm Besserer an Esslingen und vermuthlich auch an andere Städte:

Dem Abschied zu Innsbruck gemäss sei der römische König gen Ulm gekommen, habe in alle Verschreibungen gewilligt und sich gebührlich verschrieben, so dass man ihn für einen guten Bundesgenossen halten könne. Nun habe er nach des Königs von Ungarn Tod, um in den Besitz des Königreichs zu gelangen, und damit er es gegen den Kaiser und gegen die Fürsten von Bayern rühmen könne, vom Bund verlangt, ihm auf 3 Monat 1000 Reisige zu versolden, dagegen wolle er dem Bund zu gut das Volk in den Niederlanden zurückberufen, und selbst für den nicht gestellten Rest bescheinigen, auch bei dem Kaiser daran sein, dass die Handhabung der kaiserlichen Mandate, Hilfe nach Oesterreich und Ungarn zu schicken, gegen den Bund 3 Monate lang still stehe. Die Kurfürsten, Fürsten, Herrn und Städte hätten geglaubt, diese Forderung aus Besorgniss für den Bund nicht abschlagen zu dürfen, und desshalb beschlossen, ihm statt der Raisigen 8000 fl. und zwar die Fürsten und Herrn 4500, und die Städte 3500 zu geben. Sie sollen das Geld, weil es bei dem König keine Zögerung vertragen könne, und sie der Kosten in den Niederlanden, wo sich die Städte nach des römischen Königs Bemerkungen säumig bewiesen hätten, erlassen würden, auch um Ungnad zu vermeiden und Gnad zu erlangen, eilig schicken.

Esslinger Archiv convolut. V^a^ 1.

19. Juni 1490.

Bundesabschied zu Ulm, Montag vor Maria Magdelena.

Die Hauptleute und Räthe des Adels eröffnen denen der Städte, dass sie die am Samstag vor Vocem Jucunditatis zu Ulm entworfene Artikel „der Gewehr- und Inhabeshalben,“ nämlich die Ordnung der Gegenwehr und Hilfeleistung, angenommen hätten, und jener Artikel wird nun im Bundesabschied wiederholt. Es werden auch Hauptleute und Räthe des Adels ernannt, zum gemeinen Hauptmann Graf Hug von Werdenberg, zum Hauptmann am Bodensee Graf Ulrich von Montfort, und von demselben Ritterkanton als Räthe Wolfgang von Klingenberg und der Landcomthur Conrad von Schellenberg, zum Hauptmann an der Donau Ulrich von Fruntsberg, als Räthe in diesem Kanton Wilhelm von Stadion und Hans Späth, zum Hauptmann am Kocher Albrecht von Limburg, des römischen Reiches Erbschenk, als Räthe desselben Kantons Ulrich von Westerstetten und Dietrich von Weiller, zum Hauptmann am Neckar Wilhelm von Erbach und Wilhelm von Neuneck. Es wird ein neuer Versammlungstag festgesetzt auf Montag nach Mariæ Assumptionis in Ulm.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

7. August 1490.

Als der römische keyser und kunig die irrung zwischen dem swebischen pundt und iren verwandten einer — und herzogen Jorgen von Bayern anderseits zu entscheiden annimpt.

Wir Friederich u. s. w. und Wir Maximilian u. s. w. bekennen mit diesem brieve und thun kundt allermeniglich: als wir usz merglichen uhrsachen an den uns, dem heyl. rych und tutscher nation merglichs und gros gelegen ist, von unsern lieben neven und oheymen, churfürsten und fürsten, auch allen andern unsern und des heyl. richs underthanen yzo einer merglichen hilff und bystand notturfftig sin, darzu wir den unsern punt des landts zu Schwaben und yre verwandten ersucht und erfordert haben, und uns derselb unser punt und ire verwandten haut lassen berichten,

nachdem sie mit dem hochgepornen Jorgen, pfalzgraven by Rhyne und herzogen in Bayern, unsern lieben oheymen und fürsten in irrung und widerwertigkeit steet, und nach viel warnungen, so jnen teglich zukomen, von syner liebe gezencks und beschedigungen wartende sin, dardurch sie uns solich hilff zu thun verhindert werden, wann uns aber soliches, wo wir nicht darin sehen, nicht alleyn an rettung unserer Erblande, sondern auch dem heyl. reich und teutscher nation zu mergklichem schaden und nachteyl reichen wurde, und uns als röm. keyser und kunig darin gnediglich zu sehen und solich irrung und zweyung, damit derhalben nit wyther ufrure und widerwertigkeit in dem heyl. reich entsteen, an uns zu nemen und zu gutlich und rechtlich usztragn der sach der gemelt unser punt und jre verwandten für uns zu komen erpieten, darin wir auch jre mechtig sin, zu verfahren gepürt; dasz wir als röm. keyser und könig solich irrung und zweyung, wie sich dann die zwischen dem bemelten unsern punt und yren verwandten, und herzog Jorgen itzent halten, und durch uns könig Maximilian uff dem tag zu Dinckelspühl nicht entschieden, angestellt oder zu recht gesagt sin, an uns genomen haben, nemen auch die an von röm. keyserl. machtvollkomenheit wissentlich in crafft disz brieffs und insunderheit die vormundschafft grave Joachims von Oetingen, und entsetzung der zweyer slosser Wallersteyn und Allerheym; und wir söllen und wollen, so eerst wir ymmer konnen und mogen, dieselben irrungen gütlichen, wo aber die nit statt haben mocht, rechtlichen entscheiden, und by dem bemelten unserm oheymen und fürsten, herzog Jorgen darob sin, dass er, noch die synen, über solich obgemelt unsers punts und jrer verwandten rechtlich erpieten, jn ungutem, mit der that, usserhalb rechtens gegen jnen, auch iren landen, lewthen, haben und güttern, noch allen den, so ynen verwandt sin, nichts fürnemen, handlen, noch üben sollen; wo aber syn liebe das in einichem wegk überfüren, auch darin widerwillig erzeigte, und über solich unsers punts und jrer zugewandten rechtgebotten, sie oder die iren zu besweren understunde, dasz wir beyde und unser yglicher demselben unsern bunde und iren zugewandten gnedige hilff und bystand, und der obbestympt unser oheym und fürst, herzog Jorg, wo er herwidder tette, syns mutwillens, ungnade und straff von uns entpfinden soll. Ob sich auch der obgemelt unser punt

und ire verwandten in einichen oder meher artikeln in dem berürten unser kunig Maximilians bericht zu Dinckelspühel beswert bedeucht, oder imr zu volnfüren nit wol müglich weren, so wollen wir mit den berürten unsern oheymen und fürsten allen unsern moglichen vlysz ankeren dieselben artickeln uff zymlich wege zu wenden, und uns gegen jnen in den und andern sachen also halden, dardurch sie gnad, guttat und alle fruntschafft von uns bey den samentlichen und sunderlichen vermercken, und mit den wercken empfinden sollen; das alles wir inen in keyserlichen und königlichen wirden und worten, in crafft diesz briefs zu volnziehen und zu halten glaublichen zusagen, getrewlich und one geferde; mit urkund disz briefs besiegelt mit unser keyser Friderichs und könig Maximilians anhangenden insiegeln. Geben zu Lintz am siebenden tag des monats Augusti nach Christi gepurt vierzehenhundert und im neunzigsten, unsers keyser Friderichs keyserthumbs im neun und dreissigsten, und kunig Maximilian riche im fünften jare.

Den 9. September 1490 sendet Hans Lindenschmid, ein pfälzischer Dienstmann, an Eitelschelm von Bergen einen Dienstmann des Bischofs von Speier, Mitglied des schwäbischen Bundes und Diener Graf Eberhards von Württemberg, ohne Veranlassung von des letztern Seite, einen Fehdebrief. Ehe aber Eitelschelm den Fehdebrief erhielt, so hatte ihm Lindenschmid bereits sein Schloss Nibsheim bei Bretten abgebrannt, die dazu gehörigen armen Leute beraubt und die Beute durch das pfälzische und speirische Gebiet geführt und daselbst verkauft, ohne dass er darüber angehalten worden wäre. Eitelschelm klagte nun bei dem schwäbischen Bund über den Bischof von Speier und den Pfalzgrafen, dass sie den Friedensbrecher beschützt und nicht angehalten hätten. Der schwäbische Bund erlässt nun am 21. Okt. 1490 ein Ausschreiben, worin er den ganzen Handel der Wahrheit gemäss berichtet und erzählt, wie er von dem Bischof in Speier Abtrag und Bestrafung der Friedensbrecher gefordert habe, und bittet, keiner andern Erzählung als dieser Glauben beizumessen und sich nicht wider Bund bewegen zu lassen.

Dieses Ausschreiben des Bundes findet sich in Cod. Elch. Nro. 94. und ist abgedruckt in Burgermeisters Cod. diplom. equestris Bd. II. S. 1255.

Schreiben des Bundes an den Pfalzgrafen, Eitelschelm von Bergen betreffend. s. d.

Der Bund hält dem Pfalzgrafen vor, dass er den Friedensbrecher Lindenschmidt geschützt und gehegt habe, und fordert Rechtfertigung und Abtrag für Eitelschelm von Bergen.

Esslinger Archiv convol. V^a 1.

Brief des Bundes an den Bischof von Speier, im ganzen desselben Inhaltes mit dem vorigen. Insbesondere wird dem Bischof vorgeworfen, dass die Räuber sich öffentlich in seinem Gebiet bei Waghäusel gesammelt und die Rheinüberfahrt benützt hätten.

Esslinger Archiv. Conv. V^a 1.

Heilbronn den 29 Oktober 1490.

Anschlag der Rüstung unter den Fürsten und dem Adel gegen den Bischof zu Speier, Eitelschelms halb.

Der römische König stellt 300 zu Pferd, 2200 zu Fuss, der Erzbischof von Mainz 100 Pferd und dazu 3 Schlangenbüchsen zum Zugehör, der Erzbischof von Trier 50 Pferd, Brandenburg 500 Pferd und 5 Büchsen zum Zugehör, der Bischof von Augsburg 30 Pferd, 200 zu Fuss und 3 Schlangenbüchsen, Baden 60 Pferd, Württemberg 300 Pferd, 2200 zu Fuss und eine Büchse genannt Unruh und 10 Streitwagen, Adel und Städte 500 zu Pferd und 4400 zu Fuss.

Auf Donnerstag nach Allerheiligen wird ein Bundestag nach Esslingen angesetzt. Jeder Bundesverwandte soll seine Fussknechte mit Krebs und Goller versehen, und einen jeden zu Ross und zu Fuss bezeichnen mit einem rothen Kreuz in einem weissen Feld. In Betreff der vom Kaiser und römischen König geforderten Hilfe gegen Oestreich und Ungarn ist beschlossen, für diesmal still zu stehen und weiter sich darüber zu berathen.

Abgedruckt in Sattler, Geschichte der Grafen von Württemberg Bd. V. Beilage 5.

Samstag nach Crucis exaltationis den 18. Oktober 1490.

Bundesversammlung in Ulm.

Es wird darüber berathen, auf welche Weise die Bundeshülfe geleistet werden soll, wenn königl. Majestät oder andere Bundesverwandte mit Krieg überzogen würden, und ein Vertheidigungsplan entworfen.

Cod. Elch. Nro. 84.

29. Oktober 1490.

Verschreibung der württembergischen und Mömpelgart'schen Städte, dem Grafen Eberhart dem jüngern, wenn er in seinen jetzigen oder künftig ihm zufallenden Ländern angegriffen würde, in Gemeinschaft des Bundes behilflich zu sein, und den Entscheid zu Frankfurt zwischen Eberhard dem ältern und Eberhard dem jüngern zu handhaben.

Abgedruckt in Sattler, Geschichte der Grafen von Württemberg Bd. V. Beilage 3.

Esslingen, Freitag nach Allerheiligen, 5. November 1490.

Verschreibung des Bischofs von Speier gegen den Bund.

Bischof Ludwig von Speier, der Dechant und das ganze Kapitel erklären, dass sie in die durch ihre 6 Tädigungsleute mit dem Bund abgeredeten Puncte willigen. Sie wollen nämlich dem Eitelschelm das, was er zu Nipsheim, Auchach und an anderen Enden zu Nipsheim gehörig besitzt, abkaufen, nämlich für 1 fl. gewisser Rent 20 fl. So wollen sie ihm auch Korn, Haber, Hühner, Gänse u. dergl. bezahlen nach dortigem Landesgebrauch und nach Herrengült. Die Obrigkeit und den erlittenen Schaden wollen sie auch nach Billigkeit ersetzen. Wofern sie mit ihm über die Summe nicht einig werden könnten, soll Graf Eberhart von Württemberg der Aeltere entscheiden. Den armen Leuten zu Nipsheim wollen sie ihren Schaden auch nach Billigkeit, und wenn sie nicht einig werden sollten, nach Graf Eberhards von Württemberg Entscheidung bezahlen. Von jetzt an in 4 Wochen soll diess von Graf

Eberhart zu Stuttgart gemässigt und durch ihn die Zahlungszeit bestimmt werden Auch wollen sie in Monatsfrist bestimmen, welches von den drei zur Aussöhnung mit dem Bund vorgeschlagenen Mitteln, unter denen ihnen die Wahl gelassen ist, sie annehmen wollen, nämlich es entweder 1) auf einen rechtlichen Spruch des Erzbischofs Bertholds von Mainz und des Grafen Eberharts von Württemberg ankommen zu lassen, oder 2) auf Lichtmess dem Bund 2000 fl. zu Esslingen auszahlen zu lassen oder 3) mit den bischöflichen Ländern auf dem rechten Rheinufer in den Bund zu treten.

Esslinger Archiv conv. V[a]

10. Januar 1491.

Abschied des Tages zu Hall auf Sonntag vor Antoni.

Wilhelm von Neuneck und Hans Schad von Biberach werden zu den Eidgenossen geschickt, um auf einen Vertrag mit ihnen hinzuarbeiten. Auch werden unter den Fürsten und Herrn einige beauftragt, mit ihren Nachbarn Verbindungen anzuknüpfen für den schwäbischen Bund. Die Erzbischöfe von Mainz und Trier sollen verhandeln mit dem von Cöln und der Stadt daselbst, Markgraf Friedrich von Brandenburg mit Herzog Alexander von Bayern; Eberhart von Württemberg soll werben bei den Herzogen von Jülich und Berg, dem Landgrafen von Hessen und dem Herzoge zu Lothringen, die Städte Augsburg und Ulm bei den Städten Frankfurt und Strassburg. Es ist auch davon die Rede, es möchte gut sein, eine Botschaft zum König von Frankreich zu schicken und ihm zu eröffnen, was der Bund sei und in was Meinung er sei fürgenommen, auch dass er sich von Niemand dawider bewegen lassen möge. Es wird jedoch aufgeschoben und auf den Rath des römischen Königs ausgesetzt, den Gesandten auch einen Credenzbrief geben soll.

Der nächste Bundestag wird angesetzt auf Sonntag Oculi in Gmünd.

Esslinger Archiv conv. V[a]

13. Januar 1491.

Heinrich Martin, kaiserlicher Cammer Procurator Fiscal an Michel Senft, B. M. der Stadt Hall d. d. Maulbronn Mittwoch nach Erhardi. Er höre, dass die Fürsten und auch des Bundes in Schwaben Städte derzeit zu Hall seien, und zwar, als er vermerk, weil sie eine Beschwerniss ob den Schriften haben, die davor vom Kaiser an die Städte des Bundes der Absolvierung halb ihres Aides ausgegangen seien. Hätten sie ein so glimpflich Wissen, als er, wie jene Schriften und in welcher Gestalt sie ausgegangen seien, so würde die Beschwernis dadurch abgestellt. Sei dieses die Ursache des Tags, so wünsche er darauf zu sein, um darüber Unterrichtung zu geben. „Dann warlich die k. Mt. hatt gnedigklich und fürsichtigklichen in disen dingen gehandelt, und umb gemainen frides willen vorab zu fürgang des fürnemens im kungreich zu Hungern, und nicht in solicher gestalt, als seinen kaiserlichen gnaden möcht zugemessen werden.“ Dieses möchte er seinen rathsfreunden und diese den andern bundesverwandten melden. Er, M. S., möchte, so viel es ihm gezieme, den Abschied des Tages, k. Mt. zu ehren, sogleich durch einen eigenen Boten ihn nach Strassburg wissen lassen, wo er in zeit von acht Tagen seyn und von da gen Nürnberg und dann zum kaiserlichen Hof ziehen werde.

Michael Senft schickt Montag nach St. Antonitag diesen Brief an Wilhelm Besserer, der bereits von Hall abgeschieden war. Ihm, sagt er, seien solche Sachen zu verstehen zu hoch, er bitte um Rath, was er dem Fiscal, den man nicht wohl ohne Antwort lassen dürfe, antworten soll. Wilhelm Besserer schreibt ihm am 24. Jan., Montag nach convers. Pauli, er solle sich um Rath an Graf Eberhart von Württemberg wenden. Dieser schreibt ihm, er solle dem Fiscal antworten, es sei wahr, dass der Bund um seiner Nothdurft willen eine Versammlung gehalten habe, wie es zuvor oft geschehen sei; er habe seine Schrift erst nach dem Abschied erhalten; wäre sie ihm auch früher zugekommen, so wäre es dennoch Unnoth gewesen, seinen Begehren zu entsprechen, als Bundesrath könne er vermöge seiner Pflicht ihm auch den Abschied des Tages nicht schicken. Senft fragt Wilh. Besserer noch einmal um Rath, und schickt ihm zugleich des Grafen von

Württemberg Schreiben. Wilh. Besserer antwortet, dass es ihm nicht gebühre, wider des gnädigen Herrn von Württemberg Meinung zu rathschlagen. Hätte er für sich selbst handeln müssen, so hätte er dem Fiscal geantwortet, seine Schrift sei erst nach dem Abschied angekommen und ihm als einem geordneten Rath zieme nicht, etwas von dem Abschied zu offenbaren.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. Aus den Acten des neuen Baues in Ulm.

Graf Hug von Werdenberg, Bundeshauptmann des Adels, schreibt an Wilhelm Besserer, Samstag vor Sonntag Invocavit, folgendes:

Als die königliche Majestät neulich zu Landshut gewesen sei, habe sie aus besonderer Gnade gegen den Bund und dem Herzog in Gegenwart Herzogs Albrecht von Bayern eine Abrede gethan, dass der Bund und die bayrischen Fürsten mit vollmachtiger Gewalt auf den nächstkommenden Sonntag Lätare zu Nürnberg sein sollen, wohin sie auch andere Churfürsten und Fürsten geboten habe. Daselbst wolle Seine königliche Majestät allen Fleiss ankehren, beide Theile gütlich zu vertragen, oder, wo das nicht sein könne, einen endlichen rechtlichen Austrag einleiten, um Aufruhr und Krieg zu vermeiden. Da nun dem Bund an dem Tag zu Nürnberg viel gelegen sein müsse, so wolle er es den Städten so wie den vier Rittergesellschaften eilends verkünden, damit jeder Hauptmann in seinem Viertel darüber Unterredungen halte, und mit voller Gewalt auf den angesetzten Tag gen Nürnberg kommen könne. Besserer solle seine Räthe auch auf den angesetzten Tag nach Gmünd beschreiben, um dort einhelliglich zu beschliessen, wie man sich auf dem Tag zu Nürnberg zu verhalten habe. Er werde auch an Mainz, Trier und Brandenburg schreiben, dass sie ihre Räthe mit voller Gewalt nach Gmünd schicken, denn ohne ihren Rath, Wissen und Willen werde auf demselben von ihrem Bunde nichts gehandelt werden.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Wilhelm Besserer schickt diesen Brief in einem wörtlichen Auszug an sämmtliche Bundesstädte, und bittet sie, über die Sache zu rathschlagen.

Hans Ege, der Rath von Dinckelspühl, antwortet darauf am

Matthiastag, und berichtet bei dieser Gelegenheit: da er neulich von Mainz, Württemberg und ihm nach Nürnberg beordert worden, sei er etliche Tage daselbst gewesen. Die Herren von Bayern, der Pfalzgraf Otto, Herzog Albrecht und Herzog Jörg seien persönlich erschienen, und haben ohne ihre Räthe allein mit einander gehandelt, Herzog Albrecht sei der Schreiber gewesen. Es soll allerlei verhandelt worden sein, wie der Pfalzgraf und Herzog Albrecht sich mit der königlichen Majestät vertragen möchten, zu des Bundes Widerwärtigkeit. Auch sei eine merkliche Betrachtung wider die Gesellschaft des Löwen vor Augen, sie zu überziehen, weil allen Herrn von Bayern viel daran gelegen sei. Er vernehme auch, dass Herzog Albrecht und die anderen Herrn von Bayern Mannschaft zum Kriege werben. Er hielte es daher für gut, wenn Wilhelm Besserer auch der Gesellschaft vom Löwen den Tag in Gmünd verkündigte.

Anm. Die Gesellschaft des Löwen, welche mit den Herzogen von Bayern in Streitigkeiten lag, war nämlich gegen Ende des Jahrs 1490 in den Bund aufgenommen worden. Die Verschreibung der Gesellschaft von Freitag nach des heiligen Kreuzes Erhöhung d. 15. December datirt, ist abgedruckt bei Datt p. 310. Ebendaselbst findet sich auch der Revers des Bundes gegen die Gesellschaft des Löwen.

Wilhelm Besserer und die Räthe von den Bundesstädten, die auf dem gehaltenen Tag zu Gmünd versammelt gewesen, schreiben Samstag vor Lätare an die Bundesstädte: der römische Kaiser habe Mandate an die Städte des Reichs ausgehen lassen, darinnen er gebiete, dass jede die Ihren zu Ross und zu Fuss mit Wagen, Geschütz und aller Geräthschaft gerüstet halten, und auf Jörgentag zu Wien im Felde haben solle, woselbst sie dann vom römischen König weiter zu ziehen, Bescheid erhalten würden. Nun habe man auf dem Tag zu Gmünd hierüber allerhand berathschlagt, und man werde auch auf dem königlichen Tag zu Nürnberg weiter davon handeln. Erlange man gemelter Hilf halb von den Fürsten Zusage, so sei zu fürchten, dass die Städte, wenn sie sich nun weigern, um so eher zu unleidlicher Hilfe möchten gedrungen werden. Darum soll jede Stadt sich ernstlich darüber berathen und volle Gewalt geben, wenn eine leidliche Hilfe beantragt werde, darein zu willigen.

Esslinger Archiv V^a 1.

Auf dem Tag zu Gmünd wird beschlossen, Beschwerden von Seiten der Städte auf dem Tag zu Nürnberg anzubringen. Auch wird verabredet, dass in der speirischen Sache Dr. Gregori Lamperters zu Nürnberg Raths gepflogen werden soll, was weiter vorzunehmen sein möchte. Herzog Wolfgang von Bayern bringt als Mitglied der Gesellschaft vom Löwen seine Abtheilungsklage gegen seinen Bruder Herzog Albrecht vor und verlangt Hilfe, worauf ihm verheissen wird, man wolle ihm zu Nürnberg durch getreuen Rath zu Ausrichtung seiner Sache behülflich sein. Auch der Gesellschaft vom Löwen, die ihre Besorgnisse vorgetragen hatte, verspricht man mit Leib und Gut nach Pflicht der Einung beizustehen.

Wilhelm Besserer schreibt Freitag vor Judica (18. März) von Nürnberg aus: am Mittwoch sei die römische königliche Majestät mit dem Bischof von Eichstedt, beiden Markgrafen von Brandenburg, dem Herzog von Braunschweig, dem Landgrafen zu Hessen, Herzog Christoph zu Bayern und andern Herrn hier eingeritten; am Donnerstag auch der Pfalzgraf, heute die Herzoge Jörg und Albrecht von Bayern; den Erzbischof von Mainz und den Graf von Württemberg, auch den Markgrafen Hans von der Mark erwarte man; noch sei nichts beschliessliches gehandelt worden.

Am Montag nach Judica (21. März) schreibt Wilh. Besserer und Hans Ege an Bürgermeister und Rath zu Ulm:

Am Samstag habe der römische König die gemeinen Hauptleute und Räthe des Bunds erfordert; auf dies seien die Räthe der Churfürsten, Fürsten und Herrn des Bunds, die zu Gmünd gewesen, auch die Hauptleute und Räthe des Bunds, die gen Nürnberg erfordert worden, sammt dem Grafen von Brandenburg vor ihm erschienen, worauf Veit von Wolkenstein in einer langen Rede im Namen der königlichen Majestät eröffnet habe: nachdem die Kron zu Hungarn seinem Herrn Vater, dem römischen Kaiser, auf den Fall des Ablebens des Königs Matthias erblich zugesagt worden sei, habe dieses der König von Böhmen eigenwillig und als Churfürst unbillig zu verhindern gesucht. Wider solches sein Fürnehmen habe sich der römische Kaiser und römische König mit schwerer Darlegung ihres Vermögens, Leibs und Guts geschickt und durch die Gnad des Allmächtigen bei 40 Schlösser und Städte erobert; eine merkliche Anzahl Prälaten. Grafen und Herrn in Ungarn habe sich ihrer königlichen Gnad

ergeben. Da nun des Königs von Böhmen Vorhaben sei, hierin zu beharren, und solches, wo ihm nicht Widerstand geleistet werde, nicht nur der kaiserlichen und königlichen Majestäten verschrieben Erbland und Gerechtigkeit zu Hungarn, sondern auch teutscher Nation und zuvörderst dem heiligen Reich und gemeiner Christenheit zu Abbruch reichen würde, wie dies jeder Verständige bei des Türken Uebung bisher beschehen besser und höher zu betrachten habe, als davon zu reden die Zeit erlaube, so habe die kaiserliche Majestät ihrer königlichen Würde sammt dem Bischof von Eichstett als kaiserlichem Anwalt, vollkommene Gewalt gegeben, solches bei der Versammlung anzubringen, und erschliesslich Hilfe und Zulegung zu begehren. Da sich ferner Irrungen zwischen dem Bund und den Fürsten von Bayern halten, so wolle Seine königliche Majestät statt des Kaisers allen Fleiss zu Fried und Einigkeit ankehren. Auf das habe der Markgraf geantwortet: er erwarte noch seinen Bruder, Markgraf Hans, ohne dessen Rath er nichts gründliches zu antworten wisse. Die Räthe der Churfürsten und Fürsten, dem Bund verwandt, antworteten: sie haben der Dinge halb keine Gewalt; Mainz und Württemberg: sie erwarten ihre Herren; die Prälaten, Grafen, Herren und Städte des Bundes: es seien vor dieser Zeit dieser Hilf halb kaiserliche Mandate ausgegangen; sie seien von ihren Herren, Freunden und Gesellen nicht hierauf abgefertigt, zweifeln aber nicht, sie werden sich gehorsam und wie ihre Altvordern halten. Der Irrung halb haben alle Bedacht begehrt, der auch gegeben worden sei. Heute habe man dem König und dem kaiserlichen Anwalt vorgelegt, dass die Irrungen dem königlichen Bericht zu Dünkelspühl nach noch nicht abgethan seien, und die anderen Irrungen, die nicht darin begriffen sind, schriftlich verfasst und der königlichen Majestät übergeben, worein man auch die Nam gebracht, worin gnädiglich zu handeln der König sich erboten habe. Ausserdem habe Graf Hug von Werdenberg sie beide (Wilhelm Besserer und Hans Ege) noch besonders des Nams halb vor seine königliche Majestät geführt, und die Sache seiner Gnad empfohlen, wie sie jüngst, als sie zu Ulm abgeschieden sei, gnädiglich zugesagt habe, worauf sie selbst mündlich geantwortet, dass sie darin nicht gefeiert habe, dass ihnen aber seltsame widerwärtige Dinge begegnet seien, die sie dem Grafen

Hug von Werdenberg entdecken wollen. Montag nach Judica (21. März).

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Montag nach Palmarum, den 28. März 1491.

Ulrich Grave zu Montfort, hauptmann der geselschafft Sant Jörgen schilts des tails im Högöw und am Bodensee an Wilhelm Besserer.

Sein Schwager und Mitgesell Herr Johannes Truchsess von Walpurg, der Jüngere, habe ihm als seinem Hauptmann geschrieben, dass Marx Briem, Burger zu Wangen, etliche seiner armen Leute zu Richenhoven mit dem Landgericht auf der Leutkircher Haide fürgenommen habe, da doch laut der Vereinigung des Bundes kein Theil zu des andern Burgern, Gepüren (Bauren) und Hintersassen oder Unterthanen zusprechen soll, es geschehe denn an dem End und in dem Gericht, wo die Angeforderten gesessen sind. Truchsess habe auch die von Wangen dazu ermahnt, aber vergebens. Darauf habe er ihn gebeten, ihn bei der Einung zu schützen, worauf er aber gleichfalls an die von Wangen geschrieben habe, aber auch ohne Wirkung. Darum sei seine ernstliche Bitte, wie ihnen nach Inhalt der Einung gebühre, bei denen von Wangen darob zu sein, das Landgericht ohne der armen Leute Kosten abzustellen, und sie laut der Einung bei Recht bleiben zu lassen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. Aus den Akten des neuen Baues in Ulm.

Mittwoch vor Ostern, 30. März 1491.

Wilhelm Besserer an Esslingen, Nördlingen und wahrscheinlich die übrigen undesstädte.

Von Gmünd aus sei den Städten berichtet worden, wie die Bundesräthe der Städte daselbst über das kaiserliche Mandat auf Georgi mit der Hilfe zu Wien zu erscheinen, gerathschlagt und angezeigt haben, ob man, wenn von dieser Hilfe auf dem Tag zu Nürnberg geredet würde, mit voller Gewalt daselbst erscheinen,

auch sich merken lassen soll, des keine Gewalt zu haben. Die Antworten der Städte seien aber nicht einstimmig. Den zu Gmünd vom Bund auf den Tag gen Nürnberg Verordneten, unter denen die Markgrafen Friedrich und Sigmund von Brandenburg persönlich erschienen seien, habe der römische König den schon in dem Mandat angezeigten Zweck des Tages vorgehalten, auf welchen er und der Bischof von Eichstett als kaiserliche Bevollmächtigte verordnet seien, wider das Vornehmen des Königs von Böheim gegen das Land zu Hungarn Hilfe zu begehren, sich auch zugleich zu Beilegung der Irrung zwischen dem Bund und dem Herzog Georg von Bayern erboten. In der dem römischen König hierauf ertheilten Antwort habe man erklärt, der Bund werde sich in Ansehung der Mandate gehorsam und unverweislich halten; zugleich habe man ihm auch die Ursachen der Irrungen mit Herzog Georg angezeigt. Da nun der Punct, der die Hilfe betreffe, noch wie vorher sei, und sich die Zeit nähere, da sie gestellt werden sollte, auch die Wahl der Hauptleute und Räthe und die Rechnung bevorstehe, so schreibt Wilhelm Besserer einen Mahnungstag auf Misericordiæ Domini gen Ulm aus, auf welchem von den Städten auch über jene zwei Puncten gerathschlagt werden soll.

Esslinger Archiv conv. V[a]

30. März 1491.

Wilhelm Besserer an seinen Schwager Mang Kraft, Verweser der Bundeshauptmannschaft.

Die Läufe sehen also aus, dass es der Gnade Gottes wohl bedürfe, um zu Frieden zu gelangen. Denn kein Theil werde gern Nachgiebigkeit merken lassen. Insonderheit sei der Pfalzgraf und Württemberg in scharfen Schriften gegeneinander, die vom Löwen seien den Fürsten von Bayern ein Dorn im Auge. Diese mögen ihre Verbindung nicht leiden, sie aber sagen, sie seien befreiet,* und rufen den Bund an, sie nicht zu verlassen, was auch nicht geschehen werde. Damit schwebe es in dem weiten Meer; „der allmechtig Gott verleih uns armen sonder gnad dar mit es zu siem lob zuo friden kom.“ Das soll er dem Rath als ein Rathsgeheimniss sagen.

* Mit Freiheiten begabt, privilegirt.

Nürnberg, 17. April 1491.

Hans Ehinger von Pfaffenhofen an Bürgermeister und Rath zu Ulm.

Die Churfürsten, Fürsten und Herrn sammt ihren Räthen und den Verordneten vom Bunde haben den Herzog Wolfgang von Bayern und die von der Gesellschaft des Löwen gehört und ihnen gerathen, wie sie sich in ihren Händeln und Sachen gegen die königliche Majestät, wider die Fürsten von Bayern und sonderlich Herzog Albrecht in ihren Fürtragen schicken sollen. Er (Hans Ehinger) habe sich bei dem Kanzler, Conrad Stützel, erkundigen wollen, wie des Bundes Sachen stehen, weil er mit so schweren Kosten hinliege. Der Kanzler habe ihm hierauf gesagt, es werde in allen Sachen streng gearbeitet.

Nürnberg, 23. April 1491.

Derselbe an Bürgermeister und Rath zu Ulm.

Am Samstag habe die königliche Majestät die Churfürsten, Fürsten und Herrn alle, so hier seien, auf das Rathhaus gefordert und ihnen die Beschwerden erzählt, so ihm in den Königreichen Ungarn, Böhmen und Frankreich begegnet, mit Begehr, ihm an diesen drei Orten stattliche Hilfe zu thun. Nach genommenem Bedacht haben sie ihm geantwortet, dass sie, wofern die Irrungen, die allenthalben im Reiche obschweben, nicht beigelegt würden, um so weniger Hilfe verwilligen könne. Heinrich Martin, der kaiserliche Fiscal, habe ihm gesagt, er habe vom Kaiser Befehl, zu den Städten am Rhein zu reiten und Hilfe an sie zu begehren. Die Verordneten vom Bunde haben geantwortet, dass sie der Hilf halb nichts zu handeln hätten, und sich darauf zu dem Erzbischof von Mainz, dem Grafen von Württemberg und Graf Hug verfügt, ihnen dieses entdeckt und gebeten, ihnen zu rathen. Der Rath sei dahin gegangen: da man den Fürsten und Herrn, auch der Gesellschaft des Löwen in ihren Sachen zu rathen und zu helfen zugesagt habe, so möchten sie darauf im Besten noch länger warten.

Nürnberg, 26. April 1491.

Hans Ege an Wilhelm Besserer nach Ulm.

Vergangenen Sonntag habe die königliche Majestät die Churfürsten, Fürsten und der Fürsten gesandte Räthe auf das Rathhaus gefordert, und 6000 zu Ross und 12,000 zu Fuss Hilfe begehrt. Die Irrungen im Reiche wolle er hiezulegen und beständigen Frieden zu machen suchen. Nach vorhergegangener Berathschlagung haben sie sich entschlossen, seiner königlichen Gnaden heute abermals zu sagen, wenn er die Irrungen hinzulegen greife, so wollen sie der Hilf halb ferner mit ihm handeln. Wie er vernehme, werde ziemliche Hilfe zugesagt, doch nicht aus Gerechtigkeit und auf Mandat, sondern allein zu einem Dienst; denn man vermeine sie ihm in diesem Fall nicht schuldig zu sein. Mainz und Württemberg vermeinen, dass es gut wäre, wenn er (Wilhelm Besserer) auch da wäre, weil man von den Gebrechen des Bundes handeln werde. Das, was er und Michel Senft ihm neulich geschrieben habe, und er ihm jetzt schreibe, habe er in sonderm Vertrauen von der Person erfahren, bei der er gewesen sei, als er (Wilhelm Besserer) mit Württemberg zu Imbis gegessen habe.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Freitag vor Cantate, 29. April 1491.

Wilhelm Besserer an Bürgermeister und Rath zu Esslingen.

Wie auf dem letzten Tag zu Hall beschlossen worden sei, dass eine Anzahl weiterer Fürsten und Städte, so wie die Eidgenossen für den schwäbischen Bund geworben werden sollen, so habe man jetzt auf den Tag zu Nürnberg bei dem Markgrafen und Churfürsten Hans von Brandenburg und etlichen Räthen des Erzbischofs von Salzburg Versuche gemacht, sie für den Bund zu gewinnen. Ueberhaupt soll, wie er glaublich berichtet sei, viel gearbeitet werden gegen das, was die Widerpartei zu Abbruch und Zerrüttung des Bundes thue. Zu Abfassung dieser dem Bunde so nützlichen und so nothwendigen Verträge und Einungen sollten

nun auch er und seine zwei Mitverordnete Vollmacht haben, die er hiemit verlange, mit der beiläufigen Mahnung die Sache noch geheim zu halten, da etliche Fürsten und Herrn bei diesen Dingen noch unvermerkt bleiben wollen.

Wegen der Hilfe sei vom Reiche noch nichts bestimmt, die Räthe der Churfürsten, Fürsten und Herrn hätten kürzlich der königlichen Majestät die Antwort ertheilt, dass ihnen das, was seiner königlichen Majestät zuwider scheine, mit Treuen Leid sei, aber da noch merkliche Irrungen im Reiche sich halten, sei Nothdurft, dass königliche Majestät dieselben, zu beständigem Frieden bringe; er möchte auch näher zu erkennen geben, wohin und auf wie lange er die Hülfe wünsche, darauf wollten sie ihm dann weitere Antwort geben.

Mehr sei bis jetzt noch nicht geschehen. In den Spänen des Bundes seien auch einige Mittel vorgeschlagen, aber vom Bund abgeschlagen worden. Der König und der kaiserliche Anwalt habe noch zwei Fürsten, besonders den Erzbischof von Mainz, zu Beilegung der Irrungen zu sich genommen, und zuerst die zwischen Herzog Georg und dem Markgrafen von Brandenburg und dem Grafen von Oettingen beilegen wollen, aber bis jetzt ohne Erfolg.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Sonntag vor Philippi und Jacobi, 21. April 1491.

Hans Ehinger von Pfaffenhofen, der zweite Ulmer Gesandte auf dem Tag zu Nürnberg, an Bürgermeister und Rath zu Ulm.

„Lieben heren, wie jch üch am nesten geschriben hab der handlung halber so unser her könig mit den kurfürsten und fürsten fürgenumen hatt und wasz sy jm zu anttwurt geben habend der hilff halber statt esz noch hy; den sy geben jm nit ain recht antwurt, den by desz künigsz land lütt und gütt ist grosz arnmütt und jch habs darfür, das jn alle kurfürst und fürsten und desz gantz rich nit erfuren mügen ich wil gern heren wie er von Nürenberg kumne. Vil lieben heren so der König sicht, dasz man mit der hülff nit daran wil, esz syend denn die spen vor hingelett, so hatt er jetzt am mitwochen am

morgen min gnedigen heren marggraf Früderichen von Brandenburg und myn heren hertzog Jergen für sich uff das schlosz erfordert und red mit baiden daillen lassen haben, die zu richtung der sach gedient haben und mitel baiden daillen fürgeschlagen dessgelichen uff denselben tag und stund och uff dasz schlosz minen heren von Oettingen jr spen halber, die sy und hertzog Jerg gen ain ander habend uff dasz sy wie an der mitwochen uff dasz schlosz gangen. da hatt der k. graff Ittel Frützen von Zorn (Zollern) und doctor Cunrat Stützel kantzler und maister Bernhart österrichischer kantzler die habend minen heren von Oettingen öttlich mittel fürgeschlagen mit den worten, dasz sy nit ob dem fürhalten erschreken, dasz sy sich daroff bedenken und mit mund ain antwurt geben und jr mainung erzellen, den der küng wel esz selbsz heren. Item 1) dasz hertzog Jerg graf Jochem kain rechnung schuldig sy zu dund von seinem gutt das er jngenumen oder jn sinen schlossen alsz ein fürmünder funden hab, esz sy an silbergeschirr, an draiden wie an huszratt, noch an der järlichen nutzung die graf Jochem zugehört. Item 2) erbütt sich hertzog Jerg wasz er schulden von graf Jochemsz wegen bezalt hab, dasz wel er jm darlegen. 3) dasz die heren von Oettingen desz gelt, darum hertzog Jerg ain dail koft hatt von dem freelein von Oettingen, hinusgeb, so wel*er jn die koffbrieff dargegen geben Item 4) dasz baldern jn ainer anzal jar gelest werd und wen esz jn der anzal nit gelest werd, dasz den kain her von Oettingen me lossung daroff hab. Item 5) dasz Oettingen ain anzal jar hertzog Jergen offen schlosz sy. Item 6) dasz graf Jochem ain anzal jar sin dener werd. Item so wel sich denocht hertzog Jerg jn dem innemen so die komysary jn gemain hand jngenumen kaben und noch vorhanden sy, giettlich finden lassen u. s. w. uff dasz send min gnedig und günstig heren ainhellengklich zu ratt worden, dasz man ettlich usz unsz uszschiesz, die mit den dryen reden ain gutt dapffer mainung, wie unbilich hertzog Jerg die ding anziech mit fül worten desz beschlusz glichen, man geb jm nit ain pfenning an dem koffgelt und die ander stückh werden och wol verantwort u. s. w. lieben heren ab disser handlung hab jch ain hertz empfangen, jch hoff zu Gott man wer mich och müessen heren u. s. w. lieben heren. die kurfürsten und die von Köllen haben hie getagt und send

ganz erschlagen und ist nit gericht, und man wolt dem küng fül geltz geben haben, aber er wolt um die sach kain gelt nemen, wiewol er geltz bedarff; er hatt ach allen sinen retten befolchen jn der sach kain pfenning zu nemen, aber der kayszer und der Brucksenck (Brueschenck) send jn und mit brieffen hie gewessen, die habend sich geltz versechen, aber uff diszmal ist jn nütz worden. Item der burgermaister von Köllen jst zu mir komen, hat geklagt: o lieber burgermaister, wen esz unsz allso gatt wen wir recht haben, wie wird es unsz gan wen wir unrecht hettind, darvne land unsz zu unsz selbsz lugen. Dasz ist auch min gutt beduncken, dasz jederman zu jm selbsz lug. Item die Bayer haben grosz hoffnung der küng müesz usz dem bund oder sy wellen gantz nütz helffen, esz wirt an Gott wil zu dem münsten nütz darysz, wan esz am kaysser stiend hett jch forcht daryff. Item am mitwochen zu nacht hat hertzog Albrecht von Sachsen in hertzog Jergen herberg uff der karten an barem gelt verloren 8000 (7500) gulden, hat gewonnen hertzog Jerg 300, item hertzog Kriststoffel 4000, item graf Kraft von Hocheloch 1000, item her Hansz Fuchs 900, item zwen pfaltzgreffisch das iberig. Am morgen dornstag send hertzog Albrecht sin 3 fain jung heren zu Nirenberg jngeritten mit 180 pferden. Lieben heren habend kain zwiffel zu mir den, dass jch jn uiwern sachen und jn desz namsz (Raubs) sachen nach uirem befelch drüelich handeln wil, und nütz sparen wil, weder flisz noch müe, noch arbaitt. Lieben heren, latt mich und min arenmuet dahaimen befolchen sin, alsz ich üch vertruwen, den ich waisz warlich nit wen der dantz ain end nemt, den man dut eben zu der sach alsz ob man noch ain halb jar hie wel sin, esz send gar fül lütt hie krank; geben am sontag vor Füllipe und Jacobe jm 91. jar.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

1. Mai 1491.

Hans Ehinger von Pfaffenhofen an Bürgermeister und Rath zu Ulm.

Er habe neulich mancherlei Läufe geschrieben, um das Geld nicht unnützerweise zu verzehren. An Philippi und Jacobi habe

ihn der Graf von Württemberg, der Aeltere, früh um 4 Uhr zu sich fordern lassen, da sei auch gewesen Graf Hug von Werdenberg, Jacob von Landau, Dietrich von Weiler, Hans Ege und Michel Senft; er habe gesagt, da sie ihm bisher eröffnet haben, was ihnen im Bund angelegen sei, so wolle er ihnen auch nicht verhalten, was ihm angelegen sei. Es sei durch glaubhafte Personen an ihn gekommen, wenn er Herzog Jergen einen Thädingsmann sein lassen wolle zwischen dem Pfalzgrafen und ihm, so wolle er die Sache richten; werde sie dann gerichtet, so soll der Pfalzgraf zwischen dem Herzog und ihm ein Thädingsmann sein; und endlich soll er Thädingsmann zwischen dem Bund und jenen Beiden sein. Denn der König habe viel zu schaffen und sei mit grossen Händeln beladen. Er habe es an seine Räthe gebracht, und finde am Rath, dass er es aufnehmen soll; er habe es auch zugesagt, er wolle davon reden. Er habe es auch nicht gar hinter dem König gethan, und ihm vorgehalten, damit sie nicht, wenn es an sie käme, gedächten, dass er hinterrücks handeln wolle. Die Sachen mögen nun gerichtet werden oder nicht; so wolle er nichts desto minder treulich im Bund sein. Er habe sie aber ermahnt, dieses geheim zu halten; er aber, Hans Ehinger, halte dafür, was er einem ehrsamen Rath schreibe, sei auch ein Geheim, und lasse er sich dasselbe nicht verbieten. Graf Hug habe zu ihm gesagt, ob ihm nicht gestern die Ohren gebissen haben, man habe ihn zu Hof von eines ehrsamen Raths wegen fast umzogen; er (Hans Ehinger) habe gesagt: der Herzog klagte gern, wüsste er nur was. „Ist ach war, der herzog waist nütz ob uch zu klagen, ich waisz jm mit der warhait und mit der hilff gotz wol antwurt zu geben." Ihm gefalle die Sache nicht am besten; Gott möge es zum Besten fügen. An Philippi und Jacobi (1. Mai).

21. Mai 491.

Benedict Swertfür (der in Nürnberg zurückgebliebene Ulm'sche Stadtschreiber) an Wilhelm Besserer am heiligen Kreuzabend Inventionis.

Da die königliche Majestät neulich zu Betragung der Spän gegriffen habe, so seien diese Handlungen durch Verhör der

Parteien zum Theil so weitläufig geworden, dass man nicht mehr fruchtbarlich darin habe handeln können, und es nöthig sei, eine Zeit lang darin still zu stehen. Am gestrigen Sonntag habe die königliche Majestät die Fürsten und ihre Botschaften vorgefordert, nachdem man jeden nach der Ordnung und sonderlich Herzog Jörg niedergesetzt, habe man auch Markgraf Friederich von Brandenburg ihm an die Seite setzen wollen. Aus Zorn hierüber sei der Herzog aufgestanden und aus der Stuben herfür auf das Rathhaus gegangen, in der Absicht, unangesehen der königlichen Majestät wegzugehen. Aus hoher Vernunft sei sein Hofmeister eilends zu ihm gegangen um ihn zu wenden, allein er habe nichts an ihm ausrichten können, so dass man ungehandelt von einander geschieden sei. Die königliche Majestät und andere Fürsten haben sich hierauf den übrigen Tag im Schiessgraben vertrieben. — Die Widerpartei arbeite, wie er höre, strenge daran, die königliche Majestät zu verursachen, sich vom Bund zu trennen, das in ihm und andern keineswegs beschehen werde. Sie möchten gerne von hier wegreiten, wenn sie eine gute Ursache, auch nur zum Schein hätten, welche ihnen gegeben würde, wenn sie glaublich sagen könnten, sie seien vertagt und wäre doch niemand hier. Er habe auch eigentlich und gut wissen, wenn die Städte des Bundes auf die ausgegangenen Mandaten hinter den Fürsten des Bundes und der Handlung, so desshalb hier geschehe, mit ihrer Hilfe zugesagt hätten, so hätte es ihnen „eine ewige Aigenschaft“ gemacht. — In der Speier'schen Sache habe er gemahnt, dass sie lauter gefasst werde, aber eine Antwort erhalten, dass er nicht wieder mahnen wolle.

24. Mai 1491.

Wilhelm Besserer an die Bundesstädte, Dienstag in den Pfingstfeiertagen.

Er schreibt einen Mahnungstag auf Montag nach Fronleichnam gen Ulm aus, um 1) Hauptleute und Räthe zu wählen; 2) Rechnungen vorzunehmen; 3) über die aufgelegte Anzahl, wenn sich etwa Bundesstädte beschwert vermeinten, zu reden.

Da sich auf dem königlichen Tag zu Nürnberg die Sache

zwischen dem Bund und seinen Widertheilen so sehr verzögert habe, so seien, um die Kosten zu sparen, die Sachen dem Graf Hug von Werdenberg, dem Ritter Jakob von Landau und dem Bürgermeister von Dinckelspül Hans Ege empfohlen worden, die andern alle aber und er auch hingeritten: er sehe es inzwischen für nöthig und sehr gut an, dass sich die Städte in guter Gewahrsam und in solcher Rüstung halten, dass sie auf Mahnen ohne Verzug auf sein können.

Die königliche Majestät habe auf den Tag zu Nürnberg kürzlich den Bundesverwandten die Beschwerden erzählen lassen, die der Christenheit mit dem Türken, auch seiner königlichen Gnade selbst und dem Reich mit dem Königreich Hungern und sonderlich gegen den König von Böhmen, Holland und Frankreich obgelegen sei und begehrt, darin stattliche Hilfe zu thun. Der königlichen Majestät sei darauf endliche Antwort nicht worden, ausser dass die Dinge auf einen beständigen Frieden im Reich gezogen seien. Er habe bei Hansen Egen hinterlassen, wenn davon etwas geredet werden sollte, das die Städte angehe, dass er es ihn wissen lassen soll, damit er die Städte eilends davon benachrichtigen könne, auf dass sie, wo es nöthig wäre, ihre Rathsbotschaften schicken könnten. — Er ermahnt sie, wenn sie mit ihrer Kaufmannschaft, Leibern und Gütern etwas am Rhein und sonderlich im Pfalzgräfischen zu handeln hätten, sich vor Hansen Lindenschmid, der des Bundes Feind sei, zu hüten.

26. Mai 1491.

Hans Ege an Wilhelm Besserer Donnerstag nach dem heiligen Pfingsttag.

Es sei noch nichts weiter gehandelt worden, als über die vom Löwen, über die Kreichgauer und Mordenauer (Ortenauer) Lehensleute, auch allen, die den Herrn von Bayern zu versprechen stehen, und die der Bund nicht nehmen soll, auch des Markgrafen halb. Die königliche Majestät haben beider Parteien Antwort und Vorschlag dem Churfürsten von Mainz, den Herzogen Friedrich und Albrecht von Sachsen, und den Räthen der Bischöfe von Köln und Trier übergeben, worüber sie einige Tage gesessen

und dann der königlichen Majestät ihre Meinung eröffnet haben. Diese sei von der königlichen Majestät geändert und gebessert den fürstlichen Räthen wieder vorgehalten worden, und morgen wolle man sie den Bundesverwandten mittheilen. Er könne nicht verstehen, dass noch zu Zeiten darauf eine Richtung werden möge, aber wie und warum, könne er nicht wohl über Land schreiben. Der Allmächtige wolle Alles im Besten schicken.

Die Böhmischen Räthe sollen in drei Tagen hieher kommen, die Herberge und Alles sei schon bestellt, er glaube es aber nicht, bis er sie sehe. Die königliche Majestät rege immer an, ihr stattliche Hilfe zu thun, allein die Churfürsten und Fürsten bestehen auf ihrer zuerst gegebenen Antwort.

Samstag nach Fronleichnam, 4. Juni 1491.

Hans Ege an Wilhelm Besserer und die jetzt in Ulm versammelten Sendboten der Bundesstädte.

Am Montag sei seiner königliche Gnaden in Gegenwart der Churfürsten und Fürsten ihr Begehren abermal wie vor zum drittenmal abgeschlagen worden. Am Mittwoch habe sie den Bund und die Fürsten von Bayern auf das Rathhaus gefordert, und ihnen die zu Vergleichung der Parteien aufgewandte Zeit, Mühe und Kosten vorgehalten. Damit nun nicht Alles umsonst sei, und bei der königlichen Majestät und seinem Anwalt sonders gnädiger Wille gemerkt werde, so sei ihre Bitte, der vier gemelten Artikel halb einen Hintergang auf ihre königliche Majestät und fürstliche Gnad zu thun, in guter Hoffnung, dass sie so darein sehen werden, dass die Spän dem Rechten und der Billigkeit gemäss gerecht werden sollten. Die königliche Majestät, erzählt Egen weiter, habe auch bemerkt, dass die Spän zwischen Herzog Albrecht, Herzog Christoph und Herzog Wolfgang von Bayern Gebrüder durch die Churfürsten, nämlich Markgrafen Hans von Brandenburg und Herzog Friedrich von Sachsen werden betragen werden, worein auch Herzog Albrecht verwilliget habe. Die von den Bündischen haben hierauf gerathschlagt, und etliche gemeint, solcher Hintergang wäre hart abzuschlagen: (denn die königliche Majestät möchte desshalb einen Commissari geben, den man nicht

wohl abschlagen möchte. Aber die vom Löwen und er (Hans Egen) haben zu erkennen gegeben, dass sie solches nicht Gewalt hätten. Am Freitag habe also die königliche Majestät die vom Bund und die Fürsten von Bayern auf das Rathhaus gefordert, wo er in eigener Person mit den Churfürsten, Fürsten und ihren Räthen von den Bündischen Antwort begehrt, welche abermals in einer Ableinung bestand. Die Widerpartei soll dasselbe gethan haben. Desselben Tags forderte Ihre königliche Majestät die Bundesverwandten und die bayrischen Fürsten, und liess allda die Churfürsten, Fürsten und ihre Botschaften nach der Ordnung sitzen, und hierauf durch Veit von Wolkenstein erzählen, wie der König von Frankreich Einung und Frieden gebrochen und in Britannien* liege vor seinem Gemahel, in Meinung, die zu erobern, auch den unbilligen Widerstand des Königs von Böhmen und der Hungarischen. Dieses Alles gehe ihr zu Herzen und sei nicht nur ihr, sondern auch dem Reich und teutscher Nation viel daran gelegen. Desshalb habe sie vormals gebeten und begehrt von den Churfürsten, Fürsten und andern des Reichs, ihr 6000 zu Ross und 12,000 zu Fuss zu leihen. Noch sei ihr aber keine Antwort worden. Itzt wolle sie nicht mehr bait (Warte) haben; sie rufe also abermals an und bitte, ihr mit der gemelten Summe zu Hilfe zu kommen. Hierauf traten die Churfürsten zusammen und forderten dann auch die Fürsten und ihre Räthe zu sich. Heute haben sie über die zu ertheilende Antwort gerathschlagt, die vermuthlich lauten werde: So lange die Irrungen im Reiche nicht beigelegt seien, könne von keiner stattlichen Hilfe geredet werden; sobald aber jenes geschehen sei, so möchte es sein, dass Seiner Majestät etwas geholfen würde. Möge inzwischen die Antwort lauten, wie sie wolle, so glaube er (Hans Ege) dass die königliche Majestät nicht ohne Hilfe abscheiden werden, und diese Hilfe werde am meisten auf die Städte gelegt werden. Er sei glaublich bericht dass, wenn dem Kaiser Hilfe geschehe, man ihm laut sagen werde, dass man sie ihm von wegen des Reichs nicht schuldig sei, und sie nicht auf Mandat oder auf Pflicht leiste, sondern nur, wenn er sie als einen Dienst aufnehme, wie man zu Zeiten Anderen auch gethan habe. Die versammelten Städteboten sollten also itzt auch rathschlagen, dass sie sich in

* Bretagne.

diesem Falle auch nicht anschlagen liessen, sondern sich über eine leidentliche Hilfe vereinigten, die sie ihm anböten. „Dann wa ir es in diesem fall nit hinausz bringend, so ist hernach zu sorgen, in andern sachen, das ir es nymer mer hinausz bringen mügent.“ Bisher habe man noch keine Stadt zu dieser Hilfe gefordert. Eine heimliche Arbeit, zu der auch er gezogen worden, sei angekehrt, nämlich den Herzog Jörgen mit dem Bund zu vertragen. Geschähe das, so würde alles gut gehen. Des Königs von Böhmen Räthe, nämlich sein Hofmeister und Herr Wünsch Weitenmüller liegen zu Neumarkt. Gestern sei Herzog Albrecht von Sachsen zu ihnen geritten, weil man ihnen bisher wegen der königlichen Majestät kein Geleite gen Nürnberg habe geben wollen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. Aus den Acten des neuen Baues in Ulm.

9. Juni 1491.

Abschied des Tags zu Ulm, Donnerstag nach St. Bonifaciustag.

Es wird Rechnung gehalten und beschlossen, dass der Hauptmann und die Räthe von den Städten in allen vorfallenden Sachen zu handeln Macht und Gewalt haben sollen, wie sie es bisher gehabt haben, doch so, dass sie nicht weiter gehen, noch verwilligen, als in wie weit die Einigung des Bundes es zu erkennen gibt.

Zu Hauptleuten und Räthen sind erwählt worden:
Zum Hauptmann Wilhelm Besserer;
Zu Räthen: Hans Langenmantel von Augsburg,
Hans Zäh von Esslingen,
Hans Egen von Dinkelspühl,
Jörg Fetzer von Nördlingen,
Hans Betz von Ueberlingen,
Michel Senfft von Hall,
Hans Stöbenhaber von Memmingen,
Hans Schad von Biberach,
Lupfried Besserer von Ravensburg.

Esslinger Archiv conv. V[a]

17. Juni 1491.

Benedict Swertfür an Wilhelm Besserer, Freitag nach Viti.

Nachdem die Fürsten von Bayern von hinnen geschieden, haben sich Mainz, Brandenburg und Württemberg sammt Herzog Wolfgang von Bayern und den Räthen der Gesellschaft des Löwen, auch Graf Hug von Werdenberg und Ege entschlossen gehabt, heute Abschied von königl. Majestät und dem kaiserlichen Anwalt zu nehmen, aber nach der Messe habe der östreichische Kanzler Dr. Bernhart von wegen kaiserlicher Majestät eine Werbung an sie gethan und ihnen etliche Briefe überantwortet. Darauf seien sie nach kurzer Bedacht mit Herzog Albrecht von Sachsen hinauf zur königlichen Majestät gen Hof geritten, und der Abschied sei diessmal in Ruhe gestellt worden. Sie sollen, wie er von Graf Hug von Werdenberg verstanden habe, auf heute Nachmittag wegen des Abschieds und wegen der Werbung des Kanzlers wieder zusammenkommen.

18. Juni 1491.

Benedict Swertfür an Wilhelm Besserer, Samstag nach Viti.

Er habe bei Graf Hug von Werdenberg erlernt, dass derselbe königliche Majestät gebeten habe ihm einen gnädigen Abschied zu geben, da die Bundesversammlung vertagt und die Fürsten von Bayern abgeschieden seien. Worauf die königliche Majestät geantwortet habe: sie habe Gewalt von den Fürsten von Bayern und sei jetzt verfasst, sie künftigen Montag auf das Rathhaus zu rufen, und ihnen eine Meinung fürhalten zu lassen, die, wie Graf Hug meint, zu einem gnädigen Abschied dienen soll. Dazu sei vor Augen, das dem Bund zur Ehre wäre und zu sonderer Fruchtbarkeit dienen möge, das sich aber über Land nicht schreiben lasse. Er könne nicht anders verstehen, als dass die königliche Majestät noch ganz gerecht sei.

6. Juli 1491.

Verwilligung der kö. Mt. der geselschaft des lewen halben gegeben, und dergleich verwilligung haben all ander fürsten und herren auch gegeben.

Abgedruckt bei Franz Krenner, bayrische Landtagsverhandlungen, Bd. X. pag. 428. 429.

Ueber die Verhältnisse des schwäbischen Bundes mit dem Löwenbunde vergleiche dessen ausführliche Geschichte in Franz Krenner's bayrischen Landtagsverhandlungen Bd. X. p. 124—599. und Bd. XI. p. 1—47.

In der Mitte Julis wurde ein Versammlungstag zu Rotenburg an der Tauber gehalten, von dem sich zwar kein förmlicher Abschied vorfindet, dagegen ein Umlaufschreiben Wilh. Besserer's an die Bundesständte von Mariä Magdalena Tag (22. Juni). Es wird wieder beschlossen, gegen Bayern in Rüstung zu sein, um nicht überfallen zu werden. Graf Eberhart von Württemberg der Aeltere wird für den Krieg gegen Bayern zum Feldhauptmann ernannt; er macht zur Bedingung, ihm „gut genietet und wol erzeugt leut zu schicken.“ Dasselbe wird vom Bund beschlossen, „mit dem verläss, wo man ander dann genietet und wol erzeugt leut senden wurd, das die wieder haym geschickt werden sollen.“

Es werden auch Hauptleute und Räthe erwählt vom Adel: Schenk Albrecht Hauptmann am Kocher, Dietrich von Weyler, sein Rath, Herr Hans Jacob von Bodman der Jüngere, Ritter, Hauptmann am Bodensee, und Herr Wolfgang von Klingenberg laut Commenthur, und Herr Conrad von Schellenberg, Ritter, seine Räthe, Herr Ulrich von Freundsperg, Ritter, Hauptmann an der Donau, und Herr Hans Späth, sein Rath, Herr Jörg von Ehingen, Ritter, Hauptmann am Neckar, und Wilh. von Neuneck, sein Rath.

Die frühere Wahl der Städte vom 9. Juni wird bestätigt.

Ordnung wie ain yeder die seinen gerüst schicken soll.

Item es sol ain yeder tail zu seinen büchsen ain hoptman verordnen, dem zugmaister, der dann von dem obersten feldhoptman darzu geordnet wirt, gehorsam zu sein.

Item es sollen auch die hoptbüchsen, wie die im nechsten anslag zu Hailpronn bestimpt sint, in rüstung gehalten werden mit büchsenmaistern, fürung und allem zeug darzu dienend, ob man der notturftig wurd, das dann yeder tail, so er darum ersucht wird, gerüst und auff sey.

Item yeder zu fusz soll mitnemen und haben von harnasch, ein krepsz und ain goller, und darzu gerüst und versehn sein, namlich ain jeder hantbüchsschütz mit aim gutten schwert umb sich gegürt, und ain eysins heublin.

Item ain yeder mit der helenbarden, nachdem wegen mit gefürt werden, soll versehen sein mit ainem eysenhut.

Und die mit den lantzen soll auch ain yeder mit im nemen ain eysins heublin.

Item es sollen auch die gemelten schützen mit büchsen und armbrosten von allen tailen, sovil von yedem geschickt wirt, versehen und mit gefürt werden büchsen, bulfer, bley und pfail nach notturft.

Item Sant Jörgen fenlin soll das hoptpanner sein.

Item es soll auch ain yeder seinen zug zu rosz und fusz bezaichnen lassen mit ainem roten creutz.

Item es soll auch von allen tailen yeder den seinen zu rosz und fusz ain hoptman zuordnen, und seinem hoptman die in aidspflicht befelhen, und daruff demselben sein hoptman mit den seinen befelhen, so si in das feld komen, dem gemainen, obersten, feldhoptman aydspflicht zu thun und gehorsam zu sein, wie sich gepürt.

Item es sollen auch alle verwanten des bunds, und der pund uff obgemelten anschlag destminder nit mit allen den iren zu rosz und fusz, und mit allem dem irn in treffenlicher rüstung. Ob es not tun wird, das dann yederman mit ganzer macht zuziehe und thue, als ob es sein aigen sach sey, alles nach lawt der aynung.

Item ist es beschlossen, das die verwanten des bunds, und der pund allen iren fuszknechten, auch der selbigen hoptleut und rottenmeister zum höchsten verpietten, das sich kainer usserhalb des bunds bestellen lassen solle, der oder die selben nemen dann den bund und sein verwanten in sollicher bestellung ausz. Und wenn der oder dieselben von iren herrn und obern erfordert oder ermant werden, das si dann abtretten, und ihnen gehorsam

sein wollen, wöllicher oder wölliche das aber überfüren und nit hielten, die sollen ewiglich usser den landen der verwanten des bunds, und dem pund zugehörig verbannen worden sein, und nicht destminder, wa man dieselben betretten mag, darzu an iren leyben und gutten straffen. Es soll auch ain yede herrschafft oder oberkait des bunds bey allen seinen amptleuten vleissig erkennen haben, was also mangels in yedem ampt an fuszknechten sey.

Esslinger Archiv Conv. Va

Dienstag nach Jacobi, 26. Juli 1491

Bürgermeister und Rath zu Esslingen an Wilhelm Besserer.

Letzten Samstag habe Diepold von Stain, Ritter, auf Credenz von königlicher Majestät an sie lautend, ihnen ein königliches Mandat überantwortet, darin sie von der königlichen Majestät auf das ernstlichste erfordert werden, 963 fl. ohne Verziehen an den königlichen Hof zu schicken statt der 7 zu Ross und 23 zu Fuss, die sie auf Auflegung der Churfürsten, Fürsten und gemeiner Versammlung, die jüngst zu Nürnberg gehalten wurde, seiner königlichen Gnaden 26 Wochen lang halten sollen, und die itzt zu Geld angeschlagen seien. Darüber finden sie sich der Sache selbst und des Bundes wegen beschwert, insonderheit, da sie vermeinen, dass weder er noch andere Räthe der Städte bei dieser Anlegung gewesen seien. Er möchte doch die Bundesstädte auf einen bestimmten Tag beschreiben, dass man davon redete, wie diesen Beschwerden abgeholfen werden könne.

Mittwoch nach Jacobi, 27. Juli 1491.

Wilhelm Besserer's Antwort.

Er sei berichtet, dass sich etliche Churfürsten, Fürsten und Herren und auch etliche Bundesstädte mit der königlichen Majestät oder ihrem Anwalt auf solche Mandat vertragen oder gesetzt und Geld gegeben haben. Er halte dafür, es werde hierin Jedermann sich selbst bedenken und sein Bestes suchen, wie es jedem nach Gelegenheit und Gestalt seiner Sachen nothdürftig sei. Würde

er jetzt an die Städte eine Mahnung ausgehen lassen, so würde es ein zerstreut Ding sein, und wo es erschallete, denselben bei königlicher Majestät hoch zu verweisen kommen. Indessen wolle er Aufmerken haben, wie sich die Städte auf diese Mandate halten wollen, und alsdann sich, wie es ihm gebühre, erweisen.

Esslinger Archiv convol. V[a]

Samstag nach Vincula Petri, 6. August 1491.

Bürgermeister und Rath zu Heilbronn an Wilh. Besserer.

Sie beschweren sich sehr über den zu Nürnberg verfassten Anschlag an Geld zu der Hilfe der königlichen Majestät, und dass weder zu Nürnberg noch zu Rotenburg durch die Hauptleute und Räthe davon etwas endliches beschlossen sei, und sich etliche Bundestädte mit der königlichen Majestät über die Summe, die sie geben sollen, vertragen haben, und der Hauptmann dafür halte, dass Jedermann darinnen selbst sein Bestes suchen werde. Aus dem Anschlag der Fürsten, den Städten auferlegt, werden den Städten in Zukunft unträgliche Belästigungen erwachsen, die hievor von ihnen gar weislich ermessen, und, um ihr fürzukommen, beschlossen worden sei, fürter nicht darin zu gehellen* So haben die Städte den Anschlag, nächst zu Frankfurt fürgenommen, nicht annehmen wollen, sondern sich selbst angeschlagen, und ihre Hilfe sei von königl. Majestät zu Gnaden aufgenommen worden. Heilbronn sei eine Baustadt, die sich von Weingärten nähre; diese werden oft verdorben, daher komme die übergrosse Theurung, darin sie dem grössten Theil der Einwohner Hilfe leisten müssen. Auch haben sie Brandschaden erlitten und seien um 40,000 fl. ärmer, als da sie in den Bund getreten seien. Der Anschlag zu 420 fl. sei daher ihres Vermögens nicht. Sie wünschen wohl, es möchte männiglich die Theurung, Armuth und Nothdurft gemeiner Leute der Armen, auch Wittwen und Waisen gedenken, und die grosse Verderblichkeit dieser Lande vermeiden, von der sie sich zu dieser Zeit, wie zu besorgen sei, nicht mehr erholen möchten.

* „gehellen“ in etwas einstimmen.

Heilbronner Archiv Nro. 15.

Sonntag Afrae, 7. August 1491.

Graf Hug von Werdenberg an Wilhelm Besserer.

Dem allgemeinen Bundesabschied zu Rotenburg zufolge habe Wilhelm von Neuneck, Vogt zu Tuttlingen, und Hans Schad, Bürgermeister zu Biberach, bei den Eidgenossen, welche sich mit Baiern verbinden wollten, ihre Werbung gethan.* Jener habe gemeldet, dass sie gut aufgenommen worden seien, und man habe ihnen Hoffnung gemacht, dass die Oberen, an welche sie ihre Vorschläge bringen müssten, den Bund annehmen würden. Aus der bayrischen Einung werde diessmal, und, wie zu hoffen sei, auch künftig nichts werden. Sie haben an zwei Orten auf ein Anbringen antragen, dass man denen auf St. Verenen (an die Eidgenossen abgeordneten Gesandten) 200 fl. geben solle, damit sie Fleiss anwenden, dass aus dieser Einung nichts werde. Bringen sie es zuwege, so soll man ihnen auf Weihnachten noch weitere 200 fl. geben; es soll diess aber in möglicher Stille gehalten werden.

Donnerstag nach Assumtionis Mariæ, 18. August 1491.

Wilhelm Besserer an Bertholden, Erzbischof von Mainz und Churfürsten.

Er und Hans Zäh, Bürgermeister zu Esslingen, haben nach dem auf dem Tag zu Rotenburg a. d. T. gefassten Beschluss ihre Werbung bei den Städten Strassburg und Basel laut der Instruction gethan. Die Städte haben sogleich nach dem ersten Antrag gebeten, sie des Bundes Vereinungen und Ordnungen hören zu lassen; die von Basel haben sogar Copeien davon begehrt. Sie (die Abgeordneten) haben hierauf ihnen die Bundesschriften verlesen, so viel sich gebührt, und so viel es sie, um die Städte zu reizen, in das Wesen zu kommen, gut gedünkt habe. Denen von Basel haben sie auf ihr Begehren geantwortet, dass sie keinen Befehl haben, Jemanden, der ausser dem Bund sei, der Dinge Abschrift zu geben; sie wollen sie aber, so oft

* Vermuthlich aus Fürsorge für Oestreich.

sie verlangen, hören lassen. Beide Städte haben sodann zu verstehen gegeben, dass, da die Sache so wichtig sei, sie dieselbe vor den grössern Rath bringen müssen; ob ihnen gleich für sich das Vereinigen und Zusammenthun wohl gefalle, so haben sie doch nicht Macht, etwas ohne Wissen und Willen ihres grössern Raths und gemeiner Stadt dieser Dinge halb anzunehmen. Vor dieser also wollen sie das bringen, was sie behalten haben, und dann den Entschluss wissen lassen. — Hug Graf von Werdenberg, dem sie im Rückweg den Hergang der Sache erzählt haben, habe ihnen aufgetragen, es allen Ständen des Bundes, die auf dem Tag zu Rotenburg a. d. T. gewesen seien, zu berichten.

Donnerstag nach Assumtionis Mariæ, 18. August 1491.

Wilhelm Besserer an die Städte des Bundes.

In seiner Abwesenheit zu Strasburg und Basel seien viele Briefe eingelaufen, betreffend die königlichen Mandate, worin sie mit Geld angeschlagen seien für die Hilf der königlichen Majestät nach Hungarn und die Niederlande. Schon vorher haben einige deshalb an ihn geschrieben, und einen Mahnungstag auszuschreiben von ihm verlangt, indem sie bemerkten, dass im Bund verabredet sei, keine Stadt solle auf solche Mandate hin allein für sich handeln, sondern es an den Hauptmann gelangen lassen. Er habe geantwortet, dass sich etliche Kurfürsten, Fürsten und Herrn, und auch etliche Städte in- und ausserhalb des Bundes mit dem König oder seinen Anwälten vertragen, und Geld gegeben haben. Ueberhaupt halte er dafür, dass jeder in dieser Beziehung selbst sein Bestes suchen werde, wie er es nach Beschaffenheit der Umstände für nothwendig erachte. Er habe auch Ursachen entdeckt, warum er dafürhalte, dass die Einung des Bundes der königlichen Mandate halb nicht binde. Weil aber doch viele einen Mahnungstag verlangen, so wolle er hiemit, um sich selbst genug zu thun, ihn auf Mitwoch nach St. Pelagientag nach Ulm ausschreiben.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Dienstag vor Aegidii, 30. August 1491.

Bürgermeister und Rath zu Esslingen an Wilh. Besserer.

Sie haben zwar vormals den Mahnungstag, welchen er ihnen anzeige, für nothwendig und nützlich gehalten, jetzt aber glauben sie, dass die Bundesstädte für sich allein darin nicht handeln sollten, weil es sie eigentlich des Bundes halb nicht berühre, sondern dass der mancherlei den Städten auf kaiserl. und königl. Tagen zugefügten Beschwerden halb eine allgemeine Versammlung aller Frei- und Reichsstädte gehalten werden soll.

Ulm, Freitag nach Aegidii, 2. September 1491.

Bundesabschied von wegen des Geldes, so auf die Bundesstädte geschlagen worden ist, laut der königlichen Mandate desshalb ausgegangen.

Laut des Abschiedes wurde beschlossen, nach dem Vorschlag der Esslinger einen allgemeinen Städtetag zu halten, für welchen übrigens noch kein bestimmter Tag angesetzt wird.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

1. Oktober 1491.

Kaiserliches Mandat wider die von Regensburg.

Der Kammerprocurator Licentitat Johannes Gesell habe mit Urthel und Recht vor dem Kammergericht gegen die Kammerräthe und Gemeinde der Stadt Regensburg erlangt, dass sie die Stadt, die sie unbefugt und wider Ehren in andere Hände gegeben haben, wieder in des Kaisers und Reichs Hände stellen, und dieser unehrbaren Misshandlung wegen Abtrag thun sollen, auch keiner Regierung und Freiheiten fürder empfänglich seien. Dieses Urtheil habe er, der Kaiser, ihnen zugeschickt, und ihnen im Weigerungsfall geboten, durch ihren Anwalt vor ihm zu erscheinen, und sie in die Acht erklärt. Heute nun sei die Acht vom Kammergericht, welchem er in Person beigesessen sei, erklärt

worden. Die Stände des Reichs sollen dieses Urtheil exequiren, und die Stadt Regensburg wieder in des Kaisers und Reichs Gewalt bringen helfen. Geben Lyntz etc.

Esslinger Archiv conv. V a

22. December 1491.

Wilhelm Besserer an Bürgermeister und Rath zu Ulm.

Der Abt von Kempten habe ihm und dem Grafen Haug von Werdenberg von Memmingen aus geschrieben, sie möchten seiner in Augsburg (wo sie auf einem königlichen Tag waren) warten, weil er seiner ungehorsamen Bauern halb zu ihnen zu reiten verursacht werde; die zu den armen Leuten Verordnete werden heute auch kommen. Er, Wilhelm Besserer, habe desshalb den Ulmischen Söldnern und Knechten geschrieben „im besten also an dem ort, da sie benachtent zu beleiben und darnach am Sambstags gegen uns allen durch das Brementhal bis an die Speck gen Utingen zuvorgriffen.“

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

Anm. Eine der bedeutendsten Streitsachen, die in der ersten Zeit des Bundes vor dem Bundesgericht verhandelt wurden, waren die Beschwerden der armen Leute des Stiftes Kempten gegen ihren Abt. Schon Johannes von Wernau, der im Jahr 1460 Abt zu Kempten wurde, ein gar gewaltiger, herrschsüchtiger Mann, fieng an, die Rechte und Freiheiten der Abtei möglichst auszudehnen, suchte alte abgekommene wieder hervor und gerieth dadurch mit der Stadt in mancherlei Streitigkeiten. Noch mehr aber gab er den Unterthanen auf dem Land durch sein willkührliches Verfahren mancherlei Anlass zu gerechten Beschwerden. Freie Zinsleute drängte er zur Leibeigenschaft, verlangte, dass sie, wie andere Gotteshausleute, ihm mit Diensten, Steuren, Reisen gehorsam seien, Tod- und Erbfälle ihm entrichten sollten.

Sein im Jahr 1481 erwählter Nachfolger Johannes von Rietheim setzte die Bedrückungen gegen Stadt und Land fort. Viele Streitigkeiten mit Bürgern und den armen Leuten entstanden daraus, die jedoch durch Vermittlung benachbarter Edelleute wieder vertragen wurde. Der Rath der Stadt Ulm trat oft als Vermittler und Schiedsrichter dazwischen. Nach Errichtung des schwäbischen Bundes, der sowohl die Stadt Kempten als auch der Abt von Kempten beitrat, war diess der natürlichste Vermittler. In die bayrischen Verwicklungen wurde Kempten um so mehr

hineingezogen, da der Abt mit Herzog Georg in näheren Verhältnissen stand, die Stadt dagegen einen Ueberfall Georg's fürchtete. Als der Krieg gegen die bayerschen Herzoge, des Stiftes Schutzherrn, ausbrach, kam auch die Unzufriedenheit, welche die Unterthanen des Abtes schon längst gegen ihn gehegt hatten, zum lauten Ausbruch. Denn er hatte das Verfahren früherer Aebte, die freien Bauern in die Zinserherrschaft und Zinsleute in die Leibeigenschaft herabzudrücken, in grösserem Umfang und schonungsloser geübt. Als im Jahr 1491 eine ungeheure Theurung und Hungersnoth entstanden war, und der Abt des allgemeinen Elends ohnerachtet, von den Unterthanen eine neue Steuer forderte, kam es zu einer offenen Empörung. Am 15. November 1491 versammelte sich die ganze Landschaft an der alten Malstätte zu Leibas und rathschlagte: „wie sie sich mit einander vereinigen möchten, Recht zu begehren von Herren des schwäbischen Bundes, damit sie bei den Stiftsbriefen geschützt würden.“ Am 23. November schlugen die Bauern bei Durrach ein Lager, um einen Bund zu schwören, dass keiner von dem andern weichen sollte. Die Stadt Kempten leistete den Bauren Vorschub, gestattete, dass sie Leib und Gut herein flüchteten, und liess sie mit Allem versorgen, was sie bedurften. Die Bauern wählten einen Hauptmann, einen wohl beredten Mann von Unterasried, der ihnen bei den Herren und Räthen des schwäbischen Bundes das Wort führen sollte, und den sie den Abt Hug nannten. Der Abt Johannes aber wandte sich auch an die Hauptleute des schwäbischen Bundes, den Graf Hug von Werdenberg und Wilhelm Besserer von Ulm, und kündigte ihnen, dass er nach Augsburg, wo sie einen Bundestag vor hatten, zu ihnen reiten wolle.

Vgl. auch Haggenmüller, Gesch. der Stadt und Grafschaft Kempten. Kempten 1840.

Jannuar 1492.

Abschied der Bundesversammlung zu Esslingen auf Sonntag nach dem Neujahrstag.

In Betreff der Richtung bleibt es bei dem Beschluss zu Rotenburg. Wird ein Bundesverwandter feindlich überzogen, so soll ihm der Nächstgelegene eilends zu Hilfe ziehen. Die Bundesverwandten sollen keinen Knecht zur Widerpartei laufen lassen. Auch die Städte sollen, wie der Adel, kriegsgeübte Leute in's Feld stellen; widrigenfalls dieselben nach Hause geschickt werden und auf der Städte Kosten andere bestellt werden müssten.

In Betreff der kaiserlichen Acht gegen Regensburg werden folgende Bestimmungen für den Verkehr mit dieser Stadt von Seiten des Bundes getroffen: 1) wer bis jetzt mit denen von Regensburg gehandelt habe, soll nicht in der Acht sein; 2) ein der Acht wegen angehaltener Bundesverwandter soll auf Erbieten, sich vor das gehörige Gericht zu stellen, freigelassen werden, 3) wer Schulden bei denen von Regensburg habe, soll sie ungehindert eintreiben dürfen. —

Ulrich von Frundsberg scheint zu Unterdrückung der Kemptischen Unruhen bereits Aufgebote erlassen zu haben. In dieser Beziehung wird verabredet: der Städte Hauptmann solle sich bei Graf Hug für die Städte verwenden, dass sie von diesen Aufgeboten verschont bleiben.

Cod. Elch. Nro. 65.

Lichtmessabend, 1. Februar 1492.

Graf Hug von Werdenberg an Herman von Sachsenheim.

Zu Augsburg seien die Späne zwischen den Pfalzgrafen und dem Grafen Eberhard von Württemberg, sowie die zwischen Herzog Georg und dem Bunde gehört worden.

Wegen der Gesellschaft des Löwen sei nichts gehandelt worden. Die Bayrischen liessen unter einander verlauten, sie hätten vernommen, wie Herzogs Wolfgang von Bayern Knechte, bei 2000 stark, einen Hof bei Landsberg, dem Herzog Albrecht gehörig, gepocht und geplündert haben; und das geschehe, während hier gütlich unterhandelt werde! Sie bäten, ihm zu verstehen zu geben, dass er in Ruhe bleiben soll, und fragten, ob der Bund, wenn er ferner dergleichen unternähme, ihm Vorschub thun würde. Man habe ihm geantwortet, dass man von Seiten des Bundes dem Herzog Wolfgang nicht wehren könne, aber ihm auch in der Gesellschaft des Löwen nicht mehr als vertragsmässig helfen werde. Damit haben sich die Bayrischen begnügt, und zum Frieden geneigt die Unterhandlungen fortgesetzt.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

8. Februar 1492.

Graf Hug zu Werdenberg, Hauptmann des Adels, an Bürgermeister und Rath der Stadt Ulm.

Unsern etc. Nachdem sich zuvergangen tagen etlich des hochwirdigen firsten und herrn herrn Johannsen, abt des gotzhaws Kempten zugehorigen armlewt in vergessen irer eeren und aiden fräfelich wider in empört, versamelt und zu ungehorsam begeben haben, darauff dann durch mercklichen Fleiss, durch ettlich vom adel vnnd stett, fürgewendt die ding gütlich vertragen, und bericht worden sind, inhalt ainer versiegelten bericht, desshalben aufgericht, der hoffnung, die armen sollten also laut derselben bericht, sich nit mer wider den genannten iren herrn empört und zu ungehorsam begeben, solichs haben sie aber veracht, und sich anderwaid zusamen versamelt in unsers hern von Kempten dorffer verschranckt, und also bey ainander fräflich beliben und gelegen, als uns nu solichs von unserm herren von Kempten als unserm zuverwanten angelangt ist, haben wir zu zwayen malen von bunts wegen treffenlich zu in geschickt und an sie begert, sich widerumb zugehorsam zubegeben, das aber die armen auch nit hand annemen, sonder gesagt, so wir als Hauptlewt sie in iren anliegen verhören, so wöllen sie alles das thun, das wir mit in verschaffen. Auf das hand sie auch jr bottschaft jetzo des nestgehalten tags zu Esslingen zu gemainer versampnung geschickt. Alda hat man sie verhört, und ist darauf ain abred uod vertrag begriffen und jnen abermals durch unser treffenlich bottschaft von uns versigelt zugeschickt worden, der zuversicht, die weil sie sich erpotten hetten, so sie verhört, das sie alles das thun wolten, das wir mit in verschaffen wurden, sie sollten sich widerumb in gehorsam begeben. Aber dem hand sie abermals nit volg getan: sonder solichen verfasstem vertrag und abred gantz nit annemen wollen, und also auf irem aigenwilligen bösen fürnemen verharret. So nu auf gemelten tag zu Esslingen ermessen worden, das solichs ain böser schnöder handel. „Und wo es den armen zugesehen werden, das solichs aller oberkeit swär und künftigklich derselben ainen mercklichen unüberwintlichen nachtail einpruch

und schaden bringen und gepern möcht, ist alsbald beschlossen." So die gepawren solich bericht und abred in massen obstet verfasst nit annemen wollten, das man dann unserm herrn von Kempten von bunts wegen die strafen und zu gehorsam bringen helfen wölle. Und weil aber die armen die vermelten abred nit annemen, sondern also auf irem eigenwilligen fürnemen verharren wollen, ist darauf fürgenomen, das man etlich, so man vermaint ursächer solichs fürnemens sein, strafen wöll. Und so solichs bescheh, ob dann die ander pawrschaft sich widerum versameln und dargegen zu handeln fürnemen würd, das dann denen, so die ursächer, vermelter massen zustrafen understanden von buntswegen gewaltigen hilff und beistand beschehen, und bewiesen werden söll. Hierumb so ist unser als gemainer hawptlüt ernstlich bevelh, so pald ir mit disem unserm brief ersucht worden, das ir dann mit der anzal volks zu ross und fuss, wie euch dann die von buntswegen aufgelegt ist, mit allem dem, so in veld gehört, gerüst, auf seyent, zuziehent und bey dem obgenannten unserm herren von kempten und andern, die der massen auch beschriben sind, zu Güntzburg dem markt dem genannten unserm herrn von Kempten zusteend im veld erscheinen, und dargegen fürnemen und handlen helfen wollent. Wie sich dann das gepuren würdet, und darinn nit verziehen, noch auf niemand waigern, sondern euch hierjnn beweysen, als je dann das gemainem bunt, unserm herrn von Kempten, euch selbs und aller oberkeit zustraff des übels schuldig sind, daran wollen wir uns gentzlich verlassen und zusampt der pillichait solichs darzu günstlich und frünlich umb euch beschulden und verdienen. So ir auch dermassen auf sein und ziehen werden, wa es dann uns und euch not ansehen wirdet, wolle wir fürder mit stattlicher hilff in aigen personen daselbs auch erscheinen.

Eingelegt ist ein Zettel von Ulrich von Frundtsperg, Hauptmann, und Egloff von Riethaim, Feldhauptmann, beide Ritter, d. d. Mindelheim, Montag vor Valentini (13. Febr.), worinnen der Aufbruch des Volks auf nächsten Freitag angesagt ist.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

Augsburg, am Sonntag vor Valentinstag, 12. Februar 1492.

Wilhelm Besserer und Georg Vetzer.

Der Abschied der Tageleistung hier zu Augsburg zwischen dem Bund und den Fürsten von Bayern sei mit freundlichen Worten mündlich gemacht worden. Dagegen geschehe täglich und stündlich Uebung durch Herzog Wolfgang und die Seinen, da er bei 9000 zu Fuss bei Dürkheim am Lech liegen habe wider seinen Bruder, Herzog Albrecht, auf die kaiserliche Acht hin. Deshalb sei durch den gemeinen Feldhauptmann und seine Räthe auf Montag nach Valentini ein Tag gen Urach fürgenommen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

13. Februar 1492.

Herzog Wolfgang von Bayern an die beiden Bundeshauptleute.

Ihm sei Warnung zugekommen, dass Herzog Albrecht gestern von Niederbayern mit Reisigen und Fussvolk gen München gekommen sei und zu der Versammlung gen Landsberg rücken werde. Er biete alle Mannspersonen über 16 Jahre im Lande auf, wider ihn zu ziehen. Auch habe ein Bote vor sein Schloss Lichtenberg Absagebriefe gebracht, die der Vogt seinem vormaligen Befehl gemäss nicht angenommen habe. Es sei also zu besorgen, der Feind werde das Schloss belagern und über die Knechte von Dürkheim fallen. Er ruft sie als Bundesgenossen an, mit Heereskraft zu Hilfe zu ziehen. Heute liege Herzog Albrecht mit seinem Zeug zu Fürstenfeld, morgen werde er weiter rücken.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

15. Februar 1492.

Die beiden Hauptleute an die Bundesstädte.

Sie schicken Herzog Wolfgangs Brief und melden, Conz von Rietheim sei wegen Herzog Wolfgang und Hans Hofmeister von Mindelheim bei ihnen zu Ulm gewesen, um den Bund zu Hilfe zu rufen. Sie fordern also die Bundesstädte auf, mit der im Abschied zu Rofenburg auferlegten Mannschaft unverzüglich

zu den 150 Knechten gen Memmingen, die der Bundesstädte wegen daselbst seien und kommen werden, und den andern vom Adel zu Ross und zu Fuss zu stossen.

15. Februar 1492.

Graf Hug von Werdenberg an alle Bundesstände.

Schon sei bei den bayrischen Gesandten ein freundlicher mündlicher Abschied gewesen, als kaiserliche Mandate und Achtbrief an etliche Reichsstände gekommen seien, worauf der Feldhauptmann laut des Abschieds zu Rotenburg a. d. T. und zu Esslingen einen Tag gen Urach auf Montag nach Valentinstag angesetzt habe, um daselbst über die Vollziehung der Acht gegen Herzog Albrecht und Regensburg zu rathschlagen. So bald sie (beide Hauptleute) gen Ulm gekommen seien, haben sie von Herzog Wolfgang eine schriftliche, und gleich darauf von Conz zu Rietheim eine mündliche Aufmahnung erhalten. Die Stände sollen sich also, da nichts gewisser sei, als dass es zu einem Kriege komme, mit ihrer Anzahl bereit halten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. und Heilbronner Archiv Nro. 17.

17. Februar 1492.

Wilhelm Besserer an Esslingen.

Von des Abts und Gotteshaus zu Kempten widerspennigen armen Leuten und Baurschaft seien etliche auf dem jüngsten Bundestag zu Esslingen gewesen, und auf ihr Begehren verhört worden, weil sie, wenn man sie verhöre, dem Entscheid Folge zu thun versprachen. Aber sie nahmen den beiden Theilen gleichen Bericht, wegen dessen dem Herrn von Kempten, wenn sie ungehorsam seien würden, Beistand zusagt, nicht an. Dass aber solch Erkenntniss den Bundesstädten nicht verkündet worden sei, sei nicht aus Veracht, nicht aus Vergessen, *sondern aus merklichen Ursachen* geschehen. Weil die armen Leute den Bericht gänzlich abgeschlagen, sei auf dem jüngsten Bundestag zu Augsburg davon geredt worden, dass der Adel eine

merkliche Anzahl zu Ross und zu Fuss schicke. Auch er, als es an ihn gekommen sei, habe er im Namen der Städten und als Hauptmann 150 zu Fuss zu schicken zugesagt, die er dann auch bestellt, und bis auf fernern Bescheid gen Mindelheim zu bleiben verordnet habe. Dessen habe er mit Fug nicht absein können. Da sich aus fürgefallenen Ursachen (des bayrischen Kriegs) die Dinge verändert haben, habe er auf Herzog Wolfgangs Begehren diese Mannschaft in eine andere eilende Hilfe gen Menchingen geordnet, dem Herzog, der dortigen Gegend und dem Bund zu Ehren und Nutzen. Sie dürfen in Wahrheit glauben, dass er solche Dinge gern mit Wissen und Willen der Städteräthe gehandelt hätte, wenn es Verschub hätte leiden können, wie er im nächsten Städtebundestag zu erkennen geben werde.

Esslinger Archiv convol. V[a], Heilbronner Archiv Nro. 17.

24. Februar 1492.

Abschied zu Urach.

Die Städte sollen Freitag vor dem weissen Sonntag 100 Pferd gen Menchingen schicken, und darnach 300 Pferd und 2800 zu Fuss auf das Lechfeld.

Wöchentlich soll allenthalben im Gebiet des Bundes ein Kreuzgang gehalten und ein Hochamt gesungen werden. Sofort werden noch Strafen beschlossen gegen Beschädigung der Kirchen, das Fluchen und Volltrinken.

Cod. Elch. Nro. 106.

22. März 1492.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Der Bundesstädte Rathsboten, die denen von Augsburg zugeordnet gewesen seien, hätten zu Esslingen geäussert, dass es nützlich wäre, wenn die Städte einen Mahnungstag hielten. Bisher habe er vieler Bundesgeschäfte wegen keinen vornehmen können; jetzt habe er und die ihm zugeordneten Kriegsräthe einen Tag auf Judica gen Ulm bestimmt. Dieser wurde jedoch in der Folge wegen eines anderen nach Ellwangen bestellten und am 12. April gehaltenen Tages wieder abbestellt.

9—12. April 1492.

Abschied zu Ellwangen.

Der Zug soll dem Abschied zu Urach gemäss vor sich gehen. Es werden sofort allerhand Einzelnheiten der Rüstung bestimmt, z. B. der römische König und der Graf von Württemberg sollen auf 8 Tag sich mit 28 Centner Pulver versehen, der Adel 1 ½ Ctr., die Städte mit 1 Ctr. Für das Pulver des Adels sollen die Städte sorgen gegen eine Summe Geldes, welche bei Wilhelm Besserer hinterlegt wird. Die Hauptleute und Kriegsräthe sollen während des Kriegs nicht geändert werden.

Esslinger Archiv conv. V[a] ergänzt durch den Cod. Elch. Nro. 108. und das Heilbronner Archiv Nro. 17.

12. April 1492.

Wilhelm Besserer an mehrere Städte, wie Esslingen, Dinkelspühl u. s. w.

Er schickt den Ellwanger Abschied. — Zu den Hauptbüchsen müsse man 4 Wochen lang 1000 Centner groben Pulvers haben. Der Adel und die Städte sollen 500 Ctr. führen lassen; je auf 1 Pferd (des Anschlags) seien 157 Pfund gerechnet. Daher treffe es die vom Adel 300 Ctr., die von Städten 200 Ctr. Mit den übrigen 500 Ctr. sollen die Städte, jede nach ihrem Anschlag, gerüstet seien. Auch den Fürsten und Herrn im Bund sei ihre Anzahl Pulvers aufgelegt. Der Adel habe sein Unvermögen geklagt, so viel Pulver aufzubringen, und gebeten, ihre Anzahl auf die Städte, jedoch so zu legen, dass sie für den Centner Ulmer Gewicht 8 fl. geben wollen, und sogleich 1000 fl., die hinter ihm, Wilhelm Besserer, liegen, zum Unterpfand angeboten. Die Bundesräthe der Städte haben geglaubt, dieses wohl eingehen zu können. Die von Dinkelspühl haben also für sich und den Adel 1503 Pf., und an den 500 gen Mindelheim zu schickenden Pferden 3 zu schicken.

22. Mai 1492.

Hans Zäh, Bundesrath von Esslingen, an den Bürgermeister und Rath zu Esslingen.

Er meldet, dass es gerichtet sei zwischen der königlichen Majestät und Herzog Albrecht von Bayern-München. Es sei auch zu hoffen, dass die Späne zwischen dem Pfalzgrafen und dem Grafen von Württemberg, so wie die Streitigkeiten des Bundes mit Herzog Georg von Bayern in Bälde gütlich werden hingelegt werden.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Der königliche Bericht zwischen Herzog Albrecht von Bayern und dem Bund zu Schwaben ist datirt vom 25. Mai 1492 und abgedruckt in J. J. Müller's Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Thl. I. Kap. 21. und in den bayrischen Landtagsverhandlungen, herausgegeben von Franz Krenner Bd. 10. pag. 585—598.

Albrecht gibt darin die Stadt Regensburg wieder dem Reiche zurück, der Kaiser dagegen gibt dem Herzog Albrecht alle Gülten und Gerechtigkeiten, welche er und seine Vorgänger in und um Regensburg gehabt, wieder anheim. Seinen Vasallen und Unterthanen, welche in den schwäbischen Bund getreten sind, sagt Herzog Albrecht völlige Amnestie und Wiederverleihung ihrer aufgesagten Lehen zu. Einige noch streitige Puncte sollen durch eine aus Bundesmitgliedern gebildete Commission bereinigt werden, wozu auf den 25. Juli ein Tag zu Nördlingen angesetzt wird.

27. Juni 1492.

Abschied des Bundestags zu Ulm.

Es wird Rechnung gehalten, die neue Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, wobei ein neues Mitglied, Onophrius Hundbiss von Ravensburg, eintritt. In Betreff der Hauptleute und Räthe wird beschlossen, dass sie nicht mehr Gewalt haben sollen, als die Bundeseinung zu erkennen gibt. Der Hauptmann soll ohne Zustimmung der Räthe keinen Tag ansetzen, dringende Fälle ausgenommen.

Cod. Elch. Nro. 109. Schmid'sche Sammlung Nro. 43.

1 Juli 1492.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm.

Veit von Wolkenstein, der kaiserliche Gesandte, eröffnet, dass der römische König durch grobe Beleidigungen von Seiten König Karls VII. von Frankreich zum Krieg genöthigt sei, und fordert den Bund auf, mit Rath und That den Frevel rächen zu helfen. Die Prälaten, Grafen und Herrn erwiedern, dass sie mit Beschwerden und Leid den Handel vernommen haben, und hoffen, Gott werde den bösen Handel, durch den König Karl von Frankreich begangen, nicht ungestraft lassen. Da sie sich aber in bisherigen Kriegen und Heerzügen des römischen Königs gehorsam bewiesen, und mit Darstreckung des Leibes und Guts über Vermögen angestrengt haben, möchten sie wünschen, dass die kgl. Majestät sie diesesmal von der Hilfe freispräche. Da übrigens der Handel so gar bös sei, so wollen sie thun, was sie können. Die vom (niederen) Adel erklären, die Beschwerde der königlichen Majestät sei ihnen von Herzen leid, aber sie und ihre Vorfahren seien bisher als freie Schwaben in den Anschlägen nicht mit inbegriffen gewesen, hätten sich übrigens bei jeder Gelegenheit gutwillig finden lassen, und wollten auch diessmal nach Herkommen thun, was sie könnten. Die Städteboten entschuldigen sich mit Mangel an Vollmacht, nehmen aber den Antrag auf Hintersichbringen an. Der kaiserliche Gesandte erwiederte auf diese Antwort noch einmal, sie sollten ihren Antrag in die sorglichste Erwägung ziehen und auf den nächsten Reichstag auf Divisionis Apostolorum in Constanz bestimmte Antwort bringen. Nachher besprachen sich die Bundesstände untereinander und finden, dass man mit gutem Fug diessmal die Hilfe nicht ablehnen können und auf des Königs Begehren hin etwas thun müsse. Sie finden, dass es dem Bund gut und löblich sein würde, wenn sie ihre Hilfe zusammenthun und unter Einem Hauptmann und unter Einer Farbe reiten lassen würden.

Auf St. Ulrichstag wird wieder ein neuer Bundestag angesezt nach Ulm.

11. Juni 1492.

Ulrich Graf zu Montfort an Wilhelm Besserer.

Herzog Albrecht wünsche in den Bund zu kommen, und wolle einen Entwurf der Bedingungen, über welche er bereits mit den Städten gehandelt habe, sogleich an dieselben gelangen lassen, damit sie sich darüber berathen können. Besserer solle die Räthe der Städte auf Sonntag nach Jacobi gen Ulm beschreiben. Er selbst habe die Sache bereits auch den Räthen der drei Viertel gemeldet, die denn auch nach Ulm kommen würden. Die Vorschläge der Bedingungen, unter welchen Herzog Albrecht in den Bund eintreten sollte, bestanden in folgenden:

1) Herzog Albrecht will in den Bund kommen, und sich wie Oestreich, Brandenburg und Württemberg verschreiben.

2) Aber dabei den Pfalzgrafen, mit dem er schon im Verständniss sei, ausnehmen, so dass es ihm, wenn des Pfaltzgrafen Person, Land und Leute angegriffen würden, erlaubt sein sollte, ihm zu helfen, insonderheit wenn derselbe sich in dieser Sache Rechts vor ihm erbiete; greife aber der Pfalzgraf den Bund selbst oder dessen Verwandten an, so soll Herzog Albrecht dem Bund beizustehen verpflichtet sein.

3) Auch nimmt er aus die von Nürnberg, denen er, wenn sie überzogen werden, 6—700 Mann zu schicken pflichtig sei.

4) Es soll ihm bald ja oder nein gesagt werden.

5) Der Adel und die Städte des Bundes sollen Botschaft zu ihm schicken, um diese Verbindung aufzurichten und zu versiegeln, sie sollen aber die Vollmacht haben, die Aenderung, die am Anfang und am Ende der Verschreibung gemacht werden müsse, zu machen, auch Ausdrücke, die einem Theile nicht deutlich genug seien, gegen deutlichere zu vertauschen. Sie sollen auch Copien der Reversbriefe, die der Bund zu seinen Verwandten und der Gesellschaft vom Löwen habe, mitbringen.

6) Wenn auch einige Bundesfürsten mit ihm nicht in Bund kommen wollten, so wolle er sie, wenn man sie ihm anzeige, ausnehmen.

7) Weil diese Meinung an Mainz, Trier und Baden der weiten Entfernung wegen vielleicht nicht so bald kommen werde,

so sollen sie doch, wenn jetzt der Bund mit den übrigen zu Stande komme, Macht haben, dieselben mit ihm einzugehen oder nicht.

Esslinger Archiv Conv. V[a]

13. Juni 1492.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Margarethentag.

Die Stände haben seiner königlichen Majestät Obliegen und Beschwerde mit betrübtem Herzen vernommen, es seie ihnen auch solches mit Treuen leid. Da aber bei den schweren Läufen, so seit etlichen Jahren gewährt, Handwerk und Handel ganz heruntergekommen, auch die Städte schon in den bisherigen Kriegen seiner königlichen und kaiserlichen Majestät grossen Aufwand gemacht haben, so falle es ihnen in dieser Zeit schwer, grosse Hilfe zu thun, doch wollten sie einige Mannschaft stellen. Der kaiserliche Gesandte versichert, seine Majestät werde solches in Gnaden annehmen, erwarte übrigens auf den nächsten Reichstag in Constanz ein bestimmtes Anerbieten. Es werden von den Städteboten sofort zwei auf den Reichstag nach Constanz abgeordnet, Wilhelm Besserer von Ulm und Hans Zäh von Ueberlingen mit der Weisung, sich auf keinen bestimmten Anschlag einzulassen, sondern Alles auf Hintersichbringen zu nehmen. Ueber Herzog Albrechts von Bayern Anträge hinsichtlich seines Eintritts in den Bund soll von jeder Stadt zu Haus berathen werden.

Esslinger Archiv convol. V[a]

Es ist dieser Bundesabschied grösstentheils abgedruckt in Datt p. 500 und Müller's Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Thl. I. Kap. 20.

10. Juli 1492.

Kaiserliches Mandat, den Bund drei Jahre zu erstrecken.

Abgedruckt in Müller's Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Thl. I. Vorstellung II. Kap. 48.

23. Juli 1492.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm.

Herzog Albrecht soll in den Bund aufgenommen werden, auf die von ihm vorgelegten Artikel hin.

Esslinger Archiv conv. Va

9. August 1492.

Abschied der Versammlung der Bundesstädte zu Nördlingen.

Die Städte beschliessen, der königlichen Majestät als Hilfe anzubieten 100 zu Pferd und 300 zu Fuss. Der königliche Gesandte, Hans Jacob von Bodmann, giebt zu erkennen, königliche Majestät werde sich mit solcher Hilfe nicht begnügen wollen, und bittet, die Städte möchten statt des Fussvolks wenigstens 200 Pfd. stellen, wozu dann der Adel auch noch 200 stellen werde.

Cod. Elch. und Esslinger Archiv conv. Va

Dieselbe Bitte, welche Bodmann schon in Nördlingen vorgetragen hatte, spricht er auch noch in einem besondern Brief vom 10. August an Wilhelm Besserer aus. Wilhelm Besserer sendet diesen Vorschlag an die Bundesstädte mit dem Bemerken, der Mehrtheil der Städte habe diesen Vorschlag bereits angenommen. Zugleich meldet er, Augsburg wolle seinen Diener, Wilhelm Marschalk, zu einem Hauptmann verordnen über der Städte reisigem Zeug nach Frankreich. Hans Kraft von Ulm erbietet sich zu einem Hauptmann dahin über der Städte Fussvolk.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

30. August 1492.

Bundesabschied zu Esslingen.

Strafbestimmung gegen das gotteslästerliche Zutrinken. Jeder Bundesverwandte soll eine Satzung fürnehmen, durch welche diesem Laster gesteuert werde. Um Gebrechen und Späne auszutragen, sollen 9 Bundesrichter gewählt werden, von Seiten der Fürsten, den Adel und den Städten je drei.

Cod. Elch. Nro. 115.

17. September 1492.

Wilhelm Marschalk, der Hauptmann der Bundeshilfe gegen Frankreich an Wilhelm Besserer.

Dem Abschied gemäss habe er, nachdem er erfahren habe, dass der römische König von Strassburg aus den Rhein hinab abgeruckt sei, von Pforzen aus an Veit von Wolkenstein geschrieben, die kgl. Majestät zu berichten, dass er mit dem Zug auf Strassburg ziehen wolle, und Verhaltungsbefehle erwarte. Darauf habe der König ihn und Jörgen von Freiberg, der Städte Hauptmann, wissen lassen, mit dem Zeug zu Marggraf Christoph von Baden gen Lützelburg unverzüglich zu ziehen, wo sie das weitere erfahren werden. Weil ihm aber die Städte befohlen haben, sich mit dem Zeug zu der königlichen Majestät zu fügen, sich nicht zu trennen, und auf Kurfürsten und Fürsten, insonderheit auf die von Prälaten, Grafen und Herrn zu sehen, und sich nicht der Gefahr einer Belagerung oder einem Verzug über Martini hinaus auszusetzen: so habe er sich zu dem König gefügt, und den Willen und Befehl der Städte erzählt. Darauf habe ihm Veit von Wolkenstein in des Königs Gegenwart geantwortet: er soll zu Markgraf Christoph von Baden in das Land Lützelburg ziehen, so wolle die königliche Majestät einer Stadt daselbst schreiben, dass sie ihn einlasse; denn vom langen Verweilen zu Strassburg werde königliche Maj. Schaden empfahen und der Feind gestärkt werden. Er habe aber nochmals, aus Besorgniss einer Belagerung, die auch andere gehabt haben, der Städte Befehl vorgetragen, der ihm dies zu thun nicht gestatte. Darauf sei ihm der Befehl gegeben worden, mit seinem Volk von Strassburg nach Trier zu ziehen und dort weitere Befehle abzuwarten, da der König mit den Fürsten zu Koblenz einen Tag halten werde. Noch sehe er vom Reich, weder von Kurfürsten noch Fürsten weder Reisige noch Fussvolk. Nur Nürnberg habe unter dem Hauptmann Stromair 14 Pferde hier, und Hans und Adam von Freundsberg seien wegen Ochsenhausen und Elchingen da mit 14 Pferden. Heute noch werde der König gen Mainz ziehen, und auf Samstag wolle er zu Koblenz sein. Er (Wilhelm Marschalk) werde vielleicht

binnen 5 Tagen in Strassburg, in 7 oder 8 Tagen zu Trier sein. Von Strassburg aus werde er wieder schreiben.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

In der Mitte Septembers wird ein Reichstag gehalten, jedoch nicht, wie früher angesagt worden, in Metz, sondern in Koblenz. Es wird auf demselben zu Aufbringung der Reichshilfe gegen Frankreich auf 1 Jahr eine Steuer vorgeschlagen, nach welcher von Unterthanen auf jede Feuerstätte auf dem Land $^1/_2$ fl., in der Stadt 1 fl., bei dem Adel je nach dem Maas der Herrschaften, die der Einzelne besitzt, erhoben werden soll.

Der Reichstagsabschied selbst ist abgedruckt in Müller's Reichstagstheatrum Thl. I. Vorstellung I. Kap. 23.

27. September 1492.

Wilhelm Besserer an die Bundesstädte.

Er und sein Mithauptmann, Graf Ulrich, habe dem Abschied zu Esslingen gemäss in den Sachen der abfälligen Kempter Unterthanen handeln, diese aber nicht darein willigen wollen, sind zu dem Kaiser geschickt, um Mandate zu erlangen, dass der Bund gegen sie mit der That still stehen soll, woraus dann Nachtheil und Abbruch aller Obrigkeit entstehen würde. Um nun Strafe ihres bösen, argwilligen Hochmuths vorzunehmen, soll Sonntag vor Galli zu Memmingen ein Versammlungstag gehalten werden.

5. Oktober 1492.

Bundesversammlung zu Ulm.

Es wird geklagt, dass allenthalben im Bund Räuberei überhand nehmen, worauf die in der Bundeseinung bestehende Verordnungen dagegen aufs Neue eingeschärft werden; „mit ernstlicher bitt, ob fürsten, graven, herrn, ritterschafft oder stett oder die iren an iren leutten oder güttern von yemands, wer der oder die, oder wann und allwo das were, beraupt, angriffen oder beschedigt wurden, so bald man das gewar oder innen

würdett, das man dan von stund an dem selben end, da solch räuberey, angriff oder beschedigung beschehen weren an die, sturm schlahen, darauf nacheylen, und zu eroberung der selben beschediger allen vleis ankeren soll, als ob es ains yeden selbs sache were.“

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

12. Oktober 1492.

Versammlungstag zu Augsburg.

Es wird ein Schreiben des Hauptmanns vorgelegt, nach welchem sich die Städte über den grossen Anschlag zu Koblenz beschweren, und darauf antragen, dass hierüber verhandelt werde. Man findet aber, es könne diessmals nichts beschlossen werden, weil die Rathsboten des Bundes sich nicht zahlreich genug eingefunden haben. Wilhelm Marschalk, der Hauptmann des Bundesvolks, wird angewiesen, von königlicher Majestät Erlaubniss zu suchen, dass er mit der Städte Volk heimziehen dürfe.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

10. November 1492.

Bundesabschied zu Ulm.

Es wird auf Montag nach St. Barbara ein allgemeiner Bundestag nach Ulm angesetzt, auf welchem berathschlagt werden sollte, was gegen die Koblenzer Beschlüsse zu thun sei. Der Abt von Kempten beklagt sich, dass die seinem Kloster zugehörigen armen Leute wider die letzten Verträge zu Esslingen dennoch auf ihrem eigenen Willen bestehen und den gemachten Vertrag nicht annehmen wollten. Man beschliesst von Seiten des Bundes, die armen Leute anzuhalten, dass sie auf die Vorschläge eingehen.

Esslinger Archiv convolut. Va 1.

3—16. December 1492.

Bundesabschied zu Ulm.

Ain yeder ratzbott waist seinen herren und frewnden wol zu sagen, das auff disem der prelaten, graven, herrn und der stett

des punds besampungstag, des königlichen tags halben, uff Lucie gen Frankfurt fürgenomen, allerley gerathschlagt und gehandelt ist, und das solicher tag, wie sich gebürt, durch vier bottschafften, der zwen von den prelaten, graven und herrn, und zwen von der stett des punds wegen, nemlich aine von der statt Augspurg, und die ander von der statt Ulm geschickt und erstanden werden sollen, mit dem bevelh laut ainer instruction in abschids weise hie gestellt.

Darauff haben der erbern statt des punds ratzsendbotten, mit sonderm vleis und fürtrechtiglich, als die sorgfaltigen, zufürzukomen die ungnad und den merklichen und unüberwyntlichen schaden, so darausz künfftiglich entstan und erwachszen mag, bewogen und ermessen, das ain mercklich grosz notturfft sey, das diser abschid bey dem hochsten glauben ingehaym behalten werde.

So soll auch den zwayen botten, so gen Frankfurt verordnet sind, befolhen werden, das sy deszgleichen mit guter fürsichtigkeit das gelt, so uff die erbern stett des punds, für antzal pferd zu schicken geschlagen ist, auch abschlagen, und das man das nit geben woll, mit antzaigung der getrewen und gehorsamen dinst, so sy sein kö. gnaden und der kays. Mt. biszher mit darlegung jrs leibs und gutz getrewlich gethan hand, alles mit den wortten, wie sich gebürt, und sy basz zu thun wissen, dann davon in abschid mügen werden.

Denn uff des herr Wilhelm, des römischen reichs erbmarschalck zu Bappenhaim, yetzo den erbern stetten als houptmann mit iren geschickten, getrewlich und wol gedient hat, haben der erbern stett des punds ratzsendbotten bewegen, das er billich darum vereret werd, und haben auff hindersichbringen sovil davon geratschlagt, das sein gemahel darumb mit ainem silberin kleinot, das ungefehrlich hundert guldin treff, zu eren sey, deszhalben ain yede statt jr maynung und gutbedüncken, den hawptmann unvertzogenlich schrifftlich berichten soll, sich darnach wisz zu richten.

Esslinger Archiv convol. V[a]

13. December 1492.

Instruction der von den Prelaten, Grafen und Städten des Bundes auf den Tag zu Frankfurt auf Luciæ Verordneten, den Koblenzer Abschied betreffend.

1) Sollen sie des Bunds bisherige getreue, dem römischen Kaiser und dem Reich geleisteten Dienste anführen und sie noch für die Zukunft versprechen.

2) Was aber den Koblenzer Abschied betreffe, so seien die armen Leute und Unterthanen in Schwaben gegen ihre Herrschaften mit Gülten und Zinsen so hoch verpflichtet, dass es nicht in ihrem Vermögen sei, sich noch fernere Schatzung auflegen zu lassen, sonst müssten die Herrschaften ihre verliehenen Renten, Zinse und Gülten entbehren.

3) Dieser armen Leute und Unterthanen seien etliche insonderheit so gefreiet, und gemeiniglich die Gewohnheit im Lande Schwaben, dass in der Herrschaften oder Obrigkeiten Vermögen nicht stehe, sie weiter dann um ihre gewöhnliche Rent, Gült, Zins oder Steuer anzulegen. Sie würden sich also, wenn sie den Koblenzer Anschlag auf sie legen wollten, widersetzen, abwerfen, und bei andern Rücken suchen (den Schweizern?), woraus dann für Land und Obrigkeit Unheil enstehen müsste.

4) Es sei nie keine Schatzung, Aufschlag oder Tribut dergestalt auf Prälaten, Grafen, Freien, Herrn und Reichsstädte gelegt worden; sie hoffen, dass sie ihre den kaiserlichen und königlichen Majestäten und dem Reich geleisteten treuen Dienste wegen auch noch ferner werden verschont bleiben.

5) In den Reichsstädten habe es die Gestalt, dass sie bei ihren Bürgern und Unterthanen nicht wüssten, solches durchzubringen oder zu erlangen, sondern müssten Aufruhr und Unterdrückung aller Ehrbarkeit befürchten, woraus auch dem Reich Schaden erwachsen würde.

6) Die hieraus die Unmöglichkeit erhelle, so bitten sie, diese Antwort gnädig zu vermerken, wogegen sie sich noch ferner gehorsam und mit Leib und Gut dem Reich nützlich erzeigen wollen.

7) Wenn auch andere Stände den löblichen Abschied und

Anschlag annehmen würden, so sollen die Verordneten dennoch auf ihrer Antwort beharren.

8) Auch andere Vorschläge, die man ihnen machen würde, sollen sie nicht annehmen, sondern alles an Prälaten u. s. w. und Städte gelangen lassen.

Nachschrift vom 16. December.

Vermerckt, das auff suntag nach Lucie anno u. s. w. 1492, auff die handlung und rechnung durch mein gnadig herren, gemain hawptleut und rath des bunds vom adel und den stetten des gemainen gleichmaszigen costens und ausgebens in dem obgeschriben nechstvergangenen jar fürgenomen ain abschid gestelt ist. Nachdem sich erfunden hat, das baidertail ausgeben nit wenig und das doch der erbern stett des punds ausgeben etwas zymlichs mehr gewesen ist, denn ir der vom adel, damit dann baid tail hinfüro wie bisher dester in besserm und frewntlicherm willen beston und beleyben möchten, haben die vom adel an der erbern stett hawptmann und rete mit hochstem vleysz und ernst betlich gesonnen, das sie sollich der stett rechnung und aufgeben vergleicht und wett sein lassen, so wollten sie dargegen den costen, so in der sach meins gnadigen herrn von Kempten und seiner armen lewt mit sampt irem ausgeben auff sich nemen, mit der erpietung, wa das hernach zu schulden keme, das sie mer denn die erbern stett ausgeben hetten, das sie deszgleichen auch thun, und dartzu so gnadiglich verdienen wölten, das sie der vergleichung ergetzt werden solten. Sollichs haben die obgenanten mein herren hawptmann und ret der vermelten stett unvergriffenlich hindersich an ir herren und frewnd die stett getrewlich zu bringen angenommen des vertrawens, sie werden sich aller zymlichhait vleiszen und dermasz beweysen, das in unverweislich sein werd, hand dabey ausz vil ursachen bewegen. wa das ir selb sach wer, das sie sollichs nit abschlahen wollten. uff das ain yede stat in irn räten über die ding sitzen und sollichs erwegen und ermessen soll, und darauff auff den nechsten besamnungtag, so under den stetten fürgenomen wirt, ir ratzbottschafft mit vollem gewalt wol underrichtet schicken mit bevelh

davon entlich und beschlieszlich helffen zu handeln, wie sich zu gut gebürt.

Cod. Elch. Nro. 70.
Esslinger Archiv convol. V[a]

Unter dem 11. Februar erlässt der Kaiser von Linz aus ein Mandat, in welchem er alle Churfürsten, Fürsten, Grafen, dem Adel und den Städten des Reiches gebietet, dem römischen König auf sein Erfordern mit Hilfe wider Frankreich zuzuziehen.

Cod. Elch. Nro. 127.

Von demselben Datum findet sich auch ein kaiserlicher Gewaltsbrief, in welchem mit Beziehung auf obiges Mandat dem römischen König Vollmacht gegeben wird, das ganze Reich wider Frankreich aufzubieten.

Esslinger Archiv convol. V[a] 1.

28. Februar 1492.

Abschid zu Ulm auff graf Hugen von Werdenberg und der stett haubtmans ausschreyben durch prelaten, graven und stettbotten der königlichen hilff halben und von wegen ainer sundern verstentnus under den stetten zu treffen auszgangen.

Ain yeder ratzbott waist seinen freunden wol zu sagen, das auff disem manungtag durch mein herren Wilhelmen Besserer hauptman u. s. w. auff meins gnedigen herrn graf Haugen von Werdemberg lanthofmaisters u. s. w. schrifftlich begern auszgeschriben, ain abschid gestelt und verfast ist nachvolgender maynung.

Anfangs als sich des gemelten meins gnedigen herren graf Hawgen von Werdemberg fürhalten, auff solchem tag bescheen gründet auff zwey stücke, namlich zum ersten, nachdem durch die kaiserliche und königliche majestäten vor diser zeitt ain auffslagen auff die hoffstet durchaus im reich zu Koblenz beschehen sey, jnhalt ais abschids deszhalben auszgegangen, so seyen yetzo von den kay. und kö. majestäten schwäre mandat auff prelaten, graven, freyen und des heiligen reichs stett des punds vor augen, darynne bey grossen penen gebotten werd, der römischen kgln. majestät wider den küng von Franckreich hilff zu tun und zu

dienen u. s. w. und das in solchen mandaten ainem yeden ain tax und bestymptlich antzal aufgelegt werd, zum andern die weyle sich nach ergangnen hendeln begeben möcht, das sich der kung von Franckreich auff Burgundj und nochmals in das Elsass, Suntgöw und Breuszgew, der remischen kungklichen majestät erpliche land herauszuziehen understan wurde, nachdem dann die römische königliche majestät in dem pund des lands zu Swaben begriffen sey, seye zu besorgen, das alsdann die römisch-königliche majestät den pund des lands zu Swaben umb hilff nach jnhalt desselben punds ermanen und anlangen wurd. Also und so die prelaten, graven, freyen und des reichs stett des punds baider obgemelter stückhalb hilff zu tun nit übrig sein mügen, damit sie dann solcher schwärn last so vor augen sein, dest eer entladen werden, ist auff disem manungtag durch des hochgeborn meins gnadigen herrn von Wirttemperg u. s. w. des eltern rätt und die gemelten prelaten, graven, freyn und der stett des punds ratsbotten betrachtet fruchtbar und gut sein, das sie sich alle nach irem vermügen underreden, ainer sum hilff under ainander anschlagen und verainen, doch alles nit anders dann unvergriffenlich und auff ain hyndersichbringen.

Demnach ist egerürter weis unvergriffenlich ain anslag beschehen, wie hernach volgt, namlich:

Mein gnadiger herr von Wirttemperg der elter soll haben zu rosz 129 und zu fusz 525.

Mein gnediger herr von Augspurg und seiner gnaden capittel solln haben zu rosz 29 und zu fusz 125.

Mein gnedig herrn die prelaten, graven und freyen sollen haben zu rosz 103 und zu fusz 425.

Meine herrn die stett des punds sollen haben zu rosz 129 und zu fusz 525.

Summa zu rosz 400 zu fusz 1600.

Auff das ist ain ander gemainer tag durch die versammung fürgenommen, nemlich auff dornstag nach dem sontag Letare zunest zu nacht hie zu Ulm zu sein, und anmornentz zu den sachen zu greyffen. Demnach so soll ain yede statt jn iren räten über soliche sachen sitzen, und erwegen und ermessen, was hierjn zu tun oder zu lassen, auch fürter zu handeln sey, und alszdann jr erber ratsbotschafft mit vollem gewalt wol underrichtet

auff den egemelten angesatzten tag her gen Ulm senden mit bevelh, iren willen und maynung zu eröffnen, und ferrer ratten und handeln zu helffen, wie sich zu notdurfft und gut der sach gebürt.

Und nachdem der obgenant, mein gnediger herre von Augspurg, bey solchem tag nymantz gehabt, und diser tag und anschlags kain wissen hat, sind verordnet zwo botschafften, aine von den prelaten, graven und freyen, und die ander von den stetten des bunds zu seinen gnaden zu schicken, und sein gnad diser handlung und anschlags aigentlich zu berichten, mit beger, das sein gnad sein rät auff den egemelten tag, auff dornstag nach Letare angesatzt, verordne, und seiner gnaden will und maynung der ding halb zu erkennen geben lasz, wie sich gebührt.

Verrer alsdann vor diser zeyt von den stetten des punds, auff der römischen königlichen majestät schreyben und begern beschlossen ist, zwo botschafften von gemainer stett wegen, namlich aine von Augspurg und aine von Ulm, zu der königlichen majestät gen Kolmar und nochmals gen Frankfurt zu schicken. Also ist auff disem tag im besten angesehen, das die gemelten zwo botschafften mit den botschafften, so mein gnediger herr von Wirtemberg der elter, an die prelaten, graven, freyen des punds zu solchem tag schicken werden gen Kolmar on vertziehen vollreytten. Doch so sollen dieselben zwo botschafften nichtzit anders handlen noch annehmen, dann das sie auff die handlung zu Kolmar auffmercken haben. Und was in begegne, dasselbig widerumb hindersichbringen, und auff das so söllen die egemelten zwen geordneten ratzbotten von stetten sich den tag zu Frankfurt nicht irren noch verhindern lassen, sunder allen vleis ankern, von dem tag zu Kolmar vor dem egemelten angesetzten des bunds tag widerumb here gen Ulm zu komen, und den hauptman gestalt und herkomen gehandelter und begegneter ding zu berichten, alles so zeitlich, das der hauptman vor dem egerürten angesetzten des punds tag sölchs den stetten des punds verkünden müg.

Wo sie aber vor dem obgemelten des punds angesatzten tag nicht her gen Ulm komen mochten, so sollen sie doch vleis haben, sich darauff her gen Ulme zu fügen, und den hauptman und die stett botten, so auff solchem tag erschinen werden,

gestalt gehandelter und begegneter ding egerürter weyse zu berichten, wie sich gebürt.

Ob sie aber solchs auch nit tun möchten, so sollen sie on alles vertziehen vor dem egemelten des punds tag, oder zum minsten darauf dem hauptman schreyben, und in gestalt gehandleter und begegneter ding von ainem an das ander aigentlich berichten, damit er solichs den erbern stetten des punds oder iren ratzbotten auff den tag eroffnen müg, wie dann die notdurfft erhaischt.

Füro so ist auff das auszschreyben und manen an die erbern stet des bunds gelangt, der lauffhalb, und wa es sich begeb, was sich die stet gegen ainander versehen solten, ain abschid unvergriffenlich und auff ain hindersichbringen gestelt, wie hernach volgt.

Nachdem in diser manung vermerckt worden ist, ain ainiger und guter will, so die stet des bunds zu ainander haben und tragen, das dann den stetten der swern und wilden leufhalben fruchtbar und erschieszlich sein werd, das sie sich ain antzal jars zusamen tagen und verainen, in masz wie die aynung des bunds inhalt und zu erkennen gibt, und auff das so soll ain yede stat die aynung des egemelten bunds für sich nemen, und aigentlich erwegen, ob sie solch aynung ain anzal jar und wie lang also leyden müg, oder in welchem stuck und artickel, dayn sie beswert zu sein vermainen und alsdann in erber ratzbotschafft auff den fürgenomen des bunds beruffung tag her gen Ulm senden, mit bevelch, die beswerden, welche sich dann in der obgemelten aynung des bunds beswert zu sein vermaint, zu eröffnen, und fürtter von ainer aynung ain antzal jar zu treffen, red und handlung üben zu helffen, wie sich in gut gebürt.

Actum zu Ulm dornstags nach Invocationis Anno u. s. w. 93.

Esslinger Archiv conv. V[a]

13. März 1493.

Abschied zu Ulm durch die botschafften der prelaten, graven, herrn und stett auff den nachvolgenden abschid, den die botten des bunds von der kgl. majestät genomen haben, gestellt.

Ain yeder ratzbot waist seinen freunden wol zu sagen, nachdem von dem nächstgehalten besamnungstag hie zu Ulme

bottschafften von prelaten, graven, herren und stetten des bunds zu der kuniglichen majestät gen Kolmar geschickt worden, das dieselben bottschafften auff disem besammungtag hie zu Ulme erschinen sind und eröffnet haben, das inen auff ir werbung von der königlichen majestät antwurt erstanden sey, laut der coppy hiebey:

„Item auff die werbung, so die gesandten des bunds an die königliche majestät getan haben, ist inen durch herrn ritter von Wolckenstein, von wegen der königlichen majestät disz antwurt gegeben:

„Auff die mainung sey kngl. gnaden nit zweifel, den verwandten des bunds, und dem bund sey wissent die handlung des nachgehalten tags zu Koblentz, und wie im abschid daselbs ain tag gen Frankfurt fürgenomen sey. Aber nachdem seinen gnaden zugestanden, das der künig von Engellandt seiner königlichen majestät abgevallen wär, darausz seinen gnaden mercklicher groszer schad in den Niderlanden, auch seiner gnaden hauptman, hertzog Albrechten von Sachsen, und andern den seinen, die er in denselben landen hat, erstanden sein mocht, deszhalb sein notdurfft eraischt hat, sich herauff zu fügen, und hieoben im land fürzunemen wider den künig von Frankreich, damit derselb künig von Frankreich gehindert, und destmynder wider seiner gnaden land und die Seinen im Niderland gehandelt wurd u. s. w. Durch sölchs sein königliche majestät verhindert worden sey, das sein gnad den tag zu Frankfurt nit habe können suchen, und hette nit zweifels, wa sölcher tag fürgang gewunnen het, und durch die churfürsten, fürsten und ander, so dartzu ervordert, gesucht worden, das allda fruchtbarlich gehandelt, das seinen gnaden zu hilff und allen stenden desz hailigen reichs zu gut erschossen wär u. s. w.“

„Zum andern, so wurden in kurtzem mandaten von der kay. und kö. majestät, an alle gelider des reychs und besunder an alle verwandten, churfürsten, fürsten, herren und stett des punds und den pundt auszgan, was dieselben inhalten, würden sie dayn wol vernemen. Und wär darauff ferner königlicher majestät vleiszig bit und ernstlich ermanen, das die vom pund nach inhaltung derselben mandaten sich gutwillig und unabschlägig erzaigen und sich denselben gleichlich halten wölten, als er sie dann vor allweg als die gehorsamen gutwillig funden, und sunders vertrawen zu

inen hette, und insunderheit, das sie zu hertzen nämen, das er auch ain verwanter des pundts were, und das sie sich zu seinen königlichen gnaden wol mochten versehen, wa sich begäbe, das die vom pund oder ir verwanten überzogen oder bekriegt wurden, das er nit als ein römischer kunig, sonder als ain mitverwandter des punds, mit leyb und gut auch trewlich zu inen setzen wöllt, und wer königlichen majestät beger, das die obgemelten gesandten sollich mainung zum besten die vom pund bringen, und trewen vleisz ankern wölten, damit er von inen, seiner gnaden vertruwen nach, nit verlassen wurd, als er sich herwiderum gegen inen auch halten, und in gnaden zu gutem nymmer vergessen wöllt."

„Darauff ist durch gemaine besambnung ainhelliglich beschlossen, das der kay. und kö. majestät mandaten in der k. antwurt erlawt, erwartet und dweil in der sach still gestanden werden sol, und so yemand söliche mandaten zukommen, sollen der oder dieselben dayn für sich selbs nichtzit handeln, sonder solchs an die gemainen hauptlewt gelangen lassen. Die söllen darauff förderlich ainen gemainen besampnungtag under den churfürsten, fürsten, prälaten, graven, herren und stetten des punds fürnemen und verkünden, fürter davon zu ratschlagen, wie sich gebürt."

Esslinger Archiv conv. Va

23. März 1493.

Abschid unter den stetbotten ainer ainunghalb zu treffen gestellt.

Fürter der aynunghalb under den stetten zu treffen, nachdem ettwievil stet ir erber ratzbotten nit geschickt, sonder nun geschriben haben, ist des stucks halben geredt, so etwievil zeits darjn der pund auszgan werd, noch vor augen sey, das dann ditzmals von aynungen zu reden in rue zu stellen sey, bisz die erbern stet des punds ir ratzbotschafften statlicher dann jetzo beyainander versamelt haben, doch so sind etlich stet daran, das man zu verrer erstreckung des punds getrewen vleis keren söl in der weisz, wie sich gebürt.

Actum sampstags vor Judica Anno u. s. w. 93.

Cod. Elch. Nro. 125.

10. Mai 1493.

Wilhelm Besserer an Esslingen und andere Städte.

Sie werden des Abschieds zu Ulm mündlich berichtet worden sein. Seitdem habe Graf Eberhard von Württemberg, der Aeltere, gerathen, des Bunds Nothdurft halb einen gemeinen Bundestag zu Hall auf Pfingsten zu halten, und darauf die Churfürsten, Fürsten, Herrn und Verwandten des Bunds und auch den Bund zu beschreiben. Sie beide Hauptleute (Graf Ulrich von Mansfeld und Wilhelm Besserer) haben auch bereits die Churfürsten, Fürsten, Herrn und Verwandten des Bundes eingeladen. Nun sei aber noch vorher ein Mahnungstag der Städte erforderlich, um sich zum voraus auf jenen Bundestag zu verabreden. Er schreibt denselben also auf Freitag vor Pfingsten gen Halle aus, wünscht auch, dass die Abgeordneten über den Punct des Abschieds Sonntag nach Lucie zu Ulm der Vergleichung halb des gemeinen Kostens und Ausgebens des vergangenen Jahrs im Bund, so die vom Adel an die Bundesstädte mit ihnen zu thun begehrt haben, möchte instruirt werden.

Esslinger Archiv conv. V[a]

8. Juni 1493.

Abschid und ordnung des übergriffs halben durch mein gnedigst und gnedig herren, den bischoff zu Meuntz, curfürsten u. s. w. margraf Fridrichen und margraf Sigmunden zu Brandenburg der römischen königlichen majestät hauptman und ander meiner gnedigsten und gnedigen herrn der verwanten des bunts botschafften vom adel und den stetten auf dem gemainen besampnungtag zu Hall fürgehalten.

Wann sich hinfüro begäb, das jemand, wer der oder die weren, dem bunt verwant oder darjn begriffen, vermainte, oder sich understünde, zu hanthabung seiner gerechtigkait, altem herkomen, inhabenden possess, dem andern die seinen zu fahen, zu pfenden oder sunst ainer dem andern das sein einzuziehen, in was weg oder mas das geschah, so soll von dem oder denselben, den solch vahen, pfendung oder einziehen beschehen

wer, dagegen weder mit der tat vahen, widerpfenden oder in ander weg nichtzit gehandelt oder fürgenomen werden, sonder mügen der oder dieselben, denen das beschehen wer, die sachen nachgeschribner masz halten und handeln, nämlich also:

Wer der, dem vahen, pfandung oder einziehen beschehen, wer, auszer den bemelten churfürsten, fürsten oder herren dem punt verwant, so mag derselb solichs an den hauptman, under dem solch pfandung, vahen oder einziehen beschehen wär, langen lassen, und sich desz beclagen, und so das geschicht, so sol dann fürter derselb hauptmann dem oder denselben, so solich vahen, pfandung oder einziehen getan hätten, von stund an schreiben, dem oder denselben des beclagenden maynung entdecken und begeren, das abzutun und recht nach sag der aynung zu nemen.

Weren aber der oder die, den vahen, pfandung oder einziehen beschehe, von prelaten, grafen, freyen, den vom adel oder stetten, und solich vahen, pfandung oder einziehen beschehe von den vermelten curfürsten, fürsten oder herren dem punt verwant ainen oder mehr, so mügen der oder die, den beschehen ist, solichs an den hauptmann, under dem der oder dieselben sind, gelangen lassen, und sich desz auch beclagen, derselb hauptmann sol dann fürter dem oder denselben curfürsten, fürsten oder herren dem punt verwant, die solich vahen, pfandung oder einziehen getan hatten, schreiben, des beclagenden maynung entdecken und begeren, solichs abzutun und recht nach sag der aynung zu nenen, doch ob ainich vahen, pfandung oder einziehen von der küniglichen majestät als regierendem fürsten zu Oesterreich oder den iren bescheh, so soll die anvorderung obgelauterweis von dem hauptman des clagenden an seine königliche majestät hauptmann beschehen.

Ob aber der, dem vahen, pfandung oder einziehen bescheh, von prelaten, grafen, herren, den vom adel und den stetten des bunts wer, und von denselben prelaten, graven, herren vom adel oder den stetten bescheh, so sol der dem das beschicht, solichs obgelauter massen, abermals an den hauptmann desz oder derselben, die solich vahen, pfandung oder einziehen getan hatten, sich desz beclagen, der dann solichs, wie vor verlaut, dem oder denselben, die solich vahen, pfandung oder einziehen getan hetten,

von stund an schriftlich verkünden und begeren sol, das abzutun und recht nach sag der aynung zu nemen.

Weren dann der oder dieselben, die solich vahen, pfandung oder angriff getan hetten, es weren curfürsten, fürsten, herren die verwanten, oder prelaten, graven, herren vom adel und den stetten gehorsam und möchten doch die partheyen sich mit verainen, welcher tail cleger oder antwurter sein söll, so soll das fürter volstreckt und gehalten werden, wie das ain sonder artickel der aynung antzaigt und auszweyszt.

Wolte aber der, von dem gemelter weis geclagt wurde, dem hauptman abzusten nit vervolgen oder gehorsam sein, und vermeinte, er hett seins getanen fürnemens fug, so sollen darumb gemaine hauptlewt ersucht, von denselben dann fürter unverzogenlichen acht nachvolgender maszen beschriben werden, namlich also, wer der, dem obvermelter masz fahen, pfandung oder einziehen beschehen, wer, der küniglichen majestät oder ainer oder mer auszer den curfürsten, fürsten oder herren, dem bunt verwant, so sol derselbig, dem also beschehen ist, vier, deszgleichen von desz tail, von dem solich vahen, pfandung oder einziehen beschehen wer, auch vier gesetzt werden. Dergestalt wer derselbig von den prelaten, graven, herren oder vom adel, so sol ausz jedem viertail ainer auszer den gemainen rätten; wer aber derselbig von den stetten, so söllen vier auszer neun der stett gemainen rätten genomen und gesetzt werden.

Deszgleichen sol es herwiderum auch gehalten werden, ob ainem oder mer auszer den prelaten, graven, herren oder den stetten bemeltermassen eingriff bescheh, von der küniglichen majestät oder ainem oder mer auszer den egenanten curfürsten, fürsten oder herren dem bunt verwant, also das das ansuchen und beschreiben auch von den gemainen hauptleuten beschehen und berürter massen acht gesetzt werden sollen.

Ob aber von den prälaten, graven, herren oder den vom adel gegen den stetten oder hinwiderumb den von den stetten gegen den prelaten, grafen, herrn oder vom adel bemeltermasz gehandelt und übergriff fürgenommen wurden, so sollen abermals die gemainen hauptlewt acht namlich von jedem tail als von jedem viertail ainer und von den stetten vier obgemelter maszen beschriben und gesetzt werden.

Wurden aber die von den prelaten, graven, herren oder vom adel gegen dem oder den andern obgeschribner weis mit fahen, pfandung oder einziehen handln und übergriffen, so sollen von den gemainen hauptlüten auszer jedem viertail ainer der der gemainen rät ist, beschriben und unverzogenlich tag angesetzt werden, und der antwurter kom zu der zeit, so allwegen baiden tailen, es sey von den verwanten oder dem bunt, bestimpt werden soll oder nit, so sollen dannocht nichtz destmynder die jhenen, so egerürter masz nach gestalt ains jeden handls gesetzt werden, im rechten fürgen und procediren, und was durch dieselben oder den merern tail ausz jnen erkannt oder gesprochen wirdet, das sol der verlustig on all widerred, appellacion, supplicacion, reduction, auszzug, waigrung und behelff vollziehen und seinem widertail, wie das erkannt würdet, ain benügen tun, und dartzu costen und zerung, so mit den verhören im rechten aufgeloffen wer, bezalen und auszrichten, das jen auch von den andern obgemelten allen, auszer den verwanten und dem bunt hilff und beystand, wa im desz ainicher mangel bescheh, verholffen werden soll.

Begeb sich aber, das die acht oder vier gesetzten sich der urtail nit verainen, so sollen allwegen von jedem tail drey fürgeschlagen werden, mügen sich die partyen auszer denselben sechszen ains obmans verainen, so sol derselb macht haben, ains tails maynung zuzufallen. Ob sie sich aber desz nit gütlich verainen, so sollen sie darumb lössen und damit gehalten werden, wie das die aynung auszweyszt.

Actum zu Hall mitwoch vor Corporis Christi Anno u. s. w. 93.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Vertzaichnus der antwurt durch mein gnedigst und gnedig herrn des punds verwandten und die prelaten, graven und freyen, auch des hailigen reichs stette im punt der kay. mt. auff seine mandat der hilff halben zugeben.

Seiner kunigklichen majestät sey unverborgen, das sich die churfürsten, fürsten und herrn des punds verwandten und die prelaten, graven und freyen, auch des hailigen reichs stette im pundt bisher mit irer hilff gen kay. und kö. Mt. gehorsamlich

und hilfflich gehalten haben, des sie auch füran zu thun nach irem vermügen neben andern desz heiligen reichs stenden und underthon gutwillig sint, und nachdem disz fürnemen darauff die kö. mandat zaigen, das gemain reich berühr, des sie ain klainer tail sind wöll in nit zymlich sein one die andern antwurt zu geben, in undertenigkeit sein kö. Mt. bittende, das von in nit ungnediglich oder ander maynung zu vermerken, dann ir hilff allein möcht seiner kö. Mt. wenig erschieszlich sein, so mocht ir antwurt allein den andern ee verhinderung dann fürderung bringen.

Item auff solichs ist von den obbestimpten allen auff dem tag zu Hall yetzo beschlossen, ob durch die kay. oder kö. Mt. der obgemelten antwurt oder mandat halben weyter anvordrung geschehe, dasz niemand für sich selbs darjn antwurt geben oder handeln, sonder das an gemain hauptleut langen lassen söll, die dann fürderlich darumb ain gemain tag ingelegen und auszschreyben sollen, alda verrer aber ainhelligklich zu rat zu werden, wie man darjn handeln soll.

Esslinger Archiv conv. Va

5. Juni 1493.

Wilhelm Besserer an die Städte.

Auf den Tag zu Hall sei beschlossen worden:

1) Dass sich die vom Adel und den Städten jeder Theil besonders über die Erstreckung des Bundes berathschlagen sollten.

2) Da wegen des Uebergriffs und der strittigen Gewehr im Bund öfters Streit entstanden sei, so habe man darüber eine Ordnung gemacht, die, wenn der Bund erstreckt werden sollte, gehalten werden müsste. Bis dahin soll es bei den bisherigen Bestimmungen bleiben.

3) Ueber die Hans Jakob von Bodmann der verlangten Hilf halb zu gebende Antwort sei auch gerathschlagt worden. Indessen sei durch Graf Haug von Werdenberg und die württembergischen Räthe die Nachricht angekommen, dass die beiden Könige miteinander gerichtet seien. Dem Herrn Jakob von Bodmann sei zu antworten, dass unter solchen Umständen kein Bericht über die Hilfe nöthig sei.

4) Dass auf geforderte Hilfe vom Kaiser und König Niemand für sich antworten und handeln, sondern auf einem gemeinen Bundestag von einer gemeinschaftlichen Antwort geredet werden soll. In Betreff der Vergleichung des gemeinen Kostens des vergangenen Jahres gegen die vom Adel haben die Städteboten beschlossen, derzeit stille zu stehen.

Der Bundeserstreckung und der Ordnung halb beruft Wilh. Besserer einen Versammlungstag der Städte auf Mittwoch vor Sanct Ulrici gen Ulm, wo alle Städte durch ihre Rathsboten der Wichtigkeit der Sache wegen persönlich erscheinen sollten.

Esslinger Archiv. Conv. Va 1.

4. Juli 1493.

Bundesabschied zu Ulm.

Da ein grosser Theil der Städteboten fehlte, so konnte kein Beschluss gefasst werden. Es wird daher ein neuer Versammlungstag angesetzt auf St. Michelstag gen Ulm, mit der geschärften Mahnung, dass keine Bundesstadt sich Kosten und Mühen verdriessen lassen sollte, einen Boten mit voller Gewalt nach Ulm zu schicken, da diese Dinge keineswegs schriftlich ausgemacht werden könnten.

Cod. Elch. Nro. 130.

In der Abschrift für Memmingen findet sich nach der Schmidschen Sammlung Nro. 4. ein Beisatz: Hans Stöbenhaber soll in der Sache Peter Verbers auf Donnerstag nach St. Alexistag zu Ulm bei gemeinen Hauptleuten und Räthen des Bundes erscheinen.

Anm. Diesen Handel Peter Verbers sehen wir auf einer langen Reihe von Bundestagen verhandelt. Peter Verber nämlich, ein Mitglied des Bundes, im Gebiet Herzogs Jörg von Baiern angesessen, war von Letzterm, wie es scheint, widerrechtlich seines väterlichen Gutes Oberhausen beraubt worden. Wiederholte Versuche, den Rechtsweg einzuschlagen, wurden von Herzog Georg abgewiesen. Verber rächte sich durch allerhand Neckereien an Georg von Bayern, wandte sich jedoch dabei auch an den Kaiser von dem er sofort an den schwäbischen Bund gewiesen wurde. Er ritt nun zu Graf Ulrich von Montfort, Bundeshauptmann des

Adels, wurde aber unterwegs von Hans von Rechberg, einem Dienstmann des Herzogs Georg von Bayern, niedergeworfen, in gefängliche Haft genommen und vielfältig misshandelt, so dass er bleibenden Schaden für seine Gesundheit nahm. Sein Sohn, Mang Verber, wandte sich nun an den Bund, und ehe noch auf einer allgemeinen Versammlung etwas geschehen konnte, beschlossen die vier Rittergesellschaften auf einer Versammlung zu Riedlingen, Verber mit Gewalt aus der Gefangenschaft zu helfen. Am 9. Juli stellt nun Peter Verber eine Urfehde aus, dass er die Gefangenschaft, in welche ihn Georg, Herzog von Bayern, durch seinen Pfleger zu Kirchberg, Hans von Rechberg, geworfen habe, nicht rächen wolle. Die Ursachen dabei seien gewesen: Weil er bei des Herzogs Vaters, Ludwigs, Lebzeiten einen Namens Blank, den der Herzog für seinen Leibeigenen angezogen, in der bairischen Herrschaft, Landgericht und Halsgericht Weissenhorn angenommen, gefangen weggeführt, und unerfolgt Rechtens mit eigener Hand erhenkt habe; weil er als Helfer dem Diener Hans Georg Endrissen Engelhör, Michael Warthauser und seinem Vetter ihre Güter habe nehmen helfen; weil er wider Herzog Georg den Anschlag gehabt habe, das Schloss Oberhausen, das Letzterer inne habe, einzunehmen und des Herzogs Unterthanen niederzuwerfen. Die hiedurch verdiente Strafe und Gefängniss habe er ihm nun auf fleissiges Bitten und Fürbitten erlassen. Er verzichtet hiemit auf jede Rache und Rechtsforderung dieses Verhafts halben; was er aber sonst an den Herzog zu sprechen habe, wolle er sich von dem Herzog vor seinen Räthen, an seinem Hof, von seinen Unterthanen, auch von dem von Rechberg, an freundlichem, gewöhnlichen landläufigem und einländischem Rechten begnügen lassen. Er gelobt dies eidlich. — Der Brief ist sehr verclausirt.

Den 13. Juli (Samstag nach Margarethe) verzichtet er auf alle seine vermeinte Gerechtigkeit an dem Schloss Oberhausen. — Mit Clauseln wie der vorige Brief.

Den 15. Juli (Montag nach Margarethe) verpflichtet sich Herzog Georg, dafür dass Verber diese vermeinte Gerechtigkeit auf den Herzog und seine Erben „wendet," gegen einen jährlichen Leibgeding von 60 fl. oder ein Amt, das wenigstens so viel eintrage, und er anzunehmen verpflichtet sei.

Georg Vetzer meldet unter dem 25. September folgendes an Wilhelm Besserer nach Ulm:

An St. Gilgentag habe der Probst von Ellwangen dem Bürgermeister in Esslingen angezeigt, dass Wilhelm Adelmann, Pfleger zu Cham, selbigen Tag ihn zunächst bei der Stadt Ellwangen

beschädigt habe;* die Thäter seien im Riess; Nördlingen soll also mit den Ellwangischen laut des Bunds sie angreifen. Sie haben also Rembold von Wembdingen mit den Ihren nacheilen lassen, welche zwei Knechte, 4 Pferde, Wilhelm und Balthasar Adelmann gehörig, als gefangene Hab in die Stadt Nördlingen gebracht haben. Der Probst von Ellwangen habe beides verlangt, sie haben es aber, da die Sache den Bund berühre, nicht thun wolle. Dazu habe auch der gnädige Herr von Württemberg gerathen. Sie überlassen nun dem Bund, was hierin zu thun, und wie gegen den Pfleger von Graisbach (einen Genossen Adelmanns) zu handeln sei. Wilhelm Besserer antwortet den Nördlingern, sie sollten an Adelmann schreiben, was sie in dieser Sache gethan hätten, sei auf Befehl und Ordnung gemeiner Hauptleute geschehen.

Balthasar Adelmann wandte sich nun (1494) an den Bundestag in Esslingen und verlangte sein türkisches Pferd zurück und 400 fl. Schadenersatz. Besserer räth den Nördlingern, sie sollten die Pferde zurücktreiben. Uebrigens werde man sie in genannter Sache nicht verlassen, sondern ihnen getreulich beistehen. Der Adelmännischen Partie dauerte es zu lange, bis die Sache bei dem Bund zur Entscheidung kam, und sie wollte sich auch nicht mit der Antwort begnügen. Die Gebrüder Wilhelm und Balthasar Adelmann bemächtigten sich nun eines Nördlinger Bürgers, und setzten ihn zu Trausnitz, Hans Zengen im Löwenbund gehörig, bei Wasser und Brod und Verziechnung (Entziehung?) des Priesters in einem finstern Thurm gefangen, ohne dass Jemand wusste, wohin er gekommen sei, bis Adelmann selbst meldete, dass er ihn in Handen und um 400 fl. geschätzt habe. Dieser wurde endlich durch einen andern aus dem Gefängniss befreit. Da Nördlingens Bitte ungeachtet, kein Mahnungstag in dieser Sache gehalten wurde, nahm Balth. Adelmann in der Oettingischen Herrschaft auf der Reichsstrasse mit 20 Pferden 4 Nördlinger Bürger, die ihrer Nahrung, Gewerbs und Handels wegen zum Heilthum nach Nürnberg reiten wollten, gefangen, und stöckte und pflöckte sie zu Arnschwang, und erst hierauf schickte er der Stadt Feindes-

* Die Adelmännische Partei giebt dagegen an: Dienstleute des Probstes habe ihn (Adelmann) auf der Heimreise von Frankreich öfters beschädigt und beunruhigt, und auf dies hin hätten sie dem Probst vor Ellwangen ein Mal aufgepasst, um sich zu rächen.

briefe. Durch gütliche Unterhandlung Herzog Otto's von Bayern wurden sie zwar los, allein der eine war schon todt und die drei andern von der 34 Wochen lang dauernden Gefangenschaft bei Wasser und Brod so schwach, dass zu besorgen war, sie möchten auch sterben. Lange bat Nördlingen für sich und seine Bürger um Schadenersatz. Die Stadt schlug ihre Unkosten in der Adelmännischen Sache über vierthalbhundert Gulden an. Der Handel zog sich noch längere Zeit hinaus und wurde erst im Jahr 1497 vertragen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. und Nro. 17.

30. September 1493.

Bundesabschied von Ulm.

Verhandlungen über die Erstreckung des Bundes.

Die Fürsten und Herren fragen bei den Städteboten an, ob sie sich auch dann in die neue Erstreckung des Bundes begeben würden, wenn auch nur wenige vom Adel beitreten würden, worauf sich ein Theil der Städteboten geneigt erklärt auch in diesem Fall sich in den Bund zu begeben, und zu erkennen giebt, dass sie sich durch nichts in der Erneuerung würden irren lassen. Nur solle man sie mit Auferlegung allzu schwerer und unverhältnissmässiger Kosten verschonen und ihnen gestatten, sich über einen angemessenen Beitrag zu vereinen, „so möcht man alssdann darüber sitzen und mit ains jeden guttem willen antzalen fürnemen und setzen, die yederman leydenlich were, oder wa man sich solicher antzal halben nit vertragen möcht, so mecht man doch die hilff innhalt des punds uff ains jeden willen stan lassen oder der gestalt das jeder, so er ersucht wurd, nach laut der aynung tät, als wäre es sein aigen sach.“

Auf Sant Gallentag in Ulm wird ein neuer Manungstag angesetzt, auf den die Stadtboten bestimmte Antwort bringen sollen.

Actum Afftermontags nach Michaelis Anno u. s. w. 93.

Zusatz zu demselben Bundesabschied.

Füro so waist ain jeder ratzbott seinen freunden wol zu sagen, das der burgermaister von Augspurg, Hans Langenmantel, verordnet ist, mit ainem vom adel zu der kö. Mt. zu ritten, und den umb den abgang seins vaters zu beclagen, auch sich fürtter uff der kays. Mt. besingknisz zu fügen und daby zu sein, alles wie sich gepürt. Ob aber die vom adel nit schicken wöllten oder wurden, das dann Hans Langenmantel und Hans Ehinger von Pfaffenhofen, alter burgermaister zu Ulme, mit ainander von der stett des bunds wegen egerürter weysz zu der kö. Mt. zu reiten verordnet seyn. Und uff das, so ist den obgenannten der stett des punds erbern ratzbotten in befelh gegeben, zum ersten, das si die kö. Mt. underteniglich bitten söllen, den pund des lands zu Swaben in gnediger bevelchnusz zu haben, auch fürnemlich uff allerlay handlung, so am kö. hof ze üben understanden mach (mocht?) werden uffmercken und acht zu han und sonder, ob der pundt oder ain oder mer stett des bunds verclagt wurden, alsdann den pundt oder dieselben statt oder stett nach dem getrewlichsten zu verantwurtten.

Zum andern, das sie auch fleysz haben sollen, damit die kö. Mt. den stetten des punds allen und jeden insonder den ban über das plut zu richten, wie sie den vorgehapt haben, gnädigklich vergon in ainem brief uff form, wie sich gepürt.

Zum dritten, so sey auch fleysz zu haben zu erkennen und zu erfaren, wann und auff welich zeyt die kö. Mt. den stetten des punds ire freyhaitten brief und anders confirmiren, desgleych wann sie den stetten, so lehen vom reich haben, soliche ire lehen wöll leyhen, damit sich die stett darnach mügen gerichten.

Actum ut supra.

Cod. Elch. Nro. 131.

16. Oktober 1493.

Abschied der Versammlung zu Ulm.

Ain jeder ratsbott waist seinen freunden wol zu sagen, das dem nechsten abschid nach hie zu Ulme vervaszt, auf disem

manungtag erstreckung halben des punds fürgenomen vil und mancherlay erwogen und geredt ist, und sonderlich, das der mertail der stett die aynung des punds laut der jüngsten ausgegangenen kay. erstreckung zu erstrecken geneigt sein, dergestallt, das die genannt ainung des punds in allen iren stücken, puncten, und artickeln stee und beleyb, im masz wie die auff das kay. mandat im anfang des punds auszgegangen, getroffen ist, und die verschreybungen solicher ainung, wie die anfängklichen darauff begriffen sein inhalten.

Aber nachdem ettlich der stett ratzbotten ettlich beschwärden des gleichmässigen kostens und ander sachen halben angetzogen haben in mainung, das davon vor egemelter erstreckung gehandelt soll werden u. s. w. haben die andern der stett botten mancherlay und vil davon geredt in mainung, das vor solicher erstreckung von egerürten beswärden unfruchtbar zu handeln sey, mer dann ainer ursach halben, und haben demnach angesehen, das solich beswärden bis nach der erstreckung ansteen zu lassen seyen, nicht zweyvelnde, die erbern stett des punds werden niemand wider billichait begeren zu beswären, und alsdann nochmals des gleichmässigen kostens und ander beswärden halben dermas darein sehen, wie sich der billichhait nach und innhalt der ainung des punds gebürt und eraischt.

Und nachdem sich auff den abschid von churfürsten und fürsten von dem jüngstgehalten tag zu Hall genommen, antwurt zu geben geratschlagt und geredt, das sich nach herkomen der ding dem hochgeborn herrn grave Eberhartten von Wirttemberg, dem eltern, auff solichen abschid muntlich als durch zwo erber bottschafften antwurt zu geben sey nachvolgender maynung; nach dem die kay. Mt. löblicher gedächtnüs die ainung des punds des lands zu Swaben, darjn die römische kö. Mt. als ain fürst von Oesterreych und andern churfürsten und fürsten, auch ettlich prelaten, graven und herrn und etwievil von adel und stetten begriffen sind, ain anfang des punds verwilliget und darein zu geen gebotten und nachmals solich ainung des punds mit allen stucken, puncten und artickeln, wie die anfängklich vervasst und begriffen sein drew jar die nächsten nach irem ausgang erstreckt hat u. s. w. das die stett des punds geneigt seien, solich ainung des punds mit allen verwanten hie obbemelt die obgenannten

drew jar inhalt egemelter kay. erstreckung zu erstrecken, und wie wol die erbern stett des punds sollich erstreckung mit den von prelaten, graven und dem vom adel yetzo im pund begriffen, gern haben wöllten. Nachdem ob zwen, drey oder vier von prelaten und graven und etlich vom adel darein nit kommen, sonder davon gen würden, wollten sie sich sollichs in solicher irer erstreckung nit irren lassen, als die so dem gemainen land zu Swaben zu allem guten genaigt sein u. s. w. wie sich dann solich mit verbeszerung und mer dartzu dienenden worten gepüren wirdet u. s. w.

Und auff solichs alles und damit die stett des punds in solicher antwurt dester einhelliger beleyben, und auch die ainung des punds irthalben dester stattlicher erstreckt müg werden, so ist verlassen, das jeder ratzbott solichs alles, wie obbegriffen ist, hyndersich an sein freund bringen, und das fürtter ain jede des punds statt in irn rätten über dise ding sitzen und W. Besserer, den hauptman, hie zwischen und Symonis et Juda nestkünfftig ir mainung obbemelter stuck und sachenhalben, sonderlich ob sie egerürter weys mit den andern stetten hie obgemelt in die erstreckung des punds gan, und ob sie auch in die obgemelten antwurt, die egerürter weys zu geben gesollen, wöllen oder nit durch mund oder schrifft aigentlich berichten lassen, soll sich darnach haben zu richten.

Es soll auch nach gestalt der ding und nach dem die mit stetten nit wol bait dulden mügen, kein statt hierjnne kain sawmen thun. Dann welche stett egerürter weys in die erstreckung des punds und in die egemelten antwurt nicht gan und gehellen wurden, so wirdet dannocht nach verscheinung egerürter zeit nichts destmynder von den stetten, so in die erstreckung des punds gegangen sein, haben dem benannten herrn grave Eberharten von Wirttemberg egerürter weys antwurt gegeben, wie sich gepürt.

Dise nachgeschriben stett des punds haben ir ratzbottschafft auff disen manungtag gen Ulm geschickt:

Augspurg, mit bevelh der von Kauffbeuren und Werd, Ulme, Esslingen, Reutlingen, Uberlingen, Lyndaw, Gmünd, Memmingen. Bibrach, Ravenspurg mit entschuldigung der von Wangen, Kempten. Eysni, Nördlingen, Hall, Dinckelspühel, Giengen.

Die nachbenannten stett haben der aynung yetzo zugesagt:

Augspurg, Ulme, Eszlingen, Gmünd, Nördlingen, Memmingen, Dinckelspühl, Werd, Kömpten, Giengen, Eysni, Weyl, Lütkirch, Awlen, Bopfingen.

So haben die nachbenannten stett geschriben:

Hayltbrunn, Wympffen, Weyl, Lütkirch, Pfullendorff, Awlen.

So haben die von Bopfingen weder geschickt noch geschriben, sonder so hat der hauptman irer gewalt gehabt.

Cod. Elch. Nro. 133.

Hans Ehinger von Pfaffenhofen, alter Bürgermeister zu Ulm, der auf das Leichenbegängniss nach Wien geschickt wurde, berichtet in einem Schreiben vom 10. Nov. 1493 den Zustand der Dinge unten im Lande an Graf Eberhart den Aeltern von Würtemberg folgendermassen.

Er sei an St. Gallen Abend gen Wien gekommen. Am Samstag vorher habe sich die königliche Majestät mit allem, was sie zu Fuss und Ross habe aufbringen kännen, erhoben, im Willen gen Kroatien zu ziehen. Den ersten Tag sei er bis Neustatt gezogen, und habe zurückgelassen, ihm noch mehr Leute zu Ross und zu Fuss nachzuschicken, was man auch bis zu seiner Abreise gethan habe und vermuthlich noch thue. Der römische König soll auch zu Pressburg bei dem König von Hungern gewesen zein, der ihm viel Fussvolk und Reiterei zu Hilfe gen Kroatien verordnet habe. Die Ursache dieses Zuges sei: die Türken seien kürzlich in Kroatien gewesen; die Kroatier seien ihnen mit 7000 Mann entgegengezogen; die Türken haben sich gestellt, als fliehen sie zurück bis an einen hohen Berg, an welchem sie die ihnen nachsetzenden Christen angegriffen, und sie alle entweder erschlagen oder gefangen gemacht, 200 ausgenommen, die, wie man sage, etwas schändlich davon gekommen seien. Die Kroatier haben weder des Herrn Reinprechts von Graben, noch des römischen Königs Zeug erwarten wollen, sonst wäre es nicht so übel gegangen. Der Graf Stephan und der ungerisch Bastard seien Ursach an dieser Niederlage, da sie den Türken Hülfe und Zuschub geleistet. Der römische und der hungarische König wollen ihn darum strafen, und Kroatien, in welchem nicht über 200 fechtbarer Männer zurückgeblieben seien, wieder besetzen, da man sich nicht versehn, dass

die Türken wieder kommen werden. Er (Ehinger) halte dafür, dass der römische König jetzt in Kroatien oder in Graf Stephans Land mit einem grossen Zeug zu Ross und zu Fuss liege; wenn er wieder herauskommen, oder was er schaffen werde, könne er nicht wissen. Graf Hug von Werdenberg, (Graf Eberhart's Landhofmeister) und D. Ludwig Vergenhans (des Grafen Kanzler) seien seiner königlichen Majestät bis zu der Neustatt nachgezogen, und da sie sie nicht antrafen, noch weiter. Bei seiner Abreise — er habe sich 11 Tage zu Wien aufgehalten — seien sie noch nicht zurück gewesen.

Es seien viele Herren, Fürsten, Botschafter und von Städten gen Wien gekommen, auf dem Begräbnisse der kaiserlichen Majestät zu sein; man habe sie alle nach Hof beschickt, und sie daselbst in einer Schrift vernehmen lassen, dass seine königliche Majestät die Begräbniss nicht Fürgang haben lassen können, und dass es erst auf Andreen geschehen werde; sie möchten also bis dahin verziehen. Jedoch sei jedem, der Urlaub begehrt habe, gnädiger Abschied gegeben worden, also auch Herrn Wilhelmen von Stadion und dem Bürgermeister Hans Langenmantel von Augsburg des Bundes wegen, und ihm seiner Freunde wegen. Schon vorher seien viele unterwegs wieder umgekehrt.

Der römische König habe fast all sein Hofvolk mitgenommen. Zu Wien seien viel Schiff und Flöss, und wenig Ross.

Am 16. November berichtet Wilhelm Besserer:

Hans Langenmantel, der von der Städte wegen, und Wilhelm von Stadion, der von des Adels wegen gen Wien auf die kaiserliche Besängniss geschickt worden, seien wieder zurückgekehrt, weil sie den römischen König, dem die Türken zu schaffen machen, nicht angetroffen haben, und die Besängniss erst an Andreas gehalten werde. Langenmantel habe von der kaiserlichen Majestät Räthen zu Wien für die Städte des Bundes den Bann über das Blut erlangt, und darüber einen pirmentin versiegelten Brief erhalten.

27. Januar 1494.

Abschied des Tags zu Stuttgart auf Sonntag nach Conversionis Pauli.

Der Erzbischof von Mainz bringt verschiedene Beschwerden und Klagen vor gegen den Pfalzgrafen Philipp, (die übrigens im Bundesabschied nicht erörtert werden). Kraft der Einung bittet der Erzbischof um Rath und Hilfe vom Bund. Es wird von Seiten desselben eine Botschaft an den Pfalzgrafen verordnet, welche wegen Abstellung der Beschwerden mit ihm unterhandeln soll.

Anm. Mainz hatte von den pfälzischen Unterthanen neue Zölle gefordert, und die Strasse von Bacherach nach Alzei durch Befestigungen an der Brücke über die Nahe gesperrt, was der Pfalzgraf so übel nahm, dass er seinen Unterthanen verbot etwas nach Bingen auf den Markt zu bringen, und im benachbarten Münster einen neuen wöchentlichen Markt errichtete. Ein andrer Streit war wegen des Kapuzinerklosters bei Bingen ausgebrochen; der Pfalzgraf behauptete, es gehöre zu seiner Herrschaft, der Erzbischof von Mainz dagegen es gehöre sowohl in bürgerlicher als kirchlicher Beziehung unter mainzische Obrigkeit. Serarius res moguntiacae T. I. p. 803. Vergl. auch Häusser, Geschichte der rheinischen Pfalz T. I. p. 425. Uebrigens geben auch die weiter unten folgende Actenstücke nähern Aufschluss.

Auf Sonntag nach Oculi wird ein neuer Bundestag gen Esslingen angesezt.

Marggraf Sigmund von Brandenburg bringt der Stadt Nürnberg Beschwerden gegen seinen Bruder Marggraf Friederich vor. Der Erzbischof von Mainz und Graf Eberhard von Würtemberg bestimmen einen gütlichen Tag zwischen Brandenburg und Nürnberg auf Sonntag Estomihi gen Aschaffenburg, auf welchen Hauptmann und Räthe ebenfalls eine Botschaft verordnen.

Sobald der römische König in's Land komme, soll von Seiten des Bundes eine Botschaft an ihn verordnet werden, um ihm Beschwerden vorzubringen wegen der Markgrafschaft Burgau, den Angelegenheiten im Hegau, der Grafen Johann und Haug von Montfort und anderer Sachen. Es wird vorgebracht, dass im Gebiet des Bundes allerlei Zugriff und Räuberei geübt werde,

wodurch Handel und Gewerbe und der gemeine Friede sehr nothleide, auch der Bund in üblen Ruf komme. Die Hauptleute und Räthe erneuern die bestehenden Verordnungen, nach welchen sobald irgendwo ein Angriff oder Raub geschieht, der nächstgelegene Bundesstand zu Hilfe eilen soll.

Dechant und Capitel zu Mainz treten dem Bunde bei, und ihr Bundesbrief wird dem Abschied einverleibt.

Schmid'sche Sammlung Nro. 17.
Esslinger Archiv conv. V^a

13. Februar 1494.

Berchtold, von Gottes Gnaden Erzbischof zu Mainz und Kurfürst, meldet dem Bundeshauptmann Besserer, dass der römische König verheissen seine Fehde mit dem Pfalzgrafen gütlich beizulegen.

Unsern günstigen grusz zuvor ersamer und achtbarer, lieber besonder. Wir haben jüngst in der handlung, so wir dir und andern hauptleuten und räten des punts zu Swaben zu Stutgartten fürbracht, deinen getrewen vleisz und arbait darin angewendt, vermerckt, sein dir des mit vleisz danck sagende, wöllen sölchs gegen dir, wo es zu schulden kumpt, mit gnedigem willen erkennen, und fügen dir fürtter wissende, dass dieselbe irrung, so sich zwischen unserm oheim, dem Pfaltzgrafen und uns gehalten, derhalb wir bedn durch unsern oheim in Trier und Cölln gen Coblentz vertagt gewest, durch gemelt unsern oheym abgelaint, vertragen, und mundtlich auszgesprochen sein, als du, ab den hierjn verwarten artickeln zu vernemen hast, und als sich noch irrung zwischen uns beden des newen marckts halben, den gemelter unser oheym von newem aufgericht, und unsern alten marckt zu Byngen verhindert, ist diszmals umb das stuck nit vertag geweszt, darum man nit hat endtlich mügen handeln, aber die kö. Mt. hat sich darjn verhörn und handlung zu thun underfangen, das haben wir dir im pesten nit wöllen verhalten, ob dich anders anlangen wurde, diser bericht wissens zu haben, dir zu gnediger erzeigung sein wir geneigt. Geben zu Aschaffenburg, donrstag nach dem Eschertag, Anno u. s. w. 94.

13. Februar 1494.

Vertrag zwischen Mainz und Pfalz zu Koblenz gemacht.

Item die gebot und verbot, an den kranen zu Bingen und den kranen zu Weyhenheim zu faren oder nit zu faren, wie die yetzund in diesem handel geschehen weren, sollen von beiden fürsten, Mentz und Pfaltz abgestellt, auch abzusein verschafft und verkündt werden, und yederman hinfürter von der Nahe und Guldenbach, auch dem Gairn gen Bingen oder Weyhenheim, wo jme gelegen, wie von alter herkomen ist, zu kranen zu farn macht haben.

Deszgleichen sollen auch alle gebot, verbot und sperrung gen Mentz und Bingen, und dergleichen usz dem stift Mentz in die Pfaltz, und herwiderum usz der Pfaltz in den Stift Mentz, wie die itzund in diser irrung zu wasser oder land geschehen sein abgestellt, auch abzusein verschaft und verkundt werden.

Es sollen auch alle gebot und verbot uff irer baider gnaden verwandten, gaistlichen und weltlichen, wein, frucht, gült, zinsz, gütter und anders in diser irrung geschehen absein und abgestallt, auch ainem yeglichen das sein, dasz also uffgehalten oder versperrt worden ist, on verhindert volgen und einzubringen gestatt werden.

Disz alles soll geschehen hie zwüschen und Esto mihi nechstkumpt.

Und die geforderten scheden sein also an unser gnedigen herrn Trier und Cöllen verlassen, das ire gnade in kurtzem des tag fürnemen söllen, da gütlich suchen und die partheyen ondersteen zu vertragen, da das nit folge gewonne, wie dann ir gnad baid tail darumb entschaiden, daby soll es on alle waigerung bleiben alles ungefarlich.

Umb Sant Rupprechtz Berg haben sich die Mentzischen geschickten von wegen irs herrn in nachtz verfassen oder pflichtigen lassen wöllen; aber ir herre sey nit willens, ditzmals besatzung und versteinung uff Sant Rupprechtz burg zu halten, und wölle den jhenen, den die eingefangen gütter zu steen volgen, und verstainung vergeen und abtun lassen.

Umb die scheden die küntlich genennt sein, haben sie sich

auch in nichtz begeben wöllen, was aber die betaidigungsfürsten darjn tun, das lassen sie geschehen.

Esslinger Archiv convol. V[a] 1.

29. März 1494.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Die Stadt Bopfingen habe die Nothwendigkeit vorgestellt, ein Anlehen machen zu müssen, und entdeckt, dass ihr von einem gewissen Ort her unter gewissen Bedingungen bereits eines angeboten worden sei. Da dieses aber Bopfingen und andern Städten zum Nachtheil gereichen könnte, so müsse man auf dem nächsten Rechnungstag der Städte darüber berathschlagen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

10. April 1494.

Abschied des Rechnungstags zu Ulm.

Die Rechnung wird gestellt. Hauptmann und Räthe werden gewählt, unter welchen ein neues Mitglied, Wilhelm Wacker von Reutlingen, sich findet. Besserer macht einen Vortrag wegen der Bopfinger Schulden, und da man Besorgniss hegt, Bopfingen könnte, wenn es nach dem von einer gewisen Seite her gemachte Anbieten eines Anlehens eingienge, dem Reiche entfremdet werden, so wird beschlossen, 3 Rathsboten gen Bopfingen zu schicken mit dem Auftrag, sie sollten sich nach dem Vermögensstand der Stadt näher erkundigen, fragen, wie viel nöthig sei, um zu helfen, und wie sie die ihnen darzuleihende Summe versichern und sich desshalb verschreiben könnten.

Esslinger Archiv Conv. V[a]
Cod. Elch. Nro. 139.

Kempten, den 9. Mai 1494.

Der römische König an des Bundes Hauptleute.

Da sie auf Ansuchen des Erzbischofs Berthold von Mainz demselben als Bundesgenossen, wider Pfalzgraf Philipp Beistand zu thun, sich gerüstet, er aber zuvor geboten habe, dass sie ihrer

Zwietracht keine Gewalt üben, sondern sich gütlich und rechtlich vertragen sollten, so thue er ihnen zu wissen, dass, wenn die Parteien auf seine Friedensmahnung nicht achteten, und dennoch Gewalt gegen einander brauchen würden, so dürfe der Bund keinem Hilfe und Beistand leisten, die Bundesglieder sollten übrigens in Rüstung bleiben und auf ihn, den römischen König als ihren rechten Herrn ihr Aufsehen haben, und auf den 8. Juni vor Speier mit aller Kriegsmacht bei ihm im Felde sein, und den ungehorsamen Theil zum Gehorsam bringen.

Hauptleute und Räthe des schwäbischen Bundes antworten den 16. Mai 1494 von Esslingen aus:

Erzbischof Berthold habe auf das königliche Gebot hin mit der That stille stehen wollen. Da er aber vernommen, dass sich der Pfalzgraf dennoch zum Krieg schicke und er Gewalt fürchten müsse, habe er die Bundesverwandten um die bundesmässige Hilfe angerufen, woraus erhelle, dass sie, die Prälaten, Grafen, Herrn und Städte, dem Mandat nicht widerwärtig sein wollten, Sie bitten den König, zu beherzigen, wie sie auf das Gebot Kaiser Friedrichs die Einung eingegangen, und allweg von ihm und seinen Vorfahren aller Anschläge des Reichs frei und nie darin begriffen gewesen seien, und dass sie, wofern ihre Majestät an die Prälaten, Grafen, Herrn und Städte einige Mandate dergleichen Anschlag und Rüstung innen haltend, ausgehen lassen wollte, bitten müssten, dass solche bei ihren alten Freiheiten und Herkommen belassen würden, wenn aber ihrer Majestät Fürstenthum, Land und Leut, so dem Bunde verwandt, angegriffen würde, so wollten sie als getreue Verwandte thun, was sie kraft der Einung schuldig seien.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

Der römische König bewilligt und bestätigt die Erstreckung des Bundes auf 3 Jahre. Kempten den 10. Mai 1494. Abgedruckt bei Datt pag. 212.

12. Mai 1494.

Bundesversammlung zu Esslingen.

Auf Ansuchen des Erzbischofs von Mainz, ihm in seiner Fehde gegen den Pfalzgrafen die bundesmässige Hilfe zu schicken,

wird beschlossen, dass ein jeder Bundesverwandte auf Montag nach Sanct Veitstag (16. Juni) gerüstet sein und mit seiner Anzahl an der zu bestimmenden Malstat in Gmünd sein soll. Die bundesmässige Hilfe wird auf 2000 Mann Fussvolk festgestellt. Es wird durch Hauptleute und Räthe klagend angebracht, dass sich etliche unterstanden haben, wenn an einem Ort des Bundes an die Glocken geschlagen und nachgeeilt wurde, den Ihren zu verbieten, nicht nachzueilen oder an die Glocke zu schlagen, wodurch die Räuberei allenthalben im Bunde merklich überhand nehme. Es wird daher beschlossen, dass Jeder im Bund ernstlich verfügen und zum höchsten gebieten soll, der bestehenden Ordnung nachzukommen.

Esslinger Archiv convol. V[a] und Schmid'sche Sammlung Nro. 17.

Samstag vor Viti (14. Juni 1494) meldet Wilhelm Besserer den Städten, der Erzbischof von Mainz habe ihm angezeigt, dass der Pfalzgraf versprochen habe, bis Jakobi mit der Empörung und auch gegen ihn still zu stehen, und auf den Spruch des römischen Königs zu warten. Der Bund möchte aber doch auf den Fall, dass des römischen Königs Handlung unfruchtbar sein möchte, sich gerüstet halten.

Den 15. Juni 1494 erlässt der römische König von Worms aus ein Mandat an den Bund, dass er hiemit seinen Befehl auf den 8. Juni bei Speier im Feld zu erscheinen, aufhebe, weil er sich versehe, dass beide Parteien, Mainz und Pfalz seinen gütlichen und rechtlichen Austrag annehmen wollen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Gegen Ende des Jahrs 1494 scheint die Thätigkeit des Bundes eine Zeit lang stille gestanden zu sein, denn vom 12. Mai bis zum Januar des folgenden Jahres findet sich weder ein Bundesabschied, noch sonst eine Nachricht von Verhandlungen der Bundesglieder.

3. Januar 1495.

Wilhelm Besserer an die Städte des Bundes.

Da der römische König auf Mariä Reinigung gen Worms einen Reichstag ausgeschrieben und mit ihm zur kaiserlichen

Krönung über die Berge gen Rom zu ziehen begehrt habe, so sei ein Versammlungstag der Städte nöthig, den er hiemit auf Montag nach Antoni gen Geisslingen ausschreiben wolle.

Esslinger Archiv conv. Va

16. Januar 1495.

Hans Ege, der Dinkelspühler Bundesrath an Nördlingen.

Graf Hug habe ihm zu Geisslingen gesagt, man habe alle Fürsten, Grafen, Prälaten mit (über die Berge) zu ziehen erfordert, man sei es aber nicht schuldig, es sei eine Neuerung. Er (Egen) habe dabei geäussert, dass er, als der Kaiser die Frei- und Reichsstädte wider Herzog Ludwig in den Krieg gemahnt, Herrn Heinrichen Marschalk öffentlich habe sagen hören, die Reichsstädte seien dem Kaiser nur dissseits der Berge, aber nicht jenseits Hilfe schuldig; mit den Freistädten sei es der umgekehrte Fall, diese seien jenseits der Berge dem Kaiser oder König Hilfe schuldig, aber nicht dissseits; dies haben die Boten der Freistädte gerne gehört, und seien darauf des Kriegs in Ruhe geblieben. Jetzt soll zu Geisslingen davon geredet werden, dass sich die Reichsstädte mit den Fürsten, Prälaten, Grafen und Herren des Bunds zu erwehren suchen sollen, dass daraus keine Gerechtigkeit werde, und dass man ihm dennoch mit einem gemeinen Zeug vom Bunde zu lieb werde. — Er wisse von keiner Freiheit, die die Städte haben. Da Kaiser Friederich an die Einungstädte dieselbe Forderung gethan, haben sie ihm geantwortet: da sie alle des vergangenen Kriegs halben viel zu schicken hätten, so wollten sie ihm einen Zeug schicken, und darum ein gemein Anlegen thun, welche Anlegung Hall 6 und Dinkelsbühl 3 Pferde getroffen habe. Und so habe Hall und Dinkelspühl die Ihren (nämlich ausser der allgemeinen Anlegung) daheim behalten, und es sei deshalb an sie keine Ahndung geschehen. — Graf Hug habe gesagt, des Reichs Ordnung und Herkommen nach sei Niemand im Reich über die Berge zu ziehen schuldig, als der König von Böhmen mit 800 Pferden, und die Freistädte, die dann mit ihrem Vermögen aller andern Sachen frei seien. — Sie möchten dies geheim halten, damit weder ihm noch dem Graf Hug Nachtheil daraus entstehe.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

20. Januar 1495.

Bundesversammlung zu Geisslingen des königlichen Tags halben auf Reinigung Mariæ 1495 gen Worms angesetzt.

Auff disem der stett des bunds manungtag zu Geislingen, so des küngklichen taghalben, auff Purificationis Mariæ nechstkoment gen Wurms auffgeschriben, fürgenommen ist, haben der erbern stett sendbotten ainhelliger mainung ain abschid unvergriffenlich und auff ain hindersichpringen begreyffen lassen und gestellt nachvolgender maynung.

Namlich als sie ernstlich von dem handel vil und mancherlay geredt und erwegen, haben sie geratschlagt, das allen stetten des punds in mancherlay weg fruchtberlich und gut seye, das sie sich in diser sach nit von ainander sundern, sonder bey ainander beleyben und mit ainander handeln, wie sich zur notturfft gepürt, und das darauff der obgemelt küngklich tag zu Wurms von gemainer stett des bunds wegen, durch zwo bottschafften, namlich von Augspurg Hansen Langenmantel, burgermaister, und von Ulm Wilhelmen Besserer, burgermaister, hauptman u. s. w. zu erstan, und den zu bevelhen sey, das sie sich auff das kungklich auszchreyben von gemainer stett des bunds wegen, gegen der küngklichen mayestat anbietten in der weysz, wie sich gepürt, und sie wol zu tun wissen.

Und anfangs söllen die gemelten zwen gesanten bey der küngklichen mayestat und sunst wa sie fruchtberlich bedunckt vleysz haben, ob die stett des bunds des zugs und der hilff über die berg gen Rom zu ziehen mit gnedigem willen überhebt und vertragen werden möchten, in der weyse, wie dann ettlicher massen auff disem tag davon geredt ist und sie wol zu tun wissen.

Und in solichem mügen die zwen gesanten meines gnedigisten herrn von Mentz und anderer, da es sie fruchtbarlich bedunckt, ratt und erkundigung haben, ob und wie solich hilff mit gnad obgemelter massen abzutragen seye.

Desgeleychen sollen sie auch in den dingen ir auffmercken auff ander fürsten und herrn, auch ander frey- und reichstett haben, wes gemüts und willens sie in den dingen seyen, damit sie sich dester bas in obgemelt ir handlung zu schicken wissen.

Und ob solich hilff gen Rom mit gnedigem willen abgetragen würde, das het seinen bestand. Ob sie aber verstunden, das solichs mit gnad nit möcht abgetragen werden, so haben die erbern stettbotten erwegen und sich auch so vil erfaren, das die stett des punds nach gestallt der sach der küngklichen mayestat zu ern und zu erholung kay. cron und wirde zu dienen nit wol absein müge, und darauff unvergriffenlich geratschlagt, das sich aldann die zwen gesanten bey der kungklichen mayestet mercken lassen söllen, das sich die stett des seyner kü. Mt. zu ern und gefallen in dem fürgenomen zug umb erhollung kay. krönung gen Rom gehorsamlich halten und ertzaigen wollen nach irm vermügen, wie von alter herkomen seye, mit erpietenden worten, dartzu dienende.

Und die weyl vorher zu manichem mal die stett auff kay. und kngl. tagen und zu denselben hilffen inen zurugk durch die curfürsten, fürsten und anderer, nach irm gefallen den stetten nit zu clainer beswerd und nachtail angeschlagen worden sind, das selbig zufürkomen haben die erbern stettbotten erwegen, das weger und besser sey, das sich die stett under ainander aines hilff verainen, wie sie maynen inen die leidenlich sey, sunderlich auch angesehen, dasz das kay. auszschreyben zugeb, das sie nach irm vermügen hilff thun solten, und darauff haben die erbern stettbotten von ainer anzal raisigs gezewgs, so von ir aller wegen zu schicken wern, geredt, namlich auff funfftzig und davon bis auff 125 pferdt, darunder und nit darüber, die all under ainem hauptman und in ainer varb gerüst geschickt werden sollen, doch so sollen die zwen gesanten sich der gemelten antzal kainswegs mercken lassen, es wer denn das die kungklich mayestat den ain wissen haben wollte, und solich obgemelt antzal sol alszdann under die stett angeschlagen werden, wie sich nach der antzal, damit sie bey ainander sitzen, gepürt, und erst anziehen, so man gruntlich wissen hat, das die kngl. mayestet durch diese art angezogen seye.

Und nachdem die sach nach laut des küngklichen auszschreybens von dem tag zu Wurms kain hindersichpringen erleiden mag, zu dem das jetzo erwegen ist, das das hindersichpringen der erbern stetten bisher nit nutz, sunder merklichen nachtail und schaden bracht hat, so ist verlassen, das ain jede statt über

die sach sitzen, erwegen und ermessen soll, was hierjn ir will und maynung zu tun oder zu lassen seye, und alsdann ain jede statt dem hauptman Wilhelm Besserer jn viertzehen tagen den ersten jn schrifft aigentlich wissen lassen soll, ob sie solicher maynung, wie ob statt, anhangen wöll oder nit, und weliche der anhangen von der wegen wurt obgemelter massen gehandelt, weliche aber der nit anhangen vermainte, die mag von irn wegen selbs handeln, was sie maint ir nutz und gut sein.

Verrer nach dem das kö. ausschreyben der Türken und ettlicher sachen halb in Italien meldung gethan, ist erwegen, die weyl ausz demselben kö. auszschreyben diser zweyen stuckhalben, nit lawter mag vermerckt werden, warauff sich dasselb fürnemen gründ oder ziehe, oder was das sey, das dann die gesanten, ob sie dartzu erfordert wurden, jr auffsehen und auffmercken haben sollen, wie das fürgenomen und angesehen woll werden, wie sich auch ander darjn zu halten vermainen und alsdann darjn nach gestallt der sach und begegneten dingen den stetten des punds zum nutzigsten und besten handeln, und sich doch in nicht begeben noch verwilligen, sunder auff ainem hindersichpringen beleyben sollen.

So ist dann auff disem tag durch mein herrn hawptman und ettlich stettbotten zu erkennen gegeben, das sie mein gnediger herr grav Hug von Werdemberg der gemain hawptman vor ettlichen tagen beschrieben, und inen under anderm zu erstreckung des punds dienende fürgehalten hab, das die curfürsten, fürsten und herrn des punds gnedigen und gutten willen haben, den pundt zu erstrecken, desselbigen gemüts dann die mechtigisten und der merer tail vom adel seyen. Es seyen auch kürtzlich die vier viertail vom adel darum bey ainander gewest und sey verlassen, das sie jetzo widerumb deshalben zusamen komen sollen, darnach so wol sein gnad die vier hawptlewt mit irn retten beschreyben, und so das bescheh, wol sein gnad alsdann meinem herrn hawptman Wilhelm Besserer fürderlich zu wissen tun u. s. w.

Auff das haben die erbern ratzbotten beschlossen, das solichs jn die stett des bunds zu verkünden sey umb des willen, das niemands gedenck das mit erstreckung des bunds gantz still gestanden oder gefeiert werde.

Und sunderlich ist auch verlassen, das eine jede statt sölichen

abschid bey ir in grosser gehaim behalt, alsdann das nach gestalt der sach die notturfft ervordert.

Actum mitwoch nach Sebastiani Anno u. s. w.

Cod. Elch. Nro. 143.

2. Juli 1495.

Wilhelm Besserer und Hans Langenmantel von Worms aus an die Städte. Visit. Mariæ.

Nach erhaltener Vollmacht haben sie mit andern Reichsstädten den gemeinen Pfenning unter der Bedingung, dass vorher im Reich ein beständiger Friede, gute Ordnung und Regiment errichtet werde, zu geben beschlossen. Da aber der römische König die Bedrängniss vorgestellt habe, die vom König von Frankreich von Neapel aus dem Papst, und durch den Herzog von Orleans dem Herzog von Mailand bevorstehe; so sei einstweilen zu einer eilenden Hilfe 100,000 fl. zu geben beschlossen worden, um Leute damit zu werben. Dieses soll dann an der grossen Hilfe Jedem abgehen. Anfangs seien die (Handels-) Gesellschaften in den Reichsstädten besonders angeschlagen, und den Reichsstädten an jener Summe ⅓ zu geben auferlegt worden. Jenes haben aber die Städteboten ganz abzubitten, und dieses auf 24,000 fl. zu verändern gewusst.* (Esslingen 500 fl., ebenso Nördlingen) Diese Summe habe der römische König sogleich verlangt, weil auch etliche Churfürsten und Fürsten ihre Anzahl gleich erlegt haben, und die Sache Eile habe, sie haben sich aber vor Erfüllung obiger Bedingung des Landfriedens, nicht dazu verstehen wollen. Endlich seien sie aber im Fürstenrath durch Darstellung der Noth, indem der König von Frankreich bereits Florenz, Pisa, Bologna und andere eingenommen habe, und Mailand sich nicht werde halten können, wenn man ihm nicht beistehe, mit Beifügung merklicher Warnung und Raths, das über Land zu schreiben sich nicht gebühren wolle, ermahnt

* Im Heilbronner Archiv Fasc. 21. steht: Zum Zug gegen Frankreich nach Italien wurden vom Reich 100,000 fl. bewilligt. Reichsstädte 24,600 fl., Heilbronn: 400 Büchsen, Pulver und Zeug soll der hergeben, um desswillen der Zug geschicht; dem Adel sollen die Städte ⅓ zu Kraut und Loth geben.

worden, die schleunige Bezahlung des Anschlags bei den Städten zu betreiben. Sie thun es hiemit.

Esslinger Archiv conv. Va

Den 20. Juli 1495 berichten Ehrhardt von Königseck und seine Anhänger, nämlich Jörg Spät, Albrecht Truchsess, Berchthold von Altmisshofen, Ludwig von Stetten und Mang Verber, der Stadt Ulm die Geschichte Peter Verbers, und ihre dem Herzog Georg angekündigte Fehde. In diesem Schreiben sagen sie, dass sich Peter Verber Rechtens selbst vor den Fürsten von Bayern erboten habe. Da aber dieses so wenig als andere Anerbietungen angenommen worden sei, „habe er sich für das Malefiz erboten, dass man ihm einen Strick an den Hals legen und dem Henker an die Seite stellen soll, und was ihm das Recht gebe, das wolle er leiden.“ Auch das habe er nicht erlangen können.

Den 26. Juli 1495 ergeht von Worms ein königliches Mandat und Achtbrief gegen die ebengenannten Edelleute, die wider die goldene Bulle, die Reformation und den zehnjährigen Landfrieden, den Herzogs Georg seines Rechtserbietes unerachtet befehdet haben.

Den 24. August 1495 schicken die Aechter ihre Rechtfertigung, welche sie an den römischen König gerichtet haben, in Abschrift der Stadt Ulm zu. Sie lautet folgendermassen:

Allerdurchluchtigister, groszmechtigister, allergnedigister herr, ewer kungklichen maiestet syen sunser underdanig dinst altzit berait, allergnedigister herr. vor jaren ist Peter Verber von Oberhusen sins vaterlichen erbs und guts an daselbs Oberhusen und siner zugehord mit gewalt on bewart und all ervordrung gerichts und rechts wider die goldin bull und gemaine reformacion, und on alles sein verschulden entsetzt, und hat jm das der durchluchtig fürst hertzog Yörig zu nidern nnd obern Bayern u. s. w. lang zeit und noch über manigfaltig sin ersuchen und vil mer dann vollig zu recht fürzukumen sein erbietten gewaltigclich vorgehalten, bis in den miteln von wilend aller loblichister gedachtnusz unserm allergnedigisten herrn dem romischen kayser aus angeporner miltigkait zu handthabung des frids der kayserlich landfriden für augen genomen, auch zechen jar bestreckt, und daruff allen curfürsten, fürsten, geistlichen und weltlichen prelaten, graven, freyherrn, rittern, knechten und andern u. s. w.

by hohen penen in solichem landtfriden begriffen den zu halten, und ob yeman darwider tat, mit der tat ungefrevelt, wider dieselben tätter zu handeln und zu procediern gebotten, und damit das loblich wesen des bunds im land zu Swaben gestifft ist, dem sich Peter Verber uff drangsal und ernstlich ersuchen us krafft kayserlicher mandata, deszhalb woll billich underworffen, aber mit dem, noch sunst, ustrags, noch rechts umb sin vaterlich erb von hertzog Gorigen nie bekumen mügen, anders dann das, als er Peter Verber usz bevelch des wolgepornen herrn herrn Ulrichen, graven zu Montfort u. s. w. des adels gemaine houptman als gehorsamer sich gen Ulm zu reiten underfangen, derselb hertzog Gorig, die handlung siner durchluchtigkeit on allen grund ouch wider bemelte landtfriden und ander kayserlich satzung sin bedacht und zu sampt, und onersettigt solicher erbarmlicher handlung in Petern Verbern mit aignem gewalt und on bewarung, auch alle rechtlich ervordrung und ervolgung wider die guldin bull und gemainen reformacion, auch wider den zechenjarigen erstreckten kayserlichen landtfriden und ander satzung, uff des haylichen reichs strasz niderwerfen, fancklich annemen und mit fangklicher marter wider Got, kayserlichen landtfriden, gemaine recht, gut sytten und erbern menschliche verstandtnus, umb sin gesundthayt bringen, auch damit umb rechtlich vordrung sins vaterlichen erbs schatzen und davon nach willen und gefallen siner durchluchtickayt dringen lassen und darzu noch hüt zu tag solcher fangknus in hoher verschrybung one erledigt hat, dagegen wie usz bruderlichen und sunst verpflichten schulden des landtfridens mit wisen und willen des loblichen wesens obbemelts bunds auch nodturfftiger und genugsamer und nit mutwiliger bewarung, noch auch nit anders, dann zu erledigung Peter Verbers, ervolgten unbillichen erbarmklichen gewaltigen und unrechtlichen fangknus nach lut des landtfridens gehandelt haben, als das alles an warlichem bybringen, des wir undertanigklich bitten und begeren, zugelassen werden, nit mangeln soll, nun vermeinen wir in landtmanns meren, das solichs andrer massen und sonder als ob wir wider die guldin bull, gemain reformacion, kayserlichen landtfriden und ander satzung mutwillig handlung, das sich doch nymer, noch auch nit anders, dann wie vorstat, erfinden soll noch mag gegen hertzog Gorigen fürgenomen haben in sin-

durchluchtigkait und von dero wegen in euer kungklich maiestat gebildet und deshalb gegen uier kungklichen maiestat in acht und peen lut obbemelts landtfrides gefallen unsern herrn und gutten fründen verbotten, und allen unsern widerwertigen erloupt sin sollen u. s. w. Allergnedigster herr, da langt an uier kungklich maiestat als ursprung und beschirmer rechtens und des landtfridens, unserm allergnedigisten herrn unser undertanig dinstlich bitt ir angeporn miltickait, auch ungerachte fürgab und narracion von wegen des egenanten hertzog Gorigen, unserthalb unschuldig bescheen und auch das zu hören erbarmclich were, jeman zu gebietten, und umb sie gehorsamen zurück on verkundt und alles verantwurten, so jämerlich zu condempnieren, zu hertzen zu nemen und uns gegen herzog Gorigen doch mit uffhaltung bemelter unverschuldter acht und procesz, ob ainiche usgangen weren, zu gnediger verhör kumen, fug und unfug siner durchluchtigkait und unser, vor eur kungklichen mayestat, oder wahin oder wem das von eur kungklich maiestat committirt und bevolhen wirdt, erbutten, und uns als umb vill des erfunden wirt, geniessen und entgelten, auch beschähen zu lassen, als wir hoffen und umb uir künigklich majestat, der wir uns hierjn gnedigklich zu bedencken empfelchen undertanigklich begern zu gedienen.

Undertenig

Eberhart von Künsegk.
Görig Spat.
Albrecht Truchsesz.
Berchtold von Almanshofen.
Ludwig von Stetten.
Mang Verber.

18. September 1495.

Abschied des Mahnungstags zu Ulm.

Es wird Abrechnung gehalten und die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, wobei übrigens nur die früheren wieder gewählt werden. Die Städte beschliessen, dem Herzog Eberhard von Württemberg, „der bisher den Städten des Bundes mit sondern Gnaden geneigt gewesen und noch ist,“ ein Kleinod

von etwa 200 fl. Werth in sein neues Herzogthum zu schencken. Es wird auch beschlossen, den Abschied zu Worms, so wie alle Verhandlungen daselbst zu drucken, und jeder Stadt ein Exemplar zuzuschicken.

Cod. Elch. Nro. 144.

17. November 1495.

Maximilian erlässt ein Mandat an den Bundeshauptmann W. Besserer, worin er klagt, dass der gemeine Pfenning so saumselig eingehe, und den Hauptleuten die Anweisung gibt, dessen Einziehung zu betreiben.

„Lieber getrewer, als uff dem nächstgehalten tag hie zu Worms durch uns und churfürsten, fürsten und gemaine besambnung des hailigen rychs, den anfächtern des cristenlichen glaubens und tütscher nacion zu widerstand, recht, frid und loblich ordnung gemacht und uffgericht, und zu handthabung desselben ain gemainer pfennig durch das gantz rych, vier jar lang die nächsten nach ainander werende, verwilligt und zugesagt ist, werden wir bericht, wie die verwandten unsers pundts des lands zu Swaben, solichen gemainen pfenig nach der ordnung deszhalben beschlossen einzupringen nochmals nit fürgenomen haben, darob wir etlicher maszen befrembden tragen, und so dann mercklich anfächtigung und anligen der cristenhait des hailigen rychs und tütscher nacion, die sich durch den vertrag, darein unser lieber swager und fürst hertzog Ludwig zu Mayland durch könig Karln zu Frankrych und die Sweitzer gedrengt ist, täglich meren wurden auch ander sachen vor sein, die kainen verzug erleiden mügen, wie du durch unser bottschafft clarlich vernemen und bericht wirdest, auch die zit unsers fürgenomen rychstag, daruff solicher gemainer pfennig gepracht und ferrer der cristenhait des reichs und tutscher nacion sachen gehandelt und beschlossen werden sollen, nahent ist, gepieten wir dir von römischer königlicher macht ernstlichen, das du angesicht ditz unsers brieffs als hauptman den stetten und verwannten des vorberürten unsers punts zu Swaben ernstlich schreibest und sy vermanest und darzu haltest, das sy by iren undertanen, gaistlichen und weltlichen, in was wirden, stands oder wesens der oder die sein, mit ernst darob sein und verfügen, damit der obgeschriben gemain pfening eingepracht und

uff die zit und an die ende, in dem abschaid des vorgemelten gehalten tags begriffen, bezalt und erlegt, und verrer zu notturfft der obberürten sachen, wie sich gepürt, fürderlich gepraucht werden müg, darjn wir by unserm erblichen fürstentumben und landen, darjn wir gleicher wisz zu handeln bevolhen haben, auch kain mangel sein sol, und hierjn nit verziehest, noch ungehorsam erscheinest, damit solch unser erlich loblich fürnemen, das durch die hilff Gottes gemainer cristenhait und tütscher nacion zu hohem lob und gutem kommen sol, dardurch nit zerrüt noch verhindert werd, als du und sy, uns, euch selbs, dem hailigen rüch tütscher nacion und gemainer cristenhait das schuldig seit und wir uns ungezwifelt zu dir und jnen versehen und verlassen, daran tust du und sy unser ernstlich maynung und sonder gefallen, das wir zu sambt der pillichayt und dem guten gerüchte, so jr deszhalben by mengelich erwerben werden mit gnaden gegen dir und jr yedem erkennen und nit vergessen wollen. Geben in unser und des hailigen rychsstat Worms an fritag nach Sant Othmarstag Anno Domini u. s. w. unserer reiche, des römischen im zehenden und des hungrischen im sechszten jaren.

Ad mandatum Domini regis
in consilio."

Zedula inclusa.

Wollest auch by den berürten stetten und verwanten des vermelten unsers punts zu Swaben verfügen, das sy und jr yeder dem beschlusz und abschaide nach der als du waiszt, uff dem gehalten rychstag hie zu Worms beschehen ist, das wir und unser und des rychs kurfürsten, fürsten und gemainer besambnung, uff unser lieben frawen tag purificationis schierkünfftig widerumb zu Franckfort by ainander erscheinen söllen, uff dieselben zit daselbs sein und nit aussen pleiben. Datum ut in litera.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Den 22. November 1495 verheisst Maximilian den Verwandten des schwäbischen Bundes, dass er geneigt sei, sich mit ihnen zu der gewünschten Abänderung einiger Artikel der Bundesordnung,

so wie zu allem, was zur Aufnahme und Erhaltung des Bundes dienen möchte, zu vereinigen.

Das königliche Schreiben ist abgedruckt bei Müller im Reichstagstheater unter Maximilian I. Thl. I. Vorstellung 2. Kapitel 48.

9. December 1495.

Bundesabschied zu Ulm.

Als mein herr, herr Wilhelm Besserer, ritter, hauptman u. s. w. gemain statt des punts auf die übergeschickten copyen zu weitter erstreckung des punts gestellt, in manung her gen Ulme beschriben hat, haben die erbern stettbotten zum ersten die copy der gemainen verschreibung des punts für augen genomen, und von den dingen unvergriffenlich und auf ain hindersichbringen geratschlagt und geredt, nachvolgender mainung.

Namlich erstlich, des rechtlichen ausztrags halben u. s. w. Nachdem sollicher ausztrag in den new begriffen copyen gestellt ist, auf ainen richter, so von unserm allergnedigisten herrn, dem römischen künig, und den andern fürsten u. s. w. dargegeben, und acht mannen, so zu im gesetzt werden söllen u. s. w. haben die erbern stettbotten ermessen, das söllicher ausztrag, den stetten swär und nachtailig sei, ausz vil und maincherlay ursachen, sonderlich des mercklichen costens halben, so den stetten in der gestalt mer darüber geen wurd, dann vor beschehen sei, darumb und so sich zu vermutten sey, wa man die ding bey der ersten verschreibung des puntz gantz beleiben liesz, daz dar nach alle stett zu der erstreckung genaigt seyn wurden, so seye aller vleisz anzukeren und zu gebrauchen, ob der ausztrag des rechten in der erstreckung des punts beleiben mocht, wie in der ersten verschreibung des punts begriffen ist, in hoffnung, dasz auch sölchs den stetten zum allernützisten, gleichmäszigisten und pesten sein söllt.

Ob das aber ye nit sein wölt, datz dann fürtter zu arbaiten sey, der gestalt, ob erlangt werden möcht, dasz von der königlichen majestät und den andern fürsten u. s. w. zwen richter, namlich ainer vom adel und ainer von den stetten yetzo dargegeben, und bestimpt wurden, die baid in söllichen sachen, als

ain mann haiszen und sein, und das von yedem tail nit vier, sonder nun drey oder zwen zu jnen gesetzt werden söllten, damit der cost, so deszhalben auflauffen destminder wurd, und ob sich begeb, das sich die zusätz und auch die zwen dargegeben richter in ainicher urtail tailen wurden, also das under jnen nicht möcht ain mereres gefaszt werden, so sölte umb ainen gemainen gelöst werden, der aim tail zufallen und ain mereres machen söllt, und derselb gemain sollte von dem tail, der das los behielt, ausz des andern tails übrigen newe räten, so nit vor bey der sach sassen, genomen werden.

Ob aber das auch nit erlangt werden möcht, das dann die sachen des rechtlichen ausztrags also gesetzt wurden, das von der kö. Mt. und den andern fürsten u. s. w. zwen richter, namlich ainer vom adel und ainer von den stetten, yetzo dargegeben und bestimbt wurden, und so sich begeb, das ainer oder mer vom adel zu den steten clagen wöllt, das dann der richter von den stetten, mit den zusatzen wie vor stat, und so ain statt zu ainem oder mer vom adel klagen wöllt, das dann der richter vom adel mit den zusätzen, wie vor stat, sollich recht besäss.

So es aber ye bey ainem richter, so von der kö. Mt. und den andern fürsten dargegeben werden beleiben söllt, das dann vleys zu haben sey, das die sach also gesetzt wurd, das yeder tail zu dem bemelten richter zwen zu zusätzen setzen und das zu yedes tails gen allen steen soll, solliche seine zwen zusätz auszer oder innerhalb baider tail newe räten zu nehmen und zu ervordern.

Item des appellierens halb befinden die erbern stettbotten sollichen artickel, den stetten in den new gestellten copien nit gleichmäszig sein, dann darjn ist den vom adel, das sie den aiden der appellacion durch ainen anwalt thun mügen zugelassen, und den stetten und comonen nit. Darumb seye vleis zu haben, das sollichs geendert und also gestellt werd, das die stet und comon solchen aid der appellacion auch durch ire anwallt thun mügen oder wa ainer vom adel mit ainer stat zu recht käm, und appelliern wöllt, das dann derselb den aiden der appellacion selbs persönlich zu swern, auch schuldig sein söll.

Item des artickels halben den übergriff berürende haben die erbern stetboten vil und maincherlay geredt, und sonderlich ir

etlich ermessen, das solcher artickel den stetten, also wie der gestellt, bleiben zu lassen swer sey. Darumb haben sich die erbern stett sendbotten entschlossen, das derselb artickel zu endern und also zu stellen sei. So ainicher tail vermainte oder sich understünde dem andern die seinen zu fahen, zu pfenden, das sein einzuziehen oder sunst des seinen zu entsetzen, wie sich das fügte, das dann von dem andern tail dagegen mit der tat nichtzit gehandelt werden söllt, doch ob der tail, dem sölichs beschehn wär, vermainte, das jm das unbillich bescheh, und darumb den hauptman, under dem der wa sollich vahen, pfenden, einziehen oder entsetzen gethan habe, ersuchte, das dann derselb hauptmann von stund an mit dem, der sollich vahen, pfenden, einziehen oder entsetzen gethan hat, schaffen sollt, die gefangen und was er also zu seinen handen gepracht het, dem andern tail auf recht, widerrumb on alles verziehen, hinauszzugeben, dasselb auch ain yeder zu thun schuldig sein sollt, und das fürter in der sach yedem tail gegen dem andern unverzogenlich recht verholffen und gestat wurd, wie sich gepürte, und darauff der tail, so im rechten verlustig wurd, dem andern tail die costen und schäden, die im auf die sachen gegangen were mit sampt der zerung von den richtern beschehen auszurichten schuldig sein, und ainem yeden umb datz so er also mit recht behielt, hilff gethan werden söllt, wie das der gemelt artickel des übergriffs halb gestellt, sunst inhellt.

Alsdann bisher von etlichen prelaten und prelätin, so im bund begriffen, beschwärnussen begegnet sein, dergestalt das sy die spen, so sy mit weltlichen personen im bundt zu handeln haben, ob sy wöllen jnhalt des bunds mit recht ausztragen und so weltlich personen mit jnen zu handeln haben, wöllen sy nach laut des bunds nit recht sein, sonder vermainen, das sy des nit schuldig seien, das auch die gaistlichen zu mänigem mal weltlich personen, umb weltlich sachen, mit gaistlichem gericht fürnemen und nit bei recht vor irm ordenlichen richter beleiben lassen wöllen, sollicher baider stuckhalben haben die erbern stetboten geredt, das notturfft und gut auch nit zu vergessen sey, von den dingen, mit den vom adel, so es zu tagen kome, statlich zu reden und zu handeln, damit man solcher beswerden vertragen sein müg.

Zum andern der verschrybungen halben, so die fürsten dem bund und der bund jnen widerumb geben soll, haben die erbern stetboten jnen solch copien aigentlich lassen verlesen, und derhalben unvergriffenlich geredt und geratschlagt, namlich anfangs dieweil die verschreybungen jnhalten, das der gemain bund gegen den fürsten, jrn räten und dienern u. s. w. die aynung des bunds zu halten verschriben ist, und doch in ainem sondern artickel der fürsten, rät und diener auszgenommen warden, also das es gegen und mit denselben gehalten werden soll, nach laut ains yeden bestallung u. s. w. vermainen die erbern stetboten, das die ding aigentlich zu erkennen und lauter zusetzen seyen, dann söllt der bundt gegen der fürsten räten und dienern verschriben und dieselben rät und diener des ausgenomen und nit verpflicht sein, wäre, als wol ermessen werden müg, ungleich auch nit gepürlich.

Item auff den artickel berürend den costen, so mit den büchsen, pulfer, zug und anderm auflauffen mag u. s. w. vermainen die erbern stetboten, da die ding, so ain zug von ains fürsten oder der stet wegen bescheh, lauter gesetzt werden söllen, dergestallt wurd ain zug von ains fürsten wegen beschehen, das dann derselb fürst die büchsen, pulfer, zug und anders, so man dartzu prauchen wurd, auf sein selbs costen und one der vom adel und der stet schaden haben sollt, und so ain zug von der stet wegen bescheh, das dann die stet die büchsen, pulfer, zug und anders, so man dartzu brauchen wurd, auch auf jr selbs costen und one der fürsten und der vom adel haben sollen.

Item nachdem etlich stetboten mercklich beswerung haben ob dem artickel, der zu erkennen gibt, so ain zug von der vom adel wegen bescheh, das dann der cost, so mit den büchsen, pulfer, zug und anderm, so man dartzu prauchen auflauffen wurd, von den fürsten und den stetten dargelihen werden, und nachmals an solchem costen von den fürsten ain dritail, von dem vom adel ain drittail, und von den steten ain dritail getragen werden söllt u. s. w. haben etlich stetboten geratschlagt, das aller aller vleis anzukeren und zu prauchen sey, ob solcher artickel etwas gemiltert und den stetten laidenlicher dann in der gestalt gestellt werden mocht, so haben etlich stetboten geratschlagt, nachdem sich nach allen ergangen dingen gentzlich zu versehen

sey, das darjn bei den vom adel kain endrung zu erlangen, das dann diser artickel, wie der gestellt, von minder irrung wegen also bleiben zu lassen sey.

Auf sollichs alles und die weyl die kö. Mt. erstreckung halb des bunds baiden hauptlüten geschriben hat, wie die copj hiebey besagt, und darzu der gemain besambnungtag zu Esslingen, so auf montag nach Lucie gesetzt gewest, fürgefallner gescheffl halben meiner gnedigister und gnedigen hern, der churfürsten und fürsten des bunds verwanten erstreckt worden ist bis auf sonntag nach der hailligen dreyer küng tag an der herberg zu sein, haben die erbern stetboten ermessen, das der stet merck-lich noturfft ervordert, das sie sich vor dem egemelten tag zu Esslingen statlich versameln und von den dingen mit allem vleis handeln, raten und reden, wie der stett noturfft ervordert, das sie sich vor dem egemelten tag zu Esslingen statlich versameln, und von den dingen mit allem vleis handeln, raten und reden, wie der stet noturfft ervordert, und demnach ainen manungtag fürgenomen auf mitwochen nach Sant Thomastag in Weyhenacht-feyertagen zunechst zu nacht widerum alhir zu Ulme an der her-berg zu sein und enmornends zu den sachen zegreiffen und dar-auff verlassen, dieweyl allen steten des punds an der erstreckung vil und gros gelegen sey, das dann ain yede stat in jren räten über solhe sachen weyszlich und beratenlich sitzen und erwegen und ermessen soll, was der stethalben hierjn zu tun oder zu lassen, sonderlich ob der tag zu Esslingen durch aller stetboten oder durch wen oder wellichermas der zu erstan sey, und als-dann jr erber ratsbotschaft mit vollem gewalt, wol underrichtet, auf den obgenanten manungtag her gen Ulme senden, mit bevelh von den dingen entlich und on hindersichbringen mit sambt andern räten handeln und beschlieszen zu helfen, wie sich gebürt, damit der stet halben auf dem gemelten tag zu Esslingen dest mynder jrrung oder verhyndrung bescheh.

Actum zu Ulm auff mitwochen nach Nicolaj Anno u. s. w. 95.

Esslinger Archiv conv. V[a]

24. December 1495.

Versammlungstag der Städte zu Ulm.

Da nur 7 Städte ihre Rathsboten auf diesen Tag schickten, so konnte nichts beschlossen werden, und man verschob die weiteren Verhandlungen auf den nächsten Versammlungstag, welcher auf Sonntag nach dem Dreikönigstag gen Esslingen angesetzt wurde.

26. Januar 1496.

Allgemeiner Bundestag zu Esslingen.

Auff disem gehalten tag zu Esslingen habn sich mein gnedigist und gnedig herrn, curfürsten und fürsten, auch die gemain versambnung vom adel und den stetten des bunds der erstreckung halben des bunds entschlossen, wie hernach volgt:

Anfangs haben sy betracht, zu was frucht, nutz und gutem inen allen der bundt bisher komen und erschossen sey und füro künfftigklich komen und erschieszen müg, und haben sich darauff veraint, sollicher bundt auff die kaiserlichen und kunigklichen erstreckung, und sonderlich auff das nechst kungklich schreyben an baid gemain hauptlüt des bunds, von Speyer auszgangen, dreuw jar lang zu erstrecken, und demnach copien der gemainen verschreybung, wie sich die vom adel und stet gegenainander, auch wie sich die fürsten gegen dem bund, und die vom bund widerumb gegen jnen verschreyben werden, stellen lassen lauttende, wie die abschrifften hiebey.

Und nachdem ettlich vom adel und den stetten die ding hindersich zu bringen angenomen haben, damit dann die sachen jnhalt egemelter copien vollstreckt, die verschreybungen ausgericht und versigelt und gegenainander übergeben werden, als sich gepurt, ist durch gemaine versambnung zu Esslingen deszhalben ain tag gen Ulm fürgenomen, namlich auf montag nach dem sonntag Oculi, zu nechst zu nacht daselbs zu sein, und ist verlassen, das mein gnedigist und gnedig herrn curfürsten und fürsten dem bundt verwandt, jre verschreybungen jnhalt egemelter copien bis zu demselben tag vertigen, und das desgleichen die vom

bund auch thun und alsdann auff demselben tag die verschreybungen zu allen tailen gegenainander versigelt übergeben werden sollen, als sich gepürt.

Darauff soll ain yede statt, der obgemeltermasz in die erstreckung des bunds zu gen vermaint sein will, auff sollichen tag gen Ulm ir erber ratsbotschafft verordnen und jrer stat sigel mit schicken, damit die egemelten verschreybungen verfertigt und besigelt werden mügen, wie sich gepürt, dann die vom adel deszgleichen irs tails auch tun werden.

Und damit füro in gemains bunds und seiner verwanten anligenden sachen destfruchtberlicher und stattlicher mug gehandelt werden, ist durch mein gnedigist und gnedig herren, curfürsten und fürsten, und gemain versambnung vom adel und von steten des bunds auff disem tag beschlossen, das notturfft, nutz und gut sey, das hinfüro alle jar, dieweyl der bund weret, auff oder umb Sant Gallentag die curfürsten und fürsten des bunds verwanten personlich oder durch jre rät, auch hauptleut und rät des bunds an ain gelegen end versamelt werden, und in gemains bunds und seiner verwanten sachen und anligen ratschlagen fürnemen und handeln sölle, wie sich nach gelegenheit der sachen wirdet gepüren.

Ob aber ainichs jars one das aus notturfft gemains bunds oder seiner verwanten egemeltermasz ain gemain versambnung des bunds gewest, also das solcher versambnung desselben jars auff Sant Gallentag nit not wär, so mochte die versambnung desselben jars nach gutbeduncken der hauptlut und rat bis auf das ander jar aufgehalten werden, wie sy nach gelegenhait der sachen und geschäfft, so vor augen sein, notturfft ansicht.

Actum zu Esslingen afftermontags nach conversionis Pauli Anno u. s. w. 96.

Esslinger Archiv conv. V[a]

In diese Zeit fällt auch eine Ermahnung des Erzbischofs Berthold von Mainz an die Bundesverwandten, sie sollten ermessen die sorgfältigen geschwinden Birsch. Sie ist bei Datt p. 324 ohne Datum abgedruckt.

Auf den 17. März ist die Bundesordnung der 3jährigen Erstreckung datirt. Abgedruckt bei Datt p. 325 u. folg.

Freitag vor Lätare, 18. März 1496.

O. Vetter meldet Esslingen, dasz auf Betrieb der Räthe, der Fürsten und auch der Städte, die den Bund noch nicht bewilligt (Augsburg, Hall, Dinkelspühl, Reutlingen, Weil und Beuren) der Esslinger Abschied und Vergriff, gegeben worden sei. Sie seien sogleich hingeschickt worden, um Antwort noch auf diesen Tag, da man ihrer harre, zu bringen. Werden sie den Bund nicht bewilligen, so werde man unleidlich mit ihnen verfahren. — Es sei auch der Vorschlag gemacht worden, den Bund nicht nur auf 3, sondern auf 10 Jahre zu erstrecken.

Esslinger Archiv conv. V[a]

24. März 1496.

Abschied der Bundesstädte zu Esslingen.

Als auff unser lieben frawen aubent anunciationis anno Dei u. s. w. der erbern stett Augspurg, Rewtlingen, Hall, Dinckelspühel, Hailpronn, Wympffen, Ravenspurg, Kawffburen und Esselingen erber rats botschafften zu Esselingen versamelt gewest sind, habend sie für augen genomen den vergryff des bunds erstreckung den aigentlich betracht erwegen und ermessen, und die nachvolgend beswärden darjn erfunden und erachtet.

Anfangs das zu ausztrag rechts komen werden sol für ain richter, den die kö. Mt. wyle nach angehörten sachen zu vermuten ist, das sölicher richter nit von stetten, sonder vom adel genomen werd, das dann den erbern stetten nachtailig wider ir alt herkomen und verachtlich wäre, nachdem bisher kain mangel rechtlichs ausztrags bey jnen erschynen sy, auch jn kainer veraynung noch vertrag ye erfunden, das es der masz gegen jnen gehalten worden sy.

Zum andern so lehenshalb span wurd, indem der ain tail ain gut für lehen, der ander für aigen haben wölt, das sollicher span vor gemeltem richter sölt berechtet werden, dann hiedurch die stettleut von iren ordenlichen richtern und gerichten wider recht und ir alt herkomen gedrungen wurden.

Item indem, so sich yeder tail für ain jnhaber des guts,

darumb span wär, hielte u. s. w. das deszhalb komen und söllicher span gelewtert werden söl vor gemeltem richter.

Item in fürnemung der appellacion ist beswärd des richters halb wie in dem ersten und dritten artickel, und das die appelacion wider form des rechten dem richter erst in zwaintzig tagen sol verkündt und vor ainem notaryen appellirt mögen werden.

Item in dem artickel die entsetzung, inziehung, pfandung u. s. w. berürend, ist zu beswärd ermessen, das darjn nit underschaiden ist, wann ainer des seinen entsetzt, das der des wider ingesetzt werden soll, item das der weg des rechten dem, so mit urtail beswerd wurd, darjn verschlossen ist, söllicher artickel auch im ingang unlawter ist, als stet, wann ainer entsetzt, gepfendt u. s. w. wurde, das er dargegen wider recht mit der tat nit sölle handeln u. s. w. da not wär, lawter zusetzen, was handlung ainer sich wider söllichs möcht geprauchen oder nit, darzu das dem tättigen und gewaltigen handler in dem mer zu und vorgegeben, dann dem so vergewaltigt würdet.

Item das die curfürsten und fürsten in des bunds runt söllen berufft werden und darjn sitzen anders, dann von der kai. Mt. loblicher gedächtnusz anfangs zugegeben und biszher gehalten worden ist.

Item das den auszlendigen curfürsten und fürsten sol hilff gescheen mit macht, so lang und wohin sie wollen, wie der vergryff gegen unsern gnädigen herren hertzog Eberhardten loblicher gedächtnusz gestelt und die red darbey erlawttet, das gegen den andern curfürsten und fürsten bundsverwandten der gleichen verschreybungen söllen auffgericht werden, angezögert.

Item das die von gesellschafften den stetten in darlegung zugs nit erschieszen, und die stett inen in irn geschäfften darlegung irs zugs thun und ain gleichen tail mit allen curfürsten und fürsten bundsverwandten tragen söllen.

Sie habent auch ausserhalb gemelter vergryff zu beswärd ermessen, das sie des bunds erstreckung willigen und annämen sölten vor dem, ee sie wissen wölle und wie fil der curfürsten, fürsten, prelaten, graven, freyen, herren, ritter und knecht die verwilligen und annämen wöllen.

Item nachdem vor augen sy, das ain mercklicher tail der prelaten, grafen, fryen, herren, ritter und knecht, so bisher

im bund gewesen sind gemelt erstreckung nit wöllen annemen noch verwilligen, das der cost den stetten dardurch mercklich gemert und zu unlidenlicher beswärd raichen wurd.

Item sie hant auch gut und not angesehen, red und frag zu haben, wa in erstreckung gewilligt werden solt, so auff ain zit der bundt von mer dann ainem fürsten umb zulegung zu täglichen kriegen zu thun erfordert würde, ob er die alsdann ainem yeden thun müsset.

Und zu beschlusz habent sie bedacht nottürfftig sein ermessen, nach dem vor augen ist, und sie glauplich angelengt haut, das die kö. Mt. die bundsverwandten beschriben werd auff suntag Quasimodogeniti nächst zu Augspurg bey ir zu erschinen, das von allen stetten, so gemelt erstreckung noch nit gewilligt haben, auff söllichen tag jr ratsbottschafft geschickt, und nach veraynung der kö. Mt. fürhalts von ir aller wegen der kö. Mt. ob begriffen beswärd zum fügklichsten fürbracht und zu erkennen gegeben werden, und darmit, so fern es bei der vorigen verschreibung beliben und der bundt inhalt dero erstreckt worden, das an inen nit mangel gewest wär, söllich erstreckung zu willigen, wie dann die von der kö. Mt. loblicher gedächtnusz auszgeschriben und von seiner kö. Mt. nochmals confirmiret worden ist, und das die kö. Mt. darauff werd gebetten, sie jn gemelt beswärden nit zu dringen, sonder bey jrem erbietten gnädiglich beleiben zu lassen.

Söllichs habent die erbern stett sendtboten auff hindersichbringen unvergriffen angenomen, und sind auff sölhem tag erschinen:

Augspurg: herr Ludwig Hoser, herr Cunradt Pewtinger, Dr., mit befelh Werd;

Rewtlingen: herr Jacob Bächt;

Hall: herr Michel Senfft;

Dinckelspühel: herr Hans Egen;

Hailpronn: herr Hans Erer;

Wympffen: herr Mathaus Zerhaber;

Ravenspurg: her Jörg Ver, statschreiber, mit befelh Wangen.

Kauffburen: herr Ulrich Gunckelin;

Esslingen: herr Hans Sachs, herr Eberhardt Holdermann, Hainrich Neiffer, Conradt Lutz.

Esslinger Archiv convol. V^a^

24. März 1496.

Bürgermeister und Rath zu Nördlingen an ihren Rathsfreund O. Vetter zu Ulm.

Der königlichen Majestät Diener Heinrich Voit habe ihnen auf ein kön. Credenz, die auf Herzog Eberhard zu Württemberg, die Gotteshäuser Elwangen, Maulbronn und Elchingen, den Grafen von Oettingen und Hohenlohe und die Städte Ulm, Halle, Nördlingen, Dinkelspühl und Gmünd laute, entdeckt: Auf dem Reichstag zu Worms sei ein gemeiner Pfenning fürgenommen, und davon seiner Majestät 150,000 fl. verwilligt worden. Bisher sei aber noch wenig gefallen. Der römische König hätte zwar gerne noch einen andern Tag desshalb in eigner Person gehalten, allein die Zeit wolle es nicht leiden: denn der König von Frankreich empöre sich wieder über Genua und Neapel, welches dem heiligen Vater zu Unstatten komme; Frankreich trachte nach der kaiserlichen Krone. Der römische König habe sich also mit seinem Hofgesinde und Dienstvolk über die Berge zu ziehen fürgenommen und bereits etliche verordnet. Dazu müsse er Geld haben. Er begehre also 6000 fl. Anlehen, das von dem bewilligten gemeinen Pfenning wieder abgezogen werden können, oder die er selbst, wenn jenes keinen Fürgang habe, von seinen Erbgütern in Jahresfrist wieder bezahlen wolle. Er habe des Schadens, der aus Weigerung entspringen könnte, der Türken und anderer Nationen erwähnt. Sie haben dem König selbst zu antworten versprochen. Jetzt möchten sie wissen, wie sich die andern im Bund dabei benehmen; denn sie wollen keine Neuigkeit machen, noch anders leben als jene.

In diese Zeit fallen auch die Verhandlungen mit den Städten über die Geldhilfe, welche das Reich dem römischen König gegen Frankreich leisten sollte. Ein Theil der Verhandlungen, die darüber gepflogen wurden, findet sich in Müller's Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Thl. I. Vorstellung 2, Kap. 18.

Ungeachtet manches Widerspruchs der Fürsten brachten es die Städteboten zu Worms doch dahin, dass von der Geldhilfe von 100,000 fl. den Städten doch nur 24,600 fl., also nicht einmal $^1/_4$, zugemuthet wurde.

S. Datt pag. 845.

Sehr nachdrücklich wehrten sich die Städte gegen die den Gesellschaften zugemuthete Geldanlage. Anfangs stellten sie sich als müssten sie darunter die Rittergesellschaften verstehen. Man erklärte sich aber gegen sie, dass darunter Kaufmannsgesellschaften zu verstehen seien. Sie erwiederten, dass viele diesen Namen haben, aber eigentlich keine seien, und oft nur aus Vater und Sohn oder Brüdern bestehen, die diesen Namen ererbt haben.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.
Esslinger Archiv Conv. V[a]

Ein Mandat Maximilians vom 25. März erstreckt den Bundestag bis auf Pfingsten dieses Jahrs. Der Anfangs auf 8 Jahr errichtete Bund war nämlich eigentlich mit dem 17. März 1496 abgelaufen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Maximilian setzt einen königlichen Tag an auf Sonntag Quasimodogeniti in Augsburg, auf welchem er auch den Bundesverwandten zu erscheinen gebietet.

Schwäbisch-Wörth den 28. März 1496.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

2. April 1496.

Abschied des Adels und der Städte zu Ulm.

Es wird auf diesem Tag der Entwurf eines neuen Bundesbriefes gemacht, und von den Räthen königlicher Majestät die Rathsboten der Bundesverwandten auf einen Tag nach Augsburg auf Quasimodogeniti eingeladen, worauf die Rathsboten vorläufig zusagen eine Gesandtschaft dorthin schicken zu wollen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

2. April 1496.

Die Copie der Verschreibung.

Wir hauptleut, prelaten, graven, freyen, herrn, die vom adel und den stetten im landt zu Swaben, wie wir dann auf disem tag hie zu Ulm versamelt sein, bekennen und thuen kunt

offenbar mit disem briefe, als dem abschid nach erstreckung halb des gemelten unsers punts zu Esslingen beslossen, unsers allergnedigisten herrn, des römischen kunigs, auch unser gnedigister und gnedigen herrn, des ertzbischoffs zu Mentz u. s. w. marggraf Friedrichs zu Brandenburg u. s. w. und bischoff Fridrichs zu Augspurg, rät und botschafften und wir vom adel und den stetten, auff disem tag hie zu Ulme erschinen sein, in willen und mit vollmächtigem gewalt und bevelh, die erstreckung des punts zu volferttigen und die verschreibungen besigelt gegenainander überzugeben und zu nemen, in masz der obgenant abschid zu Esslingen zu erkennen gibt, nachdem aber eingerisen, datz ain irrung zwischen unserm allergnedigsten herrn, dem römischen kunig, und den so die marggraffschafft Burgaw berürt, erwachszen, und dasz auch unser gnediger herr hertzog Eberhart zu Wirttemberg u. s. w. loblicher und seliger gedächtnusz seyd des gemelten tags zu Esslingen ausz disem zeit geschaiden ist, hat deszhalben nach jnhalt des abschids zu Esslingen diszmals fugklich von allen tailen, nit gäntzlich beschlossen werden mügen. Dieweile aber die vom adel und den stetten bedacht und ermessen haben, was nachtail, beswärd und verhindrung uns allen und gemainem punt und seinen verwandten aus dem erwachsen und entsten möcht, wa wir yetzo ganz on ainiche weiter handlung von disem tage hie zu Ulme abschaiden söllten, haben wir demnach ausz dem gewalt, so unser yedem zu disem tag her gen Ulme gegeben worden ist, umb mynder costens willen, und zu nutz, fürdrung und guttem der sachen, die zwo gemainen verschreibungen der erstreckung des punts, so wir vom adel und stetten gegenainander haben, deszgleichen die verschreibungen, die wir den obgemelten unsern gnedigisten und gnedigen herren von Mentz, Brandemburg und Augspurg geben söllen, unvergriffenlich aufgericht und versigelt, und die also versigelter in ainer besigelten schindellad hinter ainen ersamen rat hir zu Ulme gelegt, also datz uns ain rat dieselbig lad mit sambd den briefen und verschreibungen darjn getrulich behalten und auf unser ervordern widerumb behendigen und antwurten soll, nach inhalt des briefs uns deszhalben gegeben, und uns auf solhs alles ainhelligklich nachvolgender mainung geaint und entslossen, ainen und entslieszen uns yetzo mit rechter wissen in krafft disz briefs, der-

masz datz wir durch uns selbs oder unser volmächtig anwält auf ainen tag, so baid gemain hauptleut nach erscheinung des tags, so die königliche majestät des punts halben gen Augspurg verkünden söllen, widerumb zu Ulme beyainander versammelt sein, die egemelten lad mit sambt den briefen und verschreibungen darjn, von den von Ulme empfahen und für augen nemen söllen wie sich die sachen zwischen der königlichen majestät und den, so die marggraffschafft Burgaw berürt, auch unsers gnedigen herrn hertzog Eberhartz zu Wirttemberg, loblicher gedachtnusz abgangs halben bis zu derselbigen zeit schicken, und sonderlich, welcher massen sich die stett, so yetzmals nit zugesagt, sonder den abschid zu Esslingen hindersich gebracht haben, halten wöllen, und fürtter in egemelter sach mit ainander ratslagen und handeln, wie uns nach gelegenhait aller händel nutz und gut ansicht, doch alles in der gestalt und also, dasz alssdann auf sollichem tag zu unser yedes willen und gevellen steen söll, sein sigel von egemelten briefen und verschreibungen, so yetzo hinder die von Ulm gelegt sein, zu nemen oder dabey beleiben zu laszen, one der andern und menigklichs irrung und verhindernusz, in allwege, alles on all arglist und ungevärlich, und des alles zu warem und offnem erkundt, so haben von uns obgenanten prelaten, graven, freyen, herren und vom adel, namlich ich Hans Jacob von Bodmen der jünger, ritter, hauptman des tails im Hegöw und am Bodensee, wir Albrecht herr zu Limpurg, des heiligen römischen reichs erbschenck, hauptman des tails am Kocher, ich Ulrich von Fruntsperg zu Mündelhain, ritter, hauptman des tails an der Thunaw, und ich Hans Caspar von Bubenhofen, ritter, hauptman des tails am Negker, alle für uns selbs und ander unser mitgesellen, unser aigne jnsigel offenlich gedruckt in disem brief, so haben wir bürgermaister und räte der stett Nördlingen, Gmünd, Memingen und Bibrach, für uns selbs und ander unser mitstett, unser stett jnsigel auch offenlich gedruckt in disen brief, der fünf in gleicher laut gemacht sein, und der yeder viertail hauptman ainen, und der stett hauptman auch ainen angenomen haben. Geben zu Ulm auf den heil. Palmabend, nach Christi geburt 1496.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

17. April 1496.

Der Städte Beschwerden bei dem römischen König über die neuen Bundesartikel.

Allerdurchluchtigtster, hochmächtigister künig, allergnädigister herr, nach dem euer kö. mt. die stett her beschriben, und an jre sendbotten begert hatt, das sy die aynung des Bundts annemen sullen, wie die yetzo am jüngsten zu Esslingen angesehen und begriffen ist, das aber wir als die gesandten nit gwollt noch befelchen haben, und deszhalben ewern kö. gnaden der stett beswernusz darjn undertänigklich anbringen.

Zuerst ist es mit dem usztrag des rechten lut der alten aynung also gehalten worden, wer zu den stetten gesprochen gehabt hat, so ist söllich sachberechtiget worden an einem gemainen obman, der von den anclegern usz der stett hoptman, und rätte in derselben veraynung darzu geordnet genomen worden, dieselbig usztrag aber den stetten yetzo in dem newen vergriff abgestreckt ist, und den ausztrag von einem richter vom adel nemen müesten, dieweil nun die aynung des bunds yedermann gleich seyn sol, so ist der artickel den stetten in allweg schwer und untreglich.

Item so ist vor gewesen, wenn sich spenn gehallten haben, umb lehrn, oder aigen das dieselbigen sachen herechtiget worden sein an enden, do die beschehen, ligen, oder dahin sy gehört haben, so hellt der new vergriff in sich, so ein jnhaber des Guts, das er für aigen inhellt, und das söllich gut lehen sey, angeclagt würdet, derselbyg span auch umb die gewer, prauch und jnhaber der lehen guetter, sol die rechtfertigung vor dem richter vom adel beschehen, dieweil doch der jnhaber vor seinem ordentlichen richter den usztrag zunemen nit wider ist jn crafft der alten aynung und gemainsprauchs, und auch dabei, das er sein besitzer in vermügen nit wär.

Daruff allergnädigister herre, der stett und unser von im wegen undertänig anruffen, und diemüetig bit ist, das ewr kö. mt. als ir allergnädigister Künig, und rechter herre, zu dem sy ir ainig uffsehen und zuflucht haben, söllich der stett mergklich beswernusz, die sy nyemands zu nachtail, oder verachtung, sunder usz eraischung irer groszen nottdurfft ewre künigklichen gnaden

undertänigklichen fürhalten lassen, gnädigklichen bedencken, und sy der gnädigklichen erlassen wölle, dieweil sy allzitt ewre künigklichen gnaden gehorsam, getrew, undertan, gehorsamlich erzeigt, und bewisen haben, und hinfüro allzitt undertänigklich und ffern thun wöllen, das söllen und wöllen die stett in aller undertänigkait gehorsamlich verdienen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

17. April 1496.

Abschied der Bundesstädte zu Augsburg.

Ain yeder ratzbot, der uff erfordrung der küngklichen maiestat, und den jüngsten abschid zu Esslingen Quasimodogeniti anno u. s. w. 96 in der statt Augspurg erschinen, wayszt seinen fründen wol zusagen, was der fürgenomen erstreckung halben des punds bej der küngklichen maiestat uff aller gleichmässig abfertigung, auch uff das sy der küngklichen maiestat ir beswärden lutt beyligender coppey in schrifften überantwort haben gehandelt worden, und das ihr von der küngklichen maiestat, uff Mittwoch nach Sonntag, Misericordia Dom. nach der abschid uff maynung gegeben ist, die küngklich maiestat hätte dafür, das die newbegriffen aynung wol ermessen, und das die vier artickel nit so beswärlich wären, als sy der stett tails geacht würden, zu dem das die küngklich maiestat, als die oberhand, geneigt wäre, die erbere stett vor beswärnusz zu verhuetten, und würde der sachenhalb zu füglicher zeit an ain gelegin end tag fürnemen, und die erbre stett daruff beschreyben, dahin sie alsdann mit vollkomenlichem gewalt erscheinen sullen.

Uff das die erbern sendbotten nach bewegung mänigerlej beswärd den abschid miteinander gemacht haben, das sy nutz und gutt ansieht, so sollich küngklich tagsatzung den stetten zukomen würdet, das dann die stett so ferne es anderst sovil zeit erleiden möchte, sich davor an ein gelegen ende, und durch je erber ratzbottschafften zusamen gefügt, und ferner gerattschlagt hätten, wie sich der stett tayls, nachmalen uff den küngklichen Tag darin zuschicken wäre, damit sy einhelliger maynung bleyben, und desz minder getrennt werden möchten.

Ob es aber die zeit nit erleiden möchte, das dann ain yede

statt ir erber ratzbottschafft mit genugsamer underrichtung zween tag vor dem angesetzten küngklichen tag an bestimpt und gesandt hätte, sich obberüeter masz zu undterreden, und einhelliger maynung zu entschlieszen.

Item welcher statt am ersten die tagsatzung zukommen, das sy dann die andern stett, ob es anderst die zeit, wie obstett, erleyden mag, an ain gelegen end beschreib.

Und sind uff sollichen tag erschinen:

Esslingen: herr Hanns Ungelter, und herr Cunrat Lutz;
Reutlingen: herr Wilhelm Walcker;
Hall: herr Michel Sönnfft;
Dünckelspüchel: herr Hanns Eger;
Haylprun: herr Hanns Hürlinwag;
Wimpfen: herr Wolfgang Fewrer;
Ravenspurg: herr Cristoff Sindelin, mit befelch Wangen;
Weyl: herr Conrat Keller;
Kauffbewren: herr Ulrich Günggelin;
Wörd: herr Michel Imhof;
Augspurg: herr Sigmund Gossenbrot, herr Hyldpold Rydler, herr Hanns Langenmantel, herr Ludwig Hoser.

Esslinger Archiv conv. Va

Hans Ungelter der Jüngere, Rathsbote von Esslingen, schreibt an den Bürgermeister und Rath daselbst Ende Mai's 1496 Folgendes:

Er sei am Dienstag gen Ulm gekommen, habe aber dort von den Städten, die noch nicht in den Bund gewilligt, niemand als Augsburg angetroffen, welches von Dünkelsbühl, Wörth, Kaufbeuren und Reutlingen Befehl habe und Augsburg babe sich bereit erzeigt, den Bund anzunehmen, wenn es beim Alten bleibe, habe übrigens dem Erzbischof von Mainz und Hans Jacob von Landau die Beschwerde über den neuen Bundesentwurf zu erkennen gegeben, aber von ihnen die Antwort erhalten, dass diese Beschwerden nicht so unleidlich seien, als wofür sie sie halten. Was ihn betreffe, habe er dem Erzbischof in Mainz und dem Hans Jacob von Landau erklärt, dass er von seinen Herren die Weisung erhalten habe, ihnen erst zu melden, ob Herzog Eberhard von Württemberg und Marggraf Christoph von Baden den Bund annehmen würden, und

dass sie alsdann erst ihren Entschluss fassen könnten. Baden und Württemberg haben übrigens bereits ihren Beitritt erklärt, und die gegenwärtigen Reversbriefe seien ausgestellt, nur möchten sie ihn wissen lassen, ob sie wirklich gesonnen seien, den Bund anzunehmen.

In einem andern Brief ohne Datum, aber sicherlich bald nach Obigem schreibt Ungelter Folgendes:

Der Erzbischof von Mainz habe ihm gesagt, heute sei die Wahl der Hauptleute und Räthe, aber Esslingen zu Ehren wolle man noch ein paar Tage warten. Augspurg habe ja so wie sie jetzt erklärt worden seien den Bund angenommen, und versehe sich von Esslingen keiner abschlägigen Antwort. Er (Ungelter) sehe es für gut an der schweren Läufe wegen, dass sie den Bund annehmen, in solchem Falle müssen sie es aber dem Hauptmann melden und ihm anzeigen, wen sie zu einem Rath und wen sie zu einem Hauptmann haben wollten; ihm gefalle es freilich nicht, dass man so sehr eile, gewiss würden noch mehrere Städte den Bund annehmen, denn die Beschwerden könne er nicht für so gross achten, wenn sie nicht mit Neid vermischt wären; geschehe die Wahl jetzt, so sei gut zu achten, wer Hauptmann werden würde.

Anm. Vermuthlich waren mehrere mit Wilhelm Besserer unzufrieden, und eben jetzt scheint die Unzufriedenheit mit ihm und mit Ulm grösser geworden zu sein, weil sie den Bund so leicht bewilligt hatten, ehe den Beschwerden der Städte abgeholfen wurde.

Hans Ungelter an Esslingen, den 31. Mai 1496:

Er sei auf das Schreiben des Hauptmanns der Rechnung halb und auf das Schreiben der von Augspurg am Pfingstag den 29. Mai gen Ulm gekommen. Hier habe er alle Städteboten mit der Vollmacht angetroffen auf die alten Bundesartikel hin einzuwilligen.

Am 31. Mai habe Ernst v. Welden des Königs Begehren eröffnet, dass die Versammlung nach Augsburg kommen möchte, und der Hauptmann wolle nun zum Behuf der Abrechnung einen andern Tag ansetzen.

Strassburg, Nürnberg, Frankfurt und Speier haben auf den 13. Juni, Montag nach Fronleichnam, einen Tag angesezt, auf welchen im Namen der Bundesstädte eine von Augsburg und eine

von Ulm geschickt werden solle, übrigens bleibe es jeder Stadt unbenommen, auch für sich selbst einen Gesandten zu schicken.

Auf die königliche Mandate, die an einige Städte gelangt seien, mit dem Ansinnen, Geld zu leihen und gen Lindau zu schicken, welches ihnen wieder bezahlt werden soll, sobald der gemeine Pfennig eingegangen sei, sei beschlossen worden, dass keine Stadt einzeln Geld hergeben und dass auf dem Tag zu Speier mit den übrigen Städten über die gemeinschaftlichen Maasregel berathschlagt werden soll.

Am Donnerstag den 26. Mai seien die Bothschafter der Bundesstädte gen Augsburg gekommen. Am Samstag den 28. Mai habe einer der königlichen Räthe, Veit von Wolkenstein, ihnen des Königs Wunsch, dass sie den Bund so wie er zu Esslingen beschlossen worden sei annehmen möchten, vorgetragen. Sie haben dagegen vorgestellt, dass ihre Herren der königlichen Majestät zu Gefallen geneigt wären, den Bund auf drei Jahre anzunehmen, wenn es bei den alten Artikeln bliebe und wenn alle diejenigen, die bisher darin gewesen seien, ferner darin blieben. Da es aber nicht so seie, so bitten sie die königliche Majestät, sie bei den andern Reichstädten zu lassen, da sie ohnehin ihrer Majestät mit aller Dienstbarkeit unterthänig bereit seien. Am Mittwoch den 1. Juni haben sie die königlichen Räthe gebeten, ihnen heim zu erlauben, sie wollten neben denen von Augsburg noch zwei aus ihnen als Bevollmächtigte zurücklassen, es sei ihnen aber abgeschlagen worden. — Herzog Eberhart habe sich dem Bund verschrieben, wie der alte Herr selig. — Er könne es nicht verstehen, dass die von Augsburg so lüderlich (so leicht und ohne Grund) von ihrer Meinung fallen. Er wolle bei der Weigerung verharren, und hoffe, dass die Artikel gemildert werden.

Ott Vetter, der Nördlinger Rathsbote, meldet den 1. Juni von Ulm aus:

Gestern habe Ernst von Welden auf königliche Credenz vorgetragen, dass dem römischen Könige Geschäfte halb unmöglich gewesen sei, diesen Tag zu Ulm zu besuchen, die Versammlung solle also unverzüglich nach Augsburg kommen, die Städte, welche den Bund bewilligt, haben Besserer und ihn dahin geschickt, um die Verschreibungen so wie es zu Ulm hätte geschehen sollen, zu geben und zu nehmen, die andern Städte aber reiten sämmt-

lich gen Augsburg, um noch ferner der Beschwerden wegen zu handeln.

Die Forderung des Anlehens sei auch an andere Städte geschehen, sie haben sich aber alle unterredet, die Sache so lang wie möglich hinauszuschieben und den Vorwand zu gebrauchen, dass sie ihr Aufsehen auf Churfürsten, Fürsten und andere Stände des Reichs haben, da die Sache eine Reichsangelegenheit sei.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

8. Juni 1496.

Abschid des königlichen tags zu Augspurg, auf unsers lieben Herren Fronleichnams aubent, anno u. s. w. 96.

Anfangs ist ain gemainer besambungstag, meiner gnedigisten und gnedigen herrn; churfürsten und fürsten der verwanten, und gemains bunds gen Ulm fürgenomen, nämlich auf sonntag nach sant Veits tag, zunechst zunacht daselbs zu sein, und sein darauf durch die königliche majestät und die churfürsten und fürsten des bunds verwandte, auch die vom adel und den steten des bunds, all und yecklich verschreybungen, so sy der erstreckunghalber der der dreier Jahr gegen einander haben, zusamen hinter die von Ulm gelegt; und ist demnach beschlossen, das die obgemelten verschreybungen von allen tailen auf dem egemelten gemainen besambnungstag zu Ulm, wie sich jnhalt des abschids zu Eszlingen gepärt, gegeneinander übergeben und übernommen, und verrer in gemains bunds sachen, so einsztails hernach angezeigt sein, gehandelt und gerathschlagt werden soll, als die notturfft ervordert, und nachdem meines gnedigen herrn hertzog Eberharts von Würtemberg bundsverschreibungen noch nit vor augen sein, so hat doch sein gnad in einem besondern brief, under seinem sigell den bundt angenommen, und sich gegen der königlichen majestät verschrieben und versprochen, sein verschreibung des bunds zu vertilgen, zu besiegeln und überzugeben alles nach inhalt der copj, so hiebey ligt.

Darauf will die königliche majestät bei demselben hertzog Eberharten fürderlich daran sein und vermügen, das sein gnad seinem verschreyben und zusagen nach iren bundesbrief bis zu

den gemelten besambnungstag gen Ulm auch erleg, dardurch deszhalben auf demselben besambnungtag in den dingen kain verrer hinderung oder saumbnus fürfall, sondern die sachen volstreckt werden, wie oben gemelt ist; und wiewol sich genzlich zu versehen ist, das hertzog Eberhart seinem verschreyben und zusagen nach, sein verschreybung des bunds, bis zu dem gemainen besambnungstag auch besigeln und erlegen werd, so ist doch im besten verlassen, das in den manungen der vier viertel und bey den stetten, so zugesagt haben, erlernet werden soll, so hertzog Eberhart sein verschreibung gen Ulm nit erlegte, ob, und welche dannocht mit der königlichen majestät und den andern churfürsten und fürsten, die sachen volstrecken helffen wöllen, damit solches nochmals, so verr es not tut, in die bemelte gemaine besambnung gen Ulm gepracht werden möcht, und so auch solcher beschluss on hertzog Eberharts verschreybung bescheh, will nochmals nicht destminder die königliche majestät bei herzog Eberharten oleys prauchen und mit ernst handeln, das er sein verschreybung darnach auch aufricht und übergeb, inmass er zugesagt und verschriben hat.

Und nachdem noch etlich alt hendel und sachen meinen gnedigen herrn hertzog Jörigen von Bayern berührend vor augen sein, nämlich von wegen meiner gnedigen herrn von Oetingen, den die kö. bericht in etlichen stucken noch nit vollzogen ist, item berürend grave Philipsen zu Kirchperg, item von wegen des Verbers und seiner helffer, item der von Nördlingen sach, und herr Hannsen Truchsassen säligen gefangen wirts halben, will die kö. mt. mit hertzog Jörigen, nachdem sein gnad der kö. mt. diener worden ist, oleys prauchen, das sein gnad die sachen der obbestimbten und ander hendel halb, so sein gnad und der bundt gegen ainander haben, zu ainem güttlichen tag kommen lasz, und das sonderlich sein gnad den Verber und sein helffern die zeyt sichern und das darauf durch die kö. mt. ain gütlicher tag fürgenomen, und von irer mt. dartzu auch geschickt, und olleyss gehabt werd, ob solch sachen durch gütlich mittel hingelegt, oder zu fruntlichem ausztrag veraint werden möchten, doch soll nicht destminder auf dem obbestimbten gemainen besambnungstag zu Ulm solcher sachen halben geredt und gerathschlagt werden auf das,

ob die sachen gemelter massen nit gütlich hingelegt wurden, welcher masz darjn nochmals nach inhalt des bunds zuhandeln sei.

Item des gemainen richters halben sind auf solchem tag zu Augspurg durch meines gnedigsten herrn von Mentz und der königlichen majestät und anderer fürsten rät, zwen zu gemainem richter angezaigt, nämlich herr Herman von Sachsenhaim, und Ludwig von Emershofen. So sein von den vom bundt ausz den, so zu Esslingen von bundts wegen, desshalben auch angezeigt worden sein, drei angegeben, namlich herr Hanns Spät, herr Bupelin vom Stein, und Burckhart von Ebingen, und ist in der sach so vil gehandelt, das die vom Bund verwilgt haben, das die kö. mt. auss den dreyen von bundts wegen angezaigt, ainen, der richter sein söll nennen müg, und under den andern zwayen von der kö. mt. rät, und den andern Fürsten angezaigt, soll einer der verweser des richters sein. Sollich maynung haben der königlichen Majestät rät an sein Mt. zu bringen angenommen, daruff soll in den viertailen vom adel und bey den stetten von den dingen geredt und gerathschlagt werden, auf dasz ob die kö. Mt. solich maynung nit annehmen wurd, das dann auf dem tag zu Ulm deszhalben, und auch von wegen des richters sold, und malstat entlichen gehandelt und beschlossen werden müg.

Item der stett halber, so noch nit zugesagt haben, will die kö. Mt. mit ernst handeln und schaffen, das sy den bundt irs tails auch annemen und verrer nit waigern.

Item es ist auch fürgenommen auf dem obgemelten tag zu Ulm die rechnung des gemeinen costens zwischen den vom adel und den stetten beschehen zu lassen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

8. Juni 1496.

Abschied der Reichsstädte zu Speier.

Als gemain frey und reichstett durch die erbarn stette, nemlich Straszburgk, Nuremberg, Franckfurt und Speier sendbotten zu ainem tag gen Speyr beschriben, darauf dann der hiennach bemelten stett sentbotten auf Mitwoch nach Bonifacy anno u. s. w. 96 zu Speyr erschinen sindt, unvergrifflich bedacht, geratschlagt.

nutz und gut geachtet, ob zukünfftigklich künigklich mandata oder gebotsbrief ausgen wurden, welcher stat solich mandata oder gebotsbrief am ersten zukommen und zu wissen wurden, das dieselbe stat solchs Straszburgk, Nuremberg oder Franckfurt zum fürderlichsten zu schreyben und verkünden, und welcher ausz den dreyen stetten, das also verkündt wirt, dieses sol mit den andern zwayen stetten sich mit dem ersten, so geschehen möcht, zu ainander tun gelegenhait solcher mandata und sachen bewegen und ermessen bequemlichkait oder noturfft erayschen, sollen sy an gelegen malstat gemain frey und reichstetten schreiben und vertragen lassen, dahin auch ain jegkliche stat, der zu solchem tag verkündt wird, ir botschafft fürderlicher, dan biszher beschehen, on uszbleyben fertigen sol, daselbst ratschlagen, was nutz und gut sey.

Und sint disz nachgeschriben der erbern frey und reichstett sendbotten, so auf vorgemeltem tag gewest, und von ainem banck zu dem andern gesessen, als sie nach ainander befragt worden sein:

Cöln: her Herbert von Bilsen, doctor;

Augspurgk: her Ludwig Hoser;

Strassburg: her Hans Wilhelm von Rotwil;

Nüremberg: her Ulman Stromair mit befelche und entschuldigung der von Winszhaim und Weysenburg am Neckar;

Basel: her Peter Offenburgk;

Ulm: her Hans Ehinger und haben Augspurg und Ulm befelch gehapt des swäbischen bunds;

Worms: her Hanman Lienspergk, her Johan Wolf;

Rotenburg: her Johans Gundlach;

Franckfurt: her Johan von Glenburgk, her Arnolt Swartzenberger mit schrifftlichen entschuldigung der von Mülhausen und Northausen, und muntlicher entschuldigung der von Geilnhausen;

Heylprunn: her Conrat Erer;

Hagnaw: her Jorg Brugker;

Schweinfurt: her Martin Hochenloch;

Colmar: her Jörig Ringlin, und haben Hagnaw und Colmar befelch gehapt der andern stett in die landtvogthey gehörig;

Wetzlar: her Hans von Göttingen;

Speyr: her Hans Maurer, her Paulus Hilteprandt, her Diepold Bayer;

So haben sich dise stet irs auszbleibens in schrifften entschuldigt und ine darin den abschidt zuzuschicken begert: Achen, Lübeck.

18. Juni 1496.

Nördlingen an O. Vetter, jetzt in Ulm.

Durch ein königliches Missiv seien sie auf 2. August gegen Lindau des gemeinen Pfennings und des Geschützes wegen geladen; er soll sehen, was die andern, an die das Missiv auch gekommen sein werde, dazu sagen.

O. Vetter von Ulm aus an Nördlingen.

Die Rechnung sei noch verschoben, bis auch die vom Adel hieher kommen. — Herzog Eberhart wolle den Bund annehmen und die Verschreibung schicken. — Die Städte, die den Bund noch nicht bewilligt haben, lassen sich nicht merken, was ihres Willens sei. — Der junge König (Philipp) sei zu seinem Vater nach Augsburg geritten. — Durch ein Mandat fordre der König die Städte auf, mit ihm nach Rom zu ziehen. Hierüber zu beratschlagen, werde man einen Mahnungstag halten.

15. Juni 1496.

Abschid zu Ulm uff mittwochen nach Viti anno u. s. w. 96.

Item anfangs sind von der kö. Mt., auch den andern curfürsten und fürsten dem punt verwant ire punts verschribungen den vom punt und von den vom punt in aller gnaden ir revers hiewider übergeben, als sich uff den jüngsten abschid zu Augspurg gewirckt hat, und sollen die kö. Mt., auch die andern curfürsten und fürsten punts verwanten hiezwischen und Sant Jacobstag nechst kompt, ir verschreibungen, so ir gnaden gegen ainander uffrichten, verfertigen, damit ir uff dem nechstgemelten tag zu

Ulm auch gegen ainander übergeben werden, lut der copi, so jr yedem bedingt ist. Deszgeleich so soll meinem gnedigen herrn, dem margraven zu Baden, der revers vom punt des usznemens halben auch verfertigt, und dargegen seiner gnaden verschribung des usznemens halb genomen werden.

Und ist daruff ain tag fürgenomen uff montag nach Sant Jacobstag schirst zu Ulm zu sein uff demselben tag gemain hauptleut und rät aidspflicht tun söllen, wie vormals auch beschehen ist. In mitler zeit sollen die vier hauptleut, und deszgleichen die von den stetten ir manungen fürnemen, die hauptleut und rät zu erwelen, damit die uff dem obgenannten tag eröffnet und ferrer darjn nach gepühr gehandelt werd.

Item so ist auch von der gemainen versamlung disz tags allhie der kö. Mt. cantzler Dr. Conrat Sturtzel fleiszig gebetten worden, by der kö. Mt. zu arbaiten, damit den stetten, so noch den punt nit angenomen haben, fürderlich mandat zugeschickt werden, das sie hie zwischen und demselben tag zu Ulm den punt auch annemen, und uff dem tag ir verschribungen übergeben, wie sich gebürt.

Item uff sollichen tag ist auch bedacht und ermessen worden, das gut wer, das man von weiter erstreckung des punts redte, so were zuversichtlich, das andre mechtige wesen aus dem reich sich auch zum punt tun wurden, und demnach ist hie verlaussen, das die kö. Mt. die andern curfürsten und fürsten des punts verwanten, auch die vom adel und stetten des punts uff söllicher tag mit folmechtigem gewalt erscheinen, damit der erstreckung halben entlich beschlossen werd.

Item nachdem die kö. Mt. in den spennen, so etlich vom punt zu meinem gnedigen herrn hertzog Jorgen von Baiern haben uff das anpringen, so an kö. Mt. zu Augspurg geschehen, ain tag gen Lindau fürgenomen, ist ermessen, das sollicher tag zu suchen sy und das den vom punt, so die sach berürt, zu beistand von des punts wegen zugeordnet werden soll, und ob sollich sachen gietlich oder uff zimlich uszträg nit gericht werden, soll uff ainem tag, so nochmals der und anderer sachen halb, fürgenommen wurdet, was darjn lut der ainung zu handlen sy, geratschlagt werden.

Item nachdem die kö. Mt. zwischen den von Nordlingen und

Baltassar Adelmann ain tag fürgenomen haben soll, das man doch nit grüntlich wissen hat, ist geratschlagt, das man sich darjn erfarn und weiter by der kö. Mt. arbaiten soll, söllichen tag zu setzen, ob aber sollicher tag nit fürgenomen oder die sachen nit gietlich hingelegt wurden, so soll uff dem tag zu Ulm auch davon geredt und gehandelt werden.

Item es soll auch des gemeinen richters, des statthalters, auch irer malstat halben beleiben steen, wie yetzo hie davon geredt ist, und uff dem obgenannten tag zu Ulm ferrer davon entlich gehandelt werden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

25. Juni 1496.

Abschied des Mahnungstages zu Ulm.

Es wird Abrechnung gehalten und angeordnet, dass eine jede Stadt ihre Summe, so sie denen von Ulm schuldig bleibt, ihnen bis Sanct Michelstag gen Ulm zu schicken habe. — Strassburg verkündet, dass es noch vor dem Reichstag zu Lindau einen Tag gemeiner Frei- und Reichsstädte fürnehmen werde, der dann allen Städten, welche im alten Bund beieinander gewesen seien, zu wissen gethan werden soll, und die Rathsboten halten dafür, dass es nützlich und gut sein würde, wenn alle Städte des bisherigen Bundes diesen Tag für sich selbst beschickten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 43.

28. Juni 1496.

Mandat des römischen Königs an Graf Ulrich zu Montfort.

(Gedruckt.)

Maximilian von Gotsgnaden römischer künig zu allen zeiten merer des reichs u. s. w.

Edler lieber getrewer, als wir yezo an dem zug und willens sein, nach alter loblicher gewonheyt und herkomen mit einer mercklichen anzal volcks zu rosz und zu fusz, so wir dartzu beworben haben, umb unser kayserliche crönung über perg gen Rom zu ziehen, und uns aber daneben auf etlichen des künigs

von Franckreich erzeigungen, damit er sich vielleicht gen und wider uns und das heylich reich empören möcht, notdürftigs aufsehen zu haben und vor spott zu verhüten, auch umb mer volcks, ob uns desselben not thun wurde, zu bewerben gebuert, denn so wir im seinen bösen willen und aufsatz, den er hat, Italien, uns und dem heyligen reich on mitel zugehörig, zu erobern werren möchte, er dardurch uns sölhen unsern fürgenomen zug zu werren, oder das heylich reich und unsere erbliche fürstenthümb und lande in unserm abwesen zu bekriegen understeen. Demnach begeren wir an dich mit besondern und gantzem vleys und ernst, du wellest uns wievil und was ungeverlich von streitparm volck zu rosz und fusz in deinen gebietten seien, die uns umb sold dienen wöllen in unsers haubtmans, unsers punts des lands zu Schwaben und des reichs lieben getrewen Hans Jacoben von Podmen des eltern, handen, fürderlich wissen lassen, damit wir auff sein underrichtung, so wir dieselben berayt und gerüst auf zu sein, und fürdan zu ziehen, ermanen werden, uns wissen darnach zu richten und dich in sölhem fleyssig und gutwillig erzaigen, als wir uns des gentzlich zu dir versehen, daran thuest du uns gut gevallen, genedigklich gegen die erkennen. Geben zu Insprug an Erichtag nach Sant Johanstag zu Sunwenden, anno u. s. w. unsrer reiche des römischen im eilften und des hungerischen im sybenden jare.

Ad mandatum Domini regis propium.

(Geschrieben.)

Aufschrift: Dem edeln unserm und des reichs lieben getrewen Ulrichen graven zu Montfort.

11. Juli 1496.

Abschied der Städte Esslingen, Reutlingen und Weil.

Uff montag nach Kiliani u. s. w. 96 habent sich der erbern stett Esselingen, Rüttlingen und Wyl sendbotten erstreckung halb des punds, wie sich fürtter darjn zu halten sy, unvergriffenlich entschlossen, das hie zwüschen und sontags vor Jacobi nechst kommende sy uffmercken zu haben, ob icht von der kö. Mt. deszhalb wyter uszgeen oder von den von Augspurg ain tag luwt des jüngsten abschids uszgeschriben werde, und so das nit beschehen,

das dann von ir aller wegen denen von Augspurg under der von Esselingen jnsigel geschriben werd, wie ir notturfft erhaische, sich anders dann byszher in die sach zu schicken mit ermanung sie und ander stett, so noch nit gewiligt haben, uff ain bestimpten tag zu beschriben, ir anligen und mainung zu vernemen und zu besuchen, ob sie sich ainhälliger mainung mit inen und andern mögen verainen, und ist verlauszen, das die von Rütlingen und Wyl solichs denen von Esselingen hie zwischen und gemeldts sontags zu guter zyt zu oder abschriben söllen.

Den 15. Juli 1496 erlässt der römische König von Augspurg aus ein Mandat an die Stadt Esslingen, den Bund, den sein Vater erichtet habe, der jetzt erstreckt worden sei „und der bisher den Anstössern und Widerwärtigen des heiligen Reichs teutscher Nazion nicht klein Aufsehen und Erschrecken gebracht, und mancherlei Widerwärtigkeiten, Aufruhr und Krieg verhütet und zu Frieden gestellt habe," auf den Tag Montag nach Jacobi zu Ulm anzunehmen.

Das Mandat steht abgedruckt bei Datt pag. 324.

1. August 1496.

Bundestag zu Ulm Montag nach Jacobi.

Item auff disen tag allhier ist von meinem gnedigsten herrn, dem erzbischoff zu Mentz der kö. Mt. ander meiner gnadigsten und gnadigen herrn der churfürsten und fürsten rätt, auch hauptleute und räten vom adel und stetten des punds ermessen und erwegen worden die sorgvältigen geschwynde löff, so yetzo allenthalb im heilgen reich vor augen schweben, und sonder wie sich ander nacionen, die dann fast mächtig sind, erhebn, die heiligen reichs stende mit schwären anfechtungen zu belestigen, daraus dann zu besorgen ist, das sich solch hendl zuletzst an die grentzen teutscher nation strecken mochte, als auch yetzo zum tail bescheh, und wa nit ernstlich dagegn widerstand fürgenomen werdn sollt, das dann sollichs dem heiligen reich teutscher nacion, und am meisten dem land Swabn, darjn dann ain mercklicher tail des reichs verwanten begriffen, und aller erberkeit zu unwiderpringlichem abbruch und schadn raichen möchte, zu dem

auch der kunigklich landfrid und camergericht, davon dann auff dem kunigklichn tag zu Worms beslossn wordn ist, ains tails ausz vorerzeltn und andern mercklichn vorhändigen ursachen nit in langwirigen wesen beleybn. Wa nur das auch zerrütt werdn sollt, mag ain yeder beduncken, so der frid und das recht nit mer vorhandn wär, zu wass beschwärden auffrurn und kriegen das im heiligen reich teutscher nacion und auch im land zu Swabn raichen wurd.

Item so sey auch yetzo vor augn, das die vor ko. Mt. umb erhöhung kayserlicher wirdigkeit in Italia gen Rom zu ziehen wegfertig ist, ob dann, das Gott lang wöll verhütten, seiner kö. gnaden person etwas unbequemlichs zusteen, oder in ander weg beswärung einfalle, oder das sich der ko. Mt. rays verlengen, dadurch dann das reych on regierung steen wurd, auss dem dann auch erwachsen möcht, das ander gewalt oder mächtige wesen sich erhebn und understeen möchte die wird des heiligen reichs gewaltigklich in jr hand zu pringen, oder sust dermassn ingriff zu thun, dadurch dann ain mercklich zerrüttung aller des hailigen reichs stend, und sonder im land zu Swaben, zu abbruch und nachtail ains yeden freyhait und alten herkommens entspringn wurd.

Auss diesen und andern mercklichn ursachen, die ein yeder gesannter wol zu erzeln waisst, haben die gemelten mein gnadigist und gnadig herrn, die churfürsten, fürsten, ir rät, auch hauptleut und rät vom adl und stetten des bunds geratschlagt, das von weiter erstreckung desselben bunds geredt werdt, als auch yeden verwanten des punds die copeyn hiebey ligend übergeben sind, wären sie der hoffnung und zuversicht, so das geschäch, das ander mächtig wesen im reich sich auch zu diesem löblichn pund thun, daraus dann ain stäter frid im reich, und sonder im land zu swaben behalten und gehandthabt wird, das man sich dardurch ander nacionen, die sich wider das heilig reich und das land Swaben embören, dester bas erwern und aufenthalte, so möcht auch ain yeder durch das recht und den friden bei seinen freiheiten und altem herkommen dester bas gehannthabt und behalten werden, dann ain yeder hat das gut wissn wie und auss was ursachn der pund angefangn, und das die vergangen jar her gemainem adl und andern pundtsverwante zu hohem gut erschossn, darauss dann dis land zu Swaben dieselb zeit in fridlichm Wesen

gestanden ist, der hoffnung, das solchs hinfüro durch die gnad des allmächtigen für und für nit mynder dann bisher aber beschehen söll.

Esslinger Archiv convol. Va

Dazu gehört noch:

Item auf diesem tag ist Burckhart von Ehingen zu einem gemainen richter erwelt worden, und beschlossen, das er vier pfärd, auch ainen schreyber halten sol, und das im ain jar das nechst für sein müe und arbait hundert und sechtzig guldin gegeben werden söll.

Aber was er verzeehert zu zeitten so er recht hellt, das alles soll er ain halb jar das nechst aigentlich auffzeichnen und nach verscheinung des halben jars darum rechnung thun, und alsdann solher zerung halben, wie man es füro damit halten wöll, aber beschlossen werden, als sich gepürt.

Und die benannten hundert und sechtzig guldin, so dem richter für sein müe gegeben werden söllen, auch des gerichtsschreybers sold, und die zerung, so er zu den rechtstagen verzert, auch bottenlon und anders, so über in gat, sollichs alles sollen mein gnadigist und gnadig herren, curfürsten und fürsten des bunts verwanten zum drittail, die vom adel zum drittail und die stett auch zum drittail geben und zalen.

Item derselb richter soll auch ain jar das nechst das gericht zu Blawbeuren in der statt halten und besitzen, und nach verscheinung des jars von der malstat widerumb geredt und geratslagt werden.

Item des schreybens halben ist abgeredet, das man ainem schreyber ainen erbern sold geben, also das jm das gelt, so um die gerichtshandel gefelt, nit gantz, sonder nur ain tail zugehorn soll.

Und soll das ander gelt zu anderm gemainem noturfftigem prauch des gerichts gepraucht und davon die bottenlon, pergamen, bappeir und ander dergleichen ausgericht und bezalt werden, so weit das raychen mag, alles, wie dann die vom adel und stett für gut ansehen und ermessen.

Item zum verweser des gemainen richters ist erwelt Ludwig von Emerszhoven, der soll den richter zu den zeitten, so er aus den ursachen in der ainung bestimbt, nit sitzen könt oder

möcht, verwesen und zu denselben gerichtstagen mit dreyen pfärten reitten und auff aller pundverwanten zerung, gleichwie der richter gehalten werden, und des solds halben wollen sich mein gnadigist und gnadig herrn, auch die vom pund nach gestalt seiner arbait und müe und gepürlicher belonung gnadigs willens gegen im ertzaigen, wie sich zymlich gepürt.

Und ob Ludwig von Emerszhofen solchs nit annemen wöllt, so soll nachmals von ainem andern verweser geredt werden.

Item es ist auch verlassen, das mein gnadigist und gnadig herrn curfürsten und fürsten, auch die vom adel und stetten des punds, die verainung und verpuntnus allenthalben in jren fürstenthumben, landen und gepietten verkunden und verordnen sollen, das es mit nacheylen und anderm gehalten werd, wie vormals darum ordnungen gemacht sind, und sich nach lut des landfriden gebürt.

Nördlinger Archiv nach der Schmid'schen Sammlung Nro. 4.

1. August 1496.

Auf dem Tag zu Ulm, Montag nach Jacobi.

Item man soll achtung haben, ob sich meins gnadigen herrn hertzog Eberharts landschafft unverzogenlich nit wurd verschreiben, den pundt anzenemen, das dann baid gemain hauptlüt zu jm schicken und arbaiten sölln, damit sölichs fürderlich geschech.

Item das die erstreckung vom adel und den stetten wider geschworn werd, wie vor beschehn ist. Daruff sol ain yegklicher hauptman, so er sein manung fürnemen wirdet, den von den stetten zu wissen tun, das sy jr bottschafften darzu schicken, daselbs sy dann von jnen solich aidspflicht nemen söllen, wie sich gebürt.

Item der gerichtshändel und andershalb, so vom richter und den zusätzen uszgen werden, sol die taxierung zu dem richter und den zusätzen sten, das zu mässigen nach gestalt ainer yeden sach, von solchem soll dem gerichtsschriber zu sambt seinem bestimpten sold werden und verfolgen der fünfft tail.

Item zu ainem gerichtsschreiber ist erwölt Mathias Horn.

Item der richter hat den aid lut der aynung getan und sol der richter den zusätzen, so ye zu ziten in yeder sach gesetzt werden, solichen aid auch geben.

Item derohalben so gegen hertzog Jörgen gen Lindaw vertagt seyen, ist geratschlagt, das die, so von pundts wegen gen Lindaw kommen werden, den usz dem pundt ain bystand thun sollen.

Der erbern stett sendbotten haben auff disem tag uff den abschid zu Spir von dem fürgenommen tag zu Lindaw den gemainen pfening berürent, unvergriffenlich uff ain hindersichpringen geredt und geratschlagt solicher masz, das mein herr hauptman, herr Wilhelm Besserer und Clement Reichlin, burgermaister zu Uberlingen, von der stett wegen, so den pundt bewilligt haben, solichen tag zu Lyndaw erstan und uff mein gnädigist und gnädig herrn curfürsten und fürsten des punts verwanten, auch ander frey- und richstett usserhalbn des punts ir uffmercken haben und allen fleisz ankeren söllen, sich mit andern ainhelliger antwort und maynung zu verainen, wie sy nach begegneten dingen gut ansicht, und ob in ainicherlay das sy nottürfftig bedeuchte, begegnete, das sollen sie fürderlich an die stett langen laszen und fürder nach irem rat darjn zum besten handlen.

Uff das ist verlassen, das yede stat darüber sitzen und mein herrn hauptman fürderlich wissen lassen soll, ob ir solich maynung, wie obstat, irs tails gefellig sein wöll oder nicht, darmit er sich darnach wisse zu richten, dann wellicher stat solichs nit ebnet, die mag nach lut des abschids zu Spyr für sich selb gen Lindaw schicken und handlen, wie sy gut ansicht.

Und wiewol fürgenommen ist, uff disen tag hauptmann und rät von stetten zu erwelen, noch dann, diewil man in zuversicht ist, das etlich stett, die die verainigung noch nit zugesagt haben, auch kommen und zusagen werden, so haben die erbern stettbotten die wal des hauptmans und der rät diszmals im besten und umb merung gutz willens zwischen den stetten uffgeschoben und verlassen, das der hauptman die zit der hauptmanschafft mit sambt den alten räten, so in der erstreckung sind, verwesen und das best tun soll, bisz man fügklich zu söllicher wal kommen müge.

Und uff solichem tag haben disz nachgemelten stett den pundt auch angenomen und zugesagt Esslingen, Weil, Wangen, Pfullendorff.

Esslinger Archiv. Conv. V[a].

Hieher scheint auch folgender Beschluss des Adels zu gehören: *

Item damit überflüssiger cost vermitten beleib, ist also davon geredt und geratschlagt, was gemainer sachen fürfallen, datz baid gemain houptät vom adel und stetten bedeuchte, der besamblung irer achtzehn rät unnot seyn, sol mein gnediger herr graf Hug macht und gewalt haben, ausser yedem viertail der gemeinen rät, ainen zu im zu beschreiben, dessgleichen der hauptmann von stetten vier ausser seinen neun räten, auch zu im ervordern sol, mit denselben sölen sy die sach handeln, wenn aber wurden sachen vorhanden sein, derohalb sich gepürte, meiner gnedigsten und gnedigen herrn, der churfürsten und fürsten rät darzu zu ervordern, so sollen baid gemain hauptleut, ain yeder sein neun verordnet rät darzu ervordern, dessgleichen ob sachen zustunden, die so mercklich wären, datz ir yeder sein neun rät ausserhalb der churfürsten und fürsten stat notturftig sein wurd, sollen sy macht und gewalt haben, dieselben ir rät sämmtlich dartzu auch zu ervordern und zu yeder zeit handeln, wie sich gebüren wirdt.

Item so ist auch auf diesen tag alhie verlaut, und von meines gnedigen herrn, landtgraf Wilhelms von Hessen des mittlern wegen ansuchung geschehen, datz sein gnad sich mit dem punt verainen und verbinden wöll, auf form und mas, wie mein gnedigster herr von trier darjnne begriffen ist, nämlich also, mit dem rechtlichen ausstrag, wie ander mein gnedigst und gnedig herrn, die churfürsten und fürsten sich gegen den punt verschriben haben, dessgleich mit dem artickel des übergriffs bleib es auch steen, wie mit den andern. Ob aber yemandt sein gnaden rät diener oder zugewandte, oder die seinen gnaden zu versprechen stünden u. s. w. täglich bekriegen wurden, datz die vom adel und stetten des punts seinen gnaden in sollichem 30 raisiger zu ross, und 200 fussknecht schicken sollten, die raisigen auf seiner

* Ist zu schliessen aus einem diesen Artikel begleitenden Briefe Wilhelm Besserer's an Bürgermeister und Rath zu Nördlingen, Samstag nach Laurenzi (11. August), worin er meldet, dass nach dem Abscheiden der Städteboten von dem letzten Versammlungstag zu Ulm die vom Adel noch etliche Tage daselbst geblieben seien, und ihm die zwei Artikel, wovon er eine Copie beilegt, die sie in ihrem Abschied auf Hindersichbringen weiter, als in dem Städteabschied begriffen sei, haben stellen lassen, zur Mittheilung an die Städte gegeben haben.

gnaden costen, und des punts schaden, und die fussknecht auch gewönlichen sold seiner gnaden empfangen und angenomen werden sölen; dargegen wär sein gnad schuldig, dem punt zu täglichem krieg, auch dreissig pferd zuschicken, auf seiner gnaden costen und schaden fürbass, ob auch sach wär, dass der benannt mein gnediger herr landtgraf Wilhelm von Hessen, oder die prelaten, graven, freyen, herren, die vom adel und die stett des punts, von yemandt übertzogen, oder ire schloss oder flecken belagert wurden, so wie dann der oder dieselben, die söllichen überzug gethan hatten, oder auch die, so jnen des hilff oder beistandt hätten, ainichem tail gesessen oder gelegen wären, so sol yeder tail auf des andern ervorderung wider dieselben widerwärttigen hauptleut, helffer und zustender mit beschedigung und anderm handeln und fürnemen, als ob es sein aigen sach wär, auf sein selbs costen und schaden u. s. w.; wie dann der artickel in der trierischen ainung inhellt, nachdem nu auf disem tag ermessen ist, datz aus urschen gut sei, datz sölch verstentnuss mit dem benannten Landtgraven von Hessen angenomen werd, ist geratslagt, datz ain yeder hauptman sölchs zum pesten an sein gesellschaft anbringen und erlernen sol, was hierjnn zu thun sei, damit zu der nechsten versambnung gemainer hauptleut vom adel und stett des punts hierjnn vorher gehandelt werden mög.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Köln, den 29. August 1496.

Maximilian setzt den in Lindau versammelten Reichsständen die Ursachen des Krieges gegen Frankreich auseinander, bittet dringend um Rath und Hilfe, besonders um Eintreibung des gemeinen Pfennings.

Maximilian von gots gnaden römischer kunig u. s. w. Erwirdigen, hochgeporn, ersamen und edeln lieben neven, oheimen, churfürsten, fürsten, andachtigen und getrewen, uns zweivelt nicht jr seidt bericht, wie wir vormals allen stenden des hailigen reichs den abschid unsers nechstgehalten kö. tags zu Worms auch des kunigs von Frankreich gewaltig fürnemen wider unsern hailigen vater babst, uns und des hailigen reichs stend teutscher

und wälscher nacion, dardurch wir den angesetzten tag zu Franckfurtt, wie dann des derhalb abschid jnhelt, zu suchen verhindert und bewegt worden sein, uns gentzlich darnach zu richten, in aigner person, zu erlangung unser kay. chron, und dem kunig von Franckreich widerstand zu tun, in Italia zu ziehen klarlich antzaigt und zu vollziehung des, so auff demselben tag zu Franckfurt gehandelt sein sollt, disen yetzgehalten tag zu Lindaw fürgenomen, und darzu an dieselben stend ains zymlich leydenlichen anleyhens auff den gemainen pfenning, dieweyl die sachen unsers romzugs ,und den widerstand gegen den kunig von Franckreich bis zu einpringung desselben pfennings mit gedult haben mögen, begert, nun haben wir unsern romzug personlich in Italien gethan, und ain mercklich antzal volcks zu ross und fuss mit geschütz und anderm, so in ain veld gehört, dartzu bestellt, aus den ursachen, wo wir lenger ausbeliben und end desselben tags erwartet hetten, das der kunig von Franckreich mit hilff seiner parthyen in Italia, die jm bisher angehangen sein, vor uns, widerumb in Italia gezogen, dardurch wär uns unser romzug gesperrt, und die kay. chron mit sampt gantzem Italia in sein gewaltsamj und regierung komen und gevallen, und bey der irrung zwitracht und ungehorsam, so in dem hailigen reich schwebt, swarlichen widerum zu teutscher nacion zu bringen gewest, sollichs aber demselben kunig verrer unmöglich, dieweyl der vorzug unser, er auch plos an gelt, und im der kron seines kriegsvolks, nämlich die aus der aidgenossschaft abgewendet ist, und yetzo dieselben, und dartzu etlich ander in Italia, so bisher sein parthey gehalten haben, unser parthey sein, darzu will der kunig zu Hyspanien mit seiner aigen person und höreskrafft, so vern wir in unserm romzug und fürnemen fürdrucken, in veld ziehen, zu understeen der chron Franckreich land und leut abzudringen, als im zuthun möglich ist, so sein auch unser hailiger vater babst und der kunig von Neapolis in täglicher übung und arbeit, jn land und gebiet mit den Frantzosen und irn anhängern, zu raumen, als kurtzlichen beschehen, und nochmals wirdet der kunig von Neapolis mit unsers hailigen vater babsts und sein dienstleuten über die Florentiner, so noch des kunigs von Franckreich parthey halten, ziehen, und understeen, sie zu unser parthey und des hailigen reichs gehorsam zu pringen, so werden

wir mit unsern und des hailigen reichs, auch unsers swagers und fürsten, des hertzogen von Mayland und der herrschaft Venedig dienstleuten understeen, dem Kunig von Franckreich hiervon widerstand zu tun, jn zu bekriegen und also aufzuhalten, damit er den seinen, so er noch in Italien hat, verrer kain beistand tun, und wir darnach unsern romzug mit lob und eren frey und unverhyndert vollbringen, und die kay. chron und gantz Italia bey teutscher nacion, darzu sollichs alles durch derselben nacion schwärlich plutvergiessen bracht ist, behalten mögen, ob dem allem mag menigklich mercken den hohen vleiss und ernst, den wir dem hailigen reich teutscher nacion und allen iren stenden zu behaltung von nutz und gutem mit darstreckung unser selbs person und alles vermügens unser erpliches land bisher in den sachen fürkert und gebraucht haben und noch täglichs on unterlass tun, das uns aber hiefüro von unser aigen macht zu schwär und unmöglich ist, dann unser erbland dardurch gentzlich erarmt und emplöst sein, dennoch begern wir an euch all, und ewen yeden insonder mit hohem vleiss und ernst, jr wollt sollich obberürt schwer obliegen und die getrew darstreckung unsers leybs und guts betrachten, und uns darjnne ewern getrewen ratt mittheilen, wie wir uns weiter in unser und des heiligen reichs sachen, wie oben angezeigt ist, schicken, auch was wir uns hilff und trosts zu euch versehen söllen, wollent auch namentlich vleiss ankeren, damit uns und dem hailigen reich unser gemein anlehen, auch der gemain pfenning fürderlichen gevall, denn on sollich anlehen und gemainen pfenning mügt jr wol versteen, das unser person eer und wird, auch wollfart des hailigen reichs teutscher nacion und gantz Italia nit geschehen mag, auch kain widerstand der unglaubigen, und der durchächter des hailigen reichs, denn wo uns dasselb anlehen, und der gemain pfenning nit gereicht wurd, das wir uns doch aus den obgemelten und andern ursachen, die pillich ainen yedn darzu behertzigen und bewegen sollten, gantz nicht versehen, müssten wir aus unser unvermüglichkeit, darin wir, wie obstet, komen sein, alles unser dienstvolck verlassen und unsern romzug und alles fürnemen, so wie allein dem heiligen reich und teutscher nacion zu gut üben, gantz abstellen, wär auch damit durch desselben reichs und teutscher nacion stend, die hierjnne ungehorsamlich erschie-

nen, den kunig von Franckreich gestärkt, das er sich allein auff unser erbland legen und die so lang bekriegen, bis er die erobern, aber sollich sterckung wurd nochmals auff ander teutscher nacion, die sich des yetz wenig versehen, auch gedeyhen, und uns ursach geben mit dem kunig von Franckreich weg fürzunemen, damit wir bey unsern erblanden und dem, so daran hängt, beleyben mügen, was nu aus solchem volgen möcht, ist in aller verstentnuss wol zu ermessen, wollen euch das yetz angezaigt; und alles unsers künftigen fürnehmens, wa wir, wie verstet, dartzu geursacht werden, und das, so daraus erwachsen mag, gegen euch und allen stenden des reichs hiemit entschuldigt haben. Geben zu Coluna am montag nach Bartholomei anno 96 u. s. w. unsers reichs im ailften jar.

Ad mandatum domini regis
in consilio.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

6. September 1496.

Wilhelm Besserer und Clement Reichlin von Lindau aus an die Städte.

Von den Städten der neuen Ainung auf den Tag nach Lindau geschickt, seien sie den 16. Aug. daselbst angekommen. Nach etlichen Tagen habe Mainz der Versammlung angezeigt, dass der von dem römischen König auf diesen Tag verordnete Herzog Philipp (sein Sohn) noch nicht angekommen sei, und man also noch Geduld haben müsse. Dieser sei erst letzten Donnerstag (3. Sept.) angekommen, und heute habe er der Versammlung durch Graf von Nassau anzeigen lassen, der römische König habe ihm einen Brief* diesen Tag betreffend zugestellt, mit dem Befehl, ihn dem Erzbischof von Mainz in Gegenwart der Versammlung zu übergeben. Da er aber keinen Befehl habe, so müsse er bis zu Ankunft desselben mit Uebergebung des Briefs verziehen. Die Versammlung habe ihm hierauf durch Mainz antworten lassen: der König habe auf den 2. August einen Tag gen Lindau ausgeschrieben; sie seien erschienen und warten nun schon gute Zeit; viele und merkliche Stände seien noch nicht

* Urkunde vom 29. August.

da, ohne welche die Versammlung nicht wohl etwas beschliessen könne; doch wollen sie noch länger warten, und bitten nur um Fürderung der Sachen. Dieses habe Herzog Philipp versprochen, und sei selbst zum König geritten. Noch wisse man nicht, ob der Tag vor sich gehen oder wieder verschoben werde.

Essl. Archiv convol. IX. D.

26. September 1496.

Relation Wilhelm Besserer's und Clemens Reichlin's vom Tag zu Lindau an die Städte.

Samstag vor Kreuzes Erhöhung (10. Sept.) sei der königliche Brief* vorgelesen, und darauf die Antwort ertheilt worden:** Sonntag nach Kreuzes Erhöhung (18. Sept.) habe der Erzbischof von Mainz der Versammlung drei Briefe vorgelesen. Im erstern meldet der römische König dem Erzbischof von Mainz, dass er an die Prälaten in Ober- und Nieder-Bayern, auch an Würtemberg und an die vier Gesellschaften des Bunds in Schwaben begehrt habe, ihm für den gemeinen auf dieses Jahr fälligen, Pfenning etwievil Wägen zu Ueberbringung des Geschützes, der Büchsen und des Zeugs zu halten; da sie es nun abgeschlagen, sollte er mit den Reichsständen rathschlagen, wie diese Sachen überbracht werden. Im zweiten Brief verlangte der römische König vom Erzbischof von Mainz, die Stände zu wissen, die schon von diesem Tag abgeschieden seien. Der dritte Brief war eine Anfrage der Procuratoren und Advocaten des Kammergerichts, wann und wo dieses Gericht wieder gehalten werden solle, damit sie sich mit ihren Parteien, die in grosser Anzahl zu Frankfurt versammelt seien, darnach zu richten wissen. Zur Beantwortung sei ein Ausschuss zu dem Erzbischof von Mainz verordnet worden, und dieser habe an St. Moritz (22. Sept.) die Antworten des Ausschusses der Versammlung bekannt gemacht;

* Siehe Müllers Reichstagstheatrum unter Kaiser Maximilian T. II. pag. 30 und 38.

** Der Reichstag zu Lindau hatte an den Kaiser ein Schreiben erlassen in Betreff seines Verlangens um Rath und Hilfe gegen Frankreich. s. J. J. Müller, Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Th. II. pag. 30 und 23. s. Ranke, deutsche Geschichte Th. I. pag. 117 ff.

die Versammlung sei der königlichen Majestät zu willfahren in aller Unterthänigkeit beflissen, aber da nur der mindere Theil der Stände zu Lindau sei, so könne sie das Verlangen die Ueberbringung des Geschützes betreffend nicht bewilligen; sobald aber auch die andren Stände, es möchte zu Lindau oder anderswo sein, versammelt seien, so wollten sie als Gehorsame gerne rathen und handeln helfen. Während man über die den Procuratoren und Advocaten des königlichen Gerichts zu gebende Antwort berathschlagte, sei ein Brief von den Beisitzern des königlichen Gerichts unter Graf Bernhards von Eberstein Secret angekommen, worin der Graf nochmals an die Fürdrung seines Soldes erinnert und zugleich anzeigt, dass sie von Montag nach nativitatis Mariae an (12. Sept.) auf des Königs Befehl zu Frankfurt das königliche Gericht wieder anfangen, und das Jahr voll aus bis zu Allerheiligen Tag (1. Nov.) halten werden. In der Antwort versprach man ihm, wegen des Solds bei der königlichen Majestät Fleiss anzukehren und von diesem Tag nicht abzuscheiden, bis sie nach dem Wormser Abschied entrichtet und vergnügt werden. Dasselbe zeigte man auch den Advocaten und Procuratoren in der Antwort an und versprach, wenn die Reichsstände wieder versammelt seien, von Ordnung, Mangel und Gebrechen des königlichen Gerichts zu handeln. Dann las der Erzbischof von Mainz eine lateinische Schrift an den Pabst von gemeiner Versammlung wegen erlassen, vor: die gemeine Versammlung lange an, dass der heilige Vater das Gotteshaus Weissenburg auf Etlicher Angeben ohne Willen und Vergünstigung des Abts und Convents daselbst in eine Probstei mit ihrer Lehenschaft verändert habe. Nun sei dieses Gotteshaus eines der vier Klöster des heiligen Reichs, und dem heiligen Reich mit Diensten bisher zugehörig gewesen. Weil nun dadurch dem heiligen Reich merklicher Abbruch geschähe, so bittet die Versammlung unterthänig, das anzusehen und nicht zuzugeben und zu verwilligen, oder wo es geschehen wäre, wieder abzuthun und das Gotteshaus im alten Wesen zu lassen. Eine Schrift ähnlichen Inhalts wurde auch in teutscher Sprache an den römischen König abgefasst. Alles dieses habe die Versammlung genehmigt. Weil nun bis auf die Antwort des Königs nicht weiter gehandelt werden könne, so haben sie beide zu Verminderung des Kostens mit Vorwissen des Erzbischofs

von Mainz sich anheim begeben, jedoch werde Clemens Reichlin, sobald Antwort komme, wieder zurückkehren, und erforderlichen Falls auch Wilhelm Besserer fordern lassen, so wie sie überhaupt in jedem nothwendigen Fall unverzüglich wieder in Lindau erscheinen werden.

Essl. Archiv convol. IX. D.

2. November 1496 (Aller Seelen).

Da es nöthig sei, dass sich die Städte auf die Lindauische Handlung der Münz halb berathschlagen, so möchten sie ihre Meinung darüber auf dem nächsten Mahnungtag zu Ulm (Othmari) eröffnen. — Da der gemeine Pfenning, wie sie gänzlich ansehe, Fürgang haben werde, so möchten sie zu Vermeidung alles Unraths ihn in die Bundesstädte einzubringen suchen.

1496 s. d.

Wilhelm Besserer von Lindau aus an Nördlingen.

Da dem letztern Bundesabschied zu Ulm gemäss Hauptleute und Räthe des Adels und der Städte die Eidespflicht thun, die Rechnung zwischen Adel und Städten gehalten, in den alten Sachen des achtjährigen Bunds Rathschläge und Handlungen vorgenommen werden und über die Erstreckung des Bunds, die nächst zu Ulm auf 12 Jahre gestellt worden sei, weiter berathschlagt werden soll, so habe Graf Haug und er nach Rath des Erzbischofs von Mainz und anderer Bundesfürsten Räthe, zu Lindau, auf St. Nicolai einen Tag gen Biberach fürgenommen, und diesen Ort darum gewählt, weil die Räthe der Churfürsten und Fürsten, so dem Bund verwandt, gleich bei der Hand wären. Er merke bei dem Erzbischof von Mainz, dass bei den Fürsten an Erstreckung des Bunds auf 12 Jahr kein Mangel sei. Wegen der Wahl des Hauptmanns und der Räthe der Städte, und zur Vorbereitung auf diesen allgemeinen Bundesversammlungstag sei ein Mahnungstag der Städte nothwendig, den er auf Othmari (16. Nov.) nach Ulm ausschreibt. — Zugleich erinnert er bei den vielen Muthwilligkeiten und Räubereien, die jetzt verübt werden an die Ordnung des Sturmschlagens und Nacheilens im alten

Bund, welches aufs neue jede Stadt in ihrem Gebiet verkündigen lassen soll.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Anm. Ueber den Reichstag zu Lindau siehe das Nähere in Fels, Beitrag zu der deutschen Reichsgeschichte, wo die Handlungen und Abschiede dieses Reichstags abgedruckt sind.

17. November 1496.

Abschied der 17 Bundesstädte zu Ulm.

Die 17 hier versammelten Bundesstädte beschliessen vor dem auf Nicolai gen Biberach angesetzten Bundestag noch einen besondern Städtetag auf Freitag nach St. Andreastag zu Ulm zu halten.

Wegen der Rechnung, die auf dem Tag zu Biberach zwischen dem Adel und den Städten vorgenommen werden soll, wird beschlossen, dass eine jede Stadt alles das, was sie die ganze Zeit des Bundes über, nämlich von einem Jahr bis zu dem andern in Bundesangelegenheiten ausgegeben hat, aufzeichnen lassen, und solches durch ihre Botschaft auf den obgemelten Mahnungstag gen Ulm bringen soll.

In der Instruction, welche die Nördlinger ihrem Rathsboten Ott Vetter auf den Mahnungstag Freitag nach Andreä mitgeben, machen sich folgende Puncte bemerklich: Hauptleuten uud Räthen des Adels und der Städte soll er anzeigen: Nach altem ob Menschen Gedächtniss geübtem Gebrauch seien die Ihrigen bei 20 im vergangenen Herbst nach Lerchen gelaufen. Graf Joachim zu Oettingen habe sie, da sie ausserhalb der Stadt einstheils auf dem Nördlingischen den Lerchen, der ein freier Vogel sei, nachgegangen seien, durch die Seinen unerrinnert, mit gespanntem Armbrust und wehender Hand, auf des heiligen Reichs Strasse überritten, zu Gelübd genöthigt und gedrungen ihr Garn aufzuheben und füro ohne der Herrschaft Oettingen Wissen und Willen nicht mehr zu vogeln; einer sei auch blutrünstig geschlagen

worden. Nördlingen bittet um Hilfe und um unentgeltliche Ledigung von diesem Gelübde für ihre Bürger.

Ferner: in der Messe 1495 haben sie ein Scharlachtuch als Preis für dasjenige Pferd ausrufen lassen, das im Rennen zuerst über die Strö* komme. Das habe ein schwarzes Pferd, dem Herzog Eberhard von Württemberg gehörig, gewonnen, welches das erste gewesen sei. Hans von Hohenhain habe Einrede gethan, als sollte ihm sein Pferd von dem ersten gevarlich (dolose) verhindert worden sein. Sie haben dem ersten, ihrem Ausschreier nach, das Tuch gelassen, sich aber gegen Hans von Hohenhain erboten, wenn er das beweisen könne, dessen er sich berühme, dass sein Pferd von dem ersten gefährlich gehindert worden sei, so wollten sie ihm ein gleiches Tuch oder so viel Gelds geben. Nun habe er etliche Zeugen vor das Stadtgericht gestellt, an denen es sich aber nach des Gerichts Erkenntniss nicht erfunden habe, worauf er abgeschieden sei, jetzt aber schriftlich gedroht habe. — Sie bitten um der Städte Rath und geben zu bedenken, ob man es auch an des Adels Räthe gelangen lassen soll.

Im Jahr 1494 wird dem Nördlinger Gesandten auf Bartholomäi nach Ravensburg in dieser Sache noch einmal eine Instruction gegeben: „wie wol Wirtemberg am ersten über die strö was, wolte doch Hohenhain das tuch auch han.“ Der Rath habe die Sache der Entscheidung der Räthe des Herzogs Albrechts, dessen Diener Hohenhain sei, überlassen, aber keine Antwort erhalten, wesswegen er in Sorgen stehe. Der Bund möchte sich also der Sache annehmen.

Die Nördlinger Anlagen während der ersten 8 Bundesjahre betrugen 1563 fl. 11½ Groschen 2 Kr. und mit den Ausgaben in der Adelmännischen Fehde 2432 fl. 3 Gr. 5 Pfen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

2. December 1496.

Abschied des Bundestags zu Ulm auf Freitag nach Sanct Andreastag.

Wahl des Hauptmanns und der Räthe.

Hauptmann: Wilhelm Besserer, Bürgermeister zu Ulm.

* Das gewöhnlich mit Stroh gestreute Ziel.

Räthe: Hans Ungelter, der Jüngere, Bürgerm. zu Esslingen;
Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen;
Ott Vetter, zu Nördlingen;
Hans Stöbenhaber, Bürgermeister zu Memmingen;
Ludwig Horer, Bürgermeister zu Gmünd;
Franz Vaber, zu Ravensburg;
Friedrich Brandenburg, Bürgermeister zu Biberach;
Conrad Bruckschlegel, zu Kempten;
Jörg Locher, Bürgermeister zu Issni.

Wegen der alten Händel, welche sich während der letzten 8 Jahre des Bundes begeben haben, wird zu Biberach ein Tag gehalten, auf welchem auch Hauptmann und Räthe der Städte sollen handeln helfen, nachdem sie vorher zu Haus darüber berathen haben werden.

Wegen der weitern Erstreckung des Bundes auf 12 Jahre haben sich die Städteboten unterredet; die meisten zeigen hiezu Neigung und Bereitwilligkeit, jedoch wird beschlossen, mit einer bestimmten Zusage noch stille zu halten, bis man wisse, was die Fürsten und der Adel gesonnen seien.

Der Vorschlag, der zur Vermeidung der überflüssigen Kosten gemacht wurde, dass in minder wichtigen Fällen die beiden Hauptleute Macht haben sollten, ohne Berufung sämmtlicher Räthe nur vier derselben beizuziehen, wird vertagt bis zur nächsten Wahl.

Wegen des Landgrafen von Hessen wird beschlossen, ihn in den Bund zu nehmen, wenn der Adel auch der Meinung sei; im entgegengesetzten Fall ihm aber auch von Seiten der Städte die Aufnahme abzuschlagen.

In Betreff der Münze sind die Städteboten der Meinung, dass es nützlich und gut wäre, eine neue Ordnung fürzunehmen.

Esslinger Archiv Conv. Va

6. December 1496.

Abschied des Tags zu Biberach auf Sanct Nicolaustag.

Die Hauptleute und Räthe vom Adel und den Städten werden in Pflicht genommen. — Adel und Städte willigen ein, dass der Landgraf von Hessen in den Bund genommen werde, auf dieselben Bedingungen, mit welchen der Erzbischof von Trier darin

ist. — Wegen Mang Verber's, Herzog Jörg's und anderer Sachen soll Graf Hug bei dem Erzbischof von Mainz sich verwenden, dass auf der königlichen Majestät Tagsatzung Gütlichkeit fürgenommen werde. Dasselbe soll auch geschehen in der Nördlingisch-Adelmann'schen Sache.

Wegen des Herrn von Geroldseck ist gerathschlagt worden, dass Graf Wolfgang von Fürstenberg und Conrad von Schellenberg zu ihnen verordnet werden, um zu untersuchen, wie ihm zu helfen sei; besonders möchte man mit den Pfalzgrafen einen Weg ausfindig machen, damit ihm sein erlangter Theil zu Geroldseck abgekauft werde.

Wegen des Hans Truchsess von Waldburg und des Probstes zu Waldsee, welche beide in der früheren achtjährigen Einung gewesen seien, soll den Regenten zu Innsbruck von beiden Hauptleuten geschrieben werden, den genannten Probst zu vermögen, bei dem Bunde Recht zu nehmen.

Bei dem Deutschmeister und Johannitermeister soll gearbeitet werden, dass sie in den Bund kommen. Ausserdem werden eine Menge kleine Händel berührt, aber nicht erledigt, z. B. Biberachs gegen Wilhelm von Stadion, Hans Frundsberg's, Egloff's von Rietheim, Elchingen's gegen Jakob von Landau, Eucharius von Westernach, des Abts von Roggenburg gegen Herzog Georg von Bayern, Graf Philipp's von Kirchberg gegen Hall.

Esslinger Archiv convol. Va

Den 7. Februar 1497 wurde zu Lindau gegen Wernhern von Zimmern, Hansen Spät, Diepolten von Habsperg, Jörgen, den Jüngern und Wolfen von Rosenfeld, und gegen die Reichsstadt Rotweil die Reichsacht erklärt, weil sie Schloss und Stadt Oberndorf gewaltthätig eingenommen haben. Die Eigenschaft darauf, heisst es in der Declaration, habe Oestreich; es sei weiland Hansen Wernher von Zimmern verpfändet gewesen, da es aber durch seine an König Friedrich verübte merkliche Mishandlung anheimgefallen sei, so sei es von dem Kaiser den Brüdern Ulrich und Haug von Werdenberg zugestellt worden, die nun dessen mit Gewalt entsetzt worden seien.*

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

* Ueber den Zimmern-Werdenbergischen Streit siehe das Nähere in



5. März 1397.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Lätare zu Ulm, bei welcher auch die Räthe der Churfürsten und Fürsten anwesend sind.

Wegen der Acht, welche auf dem letzten Reichstag zu Worms über Werner von Zimmern, Hans Späth, Diepold von Habsberg, Jörg den Jungen und die Gebrüder Wolf von Rosenfeld, auch über Bürgermeister und Rath der Stadt Rotweil ausgegangen ist, trifft die Bundesversammlung, um gegen kö. Mt. nicht ungehorsam zu erscheinen, die Anordnung: wenn oben erwähnte Geächtete oder ihre Helfer und Anhänger Leib und Güter im Gebiet des Bundes kraft der Acht angefallen oder aufgehalten würden, oder wenn dieselben gepfändet würden und diese Pfändung vor das Bundesgericht gebracht und dazu Recht begehrt würde, so sollen die Thäter in den Gerichten und Gebieten des Bundes zu Recht eingelassen werden.

Da anzunehmen sei, dass die von Rotweil auf solches etwas gegen den Bund vornehmen würden, so ist beschlossen, dass, wenn dies der Fall wäre, die benachbarten Bundesverwandten, wenn sie ermahnt, oder sonst wie der Sache gewahr würden, eiligst zuziehen und Hilfe und Beistand thun sollten. Da solche Dinge die Anstösser des Bundes an dem einen Ort mehr betreffen würden, als an dem andern, und besonders der Herzog Eberhard von Würtemberg viel Land und Leut in diesen Gegenden hat, so soll von der Versammlung aus zu demselben geschickt werden, um mit ihm zu berathen, wie sich die Anstösser überhaupt im Falle einer Hilfleistung zu verhalten haben. In derselben Angelegenheit wird auch eine Botschaft zum Kaiser geschickt.

Da der Markgraf Friedrich zu Brandenburg in der Sache zwischen Nördlingen und Balthasar Adelmann die Gütlichkeit zu verfolgen begehrt, so wird solches angenommen und beschlossen, wenn die Gütlichkeit nicht Fürgang gewinnen sollte, dass alsdann die Bundesverwandten zu der nächsten Versammlung volle Gewalt schicken sollten, was in dieser Sache zu handeln sei. Kö. Mt.

Ruckgaber, Geschichte der Grafen von Zimmern, Rotweil 1840; **Vanotti**, Gesch. der Grafen von Montfort und Werdenberg, Bellevue 1845.

soll indessen gebeten werden, dafür zu sorgen, dass Adelmann den bis an St. Johannistag an Sonnenwende erstreckten Frieden annehme.

Wegen der Forderungen, welche einige Mitglieder des Bundes an Herzog Georg von Bayern haben, hat königliche Majestät der Erzbischof von Mainz beauftragt, gütlich in der Sache zu handeln, was auch Letzterer angenommen hat.

Da königliche Majestät dem Abt von Elchingen in Angelegenheit der Irrungen, welche derselbe mit seinen armen Leuten von Nersingen hat, gen Innsbruck einen Tag angesetzt hat, soll der Abt unverletzt seines erhaltenen Urtheils und seiner Gerechtigkeit diesen Tag besuchen.

Die Verwandten des Bundes sollen Copien der Acht zwischen der Stadt Rotweil und Jörg von Zimmern in ihren Gebieten anschlagen.

In Betreff des Landcommenthurs und des Grafen Endres von Sonnenberg ist gerathschlagt; da der Landcomenthur in diesen Gegenden im Besitz und Gebrauch des Jagdrechts sei, solches auch nach dem Urtheil der Hauptleute und Räthe behalte, so möge es, wiewohl Graf Endres dagegen appellirt habe, auch forthin seinen Brauch handhaben, bis ihm eine Inhibition zukomme.

Von den Städten besonders ist noch Folgendes verhandelt worden.

Mit der Rechnung und Wahl der Hauptleute soll, obgleich die Zeit dazu vorhanden ist, noch stille gestanden werden.

Da auf dem letzten Reichstag zu Lindau beschlossen worden ist, dass die Städte auch ihre Botschaften auf den Reichstag nach Worms schicken sollten, so fragen Hauptleute und Räthe an, ob sie nicht im Namen sämmtlicher Bundesstädte zwei Botschaften schicken sollen oder ob jede Stadt ihre eigene Botschaft senden wolle. Es wird beschlossen, jede Stadt habe längstens bis Ostern dem Hauptmann hierüber ihre Meinung zu eröffnen.

Etlichen Städten des Bundes seien von königlicher Majestät gedruckte Schriften zugekommen. Wegen des Anlehens, auf das man gerüstet nach Worms kommen solle, haben die Städteboten

davon gerathschlagt, dass man eine Copie solches königlichen Schreibens von Seiten der Bundesstädte an den Erzbischof von Mainz senden solle, wie es auf dem Reichstag von Lindau verabredet worden.

Esslinger Archiv Conv. V^a^

9. April 1497.

Abschied zu Uberlingen Samstag vor Miseric.

Item nachdem die gemainen aidgenossen der achthalben, darein die von St. Gallen von dem kö. camergericht erkennt, und an etlichen enden ufgeschlagen, auch darauf gepfent und angegriffen in mercklicher rüstung und aufpot sint der mainung, mit der tat dargegen zu handeln, als si sich des uf dem kö. tag zu Lindaw mercken lassen haben, damit dann beschedigung, so gemainen pundt und seinen verwanten, wo sie herauss zu ziehen understeen wurden, darauss begegnen möchte, verhüt werden, und demselben dessen stattlicher Widerstand beschehen müg, ist uf disem tag alhie zu Ueberlingen von der kö. Mt. hoptman, hern Hans Jacoben von Bodmen, auch den gemainen hoptleuten des punds und andern vom pund dise ordnung fürgenomen und beslossen.

Ob sich die aidtgenossen vorgemelter massen empörn und herausszuziehen untersteen wurden, damit dann jnen dester mit besserer ordnung widerstand beschehen müg, so sollen meine gnedigen herrn die graven von Fürstenberg, her Cunrat von Schellenberg, her Heinrich von Randegk mit Rideschingen, die Almanshofer und Heinrich Sigmund von Howdorff, so sie des erinnert oder gewar werden, mit ihrer macht zu ross und fuss den nechsten uf Fürstenberg zu ziehn, und in sollichen uf hern Cunrad von Schellenberg, der an demselben end zu einem hoptman verordnet ist, ain uffsehen haben, und seinem beschaid gewärtig sein.

Dessgleichen so sollen die graven, freyen, hern und die vom adel im Hegöw gesessen jr folck zu ross und fuss ordnen und schicken gen Engen und uf Ach zu ziehen, und darzu iren hoptman verordnen, wie sie nach gelegenheit der sach den zumal gut und not ansehen wirdet.

Item mein herr graf Ulrich von Werdenberg mit der grafschaft zum hailigen Berg, mein Herr von Salmansweyler, mein herr landcomenthur in Alschhawsen, her Marquart und Egh von Kunigsegk, die stett Ueberlingen und Pfullendorf sollen mit irem volk uf Sernatingen zuziehn, und darzu yeder tail den seinen auch hoptleut verordnen.

Item der abt zu Schussenriedt, Weingarten und Weissenaw, graf Hans von Sonnenberg, her Hans Truchsess zu Waldsee, die stett Ravenspurg, Wangen und Lutkirch söllen mit jrem volk uf Ravenspurg zu ziehen.

Item graf Ulrich von Montfort, herr zu Tettnang, graf Hans und graf Haug von Montfort geprüder, her Hans Truchsess der alt, die stett Kempten und Eyssnie sollen des nechsten argen zu ziehen.

Item die stett Ulme, Nördlingen, Giengen, Memmingen und Bibrach, die alle sollen mit irem volk uff Bibrach zu ziehen.

Item meine herren von Werdenberg mit der grafschaft Sigmaringen, und mein fraw von Buchaw, auch Ridlingen, Wangen und Sawlgen sollen den nechsten uff Stockach zu ziehen.

Item die gesellschaft am Neckar sollen mit irem volk zu ross und fuss uff Mühlheim zu ziehen, wöllichem aber sollich nit gelegen were, der mag des nechsten uff Fürstenberg zu ziehen, wie ihre hoptman gut ansehen werden.

Item das viertail am Kocher solle ziehn mit den iren uff Ulm zu, und da denen für und für dem geschray nach.

Item das viertail an der Tunau sollen mit irem volk zu ross und fuss uff Waldsee und Bibrach ziehen, wa es jnen an der end ainem oder in baiden gelegen sein wöllt.

Dessgleichen soll mein gnediger herr von Augspurg mit seinem volk auch uff den ort uns zuziehen.

Item Esslingen, Gmünd, Alen, Bopfingen und Weyl solle uff Rottenburg am Neckar ziehen, und für und für dem geschray zu.

Item zu sölichen sollen mein gnedigst und gnedig hern, die churfürsten und fürsten, des bundesverwandten nach lawt der ainung auch uffermant werden.

Item die churfürsten und fürsten der bundesverwanten, so zu söllichem aufermant werden, auch die vom pund sollen iren

raisigen zewg vor den fussknechten schicken, den nechsten an das end, da die veind heraus zu ziehen understünden, und das geschray am grössten sein werde.

Item zu wöllicher zeit durch die kuntschaft, so zu diser sich fürgenomen, und verordnet werden söllen zu wissen geben, oder ob man des sunst gewisslich gewar würd, das die aidtgenossen auf sein, und heraussziehen wollen, so sollen die nechsten anstosen mit büchsenschützen zaichen geben, also des sollichs für nun fürgang, und daruf die sturm mit allen glocken geleutet werde, alsdann soll ain yeder mit sainer macht zu ross und fuss auf sein und ziehen an die malstatt, dahin ain yeder lut obgemeld ordnung beschaiden ist, und soll auch ain yeder den sainen yetzo verkünden, und bei jnen darob seyn, das sie sich in rüstung halten, uff das, ob die büchsenschütz an allen orten angaun, und an die sturm geschlagen würde, das sie an die vorgemelten ort zu ziehen gerüst seien.

Und als man zu sollichem büchsen, bulfer und anders, so zum streit not sein wirt, haben muss, ist also davon geredt, das die von steten und andern vom pund, so büchsen und gezeug vermügen, dieselben mit aller bereitschaft mitbringen, damit desshalben auch nicht mangel seyn.

Item es soll auch an den enden, dahin man also ziehen wirt, bestellt werden, damit man broth und ander speisung halben kain mangel hab, sonder das ain yeder umb einen gleichen zinslichen pfenning bekomen müg.

Und nachdem aber im beschluss dieser sachen kuntschaft komen ist, das die aidtgenossen uff dem tag zu Zürich beslossen haben, das si der achtenthalben ain botschaft hinein zu der kö. Mt., auch zu der versamblung der reichsstend, so gechn Worms komen werden, schicken wöllen, ist gerathschlagt, das ain yeder diese ordnung und fürnehmen in gehaym bey jm behalten, und sollen doch nicht destminder yedermann gerüst sein, ob inmitten zeit oder nachmals sich yemandts wider den pund und sein verwandten erheben, das dannocht laut obgemelter ordnung ain yeder zuziehe; sollichem überzug widerstand zu tun.

Actum sampstags vor Misericordie dom anno u. s. w. 97.

Esslinger Archiv conv. V^a^

Donnerstag vor Jubilate, den 13. April 1497.

Hans Jacob von Bodman, Ritter, königlicher Majestät Hauptmann, meldet dem Grafen Hug von Werdenberg, ihm sei zu wissen gethan worden, dass die Eidgenossen heraus seien, und den Weg über Nellenburg und Stockach nehmen; der König von Frankreich wolle in das Suntgau und Elsass ziehen; es sei auch davon die Rede gewesen, dass die Eidgenossen zu der königlichen Majestät wollen schicken, es sei aber darum geschehen, um sich ihres Ueberfalls desto weniger zu versehen; in ihrem Land sei die Abrede zu einem Aufgebot getroffen; 400 Knechte sollen herüber sein, Stein zu; die Absicht wisse er nicht. Wilhelm Besserer schreibt daher auf Graf Haugs Befehl den Bundesstädten, sich gemäss der letzten Ordnung zu Ueberlingen in Rüstung zu halten.

Esslinger Archiv conv. VIa

12. Mai 1497.

Freitag vor Pfingsten berichtet Ulm seinen Bundsverwandten, die an Freitag vor Pfingsten durch die eidgenossische Gesandtschaft Herrn Heinrich Göldlin, Ritter, Burgermeister zu Zürich und den Fähndrich von Glarus geschehene Werbung, die eine ganze Geschichte des Ursprungs der Streitigkeiten mit dem Reich enthält, woraus nachher (1499) der Krieg entstand.

Jedermann sei der grobe und unbillige Handel bekannt, so verrückter Zeit St. Gallen und Appenzell an dem Gotteshaus St. Gallen geübt habe. Um diesen Unfug zu strafen, seien die Eidgenossen, wie sie Fug gehabt, mit Heereskraft von St. Gallen gezogen, und haben die von St. Gallen, Appenzell und dem Rheinthal gestraft, die sich dann auch in gemeinen Eidgenossen Strafe gegeben haben, welche Strafe auf einem Tag zu Schweiz bestimmt, und die Sache gerichtet und abgethan worden sei, ausgenommen die Sache Varnbühls und Schwendis von Appenzell, die flüchtig geworden seien; mit was Fug, möge Jedermann ermessen: denn sie hätten in der Sache mehr fürgegeben und gehandelt, als ihnen befohlen worden sei. Nach dieser Hinlegung der Sache zu Schweiz sei der verstorbene Kaiser als ordentliche Obrigkeit zugefahren, und habe die von St. Gallen durch seinen

Fiscal wegen dieses Handels citirt und gestraft. Die Eidgenossen haben dieses geschehen lassen, und bekannt, dass die von St. Gallen unrecht gehandelt hätten. Nun haben die Eidgenossen bei jenem Heerzug dem Varenbühl ein Häuslein im Rheinthal, wie sie hoffen, mit Fug und Glimpf eingenommen, woraus samt der Zugehör nicht mehr als 500 fl. gelöst worden sein. (Doctor Winkler habe es gekauft.) Dieses Geld haben sie nach ihrem Gebrauch im Kriege mit einander getheilt, ihm aber sonst in der Stadt nichts genommen, noch beschwert, sein Weib und seine Kinder seien unbeschädigt geblieben. Seines Guts, das er nach der Stadt St. Galler Gewohnheit versteuert habe, sei nicht mehr als 2300 fl. gewesen. Unbilligerweise habe er nun bei dem Kaiser so lange geklagt, bis er kaiserliche Ladung gegen die von St. Gallen vor das Kammergericht zu Frankfurt erlangt habe. Nachdem die St. Galler ihnen diese Ladung gemeldet, hätten sie dem Kaiser den ganzen Hergang der Sache berichtet, und ihn gebeten, da diess ihre Sache sei, die Ladung gegen die von St. Gallen abzustellen. Die Sache sei bis nach des Kaisers Tod in Ruhe gestanden. Da sie nun von Varenbühl auch vor dem römischen König betrieben worden sei, haben sie auch diesen unterrichtet, der dann auch die Sache ein halbes Jahr eingestellt habe. Nichtsdestoweniger habe Varenbühler, und nach dessen Abgang sein Sohn zu Antorf ein königliches Urtheil ausgewirkt, dass die St. Galler von wegen der Eidgenossen ausbezahlen sollten, wie sie mit einem Eid ihr genommenes Vermögen und den ihnen verursachten Schaden angeben könnten. Da sich die Eidgenossen bei dem Kammergericht erkundigt, wie hoch die Varenbühel ihren Schaden angeben, und diese Vermögen und Schaden auf 3800 fl. angaben; so haben sie, da sie diese Dinge als ihre Sache nicht verachten wollten, Botschafter zum römischen König geschickt, nämlich den Schultheiss Sailer und Amman Reding von Schweiz auf den Tag gen Worms, die auch von dem römischen König gnädig abgefertigt worden seien. Zu der Zeit sei zu Zürich ein trefflicher Tag gewesen, auf dem des Pabsts, des römischen Königs und anderer mächtiger Wesen Botschaften gewesen seien, da habe man von jener Sache auch gehandelt. Nichtsdestoweniger haben es die Varenbühel endlich zu einer Achtserklärung gegen St. Gallen zu Frankfurt gebracht. Die Eidgenossen,

die diess für ihre eigene Sache geachtet, haben den von St. Gallen geschrieben, ruhig zu sein, und auf den Tag gen Lindau zehen Gesandten geschickt, die endlich von dem Erzbischof von Mainz den Abschied erhalten haben, dass er ihr Anbringen dem römischen König und dem Kammergericht schreiben wolle. Dessen ungeachtet sei am Kammergericht zu Frankfurt die Acht zum zweitenmal über St. Gallen ausgegangen. Hierauf haben die Varenbühel den von St. Gallen zu Gunzenhausen der Acht zufolge zwei Wägen mit Gütern weggenommen, und sonst nach ihren Gütern getrachtet, und das alles, wie sie glauben, unbillig. Obwohl nun die Eidgenossen beschuldigt würden, als ob sie die wären, die gerne kriegten, daran ihnen doch ungütlich geschehe, wiewohl nicht minder wahr, wo man ihnen thun oder das Ihre nehmen wollte, dass sie sich dessen hätten gewehrt und aufgehalten, wie dann auch sie löblich von ihren Vorältern gekommen sei, und sich auch füro gegen die, so ihnen thäten, aufhalten und wehren würden, so haben sie dennoch dieses Handels wegen noch einmal Botschaften ausgeschickt, nämlich 6 zu dem römischen König, 2 zu dem Pfalzgrafen, den Bischöfen Strassburg und Basel, dem Markgrafen von Baden, und den Städten am Rhein Basel, Strassburg, Frankfurt, Speier, Worms u. a., und die 2, die bereits bei Herzog Eberhard von Württemberg und Herzog Albrecht von München, auch bei den Städten Augsburg und Nürnberg gewesen seien, und nun zu Ulm als einer Stadt kommen, zu der die Eidgenossen allweg ein besonder gut Vertrauen haben. Ulm möchte Fleiss haben, dass die Sache gegen sie gütlich aufgehoben werde, und sich nicht wider sie bewegen lassen. Würde es aber je zu weiterm Unwillen ausbrechen, so möchte ein Rath sein getreu Aufsehen auf die Eidgenossen haben.

Der Rath erklärte, dass ihm der Handel und seine Folgen für die Eidgenossen leid thue; da er aber im Bund zu Schwaben begriffen sei, so müsse er solches an seine Mitverwandte gelangen lassen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Anm. Beinahe vollständig mitgetheilt von J. J. Zellweger in seiner Geschichte des Apenzellischen Volkes Thl. II. p. 237.

18. Mai 1497.

Versammlungstag zu Ulm.

Ausser den Hauptleuten und Räthen der Fürsten, der Städte und des Adels erscheint auch Hans Jacob von Bodmann, kgl. Commissär.

Der zu Ueberlingen am 9. April entworfene Vertheidigungsplan gegen die Eidgenossen wird mit wenigen und mässigen Abänderungen angenommen und diesem Abschied wieder einverleibt.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg berichtet über die gütliche Abrede, welche er zwischen Nördlingen und Balthasar Adelmann getroffen habe. Der Bund nimmt dieselbe an und will erwarten, ob auch Adelmann darauf eingeht.

Der Bundesrichter legt seine Rechnung über seine Ausgaben für Zehrung, Botenlohn und Anderes, was im Ganzen 168 fl. 1 gr. beträgt. Seine Besoldung ist auf 160 fl. festgesetzt. Der Gerichtsschreiber fordert für seine Belohnung ausser den 51 fl. 15 gr., die in die Büchse gefallen sind, 18 fl., da ihm im Ganzen 69 fl. 15 gr. als Besoldung versprochen sind. Dem Substituten werden 10 fl. als Belohnung verabreicht. Diese Ausgaben werden gleichmässig unter die drei Stände des Bundes vertheilt.

Da mannigfache Klagen vorkommen wegen der muthwilligen Räuberei, welche allenthalben im Bunde vorfalle, so ist beschlossen, ernstlich zu befehlen, wenn Jemand zu Ross oder Fuss, in Städten oder auf dem Land als verdächtig betreten würde, so soll der festgenommen und vor Gericht geführt werden; und wo Jemand auf frischer That ertappt würde, so solle man demselben unverzüglich nacheilen, ihn zur Hand nehmen und gegen ihn handeln, wie sich gegen solche Uebelthäter gebührt. Es sollen auch alle, die dem Bund verwandt sind, den Ihren befehlen, wo sie gefährliche Leute in den Herbergen finden würden, so sollten sie dieselben unverzüglich zur Anzeige bringen.

Der Reichstag zu Worms soll von Seiten der Städte besucht werden, und es sind von ihrer Seite beordert: Wilhelm Besserer, Hauptmann und Bürgermeister zu Ulm, und Clement Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen, mit Befehl, zu Worms wegen des gemeinen Pfennings zu handeln und Fleiss anzukehren, dass die Sache nach Zufriedenheit der Städte gewendet würde. Hierauf

soll eine jede Stadt ihren gemeinen Pfenning in Gold übermachen und denselben mit der Quittung des Anlehens bis auf Sonntag nach Corporis Christi dem Hauptmann nach Ulm überantworten, damit überflüssiger Kosten verhütet werde, sollen die zwei Botschaften mit ihrer Abreise warten, bis die Botschaften, welche vom Bund zu der königlichen Majestät verordnet sind, wieder nach Hause kommen, und alsdann sämmtlich oder ihrer Einer besonders nach Worms reiten.

Esslinger Archiv conv. Va

18. Mai 1497.

Instruction an die königl. Majestät, die Aidgenossen betreffend.

Anfencklich der königlichen majestät von meinen gnadigisten und gnädigen herrn der churfürsten und fürsten rät, auch von gemainen hauptleuten und räten des punds, wie die auf disem tag hie zu Ulme versammelt sein undertänig gehorsam dienst zu sagen und nochmals zu ertzeln, nach dem die acht der von Sant Gallen und andrerhalben uszgangen sey, seyn durch schrift und sust wissentlich, in was gestalt und mainung sich die aidgenossen durch jr botschaften, so sie deszhalben bey seiner kö. Mt. meinem gnädigisten und gnädigen herrn von Mentz, dem pfaltzgraven und andern fürsten und comunen gehabt, versteen lassen haben auf sollichs, und die weyle die vom pundt glauplich kuntschaft und warnung haben, so die aidgenossen der dinghalben ainicherlay fürnemen, das sollichs zum vordersten und am ersten über der kö. Mt. erbliche land und leut, und die vom pund an den orten gelegen geen werd, seye nechst auf dem tag zu Ueberlingen in der eyl ain ordnung gemacht, die yetzo auf disem tag hie zu Ulme durch die gemainen versambnung des punds nach vleissigem bedacht gebessert und vervasst sey, damit solhem der aidgenossen fürnemen dester statlicher widerstand beschehn, und der hilf des reichs erwartet werden müg, inmassen dann sein kö. Mt. ob der copey sollicher ordnung, so die versambnung seiner Mt. hiemit auch überantwurten lass, aigentlich zu vernemen hab.

Demnach und so der kö. Mt. als Ertzhertzogen zu Oesterreich, deszgleichen dem pund und seinen verwanten, auch gemainem reich vil und gros an der sach gelegen sey, die weyle

dann die vom pund malstat und ordnung, als oblaut, wellicher mass sie seiner kö. Mt. land und leuten zu hilf kommen mügen, fürgenommen und gemacht haben, sie auf disem tag mitsampt jrer Mt. hauptman, herrn Hans Jacoben von Bodmen, zu statlichem widerstand der sach jrs gutbedunckens der kö. Mt. land und leut halben, doch nit anders, dann bis an seiner Mt. willen und verbessrung auch ein ordnung begrifen lassen, mit undertäniger bitt, die gnädigklich anzunemen, und dermassen darjnne zu handeln, damit irer Mt. land und leut, auch die vom pundt in den dingen destmynder vergwaltiget, oder übereylt werden mügen, und volgt hernach dieselb ordnung.

Namlich zum ersten, ob die aidgenossen auf Veldkirch, Pluditz, an die Etsch, oder dieselben ort über Rein herauszuziehen understeen wurden, das dann sein kö. Mt. mit irem landvogt und andern der iren verfügen wollt, mit den vom pundt an die malstat desselben orts zu ross und fuss zu ziehen und hilf zu tun, in mass die noturft ervordern wirt, doch das sein Mt. nicht dest mynder ir land und anstösser gegen den aidgenossen besorgen sollt, als sich gepürt, deszgleichen wollten die vom pund alsdann die brugken zu Schaffhawsen, Diessenhofen und Stain gegen den aidgenossen auch besetzen, und am selben end mass geben, wie die von den aidgenossen, als sich zu versehen sey, besetzt wurden, und wollten nicht destmynder die andern vom pund auf die art Veldkirch dem hawffen zuziehen, als sich gebürte.

Ob aber die aidgenossen über die obgemelten brugken zu Schaffhawsen, Diessenhofen oder Stain auf die grafschaft Nellemburg, die herrschaft Hohenberg, hertzog Eberharten zu Wirtemperg, das Hegow oder ander vom pund zuziehen understeen wurden, das dann die kö. Mt. verschüff und daran wär, das die seinen von der Etsch zu ross und fuss auf Veldkirch herausgezogen wären, und den Rein daselbs besetzen helfen heten, damit die aus den herrschaften Veldkirch, Pluditz und andern orten daselbs dem haufen zuziehen mochten, doch fürnemlich zu verordnen, das die raisigen onverziehen den nechsten zu dem hawfen zu hilf kemen, dardurch dester statlicher widerstand beschehen möcht. Dessgleichen soll auch seiner kö. Mt. landvogt und andern vom wald befolhen werden, so der zug obgemelter mass zu Schaffhawsen, Diessenhofen oder Stain heraus beschen wurd, das die

selben zu ross und fuss über die besatzung der anstossenden ort, wie obstat, zu derselben malstat dem hawfen auch zuziehen, wie obenauf Veldtkirch angezaigt ist.

Wurden aber die aidgenossen auf die vier stett und den wald, oder auf Suntgow, Elsasz und Brewszgow zu ziehen understeen, wollen die vom bundt aber an dasselb end, wie an andre obgemelte end zu hilf zu ziehen, deszgleychen soll sein kö. Mt. mit den jren auch zu tun verfügen, nach der mainung und ordnung, wie oben gemeldt ist.

Auch soll die kö. Mt. mit meinem herrn von Zolr und der herrschaft Hohemberg daran sein, das die selben in sollichem handel auf Nellemburg und Stockach zu ziehen, und hilf thun, als sich gepürt.

Und das sonderlich sein kö. Mt. verordnen und bestellen wöll, das von ir Mt. wegen streytpüchsen und gezeug darzu nottürftig mitgepracht werden, damit deszhalben kain mangel erschein.

Dartzu die kö. Mt. zu ersuchen, so dise sach nit allain des punds, sonder des gemainen reichs sach sey, angesehen, das die allein von dem kö. camergericht, und der ordnung zu Worms besslossen, iren ursprung hab, das dann sein kö. Mt. als romischer künig ernstliche mandat und gebot an alle stend des reichs auszgeen liess, das ain yeder dem andern in der sach mit macht zuziehen und hilf und beystand beweysen sollt, deszgleichen das sein kö. Mt. ainen fürsten des reichs zu den dingen taugenlich und gesessen, zu des reichs obersten, veldhauptman, verordneten, und dem des reichs panier bevölhe, und zu sollichem ist des gemainen punds anzaigen auf mein gnädigen herrn marggrav Cristofen von Baden in hoffnung, das der dartzu gesessen trostlich nutz und gut wär, doch nicht destmynder wölle der gemain pund in seiner fürgenommen ordnung sein und beleyben, und für sich selbs alles das tun, das zu widerstand und aufenthalt des handels nach jrem vermügen dienen müg.

Item und wiewol die obgemelten achten allenthalben aufgeschlagen und verkündt, auch die ächter an etlichen orten bisher nit eingelassen sein, so sey doch unverporgen, das solliche ächter an etlichen orten in der kö. Mt. und andern schlossen und stetten eingelassen, gehawszt und gehoft werden, des die vom pundt nit klainen widerwillen, und mercklichs schadens warten müssen,

darum und die weyl sollichs zu merklicher verachtung dient, alsdann sich etlich sollicher ächter mit verachtlichen reden offenlich versteen lassen, seye der vom pund undertänig bitt gnadigklich darein zu sehen, das sollichs gleich gehalten, damit solliche verachtung abgestellt und sich von ainem yeden bewisen werd, als sich nach auszweysung der acht zu thun gebürt.

Auf sollichs alles und so gemainer pundt warlich bericht sey, das gemain aidgenossen sich mercklich zu bewerben understeen, und darum jr botschaften zu Frankreich und an andern orten haben, die weyl dann gemainer pund zu der kö. Mt. und jrer Mt. land und leut, alles sein vermügen leybs und guts trewlich und gern setzen wollt, in mass der bund bisher ungespart gethan hat, wär der pund ungezweyfelt sein kö. Mt. wiszte die beschwärden und noturften obgemelter hendel selbs bas zu ermessen, dann der pund deszhalben anzaigung tun möcht, in aller undertänigkait bittende, sein kö. Mt. wöllte gnedigklichen in die sachen sehen, und gemainen pundt nit verlassen, in massen sich dann gemainer pund aller gnaden zu seiner Mt. trostlich versehen, das wollte gemainer bundt in aller undertänigkait zu verdienen allzeit willig und bereit sein.

Esslinger Archiv conv. V a

Wahrscheinlich gehört auch hieher:

Instruction von gemainem punt und puntsverwandten an gemaine versambnung des reichs stend zu Worms.

Anfangs soll den stenden des reichs zu Worms von gemainem punt und punts verwandten undertenig, willig und fruntlich dinst gesagt, und darauf erzelt werden.

Nachdem die achten über die von Sant Gallen und ander auszgangen und offenlich angeslagen seyen, seye wissentlich, in was gestalt und mainung sich die aydgenossen durch jr botschaft deszhalben versteen lassen haben, auch daz sy darumb in mercklicher rüstung und aufgebot sein, in mainung herauszuziehen und mit der tat zu handlen, dieweil nu zu ermessen sey, so die aydgenoszen der ding halb ainicherlay fürnemen, datz sölhs zum vordersten und am ersten über der kö. Mt. landt und leut, und

die vom punt, die dann an den orten die nächsten anstöszer seyen, beschehen werd, seye durch gemeinen punt ain ordnung, allein darumb, wie sich der aydgenossen fürnemen aufzuhalten und widerstand zu thun sey, fürgenommen und gemacht, sölchs hab gemainer punt des reichs stenden zu Worms nit wöllen verhalten, damit sölhs dem punt nit andrer mainung verstanden werd, und nachdem dise sach nicht des punts, sonder des gemainen reichs sach sey, angesehen, datz die allain von dem camergericht und der ordnung zu Worms gemacht, jren ursprung hab, seye der vom punt undertenig und vleissig bitt, solhs anzusehen, und so es sich dartzu begeben wurd, daz sy dann den vom punt in den dingen getreulichen hilff und beystand thun, und sy nit verlassen wöllen, in mass gemainer punt, und sein verwandten vertrawen haben, das begern sy umb gemaine versambnung des reichs stende, und yegklichen jnsonder, undertenig willig und früntlich zu verdienen.

Esslinger Archiv conv. V^a^

18. August 1497.

An die königliche Majestät zu werben.

Item so die gesanten vom pund der aidgenossen fürnemens halbn die achter berürend, ir werbung gethan haben, sollen sie alsdann der kö. Mt. weiter entdecken.

Anfangs Mang Värbers und seiner mitgewanten halber, so gegen hertzog Jorigen von Pairn in treffenlicher vordrung stünden, wär der kö. Mt., als gemainer pund nit zweyvelt, unverborgen, das mer dann einmal in derselbn sach aus bevelh irer kö. Mt. gütlich täg fürgenommen, der aber kainer von dem benanten unserm gnedigen herrn hertzog Jorigen gesucht noch erstanden wäre, habe auch niemand nie geschickt, sonder yetzo am letzsten die gütlichhait seiner kö. gnaden gantz abgeschlagen, der mainung, dem benannten Värber seiner gegründtn vordrung vorzugên, und darumb weder gütlich noch rechtlich fürzukomen, nur wär derselb Värber gemainem pund so offt und dick nachgeloffen mit stäter anrufung und ermanung der ainung, im der billichhait gegen unsern gnedigen herrn hertzog Jorigen zu verhelffen, das im aber bisher ums friedens willen, und zu ver-

hüten auffrur vertzogen, so aber gemainer bundt gesähe und verstände, das jr pundsverwandter Mang Värber für und für auffgezogen wurde, und weder gepürlichs rechten, oder der gütlichhait bekommen müge, so sein gemainem pundt gantz nit leydenlich solchs lenger zu gedulden, sie mugen und können auch jr pundsverwante obvermelt, nachdem sie stäts anruffen, nit lenger aufhalten, dann sie achten jnen sollichs etwas verachtlich sein, so nu gemainer pundt vil mer genaigt wör, den friden zu fürdern, dann krieg oder aufruhr zu erwecken, war ir undertanig bitt, die kö. Mt. wollt nochmals bei hertzog Jörigen verfügen und ernstlich darob und daran sein, das Peter Värber sein verschreybung, dartzu er unbillicherweiss gedrungn, herausgegebn, im auch sein genommen hab und gut, so im wider billichheit und den kungklichen landfriden entwert worden ist, wider eingeantwurt, und das recht von hertzog Jörigen nochmals aufgenommen werd, doch hindangesetzt nam und brand und unter beschedigung, so sich im handl begebn hat, als billich geschehe, gemainer pund habe auch sollicher hschhalb zu des reichs stenden gen Worms geschickt, sich das bey jnen auch zu erklagen, dann man möcht ainung halbn nit wol lenger stillsteen, noch sie verlassen.

Zum andern, so het sich in kürtz begebn, das ein arm mann grav Joachim von Oetingen zugehörig, ain freyen marckt zu Eckenfeld, darzu doch ain yeder billich freyen und sichern handl und wandl haben sollt, gesucht het, der wäre aber auf der freyen strass wider alle billichhait und unbewart der eer von Haintzen Schieg-ken nidergeworfen, und gefengklich in den marckht gen Erndorf in das ampt Weydaw gehörig hertzog Otten und hertzog Jörigen zu Pairn in gemain zugehörig, gefürt wordn, daselbs er noch enthalten und umb 185 fl. zu schätzen unterstanden wurde, alles unervordert, unervolgt und unerlangt aller gericht und recht auch über und wider den kö. landfriden, jüngst zu Worms aufgericht und über das, das sich der benannt grave Joachim der sach halb für herzog Jorigen zu kommen erbotten, das sein gnad angenomen, und tag daran zu setzen verwilliget hat, nun möcht die kö. Mt. wol abnemen, nach dem die vom pundt sich selbs und die iren bei recht und der billichheit zu hanthabn, zusammengethan hatten, das jnen verachtlich, schmachlich und gantz nachtailig wäre und dergleychen hendl, so gegen jnen und irn ver-

wantn fürgenommen wurdn, zu geduldn, und wa das ungestraft belyben sollt, müssen sie und die irn des täglich in sorge steen. Darumb so bäten sie, die kö. Mt. wollte bey den obgemelten zwayen fürsten zu Baiern darob und daran sain, damit derselb gefangen on entgaltnuss seiner vancknuss ledig gezelt wurde, mit abtrag der tat, dann wa das nit beschäh, könden die vom pundt sollichs nit erleyden, sonder wurden dagegen alles das handln und fürnemen, das zu erledigung des gefangn und zu straff der ungepürlichn handlung diente, wie sie das laut der ainung auch schuldig wärn, damit man des hiefüro vertragn beleybn möcht.

So wärn auch die kö. Mt. des punds geschickten vormals bericht wordn der newerungen und beschwörungen, so hertzog Jörign zu Pairn anwällt, pfleger und castner zu Weissenhorn wider alts herkomen, ruwigen geprauch und gerechtigkeit gewaltigklich wider recht und alle billichhait gegen dem abbt zu Rogkemburg understünden, fürzunemen, und wie wol die kö. Mt. den obgemelten anwaltn, pflegern und castnern solich newerung und beswärden abzustellen geschriben, so hete doch sölichs bisher nit mugen erlangt werdn, sonder wurde für und für also geübt dem benannten abbt und seinem gotzhaus zu grossem nachtail und abbruch, darumb des gemainen punds undertänig bit wär, die kö. Mt. wölle nochmals sollich newerungen und beschwärden bei hertzog Jörigen abschaffen, damit gemelter abbt seines geprauchsjnhabens und alten herkomens nit entsetzt, und ausserhalb rechts davon gedrungen werd, denn der pündt wär schuldig, jn dabey zu hanthabn.

So wärn auch die vom pundt bericht, das die erwirdig fraw, Anna abtissin des gotzhaws Buchow, ain kauff, das eins tails vom hailigen reich freylehen, und zum tail aigen wäre, von Jacob Schade zu Bibrach gethan hat, darjnn jr aber von doctor Johann Schaden unpillich irrung geschehe, also das er eiliche kungkliche mandat erlangt hat, die sollichen kauff widerwärtig wärn, dann die armen leut stunden yr mit raichung der güllt still, so nu Jacob Schad aus gegrondten redlichen ursachen solchn verkauff zu tun wol macht hat, und von doctor Johann Schaden unpillich darjnn bescheh, wäre der vom pundt undertanig bitt, die kö. Mt. wollte in krafft obberürts kauffs der benanntn abtissin zu Buchaw zu ir gerechtigkeit leyhen, und hiefüro in der sach

nit andre mandat aussgeen lassn, so wäre sie erbütig doctor Johann Schadn gepurlichs rechts nit vor zu sein.

Weiter het die kö. Mt. gut wissen des handls, so sich mit einnemen der stat Oberndorff von Wernher von Zymmern, denen von Rotweyl und andern beschehen, nachdem nu dieselb sach die kö. Mt. als ir aigenthum und den herrn von Werdenberg als pfandherrn berürt, bitten die vom pundt die kö. Mt. wölle in die sachen sehen, damit die herrn von Werdemperg in sollichem nit verlassen werden, was dann gemainer pundt darjnn laut der ainung schuldig sei, wirt nit mangl sein.

Item Jörig von Aw zu Hürrlingen hat mit urtl behaltn, ain weingüllt wider Hansen von Suntheim, genannt Awffenloch, und ist in execucion erkennt und Hansen geboten, solch urtl in zwayn monaten zu vollstrecken, das er nit gethan hat, solln die bottschafften bey der kö. Mt. handlen, das dem hauptmann der herrschafft Hohenberg bevolhen werd, darjnne zu handlen, Hansen von Suntheim dartzu zu halten, sollich urtel nochmals zu vollstrecken.

Item bey der kö. Mt. zu handln den Abbt von Alchingen, und die armen leut zu Nersingen berürend, dieweyl der landtvogt der Marggraffschafft Burgaw vermaint, die armen leut gehörn in die oberkait der Marggraffschafft Burgaw, dawider aber der abbt vermaint, das sie im zugehern, das dann hieausssen im land etlich verordnet werden, die die sach besichtigen und verhorn, und baidtait understeen, gütlich mit ainander zu vertragen, darzu die vom pundt auch schicken wollen, und ob die gutlichhait nit gefunden wurd, das dannocht yedem tail sein gerechtigkeit vorbehalten sei.

Esslinger Archiv conv. V^a^

15. Juni 1497.

Abschied der Hauptleute und Räthe des Bundes auf Sanct Veitstag.

Die Einung zwischen denen vom Adel und den Städten bestimmt, wenn ein Theil zu dem andern zu sprechen und vor dem Bundesrichter zu Recht käme, sollten von jedem Theil zwei Mann zu ihnen gesetzt werden, wenn aber einer vom Adel und einer

von den Städten als Eine Partei wider eine andere vom Adel Kläger sind, so sollten auch nicht mehr als zwei Zusatzmänner beigezogen werden. Hiebei glaubte sich öfters der Beklagte benachtheiligt; es wird daher beschlossen, wenn einer von den Städten auf oben benannte Weise mit einem vom Adel Kläger wäre, und sich mit den Zusätzen, welche vom Adel beigezogen werden würden, begnügen lassen wollte, so sollte der Beklagte auch damit zufrieden sein.

Jeder Hauptmann bei dem Adel und den Städten soll bei den Seinen ernstlich bestellen, dass sich keiner gegen den Erzbischof von Trier anwerben lasse.

Ulrich von Freundsberg und Hans Caspar von Laubenberg bringen aus Auftrag königlicher Majestät in Anregung, ob es nicht gut wäre, der Stadt Constanz, welche bei den obschwebenden Händeln des Bundes mit den Eidgenossen wegen ihres Beitritts zum Bunde den Unwillen ihrer Nachbarn auf sich gezogen habe, eine tröstliche Zusicherung zu geben. Es wird wirklich darauf eingegangen und 4 vom Adel und 4 von den Städten zu solcher Botschaft verordnet mit dem Auftrag, den Constanzern zu sagen, der Bund sei berichtet worden, sie hätten merklichen Unwillen empfangen. Sollten sie aber wirklich wegen ihrer Freundschaft mit dem Bunde überzogen und belagert werden, so wolle man sie nicht verlassen und ihnen treulich Beistand leisten.

Wegen der Anforderungen des Herzogs Jörg von Baiern gegen die Stadt Nördlingen ist geratschlagt worden, da der Herzog die Nördlinger deshalb nicht ersucht habe, so wolle der Bund die Sache auch ruhen lassen, wenn indessen die kaiserliche Majestät anderer Sachen wegen Herzog Jörg und den Bund mit einander vertragen würde, solle diese Anforderung auch mit hereingezogen werden.

Die Sache des Abts von Elchingen mit seinen armen Leuten zu Nersingen will man an die königliche Majestät gelangen lassen mit der Bitte, diese Irrung abzustellen; wenn diess nicht geschehen würde, würde der Bund den Abt bei seiner Landen Urtheil und Gerechtigkeit handhaben.

Wegen der Klage der Abtissin von Buchau gegen Mittel-Biberach wird Conrad von Schellenberg und Jörg von Freiberg beauftragt, bei den armen Leuten zu handeln, dass sie der Abtissin gehorsam bleiben und die schuldigen Gülten verabreichen.

Da die königliche Majestät es unternommen hat, in den Spänen, so etliche vom Bund wider den Herzog Georg von Bayern haben, zu handeln, so werden Georg von Freiberg, Adelshauptmann, und Hans Stöbenhaber von Bundes wegen verordnet, bei einem etwa anzusetzenden Rechtstag den Parteien Beistand zu leisten.

In Betreff des Bundesrichters, Burkhard von Ehingen, seines Verwesers, Ludwig von Emershofen und seines Gerichtschreibers, Matthias Horn, wird von der Bundesversammlung Folgendes verfügt: Burkhardt von Ehingen wird auch für das nächste Jahr als Bundesrichter angenommen und zwar mit 4 Pferden, wie bisher; aber da er nun den Gerichtsschreiber nicht mehr verköstigen darf, so erhält er nur die Besoldung von 200 fl. Ludwig von Emershofen soll auch für das nächste Jahr Verweser bleiben. Die Malstatt des Gerichtes ist nach Ausgang des Jahrs Ulm, der Gerichtsschreiber wird für das nächste Jahr bestellt mit einer Besoldung von 130 fl. An dem Geld, das für die Gerichtshändel und Anderes in die Büchse fällt, soll jedoch der Gerichtsschreiber keinen Theil mehr haben. Um den oben bestimmten Sold soll der Gerichtsschreiber, wie bisher, das Gericht versehen, und sich selbst mit seinem Pferd daheim und wenn er zu dem Gerichtsschreiber kommt, verköstigen. Wenn er aber auf Befehl des Richters in Bundesangelegenheiten über Land reitet, und so lang er sich daselbst aufhalten muss, soll ihm vom Bund Lieferung und Zehrung gegeben werden. Mit Hilfe des Richters soll er ein taugliches Pferd kaufen, welches ihm vom Richter so, wie er es kauft, eingeschrieben wird, wenn es ihm im Dienst des Bundes fällt oder abgeritten wird, so soll es ihm vom Bund vergütet werden. Es soll ihm auch zugelassen werden, die Gerichtshändel und Anderes, wenn er seiner Geschäfte halb nicht selbst Alles schreiben kann, auf Bundeskosten schreiben zu lassen. Wenn er zu oder von einem Gericht reitet, mag er, so oft es ihm nöthig dünkt, einen Knecht auf Bundeskosten mitnehmen, und die Säcke der Briefe und Schriften mit sich führen lassen; doch wenn man einige Zeit still liegt, soll er den Knecht wieder wegschicken. Jedes Jahr soll im Sommer und Winter Kleidung gegeben, auch ihm Pergament, Papier, Wachs, Dinte u. a. bezahlt werden.

Esslinger Archiv. Conv. V^a^

12. Juli 1497.

Matth. Neithart und Clement Reichlin von Worms aus an Wilhelm Besserer.

Am Donnerstag seien sie nach Worms gekommen, und haben sich der Gebühr nach sogleich bei dem von Mainz angezeigt. Dieser habe sie als ungehorsam mit vielen Reden capitelt. Sie seien sogleich in die Versammlung berufen worden, wo man gerade mit den Eidgenossen gehandelt habe. Sie seien zur rechten Zeit gekommen und hoffen in dem Handel zu des Bundes Nutzen geredet zu haben. Die königlichen Räthe und die Versammlung haben den Eidgenossen zu Gunsten, aber wider Willen der Varenbühel, welche Handhabung ihres erlangten Rechts verlangen, zu Beilegung des Handels zwischen den Varenbühlern und den von St. Gallen das Mittel vorgeschlagen, die Achtsexecution bis zum Reichstag zu verschieben; bis dahin sollen die Varenbühel sicher wandeln. Unter dessen wöllen die Räthe und die Versammlung beim König handeln, dass die Varenbühler ihres Expens und Schadens zufrieden gestellt werden; das verhaftete Hab und Gut soll unverändert bleiben. Gienge das nicht für, so soll die Sache nachher stehen, wie vor. Dies soll zwischen jetzt und Martini geschehen. Wenn diess erfolge und den Eidgenossen verkündet werde, so sollen diese bei den 4 Orten daran sein, dass den Varenbühlern ihres seligen Vaters entwendetes Hab und Gut wieder gegeben werde. Und damit soll aller Unwille zwischen den Parteien abgethan sein, und die von St. Gallen von der Acht absolvirt werden. Die Eidgenossen haben das nicht annehmen wollen, sondern verlangt, dass die Acht bis auf nächste Pfingsten aufgeschoben, den von St. Gallen ihr auf der Acht genommenes Gut wieder gegeben, der Handel zwischen dem Schwendi, etwan Ammann zu Appenzell und den von Appenzell aufgehoben, die von Schafhausen wieder, laut ihres ewigen Vertrags mit Oestreich, auf Erfordern [an] * Eitelhanser von Stoffeln gewiesen, und wenn diess bis Martini beschehen sei, alsdann den Varenbühlern die

* Fehlt im Manuscript und ist entweder so zu ergänzen oder zu lesen: „mit Erfordern Eitelhansers gewiesen."

kauften Güter ihres Vaters wieder gegeben werden. Die Versammlung antwortete, dass sie das nicht annehmen könne, denn der Vorschlag sei den Eidgenossen zum Besten wider der Varenbühler Willen geschehen. Wilhelm von Diesbach sagte, er wolle es mit seinen Mitgesandten an ihre Herren bringen und bitte, dass man es auch an den römischen König bringe. — Es sei dann beschlossen worden, dass jeder den von den Eidgenossen etwa Angegriffenen Beistand thun, und dieser Handel allen Herrn und Städten gemeldet werden solle. Der Bischof und Städte von Strasburg und Basel haben zwischen den Eidgenossen und der Versammlung gütlich zu handeln gesucht, und bei jenen einmal zuwege gebracht, dass sie den Vorschlag der Versammlung anzunehmen versprachen. Als es nun ernstlich dazu kommen sollte, sagten sie, dass sie es nur auf Hintersichbringen angenommen haben. So hochmüthiglich haben sie gehandelt. Indess hat die Versammlung dennoch beschlossen, bis assumtionis Mariä mit der Acht stille zu stehen, und wenn die Eidgenossen unterdessen jenen Vergleichsvorschlag annehmen, weiter zu handeln; wo sie es aber nicht thun, jeden bei seinem Recht zu handhaben. Die von Strassburg und Basel wollen auch auf den Tag Petri gen Lucern, um den Eidgenossen den Vorschlag annehmlich zu machen. — Von dem gemeinen Pfenning haben der Erzbischof von Mainz und die königlichen Räthe ernstlich, hitzig und mit grossen Drohungen gesprochen. Da ein grosser Theil der Stände zugesagt habe, so haben auch sie, um Ungnade zu verhüten, zugesagt. — Des Tags zu Ulm wegen habe der König begehren lassen, noch zu verharren, bis seine Räthe kommen. Jedermann sei geneigt, dahin zu kommen, wenn der König darauf beharre. Mainz sähe es gerne, wenn die Versammlung ungetrennt gen Ulm züge; das werde aber nicht geschehen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.
Esslinger Archiv convol. V^a 1.

18. August 1497.

Matth. Neithart von Worms aus an Wilhelm Besserer.

Die Gesandten der Bischöfe und Städte von Strassburg und Basel seien von dem Tag zurück zu Lucern gekommen und haben

in der Reichsversammlung angezeigt: es sei ihnen, als sie mit den Eidgenossen gehandelt, eine Schrift vom römischen König zugekommen, worin er die beiden Parteien, die Varenbüler und die von St. Gallen auf assumtionis Mariä vor sich fordere, und unterdessen die Acht bis auf Aegidi aufhebe; die Eidgenossen haben diesen Tag angenommen; auch die obgemelten Städte und Bischöfe wollen diesen Tag beschicken. — Ueber diese Handlung des Königs beschwere sich die Reichs-Versammlung, da er nicht Macht habe die Acht für sich selbst aufzuheben. So handle er widerwärtig, und wie zu besorgen sei, unnützlich. Die Varenbüler werden sich in keine Güte begeben, es werde ein neuer Anhang sich bilden, und dadurch die Eidgenossen gestärkt werden. Die Varenbüler und ihre Helfer stehen nicht stille; komme es zu Recht, so könne in Rechten fürgewendet werden, dass solche Aufhebung wider die Ordnung sei. Man werde desshalb eine Schrift an den König schicken.

Esslinger Archiv Conv. Va

27. August 1497.

Handlung des tags zu Ravenspurg, der auf sonntag nach Bartholomej von gemainen hoptleuten und räten des bunds fürgenomen und gehalten worden ist.

Anfangs, als in der verfasstn ordnung der aidtgenossen fürnemens halb jüngst zu Ulme bei andern beslossen und in abschid gegebn ist, ob die aidtgenossn herausziehn wurdn, wie es dann mit dem schiessen der büchsn und anschlagen der sturm gehaltn werdn soll, und aber in söllichm mangel entstanden, desshalben jetzo allhie ferner davon geredt ist, ob nach lawt desselbn artickels dem vleissig gelebt und nachkommen werden söll, das schiessen der büchsen und die sturm angeen wurde, das dann von denen, so darzu verordnet sein, zu allen malen eylende botschaft an das nechst ort mit gründtlicher und warhafter underrichtung der sach geschickt, und von demselben end, also für und für, allwegen von ainem ort an das ander zu wissn getaun werdn soll, damit ains mit dem andern zugang, und destminder sawmnuss oder verhindrung bescheh.

Es soll auch ain yeder uf sein sloss und behawsung nach nottdurft büchsen und darzu leut verordnen und denselben befelhen, dem obberürten artickel zu leben.

Und zu wöllicher zeit an der sturm, wie ob stet, geslagen, und der zug wendig, oder nit fürgang haben wurd, soll söllichs durch eylende botschaft auch verkündt, auf das vergebner cost, mühe und auffrüstung verhüt werd.

Verrer nachdem sich gewisslich zu versehn ist, so die aidtgenossen on ends von dem kö. tag, daruf sie yetzo sint, abschaiden, das sie dann herausziehn und die nächstn anstösser der ort zu beschedigen understeen wurdn, ist ermessen, das der im Hegöw und andrer anstösser notturft erhaische, si mit hilf zu versehn, uff das si destminder unverwart beschedigt werdn, und demnach yetzo alhie geratslagt, das mein gnedigst und gnedig herrn, die churfürstn und fürstn des bunds verwante umb nachgemelte anzal mit underrichtung der sach bittlich zu ersuchn seien, darzu die vom pundt auch jr anzal schickn wolln, das die von stetten jrs tails auf sonder ernstlich und vleissig ersuchn, der im Hegöw auf hinter sich pringen angenomen habn, der zuverversicht, bei irn fründn zu erlangn, das desshalbn nit mangel sein werd.

Und söllen mein gnedigst und gnedig herrn. der erzbischof zu Mentz viertzig, der erzbischof zu Trier zwaintzig, und markgraf Cristoff zu Baden fünfzehen raisiger gen Villingen verordnen.

Item hertzog Eberhart zu Wirtemberg soll viertzig raisiger gen Tuttlingn schickn.

Item es solln marggraf Fridrich von Brandenburg viertzig, der bischof zu Augspurg fünfzehn, die vom adel des punds fünfzig, und die von stettn des punds auch fünftzig raisiger pferd gen Ravenspurg und Weingartn verordnen, und soll söllich anzal von yedem tail uf sonntag nach exaltationis crucis schierest an die obberürten malstett geschickt werdn.

Und soll die hoptmannschaft sollicher fünfzig pferd von stettn den von Ulm befolhn werdn.

Item es solln auch die vom adel und stett des bunds nicht destminder mit allen den irn zu ross und fuss gerüst sein, wie vormals auch in befelh gegebn ist.

Und nachdem sich diser ding halb weiter stattlich zu rat-

schlagen gepürn will, ist uf disem tag alhie ein versambnungtag der churfürstn und fürstn der verwandtn, auch gemainer hoptleut und rät vom adel und den stetten des bunds fürgenomen und gesatzt, namlich auf St. Mauricientag nechst zu nacht zu Rottenburg am Neckar an der herberg zu sein, und fürtr in obgemeltn hendln und andern notturftn des bunds nach gepür zu ratslagn.

Und ob die sach der aidtgenossn in der zeit gericht oder angestellt wurd, soll von baidn gemainen hoptleuten oder jr ainem das zuschickn der raisigen und der tag gen Rotenburg fürderlich abkündt werdn.

Der tag zu Kadelspurg wurdet uf nativitatis Marie zunechst zu nacht daselbs zu sein.

Esslinger Archiv Conv. V^a^

9. September 1497.

Maximilian von Gotsgnaden römischer könig u. s. w. an die beiden Hauptleute des Bundes.

Maximilian von gots gnaden, römischer König u. s. w. an die beiden hauptleute des bundes edlen und lieben getrewen. Wir haben der gemainen aidgenosssen botschaften auf den abschid, so jnen durch die besambnung des reichs auf unsern kö. tag zu Worms am letzten gegeben ist, für uns ervordert, und die Varenpühler mit der von St. Gallen demselben abschid nach gemäss gutlichen vertragen, als je aus eingelegter copey vernemen werdet, und die andern artickel sein alle auf den reichstag gen Freyburg jm Breyssgöw geschoben, doch der von Rotweil halben ist beredt, dieweyl sie gegen uns in übung und handlung steen. damit sie von der acht absolviert, haben wir dieselben acht bis Martiny nechst aufgeschmötzt, dardurch sie in mittler zeit in kraft derselben acht nicht beschedigt der zuversicht, sie werden sich dermassen beweisen, damit sie der acht, wie obsteet, entledigt werden, das wolten wir euch nicht verhalten. Geben zu Innsprugk am sampsstag nach unser lieben Frawen geburtstag, anno u. s. w. 97, unser reiche des römischen im eilften* und des hungrischen im achtenden jare.

* So heisst es in dieser Copie, allein es ist ein Schreibfehler statt

9. September 1497.

Kaiserliches Mandat in welchem Maximilian einen gütlichen Vertrag zwischen Varenbühler und St. Gallen anordnet.

Wie Maximilian von gots gnaden römischer König u. s. w. bekennen offenlich mit diesem brieve, und thun kunt allermengklich, nachdem sich bisher etwas irrung und spene zwischen unsern und des reichs lieben getrewen u. s. w., weyland Ulrichen Varenpühlers sune von wegen jr und jrer miterben ains und burgermaister, rat und gemaind der stat zu St. Gallen anders tails gehalten, darumb wir gemainer aidgenossen botschaft für uns ervordert, und mitsampt derselbn botschaft die gemelten partheyen auf nachvolgende mainung gütlich vertragen haben, nemlich also, des ersten, so söllen die von St. Gallen den Varenpühlern alle jr hab und gut in der stat zu St. Gallen und ausserhalb der sie entwert sein, widerum ledigklich on mengklichs verhyndern, zu jrer gewaltsam verfolgen und kommen lassen, doch ob sie der varenden hab halben mitainander spenig und jrrig wurden, und sich des nicht vertragen möchten, so soll solcher span von uns zu entschaiden steen, und wie wir denselben unserm gutbedunken und der billichhait nach entschaiden, dabey soll es beleyben und dem gestracks nachkommen werden, so wollen wir auff vleissig beit der gemainen besammbung der reichsstende zu Worms uud den aidtgenossen zu gnaden, die Varenpüler und ire miterben, umb alle jr gerichtskosten, schäden und interesse benügig machen. Desshalben dieselben Varnpühler genugksam quitantzen den von St. Gallen geben söllen. Es sollen auch auf solchs hiemit alle urtaile und process, so die Varenpühler am camergericht erlangt haben, gantz tod ab und unkräftig sein, den genannten Varenpühlern dhainen nutz, auch den von St. Gallen dhainen schaden geperen. Zum driten so soll den von St. Gallen alle ir und der iren hab und gut, so durch die ächter und verfolger des rechten in kraft der acht angenommen, sovil der noch unverendert, oder sust in haft und verbot liegen, den genannten von St. Gallen widerum hinaus on alle einred und verhyndrung

zwölften. Denn Maximilian wurde den 16. Februar 1486 zum römischen König erwählt.

gegeben und ledigklich gelassen werden. Es sollen auch die von St. Gallen des verenderten guts halben durch die ächter verruckt, und ander jre kosten und schäden jnen selbs baben, und desshalben an niemands andern dhain ansprach noch vordrung üben. Item als die von St. Gallen in der acht sein, wöllen wir sie gnedigklich von sollicher acht absolvieren und die absolution yetzmals schriftlich aufrichten und versigeln lassen, dieselb absolution soll hinder unserm und des reichs lieben getrewen Wilhelmen von Diessbach, schultheissen zu Bern gelegt werden, und sobald dann die obgemelten stück und artickel der von St. Gallen halben vollzogen, und der genannt Diessbach des bericht ist, alsdann soll er die absolution den von St. Gallen zu jren handen frey und on allen kosten und beswerung hinausgeben. Es soll auch solhe acht, dessgleichen die übung der ächter und verfolger des rechten in mitler zeit bis auf Martinj nechstkoment in ruw gestellt, und in gemelter zeit sollen all und yede artikel obgemelt vollendet und volltzogen werden, und die von St. Gallen frey, sicher handln und wandeln mit jrem leyb und gut. Es sollen auch die partheyen obgemelt hiefür in diesem handel gegenainander in ungutem nichts fürnemen, sonder freyen handel und wandel geprauchen und gegenainander üben, auch desshalben für sich und all jr verwandten baiderseit gericht, geschicht und versönt sein, trewlich und ungewarlich. Zu urkund sind dieser brief zwen in gleicher laut geschriben, und yeder mit unserm kunigklichen anhangenden jnsigel besigelt und darzu so haben unser und des reichs lieb getrew Wilhelm von Diessbach, Schultheiss zu Bern, obgemelt und für die stett, und walther in der gassan, amman zu Urn für die lender von gemainer aidgenossschaft und alle örter wegen ire jnsigel, doch in und jren erben on schaden, auch zu unserm jnsigel hieran gehenckt. Geben zu Innsprugk am neunden tag des monats Septembris nach Cristi geburt 1400 und im 97sten, unsrer reiche des römischen im zwelften und des hungrischen im achtenden jare.

Esslinger Archiv convol. V^a^

18. September 1497.

Abschied der Bundesstädte zu Ulm.

Die königlichen Räthe Ulrich von Freundsberg und Hans Caspar von Laubenberg erscheinen, können aber ihre Werbung nicht vorbringen, indem der hiezu bestimmte Tag zu Rottenburg abgekündigt wird. Statt dessen wird ein neuer Bundestag angesetzt auf Sonntag nach Matthäi zu Ulm, wo über die weitere Erstreckung des Bunds berathschlagt werden soll. Von Seiten der Städte wird beschlossen, eine Gesandtschaft auf den Tag zu Freiburg zu schicken.

Esslinger Archiv convol. V[a]

28. September 1497.

Abschied der Versammlung zu Ulm.

Die königlichen Räthe Freundsberg und Laubenberg bringen ihre Werbung vor des Inhalts, dass königliche Majestät gänzlich der Meinung und des Willens ist, den Bund zu erstrecken. Sie werden wiedrum an die königl. Majestät abgefertigt, um nähere Erläuterung zu empfangen, welche sie an die Hauptleute des Bundes berichten sollen. Auf diesem Bundestag wird auch vor Augen genommen die merkliche Beschwerde und der Schaden, so aus dem Einkaufen des Korns und dem Einreissen der bösen silbernen Münzen steht, und darauf beratschlagt, dass beider Stück halben sich ein jeder Rathsbote zu Haus mit den Seinen berathen soll, damit man auf der nächsten Versammlung weiter darüber handeln könne.

Esslinger Archiv convol. V[a]

27. Oktober 1497.

Königliches Mandat, den schwäbischen Bund auf 12 Jahre zu erstrecken.

Von Insbruck aus datirt, steht bei Datt pag. 347 u. ff.

4. December 1497.

Abschied des Tags zu Gmünd auf Montag nach Lucien, auf Ersuchen des Markgrafen Friedrich von Brandenburg berufen.

Markgraf Friedrich von Brandenburg lässt erzählen, dass Ritter Leonhard, Peter, Michel, Gabriel und Veit von Streitberg, weil er, der Markgraf, das Oeffnungsrecht habe, am Montag nach dem elftausend Jungfrauentag (den 21. Oktbr.) nächtlicher Weile überfallen und dasselbe dem Herrn Eberhard von Streitberg, Rath, Diener und Lehensmann des Markgrafen, der das Schloss inne gehabt habe, entwehrt haben.

Es wird dabei auch erzählt, dass der Bischof von Bamberg die nach dem Landfrieden schuldige Hilfe versagt, sich sogar selbst in den Handel geschlagen und seines Schildes Panier im Schlosse aufgesteckt habe. Der Markgraf begehrt an die Versammlung, ihm in dieser Sache Hilfe und Beistand zu thun.

Die begehrte Hilfe wird ihnen zugesagt, aber weil die anwesenden Räthe der königlichen Majestät und der Fürsten keinen Befehl, Macht und Gewalt haben, über Anzahl und Mass der Hilfe etwas zu beschliessen, so könne man auf diesem Tag nicht weiter darüber handeln. Man wolle daher auf Montag nach Antoni in Esslingen sich einfinden, um weitere Beschlüsse zu fassen. Den Fürsten wird aufgegeben, ihre Räthe doch ja mit voller Gewalt zu schicken, damit man ohne Hintersichbringen handeln könne.

Der Markgraf Friedrich lässt auch erzählen, dass sein Schloss Gutenberg eingenommen worden sei und begehrt, wenn sich der Handel weiter verwickeln und ein Mächtiger sich darein schlagen würde, ihm Bundeshilfe zu gewähren, was man ihm auch zusagt.

Ausser Friedrich von Brandenberg rufen auch mehrere Stände um Bundeshilfe an, aber da man doch in diesen Dingen nichts endlich beschliessen könne, so werden die Sachen auf den nächsten Bundestag verschoben, der wegen des Markgrafen Angelegenheiten nach Esslingen angesetzt ist.

Esslinger Archiv conv. V^a^



8. Januar 1498.

Hans Casper von Laubenberg, Vogt zu Wageck, Ritter, schreibt von Augsburg aus an Wilhelm Besserer: der Kaiser wolle den Städten Mandate schicken, auf Sonntag nach Antoni einen Tag gen Esslingen ansetzen, und habe gesagt, er wolle den Bund aufrichten, aber mit seinen Ehren. Er habe, weil er selbst der Markgrafschaft Burgau halb gen Augsburg geschickt worden sei, Stürzeln, Fürstenberg, Herrn Degen, Fuchs, Zieglern und Zollern gebeten, bei der königlichen Majestät Milderung der Beschwerden zu bewirken; sie haben ihm versprochen es zu thun.

15. Januar 1498.

Abschied des Tags zu Esslingen auf Montag nach Antoni.

Dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, der wieder um Hilfe wegen seines Handels über Streitberg ansucht, werden 2000 Fussknechte zugesagt und bewilligt, um deren Aufgebot er den Hauptmann zu ersuchen habe, wenn der gütliche Tag, welchen der Bischof von Würzburg desshalb auf Sonntag nach Lichtmess angesetzt habe, keinen Erfolg haben sollte. Ausserdem hat die Versammlung des Bundes auf Begehren des Markgrafen Friedrich für den Fall, dass er überzogen und grössere Hilfe nöthig werden sollte, beschlossen, ihm mit 1000 Reisigen zu Ross und 7000 zu Fuss zuzuziehen. Es sollte hiebei unvergriffen sein, falls noch mehr nöthig würde, diesen letzteren Anschlag auch ferner zu erhöhen.

Die Städte bestellen sofort zum Hauptmann ihrer Fussknechte Hans Kraft von Ulm, „der dann vormals vil bey den dingen geweszt.“

Dem Markgrafen Friedrich zu Ehren soll jedem Fussknecht ein Krebs geliehen werden mit der Verpflichtung, dass er denselben nach Vollendung des Zugs wieder zurückbringe. Es soll auch ein jeder Fussknecht einen Rock haben von schwarzen und weissen Farben durchaus über Eck getheilt. Darum soll auch jedem ein Rüstgeld gegeben werden.

Auf demselben Versammlungstag erscheinen auch die vier

kaiserlichen Räthe: Doctor Ludwig Fergenhans, Ulrich von Frundsberg, Hans Jakob von Bodmann und Hans Caspar von Laubenberg, und werben bei den versammelten Ständen im Auftrag des Kaisers um fernere Erstreckung des Bundes. Sie stellen vor, zu was Lob, Ehr und Nutzen der Bund dem Land zu Schwaben, der königlichen Majestät, dem Haus Oestreich und allen Verwandten und Einsassen des Bundes bisher gekommen und erschossen sei; sie erinnern daran, wie es vor dem Bund gewesen sei und wie es werden würde, wenn man den Bund nicht wieder erstrecken wollte. Kaiserliche Majestät habe sich daher entschlossen, eine zwölfjährige Erstreckung desselben anzuordnen, und es sei kaiserlicher Majestät ernstliche Begehr, dass alle Städte, welche bisher darin gewesen seien, auf die ihnen zugeschickte Mandate hin sich wiederum in die zwölfjährige Erstreckung begeben sollten. Wenn auch mancherlei Beschwerden vorhanden seien, so wolle der Kaiser gnädiglich darein sehen lassen. Der Kaiser hätte auch Macht gehabt, für jetzt schwerere Mandate, als die jetzigen seien, desshalb ausgehen zu lassen, aber er habe es nicht gleich anfangs thun wollen, in Hoffnung, die Städte würden sich dermassen darein schicken, dass es nicht nöthig sein würde. Er sei auch der Meinung, nicht nur alle bisherigen Stände wieder in den Bund zu bringen, sondern auch noch weitere beizuziehen.

Die Städte antworten hierauf nach gepflogener Unterredung: weil die Mandate etlichen Städten erst kürzlich, manchen noch gar nicht zugekommen seien, haben sie noch keinen gemeinsamen Entschluss fassen können, sie wollten sich aber in Kurzem darüber berathen, in Hoffnung, sich alsdann zu einhelliger Meinung vergleichen und königlicher Majestät eine unverwesliche Antwort geben zu können. Die Städte schreiben sofort an Augsburg, und ersuchen diese Stadt, unverzüglich einen Tag anzusetzen, und alle Städte, die bisher in der achtjährigen Einung gewesen seien, darauf zu beschreiben.

Die von Nördlingen legen ihre Rechnung in Betreff der Balthasar Adelmann'schen Sache vor, wornach ihre Ausgaben sich über Alles, was sie bereits empfangen haben, und besonders über die 400 fl., so sie in Kurzem nach dem Bericht des Markgrafen Friedrich von Brandenburg empfangen sollten, sich auf 564 fl. 2 gr. und 3 pfen. belaufen. Diese Rechnung wird von

der Bundesversammlung angenommen und die berechnete Summe zur Bezahlung an die drei Stände ausgetheilt, so dass auf einen jeden Stand ein Dritteil kommt.

Esslinger Archiv convol. V[a]

3. März 1498.

Abschied der Bundesstädte zu Ulm, Samstag vor Invocavit.

Laut Einleitung des Bundesabschiedes sind die Städte von Wilhelm Besserer, Hauptmann und Bürgermeister von Ulm (also nicht von Augsburg, wie man nach dem vorigen Abschied glauben sollte), nach Ulm beschrieben worden, um über die Erstreckung zu berathen. Folgende Städte haben ihre Botschaften auf diesen Tag geschickt: Esslingen, Nördlingen, Ueberlingen, Memmingen, Hall, Lindau, Biberach, Ravensburg, Isny, Wörth, Pfullendorf und Ulm. Die andern Städte haben alle geschrieben, nur Dinkelsbühl hatte die Rathsboten von Hall mündlich beauftragt. Bei der Unterredung zeigt sich, dass die Städte sämmtlich zu einer Erstreckung des Bundes geneigt sind, wenn dieselbe, wie die königlichen Mandate es anzeigen, auf die alte Verschreibung gestellt würde. In Betreff einiger Puncte haben sie Folgendes berathschlagt:

1) Des rechtlichen Austrags halben, dass der alte Austrag des Rechten vor dem Bundesrichter mit gleichem Zusatz, wie in der alten Einung es bestimmt ist, auch in der neuen Erstreckung wieder festgesetzt werde. Der betreffende Artikel soll so gestellt werden, dass, wenn die von den Städten zu denen vom Adel zu sprechen hätten, solches vor einem Richter vom Adel zu geschehen hätte; wenn aber die vom Adel zu den Städten zu sprechen hätten, so müsste diess vor einem Richter geschehen, welcher aus den Städten dazu verordnet würde.

Da wegen des Artikels über den Uebergriff und die Entsetzung etliche Städte, die aus dem Bund getreten sind, sich sehr beschwert haben, so möge man solchen Artikel mit Fleiss erwägen, übrigens habe man nichts dagegen einzuwenden, wenn er so bleibe, wie er in der alten Einung begriffen sei.

Da sich auch etliche Städte beklagt haben, dass sie bisher im Bunde zu hoch angeschlagen seien, ist beschlossen, sobald

man einmal bestimmt wisse, wie viel und welche Städte im Bund sein wollen, so solle der bisherige Anschlag nach Billigkeit untersucht und ein neuer entworfen werden.

Da sowohl königlicher Majestät als den Städten an dieser Erstreckung viel gelegen sein müsse, so soll jede Stadt zu Haus fleissig über der Sache sitzen und erwägen, was man hierin zu thun und zu lassen habe, damit man, wenn königliche Majestät wiederum einen Tag vornehmen, eine freundliche einhellige Antwort geben könne.

Esslinger Archiv conv. Va

14. März 1498.

Maximilian, römischer König, an den Rath der Stadt Augsburg.

Der römische König erklärt seinen ernstlichen Willen, dass die Erstreckung des Bundes vollzogen werde, und will auf dem nächsten Reichstag zu Freiburg mit den Hauptleuten und den Verwandten des bisherigen Bundes ernstlich darüber reden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

10. April 1498.

(Vorläufiger Vergleich wegen Streitberg.)

Baiden gemainen hauptleuten des bunds.

Fridrich von Gotsgnaden markgrave zu Brandemburg u. s. w.

Unser u. s. w. lieber öheim und besondern, wir fügen euch zu wissen, das graven, hern und ritterschafft des lands zu Franken mit undertäniger vleyssiger bet bey uns erlangt, das wir in dem handel, das schloss Streytberg berürend, inbewilligt haben, zwischen unserm hern und fründ von Bamberg und uns, auch unserm rat, diener und lehenmann Eberharten von Streytberg, ritter, und andern von Streytberg, innhaber Streytbergs, gütlichs, unverbüntlichs handels zu gestaten, das die vermellten graven, hern und ritterschafft in merklicher zal, etwievil täg mit embsiger fürgewenter müe, und nit mit klainem costen bey allen tailen, in arbait gewest sind, und es zuletst dahin gepracht, das sy die sach zwischen allen tailen gütlich hingelegt und gericht also, daz sy daz vermellt schloss Streytberg mit sampt aller varenden hab,

die dannocht darjn gewest ist, nit in geringer zal korns, habern, büchsen, pulfer, anders geschosz und zugs, auch her Eberharts brief, daran jm mercklich gelegen ist, auss der obvermelten von Streytberg, dazumal jnnhabern desselben schloss, durch jr betädigung zu jrn handen und gewallt gepracht haben, dem genanten hern Eberharten widerumb zu überantwurten, und umb das ausstend, daz zu zeyt der eroberung, darjn mer dann yetzo gewesen und umb sein und der seinen verlust, costen und schäden ainen billichen spruch zu thun, alles in kurtzer zeyt, umb etlich geprechen, die die von Streytberg von baiden tailen gehabt haben, sy ain verfassung zu entlichem ungewägertem rechten auf ainen benanten obman mit gleichem zusatz, von jedem tail drey jrer fründ gemacht, damit her Eberhart um sein hinderstellig unbezallt bawgellt am schloss, auch turner, thorwarter und wachter lon, auch entrichtung erlangen müg, das sein vatter und er, alwegen in anvordrung gewesen und nie haben bekumen, umb die irrung die sich zwischen unserm fründ von Bamberg und uns hat gehallten, von Streytberg herrührend, haben sy mit bet bey uns erlangt, das wir dieselben vollmächtigklich zu jrem spruch haben gestellt, deszgleichen hat unser fründ von Bamberg auch gethan, und wir sein der zuversicht, uns söll zimlich ergötzung unser schäden, dartzu wir in disem handel komen sein, gesprochen werden, das alles haben wir euch nit wöllen unentdeckt lassen, ungezweifelt jr vernembt es unsernhalben gern. Darumb wir auch euch widerbieten der schickung, so uns von gemains bunds wegen früntlich und gutwillig bewilligt ist, mit vleissiger dancksagung desselben früntlichen genaigten willens, und wöllen söllichs umb den bundt unverspart unsers vermügens widerumb früntlich vergleichen und verdienen, und umb euch in früntschafft beschulden und genedigklich erkennen. Datum Onoltzbach am dinstag nach dem sonntag palmarum u. s. w. 98.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

20. Mai 1498.

Abschid zu Ulm Sonntag vocem jucunditatis.

Als gemeine Hauptleute und Räthe vom Adel und den Städten des Bundes von dem römischen König der Erstreckung halb des

Bundes dahin erfordert worden sind. Die königliche Majestät lässt den Hauptleuten und Räthen des Bundes zu erkennen geben, dass sie willens sei, den Bund auf 12 Jahre zu erstrecken, und dabei etliche Artikel, die Erwählung der Hauptleute und ihre Eidespflicht betreffend, zu ändern. — Die Bundesräthe bemühen sich, jenen Artikel so, wie er in der alten Verschreibung begriffen ist, beizubehalten; aber die königlichen Räthe beharren auf den Veränderungsvorschlägen, die übrigens in den vorliegenden Abschied nicht mit aufgenommen sind.

In Ulm soll auf Sonntag Trinitatis ein Bundestag gehalten werden, um auf demselben schliesslich und ohne Hindersichbringen zu handeln. Vorher soll noch ein Tag der Städte am Donnerstag nach Pfingsten zu Ulm gehalten werden.

Esslinger Archiv convol. IV.

10. Juni 1498.

Rechnungstag der Städte zu Ulm, Freitag vor Trinitatis.

Nach der Abrechnung ergibt sich, dass Esslingen schuldig ist, einen Beitrag von 295 fl. 4 Gr. Davon haben sie ausgegeben 226 fl.; sie sind daher denen von Ulm noch schuldig 69 fl. 4 Gr. Es wird bemerkt, dass diessmal die Summe der Ausgaben besonders hoch sei, was damit erklärt wird, dass die Städte bei dieser Rechnung noch 100 fl. gut haben, dass sie dem Abt von Roggenburg 60 fl. geliehen, dass bei dieser Summe auch noch in der Adelmann'schen Sache, dass auf die Städte, die aus dem Bund ausgetreten sind, auch noch ihre gebührende Anzahl gerechnet werde, dass die Städte lange Zeit auch ihre Botschaften zu Worms und Freiburg gehabt, wofür viele Kosten aufgeloffen seien.

Es wird sofort die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen. Zum Hauptmann wird gewählt, Wilhelm Besserer, Ritter, alter Burgermeister zu Ulm; zu Räthen: von Esslingen, Hans Ungelter, von Ueberlingen Clemens Reichlin, von Nördlingen Ott Vetter, von Gmünd Ludwig Horer, von Memmingen Hans Stöbenhaber, von Biberach Friedrich Brandenburg, von Ravensburg Franz Faber, von Kempten Conrad Bruckslegel, von Isny ·g Locher.

Wegen der Erstreckung wird beschlossen, königlicher Majestät folgendes zu antworten: wenn königliche Majestät als Erzherzog zu Oestreich, auch die bisherigen Bundesverwandten, Churfürsten und Fürsten, bei dem Bunde bleiben, und königliche Majestät als römischer König dazu verhelfe, dass Prälaten, Grafen, Herrn, Ritterschaft und vom Adel, auch alle Reichsstädte, welche vorher im Bunde gewesen seien, wieder darein kommen, so wollen sie königlicher Majestät zu Ehren und zu Gefallen gerne darein willigen, dass die Erstreckung des Bundes auf 12 Jahre wieder aufgerichtet. Uebrigens soll erklärt werden, dass man auf den Bundestagen, auch wenn die verordneten königlichen Commissäre bei Wahlen von Hauptleuten und Räthen oder sonstigen Verhandlungen nicht erscheinen würden, man dennoch die Wahl vornehmen, und überhaupt mit den Verhandlungen fortfahren werde, doch so, dass keine bestimmte Zusage geschehen soll. Was die jetzige Erstreckung betrifft, so wird wiederholt erklärt, dass man nur für den Fall zusagen wolle, wenn der römische König als Erzherzog von Oestreich, die Churfürsten und Fürsten beim Bunde bleiben und auch diejenigen von den Prälaten, Grafen, Herrn und vom Adel und den Städten, welche vormals im Bunde gewesen seien, wieder darein gebracht werden. Mit dieser Antwort werden von Seiten der Städte Herr Wilhelm Besserer, Hauptmann, Doctor Matthäus Neithart von Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen und Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen an königliche Majestät nach Freiburg geschickt. Obigen Beschluss haben jetzt schon angenommen und bewilligt: die 4 Viertheile von dem Adel (nämlich die 4 Cantone des Georgenbundes) die Städte Ulm, Ueberlingen, Memmingen, Isay, Pfullendorf, Leutkirch, Aalen, Giengen und Bopfingen; auf Hintersichbringen angenommen haben, Esslingen, Nördlingen, Gmünd, Biberach, Ravensburg, Kempten, Wangen, Weil. Es wird verabredet, dass alle diese Städte, welche blos auf Hintersichbringen die Beschlüsse angenommen, ohne Verzug einen Entschluss fassen und denselben Herrn Wilhelm Besserer, Hauptmann, nach Ulm wissen lassen sollten.

Wegen des gemeinen Pfennings haben sich die Städteboten entschlossen, ihren Botschaften nach Freiburg den Auftrag zu geben, sofern dem Abschied und der Ordnung, zu Worms ge-

macht, nachkommen werde, wollen sich die Städte des Bundes mit andern Ständen des Reiches hierin gehorsamlich halten.

Esslinger Archiv convol. V[a]

Die auf dem Reichstag zu Freiburg vom 26. bis zum 29. Juni gepflogenen Verhandlungen, die von königlicher Majestät geschehene Werbung und die von den Ständen gegebene Antwort finden sich in J. J. Müllers Reichstagtheatrum unter Maximilian I. Thl. II. Vorst. IV. Kap. 10. s. auch Ranke, deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation Bd. I. pag. 129. und folg.

28. Juni 1498.

Ein kaiserliches Mandat, den zwölfjährigen Bund anzunehmen, bei Strafe der Acht.

s. Müller, Reichstagstheatrum unter Maximilian I. Th. 2. K. 42.

10. August 1498.

Rathschlag und Abschied des Tags der zwölfjährigen Erstreckung halben des Bunds zu Ulm gehalten in der Woche vor und nach Laurenzi.

Die Briefe der zwölfjährigen Einung sollen besiegelt werden; die Ungehorsamen sollen dem römischen König berichtet werden; wegen der Bayerischen soll man auf seiner Hut sein. — Ein allgemeiner Bundstag soll berufen werden, um auf demselben ratzuschlagen, wie und in was Gestalt den klagenden Theilen im Bund geholfen werden soll, damit der Bund ihres Nachgeschreis und der Schmachreden, so desshalb in Uebung seyen, entladen werden.

Es kommt zur Sprache, ob Herzog Albrecht von Baiern in den Bund zu nehmen sei.

Die Städte Augsburg, Reutlingen, Hall, Heilbronn, Lindau, Dinkelspühl, Wimpfen, Kaufbeuren und Wörth nehmen ausser den 17 Städten, welche in der dreijährigen Einung des Bundes gewesen sind, die Erstreckung auf die 12 Jahre an.

Essl. Archiv convol. V[a]

10. August 1498.

Tag zu Ulm vor und nach Laurentientag.

Auf dem Reichstag zu Freiburg hatten Graf Wolfgang von Oettingen, gemeiner Hauptmann, Graf Joachim zu Oettingen, Hauptmann am Kocher, Wilhelm Besserer, gemeiner Hauptmann der Städte, der von Klingenburg, Landcomenthur des Teutschordens, Hans Jacob von Bodman, Ulrich von Westerstetten und Jörg von Freiburg, alle 3 Ritter, D. Neithart von Ulm und Ungelter von Esslingen das königliche (bei Datt p. 348. abgedruckte) Mandat zuwege gebracht, vermöge dessen die unbedingte Annahme der zwölfjährigen Erstreckung des Bundes bei Androhung der Acht anbefohlen wurde. Es liefen bei 1200 solcher Mandate aus. Der Bund wurde von den allermeisten auf dem Tag zu Ulm angenommen. (S. Verhdlg. vom 10. Aug. 1493.) Nur einige vom Adel, und etliche Städte, die nicht in der dreijährigen Einung waren, fanden Anstand, in den Bund so zu treten, wie es das neue Mandat verlangte, wollte ihn aber doch nach den milden Forderungen des früheren (bei Datt p. 347 abgedruckten) Mandats, welches noch gültig sei, da es der römische König nicht widerrufen habe, annehmen. Diese Städte waren Augsburg, Reutlingen, Schwäbisch Hall, Heilbronn, Dinkelspühl, Wimpfen, Kaufbeuren und Wörth. Sie beriefen sich ausserdem noch auf ein königliches Schreiben (vom 14. März 1498), worin der König versprochen hatte, die Beschwerden anzuhören und zu beseitigen, um jedes Hinderniss der Annahme des erneuten Bundes aus dem Wege zu räumen. Allein alle Berufungen, Bitten und Protestationen waren vergebens; sie sollten dem neuen Mandat pünktlich gehorchen. Sie entschlossen sich, die ihnen erprobte Verschreibung in den Bund (vom 13. Aug. 1498) mit einigen unbedeutenden Veränderungen, und mit Weglassung des Ausdrucks „in allen und jeglichen ihren Stücken, Punkten und Artickeln“ anzunehmen. Umsonst; man beharrte auf unbedingter Annahme des Bundes, auf unveränderter Bewilligung der Verschiebung. In Gottes Namen verschrieben sie sich endlich. Allein sie setzten doch eine Zusammenkunft gen Dinkelsbühl auf Crucis Exaltationis fest (s. den Abschied, Urk. vom 15. Sept. 1498).

Esslinger Archiv conv. V^a

13. August 1498.

Verschreibung zu dem zwölfjährigen bund, wie sie diejenigen städte, die in der achtjährigen, nicht aber in der dreijährigen einung waren, annehmen sollten.

Wir burgermeister, räte und all burger gemainlich der stett Augspurg, Rewtlingen, Schwäbischenhall, Heylbronn, Wimpffen, Dünkelspühel und Kawffbewrn, bekenen und tun kunt offenbar mit disem brife, als sich die erwirdigen, wolgebornen, edeln, gestrengen, rechten, fürsichtigen und weysen hoptlewt, prelaten, graven, freyen, hern, ritter und knecht der gesellschaften St. Jörgen schilts, und die nachbenannten des hailigen reichs stett im land zu Schwaben, mit namen Ulm, Esslingen, Nördlingen, Ueberlingen, Gmünd, Memmingen, Biberach, Ravenspurg, Kempten, Ysni, Weyl, Pfullendorff, Wangen, Lütkirch, Awlen, Giengen und Bopfingen, umb gemains nutz und friedswillen zu handhabung des kö. landfridens auff dem erstgehalten reichstag zu Worms beschlossen und sonderlich uff die mandat, von der röm. kö. Mt. unserm allergnedigsten Herrn desshalben ausgegangen und am datum weysende zu Freyburg im Breissgöw am 28. tag des monats Juny der myndern zal jn dem 98. jahre, nach ussgang der dreyer jar, die der pundt des lands zu Schwaben nechstmals erstreckt worden ist, die sich enden uff den 17 tag des monats Martii nechstkommend noch 12 jar lang, die nechsten, die sich anfahen, auff nechstkünftigem 18 tag des monats Martii, und sich enden werden uff den 17 tag des monats Martii nach cristi geburd fünftzehnhundert und im aylften jar mit und gegen ainander, auch gegen den churfürsten und fürsten des pundtsverwandten verainet, verschriben, verpunden, und die berürten veraynung und verpundtnuss jm land zu Schwaben solliche zeytt also erstreckt haben, nach laut der brief darüber begriffen, am datum weysende, uff donerstag vor St. Lorentzen tag nechst erschinen, uff sollichs, und dweyl wir uns uff egemelt kunigklich mandat aus schuldiger gehorsam zu den obgemelten hoptlewten, prelaten, graven, freyen, hern, riter, knechten und des hailigen reichs stetten jn ir erstreckung, veraynung und verpundtnuss der beberürten zwelff jar auch getan, darein sy uns dann gutwilligclich

uffgenommen und empfangen haben, so gereden und versprechen wir für uns und unser nachkomen, die obgemelten erstreckung, veraynung und verpundtnuss der gesellschaften und stett auff die zwelff jar weysende in allen und yegklichen iren stucken, punkten und artickeln zu halten, den zu leben, in allweg nachgekomen und getrewlich zu volltziehen, auch dawider nit zesein, noch zethun, noch schaffen zethun, noch schaffen gethan werden, in dhain wegs, gleych dem, als ob wir jn denselben der gesellschaften und stett hievor gemelten briefen und verschreybungen mit namen auch begriffen waren, alles bey dem ayde, so wir hierumb leyplich zu got und den hailigen geschworen haben, getrewlich und ungevärlich. Zu urkund haben wir unser stett aller jnsigel für uns und unser stett und unser nachkomen offenlich thun hencken an disen brif, der geben ist auff montag nach St. Laurentzen tag des hailigen marters nach cristi unsers lieben herren geburd, viertzehnhundert und jm achtundnewntzigsten jar.

Esslinger Archiv conv. V[a]

15. August 1498.

Maximilian, römischer König, an die Bundeshauptleute.

Edler und lieben getrüwen, uns kommend treffenlich warnung, wie ettlich in fürnemen und rüstung sein söllen, uns und unser erbliche land über Rein gewaltigklich zu überziehen und anzufächten, und sodann in dem abschyd des letst gehalten reichstags zu Worms under anderem beschlossen, und durch mengcklich des reichsstende angenommen, besigelt und versprochen ist, ob yemandt, der jn dem landfriden, den wir dozumal gemainer cristenheit und dem hailigen reiche zu gut mit rat unser und des hailigen reichs churfürsten, fürsten und stende, auffgericht, nit sein wollt, oder begriffen were, yemands jn demselben landfriden überziehen, oder belegern wurde, das dann dem oder denselben all und yeglich churfürsten, fürsten und stende des reichs jn zwaintzig meil wegs darumb gesessen, zu des überzogen oder belegerten ersuchen, oder wölchs dess sunst gewar oder jnnen wurde, von stund so störckest er kan, zu ross und zu fuss, und mit dem streitgeschitz auff sein, zu ziehen und wider dieselben hilff und beistand thun, trüwlich, als wer es sein selb

sach ungevarlich, und des dhainer auff den andern entschuldigen oder verziehen soll. Und derselb beschluss noch ungeendert jn krafft und wesen steet, demselben nach begeren wie an üch mit ernst befelhend, jr wöllend fürderlich an alle verwanten unsers und des reichs pundt schreiben und auffbott thun, damit jr yeder jn ristung sei, wo sollich gewaltig anfechten und überzug beschehe, das sy dann mitsampt üch, sobald wir oder unser und des reichs hoptman üch under des hailigen reichs und St. Jörgen fan ermanen werden, unverzogenlich zu ziehen, und den berürten unsern vergeweltigten landen und luten röttung, hilff und beystand thun, wie jr und sy jnnhalt der obgemelten unser und des reichs ordnung, ouch der pflücht und verstentnuss des gemelten unsers und des reichs pund schuldig sind und sich gebürt, und hierinn mit sewmig erscheinen, dardurch uns mit nachtail daraus entsteen, daran thut jr unser ernstlich maynung. Geben zu Freyburg im Breyssgöw an fritag vor unser lieben fröwentag assumptionis anno dmi. u. s. w. 98 unser reiche, des römischen jm 13 und des hungerischen im 9 jaren.

Esslinger Archiv conv. Va

28. August 1498.

Supplication und Beschwerden einiger Grafen und Herrn, an den römischen König gerichtet und auf dem Tag zu Biberach abgeredt, die Erstreckung des Bundes betreffend.

Allerdurchlüchtigster u. s. w. alsdann von E. kö. Mt. mandaten an uns in erstreckung des pondtz gekomen mit grossen und sweren jngelypten penen ussgangen und überantwurt sind, haben wir mit aller underthenigkeit empfangen u. s. w. und sind daruff uff dem tag zu Ulm lut E. kö. Mt. mandata schriftlich und möndtlich gehorsamlich erschinen dergestalt mit unser verantwurtung, wiewol wir nun als gehorsam underthanen 'ewerer kö. Mt. und dem hailigen römischen rich gedinen gantz willigklich und gehorsamlich yetz und zu allen zyten zuthund erbütig sind, so haben wir doch etlich mercklich gross beswärden, daran ewer kö. Mt. und dem hailigen rö. reich, als herrn des aigenthumbs, und uns als gehorsamen lehenlüten vil und gross anlyt, und daruss, wo das nit vorkomen wurde, grosser schad erwachsen mag,

E. kö. Mt. jn aller underthönigkeit ernstlichest wir mögend bittend, sie wölle betrachten, und zu hertzen nemen die guten und nutzbaren dinst, so unser vordern und wir dem hailigen römischen rich zu gut gethon, und noch zu thund willig erbieten, und uns in sölchen unsern beshwärden, dadurch wir komen müsten von unsern grafschaften, herrschaften, fryhaiten, lüten und guten, wo das durch E. ko. Mt. nit vorkomen wurde, vor und an wir sölchen pondt zusagen, uns auch sölche penen der acht im mandat begriffen, erstrecken und uffhalten, denn wir besorgen, soverr wir den pondt zusagten, vor und er uns solich unser anligen und beswärden, jnnhalt des mandatz, so uns raichte zu verderben und vertriben, durch ewerer kn. Mt. nit geendert und abgethan wurden, beschähe nach dem zusagen nit me, desshalb und er uns E. kö. Mt. hierjnn gnädigklich versicht, wir jn bundt ze komen nit zusagen können, wo aber uns, als wir nit zwyfels haben, sölchs durch ewer ku. Mt. gewendt wirdt, so wöllen wir als die gehorsamen jn pondt gekomen, und in anderm allzyt willig und gehorsam erfunden werden, und sind diss hie nachvolgend in artickels wyss unser beswärden.

Zum ersten, so haben wir grafschaften und herrschaften, darjn alle regalia, hoch und nieder gericht, vom hailigen römischen rich zu lehen, also was darjnn gehandelt, lit und geschicht, solle vor uns und unsern gerichten berechtigt und gestraft werden, da unterstand sich die edellüt, burger und ander darjnn gesessen, zekomen im pundt und dem all jr und der iren handlung, so sy dem tünd und beschähen, jn den grafschaften und herrschaften unsern hohen und niedern gerichten für den pundt zu ziehen, wo das erlitten söllt werden, so wurden wir beröbt aller unser fryhaiten, oberkaiten, herlichkaiten, gerichten, vorst und wiltpänen möchten öch das, so wie E. kn. Mt. als römischem Kunig lut unser pflichtgesworn nit handthaben oder behalten, als wir des schuldig sind.

Zum andern, so ist ain artickel jm pundt gesetzt, der gewaltung entsatzung halben, also das niembt den andern vergewälttgen soll u. s. w. und ob das beschäh, so sol der, so vergwältigt wirdt, nichtz mit der gegenthat fürnemen, das wider billichait, alle natürliche, geschriben und ungeschriben recht ist, und gibt merklich ursach dem gewalt, denn der vergwältiger ist

sicher der gegendat, und betracht nit fug oder unfug, sonder allain betracht er das, dadurch er sin fürnemen erfollgen müg. Und so uns also von adellüten, burger und buren jn unsern oberkaiten gesessen, dero wir in rüwiger gewer und possess sind, gewaltig ingriff beschähen, dürffen wir uns nicht weren, und so wie sy darum anziehen, sagend sy sie sigend uns des nit gestendig, und bietend uns recht für den pundt, also zügt man uns unser claider ab, und büt uns denn darby recht, und wo wir das müsten erliden, so müsten wir umb ain jeden offenbaren handel, des wir zu richten und zu straffen lut unser fryhait und altem härkomen in rüwigem posess und jnnhaben sind, verrechten was wir hatten, das uns zu geduldeu gantz unlidenlich und unmüglich ist, denn ain jeder pur, so in unser oberkaiten und gerichten handelt, frefelt oder anders tut, das strafbar ist, sagt, ich bin dir kainer oberkait oder gerichts gestendig, darmit wirt das übel gefürdert, und das unrecht nit gestrafft.

Zum dritten so sol kainer appellieren, von dem, so in der gewaltigen entsatzung vom gemainen richter und den richtern gesprochen wirt, das aber wider alle billickait und recht ist, denn sich möcht begeben, das ainer ainem sin schlosz oder gut jnnemen und jn herusz stiesze, und so sy darum zu recht für den gemainen richter und zusätz kämen, möchten der gemein und zusätz usz unwissenhait, ungunst oder anderm sprechen, des fug haben, und so er nit appelliern könnte, so müste er darmit um das sin komen sin, und darmit durch das mittel der appellacion nit widerkomen.

Zum vierdten so haben wir und unser vordern yewelten här fürsten und herren gedient, die uns und unser vordern kind erzogen haben und ertziehen, nun mögen wir unser kind by uns selbs nit behalten, sonder an der fürsten und herrn höff tun, darmit sy etwas lernen, zu dem so eraischt unser notdurfft, das wir selbs fürsten und herren dienen, das uns jn disem vall abgestrickt wurd, ist uns zu erliden unmüglich.

Zum fünften so müssen wir um unser grafschafften, herrschafften, lüt und gütter, öch unser personen berüren von edellüten rechten, das unsern personen, grafschafften und herrschafften lüten und gutten nit gemäsz noch gemein ist, och biszhär durch kaiserlich und kunigclich commission nit geübt oder brucht ist.

Zum sechsten, so ist in der ainung vergriffen, ob sich begäb, das uffrürn wurden, das dann die, so lüt haben, als graven und herrn, lüt dargeben, und die andern, so nit lüt haben, nit mer denn lyfrung geben söllen denen, so wir schicken, ist uns gantz swär und unlidenlich, wo es also gehalten sölt werden, denn die, so wir schicken müsten, mügen wir on rüstung und on sold nit uffbringen, also müsten wir lüt und gut haben, und die jhenen, so nit lüt haben, nit mer dann lyfrung, und sölten uns ettlich der unsern umbkomen, darmit so möchten uns derselben gütter nit gebuwen werden, darzu kämen wir des artikels halb um lüt und um gut.

Wir haben auch solh unser beswärnussen unserm hoptman herrn Conratten von Schellenberg, ritter, schrifftlichen verkündt, mit dem erbieten, wo die vom pondt sölh unser beswärnussen nit annemen wölten, sonder der mainung wären, wir sölten den pondt zusagen, ee unser beschwärnussen gewandt wurden, so wöllen wir das auch thün in der gestalt, das uns von jnen ain gnügsame versigelte verschribung gegeben werd, wo unser beswerung zwischen hie und uszgang des ponts, darjn wir jetz in erstreckung dryer jar lang sind nit geendert und hingeton werden, das uns dann sölh unser zusagen nit binde, sonder in allermasz stande, als ob wir den pondt nie zugesagt hetten.

Mag das och nit gesein, so erbütten wir uns wyter gegen jnen, das wir in den pondt komen wöllen, als graven und ain stand des hailigen richs, mit sondriger verschribung und anderm, wie sich das unser halb gepürt und notdürfftig ist, und ander darneben auch zu thun pflegen.

Und wo die vom pondt das von uns öch nit annemen wölten, so erbietten wir uns gegen jnen und mit jn darum uff des hailigen richs tag, so yetz zu Worms sin wirdt für E. kö. Mt. und des hailigen richs stend, der gemainen versammlung daselbs, zu erlütrung zekomen, jn guter zuversicht, an dem end erkendt werd, das sölh unser erbietten nach und nach zu genügen und gut billichen angenomen werde u. s. w.

Allergnädigister herr, nun setzen wir gar jn kain zwyfel, E. kö. Mt. möge usz obangezaigten beswärden och disem unserm erbietten gegen dem pondt geschähen, erwegen und ermessen, das sölh unser anruffen, bitt und beger, nit usser ungehorsamj,

mutwillen und on ursach, sonder allain zu verhütten unser verderben und vertriben, und das wir by E. kö. Mt. und dem hailigen rich, wie unser vordern yewelten här, jn aller gehorsamj und dienstbarkait als getruw underthonen und glider des hailigen römischen richs, mügen beliben, und davon nit gedrungen werden, underthönigclich bittende, E. kö. Mt. wölle uns hierjn alsz getrüw underthonen und glider des hailigen riches gnädigclich handthaben, bedencken und versehen, das um E. kö. Mt. und das hailig rych, wir allzyt jn aller underthönigkait zu verdienen willig erfunden werden wöllen.

E. K. Mt. underthönig und gehorsam

Hug, Ulrich, Johans und Hug,
graven zu Montfort und Rottenfels u. s. w. gebrüder und gevettern.
Andres und Johans,
gebrüder, graven zu Sonnenberg.

12. September 1498.

Maximilian von Gotsgnaden römischer künig. Instruction, was Doctor Ludwig Vergenhans, bropst zu Stuttgarten, Hans Jacob von Bodmen der elter, unser hauptman unsers bunds des lands zu Swaben, und Herman von Sachsenhain, unser räte von unsern wegen bei den churfürsten und fürsten, botschafften, auch den gemainen hauptlewten und räten unsers bemelten pundts, so yetzo auff Erichtag vor sant Matheus des hailigen zwölf botten tag schierest künfftig zu Eszlingen bey ainander sein werden, werben und handlen söllen.

Anfänglich söllen sie jnen unsern credentzbrieff überantwurten und darbey unsern gnädigen willen und alles gut sagen.

Darauff erzellen, wir zwifeln nit, sy haben gehördt und wissen zu guter massen, was groszen mercklichen spott, smah und schaden weylund Ludwig und nachmals kunig Karl von Frankreich unser selbst aigner person, anch unserm lieben sun und fürsten ertzhertzog Philipsen, und unser baider lande und lewten lange zeit her wider Gott, ere und recht zugefügt und kainen fryden,

der wir etwie fil mit jnen gemacht nie gehalten haben, und wie wol wir uns versehen der yetzig künig Ludwig von Franckreich söllte sich dem guten genaigten willen nach, darjn wir vor seinem jngang der kron zu Franckreich lange zit gegen ainander gestanden sein, fil freuntlicher und anders gegen uns bewysen, und benanten unserm lieben sune ertzhertzog Philipsen das hertzogthum Burgundj, so uns götlichen und rechtlichen zugehört und von wylent den benannten sein vorfarn gewaltigclich und wider recht vorgehalten worden ist, wider zugestelt und verfolgen lassen, so hab er doch das über unser mänigfältig ansuchen und erfordrung zu thun nit vermaint und mit demselben auch, das wir merken, das er in bemelter seiner vorfarn fuszstapffen tretten, und sich etlich personen, die vormals umb irs aigennutz willen alle widerwärtigkeit zwüschen unser und seiner vorfarn zugericht, auch verwysen lassen will, uns dartzu gedrungen, das wir zu innämung desselben ain mercklich anzal folks zu rosz und fusz mit unserm ainigen sweren costen hin jn geschickt haben, als er aber wol gesehen, das er von uns überjlt worden ist, haut er sich jn ainen frydlichen bystand gegen uns begeben, den zugesagt, bewilligt und uns darmit bewegt, das wir unser kriegsfolk desmals wider abgefordert und zertrennt, und den yetzbemelten frydlichen bestand unsers tails angenomen, auch uns gentzlich versehen haben, derselb wär nit allain an uns sonder auch den jhenen, so uns one mittel verwandt unser zugehorig und landtsässen, auch underthanen sein gehalten worden, wölher bestand aber durch die hawptlewt des bemelten kunigs von Franckenreich nit angesehen, sonder haben sie sich mit ainer groszen anzal kriegsfolk auffgemacht und unserm underthan und diener, dem Marschalk von Burgundj, Wilhalmen von Vergy seine slosz und stett mit gewaltiger hand auch ains tails mit täding abgewonnen, und der selben ains tails zerbrochen, auch andern unsern underthanen groszen und verderblichen schaden zugefügt, das wir nit unbillichen zu hertzen nämen und uns mit unsern getrewen underthanen diser unser vordern lande auch bey andern unsern freunden und denen, so uns guts gönnen, bewerben, und so fil herlangen, das wir widerumb zu gleicher wyse folk zu rosz und fusz, als die Frantzosen aber mit unserm merklichen costen auffbracht haben, und ziehen yetzo hinjn jn Burgundj denselben

Frantzosen engegen jn hoffnung, sie mit Gottes hilff ausz dem feld zu slahen und dartzu zu dringen, darmit wir hinfüro söllichs jrs mutwilligen fürnemens vertragen beleiben mögen, die weyl uns aber glawplich anlangt, das die Frantzosen durch den pellin von Dyon, so newlich ain grosse anzal kriegsfolk jn der aidgenosschafft auffgebracht und hin jn gefürdt haut, ain newen verstand mit den aidgenossen gemacht haben sölle, dardurch und auch ausz andern erzaigungen wir besorgen, das die selben Frantzosen uns und diser unser vordern lande, und die aidgenossen an der andern sydten die grenitzen stett und flecken des hailigen reichs fielleicht überfallen und unversehener sachen mercklichen schaden und verderben zufügen möchten. Demselben nach so söllent die benannten unser rätte an unser stat den obgenannten botschafften, hawptlewten und rätten des swäbischen bundts von uns als römischen künig sollichs alles zu erkennen geben, und darauff mit gantzem ernstlichen flisz begern, das sie uns als römischen künig söllichs alles zu verhüten helffen, und yetzo so fil folks, als sich zu der ersten manung und dem klainen anschlag desselben swäbischen bundts gepüret, an die grentzen, so den verwanten desselben punds zugehörn, so bald wir die hawptlewt desselben wissen lassen, auff des bundts costen auffs fürderlichst verordnen, legen und dieselben grenitzen verwaren lassen, wann sie dann an sollich end kommen, wöllen wir sie in unsern sold annämen, und zu unser und des hailigen reichs eer und notturfft gebrauchen und das sich die selben vom bundt hierjn flissig, gutwillig und dermassen halten und erzaigen wöllen, als das unser des hailigen reichs und sonderlich des bunds notturfft ausz obgemelten ursachen mercklich erfordert, und wir uns des gentzlich zu jnen versehen, das wollen wir jn sondern und allen gnaden gegen jnen erkennen, und zu gutem nit vergessen. Das alles söllen die benannten unser rätte mit gutem flisz werben und handlen, und was jnen antwurt begegnet, uns desselben zu stund an berichten, das ist unsre ernstliche maynung. Geben zu Mümppelgardt an mittwoch nach unser lieben frawen tag nativitatis anno dmi. 98to unser reiche, des römischen im dryzehenden und des hungerischen im newnden jare.

Esslinger Archiv conv. V^a

15. September 1498.

Abschied des Tags der Bundesstädte zu Dinkelspühl auf exaltationis crucis.

Ain yeder erber ratzbotschafft waiszt seinen fründen wol zu sagen, was auff dem tag zu Dinckelspühel gehandelt ist, und sind durch die hernachbenannten erbern stetbotten die artickel in dem newen bund begriffen bewegen, doch auff ain hindersichpringen an jr fründ.

Erstlich des richters halb, so dann fürgenomen ist, in der newen veraynung haben sy bedacht und erwegen, das nichtz früntlichers noch bessers wer, wann der ausztrag in der alten aynung begriffen, wa aber solchs nicht möcht ervolgt werden, das dann das in kain weeg nachzugeben sey, anders dann das die stett zu irem tail auch mügen ain richter erwelen, und den ausztrag mit gleichem zusatz ervolgen, vor yegklichem richter, wie das alt anzaigen ist, wann die erbern stett, biszher nyemand recht wider geweszt sind, und sich allwegen gehorsamlich haben gehallten, und ob dermassen gehandelt, das der richter künigklicher Mt. oder seiner küngklichen Mt. anwelden würd pflicht thun, das dann der richter von stetten die pflicht tät, jnmassen wie der ander.

Zum andern so ist vor gewesen, wann sich spen gehallten haben, umb lehen oder aigen, das dieselben sachen söllen berechtet worden sein, an enden, da die beschehen ligen oder dahin sy gehört haben, so helt der new vergriff jn sich, so ain jnnhaber des gutz, das er für aigen jnhelt, und das dasselb lehen sey, angeclagt würdet, derselbig span auch umb die gwär bräuch, und jnnhaben der lehen guter, soll die rechtvertigung vor dem richter vom adel beschehen, dieweyl doch der jnhaber vor seinem ordenlichen richter den ausztrag zu nemen nit wider ist, jn crafft der alten aynung, und gemains brawchs, auch dabey, das er sein beysitzern jn crafft des newen vergriffs zu gemeltem richter vom adel zebringen mit schwerem und unnotturfftigem costen thuen müest.

Zum dritten weiszt die dreyjährig erstreckung, das man die fräffler jn das gericht, darjn sie gefrävelt hetten, auff ervordrung des, dem der frävel zustet, stöllen solle u. s. w. das wider die

erbern stedt grosz und unleydenlich war, ausz ursachen, das sy nyemand wider recht kain glait geben, und wer bey jnen wonen will, gegen demselben gestatten sy ainem yeden rechtz, wer zu jme zu sprechen hat, wer derselb artickel wider der erbern stett freyhait.

Zum vierden weyst die alt aynung, das kain tail dem bund verwandt, gegen dem andern nichtz unfrüntlichs fürnemen, sonder yedertail den andern bey gemelten landfriden und dem rechten beleyben lassen sollen, so ist aber in dem newen vergriff angesehen worden, so ainer beschediget und übergriffen wirdet, und der, so also beschedigt und übergriffen hat, sollichs nit widerkern will, so sol und musz der, so also beschedigt, und des seinen mit gewalt on recht entsetzt würdet, denselben erst mit recht dartzu treyben, das jm das sein widerkert werd, dardurch der beschediger mer freyhait und vortails hat, dann der, dem schaden zugefüegt wer, dweyl dann die stett söllich beschädigung nyemand thun oder getan haben, aber jnen wol beschehen ist, deszhalben würdt jnen diser artickel gantz unleydenlich.

Zum fünfften ist in der alten aynung gemeldet, wann es von bundts wegen zu krieg kem, so söllen baid hawptlewt mit jren achtzehen räten die sach fürnemen und ratschlagen, darjnnen söllen die bundtsverwanten gehorsam sein, auff gemainen gleichmässigen costen, nach ains yeden vermügen, so ist aber im newen vergriff fürgenomen, das obvermelter krieg sachenhalb gemain hawptlewt, die churfürsten und fürsten, dem bundt verwandt, mit sampt des bunds raten ratschlagen, handeln und fürnemen thun söllen, auff gemainen gleichmässigen costen, nach erkanntnusz der hawptlewt und rät, wie vorgemelt, sollichs den erbern stetten unleydenlich ist, ausz vil ursachen, sonder die alt aynung und wie söllichs gehalten ist worden, der rät halben gleichmäsziger wer, deszglaichen auch erkanntnusz des gleichmässigen costen, wie dann der alt vergriff jn sich helt, das allain hawptlewt und rät darumb erkennen söllen.

Zum sechszten, der hilffhalben, curfürsten und fürsten antreffend, wer über der erbern stett vermügen sich sollicher hilff halben auszerhalb des lands Schwaben gegen denselben curfürsten und fürsten anders oder weytter zu verschreiben, dann wie die ersten verschreybungen, so curfürsten und fürsten, auch der

loblich pundt gegen ainander gehabt haben, in sich halten und auszweysen.

Zum sibenden wirdet jn ainem artickel des newen vergriffs fürgenomen mit darleyhen des costens u. s. w. haben die erbern stett ermessen, das jne derselb artickel gantz unleydenlich wer, sonder allain das dasselb belyb, wie das in der achtjärigen aynung begriffen ist.

Zum achten, als jn dem newen vergriff zugelassen ist, das die kö. Mt. ainen comissari haben, der die wal der hawptlewt und rät einnemen sol u. s. w. haben die erbern stett ratzbotschafften davon geratschlagt und für gut angesehen, das man billich vor söllichem sey, damit jr wal nach lut des achtjärigen bunds frey belyb; wa aber das nit sein möcht, das dann sollicher künigclicher comissari allain aidspflicht und kein wal einneme.

Und wie wol dise artickel, wie hievor stät, benüegen sind, ist doch dabey ermessen, allen fleis anzukern, ob es in allen stucken nach lawt der alten aynung beleyben möcht.

Nachdem und dann den erbern stetten warnung komen ist, das jne die brieff vor dem tag, der durch den howptman sol fürgenomen werden, zukomen sollen, disselben zu versiglen ist verlassen, das demselben hawptman durch die von Augspurg von iren und der andern erbern stett wegen geschriben werden sol, das er müg tag fürnemen, nach lawt des nechsten abschids zu Ulm.

Actum sampstag nach exaltacionis crucis anno u. s. w. 98.

Und sind diss die hernachbenannten erbern stettbotten:

Herr Ludwig Hoser, Bürgermeister zu Augspurg mit gewalt der von Kauffbewrn;

Herr Jacob Bächt von Rewttlingen;

Herr Hans Newffer und Contz Büschler von Schwäbischen Hall;

Herr Hans Eyrer von Hailbrunn;

Herr Wilhelm Werrich von Wimpffen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

24. September 1498.

Abschied des Bundestags zu Esslingen auf Montag nach Sanct Matthäustag.

Es soll ein Bundestag gehalten werden, auf welchem man darüber verhandelt, welche Hilfe einigen beschädigten Bundesverwandten, welche täglich anrufen, geleistet werden soll.

Ueber Herzog Albrecht von Baiern wird beschlossen, dass er in den Bund aufzunehmen sei. Ebenso soll die Stadt Constanz aufgenommen werden, mit der Bedingung, dass sie jährlich den Bund für Steuer und alle Sachen nicht mehr als 50 fl. zu geben habe; wenn es zu einem Feldzug käme, so soll sie auch nicht mehr als 10 Mann zu Ross schicken dürfen; wenn es aber zu einem Krieg gegen die Eidgenossen käme, so sollte sie, wie andere Städte im Bund, mit Leib, Gut und ganzer Macht Hilfe leisten, und darin gar keine Sonderung haben. — Dem römischen König wird gegen Frankreich Hilfe zugesagt, und zwar 3000 Mann zu Fuss, in folgender Vertheilung: Mainz 600 Mann, Würtemberg 700, Baden 300, Brandenburg 600, Trier 100, Augsburg 300, der Adel 700, die Städte 700.

Esslinger Archiv convol. Va

Schreiben Maximilians, des römischen Königs, an Berthold, Erzbischof zu Mainz, worin er ihn bittet, mit dem Adel und den Städten, welche sich nicht wieder in den Bund begeben wollen, zu handeln, wie ihm gut dünke, und desshalb Brief Mandat und was nöthig sei, fertigen lasse, vom 3. Oktober 1498.

Maximilian u. s. w.

Erwirdiger lieber neve und churfürst, uns haben unser verordnet rät, so auff dem tag zu Esslingen gewest, angetzaigt, wie jnen dein lieb etlich schriften zugeschickt, under anderm enthaltent, das wir der ritterschaft und den vom adel, so nechst zu Stuttgarten bei ainander gewesen sein, zugelassen haben, mit jnen er und sie sich zu dem pundt begeben, jrer angezaigten beschwärden halb zu handeln, das sie und die, so noch zu Esslingen beliben sein, nit clain beschwärt, in ansehung das es die,

so sich in gehorsamj begeben haben, gantz widerwillig machen, und on zweyvel, wa sollich schriften, an das zusagen der hilffhalben beschehen, kommen wärn, das sollichs ain zerrüttung gantzes handels brächt, und dieweyl das kainsweg mag erlitten, noch auch, so man gleich wol mit jnen zu tagen kommen wurd, kain durchgend mainung, dieweil jnen jr hand offen stend, möcht gefunden werden, zu dem gebrest jnen das, so sich dieselben ritter und knecht beklagen, aber umb fridens, rechtens und des willen, damit das land Swaben bey seinen wirden, und sie all bei jren vatterlichen erben beleyben mochten, haben sie sich unser mandat nit gewaigert, desshalben ir rat sey damit sollich nachlassung verwendet und die ritterschaft und dem adel geschriben wurd, den pund antzunemen, sich darein zu begeben verschriben, und der handlung, so den mandaten eingeleibt sei, zu gewarten, dann wa sie das nit tun, und auff jr ungehorsam verharrten, wurden wir sie in acht schreyben, auch als ächter anschlahen, und gegen jren leyben und gutern handlen lassen, als sich gegen ächtern gebürn, wa das bescheh, möcht die sach destbas steen, wa es aber nit sein möcht, achten sie, das der punt gantz zerrüt wurd. Dieweyl nu dein lieb wissen hat, was abschid der ritterschaft und den vom adel gegeben ist, begern wir an dein lieb, mit ernst bevelhend, du wollest den abschid und unser vorig schreyben, auch dis unser räte antzaigen nach notturft erwegen und darjnn, was dein lieb nutz und gut bedunckht handeln und desshalben brief, mandat und was not ist, vertigen lassen, daran tust du unser ernstlich mainung. Geben zu Metz an Mittwoch nach St. Michelstag anno u. s. w. 98 unser reich des romischen im dreytzehenden und des hungrischen im neunden jaren.

Esslinger Archiv conv. V[a]

24. November 1498.

Abschied des gemeinen Bundesversammlungstags zu Rottenburg am Neckar am Freitag nach Sanct Elisabethentag.

Auf eine Anfrage des römischen Königs wegen der in Esslingen bewilligten Hilfe gegen Frankreich wird eine Botschaft an den römischen König abgefertigt, mit der Weisung, das an der

bewilligten Hilfe kein Mangel erscheinen solle. — Die von Constanz werden nach den auf dem letzten Bundestag zu Esslingen verabredeten Bedingungen aufgenommen. — Da man wegen der Eidgenossen in Sorge stehen müsse, ob sie nicht etwas gegen den Bund unternehmen, solle man sich gegen sie rüsten nach der zu Ravensburg gemachten Ordnung. — Die vom Adel, welche einen Aufschub hinsichtlich des Beitritts erhalten hatten, der aber jetzt durch königliche Majestät aufgehoben ist, sollen nach Verfluss von 21 Tagen aufgezeichnet und dem Erzbischof von Mainz übergeben werden, der dann weiter zu handeln habe, um sie zum Gehorsam zu bringen. Ebenso seien an die Städte Augsburg, Reutlingen, Hall, Heilbronn, Wimpffen, Lindau, Kaufbeuren und Dinkelspühl schwere Mandate ausgegangen, darin ihnen geboten wird, innerhalb 12 Tagen die Erstreckung des Bunds zu besigeln, und wofern sie das nicht thun würden, sollten sie als Aechter angeschlagen werden. Die Stadt Buchhorn begehrt, in die 12jährige Erstreckung des Bundes einzutreten.

Auf den Tag gen Worms soll von Seiten des Bundes eine Botschaft gesendet werden. Was die von dem römischen König angesonnene Nachzahlung eines rückständigen Anschlags betrifft, so wollen die Städte nichts davon wissen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

20. Januar 1499.

Ordnung gegen die aidgenossen zu Costantz by gantzer versammlung beschlossen uff Sebastiani anno 99.

Ist vollständig abgedruckt in Anshelms Berner Chronik herausgegeben von Stierlin und Wysz. Bd. II. pag. 292 u. ff.

26. Januar 1499.

Hienach ist begriffen, wie sich dieser krieg mit den aidgenossen ursprungklich erhebt und angefangen hat.

Anfangs haben unsers allergnedigisten herrn, des römischen kunigs statthalter und regenten zu Innsprugk gemain hauptleut und rät des bunds im land zu Swaben, in krafft der ainung, damit gemainer punt seinen ko. gnaden als ertzhertzogen zu Oestreich

verpflicht ist, durch schrift ernstlich angelangt, dieweyl sich seiner kö. Mt. erbliche Land mutwilligen überziehens von den von Grawenpüntten und andern besorgen müssen, desshalben ainen gemainen besambnungstag aller stend des bunds auf St. Anthonistag nechst vergangen, gen Constantz oder Ueberlingen fürzunemen, wöllen sich etlich von den statthaltern darauff persönlich fugen, und der dinghalb nach noturfft handeln helfen.

Auf solch ersuchen in kraft der ainung beschehen, ist sollichen tag durch gemain hauptleut und rät des bunds auf St. Anthönitag gen Constantz ausgeschriben worden, und als die versambnung aller stend des bunds, namlich der churfürsten und fürsten botschaften, und gemain hauptleut und rät vom adel und den stetten des bunds in treffenlicher antzal, wie sich nach jnnhalt der ainung des punds gebürt, zusamen komen sein, ist durch herrn Paulsen von Lichtenstain, Marschalckh u. s. w. und Jörgen Gossenbrot, pflegern zu Eremburg, als kö. Mt. statthalter umb hilff und rat in kraft der ainung des punds zum höchsten angeruft und ersucht worden, mit anzaignung, das sie yetz auff den tag gen Costenz glauplich bericht sein, das die gotzhawsleut zu Chur, und die von den Grawenpunten der kö. Mt. das kloster Münstertal in der graveschaft Tirol, darüber kö. Mt. vogt und schirmherr sei, gewaltigklich eingenommen, und sich daselbs in kö. Mt. erpbliche land gelegert haben.

Auff solhs haben sich der churfürsten und fürsten bottschaften, auch gemain hauptleut und rät vom adel und den stetten, wie sich nach ordnung des pundts gebürt, noturftigklich underredt und erfunden, das gemainer pundt und sein verwanten kö. Mt. als ertzhertzogen zu Oesterreich hilff zu tun schuldig sei, auch darauff um des willen, das man der hilff mit gantzer macht zu tun dest vertragen belib, an die statthalter erfarung getan, mit was hilff sie sich dieser zeit nach gestalt der sachen benügen lassen wollten, und es nach ergangnen dingen dahin gebracht, das sie bewilligt haben, jnen von aller stend des punds wegen 2000 fussknecht auffzubringen und hinauff gen Veldtkirch zu schicken.

Demnach sind die 2000 fussknecht von gemainem pundt auffgebracht und gen Veldtkirch verordnet und geschickt worden, auch dartzu durch alle stend des punds verrer ordnung, wellicher

mass mit macht, so es die noturfft ervordern wurd, zugezogen werden soll, gemacht und beslossen, und sind darauff der churfürsten und fürsten des pundsverwanten botschafften und die vom adel und den stetten des punds mit rat, willen und wissen der kö. Mt. statthalter und rät zu fürdrung und gut der sachen anhaimsch geritten, und haben jr vier vom pundt, namlich zwen vom adel, und zwen von stetten bei kö. Mt. statthaltern und räten zu Costenz gelassen mit ainem sollichen gewallt und bevelch, ob es die noturfft ervordere, und sie von den kö. statthaltern und räten in krafft der ainung verrer ersucht, oder sie glauplich bericht, das sich die aidgenossen auff kö. Mt. erbland hinein sterken wurden, alsdann die sturm allenthalben im pundt angeen zu lassen und mit macht zu ziehen zu ermanen, wie sich nach laut der obgemelten gemachten ordnung zu thun gebürt.

Nun als in kürtz darnach durch kö. Mt. regenten angezaigt worden ist, das alles mittel der gütlichkait, darjnn die sach etlich tag gestanden, gantz abgeschlagen, und sich nichts anders, dann des kriegs gewisslich zu versehen sei, mit anrufung und ermanung in krafft der ainung die sturm angeen und mit macht zu ziehen zu lassen, haben die verordneten vom pundt, sonderlich dieweyl sie glauplichen bericht empfangen, das sich die aidgenossen auff kö. Mt. erbland hinein mercklich gesterckt haben und taglich zugezogen sind, die sturm jm punt anschlagen, und auffmanung ausgeen lassen, wie sich in krafft der ainung und jnnhalt obgemelter ordnung zu tun gebürt hat.

Nachmals über ettlich tag haben der kö. Mt. statthalter und rät zu erkennen geben, das sie durch kö. Mt. hauptleut und ander im veldleger jm Vindschgöw durch schrifft glauplichen bericht empfangen haben, das die sach am selben end der kö. Mt. und irer landschaft halben eerlich und löblich betädingt und gericht worden sei, haben auch nochmals ain copey sollicher bericht überantwurt und hören lassen laut der abschriften hiebey, mit beger darauff allenthalben vom pundt wider abzuziehen, auff sollichs haben die verordneten vom punt gemelten statthalter begeren nach, unh sonder dieweyl der krieg allain der kö. Mt. und der vom pundt nit gewest ist, die wendung jn punt ausgeen lassen.

Und wiewol egemelter beschehner bericht und wendung nach vom pundt gar nach yederman widerum anheimsch getzogen ist,

haben sich die aidgenossen über obgemelt beschehner betädigung aigenwilligklich über Rein gethan, ain prand under Gutemperg angestosen, auch nachmals das Wallgöw eingenommen, und am selben end für Veltkirch herab, und dessgleich im Hegöw land und leut mit nam, brand, todschlag und in ander weg mercklich verderbt und beschedigt, alles unbewart und unentsagt aller eern, auch wider den kö. gemainen landfriden und alle recht und billichhait.

Dessmals und sobald sich die aidgenossen obgemelter mass über Rein gethan, den brand unter Gutemberg angestossen, und den krieg mutwilligclich angefangen, haben die vier verordneten vom pundt, die sturm und auffmanung im punt auff ernstlich ermanen und ersuchen kö. Majestät statthalter und rät abermals jn krafft der ainung beschehen, widerum angeen lassen, als sich gebürt hat.

Aus dem allem ain yeder abnemen und versteen mag, das in diesem handel vom anfang bisher von gemains punds wegen auff vilfaltig ersuchen kö. Mt. rät nichtzit anders gehandelt oder beschehen, dann das gemainer pundt kö. Mt. als ertzhertzogen zu Oesterreich, auch jm selbs in krafft der ainung des bunds schuldig gewest ist, und die mercklich und gross noturfft ervordert und eraischt hat.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

1499 s. d.

An kö. Mt. statthalter und regenten zu Innspruck.

Edlen, gestrengen, lieb herrn und freund, wir haben von dreyen posten, so uns von vergangner mitternacht, untzher aus den schrifften, die uns durch sie überantwurt, treffenlich hilff, so uns aus den vordern landen, auch dem jntall ewer vleissig übung nach zugestellt soll werden, befunden, und als ir uns selbs verrer in sollichen schrifften kainen bericht mit dem von Chur, on besonder bevelh, (aus dem untzher klainer glaub, von in gehalten,) antzunemen, bevelhen tut, desselben gemüts wir auch nit weniger als je, sonder jrs gewalts zu erobern, und mit der tat gegen jnen, sovil müglich zu handeln gewest sein, dieweyl aber durch bischoffen von Chur mitler zeit und emalen uns

sollich schrifften von euch zu kommen sein, glait und sicherhait an uns begert, und mit auffgehabnen henden mit hoher bitt erbietung auch demütig ersuchung und entschuldigung, das sollicher vertzug nit aus verachtung, sonder allain, das er seiner mitgewanten und unterthanen nit mächtig hat sein mügen, in mainung kö. Mt. willen und erkanntnuss gestellt, erschienen ist, und desselben nit hinter sich in jr lager zu rucken, sonder bey uns zu sterben erbotten, nachdem wir aus dem vorigen ewern schreiben diese gegenwirtige handlung auff den abschid zu Veldtkirch, und baide leger zu reumen, zu stellen vermerkt, haben wir demnach guter mainung uns gegen berürten von Chur uns ains betrags laut hiebei eingeschlossner copey in hoffnung kö. Mt. auch ainer landschaft nicht missfellig, sondern eerlich und loblich sein soll, begeben und veraint, dawider uns nu malen zu handeln oder die abzustellen nit gebürn wöll, aber nachdem ain artickel der lieferung halb, darinn dieselb zu bezalen begriffen ist, durch ain besonder bekanntnuss von dem von Chur, wider sovil der von den gotzhawsleuten genommen, das wir uns beflissen haben, abgestellt, damit man die zu bezahlen nit schuldig sein soll, zum andern haben wir die irrung der kuntschaft halben, wie dieselben gestellt oder angezogen sollen werden, damit die kö. Mt. verrer dardurch nit verlengrung, dieweil die merern artickel auff kö. Mt. auch den Anlass u. s. w. gestellt beschehen, alsdann solhs untzher der höchst span gewest ist, erledigt, also das sich gemelter von Chur gewilliget hat, das sich kö. Majestät der aller angetzogen kuntschaften gebrauchen, auch die kunftigen geschriftlich oder muntlich nach den geschriben rechten oder form und gebrauch des lands, wie das in einer yeden herrschaft, statt oder gericht gewohnhait ist, einziehen, jm rechten fürstellen und sich der gebrauchen mög, doch sein gnaden in den künftigen, so man die nennen verkunden, auch yeden tail im rechten auff die kuntschaft in der hauptsach zu enden vorbehalten sein wölle u. s. w. Gemelter von Chur hat sich auch für sich und das capittel die verainung und puntnuss gegen den aidgenossen in kainen weg auffzurichten, oder darein zu verwilligen erbotten, sonder in verstendnuss, verainung, schutz und schirm, kö. Mt. und dieser gravschaft Tirol als ain gehorsamer caplan, mit mehr hoher erbietung ergeben haben, als wir euch das mit mererm grund

genugksamlich berichten wollen in hoffnung, Fürstemberg zu kö. Mt. handeln und gewallt, wo man auff unser underricht vollstreckung verfügen, unbeschwärt gestellt werden, sonder haben ainen eylenden schimpflichen abschid genommen. Sollichs alles wollent im besten von uns gehandelt vermercken, und kö. Mt. auch den hauptleuten des loblichen bunds im land Swaben und in die vordere land, der noturfft nach verkunden und die jhenen, so auff den beinen sein, mit dem besten fugen abstellen.

Hauptleut und rät
im Vindtschgöw.

Esslinger Archiv conv. VI^a

Anm. Die Geschichte dieses Krieges, soweit er Graubündten und Tyrol betrifft, finden wir ausführlich und genau behandelt in „Alb. Jäger, der Engadeiner Krieg im Jahr 1499. Insbruck 1838." Aus dem 4ten Band der neuen Zeitschrift des Ferdinandeums besonders abgedruckt.

2. Februar 1499.

Vertrag zwischen dem Bischof von Chur und der Grafschaft Tyrol.

Abgedruckt in Alb. Jäger der Engadeiner Krieg. Insbruck 1838. pag. 206.

27. Januar 1499.

Hans Ungelter, der Jüngere (Rathsbote von Esslingen, welcher Mitglied des für die Schweiz niedergesetzten Bundesraths war) an Esslingen.

Er sei Mittwoch an St. Antonitag zu Kostanz angekommen. Die königlichen Regenten von Insbruck, Paulus von Lichtenstein, Marschalk und Jörg Gossenbrot, haben auf diesem Tag angezeigt, dass die Engadiner, Graubünder und Churische Gotteshausleute das Kloster Münsterthal im Vinstgau in Tirol, worüber der römische König Vogt und Schirmherr sei, eingenommen, und sich daselbst in den Erblanden gelagert haben. Sie rufen also, da es keinen Verzug habe, um die bundesmässige eilende Hilfe an, sie unverzüglich nach Feldkirch zu schicken. Der Bund habe sogleich beschlossen, 2000 Fussknechte

zu schicken, wovon zur Beschleunigung der nächstgelegene Adel 1000, und die nachgesessenen Städte 1000 auf Bundeskosten aufbringen sollen. Am folgenden Morgen aber meldeten die Regenten, dass in der Sache ein Anstand gemacht worden sei, der auf den Abend ausgehen werde. — Morgen sollen die Eidgenossen zu Zürich einen Tag halten. — Die 1000 Knechte bestellen die Städte zu Ravensburg, aber nur wochenweise, jeden wöchentlich 1 fl. — Am Mittwoch werden sie, so viel man ihrer jetzt habe, gen Feldkirch ziehen, ausser die Sache werde gerichtet. Die Knechte des Adels seien meistens da. — Er schickt ihnen den Abschied dieses Tages; Samstag oder Sonntag wolle er zu Hause sein.

Den 20. Jan. nimmt das Domkapitel und den 2. Febr. der Bischof von Constanz den Bund an.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

30. Januar 1499.

Hans Ungelter, der Jüngere, an Esslingen.

Die von Glaris, Unterwalden, Schwyz und Uri seien gen Chur aufgebrochen; die von Luzern sollen Zürich zu ziehen, woselbst die Eidgenossen einen Tag halten werden. Ihr Vorhaben sei zwar noch unbekannt, weil aber doch stündlich ein Angriff zu besorgen sei, so habe der Bund beschlossen, morgen 7 Uhr an die Sturm schlagen zu lassen, ausser es komme vom Heer andrer Bericht. Er zweifle aber, dass die Sache ohne einen Feldzug werde gerichtet werden. Da das Esslinger Kriegsvolk auf Stockach beordert sei, so soll es, wenn es keinen andern Bescheid erhalte, auf Constanz zu ziehen. Er glaube, es wäre für sie an einer Schlangenbüchse genug, da aber der Zug ein Wochen drei währen dürfte, so sollten sie sich mit Lieferung der Nothdurft versehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

31. Januar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der Anstand mit dem Bischof von Chur sei verlängert worden, weil er selber herauskommen werde, um die Sache

beizulegen; andre meinen, der Bischof gehe damit um, dieweile mehr Volks hinein (kann auch heissen: heraus,) zu bringen. Heraus (aus der Schweiz) greife man noch nicht an. Gestern habe man den Hauptleuten wieder eilends geschrieben, keinen Anstand mehr zu machen und Fleiss anzukehren, dass der König und der Bund eine ehrliche Richtung (Vergleich) erhalten, denn sonst verzögere sich die Sache, und verursache mehrere Kosten, den Kundschaften aus den Eidgenossen zufolge seien sie an allen Orten auf, und mehrere versammeln sich um Constanz. Etliche Oerter seien hinein in das Gebirge des Bischofs Leuten zu Hilfe; es geschehe aber wohl nur, weil auch im Bund jedermann auf sei. Der Obrigkeit in der Eidgenossenschaft sei es vermuthlich leid, und sie werde wohl Fleiss ankehren, bei dem Bischof von Chur, den Gotteshausleuten und dem Grauenbundt eine Richtung zuwege zu bringen. Wo das nicht geschehe, so werde wohl der Krieg angehen, worauf die vom Bund fast begierig seien.

Esslinger Archiv. Conv. VI[a]

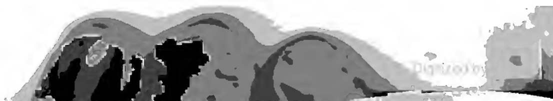
1. Februar 1499.

Hans Ungelter an Bürgermeister und Rath zu Esslingen.

Der König habe von Antorf herauf geschrieben, er werde sich eilends mit aller Macht und des Reichs fliegender Fahne gen Constanz verfügen, die Bauern zu strafen, er bitte dabei den Bund, sein und des Bundes Land indessen zu enthalten. Denen von Constanz habe er auch eigenhändig geschrieben, wenn sie sich als fromme, gehorsame und treue Unterthanen halten wollen, so wolle er sie nicht verlassen. — Der Bischof von Constanz habe dem König und dem Bund das Schloss Gottlieben eingegeben; er — Ungelter — sei bei der Verschreibung gewesen, und auch habe er es mit 50 Knechten besetzen heissen. — Der Städte Knechte liegen zu Constanz; an dem obersten Hauptmann, Hans Caspar von Laubenberg, haben aber die Knechte grossen Unwillen, auch die Stadt Constanz, weil sie glaube, er hange dem Bischof zu sehr an; am Sonntag werde man einen andern dahin geben, wen, wisse er nicht. Es sei grosser Mangel an geübten Kriegsleuten vom Adel und

sonst auch. Er werde mit Ulrich von Westerstetten zu dem Bischof von Constanz gehen wegen der Verschreibung, auch das Schloss Gottlieben ordentlich zu besetzen und Ordnung zu machen, dass die Knechte von dem, was im Schloss ist, es gehöre dem Bischof oder den armen Leuten, die dahin geflüchtet haben, geliefert* und nichts daraus gelassen, auch das, woran es mangle, hineingeschafft werde; doch soll alles, was man von Wein und Korn brauche, aufgeschrieben werden. — Er soll auch auf der Städte Volk Aufsehen haben, auf Jerg von Emershofen und Adam Truchsess, die von Nördlingen und Ulm bis auf weitern Bescheid bestellt seien. Die Knechte hätten auch gerne einen von einer Stadt, man habe aber bisher keinen haben können, da diejenigen, die jetzt zu Ueberlingen seien, genug des Bunds wegen zu thun haben. Esslingen werde den Bericht des andern Anschlags halb und die Mahnung, darinn sie vernehmen werden, warum es geschehen sei, bekommen haben. Die Feinde, sei das Gericht gekommen, haben sich gegen Schafhausen, Stain und Diesenhofen sehr gestärkt, und die Au einnehmen, und sich desshalb in der Nacht vor Gottlieben lagern wollen, man habe also die in der Au und zu Gottlieben gestärkt. Der Städte Knechte seien unwillig gewesen, weil sie befürchteten, es möchte gehen, wie vor auch; denn in der Au sei ein sorgliches Lager. Man habe von Adel 200 und von den Städten 200 dahin gelegt. Allein die Feinde liegen nicht an den drei genannten Orten, sondern um Constanz, im Schwaderloch, um Winfelden und Ermentingen liegen 2000 Mann; etliche seien auch in das Gebirg hinein in des Königs Land. Die von der Etsch haben dem Feind 2 Fähnlein abgenommen, und 200 erstochen. — Herzog Ulrich habe noch nicht geschrieben, ob er den ersten Anschlag annehmen wolle oder nicht; man höre auch nicht, dass sein Volk in das Hegau gekommen sei, darob man Missfallen habe; sie seien auch nicht lustig, wider die Leute zu kriegen, davon er die Ursache wohl wisse, auch es wohl leiden möge, Gott wollte, dass andere auch so wären. Des Pfalzgrafen Botschaft habe von den Eidgenossen noch keine Antwort gebracht, vom Adel sei noch nicht viel Volk gekommen, einige haben noch nicht kommen können.

* Mit Lieferung versehen, verköstigt werden.



1. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der Widertheil habe alle gütliche Mittel abgeschlagen, im Gebirge sei also der Krieg wahrscheinlich schon angegangen, denn sie liegen ganz nahe bei einander. Schon seien die offenen Briefe zu ziehen ausgegangen. Die Eidgenossen haben nun das Rheintal und um Chur die in das Gebirg führende Pässe und Wege besetzt. In der Eidgenossenschaft sage man, sei alles auf; sie sollen die Absicht haben, die Reichsgerichte, die dem König gehören, aber mit dem grauen Bund in Einung sind, einzunehmen. Die Reichsgerichte haben sich bisher noch still verhalten, und man glaube, wenn man den Eidgenossen zuvorkäme, würden sie nicht viel Anhang finden. Andern Berichten zufolge wollen die Eidgenossen nicht kriegen, sondern gütlich handeln. Dem König habe man geschrieben, eilend zu kommen, und im Fall eines Kriegs, da er durch Wegnahme des Klosters mit Gewalt entsetzt worden sei, vermöge des Worms'schen Landfriedens das Reich zur Hilfe zu mahnen. Der Tag der Eidgenossen sei zu Luzern gewesen. Bei Frauenfeld sollen 2000 Mann liegen, sie sollen im Thurgau bei Constantz bis zu St. Gallen und Schafhausen alles besetzt haben. Daher der mehrere Theil des Bundesvolks Constanz zuziehen werde.

3. Februar 1499.

Abermals ein Mandat der Bundeshauptleute, eilig und mit Macht zuzuziehen, indem die Eidgenossen mit Macht auf- und angezogen seien, und der Krieg mit Ernst angehen werde.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

3. Februar 1499.

Hans Nyffer an W. Sachs, Bürgermeister zu Esslingen, von Stuttgart aus.

Der Kanzler habe ihm entdeckt, wie Esslingen auf sei, so haben sie auf Esslingen Aufsehen; Herzog Ulrich habe den Abschied des Büchsenschiessens und des Sturmschlagens halb nicht

angenommen, vielmehr sei er damals in Uebung gewesen, sich mit den Eidgenossen zu verbinden. Sie (die Landstände?) seien aber gerüstet, und haben in allen Aemtern aufgeboten, wenn ihnen geschrieben werde, augenblicklich auf zu sein, nur haben sie verhütet, dass, Unrath zu verhindern, nicht an die Sturm geschlagen werde. Heute früh habe ihnen der Graf Wolfgang, Hofmeister, geschrieben, die Eidgenossen seien über Rhein gezogen, und haben Stein und Diesenhofen besetzt, darnach seien sie wieder über Rhein gezogen, um denen vom grauen Bund mit Macht zuzuziehen. Man versehe sich, das es ohne eine Schlacht nicht abgehen werde. Oben im Land sei der Sturm angegangen, und Jedermann sei auf und ziehe ab, auch des Herzogs Leute zu Tuttlingen und am Schwarzwald. Nyffer gibt also den Rath, Esslingen soll auch daran sein, dass es keinen Verweis und Spott auf sich lade, und auf kein Büchsenschiessen noch Sturmschlagen warten; im Würtembergischen werde dieses nicht geschehen, und man müsste dünne Ohren haben, wenn man es vom Bodensee und dem Hegau herab hören wollte.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

4. Februar 1499.

Weil an Esslingen.

Da die Constanzer Ordnung die zu schickende Anzahl nicht bestimmen, was sie bei dem jetzigen Aufgebot mit Macht zuzuziehen, zu thun haben?

Esslinger Archiv conv. VI[a]

5. Februar 1499.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Er hoffe, sie werden dem Abschied zu Constanz gemäss beim Sturm schlagen, mit ihren Leuten mit Macht zu ziehen. Er müsse sich wundern, dass sie sich des in diesem Abschied bestimmten Anlehens von 500 fl. widern; keine Stadt habe sich geweigert.

6. Februar 1499.

Hauptleute und Räthe des Bunds zu Constanz versammelt.

Die Sache im Vinschgau sei ehrlich gerichtet, die Völker können wieder abziehen. Da man aber nicht wisse, wie der Widerpart abziehen werde, so sollen sie sich gerüstet halten, wenn wieder an die Sturm geschlagen werden sollte.

7. Februar 1499.

Jakob vom Ems und Heinrich Binsch, Hübmeister zu Feldkirch, an die königliche Räthe zu Costanz.

Gestern seien die Eidgenossen aus dem Saneganser (Sarganser?) Land aufgebrochen, und zu Fuss und Ross über den Rhein gesetzt, und unter Gutenberg einen Brand angestossen; hierauf haben sich die Hauptleute Hans Jakob (von Bodman?), Graf Hug von Bregenz, Hans Truchsess, Hans von Königseck, Franz Schenk, Jos Huntpis u. a. mit Knechten vom Bund und der Landschaft Hut Gegenwehr aufgemacht, und die Feinde wieder über den Rhein getrieben, und weitern Brand verhindert. Weil sie sich nun noch weiter gegen die Feinde zu ziehen unterstehen, so sei Noth, sie mit Macht zu unterstützen. Sie legen den Bericht* Ludwigs Freiherrn von Brandis bei, der meldet, dass sie durch einen Sturm St. Luciensteig eingenommen, und die Lezy (äusserste Schanzen) zerbrochen, und viele erstochen, und ertränkt haben; sie haben sich nun gen Maienfeld hinabgeschlagen.

9. Februar 1499.

Hans Ungelter, der Jüngere, und Clement Reichlin von Costanz aus an Wilhelm Besserer.

Ungeachtet des zwischen Tyrol und den Churischen Gotteshausleuten und dem grauen Bund im Feldlager im Vinschau geschlossenen gütlichen Vergleichs, auf welchen die Bundesvölker abgezogen seien, seien doch die Eidgenossen am Mittwoch (den 6. Febr.) aus ihrem Lager im Salaganser Land aufgebrochen, über

* Dieser Bericht fehlt in den Acten.

Rhein gezogen, und unter Gutenberg einen Brand angestossen, und die andern zu ziehen erfordert. Der Haufen zu Feldkirchen vereinigt mit den bündischen Knechten und der dortigen Landschaft sei zur Gegenwehr heraufgezogen, haben den Feind vertrieben, am weitern Brennen verhindert, und Luciensteig eingenommen u. s. w. — Es soll also überall und schnell und mit Macht aufgebrochen werden.

Esslinger Archiv conv. VIa

10. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Nach dem durch die Eidgenossen gebrochener Stillstand haben die Bündischen zwar Meienfeld eingenommen, allein sehr angerufen, ihnen zu Hilfe zu kommen, da sich die Sarganser sehr stärken, und die Eidgenossen ihnen stark zu ziehen. Die königlichen Statthalter jetzt zu Constanz haben dieses Anrufen unterstützt; die Bauern haben zuerst gebrannt, dann haben die Bündischen sie erstochen, und nun werde der Krieg angehen, da die Eidgenossen den Tod der Ihrigen wieder rächen wollen. Desshalb habe der Bund beschlossen, die Sturm wieder anzuschlagen. Der Allmächtige möge die Unterhandlung, die der Bischof von Constanz mit den Eidgenossen pflege, segnen. Die von Zürich haben dem Bischof geschrieben: der Obrigkeit in den Eidgenossen thue dieser Handel leid, allein die unchristlichen Worte der Unsrigen gegen die Ihrigen erzürnen den gemeinen Mann; wo diese nicht vermindert werden, haben sie Sorge, ihre Gemeinde in Ruhe zu erhalten. Er möchte auf den Tag, den alle Orte der Eidgenossen an der rechten Fastnacht zu Zürich halten werden, kommen oder schicken. — Auf beiden Seiten sei der mehrere Theil des Kriegs begierig. Dem römischen König habe man geschrieben, selber herauf zu kommen und das Reich aufzumahnen. Die von Ulm liegen noch mit 500 zu Fuss und 50 Raisigen zu Kostanz; morgen werden sie heraufziehen. Esslingen brauche keine Büchsen und nur 1 Wagen zu schicken, es möchte aber üble Nachrede zu verhüten, mehr Fussvolk schicken; denn manchen sage man nach, dass sie ihrer

Bundespflicht nicht nachkommen. Da beide Theile des Streits begierig seien, so werde es nicht lange währen.

Esslinger Archiv conv. .VI[a]

Den 11. Febr. erhält Nördlingen von den Bundesräthen und Hauptleuten einen Verweis, dass es keinen so tapfern Zuzug thue, als es solle. Wilhelm Besserer ersucht sie bei Ehre und Leid, Folge zu leisten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

12. **Februar** 1499.

Die Städte, die theils langsam, theils nur mit wenigen zuziehen, sollen eilig und mit Macht aufbrechen. Die Eidgenossen seien in ein Land über Rhein gefallen, haben ein Dorf verbrannt und etliche der Bündischen erstochen.

12. **Februar** 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Eidgenossen seien allenthalben auf, ein guter Theil liege ob Stockach: auf das Hegow stärken sie sich auch, daher rufen die Hegöwer sehr um Hilfe; ein merklicher Theil soll Kostanz zuziehen und um Kostanz liegen; daher mahne man wieder auf das höchste; Gott wolle es zum Guten schicken, er habe aber wenig Hoffnung, dass es ohne Schaden abgehen werde.

13. **Februar** 1499.

Bundesbefehl an Ulm, Biberach, Giengen, Gmünd, Nördlingen, Bopfingen, Aalen, eiligst zuzuziehen. — Wilhelm Besserer setzt bei; die Eidgenossen seien bei Feldkirch über Rhein in des römischen Königs Erblande gefallen, und thun für und für Schaden.

14. **Februar** 1499.

Abermals eine dringende Aufforderung der Hauptleute, Wolfgangs Grafen zu Oettingen und Wilhelm Besserers (z. B. an Nördlingen), eiligst und mit mehr Volk zuzuziehen.

Constantinus Ebinger, der Stadt Esslingen Hauptmann, schreibt aus dem Lager zu Witterdingen: er hoffe, wenns dazu komme, so wollen sie Ehre einlegen oder erwürgt werden; wo sie noch hingezogen seien, gabe man den von Esslingen den Preis; er wollte einen Gulden seines Gelds geben, die Knechte hätten alle Leibröcklein in Einer Farbe, wie der mehrere Theil der andern Knechte. Der Hauptmann der Stadt Weil habe ihm seine Leute, 22 Knechte, auch untergeben. Diese haben ihr eigenes Fähnlein tragen wollen, er habe es aber nicht zugegeben, sie ziehen dann blos hinten nach und nicht unter seinen Leuten.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

14. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Aus dem Hegau sei Botschaft gekommen, dass die von Bern und Lucern und die von Zürich mit 10,000 Mann in das Hegow ziehen wollen; Bern sei mit 6000 Mann ausgezogen, sie sollen heute gen Baden kommen. — Der Bürgermeister von Kostanz habe zu Zürich keine andre Antwort erhalten, als dass die von Zürich sagen, es sei aus ihren Händen (Vollmacht) gekommen; wenn dem Bischof daran gelegen sei, so soll er seine Botschaft an die vier Orte, die mit ihrem Hauptbanner um Feldkirch liegen, schicken. Der Bischof sei Willens gewesen, selbst persönlich zu ihnen zu gehen, es werde nun wohl aber nicht geschehen, da sie Maienfeld im Ueberfall eingenommen, das Schloss Fudutz (Vaduz?), das dem Herrn von Brandis gehöre, nebst vielen Dörfern verbrannt, den Herrn von Brandis gefangen, und viele Knechte erstochen haben. Um Feldkirch liegen bei 8000 Eidgenossen, die die Schwaben, ehe sie sich haben versammeln können, überfallen haben. Wenn man ihnen aber, wie stark angerufen werde und zu hoffen sei, mit Macht zuziehe, so hoffe er, die Eidgenossen werden weichen, dazu aber sei grosse Noth, da sie gefasst seien. Er sei besorgt; der Krieg sei des Königs; es sei kein Geld noch Lieferung da, wenn auch die Städte zusammen kommen, so werde der Adel nicht bleiben, wenn ihnen der König laut der Einung nicht Lieferung gebe; man habe auch keine geschickte Kriegsleute. Dem König habe man

auf's höchste geschrieben, bald zu kommen; er wisse nicht, ob das gut sein werde oder nicht. Sie sollten etwa 50 Knechte mehr schicken, denn es sei die höchste Noth; über 14 Tage werde es nicht währen. Denn man werde sich entweder schlagen, oder das Volk zum Theil wieder heimschicken, und nur etliche Oerter besetzen; den Kosten könne Niemand lange aushalten. — Jetzt sei es ganz aus dem Schimpf gekommen (Ernst geworden); die am meisten Ursache daran gewesen seien, möchten jezt gerne, dass der Wein wieder im Fass wäre.

15. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Eidgenossen haben Vaduz ausgebrannt; in Maienfeld aber liegen noch 400 der Bundesleute, die Eidgenossen hingegen seien noch stark im Oberland. Man ziehe ihnen vom Bund stark zu, es sei aber grosser Mangel an Geld und Lieferung. — Noch eine Botschaft: von Johann von Lobenberg, Ritter, und dem Burgermeister von Isni, die bei der Schlacht gewesen seien, habe er vernommen, die Bündischen haben alle Städte und Dörfer des von Brandis behalten wollen, und sich daher zu weit ausgedehnt; es wäre kein Wunder gewesen, wenn sie alle erschlagen worden wären; sie seien in zwei Haufen getheilt gewesen; der Haufen der Städte von 700 und der des Adels von 1000 Fussknechten; sie seien soweit von einander entfernt gewesen, dass sie einander nicht haben zu Hilfe kommen können. Die Eidgenossen, bei 6000, haben sie umgezogen, und ob sich jene gleich sehr gewehrt, und bei 2000 Feinde erstochen haben, ebenso viel als auch von ihnen umgekommen seien, seien sie doch in die Flucht geschlagen, den Städtischen 2 Fähnlein abgenommen und beide Fähndrich getödtet, der Hauptmann der Knechte der vom Adel, ein lediger von Lupfen, und andere redliche Knechte, jedoch niemand Namhafter erschossen worden. Aus Schrecken haben sich viele Knechte und Bauern verlaufen, aber man ziehe ihnen auf das Ausschreiben wieder mit Macht entgegen. Nun haben sie sich wieder gen Feldkirch gelegt, wären sie vorher da geblieben, bis sie mehr Volk gehabt hätten, so wäre ihnen dieses nicht begegnet — Herzog Ulrich von Würtemberg

habe wegen der an ihn ergangenen Aufmahnung die Antwort ertheilt: der Pfalzgraf soll 1200 gerüstete Pferde beisammen haben, und mit Herzog Ott und den Bischöfen von Strassburg und Würzburg den Herzog Eberhard wieder einsetzen wollen, es sei ihm also schwer, aus dem Lande zu ziehen, doch wolle er sogleich aus dem Amte Tuttlingen und Balingen mit 2000 Mann und etlichen Reitern in das Hegow aufbrechen, auch wolle er noch 1000 Mann aus seinem Lande aufbringen. Da von den 1000 durch die Städte aufgestellten Knechten viele erstochen, und viele davongelaufen seien, so habe man, um die Kosten zu ersparen, und weil sonst alles im Anzug sei, auch die übrigen beurlaubt.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

16. Februar 1495.

Schweizerische Proclamation.

Liebe fründ, wir fügen üch zu wissen, dasz wir der üwern by den vierhunderten zu Mayenfeld haben gevangen, dieselben wir habend noch jn leben, da ist nu unser beger, dasz wir üch ergeben wellend an unser herren und oberen, so wellend wir üch schützen und schirmen vor allem besen gewalt und beheben by hus und hoff, by ere und by gut. Dann wa solichs nit beschahe, so wend wir underston, mit der hilff des Allmächtigen uch zu schädigen an lib und an gut, und üwer landtschaft gantz verbergen und verbrennen, dessglichen die gevangnen auch laussen richten mit dem swert. Hierumb begerend wir von stund an ainer schnellen antwürt von üch by dem botten. Geben zu Bendern uff die 10 stund vormittag uff sambstag vor Invocavit a. u. s. w. 99 unser des hoptmans von Lucern insigel in unser aller namen

hoptlüt venrich von stetten und lendern
gemainer aidgenoszschaft
yetz im veld versamelt.

Unsern guten frunden, den samelt. hoptlüten und gemainden in dem gantzen tal Waldgöw.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

16. Februar 1499.

Die Hauptleute der Eidgenossenschaft an die königl. Räthe zu Feldkirch.

Den strengen, vesten, wyssen hern. Uewer schriben der gefangen halb zu Mayenfeld haben wir verstanden und fügen üich hie mit zu wyssen: sofern uns das land Walgöw huldet und schwöret, so werdent sie on mercklich engeltnuss davon kommen, wa aber solichs nit beschieht, werdent wir mit jnen handlen, wie sich gebiert, und witer erfordern wir an uich die statt Veltkirch mit sampt dem schloss uns, die zu unsern handen zu übergeben, dan wa das nit beschieht, söllen jr wissen, das wir wellent äwer land und lüt schleytzen byss in grund, so wit unser lib und gut gelangen mag, dernach wyssen uich zu halten mit beger üwer verschriben antwurt uff der alten Fassnacht abent am Eschernberg by Veltkirch anno u. s. w. 99 und versiegelt mit Ludwig Sailers altschulthaiss zu Lucern und hoptmans insiegel von unser aller wegen

hoptlüt von stetten und lendern
unser aidgenoszschaft
yetz im veld.

Den edlen, strengen, vesten, wyssen hoptlüten und retten der kö. Mt. yetz zu Veltkirch versamelt.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

16. Februar 1499.

Wilhelm Besserer bittet Nördlingen abermals um die 500 fl., die es nach dem Kostanzer Abschied an den zu Unterhaltung von 1000 Fussknechten gen Ravenspurg zu erlegenden 4000 fl., die alle bis auf ihren Beitrag schon eingegangen seien, zu entrichten habe.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

19. Februar 1499.

Wilhelm Besserer an Esslingen.

Die Eidgenossen haben sich in ihrem Lager oberhalb Feldkirch erhoben, und seien Willens, den Rhein herab zu ziehen, um

Feldkirch, Bregenz, das Waldgau und anderes daselbst einzunehmen; sie seien in solcher Macht, dass das Volk, das oben liege, keinen Widerstand leisten könne. Würden sie Bregenz bekommen, so würden sie Meister des Sees und dadurch für ganz Schwaben gefährlich werden; man solle also über das schon abgeschickte Volk noch mehr Volk so schleunig als möglich gen Bregenz schicken.

Da den vom Adel und den Städten aufgestellten 2000 Mann an Fastnacht (12. Febr.) ein Schaden zugefügt worden, dass der Hauptmann derer vom Adel und etliche Fähnlein verloren gegangen, auch anderthalbhundert umgekommen seien, so haben die vom Adel und den Städten, obgleich die Eidgenossen nach Jörg Lochers, Bürgermeisters zu Isni, Bericht gleichen Verlust erlitten haben, die an den 2000 Knechten noch übrigen, die sich nicht verlaufen haben, zu urlauben, weil ja jetzt ohnehin Jedermann mit Macht zuziehe.

Vogt, Gericht und Gemeinde der Stadt Urach schicken auf den wegen des Kriegs gegen die Eidgenossen ausgeschriebenen Landtag gen Stuttgart zwei Abgeordnete, ihren Burgermeister Hans Hohenberg und Ulrich Günther von der Gemeinde.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

20. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Wenn die Anzahl aller ihrer Knechte, die sie geschickt haben und jetzt noch schicken, 200 sei, so sei es genug. Die von Ulm haben da oben 700 zu Fuss und 60 zu Ross, Ueberlingen 600 zu Fuss, Memmingen 250 zu Fuss, 8 zu Ross, Ravenspurg 200, Biberach 100, Pfullendorf 60, Nördlingen, wie man sage, 400. Von den Prälaten und Grafen haben sie auch nach Verhältniss ihres Vermögens 300, 200, 100, 50. Die Gesellschaft im Hegow sei mit Macht auf, sie ziehen aber nicht vorwärts, sie seien denn beisammen. Herzog Ulrich von Württemberg Volk sei im Hegow auf 3000 zu Fuss und etliche Reiter, auch die Knechte von Esslingen, Weil, Pfullendorf, Sulgen, Riedlingen und andere, so dass er die im Hegau auf 6000 Mann schätze. Die Eidgenossen liegen mit 11,000 Mann gleich am Hegow zu Schafhausen, Diesenhofen, Stain und Kaiserstuhl; man

müsse stündlich erwarten, dass sie in das Hegow oder in die Baar fallen werden. Der andern Fürsten Volk sei noch nicht gekommen. Der Zug des Königs von Frankreich auf Burgund soll noch auf 3 Monate verschoben sein. — Die römische Königin mahne in Abwesen des römischen Königs die Städte Strassburg, Basel und andere, auch zuzuziehen. Der Landvogt sei im Saulgau, Breisgau und Elsass mit Macht auf. — Die Eidgenossen haben den Escherberg ½ Meile von Meienfeld verbrannt, und es sei zu besorgen, dass sie sich vor Feldkirch schlagen werden; man habe also diese Stadt mit den Ulmer Raisigen und andern Herrn und guten Leuten besetzt, das übrige Volk aber auf Bregenz geschickt, wiewohl sie schreiben, dass sie noch viel unnütz Volk darin haben, sie können es aber nicht mehr herausbringen, es könne ihnen auch kein Spies mehr zugehen. Ob die Eidgenossen davor bleiben werden, wisse man nicht. Die Hauptleute schreiben um Hilfe und meinen, wenn sie zu ihrem Volk noch 6000 Mann hätten, so wollten sie sich mit den Eidgenossen, deren 10,000 sein sollen, schlagen. Man fürchte, sie werden auf Bregenz herabziehen und den Bodensee einnehmen. Die von Kostanz fürchten, sie werden sich vor ihre Stadt schlagen. Auf Oculi sei ein gemeiner Bundestag der Fürsten und beider Hauptleute mit ihren Räthen gen Ueberlingen ausgeschrieben, über diese Sachen zu rathschlagen, die Eidgenossen werden aber wohl nicht so lange feiern. „Unser ding ist nit wol versehen in vil weg.“ Die von Luzern haben den von Nürnberg als ihren Feinden, weil sie mit der königlichen Majestät verwandt seien, 2 Wagen mit Gütern von Genf niedergeworfen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

20. Februar 1499.

Hauptleute und Räthe des Bunds zu Kostanz an alle Bundesverwandte.

Die Eidgenossen haben die Landschaft zu Walgau an sich gebracht und sich vor Feldkirch geschlagen, und die darin befindlichen Bundesvölker belagert, so dass ihnen keine Lieferung zukommen könne. Mit einer andern merklichen Heereskraft seien sie auch ins Hegau gezogen, wo sie auch verbrennen und ver-

heeren, was sie finden. Da sie nun weiter herab rücken wollen, und nicht nur Schwaben, sondern auch andere in Gefahr kommen, so seien sie gesonnen, wofern man ihnen mehr Macht, als sie jetzt haben, zuschicke, im Namen des Allmächtigen den Feind zu schlagen, Feldkirch zu entschütten, und die Sachen ganz auf den Feldstreit zu setzen. Sie sollen daher als fromme Bundesgenossen die unüberwindliche Noth zu Herzen nehmen, und mit aller Macht zu Ross und Fuss, allem Geschütz und allem, was zum Streit gehört unverzüglich nach Ravensburg aufbrechen, und das Volk auf 8 Tage mit Lieferungen versehen.

20. Februar 1499.

Wangen an Ravensburg.

Sie haben in dieser Stunde Bericht empfangen, dass die Eidgenossen gen Hard und in die Läger, da die von Wangen und Ravensburg liegen, gezogen seien, gegen 1000 erstochen und die andern bis Bregenz gejagt haben. Jedermann fliehe; etliche vom Adel, die gen Wangen gekommen seien, besorgen, Bregenz werde sich nicht halten können.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

20. Februar 1499.

Hans Caspar von Laubenberg an Wangen.

Jörg von Freiberg, Hans Johan von Laubenberg, Adam von Fruntsperg sammt den von Kempten und vielen Rittern und Knechten aus dem Lande Schwaben haben ihm geschrieben, dass sie sich in Bregenz geworfen haben, die Stadt zu verwahren, und begehren an alle, die durch diese Schrift oder den Glockenschall ermahnt werden, eilends wieder mit Gewahrsam auf Lindau oder an die Klause bei Bregenz zu ziehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

21. Februar 1499.

Wilhelm Besserer an Nördlingen, Esslingen und andere Städte.

Da aller Sieg von Gott komme, so habe der Bund in Costanz beschlossen, dass Gott und die Himmelskönigin täglich in der Kirche darum angerufen werden sollen.

Esslinger Archiv. Conv. VI[a]

22. Februar 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Schweizer liegen zu Stüsslingen im Hegow 8000 M. stark und auf anderthalb (tausend?) Pferde, mit viel Wagen und Büchsen zu einem Feldzug gehörig; es sei zu fürchten, sie werden sich vor Engen oder Ach schlagen; am letztern Orte seien 600 Knechte und etliche Edel, das Städtchen könne sich nicht über 8 Tage halten, in Engen hingegen seien auf 5000 Mann, so Gott will, werden noch mehrere dazu kommen, und dann werde man sich mit den Schweizern schlagen. Am Montag (19. Februar) haben diese 5—6 Dörfer, und die zwei folgenden Tage auch etliche Dörfer abgebrannt. — Der römische König habe geschrieben, er sei mit dem König von Frankreich und Geldern gerichtet, ausser etlichen Anhängen, die ihn aber nicht hindern werden von Stund an gen Kostanz zu kommen und den nach Köln ausgeschriebenen Reichstag in Kostanz zu halten, er lasse Mandate ausgehen und thue den Bischof von Chur und seine Anhänger in die Acht; ausser den allgemeinen Mahnungen an das Reich laut des Landfriedens lasse er auch an etliche Städte, insonderheit Strassburg, Basel, Colmar u. s. w., die mit seinen Landen in besonderer Verständniss seien, besondere Mahnungen ergehen; er sorge, es werde ein solches Wesen werden, dass Niemand wisse, wann es aufhören werde. — Mit dem Bischof von Konstanz habe man seiner Städte und Schlösser halb, die er disshalb Rheins auf schwäbischer Seite habe, ein Verständniss gemacht, dass er mit denselben still sitze und sie versorge, dass den Schwaben daraus kein Schaden erstehe; wo es nicht geschähe, würde man sie zu des römischen Königs Handen nehmen. Mit den Schweizern habe er sich vereint, dass sie ihn mit dem, was er unter sich habe, auch still sitzen lassen wollen. Die Unterhandlungen den Bischof, das Kapitel und die Stadt mit einander zu vereinen, haben bei drei Wochen gewährt. — Die Stadt Kostanz sei sehr besorgt, dass sich die Schweizer vor sie legen werden, es sei auch nicht unwahrscheinlich, dass ihre Macht in beiden Lagern auf 16,000 Mann zu schätzen sei; die Inwohner wollen keinen von den Bundesräthen aus der Stadt

lassen, *insonderheit murmeln diejenigen sehr, die nicht gerne in den Bund getreten seien;* es sei sorglich genug da. — Die Schhweizer haben Feldkirch belagert, viele gute Leute liegen darin, die sehr um Rettung anrufen, doch können sie sich noch eine Zeit lang halten. Die von Pludenz, und was des Königs sei, bis an Arlenberg haben den Eidgenossen gehuldigt. Am 20. Nachmittag haben die Schweizer vor Feldkirch die unsern, die die Wart an der Klause inne hatten, überfallen, etliche erstochen und die übrigen fortgedrückt; durch diese seien andere, die in einem Dorf im Lager gelegen seien, so in Furcht gebracht worden, dass sie nach Bregenz, Lindau und Wangen geflohen seien; jenes Dorf haben die Schweizer ausgebrannt; es sei ein grosser Schrecken unter das Kriegsvolk gekommen; er sorge, der Allmächtige wolle uns strafen. Die Bregenzer fürchten, die Schweizer werden auch vor ihre Stadt, die nicht fest sei, rücken. Dann hätten sie das eine Seeufer von Bregenz bis Konstanz inne. Jedermann rufe um Hilfe an „wir seyen rechte martirer." Wenn nur der König käme, und sie sich unterdessen halten können, dass sie keinen grossen Schaden an Leuten erleiden, dann wollte er hoffen, es sollte darnach besser werden.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

23. Februar 1499.

Constantinus Ebinger (Esslinger Hauptmann) an Esslingen.

Etliche Hauptleute und der Vogt zu Stockach haben ihm geschrieben, wieder zurück mit seinen Knechten gen Stockach zu ziehen; da ihm aber Schenk Christoph von Limpurg befohlen habe, zu Ach zu bleiben, und die armen Leute daselbst zu beschützen, so sei er auch nicht weggezogen; ihrer seien alle zusammen etwa 400; würden sie weggehen, so würden, da das Städtlein nicht nothfest, sondern nur für einen Anlauf sei, auch die andern wegziehen, und dasselbe den Schweizern preisgegeben. Graf Wolf von Fürstenberg und Diepold Spät haben ihn auch gebeten zu bleiben. Und da man sie in 5—6 Tagen entschütten (entsetzen) könne, so wäre es eine Schande, wenn sie weggiengen, lieber wollten sie sich alle erwürgen lassen. Die Schweizer liegen in der Nähe in zwei Lagern mit 10—12,000



Mann. Sie streifen oft im Felde umher, und brennen bis nahe an das Städtchen hin; sie haben auch Fridingen, Stützlingen, Honburg und Rossneck (Roseneck?), die Schlösser und noch manches Dorf verbrannt. Graf Wolf von Fürstenberg und Diepold Spät haben heute mit einigen Reitern und etwa 250 zu Fuss bei 60 Schweizerknechte, die zu weit zurückgeblieben seien, erstochen. Sonst sei noch kein Scharmützen oder Schlagen vorgefallen, nur dass manchmal etliche, die sich zu weit wagen, ergriffen werden; sonst könne man ihnen nichts abbrechen, sie seien zu stark und haben wohl auf 300 Wägen bei sich, und schleifen das Hegow, es sei uns lieb oder leid. — Er habe verstanden, der Zug werde bis auf den nächsten Sonntag zusammenkommen, und dann werde man sich mit ihnen schlagen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

25. Februar 1490.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Er sei glaublich berichtet, dass der Bundesstädte Fussknechte nach dem Handel bei Bregenz fast verlaufen und nicht mehr im Lager seien. Weil nun durch die Bundeshauptleute und Räthe zu Kostanz der Städte Knechte an der Klause zu Bregenz, sie inne zu haben verordnet seien, und durch Bewahrung dieser Klause merklich Unrath verhütet werden könne, so soll Nördlingen die Seinigen, die sich auch verlaufen haben, eiligst wieder dahinauf schicken.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4.

28. Februar 1439.

Hans Ungelter an Esslingen.

Er habe dem Ebinger geschrieben, und dieses auch bei Schenk Christoph zuwege gebracht, dass er mit seinen und der von Weil Knechten, die allein noch zu Ach liegen, und leicht von den Schweizern übereilt werden könnten, nach Stockach zurückziehe, wo ein sicheres Lager und mehr von demjenigen sei, was zum Krieg gehöre. Dieses sei um so nothwendiger gewesen, da Nachricht eingegangen sei, dass die Feinde sich 12,000

Mann stark vor Engen gelagert haben. Nachher sei berichtet worden, dass sie wieder von Engen weg nach Schafhausen, Diesenhofen und Stain gezogen, und etliche durchaus heimwärts seien, im Rückzug haben sie etliche Dörfer verbrannt; man wisse ihre Absicht nicht. Die Sage gehe, Dietrich von Blumeneck brenne sie mit dem Zug aus dem Suntgau, Breisgau und andern Orten auf das Ergau hinein. Die Schweizer, die zu Bregenz und Feldkirch gelegen seien, haben sich auch wieder auf Rheineck und Kostanz zurückgezogen; auch ihre Absicht wisse man nicht. Die an der Etsch haben das Schloss Fürstenberg gewonnen, und das Vinschgau bis an das Engendin eingenommen; sie haben viel Volk bei sich, und führen den Bischof von Chur mit sich in Gewahrsam. — Sonntag Abends (24. Febr.) seien Gesandte von den Bischöfen zu Strassburg und Basel, auch von beiden Städten, und Colmar und Schletstat zum Bund gekommen, mit der Erklärung, dass ihnen diese Widerwärtigkeit leid sei und mit dem Anerbieten, friedlich in der Sache zu handeln. Man antwortete, dass man kein Mittel vorzuschlagen wisse, wüssten aber sie eines, so sollen sie es anzeigen. Nach mehreren Unterhandlungen kam man überein, sie sollten, falls sie die Schweizer gewiss geneigt dazu merkten, ihnen einen Anstand vorschlagen. — Der Tag zu Ueberlingen werde vor sich gehen.

Essl. Archiv convol. VI[a]

1. März 1499.

Der Nördlinger Hauptmann Georg von Emershofen berichtet, Hönburg und das Dorf Steusslingen, Fridingen, Randeck, Roseneck, Staff und andere Dörfer seien verbrannt worden. — Stöbenhaber, jetzt zu Lindau, sei von den Räthen, Hans Ungelter und Clemens Reichlin auf den Sonntag gen Ueberlingen gefordert worden. Die Wanderung der Knechte und das Schicken wieder gen Lindau und Bregenz werde stille stehen und Niemand geschickt werden, bis der Tag zu Ueberlingen vergehe. — Die Eidgenossen seien aus dem Hegau wieder gen Diesenhofen und Schafhausen gezogen. — Der Städte Knechte (Ulm, Memmingen, Ravensburg, Biberach und andere, so viel derer vorhanden) liegen zu Bregenz und Lindau.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

8. März 1499.

Abschyd und anschlag von gemeinen stenden des bunds wider die aydgenossen uff dem tag zu Ueberlingen beschlossen. Freitags vor Lätare anno u. s. w. 99.

Anfangs ist dem volk zu rosz und fusz, so wie hernach volgt in der ersten und andern hilff angeschlagen und verordnet ist, ain oberster veldhauptman erwelt, nemlich graf Wolffgang zu Fürstenberg, landhoffmaister u. s. w. Diser houptman sol mitsampt den, so jm von den fürsten, ouch den vom adel und stetten zugeordnet werden, macht haben, mit sollichem volk, das jm ouch alles pflicht tun sol, gehorsam zu sin, den vyenden zu begegnen, uff sy zu ziehen und zu handlen, wie es jm und sin zugeordnet rät zu aller zyt nach gestalt und gelegenheit der sach nutz und gut ansicht.

Und daruff sollend die curfürsten und fürsten, auch die vom adel und stett des bunds yetzo fürderlich und so eest gesin mag die nachgeschriben anzal solichem veldhouptman in das Hegow zu besetzung Constantz und andrer slosz, ouch zu tribung des kriegs zu schicken, und namlich die vom adel und stetten, jr anzalen hie zwischen und dem Sonntag Judica negstkünfftig, lut disz abschyds ersetzen und schicken, doch ob ayncher der sach gelegen und mit siner anzahl verfast were, der sol von stund an die selben sin anzal verordnen und legen und hierjnne keiner uff den andern verzug tun, nemlich:

Mentz 300	z. R.	Wirtemberg 100	z. R.	1000	z. F.
Tryer 50		Baden 30		400	
Brandenburg 300		Augsburg 50		400	

die vom adel und stetten 100 zu ross 3100 zu fuss und von den stetten 5 schlangenbüchsen.

Ueber sollichen vorgeschribnen anschlag ist verrer geratschlagt und beschlossen, ob die aydgenossen wyderumb mit macht herusz uff k. Mt. land und lütt, oder ander vom bund ziehen wurden, an welchem ort das beschäch, wann dann den obersten houptmann ansicht, das er derselben macht mit dem vorgeschribnen anschlag zu swach wern und darumb die acht rätt vom adel und den stetten des bunds, so als hernach volgt, zu kö. Mt. rätt

zusammen verordnet sind, darumb ersucht, söllend dieselben von stund an den andern anschlag hie nach volgend, gar, halbs oder zum tail, wie sy uff anzaigen des veldhouptmans gut ansicht ervordern, und daruff ouch ylends zugezogen werden an das end, wie ain yeder beschaiden wirdet, und volgt hernach sölicher anderer und gröszrer anschlag, nemlich Wirtemberg 3000 zu fusz, 1 quartton, 3 schlangenbügssen; Augspurg 50 zu rosz, 1200 zu fusz; Baden 50 zu rosz, 1200 zu fusz, und darzu die von stetten 1 quartton, 5 schlangenbügssen.

Und söllend sich min genedigist und genedig herr Maintz und Brandenburg über die vorberürten ersten hilff und zulegung jn rüstung halten, und ob sy wyter ersucht wurden, sich mit verrer hilff und zu ziehen bewysen, als gemainer bund vertruwen zu jr baider gnaden hat.

Item welchem vom adel dem fussknecht zu schicken in der ersten oder andern hilff uffgelegt werden, ebner und gelegner wery, selbs zu ryten, und sich zu ross zu rüsten, der mag allwegen an dreyer fussknecht stat ain wolgerüsten raisigen haben, und ob sich ainer allain nit rüsten möcht, so mügen sich also 2 oder 3 zusammen schicken, damit jr zal erfüllt werd, dessgelichen mügen die von stetten auch tun.

Item es soll ain yeder bringen und schicken gut geübt fussknecht, und die buwren und ungeübten, so verr es yemer sin mag, ersparen, ouch sol man sich firssen (fürsehen) bügssen, schützen, zuwegen ze pringen, und das ain yeder fussknecht zum meisten ainen krebs hab.

Item es soll ain yeder Hauptmann, sobald er mit sinem volk zu dem obersten velthauptman kompt, jm sin uffgelegt anzal by dem ayd anzaigen und mustrung am selben end beschehen lassen, darzu sol ain yeder by den sinen daran sin, und jnen in die aydspflicht geben, dardurch by inen allen gotslesterung, zu trincken, smähung der kirchen und frowenbild, ouch ander unziemlichait zum högsten verhütt und fürkomen werd.

Item nachdem dieser krieg ursprünglich k. Mt. als Ertzhertzog zu Oesterreich ist gerathschlagt und beschlossen, das der k. Mt. marschalk und houptman her Hans Jacob von Bodman und by jnen 4 von adel, und 4 von stetten des punds zu Ueberlingen, oder an ainen andern ort nach gelegenhait der sach zu versam-

nung sin und beliben, und all zu fallend sachen und hendel, so sich der nottdurfft nach usszurichten gepüren, handeln söllen, damit der veldhauptman dero gantz entladen syn, und den sachen, so aim veldhouptman zugehören, daselbst gewarten müg.

Und fürnemlich ist den 4 von den stetten zum krieg geordnet gewalt gegeben, den raysigen und fussknechten, so die erbern stett des pundts gen Costentz senden söllen, houptlüt uss denselben gesandten zu erkiesen, wie sy gut ansehen wirdet.

Item in die stat Costentz sol ouch ain besonder houptman geordnet werden.

Item es sind ouch von disem tag von den churfürsten und fürsten des bundsverwandten und gemainem bund vom adel und den stetten treffenlich botschafften, ylends zu der k. Mt. abgevertigt jnhalt ainer notturfftigen jnstruction zu handeln und zu arbaiten. Damit sie k. Mt. sich on verziehen mit uffmanung des rychs personlich heruff zum handel thu und daby angezaigt, das gemaine versamnung nach gestalt der hendel und sachen ouch zu widerbringung der abgetrungen land und lütt und erholung des erlitens schadens uff siner k. Mt. gut beduncken geratschlagt hab, das mit dem veldzug wider die verbrecher des landfriden nit lenger, dann byss uff St. Jörgen tag zu verziehen sei, wie dann söllichs die instruction zu erkennen git.

Und damit got der almechtig dem bund sinen verwandten in disem fürnemen destmer gnad und sigs verleih, ist ernstlich angesehen und beschlossen, das in allen pfarren dem pund und sinen verwandten zugehörig, allewyl diser krieg weret, got dem almechtigen zu lob alle wochen ain crützgang umb die kirchen gehabt, ouch das volk nach dem ampt der mess und zu allen predigen an der cantzel durch den priester vlissentlich ermant und got der allmechtig um gnad, syg und glück mit andacht angeruft werden sol.

Darzu sol jn allen pfarrkirchen alle tag, so das hailig sacrament jn dem ampt der mess uffgehabt wirdet, ain glocken gelüttet und alsdann von yedem menschen 5 paternoster, und 5 ave Maria mitsampt ainem glouben umb gnad und glück jn disem fürnemen knieelingen gebettet werden.

(Und so die anzal baider hilffen, so den stetten des bunds gepürt, under sy ussgetailt worden ist, gepürt den von Esslingen

zu haben, namlich zu der ersten hilff 4 zu ross, 133 zu fuss und 1 slangenbüchs und zu der andern grössern hilff 399 zu fuss und 12 zu ross.)

Und ist daruff verlassen, das der stett des bunds anzal zu ross und fuss, so vil jnen allen zu dem vorgeschribnen ersten anschlag gepürt zu Costenz zusamen zu komen und nachmals des obersten veldhouptmans beschaid gehorsam zu sin.

Item es sol ain yede stat uff yeden wagen 2 haggenbügssen und darzu lüt verordnen, die damit zu handlen wissen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

9. März 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Wegen der Aufmahnung zum Feldstreit werde es der Zeit nicht noth sein, er wolle aber, wenn es zur Sprache komme, einem ehrsamen Rath verantworten: denn Esslingen habe in dieser Sache genug gethan. — Auf sein Zuthun sei Ebinger mit den Esslinger Knechten gen Kostanz gekommen, wo er nicht mehr so unsicher liege. — Der Tag von Ueberlingen habe seinen Fürgang. Die Fürsten haben treffliche Botschaft geschickt; die Hauptleute mit ihren 18 Räthen seien da, auch haben Ulm, Memmingen, Ravensburg, Wangen, Pfullendorf und Weil geschickt, er hätte sich versehen, dass auch Esslingen seine Botschaft geschickt hätte, da ihnen allen, wie zu besorgen sei, Sterben und Verderben daran liege. — Die Gesandten der Bischöfe und Städte Basel und Strassburg haben von den Eidgenossen zurückgebracht, dass diese zuerst haben wissen wollen, ob sie vorher bei dem Bund gewesen seien. Und als sie dieses bejaht und erzählt, dass sie, denen der Krieg leid sei, zu gütlichem Anstand gehandelt haben, in Hoffnung, wenn ihn beide Theile annehmen würden, dadurch den Frieden zu befördern, haben die Eidgenossen geantwortet, sie wüssten diese Meinung nicht anzubringen, indessen möchten sie, wenn sie es gut finden, die Sache bei dem römischen König und dem Bund anbringen, und es ihnen, wenn sie einen Anstand erlangten, melden, sie wollten es dann bei den Ihrigen auch anbringen, und hofften, diese werden sich unverweislich halten. Der Bund aber wollte nicht

annehmen, dass die Schweizer zuerst seinen Entschluss erfahren, und dann freien Willen haben sollten, zu thun nnd zu lassen, was ihnen gefalle. — Es sei wohl zu merken, das diesmals bei den Eidgenossen nichts zu erlangen sei, denn die Büberei sei zu viel unter ihnen. — Man berathschlage zu Ueberlingen ernstlich, was zu thun sei, auch sei beschlossen worden, den König herauf zu bitten, dass er das Reich und die andern Städte, die den Bund angenommen haben, aufmahne; könne er selbst nicht kommen, so möchte er einen Fürsten zum Hauptmann ernennen, des Reichs Banner fliegen und ein allgemeines Aufgebot ergehen lassen, dass Jedermann auf St. Jörgen Tag an einer bestimmten Malstatt sich einfinde. Ausser dem, den die Fürsten zu dieser Botschaft an den König verordnen werden, seien Graf Wolfgang von Oettingen und Walther Ehinger dazu erwählt worden. Es sei von einem Anschlag von den Fürsten und dem Bund auf 20,000 zu Fuss und 2500 zu Ross zu dem grossen Feldzug geredet worden; bis dieser zu Stand komme, nehme man jetzt 5000 zu Fuss und 800 zu Ross zum täglichen Krieg an, um unterdessen das Hegow und andere Orte zu besetzen, und sich ohne grossen Schaden zu halten. Ueber dieses Volk sei Graf Wolf von Fürstenberg zum Feldhauptmann erwählt, und ihm 4 Räthe vom Adel und 4 von den Städten zugegeben worden. Ihrer aller (der Städte Boten) seien der Meinung, der grosse Anschlag sollte nicht vor Georgii angehen, allein ein Theil sei zu hitzig in der Sache, auch sei zu besorgen, die Eidgenossen werden sich wieder heraus thun und wieder brennen. — Seit 8 Tagen halten sich die Eidgenossen um Hegow und Kostanz stille; ein Theil sei wieder in das Ergau zurück, da habe ihnen der Landvogt etliche Dörfer abgebrannt; etliche liegen noch zu Stein, Diesenhofen und Schafhausen; man sage, es sei bei ihnen sehr theuer, da ihnen von aussen nichts zugehen könne. Sie seien wieder mit etlichen Fähnlein in das Gebirge über den Arlenberg in das Vinschgau, dort seien wider die Bauern und Engendiner auf 6000 Mann, die brennen und erstechen einander alle Tage.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

10. März 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Heute habe der Tag zu Ueberlingen seine Endschaft erreicht, und Jedermann sei weg, ausser dem königlichen Marschalk, und den 4 vom Adel und den Städten, nämlich Graf Hug von Werdenberg, dem Landcommenthur, Ulrich von Westerstetten, Eglof von Rietheim, Rudolf Ehinger, (der an Walthers Ehingers Stelle sei, bis dieser vom König zurückkomme) der Burgermeister von Ueberlingen (Clement Reichlin?) Stöbenhaber von Memmingen und er. Der Abschied habe diesmal leider nicht anders ausfallen können. Er wolle allen Fleiss anwenden, dass es zu keiner weitern Mahnung komme, bis man wisse, wess Willens der römische König sei. — Des Bischofs von Kostanz Räthe haben heute angezeigt, die Eidgenossen haben sich in das Dorf Gottlieben gelegt, und sie werden das Schloss zu gewinnen suchen; der Bischof möge wohl leiden, dass man sie aus dem Flecken treibe und das Schloss zu des Bunds Hand annehme; denn sollten sie das Schloss gewinnen, so sei zu besorgen, dass die von Kostanz den Bischof zu Tod schlügen. Um dieser und anderer Sachen willen seien ihrer 4 von den Räthen an den Rath zu Kostanz geschickt worden. — Des Pfalzgrafen Gesandtschaft Jakob von Fleckenstein und Michael von Rosenberg haben dem Bund im Namen ihres Herrn ihre Vermittlung mit den Eidgenossen angeboten, nachdem er durch königliche Mandate diese Zwiträchtigkeit vernommen habe. Man habe ihnen den ganzen Verlauf der Sache und die ähnliche Unterhandlung der Gesandtschaften von Strassburg und Basel erzählt, endlich aber doch sich erklärt, dass man es annehmen wolle, wenn sie als für sich einen Frieden auf 14 Tage bewirken könnten, während welcher Zeit man einen Tag gen Basel zur Beilegung der Sache bestimmen könnte. Die Pfalzgräflichen Gesandten nehmen diesen Vorschlag an, und versprechen, vor die Versammlung der Eidgenossen gen Luzern zu gehen; sie glaubten, der Pfalzgraf selbst werde auf diesen Tag kommen. — Wenn aber schon der Friede von beiden Theilen angenommen werde, so solle doch kein Theil unter dem an-

dern wandeln. (**So gross war die Erbitterung beider Völker; so grenzenlos ihre gegenseitige Lust zu beschimpfen und zu beleidigen!**) Die Gesandten haben auch ihren Herrn wegen des Gerüchtes verantwortet, dass er in Rüstung gewesen sei und über Württemberg sollte gezogen sein, damit die Eidgenossen desto freiere Hände haben möchten; sie haben die Ursache der Rüstung angegeben, dass sie nicht wieder Wirtemberg gewesen sei.

Esslinger Archiv convol. Va 1.

Eine Relation im Nördlinger Archiv berichtet Folgendes: Montag nach Lätare (11. März) haben die Eidgenossen vom Bischof von Kostanz verlangt, ihnen Gottlieben zu öffnen und im Weigerungsfall es selbst zu thun gedroht. Sie haben sich darauf in 3 Haufen gethan, und mit 3 Fähnlein, eins von Zürich, eins von Frauenfeld, das dritte unbekannt, gen Kostanz genähert, ein Haufen habe sich bei der Kreuzlinger Kelter, der andere bei Tagenweiler hinter der Kirche, und der dritte in der Gottlieber Gassen gelegt. Hans Caspar von Laubenberg, Ritter, habe sich als Hauptmann mit den Knechten zu Ross und zu Fuss bei 3000 Mann, die von Adel und Städten gen Kostanz gelegt worden seien, herausgelassen, in den Feind geschossen, sie getrennt und in die Flucht gejagt, und ihrer bei 50 erschlagen. Der Schweizer seien bei 3000 Mann gewesen, die Deutschen seien aber keineswegs beleidigt worden. Ein Diener des Grafen von Oettingen soll allein 9 erschlagen haben.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

18. März 1499.

Die Hauptleute und Räthe des Adels und der Städte des Bunds schreiben an die Bundesstände: dass jeder noch so viel als der erste Anschlag inhalte, folglich bei 10,000 Mann oder den halben Theil des ganzen Anschlags schicken soll; denn nach dem Abschied zu Ueberlingen haben laut eingezogener Kundschaften die Eidgenossen zu Luzern beschlossen, des Königs und des Bunds Lande mit noch grösserer Macht als je und mit ihren Hauptbüchsen anzugreifen, und zwar schon heute oder zum längsten Montag nach Ostern (1. April). Auf den heutigen Tag liegen sie mit 3000 Mann auf königlicher Majestät obern Erblan-

den. Esslingen, Ueberlingen, Weil und Pfullendorf sollen auf Quasimodogeniti (8. April) ihre Anzahl zu Ueberlingen, die übrigen Städte aber zu Ravensburg haben. — Da der römische König den Herzog Albrecht von Bayern zum obersten Feldhauptmann des Reichs verordnet habe und Willens sei, in eigener Person beim Handel zu sein, so werde das Reich wohl auch zu Hilfe kommen, und der Bund die andere Hälfte der Hilfe zu stellen überhoben sein. — Jetzt müsse man helfen, sonst möchte es zu spät sein.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

Dem Ueberlinger Abschied gemäss schreibt Jörg von Freiberg von Stüsslingen an Herrn Heinrich Nythart, Domcustos zu Kostanz und Pfarrer zu Ulm: die Eidgenossen als Feinde und Vertilger alles Adels und aller Ehrbarkeit, wollen insonderheit den Adel im Hegow vernichten. Darum sei zu Ueberlingen die andere Hilfe ausgeschrieben. Wenn er, (Freiberg) auch nicht in der zwölfjährigen Bundeserstreckung wäre, so müsste er sich doch für verbunden halten, zu Rettung des Vaterlandes beizuspringen. Es treffen ihn 3 Fussknechte, die Sonntag Quasimodogeniti zu Ravensburg sein müssen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

24. März 1499.

Jakob von Fleckenstein, Unterlandvogt im Elsass, und Michael von Rosenfeld, kurpfälzische Räthe, melden dem königlichen Marschalk und dem Bund zu Ueberlingen versammelt: sie haben bei den Eidgenossen zu Zürich nichts zuwege bringen können, da es nothwendig sei, dass beide Parteien bei einer solchen Verhandlung gegenwärtig seien. Doch haben sie dem Pfalzgrafen zu Ehren einen Tag auf Montag nach Quasimodogeneti gen Basel angenommen haben. Der Bund möchte ihn also beschicken, und für die eidgenossischen Botschaften Geleitsbriefe schicken; unterdessen könne sich jeder Theil zum Krieg schicken.

27. März 1499.

Antwort: Da der römische König sich zu dem Handel sehr anschicke, Acht und Aufgebot in das Reich ergehen lasse, einen Reichshauptmann verordnet habe, und sich selbst unverzüglich

herauf verfügen wollen, so sei es nicht in ihrer Macht, den Antrag abzuschlagen oder anzunehmen; sie möchten dieses dem römischen Könige, der im Heraufziehen sei, selbst vortragen.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

27. März 1499.

Georg von Emershofen (Nördlinger Hauptmann) an Nördlingen.

Graf Hug von Werdenberg, Ulrich von Westerstetten, Jakob Ehinger, Burgermeister von Ulm, (Hans) Ungelter (Burgermeister) von Esslingen, der Burgermeister (Clement Reichlin) von Ueberlingen liegen jetzt als Hauptleute und Räthe vom Bund zu Kostanz. Ihnen, den Städten, sei Hans Truchsess von W. der jüngere, zum Hauptmann gegeben, und Graf Hans von Sonnenberg sei es nicht länger als 4 oder 5 Tage gewesen, Hans Caspar von Laubenberg 8 Tage. Der König habe den Reichstag, der zu Worms sein sollte, nach Kostanz verlegt; und wolle persönlich mit allen Reichsfürsten kommen. Er (Emershofen) besorge, die Städte werden die Zeit über zu Kostanz verharren müssen. Alle Städte seien mit der zu Ueberlingen auferlegten Anzahl da. Den Bischof von Augsburg habe 50 Pferde und 300 zu Fuss daselbst. Sonst sei Niemand zu Kostanz. Der Zusatz der Fürsten und der Ritterschaft liege zu Zell am Untersee und im Hegau, und auf dem Schwarzwald; wie stark, wisse er nicht. — Montag nach Lätare (11. März) habe Herr Hans Caspar (von Laubenberg) Gottlieben gespeist; und da es die Eidgenossen haben wehren wollen, und nur ein Schuss mit einer Schlange unter sie geschah, seien sie geflohen, und es seien ihrer mehr als 60—70 erschossen worden, „das mügt ihr warlich glauben." Dem Grafen Sigmund von Lupfen haben die Eidgenossen ein Dorf gebrannt, worauf er bei 200 erstochen habe. Des andern Tags seien viele Frauen auf die Walstatt gelaufen, und haben einen Wagen voll Spiesse, Hellebarten und Büchsen aufgelesen, das sie auf der Flucht haben fallen lassen, „als ich bericht bin, ich bin darbej nit gewesen." Walter von Hirnhaim sei am Palmtag zu ihnen gen Kostanz aufrecht und gesund mit Rossen und Knechten gekommen. — Gestern sei in der Stadt ein Aufruhr gewesen. Etliche Knechte zu Ross und Fuss haben Er-

mensingen, ein Dorf $^1/_2$ Meile von Kostanz, verbrennen wollen, und ein Scharmützel mit den Schweizern angefangen, und deren 2 erschossen. — Der zu Inspruck vertagte Bischof von Chur habe versprochen, den Vertrag zu halten, man solle ihn frei lassen, er wolle sich bei königlicher Majestät genüglich verantworten. Da es die Regenten nicht gethan haben, sei er, er wisse nicht wohin, entwichen, und habe seinem Diener hinterlassen, zu sagen, er sei zu der königlichen Majestät, sich zu verantworten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

28. März 1499.

Graf Wolfgang zu Oettingen und Walther Ehinger berichten von Köln aus dem Bund: sie seien heute Abend mit dem König aus den Niederlanden zu Köln angekommen und unterwegs gnädig gehört worden, haben aber doch keine endliche Antwort, sondern nur die Versicherung erhalten, dass er sich mit seinen Räthen darüber unterreden werde. Er sei, wie sie überall hören, ernstlich entschlossen, in eigener Person mit Hülfe des Reichs und des Bunds gegen die Eidgenossen zu handeln, und in etlichen Tagen nach Freiburg abzureisen, um da die Reichshilfe abzuwarten. Der römische König habe dem Herzog Albrecht von Bayern die Hauptmannschaft des Reichs schon aufgetragen, er müsse nur den Brief nicht bekommen haben, doch wolle er ihm noch einmal schreiben lassen, diese Stelle anzunehmen, bis er selbst hinauf komme.

Esslinger Archiv convol. VIa

29. März 1499.

Hauptleute und Räthe im Engendin an die Statthalter zu Inspruck.

Am Montag (28. März) seien sie von Nuwders auf das weitere Engendin gerückt, aber der engen Ruck wegen immer aufgehalten worden. Mittwoch seien sie gen Zornetz gekommen. Da sich der Feind gestärkt und am Inzug eine gute Letzin habe, so haben sie nicht weiter, als an das obere Engendin rücken können. Aber das ganze untere Engendin, auf 17 Dörfer, darunter 8 grosse, haben sie aus dem Grund geschlaizt und ge-

brannt. Viele, deren Zahl sie nicht wissen, haben sie unterwegs gehenkt, erstochen, verbrannt, 456 gefangen, die sich frei ergeben haben. Die Klause zu Zornetz haben sie auch abgebrochen, und die zu Platenfal; ihre Fähnlein sollen sie (die Inwohner) überantworten. Der Haller Fähnlein haben sie lange nicht gehabt. Sie haben ihnen 6000 Stück Vieh genommen. Wären die Hauptleute im Waldgöw auf das Gestaig gerückt und hätten sie sich am Rhein nicht gehindert, so hätten sie sich ohne sondere Noth mit einander vereinigen können; hoffentlich werde es aber noch geschehen; die Feinde seien für und für flüchtig, und hinter die Letzin zu Inzug gezogen. Sie (die Deutschen) seien auf 5000 stark gewesen. Datirt zu Schuls.

Den 29. März schreibt Wilhelm Besserer den Städten der 12jährigen Einung einen Tag gen Ulm auf Sonntag Quasimodogeniti aus, theils wegen der Eidgenossen, theils wegen der Wahl eines Hauptmanns und der Räthe. Wenn auch kein Bund vorhanden wäre, so wäre es doch nicht unbillig, dass sich die Städte in diesen Sachen getreulich unterredeten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Senkenbergischen Pundtbuch.

Den 29. März (Charfreitag) habe Ulrich von Habsperg mit andern vom Adel und der Landschaft des ganzen Unter-Engendin geschleift und verbrannt, das Schloss Strasburg verbrannt, 3000 Haupt-Viehs herausgebracht, 460 Bauern gefangen, 200 erschlagen.

Köln, den 30. März 1499.

Maximilian an den Bund.

Maximilian von Gottsgnaden römischer künig zu allen zytten merer des rychs u. s. w.

Edlen und lieben getrüwen, wir haben Ewr schriben, so ir uns von wegen des houchgebornen, unsers schwagers und fürsten hertzog Albrechts von Bayrn gethan habt, vernommen und seiner lieb daruff widerumb geschriben, alls jr aus hyerjnn verschlossner copey vernemen werdt. Nun wöllen wir nit lenger, dann hüt und morgen hie verharren, und uns auff nächsten Montag hie erheben, und stracks hinuff ziehen, wie wir euch zu mermalen angezaigt,

wir finden auch jetzt hie des rychs eylends mit aller macht zu zychen auffgebotten und wöllen mit derselben stenden, auch unser aygen dessglichen unsers kö. punds macht und hylff dermassen gegen der aydgenossen fürnemen und handlen zu Gott hoffendt, das sye umb jrn mutwyllen gestraufft werden, und das hinfüro mängklich von jr vertragen belib. Demnach begeren wir an euch mit allem vleyss und ernst; ir wöllet mytter zeit byss auff sölich unser zukunfft das best für uns, unser lande und lewt, auch den gemelten bundt das nützest und best thun, und handlen, alls byssher beschehen ist, und wir ewch gantz woll getruwen, dan jr mügt ewch unser zukunft, wie obstätt, entlich und gwiszlich versehen, und wir wöllen das mit aller gnaden gegen ewch und dem gemeinen pundt gnedicIichen erkennen und zu guttem nicht vergessen. Geben zu Cöllen an dem hailigen Osterabend, anno dmi. u. s. w. 99mo unszers reichs im vierzehenden jaren, wöllendt auch unszerm swager hörtzog Albrechten von Bayrn seine hiebey ligenden brieffe eylends zu senden.

Ad mandatum domini regis proprium.

Den edlen unszern und des reichs lieben getruwen, den gemainen hoptlütten und rätten und künigl. pundt des lands zu Schwaben.

Esslinger Archiv Conv. V[a]

30. März 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Er schreibe nicht, weil er immer nur Wahres schreiben möchte. Walther von Hirnheim habe ihm gesagt, Jacob Ehinger habe ihm gesagt, die von Ulm schicken zu dem Volk, das sie schon in Costanz haben, auf Montag nach Quasimodogeniti noch 100 Pferde und 1000 zu Fuss. Nördlingen sei es also nicht allein, das angezogen werde. — Seit seinem letzten Schreiben sei gegenseitig kein Schaden zugefügt worden. — Zum Reichstag sei noch Niemand gekommen. — Herzog Albrecht von Bayern habe die Feldhauptmannschaft angenommen. — Der römische König sei Willens, ins Hegöw zu ziehen und Stein und Schafhausen zu belagern.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

31. März 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die von Kostanz seien gewarnt worden, dass die Eidgenossen 4000 Mann stark zu Ermatingen sich gelegt, 2 Schlangen an den Rhein der Au gegenüber gestellt, und viele Schiffe gen Ermatingen geführt haben, so dass sie besorgten, sie würden die Au überfallen. Der Bund habe deswegen dem Hauptmann Hans Truchsess gen Kostanz geschrieben, die in der Au zu stärken. In derselben Stunde sei Graf Jakob von Tengen mit der Sage gekommen, dass sie Tengen mit 3000 Mann besetzen wollten. Dem Bischof von Kostanz haben sie die vorige Woche Neukirch und Hallow eingenommen, und liegen noch auf die 1000 Mann stark da; der Sage nach wollen sie in den Feiertagen wieder mit Macht heraus, nach einigen in das Hegow, nach andern in die Baar und vor die Waldstädte. Der königliche Marschalk besorge, sie wollen wieder vor Feldkirch, da liegen die von der Etsch 5000 Mann stark, die das Waldgau wieder eingenommen, und dem Feind im Rheinthal unter Werdenberg etliche Dörfer und Höfe, dem Abt von St. Gallen gehörig, auf 600 Feuerstätte abgebrannt, und den von Glarus bei 100 erschlagen haben. Jedermann stehe in Sorgen. Herr Friedrich Kapler habe mit etlichen reisigen Zügen und bei 2500 zu Fuss vor Basel den Feind getroffen, seine Leute seien aber geflohen und bei 100 erstochen worden, doch seien auch etliche von dem Feind umgekommen. In ein paar Tagen suche man einen Anschlag auf Ermentingen auszuführen mit 4000 zu Fuss und 600 zu Ross. — Graf Wolf (von Fürstenberg) sagt, es werde wegen des Anschlags keinen Mangel an seinem Herrn (Herzog Ulrich von Württemberg) haben, allein noch sei von ihm kein Fussvolk, und etwa 150 Pferde da. Das Volk vom Adel sei auch noch nicht nach dem ersten Anschlag vollzählig, „aber der stet ding ist gewiss.“ Herzog Albrecht von Bayern habe die Reichshauptmannschaft angenommen. — Die von Augsburg haben sich durch Dr. Peutinger erboten, als ein Bundesglied gerüstet zu sein, wohin man sie bescheide. Man habe sie nach Ravensburg beschieden, ihr Anschlag sei laut der 8jährigen Einung 20 zu Ross und 596 zu Fuss. — Er und

Ebinger wollen mit Bestellung der Knechte weder zu langsam sein, um den Unwillen des Königs und des Bunds zu vermeiden, noch zu eilig, um der Stadt Kosten zu ersparen; wenn man einstweilen nur mit 50—60 den Anfang mache. Es werde überhaupt langsam mit dem Volke gehen, das die Fürsten und der Adel über 8 Tage schicken sollen.

Esslinger Archiv convol. VIa

4. April 1499.

Ulrich Beringer von Nördlingen wird nach Kostanz geschickt, sich zu erkundigen, wie viel andere Städte geschickt, und nach den von Nördlingen, nach der Rechnung und nach dem ganzen Zustand zu sehen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

5. April 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Neulich habe er ihnen geschrieben, Jakob Ehinger von Ulm habe Walthern von Hürnhain gesagt, dass sie mit denen die sie vorher oben hätten, 100 Pferd und 1000 zu Fuss stark seien. Das habe sich geändert, indem Ehinger zu ihm (Emershofen) gesagt habe, sie (die von Ulm) wollen zu den vorigen noch 500 Knechte und 15 Pferde schicken; das habe sich sogleich wieder geändert, indem er zu ihm gesagt habe, sie wollen 100 Pferde und 200 Knechte schicken. — Dr. Peutinger von Augsburg habe von den Hauptleuten und Räthen zu Ueberlingen zu wissen verlangt, ob Augsburg wegen des königlichen Mandats oder als Bundesgenosse kommen soll. Als Bundesgenossen, war die Antwort, und sie (von Augsburg) haben es willig angenommen, „das mügt ir glauben." — Die Reichsstadt Speier habe 80 wohlgerüstete, ausbündige Knechte geschickt, und zugesagt, dass sie mit aller Macht kommen wolle, wie sie schuldig sei, dessgleichen wolle Mainz und andere Städte am Rhein mit Macht kommen; „das mögt ihr auch glauben." — Diese Woche erwarte man den Herzog Albrecht von Bayern, der des Reichs Fahne werde fliegen lassen. — Etliche haben ihre Wägen und

was ins Feld gehört, schon bei sich; es wäre gut, wenn auch sie Wägen, Zelte und dergleichen zurichteten, damit er sie, wenn sie nöthig seien, sogleich haben könne. Uebrigens wolle er ihnen gewiss ersparen, was möglich sei. — Die Etschleute, die über den Arlenberg gekommen, seien bei Guttenberg über Rhein gezogen; ihrer bei 500 seien von Bregenz aus bei Werdenberg auch über den Rhein gegangen, haben gegen einander gezogen, über sechs Dörfer verbrannt und 500 Haupt-Vieh genommen, bei 150 erstochen, einige gefangen und ohne Schaden wieder heimgezogen. Dabei haben sie einen Brief der Eidgenossen an die Engendiner und Graubündner erbeutet, worin sie ihnen schreiben, dass sie ihnen dermalen nicht zu Hilfe kommen können der Anstöss halber, die sie hienieden haben. Das Walgau sei wieder ganz umgeschlagen und habe dem König gehuldigt, und den Etschleute in diesen Zug verholfen: „das mögt ihr warlich glauben." — Er warnt sie sehr fliegenden Gerüchten Glauben beizumessen, und versichert sie, dass er ihnen alles berichte, was wichtig und wahr sei.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

5. April 1499.

Jerg Flechsner an Nördlingen.

Er bekräftigt, was Emershofen geschrieben, diesem gebühre billig die Ehre des Berichtens; zeigt ihren Geldmangel an, meldet dass es seinen Knechten an Pulver fehle, und dass dort das Pfund 10 kr. koste.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

6. April 1499.

Befehl der Hauptleute und Räthe in Ueberlingen, dem Bundesvolk um einen billigen Pfenning Lieferung zuzuführen.

Esslinger Archiv conv. VIa

6. April 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Bei 8000 Eidgenossen liegen bei St. Margrethen, nicht um Bregenz; viele seien gen Höchst in das Rheinthal gefallen. —

Dietrich von Plümneck sei in das Klettgöw gezogen und habe 3 Dörfer, darunter Halle, ein bischöfl. kostanzisches, verbrannt, welche die Eidgenossen inne gehabt, denen die Bauern gehuldigt haben, deren er 40 erstochen habe; 200 liegen noch im Kirchhof, die man auch nöthigen werde.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

7. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

So viel er wisse, ziehe jeder vom Bund mit der ihm auferlegten Anzahl an. Am 10. April sollen die von Ulm mit 200 zu Fuss und 130 zu Ross ankommen; sie haben für 300 Fussknechte 100 Raisige bestellt, junge Edelleute, und wollen damit bei dem Adel Dank erlangen, da es doch in einem Kosten zugehe, sie geben jedem für Sold und Schaden monatlich auf 1 Pferd 12 fl. Die andern Städte seien zum Theil mit ihrem Volk auch schon da. Er rathe, Esslingen solle seine Anzahl auch ganz schicken, um sich nicht den Unwillen des Königs und des Bunds zuzuziehen. Es sei freilich für die Städte sehr hart, und Niemand könne es in die Länge aushalten. Sie sollen also daran sein, dass auf dem jetzigen Tag zu Ulm davon geredt werde. Es wäre gut, wenn die Städte sich vereinten, sie wollten, wofern auch die Fürsten und der Adel mit ihrer Anzahl bleiben wollten, auf 2 oder 3 Monate der königlichen Majestät zu gut mit ihren Leuten bleiben, damit der König wüsste, man wolle nicht länger bleiben, und der Sache desto eher ein Ende machte. Bis Esslingen 5—6000 fl. verkriege, müssen seine Nachbarn, wenn sie das, was sie dem Bund geschworen haben, halten wollen, verderben. — Man habe ihn nicht auf den Tag gen Ulm entlassen wollen, sie möchten also einen andern schicken, und ja nicht blos durch Schrift handeln. — Die von Speier seien mit 80 Knechten gekommen, die seien noch die ersten vom Reich. — Herzog Albrecht von Bayern soll künftige Woche mit 300 Pferden und etlichem Fussvolk kommen. — Der König sei von Köln aufgebrochen, in Mainz werde er einige Tage verweilen und suchen, die Fürsten alle

mit sich nach Freiburg zu bringen und dann nach Kostanz zu gelangen, er habe Graf Wolfgangen von Oettingen zugesagt, die Eidgenossen zu strafen oder darum zu sterben. Das Reich sei wieder auf das allerhöchste ermahnt, und man versehe sich, dass Niemand ausbleiben werde.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

8. April 1499.

Die Hauptleute und Räthe des Bundes zu Ueberlingen an Jakob Ehinger, Bürgermeister zu Ulm und an Bürgermeister und Rath zu Ravensburg.

Sie sollen die vom Bund, die nach Ravensburg kommen, nicht, wie vorgeschrieben sei, nach Ueberlingen weisen, sondern beisammen behalten und am 10. gen Mersburg schicken.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

10. April 1499.

Tag zu Ulm.

Die Augsburger Gesandten, Hans Langenmantel und Dr. Peutinger bekamen in ihrer Instruction auf diesen Tag unter andern den Auftrag, ihr Befremden zu äussern, dass, ganz gegen das Herkommen unter den Städten solche Anschläge gemacht und der königlichen Majestät zugesandt worden, vielleicht um den König zu bewegen, Mandate darauf ergehen zu lassen. Auch sollten sie sich insbesondere über den zu hohen Anschlag Aalens beschweren.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

13. April 1499.

Befehl der Hauptleute und Räthe des Bunds an die Städte, mit der noch fehlenden Mannschaft unverzüglich aufzubrechen, da die Eidgenossen mit dem grauen Bund 8000 Mann stark über den Rhein oberhalb Feldkirch kommen. Man soll auch keine so ungenietete (unerfahrne, s. Schmeller) Leute schicken, wie das erstemal, wovon man nur Spott

und Schaden habe. Man habe an die Fürsten und den Adel gleichfalls Mahnung ergehen lassen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

13. April 1499.

Constantin Ebinger an Esslingen.

Den 11. April seien Graf Wolfgang von Fürstenberg und Hans Truchsess sammt der Wirtembergischen und Badischen mit 6000 zu Fuss und 600 zu Ross nach Driboltingen, Ermatingen und Mannbach, 3 Dörfern am See, gezogen, haben sie geplündert und verbrannt, und bei 400 Schweizer erstochen. Im Heimziehen wird ein Theil durch Groshansen, die die Schweizer hinter einem Rain sahen, und mit 10 — 12 Büchsen aber zu hoch schossen, aber nicht über 2000 Mann stark waren, in Schrecken gebracht, wodurch auch die übrigen sich in die Flucht dahin reissen liessen, ungeachtet sie 11 Schlangen, 1 Kartaune, und 2 den Schweizern abgenommene halbe Schlangen mit sich führten. Wären die Raisigen nicht gewesen, der dritte Theil der Knechte wären nicht davon gekommen. Das Geschütz habe man ganz dahinten gelassen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

13. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der Anschlag auf Ermentingen, wohin sie mit 5000 zu Fuss und 600 zu Ross gezogen seien, sei schwer gelungen, man habe dieses und noch 3 Dörfer verbrannt, Sakman gemacht, und auf 500 erstochen. Im Heimgehen aber sei ungeachtet der den Hauptleuten zugekommenen Warnung nicht gute Ordnung gehalten worden, die Feinde seien von der Höhe herab aus dem Holz zwischen Triboltingen und Gottlieben, 1500 Mann stark ausgefallen, und sogleich seien die Fussknechte geflohen, die Raisigen haben sie wieder errettet, so dass ihrer nicht über 20 erstochen worden seien, im Gedräng aber seien bei 80 in dem Rhein ertrunken. (Unter den Erschlagenen nennt Ebinger Burkart und Heinrich von Randeck, Hans von Nüneck, und Karl Bry-

sacher von Kostanz.) Die Feinde eroberten 1 Kartaune, die des Königs war, und 14 Schlangen, 2 von Württemberg, 3 von Ueberlingen, 2 von Ulm, 5 von Kostanz, 2, die man ihnen zu Ermatingen abgenommen hatte. Etliche habe man zurückgelassen, die noch im Feld liegen, „aber mir werden sie nit hollen.“ Die Raisigen haben gerne gesehen, dass sich die Knechte wieder gewendet hätten, aber vergeblich. Die von Kostanz seien in grossen Sorgen. — Der König habe von Rüdesheim aus geschrieben, dass er auf Freiburg ziehen, und dann in Ueberlingen den Reichstag halten wolle. Der Reichshauptmann Herzog Albrecht von Bayern soll am 16. d. M. kommen, und mit ihm das Volk der von Augsburg. — Die Eidgenossen seien wieder mit Macht über den Rhein, und haben sich vor das Schloss Gutenberg gelagert, so dass zu besorgen sei, sie wollen das Waldgau wieder einnehmen; da des Königs Leute daselbst zu schwach seien, so rufen sie um Hilfe an; wenn der König nicht bald komme, so werde es nicht gut gehen, und zwar unsrer Hoffart wegen; denn der Fürsten Hauptleute lassen sich merken, sie wollen nicht mehr mit den Fussknechten fechten oder bei ihnen sein, und was ihnen zu thun gebühre, für sich selbst thun.

Esslinger Archiv conv. VIa

14. April 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Am 10ten sei Graf Wolfgang von Fürstenberg, oberster Feldhauptmann, Graf von Salm, und Diepold Spät als Hauptleute zu ihnen gekommen, und haben sie alle gen Kostanz geschickt, einen Anschlag zu führen, und etliche Dörfer zu verbrennen. Alle seien willig gewesen. Graf Wolfgang und andere haben bei 300 raisige Pferde und bei 2500 zu Fuss gehabt, so dass sie am Samstag früh bei 400 raisige Pferde und 4500 Fussknechte gehabt hätten, einen lustigen feinen Haufen, als er in mancher Zeit nicht beisammen gesehen habe. Sie seien in Ordnung nach Triboltingen gezogen, das bald verbrannt worden. Ob dem Dorf seien bei 200 Eidgenossen gestanden, die von 20 zu Pferd und 40 zu Fuss geschlagen, und ihrer bei 60 erstochen worden seien. Sie seien hierauf nach Ermatingen gezogen,

wo die Eidgenossen ob 1000 stark gelegen seien; auch diese habe man aus dem Dorf geschlagen, und gegen 150 erstochen. Dann sei Graf Niclas von Salm in das Dorf Manenbach gerückt, wo sich die Eidgenossen wieder versammelt haben, die aber von dem Grafen Niklas abermals, aber mit grosser Mühe in die Flucht geschlagen worden seien; bei 300 Eidgenossen seien erstochen und das Dorf M. verbrannt worden. So sei die Sache nach Willen gegangen. Am Wiederwenden haben sich die Eidgenossen 1400 — 1500 Mann stark gesammelt, und wohl ebenso viel seien vor einem Holz gestanden, da sie am allerersten erstochen worden seien. Sie haben gegen sich ziehen lassen in aller Ordnung, und die (bündischen) Fussknechte mit einem Geschrei angeschrieen. Da seien diese von Stund an geflohen ohne alle Noth, so dass der Mehrtheil noch keinen Feind gesehen, indem die Eidgenossen noch nicht vom Holz gelaufen seien; keiner von den Fussknechten habe mehr einen Spies geneigt, keiner einen Schuss gethan. Der raisige Zeug habe sich nun gegen den Feind gewendet und mit ihm gearbeitet, damit die Fussknechte entschüttet würden. Wären die Raisigen nicht gewesen, so wäre nicht der dritte davon gekommen; sie haben die Eidgenossen abgehalten, damit sie nicht den Berg hinablaufen konnten. Da haben die Bündischen 9 Schlangen verloren, 1 Viertelbüchs und 2 zu Ermatingen eroberte Schlangen; ferner von den Raisigen Heinrich und Burkart von Randeck, beide Ritter, Hansen von Neuneck, Karl Breysacher von Konstanz und 10 raisige Knechte, Hans von Reischach sei durch einen Schenkel geschossen worden. Die Fussknechte seien ohne alle Noth an den Rhein geflohen, haben alle übersetzen wollen, einander gestossen und ertränkt, andere ruhig sich niedergesetzt, nackt ausgezogen und über den Rhein schwimmen wollen, welches einigen gelungen, andere aber seien ertrunken. Andere seien gen Konstanz an die neue Wehr geflohen und in demselben Graben ertrunken, dabei in den Rhein gefallen und ertrunken, deren man viele gefunden und aus dem Rhein gezogen. Die Flucht sei ganz ohne Noth gewesen, denn immer sei einer gegen einen gewesen. Er und Walter (von Hirnheim) seien nach Ueberlingen geschickt worden dieser Fussknechte wegen, weil sie Wehr, Degen, Harnisch, Rock und was sie gehabt, von sich geworfen. — Den römischen König erwarte man, er werde aber, wie der

Bürgermeister von Frankfurt, der in Ueberlingen sei, um sich nach der Ursache des Krieges zu erkundigen, gesagt habe, nicht kommen, bis ihm das Land zu Geldern gehuldigt habe. — Herzog Albrecht von Bayern werde täglich erwartet.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

14. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Schweizer liegen vor Gutenberg 4000, und überhaupt in jener Gegend gegen 7000. Auf das Hegow wollen sie auch wieder ziehen; es sei beschlossen worden, dass die Fürsten, die im Hegau liegen, 100, der Adel 50, und die Städte 50 Raisige (ins Walgau) schicken sollen. — Die meisten Städte seien mit dem andern Anschlag unterwegs, Esslingen solle also auch schicken; von den Fürsten aber, den Prälaten und dem Adel höre man wenig oder nichts. — Der König soll zu Freiburg sein. — Esslingen solle ein oder ein paar Edelleute mit 8—10 Pferden bestellen, es sei ihm dazu Herr Jacob Truchsess von Truchberg (Truchsess von Trauchburg) angezeigt worden. Andere Städte haben auch Raisige statt Fussknechte (3 für 1) angenommen; der Fürsten Leute sagen, sie wollen nicht mehr mit unsern Knechten fechten. Ulm habe über 180 Pferde, Nördlingen bei 20, Memmingen bei 30, Ueberlingen bei 12 u. s. w.

Esslinger Archiv conv. VI^a^

14. April 1499.

Georg Emershofen an Nördlingen.

Herzog Albrecht von München sei heute gen Ueberlingen gekommen, auch Graf Wolfgang von Oettingen, und nach Freiburg der römische König. Mit dem Herzog, welcher 250 Pferde habe, seien die von Augsburg mit 40 Pferden gekommen, die von Memmingen seien mit 24 Pferden, auch andere Städte mit ihrer Anzahl gen Kostanz gekommen. Die Erschlagenen (Randek und andere) habe man im Münster und in andern Kirchen der Stadt begraben. Von denen von Ulm seien 200 Fussknechte gekommen, und morgen werden 100 Raisige von ihnen kommen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

16. April 1499.

Ausschreiben an die Städte.

Da die schändliche, unnothdürftige Flucht der Fussknechte hie oben (am See) böse bekannt sei, so sollen diejenigen, die ohne Urkund ihrer Hauptleute heim kommen, von ihren Obern gebürlich gestraft werden.

17. April 1499.

Sigmund Graf zu Lupfen an Wolfgang Graf zu Fürstenberg, Landhofmeister in Württemberg und oberster Feldhauptmann.

Die Eidgenossen seien mit grosser Macht in das Kletgau, Hallau, Griesen und Aerzingen gefallen, und wollen Stühlingen belagern und den Feldwald verheeren, da seine Landgraffschaft im Verbund sei, so bitte er, dass man ihn nicht verlasse. Fürstenberg meldet noch dabei, dass sie viele Hauptstücke und Büchsen mit sich führen. Da nun der König dahin ziehe, so könne er nicht wegziehen, es wäre vielmehr gut, wenn sich auch Herzog Albrecht näherte; die Feinde liegen bereits vor Tüngen; man sollte die frommen Herren, Ritter und Knechte entschütten, dort möchte ein guter Platz sein. Er habe dem Herzog von Würtemberg um mehr Läufe und Geschütz geschrieben, das wolle er auch an den König schreiben, der Marschalk sollte es aber auch thun und man sollte die Anstalt treffen, dass der Reichs- und des Bunds Zug auf einmal zusammengebracht würde, um auf einmal angreifen zu können.

Esslinger Archiv conv. VI^a^

17. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Es melden sich 3 edel redlich Gesellen von Reischach und Hönburg, die in Esslingens Dienste treten wollen; er halte es für gut, wenn nicht nur diese, sondern auch noch 10—20 andere Raisige statt Fussknechten angenommen würden, denn

jedermann habe ein gross Erschrecken ob den flüchtigen Buben; der Kosten sei auch nicht grösser.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

18. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Jetzt seien es 175 Knechte, sie wollen nach des Raths Verlangen bis auf 200 annehmen, aber damit zögern, so lange es sichs thun lasse. — Der Bund habe ihm nicht erlaubt, auf den Tag gen Ulm Dienstag nach Jubilate zu gehen. Vorgestern sei Herzog Albrecht mit 200 Pferden, 3 Schlangen und etlichen Wagen, Augsburg, Wörth und Kaufbeuren mit 45 Pferden, Augsburg mit 300 Knechten, die 2 andern Städte mit 80 Knechten, Heilbronn und Wimpfen mit 120 Knechten und etlichen Raisigen angekommen. — Da die Noth da oben grösser werde, so habe man den Landkommenthur eilends zu dem König geschickt, dass er gen Ueberlingen komme, um Vorkehrungen zu treffen. Graf Wolfgang, und Walther Ehinger seien mit der Nachricht gekommen, dass der König ganz begierig sei, den Feind nach allem seinem Vermögen zu strafen, und Mandate ausgehen zu lassen, wie es der Bund haben wolle. — Dieser Noth wegen nehme er also seinen obigen Gedanken, mit dem Schicken des andern Anschlags zu zögern, zurück, da keine namhafte Stadt, die ihn nicht schon geschickt habe, obgleich die Fürsten und der Adel noch niemand da haben. Da sich Wilhelm Besserer geirrt habe, dass Hans Jacob von Bodman königlicher Commissär sei, so werde es wohl mit der Wahl noch anstehen. Indessen habe man durch den Landkommenthur den König bitten lassen, einen Commissär zu ernennen. Ob es geschehen werde, wisse er nicht: denn der mehrer Theil vom Adel habe des Bunds genug, und wäre lieber daraus, und hätte lieber, dass gar kein Bund mehr würde, welches wohl auch geschehen könnte. — Jakob Ehinger berichte, und der Abschied (11. April) gebe es auch zu erkennen, dass die von Augsburg und die andern Städte sagen, dieser Krieg gehe sie nichts an, denn er habe angefangen, ehe die zwölfjährige Einung angefangen habe. Er

(Hans Ungelter) glaube, man sollte auf dem Tag zu Ulm freundlich mit ihnen handeln, dass sie an diesem Handel helfen und rathen sollten, wie sich gebüre, und wie man in der achtjährigen Einung bei einander gewesen sei. Wollten sie aber nicht als Bündische, sondern als Reichsverwandte zuziehen, so wäre es nicht gut, wenn sie zu Hauptleuten und Räthen in diesem Handel erwählt würden; denn die Fürsten und der Adel im Bund würden nicht anders bei ihnen sitzen wollen, als wenn sie wie andere in den Bund träten. Der Bund habe desswegen an den Kurfürsten von Mainz geschrieben, dass er Mandate an sie ergehen lassen soll, mit welcher Anzahl jede Stadt in den Bund kommen soll, nämlich wie man in der achtjährigen Einung bei einander gesessen sei.

Esslinger Archiv conv. VIa

18. April 1499.

Augsburg an Wilhelm Besserer.

Sie glaubeu auch nicht, dass man nächsten Freitag (24. April) die Wahl vornehmen könne, und haben also den Tag zu Ulm abgeschrieben. Wilhelm Besserer selbst habe ihn auch abgeschrieben, als ihm Hans Jacob von Bodmann gemeldet, dass er nicht königlicher Commissär sei. Als dieser nachher dazu ernannt wurde, schrieb Wilhelm Besserer die Wahl auf Montag in den Pfingstfeiertagen (20. Mai) gen Ravensburg aus.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

19. April 1499.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Der auf dem Mahnungstag zu Ulm beschlossene nächsten Dienstag zu haltende Wahl- und Rechnungstag der Städte könne nicht statt haben, weil Hans Jacob von Bodmann noch nicht zum königlichen Commissär für diesen Tag ernannt sei.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

23. April 1499.

Mandat dasz dem pund zugetzogen werden soll.

Wir Maximilian u. s. w. embieten den ersamen unsern und des reichs lieben getrewen, burgermaister und rate der statt Augspurg, unser gnad und alles gut, ersamen, lieben, getrewen, wir zweyfeln nicht, jr habt des mutwilligen gewaltigen fürnemens und handlung, so die aydgenossen und jr anhenger wider recht und alle billichait auch den gemainen landfriden, den wir auff dem erstgehalten reichstag zů Worms dem hailigen reich gemainer cristenhait und teutscher nacion zubehaltung und gutem, mit rate unserer und des hailigen reichs churfürsten, fürsten und stende, auffgericht, beschlossen und allenthalben aussgeschriben gegen uns, unsern erblichen fürstenthumb land und lewten und unserm königlichen pundt des landes zu Schwaben, dartzu wir jnsonder als ertzherzog zu Oesterreich verwandt sein, bewegt und noch für und für, mit mercklicher macht in übung haben, durch unser schrifft und mandat euch desshalben hievor zugesandt aigentlich bericht empfangen. Also und nachdem die zwölffjärig erstreckung des berürten unsers küniglichen bundts zu Schwaben die ir, auff unser kö. mandat, als gehorsam auch angenomen und bewilligt habt, in dem nechst verschinen Mertzen ingegangen ist, damit dann in den sachen dest trostlicher und ordenlicher hilff und widerstand beschehen müg, ermanen wir euch bey ewern pflichten und ayden, damit jr uns und dem hailigen reiche verbunden seit, auch bei privirung und entsetzung aller und yeder gnaden, freyhayten, privilegien und was jr von uns und dem hailigen reich habt, und dartzu den penen, in dem yetzgemelten landfriden und unserer vorausgegangen mandaten begryffen, und vermeydung unserer und des reichs schwären ungnad und straffe, von römischer künigclicher macht ernstlich gebietende, und wollen, das jr angesicht ditz briefs zwaintzig zu ross und fünffhundert und zweiundnewntzig zu fuss, so euch dann dem anschlag nach, der auff dismal under den stetten der dryjarigen aynung des punds, auff die anzal, wie jr und ander in der achtjarigen aynung bey einander gesessen sind, doch hinfür unvergriffenlich beschehen ist, zu ewrn tail gebürn, mit wägen, geschütz und anderm, als jns

veld gehört, auff unser und des hailigen reichs statt Ueberlingen, oder wo ander des berürten unsers kngl. bundtsverwandten in söllichem alsdann sein werden, zuschickt, und ob jr auff unser vorausgangen mandat mit mynder anzal, dann obstat, aussgezogen wärn, die unvertzogenlich ervollet, und euch also mit andern stetten, so in der dreyjarigen aynung gewest sind, in sollichem handel, und allen andern sachen als bundtsverwandten, und wie dieselben stetten zu thun pflegen, haltet und hierjnn weytter sämig nit erscheinet, noch auff nyemand waygert noch verziehet, dabey wir gemerken mügen, das jr unser und des hailigen reichs verachtung und verdruckung nit gern sehet, als jr schuldig sind, und wir uns zu euch der billichait nach gentzlich verlassen, daran tut ir unser ernstlich maynung mit gnaden gegen euch und gemaine statt zu erkennen; wir wollen auch, sobald diese sachen zu end gebracht werden, der beschwärd halben, so jr und ander in der zwölffjarigen erstreckung haben, on alles verziehen nach aller ziemlichait handlen lassen, wie sich gebürn wirdet; wo jr aber hierjnn sewmig und ungehorsam erschinen wurden, des wir uns der mercklichen notturfft nach gentzlich zu euch nit versehen, wöllen wir umb dieselben ungehorsam die obbestimbten ewern gnaden, freyhaiten, privilegien und anders, so jr von uns und dem hailigen reich habt, auss unser kngl. machtvolkumenhait und rechtem wissen yetz hiemit ausgestellt haben, also das jr der alsdann zu gebrauchen noch zu geniessen nit empfencklich seydt, so lang bis jr hierjnn gehorsam beweist, und unser und des hailigen reichs huld und gnad widerumb erworben habt, und nicht destmynder unverzogenlich mit peen des obgeschriben landfriden und andern straffen und ungnaden gegen euch handeln und zu thun gestatten, darnach wisst euch zu richten. Geben zu Maintz am drey und zwainzigsten tag des monats Aprilis nach Cristi geburt vierzehenhundert und jn dem newn und newnzigsten unser reiche des römischen im vierzehnden und des hungrischen im zehenden jar.

Ad mandatum Domini regis
in consilio.

Senkenberg'sches Bundbuch nach der Schmid'schen Sammlung Nro. 4.

23. April 1499.

Instruction für Ulrich Straus, Nördlinger Gesandten, gen Ulm, auf den Wahltag.

Es dünke sie gut, dass das Städtevolk unter einem eigenen Hauptmann beisammen bleibe, damit ihm desto weniger unbilliges zugemuthet werde; er könne dennoch unter dem Feldhauptmann stehen. Den Bundesräthen sollte so viel Gewalt gelassen werden, damit man nicht mehr also eingeführt werde; sie sollten auch in Städtesachen mehr helfen, und nicht diese liegen lassen, und den Grösseren helfen. — Wegen des niederen Bunds sei weiter nachzudenken, damit der Bund nicht in weitern Anhang geführt werde, — Rechnung Adelmanns wegen. — Stöbenhaber sei zu Ueberlingeu mit 5 Pferden gewesen; komme das in der Rechnung vor, so soll er seine Anmerkung machen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

24. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Feinde haben Tengen eingenommen; die Bundestruppen haben es übergeben, die Fussknechte habe man nackend herausgelassen, und 20 der besten gefangen, darunter etliche vom Adel. Jetzt sollen sie vor Stühlingen 8000 Mann stark liegen. — Am 20. sei eine Schlacht an der Lez ob Feldkirch gewesen, 800 von den Schweizern, und von den Bundesleuten, wie zu besorgen, seien 2000 erschlagen, die Uebrigen geflohen bis Bregenz. Der Feind sei ihnen zu stark gewesen. Im Oberland sei grosser Schrecken, und zu besorgen, ganz Walgau gehe wieder verloren. Am 21. sei der König erst gen Villingen gekommen, man habe ihm das Reichspanier geschickt, das er zu Ueberlingen einen Tag und eine Nacht auf den Markt stecken soll. — Er höre noch von Niemand vom Reich, der zuziehe, ausser des Bischofs von Speier Leuten 100 und Reutlingen mit 100 zu Fuss und 9 Pferden. Der Herzog Albrecht habe von des Reichs wegen

noch nichts thun wollen. — Wenn der König nicht anders in den Handel sehen wolle, so sorge er, er werde vertrieben werden, und Jedermann werde sehen, wie er sich helfen müsse.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

24. April 1499.

Der Hauptleute und Räthe des Bunds, zu Ueberlingen versammelt, Ausschreiben an den Bund.

Als man auf die Anfrage des Königs, ob die ausgeschriebenen 10,000 Mann beisammen seien, habe zählen lassen, sei merklicher Mangel an Volk erfunden worden. Die noch fehlenden oder durch Schlachten und Flucht abgegangenen sollen unverzüglich ersetzt und mit Lieferung versehen geschickt werden, da der Feind an 2 Orten in des Königs und des Bundes Land sei.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

25. April 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Hans Jakob von Bodmann der Jüngere und Burkart von Knöringen haben sich oberhalb Feldkirch bei Schön mit den Eidgenossen geschlagen an einer Letz, sie haben bei 4000 und die Eidgenossen bei 5000 gehabt. Diese seien in die Flucht geschlagen und ein gut Theil erschlagen worden. Im Schlagen haben die Eidgenossen noch 2 Haufen gehabt, den einen zurück an der Letz, den andern an der Seite über einem Hochgebirg, der den Vortheil des Berges hatte, und mit überaus viel Büchsenschützen herabfiel: es seien ihrer 9000 gewesen, wovon die Bündischen umgeben worden. Den meisten Schaden haben sie an einem Wasser gelitten, über welches ein Steg gieng. Hier seien nach einigen 800, nach andern 1100 erschlagen und ertränkt worden. (So meldet ihm sein Sohn). Auf der Eidgenossen Seite kamen 7—800 um, die noch auf der Wahlstatt liegen. Im Hegow haben die Eidgenossen Tengen, dem Grafen von Sulz gehörig, genommen und ausgebrannt, die Edlen darin, 9 an der Zahl (darunter 2 Reyschach, 1 Baldeker) gefangen auf Schweizerboden geführt. Am

21. April seien sie vor Stühlingen, 10,000 Mann stark, gezogen, werden es aber nicht sobald gewinnen, da es fest sei und Graf Sigmund von Lupfen darin liege. — In Tengen haben sie alle Knechte nackt ausgezogen und laufen lassen, was rechte Kriegsknecht gewesen sind, hand sie die Höss geblasen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

25. April 1496.

Hans Ungelter an Esslingen.

Des Graf Sigmund von Lupfen Leute haben Stühlingen dem Feind übergeben, er habe viel Wein und Getraide darin gefunden. Es sei zu besorgen, er werde nun in die Baar ziehen und sich vor Hüfingen legen; dieses werde sich auch nicht halten können, und so für und für: denn noch sei kein Widerstand zu sehen; man rufe auf das höchste um Hilfe an, dass ein Jammer sei. Herzog Albracht wolle sich nichts annehmen, bis Botschaft vom König komme. Man werde ihnen von den Bunds- und Reichsvölkern bei Kostanz und in der Au 2000 Mann schicken, Herzog Ulrich von Würtemberg wolle auch 3000 Mann schicken, und im Hegau seien auch 2000, und auf 700 Pferde. Man sage aber, die Feinde seien 10,000 Mann stark. Dem König habe man geschrieben, er soll eilends kommen, denn sollten sie weiter vorziehen, und in Herzog Ulrichs Land kommen, so sei zu besorgen, die Bauern würden sich alle zu ihnen schlagen. Er habe gehört, der König habe von Nürnberg und andern Städten für den Zug Geld genommen, das wäre sorglich. Er fürchte, ehe dieser Tag vergehe, haben die Feinde noch mehr Flecken eingenommen; denn da sei kein Widerstand. Im Walgau brennen die Feinde auch. Esslingen solle doch auch seine Anzahl schicken, und ansehen, dass die Ehre dennoch grösser sei, als ein wenig zeitlichs Guts. Es könne nicht mehr lange Bestand haben: denn die Feinde wollen nicht mehr aus dem Felde, sondern für und für reisen, bis sie einen Bericht erlangen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

26. April 1499.

Hauptleute und Räthe des Bunds zu Ueberlingen an Wilhelm Besserer.

Er möchte eilig veranstalten, dass die fehlenden Völker der Städte ergänzt, und was in der Schlacht oder durch Flucht verloren gegangen sei, wieder ersetzt werden. Gestern sei der König gen Villingen gekommen, des Gemüths sich den Sachen eilends zu nähern. Die Eidgenossen, die zu Feldkirch gelegen seien aufgebrochen, und durch das Turgow dem Haufen, der Tengen, Stühlingen und andere Städte und Schlösser eingenommen habe, zugezogen, so dass zu fürchten sei, beide Haufen auf 20,000 Mann stark werden im Hegau zusammen kommen, und entweder weiteren Schaden anrichten, oder zu einem Bericht ihres Willens zwingen. Es dürfe also an den 10,000 Mann des Bunds kein Mangel erscheinen, wenn man sich nicht des Königs Ungnade zuziehen wolle. Alsdann sei Hoffnung da, dass der Bund nicht höher werde angesetzt werden. Doch soll er dafür sorgen, dass jede Stadt zu dem, das sie vorher geschickt hat, sich mit noch so viel laut des Abschieds zu Ueberlingen gerüstet halte.

An demselben Tage melden die Räthe der Bundesstädte zu Ueberlingen, sie seien wegen der dringenden Umstände angesucht worden, dem Adel und den Städten den zu Ueberlingen abgeredeten grossen Anschlag ausschreiben zu helfen; doch haben sie dies noch abgewendet. Doch sei eine Zusammenkunft der Städte nöthig.

Darauf beruft Wilhelm Besserer die Städte gen Ravensburg auf Freitag nach Cantate (3. Mai) s. die Urkunde vom 4. Mai.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

28. April 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Die Eidgenossen haben ihren Kopf wieder in das Hegow gekehrt; die bei Feldkirch ziehen der Sage nach auch nach Schafhausen und dem Hegöw zu.

28. April 1499.

G. Fleschner an Ebinger.

Der Burgermeister von Esslingen habe aus der Au 200 Mann, die er von allen Städten genommen habe, gen Engen führen müssen, weil die Eidgenossen im Hegau seien. Jede Stadt soll ihre Anzahl haben und die Getödteten oder Geflüchteten ersetzen, weil man mustern wolle. Er fragt daher an, ob er und Emershofen Knechte annehmen dürfen. Dieser habe, so wie alle Städtische, die zu Kostanz gewesen seien, gen Zell reiten müssen, wohin ihm Botschaft gekommen sei, sein Sohn sei umgekommen. — Neulich habe er den Hauptleuten mit Rath des Emershofers eine grössere Anzahl Knechte zugesagt (angegeben?), als sie haben, doch aber nur 8 Knechte angenommen, um an dem Muster desto bas zu bestehen. „Es schreie Jedermann über die von Nördlingen, sie haben wenig Leut und lassen ihr Knecht laufen.“ Die von Ulm haben die Ihrigen, die zu Kostanz ohne Harnasch waren, jetzt Harnasch geschickt und jedem Krebs und Goller gegeben. An Pulver und Blei sei Mangel, es sei in Kostanz keines feil. Sie (Nördlingen) haben mehr Schützen, als andere Städte, die sonst viel Leute haben, wohl damit bestehen können und Lob davon haben. Die von Kostanz haben ihnen um Geld, aber ungern, Pulver gegeben. Die Bürger, die im ersten Viertel ausgezogen seien, wollen wieder heim, weil sie über 6 Wochen da seien. Er fragt, was zu thun sei. Am Dienstag habe man eine Musterung gehabt, da seien ihre Edelleute (vermuthlich Walther von Hürnheim und Georg von Emershofen) zu Zell gewesen. Da habe er Knechte entlehnt, damit er desto bas bestehen möge. Wie er denn überhaupt allen Fleiss ankehre; er möchte wohl leiden, er hätte sich des Handels anfangs nicht unterwunden, denn es mache viel Last und Jedermann laufe ihm nach.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

29. April 1499.

Ulrich von Frundsberg zu Mindelheim, Ritter, Verweser der Hauptmannschaft der Gesellschaft St. Jörgenschilds des Viertheils

an der Donau ermahnt in einem gedruckten Ausschreiben diesen Theil der Gesellschaft, die ausgeschriebene Mannschaft besser zu stellen, als bisher geschehen sei, sie zu bezahlen, damit sie nicht davon laufen, und auch dem Hauptmann Jörg von Freiburg für diejenigen Knechte, die er auf ihr Begehren in ihrem Namen angenommen habe, Geld zuzuschicken. Die Gefahr sei gross. Die Eidgenossen, die bei Feldkirch versammelt gewesen seien, ziehen sich durch das Thurgow zu dem Haufen, welcher Tengen, Stühlingen und andere Schlösser und Städte eingenommen und verbrannt habe; beide Haufen werden ob 20,000 Mann stark im Hegow zusammenkommen.

30. April 1499.

Abermalige Ermahnung des Ritterhauptmanns Jörg von Freiburg an den Domcustos Heinrich Neithart die auferlegte Anzahl auf Montag nach Ulrichstag gen Marchdorf zu schicken. Es sei die höchste Noth.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

30. April 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König sei in Ueberlingen angekommen, und habe das Reichspanner in der Kirche wehen, und durch Reinprecht von Richenpurg wieder in seine Herberge tragen lassen. — Der König habe dem Bund folgende Punkte vorgelegt: 1) das Volk sollte zusammengebracht werden, und Zell die Malstatt sein. Sie haben das Zusammenstossen des Volks zwar gut gefunden, aber geäussert, dass es, da so viele Orte zu besetzen und vom Reich erst 900 da seien, zu wenig sein möchten, wesshalb die ernstlichste Mahnung an das Reich ergehen sollte. Zu Zell würde wohl der reisige Zeug nichts schaffen können, und die Feinde würden, so bald sie es merkten, sich vor ihnen schlagen; doch wollen sie es nicht abschlagen, wenn der König hinschicke, um untersuchen zu lassen, ob der Ort geschickt sei. 2) Der Pfalzgraf habe sich ihm zu gütlicher Vermittelung angeboten. Dazu, antwortete der Bund, wollten sie nicht rathen. Der König und der Bund seien beschädigt; käme es zu einem Bericht, so möchte von einigen ein

Abfall geschehen, die sich zu den Schweizern schlagen würden, wie sich die vom Hegow öffentlich merken lassen. 3) Gen Feldkirch werde Hilfe verlangt und er sei in gleicher Absicht wegen des Schwarzwaldes, Suntgaus, Breisgaus und Hegaus da. — Es sei nahe daran gewesen, dass durch die Beschädigten die letzte Mahnung bewirkt worden wäre. — Die Feinde liegen schon drei Tage vor Blumenfeld. Etliche Städte und Markgraf Friedrichs von Brandenburg Sohn sollen übermorgen kommen, dann werde man wohl zuziehen. Der König von Niederland mit dem von Geldern sei gerichtet, des Königs Sohn soll selbst heraufkommen.

Esslinger Archiv conv. VIa

3. Mai 1499.

Walther von Hürnheim bittet Nördlingen um ihren Hengst im Hospital, indem der seinige im Treffen mit ihm gefallen sei, er ihm nicht mehr traue, und oben keiner zu bekommen sei. (Georg von Emershofen nennt diesen Walther von Hürnheim seinen Gesellen).

Schmid'sche Sammlung Nr. 4. nach dem Nördlinger Archiv.

4. Mai 1499.

Abschid des tags zu Ravenspurg, als die erbern stett der drey järigen aynung versambelt worden sein, Sambstag vor Crutztag im Mayen anno u. s. w. 99.

Anfangs nach dem die rät, so von der erben stett wegen zu Uberlingen gelegen, jn ergangen und beschehen handlungen notdurftigklich gehört und vermerckt worden sein, auch dabj angetzaigt worden ist, welcher masz die kö. Mt. yetz zu Uberlingen begert hät, die 10,000 mann, so gemainer pundt dem yetzigen anslag nach haben sol, fürderlich versamelt werden sollen, jn mainung, die, an zwen tail oberhalb und underhalb Sees zu widerstand der veind zu tailen, und diser sachen selbs hoptman zu sin, und mit dem volck nach sinem willen und gut beduncken zu handeln und zu schaffen macht und gwalt zu haben, mit vil ernstlicher und hitziger erzelung u. s. w. also haben die erbern stettbotten, so auf disem tag versamelt gewest sein, vil und manicherlay von disen sachen geredt und wohl ermessen können,

dez allen erbern stetten mergklichs und grosz daran gelegen sye, aber nach gelegenhait dieser ding nichtzit fruchtbarlichers mügen erfinden, denn dasz die obgemelten räte von stetten früntlich ersucht und gebeten haben, dasz sy auf den gwalt und befelh jnen auf den jüngstgehalten versamblungtag des pundts zu Ueberlingen gegeben, obgemelter und verrer fürfallender sachenhalben, von der erbern stett wegen, handeln söllen, wie sj nach begegneten dingen nutzlich und gut ansehen wirt, und sy bisher getrülich gethan haben und wol zu thun wissen. Dabj haben auch der erbern stettbotten jn sonder als für sich selbs gerathschlagt, die wil der anschlag der 10,000 mann, auch obgemelter kö. Mt. begern und fürhalten nit allain die erbern stett des pundts, sonder die curfürsten und fürsten und deszglichen die vom adel des pundts auch berür, die sich bisher und sonderlich yetz in diser sach gegen den erbern stetten gar gnedigklich und gutwilligklich ainhelliger mainung gehalten und in sollichen sachen nichtzit hinder jnen und one sy gehandelt haben, beduncki die erbern stettbotten geraten sein, dasz die curfürsten und fürsten des pundts verwandten, auch die gemainen hoptlüt und rät des punts nach ordnung des punts ylends an ain gelegen malstatt beschriben, und jn diser sach notdurftigklich geratschlagt, damit von allen stenden des pundts kö. Mt. auf jr fürhalten ainhellig antwurt geben und gehandelt, als sich gepürn werde.

Und nach dem die obgemelten von stetten, so zu Ueberlingen gelegen sind, ausz mergklicher notdurft auf disem tag vlisig gebetten haben, jnen noch mer von stetten zuzegeben in ansehung dasz jnen die sachen nach jrer grosze und swere zu überlegen sein wollen, haben doch die andern stettbotten jnen solichs obgemelter massen abgeschlagen. Darauff haben die selben stettbotten, so zu Uberlingen liegen, solichs also den erbern stetten zu gefallen, bisz zu der wal des hoptmans und der räte, so jetzo fürgenomen ist, zum getrülichsten und besten zu handeln angenommen.

Ferrer nachdem ettlich stett an jrer anzal, so jnen an den obgemelten 10,000 mannen zu haben gepürn, mangel haben, als yetzo jn beschehner erkondigung erfunden ist, haben die erbern stettbotten geratschlagt, dasz ausz mergklichen obligen diser sachen die notdurft erfordere, dasz yede statt, die also mangel hab,

ylends und one allen verzug bj jren hoptlüten mit ernst daran sein söll, dasz ir anzal, wie jnen die uffgelegt ist, erfollt und erstatt werde, auch daran yetzo und hinfüro kain mindhrung oder ablassen bescheche, damit der stett halben an dem, so sy verschriben und schuldig sind, kain mangel erschyne.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

5. Mai 1499.

Wilhelm Besserer an Nördlingen.

Da Johan Jakob von Bodmann, der Aeltere, zum königlichen Commissär ernannt sei, so schreibt er den Städten einen Tag zur Wahl der Hauptleute und Räthe der zwölfjährigen Einung gen Ravensburg auf Montag in den Pfingstferien aus.

4., 5., 6. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Die Eidgenossen haben Blumenfeld, dem Landkommenthur von Alschhausen gehörig, eingenommen, und seien ungefochten wieder heimgezogen. Das Wallgau haben sie um etliche 1000 fl. gebrandschazt und nicht weiter genöthet, seien auch wieder heimgezogen. Hans Truchsess habe zu Kostanz die Knechte mustern wollen, es seien ihrer ob 200 verloren, man wisse nicht, wo sie hingelaufen seien. Zu Feldkirch seien 100 von der Wache weggelaufen, Niemand wisse wohin. „Also schickt sich unser sach zu rechtem.“ Der König liege zu Ueberlingen; er (Georg von Emershofen) höre nicht dass etwas besonders fürgenommen werde.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

Graf Johannes von Ortenberg.

Der königlichen Majestät Hofgesind sei, als er aus Basel geritten, von 60 Eidgenossen, die vor und hinter ihm zwischen Zäumen gelegen seien, nebst zwei Knechten, erstochen worden.

Die Sage gehe, sie haben ihn gefangen und dann erst erstochen. Er gebe ihm aber keinen Glauben.

8. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Der König sei zwei Nächte zu Tettnang bei Graf Ulrich von Montfort gewesen und wolle nach Bregenz und Feldkirch gehen. — Die Eidgenossen haben aus Blumenfeld das Sacrament und alle Sacrament, Oelung, Firmung u. s. w. auch unsern Herrgott auf dem Esel mit sich genommen, und diesen in Schafhausen eingeführt, als ob der Palmtag sei.

9. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Der König soll heute wieder gen Ueberlingen kommen, Herzog Albrecht sei gestern weggeritten und habe 100 Pferde und 3 Schlangen zurückgelassen. Man sage, der König habe ihm an einem Tag zweimal geschrieben, heim zu reiten. — Gillis, der Falkner, sei mit Falken gekommen. — Eglofen von Riethaim habe der König geschrieben, auf die Enten und Raiger Acht zu haben, und seinem Bruder Conraden von Rietheim als seinem Jägermeister sagen, mit Hunden gerüstet zu sein, denn er wolle zum Jagen kommen. Der Herr von Hohenloch und ein pfalzgräflicher Ritter seien bei dem König; es gehe die Sage, es komme ein Legat von Rom. Von diesem mögen sie glauben, so viel sie wollen, er habe es von einer glaublichen Person.

9. Mai 1499.

Fleschner an Nördlingen.

Der Bürgermeister von Ulm und Esslingen und der Stöbenhaber von Memmingen, gestern von Ueberlingen gen Kostanz kommend, haben von den Hauptleuten 1000 Mann begehrt, sie auf der Stelle dem König gen Lindau zu schicken. Diess sei auch geschehen, und von dem Nördlinger Volk haben 52 gehen müssen; was man anfahen wolle, wisse er nicht. — Letztern Sonntag

(6. Mai) sei vor Kostanz am Siechhaus ein Scharmützel gewesen, bei 8000 Schweizer, und 1400 der Bündischen; 18 Schweizer seien erschlagen, und auf der anderen Seite nur 1 erschossen worden. — Der König liege zu Lindau und ziehe viel Volks an sich gen Bregenz und Feldkirch. Ausser jenen 52 zu Feldkirch liegen 14 zu Engen, 4 zu Gottlieben und die Edelleute liegen auch nicht mehr zu Zell, sondern zu Villingen, alle also zerstreut, und allen müsse man das Geld auf 14 Tage vorausgeben. — Er klagt über Geldnoth.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

9. Mai 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Sie werden durch den Bürgermeister (Wernher Sachs) erfahren haben, was auf dem Tag zu Ravensburg des Königs Wille und Meinung, und wie hitzig er über die vom Bund gewesen sei. Man habe beschlossen, durch eine Botschaft den Kaiser merken zu lassen, dass man ihm über die Besatzungen noch 200 zu Fuss und 300 zu Ross, wohin er es verlange, bis auf den in drei Wochen zu haltenden allgemeinen Bundestag schicken wolle. — Der König habe dem Graf Wolfgang von Fürstenberg geschrieben mit den 2000 Knechten, die er von Herzog Ulrich von Württemberg zu Tuttlingen liegen habe, eilends auf Bregenz zu kommen und seinem Bruder, Grafen Heinrich, das Reichsbanner zuzuschicken. — Der König sei noch zu Tettnang, soll aber morgen gen Ueberlingen kommen; er habe alles Reichsvolk gen Feldkirch und in das Walgau geschickt, um sich mit den Graubündern zu schlagen; er sähe gerne, dass der Bund auf die vier Waldstädte zöge, und dort auch ein Heer errichtete; aber dawider seien die Hegower sehr, welche wünschen, dass man in dem Hegow bliebe, damit sie nicht gar verderbt würden. — Herzog Albrecht sei auf Erlaubniss des Königs heim, die er ihm, weil die Eidgenossen wieder hinter sich gezogen sein, so lange gegeben habe, bis die andern Reichsfürsten kommen, und er ihn wieder mahne, mit der Bedingung, dass er von seinem Zug etliche da lasse. Der Bund finde sich ob diesem Wegreiten

beschwert. Es sei wohl zu verstehen, dass es dem Herzog nicht gefalle, aber der König könne Niemanden leiden, der ihm darein rede. — „Des Königs fürnehmen gefellt mir fast übel und fürcht wa mir vom pund nit anderst uns in hendel wollen schicken, dasz mir zu sampt unserm verderben nit vil gnad werden erlangen.“

Esslinger Archiv conv. VI.

19. Mai 1499.

Fleschner an Nördlingen.

Von den bündischen Raisigen seien letzten Montag Mainz mit 100, Brandenburg mit 300, Markgraf Christoph von Baden mit 100, die vom Adel mit 100, die von den Städten mit 150, der Bischof von Augsburg mit 40 Pferden gen Villingen gekommen; das Vorhaben sei aber wendig geworden, und sie seien auf Erfordern der königlichen Majestät alle wieder gen Ueberlingen gekommen. Wo es weiter hingehen werde, wisse er nicht. Der König liege mit einigen Fürsten zu Lindau. Die Königin und der Pfalzgraf mit seinem Sohn seien zu Villingen angesagt.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

21. Mai 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Er wolle sich auf ihren Befehl auf den Tag gen Ulm verfügen; denn die vom Adel werden auch alle hinab kommen, daher es gut sei, wenn alle die vier Städteboten in Ueberlingen, woferne sie von ihren Freunden dazu ernannt würden, hinabgingen, um auf diesem Tag den andern mehr Unterrichtung zu geben. — Er habe bisher wohl 30 Knechte minder gehabt und damit 80 fl. erspart. — Der König sei zu Bregenz, und habe in der Gegend umher 5—6000 Mann; er habe alle Schiffe am See bestellt, um, wie man vermuthe, in das Appenzeller Land zu fallen; 1200 Pferde vom Bund kommen auch zu einem geheimen Unternehmen gen Ueberlingen. Man habe dem König 1000 Fussknechte, 500 vom Adel und 500 von den

Städten in das Oberland geschickt. — Graf Heinrich von Fürstenberg habe geschrieben, die Schweizer seien wieder aus dem Suntgau zurückgezogen. Zu Schaffhausen und Stein sollen sie 20,000 Mann stark mit Büchsen und 300 Wagen liegen, und wollen sich vor Engen schlagen. — Der König habe im Finstgau 13,000 Mann beisammen, die auf Chur oder in das Engendin ziehen werden. Er habe an die obern Städte auf 14 Tage um mehr Volk geschrieben, mit der Versicherung, sie mit Lieferung zu versehen; ebenso habe er die Herren auch ersucht; Ulm habe er um eine grosse Hauptbüchse und 2 Quartaunen, auch um Pulver und mehr Volk gebeten; sie haben Jakob Ehinger zu ihm geschickt, die Sache abzubitten, doch wollen sie 25 Ctr. Pulver schicken. Man meine, wenn es ihm ein wenig glücke, so werde er sich vor Stein schlagen. In 3 Tagen müsse etwas vorfallen.

22. Mai 1499.

Der Hauptleute und Räthe Ausschreiben.

Die Städte sollen das noch fehlende an der ihnen an den 10,000 Mann treffenden Mannschaft eilends ergänzen, und mit allem was in Feld gehört, versehen. Der Feind sei von Schafhausen, Stein und Diesenhofen aus mit grosser Macht in das Hegau gefallen, verwüste das Land und suche Schlösser und Städte zu belagern. Markgraf Christoph von Baden und des Bundes Hauptleute und Räthe haben daher den Entschluss gefasst, am 25. Mai bei Tuttlingen im Feld zu sein, und der Sache ein glückliches Ende zu machen; sollten die Feinde aber weggezogen sein, ihnen nachzusetzen, und gegen sie ein Feldlager zu machen. Die königlichen Hauptleute haben deswegen auch dem Grafen Wolfgang von Fürstenberg geschrieben, mit seinem ganzen Zug zuzuziehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

23. Mai 1499.

Hans Ungelter an Bürgermeister Wernher Sachs.

Die Feinde haben sich 10,000 Mann stark vor Stockach geschlagen; man wolle sich neben sie legen oder sich mit ihnen schlagen, sie haben viele Wägen, aber nicht grosse Büchsen bei sich; sie werden aber wohl nicht da verharren, weil sie an diesem Ort gut zu schlagen wären.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

23. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Die Eidgenossen haben sich zwischen Schloss Nellenburg und das Städtlein Stockach geschlagen, und Marggraf Christoph von Baden samt den Mainzischen, Brandenburgischen, Würtembergischen, vom Adel und Städten haben, bei 800 Pferd stark darob gehalten; in 4—5 Tagen werden es bei 3000 Pferden sein, samt den Sundgauern, Breisgauern, Elsassern nnd der welschen Gard. Man versehe sich eines Streits, und achte die Eidgenossen 8000 Mann stark. Der König liege mit viel Volk zu Feldkirch, im Willen, sich auch mit den Eidgenossen zu schlagen.

24. Mai 1499.

Hauptleute und Räthe zu Ueberlingen lassen den Städten durch Wilhelm Besserer melden, die Schweizer haben sich vor Stockach und Nellenburg geschlagen, um sie zu nöthen; haben sie diese gewonnen, so wollen sie auch Ueberlingen erobern. Darum sollen die Städte nicht nur mit ihrer Anzahl, sondern mit aller Macht zu Ross und zu Fuss gen Ueberlingen sich aufmachen.

Den 24. Mai erhält Augsburg das Mandat. (Urkunde vom 23. April 1499) Kaufbeuren, welches ein ähnliches Mandat erhalten hatte, sucht bei Augsburg Rath. Augsburg antwortet: sie halten es für beschwerlich, nach Inhalt des Mandats zu thun oder zu lassen, und glauben, dass die Städte aus dem Willen, den sie gegen einander tragen, wider altes Herkommen, was

die frommen Vorfahren mit höchstem Fleiss verhütet haben, sich selbst dieses zufügen, und machen, dass sie der unerträglichen Beschwerden nimmer erlassen werden, und sich selbst an ihrer Wohlfahrt, dazu Jedermann von Städten geneigt sein sollte, dermassen verhindern, dass sie leider in Verderben kommen müssen. Doch haben sie sich entschlossen, ihre Anzahl nach dem Anschlag der 8jährigen Einung zu schicken. Wenn die königliche Majestät es nicht anders wolle, als dass die Ihrigen bei den Städten der 3jährigen Einung bleiben sollen, so müssen sie das auch geschehen lassen, ihnen wäre aber lieber, wenn sie mit ihrem Volk auf die königliche Majestät Aufsehen haben müssten. — (Dies letztere erhellet deutlich aus der von Augsburg ihrem Hauptmann Wilhelm Marschalk gegebenen Instruction, Urkunde vom 28. März 1499).

Esslinger Archiv conv. VI[a]

31. Mai 1499.

Gemeiner Räthe vom Adel und Städten des Bundes, zu Ueberlingen, versammelt, Ausschreiben an Wilh. Besserer.

Da der Feind vor Stockach und Nellenburg liege und Vorhabens sei, nachher Ueberlingen zu belagern, so soll er die Städte, ob man gleich erkenne, dass sie schon vorher über ihr Vermögen in grossen Kosten stehen, ermahnen, über ihre auferlegte Anzahl ihre Macht zu Fuss und zu Ross, auch Geschütz und anderes Feldzeug, insonderheit Büchsenschützen schicken sollen, wodurch man in kurzer Zeit ein glückliches Ende zu erlangen hoffe.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

25. Mai 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Am 23. Mai haben sich die Feinde vor Stockach 10,000 Mann stark gelagert; sie schiessen stark hinein, haben aber noch keine grossen Hauptbüchsen, sondern nur etliche Quartaunen; die Dörfer umher haben sie sehr verbrannt. Zu Ueberlingen liegen etwa 1000 Pferde; Tag und Nacht schike man Raisige über die Feinde, aber man habe ihnen noch nichts endliches abbrechen können, man hoffe, Stockach werde sich noch 5—6 Tage halten,

bis man es retten könne. — Herzog Ulrich von Würtemberg habe zusagen lassen, mit ganzer Macht zuzuziehen. Graf Friedrich von Fürstenberg komme mit der welschen Garde und dem Fussvolk aus dem Suntgau; Marggraf Friedrich in eigner Person, und des Pfalzgrafen Volk sei auch im Anzug, so dass man hoffe, in 5 Tagen bei 15,000 zu Fuss und 3000 zu Ross beisammen sein und sich mit dem Feind schlagen zu können, und der Sache ein Ende zu machen. An den Bund habe man Schreiben ausgehen lassen, mit noch mehr Volk zuzuziehen. Der römische König sei ein Vinschgau mit 8000 zu Fuss und 800 zu Ross, und vorher habe er auch aus seinen Erblanden an der Etsch 13,000 Mann bei einander, mit denen er wider die Graubünder und Engendiner ziehen wolle. Die Feinde seien dort bei 12,000 bei einander. Der Lieferung wegen werde keine Partie lange stille liegen. — Wegen dieser schweren Händel könne er den Tag zu Ulm nicht besuchen, sie möchten also, da er doch besucht werden sollte, einen andern schicken. Statt Johann Jakob von Bodmanns werde wohl D. Ludwig verordnet werden.

26. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Ulrich von Habsberg und die Erzknappen (Etschknappen?) haben sich am 22. Mai mit den Eidgenossen an einer Lezi geschlagen, die Eidgenossen seien 3000, die Etschleute 1200, nach des Burgermeisters Reichlin von Ueberlingen Aussage aber von jenen 1500, von diesen 1000 umgekommen, die Eidgenossen aber haben die Letzi behalten. Der König sei mit aller Macht über den Arlenberg, aber nicht mehr zum Schlagen gekommen; der Sage nach wolle er sich auch mit ihnen schlagen. Die Eidgenossen liegen noch vor Stockach; man achte sie auf 14,000 stark; man sage, man wolle sich auch gar bald mit ihm schlagen. Man ziehe allenthalben zu.

28. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Heute seien die Eidgenossen von Stockach aufgebrochen durch das Wasserburger Thal; es sei noch ungewiss, ob sie nach Engen und Schafhausen oder in die Baar ziehen werden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

29. Mai 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Feinde seien wieder von Stockach aufgebrochen und zurück gen Stein und Schafhausen gezogen und haben im Hegow mit Brand grossen Schaden angerichtet. Ob nun gleich aus dem Vorhaben einer Schlacht vor Stockach nichts geworden sei, so lasse man doch das Volk aus dem Suntgau anziehen; wozu? das sei noch nicht ausgemacht. Da sie kein grosses Geschütz und Pulver haben, so werde man mit ihnen nichts ausrichten können, Städte und Dörfer zu gewinnen; viele seien auch mit ganzer Macht zugezogen, und werden nicht so lange bleiben können. Er habe immer vermuthet, der Feind werde, sobald er den Zuzug erfahre, sich zurückziehen. — Die Raisigen, deren heute 500 auf eben so viele Feinde gestossen seien, insonderheit die Spiesser haben nicht wohl gethan, sonst hätten sie sie alle erstochen. Der König sei mit 10,000 Mann über die Malzer Heide gezogen, wo 5000 Feinde liegen, um sich mit ihnen zu schlagen. — Da der Feind das Lager vor Stockach geräumt habe, so könne der Rath wohl mit Befolgung des vom Bund ausgegangenen Schreibens um mehr Volk inne halten.

29. Mai 1499.

Barthol. Fleichmann zu Kostanz (einer der Hauptleute des Nördlinger Volks) war bei seinem Herrn verschreit worden, dass er das Rottgeld nicht mehr austheilen durfte. Er rechtfertigt sich: alle andre Knechte müssen ihren Hauptleuten alle 8 Tage, wenn Zahlung sei, 1 Kreuzer geben; das geschehe von

ihm nicht, sondern welcher Knecht ihm einen Kreuzer freiwillig gebe, den habe er genommen, und das nur alle 14 Tage, auch diess noch überdiess mit dem Fähndrich, Schreiber und Waibel getheilt. (Am 2. Juni rechtfertigt er sich, dass er in der neulichen Flucht bei Kostanz den Hermarsch zurückgelassen habe).

30. Mai 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Sie (die Bündischen) haben 400 Pferde stark letzten Donnerstag zu Randeck in einem Thal mit 800 Eidgenossen scharmützt; Caspar von Randeck sei erschossen, Wilhelm von Rechberg, Wilhelm Herrter, die Wolfstainer, Künsberg und sonst mehr verwundet; der Eidgenossen viele verwundet, ihre Todten wisse man nicht, weil sie sie unter sich in ihre Ordnung gezogen haben.

Jerg Scherb (zu Malz) an Nördlingen.

Der König sei mit 12,000 zu Fuss und 600 zu Pferd auf Malzer Haide, die Feinde seien gewichen, man sage aber, sie bleiben nicht aus. Letztern Mittwoch in dem Quatember haben sie Malz und acht grosse Dörfer verbrannt, gross Gut weggenommen, und bei 3000 der Bündischen erschlagen. Er (Scherb) sei auf der Walstatt gewesen, sie seien noch unbegraben. Von den Feinden seien 4000 umgekommen, aber sie seien mit einem frischen Haufen wieder gekommen, und haben das Feld behalten. Jetzt liegen sie (vom Reich und Bund) da, und man versehe sich täglich mit den Feinden zu schlagen; er glaubt, der Krieg habe erst halb angefangen.

Ulrich Strauss zu Ueberlingen an Nördlingen.

Die Rechnung (der Bundesstädte) sei auf Freitag nach Fronleichnam verschoben. — Am vergangenen Donnerstag haben von

des Königs Volk bei 6000 Mann etwas gegen die Engendiner vornehmen wollen, bei welchen etliche Fähnlein von den Schweizern gewesen seien. Eine gute Stunde seien beide Heere in einem Thale gegen einander gestanden. Als Ulrich von Habsberg gesehen habe, dass bei dritthalbtausend Feinde hinten weggeschickt werden, um des Königs Volk in Rücken zu fallen, habe er eilends durch 1200 Knechte einen Berg besetzen lassen. Nun sei die Schlacht angegangen. Von den Eidgenossen seien 1200, von den Königischen 800 erschlagen worden, die 400 andern seien mit wehrender Hand wieder zu ihrem Haufen getreten. Und dann seien die Eidgenossen wieder hinter sich in ihre Ordnung getreten. Der König sei eilends mit 6000 zu Fuss und 600 zu Pferd auf gewesen, und ziehe dann dem Haufen nach. — Der Burgermeister von Pfullendorf habe gesagt, man habe letzten Samstag von Stockach her 100 Schüsse gehört, Stockach aber sei fest und halte sich noch, werde auch von 800 guten Knechten Besatzung tapfer vertheidigt, ihn nehme aber Wunder, dass man gegen den Feind dort so stille stehe. — Gefangener Eidgenossen Aussage zufolge leiden sie viel vom Hunger, es seien in dem 9000 Mann starken Heer der Eidgenossen vor Stockach 2000 Knaben und Weiber in Mannskleidern blos des Hungers halb. — Seit dem letzten Mandat ziehen einige Städte mit Volk stärker zu. Ob die vom Adel ihre Anzahl haben, wisse er nicht. Mündlich wolle er ihnen berichten, warum die von Ulm ihren Hauptmann der Fussknechte von Kostanz haben fänglich holen lassen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

30. Mai 1499.

Hans Ungelter an Wernher Sachsen, Bürgermeister zu Esslingen, jetzt zu Ulm.

Da Würtemberg mit 4000 zu Fuss und 200 zu Ross, Graf Heinrich von Fürstenberg mit 3000 zu Fuss und 1000 zu Ross ankommen, und die ganze Nachbarschaft aufs stärkste auf sei, so dass man in wenigen Tagen bei 15,000 Mann bei einander haben werde, so sei er über den Rückzug der Schweizer erschrocken. — Im Gebirge sei eine Schlacht vorgefallen, in der

aber der König nicht gewesen sei, wobei 1100 Schweizer, und von den Bündischen 600 umgekommen seien.

30. Mai 1499.

Wernher Sachs an Esslingen.

Neben dem, dass er den vorhergehenden Brief Hans Ungelters, worin derselbe wiederholt, mit dem Zuschicken des Volks *nicht zu eilen*, zuschickt, meldet er, dass die von Ulm 200 zu Fuss und nur wenige Raisige, die von Gmünd 300 zu Fuss und 3 zu Ross, auch die andern Städte die Ihrigen geschickt haben, aber nicht viele Wagen. Dies sei nicht allein auf die Bitte des Bundes, sondern wegen der schweren königlichen Mandate, die an sie ergangen, geschehen, dergleichen sie in ihrem Leben nicht gedenken können, und worin ihnen mit Entziehung aller Privilegien gedroht werde, wenn sie nicht zuziehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

1. Juni 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Am Mittwoch seien die Schweizer aus dem Hegow gezogen; die Reiter haben im Abzug auf sie gehalten, wodurch 60 der Feinde abgeschnitten worden seien; die Reuter haben mit drei Geschütz drein gehauen, aber die mit den Spiessen haben nicht nachgedruckt. Die Schweizer haben sich redlich gehalten, Steine in sie geworfen und auf sie geschossen; Caspar von Randeck sei erschossen worden; Adam von Freundsberg, Hans von Hürnheim und Wilhelm von Rechberg seien verwundet worden. Es wäre keiner der Schweizer davon gekommen, wenn die Raisigen mit den Spiessen drein gehauen hätten. Die Schweizer sollen 800 Wägen bei sich gehabt und gemeint haben, sich zu speissen, aber es habe ihnen gefehlt; auch viele Todte sollen sie hinweggeführt haben. — Am Freitag seien von Ueberlingen gen Kostanz gekommen: Reinbrecht von Reichenberg, Ebolt von Lichtenstein, Pauls von Absperg, Diepold Spät, Wolf Stolzenrieder und andere, die eine lange Unterredung mit Hans Truchsess gehabt; man

meine, es werden innerhalb 14 Tagen 15—16000 Mann gen Kostanz kommen, von wo aus man die Schweizer angreifen wolle.

1. Juni 1499.

Bundestag zu Ulm.

Hauptmann uud Räthe werden erwählt: Zum Hauptmann, Hans Langenmantel, Bürgermeister zu Augsburg; zu Räthen, Wilhelm Besserer, alter Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter der jüngere, Bürgermeister zu Esslingen, Michael Senfft, Städtmeister zu Schwäbisch-Hall; Clement Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen, Hans Stöbenhaber, Bürgermeister zu Memmingen, Ulrich Strauss, Bürgermeister zu Nördlingen, Carl Werntzer, Bürgermeister zu Dinkelspühl, Jacob Bächt, Bürgermeister zu Reutlingen, Franz Faber zu Ravensburg.

Aus der Mitte dieser neugewählten soll wieder ein Ausschuss zum Kriegsrath in Ueberlingen gewählt werden.

Ob Herzog Albrecht von Baiern in den Bund zu nehmen sei, wird als Frage für den nächsten Versammlungstag in Ueberlingen bezeichnet.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

2. Juni 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Auf das bittliche Schreiben des Bunds, mehr Volks zuzuschicken, habe Niemand als Ulm 200, und etliche der Nachbarn, z. B. Werdenberg und andere, die der Sache gelegen seien, geschickt; Esslingen könne also wohl noch stille stehen. — Die Schweizer sollen wieder 12,000 Mann stark ins Suntgau ziehen, und haben dem Bischof von Basel das Städtlein Laufen abgebrannt. — Man könne es nimmer länger erleiden, wenn der König nicht anders darein sehen wolle; man sage, er sei gen Mailand. „Es sei ein arm Ding da, weder Büchsen, noch Pulver noch andres Feldzeug, der König habe nichts, und sonst wolle niemand etwas dargeben; und

so müssen wir schändlich da liegen, und um das Unsre kommen."

Esslinger Archiv convol. Va 1.

2. Juni 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Sie sollen nun, da die Schweizer zurück seien, die Wagen behalten, jedoch auf den Nothfall damit gerüstet sein. — Man sei des Königs wärtig. Zu Kostanz seien zu 5000 Pferden Stallungen bestellt.

3. Juni 1499.

Verschiedene Räthe von Fürsten und Städten seien gen Ueberlingen gekommen, auch der König wolle eilends kommen, und habe dem Doctor Reichlin geschrieben, sein Haus zu räumen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

5. Juni 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Georg Heinrich von Fürstenberg sei mit seinem Volk aus dem Suntgau, Breisgau und Elsass wieder bis gen Hüfingen zurückgezogen, weil die Schweizer im Suntgau brennen. Herzog Ulrich habe sein Volk bis auf die 2000 Mann, die er wegen des Bunds schuldig sei, heim gezogen. Der König habe aus dem Finstgau geschrieben, man soll den Vorsatz, mit des Grafen Heinrich von Fürstenberg und mit dem württembergischen Volk von Kostanz aus etwas vorzunehmen fortfahren, und wenigstens den Brand angehen lassen, damit er desto besser im Gebirg handeln könne. Man habe ihn darauf aller Händel berichtet und gebeten, selbst zu kommen, weil die Fürsten unwillig werden wollen Doch werden sie persönlich bleiben bis auf den nach Ausgang des Tags zu Ulm gen Ueberlingen angesetzten Tag, auf welchem aber anders in der Sache geschehen werden müsse; denn sons werde nichts geschafft, und doch müssen alle Bundesstände dabei verderben.

Essl. Archiv convol. VIa

13. Juni 1499.

Ulrich Strauss an Nördlingen.

Der Adel habe auch jetzt weder Hauptleute noch Räthe gewählt, aus folgenden Gründen: 1) Graf Wolf von Oettingen wolle die Hauptmannschaft nicht annehmen, er werde dann seines Solds und dessgleichen Gelds wegen vergnügt, 2) sie seien sehreg, dass etliche, die die 12jährige Einung angenommen und besiegelt haben, die Wahl haben wollen, diesem Krieg anhängig zu bleiben, werde er sich aber enden, darin bleiben, wenn sie wollen; 3) aus dem Viertel am Neckar wolle keiner darin bleiben. — Auf das Verlangen an die Städte, dass sie, der Irrungen des Adels ungeachtet, in dieser Kriegsangelegenheit handeln sollen, haben sie geantwortet, dass sie sich an den Buchstaben der Einung halten, und nicht handeln werden, bis alles vollführt sei, was dieselbe verlange. Auf dieser Meinung seien sie verblieben, ungeachtet die Fürsten ihren Unwillen zu erkennen gegeben, dass es ihnen beschwerlich falle, mit so grossen Unkosten da zu liegen. — indem habe des Markgrafen Friedrich von Brandenburg Sohn seinem Vater gemeldet, die von Nürnberg errichteten 3 starke Thürme in seinem Fürstenthum und machten Wehre; er möchte kommen, ehe der Bau vollbracht sei. Darauf habe der Markgraf Urlaub begehrt, aber doch versprochen, seine Anzahl da zu lassen; man habe es aber nicht für thunlich gefunden, ihm in diesem Augenblick Urlaub zu geben, es sogleich der römischen königlichen Majestät gemeldet und um Abhilfe dieses ungebührlichen Unternehmens der von Nürnberg gebeten. Darauf sei der Markgraf geblieben, und es sei ihm im Allgemeinen zugesagt worden, dass ihm in dieser Sache geleistet werden soll, was der Bund mit sich bringe. — Durch Melchior von Maasmünster habe der römische König von Meran am Etschland aus dem Bund wissen lassen, dass er zu Ueberlingen versammelt bleiben, über die zu nehmenden Kriegsmaasregeln berathschlagen und viel Volks annehmen soll; er werde selbst auch bald kommen. Durch eine andere Botschaft liess er sie wissen, dass er berichtet sei, der König von Frankreich wolle den Eidgenossen mit Geschütz und Zugehör beispringen. Darauf habe der Markgraf Friedrich sein

Verlangen erneuert, die Sachen, der Irrungen zwischen Adel und Städten ungeachtet, unvergriffenlich zu handeln; welches, meint Ulrich Strauss, die Städte nicht wohl abschlagen können. — Im übrigen gehe es hier ungleich zu, und es thue Noth, aufzusehen, da nicht Jedermann den Schweizern abhold sei. — Die Sage gehe, sie rüsten sich stark, um in die Baar zu ziehen und diess Thal zu schleifen. Sie haben nächst bei Kostanz auf dem Bodensee ein Schiff mit Korn weggenommen, und die von Kostanz seien davon nicht traurig worden. Die Sage sei, die von Strassburg und andern Städten daselbst seien ausgezogen und liegen mit der welschen Garde 6000 Mann im Suntgau. Die von Frankfurt seien mit 65 zu Fuss und 18 zu Ross, die von Weissenburg mit 5 Fussknechten zu Ueberlingen angekommen. — In einem heute angekommenen Brief habe der römische König den Markgrafen Friedrich von Brandenburg des heiligen Reichs obersten Feldhauptmann genannt, aber dieser widere sich noch es anzunehmen. — Er könne es nicht anders verstehen, als dass Niemand als die Städte ihre Anzahl haben. Auch könne er nicht verstehen, als dass Jedermann zum Krieg geneigt sei, und sei doch noch wenig Ordnung.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

13. Juni 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König habe verlangt, Graf Heinrich von Fürstenberg soll ihm mit seinen 12,000 Mann zuziehen, weil der König von Frankreich den Schweizern etliche grosse Büchsen und Raisige zugeschickt habe, womit sie in Burgund einfallen, oder sich vor Mömpelgart lagern wollen, dagegen sollten die 4000 Mann, welche Herzog Ulrich schicken werde, oben bleiben; wenn er dann komme, so wolle er mit denselben von Kostanz aus in das Turgau handeln, „und mit mer ander seltzam mainung so daz schriben jn sich hält." Die Städte haben dem Abschied zu Ulm gemäss verlangt, dass der Adel die Eidespflicht leisten, und die drei Viertel, Donau, Necker und Kocher, Hauptleute und Räthe wählen sollen, weil sich sonst die Städte in keine Verbin-

bindung mit ihnen begeben würden. Auf die Bitte Johan Jakob von Bodmanns und anderer, und weil sonst die Fürsten sogleich weggezogen und eine gänzliche Zerrüttung entstanden sein würde, haben die Städte insofern nachgegeben, dass sie mit dem Adel in Einung bleiben wollen, wenn er künftigen Sonntag wähle und schwöre. — Graf Heinrich von Fürstenberg habe bei Basel 200 Schweizer erschlagen. — Die Feinde haben ihnen vergangene Woche bei Kostanz ein Schiff mit ungefähr 200 Kornsäcken beladen weggenommen. — Der römische König habe vor etlichen Tagen 6000 in das Engadin geschickt, man sorge sie werden nicht ungeschlagen daraus kommen.

Esslinger Archiv Conv. VI^a

15. Juni 1499.

Auf den Tag gen Ueberlingen erhielt Hans Ungelter von Esslingen eine Instruction, worin ihm Fragen vorgelegt waren, die er folgendermassen beantwortet:

1) Wie der Krieg gegen die Eidgenossen entstanden sei? — Etliche Jahre her sei eine Irrung gewesen zwischen der königlichen Majestät Land und Leuten und den Gotteshausleuten zu Chur und Graubünden. Auf einem Tag zu Feldkirch sei die Sache zwar dahin verthädingt worden, dass sie bis nechstvergangene Mitfasten in Ruhe stehen soll; weil aber die Gotteshausleute den Vertrag nicht halten wollen, und sich in Tyrol gelagert, auch das Kloster Münsterthal, dessen Vogt und Schirmherr der König sei, eingenommen haben, so sei der Bund von des Königs Regenten zu Insbruck kraft der Einung angerufen worden.

2) Ob der Krieg mit Rath und Zusagen der Churfürsten, Fürsten und anderer Bundesverwandten fürgenommen sei? — Darauf antworte der Abschied zu Kostanz, wo sich der Bund auf Anrufen der Regenten über die eilende Hilfe von 2000 Fussknechten und wie im Nothfall mit Sturm geschlagen und mit Macht zugezogen werden sollte, berathschlagt habe.

3) Durch wen der Friede gebrochen worden sei? — Da die Sache im Feldlager gerichtet und bethädingt worden, und fast Jedermann im Bund abgezogen sei, seien etliche von den Eidgenossen und ihren Anhängern über Rhein, unter Guttenberg gefallen, und haben daselbst angefangen zu brennen, also den

Frieden zuerst gebrochen, und die Bündischen verursacht, dagegen zu handeln, daraus der Krieg für und für gewachsen sei.

4) Aus was Ursachen die Eidgenossen durchgedrungen und angesiegt haben? — Weil der Bund und die Fürsten so ungleich und langsam zugezogen sei; wäre Jedermann nach seinem Vermögen und laut der Bundeseinung fürderlich herbeigezogen, so wäre der Eidgenossen Fürnehmen stattlicher Widerstand geschehen.

5) Woher dieses langsame und wenige Zuziehen gekommen sei? — Man könne es nicht gründlich wissen, zum Theil soll es daher kommen, dass nicht Jedermann „ain gliche gewyszne, ouch ainer die aynung des bunds anders dann der ander jn verstenntnuss hat.“ Der Bericht und die Wendung darauf ausgegangen habe auch viele Leute verhindert.

6) Ob die von den Gesellschaften auch bundesmässig geschickt und ihre Leute noch da haben? — Die vom Adel seien beim ersten Zuziehen bei und um Bregenz, und nicht unten bei Kostanz und Ueberlingen gewesen, man wisse also hierunten von ihrem Zuziehen nichts gewisses; nach der That zu Bregenz sei ihr Volk theils erschlagen, theils heimgelaufen, und zu Zeiten wieder zugezogen.

7) Ob die Städte die Ihren auch noch da oben haben, und wie viel? — Die Städte seien alle zugezogen und haben gehabt: Ulm bei 50 Pferd und 1000 zu Fuss; Ueberlingen anfangs bei 800, nachmals 500 Mann, die noch zu Kostanz liegen; Memmingen 250 zu Fuss, 8 zu Ross; Ravensburg bei 300 zu Fuss; Biberach 200 zu Fuss; Pfullendorf 110 zu Fuss; Weil 40 zu Fuss; Kempten 100 zu Fuss; Nördlingen 8 zu Ross, 100 zu Fuss. (Deswegen sei viel Red von der von Nördlingen halb beschehen, ihre Botschaft aber sage, sie hätten noch 100 auf den Beinen.) Die andern Städte seien auch zugezogen, er wisse aber ihre Anzahl nicht, er glaube aber, dass sie die Anzahl haben, die sie auf den jetzigen Anschlag laut des Abschieds hie zu Ueberlingen haben sollen, oder schaffen werden.

8) Ob etliche vom Adel oder den Städten abgezogen, und mit was Glimpfs das geschehen sei? — Diejenigen, so abgezogen seien, haben wenig Glimpfs oder Fugs, sondern viele Nachrede erlangt; jeder könne ermessen, was ihnen daraus in der Zukunft erwachsen werde.

9) Ob man die Seinigen ganz oder zum Theil abfordern dürfe, um die Kosten zu mindern? — Keineswegs, insonderheit, da jetzt laut des Abschids zu Ueberlingen einem Jeden eine bestimmte Anzahl auferlegt sei.

10) Wenn der grosse Anschlag der 20,000 Mann fürgenommen würde, wie sich Esslingen zu verhalten habe, da es seine Kräfte übersteige? — Da man laut dem jetzigen Ausschreiben nur ¼ der ganzen Hilfe stellen soll, so glaube er nicht, dass der ganze Anschlag vor sich gehen werde; er merke, dass die Fürsten und andere vom Adel und den Städten der Meinung seien wie Esslingen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

15. Juni 1499.

Ulrich Strauss an Nördlingen.

Gen Ueberlingen sei die Sage gekommen, dass die Königischen gegen den Engendinern durch Hilfe der Gemsenjäger eine feste Klause eingenommen, und in und vor derselben bei 600 Feinde erschossen und erstochen haben. Dem dortigen Mangel an Speise habe der Herzog von Mailand abgeholfen, der sie auch so mit Volk gestärkt habe, dass sie jetzt, auf 6000 stark, die Klause genugsam verwahren könne. — Die Grafen Heinrich und Wolfgang von Fürstenberg haben geschrieben, dass Herr Friederich Cappeler bei Lauf, dem Bischof von Basel gehörig, ob 600 Eidgenossen erstochen habe. — Es sei auch ein gut Zeichen, dass der König von Frankreich eine Botschaft an den römischen König schicke. — Der Adel habe noch nicht gewählt; dennoch habe sich die ganze Bundesversammlung über den Krieg unterredet, und der mehrer Theil scheine zu einem Feldlager geneigt zu sein, jedoch alles auf Hintersichbringen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

15. Juni 1499.

Abschid so mein hern der hauptman und die gemainen rät von stetten des punds yetzo uff dem gemainen versamblungtag meiner gnedigen hern baider markgraven zu Brandenburg und Baden, dero baider gnaden in aigen personen entgegen gewesen sind, auch kö. Mt. und andrer meiner gnädigisten und gnädigen hern der verwanten bottschafften und gemainer hoptleuten und räten des punds uff Montag nach Nicomedis (den 7. Juni) an. 99. zu Ueberlingen gehalten ist, genomen.

Anfänglich so haben die gedachten meine hern der new erwölt houptman und die gemainen rät von stetten uff den abschid yetzo jüngst zu Ueberlingen genommen, gesucht und begert, damit die hauptlüt und rät vom adel und sy baidersaitz die aiden, wie sich dann nach jnhalt der aynung gepürt, ainander thäten, das hat sich aber auszer dem, das etliche viertel vom adel, derzite jr walen und endrungen nit getan und volstrekt gehabt, sonder esz uff morn Sontags die zu tun fürgenommen haben, verzogen, und wiewohl demnach die bemelten meine herren der hauptman und die rät, ab dem selben, ain merklich beschwärdt gehabt und angezaigt, nit bevelch zu haben vor und ee der bemelt aid volstrekt werd, jehzit zu handlen, so haben doch mein gnädig hern, baid markgraven zu Brandenburg und Baden, dessgleichen kö. Mt. und andrer meiner gnädigisten und gnädigen hern der pundtverwanten hauptlüt und rät die mercklichen swären löuff, so yetzo vor ougen sweben, und besonder den swärn und unüberwintlicher schaden und nachtail, so gemainem pundt usser dem, wa diser zit witer nichtzit gehandelt worden wäre, hätte entsprüngen mügen, für ougen genommen und by den bemelten meinen hern dem hauptman und den räten von den stetten des punds gearbait und seind erfunden, das sy in bedacht erzelter ursachen und der mercklichen notturfft nydergesessen und mit sambt den berürten meinen gnädigen hern und andern verwanten hauptlüten und räten, auch den hauptlüten und räten vom adel unvergriffenlich davon geredt habe, wie den sachen zu tun und zu begegnen sei, damit der pundt und sein verwanten nit also

für und für den swärn costen, so sy biszher gelitten haben, leiden müssen, sonder weg fürgenommen werden, damit die sach etwas stattlicher, ernstlicher und ussträglicher, dann bisher beschehen sein möcht, in die hand genommen werd.

Demnach so hat jm anfang gemaine versamblung für fruchtbarlich, nutz und gut angesehen, bis der swär last, so gemainem pundt und seinen verwanten obgelegen ist, und täglichs obligt, ervordern thue, das förderlich und on verzug ain veltleger gegen den Sweitzern fürgenommen und gemacht werde, und ist uff das ain anschlag uff 20,000 mann zu ross und fuss gemacht.

Item der kö. Mt. als ertzherzogen zu Oesterreich und des punds verwanten, 200 pferd, 4000 mann zu fuss, darzu sol jr kö. Mt. hawpt und streitgeschütz mit sambt den büchsenmaistern, bulver, stainen und aller andrer zugehörung zum veldzug dienende, deszgleichen pfeil der raiszigen und fuszknecht haben.

Item mein gnädigister her von Mentz 4 pferdt, item mein gnädigster her von Trier 50 pferdt, item mein gnediger her hertzog Ulrich zu Wirtemberg 200 pferdt und 4000 zu fuss, 4 stainbüchsen, 2 schlangen mit jrer zugehörung, auch pfeil den raiszigen und fussknechten; item mein gnediger her markgraf Friederich zu Brandenburg yetzo hieroben, und wirt in solichen veldzug haben 600 raisiger und 6 schlangenbüchsen mit aller zugehörung; item mein gnediger her von Augspurg 50 pferdt, 1000 zu fuss.

Item mein gnediger her marggraf Cristoff zu Baden, des gnad auch selbs hieoben ist, wirt habn 400 pferdt, 800 zu fuss.

Item die von adel und stetten des punds 8000 zu fuss und 400 zu ross, und so sich die baid tail solcher anzal verglichen, so gepürt den erbern stetten des punds 4000 zu fuss und 200 zu ross. Darzu sollen die stet haben 2 quartaunen und 10 slangn mit sambt büchsenmaister, pulver, stainen und andrer zugehörung (daran gepürt der statt Esslingen 11 zu ross, 210 zu fuss, der statt Augspurg 35 zu ross und 500 zu fuss, der statt Nördlingen 12 zu ross, und 220 zu fuss.)

Solich jr anzal soll sy uff Montag nach St. Peter und St. Pauls tag nächstkünftig zu Ueberlingen oder Ravenspurg, wa jr das am gelegensten ist, mit geschütz, wägen und allem dem, so in veld gehört, gerüst habn und besonder, so sol yeder wagen

mit zwayen hagkenbüchsen, auch pfälen, schauffeln und andrer geraitschaft verfasst sein, und mag aber die stat, so mit fussvolk nit gerüst ist, ye für drei fussknecht ainen raissigen habn und schickn.

Nun ist nit minder die genannten meine hern der hauptman und die rät von stetten haben wol mügen ermessn den swärn und merklichen costen, so ain yede stat vom anfang diser uffruhr bissher gelittn hatt und fürohin mit sollichem yetz angesehn anschlag leiden möchte, sy habn aber darneben bedacht, wa die sach nit mit ainer grossen anzal volcks und trostlicher in die hand genommen werden sölte, das der cost, so die erbern stett und ander des pundsverwanten bissher gelitten haben, etlich massen unnutzlich ussgeben und verloren wäre, und obgleich wohl uff der vordrigen anzal verharret wurde, das nichtzit fruchtlichs oder ussträglichs damit geschafft werden möchte, sondern allein schad, und nit vil nutz davon zu warten seie, dann sich die sach in die harr ziehe und die erber stet also on frucht sich selbs und jrer stat seckel emblössen wurdn, desshalbn und wiewohl sy disem anschlag anderst nit, dann unvergriffenlich und uff ain hindersich bringen angenomen habn, dieselbn mein hern hauptman und rät nichtzit ussträglichers, nützlichers und bessers angesehen hat, dann das die sachen, wie obstat, fürgenommen werden, achten sy, es werde dem krieg ain sonderlich end machn und den costen, so sunst mit der harr aufflauffen wurde, ersparn und gemeinem pundt und desselbn verwantn trost und nutz gepern.

Und so aber solchs nit anders, dann unvergriffenlich geratschlagt und gehandelt ist, so sol ain yede stat in jren räten über die ding sitzen und ermessn, was jr in ansehung der obligenden not zu erleiden gelegen und gemaint sein wölle. Und dann fürter jr erber ratsbottschafft mit vollkomner gewalt uff donerstag nach St. Johanns und St. Paulstag nechstkünftig zu nacht zu Ulm an der herberg habn fürter enmornends mit sambt andern stetbottschafften, die derglichn auch beschribn sind, endtlichn beschluss zu tun zu verhelfen.

Und dieweil die sach nit allain des punds, sonder des reichs ist, damit dann der last nit allain uff dem pundt und seinen verwanten lig, so ist abgevertigt ain bottschaft zu der kö. Mt., jr Mt. zu bitten, damit sy die stend des richs fürderlichen ersuch, auch mit macht zuzuziehen. Daruff ist gute Hoffnung, die kö.

Mt. werde sich uff jr schreiben, so sy bemelter versamblung desshalbn getan hat, gnädigclichen und also halten und erzaigen, das der krieg, ob gott will, ain usstreglich, fürderlich und glücklich end nemen soll.

Item es sol auch ain yede stat jrer bottschaft, so sy uff bestimpten tag schickn wirdet, bevelh und gewalt geben, etlich von den gemainen hauptlüten und räten der stett zu erkiessen, die im veld sein und mit sambt den jhnen, so vom adel auch dartzu erkiesst werden, jn fürfallendn kriegshändln handln helfn sölln, wie sich gepürt.

Item wiewohl uff dem jungstgehalten versamblungtag zu Ulm verlaussn ist, das ain yede statt in jrn räten sich entschliessen soll, ob mein gnedig her hertzog Albrecht zu Bairn uff seiner fürstl. gnaden beger in den pundt anzenemen sei oder nit, und dann fürter meinen hern Hansen Langenmantl, ritter, hauptman, dasselbig auf disen tag gen Ueberlingen schriftlich berichten soll, so ist doch demselben meinem hern dem hauptman von etlichen stetten noch dhain schrift desshalbn zukommen, darumb so ist yetzo abermals verlassn, das nochmals ain yede stat jn jrn räten davon reden, und dann uff gemelten tag zu Ulm hauptlüt und rät jr maynung durch jr bottschaft berichten soll.

Verrer so hat mein gnedig her Marggraff Fridrich zu Brandenburg im anfang und vor und ee diese versamblung zu ainicher handlung gegriffen hat, fürgehalten, wiewohl sein fürstl. gn. yetzo mit ainer mercklichen anzai volcks in dienst kö. Mt. und gemainem pundt zu gut alhie sei, und sich nachfolgender oder dergleichen beswärd dhaineswegs versehen hab, so werde doch sein fürstl. gnad yetzo bericht, das sich die von Nürnberg über gemachten und angenommen vertrag und hinderrugk, und in abwesen seiner gnaden understanden, usserhalb jrer stat, und an ort und ende, da vorst, wiltpäun, hohe und niedere gericht und alle oberkait seiner fürstl. gnaden sein, drei turn zu bawen, und habn nemlich den ainen turn yetzo by ainer mannshöhin, über den grund aussgefürt, das dann seinen fürstl. gnaden gantz unleidnlich, darumb so sei sy willens, sich von stund an in aigner person zu erhebn, und den zeug, so sy über jr anzal hieobn hat, mit jr zunemen, und mit hilff seiner gnaden hern und fründ sich zu untersteen, solich der von Nürnberg fürnemen zu wenden, darzu so ruffe sein

fürstl. gn. die versamblung an, jr lut der verainigung in solichem getrewe hilff und bystand zu tun.

Ab solichem meins gn. hern marggraff Fridrichs fürhalten und beger hat ain gemain versamblung mercklich beswärd empfangen und ermessn, wa sein fürstl. gn. uff jrer verharren und also abschaiden solte, das solhs nit allain gemainem pundt und seinen verwanten schaden, schrecken und nachtail, sonder auch den Sweizern, so sy das vernemen wurden, merklich sterckung in jrem fürnemen gepern möchte.

Desshalbn auch gemaine versamblung sein fürstl. gn. gepeten hat, alhie by der sach zu bleiben, und dem pundt und desselbn verwanten wider die Switzer hilff und bystand zu tun, so wolle die versamblung jr bottschaft zu der kö. Mt. tun, und sy solich der von Nüremberg fürnemen berichten jn guter hoffnung, so jr Mt. solhs vernemen, sy werde dasselbig abstelln, wa aber das nit bescheh, wann dann die sach gegen den Switzern jr end nemen, so wolle sy die versamblung yetzo seinen fürstl. gn. zugesagt habn, jr alles das zu tun, so sy derselben lut der veraynung zu tun schuldig sei.

Uff das, so hat sein fürstl. gnad solch der versamblung erpieten angenommen, und ist mit allem zeug hieroben beliben.

Actum Sambstags Sant Veitstag anno u. s. w. 99.

Esslinger Archiv conv. VI[a]
Heilbronner Archiv Nro. 27.

Die 4000 zu Fuss und 200 zu Ross für die Städte waren also vertheilt:

	z. R.	z. F.		z. R.	z. F.
Ulm	42	800	Ravensburg	8	160
Esslingen	11	200	Gmünd	4	80
Reutlingen	8	140	Biberach	9	180
Ueberlingen	12	240	Dinkelsbühl	6	160
Lindau	8	100	Weil	2	40
Nördlingen	12	240	Pfullendorf	1	20
Hall	12	240	Kaufbeuren	2	40
Memmingen	12	800	Kempten	2	40
Eiszeni	4	80	Augsburg	35	500
	121	2840		69	1220

	z. R.	z. F.		z. R.	z. F.
Wangen	2	40	Heilbronn	7	140
Bopfingen	—	10	Wörth	3	60
Alen	2	40	Wimpfen	3	60
Leutkirch	2	40	Costanz	—	240
Giengen	—	20	Buchhorn	—	30
	6	150		13	530

zu Ross 209. zu Fuss 4710.

24. Juni 1499.

Auffordrung an den schwäbischen Bund, auf Bregenz zu ziehen.

Wir Maximilian von gots gnaden römischer kunig u. s. w. embieten den erwirdigen u. s. w. allen und yegklichen verwanten unsers kö. punds des lands zu Swaben, in was wirden stats oder wesens die sein, den dieser unser brief fürkumpt, unser gnad und alles gut erwirdigen u. s. w. und lieben getrewen, als wir uns dann der mercklichen und grossen noturfft nach herein in unser graffschaft Tirol gefügt und alles das zu widerstandt der veind hat dienen mügen, bisher fürgenommen, und wiewohl wir hinauss zu den fürsten, des reichs stenden, den raten und hauptleuten unsers kö. punds des lands zu Swaben, so zu Ueberlingen, versammelt komen sein sollten, auch das gern gethan hatten, so haben wir doch unser landschaft und graffschaft Tirol auff dieselb zeit unser zukunft auch yetzo dermass und so unschickenlich gefunden, zusambt dem, das uns gar nahent alles unser kriegsvolck von reichsstetten und uns, nach jrer bezalung, so wir jnen an freitag nechstverschinen gethan, verloffen ist, des wir uns doch nit versehen, noch gemaint hatten, dadurch wir in keinen weg gen Ueberlingen hinauskommen mügen, sonder zubehaltung und grosser mercklicher noturfft nachbemelter unser grafschaft Tirol haben wir bei obgedachter unser landschaft beleiben mügen, dann wa wir uns erhept, und hinaus zu euch gezogen warn, hatte sich dieselb unser graffschaft den veinden nit vor sein mügen, sonder gewisslich in der veind hand kommen müssen, das dann uns, dem hailigen römischen reich, auch unserm kö. pundt

des lands zu Schwaben zu grossem mercklichem unüberwintlichem schaden, nachtail und spot geraicht und kommen wär, als jr selbs wissen und ermessen mügt, und dieweil die versambnung des schwäbischen bunds zu Ulm und nachmals zu Ueberlingen mitler zeit in unserm kö. pund 20,000 mann, namlich 18,000 zu fuss und 2000 zu ross angelegt hat. So uns dann bisher und besonder gestern dreimal nachainander in einer stund, und in diser verschiner nacht zwo, auch für und für glauplich warhaftig kuntschaften komen, wie sich die Schweitzer und Grawpünter vast gesterckt und versammelt, auch zusammengetzogen und fürgenommen haben, auch willens sein, ain gewaltigen zug in dis unser land zu tun, dagegen wir uns wider sie in gegenweer schicken sollten, so ist uns doch nit müglich, jnen mit unser macht und volck, so wir dieser zeit noch bei uns haben, sollichen zug und unser land und leut zu behalten, zu understeen, sonder wollen uns auff ewer und ander unsers kö. punds stend und verwanten, hilff und zuzug gentzlich verlassen, und uns auff sollichs mit unserm volck, sovil wir des bei uns haben, erheben, den veinden engegen und unter augen ziehen, und sie damit auff uns passen, der ungezweyvelten hoffnung und zuversicht, jr werdent uns mitsampt andern stenden und verwanten des schwäbischen Bunds eylends bei tag und nacht zuziehen, damit wir mit unserm volck von ewerm volk, so jr all zu uns bringen mügt, durch die veind nicht getailt werden, sonder uns eylends zusamen und den veinden ainen tapferlichen widerstandt, als wir dann zu dem allmechtigen hoffen, tun mügen. Dem allem nach begern wir an euch mit gantzem, hohem und ernstlichem vleiss, ermanen euch auch als hoch und vast wir immer mügen, das jr von stund an nach angesicht dis brifs eylends und eylends mit aller macht tag und nacht, was euch also angelegt ist, den nechsten auff Bregentz, wie in veld gehört, zu ziehent, etlich schlangen, quartanen mit euch bringent, und kainer auff den andern wart, sonder wellicher am ersten berait ist und wirdet, das derselb fürderlich, wie obgemelt ist, zuzich, angesehen, die gross treffenlich mercklich noturfft und obligen, und wa uns nit eylends tag und nacht mit hilff zugezogen wurd, so sein unser und ewer grenitzen gewislich verlorn, und unser person und volck in grossen sorgen und gantz kain hoffnung noch trost wider die veind haben mügen. Darum

so wellent euch fürdern und sollichs in kainen weg unterwegen lassen, und hierjnne das best thun, als unser des hailigen römischen reichs und unsers kö. punds des lands zu Swaben getrew verwanten, des wir uns dann gentzlich und ungezweyvelt zu euch versehen und verlassen, daran tut jr zusampt der billichhait unser ernstlich mainung und sonder hoch und dank näm wohlgevallen gnädiglich gegen euch zu erkennen und zu gutem nicht zu vergessen. Geben auf unserm sloss Landegk am 24. tag Juni, anno u. s. w. nonagesino nono, unsers reichs des römischen jn u. s. w.

Ad mandatum Domini regis
in consilio.

Esslinger Archiv. Conv. VI[a]

26. Juni 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Ursache des Kriegs sei, dass die Eidgenossen dem König Münsterthal eingenommen, daher der Bund laut der Bundesverschreibung und des Landfriedens Hilfe thun müsse. — Die Städte haben Hauptleute und Räthe gewählt, und sich desgleichen vom Adel versehen. Es sei aber nicht geschehen. Daher die Städte, laut des Bunds (allein) haben handeln können, was zum Krieg diente. Sie haben also beschlossen auf Hintersichbringen, 400 zu Ross und 8000 zu Fuss zur Hälfte vom Adel und zur Hälfte von den Städten zu stellen. Nun solle er sehen, ob die vom Adel den Bund annehmen und in den Anschlag willigen. Wo das nit geschehe, so solle er anzeigen, dass ihnen der Anschlag zu schwer sei. Woferne man die gethane Zusage: man werde leidenlich darein sehen, erfülle, so wollen sie noch einen Monat zusehen, und und unterdessen helfen. Auch möchten sie lauter wissen, ob ihnen die Städte das Geld von Adelmanns wegen geben wollen, was ihnen zugesagt sei; denn sie werden sich sonst an Niemand weisen lassen. Höchstens solle er auf 1. Monat 8 zu Ross und 200 zu Fuss zusagen. Wollte aber der Adel nicht in den Bund, so wissen sie weder von dem Anschlag, noch überhaupt von Bundessachen zu reden; dann müsse dieser Handel des Landfriedens wegen an das Reich kommen, welches sie für das Beste

halten. Wollen aber demungeachtet die Städte den Bund annehmen, so solle er, wenn er merke, dass aus ihrer Verweigerung Ungnad entspringen könnte, sagen, er wolle es hinter sich bringen, und hoffe, Esslingen werde sich unverweislich halten. — Das Städtevolk soll man nicht trennen lassen, und dem Hauptmann die 4 von Ulm, Esslingen, Memmingen und Hall zuordnen. — Herzogs Albrecht wegen soll er dem Hauptmann sagen, sie wollen es jetzt wegen der Bundessachen ruhen lassen; für sich soll er andern zu verstehen geben, dass sie mehr Schadens als Nutzens warten. — Da man jetzt dem König diene, so wäre Rede zu halten, ob von gemeiner Städte wegen nicht etwas Freiheit zu erlangen sei.

Esslinger Archiv conv. VIa

28. Juni 1499.

Georg von Emershofen an Nördlingen.

Der raisige Zeug zu Ueberlingen und Zell, Brandenburg, Mainz und die vom Adel mit etlichem Fussvolk ziehen gen Feldkirch, der Markgraf von Baden sei wieder zu Ueberlingen und habe da eine Küche sufgeschlagen. — Die königliche Majestät sei gen Feldkirch gekommen.

Ein Brief von Ulrich Beringer an Nördlingen, der um diese Zeit von Ulm aus geschrieben zu sein scheint (er ist ganz ohne Datum) sagt: er habe dem Rath zu Nördlingen die königlichen Mandate, eilig mit Hilfe zuziehen, nicht abschriftlich schicken wollen: was man nicht wisse, habe man bald verantwortet. Von andern Briefen, von der königlichen Majestät ausgegangen, sagt er: „ich han es für ain *gemachten* hagel."

28. Juni 1499.

Esslinger Instruction auf diesen Mahnungstag gen Ulm.

1) Ihre Botschaft soll nicht schwören, der Adel habe denn seinen Hauptmann und Räthe gewählt, und schwöre dem Abschied zu Freiburg gemäss mit den Städten.

2) Nehmen alle Bundesstände den Ueberlinger Abschied, so wollen sie ihn auch, jedoch unbegeblich, annehmen, nehmen

ihn einige nicht an, oder schicken ihre aufgelegte Anzahl nicht, so wollen sie sich auch vorbehalten, nach ihrer Nothdurft zu handeln.

3) Der Büchsen halb soll die Botschaft handeln, wie sie es nützlich finde.

4) Unter jetzigen Umständen sei weder Herzog Albrecht, noch sonst Jemand in den Bund zu nehmen; sollte aber je darauf verhört werden, so soll es doch nicht ohne Verwilligung aller Stände geschehen.

5) Esslingen habe bisher über Vermögen gethan, und könne, wie andere Städte, eine solche Anstrengung nicht mehr in die Länge ausstehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

Den 30. Juni schrieb Augsburg an seine auf den Tag Freitag nach Johannis und Pauli (28. Juni) gen Ulm, der sich aber bis Visitationis Mariä (2. Juli) verzog, abgeordneten Botschafter, Hans Langenmantel und Conrad Peutinger: den zu Ueberlingen gemachten Anschlag zu bewilligen falle ihnen schwer, doch wollen sie ihn wegen der Noth, in der sich der König mit Land und Leuten befinde, und um in der Zukunft desto weniger zu dergleichen Anschlägen gedrungen zu werden, auf 1 oder 2 Monate, jedoch mit der Protestation annehmen, dass es aus Anerkennung der Noth geschehe, und es ihnen in der Zukunft keinen Schaden bringe, auch bei den Städten ein billigerer dem Vermögen jeder Stadt angemessener Anschlag gemacht werde. Auf den Adel soll gesehen werden, ob er gehorsam sei und mit welcher Anzahl er in diesem Anschlag diene, damit man sich, wenn wie zu erwarten sei, bei ihm Mangel erscheine, von Seiten der Städte darüber beschweren könne, indem die Last allein auf sie gelegt werde, und dass ihnen, wenn man wegzuziehen für gut finde, desto weniger Ungehorsam zugemessen werden könne. In der Zukunft solle auch kein solcher Anschlag von dem Hauptmann und den Räthen der Städte weder beschliesslich noch auf Hindersichbringen fürgenommen, sondern, wo je einer gemacht werden müsse, die Städte vorher zu einer Beratschlagung zusammenberufen werden, damit jede ihre Nothdurft vortragen könne. Denn sei einmal von einem Anschlag die Rede,

so halte man ihn ungeachtet der Formel „es hinter sich zu bringen“ für von den Städten zugesagt. Die Kriegsräthe, deren Anordnung ihnen wohl gefalle, sollten auf den Adel der Hilf halben Aufmerken haben, und auf Niemand's Ansuchen in ferner Hilfe und Unkosten von Seite der Städte willigen, sondern sich mit Mangel an Vollmacht entschuldigen. — Die Gesandten sollen arbeiten, dass die Städte einhellig bleiben, weil ihnen alsdann auch weniger beschwerliche Zumuthungen gemacht werden können. — Der Anschlag (Urkunde vom 28. Juni 1499) wurde nachher zu Kostanz um den 5. Mann verringert. Der Anschlag wurde vom Bund auf 12,000 Mann angesetzt, darunter der Städte Zahl auch begriffen war. — Die Städte waren dem Anschlag gehorsam erschienen, beurlaubten aber, da der Adel seine Anzahl nicht schickte, und sonst aus dem Feldlager nichts wurde, von den Ihrigen den fünften Theil.

Schmid'sche Sammlung nach dem Senkenbergischen Bundbuch.

1. Juli 1499.

Constantin Ebinger an Esslingen.

Der Esslinger Büchsenmeister habe gegen 33 Schiffe der Schweizer, womit sie in die Reichenau haben einfallen wollen, am 30. Juni 39 Schüsse gethan, und mit solchem Glücke, dass die Schweizer 32 erschossene Mann in eine Grube gelegt haben, und die Au dadurch gerettet worden sei. Sie haben nicht einen Mann verloren. Die Feinde seien nur noch einen Armbrustschuss vom Lande gewesen. Ausser jenen Getödteten haben sie auch Verwundete. — Aus dem Engendin schreibt er unter dem nämlichen Datum, an Hans Ungelter seien 16 der Esslinger Knechte sammt dem Waibel gekommen, mit der Aussage, Graf Hans habe ihnen erlaubt, ihren Fähnlein auf dem nächsten Wege zuzuziehen, er wolle der Reichstädte Knechte nicht Hungers tödten, der König habe ihm nicht Wort gehalten, Lieferung zn schicken, so könne er den Knechten auch nicht Wort halten. Ob das wahr sei, wisse er noch nicht, und habe auch nach aller Erkundigung die Wahrheit noch nicht erfahren können. — Herr Hans Truchsess sei fast übel daran, dass die Städte ihren Knechten so Urlaub geben.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

28. Juni — 2. Juli 1499.

Abschid der stett zu der zwölfjärigen erstreckung des bundts auff Freytag nach Johannis et Pauly anno 99. so sich verzogen bis auf visitationis Marie.

Anfangs haben meine hern, der hauptman und der erbern stett botten für augen genomen, den abschid und den anschlag zum veldleger wider die Schweytzer jüngst auff dem tag zu Ueberlingen, auff hinder sich bringen angesehen, und haben nach ergangen dingen aus eraischung der merklichen obligenden notturfft, auch dem offenen kö. schreyben und ersuchen nach jnen auff disem tag von kö. Mt. umb eylend hilff und zu ziehen, und sonder damit die erbern stett in disem schweren handel dest ainhelliger seien, und beyainander beleyben, gerathschlagt und beschlossen, das der anschlag zu Ueberlingen beschehen, der statthalben nit abzuschlahen, sonder anzunemen sei, doch hinfüro und auff künfftig zeit jn andern anschlegen, yeder statt unvergriffenlich, und das ain yede stat jr anzal, so vil jr auff den abschid zu Ueberlingen jnhalt des nachvolgenden artickels über das volck, so sy vor da oben hat, gebürt mit wägen, hacken, büchsen und allem anderm jn veld gehörig, fürderlich und on alles verziehen gen Ravenspurg verordnen und schicken, auch kaine auff die andern hierjn vertzug thun, und also die ding ain monat oder zwei ungefarlich versuchen söll.

Und alsdann jn dem anschlag der 4000 zu fuss und 200 zu ross, so die stett jnhalt des abschids zu Ueberlingen haben sollen, ain überschlag erfunden, also ist auff disem tag sollicher summ halben under den stetten ain abzug beschehen, (und nach sollichem abzug gebürt den von Augspurg 25 zu ross, 470 zu fuss). Und ist darauff verlassen, das ain yede statt unverhindert des abschids zu Ueberlingen die anzal wie jr drei jn diesen yetzigen abschid auffgelegt ist, schicken und haben soll.

Item als jn dem abschied zu Ueberlingen verlassen ist, das auff dem yetzigen tag zu Ueberlingen etlich von den gemainen hauptleuten und räten der stett erkiesst, die jm veld sein, und mit sambt den jhenen, so vom adel auch dartzu verordnet worden,

jn fürfallenden kriegs handeln helffen süllen u. s. w. also sind auff disen tag zu sollichem erwellt und verordnet:

Herr Hans Langenmantel, ritter, burgermaister zu Augspurg, als der hauptman u. s. w.

Herr Wilhelm Besserer, ritter, alter burgermaister zu Ulm,
Michael Senfft, stettmaister zu Hall,
Hans Ungelter der jüngere, burgermaister zu Esslingen,
Hans Stöbenhaber, burgermaister zu Memmingen.

Und ist von den erbern stettboten darauff angesehen, das ain yeder, so obgemelter mas verordnet und erwöllt ist, mit seinen pfärden in seiner statt anzall sein, von derselben statt, als sich gebürt, ausgerüscht und gehalten werden solle. Es ist auch denselben verordneten von den erbern stettbotten jn bevelh gegeben, das sy ferrer im kain höhern anschlag gaun, noch verwilligen, sonder so sollichs die notturfft erfordern wurde, söllen sy daran sein, das alle stett darumb versambelt und desshalb in jrem beywesen gehandelt werde.

Item sy sollen auch fürnemlich allen fleys ankeren, das haubtlewt und rate vom adel gewellt werden, und mit sambt dem haubtman und den räten von stetten aydspflicht thügen, jnmass sich jnhalt der zwölffjarigen erstreckung des pundts gebürt, und das jn diesen handlungen nyemends vom adel zu jnen gesetzt werden, dann die jhenen, so in der zwölffjarigen erstreckung sein wollen.

Insonder sollen sy auffmercken haben der churfürsten und fürsten, auch der vom adel anzal halben, und ob daran mangel erscheinen wurden, sollen sy fleyss haben, und daran sein, das die von stetten des anschlags und costens auch erlassen werden.

Item nach dem jn dem abschid zu Ueberlingen begriffen ist, das die erbern stett 2 quartanen und 10 schlangenbüchsen haben söllen, und aber die stett solliche büchsen all, bis an 2 schlangenbüchsen von da oben haben, ist yetz auff disem tag angesehen, das die von Memmingen ain grössere schlangenbüchs, dann sy vorgeschickt haben, und die von Ravenspurg zu der ainen schlangen, die zy vor haben, als die nechst gesessen, auch noch ain schlangenbüchs mit aller geraitschafft, auff gemainen costen des pundts hinauff schicken sollen.

Item als den von Rewtlingen jn disem anschlag 151 zu fuss



gebüren, sein jnen 35 daran nachgelassen, also das jr anzal ni mehr, denn 116 zu fuss ist, dargegen sy all wochen den von Ueberlingen zu erhaltung des schloss Gottlieben und zu anderer notturfft 35 fl. antwurten.

Dessgleichen nach dem den von Gmynd 76 zu fuss auffgelegt sein, sollen sy obvermelter mass 10 fl. all wuchen den von Ueberlingen überantwurten, desshalben jnen an obvermelter sum nit mer dann 66 zu fuss gebüren.

Item hertzog Albrechts zu Bayrn halben hat auff disem tag des merer under den stetten gebracht, soverr churfürsten und fürsten und die vom adel, den benannten mein gnedigen hern hertzog Albrechten in den bundt zenemen verwilligen wollen, seye sollichs von der stett wegen auch nit abzuschlahen.

Anschlag auf diesen Abschied.

	z. R.	z. F.		z. R.	z. F.
Augspurg	25	470	Kempten	2	38
Ulm	42	790	Buchhorn	—	30
Costanz	—	240	Nördlingen	12	226
Esslingen	11	198	Hall	12	226
Reutlingen	8	116	Dinkelspühel	6	113
Ueberlingen	12	226	Hailprunn	7	132
Biberach	9	170	Wimpfen	3	57
Gmünd	4	66	Werd	3	57
Memmingen	12	226	Alen	2	38
Kauffbewren	4	76	Giengen	—	19
Yszni	4	76	Bopfingen	—	9
Lütkirch	2	38	Pfullendorf	1	19
Wangen	2	28	Lindaw	8	151
Weil	2	38		193	3973

Heilbronner Archiv Nro. 27.

Esslinger Archiv convol. VIa

4. Juli 1499.

Des Königs Anwälte und des Feldhauptmanns und der Räthe des Bunds zu Ueberlingen allgemeines Bundesausschreiben.

Da dem letzten Bundesabschid zu Ueberlingen gemäss schon den 1. Juli Jedermann entweder im Lager hätte sein, oder es hätte abschreiben sollen, und desswegen der König persönlich nach Ueberlingen zu kommen gebeten worden sei, der auch heute oder morgen kommen werde, so sei zu besorgen, er werde, wenn er das Volk nicht finde, sagen, man treibe ihn um, dadurch ungeduldig werden, und andern seinem Fürnehmen anhangen, wodurch Zerrüttung des Handels, und für die Ursächer Ungnade entstehen könnte, zumal, da Württemberg und etliche andere mit ihrer auffgelegten anzahl erschienen seien, und der Verzögerung wegen vergeblichen Kosten leiden, wodurch sie beim Wegziehen bewogen werden könnten. Dieses alles zu vermeiden, sollte Jedermann auf das eiligste zuziehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

7. Juli 1499.

Michel Senft (Bürgermeister von Hall) und Clement Reichlin (Bürgermeister zu Ueberlingen) an Hans Ungelter.

Da der König heute in der Erwartung nach Ueberlingen komme, laut des Abschieds alles Volk im Lager zu finden, um sogleich damit anzugreifen, und es den Städten üble Nachrede verursache, dass, da Württemberg und etliche andere in das Lager gekommen seien, sie ausbleiben, so möchte Esslingen ganz unverzüglich die auferlegte Anzahl schicken, dies auch Reutlingen und andern Städten verkündigen; auch er solle mit seiner Person eiligst auf sein. — Ein ähnliches Schreiben erliessen sie an Wilhelm Besserer und Hans Langenmantel.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

11. Juli 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Er sei glücklich in Ueberlingen angekommen, und habe daselbst den König, der von Lindau dorthin gekommen sei, angetroffen; er habe dem Bund seinen Willen vortragen lassen, dass man am Freitag gen Walwiss, nicht ferne von Stockach, ziehen soll. Dort liege auch das württembergische Volk, und man werde sich vermuthlich da versammeln und die Ordnung machen, hernach aber gegen Kostanz und dahin etwas unternehmen; doch werde man sich, meint Hans Ungelter, da er noch nicht viel Volk sehe, nicht sobald ins Feld schlagen. Die Schweizer sollen auf 10,000 Mann stark sein, und der Feinde warten. — Die Raisigen seien von Zell aus 150 Mann auf 300 Schweizer, die ein Dorf im Hegow haben plündern wollen, gestossen, und haben ihrer 80 erstochen.

Esslinger Archiv conv. VIa

16. Juli 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König sei zu Kostanz, bei ihm Markgraf Friedrich und sein Sohn, der junge Pfalzgraf, der Markgraf von Baden, ein junger Herzog von der Litthau. Heute seien sie mit 2500 Raisigen von Kostanz ausgezogen und haben Ordnung gemacht. Es sei wahrlich ein hübscher raisiger Zug. Die Württembergischen liegen auch vor der Stadt, man habe alle Wagen hinausgeschickt, um eine Wagenburg zu schlagen. Das Fussvolk sei etwa auf 10,000 Mann; die Schweizer aber sollen auf 15,000 Mann um Kostanz liegen, und lassen sich sehen, und haben heute sehr geschossen. Vermuthlich werde man übermorgen etwas vornehmen, der König und die Fürsten halten es aber, wie billig, sehr geheim, dass man den Städten noch nicht viel davon sage. Die französische Botschaft, ein Bischof mit 50 Pferden, sei bei dem König in der Meinau gewesen, und habe von seines Königs wegen von einem Bericht lassen reden. — Ihm (Hans Ungelter) sei gesagt worden, die Sache werde wohl gerichtet werden, doch glaube er nicht anders als im Felde.

24. Juli 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König sei etliche Tage zu Kostanz gewesen, aber jetzt wieder gen Lindau. Er habe von vielen Anschlägen geredet und sei immer von dem einen zum andern verfallen, sein Fürnehmen sei ganz ungegründet und kindisch. Er sei mit dem Beschluss abgeschieden, in 8 Tagen wieder zu kommen, und unterdessen etliche seiner Räthe da zu lassen. Er habe von Städten begehrt, ihm die Knechte auf etwa 6 Tage zu leihen, weil er einen guten Anschlag habe. Da man es ihm nicht hätte abschlagen können, so seien sie mit dem von Zollern hinauf, der (20. Juli) mit ihnen bei Rorschach übergefahren sei, ein Dorf und dem Abt von St. Gallen ein Lusthaus verbrannt, und von den Feinden, deren bei 1000 gewesen seien, auf 100 erstochen, die übrigen in die Flucht geschlagen und eine Schlange erbeutet haben; von den Bündischen seien 8 Mann umgekommen; Rudolph Mettelin habe man gefangen bekommen. Weil sich der grösste Theil der Knechte wieder herab gen Kostanz verlaufen habe, so habe der König sie wieder zurück, und die zu Kostanz liegenden 300 Knechte, die man ihm zugesagt habe, auch mitzuschicken begert. Das sei zwar geschehen, allein die Knechte seien sehr unwillig. Auf die von einer erbaren Frau von Schafhausen erhaltene Nachricht, dass die Schweizer 6000 Mann stark auf das Hegow oder die Bar oder das Suntgau ziehen, habe man den König ermahnt, eilends mit dem Volk zu kommen, worauf er versprochen habe, den von Zollern zu schicken. — Das württembergische Volk sei gestern in das Hegow gezogen, auch des Adels Volk und der ganze reisige Zug mit Markgraf Friedrich selbst. Die Württembergischen wollen nicht mehr als noch 4—5 Tage bleiben, doch 600 Knechte noch einen Monat lang in der Au liegen lassen; man werde aber nach Stuttgart Botschaft mit der Bitte schicken, sie noch länger zu lassen. — Die Botschaft von Frankreich und Mailand handeln dazwischen; was, wisse er nicht. **Der König hätte gern, dass sie sich an das Reich gäben und mit etlichen andern Anforderungen auch. Herzog Jörg soll auch kommen, und viele Fürsten, die ihm Volk sollen zugesagt haben.**

Esslinger Archiv convol. VI[a]

2. August 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König sei mit der Städte Knechten von Lindau wieder gen Kostanz gekommen, und habe angezeigt, dass er wegen des Vorfalls im Suntgau, da Graf Heinrich von Fürstenberg, der Graf von Bitsch, Mathias von Kastelwart und vierthalbhundert andere erschlagen worden seien, einen Anschlag im Oberland aufgegeben habe, und Willens sei, mit allem Volk in das Suntgau zu ziehen, um ihm wieder Herz zu machen, und den Feinden dort Abbruch zu thun. Er habe also verlangt, der Bund solle mit ihm ziehen, er wolle Kostanz und die Au mit des Bunds Volk besetzen und das übrige mitnehmen. Der Bund mit Markgraf Christoph und Markgraf Friederich habe ihm geantwortet, sie wollten es gerne thun, wenn Jedermann mit seiner bundesmässigen Anzahl da wäre, aber Württemberg sei heimgezogen, und habe nur noch 300 Mann in der Au, etliche andere (Fürsten) hätten ihre Anzahl auch noch nicht ganz da. Der Adel habe auch noch nicht, wie es doch die Ordnung verlange, Hauptleute und Räthe gewählt; Niemand wisse, wer im Bund sei oder nicht; die Städte hätten von den Ihrigen nur dann Gewalt, wenn dem Anschlag zu Ueberlingen gelebt würde, sonst aber Befehl mit den Ihren wieder heimzuziehen. — Nach vieler Mühe und Arbeit mit dem König, der alle Stunden mit einer andern Zumuthung gekommen sei, habe ihm der Bund 12,000 Mann zugesagt, die nach dem Anschlag zu Ueberlingen genommen werden sollen, jedoch sollen seine 4000 zu Fuss und 200 zu Ross nicht darein gerechnet sein, so dass also jedem der fünfte Theil des Volks, das er jetzt hie oben habe, abgehe. Dagegen soll der König für sich selbst 10,000 Mann haben. — Man sei heute den ganzen Tag über dem Anschlag gesessen; etliche Fürsten beklagen sich, sie seien zu hoch angeschlagen; von Württemberg, dem 3200 zu Fuss und 160 zu Ross gebühren, sei Niemand da gewesen, vermuthlich werde Württemberg, wenn gleich der König es ermahnen würde, mit keiner so grossen Summe kommen. Die Städte haben nur unter der Bedingung zugesagt, wenn Jeder mit der auferlegten Zahl, d. i. ein fünftel weniger, als der Anschlag zu Ueber-

lingen gewesen, komme, und wenn der Adel Hauptleute und Räthe wähle. — Am 31. Juli habe der König den Reichs- und Bundes-Ständen durch den von Zollern anzeigen lassen, dass die Gesandten von Frankreich und Mailand bei den Schweizern zu Zürich um Frieden handelten, und dass sie den 4. August nach Schafhausen, wohin auch alle Orte schicken wollen, kommen werden. Er sei Willens, merklicher Geschäfte halb sich wegzubegeben, und etliche seiner Räthe zurückzulassen. Nun begehre er Rathes, welche Vollmacht er ihnen geben solle. Man habe geantwortet, dass man keinen Rath zu geben wisse, da sie weder der Botschaft Handlung noch des Königs Willen und Meinung wüssten. Nachdem zeigte der römische König durch den Bischof von Worms an, die frankreichische Botschaft zu Zürich habe erklärt, die Schweizer möchten gerne wissen, was er von ihnen begehre; wisse er dieses, so wolle er desshalb mit ihnen auf dem jetzigen Tag zu Zürich handeln. Er sei nun mit seinen Räthen übereingekommen, der frankreichischen Botschaft zu antworten, seine Meinung sei, dass sich die Schweizer an das Reich ergeben, ihre Neuigkeiten abstellten und um den ihm und andern zugefügten Schaden billigen Abtrag thäten. Dabei habe es auch die Versammlung bewenden lassen. Der König habe verlangt, heute wegzuziehen und die, welche zum Krieg gerüstet seien, sollten auch mit ihm auf sein. Da ihm aber der Bund anzeigte, dass dieses so bald nicht sein könne, weil noch nicht alle mit ihrem Anschlag fertig seien, so änderte er seinen Vorsatz, wie sich überhaupt die Sachen alle Stunden ändern. — Die Schweizer ziehen von allen Orten mit Macht auf Schafhausen, und wollen dort des Frieden erwarten oder darum sterben. — In der Schlacht im Suntgau seien der Bündischen bei vierthalbhundert umgekommen, sie haben das Feld und bei 30 Büchsen und etliche Wagen verloren; vom Feind seien 600 und darunter viele namhafte Leute von Bern und Solothurn umgekommen. — Der Adel werde zur Wahl der Hauptleute und Räthe einen Tag ausschreiben; die Städte werden hoffentlich auch einen Tag halten, und der König werde auch einen gemeinen Bundestag ausschreiben, denn er wolle den Herzog von Mailand auch im Bund haben: „denn wir haben sonnst nit unglicksz genug." Man sage, der König von Frankreich

liege mit 40,000 Mann zu Ast (Asti?) wider den Herzog von Mailand.

Esslinger Archiv conv. VIa

3. August 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Heute sei der König und Markgraf Friedrich mit seinem Zug gen Zell; morgen werde Markgraf Christoph von Baden und die vom Adel und den Städten auch dahin ziehen. Das Volk mache ausser den 2000 zu Kostanz und in der Au nicht über 1600 Pferde und dritthalbtausend Knechte aus. Die Schweizer stärken sich sehr, Gott geb Glück.

Esslinger Archiv conv. VIa

Den 4. August 1499 schreibt Hans Langenmantel an Heilbronn und Augsburg (und vermuthlich auch an die andern Bundesstädte): Da er und die vier andern von Städten zum Schweizerkrieg verordnet, gen Kostanz gekommen seien, habe der römische König an die Bundesversammlung begehrt, der Bund soll Kostanz und Reichenau schützen, wozu ungefähr 2000 Mann erfordert werden, und ausserdem 10,000 Mann haben, er wolle auch 10,000 Mann haben, und das übrige Reich werde etwa auch 10,000 Mann hergeben. Mit diesem Heer, in zwei Theile getheilt, wolle er den Feind angreifen. In diese Forderung habe er und die vier Verordneten gewilligt, weil der fünfte Theil des Ueberlinger Anschlags abgehe, mit dem Vorbehalt, abzuziehen, wenn die übrigen Stände ihre Anzahl nicht schicken würden. Augsburg gebühre also 20 zu Ross und 376 zu Fuss. — Auf ihr Betreiben habe der römische König geschrieben, dass sie zwischen Bartholomäi und jetzt ihre Hauptleute und Räthe wählen, und diese nach Bartholomäi zu Ulm ihre Eidespflicht thun sollen. Des Königs Meinung sei, auch dann diese Wahl und die völlige Aufnahme in den 12jährigen Bund vor sich gehen zu lassen, wenn gleich einige vom Adel ihres geringen Vermögens wegen nicht beitreten wollten, welches der Hauptmann auch gut findet, indem sie eher Verwirrung als Nutzen gebracht haben. Auch wünsche der König, dass der Herzog von Mailand nach

den vorgeschlagenen Artikeln (s. Urkunde vom August) in den Bund genommen werde, weil das Geld, das er gebe, dem Bund wohl erschiesse. Zu Berathschlagung über alle diese Punkte beruft er eine Städteversammlung auf Samstag vor Assumtionis Marie gen Ulm. (S. den Abschied vom 17. August 1499.)

Heilbronner Archiv Nro. 27.

1499, im August.

Artickel des hertzogen zu Maylandt.

Erstlich, das der durchleuchtig hertzog zu Maylandt, grave zu Pavia und Angleria, herr zu Genua und Cremona, dweyl der gegenwärtig krieg der Schweytzer weret, und auch jn zukünftigen zeyten, so oft durch die selben Schweytzer und jr anhanger ain krieg wider den loblichen bundt der schwäbischen nacion bewegt wurd, solle beschlieszen die pasz und durchzug, das durch sein herrschafft und land zu den orten und enden derselben Schweytzer speysz, waffen und ander notturfftige ding nit gebracht werden, aber doch so yemands verstolen von gewins wegen etwas zu den Schweytzer gebracht, soll er dardurch nit gelaubt werden, gehandelt seyn wider die nachvolgenden capitel, das doch derselbig hertzog die mag straffen.

Item dieweyl diser gegenwärtig krieg wider die Schweytzer oder ain anderer künfftiger weret, der durchleuchtig hertzog von Maylandt zu hilff des vorgedachten loblichen bundts jn ettlichen monaten 4000 tewtscher knecht versölden sol, allwegen für ain man des monats vier guldin reinisch, alsz man in teuschen landen pflegt und gewonhait ist.

Item dweyl gedacht bundt bisz zu diser zeit vil costung gethaun hat, über die bezalung der 4000 knecht, sol der gedacht hertzog von Maylandt den gemelten pundtgenossen des schwäbischen pundts geben 25,000 ducaten, die da gerechnet söllen werden, für die costung geschehen, durch den gemellten bundt jn vergangner zeyt.

Item ob der krieg der Schwytzer nicht geendt wurdet, oder frid mit jn getroffen, und das volck, so yetz in hörenzug ist, haimzug, und nit länger jm veld belyb, also das allain die grentz, und anstossenden orten behüten wurden, das der gemelt fürst

hertzog zu Maylandt nit schuldig sey, oder sol alsdenn die gemellten 4000 fuszknecht besöllden, sondern allain das halbtayl, und desgleichen, so ain grosser oder jm glicher gewalt sy bedingt, das er alszdann den bundtgenossen nichtz zu bezallen schuldig sei.

Item die bezalung des gemelten geltz sol beschehen durch den hertzogen von Maylandt zu Mayland, den die pundtgenossen sollichs zu geben beschreiben werden, und dem hertzogen verkünden, allwegen zu rechnen drey ducaten für vier rheinisch guldin.

Item die bundtgenossen werden zusagen und gereden, das so offt die Schweytzer oder die anhanger werden bekriegen den hertzogen von Mayland, das die bundtgenossen wöllen mit jr gantzen macht anstossen die Schweytzer und jr anhenger.

Item so ain groszer und mächtiger oder gleiche macht an die Schweytzer den gedachten hertzogen zu Mayland mit krieg anstossen, das die pundtgenossen des schwäbischen bunds sollen und verpflicht sind zu geben dem hertzogen zu Mayland zu seinem schutz und jm zu hilff 4000 fuszknecht, die weyl der selbig krieg weret, doch sol der hertzog zu Maylandt schuldig seyn, den selben zu geben speys oder an statt der speys allwegen für ainen monat dritthalben guldin reinisch.

Item es werden die selben bundtgenossen verhaissen und zusagen, das sy kain frid anstall noch vertrag mit den gedachten Schweytzern, und jren anhenger on wissen und einschlusz des gemelten hertzogen von Mayland beschlieszen oder machen werden, das sy auch allen müglichen vleys jn dem zukünfftigen frid mit den Schweytzern ankern wollen, das die Schweytzer zusagen und verhaissen, die tail des kunigs zu Franckreich, und dem gemellten hertzogen widerumb zu überantwurten die tal Plegay und Lanerline, die sy in den nechsten jaren eingenommen haben.

Item das der gemeldt schwäbisch bundt zwischen dem herzogen von Maylandt und der gemelten bundtgenossen begriffen und beschlossen nit lenger, dann die letzt erstreckung begreyfft, wern sol, und bey der meldung ainer gleichen macht verstanden söllen werden, die schier als mächtig als der hertzog von Maylandt sind.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

11. August 1499.

Jörg von Freiberg, Hauptmann an der Donau, an Ludwig Neithart zu Bühl.

Er soll auf den von der königlichen Majestät und dem Bund zu Kostanz auf den Donnerstag nach Bartholomäi gen Memmingen ausgeschriebenen Tag eintreffen.

13. August 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Am 7. Aug. seien sie von Kostanz aus mit den Raisigen gen Zell gezogen und etliche Tage da gelegen, nochmals aber gen Tuttlingen, Mühlhausen, Wurmlingen und Meringen gerückt. Ehe Hans Langenmantel auf den Tag gen Ulm sei, sei er (Hans Ungelter) mit den Esslinger Raisigen zu Wurmlingen, wo Langenmantel mit den Augsburger Raisigen gewesen sei, gelegen, nachher aber sei er zu den von Ulm Raisigen gen Meringen gezogen, wo sie noch liegen. Schier alle Tage kommen Befehle vom König, jetzt dahin, jetzt dorthin auf den Anschlag zu ziehen, sie haben es aber bisher nicht thun wollen, er berufe sie denn vorher auch dazu, und gebe zu verstehen, was die Anschläge seien; bedünke sie es dann dienlich, so werde es ihrenthalb keinen Mangel haben. Bisher haben die mainzischen und bischöflich augsburgischen Hauptleute, Graf Hug und die Städte sich nicht von einander absondern und keiner ohne den andern Antwort geben wollen. — Gestern sei der König und die Königin zu Hüfingen gewesen, er habe denen vom Bund geschrieben, mit allem Volk zu Ross und zu Fuss, mit allen Wägen und Proviant sogleich gen Doneschingen, Geissingen und Hüfingen zu ziehen, die Hauptleute sollten zu Markgraf Friedrich gen Doneschingen kommen, wo sie weitern Bescheid erhalten werden. Sie haben es aber abgeschlagen, weil dem Anschlag zu Kostanz nicht gelebt werde: Württemberg sei nicht da, der Markgraf habe etliche seines Zugs heim geschickt, der Markgraf von Baden liege mit seinem Zug zu Hochberg, vom

Adel sei man nicht da, wie es sein sollte, die 10,000 Mann vom Reich sehe man nicht, ebenso wenig die 10,000 des Königs. Um dieses dem König zu sagen, sei er (Ungelter), Graf Hug und Jakob Ehinger gen Hüfingen geschickt worden, mit dem besondern Auftrag von den Städten, zu erklären, dass sie nur auf den Fall zugesagt hätten, wenn dem Anschlag nachgelebt würde, und dass ihre Gewalt nicht weiter gehe; inzwischen wollen sie keinen Aufbruch machen, sondern die Meinung auf dem Tag zu Ulm vortragen lassen; was ihnen dann zur Antwort werde, darnach wollen sie sich richten. Der König habe geantwortet: er wolle von Stund an Mandate ausgehen lassen; zu Württemberg habe er geschickt, die haben ihm Volk zugesagt zu schicken, wie viel wisse er nicht, denn die Bauern wollen nicht gehorsam sein; wäre Württemberg nicht abgezogen, so wollte er jetzt einen ehrlichen Bericht haben; er wolle gen Neustadt und Freiburg, und getraue sich dann, in 4 Tagen die 10,000 Mann aufzubringen; da er auf den Tag zu Basel an unsrer lieben Frauen Tag seinen Rath, den von Nassau, Herrn Paulus von Lichtenstein und den Serentiner schicken werde, so sollte der Bund drei, einen Brandenburgischen, Grafen Hugen und einen Städtischen schicken. Die Städte haben Jakob Ehinger dazu verordnet, der auch bereits mit Graf Hugen abgereist sei. Da es sich nun zu verlängern scheine, und man sich sobald keines Feldzugs zu versehen habe, so schicken sie die Hälfte der Wägen und der dazu gehörigen Leute heim; wo er noch mehr urlauben könne, wolle er es gewiss thun. Er habe mit Graf Hugen und Ehinger geredt, dass sie Fleiss zum Frieden ankehren sollen, und sie werden es gewiss thun. Die Mailändische Botschaft zu Schafhausen habe dem König folgende Artikel geschrieben, welche die Schweizer begehren: 1) Da die Unsrigen durch lästerliche, schändliche, unchristliche Worte, und durch Erstechung einiger der Ihrigen an St. Luciensteig den Frieden zuerst gebrochen haben, so begehren sie darum Abtrag. 2) Das Kammergericht soll gegen sie abgestellt, und der einigen von ihnen dadurch zugefügte Schaden ersetzt werden. 3) Weil Kostanz als des Bisthums Hauptstadt genöthigt worden sei, in den Bund zu gehen, so soll dies abgethan sein, und sie bei uns (ihnen?) wie vor Alters bleiben: denn sie hätten viel darin zu handeln, auch

liege sie in ihrem Kreis. 4) Alle Nahm, Raub, Brand und Todschlag soll ab sein. In 14 Tage könne man inne werden, ob es sich zu einem Bericht schicken werde; wolle es sich nicht schicken, so müsste auf dem Tag zu Ulm über die fernern Masregeln gerathschlagt werden: denn so zu kriegen verderbten wir uns selbst, und würde der König und wir zu Schanden: denn es ist das elendeste Ding, es ist als würfen wir das Geld in die See.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

17. August 1499.

Abschied des Städtetags zu Ulm.

1) Auf des Hauptmanns Ausschreiben, worin angezeigt wird, königliche Majestät begehre, den Herzog zu Mailand in den Bund zu nehmen, haben die Städte gerathschlagt, dass es gut sein würde, mit dem Beschluss bis auf den nächsten Versammlungstag zu verziehen.

2) Ob im Fall etliche vom Adel sonderlich die nur kleines Vermögen haben, die Erstreckung des Bundes nicht vollziehen würden, dennoch die Städte mit den Fürsten und den Mächtigen vom Adel in Einung treten sollen, ist ermessen worden, dass man sich zu Haus weiter darüber berathen, und auf dem nächsten Bundestag Montag nach Bartholomäi weiter davon handeln wolle.

3) Auf demselben Bundestag soll auch erwogen werden, was zu thun sei, wenn etliche mit ihrer Anzahl, die ihnen auferlegt sei, nicht erscheinen würden. Man müsse einen Beschluss darüber um so mehr aufschieben, weil gerade jetzt mit den Schweizern ein Tag zu Basel gehalten werde.

Heilbronner Archiv Nro. 27. und Esslinger Archiv conv. VI[a]

20. August 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Da er am 16. August gen Meringen gekommen sei, sei das Esslinger und Ulmer Volk weg gewesen und gen Kostanz gegangen, wohin er den folgenden Tag auch geritten sei, und von Jacob Ehinger und Stöbenhaber und andern Hauptleuten

erfahren habe, dass die Städte viele Leute geurlaubt hätten, worauf er und Ebinger den fremden Knechten allen auch Urlaub gegeben habe, so dass sie jetzt noch fünfundsiebenzig Söld (also nicht so viele Knechte, weil darunter auch Doppelsöldner waren) haben, die sie, wofern es Friede werde, mit dem Fähnlein heimzubringen gedenken. — Auf Begehren des Hans Truchsess, ihm die ganze Anzahl, die ihm zugeordnet sei, zu schicken, weil sich die Hauptleute beklagen, dass sie, ungeachtet der Friede (Stillstand) am 25. Aug. ausgehe, und sie gewarnt worden seien, der Feind werde in die Au fallen, fast keine Knechte daselbst haben, antworteten die Städte, er könne aus dem Abschied zu Ulm sehen, dass sie keinen Befehl hätten, doch sehen sie für gut an, dass die 400 Knechte, so zu Ulm zugesagt worden seien, in die Au gelegt würden, bis der Tag (zu Basel?) verginge, und man sähe, ob es gerichtet werde oder nicht. — Vom Bericht höre er ebenso wenig als von einem neuen Angriff. Der römische König habe Sorge wegen des Berichts: denn der König von Frankreich habe dem Herzog von Mailand Alexandria im Sturm weggenommen, worin 1000 Kürassiere und 4000 Fussknechte gelegen seien, 500 Kürassiere seien herausgekommen, die übrigen alle aber erschlagen; er habe, wie er vermeine, auch Mailand genommen; die Venediger haben ihm auch eine Stadt genommen, die Sage gehe, das ganze Land sei umgeschlagen, und der Herzog mit Weib und Kind und dem Schatz in das Gebirge oder gen Insbruck geflohen; es sei zu besorgen, der König von Frankreich werde die römische Krone empfahen. — Die königlichen Räthe seien noch zu Basel, der Fürsten Volk alles, ausser des Bischofs von Augsburg 200 Knechte in der Au, und 40 Pferden in Kostanz, sei heim.

Esslinger Archiv conv. VIa

Meringen, 23. August 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Graf Haug und Jacob Ehinger seien nicht auf dem Tag zu Basel gewesen. Der König habe Graf Hugen auf dem Tag zu Ulm haben, Ehingern aber allein mit seinen Räthen nach Basel schicken wollen, welches dieser, und mit Recht nicht gethan

habe. — Es sei wenig Hoffnung da, dass die Sache gerichtet werde; es soll noch ein Tag der Fürsten und anderer Verwandten des Reichs zu Worms gehalten, und darauf berathschlagt werden, wie man diesem schweren Handel Fürstand thun solle. — Die Fussknechte der Städte haben sie gen Kostanz geschickt, die Raisigen liegen noch im vorigen Lager. Jetzt habe Esslingen noch mit den Doppelsölden gerechnet 111 Fussknechte und 18 Pferde, 22 weniger als die Anzahl sei, der Kosten belaufe sich noch wöchentlich auf 170 fl.

24. August 1499.

NB. Um diese Zeit: Die schwäbischen Bundesstädte halten es nicht für räthlich, den Herzog von Mailand in den Bund zu nehmen.

24. August 1499.

Constantin Ebinger an Esslingen.

Das Volk des Reichs und des Bunds, das zu Stockach gelegen sei, und worunter von den Städten 1000 Mann gewesen, sei kürzlich nach Kostanz verlegt worden. Hans Ungelter sei mit dem Stettmeister von Halle zum König gen Neuenburg am Rhein bei Freiburg geschickt worden. Die Schweizer sollen bei Schafhausen, Stein und Diesenhofen 30,000 Mann stark sein, und sich vor Gottlieben lagern wollen; sie warten nur noch, obgleich kein eigentlicher Waffenstillstand sei, bis der Bericht zu Basel geschlossen oder verworfen werde; sonst aber thue jeder Theil gegen den andern, was er könne. — Hans Truchsess, Hauptmann zu Kostanz, habe ihm gesagt, der König habe nach 3000 Knechten, die noch in Geldern liegen, geschickt, sie in Sold zu nehmen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

25. August 1499.

Zu bericht der gegenwurtigen uffrur sint dise nachgeschriben artickel uff baider tail ferrer anbringen abgeredt.

Namlich am ersten das die sechs gericht im Brettigau, so die kö. Mt. als ertzherzog zu Osterreich von dem von Metsch erkoufft, und die seiner Majestat vormalen geschworen haben, widerum weitter hulden und schweren, und die andern zway gericht, so noch nit geschworen haben, seiner Majestat schweren und tun sollen in allermasz, wie sie vormalen dem von Metsch getaun haben, doch das die kö. Mt. jnen diszer uffrurn halb dehain ungnad oder straff ufflegen, sonder sy gnedigklich, wie sy an sein Mt. jn kouffsweiss kommen sint, haben und beleiben lassen solle.

Zum andern, das umb der spen zwischen dem bischoff zu Chur seinem stifft und den gotzhawszleuten, und kö. Mt. von wegen der grafschaft Tyrol u. s. w. erwachsen, darum vormals anlasz und vertrag angenomen sint, widerum zu rechtlichem usztrag komen und verfangen werden sollen. uff u. s. w.

Zum dritten, das alle handlung in disem krieg ergangen, es sey mit todslag, nam, brand, oder in ander weisz, baiderseits gegen ainander bericht hin und ab, und niemands desshalb dem andern kainen wandel oder abtrag schuldig sein soll.

Zum vierden, der eingenomen und eroberten sloss, stettn, landtschafften und oberkaiten halben soll yede parthey der andern alles das, so si ir in disem krieg abgewonnen und jn ir gewaltsamj bracht hat, widerum zu lassen in dem wesen, als es yetzo ist, und die undertaunen jr pflicht ledig zelen, doch unverzogen und vorbehalten der rechtung und pflicht, so yemands vor dem krieg daran gehapt hat, auch das uff baiden tailen gaistlich und weltlich, zu dem jren, es sey aigen, lehen, pfantschafft, zinsz, zehenden, güllt und gut, erbschafften, schulden und anders, so ain yeder am eingang disz kriegs jnngehabt hat, wider komen, und darzu gelassen werden soll.

Zum fünfften, das by hohen penen leybs und gutz fürkomen, damit hinfüro uff baiden tailen die schmahwort nicht mer, als biszher beschehen ist, geübt und geprawcht werden, wöllicher

aber dasselb überfur, das er durch sein oberkait gestracks und on fürhalten gestrafft werd.

Zum sechsten des hinfüro der widerparthey niemands, so under der andern parthey gesessen ist, zu burgerrecht, landtrecht, schutz, schirm, versprechen, oder ainich verwandtschaft annemen, auch das die widerparthei noch die jren kain sloss, stett oder herrschafften under der andern parthey mit kauff oder wechsel an sich bringen, one der landtschafft oder oberkait, under der sollichs gelegen ist, gunst und willen; aber umb ander gueter, zins, zehenden, rendt und gült mag ain yeder das sein verkouffen, verwechseln und damit handlen frei und unverhindert.

Zum sibenden, das all brandschatz und schatzgelt der gefangnen, die noch nit bezalt sint, hin und ab sein, und die gefangnen baiderseits uff ain zimlich urfehde und bescheiden atzgelt ledig gezelt werden sollen.

Zum achtenden, das ain usstrag zwischen dem haws Oesterreich, seinen undertaunen und zugehörigen ains, und gemainen aidtgenossen, jren undertaunen und zugehörigen anders tails, umb all spen und stoss ungewägert uff zway end, nemlich uff ain bischoff zu Costanz und burgermaister und klainen rat der statt Basel jn aller form und mass, wie der vor im erbfriden begriffen ist, in der ewigkeit verfangen, und in disem bericht gefasset, und das sollicher vertrag in gleicher form uff den pundt zu Swaben und sein zugehörigen gestellt werde, die zwölff jar uss die am jüngsten von kö. Mt. erstreckt ist.

Zum neunden, das damit die kö. Mt. uss gnaden uff hin und abthun all und yegelich vehden, acht, procesu und beschwerungen, so in dem krieg oder vor dem krieg wider die aidtgenossen, ir undertaun, zugehörigen oder verwandten iemals gesundert oder aussgeschlossn, usgangen sint, und sy also zu gnaden- und hulden als ain glied des hailigen reichs kommen lassen, und das sunst umb alle andern sachen, so hierjn nit begriffen sind, baid tail bleiben sollen, wie vor dem krieg gestanden und gekomen sind.

Und sonders so bitten gemain aidgenossen die kö. Mt. gar demütigclich, herrn graf Jörigen von Suntgaw seinen atzt zu bedingen und zu empfahen.

Zu Beschluss sollchs fridens tut die kö. Mt. jrs tails darein

beschliessen, das haus zu Oesterreich, den hertzogen zu Mayland und alle andere churfürsten, fürsten und stend des hailigen reichs.

Item dagegen, so thund gemain aidgenossen jeglichen zu sollichem friden einschliessen, den kunig zu Frankreich und alle die, so mit jnen jn gemains oder aynung sein. Und haben baid tail sollich artickel und maynung in abschidsweys anzubringen und darumb weiter antwurt zu geben angenomen, darauf ain ander tag gen Schafhawsen gesetzt auf mitwochen nach St. Veronentag, nechstkomend zu nacht an der herberg zu sein.

Zu gezeugniss sind diser abschidzedel zwen in gleich laut gemacht, und ein des edeln, wolgebornen herrn Galazer Visconter herzoglicher botschafft und undertäniger diser sach eingedruckten sigel bewart und jeder parthej ainen geben; zu Basel sontag nach Bartholomäustag anno u. s. w. 99.

Esslinger Archiv conv. VIa

28. August 1499.

Von gottes gnaden Casimirus margraf zu Brandenburg u. s. w.

Wohlgebornen u. s. w. lieben getreuen hern und fründ, wir sein als hewt uff sonder bevelh rö. kö. Mt. unsers allergnedigsten hern vater, oheim und gnedig hern Fridrichen marggraven zu Brandenburg u. s. w. Jorigen pfaltzgrave bei Reine und hertzogen jn Bayrn und andrer kn. Mt. Staate über die artickel des fridens, so yetzo auff dem tag zu Basel zwischen derselben kn. Mt. und den Schweitzern angesehen ist, gesessen und darüber gerathschlagt, das nach gestalt der leuff, so yetzo vor augen sein, wa anders dem hertzogen zu Mayland, der dann durch den kunig zu Frankreich und die Venediger mit höreskraft überzogen, ist hilff durch die kö. Mt. und hailig reich beschehen, und bei dem hailigen reich behalten werden sol, kö. Mt. söllich bericht wol anzunemen sei, dass dieselben fürsten kö. Mt. staat und wir auch kö. Mt. dermassen zugeschriben haben. Und was uns ferrer begegnet, wöllen wir euch auch zu wissen thun, und als in ainem artickel steet, zum achten, das ain ausstrag zwischen dem hawss Oesterreich u. s. w. und zuletst in demselben artickel gemellt wirt, und das solcher vertrag in gleicher form auff den bundt zu Schwaben und seinen zugehörigen gestellt werde, die zwölff jar

aus, die am jüngsten vor kö. Mt. erstreckt ist u. s. w. Wa nun ewer mainung nit wär, oder gelegen sein wöllt, den bischove zu Costantz und statt Basel, wie dann angezaigt ist, dermassen anzunemen, auch das solchs lenger denn zwelff jar euch anzunemen gefällig sein wölle, das mügt jr uns gen Basel fürderlich berichten, so versehen wir uns, das sy euch ander richter und obman, dann obgeschriben stet, und die zit nicht zwelff jar allain, sonder für und für bewilligen und nit abschlagen werden. Oder ob euch gelegen sein wöllt, wenn hinfür ainer aus dem bundt zu ainem Schweytzer zu clagen, oder zu sprechen gewonne, und hinwiderumb ain Schweytzer zu ainem pündtischen, das dann, da ain andrer obman durch baid partheyen gesetzt und bestimpt würde, gedenken wir, das werde auch bewilligt und zugelassen, und nemlich also, das der clager, wöllicher dann der ist, ainen obman in des antwurters landen, da er dann gesessen ist, mitsampt den zusatzen nennen söll. Sollichs alles wollten wir euch guter maynung unverkündt nit lassn, euch darnach wissen zu richtn, wir schicken euch auch hiemit zu copey des betrags, als jr sehen werdent, die kö. Mt. wirdet auch yezo uff künfftigen tag gen Villingen kommen, oder jr treffenlich botschaft daselbshin verordnen, und der und anderer sachenhalben mit euch ferrer handeln und reden. Geben zu Freiburg jm Breissgau an Mitihen, Sant Augustinstag anno u. s. w. 99.

Gemainen haubtlewten und raeten des bundts zu Schwaben, yetzo zu Ulm versamelt.

Senkenberg'sches Bundbuch nach der Schmid'schen Sammlung Nro. 4.

18. August 1499.

Maximilian I. an die Bundesversammlung zu Ulm.

Erwirdigen u. s. w. und lieben getrewen, wir schicken euch hiemit die artickel der abred zwischen uns und den Schweytzern auff dem gehalten tag zu Basel auffgericht, wölche artickel sich etwas zu ainer richtung vergleichen wöllen, angesehen den grossn fürschlag, so der kunig von Frankreich aber unsern schwager und fürsten, den hertzogen zu Maylandt hat, der ain glid des

hailigen reichs und sawl, darauff unser kaiserthumb gegründt ist. Dann wa Mayland, des got verhüeten wöll, verloren und durch Franckreich erobert werden söllte, ist gut zu ermessen, das nit anders hernach volgen, dann das das kayserthumb von teutscher nation dardurch getrungen wurde, dweyl wir aber solch artickel des reichs stenden und haubtlewten, auch unsern raten gen Villingen, jren rat und gut bedünken nach zu beratschlagen zugesandt haben, und dann auff mitwoch yetzo künfftig uff dem tag zu Schafhawsen söllicher frid endtlich zugesagt oder abgeschlagen werden soll, demnach begern wir an euch all, und ewer yeden besonder mit ernstlichem vleyss, jr wollent euch samentlich und sonderlich zu Ulme erheben, und mit vollmächtigem gewalt gen Rewtlingen füegen, daselbs jr unser rät auch fünden werden, witter allda zu handeln, ob der frid beschlossen würd, was dann ferrer zu nutz auffnemen und handbabung des hailigen reichs und schwabischen bundts fürgenomen und gehandelt werden söllte, und ob sach wäre, das ewer ainer oder mer witters gewalts oder bevelhs von seinen mitverwanten notturfftig wurde, ist unser beger und maynung, das jr auch destmynder fürderlich gen Rewtlingen füegent und umb solchen ferrern gewalt oder bevelh widerumb zurugk schicket, dann euch derselb on verziehen nachgesandt werd, und euch hierjnn gehorsamlich und dermassen halten, als wir uns zu euch ungezweyfelt versehen, daran thut jr unser maynung und gut wolgefallen, gnadigclich gegen euch, geben von mitwoch nach Bartholomej des hailigen zwelffbotn anno u. s. w. 99, unsers reichs jm 14 jar.

Ir sollent auch die eingeschlossen artickel, ob die anzunemen oder abzuschlahen seien, berathen, und ewer gut beduncken und rathschlag den andern ewern mitverwandten, haubtlewten und räten des pundts gen Villingen, dahin wir sy beschriben haben, eylends verkunden, also das derselb ewer ratschlag uff sontags aubents gewisslich daselbs sei zu Villingen.

Ad mandatum Domini regis
in consilio.

Esslinger Archiv Conv. VIa

28. August 1499.

Auf das königliche Mandat (v. 28. Aug.) schickt der Bund Graf Haug von Werdenberg, Ulrich von Westerstetten, Jörgen von Freiburg, Dr. Conr. Peutinger, Mich. Senft und Clem. Reichlin nach Reutlingen. Diese letztere zeigen am 9. Sept. den Städten an dass sie zu Reutlingen anfangs Niemand von der königlichen Majestät wegen angetroffen; darauf seien sie von der königlichen Majestät gen Tübingen und darnach in das Feld heraus beschieden worden, worauf sie erst mit der königlichen Majestät wieder gen Reutlingen gekommen seien, woselbst der König ihnen angezeigt, Frankreich habe den Herzog von Mailand mit grosser Macht überzogen, ihm Alexandria und andere Plätze genommen, und Pavia belagert; der Pabst habe öffentlich erklärt, er wolle den König von Frankreich zum römischen Kaiser krönen, und ihm viel Hülfsvolk geschickt; die Venediger liegen auch mit grosser Macht wider Mailand; der Herzog sei von Mailand entwichen, und werde nun in Insbruk sein; der abgeredte Bericht mit den Schweizern habe sich zerschlagen, weil diese das Landgericht in Thurgau, das den von Kostanz gehöre, und eroberten Plätze haben behalten wollen. Aller dieser Ursachen wegen werde der römische König wohl selbst auf den Tag gen Ulm (Sonntag nach Matthäus) kommen und alle vom Adel zur Annahme des 12järigen Bundes erfordern. Die Städte sollen unterdessen — dazu ermahnt diese Botschaft — überlegen, was zu thun sei, wenn der Adel nicht in den Bund treten wölle, ob sie nämlich dennoch mit den Fürsten und denjenigen vom Adel, die ihn annehmen, darin bleiben wollen, und was anzufangen sei, wenn er sich des Adels wegen gänzlich zerschlüge, ob sie es nämlich, um in diesen schweren Zeiten nicht ganz zertrennt zu werden, nicht für gut hielten, sich mit den Churfürsten und Fürsten, oder unter sich selbst zu verbinden.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

29. August 1499.

Constantin Ebinger an Esslingen.

Es sei Friede (Waffenstillstand) bis auf Nativitatis Maria verkündet worden. Graubünder, die in's Walgau eingefallen seien,

und viel Vieh weggetrieben haben, seien wieder geschlagen und ihnen das Vieh wieder abgenommen worden.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

5. September 1499.

Hans Ungelter an Esslingen von Reutlingen aus.

Der König sei gen Reutlingen gekommen und habe mit Herzog Ulrich im Schönbuch gejagt. — Der König sei mit den Schweizern über alle Artikel eins, ausser über das Landgericht im Thurgau, welches Kaiser Sigmund an die von Kostanz versetzt habe; sie verlangen, dass er es von den Kostanzern lösen und ihnen versetze. Das wäre für die Kostanzer schwer, da es bis an die Stadt reiche. — Er könne nicht erfragen, wo der König aus wolle. Der König von Frankreich habe dem Herzog von Mailand viel Lands genommen. — Der König habe an die Städte und andere vom Bund begehrt, ihr Volk noch eine kurze Zeit im Lager zu lassen, wenn gleich der Bericht vor sich gehe. Wann die Schweizer dem Herzog von Mailand etliche Knechte schicken werden, dann sei keine Sorge mehr. Die Schweizer sollen mit Macht heraus zu brechen drohen, wenn der Bericht nicht zu Stande komme.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

6. September 1499.

Markgraf Kasimir von Brandenburg und die andern königlichen Räthe schreiben von Basel aus an Hansen Truchsess zu Waldpurg, d. j. Hauptmann zu Kostanz: da der Bestand mit den Schweizern am 8. Sept. ausgehe, und man sich keines Friedens versehe, so soll er Aufsehen haben, damit ihm der Feind keinen Schaden zufüge.

6. September 1499.

Königliches Mandat an Prälaten, Grafen, Freien, Herrn und Edle in Schwaben (Sonntag nach Matthäi) von Reutlingen aus, auf dem gemeinen Bundestag in Ulm zu erscheinen, nnd den 12järigen Bund anzunehmen. Alsdann werde er ihre Beschwerden anhören und ihnen abhelfen. Wird bei schwerer Ungnade und Strafe geboten.

Burgermeister Cod. dipl. equestr. I., 1464. Auch einzeln gedruckt.

6. September 1499.

Königliches Mandat den zwölfjährigen Bund anzunehmen.

Wir Maximilian u. s. w. enbieten den ersamen und edeln unsern andechtigen und des reichs lieben getrewen, allen prelaten, graven, freyen, herren und edln, so jn der achten und dreijarigen ainigung unsers königlichen pundts des lands zu Schwaben gewesen, und in demselben lande gesessen sein, den diser unser kuniglicher brief verkündet wirdet, unser gnad und alles gut, wiewol wir euch vormals ernstlichen gebotten haben, auch in unser zwelffjarig erstreckung des bemelten bundts zugeben, mit dem anhang, das wir alsdann ewer beschwerungen, so jr in demselben bundt zu haben vermanet, hören, und jn leidenlich weeg und mittel setzen wollen, so seiet jr doch in solchem bisher ungehorsamlich erschinen, das uns von euch zu verachtung und missfallen raichet, und nachdem wir auff dem tag, so von gemainem pundt auff sontag nach St. Matheus tag schirst gen Ulm gesetzt ist, gewisslich in aigner person sein werden, gebieten wir euch allen, und ewer yedem von romischer kunigclicher macht ernstlich mit disem brif, und wöllen, das jr all in aignen personen oder wölcher eehaft nothalben nit komen möcht, durch sein vollmechtigen anwälde, auff den obgemelten tag bei uns zu Ulm erscheinet, und ewer kainer ausbeleibe, noch auff den andern waiger oder verziehe, als lieb euch seie, unser schware ungnad und straffe zu vermeiden, so wollen wir auff demselben tag alle ewer obberürt beschwerungen gnadigclichn hören, und die in zymlich und leidenlichen weg und mittel kören, daneben und auff demselben tag sol der gemain haubtman des adels erwölt, und jme seine rät zugeordnet werden, und jr tuet daran unser ernstliche maynung. Geben zu Rewtlingen am sechsten tag des monats Septembris anno dominj u. s. w. 99. unserer reich des romischen jm vierzehenden und des hungrischen jm zehenden jarn.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Senkenberg'schen Bundbuch.

9. September 1499.

Königliches Mandat, die Bundeshilfe gegen die Schweizer zu schicken.

Wir Maximilian u. s. w. embieten den u. s. w. allen prelaten, freien, herren und edlen, auch den von stettn, so mit disem unserm kunigclichen brief ermant werden, unser gnad u. s. w. ersamen u. s. w. Wiewol wir uns auf dem tag, so zwischen uns und den Schweytzern yetzo zu Basel gehalten ist, denselben Schweytzern uns und dem hailigen reich zu gutem ainer zimlichen rachtung geflissen haben, so ist doch solche rachtung von jnen gantz abgeschlagen aus den ursachen, das wir jnen das landgericht zu Costentz, den Schwaderwald und dartzu die schloss und flecken, so sy erobert haben, nicht nachlassen wöllen, das dann dweyl dem hailigen reich unüberwintlichen schaden und abbruch daraus erwachsen wurde, als jr selbs ermessen mügt, in kain weg zu thun ist, desshalben wir des überzugs von jnen alle tag widerumb gewiss sein, dann sy sich mit jrem geschütz und lewten gentzlich darnach gericht und willens haben, yetzo von stund die statt Costentz die Maynaw oder Zell und ander anstossend besetzungen und flecken zu überziehn und zu beschedigen, dweyl nun der merer tail volcks abgezogen, und nyemands oder gar wenig in denselben anstossenden besetzungen ist, dardurch die Schweitzer in der eyl iren willen erlangen, und ettwevil derselben besetzungen, schloss, stett und flecken erobern möchten, darumb die gross notturfft erfordert, sich eylends mit ainer gegenwär darein zuschicken, damit gegen solchem jrem eylenden überfall die besetzungen versehen bis auf dem tag, so von gemainem bundt auff nechsten sonntag nach St. Matheus tag gen Ulm angesetzt ist, verrer hierjn der notturfft nach müg gehandelt werden. Demnach empfelhen wir euch allen und ewer yedem von romischer kö. macht bei vermeidung unser und des reichs schweren ungnad und straff ernstlich mit disem brief gebiettent und wöllen, das jr von stund zu angesicht ditz briefs mit der anzal volcks zu ross und fuss, als zu Costentz der abschid gewesen ist, oder doch so maist, als jr mügt, gen Hüfingen am Hewgew zu unsern raten und haubtlewten, so wir daselbsthin verordnet haben, ziehet,

daselbs werdet jr bei jnen weitern beschaid finden, und hierjn nit samig seyn, noch kainer auff den andern waigern oder verziehen, sonder uns und euch vor unwiderbringlichem schaden und verderben verhietten, als jr uns und euch selbs ewern eren und pflichten, auch den obgemelten abschid nach zu thun schuldig seit, und wir uns gentzlichen zu euch verlassen, daran thut jr unser ernstlich maynung. Geben zu Ulm am newnten tag des monats September nach cristi geburt vierzehenhundert und neunundneuntzigsten unser reiche, des römischen im vierzehenden und des hungerischen ym zehenden jare.

Ad mandatum domini regis proprium.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. nach dem Senkenbergischen Bundbuch.

12. September 1599.

Prälaten, Grafen, Ritter und Knecht der Gesellschaft im Hegow und am Bodensee schreiben an Graf Haugen und Hans Langenmantel.

Die Schweizer haben einen neuen Stillstand bis auf den 16. September angeboten. Da sich aber keines Friedens zu versehen sei, und die Feinde mit Macht über die vom Bund ziehen wollen, so sollen sie, da jetzt in allen Besatzungen nicht über 900 Knechte seien, ausschreiben, dass die Anzahl des geordneten Zusatzes unverzüglich gefertiget werde, damit die Besatzungen bis auf den Tag gen Ulm desto besser mögen behalten werden.

Die Städte werden von den höheren Ständen ohne ihr Zuthun angeschlagen.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

13. September 1499.

Hans Ungelter der Jüngere an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen.

Von den königlichen Räthen, die noch zu Basel seien, seien gen Ueberlingen in die Versammlung Schreiben gekommen, dass der Friede bis auf Mittwoch vor Michaelis (24. Sept.) estreckt

sei, aufs höchste gebeten worden, der weile stille zu stehen; andere seien da, die bis auf den nächsten Mittwoch lauten (17. Sept.), da der Friede ausgehen soll; welches wahr sei, wisse man nicht. — Die Hegower und die obern Städte haben einen Tag gehalten, wie sie sich, wenn die Schweizer wieder herauskämen, halten wollten, bis man ihnen zu Hilfe käme; auch haben sie gebeten, desswegen an die Hauptleute zu schreiben, dass man ihnen dann zuziehe. Er habe dem Constantinus Ebinger, Hauptmann des Esslingischen Volks, befohlen, bis in 50—60 Knecht zu urlauben. — Die Versammlung habe ihn gebeten, gen Kostanz und in die Au zu reiten, um den Knechten in der Au einen andern Hauptmann zu geben, bis auf weitern Befehl: denn Markgraf Friedrich, der den Städten vorher einen Hauptmann geliehen habe, habe ihn zurückgefordert; die Sage gehe, er wolle an die von Nürnberg. Von Kostanz aus wolle er, ob Gott will, heimwärts reiten.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

22. September 1499.

Der wirkliche Friedensvertrag (Sonntag St. Moriztag, 22. Sept.) steht in Waldkirch Bd. I. Anhang Nro. XVIII. und in Alb. Jägers Engadeiner Krieg pag. 224.; die am 4. Aug. zu Basel entworfenen Friedenspräliminarien ebendas. pag. 242.

22. September 1499.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Sonntag nach St. Matthäustag.

Da auf diesem Tag nichts Fruchtbarliches gehandelt werden kann, so sehen es die Stände des Bundes für nützlich und gut an, dass königlicher Majestät Räthe die Handlung dieses Tages an königl. Majestät bringen sollen, mit der Bitte, königl. Majestät wolle zu Herzen nehmen, wie viel dem heiligen Reich, dem Haus Oestreich und dem Land Schwaben an dem Fortbestehen des Bundes gelegen sein müsse. Der römische König möge daher einen andern Tag bestimmen, und alle Stände des Bundes ernstlich dazu beschreiben, damit der Bund auf diesem Tag ohne fernere Irrungen vollstreckt und geschlossen werden möge.

Ausser den königlichen Räthen werden von Seiten der Prälaten, Grafen und des Adels Jörg von Freiberg zu Hürben, und von Seiten der Städte Hans Stöbenhaber von Memmingen verordnet, nach Insbruck zu königlicher Majestät zu reiten.

Die Räthe des Markgrafen Friedrich zu Brandenburg erzehlen ihres Herrn Handel mit der Stadt Nürnberg und mahnen die Bundesverwandten, sich der in Ueberlingen gegebenen Zusage gemäss in Rüstung zu schicken. Man will diese Bitte der Markgräflichen hintersichbringen, hört aber auch einen Vertheidigungsvortrag derer von Nürnberg an, und verordnet von Seiten des Bundes zwei Botschaften, nämlich Graf Haug von Werdenberg und Dr. Conrad Peutinger von Augsburg zu dem Markgrafen, die, wenn es nöthig sein würde, auch nach Nürnberg reiten und allen Fleiss gebrauchen sollten, dass die Sachen ohne fernere Aufruhr gütlich hingelegt oder zu einem Austrag betädingt werden möchten.

Heilbronner Archiv Nro. 27. und Esslinger Archiv conv. VI[a]

22. September 1499.

Auf diesem Bundestag zu Ulm schärfte Esslingen seinem Gesandten folgendes ein: dass etliche vom Adel ihres kleinen Vermögens wegen sich weigern, in den Bund zu treten, sei unstatthaft, weil Esslingen und andere Städte das nämliche von sich sagen könnten. Wenn etliche vom Adel aus dem Bund blieben, so würde desto grössere Last auf die Städte fallen. — Der Herzog von Mailand könne, wenn auch die bedingten Artikel nicht so schwer wären, aus mancherlei Ursachen nicht in den Bund genommen werden, auch darum, weil man von Alters her keinen welschen Fürsten aufgenommen habe; selbst Erzherzog Sigmund sei nur mit seinen Ländern disseits des Ferren und Arlenbergs angenommen worden; auch würde der Bund, da der Herzog Anstösser und Späne habe, nimmer zu Fried und Ruhe kommen. — Die Esslinger Botschaft soll anzeigen, dass, wenn etliche Bundesverwandte mit ihrer Anzahl nicht da wären, darauf Acht gegeben und die kö. Mt. gebeten würde, ihnen das nämliche zu erlauben, weil sie keine Gewalt zu bleiben hätten, wenn nicht alle mit ihrer Anzahl da seien. Sei aber nicht alles vollständig da, so sollen die Städte der kö. Mt. die schwere Last, die sie in diesem Krieg ihr zu Ehren übernommen hätten, und die Unmög-

lichkeit, sie ferner zu tragen, vorlegen, und um Anzeige bitten, wie lange und in welcher Gestalt sie noch in Rüstung bleiben sollen. — Auch sollen die vier Verordneten der Städte nichts zusagen, was nicht mit dem Buchstaben der Verschreibung übereinstimme.

Esslinger Archiv convol. VI

24. September 1499.

Maximilian an die königlichen Räthe am Bundestag in Ulm.

Maximilian von Gotzgnaden römischer künig, zu allen zytten merer des reichs u. s. w.

Wolgeporner, ersamer, andächtiger und lieben getrewen, wir verkünden ewch, das der hochgeborn Ludwig hertzog zu Mayland gen Insprugkh komen, und seiner lieb treffentich rät und botschafft zu uns gesandt, und uns durch sy zu erkennen gegeben hat, er sei unzweifenlicher hofnung, wa jm unser kö. pundt des lands zu Schwaben mit ainer anzal volcks ain tapfern beistand täte, er wöllte das herzogthumb Mayland widerumb erobern, und in sein gewaltsam bringen und halbe bezalung des volcks yetzo, und die ganze bezalung, wann er jn das land wieder käme, thun, und noch die vier machten, der könig zu Frankreich, die Venediger, herzogthumb Mayland und die Schweytzer, als nämlich veind des hailigen reichs tewtscher nacion, und unsers bundts yetzo mit unsern grenitzen anstössen, so haben wir unsern regenten und landschaften jn unsern nidern und obern österreichischen landen zu uns zu komen beschriben, und wöllen mit derselben unser landtschafft treffentich handeln, wie wir uns gegen obgemelten vier machten jn die gegenwer schicken söllen, demnach empfelhen wir ew mit ernst, das jr sölchs mit ewerm besten vleys an vorgedachten unsern kö. pundt bringet, und das sy darüber jren ratschlag verfassen, und ettlich aus jnen erkiessen und zu uns schicken; auch uns jren ratschlag und maynung durch sy underrichten, und söllchs alles uffs aller beldest und fürderlichst thun, damit wir uns darnach weiter wissen zu richten, jr auch dieselben zu uns nit ewch bringet, daran thut jr unser ernstliche maynung. Geben zu Sigmundspurg an pfintztag nach St. Ma-

theustag apostoli, anno u. s. w. 99, unser reiche des röm. jm 14 jarn.

Den königlichen rätten, so zu Ulm auf dem bundtstag sein.

Ad mandatum Domini regis proprium.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Senkenbergischen Bundbuch.

28. September 1499.

Instruction und auffzaichnus zu gedächtnus den gesandten zu der kö. Mt. der handlung yetz gehalten tags zu Ulm, und was sy kö. Mt. zum besten anpringen söllen, bey dem kürtzigsten begriffen.

Anfangs kö. Mt. zu erkennen zu geben, das der fürsten gesandten botschafften nämlich der kö. Mt. als fürsten von Oesterreich, Mentz, Brandenburg, Baden, des bischofs zu Augspurg und capittels daselbs auff der kö. Mt. rät fürhaltn, und darumb diser tag angesetzt antwurt und anzaig müg gewest sein, sy von wegen jrer gnadigsten und gnadigen hern erschinen auff der kö. Mt. beger und ausschreyben, dis angesetztn tag als die gehorsamen, und haben in bevelh von jren gnadigstn und gnadign herrn jn allen obligenden sachen, darumb diser tag laut nechst hie gehalten tags abschid und jungst ausgegangen kö. Mt. mandat zu handeln und helfen handeln, das sich kn. Mt. auch tewtscher nacion nnd gemainem bundt zu eeren, nutz und gut, und fürnamlich zu entlicher beschliessung der fürgenomen und angefangten zwölffjarigen erstreckung der aynung, so jr gnadigst und gnadig herren zn verschiner zeit zugesagt und besigelt haben, gedienen, und die notturfft erfordern wurd, das sy also von obbestimpter jrer gnadigstn und gnadigen herrn wegen laut jrs befelhs zugesagt und bewilligt haben wollten, auff das hat herr hans Spät ritter als gesandter von Wirtemberg erzelt, wa auff disem tag laut des jüngsten abschids und kö. Mt. darauff ausgegangen mandat gehandelt worden wär, darum diser tag fürgenomen, so hett er wol bevelh zu handeln, dweyl aber demselben noch nit gehandelt werden wöllt, so hab er verrer noch weyter in ander tagsatzung zu bewilligen, oder sunst jchtzit anders zu handeln gar kain bevelh.

Item die vom adel, so vil der erschinen sind, haben zum tail ettlich von prelaten und graven und sunst vom adel gesagt, sy erschinen als die gehorsamen, haben die zwölffjarig erstreckung zugesagt und besigelt, dem wollen sy leben, wie jnen als fromen prelaten, graven, rittern und knechten zu vollstreckung ditz angesetzten tags mit erwölung gemain haubtmans und rät und aller andern notturfftigen handlung wol gepür.

Etlich vom adel haben gesagt, soverr jnen jr unleydenlich beschwärden, so sy in schrifft eingelegt haben, in mittel und gleich weg, die jnen leydenlich und träglich wärn, laut kö. Mt. jüngst ausgegangen mandat gestellt würden, so wollten sy die zwelffjarig erstreckung gern annemen, und der als die gehorsamen zeleben, dweyl aber jnen dieselben mängel und beschwärden nit gewendt und gemiltert wärn, wöllten sy weder haubtlewt noch rät welen, und sich in nichten bewilliget haben, und sind darauff unfruchtbar zu vollstreckung der zwelffjarigen erstreckung abgeschaiden.

So haben ettlich vom adel gesagt, man miltre oder handle, was man wöll, so künnen noch mügen sy die aynung nit erleyden, wellen auch nit darein, und sind darauff abgeschaiden.

Item so haben ettlich vom adel gesagt, der kü. Mt. jüngst mandat halt in sich, das die kö. Mt. selbs jn aigner person auff disem angesetzten tag erscheinen, und jr mängel und beschwärden selbs hörn, und die gnädigclich miltern wöll, auff das seien sy als die gehorsamen erschinen; so aber die kö. Mt. laut ausgegangner mandat nit erschein, so wissen und wollen sy weiter nichtz handeln.

So habn die von stettn geantwurt, das sy auff die ausgegegangen kö. mandat gehorsamklich erschinen seien, haben die erstreckung mit der verschreibung, besiglung und anderm ververtigt, auch ain haubtman und rät erwöllt, und alles das gethaun und thun wöllten, wie die mandat jnhaltend. Dweil aber hertzog Ulrich zu Werdemberg und ander jr zusagen verschreibung und besiglung, wie sich gebürt, nit vollvertigen, so well jnen den stetten, als abgenomen werden müg, nit gebürn, diser zeit weiter zu handeln, dann sy desshalb weiter kein bevelh, noch abvertigung haben.

Wiewol nun die, so die zwölffjärig erstreckung der aynung vom adel in klainer anzal gern beschlossen hatten, desshalben vil

zimlicher mittel zu beschliessung derselben dienende gern gearbait und desshalben allen müglichen vleyss geübt haben, sy doch aus oberzelten ursachen und mängln nichts fruchtbarlichs handeln noch beschliessen mügen und N. und N. darauff zu kö. Mt. abgevertigt, mit befelh, kö. Mt. solch handlungen und antwurten uff disem tag beschehen und gefallen zum fürderlichstn dapfer und gruntlich, wie sy zu thun wol wissen, zu erkennen geben, und darauff die rö. kö. Mt. undertänigclich anrueffen, sy wellen jr selbs auch teutscher nacion zu eern, nutz und gutem ain andern geraumpten tag, so eest das sein müg, zu endtlicher beschliessung fürnemen, ansetzen und ausschreiben lassen, und allen den jnen von Fürsten, adel und stetten, bei den hohen peenen gebietn, das jr yeder in aigner person auff sollichem tag, on alles verhindern erschein, die erstreckung zusagen, besigln und endtlich beschliessen, wie sich jnhalt der mandat gebührt.

Item auch kö. Mt. zu erkennen zu geben, Marggraf Friederich von Brandenburg, dessgleich der von Nürnberg gesandter botschaften anbringen und werbung, und was baidn tailn von diser versammlung zu antwurt gevallen ist.

Item das zum vordersten bei kö. Mt. gearbeit, das von hertzog Ulrichen zu Werdemperg laut nämlichen zusagens die zwelffjarig erstreckung, die verschreibung derselben besigelt werd, mit sonderlicher meldung, wenn Werdemberg aus dem bundt beleiben söllt, das sunst alle handlung bei den vom adel und stetten gantz verloren wär.

Item gegen und wider die ungehorsamen mandat zu erlangen, die aucht jnhaltend und das demselben nachkomen werd u. s. w.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Senkenbergischen Bundbuch.

September 1499.

Der von Nürmberg anpringen contra markgrafen Friderich von Brandenburg.

Gnadig und günstig herren, jn verrückter zeit ungeverlich vor zwaien monaten haben unser herren ain erber rat zu Nürnberg auff dem Nürembergischen grund und boden jn der nehe bei der statt und jn iren hohen und nidern gerichten stewrnach-

volg gebotten und verbotten, ettlich alt gräben lassen ausrawmen, und vier hunthewslin von steinwerck sechtzehen schuh hoch, und die weit acht schuh gelangend, sich selbs, auch gemainer statt verwandten und ander zwischen denselben gepewn und der statt damit zu befrieden und zu verhüeten, das die arbeitter und ander derselben und nit würden beschedigt von Contzn Schottn und seinen anhengern, als er davor unentsagt und one verwarung seiner eren hat gethaun und dartzu betront, dergleichen und schwerer beschedigūng derselben end, und in der statt den nürembergischen zu beweisen, als ainem jeden in dergleichen fällen durch des hailigen reichs beschriben recht zethun, ist erlaubt, und haben sich nit versehen, das yemand ausserhalb gemainer statt beschediger sollicher gepew halben würde beschwerung tragen, aber der durchleuchtig und hochgeboren fürst und herr, herr Friderich markgrauff zu Brandenburg u. s. w., unser gnädiger herre hat bei der kü. Mt. und andere sich söllicher gepewhalb beclagt und fürbracht, das ain erber rat daselbs zu thun nit söllt recht haben, und zuvorderst der zeit, als sein fürstlicher gnaden in der hilff wider die Schweitzer sein gewesn und das auch dieselben gepew an seiner fürstlichen gnaden gerechtigkait, derselben end u. s. w. sollten zu verhinderung und schmelerung dienen, und damit unserm ailergnedigsten herren, dem römischen kunig, bewegt, unsern hern für sein kö. Mt. zevordern, gemainer stat gerechtigkait zu berichten, darauff ein erber rat sich in underthäniger gehorsam gehalten, und botschafft abgevertigt, demselben konigklichen bevelh volg zethun, dem sich die geschickten gemes gehalten, und die kö. Mt. underschidlich bericht, das sollich gepew nach der gelegenhait, und auss vorgemellten ursachen sein auffgericht, und das auch dieselben gepew den stetten, schlossen, märgkten und gerechtigkait unsers gnedigen herren von Brandenburg nit schedlich oder nachtailig sein, dann seiner fürsten gnaden schloss, stett oder märckt, sein ungevarlich bei zwayn meiln, von denselben gepewn und kaines näher belegen, so wirdet das gelait auff der strass damit nit gesperrt, dann unser herren sein nit genaigt, niderzelegen den pfleglichen wandel und arbait, so auff des hailigen reichs strassen heschehen, oder yemand one besonder fürfallende ursachen an dem glait zu verhindern, und bei der kö. Mt. durch die geschickten sich erbotten zu bestellen, das

sollicher weise sollt werden gehalten, und ob yemand sollichs erbietens nit wollt benuegig sein, darumb als sich gebürt, sicherhait zu thun, und als seiner fürstl. gn. landrichter jnhalt ains vertrags ungevarlich jn vier jarn angenomen macht hat, so er darumb wirt angeruft, derselben end jnheblich spruchlich zu verhelfen, wirdet jme durch diese gepew auch nit benomen, so haben die burger der stat Nürnberg gerechtigkait zwischen der stat und den gepewen, auch verrer daneben, dehinder und füraus sich des wildpends zu gepranchen, auch jnhalt eins sondern vertrags zwischen sein fürstl. gn. voreltern loblicher gedechtnus und gemainer stat Nürnberg gemacht und sein fürstl. gnad nachfolgend, denselben zehalten, sich verschriben zu dem, das in ains yeden wilkür steet, für das wildprät seins gefallens zu gepewen on alle verhindrung des hern, dem der wildpann zusteet, desshalb gar lauter erscheint, das sein fürstl. gn. nit ursachen haben, zu clagen, das diese gepew an seiner gnaden gerechtigkait der end söllten zu verhinderung dienen, unser herren und fründ versehen sich auch, sein fürstl. gn. sei gedechtig, der vorbemelten gerechtigkait, die gemaine stat, derselben end hat, und das auch dise gepew nit über einen handbüchsenschutz von der stat sein gelegen, und ainstaits zwüschen und neben den gärten, zu der stat Nürnberg gehörig, und des andern tails zugehörig den guetern, die sein fürstl. gn. voreltern loblicher gedächtnuss gemainer stat haben verkauft und übergeben, mit aller zu und eingehörung, die sy daran gehept oder zu haben vermaint, nichtz ausgenomen, allain das landgericht jn dem marckt zu Werd vorbehalten, und jn sollichem verkawfen und übergeben, die hohen gericht insonders benennt, ein erber rat hat auch ungevärlich vor fünftzig jaren, und darunter, so oft dasselb ist nottürftig gewesen, verschrangkt greben, hunthawslein, und schneller bei der strassen geder end gehapt, und vernewt, jn leben seiner fürstl. gn. voreltern seliger gedechtnusse, auch jn seiner fürstl. gn. regiment, jn vehden und one gevehd, das ainrewten gemainer stat beschediger und ungünstiger damit zu verhüeten, und dieselben gepew one meniglichs verhinderung bestanden, so lang, das sie von der feuchtigkait des himels sein geergert, und ains tails eingefallen, als auch die botschaft ains erbern rats die kö. Mt. underschidlich und nach der leng bericht.

Unsern herren und fründen mag auch zu ungelympf nit dienen.

das dise gepew sein aufgericht, als sein fürstl. gn. in der hilff wider die Schweitzer gewesen, dann welcher sich seiner gerechtigkait helt, tut nit onrecht, so ist ain erber rat jn geprauchung sollicher gerechtigkait, und also dise gepew zu vernewen aus vorsteend not bedrängt, denn der kö. Mt., auch unserm herrn, dem markgraven und andern stenden des hailigen reichs sein unverporgen, die bösen unerlichen beschedigung, die Contz Schott an Wilhalmen Derrer, des klainen rats, und seinem knecht jn der nehe bei der stat und andern neben der statgräben begangen, und wiewol sein fürstl. gn. derselben zeit entleedig gewesen, ist doch sein durchluchtigkait alspald in die hilff wider die Schweitzer geritten, hat Contz Schott umb hilff gegen Nürnberg mit grossem vleyss angehalten und als ainen erbern rat angelangt, bei etlichen zusagen, erlangt, so gibt die augenschein, das ain yeder zu ross die stat Nürnberg von dem Rotenperg ungeverlich jn dreien stunden mag erlangen, so ist derselb Schott, on verursacht einer unmentschlichen weiss gegen gemainer stat verpittert gewesen, und dann sein bösen willen und fürsatz durch dise gepew verhüet, wer onsträflich gereden, wo gleich unser herren und fründ ausserhalb des velds nit hetten recht gehept, diser end zu pawn, das sie doch zu verhieten die bedrangbösen und mutwilligen beschedigung nit unrecht gethan, sich und die verwandten gemainer stat solicher weiss zu befriden, zuvorderst so unser gnediger her von Brandenburg dise und dergleichen gepew zu kainem nachtayl, und gemainer stat zu nutz dienen. Darauff bieten wir euch als unser gnedig und günstig herren, unsern gnedigen herren den markgraven zeweisen gemainer stat Nürnberg, bei disen gepewen gnedigklich und onangefochten lassen beleiben.

Wo aber sein fürstl. gn. dise underrichtung nit für völlig wollt achten, sein unser herren ein erber rat erbütig und willig, bei der kö. Mt. camergericht diser gepew und geprechenhalb entschids zu gewarten, oder ob seiner fürstl. gn. wollt gefellig sein, bei den hochwirdigsten, durchlewchtigsten, hochwirdigen und hochgebornen fürsten, herrn Berchtholden, ertzbischoven zu Mentz, hern Philipsen, pfalzgraven bei Rein, hern Friedrichen, hertzogen zu Sachsen, alle drei churfürsten, hern Heinrichen zu Bamberg, hrn Larentzen zu Wirtzburg, hern Gabriel zu Eystett, bischove, hern Albrechten und hrn Jörigen gevettern, hertzog jn Bairn,

unser gnedigst und gnedig hern, oder bei euch wolgebornen, gestrengen, vesten und erbern, als gemainer howptlewten und rate des grossen bunds zu Schwaben, oder vor der landtafel des kunigreichs zu Behem, und ob sein durchleuchtigkait wollt vermainen, nit pflichtig zu sein zu berechten, die hawptsach, vor und an die gepew wurden nidergelegt, sein wir auff geschafft unser herren erpüttig, der vorbemelten end ains, das wir seinen gnaden haimsetzen, zuerst lassen erkennen, ob die gepew vor der rechtfertigung der hoptsach söllen werden niedergelegt, der hoffnung, sein fürstl. gn. werde gemaine stat Nürnberg bei den gedachten gepewen gnedigklich und on beschwörung lassn bleibn, oder die fürgehalten rechtgebot nit fliehen, jn betrachtung des gemainen landfrids auff dem ersten reichstag zu Wurms, von der kö. Mt. und seinen fürstl. gn. neben andern stenden des hailigen reichs beschlossen, besigelt und angenomen.

Wöllte aber sein fürstl. gn. des alles nit benügig sein, und unser hern und fründt, ainer andern weis beschwären, der sich doch ain erber rat nit versicht, bitt wir euch, als unser gnedig und günstig herren zu betrachten, die amtlich ursach ewer versamlung, nämlich euch vor gewalt zu dem rechten, und bei dem gemainen landfriden zu handthaben, und also unsern gnedigen herrn dem markgraven wider gemaine stat Nürnberg, überdiss unser übermessig erbieten, kain hilff, rat, beistand oder zulegen thun, bitten darauff verstendig, gnedig und gönstig antwurt, das werden unser herren und fründ geflissen sein, umb ain yeden nach seinem stand und wesen zu verdienen.

Eines erbern rats zu Nürmberg geschickten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Senkenbergischen Bundbuch.

8. Oktober 1499.

Maximilian von Gottes Gnaden römischer König an die Bundesstände.

Lieben getrewen, alsdann ain frid zwischen uns, dem hailigen reich an ainem, und der aidgenossen am andern tail, als ewch wissend beslossen ist, und jr ewch dann mit ewrer anzal

kriegsvolck in dem krieg zu beistand uns und dem hailigen reiche bisher für ander gehorsamlich unverdrossenlich und dermassen wol gehalten und erzaigt habt, das wir sonder guet wolgefallen darob empfangen haben, und sagen ewch des gnedigen danckh, wollen sölich ewr gehorsam und guetwilligkait auch hinfür gegen ewch und gemainer stat mit allen gnaden erkennen. Geben zu Insprugkh an Erichtag nach St. Franciscentag, anno domini u. s. w. 99, unser reiche, des romischen im vierzehenden und des hungrischen im zehenden jaren.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

10. Oktober 1499

Kaiserliches Mandat an die schwäbischen Stände der neuen Einung beizutreten unter Androhung der Reichsacht gegen die Weigernden.

Wir Maximilian von gottes gnaden römischer kunig u. s. w. embieten u. s. w. allen prelaten, graven, freien, herren und edlen, auch burgermaistern und räten, unser und des hailigen reichs stetten, so jn der acht und dreyjärigen aynigung unsers künigclichen pundts des lands zu Swaben gewesen, oder in demselben land gesessen sein, den diser unser künigklicher brief verkündt wirdet, unser gnad und alles gut. Wiewol wir euch zu mermalen geschrieben und zu erkennen gegeben, das wir unser und des reichs veraynigung und pündtnuss des lands zu Schwaben zu handthabung auff gerichts fridens, auch zu behaltung ewer und under desselben pundts einfassen und verwandten gnaden, freihaiten, privilegien, alten herkomen, haben und gütern, und darzu, damit jr bei uns als römischem künig eweren rechten herren und dem hailigen reiche beleiben mügt, zwölff jar lang ynhalt der brieff darüber sagend, erstreckt, erlangert, und bei hohen penen, straffen und büssen gepotten haben, sollich veraynigung, pündtnuss und verstendtnuss zu zesagen, und mit verschreibung, und wie sich gepürt, zu verfertigen und darein zu begeben u. s. w. Wie dann solichs unser vorausgegangen mandat mit weiterm ynhalt begreifen, so seidt ihr doch zum tail hieryn ungehorsam erschinen, das uns von denselben zu mercklichem missfallen

raicht, auch uns dem hailigen reiche und gemainer teutscher nation in disen swern kriegslöffen und sachen, so vor augen gewesen, und noch sein, grossen nachtail, zerrüttung und schaden gebracht hat, und fürohin bringen mag, demnach und so uns solich erstreckung des gerürten unsers pundts aus den obberürten ursachen uns, euch selbs, dem hailigen reich und teutscher nation zu auffnemen und gutem zu vollziehen endtlich gemaynt ist, gebieten wir euch allen und ewer yedem insonderhait bei den pflichten, damit ir uns und dem hailigen reiche verpundten seydt, auch privierung und entsetzung aller gnaden, freihaiten, privilegien und was ir von uns und dem hailigen reich habt, und darzu unser und des hailigen reichs acht und aberacht, und vermeidung unser ungnad und straff von römischer küniglicher macht ernstlich, und wöllen, das ir all jn aigen person, oder wöliche erhafter nothalben nit kommen möchten, duch ewer vollmechtig anwald auff Donerstag schirrist nach St. Elitzabethentag zu Esslingen erschynet, und solich veraynigung, pündtnuss und verstendtnuss, wie die, als obstat, erstreckt und erlengert ist, wöliche das vormals nit gethan haben, zu saget, mit verschreibung, besiglung, und wie sich gepürt, verfertiget und darein begebet, auch ir von prelaten, graven und vom adel den gemainen hauptmann vom adel und seine räte auff demselben tag erwölet, und jr vom adel und den stetten die aidspflicht bayderseidt thun lasset, wie sich gepürt, und hieryn auff aynich ungehorsam, ob die von yemand begegnen würd, des wir uns doch doch nit versehen wöllen, oder ander aynicherlai ursachen, ferrer in kainen weg ausflucht, noch waigerung suchet, sonder auff dem obbestimbten tag mitsampt den gehorsamen on alle verhinderung entlich fürfaret und volstreckung tuet, als lieb ewer yedem sei, unser ungnad und die obbestimbten pen, straff und puss zu vermeiden. Daran thut jr unser ernstlich maynung, und so jr das also gethan habt, wa jr alsdann in den verschreibungen, ordnungen oder anderm solicher verpündtnuss und aynigung halben auffgericht, aynicherlai irrung oder beswerung habt, wöllen wir, als wir uns vormals auch erboten haben, on alles verziehen auff dem bestimbten tag zu Esslingen personlich, oder durch unser vollmechtig anwald und räte mit sambt den hauptleuten desselben unsers und des reichs pundt nach aller zymlichait darein sehen, handlen oder zu handlen verschaffen,

damit ir euch desshalben unbillicher beswerung zu beclagen nit ursach mügen haben. Wöliche aber under euch disem unserm künigklichen gebot ungehorsam erschynen wurden, wöllen wir dieselben umb solich ir ungehorsam yetz alsdann, und dann als yetz aus unser künigklichen macht, volkomenhait aygnet, bewegnuss und rechter wissen in unser und des hailigen reichs acht und aber acht gefallen sein, hiemit declamirt und erkannt haben, also das ir leib, hab und güter menigklichen erlaubt sein, und die jhenen, die understeen, sy hieryn zu gehorsam zu bringen, sollen wider uns, das hailig reich, noch yemand andern nit gefräfelt noch gethan haben, noch auch nyemand darumb zu antwurten schuldig sein. Darnach wisse sich jeder zu richten, und disem unserm künigklichen gebot gehorsam zu leben, als jr uns, euch selbs und dem hailigen reich schuldig seidt. Und ob jr samentlich oder sonderlich gegen andern, wer der oder die wern, mit pündtnuss, glübden oder aiden verpflicht, verschriben oder verhaft wern, oder ainicherlai freihait oder brieff hetten, die diser aynigung und pündtnuss aynichen nachtail oder schaden bringen, oder euch davor fristen möchten, dieselben pündtnuss, glübdt, aidte, verschreibung, freyhait und brieff heben wir auf, und thun die ab von obbestimbter römischer künigklicher macht volkomenhait aigner bewegnuss und rechter wissen, in kraft ditz briefs, der geben ist zu Insprugk am zehenden tag des monats October anno domini u. s. w. nonagesino nono unser reiche, des römischen ym viertzehenden, und des hungrischen ym zehenden jarn.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

2. December 1499.

Maximilian schreibt auf Matthäustag einen Reichstag nach Augsburg aus um wegen dem italienischen und Türkenkrieg zu handeln.

Lieben getrewen, wir haben aus des konigs yn Frankreich fürnemen, so er jetzt in Italien übt, auch zu underhaltung, friden und rechtens jm hailigen reich und andern mercklichen ursachen, darzu uns die und ander des hailigen reichs teutscher nacion und gemainer cristenhait, und besonder der Türken schwär obligend

hendel und sachen bewegen, ainen tag in unser und des hailigen reichs stat Augspurg auf St. Mathias des hailigen zwölfpotentag schierest konftig personlichen zuhalten fürgenomen, jn solichem mit ewer und ander des reichs stende, rat und hilf der noturft nach zu handlen, demnach begern wir an ewch mit ernst befelhend, das jr ewer botschaft auff den yetzgemelten tag zu uns gen Augsburg senden, uns vorberürter massen helfet zu handlen und ja nit auss pleybet, noch auff yemands waigert oder verziehet, damit jr andern auch auszubeleiben nit ursach gebet, und dadurch das hailig reich teutscher nacion und gemaine cristenhait weiter nit jn ewig schmach, schaden und verachtung gefürt, und frid und recht jn wesen gehalten werde, daran thut jr unser ernstliche mainung und sonder gefallen. Geben zu Inspruck am andern tag des monats Decembris, anno domini u. s. w. 99, unser reich des römischen jm 14, und des hungrischen im 10 jarn.

Ad mandatum Domini regis
in consilio.

Schmid'sche Sammlung Nro. 4. aus dem Nördlinger Archiv.

5. December 1499.

Abschied der Bundesversammlung zu Esslingen.

Auf diesem Tag leistet nach vielfältiger Handlung des römischen Königs und der Fürsten, der Herzog Ulrich von Württemberg die Besiglung der zwölfjährigen Bundeserstreckung.

Die königlichen Räthe wollen nach Auftrag ihres Herren von den vorhandenen Beschwerden und Mängeln so viel als möglich handeln, und geben den anwesenden Rathsboten der Bundesverwandten die Weisung, wofern sie nicht mit hinlänglicher Vollmacht versehen wären, sollten sie sich sogleich nach Haus verfügen, um dieselbe einzuholen, aber längstens auf St. Lucientag wieder in Esslingen erscheinen; wer nicht erscheinen würde, den würde man kraft des letzten Mandates als ungehorsam erachten. Auch der Erzbischof von Mainz sei jetzt unterwegs, und es sei zu hoffen, dass in seinem Beisein, da er als ein vernünftiger, weiser Fürst zu Trost und Gut dem hailigen römischen Reich und

gemeinem Bund immer treulich gehandelt habe, von den Gebrechen, Mängeln und anderer des Bundes Nothdurft zu schliesslicher Befestigung desselben gehandelt werde. Königliche Majestät sehe wohl, welcher Abfall, Nachtheil, Zerrüttung und Schaden dem heiligen römischen Reich und dem Land Schwaben daraus erwachsen würde, wenn man ohne endliche Vollstreckung des Bundes von diesem Tag abscheiden und einen andern Tag fürnehmen wollte.

Die königlichen Räthe geben auch zu erkennen, dass die vom Adel, welche von früher her dem Bund verwandt seien, auch diesmal wieder ernstlich nach Esslingen erfordert werden sollen; doch da aufs neue Mandate an sie ausgehen müssen, könnten sie nicht wohl schon auf den oben bestimmten Tag erscheinen, aber die Städteboten sollten nichtsdestoweniger unberührt, ob die vom Adel da seien oder nicht, sich einfinden, damit man mit ihnen von den Beschwerden handeln könne.

In diese Vorschläge wird von Seiten der Fürsten und des Adels gewilligt. Die Städteboten erklären, sie seien nicht anders, als blos auf die Mandate abgefertigt worden, und verfügen sich nach Haus, um weitere Vollmacht einzuholen. Indessen bleiben Wilhelm Besserer, Bürgermeister zu Ulm, Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen und der Bürgermeister zu Esslingen bei der Versammlung.

Esslinger Archiv conv. V[a]
Heilbronner Archiv Nro. 27.

Die Städteboten scheinen auf St. Lucientag nicht erschienen zu sein; wir finden sie erst Ende Januars wieder zu Esslingen, ohne dass hier eigentlich von den Beschwerden gehandelt worden wäre.

23. December 1499.

Christophs von Gich gedrucktes Ausschreiben, an Esslingen zugeschrieben.

Den Handel zwischen ihm, einigen vom Adel und ihren Knechten und zwischen den Knechten von Nürnberg haben die von Nürnberg ihrer Gewohnheit nach gegen ihn und andere in Rachsal zu ahnden fürgenommen, und bei den Fürsten und

Ständen verunglimpft. Ob er gleich bisher ihnen habe darthun wollen, dass der Handel durch ihre Söldner entstanden sei, so sei es doch noch nicht geschehen, weil sie ihn zu Feindschaft und Fehde gedrungen haben. Damit aber mäniglich dieser Handlung rechten bericht empfahe, und anders als die von Nürnberg ihrs Gefallens meinen zu verstreichen, wie sie von Natur ihres Vogelgesangs gewohnt seien, wolle er den Handel erzählen. Er sei mit andern vom Adel und ihren Knechten durch einen Edelmann, einem Fürsten (dem Markgrafen von Brandenburg?) zu dienen geworben worden. Als sie nun auf erhaltener Botschaft wieder umgekehrt seien, ihre Vortraber durch die Nürnberger Söldner mit geizigem Fürnehmen und grimmigem Geschrei: „Stecht todt, es sein die rechten, sie mögen nit sein!“ angesprengt und zurückgejagt worden. Deren haben nun sie sich, wie billich, wider die Frevler gegen den kön. Landfrieden annehmen müssen und sie in die Flucht gejagt, bei welcher nothgedrungenen Gegenwehr etliche mögen verwundet und erstochen worden sein. Hierauf habe der Rath von Nürnberg ihn und andere dringen wollen, vor sie zu kommen, und für die Handlung Eid zu thun. Das habe er aber nicht für nöthig gehalten, sich ohne Noth zu verurfehden, als ob er ihnen irgend verwandt wäre. Wer wisse, wie es ein jeglicher verstanden hätte? denn es bedürfe gegen sie Aufsehens, ihres gewohnten Handels halb, den sie durch Verrätherei treiben. Es sei nicht nöthig gewesen, in Sachen, die im Felde geschehen, Jemanden zu bescheiden, ob er sich gleich aller beschuldigten Gefährde unschuldig wisse. Hätte aber ja diese ungewöhnliche Form stattfinden sollen, so hätten erst die Nürnberger Söldner die Unverdächtlichkeit ihres Vorhabens eidlich darthun sollen, welches sie aber nimmer zu thun im Stande sein werden. Die von Nürnberg haben dadurch, dass sie die Söldner ungestraft gelassen, diese That bekräftigt, somit den Landfrieden gebrochen, und sich der Acht schuldig gemacht, nicht aber sie, bei denen es Nothwehr gewesen sei. Er würde aber das nicht angefochten, sondern bei dem Gebrauch, wie Reitershändel verurfehdet werden, haben bleiben lassen, z. B. gegen Conzen von Bibra, der in würzburgischen Geschäften reitend auf die ihrigen gestossen sei, die auf ihn und die seinigen abgelassen, auch etliche seiner Knechte verwundet haben. Wie sie dann mehrmalen gegen der

Fürsten Diener, z. B. Jergen von Eglofstain mit dem Geschrei: „stich todt“ und kürzlich gegen Sixten von Seckendorf, Amtmann zu Schönberg, dem sie etliche Knechte vom Pferde gestochen, und gegen andere vom Adel und der Fürsten Verwandte gehandelt haben. Alles dieses haben sie für Reitershändel gehalten und darob Jubiliren gehabt. Nun da dieser Handel nicht zu ihrem Vortheil ausgeschlagen sei, thue es ihnen ihrem Stolz und Pracht nach ahnd, und sie suchen der Sache einen andern Anstrich zu geben. Er warne sie also, einem Bericht, der diesem widerspreche, zu glauben — die von Nürnberg seien in ihrer Pracht und Hoffen erstockt, wie ein alter Jud in seinem Wucher — noch mit ihnen Handthierung zu treiben. Montag nach Thomä 1499.

Esslinger Archiv Conv. Va

26. Januar 1500.

Abschied des Hauptmanns und der Rathsboten der Bundesstädte auf dem Tag zu Esslingen.

Auf Sonntag Oculi in der Fasten ist ein Tag gen Ulm angesetzt, auf welchen die Räthe vom Adel und den Städten einander Eidspflicht thun sollen. Vorher sollen sie sich aber noch zu Augsburg versammeln auf Donnerstag vor Reminiscere zur Wahl und Rechnung. Dort sollen auch die Städte über die Anzahl der Rüstung zu Ross und Fuss berathschlagen, und das, was ihnen nach der letzt verfassten Einung auferlegt ist, unter ihnen selbst anschlagen und austheilen.

Des Reichstags wegen, so kaiserliche Majestät auf St. Matthäustag gen Augsburg hat ausschreiben lassen, ist für gut angesehen, dass die Rathsboten der Städte auf dem nächsten Bundestag zu Augsburg darüber berathschlagen sollen, wie und durch welche solcher Reichstag von Seiten der Bundesstädte zu vertreten sei.

Esslingen, Sonntag nach Pauli conversionis.

Esslinger Archiv convol. Va

Die neue Ordnung der zwölfjährigen Einung finden wir abgedruckt bei Datt pag. 349. Dieselbe ist vom 1. Jan. 1500 auf Mariae purificationis Abend von Esslingen datirt.

4. Februar 1500.

Abschied der Versammlung zu Esslingen nach Verfassung obgemelter Einung gehalten Dienstag nach Purificat. Mariä.

Abgedruckt bei Datt pag. 365—375.

19. März 1500.

Abschied der Städteversammlung in Augsburg auf Donnerstag vor Sonntag Oculi.

Abrechnung. Augsburg ist schuldig: 410 fl. 8 Gr., hat ausgegeben 1320 fl. 2 Gr., hat daher gut 900 fl. 14 Gr.

Wahl des Hauptmanns und der Räthe.

Hauptmann: Hans Langenmantel, Ritter, alter Bürgermeister zu Augsburg;

Räthe: Dr. Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm;
Hans Ungelter, d. J., Bürgermeister zu Esslingen;
Ulrich Strauss, Bürgermeister zu Nördlingen;
Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen;
Michael Senft, Städtmeister zu Hall;
Hans Stöbenhaber, Bürgermeister zu Memmingen;
Friedrich Brandenburg, Bürgermeister zu Biberach.

Ferner haben die Städteboten beschlossen, dass künftig die Wahl der Häuptleute und Räthe nur durch diejenigen Städteboten geschehen solle, welche wirklich in der Bundesversammlung erscheinen, und dass keine Stadt eine andere mit ihrer Stimme beauftragen könne.

Die Austheilung der Anzahl zur Rüstung zu Ross und Fuss soll, wie schon früher bestimmt worden, durch das Einlegen geschehen, so dass jede Stadt ihre Einnahmen und Nutzungen, in was sie auch bestehen mögen, durch ihre Städterechner, die besonders dazu beeidigt werden müssen, zu Geld berechnen lassen, und diese Berechnung dann den zur Ansetzung des Anschlags beauftragten drei Räthen übergeben sollten. Zum Behuf dieser Angabe wird auf Mittwoch nach Quasimodogeniti ein Tag zu Ulm angesetzt. Der nächste Reichstag soll von Seiten der Bundesstädte durch Hans Langenmantel, Hauptmann, und Sigmund

Gossenbrot, Bürgermeister von Augsburg, und Dr. Mathäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, beschickt werden.

Auf demselben Tag werden auch Hauptmann und Räthe des Adels gewählt, zum Hauptmann, nämlich Ulrich von Freundsberg zu Mindelsheim, Ritter, und zu Räthen der Fürst Abt von Kempten, Graf Haug von Werdenberg, Graf Joachim von Oettingen, Herr Diebolt von Stein, Jörg von Freiberg, Ritter, Conrad von Schellenberg, Ritter.

Esslinger Archiv conv. V[a]

2. Mai 1500.

Abschied der Städteversammlung zu Ulm.

Die diesmal vollzählig eingetroffenen Städteboten finden, dass es für die Städte viel nützlicher und besser sein würde, wenn sie sich freundlicher und guter Meinung ausserhalb des Einlegens über die zu stellende Anzahl vereinigen würden.

Man beauftragt fünf Räthe damit, nach bestem Gewissen das Geschäft des Anschlags zu bewerkstelligen, nämlich Sigmund Gossenbrot, Bürgermeister zu Augsburg, Dr. Matthäus Neithart, alten Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, den Jüngern, Bürgermeister zu Esslingen, Michael Senft, Städtemeister zu Hall, und Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen. Da jedoch die meisten Rathsboten nur auf das Einlegen abgefertigt sind, so kann die Sache diesmal nicht ausgemacht werden, sondern es wird zu endlichem Beschluss in dieser Angelegenheit ein neuer Tag angesetzt auf vocem jucunditatis nach Ulm.

Auch will man es nur vorläufig auf 3 Jahre so versuchen.

Esslinger Archiv convol. V[a]

27. Mai 1500.

Städteabschied zu Ulm.

Ain yeder ratsbott waist seinen fründen wol zu sagen, das der anschlag zu ross und fuss, so jüngst auff dem nechsten tag auff hinder sich pringen beschehen, yetzo auff disem tag von den stetten des punds durch ir erber ratsbottschafften, zu fürkomen die beswärden, so auss dem einlegen erwachsen sein möchten,

früntlicher guter maynung angenomen und darauff beschlossen ist, das sollichs also aller stett halber des bunds drew jar die nechsten dabei beleiben, und ferner nach verscheinung der dreyer jar, desshalbn aber gehandelt werden söll, wie die stett des bunds fruchtbar und gut ansehen werden, und damit ain yede statt sollichs anschlags aller stett halbn bericht empfach. Volgt hernach derselb anschlag.

	z. R.	z. F.		z. R.	z. F
Augspurg	24	368	Kempten	1½	23
Ulm	33	506	Buchhorn	—	8
Esslingen	8	123	Nördlingen	8	123
Reutlingen	5	77	Hall	8	123
Ueberlingen	9	38	Dinkelspühel	4	62
Biberach	6	92	Hailprunn	6	92
Gmünd	2½	38	Wimpfen	1½	24
Memmingen	8	123	Werd	2½	38
Kauffbewren	3	36	Alen	1	15
Yszni	3	46	Giengen	—	8
Lütkirch	1½	23	Bopfingen	—	8
Wangen	1	15	Pfullendorf	1	15
Weil	1½	24	Lindaw	6	92
Ravenspurg	5	77			

Auff solhs ist zum besten angesehen, das ain yede statt sollichn anschlag bey jr in guter gehaim haben und haltn soll.

Item der von Rewtlingen halb waist ain yeder ratsbott seinen fründen wol zu eröffnen, was darumb die handlung gewest, geratschlagt und beschlossen ist.

Actum zu Ulm auff den hailigen auffart abent anno u. s. w. 1500.

Esslinger Archiv convol. Va

23. Juni 1500.

Auf einem Städtetag zu Nördlingen wird auf Antrag der Rathsboten von Strassburg, Augspurg und Nürnberg beschlossen, einen besondern Städtetag nach Speier zu berufen, um hier über den letzten Abschied zu Augspurg zu berathen.

23. Juni 1500.

Reversbrief der von Strassburg.

Wir maister und rat der statt zu Straszburg bekennen und thüen kunt offenlich mit dem brieff, als wir uns jn die erstreckung der zwelff jar der bundtnusz und verainung jm bund zu Schwaben zu dem allerdurchleuchtigisten, groszmechtigisten fürsten und herrn herrn Maximilian, römischer könig u. s. w., auch curfürsten, fürsten, prelaten, graven, freien, herrn, rittern, knechten und des heiligen reichs stetten, wie die in der verschreibung des berürten bunds geschriben steen, freywilliglich gethan und begeben, darein sy uns dann gnedigclich und gütlich angenomen und empfangen haben, jnhalt der verschreibungen von jnen und uns darüber auffgericht, am datum lautende.

Also und dieweil wir nachgeschribner stuck und artickel halb ettwas beswärd gehabt, haben wir uns derhalb mit den obberürten bundsverwandten vertragen undveraint, verträgen und verainen uns yetzo wissentlich jn crafft disz briefs, wie hernach geschriben.

Nämlich zum ersten, als ain artickel jn der ainung des bunds undter anderm auszweyszt, wann spen umb aigen wurden, so söllen die gütter berechtigt werden, jn den gerichten, darjn sy ligen u. s. w. Dises artickels halb söllen wir fürohin beleiben bey dem, wie unser vordern, und wir sollichs jn geprawch jnhallt unser freyhait herbracht haben, doch sol es jn gleichem fal, so wir und die unsern umb aigen zu fordern haben, gegen den andern bundtsverwandten und den jren der massen auch gehalten werden.

Zum andern söllen wir obgenannten von Strazburg jn diser aynung ain besonder stim haben, und mit unserm stand oder sitz bey andern stetten gehalten werden, nach unserm alten herkomen, und ob wir ainicherlay an den bundt begern, darumb wir jnhalt der aynung die zeit des rats absteen wurden, so söllen und mügen wir unser stim solliche zeit ainem andern zustellen und bevelhen, jn masz söllichs andern stenden des bunds laut der aynung jrer stim halben auch zugelassen ist.

Zum dritten der rüstung halb jnhalt der aynung söllen wir von Straszburg für unser antzal, unser rüstung 60 zu rosz und

dritthalbhundert zu fusz haben und schicken mit büchsen und wägen, auch anderm, als die gelegenhait der sachen ervordern und durch die rät des bunds angesehen wirdet, als das uns die jetztbestympt rüstung allwegen nach anzal gemert oder gemindert werden müg, jn masz wie andern vom bundt ir anzal der auffgelegten rüstung jnhalt der aynung gemert oder gemindert wirdet.

Zum vierdten und letsten so haben wir jn zufallenden unsern hendeln und sachen, darumb wir vom hawptman hilff oder anders begern wöllen, allwegen den hauptman von stetten zu ersuchen, und jn also für unsern hauptman jnhalt der aynung ze haben, angenomen und erwölt, der auch zu yeder zeit beschreibung der stend des bunds und anders jnhalt der aynung uff unser ersuchen von unsern wegen getrewlich thun und handeln sol, wie sich gepürn würdet, dessgleichen haben wir auch verwilliget, jn dem rechtlichen ausztrag nach lut der aynung den richter von stetten für unsern richter zu haben und zu halten.

Doch so sol solhs alles, so vorgeschriben stat, sunst jn allen andern artickeln des bunds aynung gantz unvergriffenlich und unverhinderlich sein, jn all weg, alles getrewlich und ungevarlich, mit urkund disz briefs u. s. w.

Datum an Sant Johans Babtisten abend anno u. s. w. 1500.

Schmid'sche Sammlung nach dem Senkenbergischen Bundbuch.

23 Juli 1500.

Städteabschied zu Augsburg.

Ain yeder ratzbot waiszt seinen frunden wol zu sagen, das auff disem versamlungtag der stett des bunds des reichsordnung und regiments halben uff disem reichstag zu Augspurg fürgenomen, durch der erbern stett botten geratschlagt ist nachvolgender mainung.

Wie wol in etlichen artickeln der stett halben etwas beschwärd erwegen und ermessen sein, noch dann die weil unzweyfenlich zu besorgen ist, so ferre die meerern stend des reichs jn die ding willigen, das die stett sollichs jrs tails nit vermiden mügen, haben der stett des bunds ratzbotten geratschlagt, das der stett halben jn sollichem, mit sampt andern stenden des reichs, auch nit ungehorsam zu erscheinen sein, und

demnach den dreien verordneten von der stett des bunds wegen bevolhen, darein auch zu willigen, und dabey nichts destminder mit andern frey und reichsstetten sendtbotten, auch sunst nach begegneten dingen und jrem gut beduncken alles das zu handeln, so sy der stett des bunds halben zum fruchtbarlichsten und besten ansehen würdet, doch also, ob die andern stend des reichs jn sollich sachen nit willigen wurden, das dann die stett des bunds auch nit binden soll.

Es ist auch dartzu betracht, so die sachen jren fürgang gewynnen werden, das dann nutz und gut sei, das die stett des bunds das gelt, so jnen nach der ordnung zu geben gepüret, zusamen jn ainen seckel schiessen, und sollichs samentlich mit ainander überantwurten, damit ainer yeden statt vermügenhait oder unvermügenhait destmynder erlernt werden müg.

Item der besiglung halben der fürgenomen reichsordnung und regiments u. s. w. ist beslossen, so es daran kum, das dann die besiglung von der stett des bunds wegen die stett Augspurg und Ulm thun söllen.

Item so sind die von Straszburg durch die ainundzwaintzig stymen des bunds auch jn die aynung des bunds genomen worden, allermasz jnhalt der verschreibung jm gedruckten abschid zu Eszlingen begriffen. Aber über söllichs hat man sich etlicher artickel halben mit jnen vertragen, und sind darumb beibrieff auffgericht worden, laut der copei hiebei.

Actum zu Augspurg donrstags vor Sant Jacobs des merern zwelfbottentag anno u. s. w. 1500.

Esslinger Archiv conv. V[a]

29. September 1500.

Abschid des gemainen bundsversamlungtags uff St. Michelstag anno u. s. w. 1500 gen Nordlingen fürgenomen und daselbst gehalten.

Auff unsers aller genadigisten heren romischen küngs ersuchen und begeren der aidgenossen halben an gemainen bundt beschehen ist, nach vleissiger und ernstlicher ermesung und erwegung der sachen und gelegenhait der lauff und handel geratslagt, wie hernach volgt.

Namlich anfangs ist betracht, wa man yetz zu diser zeit noch möchte den friden erlangen und haben, das solhs dismals zu nutzlichisten und besten wer angesegen die mercklich und swer anfechtung, damit die cristenhait und das hailig reich ietz beladen sein, auch umb des willen, das jn des reichsordnung und fürnemen jetzt zu Augspurg beschlossen, destminder zerrüttung oder hindrung beschech, darzu das ander stand des reichs des mynder sachen mochten, das die vom pund ursacher des kriegs weren und solhen krieg durch sich selbs angefangen hetten.

Aber nach dem die vom pund jnen selbs schuldig sein, die weil sie der aidgenossen fürnemen und wesen der gestalt sehen, sich dannocht jn die sachen der maszen zu schicken, dardurch sie am minsten schaden und nachtail leiden und gewarten, ist geratslagt, nutz, notturfftig und gut zu sein, das mein genadiger herr hertzog Aulbrecht zu Bairen als des punds oberster veldhauptman und zu vorderst die kö. Mt. verstendig geübt und geschickt personen, die der kriegshendel und sach wissend und bericht seient mit sampt etlichen vom pund der gelegenhait underricht hinuff an alle anstossende ort schicken, die solhs alles von ainem an das ander aigentlich und mit vleisz besichtigen, erkenen und erfaren, auch ordnung, wie sie zum fruchperlichisten und besten ansehen wirdet, fürnemen und machen, und daruff die kü. Mt. und all ander anstösser obgemelter besichtigung und erfarung, auch der gesickten rat und gut bedüncken nach jre schlosstet und bevestigung mit gepew, lifferung, profand, zewg und andrem notturfftiklich fürsehen und bewarn, auch die leut, so zu besatzung darein gehören, ietz verordnen sollen, als das die, so die not, zufal von stund an vor augen seien, damit man dest minder schadens oder übereilung warten bedorffen.

Item esz sollen auch die obgemelten geschickten mit fleissigem ernst besichtigen, ob angriff oder fürnemung von den aidgenossen understanden wird, wa, an welhem end und wie der täglich krieg fürzunemen, deszgleichen ob esz darzu kem, wa sich mit macht zum fügklichistem zu versanden oder fur zu schlahen sei.

Sy sollen auch vliss haben und ankeren, ietz kuntschafft und erfarung jn die aidgenossen zu machen und zu bestellen, dartzu jr flecken und anders besichtigen zu laussen, auff das ob der

krieg angen wurd, das man des mer wissen und bericht hab, wa und wie man sie alsdann übereilen oder fruchtparlichs gegen jnen handlen müg. Und uff solhs sol die kö. Mt. ietz, so sie gen Nordlingen kompt, tag und zeit, daruff sie die jren jnhalt des vorgeschriben artickels hinuff schicken und verordnen wel fürnemen, so das beschicht, sollen die vom punñd solhs meinem genadigen herren hertzog Albrechten zu Bairen verkünden, damit sein genad die jren zu solher zeit auch hinuff sicken zu wissen, deszgleich sollen die vom pund die jren zu derselben zeit auch hinuff verordnen, als sich gepürt.

Item nachdem dan dise sachen nit allain den pund, sonder das gantz romisch reich betreffen, auch dem pund allain zu swer sein, sei nottürfftig und gut das die kö. Mt. solhen handel des reichs regiment zu Nurenberg auch zu erkennen geben, und mit ernst handlen, damit von dem reich jn disem handel auch rat, hilff und beistand getan werd jn ansehung was dem hailigen reich auch an diser sach gelegen sei.

Item als dann etlich prelatten, graven und vom adel da oben an den anstossenden orten gesessen und sonderlich die jm Hegöw nit me jm pundt seindt, das in disem handel gemainem pundt und sein verwanten mercklich nachtailig und schedlich sein nottürfftig und gut, das die k. Mt. mit ernst handle, damit die im Hegöw und alle die, so vormals jn gewesen sein,* dannocht jn hilff gepracht werden.

Item des geleichen dieweil die stet Colmar, Schletstat und ander der nidernueraynung, desglich Hagenaw den vom pundt und sonder den jm Sungaw, Elses und Preiszgew jn disen sachen trostlich und woll erschiessen mügen, mit jnen handlen zu laussen dem wesen des punds, jn solhem auch zuzeziehen, oder sich mit jeder veraynung mit dem pund auch zu verainen und zu vertragen.

Item nachdem groszer mangel und uffschlag des getraids entsten will, ist geratschlagt, fruchtper und gut sein, das ain iede oberkait allen vleisz ankeren sol, koren und getrait, zu jren

* widerumb jn den pondt, und ander anstöszer, so nit jm pondt geweszt sein.

Zusatz des Senkenberg'schen Bundbuchs und Memminger Archivs.

handen zu pringen, damit mangel und gepruch jm bund dest ee fürkomen werd.

Item so ist sonderlich angesehen, das ain ieder pundt verwante mit ernst und allem vleis daran sein sol, sein anzal zu rosz und zu fusz, so jm jn crafft der ainung zu haben gepürt, von guten, geschickten und bekanten und sonderlich sover man die haben mocht undertanen, gesessen leuten zu sicken und sich der fremden unbekanten knecht zu entschlagen und zu miessingen, damit man dester redlicher volk haben, auch die, so sich wol halten, jn künfftig zeit des ergetzt und die ungerechten darumb gestrafft werden mögen. Es sol sich auch daruff kö. Mt. ersuchen und begeren, auch ain jeder pundsverwanten mit seiner anzal. so jm jnhalt der ainung zu haben gepürt, zu ristung sicken und halten also, das ain jeder, so er solhs sein anzal gar oder ains tails zu sicken ersucht werd, damit on verer verziehen gerüst und gefast sein.

Es ist auch erwegen und betracht mercklich nutz und gut zu sein allermengklichen fleis anzukeren und zu geprauchen, und die vom Grawenpundt von den aidgenossen, und zu kü. Mt. zu pringen, jn hoffnung, solhs wurd jrem aigen statt und gemainem pund so vil nutz und gutten komen und erschiessen.

Item so ist auch ermessen vor allen dingen, not zu sein, das die kü. Mt. jren hauptman des punds, wie sich jnhalt der aynung gepürt, verordene, damit die obgemelten und all ander sachen dest fruchtperlicher und ausztragenlicher gehandelt werden mügen, dartzu das die kü. Mt. daran sein und unverzogenlich verfieg, das sich jrer Mt. land und lewt zum pundt verschreiben und verpflichten, als die ainung des punds in dem beschlusz jn ainem besundern artickel nemlich jnhalt und zu erkennen gipt.

Verrer so ist uff disem versamlungtag durch die prelaten, graven und von dem adel des bunds angezaigt, das die nachgeschriben, so jnen jm abschid zu Eszlingen jn jrer hilff zugelaussen jn alter ainung jn den pund komen sein, nemlich:

Bropst zu Wettenhausen, abtissin zu Heppach, abtissin zu guten Zel, die tütschen hewser Werd, Haylprun, Kapffenburg;

Her Jorg von Echingen, her Conrat von Schellenberg, her Jorg von Freyberg, her Jakob von Landaw, her Hans von Landaw, Heinrich von Schellenberg, Endres Remen seligen kinder.

Item so seien jnen jn die obgemelten hilff auch zu Eszlingen zugelaussen und noch nit jn pund komen, nemlich:

Apt zu Ursperg, maisterin zu Urspringen, die teutschen hewser zu Sulm und Scheurberg, abtissin zu Etliszstetten, Hans Marschalk der alt, Hainrich von Landaw.

Auff solhs ist von der versamlung verwilligt, die nochmals so das begeren jn pundt zu nemen. Weitter ist uff jr begeren durch gemainen pundt gewilligt, nachdem dis nachgeschriben, die jn dem andren artickel des abschids zu Eszlingen, auch nit zu jnen jn jr hilff, sonder jn die gemainen hilff gehören, noch biszher jn den pundt nit komen sein fürter auff jr ansuchen noch in den pundt genomen werden sollen, wie sich jnhalt der ainung gepürt, namlich her Hans Trugksäsz der jünger, her Pupelin von Stain, her Margkwart von Kungsegk, her Egloff von Riethaim, Conrat von Riethaim,

her Hans Casper
her Hans Johan } al von Laubemberg.
her Hans

Item so sind die jn craft des artickels jm abschid zu Esslingen, der wil, das man die, so bis uff mit vasten nechst vergangen komend jn pund nemen sol, jn pund komen, die auch zu abgang aller pundsverwanten in die gemainen hilff gehoren, namlich:

Erhart von Küngsegk, Moritz von Altmoshoven, Barbara Schaden Witbe, Jos Huntpis zu Rotzenried, Ruger von Westernach, Veit Sürg, Hans Sürg, Hans von Elnishofen, Hans von Hirnhaim, Ulrich von Werdnaw, Ulrich von Tannegk, Martin Ringklin, Sätlerin Witbe, Wilhalm von Tanhausen.

Item, es sind auch uff disen von gemainer versamlung jn den pundt eingenomen:

Herr Caspar, Heinrich Wilhelm und Alexander, Geprüder zu Bappenhaim mit jrem leib und gut, so sie jm Algew haben, und damit sie vor jm pundt gewest sind.

Berenhart Schenk von Winterstetten, Wilhalm von Schwenden, Achacius Umgelter.

Item so ist uff disen tag von gemainer versamlung verwilligt, ob diss nachgeschriben jn bundt komen wellen, das dan die trey

hauptlewt des punds die jnhalt der ainung anzunemen, und jren brieff under jrer treyer sigel zu geben macht haben sollen,

Hawg zu Rottenfels, Ulrich zu Tetnang, Hawg zu Bregentz, Graven zu Montfort,

Endris und Johannes, Graven von Sonnenberg,

Erhart, Steffen, Schweigger, Freiherrn zu Gundelfingen,

Her Aulbrecht und Hans von Rechberg zu Ayche,

Her Lienhart Marschalk, her Hans von Bentznaw, Burckhart (Hans) von Ellerpach, her Hainrich und Ulrich von Rottenstain, Ulrich von Riethaim zu Rimshart, Johans Hainrich Doctor, Hans Rudolff und Eytelhans Vogt zu Sumeraaw, Eberhart von Weyler, Adam vom Stain, Adam Trugsäss, Stoffel Burckgrauff, Wilhalm und Diener von Lichtenaw, Hans Michel von Stainhaim, Gorg Gossenprot, Jorg Riether, Jos Lewkyrcher.

Item der im Hegow vordrung halb von wegen jrs empfangen schadens jm Schweitzerkrieg an die kü. Mt. und gemainen pundt beschehen ist, geratslagt bei kö. Mt. bei jnen handlen und vlys haben lass, damit sie von jrer vordrung abgestanden. Dartzu sol nichtz destmynder von gemains pundts wegen uff jr ursachen antwurt gegeben und vlys getan werden, dieweil gemainer pundt jn disem handel trewlich zu jnen gesetzt und mercklichen costen und schaden gelitten hab, das sie dann solhs ansehen und jr fordrung fallen laussen, als das nach gestalt der sachen pillich bescheh, ob sy des aber zu thun ye nit vermainten, so sei gemainer pund urpütig, jnen darumb rechts inhalt der ainung nit vor zu sein, sonder wie sich gepurt, stat zu thun.

Item Peter Verbers sach halb mein genadigen heren hertzog Jorgen von Baiern u. s. w. berürend, ist geratschlagt, nachdem der genant mein genädiger her hertzog Jorg mit dem Verber wider den zehenjärigen landtfriden und alle recht und pillichait gehandelt hab, das dann gemainer pund den benannten hertzog Jorgen in craft nechstgemachter ordnung zu Augspurg beschlossen, und vor dem kö. camergericht fürnemen und daselbs zu entledigung und herausgebung der verschreibung und verpflicht, darein sein genad den Verber getrungen hat, zum pesten handlen lassen sol. Es sol auch daruff der handel den treyen pundsrichtern zugeschickt, ratslag und handlung der sach durch sie verfasst, auch nachmals jrem rat und gutbeduncken nach an dem kü. camerge-

richt ain redlicher geschickter procurator und ain gelerter geübter advocat zu den sach verordnet und bestelt werden, damit jn der sach, das ku. camergericht angang, dest dapferlicher und notturftiger gehandelt werden mög.

Und nach dem Mang Verber und Erhart von Küngsegk mit sampt jrem anhang gegen meinem genedigen herren hertzog Jorgen noch jn sorgen steen, soll kn. Mt. yetzo angeruft werden, bei hertzog Jorgen vleys zu haben, darmit sy uss sorgen gelaussen werden.

Item Melchior von Tierpors behapter urtail halb, so er im treyjerigen pund wider den von Emps erlangt hat, so ist geratschlagt, vleys anzukeren, das die kö. Mt. her Hansen, Jacob von Bodmen, dem ältern, bevelhen, desglichen das von pundts wegen dem burgermaister zu Ueberlingen, Clementen Reichlin, bevolhen sein soll, also das sy baid jn der sach ain gutlichen tag an gelegen end fürnemen und gütlich mit ainander zu vertragen, fleiss haben sollen, jnmass vor etlicher zeit auch angesehen und jnen bevolhen worden iet. Wa aber soih handlung nit verfahen wurd, so sol die kö. Mt. vom pundt angerieft werden, mandat und execution der urtail ausgeen zu laussen, als sich gepürt.

Item als die von Dinkelspuhel uff disen tag klagsweis angepracht haben, wie jnen Hans Hieber der alt mit seinen helffern ain mutwillig, unpillich veintschaft geschriben hab, auch wie jnen bei acht tagen darvor ain jr rats fründ fengklich angenomen und hinwegkgefürt sein, dartzu halten und straifen etlich vor und bei jrer stat, also das die jrer nit sicher wandlen, auch aines tails zu den jren nit komen mügen. Von wem oder welchen solich halten oder straifen bescheh, konnden sie nit wissen mit begerung, hilff und rat nach jnhalt der aynung. Uff das ist beschlossen, dieweil ain artickel jm pund vergriffen, lauter zu erkennen gibt, das kainer des andern veind gemainlich oder sonderlich der fürschieber, enthalter und helffer oder helffershelffer, so pald die verkünt zu wissen gethun oder man disselbn gewar werd, jn allen und yetlichen schlossen, stätten, märckten, derfern und gepieten wissentlich nit enthalten, sonder selb als ob ains yeden aigen sach wer, jn craft ains yeden oberkait gegen jnen handlen und zu thun gestatten söl u. s. w. alles wie dann derselb artickeljnhalt, das dann allen pundsverwanten ernstlich verkünt werden

soll, jn mass den stetten des punds hiemit verkündt sein soll, sich demnach mit vlys und ernst zu behalten und zu beweisen, wie ain yeder jnhalt solhs artickels schuldig und pflichtig ist.

Es ist auch darin angesegen, so verr es hinfüro die notturft erfordern und durch die von Dinckelspühel begert wurd, das jnen dann ain zusatz jnhalt der ainung zu legen sei, die bei jnen auch straiffen und halten, damit man der jhenen, so der mass wider sie handlen, wissen, empfahen, auch solher handlung dester ehe abkomen mügen.

Item uff disen tag ist geratschlagt und beschlossen, die von Nyerenberg auch in den pundt komen zu laussen und der sondern stuck und artickel halb ainen bei brieff zu geben und zu nemen laut nach volgender copj.

Wir, die burgermaister und räte der statt Nürnberg bekennen und thuen kunt, uffenlich mit disem brieff, als wir uns die erstreckung der 12 jar der puntnuss und verainung jm land zu Schwaben zu dem allerdurchleuchtigsten und grossmechtigsten fürsten und heren, heren Maximlian, römischer könig u. s. w. unserm allergnedigsten herren, auch churfürsten, fürsten, prelaten, graven, freien, heren, ritern, knechten und des hailigen reichs stetten, wie die in der verschreibung des berürten punds geschriben und nach uffrichtnng solher verschreibung bisher jn solh puntnuss und verainigung eingenomen, sein freiwilligklich auch gethun und gegeben, darein sie uns das genadiklich und gunstlich angenomen und empfangen, haben jnhalt der verschreibungen von ynen und uns darüber uffgericht am datum lautende u. s. w., also und dieweil von nachgeschribner stuck und artickel halb etwas beswert gehabt, haben wir uns darumb die egemelten 12 jar aus mit den obberürten bundtsverwandten vertragen, und verainen uns yetz wissentlich jn craft ditz brieffs, namlich zum ersten als ain artickel in der aynung des punds begriffen ist, also luutende:

Wan aber spen wurden umb erbfall oder aigen auch umb frevel, die geltstraffen oder dergelichen buss antreffen, so sollen die güter jn denselben gerichten, darjn sie liegen, und darein sie gehoren, und die frövel, da sie beschehen, berechtiget werden, doch ob der oder die u. s. w.

Uff solhen artickel ist abgeredt und beschlossen, dieweil wir und die unsern der stucke und sachen halb jn dem berürten

artickel begriffen, mit den durchleuchtigen, hochgepornen fürsten und herren, herrn Aulbrecht, pfaltzgraven bei Rein, hertzogen jn obren und nydren Bairen u. s. w. und heren Friedrichen Markgraven zu Brandenburg u. s. w. und den jren jn ander gestalt, herkomen, jn geprauch und ainsteils in sonder vertragen sein, das der yetz berürten artickel jm pund vergriffen, zwissen baiden obgemelten fürsten und den jren, auch unser stat Nürnberg und den unsern zu rüsten und nichtz pinden, sonder unser yeden tail gegen dem andern der stuck und sachen halb jm selben artickel begriffen beleiben sol, wie er der halben herkomen, auch geprauch oder vertrag ist. Doch ob der obberürten herkomen geprauch oder vertrag halb zwischen den gemelten fürsten und unser ainicherlay spen oder jrrung entsten oder erwachsen wurden, so sollen wir baiderseit zu yeder zeit beleiben bei dem austrag des punds one widerred und gevard, aber sunst zwischen allen andren pundsverwanten und uns und den unsern sol der obgeschriben artickel nichts destermynder bei crefften und wirden sein und beleiben; und zu yeder zeit nach seinem jnhalt vollstreckt werden, als sich gepurt.

Ob aber hinfür über kurtz oder lang, yemantz, auch uns und den unsern jn der mass und form, wie die obgemelten zwen fürsten obgemelter stuck und sachen halb herkomen jn geprauch oder vertrag, wer auch in der aynung des punds genomen wurd, so sol es zwischen denselben und unser auch beleiben und gehalten werden, wie der obgenannten unser genadig herren halb hie vorgeschrieben stat.

Zum andren, nachdem jn der aynung des punds ain artickel geschriben stet, lautende wie hernach volgt:

„Es sollen auch die commun oder undertanen, uns pundsverwanten zugehorig, jren herrn ire oberkait und gehorsame nit enziehen, sonder die zu yeder zeit enthalten u. s. w.“

Uff disen artickel ist uns von den obvermelten pundsverwanten fürnemlich zugegeben und bewilligt, das solher artickel jn der aynung unser und unser zugeherrigen comun halb absein, und uns gegen einander nichtz pinden söll.

Zum dritten der rüstung halb, so ainem yeden jnhalt der aynung zu haben uffgelegt ist, haben wir uns mit den benanten unsern pundsverwanten vertragen, auch angenomen und bewilliget,

das wir für unser anzal unser rüstung 59 zu ross und 585 zu fuss haben und sicken sollen und wellen, also das uns die yetz gestimpt unser rüstung zu yeder zeit nach anzal gemert oder gemyndert werden mög, in massen, wie andern vom pundt jr anzal der uffgelegten ristung jnhalt der aynung gemert und gemyndert wirt.

Zum vierten, nachdem wir mit den durchleuchtigsten hochgeporen fürsten und heren unsern genadigsten und genadigen herren Philipen, pfaltzgraven bei Rein, hertzog Aulbrechten zu Bairn obgenant und herren Jorgen, pfaltzgraven bei Rein, hertzogen in nydren und obren Bairen u. s. w. noch in verschribner aynung, die uff Ambrosi nechstkomend ausgen wirt, begriffen und dartzu yetz newlich mit unserm genadigen hern, dem bischofen zu Babemberg und seiner gnaden stifft jn aynung komen sind, haben uns die obvermelten pundsverwanten zugelaussen und verwilliget, das wir die obgenanten unser genedigst und genadig heren von Bairen uns dessglichen unsern genadigen heren zu Bamberg und seiner gnaden stifft jn der obgemelten aynung des bunds ausgenomen haben, doch mit solichem underschaid, ob von den obvermelten unsern genadigsten und genadigen herren von Bairen und Bamberg oder jren zuverwanten in ainicherlay weg wider den kn. lantfriden gegen dem obgemelten pundt oder seinen verwanten gehandelt wurd, das dann solch yetz berürt uffnemen uns nichtz fürtregen, sonder alsdann von uns nichts destmynder nach unser anzal hilff beschehen sol, wie sich jnhalt der aynung gepurt.

Dessgleichen ob von den obgenanten unser genädigisten heren von Bairen und Bamberg oder den jren wider den kuniglichen lantfriden gegen uns von Nürnberg oder den unsren gehandelt, sol alsdann onverhindert des berürten uffnemens uns den unsern von gemainem pundt auch hilff beschehen, wie sich halt und nach ausweisuug des pundts ordnung gezimpt.

Doch soll solhs alles, so vorgeschriben stat, sunst in allen andren artickeln des punds aynung onvergriffenlich und unverhinderlich beleiben, sonder wir jn allen sachen jm pundt verpflicht und schuldig sein, wie ander stett, so jn der verschreibung des punds geschrieben sein, alles getrewlich und ungeverlich.

Item es sind auch disen tag die von Windshaim jn den pund

zu nemen verwilliget, wie ander stett, so am ersten darein komen sind, und ist jr anzal, bis es zu ainem einlegen kompt, ainer zu ross und 15 zu fuss, dartzu ist jnen des erb und aigens halb ein zulaussen beschehen, als jn der von Nürnberg copj statt.

Item so sind die von Weissenburg am Rein auch in die aynung des punds genomen, wie die statt, so jm anfang jn pundt komen sind, und ist jr anzal die trew jar, der sich die andren stett yetz vertragen haben, zwen zu ross und 30 zu fuss. So aber die trew jar verschinen, sollen sy sich mit einlegen und andrem halten, wie die andern stett, und jnen das fürnemen werden. Es ist jnen auch eingelaussen, den pfaltzgraven als landtvogt auszunemen, doch ob er wider den lantfriden handlen würd, das solhs nichtzit pinden sol.

Item nachdem meines genadigen herren hertzog Ulrichs zu Wirtenberg botschafften uff disen tag angepracht haben, wie Hans von Massenbach, genant Tailacker, jrem genadigen herrn und seiner gnaden land und lewten unpillicherweis bevehdt und bekriegt, darauff sein fürstlich gnad jn crafft des landfriden jn aucht erfolgt und erlangt hab mit bitt und ersuchung, jm bundt verkündung zu thun, den benanten Tailacker und sein helffer nit zu enthalten, sonder des benanten meins genädigen hern hertzog Ulrichs diener, wa die geschickt werden, einzulaussen, und jnen hilff, rat und beistand zu beweisen u. s. w. ist uff solhs beschlossen, sollichs verkündung allenthalben im pundt zu thun, jn mass den stetten hiemit verkündt sein sol, damit ain yeder pundsverwanter solcher sach halben sich dem artickel desshalb jn pund vergriffen gemess halt, wie er jnhalt der aynung schuldig ist.

Item es ist auch geratslagt von gemains punds wegen meinem genadigsten herren pfalzgraven, auch dem bischof und der statt Speir der sach halb auch zu schreiben, wie sich gepürt.

Esslinger Archiv conv. V[a]

4. November 1500.

Abschid der stett des pundts jm land zu Swaben versamlungtags, so auff des reichs ordnung und abschid zu Augspurg beslossen, gen Ulm fürgenomen worden ist, auff mittwochen nach aller hailigen tag, anno u. s. w. 1500.

Anfangs, als des reichs ordnung und abschid zu Augspurg auffgericht, jn ettlichen artickeln, under anderm jnhalt, und zu erkennen gibt, das des hailigen reichs frei und reichsstett von allen iren einkomen, gülten und nutzungen u. s. w. järlich von viertzigk guldin ain guldin geben, dasselbig bis auff unser lieben frawen tag purificationis nechstkünfftig dem reichsregiment zu Nürnberg überantwurten, und das nichtzit den zins und leibgeding daran abgezogen werden, dartzu das auch ain yeder das volck lawt des artickels, das allweg vierhundert pfarrlewt ain man zu fuss haben söllen, bis zu obgemelter zeit verordnen, und dem reichsregiment antzaign, auch kainer jn sollichn sachen auff den andern verziehen oder waigern soll u. s. w., auff solliche artickel haben der erbern stettbotten des bunds erwegen und ermessen, das den stetten zu mercklichem nachtail und beswärnuss komen und wachsen möcht, wa der stett vermügen und unvermügenhait durch überantwurtung jrer anzal von den viertzig guldin gülten u. s. w. erlernet oder erkenet werden sölt, und sich demnach söllichs zufürkomen, von der stett des pundts wegen entslossen, das das gelt, so den stetten egemelter weiss zugeben gepürdt, von allen stetten des punds zusamengeschossen, und mitainander ungehindert, also das nyemandts ainicher stat anzal wissen oder erlernen müd, überantwurt werden sol, jn der gestalt, das ain besonder truch oder büchs jn der mass, wie ain stock in ainer kirchen zu Nürnberg dartzu gemacht werden, und das yede statt jr anzal, wie sich jnhalt des anschlags gepürt, auff zeit und tag, als hernach underschiden ist, gen Nürnberg verordnen und jn die berürten truchen oder büchs werfen lassen söll, und söllen drei schlüssel und schloss, die underschidlich sein, zu söllicher truchen oder büchs gemacht, und ain slüssel dem rat zu Nürnberg und die andern zwen den zwayen bottschaften der stett des

lands, so als hernach geschrieben steet, mit sampt den von Nürnberg zu überantwurtung des gelts verordnet sein, nemlich yedem ain slüssel gegeben werden, also das kain tail on den andern darüber komen müg.

Es sol sich auch ain yede statt mit jr anzal des volcks jnhalt des artickels, das allweg vierhundert pfarrleut ain fussknecht haben söllen, darnach richten und schicken, das sy zu der zeit, so jr anzal des obberürten gelts nach gemelter mass überantwurt werden soll, mit bestellung und anzaigung des volcks auch gefasst und on ferrer verzug geschickt sei. Auff sollichs, unn damit die stett in diesen sachen nit aber die ersten sein, und von andern kosten leiden müssen, sol die ratzbottschafft, so ausser den stetten des bunds jm reichsregiment zu Nürnberg sein wirt, jn söllichen sachen jr vleissig und aigentlich auffmercken, erkonnen und erfarn, auf kö. Mt. churfürsten und fürsten und ander stende des reichs haben, und darjn der stett halb, so lengst sy mag, aufhaltn zuthun, vleis ankern. So aber darjn der statt halb verrer nit verzogen werden mag, soll sy sollichs meinem herrn hauptman der stett des bunds verkünden, der sollichs ainer yeden statt dem bundt verwandt, zuschreiben, alsdann söl ain yede statt jr anzal des gelts von den viertzigk güldin nutzung, wie obsteet, auff ain bestimpte zeit gen Nürnberg verordnen, und in die obgemelten büchs oder truchen werfen lassen, und so also aller stett anzal in solliche truchen oder büchs geworfen wirt, söllen sich nachmals mein hern Ludwig Hoser, alter burgermaister zu Augspurg, und Dr. Matheus Neythart, alter burgermaister zu Ulm gen Nürnberg fügen und söllich gelt alles mitsampt den von Nürnberg von der statt des bunds wegen, samentlich mitainander überantwurten, auch dabei anzaigung aller stett halben, so dartzu verwandt sein, thun, und dessgleichen die anzal des volcks von den vierhundert pfarrleuten, wie obsteet, die jnen auch gen Nürnberg mit überantwurtung des gelts verzeichnet, geschickt werden soll, jn schrifft übergeben, als sich gepürt; doch sollen dieselben bottschaften von der stett des bunds wegen, mit überantwurtung des gelts abermals verzug thun, so lengst sy mügen, damit die stett in sollichn sachen vor andern nit beswärt werden.

Und dieweil aber die obberürten, auch ander nachgemelt sachen jm abschid des reichstag zu Augspurg begriffen, ander

frei und reichsstett ausserhalb des punds auch betreffen, ist ermessen mercklich notturfft und gut zu sein, das die stett, so das zu thun haben, ainen versamlungtag aller frei und reichstett uff der hailigen dreyer künig tag zunechst zu Speir an der herberg zu sein, unverzogenlich fürnemen und ausschreiben söllen; auff söllichen tag sind yetz von der stett des pundts wegen, ausserhalb Strassburg, die für sich selbs jr bottschafft daselbs haben werden, verordnet her hans Langenmantel, ritter, hauptmann u. s. w. Jörig Holtzschuher, burgermaister zu Nürnberg, und Dr. Matheus Neidthart obgenannt. Dieselben bottschafften söllen auff berürten tag andrer stettbotten ausserhalb der stett des punds entsliessen ob und nachgemelter sachen halb zu erkennen geben, und zum besten mit jr handlen, ob sy in söllichem allem mit den stetten des punds auch anhangen wöllen, jn mass den stetten des punds jrs tails wol gewilligt und gemaint sei, ob auch der andern stettbotten ainicherlay besser, oder ander maynung fürnemen wurden, darin söllen der stett des bunds bottschafften, so ferr es sy anders nutz und gut ansehen wirt, mit ihnen auch unvergriffenlich zu handeln macht haben.

Item des gemainen pfennings halb, auch von wegen des anlehens, durch die stett des punds, uff dem reichstag zu Worms beschehen, ist geratslagt, das die ratzbottschafften der stett des punds, so jm reichsregiment zu Nürnberg sein werden, allen vleiss habn und ankern söllen, ob den stetten des punds söllicher gemainer pfenning, oder das berürt anlehen, oder doch das ain tail an dem yetzigen anschlag abgezogen werden möcht.

Item auf die artickel der müntz halb jm abschid des tags zu Augspurg begriffen, ist geratschlagt, das die bottschafften der stett des punds, so zu andrer frey und reichstett botten gen Speir komen werden, mit jnen zum besten derselben handeln, und jr yeder sein beswärden und erkönung der sach mit jm bringen und nachmals durch die jhenen, so von der stett wegen zu Nürnberg jm reichsregiment sein werden, der statthalbn zum getrewlichsten gehandelt werden söll, als sich gepürt.

Item auff die artickel von überflüssigkait der beclaidung und anderm sagende, ist geratslagt, dweil in disen artickeln aller frei und reichsstett halben beswärung erfunden wirt, sol auf dem tag zu Speir mit andrer frey und reichsstett ratzbotten der sach halben

auch geratschlagt, jr maynung darjn vernomen, und bey jnen zum besten gehandelt werden, ob weg ze finden und vleiss zu haben sei, jn söllichn sachen der stett und der jren halbn miltrung und ringerung zu erlangen.

Item auff den artickel, das das tuchgewand nit anders, dann genetzt und geschorn verkaufft werden soll u. s. w. ist geratslagt, nachdem der stett und der jren halb desshalbn mercklich beswärt erfunden wirt, soll auf dem tag zu Speir mit andern frey und reichsstetten, so die sachen zum meisten betreffen, davon geredt, und fürter zufür komen der stett beswärden jn disen dingen vleiss geprawcht werden, als der stetthalbn die notturfft erfordert, sonderlich aberlangt werden möcht, das die tuch, so nach der elen jn den stetten hingegeben, genetzt und geschoren verkaufft, und weiter nit gestreckt sölltn werden, doch das es sunst bei kauffn und verkauffn der gantzen tuch beleiben söllt, wie bisher desshalben gehalten worden ist.

Item auff die artickel von erung der trumeter, pfeiffer, spilleut, der die sich narhait annemen, auch von schilt und wappn anzuhencken lutende, ist beslossen, das die stett des bunds sollichen artickeln, wie die im abschid des reichstags zu Augspurg begriffen sein, jrs tails leben und nachkomen. Söllichs sollen auch der stett des bunds bottschafftn andrer frey und reichsstett ratzfründen auff dem tag zu Speir entdecken, und mit bestem fügen zu erkennen geben.

Item auff den artickel, die heggenreiter und die ainander ain rit dienen, betreffend, ist geratschlagt, mit andern uff dem tag zu Speir davon zu ratschlagen und zu handeln, wie sich der stett halben auch zum nutzlichsten und besten gepürn wirt.

Zum letzten, nachdem ettlich fürsten nit anders glait zu geben pflegen, dann für sich und die jren, der sy ungefarlich mechtig sein, das den stetten und den jren zu mercklichem schaden und nachtail raicht, ist geratschlagt, mit den andern frei und reichsstett sendbotten uff dem tag zu Speir davon zu handeln, und mitsampt jnen vleiss ankern zu lassen, damit durch die fürsten, so glait zu geben haben, frei, sicher glait gegeben werd, als sich gepürt.

Senkenberg'sches Bundbuch nach der Schmid'schen Sammlung Nro. 4.

7. Januar 1501.

Abschid der reichsstette zu Speir.

Als gemain frey und reichsstett zu ainem tag beschriben, und demselben noch diser hernachbenantn erbern stett sendbottschafften auf donerstag nach der hailigen dreier künig tag zu Speir bei ainander gewest sein, ist under betrachtung und ermessung der ordnung und abschids nechst gehalten reichstags zu Augspurg ergangen, nach bemelt stuck und artickel halben auf hinder sich bringen unvergriffenlich geratschlagt, wie nachvolgt: Zum ersten, als in obbemelter ordnung und abschid under anderm erfunden und angezaigt, als ob des hailigen reichs frei und reichsstett, von allen iren einkomen, gülten und nutzungen, järlich ye von viertzigk guldin ain guldin geben, und wie an ainem yeden und von dem pfarrvolck, ye vierhundert pfarrleut, ain man zu fuss halten söllten u. s. w., wie das berürt ordnung und abschid inhalten ist, bewegen und ermessen, wie und zu was mercklichen beswärnussen und nachtail den stetten langen, wa der stett vermügen und unvermügenhait durch überantwurten söllicher anzal gelts und volcks erlernet werden söllt, auff das aber doch gleichwol an den stetten des hailigen reichs sollicher ordnung und abschids, soverre die alles jrs jnhalts bei und an andern des hailigen reichs stenden, fürgang und volziehung gewinnen, nit mangel erfunden wurd, ist betracht, ob icht fügklich wär, das gemain frei und reichsstett, yede die ir anzal gelts und volcks, jnhalt der ordnung geben wolt, das gelt zusamen ungezogen geschossen, und ain gelegen malstatt, dartzu nemlich Nürnberg angezaigt ist, jn ain gemain truchen oder beschluss legten und etliche schloss und schlüssel, wie man sich des verainen, dartzu gemacht wurden, das nyemands on den andern dartzu möcht, auch die anzal des volcks denen, so von der stett wegen dartzu verordnet, angezaigt, zu verhüten nit erkonnet wurd, was der stett und jr yeder vermügen und unvermügen wär, und soferr sich ye nachmals mit der zeit begebe, das sikh die stett der ordnung lenger nit enthalten möchten, dero auch von andern des reichs stenden gelebt, das alsdann sollich gelt samentlich mit sampt dem ange-

zaigten volck von der statt bevelhabern und derselben stat wegen überantwurt würd.

Des gemainen pfenings, dessgleichn des anlehens halben ist geratschlagt, das die von der stat wegen bei des reichs regiment zu Nürnberg sein werden, vleiss ankern söllen, ob sollicher gemainer pfenning und anlehen gar, oder doch, wo es nit gantz sein möcht, zum tail an dem yetzigen anschlag abgezogen wurd.

Der müntz halbn ist ermessen, des reichs regiment von der stett wegen anzubringen, das müntzen mit dem feinen goldjnhalt egedachter ordnung, und als der ettlich schrifft und ratschlag des feinen golds halb zu Nürnberg beschehen sein, verlesen, zuzegeben, swärlich jm reich durchzubriugen, und das es bei dem gemischten gold und auf den gehalt bisher von churfürsten am Rein gemüntzt, nemlich auf newndtzehenthalben grad und hundert und syben, auf anderthalb cölnisch marck mit dem aufschnit zu lassen sei, und das den jhenen, die gerechtigkait haben, zu müntzen, yedem ain sollich nadel mit der churfürsten signat bezaichnet gegebn, und yedes jars zwaymal mit der probatz zusamenkomen werd, was aber sunst gulden müntzen wären, der ain guldin under achtzehen grad hielt, das dieselben all jm hailigen reich nit für gangkhafftig zugelassen noch genomen wurd, und dieweil etlich von stetten auch zu müntzen haben, das dieselbn darumb zu des reichs regiment gen Nürnberg beschriben, mit jn geratschlagt, beschlossen und gerechnet wurd, was baid der guldin und silberin müntz halbn, dem hailigen reich und gemainem nutz gut und fügklich wär, und wie es damit gehalten werden sölt.

Von der überflüssigen klaidung wegen ist geratslagt, durch die von der stett wegen bei des reichs regiment zn Nürnberg sein werden, desshalben der stett beswärd und nachtail, auch sorg, das es jn stetten nit durchzubringen sei, darjn anzuzaigen aus ursachen, und wie des der stett sendbotten wissen tragen, unzweivenlicher zuversicht, desshalbn fügklich und bequemlich miltrung und endrung erfunden und beschehen werd.

Des wullin gewands halb nit anders dann genetzt und geschorn zu verkauffen u. s. w. vilerlai beswärd und gefärd ermessen, und für nutz, fügclich und gut angesehen, das es damit also gehaltn wurd, das die ungenetzt und ungeschorn verkaufft und kaufft werden möchten, was aber sunst ainzechtige, joch

gantze tuch verkaufft und kaufft wurden, das die zum wenigsten genetzt und fürsehen wären, das sy nit weiter eingeen, noch rumpfig wurden, wes tuch aber mit der elen ausgeschniten, das dieselben wol berait genetzt und geschorn verkaufft nnd kaufft werden söllten.

Und als in obbemelter ordnung und abschid bestimpt, das die spilleut, und die sich narrhait annehmen, auch botten, die jn irer herrschafft bottschafft oder dienst nnd derselben zerung sein, hinfürter daheim gehalten, und jnen nichtzit gegeben, geliebt aller stett sendbotten von menigclichem also gehalten werd.

Nachdem auch kundtlich angezaigt und vor augen ist, das von ettlichn fürstn mit glaitgebung hoch beswärlich newerung und endrung, den stetten und den jren unleydenlich understanden und fürgenomen werden, wie den sendbotten wissend, ist ermessen, fürnemlich nottürfftig sein, solchs von der stett wegen, des reichs regiment zu Nürnberg, mit sonderm vleiss und ernst fürderlich anzubringen und zu handeln, das sollichs fürkomen und pillich und gepürlich auch von alter herkomen ist, unverdingt frei, sicher trostung und gelait gegeben und gehalten werd, oder ob füglicher, das zuvor und er dann bei des reichs regiment anpracht und gehandelt, sollichs durch ain bottschafft von gemainer frei und reichsstett wegen an die fürsten, die es berürt, und des zu handthaben pracht werd.

Item als in obbemelter ordnung under anderm ain artickel ist, so mercklich handel fürfielen, die des reichs regiment zu swär wären, das alsdann die churfürsten und zwelff geordneten fürsten desshalben beschriben werden söllen u. s. w. von der stett wegen bei des reichs regiment zu arbaiten, ob zu erlangen wär, so sich sollichs begeb, das die acht verordneten personen von der stett wegen auch dartzu beschriben würden und zu betrachten, so sollichs erlangt wurd, auff wes costen dieselben acht personen gen Nürnberg reiten und da sein sollten.

Der heggenreiter und rit diener halb ist beger an des reichs regiment gepracht, das solliche misshendel und übel nit gestattet, sonder fürkomen werd.

Item nachdem den stetten und sonderlich den, die jarmessen haben, der acht und ächter halben vil irrung und beswärd begegnen, des reichs regiment sollichs von der stet wegen, auch

anpracht, begert und fürsehen, das er der acht und ächter halb, die durch des reichs regiment oder das kö. camergericht jn die acht erkannt und gethan, nit weiter, dann dienen, so in die acht, wie obgemelt, erkannt und darjn benannt seien, und nit auf derselben underthanen getzogen und verstanden werd.

Und als die geschickten der von Cöln ain merckliche beswärd, so jnen von unserm gnedigsten herrn, dem ertzbischof zu Cöln widerfar und zugefügt werd, dessgleichen der geschickt von Weissenburg am Nordgaw derselben statt mercklicher beswärd und abgang angezaigt, und yeder naehgestellt sein handels beger getan, wie die sendbotten des wissen haben, sollichs soll ain yeder sendbott bei den seinen daheim getrewlich anbringen.

Und dieweil dise ding unentschlossen auf hinder sich bringen steen, und aber jr ettlich harr oder verzug nit wol leiden mügen, söllen die von den vier stetten, so jnhalt vor ergangen abschids zu Speir, frei und reichsstetten zu tögen zu beschreiben haben, darob zein, das fürderlich ain andrer reichstag schriben und gesetzt, damit beschlüslich jn den sachen gehandelt werd.

Und sind dis hernach benannt der erbern frei und reichsstett sendbotten, so auf obbenannten tag zu Speir bei ainander gewest sein:

Cöln: her Hartman von Windeck, Dr., her Johan von Elsich, schrynmaister;

Straszburg: her Ott Sturm, ritter; her Hainrich Ingelt;

Worms: her Haman Lieschberg;

Speir: her Pauls Hilprand, her Diepold Beger;

Frankfurt: her Johan Frosch, her Johan Beger mit schrift und entschuldigung der von Lübegk und Mülhawsen;

Hagenaw: her Diepold von Haylprunn;

Colmar: her Jorig Ringler, dieselben zwo stett haben gewalt gehabt der andern stett jn der landvogtej: nemlich Schlettstatt, Obern Ehenhaim, Kaisersperg, Mülhawsen, Münster jn Sant Jörigental, Roszhaim und Dürckhaim;

Wetzlar: her Ludwig Wacker, her Hainrich Backus. So haben die von Ach, Basel und Northawsen schrifftlich mit angezaigten eehafften sich jrs uszbleibens entschuldigt.

Augspurg: her Hans Langenmantel, ritter;

Nürnberg: her Jörig Holtschucher:

Ulm: her Mathäus Neidthart, Dr.; die benanten drey stet und mit jnen die von Straszburg, haben gewalt gehabt anderer stett des bunds zu Schwaben.

Weissenburg am Neckar: her Pauls Siecht.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

10. Januar 1501.

Abschid gemains bunds versambnungtags, so uff St. Sebastianstag gen Nürmberg fürgenomen worden ist, an. dmi. 1500 und ain jar.

Als mein gnediger her hertzog Albrecht zu Bairn seiner fürstl. gnad veind und beschediger, auch der jhenen halben, so seiner gnaden veind in sollichem gedient haben, oder darin verdacht sein, jn die versamlung des bundts anbringen gethan und begert hat, seinen gnaden darjn rat und hilff zu beweisen, ist von gemainer versamlung des bundts geratschlagt, wie hernach volgt.

Namlich, dieweil ettlich ander bundtsverwandten wider den kö. landtfrid die ordnung des bundts und alle recht und billichhait, auch beschedigt und bekriegt werden, uud vor augen ist, das noch jr ettlich auch jn unbillich beswärung komen mügen, also das sich sollicher verbrecher des iandtfriden unbillich übung, wa nichts dawider gehandelt werden sollt, nit minder, sonder täglich merer daraus sich wol zu vermuten, was heut an ainem ist, das sollich beswärd morn an den andern auch komen mag, so sein gemainer bundtjnhalt der aynung schuldig, auch gemains bundts merklich notturfft, nutz und gut, das zu straffung sollich verbrecher des landtfriden, und zu fürkomen künftiger beswarden, so gemainem bundt und seinen verwandten darus volgen und erwachsen möchten, unverzogenlich, stattlich und dapferlich gehandelt, der zuversicht, das gemainer bundt und alle sein verwandten durch sollichs dergleichen beswerden hinfüro von andern destero ab und vertragen sein werden.

Und auff das sollen yetz von disem tag stattlich und treffenlich pettschafften von gemains bunds wegen zu unserm allergnedigsten hern, dem römischen künig, verordnet und geschickt und

seine kö. Mt. diser handel und die verbrechung des landtfriden entdeckt werden, mit undertäniger bitt, sollicher handel als rö. könig von des hailigen reichs wegen anzunemen, oder so sein kö. Mt. jrer obligenden geschäft und hendel halben diser sachen selbs nit warten möcht, disen handel an seiner Mt. statt zu üben, meinem gnedigen herrn hertzog Albrechtn zu Bairn, als des reichs hauptmann mit sampt des reichs regiment gewalt und bevelh zugeben u. s. w. alles, wie sollichs die jnstruction mit weiterm jnhalt begreift.

Und die kö. Mt. wöll oder werd disen handel als rö. könig obgeschribner mass annemen, oder als obstat bevelhen oder nit, so soll, sobald die obgemelten bottschafften von kö. Mt. anhaym komen, auff begern meins gnedigen herrn hertzog Albrechts widerumb ain versamlungtag des bunds unverzogenlich fürgenomen, und alsdann geratschlagt und beschlossen worden, wenn in was gestalt, auch mit wieviel volcks, zeugs und anderm der handel nach gelegenhait aller sachen, und sonderlich auff das, so den bottschafften bei kö. Mt. begegnen wirdt, fürzunemen und zu handeln, es sei mit minder mit mer sum volcks, dann ainem yeden bundtsverwandten yetz zu der ersten rüstung aufgelegt ist, doch alles nach gleicher billicher anzal und jnhalt der aynung des bundts.

Demnach so sollen sich alle bundtsverwandten, nemlich yeder mit seiner bestimbten anzal, so jm yetz jnhalt der aynung aufgelegt ist, in rüstung schicken und halten, und dartzu über dieselben sein anzal auch fürsehen und bedacht sein, damit seinethalben in den obberürten sachen, so es die notturfft ervordert, nit bruch oder mangel erscheine, und in dem allem des trostlicher und stattlicher gehandelt werden müg.

Es folgen nun einige Privatangelegenheiten zwischen der Stadt Memmingen und der Margarethe Huther, Conrad von Silnas Hausfrau, welche früher an einen Leonhard Velin verheirathet war. Memmingen verlangte nämlich, sie solle die in der ersten Ehe erzeugten Kinder wieder nach Memmingen zurückgeben und bittet den Bundestag um Verwendung in dieser Sache.

Dinkelspühl bringt eine Fehde zur Sprache, welche es mit Jörg von Rosenberg und Sigmund von Thüngen hat. Es wird der Stadt Dinkelspühl, falls sie auf einen angesetzten Tag mit ihren

Widersachern nicht gütlich übereinkommen sollte, eine Bundeshilfe zugesagt von 44 Mann zu Ross.

Esslinger Archiv conv. Va
Heilbronner Archiv Nro. 29.

Es folgt nun eine Instruction, was die verordneten Botschaften bei römischer königlicher Majestät werben und handeln sollen.

1) Da mehreren Bundesverwandten wider das Recht, den Landfrieden und den Bund beschädigt und bekriegt werden, und die Gefahr, zumal wenn man nicht wehre, täglich zunehmen, so rufen sie ihn um des Landfriedens, den er zu handhaben verpflichtet, und um des Bundes willen, in welchem er sich als Erzherzog von Oesterreich befinde, an, entweder durch eigen Handlung diesem Unwesen zu steuern, oder wenn er obliegender Geschäfte wegen dem nicht warten könne, es dem Herzog Albrecht von Baiern, als Reichshauptmann aufzutragen, aber auch zugleich an alle Reichsstände Mandate um Hilfe und Zuziehen ergehen zu lassen; dadurch werde die jetzt fürgenommene Ordnung im Reich (das Reichsregiment) gedeihen und der Friede erlangt werden.

2) Würde er sich, wie sich dess nicht versehen, des Handels nicht annehmen wollen, so wären sie verursacht, auf einem anderen Bundestag Maasregeln gegen die Landfriedbrecher zu nehmen.

3) Sie verlangen auch, dass der König, wie er es in der Einung zugesagt, aber bisher nicht, des manigfaltigen Ansuchens ungeachtet, ausgeführt habe, einen Hauptmann in Schwaben, der im Bund sei, verordnen, und die ganze österreichische Landschaft, so wie er sie von Erzherzog Sigmund ererbt und in den Bund gethan habe, sich dem Bund verschreiben und eidlich verpflichten lasse.

4) Da Lindau die Forderung, in die 12järige Einung zu treten, bisher damit abgewiesen habe, dass sie in einer besondern Einung mit dem Haus Oestreich stehen, bis zu deren Ausgang man noch zuwarten möchte, diese Einung aber auf jetzt Matthias Tag nächskommend ausgehe, so möchte er dieser Stadt, an der nicht nur dem Bund, sondern auch dem Reich sehr viel gelegen sei, durch Mandate befehlen, in den Bund zu treten.

5) Die Botschaft soll auch dem König die Gründe anzeigen,

warum die Frau von Buchau und die verwittwete Schadin wider den Joh. Schad eingesetzt worden sei und ihn bitten, die desshalb ausgegangenen Ladungen abzustellen, und dem Recht um das Lehen vor dem königlichen Kreisgericht, da es hange, seinen Fürgang gestatten, und es bei der Einsetzung, die pflichtmässig vorgenommen worden sei, bleiben zu lassen, und dem Dr. Schad weitere Umtreibung nicht gestatten.

6) Sie soll anzeigen, Mang Verber und Erhart von Königsek haben bei dem Bund angebracht, sie seien zwar in der Fehde gegen H. Jörg dem königlichen Friedgebot gehorsam gewesen, allein die Fehde sei den Handlungen des Königs zu Füssen und anderer Orten ungeachtet, noch nicht abgethan, und sie stehen gegen Herzog Jörg immer in Sorgen. Sie bitten, der König möchte diese Fehde abthun.

7) Denen von Dünkelsbühl sei kraft der Einung ein Zusatz zuerkannt worden, daran treffe den König als Erzherzog von Oestreich 8 zu Ross.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

25. März 1501.

Reichsabschied zu Augsburg.

ad. 1) Der römische König will es thun, und weil er selbst auf dem Reichstag nicht erscheinen kann, die Ausführung dem Herzog Albrecht von Baiern auftragen. ad 3) Er ernennt Hans Jacob von Bodmen, den ältern, zu einem Bundesrath, wegen des übrigen will er an Statthalter und Räthe zu Innsbruck schreiben. ad 4) Es sei bisher geschehen und werde noch mehr geschehen. ad. 5) Es wolle der königlichen Majestät nicht gebühren, darin Aendrung zu thun. ad. 6) Die königliche Majestät will an Herzog Georg schreiben. ad. 7) Es gebühre der kö. Mt. als Erzherzog von Oestreich an dem Zusatz gen Dünkelsbühl 8 Pferde; sie wolle aber Walthern von Stadion und Jörg von Neideck gen Nürnberg schreiben, dass sie, wenn es der Bund begehre, Jörgen von Emershofen und Jörgen Ilsung mit ihrer Rüstung, die mehr als 8 Pferd sei, denen von Dünkelsbühl im Zusatz zuordnen.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

10. März 1501.

Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg, Mittwoch nach Sonntag Reminiscere.

Abrechnung. Wahl der Hauptleute und Räthe. Hauptmann: Hans Langenmantel, Ritter, Burgermeister zu Augsburg.

Räthe:	Jörig Holtzschuher	Bürgermeister zu	Nüremberg.
	Dr. Matthäus Newthart		Ulm.
	Hans Ungelter, d. J.,		Eszlingen.
	Ulrich Strausz		Nördlingen.
	Michel Senfft		Hall.
	Clement Reichlin		Ueberlingen.
	Hans Stöbenhaber		Memmingen.

Die Beschlüsse des Städtetags vom 7. Januar in Betreff des gemeinen Pfennings, des Anlehens, der Münze, Kleiderpracht u. s. w. werden angenommen.

In Betreff der Verordneten, welche zum Reichsregiment in schwierigern Fällen zu schicken wären, sowie der Acht und der Aechter halb will man es beim Alten lassen. Die Klage der Stadt Weissenburg wollen die Rathsboten nach Hause berichten und Instruction einholen. Der künftige Städtetag zu Speier soll von Seiten der Bundesstädte besucht werden.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

25. März 1501.

Abschid gemains bundts und versamlungtags, so auff Dornstag nach Letare anno 1500 primo gen Augsburg fürgenomen.

Nach dem auff den nechsten gemains bundtsversamlung tag, so auff ersuchen meins gnedigen herren hertzog Albrechts zu Bairn u. s. w. verbrechung halb des landfriden an seiner gnaden und andern bundtsverwandten beschehen, zu Nürnberg gehalten, diser versamlungtag gen Augsburg fürgenomen worden, also und dieweil nun verhandlung der sachen von kö. Mt. unserm allergnedigsten herren schrift und glawblich anzaig kumen ist, das sein kö. Mt. unverzogenlich in aigner person auff disem tag erscheinen, und in den sachen der notturfft nach handlen wöll, hat die ver-

samblung des bundts mit handlung sollicher sachen bis auff jrer kö. Mt. zukunft zu underrichtung kö. Mt. entlichs willens und meinung in diser sach still gestanden, und als jr kö. Mt. unverzogenlich in eigner person erschinen ist, der versamblung des bundts erfordert, und sich dermassen hören lassen hat, das sich jr kö. Mt. auff die werbung, so gemains bundts bottschafften nechst zu Lintz obberrürter sachen halb an jr Mt. gethaun haben, eilends herauff gefuegt hab, und jrer kö. Mt. beger sei, das demselben erbieten jnhalt der instruction gegen jr Mt. beschehen, volg gethaun und nachkomen werd, was dann jrer Mt. als erzhertzogen zu Oesterreich und bundtsverwandten jnhalt der aynung und dartzu als vom röm. könig zu handeln gebürn, darjn soll kaīn mangel erscheinen u. s. w. hat sich die versamblung des bundts underredt und jr Mt. dise antwurt geben, das gemainer bundt alles das, so die bottschafften jrer Mt. zu Lintz nach jnhalt der instruction angezaigt haben, verwägern oder darjn verhinderung zethun, gantz nit gemaint, auch sollichs jn jr kains gemuet sei, aber nach dem jm beschluss gemelter instruction an jr kö. Mt. begert, auch durch jr kö. Mt. verwilliget sei, das jr Mt. an ander stend des reichs ausserhalb des bundts mandat ausgeen lassen und ihnen ernstlich gebieten wöll, auff einen bestimbten tag zuzeziehen und hilff zethun u. s. w. sei gemains bundts notturft zu wissen, ob solliche mandat ausgangen seien oder nit, dieweil man aber des tags noch kein wissen empfangen, hab gemaine versamlung des bundts darfür, das solliche mandat noch nit ausgangen seien, demnach und soverre dem also, sei gemains bundts undertenig bitt, das jr kö. Mt. sich unverzogenlich zu des reichs regiment gen Nürnberg füegen und bei jnen handlung haben wöll, das solliche mandat fürderlich ausgangen, und zudem ain ziemliche anzal seinem wesen gemäss bestimbt, auch von ainem yeden antwurt erfordert und solliche antwurten nochmals den vom bundt kund gethaun worden, damit sich gemeiner bund darnach wisse zu richten, sodann ander stend des reichs, jrer kö. Mt. auff sollich mandat und erfordung, als sy zu handthabung des landfriden schuldig seien, zuziehen und hilff thun, so wöllen gemain bundtsverwandten auff sollichem bestimbten tag mit jrer aufgelegten anzal jnhalt des bundts auch zuziehen, jrer Mt. den landfriden handhaben und die ungehorsamen straffen helfen, wie gemainer bundt jrer Mt. jnhalt

der instruction zu Lintz anzaigen lassen hab. Sölliche antwurt hat die kö. Mt. zu gnedigem gefallen angenomen, mit meldung, das jr kö. Mt. sich auf sollichs gen Nürnberg zu des reichs regiment und jren churfürsten und fürsten daselbs fürdern, der ding halb bei jnen zum besten handeln, und alles das thun und vollstrecken wöll, das jrer Mt. als ertzhertzogen zu Oesterreich und bundtsverwandten jnhalt der aynung, und als römischem könig zu thun gebürn, dann jr Mt. sich allain zu fruchtbarer handlung willen diser sachen so eylend herauff gefuegt, und all ander hendel darumb abgestellt hab, wöll sich auch söllicher gemains bundts gehorsamen und gutwilligen antwurt bei andern jrer Mt. churfürsten und fürsten berümen, und gemains bundts gnediger herr sein u. s. w. Nach söllichem hat mein gnediger herr hertzog Albrecht zu Bairn u. s. w. an die versamlung des bundts anbringen gethaun, auff solliche mainung, wiewol sich sein gnad gentzlich und ungezweifenlich versech, die andern stend des reichs ausserhalb des bundts werden auff kö. Mt. handlung jn den sachen auch hilff und beistand thun, noch dann ob das nit beschehe, seie seiner gnaden und gemains bundts mercklich notturfft auch vermügen des nechsten abschids zu Nürnberg verfasst, yetz auff disem tag zu ratschlagen und zu beschliessen, wellicher massen und mit was hilff alsdann der handel von gemains bundts wegen fürgenomen werden soll, damit müe, cost und zerung zu ferrer taglaistung verhüet werd.

Auff das hat sich die versamblung des bundts entschlossen und geantwurt, das sy seiner gnaden mit der anzal, wie kö. Mt. zu Lintz und yetz hie zu Augspurg zugesagt sei, hilff zu thun, zusagen und thun wöllen, ob aber die kö. Mt. ander stend des reichs zu sollichem nit vermüge und mein gnediger herr hertzog Albrecht alsdann an hiser hilff nit unruhig sein wurd, mug sein gnad die rat des bundts widerumb zu ain tag beschreiben lassen, wöllen sy davon ratschlagen und handeln, ob die hilff nach gelegenhait der lauff, mit mynder oder mer anzal beschehen soll, und alsdann zu seinen gnaden leib und gut setzen, und sy nit verlassen, wie man seinen gnaden jnhalt der aynung schuldig sei.

Diese antwurt hat mein gnediger herr hertzog Albrecht gnedigclich angenomen. Darauff ist auch von gemainer versamblung des bundts beschlossen, so die kö. Mt. ander stend des reichs

zu dem handel, wie obsteet, vermügen, und ain tag des zusamenkomens bestimen werd, das dann ain yeder bundtsverwandter auff erforderung meins gnedigen hern hertzog Albrechts als des bundts obersten veldhauptman mit seiner angelegten anzal, on allen verzug gerüst, auff sei und zuzieh auff zeit und malstatt, wie von seinen gnaden angezaigt werd.

Und damit jn sollicher gemains bundts hilff dester mer ordnung gehalten und dest fruchtbarlicher gehandelt müg werden, ist angesehen und beschlossen, wie hernach volgt.

Anfangs sollen jn sollichem von den stenden des bundts büchsen genomen und gefüert werden, als hernach geschriben stat, nämlich:

Die kö. Mt. 12 schlangenbüchsen;

Mentz 4 schlangenbüchsen;

Bischoff zu Augspurg 1 schlangenbüchs;

Hertzog Albrecht zu Bairn 6 schlangenbüchsen;

Brandenburg 6 schlangenbüchsen;

Württemberg 6 schlangenbüchsen;

Baden 1 schlangenbüchs;

Nürnberg 2 quarttanen, 4 viertail büchsen, und die andern stett des bundts 14 schlangenbüchsen.

Herzog Jörgs zu Baiern Sache mit Peter Ferber soll vor dem königlichen Kammergericht gerechtfertigt werden, und der Botschafter des Erzbischofs von Mainz, Dr. Küchenmeister, soll von Bundeswegen Handlung üben, dass Dr. Relinger in der obgemelten und in allen andern Bundessachen zu einem Procurator oder Syndicus bestellt werde.

Gegen die Feinde derer von Dinkelspühl ist gerathschlagt, dass gegen dieselben die Acht erklärt werden solle, und es wird Dinkelspühl die Zusage ertheilt, dass man ihnen die Hülfe gewähren wolle, welche man ihnen nach Inhalt der Einung schuldig sei.

In Betreff der Stadt Lindau soll königliche Majestät gebeten werden, derselben bei Strafe der Acht zu gebieten, dass sie unverzüglich dem Bunde beitrete.

Schenk Christoph vom Limpurg soll von königlicher Majestät zum östreichischen Hauptmann im Bund erbeten werden.

Heilbronner Archiv Nro. 27.

19. April 1501.

Maximilian ermahnt die Reichsstände die auferlegte Geldhilfe zu erlegen, das verfügbare Volk anzuzeigen, und beruft auf St. Jakobstag einen Reichstag nach Nürnberg.

Maximilian von Gottes gnaden römischer künig, zu allen zeiten merer des reichs u. s. w.

Lieben getrewen, durch unser und unser verordneten statthalter, regenten und räte des hailigen reichs regiment alhie zu Nürnberg briefe, so euch hiebei zukumen, werdet ir bericht der beslüsse, so dieselben stathalter, regenten und räte, mit den churfürsten und fürsten, die auff jr beschreiben, das sy aus treffenlichen notsachen in kraft des reichs auffgerichten ordnungen ausgeen lassen, zu jnen ankumen sein, gethan, den yetzgemelten ordnungen nochmals nachvolg zu beschehen und demnach auff das höchst ermant und erfordert, denselben fürgenomen ordnungen anzuhangen und darauf zwischen hie und St. Jacobs des heiligen zwelfpoten tag im Snit schirstkünftig das gelt zu hilff ausgesetzt, von den geistlichen und in den stetten einzubringen, und gen Nürnberg zu erlegen; und dabei dem gemelten regiment die anzal volcks in den pfarren, under die gelegen in schriften anzuzeigen, daraus genomen werden die hilff, so das hailig reich sich versehen und haben müge u. s. w., das uns auch alles also zu beschehen, gentzlichen gemeint ist. Nun sein aber seither mercklich treffenlich sachen fürgefallen, die aus guten wol bedechtlichen ursachen hierin zu melden underlassen beleiben, daraus gemeiner christenhait, dem hailigen reiche und deutscher nacion ewige verdruckung, zerstörung, auch beraubung der kaiserlichen cronen und wirden des römischen reichs, die unser, der deutschen voreltern mit jrer mandlichait swerem darlegen und hartem plutvergiezsen auf uns gebracht haben, wo eylend, tapferlich und austreglich dagegen nit fürgenomen, ungezweifelt kummen wurde, von den wir mit dem gemelten regiment des heiligen reichs geratslagt und bei uns selbs und inen erfunden haben, das irer grösse und swere halben der churfürsten, fürsten, ewr und den andern stenden des heiligen reichs, nachdem uns, und der yeden, das auf das höchst berürt, unerfordert darjn zu besliessen, den

vorbestimbten ordnungen nach nit wol gezymmet. Darumb ermanen wir auch der pflicht, damit jr der cristenhait und heiligem reiche zugethan und verwandt seit, auff das höchst und ernstlichst wir immer künnen, begerend und gebietend, daz jr neben den obberürten erlegen des hilfgelts und anzeigen des volcks auf den vorbestimbten St. Jacobstag im Snit schirstkunftig durch ewr volmechtig potschaft zunechst alhye zu Nürnberg an der herberg erscheinet, und an morgen darnach mit uns und den churfürsten, fürsten und stenden des hailigen reichs, die wir gleicherweise beschrieben haben, in den vorgemelten sachen des getrewest und pest helffet ratslagen, handeln und besliessen, und darjn auf nyemand waigert, verziehet, noch durch yebts auszug suchet, die mercklich und gross notturft angesehen, dardurch euch und ewrn nachkomen nit zugemessen werde, das jr den obbestimbten sweren fal und nachtail zu verkummen verachtlich und sewmig erschinen seiet und die cristenhait, heilig reich und deutsche nacion verlassen habt, wellen wir verfugen, das die sachen, die als oberrürt der eil bedarf, und ganz keinen verzug erleiden mag, fürderlich berathen, und ir und die andern nit lang alhie aufgehalten werden und das zusampt der billichait gegen euch und gemainer stat in allen gnaden bedencken und erkennen, und zu gut nit vergessen. Geben zu Nürnberg an montag nach dem sonntag Quasimodogeniti anno domini u. s. w. der mynderzal im ersten, unser reiche des römischen im sechzehenden und des hungrischen im eilften jaren.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

24. Juni 1501.

Abschid des Versammlungstages auf Johannis Baptistentag.

Die Hülfe für Herzog Albrecht von Bayern zoll für jetzt eingestellt und demselben vorläufig nur eine Hülfsmannschaft von 50 Reisigen geschickt werden. Uebrigens wird ihm gerathen, er solle seine Feinde in die Acht erklären lassen.

Dem Wilhelm und Alexander von Pappenheim, dem Marschalk, wird gegen seine Feinde ein Zusatz von 20 Mann zu Ross votirt. Auf das Anbringen des königlichen Gesandten Fuchs, dass die Stadt Lindau nicht in den Bund gedrungen werden soll,

wird von der Versammlung geantwortet, dass man merkliche Ursachen habe, aus denen Lindau des Bundes nicht zu erlassen sei, und beschlossen, das Mandat gegen die von Lindau zu erlassen; wie es königliche Majestät zu Lindau bewilligt habe.

Die Stadt Strassburg bringt eine Klage an, dass Adam von Randegg und sein Vetter Emerich und Ruprecht von Randegg ihnen 6 ihrer Bürger auf des heiligen Reichs Strasse in einem königlichen Geleit nahe bei Worms gefangen genommen, und in das Schloss Uben geführt, wo sie Kunz von Owen festgehalten, ihnen ihr Hab und Gut genommen, sie dazu geschätzt und die Schatzung von ihnen empfangen habe. Strassburg ersucht nun in kraft der Einung um Hülfe und Beistand. Es wird ihnen solcher zugesagt, dieweil aber der Reichstag von Nürnberg vor Augen sei, wird von der Versammlung gerathschlagt, die Sache, nicht um eine Verzögerung der Hülfe zu verursachen, sondern allein um den Handel desto besser beizulegen, bis zu solchem Reichstag zu schürzen. Die Botschafter von Strassburg nehmen diese Schürzung nur auf Hintersichbringen an. Die Versammlung beschliesst in Betreff dieses Handels dem Pfalzgrafen, wie sich gebührt, zu schreiben, und dessen Antwort zu begehren.

Wegen Jergs von Vohenstein, eines Bundesverwandten, welcher letzten Samstag Nacht widerrechtlich gefangen genommen und hinweggeführt worden ist, wird gerathschlagt, dass von Bundeswegen an den Churfürsten von Mainz, den Herzog Friedrich von Sachsen und Markgraf Friedrich von Brandenburg geschrieben werden soll, damit Vohenstein ledig gemacht werde. Zugleich solle man sich auch an das Reichsregiment zu Nürnberg wenden, und wenn der Gefangene auch auf diess hin nicht befreit würde, so solle der Bund mit allem Ernste seinetwegen handeln.

Nördlingen klagt, dass um St. Veitstag ein Karrenmann mit etlich andern Leuten zu Dipach an der Strasse niedergeworfen und gen Schillingsfürst geführt, auch ihm sein Hut genommen worden sei. Den Nördlingern wird auferlegt, eine Nachweisung der nähern Umstände zu geben.

In Ansehung der Beschwerden, welche an verschiedenen Orten des Bundes vorfallen, soll nächstens eine neue Bundesversammlung abgehalten werden. Ueber Ort und Zeit will man den Rath des Churfürsten von Mainz einholen.

Die Bundesverwandten sollen sich gerüstet halten.

Dr. Rehlinger wird mit 40 fl. Besoldung zum Procurator des Bundes an dem königlichen Kammergericht bestellt.

In der Sache zwischen dem Abt von Weingarten und den Anwälten der Landvogtei in Schwaben wird von der Bundesversammlung beschlossen, dass wegen der Gefangenschaft Conrad Lünits von Atzlawiller bis auf den Tag, der zwischen dem Abt von Weingarten und dem Landvogt vor dem Reichsregiment zu Nürnberg angesetzt ist, beruhen solle, doch so, dass der arme Mann inzwischen nicht mit Gewalt gegen die Seinen gebraucht werden soll.

Die Stadt Nürnberg führt Beschwerde über Herzog Georg von Bayern wegen Anlegung etlicher Steuern, so wie auch wegen der in der Fehde mit Herzog Albrecht von Bayern auferlegten Büchsen. Man gibt den Nürnbergern Bescheid, dass man die Sache beruhen lassen wolle, weil man von Herzog Jerg noch nicht berichtet sei. Die Botschafter von Nürnberg nehmen diesen Bescheid auf Hintersichbringen an.

Mang Verbers Sicherung soll bei königlicher Majestät betrieben werden.

Bopfingen bringt Klage an gegen den Grafen von Oettingen und die Frau von Kirchen. Der Bürgermeister Strauss von Nördlingen wird mit Vermittlung beauftragt.

Die Bundesrichter wollen einige Artikel geändert haben.

Die Bundesstädte geben den Wunsch zu erkennen, dass das Bundesgericht für das nächste Jahr in Ulm seinen Sitz haben solle.

Hans von Königseck, Frick Hundpiss und Wilhelm von Schwendi's Sohn zu Klingenstein werden als neue Mitglieder in den Bund aufgenommen.

Der Domprobst zu Kostanz hat die Hauptleute des Bundes um Hülfe angerufen, als ob er im Bunde wäre. Es fragt sich nun, ob er als wirkliches Mitglied zu betrachten sei, da er keine eigene Verschreibung aufgerichtet hat, weil Herzog Ulrich von Württemberg ihn als erblichen Schirmangehörigen in Anspruch genommen hat. Es soll nun untersucht werden, in wiefern diese erbschirmung Grund habe.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

Esslinger Archiv convol. Va

29. Juni 1501.

Tag der Bundesstädte zu Ulm an Peter und Paul.

Die Artickel des Reichsstädtetags zu Speier wegen des Geldes und Volkes werden bestätigt.

Als Botschafter von Seiten des Bundes auf den Reichstag zu Nürnberg werden verordnet: die Bürgermeister Ludwig Hoser von Augsburg, Jörg Holzschuher von Nürnberg und Matthäus Neidhart von Ulm.

Heilbronner Archiv Nro. 29.

Esslinger Archiv conv. V[a]

16. Oktober 1501.

Abschid des gemainen bundts versamlungtags, so auff Sandt Gallentag an. u. s. w. 1500 primo gen Ellwangen fürgenomen worden ist.

Anfangs als die verschreybung der zwölfjärigen ainung des bundts von ainem artickel zu dem andern aigentlich verhört worden, ist darauff geratschlagt, wie hernach geschriben stat:

Nemlich nach dem die ordnung des appellieren jn der verschreybung des bundts begriffen nit ausztruckt, jn wellicher zeit, der appellierend die appellacion zu prosequieren schuldig sei, dardurch sich begibt, das der appellierend die sach oft lang verziehen mag, desselbig zufürkomen, ist beschlossen, das der richter, so er die appellacion zulaszt, wie die ordnung des bundts jnhalt schuldig sein söll, dem appellierenden ain zeit und termin bei dreyen monaten ungevarlich die appellacion zu persequieren, und sich dem richter anzuzaigen, auffzulegen und zu bestimmen, wie sich gebürt, damit niemand unbillicher weisz verzogen oder auffgehalten werd.

Item dieweyl die versamlung des bundts manigfaltig anlangt, das sich oft begeb, das das jhenige, so jn des bundts rat gehandelt, andern auszerhalb des bundts geoffenbart werd, darausz gemainem bundt mercklicher nachtail und schaden entspringen mag, darauff ist angesehen und beschlossen, das die kö. Mt., auch curfürsten und fürsten bei jren raten und jn iren cantzleyen,

auch die prelaten, graven, freyen, herrn, ritter, knecht und des hailigen reichs frey und reichstett bei jnen selbs, auch jren rätten, schreybern und den jren daran sein, und mit höchstem vleiss verfüegen sollen, das alle und yegclich abschid und anders, so biszher im rat des bundts gehandelt ist, oder füro gehandelt wirdt, jn groszer und gantzer gehaim behalten und nyemands zu leszen gestat noch geoffnet werden, dann den reten, so sollichs in gehaim zu halten, auch besonder pflicht und aid thun, damit gemains bundts obgemelt beschwerd, nachteil und schaden fürkomen werden.

Item als ain artickel in der ainung des bundts zu erkennen gibt, das die, so zu taglichem krieg gebraucht, der jhenen, wider die man sie brauchen wirdet, veind werden sollen u. s. w. ist jetzo ain coppey gestellt, wie die bewarung geschehen söll, damit söllichs zu ieder zeit gleich zugang nach volgender form: Wir N. N. und N. füegen dir N. u. s. w. zu wissen, nach dem du die u. s. w. und die iren unbillicher weysze und den köngl. landfriden angegriffen und beschedigt hast, dardurch du mit der tat jn die aucht und ander peen desselben landfridens gefallen bist, darumb und ob wir jn sollichem den benanten N. zu hilff ainicherlai wider dich, dein helffer oder helffershelffer fürnemen oder handeln wurden, wollen wir unser eer hiemit bewart habn, und dir deszhalben von eren und rechts wegen zu antwurten nit schuldig sein, darnach hab üch zu richten, mit urkund ditz briefs u. s. w.

Item als jn der ainung des bundts ain artickel begriffen ist, also lawtende: wann auch uns fürsten ainem oder mer, oder uns von reich stetten ainer oder mer, prelaten, graven, freyen, ritter und knecht zuziehen, ob wir dann zu sollichem büchsen, bulver oder andern zeug jn veld gehörig nottürfftig und brauchen wurden, so soll sollichs an der gemelten prelaten, graven, freyen, ritter, knecht und reichstett costen und scheden beschehen, und von uns den fürsten, so geholffen wirdt, dargegeben werden u. s. w. also und so nun jm anfang söllichs artickels auszschreiben ist, mit dem, das die reichstett zu den fürsten auch gesetzt sein, ist auff disem tag die lewterung und verkerung gethaun und beschlossen, das der obbegriffen artickel zu seinem anfang sein und steen söll, wie hernach volgt: wann auch uns fürsten ainem

oder mer die gemelten prelaten, graven, freyen, ritter, knecht und reichstett zu ziehen, ob wir dann zu sollichem büchsen, bulver oder ander zewg jm veld gehörig nottürfft und brauchen wurden u. s. w.

Item als ain artickel jn der ainung des bundts zu erkennen gibt, ob sich jemand, wer der wär, jn die ainung des bundts Schwaben begeben wöllte u. s. w., wie es mit der einnemung derselben gehallten werden söll, also ist sollicher artikel mit vleiss bewegen und ermessen worden, und dieweil selb artickel ausz vill und manicherlai ursach dermasz beleiben zu lassen, gemainem bundt und seinen verwandten gantz unfruchtbarlich erfunden, ist geratschlagt, das sollicher artickel jn der ainung des bundts abzuthun, und das einemen darauff zu setzen sei, so die zwai tail der anzal der stymen des bundts jemandts in den bundt zu nemen bewilligen und zugeben, das es dann des dritten tails halben auch dabei beleiben und crafft und macht haben soll, als ob der dritteil sollichs auch bewilligt und zugegeben hab, sollichen artickel soll ain jeder bundtsverwandter hintersichbringen, damit auff nechstkommenden bundtstag deszhalben entlich beschlossen werden müg, was sich gebürt.

Verrer ist ausz mercklicher notturfft und gemainem bundt und seinen verwandten zu nutz und gut angesehen und beschlossn, ob yemand, der im bundt begriffen wär, von ainem andern bundtsverwandten beschuldiget oder verdacht würd, das er ainicherlai verbrecher des landfriden oder jr helffer wissentlich enthalten gehawuszt, gehofft oder fürgeschoben, oder selbs wider den kö. landfriden gehandelt hat, das dawider und dieselben alle, so sy darumb erfordert werden, sich deszhalben vor der versamlung des bunds mit dem aid zu purgiern und zu entschuldigen schuldig und pflichtig sein sollen, und wellicher oder welliche sollich purgacion und entschuldigung nit thun mügen, sollen darumb jn gemains bundts straff und busz steen, wie durch die rät des bundts erkennt wirdt.

Deszgleichen, ob ainer oder mer bundtsverwandter an jehtem, so er jnhalt der ainung schuldig ist, oder darumb erfordert, ersucht oder ermant wirdt, dem selben unverzug nit volg und nachkomen thut, mag er auch für die rät des bundts erfordert werden, und wa er sollicher seiner samsalj nit gegründt ursach hat, soll

er umb sollichs nach erkantnus der rät auch gestraufft und zu gehorsam pracht werden.

Item als die drei gemainen richter des bundts auff dem nechstvergangen bundtstag zu Ulm etlich artickel übergeben und darauff underschids begert haben, ist auff disem tag deszhalb geratschlagt, wie hernach volgt: Namlich der erst artickel, ersezzunghalb der richter, so ainer zu zeiten nicht richter sein möcht u. s. w. beleiben söll, wie die ainung des bundts zu erkennen gibt, und der artickel von den richtern, deszhalb übergeben, abzuschlagen sei. Item auff den andern artickel der zewgen halb, so auszerhalb des bundts zu verhoren nottürfftig werden u. s. w. ist geratschlagt, von kö. Mt. ain besonder comisz auff die drei richter des bundts zu verlangen, wie sich gebürt.

Item auff den dritten und vierdten artickel, die büchs, darin das gelt umb brief und schrifften gesamelt wirdt, auch die taxierung derselben berürend u. s. w. ist geratschlagt, das die drei richter nit mer dann ain büchs haben, und die brief und schrifften allwegen mit ainander nach gelegenhait einer jeden sach auch nach ansehung und ermessung ires bottenlons oder anders, jn der selben sach gemainem bundt auffgeloffen sei, taxieren sollen. Item der fünf artickel verendrung halb der malstat in sterbenden loffen u. s. w. ist geratschlagt, den dreyen richtern zuzegeben, doch das sy die malstat allwegen nach rat der versamlung des bundts, oder so es jnen zu lang sein wöllt, mit rat der dreier hawbtlewt fürnemen sollen. Item der sechst artickel, ersparung halb des bottenlons, ist geratschlagt, abzuschlagen und die ding beleiben zu lassen, wie biszher beschehen ist.

Item auff den siebenden artickel, schwerens und verpflichtens halb kö. Mt. land und lewt jnhalt der ainung u. s. w. ist yetzo an das angesehen bei kö. Mt. zu handeln, damit sollichs erlangt werd. Item es ist auch sonderlich angesehen und beschlossen, das zu verhueten lengerung, so in rechten gebrucht werden müg ain ieder antwurter, so für des bundts richter zu recht kompt, all dilatarias excepciones oder auszug, ob er die fürzuwenden het oder fürwenden wollt, ainsmals fürzuwenden schuldig sein soll.

Item auff Conrat von Riethaims anbringen, des fürnemens halb, des camergerichts von etlichen von Augspurg und iren verwandten zu Hiltenfingen gegen jm beschehen, will herr Hans

Langenmantel, ritter, haubtman u. s. w. auff gemainer versamblung des bundts beger und bitt darumb an ihn gethaun, bei seinen hern und fründen zu Augspurg vleis haben, die ladung ganz abzuthun, und Conraten von Riethaim vor des bundts richter beleyben zu lassen, oder so das nit sein mag, ob doch erlangt werden müg, das die von Augspurg vor des bundts richter erkennen lassen, ob dise sach billich vor des bundts richter oder vor dem camergericht gerechtfertigt werden soll, und das vor dem camergericht jn ruw steen und nichtz procedirt werden soll. Item in der sach zwischen Conraten von Riethaim und Baltussen von Schöllenberg ist geratschlagt, das sy baider seydt in der guetlichait auff herr Jörigen von Freyberg, haubtman u. s. w. kommen sollen, der allen vleis ankern soll, sie guetlich mit ainander zu vertragen, oder so das nit sein mag, darumb auff den nechsten bundtstag zu betädingen. Item des Verbers und Erharts von Küngszegk sachenhalb hertzog Jörigen zu Bayrn betreffend, ist geratschlagt, das herr Jörig von Freyberg, Dr. Lüppdich und die Verber zu jm erfordern, und demselben Dr. ain verzaichnus, herkomen und gestalt aller handlung, und warauff zu ratschlagen sei, stellen und machen lassen soll, und so das beschicht, soll herr Jörig sollich verzaichnis allen curfürsten und fürsten des bundts zuschicken, die jr gelerten darüber setzen, ratschlagen, ergründen und erfaren lassen sollen, ob, wie und wellicher masz sollicher handel von gemains bunds oder des Verbers wegen mit recht fürzunemen und zu handeln sei, damit man nochmals das grüntlicher darjn für sich faren müg.

Es folgen sofort einige minder wichtige und nur unvollständig erörterte Privathändel Rembolds von Wembdingen, der Aebtissin von Rottenmünster, Egloffs von Rietheim, Rüdigers von Westernach, der Herren zum Klingenberg, der Marschalke von Pappenheim.

In der Sache Jergs von Vohenstein wird berichtet, dass man nun wisse, wohin er geführt worden sei. Hierauf ist beschlosen worden, den Fürsten, in deren Gebiet der Thäter gehöre, oder das Schloss liege, bei welchem die That geschehen, zu schreiben, dass sie auf den nächsten Bundestag Antwort ertheilen möchten.

Zu Verhütung des Friedensbruchs innerhalb des Bundesgebietes wird ein Streifzug angeordnet und darüber berathen, wie folgt:

Item nach dem auff disem tag mer dann von ainem pundtsverwandten verlawt ist, das die irn an vil orten wider recht und alle billichait nidergeworffen, hingefürt, geschätzt und dergleichen beschediget werden, ist solhs zu fürkomen und sonderlich damit man der marschälk auch anderer zusätz, so ander pundtsverwandten irer obligenden beschwerd halben begern möchten, vertragen beleyb, geratschlagt und beschlossen, das mein gnädiger herr hertzog Albrecht zu Bairn als des bundts oberster veldhauptman auff gemainer stend des bundts sold und costen ainen erbern, dapffern und redlichen hauptman mit funftzigen guten raissigen knechten bestellen und verordnen sol, das solher hauptman mit seinen knechten allenthalben im bundt, wa es die notdurfft erfordert, halt und streiff, und die obgemelten beschediger und anfechter des bundts und jrer verwandten mit höchstem vleisz understee niderzuwerffen, und in die nächsten schlosz und stett des bundts wolbewart zu fürn. Es ist auch sonderlich angesehen, das curfürsten, fürsten und ander stend des bundts schuldig sein söllen, solhen hauptman und sein knecht mit und on die gefangen, allenthalben eintzulassen, und die gefangen zu verwarn und zu halten, auch dem hauptman auff sein erfordern knecht zuzeordnen und zeleyhen, damit obgemelt rauberey, beschedigung und beschwerden im bunt dest eer fürkomen und gewendt werden.

Und an solh fünftzig raissigen gepürt zu versolden:

Kö. Mt. 7 pferd und 1 viertail aines pferds;

Mentz 3 pferd und 1 viertail;

Augspurg 1 pfärd 3 fiertail;

Herzog Albrecht 6 pferd minder 1 fiertail ains pferds;

Brandenburg 6 pferd minder 1 viertail ains pferds;

Wirtemberg 6 pferd;

Baden 1 pferd 3 viertail;

Prelaten, graven und adel 4 pferd 1 viertail;

Strasburg 2 pferd;

Nürmberg 3 pferd minder 1 viertail;

Und die andern stet des bundts 10 pfärd.

Item alsz dann etwievil bundtsverwandten unbillicherweisz beschedigt sein, ist beschlossen, ob dieselben durch sich oder jre fründ wider jr beschediger veind werden und ainicherlay

fürnemen oder handeln wollten, das sol jnen vergundt sein und sy zu solhem jm bundt allenthalben eingelassen werden.

Item nachdem jn dem bundt mercklicher mangel erfunden ausz der ursach, das an vil orten nit nachgeeylt und zu den sachen gethan ist, wie der artickel des bundts zu erkennen gibt, auff solhs ist beschlossen, das ain yeder pundtsverwandter bei allen seinen amptlewten, underthanen, zugehörigen und verwandten yetz unvertzogenlich verschaffen, verfügen, und zum höchsten gebieten soll; das ain yeder, so er beschedigung, angriff oder deszgleichen, ermant oder selbs gewar wurd von stund an, den nachsten der sach zuziehen, nacheilen und retten, und also solhem artickel in der aynung begriffen ernstlich und trewlich nachkomen söll on all waigern und auffhalten in allweg.

Es soll auch ain yeder allenthalben bei den seinen verfügen und verschaffen, wa man lewt zu rosz oder fusz gefarlich sach halten oder wandeln, dasz die gerechtfertiget werden söllen, wie sich gepürt.

Item dieweyl ettlicher stuck und sachen halb in disem abschid begriffen merkliche notturfft erfordert, das verrer darjn gehandelt werd, als man jnhalt der aynung schuldig ist, yetzo darumb ain ander bundtstag fürgenomen, namlich auff St. Lucientag schierist zu nacht zu schwäbischen Hall an der herberg zu sein, und die weyl gemainem pundt an disem bundtstag mer dann ainer sach halben mercklichs und vil gelegen, und genzlich zu besorgen ist; wa die curfürsten und fürsten nit personlich darauff erscheinen, das diser tag unfruchtbar gemainem pundt zu mercklichem nachtail, abfall und schaden komen werd, ist angesehen und beschlossen, das die curfürsten und fürsten, so verr jnen müglich sei, auff solhem tag personlich erscheinen und sich daran kainerlai sach irren noch verhindern lassen kains wegs, damit gemains bundts abfall, nachtail und schaden fürkomen werd.

Es ist auch sonderlich beschlossen, das ain yeder rat des bundts hinfüro zu allen pundtstägen mit gantzem volmechtigem gewalt, wie sich jnhalt des bundts gepürt, und sonderlich der curfürsten und fürsten rät mit gnugsamem verschriben gewalt erscheinen söllen, damit jn handlung des bundts sachen kain mangel oder bruch erschein, wölcher oder wölche aber mit solchem gewalt nit erscheinen und dieselben söllen solcher zeit im rat

nit eingelassen werden, so lang bisz sie solhen gewalt haben und überkomen, wie obstat.

Item als mein gnadiger herr, markgrauf Friderich zu Brandenburg, auff disem tag durch seiner gnaden rat etlich clag und artickel, so jm von den von Nürmberg unbillicherweisz begegnet, umbringen und darauff umb hilff jn crafft der aynung anruffen lassen hat, auff solhs und die weyl die sach vor dem yetzigen pundtstag, nit auszgeschriben worden, jn masz ain artickel in der aynung zu erkennen geben, auch von der von Nürmberg wegen auff obgemelt clag und artickel verantwurten beschehen ist, der maynung, das ettlich artickel vertragen seien und das sie der andern artickel halb jrer handlung fug und recht haben, hat die versamlung des bundts ausz notdurfftiger und guter maynung, und sonderlich, so sy der sachen angetzaigter ursachen halb nit gründtlicher bericht haben, empfahen mügen, der sach halb ainen andern bundtstag fürgenomen, als hievor angezaigt ist, und darauf angesehen, das baid tail auff demselben tag solher sachen halben clarlich underrichtung thun söllen, und so verr sie nach solhem durch die versamlung des bundts gütlich nit vertragen werden mügen, wil die versamlung alszdann umb die hilff erkennen und beschliessen, so vil man jnhalt der ainung schuldig ist.

Item alszdann die von Nürmberg auff disem tag angepracht und zu erkennen geben haben, wie Cuntz Kelsch wider den kö. landfriden des reichs ordnung zu Augspurg und alle recht und billichhait vor bewarung seiner ern die jrn angegriffen und beschadigt, und erst darnach ainen veindbrief antwurten lassen hat u. s. w. mit anruffung und ersuchung, die wil sie auff die erlangten acht wider solhs zu handeln in fürnemen seyen, ob jnen dann jn solhem gewalt beschehen wurd, jnen deszhalb hilff und beistand zu thun, und diess yetzo zu erkennen. Auff solchs und dieweil die sach vor dem yetzigen bundtstag, wie sich jnhalt der ainung gepürt, nit auszgeschriben, ist mit der Nürmbergischen botschafft geredt, das gemainer versamlung beger sey, sich bisz zu nachst komenden bundtstag gleiplich zu halten, und auff demselben tag des handels halb verrer gründtlich antzaigung tugen, so well die versamlung des bundts alszdann erkennen, beschlieszen und handeln, was man jnhalt der ainung schuldig ist.

Item mein herr Hans Ungelter der jünger, burgermeister zu

Eszlingen, soll als ein rat der stett des bunds auff St. Lucientag schierist zu nacht bei andern jnhalt des abschids zu Hall an der herberg sein.

Esslinger Archiv conv. V[a]

22. November 1501.

Abschid der Bundesversammlung zu Ulm auf Montag vor Catharinen.

Der Reichstag zu Frankfurt soll von Seiten der Bundesstädte beschickt und hiezu, um den Kosten zu sparen, die Rathsbotschaft verwendet werden, welche die Bundesstädte bei dem Reichsregiment in Nürnberg vertritt.

Der Artikel des Ellwanger Abschids vom 16. Oktober in Betreff der Aufnahme neuer Mitglieder wird angenommen und die frühere Bestimmung aufgehoben.

Dr. Ulrich Kraft, Pfarrer zu Ulm, wird als Bundesrichter bestellt.

Da auf disem Tage nur 9 Städte persönlich erschienen sind, wird dieser mangelhafte Besuch der Bundesversammlung gerügt, und durch den Hauptmann jeder Stadt die Ermahnung gegeben, in Zukunft auf den Versammlungstagen persönlich zu erscheinen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

9. Januar 1502.

Abschid des gemainen punds versamlungtags, so auff sonntag nach der dreyer heiligen königtag anno u. s. w. secundo gein swäbischen Hall fürgenomen.

Anfangs in der sach zwischen meinem gnedigen herrn herzog Albrechten zu Bairn u. s. w. an ainem und her Egloffen von Riethaim am andern tail die von Durkhaim, auch Westerholz und Westermosz, daselbs gelegen antreffend, ist beschlossen, das von gemainer versamlung des punds drey botschafften von den dreyen stenden auff die spenigen ort geschickt werden, die die sachen besichtigen, und baydtaile jn jren notturfften vernemen sollen, und so fern sich nach solchem erfindet lawt herr Egloffs dargeben, will man jne dabey handthabn, und seins jnhabens on

recht nit entsetzen lassen, auch umb abtrag der scheden verhelffen, wie sich jnhalt der aynung gebürt. Doch so soll mit den von Dürckheim ytzo unvertzogenlich verschafft werden, das sie ferner über die grenitz jn herzog Wolfgangs vertrag anzaigt, kain holtz hawen noch heimfürn, sonder bis zu obgemeltem ausztrag stille steen.

Und zu solhem soll von der versammlung des punds verordnet werden, nemlich ainer, so mein gnediger herr von Augspurg von der rö. kö. Mt. curfürsten und fürsten wegen darzu ordnen soll.

Herr Jorg von Freyberg, ritter, hawbtman u. s. w. von der prelaten, graven und der vom adel wegen.

Und herr Hans Langenmantel, ritter, hauptman, von der stett des punds wegen.

Item auff rö. kö. Mt. ersuchen berüret die von Rynfelden, auch die von Basel und ander u. s. w. ist von der versamlung des bunds geantwurt, das gemainer pundt seiner kö. Mt. so ferr ainicherlai von den Basel oder andern wider jr kö. Mt. oder die irn fürgenomen wurd, hilff zu beweysen schuldig, auch solchs zu thun willig sein, daby sei aber gemainer versamlung underthenig ist.

Nemlich zum ersten, das sein kö. Mt. an den anstossenden orten allenthalben verfügen wöll, das solchs alles bevestigt, auch mit lifrung, büchsen, zewg und andern noturftiglich bewart und versehen werd, jnmassen vormals mit seiner kö. Mt. auch gehandelt sei.

Zum andern, das sein kö. Mt. verfüg, das jr Mt. land und lewt die verschreybungen aufrichten und übergeben, wie sein kö. Mt. jnhalt der ainung verschriben und auch von etlichen steten gescheen sey.

Zum dritten, das jr kö. Mt. ernstlich verfug, so ainicherlay an den obangezaigten orten wider die jrn fürzunemen understanden, das solchs von stund an den hawptlewten des bundts verkündet werd, die daruff ain versamlungtag des punds fürderlich fürnemen und daselbs ratschlagen und beschliessen lassen sollen, wie, jn was gestalt und mit wievil volks die hilff gescheen sol, damit nachtail und schad jn der sach dest eer fürkomen werd und dest statlicher gehandelt werden mög, das auch sein kö. Mt., so sich die aidgenossen des handels auch annemen

wurden, an ander stend des reichs auszerhalb des punds umb hilff und zuziehen, auch mandat auszgeen lass, jnmas sein kö. Mt. als romischer könig zu thun macht hab.

Item auff der rö. kö. Mt. instruction, durch Peter Endresen dargelegt, das dorf Offingen berürend, auch das ersuchen umb einsatzung von Rüdigern von Westernach seligen sons wegen bescheen, und verhorung beder tail erzelung daruff geübt, hat sich die versamlung des bundts entschlossen, und Peter Endresen auff sein werbung dise antwurt gegeben, die kö. Mt. hab wissen des von Westernachs urtayl, der einsatzung halb vor dem kö. kamergericht erlangt und was jnhalt derselben her Hans von Landaw schuldig, auch warauff der pundt zu Swaben gegründet, und was er jnhalt das dem von Westernach schuldig sei, dannoch der kö. Mt. zu underthenigem gefallen, und dem handel zu gut hat die versamlung des bunds meinem gn. herrn von Augspurg herrn Jorgen von Freyberg und herrn Hansen Langenmantel, baid ritter und hauptlewt itzo bevolhn, soferre her Hans von Landaw sie darumb ersucht, das sie baide tayl auff ainen benanten tag für sich beschreiben, und allen vleis ankeren und gebrauchen sollen, sie solcher sachen halben gütlich mitainander zu verainen und zu vertragen, doch so soll solch gutlich handlung hie zwischen und sant Jorgentag schirstkünftig bescheen und geübt, und nit lenger vertzogen werden. Ob aber herr Hans von Landaw die obbestimpten verordneten jn berürter zeyt umb gütlich handlung seins tails nit ersuchen, oder ob die sach auff solchs der gutlichen handlung, gutlich nit vertragen wurde, ist itzo beschlossn, das der genant von Westernach von gemainem pund widerumb eingesetzt und jm deszhalben geholffen werden soll, als sich jnhalt der ainung gebürt, jn unzweifenlicher hoffnung, die kö. Mt. mag aus allem handel selbs abnemen, und versteen, das durch solchs alles jrer kö. Mt. an der losung auch an jrem aigenthumb nichtzit genomen noch einzogen sei noch werd.

Item auff das anbringen von wegen romischer kö. Mt. durch Peter Endres dargebracht, antreffend das fürnemen, so von abt und convent zu Weyngarten wider herr Jacoben von Landaw, landvogt jn Swaben, gescheen ist durch die gemainen versamlung nach bewegung aller handlung, so der sachhalb zu Augspurg, nachmals zu Nürmberg und sunst vor rö. kö. Mt. des heiligen

reichs regiment, auch den vom pund geübt sei, und sonderlich nach auszweisen und vermügen der ainung nit erfinden mög, das abt und convent zu Weingarten von irm fürnemen der rechtfertigung vor des bunds gericht gewisen, sonder billich dabei gehandthabt werden sollen, angesehen, das dise spen nit als aigenthumb des reichs, oder der landtvogtey, sonder nur allain etlich dinstperkait und vergewaltigung antreffendt, jn massen ungezweivelt die kö. Mt. jn ansehen, herkomen und gestalt diser sachen selbs auch zu ermessen hab, aber die versamlung des bunds woll dem von Weingarten schreiben, und bei jm daran sein, das er dem landvogt bis zu auffürung obgemelter rechtfertigung, weyn, gelt und korn gebe, auch knecht, pferd und hund halt, wie er dann jme die nechsten jar gegeben und gethan habe, und vor zeiten andern landvogten gescheen sey, und auff das ist angesehen, das her Jacob von Landaw vor des bunds gericht auff abtz und conventz zu Weingarten clagen antwurt geben soll.

Item nachdem Aberlin Vol, so wider die marschälk von Bappenhaim als bundszverwanten gehandelt, das aussenen seinethalben zu Ellwangen angesehen nit angenommen hat, soll er widerumb für des bunds feind und widerwertiger hiemit verkündt sein, und gegen jne, wo man ihn betreten mag, dermassen gehandelt werden.

Item auff der jm Hegow schreiben jrer vordrung halb, so sie gegen gemainem pundt fürnemen, hat sich die versamlung versehen, sie weren an der antwurt jne zugeschriben, genügig gewest. So aber das nit sein will, hat sich die versamlung entschlossen, und den im Hegow geschriben, mit jne lawt jrer begerd zu gütlicher verhorung für mein gnedigen hern herzog Albrechten zu Bayrn zu komen, damit gemains punds fug und glimpf destmer gemerckt werd.

Item uff anruffen Cunraten von Riethaims anfangs wider die von Augspurg gescheen des jagens und desz madszhalb genannt Rotlach soll auff desselb von Riethaims erbieten der stet hawptman bei jne verfügen, das sie jne und die seinen bei recht lawt der ainung bleiben lassen.

Der ladunghalb für das kamergericht bescheen lest die versamlung des bunds die sach bei solcher ladung pleiben, vermaint

dann Conrat von Rietheim, das jme die von Augspurg an dem ort unpillich fürnemen, mag er sie darumb auch rechtfertigen.

Zum andern des zawnsz halb betreffend den pfarr zu Gesertzhawsen, ist der versamlung rat, das Cunrat von Rietheim seine armen das recht zu Augspurg erfordern lasz, werd jm das versagt, müg er appellirn gein Mayntz, als für den obern richter, alda er ungezweifelt des rechten wol bekomen müg.

Zum dritten Balthasar von Schellembergs halb, dieweyl Conrat von Riethaim jne für das kö. camergericht fürgenomen hat, laszt es die versamlung des bunds bei demselben fürnemen pleiben bis zu seinem ausztrag.

Item auff Wilhelm von Rotenstains zu Humbratz Ryet schreiben der marschalk zu Bappenheim feind und beschedigung halb u. s. w. ist beschlossen, jne von der versamlung des bunds zuschreiben, das man auff sein erbieten her Jorgen von Freyberg und her Hansen Langenmantel, baid ritter und hawptlewt, verordnet hab, die werden ein, so ferr er sie darumb ersucht, ainen benannten tag für sich beschreiben, und sein entschuldigung mit dem ayd, ob er die thun woll, jnhalt des landfriden von jm ze nemen, wie sich laut desselben gebürt, und ist darauff angesehen, ob er die entschuldigung obberürtermasz nit thon würd, das solchs auff dem nechst kommenden pundsztag widerum angebracht werden soll.

Item so ist auff dem jüngsten abschid zu Ellwang zu wendung und abstellung der manigfaltigen rawberey und beschedigung, so den pundszverwandten an vil orten begegnen, entlich beschlossen, zwen hawptman mit etlichen pferden, und zu jne so vil guter raysiger knecht, das jr aller viertzig seyen, ain jar das nechst bestelt, und nach gutbeduncken des punds obersten veldhauptman und der rete des bunds auff des punds feind und beschediger mit halten, straiffen und anderm gebraucht werden sollen, und soll auff yeds hauptmans person und sein ainig pferd ains yeds monats zwaintzig gulden, und auff der andern pferd iglichs des monats zehen gulden für sold, zerung, alle scheden und sachen gegeben, und zwelf monat für das jar gerechnet werden, wie dann der pactbrief mit mer worten begriffen wurdt. Es sollen auch alle stend des punds und bundszverwanten schuldig sein, solche hawptlewt und knecht mit und on die gefangen allenthalben einzulassen, und die gefangen anzunemen und zu

verwarn, auch den hawptlewten auff jr erfordern knecht zu rosz und zu fuss zuzeordnen und zu leihen auff gemains punds costen, damit obgemelt rawberey, beschedigung und beschwerden jm pund desteer fürkomen und gewendt werden.

Und auff das ist itzund Jorg Alexander der Boleck, so itzo bey denen von Ulm ist mit vier pferden für ain hawptman fürgenomen, so ferr die von Ulm jme solchs vergonnen, jnmassen meim hern von Schussenryet und her Jorigen von Freyberg solchs bey jne zu erlangen bevolhen ist.

Und sollen die ainspennigen knecht durch her Jorigen von Freiberg und her Hansen Langenmantel mitsampt den berürten hawptlewten oder jr ainem, bis man den andern bestellt, auffgenommen werden.

Deszgleichen soll auch vleysz gescheen, noch ainem hawptman zu dem Polacken zu bestellen, jn masz den wirtembergischen rethen Wilhelmen Hertensz halb handlung zu tun bevolhen ist. Doch soll durch den Polecken mitsampt den knechten nit destmynder gehandelt werden, bisz man den andern hawptman auch überkomen wurdt.

Es ist auch itzo ainem yeden stand des bunds sein anzal geltz, so jm zu versoldung solcher hawptlewt und knecht das nechstkommend jar gebürt, anschlagen wie hernach volgt, nämlich:

Romisch kö. Mt.	722	fl. 35	kr.
Mayntz	343	— 25	—
Augspurg.	173	— 20	—
Herzog Albrecht zu Bayrn . . .	577	— 25	—
Brandenburg.	577	— 25	—
Wirtemberg	577	— 25	-
Baden.	173	— 20	—
Prelaten, graven und vom adel .	414	— 55	—
Stat Straszburg	154	— 55	—
Stat Nürmberg	242	— 40	—
Und die andern stet des bunds .	992	— 25	—
Thut alles jn ainer sume . . .	4950	— 50	—

Damit pleibt das jar bevor 200 fl. 50 kr., so man auff kuntschafft haben soll.

Und auff solchs ist beschlossen, das yeder stand des bunds allweg den vierden tayl seiner auffgelegten anzal geltz zu yeder

quattember seinem hawptman zuschicken soll, also das es allweg gute zeit vor auszgang der quottember geantwurt sey, und soll der erst viertayl auff die quattember nach Invocavit schirstkunftig geantwurt werden.

Ferner nachdem auff dem nechsten pundtstag zu Ellwang angesehen ist, das ainem pundsverwanden gegen seinen feinden und beschedigern feind zu werden und zu handeln vergünt sein, und ain yeder deszhalben jm pundt eingelassen werden soll, also ist solcher artickel auff disem tag gebessert und dermassen beschlossen, das ain yeden pundsverwanten gegen seinen beschedigern zu frischer that, und gegen seinen feinden zu frischer that und darnach zu handeln vergonnt sein und ain yeder im pundt allenthalben zu solchem offnung haben soll. Welcher pundsverwandter aber nach frischer that gegen seinen beschedigern, die nit sein feind, sunder allain der sach verdacht sein, ainicherlay handeln oder fürnemen welt, der soll solchs allwegen mit wissen, rat und verwilligung gemainer versamlung des punds ton, damit solch handlung dest statlicher gescheen mog.

Item als mein herr von Ellwangen anbringen lassen hat, das Hans von Massenbach genannt Taylacker jm drey knecht, dem spital zu Ellwangen zugehorig, gefangen hab mit anruffen jnhalt der aynung jm zu entledigung solcher gefangen beholffen zu sein, ist beschlossen, den gemainen bawmeistern und ganerben zu Drachenfels, da sich die theter enthalten zu schreiben und zu begeren, die gefangen onentgeltens ledig zu lassen, mit anzaigen, das das stifft Ellwangen jm bundt sei u. s. w. und damit gemainer pundt nit geursacht werde, jrem pundsverwandten jn ander weg hilff zu thun, und ob solchs nit verfahen wurd, so soll auff dem nechsten pundtag ferner deszhalb gehandelt werden, wie sich jnhalt der ainung gebürt.

Item auff anbringen meiner frown zu Buchaw, Dr. Schaden antreffent, ist geratschlagt, das erkundigt werden soll, ob und was mein gnediger herr herzog Albrecht zu Bairn auff die instruction seinem gnaden deszhalben von Ellwangen ausz zugeschickt, gehandelt und erlangt hab, und wo sein gnad ausztreglichs nit ervolgt hat, soll fürter bei kö. Mt. jnhalt der selben instruction weyter arbayt bescheen mit anzaigung, das über die antwurt vor seiner Mt. zu Augspurg gefallen, auch gehalten rat

des reichs regiment zu Nürmberg sein kö. Mt. es pillich bey demselben und bey des punds einsatzung pleiben lasz, dann gemainer pund konnt von der selben jrer erkanntnus jn krafft der ainung nit steen, oder dawider handeln lassen, sonder sei er schuldig, die von Buchaw dabey zu behalten, aber jn der hauptsach woll gemainer pundt Dr. Schaden seines rechten wol gonnen.

Item jn dem handel, betreffend Jorgen von Vohenstein, ist bei dem brobst zu Ellwangen und seinen amptleuten verfugt, das über die zwen gefangen, so zu Ellwangen ligen, des hailigen reichs recht ergehen, und mit jne gehandelt werden soll, allermass, als ob es des probstz zu Ellwangen aigen sach were, wie sich jnhalt der aynung gebürt.

Ferner, so ist dem bischof zu Wirtzburg, Martin und Wilhelms von Schawmbergs halb geschriben, ob sich dieselben lawt des landtfriden entschuldigen wollent, das woll man vernemen, ob aber das jr maynung nit sein welt, ferner laut vorgethaner schrift gegen jne handeln, mit sonderlicher begerde den tail, so Karl von Schawmberg am schloss Gerewt (Gekrewt,* Mem. Arch.) hat, eintzunemen und sich hierjn, wie er laut des landtfriden schuldig sei, zu halten.

Darzu ist auch Hans Jorgen und Hans Wolffen von Absperg geschrieben, und jr verbrechen des landtfridens Vohenstains und andrer sach halb angezaigt, mit beger dem pundt umb solch verbrechung, auch den pundsverwandten umb jr zugefügt schaden abtrag und bekehrung zu thun, damit gemainer pundt in ferner handlung und fürnemen nit geursacht werd, und ist auff solchs angesehen, das nichtz destmynder geratschlagt und gedacht werden soll, was weiter gegen den von Schawmberg und Absperg und jrn schlossen fürzunemen und zu handeln sei.

Ferner auff des genannten von Vohenstains anruffen der zwayer malen halb bei seinem schloss gelegen, ist der versamlung maynung, das er sich jm handel bass erkund, so er ainich argwenigkait bei jne findt oder hat, gegen denselben handeln und fürnemen soll, des er vermayn fug zu haben, und so er zu solchem hilff nottürftig ist, oder so er die müllner annemen will, mas er die streifenden rat oder etlich aus jne erfordern, die jm solchs verhelfen sein sollen.

* Vielleicht Kreuth?

Item so hat sich auff disem tag Hartmann Fuchs Vohenstains sach halben des enthaltz, so jn seinem schloss Neidenfels von seinem amptman gescheen ist, laut des landtfriden mit dem aide entschuldigt, und auff sein antzaigen und erpieten, das er den amptman angenomen und in fürnemen hab zu straffen, ist er aus sorgen gelassen, und mit jm geredt, das man sich zu jm versehen soll, er werd sich mit straff des knechtz verhandlung gemess halten, dabei man verstehen mög, das jme die that layd, inmassen jn seiner entschuldigung verlawt sei.

Item der beschedigung halb, so her Rambolten von Wendingen von seinem feind Wilhelmen Agster zugefugt und gescheen, ist herzog Jorgen von Bairn geschriben, wie die beschedigung aus und ain seiner gnaden stet und flecken bescheen sei, die seinem gnaden angezaigt sind, mit ersuchung jnhalt des landfriden sich des zu erkundigen, und so er das also erfinde, bei denselben daran zu sein, her Reinbolten um sein zugefügt schaden abtrag und wandel zu thun, auch zu verfügen, damit solchs jn seiner gnaden land nit mer beschehe, sonder sich gegen den verbrechern des landtfriden, lawt desselben landtfriden zu halten.

Dabei ist auch Hans Linharten von Absperg und Melchior Adelmann, die dem Agster in seiner handlung enthalt, hilf und zuschub gethan haben, umb abtrag geschriben mit dem anhang, wie jn der andern vordrung briefen. Es soll auch darauff dem hawptman jn der straifenden rott bevolhen werden, her Rainwolden und den Vohenstain wider jr feind und beschediger hilfflich zu sein.

Item her Reinwolds von Wendingen sach halben antreffend, hertzog Jorgen, landtvogt zu Graispach, ist geratschlagt, hertzog Jorgen zu schreiben und zu ersuchen, das er der sachen halb etlich sein rate auf Sonntag Jubilate gen Nordlingen oder Wendingen verordne, wol gemainer pundt die seinen dahin auch schicken und allen vleys helfen ankern, die sachen gütlich hinzulegen, und sofern die sachen auff solchen tag nit vertragen werden, oder her Reinbold nach solcher handlung von seinem fürnemen nit steen will, ist ferner beschlossen, das her Rainbold solche sach rechtfertigen und handeln soll, wie jm abschid zu Ellwang begriffen ist, darjn jnen auch gemainer pundt fürdrung thun will, lawt desselben abschids.

Item auff der von Alen anbringen, des jagens und willpret schiessens halb, jn hertzog Jorgen zu Bairn forst gen Haidenheim gehorig, das etlich von Alen beschuldig werden, ist herzog Jorgen rentmaister und forstmaister im oberland von gemainer versamlung des bunds geschriben, und jne der von Alen entschuldigung aigentlich zu erkennen geben, mit beger, des genügig zu sein, und der sach halb ainicherlai gegen jne fürzunemen nit zu gestatten, so sie dann ainicherlai antzaigen desshalb zu haben vermainen, hab die versamlung des bunds meinen gn. hern graf Joachim zu Otingen und Dr. Matheusen Neithart, alter burgermaister zu Ulm verordnet, das die auff der rentmaister und forstmaister ersuchen ainen tag an ain gelegen ende fürnemen, der sachhalb erkundigung und erfarung thun, und soferr sich erfinde, das ymantz weiter gehandelt, dann er fug hat, daran sein sollen, das der darumb nach pilligkait gestraft werde.

Item so ist auff disem versamlungtag zwischen meinem gnedigen hern markgraf Fridrichen zu Brandenburg u. s. w. und den von Nürnberg ain gutlicher anstand abgeredt und des yedem tail ain versigelter brif übergeben, als von wort zu worten hernach geschriben stet.

Wir Berchthold von gots gnaden ertzbischof zu Maintz, des heiligen romischen reichs durch gemainem ertzkanzler und churfürst, romischer kö. Mt. und gemainer stend des bundts jm land zu Swaben hawptlewt, rethe und botschaften, ytz zu Swabischen Hall versamelt, bekennen und thun kunth offenlich mit disem brif, das wir jn den sachen und spenen, so sich zwischen den hochgebornen fürsten, hern Friedrichen, markgrafen zu Brandenburg u. s. w. unserm lieben oheim und gnedigen hern an ainem, und den fürsichtigen, ersamen und weisen, unsern lieben besondern und guten fründen, burgermaister und rat der stat Nürnberg am andern tail halten, aus mercklichen beweglichen ursachen ain gutlichen anstand abgeredt haben, wie hernach volgt:

Nämlich zum ersten, das yeder tayl und die seinen gegen dem andern tail und den seinen hie zwischen dem sonntag vocem jucunditatis nechstkünftig mit der that und unfreuntlicher handlung nichtzit fürnemen noch üben, sonder in solchem gantz gegenainander stillsteeen, auch kain tail noch die seinen des andern noch der seinen feind und beschediger die berürten zeit, mit enthalten,

hawsen, hofen, hilff, fürdrung noch zuschub thun sollen jn kainen weg, wie dann dasselb mit seinen anhengen, umbstenden und zugehorungen jm landtfriden ist begriffen, und soferr der benannt unser oheim und gnadiger her markgraf Fridrich Jobsten von Luchaw, ritter, auff die handlung, so mit seinem schloss Bronn geübt ist, in solcher anstand seines tails nit vermügen wurd, sollen markgraf Fridrich und die seinen Jobsten von Luchaw und sein helffern die zeit des anstands nit enthalten, hawsen noch hofen, jnen auch kain hilff, fürdrung noch zuschub thon, wie oben begriffen ist. Doch soll markgraf Fridrichen und den von Nürnberg durch disen anstand unbenomen sonder frei sein, gegen jren feinden, helfern und helfershelfern, auch allen denen, die sie hinfüro hawsen, hofen oder jne hilff, fürdrung oder zuschub thun wurden, jnhalt des landtfriden zu handeln, und nachdem des markgrafischen müntzmaisters vetter Marx genannt, ain straff und puss von den von Nürnberg aufgelegt, die jm aber von markgraf Fridrichen zu geben verboten, desshalb er itzo etlich zeit aus der stat Nürnberg gewest ist, also soll der benannt Marx, so diser anstand von baiden tailen zugeschriben wurdt, die zeit des anstands zu Nürnberg handeln und wandeln mügen, doch der von Nürnberg halb unbegeben der buss und straf, nach ausgang des berürten anstands und das er sich auch die zeit der von Nürnberg ordnung gemess halt.

Zum andern das die strassen zu, von und in die stat Nürnberg, auch alle des markgraven stet und flecken allermeniglichen jn zu und abfaren, kauffen, verkauffen und zu handeln, frei und unversperrt sein soll. Doch soll auch der benannt markgraf Friedrich alle burger von Nürnberg und die jrn, auch jr hab und güter die zeit des anstands jn und durch sein land und herschaften widerumb verglaiten, wie von diser ungnad beschehen ist. Doch mügen in solchem glait des markgrafen feind ausgenomen werden, aber jn und aus Frankfurter mess soll markgrave Friedrich die von Nürnberg und die jrn auch jr hab und güter die zeit des anstands glaiten und zu glaiten verschaffen, wie zu solcher zeit von alter herkommen ist.

Zum dritten ist itzo solcher sachen halb ain ander versamlungtag des bundts fürgenomen und gesetzt, nämlich auff sonntag Misericordia domini nechstkomend zunächst zu Nordlingen

an der herberg zu sein und demnach beshlossen, das baidtail in der gültigkait mitainander zu verainen, oder zu ainem austrag zu verfassen, wo aber des nit volg gefunden werden mag, ferner auff baider tail anruffen der hilff halb, so sie baiderseits widerainander begern, entlich erkennen, beschliessen und alsbald eroffnen, alles wie sich jnhalt der aynung gepürt, und nachdem aber baider tail botschaften dise obbegriffen abred des gutlichen anstands antzunemen oder zugesagen nit bevelh oder macht gehabt haben, also soll yeder tail solchs hinder sich bringen, und fürter solch abred von yedem tail hinzwischen und dem sonntag Reminiscere schirstkünftig uns Graf Joachim zu Otingen zu oder abgeschriben, das auch alsdann baiden tailn unvertzogenlich soll verkündt werden, sich darnach haben zu richten. Es soll auch Markgraf Fridrich, so er seins tails den anstand zuschreibt, damit auch schriftlich zu erkennen geben, ob er Jobsten von Luchaw obberürter mass zu disem gutlichen anstand auch vermüg oder nit, damit sich die von Nürnberg darnach wissen zu richten. Und so solch abred dises gutlichen anstands von baiden tailn zugeschriben wurdt, soll sie jrn bestand haben, wie obstet, ob aber baid tail oder jr ainer dise abred nit zuschreiben wurden, so sollen nicht destminder baid tail auff den obberürten nechstkomenden versamlungtag des bunds mit volmechtigem gewalt erscheinen und ferner handlung jn der gutigkeit und der hilff halben von der versamlung gewarten, wie vor underschaiden ist, und sich mitler zeit dermassen halten und beweisen, damit gemainer pund jn der sach dest fruchtperlicher handeln und yedem tail dester genaigter sein mög. Und des zu urkund sind diser abred des anstands zwo gemacht mit unser ertzbischove Berchtolds zu Mainz, churfürsten u. s. w. Jorgen von Freibergs und Hansen Langenmantels, baid ritter und hawptleut angehenckten jnsigeln von gantzer versamlung des bunds wegen versigelt, gegeben zu Hall am samstag nach St. Pauls bekerungtag nach Cristi geburt tausent fünfhundert und jm andern jar.

Ferner, nachdem die markgravischen rethe von Brandenburg auff disem tag die versamlung des bunds umb hilff wider meins gn. hern markgrafen veind, Gutemberger und Crewlshainer angeruft haben, also und dieweil solche sach auff dem jetzigen bundstag nit ausgeschriben worden, jnmass ain artickel jn der aynung

zu erkennen geben ist, soll auff dem nechstkomenden pundstag solcher hilf halb entlich erkennt beschlossen und eroffent werden, sovil man seinen gnaden jnhalt der aynung schuldig ist, doch also mit dem underschied, das sich mein gnediger her markgraf Fridrich allen artickeln jn des bunds aynung begriffen, auch gemess halt und beweiss, und wider jnhalt derselben nichtzit handel, noch den seinen zu thon gestatt, damit die versamlung des bunds solcher sach halb jnhalt der aynung dester füglicher handeln mög.

Item von wegen der hilff, so die von Nürnberg jrer feind, nemlich Contzen Kelsch, und Anthoni von Vestembergs halb begert, ist von gemainer versamlung des bundts erkent und beschlossen, das jne gemainer pund wider dio obgemelten jr feind und jr helfer, hilff zu thun und zu beweisen nach jnhalt der aynung schuldig sei. Item auff der von Windshaim anruffen, der hilff halb wtder jrn veind Lenharten Günthern, ist jne solch hilf von der versamlung des bunds erkennt und demnach beschlossen, jm itzo zwaintzig fussknecht zu zelegen auff gemains punds costen und sofern sie zu solcher raisiger auch bedarfen werden, ist itz der straifenden rott bevolhen, das jne uf jr erfordern etlich aus jne oder zu zeiten die gantz rott auch zukomen soll.

Item nachdem auff dem nechsten vergangen pundtag zu Ellwangen etlichermas davon auch geredt worden ist, so sich ymantz, der nit im bund begriffen were, rechtz auff den bundt erbieten wurd, wie sich jn solchen zu halten sei, also ist auff disem tag aus mercklichen ursachen geratschlagt und beschlossen, so oft sich begeben, das sich ymantz, der nit im bund begriffen ist, rechtz ungewegert uff die ret des bunds erbieten, do fern dann dasselbig nit entsetzung antreffen wurd, das gemainer pund wider denselben mit der that zu handeln nit schuldig sein, sonder sich recht erpieten angenomen werden soll.

Esslinger Archiv conv. V^a Schmid'sche Sammlung Nro. 5.

9. März 1502.

Bundesabschied zu Augsburg auf Mittwoch nach St. Lätare.

Rechnungsablegung.
Wahl des Hauptmanns und der Räthe:
Hauptmann: Hans Langenmantel, alter Burgerm. zu Augsburg.

Räthe: Jörig Holtschuher, Burgermaister zu Nürnberg,
Dr. Matheus Neythart, Burgermaister zu Ulm,
Hans Ungelter der jüngere, Burgermaister zu Esslingen,
Ulrich Straws, Burgermaister zu Nordlingen,
Clement Reichlin, Burgermaister zu Ueberlingen,
Michel Senft, Stetmaister zu Hall,
Cunrat Yehlin von Memmingen.

Esslinger Archiv convol. Va

10. April 1502.

Abschied der Bundesversammlung zu Nördlingen auf Misericordiä Domini.

Da in dem Streit Herzogs Albrechts mit Egloff von Rietheim über Holz und Waldung seit dem letzten Bundesabschied zu Hall noch nicht gehandelt worden ist, so wird von der Bundesversammlung den zu Vermittlung verordneten Ständen nochmals aufgegeben, sich an Ort und Stelle zu verfügen, Besichtigung und Verhör anzustellen und zu versuchen, ob sich ntcht beide Theile gütlich miteinander vertragen lassen, wenn das aber nicht gelinge, so soll die Irrung von den Bundesrichtern ausgemacht werden. Es wird zu diesem Behuf ein gütlicher Tag angesetzt auf Sonntag vor St. Veitstag zu Mindelheim.

Dem römischen König wird auf sein Begehren wegen Ellerbachs und des Kloster Kreuzlingen bei Constanz geantwortet: wegen des ersteren sei es dem Bunde nicht gelegen, es an sich zu lösen oder zu kaufen, man habe aber nichts dagegen, wenn ein Mitglied des Bundes für sich Ellerbach kaufen wolle. Wegen des Klosters Kreuzlingen wird geantwortet: da Constanz nicht im Bunde sei, und der Handel das ganze Reich betreffe, so möge königliche Majestät ihr Ansinnen an die Reichsstände gelangen lassen, der Bund sei bereit, die Sache zu unterstützen.

Der Abt von Weingarten und die Stadt Ravensburg streiten sich über das Fischen, wozu jeder Theil ein Recht zu haben glaubt, die Sache wird vor das Bundesgericht gewiesen.

Herzog Ulrich von Württemberg bringt Klage an gegen seinen Feind Tailacker (Hans von Massenbach).* Die Versammlung

* S. über diesen Handel Heyds Herz. Ulrich v. Würt. Bd. I. p. 101.

beschliest, dem Pfalzgraven, Herzog Alexander von Baiern, den gemeinen Baumeistern und Ganerben zu Drackenfels ernstlich zu schreiben, auch den Herzog anzuweisen, die straifende Rott gegen seine Feinde und Beschediger zu gebrauchen.

Rembold von Wendingen ruft aufs Neue den Beistand des Bundes an. Man antwortet ihm: da schon bisher auf vielen Bundestagen in seiner Sache gehandelt worden sei, könne man sich nicht überzeugen, dass er Grund zu seiner Klage habe. Uebrigens wolle man, wenn er sein Recht nachzuweisen vermöge, ihm Hilfe gewähren, in wieweit man laut der Einung schuldig sei.

Wegen Eustachs von Westernach wird beschlossen, dass er wieder in den Besitz von Effingen gesetzt werde.

Des römischen Königs Begehren, Wendel von Hohenburg für seine im Schweizerkriege erlittenen Verluste zu entschädigen und die Basteien in der Reichenau wieder aufzubauen, wird abgeschlagen und bemerklich gemacht, dass der Schweizerkrieg nicht von Bundeswegen, sondern königlicher Majestät wegen ausgebrochen sei.

Der Abt von Weingarten lässt Klage anbringen, dass der Landvogt einem eigenen Mann des Gotteshauses Weingarten, Peter Marschalk zu Otackershofen ein Ross habe nehmen lassen, weil derselbe mit einem andern um Güter, welche dem Gotteshaus zugehören, ohne Willen des Landvogts und seiner Knechte Feldmarken gemacht habe. Der Abt meine nun, es sei ihm von andern Landvogten nie verwehrt worden, zwischen des Gotteshauses Gütern Marken zu setzen, ohne dass er einer besonderen Erlaubniss dazu bedurft hätte. Da nun beide Theile behaupten, in ihrem Recht zu sein, wird der Herr von Schussenried und Clemens Reichlin, Bürgermeister zu Ueberlingen, beauftragt, zu untersuchen, wie es von Alters her in der Landvogtei gehalten worden sei.

Dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg wird Bundeshilfe zugesagt gegen seine Feinde, die von Gutenberg und Crailsheim, weil dieselben als offenbare Verbrecher des Landfriedens in die Acht erklärt worden seien.

Melchior Adelmann, der früher aus dem Bund ausgeschlossen worden war, weil er und seine Verwandten wider den Bund ge-

handelt hatten, wird auf sein Ansuchen wieder in den Bund aufgenommen.

Ueber die königlichen Mandate wegen eines Türkenzuges soll auf einem neuen Bundestag gerathschlagt werden.

Von den Jubelgeldern soll man nur ein Drittel auf genügende Quittung hin den päbstlichen Legaten verablolgen lassen.

Zu der streifenden Rotte werden 33 Knecht verordnet, und jedem des Jahrs 11 fl. gegeben. Es sollen lauter in der Reiterei geschickte Knechte dazu genommen werden und wenigstens 6 oder 8, welche vor Andern Weg und Steg wissen, deren jedem als Ehrung ein Ziemliches geschenkt werden soll. Graf Joachim zu Oetingen wird beauftragt, die Knechte anzunehmen und ihnen ihren Sold auszubezahlen. Die Hälfte der Rotte soll dem Herzog Ulrich von Württemberg zugelegt, die andere Hälfte im Ries verwendet werden.

Die Bundesbriefe auf die 12jährige Einung sind 14 Tag vor oder nach dem heiligen Kreuztag zu Esslingen in Empfang zu nehmen.

An das Regiment zu Innsbrnck soll eine Botschaft gesendet werden wegen der Verschreibungen, so königlicher Majestät Land und Leut dem Bunde geben sollen, auch wegen der Stadt Lindau, damit sie den Bund unverzüglich besiegle.

In der Sache Jörgs von Vohenstein wird gerathschlagt, dass der Müller, welcher noch in Ellwangen gefangen sitzt, in Freiheit gesetzt werde.

Das Bundesgericht soll auf das nächstkommende Jahr seine Malstatt in Tübingen haben.

Die Bundesstände sollen auf dem Bundestag zu Ulm an St. Johannistag in der Sonnenwende Antwort geben, ob sie Hans Caspar von Bubenhofen als Hauptmann der Churfürsten und Fürsten des Bundes zulassen wollen, in der Gestalt, dass er mit Justingen in den Bund kommen und jährlich 420 fl. Nutzung versteure und einlege.

Zwischen Herzog Albrecht von Baiern und den Hegauern wird ihrer Forderung halb ein gütlicher Tag angesetzt, zu welchem Dr. Dietrich von Plieningen, Dr. Matthäus Neithart zu Ulm und Dr. Rehlinger erfordert werden sollen.

Da auf der Versammlung des Bundes „auf diesen Tag etli-

cher muthwilliger Bauersleute und Unterthanen halb mancherlei angelangt ist," hat die Versammlung auff den obgemelten artickel. jm bundt begriffen verrer geratschlagt und beschlossen, das alle bundtsverwandtsverwanten auff sollich mutwillig versamlung, embrung und verbundtnuss der underthanen underainander vleissig auffmerken, erkennen und erfaren haben sollen, und an welchem und man desshalben ainicherlai gewar oder bericht wirt, sollen alle bundtsverwandten, so des wissen oder bericht empfahen, daran sein und verhelfen, das solcher mutwill abgethan und gestraft, damit verrer unrat, so daraus erwachsen möcht, fürkomen werd. Ob aber der handel dermassen gestellt wär, das er durch die bundtsverwanten, da sich solchs begeb, nit gestillt werden möcht, sol darum ain versamlungstag fürderlich fürgenomen und gegen solchen gehandelt werden, als die notturft erfordert."

Da an viel Orten Fussknechte und andere müssige Leute, denen das Land verboten ist, gehegt werden, und daraus viel Unraths und Muthwillens erwächst, so ist beschlossen, das alle Bundesverwandten ein ernstlich Gebot in ihren Landen und Herrschaften ausgehen lassen sollen, dass solche Knechte und müssige Leute nicht geduldet, sondern gestraft und ausgetrieben werden.

Für solche Leute, die man in Bundessachen nur ein paar Tage braucht, soll, um überflüssige Kosten zu verhüten, am nächsten Bundestag eine Ordnung gemacht werden, wie viel man ihnen Sold zu geben habe.

Die Rechnung, welche Jörg von Freiberg, adelicher Bundeshauptmann, von Bundes wegen im vergangenen Jahr verritten und ausgegeben hat, beläuft sich auf 231 fl.

Ueber die Streitigkeit des Markgrafen Friedrich von Brandenburg mit Nürnberg wird insbesondere noch folgendes verhandelt:

„Item nachdem in der sach zwischen meinem gnädigen hern markgraff Friedrichen zu Brandenburg an ainem und den von Nürnberg am andern tailn ettwevil clagen, antwurten, reden, widerreden und ander antzaigungen und handlungen zu baider seidt gegen und wider ainander vor der versamlung des bundts zu Hall, und yetz hie zu Nordlingen nach der leng müntlich und schriftlich beschehen und gehort sein, und yeder tail jm besluss umb erkantnuss der hilff in craft der aynung angeruft, hat die versamlung des bundts jrs vermügens allen vleiss ankört, baid tail jrer

spen und jrrung halb gütlich mit ainander zu vertragen oder zu ainem austrag zu verfassen. So aber darjn kain volg funden ist, hat die versamlung des bundts allen handel für sich genomen und den mit sampt der aynung des bundts jn allen stucken und artickeln mit hohem vleiss bedacht und ermessen, und derhalben in craft der aynung und auff die pflicht, wie sich jnhalt solcher aynung gebürt, erkanntnuss gethan, als hernach geschriben stat. Nemlich zum ersten antreffend cost und schaden, so mein gn. her markgraf der thurn und graben halb vordern lassen hat. Item der handlung halb zu Ried, item der eingriff halb zum Bloch, zu Zenn und zu Dachspach, item der gegenpfandung halb zum küng Hamer und des fürnemens halb, Kadelspurg berürend, das gemainer bundt obberürter stück und artickel halb meinem gnädigen herrn markgraf Friderichen zu Brandenburg wider die von Nürmberg diser zeit weiter hilff zu mässigen, oder anzuslagen jnhalt der ainung nit schuldig sei, angesehen, das sich die von Nürmberg solher yetz berürter stück und artickel halb auff die rät des bundts entlichs und unverwaigerts rechtens nach messigung und ordnung derselben rat erboten haben, des sich mein gn. herr markgraf billich benügen lassen söll, was dann sein gnad am selben end mit recht ervolg und erlang, um volziehung desselben wöll jm die versamlung des bundts beholffen sein, wie sich jnhalt der ainung gebürt. Zum andern der fraisz hendel halb zum Wendelstein zu Sweinaw und andern end und des kürchenschutz halb zu Affalterbach, dieweyl yede parthei derhalben jm jnhaben zu sein vermaint, so dann durch mein gnadigen herrn markgrafen beibracht werd, das er der entsetzt sei, sol den von Nürnberg jr notdurfft dagegen vorbehalten sein und nachmals zu andern tagen beschehen und gehandelt werden, so vil gemainer bundt jnhalt der ainung schuldig sei. Zum dritten des markgrävischen mintzmaisters und seins vetters halben, das solher handel diser zeit nach seiner gestalt und gelegenhait für die rät des bundts jnhalt der ainung nit gehorig. Zum vierden der handlung halb mit Bronn geübt, laszt es die versamlung des bundts bei der antwurt auff dem jungst gehalten tag zu Hall gegeben, bleiben, dermass, so verr sich erfind, das durch die von Nürmberg an dem ort wider den kö. landfriden gehandelt sei, wöll die versamlung minem gn. herrn markgraven desshalben

hilff thun, wie sich jnhalt des bundts gebürt. Zum fünften der clag und artickel halb, darum die von Nürmberg hilff wider mein gn. herrn markgraven begert haben, das gemainer bundt den von Nürmberg wider mein gn. herrn markgraven diser zeit inhalt der aynung kain hilff zu messigen oder zu thun schuldig sei.

Item so haben die gesanten von Nürmberg des andern tags nach eroffnung der erkantnus zwischen meinem gn. herrn markgraven und den von Nürmberg beschehen, under anderm zu erkennen gegeben, das si ab dem letzsten artickel der erkantnus, der da jnhalt, das der bundt den von Nürmberg wider den markgraven diser zeit jnhalt der ainung kain hilff zu messigen oder zu thun schuldig sei, beswerd empfangen haben, dann si seien je der hoffnung, das sy gnugsamlich dargethan haben, und noch mer und weiter beweisen mochten, das des ends mer dann an ainem ort wider den kö. landfriden gegen jnen und den jrn gehandelt wär. Dartzu finden si in der bundtsainung nyendert, das die sovil vermöcht, das jn wider den markgraven kain hilff soll gethan werden, söllt aber des ain artickel vorhanden sein, des sy doch nit wissen hetten, und jn des underrichtung und lewtrung beschehe, als sie begerten, wär jnen beswerlich, dann man het sy frei in den bundt genomen, als das brief und sigel anzaigte. Söllt nun mein herr der markgraf den enthalt jrer veind für und für gestatten, alsz biszher beschehen war, oder sunst ander beschedigung fürnemen, auch das umbschlahen des zufürens, getraits und anders nit abstellen und also wider den landfriden gegen jnen handeln, wär zu ermessen, das sy nit möchten stillsteen, söllt dann gesagt werden, sy hetten wider den landfriden gehandelt, und alszdann die versamlung dem markgraven hilff wider sy erkennen, so wär in nutzer, das sy nie jn bundt komen wären. Dem allem nach und so sie sich des merentails von des markgraven wegen, und damit sy bei der gerechtigkait und vor gewalt gehandhabt wurden, jn den bundt begeben hetten, und recht und alle billichait leiden möchten, wär jr bitt, jnen des obgemelten artickels halb lewtrung zu geben, damit sy wiszten, wesz sy sich zu dem bundt versehen möchten, jn hoffnung, gemainer bundt wurde sy über jr rechtlich erbieten wieder recht und kö. landfriden nit vergwaltigen lassen. Verrer haben sy begert, die weyl jnen auff dem tag zu Hall hilff wider den Kelschen

und Anthonj von Vestenberg und jr anhenger wäre erkannt, jnen solh hilff yetz zu messigen, und jr beger auff 32 raisiger und sovil fussknecht jnen zuzelegen gestellt. Auff solhs hat sich die versamlung underedt und anfangs erlewtrunghalb des artickels jn der erkanntnus ain bedacht genomen, also das ain yeder solhs hindersich bringen und auff dem nechsten bundtstag zu Ulm deszhalben handlung beschehen sol, als sich gebürt. Zum andern messigung halb der hilff wider jr veind, ist ausz ursachen und guter mainung auch angesehen, das deszhalben auff dem tag zu Ulm entlich gehandelt und beschlossen werden sol, sovil man in jnhalt der ainung schuldig ist. Doch so sol yetzo von gemainem bundt meinem herrn markgraven des benannten Kelschen, Anthonj von Vestenbergs und jrer anhenger halb, auch von wegen des umbschlagen in zufirung getraits und anderer sachen ernstlich geschriben und antwurt erfordert werden, damit man auff dem tag zu Ulm deszhalben dest stattlicher mug handeln."

Esslinger Archiv Conv. Va und Schmid'sche Sammlung Nro. 5.

Den 27. April 1502 meldet Hans Ungelter, der Jüngere, an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen: Die Fürsten seien noch alle auf dem Tag, nämlich Mainz, Herzog Albrecht, Herzog Ulrich, der Bischof von Augsburg. Anfangs haben sie mit dem Markgrafen und den von Nürnberg dem Abschied zu Hall gemäss gütlich zu handeln gesucht, es habe aber nicht verfangen wollen, indem die Räthe des Markgrafen eine solche Forderung gethan, dass man sie den von Nürnberg gar nicht habe vorhalten wollen, nämlich 100,000 fl., das Schloss Lichtenau und die Halsgerichte bis gen Nürnberg an die Stadtmauern. Hierauf haben beide Theile, dem Abschied zu Hall zufolge, um Hilfe angerufen. Zwölf Tage habe man beide Parteien verhört, bis es zu einer Erkenntniss gekommen sei. Dann habe man einen Bedacht genommen und eine Botschaft, Schenk Christoph von Limburg und Heinrich von Stein, zu Markgraf Fridrich verordnet, ob etwa bei ihm weiteres zu erlangen sein möchte. — Die von Lychau haben an die von Nürnberg Forderung gethan des Schlosses Brunn halb, das diese zerbrochen haben. Die von Nürnberg werden viele Feinde bekommen. — Der römische König sei zu Kaufbeuren. Die Sage gehe, der Friede

zwischen dem römischen König und dem König von Frankreich sei aus. — Ihn (Ungelter) bedünke, der römische König sei dem Bischof von Mainz nicht fast gnädig; er habe nach des Reichs Siegel, das der Bischof gehabt habe, geschickt, und dieser habe es ihm zugesandt. — Jedermann sei von des Reichs Regiment zu Nürnberg und dem Kammergericht hinweg.

Esslinger Archiv conv. Va

Den 11. Juni erliess König Maximilian von Pfaffenhausen aus ein Mandat an Esslingen, vermuthlich auch andere Stände, den auf Johan Baptist ausgeschriebenen Bundestag zu Ulm mit vollmächtiger Botschaft zu beschicken wegen merklicher Läuf und Geschäfte, „und nemblich," heisst es in der angehängten Nachschrift, „der Sweitzer heimlicher sorgveltigen handlunghalb, so sy wider uns, das heilig reiche, und schwebischen pundt, biszher geübt und fürgenomen haben, und noch teglichs tun, und sonderlich dieweil man noch ains heimlichen überzugs von den Sweitzern heroben und am Rein gewarttend ist, nachdem sy hoffnung haben, durch den anslag des Pundtschuchs die pawerschafft wider den geistlichen standt, adel und erberkeit zu beschehen."

24. Juni 1502.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf St. Johannis zur Sonnenwende.

Herzogs Albrecht von Bayern und Egloffs von Rietheim Streit soll vor die Bundesrichter gebracht werden.

Auf dem letzten Bundestag zu Nördlingen war dem Herzog Ulrich von Württemberg zur Hilfe gegen Theilacker die Zulegung der streifenden Rotte zugesagt worden. Nun beklagten sich die Städte Strassburg und Weissenburg auf diesem Tag, wenn diese streifende Rotte zu ihnen gelegt werden sollte (wie es der Fall gewesen zu sein scheint), so hätten sie grosse Beschwerden und Nachtheil davon. Nach Berathung, was nun zu thun sei, beschliesst nun die Bundesversammlung, der Hauptmann Caspar von Bubenhofen soll mit Herzog Ulrich und seiner Regentschaft verhandeln und ihm zu erkennen geben, dass die Versammlung nicht gemeint sei, ihre Zusage hinsichtlich der Hilfe zurückzunehmen,

dass sie aber besorge, wofern der Zusatz des Hilfscorps nicht von Strassburg oder Weissenburg weggebracht werde, so würde ihm das mehr Nachtheil als Nutzen bringen.

Der Sold der Reisigen und Fussknechte bei einzelnen Diensten wird für den Reiter auf 1 fl. des Tags und für einen Fussknecht auf 10 kr. festgesetzt.

Seine Anzahl zur streifenden Rotte soll jeder ohne Verzug geben.

Hans Caspar von Bubenhofen wird als Hauptmann der Fürsten im Bund angenommen.

Wegen der zwischen dem Markgraven von Brandenburg und der Stadt Nürnberg ausgebrochenen Fehde ist man übereingekommen, in Gemeinschaft mit königlicher Majestät an beide Theile Botschaften zu senden, und allen Fleiss zur Beilegung des Streits anwenden zu lassen.

Da königliche Majestät die Sorgfältigkeit und die Beschwerden in der Versammlung zur Sprache gebracht hat, so mit den Türken dem König von Frankreich, den Schweizern und der Empörung der ungehorsamen Unterthanen vor Augen und zu besorgen sei, mit der Anfrage, ob der Bund geneigt wäre, wofern sich etwas begeben würde, der königlichen Majestät Hilfe und Beistand zu leisten, so lässt die Versammlung des Bundes antworten, sie würde in solchen Fällen nach ihrem Vermögen sich also halten und beweisen, dass königliche Majestät gnädiges Wohlgefallen darob haben könnte.

Esslinger Archiv convol. Va

24. Juni 1502.

Vertrauliche Mittheilung Maximilians an die Städte.

Der Kaiser liess die städtischen Rathsboten zu sich in das deutsche Haus berufen, und machte ihnen theils durch seinen Kanzler, theils selbst Eröffnungen, die der Rathsbote von Ulm folgendermassen berichtet:

Anfangs hat her Niclaus Ziegler uns von stetten gelesen und hören lassen, kö. Mt. mandat und ausschreiben, so sy yetzo des Turgkenzugs, der kais. cron, der aidgenossen, des königs zu Franckreich und des Pundschuchs halben tun wirt, darjnn jr Mt. by verlierung aller privilegien, freihaiten und mandate, so ain

yeder vom reich hat, auch by manung christlichs glaubens, aid und pflicht, zum allerhöchsten mant und gepeut, von stund an uff zu sein und jrer Mt. gerüst gen Bruchsal oberhalb Speir gelegen zu zetziehen (und erwart das keiner verzieh), mit meldung, welche nit erscheinen werden, gegen denselben will er als röm. könig procediren und handlen, als sich gegen die ungehorsamen des reichs gepürt.

Zum andern hat er uns von stetten gelesen, ab 9 blatt lang, warnungen und kundtschaft, so die kö. Mt. uss Frankreich den aidgenossen und sunst gehabt habt, und in suma ist das die mainung, wie der könig von Franckreich sich understanden hat, allenthalben im reich unfried, widerwertigkait und uffrur zu bewegen, dardurch die aidgenossen, Constanz, Basel und anders zu erobern understanden haben, auch ein Puntschuch, genant monita, zu erwecken, und wa die kö. Mt. nit darvor gewest, so wären dieselben yetzo so weit geraiset, das sy uff diesem tag vor Ulm wären, alsdann jr erster anschlag gewest sei. Darzu hab der könig von Frankreich durch sein listigkait sonder gearbait, das durch die reichsstend uff dem tag zu Augspurg fleiss beschehen, das von jrer kais. Mt. das regiment und der gewalt übergeben sei, damit jr kö. Mt. nit mer als ein röm. könig zu handlen hett und dardurch in teutschen und welschen landen veracht und verklainert würde u. s. w. Der König von Frankreich hab sich auch aus falschem bösem grund erbotten gegen dem reichsregiment wider das reich mit zu tun, und allwegen daselbs fürzukommen und ustrag zu nemen. Nachfolgend hab er by dem erzbischof zu Mentz gearbait, das regiment des reichs bei jm zu behalten, so wöll er jm und dem reich geben zwaymalen hunderttausend cronen, und als die reden desshalben erleitert und vermerckt, so soll der ertzbischof von Mentz des verwilligt haben, damit hab der könig von Frankreich zwischen den churfürsten, fürsten und stenden des reichs und des röm. königs unainigkait wollen machen, sein willen mit der kais. cron zu erlangen, und das ganz Teutschland und Italien unter sich zu pringen.

Znm dritten hat kö. Mt. uns von stetten zu jr beruft, und jn by sein vil jrer Mt. treffenlich räten in grosser anzal selbs mundtlich ain lange red und ermanung uff ain stund lang fürgehalten, wie jr Mt. zwölffmal hunderttausend gulden für des reichs

seins aigen guts verzert, davon er doch nit mer, dann by zwaimalen hundert tusent gulden für des reichs seins aigen guts verzert, davon er doch nit mer, dann by zwaimalen hunderttausend gulden vom reich wider empfangen hab und sei sein gross glück, das das silber in den bergen in der Oetsch nit gar herausen wär, den er sunst von des reichs wegen das gar verzert hett.

Nun werde jr Mt. zu den hochsten stenden des reichs schicken, und neben dem ausschreiben sy werd jrs fürnemens berichten lassen, das aber uns von stetten nit beschehen wurd. Darumb er yezo uns des berichten wölt, mit einfürung aller ergangenen handlung und erzelung des königs von Franckreich macht, seiner verpündtniss mit dem babst, könig von Hungern, Venedig und aidgenossen, denn er für sich selbs zu wenig und unvermegenlich sei. Hat auch erzelt, das vor etlichen kurzen zeiten ain Pundtschuch zu Nyderland ufferstanden sei genant käs und brot. Dazu hab sich yezo newlich ain pundtschuch am Rein erheben wöllen, den man genannt hab, aber die pfaffen und den adel erdacht sein, der auch durch sein hilff diser zeit gestillt, und sei alle soliche embörung darauff geruht, das alle güter genomen und gleich dem armen als dem reichen sein sollen, des alles der könig von Frankreich ain ursach und des gemüts sein, die kais. cron zu erlangen, dann der bapst jne seinen son mit 30,000 mannen engegen schick und Florentiner, die dem reich zugeheren under sich pringen wöll und jr güter halb des babsts son und halb dem könig von Franckreich zu geben, umb des willen, das der bapst dem könig von Frankreich die kais. cron folgen lassen söll.

Daruff auch des bapstes son etlich stett der Florentiner, die dem reich angehören, yezo eingenomen hab, jn maynung, die und all stend in Italia zu schetzen, und darausz ain grosze sum geltz zu pringen und ganz Teutschland und Italia damit zu erobern, hat uns auch darby ermant, das wir unser eer und nutz betrachten söllen, dann wir, unsere kinder und kindskinder durch solichs zu bethlern gemacht wurden. Darumb wir nit die ersten bedürfften, auch nit die letzsten solten sein mit unserem zuziehen, und weib und kind zu retten u. s. w. Daruff zu Gott und den hailigen mit uffgehabten vingern gesworen zwaymalen uff ainander, wa jm yezo nit verfolgt werde, sein leptag vom reich zu bett und zu tisch geschaiden ze sein und sich des

reichs minder mer zu verwenden und etwas zu tun, das jm niemands getraw, mit ermanung und red zu Augspurg durch jn beschehen uff dem reichstag. Dann er und seine kinder, wa erschinen sein wölt, also das es jrethalb nit not würde, dann was er thät, das thäte er allain als ein getrewer hirt, der seine schäfflen gern vor grossem übel verhüten wölt, so weit er die hilff und volg von jnen het, und sagt, wir möchten ain solichs nit allain unsern freunden, sondern curfürsten und fürsten eröffnen, geb uns auch gnadigen abschid und zuletzt bevelh er uns unser weib, kinder und unser eer, und sagt, er bedörff uff dise red kain antwort, sondern wölt er uns damit getrewlich gewarnt haben.

Item er sagt auch, er het noch 100,000 fl., die wölt er mit sambt seinem leib für das reich darlegen, mer vermöcht er nit uff detzmal.

Item der könig zu Frankrych schrib sich pater patriæ, als dann der vorig könig zu Frankrych auch gethan und solichs uff sein müntz zu Florenz schlahen lassen het.

Item der könig zu Frankrych vermocht 20,000 Swytzer, die dienen umb geltz willen, was er wölt, den er auch des jars 20,000 gulden promissen gäb, und sy darumb nach seinem willen prauchen möchte.

Schmid'sche Sammlung Nro. 25.

1. Juli 1502.

Der römische König, schreibt Hans Ungelter der Jüngere, sei noch nicht in Ulm, habe aber seine Botschaft mit Instruction geschickt. Auf Petri und Pauli haben sie Schenk Christoffen von Limburg zu ihm geschickt, dass er sich doch bäldest nach Ulm verfügen möchte, weil Herzog Jörg in allen seinen Landen ein Aufgebot gethan habe, dass Jedermann, wenn er mahne, in Rüstung sei. Ferner soll auch der Pfalzgraf, der Landgraf von Hessen und andere Fürsten mit den Ihrigen in Rüstung sein, die sollen alle Markgraf Fridrichen zuziehen. Der soll seit acht Tagen sehr viel Volk beieinander im Feld haben. Von dem markgräfischen und Nürnbergischen Handel habe er bisher nichts schreiben wollen, da die Sagen sehr ungleich seien. Die Nürnbergische Botschaft sei erst an Peter und Paul Abend gen Ulm gekommen, die des Markgrafen früher. Kein Theil habe bisher

gegen den andern geklagt, es werde auch wohl keiner klagen, weil keiner vor dem andern Schaden wolle empfangen haben. Die Markgräfischen erzählen den Handel also: Die Nürnbergischen haben die Kirchweih zu Affalterbach wollen beschützen, und haben Samstag vor acht Tagen in der Nacht 3000 Mann dahin verordnet, weil sie eine That des Markgrafen befürchteten. Am Sonntag Morgen seien sie mit der Wagenburg auf gewesen und haben einen andern Weg wollen ziehen; die andern 3000 Mann seien zu Affalterbach gesteckt. Da sei der markgräfische Haufen an sie gekommen, und ehe sie die Wagenburg haben beschliessen können, seien die Markgräfischen schon mit ihnen zusammengetroffen und haben sie in die Flucht geschlagen, und bis unter die Thore gejagt; sie haben ihrer bei 400 erstochen und 7 Schlangen erbeutet; ihnen seien 4 vom Adel und bei 30 zu Fuss erschlagen, und bei 100 gefangen genommen worden; etliche seien vor Unmacht erstickt.

Der Markgraf soll 6000 zu Fuss und 600 zu Pferd gehabt haben; Markgraf Kasimir sei selbst dabei gewesen; Markgraf Fridrich soll noch auf dem Tag zu Erfurt sein, dass also noch Hoffnung zu einem Anstand da sei.

Die Nürnbergischen erzählen ihn aber also (und Hans Ungelter legt ihnen mehr Glauben bei): Sie haben 2500 zu Fuss und 150 zu Pferd in der Nacht mit einer Wagenburg auf die Kirchweih geschickt. Da haben die Markgräfischen nichts mit denselben fürnemen wollen, weil sie besorgt, sie möchten ihnen nichts abbrechen können, sie seien daher mit dem Zug gegen Nürnberg gezogen, und haben sich im Walde bei dem Galgen versteckt. Unterdessen haben die von Nürnberg noch 2500 zu Fuss und 90 Pferd hinausgeschickt mit einer Wagenburg, um jene auf der Kirchweih zu verstärken. Nun haben sich die Markgräfischen Reiter an zwei oder drei Orten am Walde sehen lassen, so dass die Nürnberger ihre Anzahl nicht haben wissen können. Desswegen haben sie zu denen auf der Kirchweih geschickt, zu ihnen zu stossen, aus Begierde aber haben sie sie nicht erwartet, und in die Markgräfischen gehauen, ehe ihnen der andere Zug zur Unterstützung gekommen sei. Die Markgräfischen seien gewichen bis auf den rechten Haufen, der bei 1000 Pferd und 6000 zu Fuss stark gewesen sei. Als die Nürnbergischen diese

grosse Anzahl gesehen haben, haben sie sich eine Weile mit dem Feind geschlagen und dann in die Flucht begeben, worauf die von Nürnberg die Ihrigen mit noch 1000 Mann verstärkt haben, die aber ohne Ordnung herausgelauffen seien und Schaden empfangen haben. Sie haben 200 Mann verloren, Niemand Namhaften, viel erbare Leute aus der Gemeinde; nach ihrer Meinung haben die Markgräfischen bei 1000 Mann verloren, und 8 von Adel, die sie gewiss wissen; bei 150 haben ihnen die Nürnbergischen gefangen.

Gestern sei der römische König in Ulm eingeritten. Noch sei auf des Königs Schreiben keine Botschaft von den Städten da, ausser den Räthen des Bundes.

Esslinger Archiv conv. V[a]

12. Mai 1502.

Fehdebrief einiger schwäbischen Edelleute an Hans von Massenbach.

Wir disz nachbenenten Jerg Alexander der Boläck, hauptman. Hans Kissenpfenning, Hans Pajer, Ambrosius Klulenstrauch, Michel Franck, Mathisz Eckhardt, Wolff Aschbach, Hans von Lachen. Süartz Lütz und Jerg Binenmenlin, alle diener und knecht römischer und küniglicher Majestät, auch kurfürsten, fürsten, prelaten, graven, der vom adel und des heiligen reichstett im pund des lands Swaben, unser gnedigst und gnedigen herrn jn jhrer gnaden streifend rot, fügen dir Hansen von Massenbach genannt Tailacker, zu wissen, nachdem du den durchläuchtig hochgebornen fürsten und herrn, herrn Ulrichen, herzogen zu Wirtemberg und zu Tegk, graven zu Mümpelgart, unserm gnedigen herrn als pundsverwanten, wider den kö. landfriden auch alle billigkeit und recht beschedigt hast, und noch teglichs in strenger übung steest, desshalben du als ein verbrecher des landfriedens in acht und pene desselben gefallen, und darin, wie sich gepürt, erklert und verkündt bist, darumb so wollen wir als des punds diener und verwandter wider dich und alle dine helfer und helfershelfer auch enthalter und fürschieber mit der tat, und wie uns füglich ist, oder werdet handeln und fürnemen, und damit unsere ere gegen dir und den deinen jetzt gemeldt bewahrt, und ob wir ainicher-

lay bewahrung me notdürfftig wären oder würden hiemit auch gethan haben, und des zu urkundt, so hab ich Jerg Alexander Ballek, der hauptman, für mich und die andern uff ihre bit myn eigen jnsigel offentlich getruckt in diesen brief, der geben ist zu Norlingen am donnerstag vor dem heiligen pfingstag nach Cristi gepurt fünfzehen hundert und im andern jare.

8. Juli 1502.

Antwort Hans von Massenbachs.

Herr Jorig von Freiberg, ritter, hauptman des bundts zu Swaben, jr hapt mir ain brief zugeschickt, darjn Jorig Alexander Boläck hauptman selb zehend von wegen curfürsten, fürsten, prelaten, graven, der vom adel und des hailigen reichs steete jm landt des bundts zu Swaben, mein und meiner helffer, der vehd halb, so ich wider das land zu Wirtemberg hab, veind worden sein, wie dann das derselb veindszbrief weiszt, sein datum steet zu Nördlingen uff donrstag vor dem hailigen pfingstag, an. 1500 und im andern jarn.

Es hat graf Ulrich selig von Wirtemberg mich lassen niderwerffen und hart wunden, und mich und mein helffer in swere vengknus gelegt, als ich der marggrafschafft Baden veind gewesen bin, jn solher gevengknus hat mich der gedacht graf Ulrich salig genotdrengt und geschäzt, das ich hab müssen vier raisiger knecht auch ain mercklich zal burger und bawrn hab müssen ledig geben und uff mein spruch und gerechtigkait gegen mein veinden zu vertziehen, und mich nnd mein helffer getrengt, unsern veinden verbunden zu werden, und dartzu die zeit der herschafft von Wirtemberg auch verbunden zu werden, solhs ist mir und mein helffer von dem gemelten graf Ulrichen beschehen, on vehd und on veindschaft, und on all bewarung und verbot seins lands, da hab ich nach abgang graf Ulrichs saligen mit mein grossen costen und müe zuwegen bracht, das ich und mein helffer on vehd von der herschafft von Wirtemberg ledig gezelt sein, des ich dann von baiden hertzog Eberhart von Wirtemberg nach aller notdurfft brief und sigel jnhan, da hab ich die bawrn, so uns niderwurffen, mit recht vor hertzog Eberhart saligen fürgenomen, da haben die selben von Steina gesagt, das jr herschafft sy solhs beschiden hab, das hab ich angenomen, darauff bin ich baiden

hertzog Eberharten veind worden, da dann der ain noch lebt, jnhalt desselben veindszbrief hab ich uff der herschafft Wirtemberg jars anderthalb hundert guldin zu gült, und darum so hoch verschreibung, als kain mensch gegen dem andern gethan mag, die mir auch hertzog Eberhart saligen erberlich auszrecht, aber die regenten halten mir des hertzogs Eberhart saligen brief und sigel, auch die stet, so bürgen sein und mit hoher pflicht sich gegen mir verschriben wurdt, als nit gehalten, so fahen sie mein gefangen ab und werden etlich jr raisigen knecht mir auch meinaidig, damit er den erlichen handel verstend, der, ob Gott will, zu seiner zeit weiter entdeckt soll werden u. s. w. Und jch will darfür han, so die euch mit grund der warhait bericht hetten die veindschaft wär verhalten worden, wie dem so will ich Hans von Massenbach, genannt Tailacker, churfürsten, fürsten, prelaten, graven, der vom adel und der stet und dörffer im bundt des lands zu Swaben, ausgeschieden und hindan gesetzt, mein herr markgraf Fridrich von Brandenburg, und mein herr markgraf Cristoffel von Baden u. s. w. nach inhalt Bolacken veindsbrief, widerum ewer und aller der ewern, und alles der jrn, und die euch zu versprechen und zu verantwurten steen, sie seien an weltlichem stat, oder wie sie wöllen, für mich mein helffer und knecht, so ich jetz hab, oder noch überkomen möcht, ewer veind sein, und ob jr solher veindschafft ich schaden nempt in was zeit, form und gestalt das geschehe, wöllten wir unser eer, gegen ewch und den jrn, bewart han, und dorfften wir ainicherlay bewerung mer, wollten wir auch gethan han, mit disen unserm offen brief, den ich obgenanter Hans für mich, mein helfer und knecht versigelt han, mit meinem aigen jnsigel, der geben ist uff freitag, nächst nach Sant Ulrichstag, anno u. s. w. 1502.

Esslinger Archiv convol. V[a]

15. August 1502.

Abschied der Versammlung der Bundesstädt auf Liebfrauentag Assumptionis.

Hans von Massenbach, genannt Theilacker, wird als Feind des Bundes erklärt, und solches durch Hauptmann und Räthe den Städten zu wissen gethan.

Die anwesenden städtischen Rathsboten erheben Klage über nachlässige Besuchung der Städtetage, und es wird in Erwägung gezogen, ob nicht von der nächsten Versammlung gerathschlagt werden solle, wie eine besondere Verpflichtung der Städte untereinander gut sein möchte, und in welcher Gestalt sich die Städte zu einander thun und verpflichten könnten, so dass eine jede Stadt wüsste, wessen sie sich zu der andern zu versehen hätte.

Esslinger Archiv convol. Va

25. September 1502.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag vor Michaelis.

Dieser Bundestag ist auf Ansuchen der Städte Strassburg, Reutlingen, Heilbronn, Wimpfen und Weissenburg am Rhein wegen der Theilackerschen Fehde berufen worden. Da nun an diesem Handel gemeinem Bund viel gelegen sein müsse, und ohne persönliche Anwesenheit der Churfürsten und Fürsten des Bundes nicht stattlich gehandelt werden könne, um so mehr, da auch von Prälaten, Grafen und vom Adel viele nicht erschienen seien. Es wird daher ein anderer Bundestag angesetzt auf Donnerstag nach Martini in Augsburg.

Die von Werdenberg klagen über Vergewaltigung, welche von dem Schloss St. Veitenberg aus gegen ihre Unterthanen geübt werde.

Veit von Fechtenberg stellt eine Forderung an den Grafen Joachim von Oettingen, welche auf den nächsten Bundestag verschoben wird.

In dem Streit zwischen dem Gotteshaus zu Ochsenhausen und dessen armen Leuten wird dahin entschieden, dass die armen Leute vor den 3 Hauptleute und 21 Räthen des Bundes erscheinen und von ihnen das Urtheil empfahen sollen, was sie an dem Kosten, so dem Bund und dem Kloster über dem Handel erwachsen ist, zu bezahlen haben, so wie an dem, was sie als Strafe ihres Abfalls zu leiden haben.

Walther Ehinger führt Klage gegen Philipp von Rechberg.

Esslinger Archiv conv. Va

15. November 1502.

Abschid der Versammlung der Bundesstädte auf Montag nach Martini in Augsburg gehalten.

Item auff den artickel, wie und welcher masz mein herr hauptman jn zufallenden der stet sachen, die stet zusamen zu ermanen sol u. s. w., lassen es der erbern stetboten bey dem beschreiben und ervordern, wie es mein herr hauptman biszher nach ansehung ainer yeden sach jm prauch gehagt und gepflegen hat, beleiben jn guter hoffnung und zuversicht, das ain yede stat die sorgklichen sweren loüff, so yetzo an vil orten und sonderlich der stet halben vor augen sein, zu hertzen nemen und erwegen und bedenken werd, zu was nachtail, beswerden und schaden das den erbern steten und yeder insonder wachsen und komen müg, wa die stet durch jr erber ratzbotschafften nit statlicher zusamen komen, und ain ander jn iren anligenden sachen nit trostlicher handel helffen, dann biszher beschehen sei, und werd darauff ain jede stat sich mit schickung jrer botschafft nach gestalt ainer jeden sach allweg dermassen halten, das irthalb kain unbillichait zu vermercken sei. Es haben auch die erbern stet auff disem tag gemainen steten zu gut angesehen, ob bescheh. das ain oder mer stet auff solch obgemelt meins herrn hauptmans ervordern ausz eehaffter ursach jr botschafft nit schicken würden, das dieselben stet, so jrs auszbeleibens mit antzaigung jrer eehafft verhinderung schrifftlich entschuldigen und der andern stet botschafften, so erscheinen, nicht destminder jn handlung der sachen, wie sy gemainer stet halben zum fruchtberlichisten ansicht, fürfaren sollen, und was alszdann durch die selben ainhellig oder des merer beschlossen wirdt, dem sollen die andern auszbeliben stet jrs tails auch nit mynder helffen volg thun und leben, dann als ob sy mit jrer botschafft auch dabey und mit gewest wärn.

Item den artickel, ob und sich die erbern stet vertrawlicher guter maynung, jnsonderheit zu ainander thun und verpflichten sollen u. u. w. haben der erbern stet boten zu gut der sach jn ansehung des treffenlichen gemainen versamlungtag des bundts, so yetzo hie zu Augspurg sein wirdt, und anderer ursach und

loüff, so vor augen sein, diszmals in ruw gestellt, jn hoffnung, so diser bundtstag verschein, und man seh, wie sich ander hendel und sachen schicken werden, das alszdann der obberürten sach halb zu andern tagen, so darum fürgenommen werden sollen, der stet tails statlicher und fruchtbarlicher gehandelt werden, dann yetzo beschehen müg.

Esslinger Archiv conv. V^a^

17. November 1502.

Abschied des Bundestags in Augsburg auf Donnerstag nach Martini.

Der römische König lässt durch Graf Eitel Fridrich v. Zollern im Namen der Stadt Constanz wegen des Klosters Kreuzlingen ein Anbringen thun, und erzählen, welch grosse Beschwerung und Schaden die von Constanz im Schweizerkrieg erlitten haben, und welche Mühe es ihn gekostet habe, sie abzuhalten, dass sie sich nicht mit den Eidgenossen verbinden. Die Constanzer seien nun wieder hier und geben zu erkennen, wofern man ihnen nicht mit Getraide und Bewn * zu Hilfe komme, könnten sie es nicht aushalten. Königliche Majestät habe ihnen nun 12,000 fl. zugelegt, aber da es ihm bei seiner anderweitigen Erschöpfung unmöglich sei, diese Last allein zu tragen, so sei sein Begehren, dass die Bundesverwandten 10,000 fl. davon übernehmen. Die Versammlung kommt auf ihre frühere Antwort gegen ein ähnliches Ansinnen zurück, und besteht darauf, dass, da die Stadt Constanz nicht Mitglied des Bundes sei, diese Sache nicht blos den Bund, sondern das ganze Reich angehe. Der römische König möge sich daher an die gemeinen Stände des Reiches wenden.

Der Ritter Gilg von Bocksberg hatte einen armen Mann Jörg Langenmantels zu Augsburg gefänglich eingezogen. Der Rath von Augsburg begehrte hierauf von dem Ritter, er solle den armen Mann loslassen, Jörg Langenmantel sei dagegen erbötig, ihm denselben vor sein eigen Gericht zu Recht zu stellen. Der Bund beschliesst nun, wenn der Ritter Gilg nicht willfahren würde, so wolle man von Bundswegen gegen des Ritter Gülten

*** Soll wohl heissen „Bawn."**

Leute und Güter einen andern Weg fürnehmen, damit der arme Mann ledig gemacht werde.

Dem Markgrafen Fridrich zu Brandenburg wird die streifende Rotte gegen die von Crailsheim zugesagt.

Herzog Albrecht von Bayern verlangt, dass nach altem Gebrauch die Fuhrleute, welche Wein und anderes in sein Land und mit Salz wieder zurückführen, nirgends anderswo als bei München über die Isar fahren sollen. Wer dawider handle, dessen Wagen soll mit sammt dem Salz und den Pferden verfallen sein.

Die Hegauer erneuern ihre Entschädigungsforderung wegen des Schweizerkriegs und machen durch Vermittlung des Herzogs Albrecht von Bayern den Vorschlag, den Pfalzgrafen, den Herzog Jörg von Bayern, den Bischof zu Constanz, Bürgermeister und Räthe der Stadt Constanz zu Schiedsrichtern zu erwählen, ob sie laut der Einung zu Recht zu kommen schuldig seien. Wenn erkannt würde, dass sie das nicht schuldig wären, so sollte vor jenem Ausschuss ihre Klage und des Bundes Antwort gehört werden, und dann ohne weitere Appellation erkannt werden, was recht sei. Dies wird angenommen, und dem Herzog Albrecht geschrieben.

Der Markgraf von Baden lässt durch eine Botschaft anzeigen, dass vor etlich Jahren zwischen ihm und dem Markgrafen zu Röteln ein Vertrag gemacht worden sei des Inhalts: welcher unter ihnen ohne ehliche männliche Leibeserben mit Tod abgienge, dessen Herrschaften, Leute und Güter sollen auf den andern fallen, und die Unterthanen müssten solches in 10 Jahren zu halten geloben und schwören. Dies Geloben und Schwören sei nun bis jetzt unbilligerweise verzogen, und der Markgraf bitte desshalb den Bund um Rath und Hilfe. Hierauf wird der badichen Botschaft geantwortet: weil der Tag des vorgemelten Gelobens und Schwörens noch nicht verflossen, sei der Versammlung Rath und Gutbedünken, diesen Tag abzuwarten und wenn das Schwören dann noch nicht erfolge, aufs Neue darzu aufzufordern und wenn es auch dann noch nicht geschehe, so wolle der Bund dem Markgrafen zu Röteln ernstlich schreiben.

Ueber den Theilackerischen Handel wird auf diesen Tag zwar viel und mancherlei geratschlagt, aber doch kein definitiver Beschluss gefasst, besonders weil des Markgrafen Christoph von

Baden Botschaft erklärt, Theilacker habe eine Verschreibung gegen den Markgrafen gethan, und es wolle sich daher nicht geziemen, wider den Theilacker wie andere Bundesverwandte zu handeln. Es wird daher ein neuer Tag angesetzt auf lieb Frauen Tag Purificationis. *

Die streifende Rotte wird „aus beweglichen Ursachen“ von gemainer Versammlung des Bundes abgeschafft. Georg von Vohenstein und Rembold von Wembdingen, über deren Sache schon auf vielen Bundestagen gehandelt worden und denen schon oft Hilfe zugesagt worden ist, rufen an diesem Tag aufs Neue an. Es wird darauf gerathschlagt und ermessen, wofern nicht anders als bisher in diesen Sachen gehandelt würde, so werde solches gemeinem Bund zu merklichem Nachtheil, auch zu Schimpf und Spott gereichen. Es wird daher von allen Ständen des Bundes ein Ausschuss niedergesetzt und demselben Befehl und Gewalt gegeben, von gemeinen Bundes wegen Fleiss zu gebrauchen und zu handeln, damit etwas fruchtbarliches in dieser Sache vorgenommen werde.

Esslinger Archiv conv. V^a^

12. Februar 1503.

Abschid des gemainen bundtsversamlungtags, so auf sonntag vor Valentini anno u. s. w. 1503 gen Augspurg fürgenomen worden ist.

Nachdem diser bundtstag auff anruffen und ersuchen Doctor Dietrichs von Pleiningen als vormünder Eustachius von Westernachs fürgenomen und auszgeschriben worden ist, und nun auff disem tag der römischen königlichen Majestät rät von kö. Mt. wegen, auch Dr. Pleininger jn jren anbringen gehort worden sein, ist die versamlung des bundts ob allem handel beratenlich gesessen, und hat solhs alles, auch die ainung des bundts aigentlich und mit vleis erwegen und ermessen, und als anfangs von kö. Mt. raten vermerckt ist, das die kö. Mt. gegen dem Pleininger zwayer sachen halb, namlich umb das er die einsassen der markgrafschafft Burgaw zusamen gen Ulingen beschriben hab, auch

* Dieser Tag scheint nicht gehalten worden zu sein.

von wegen der handlungen mit den gefangen, so zu Burgaw ligen, geübt, etwas ungnad empfangen hab, mit antzaigung, ob zu straff solher sachen von kö. Mt. wegen ainicherlai gegen Pleininger fürgenomen würd, des wissen zu haben und sich sein nit anzunemen u. s. w. dagegen sich aber Dr. Pleininger von stund an in gegenwärtigkait der königlichen rat vor der versamlung des bundts entschuldigt und sich desshalben rechts jnhalt der ainung erboten, auch die versamlung des bundts darauff jn dabei jnhalt der ainung zu handthaben angerufft hat, also und die weyl die rö. kö. Mt. als ertzhertzog zu Osterreich und markgraf zu Burgaw und dessgleichen, Dr. Dietrich von Pleiningen bundtsverwanten, auch beid yetz berürt sachen in der markgrafschafft Burgaw geübt sein, ist die versamlung des bundts des vertrawens, wa die rö. kö. Mt. an Pleiningers enschuldigen kain benügen haben wöll, sy werd sich rechts von jm berürter sachenhalben lawt der aynung des bundts jnhallt seins erbietens settigen lassen, dann wa das nit beschehen, und gegen dem Pleininger diser sachen halb mit gewaltiger tat ainicherlay fürgenomen werden solt, so sey gemainer bundt in bei recht jnhalt der ainung zu handthaben schuldig. Zum andern der lehen und pfandgüter halben, nach dem Dr. Dietrichs von Pleiningen letstes erbieten jnhalt seiner supplication an die kö. rat gelangt ist, mit verer ertzelung, der versamlung des bundts bit und antzaigung, des stilstands halb, mit der rechtvertigung zu Inszprugk u. s. w. Darauff die kö. rät zu letst zu versteen geben, das sy in disen sachen on die regenten zu Inszprugk nichts entlichs zu handeln haben, sy wollen aber solhs mit sampt irm ratschlag und gut beduncken jnen gen Inszprugk zn senden, und was zu antwurt gefallen, werd der versamlung des bundts nit verhalten u. s. w. auff solchs ist die versamlung des bundts des vertrawens, die kö. rät hir gegenwirtig, werden ausz erzelten ursachen bei den regenten zu Inszprugk so vil handeln, damit jn den obberürten hendeln und sachen jm rechten zu Inszprugk auch mit der tat bisz zu nachstkomendem bundtstag stillgestanden werd, dessgleich woll die versamlung des bundts mit der erkandtnusz, darum sie yetz von Dr. Pleiningern ersucht wirdt, auch thun. Ob aber der obgemelt stillstand nit erlangt, sonder über Pleiningers erbieten zwischen dieser zeit gegen Dr. Pleiningern, dem Jungen von Westernach, oder jrn

gütern, ainicherlay mit gewaltiger tat, oder sunst understanden oder fürgenomen würd, darjn kan sie die versamlung des bundts jnhalt der ainung nit verlassen. (Folgendes ist, vermuthlich weil man sich vor dem römischen König fürchtete, dessen Mandate für ungültig erklärt wurden, wieder ausgestrichen worden.) Zum dritten der obgemelten zwayer gefangen halb, so zu Burgaw ligen, will die versamlung des bundts in hoffnung sein, die kö. ret werden auff die handlung mit jnen beschehen, den von Burgaw von kö. Mt. wegen schreiben lassen, das sie unverhindert der vorausgegangen mandaten und schrifften rechts gestaten und ergen lassen, wie sich gepürt und sie von meins gnadigen herrn von Augspurgs weltlichen raten beschaiden werden.

Item als die kö. Mt. auff disem tag durch jr räte anbringen gethan hat der emborung und des fürnemens halben, so mit den aidgenossen von wegen der stat Reinfelden zu besorgen sei, ist darauf der versamlung antwurt, sie sein ungezweivelt, so sich obberürter sachen halben ainicherlai widerwartigs erheben, oder begeben und solhs an die stend des bundts langen, sie werden sich in solhem nach irm vermügen also halten und beweisen, darab die kö. Mt. ungezweivelt gnadigs gefallen haben werd. Es ist auch darauff angesehen, das auff nachstkomendem bundtstag verer ordnung und masz solher sachen halb beratschlagt und fürgenomen werden soll, damit man in den sachen des statlicher handeln und nachtail und beswerd dest eer fürkomen müg.

Dabei zaigt auch die versamlung guter mainung an, sy, die künigischen rät, haben ungezweivelt wissen, wie offt und manigfaltig von gemains bundts wegen angepracht und gebeten sei, zu verfügen, das sich der kö. Mt. jnnere und vordre land des bundts halben verschreiben und verpflichten, wie sich jnhalt der ainung gepürt, auch das die stat Lindaw in den bundt kom, wie ander, nun sei solhs der verschreibungen halb jrer Mt. land zu vil maln zugesagt, aber noch bisher nit volzogen, und als solhe baide sachen mit sampt andern hendeln des bundts auff dem nachstgehalten bundtstag hie zu Augspurg an sy, die yetz gegenwirtigen kö. Mt. rät gepracht sei, haben sie solhs alles in schrifft genomen und zu versteen geben, solhs mit gutem vleiss an die kö. Mt. zu pringen, und die hawptlewt des bundts jrer Mt. antwurt zu berichten, sie haben aber bisher kain antwurt empfangen,

darumb sei jr vleissig bit, bei kö. Mt. nochmals zu fürdern und zu helffen, das baide obgemelte stück on verer vertziehen volstreckt und volzogen werden, in betrachtung, was mercklichen nachtails, verhindrung und schadens kö. Mt. und gemainem bundt an baiden sachen in den handeln, so yetz vor augen sein, und täglich fürfallen mügen, gelegen, jn masz ausz obgemelter vor übergeben schrifften clar zu vermercken sey.

Item auff disem tag ist der gerichtschreiber des bundts noch zwai jar die nechsten, die sich auff Liechtmess allernechstvergangen angefangen haben, angenomen, laut seiner vorigen bestallung.

Esslinger Archiv conv. Va

15. April 1503.

Abschied des Versammlungstags zu Augsburg auf Mittwoch nach Ostern.

Auf das Anbringen der königlichen Räthe wegen einer Rüstung gegen Basel, von wo aus die königliche Stadt Rheinfelden bedroht wurde, wird von der Versammlung berathschlagt und geantwortet, dass man noch nichts thun könne, da man noch nicht wisse, was die Basler eigentlich im Sinne haben und wie stark ihre Anhänger seien. Es soll daher auf dem künftigen Tag zu Esslingen, welchen die Fürsten in eigener Person besuchen würden, weiter davon gehandelt werden.

Auf das Anbringen der Grafschaft Rötheln halb wird geantwortet, dass, da im Ausschreiben des Tages nichts davon gemeldet worden, und daher die Rathsboten keine Abfertigung erhalten haben, diessmal noch nicht davon gehandelt werden könne.

Auf vielen gehaltenen Bundestägen haben die Bundesstände königlicher Majestät persönlich und ihren Räthen viel Mängel und Gebrechen angezeigt. Wiewohl nun zugesagt worden sei, darin gnädiglich zuzusehen, so sei doch solches bisher noch nicht geschehen, was den Bundesverwandten zu merklichem Schaden und Nachtheil gereiche.

Der Graf von Werdenberg führt Klage über die Landvogtei, dass sie die Beschwerden, die er ihr angezeigt, noch nicht abbestellt habe. Der Abt von Weingarten führt ebenfalls Be-

schwerde über die Landvogtei, dass sie ihm etliche seiner Diener ergriffen und gepfändet habe.

Dietrich von Plieningen führt im Namen seines Mündels, Eustachius von Westernach, Klage, dass dessen Sache so lange hinausgezogen werde. Dieselbe wird jedoch auch auf diesem Bundestag noch nicht erledigt.

Auf des Königs Begehren um Hilfe gegen die Schweizer antwortet die Versammlung, sie wolle Anordnung treffen, dass Jedermann in Rüstung sei, für den Fall, dass in der Zwischenzeit bis zum nächsten Tag in Esslingen königlicher Majestät Land und Leute überzogen würden.

Es folgen sofort mehrere kleine Privathändel, die wir übergehen.

Dem Markgrafen von Brandenburg wird auf sein Ansuchen Hülfe versprochen gen Bamberg, Würzburg und Eichstädt.

Auf nächstem Bundestag soll berathschlagt werden, was zu thun sei, wenn Hülfe begehrt werde, die man nicht vorher hatte ausschreiben können.

In Betreff der Jagdstreitigkeiten, welche zwischen Herzog Albrecht von Baiern und Conrad von Rietheim obwalten, wird von der Versammlung des Bundes beiden Theilen der Bescheid gegeben, dass sie das Jagen bis zu nächstem Bundestag in Esslingen einstellen sollen.

Heinrich Marschalk, der mit seinen Knechten von Arbogast und Eucharius von Rothenstein niedergeworfen worden war und hatte schwören müssen, sich in Monatsfrist gen Hohenwarth im Ergau zu stellen, wird auf dem Weg dahin im Auftrag des Bundes durch Jörg von Freiberg niedergeworfen nnd auf dem Schloss Reichenburg gefangen gesetzt. Die Versammlung billigt Freibergs Handlung und lässt ihm ihren Dank entbieten. Mit Melchior von Stein, dem Inhaber der Reichenburg, wird Verabredung getroffen, Heinrich von Marschalk eine Zeitlang hier gefangen zu halten.

In Betreff der Hegauer wird königlicher Majestät geantwortet, es sei der Versammlung gut Bedünken, dass königliche Majestät sie in Bestallung nehmen und, wenn es ihr gut dünke, könnten sie auch in den Bund aufgenommen werden.

Die Bundesrichter sollen den Entfernteren längeren Termin

geben. Ueberhaupt sollen die Mängel und Gebrechen in der Gerichtsübung des Bundes abgestellt werden.

Da etliche grosse und schwere Händel im Bund vorhanden seien, so wird ein neuer Bundestag angesetzt auf Sonntag Mariä visitationis in Esslingen, auf welchem alle Churfürsten und Fürsten des Bundes, dessgleichen alle Hauptleute und Räthe in eigener Person erschienen sollen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

4. Juni 1503.

Abschied der Versammlung der Bundesstädte in Ulm.

Da nur wenige Bundesstädte erscheinen, so wird ein neuer Versammlungstag auf Peter und Paul in Esslingen angesetzt.

Esslinger Archiv convol. V[a]

29. Juni 1503.

Abschied der Bundesversammlung in Esslingen auf Peter und Paul.

Wegen Beschickung der Bundestage wird folgende Ordnung gemacht:

So oft der Städte Hauptmann in Sachen, welche die Städte im Allgemeinen oder im Besondern berühren, die Städte zusammenberuft, soll eine jede Stadt ohne Ausreden ihre Botschaft schicken und rathschlagen helfen, hat aber eine genügende Ursache des Ausbleibens, so soll sie dieselbe schriftlich anzeigen. Die anwesenden Botschaften sollen in den obschwebenden Angelegenheiten im Namen Aller berathen und ihre Beschlüsse sollen Kraft und Vollzug haben, als ob alle Städte des Bundes durch ihre Botschafter persönlich erschienen wären. Zu weiterer Berathung der gemeinsamen Städteangelegenheiten wird ein neuer Städtetag in Speier vorgeschlagen, auf welchen von Seiten der Bundesstädte Hans Langenmantel von Augsburg, Jörg Holzschuher von Nürnberg, Matthäus Neithart von Ulm und Conrad Erer von Heilbronn verordnet werden.

Esslinger Archiv conv. V[a]

2. Juli 1503.

Abschied des Versammlungstags in Esslingen auf Mariä Visitationis.

Da die Fürsten und Churfürsten nicht in eigener Person den Bundestag besuchen, so wird ein neuer Tag gen Esslingen angesetzt.

Die kaiserlichen Räthe, Dr. Johannes Krydner, Domprobst zu Bruchsal, Christoph Erbschenk zu Limburg, und Jacob von Landau machen in königlicher Majestät Namen folgendes Anbringen: 1) der römische König will gegen die Schweizer, insbesondere gegen die Engadiner zur Rache für die Hoffahrt, welche sie im vergangenen Schweizerkrieg bewiesen haben, 10,000 Mann ausrüsten, und zwar ein Drittel zu Ross, sogenannte Lichtschützen, und zwei Drittel zu Fuss; der Bund solle eben so viel ausrüsten.

2) In Ansehung der Wahrzeichen, die allenthalben kund werden, auch in Betrachtung der Niederdrückung christlichen Glaubens, darin die Türken für und für beharren, habe der Kaiser einen Türkenzug beschlossen und bereits Mandate deshalb ausgehen lassen. An den Bund wird insbesondere das Ansinnen gestellt, 6000 Mann geübte Kriegsknechte auszurüsten, und auf königlicher Majestät Sold und Schaden verabfolgen lassen.

3) Der Bund soll sich der in der Landvogtei gelegenen Klöster entschlagen;

4) die Verschreibung der österreichischen Landschaft gegen den Bund erlassen;

5) die Stadt Lindau nicht dringen, in den Bund zu treten,

6) und 7) sich nicht widersetzen, dass die verpfändeten Güter, das Dorf Effingen und das Schloss Landstrost wieder ausgelöst werden,

8) Die Stadt Riedlingen an Erhebung des ihnen von königlicher Majestät als Erzherzog von Oestreich verliehenen Wegzolls nicht hindern,

9) der Bund soll einen Beitrag geben zu Wiederaufbauung des Klosters Kreuzlingen, (das im Schweizerkrieg zerstört worden war) damit Constanz die Gülten dieses Klosters im Thurgau nicht verliere.

Der Bund antwortet hierauf Folgendes:

ad 1) wegen Ausrüstung der 10,000 Mann könne diesmal keine Zusage gegeben werden, weil die Churfürsten und Fürsten des Bundes nicht persönlich erschienen seien, auch die Sache nicht ausgeschrieben und die Botschaften nicht darauf instruirt seien.

ad 2) Wegen des Türkenzugs werde sich jeder gebührlich halten.

ad 3) Die Klöster in der Landvogtei seien von jeher für unmittelbar gehalten worden. Königliche Majestät möge die Sach fernerhin so belassen.

ad 4) Ueber die Verschreibung der österreichischen Landschaft soll auf dem nächsten Bundestag berathschlagt werden.

ad 5) Ueber die Stadt Lindau ebenfalls.

ad 6 und 7) Die Frage über Oeffingen und Eustachius Westernach wird ebenfalls verschoben.

ad 8) Wegen des Riedlinger Wegzolls will man einen gütlichen Tag halten.

ad) 9) Die Antwort wegen der Wiedererbauung Kreuzlingens wird verschoben.

In der Sache zwischen Jakob von Landau, königlichem Landvogt einer Seits und der Stadt Wangen und den Freien auf der Leutkircher Heide anderer Seits gelingt es nicht, einen gütlichen Austrag zu Stande zu bringen. Es wird nochmals zur Gütlichkeit ermahnt und denen von Wangen der Beistand des Bundes zugesagt, für den Fall, dass der Landvogt mit der That etwas gegen sie fürnehmen sollte.

Der Artickel des Nacheilens halb wird erneut.

Dem Markgraf Christoph von Baden wird gestattet, in seinem Beibrief die Pfalz auszunehmen.

Dr. Johannes Rehlinger wird als Procurator des Bundes im Kammergericht als solcher entlassen.

Die Jagdstreitigkeiten zwischen Herzog Albrecht von Baiern und Conrad von Rietheim werden besprochen aber nicht geschlichtet.

Jörg von Vohenstein erhält 10 Fussknechte gegen seine Feinde.

Jörg von Freiberg bringt seine Streitigkeiten vor, welche er mit Werner von Knöringen über einen Zehenten zu Aitlingen hat.

Melchior von Stein legt die Kosten vor, welche ihm für den Unterhalt Heinrich Marschalks aufgelaufen sind. Die vergangenen und zukünftigen werden auf die Bundesstände umgelegt.

Hans von Königseck ruft um Hülfe an wider den Grafen Ulrich von Montfort.

Ueber die Forderung der Hegauer soll auf dem nächsten Bundestage gerathschlagt werden.

Die Berathung über die Mängel des Bundesgerichtes wird verschoben.

Die Anwälte des Abts von Weingarten und des Landvogts werden gehört, und beiden aufgegeben, bis auf Weiteres stille zu stehen, und mit gewaltiger Hand nichts wider einander fürzunehmen.

Esslinger Archiv conv. V[a]

Den 6. December. Hans Ungelter d. j. meldet von Ulm aus dem Rath zu Esslingen, dass, nachdem letztern Freitag (1. Dec. zu Ingolstadt) Herzog Georg gestorben sei, Herzog Albrecht vom Bund begehrt habe, von Stund an ein allgemeines Aufgebot im Land zu thun. Nächsten Sonntag werde zu Landshut ein Landtag gehalten werden, auf welchem Herzog Albrecht sein Recht an das Land der Landschaft darthun werde, und wozu ihm auch auf sein Begehren eine Botschaft vom Bund mitgegeben werde. Noch höre man nicht, dass die Landschaft dem Pfalzgrafen (Ruprecht) geschworen habe. Der alte Pfalzgraf selbst (Philipp) ziehe mit 800 Pferden hinab. Die Landtschaft, sage man, habe das Schloss zu Landshut innen. — Die königlichen Räthe, nämlich der Graf von Zollern (Eitelfritz) der von Haidek, herr Tegen Fuchs und Meister: Hans Renner, Secretair, haben heute der Versammlung folgende Artickel vorgelegt: 1) dass man der königlichen Majestät Hilfe zusage, wenn sich die von Basel wider sie erheben würden. 2) Die Handlung der Graubündtner am Bischof von Getzöy? 3) Der Markgrafschaft Röteln halb, dass zu besorgen sei, dass sie mehr Lust zum Krieg als zum Frieden haben. 4) Die Eidgenossen haben dem von Zimmern Möszkirch helfen einnehmen, Maximilian sei Willens, davor zu ziehen, wolle aber vorher des Bundes Raths pflegen. 5) Er wolle Herrn Hansen von Landau wieder zu Oeffingen einsetzen,

der Bund solle ja dagegen nichts vornehmen. 6) Er wolle auf Weihnachten nach Rom ziehen, um die Kaiserkrone zu empfangen; 7) dann wolle er gegen die Türken ziehen, Pabst Alexander habe dazu das im Jubel gefallene Geld verordnet; man soll es also folgen lassen, sobald er darnach schicke. Gestern sei er von Augsburg ausgeritten, den Weg auf Ulm zu nehmen. Der Bund habe einen Bedacht genommen.

Den 9. Dec. 1503 meldet er, dass der römische König am Freitag (8. Dec.) in Ulm angekommen sei, und dass er heute auf dem Rathhaus dem Bund das Verlangen Herzog Albrechts, die Lehen Herzog Georgs ihm und seinem Bruder Wolfgang zu leihen, bekannt gemacht habe. Der römische König hätte es gerne abgeschlagen, weil, wenn er es ihm leihe, ihm und dem Land daraus Schaden und Krieg erwachse, wesswegen er seine gütliche Vermittlung zwischen Pfalzgraf Ruprecht und der Landschaft angeboten habe. Herzog Albrecht aber habe es nicht angenommen. Der König habe des Bundes Rath verlangt, welcher einhellig dahin gegangen sei, dass bei den Herzogen als einzigen Erben vom männlichen Stamm das Land zu verleihen, und deshalb an die Landschaft eine Botschaft zu schicken, dass ihnen gehuldigt werde.

Den 12. Dec. 1504 meldet er, dass auf Albrechts Anrufen ein allgemeines Aufgebot geschehen sei; er höre aber noch von keiner sonderlichen Rüstung zu Ulm; er hoffe, dass es Ulm und andere Städte so machen werden, wie es ein ehrbarer Rath bei ihnen gethan habe, dass man Leute unter den Zünften wähle, so es sich begäbe, dass es so eilends zuginge, dass man um Geld nehmen gehaben möcht, werde man dennoch thun, wozu man sich verschrieben habe. Er glaube aber, dass es nicht so gähling zugehen werde, man soll es aber nicht verachten. Er wisse keinen Grund zu schreiben, bis Botschaft von Landshut komme, wie sich die Landtschaft darin schicke. Am Samstag (9. Dec.) habe der römische König dem Herzog Albrecht und seinem Bruder Wolfgang die Länder Herzogs Georg auf dem Rathhaus zu Ulm verliehen, auch durch eine Botschaft gen Landshut an die Landschaft begehrt, den Herzogen zu huldigen. Der römische König habe das vom Ablass gefallene Geld von allen 3 Ständen ernstlich begehrt, um damit nach Auftrag des Papsts Alexander sich

gegen die Ungläubigen zu rüsten; dann wolle er nach Rom, die kaiserliche Krone zu empfangen, und hierauf ein Jahr lang einen Zug gegen die Türken zu thun. Er habe einen neuen Rittersorden* angefangen, wer mit ihm ziehe, dem wolle er vom Ablassgeld den halben Sold geben. Die andere Hälfte soll einer auf eigene Kosten thun. Es haben etliche den Orden angenommen; der König sei im Orden in Ulm eingeritten. Auch an die Städte besonders habe er die Auslieferung des Ablassgelds begehrt, und als diese es abgeschlagen, durch seinen Kammermeister mit harten und ungeschickten Worten zu erkennen gegeben, dass es denen unter ihnen, die ihm Irrung und Eintrag in dem Geld thun wollten, nicht zu Gutem kommen soll. Zwei Tage seien sie darüber gesessen, und endlich einhellig, den Erzbischof von Mainz ausgenommen, übereingekommen, ihm das Geld zu übergeben, auf sein Erbieten, ob der heilige Vater oder Andere sie darum bannen oder umtreiben wollten, sie schadlos zu halten. Die Fürsten haben auch darein gewilligt, und es würde der Stadt Esslingen zu grossen Ungnaden gedient haben, wenn er (Ungelter) nicht darein gewilligt hätte, ob er es gleich mit schwerem Herzen gethan habe.

Den 21. Decbr. meldet er: Dem Herzog Albrecht sei eine eilende Hilfe zuerkannt, nämlich von allen Ständen 600 Pferde, auf drei König gen Augsburg zu schicken; Esslingen treffe es 4 Pferde. Käme es aber zu einem Krieg, so seien ihm 14,000 zu Fuss und 1200 zu Pferd zugesagt, die 8 Tage nach Ostern auf dem Lechfeld sein sollen; woran allen Ständen anderthalbmal so viel zu Ross und Fuss gebühre, als ihnen im Bund aufgelegt sei, ausser dass jedem an seiner Summe die Pferde abgehen, die er zu diesem Zusatz gebe. Es sei aber noch gute Hoffnung da, dass es zu keinem Krieg kommen werde. Herzog Albrecht habe dem Bund gemeldet, dass die Landschaft zu Landshut einen Ausschuss von 64 Personen, von den Prälaten 16, von der Ritterschaft 32 und von den Städten 16, gewählt und mit der Vollmacht ausgerüstet habe, das alte Regiment abzuthun, und was sie gut dünkt, zu handeln. Dieser Ausschuss habe bereits die Botschaften des römischen Königs, des Bunds und seine, aber auch des Pfalzgrafen Ruprechts vermeinte Gerechtigkeit an-

* S. Datt L. II. c. 1. den Orden der Sanct Georgengesellschaft.

gehört, doch aber noch keinen Schluss gefasst. Ungelter meint, die Sache gefalle dem Herzog Albrecht nicht übel; er hofft, in 8 Tagen soll der Landtag ein Ende nehmen.

Den 28. Decbr. meldet er: Eine Schrift der Räthe Herzog Albrechts von Landshut aus melde, dass Pfalzgraf Ruprecht das Schloss zu Landshut und zu Burghausen inne habe, und dass die Landschaft ihn gebeten habe, damit stille zu stehen, und seine Ansprüche rechtlich zu betreiben, welches er nach anfänglicher Weigerung endlich zugesagt habe. Eben diese Forderung haben auch sie (die Bundesräthe) an sie, des Herzogs Räthe, gethan, damit das Land von Krieg verschont bleibe. Welchem die Regierung das Recht zusage, dem wollen sie gehorsam sein, und unterdessen für denselben die Einkünfte treulich einnehmen und bewahren. Zugleich sei von der Landschaft so viel zu verstehen, dass sie sich, wenn eine Partei das Recht abschlage, zu der andern schlagen würde. Der König sei in Biberach, und bei ihm Herzog Albrecht auch Pfalzgraf Ruprecht und die Landschaft Botschaften. Es sei zu hoffen, dass sie der römische König gütlich oder rechtlich vertragen werde. Der Bund werde auch dazu rathen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

29. December 1502. *

Churfürst Berthold von Mainz an den römischen König.

Allerdurchleuchtigister u. s. w. allergnadigister herr, mich langt manigfaltig an, wie ewer kö. Mt. mir mit ungnaden genaigt, sich auch des offenlich hören lassen soll. Wo dem also, were mir nit unbillich beswerlich, auch one alles mein verschulden. Hoff mich gegen ewer kö. Mt. als ein gehorsamer frommer churfürst dermass gehalten, das ich zu ainicher billicher ungnade nie ursach geben habe. Wo aber ainiche ungnad darüber gegen mir gefasst sein solt, möcht ich nicht anders, denn aus widerwartigem angeben meiner missgönner erachten, het mich aber des kainswegs zu ewern gnaden versehen, sonder dem gnadigen vertrosten nach mir hievor von ewern gnaden jn solhen fällen beschehen,

*** Ist aus Versehen hieher gerathen, während dieser und der folgende Brief am Ende des Jahres 1502 seine Stelle hätte erhalten sollen.**

verhofft, wo etwas widerwartiges bej ewern koniglichen gnaden gegen mir erlawtet, solhs soll mir von ewer konigclichen Mt. zuvor eroffnet, und darauff mein antwort vernomen worden sein, jnmass ewer konigclich gnade ich vormals gebeten, des auch gnadig zusagen empfangen han. Bit darauff mit undertenigem vleiss, ewer ko. gnade wöll mir so gnadig sein und mir bei disem meinem both in schriften zu erkennen geben, was an den dingen sei und wo ainiche ungnad gegen mir gefasst sein sollt, des ich mich meiner unschuld nach kaineswegs verhoff, mir die selbige ursach anzuzeigen, und dagegen mein antwort gnadigclich zu hörn, bin ich ungezweivelt, ewer ko. Mt. werde mich unschuldig und auffrichtig und mein missgonner jrs angebens lere und ungegründt fünden; Ewer ko. Mt. geruhe sich hierjn meinen swern dinsten nach, so ich ewern koniglichen gnaden ettlich jar lang an jrm hof, auch sunst mit swerm darstrecken meins leibs und guts willigclich gethan han, also gnadigclich zu erzaigen, jnmassen ich mich des zu ewern konigclichen gnaden hochlich vertrost, das will ich zu sampt schuldiger pflicht umd ewer ko. Mt. ungespart meins vermogens jn undertanigkeit zu verdienen geflissen sein, hievon gnadig antwurt bittende. Geben zu Aschaffenburg auff freitag nach nativitatis cristi anno u. s. w. 1502.

Berchtold.

9. Januar 1503.

Maximilian an den Churfürsten von Mainz.

Erwirdiger lieber neve und churfürst, wir haben deiner lieb schreiben uns gethan vernomen, darin du meldst, wie dich anlang, das wir dir mit ungnaden genaigt seien und uns des offenlich hören lassen, das die beswerlichen, auch on dein verschulden sei. u. s. w. wie dann solhs schreiben nach der leng anzaigt Nun ist nit minder, wir tragen zu dir etwas ainen unlust aus den ursachen, das vil jar her auff den reichstägen, die wir all personlichen mit unserm überswengklichen schaden und costen besucht haben, nichts fruchtbarlichs gehandelt worden ist, darum der Türgkenzug, das heilig reich und die kais. cron yez in jrrfall steen, wie du selbs waist und sichst, jn dem wir dich dann am maisten verdencken, das du als das oberst glid jm reich, so all-

zeit in des reichs stenden zuvorderst gehandelt hat in denselben ewern sachen unserm anzaigen nicht volgen hast wollen, und nit genugsamlich bedacht hast das end und gelegenhait der welt, sonder dich selbs in solhem zu vil angesehen und bedacht, und uns zurugkgeschlagen hast. Das zaigen wir dir auff dein begern zum kurzsten an, ungezweivelter hoffnung, sich werd all sachen mit der zeit durch gotes schickung noch zum besten körn. Geben zu Wesl am 9. tag January anno dni 1503 und jm dritten unserer reich des romischen jm sibenzehenden und des hungerischen jm dreizehenden jarn.

Ad mandatum Domini regis
in consilio.

Maximilian.

Dem erwirdigen Berchtolden, erzbischoffen zu Menz, des hailigen rö. reichs in Germanien erzcanzler, unserm lieben neven und churfürsten.

Schmid'sche Sammlung Nro. 25. Vergl. Guden Cod. dipl. IV. pag. 543—546., wo sich auch eine Fortsezung dieses Briefwechsels findet.

Den 1. Januar 1504 meldet Hans Ungelter der Jüngere dem Burgermeister und Rath zu Esslingen: Der römische König habe einen gütlichen Tag zwischen dem Herzog Albrecht und dem Pfalzgrafen Ruprecht auf Donnerstag über 8 Tag gen Augsburg angesetzt, wozu auch die Landschaft Herzog Georgs sel. eingeladen sei. Er habe auch den Bund zu sich gen Augsburg beschieden, und derselbe, nachdem er zu Ulm noch einige Händel entschieden, werde sich dahin erheben. Hoffentlich werde es zu keinem Kriege kommen.

19. Januar 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Der Bund sei mit den königlichen Commissarien wegen einer Verschreibung für das Jubelgeld übereingekommen, gegen welche jeder Stand dasselbe ohne Irrung abfolgen lassen soll.

Den 19. Januar 1504 meldet er von Augsburg aus, der römische König sei noch nicht da, Herzog Albrecht aber suche ihn bald gen Augsburg zu bringen. Zwölf als Ausschuss von der Landschaft Herzog Georgs haben der Bundesversammlung gemeldet,

dass Pfalzgraf Ruprecht ausser dem Besitz vom Schloss zu Landshut und Burghausen, das er schon bei Herzog Georgs Lebzeiten einbekommen habe, nichts einzunehmen versprochen habe, wogegen sie ihm Beistand zugesagt haben, wenn gegen ihn vor einem rechtlichen oder gütlichen Vertrag etwas mit Gewalt vorgenommen würde. Sie bitten um Rath und Beistand und wollen denjenigen als ihren Herrn erkennen, welcher ihnen das Oberhaupt des heiligen römischen Reichs geben werde. Herzog Ruprecht soll selbst gen Augsburg kommen. Es sei Hoffnung vorhanden, dass es zu keinem Krieg kommen werde, da der römische König noch Willens sei gen Rom zu ziehen.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

19. Januar 1504.

Vertrag der zwölf Abgeordneten von der bairischen Landschaft vor der Bundesversammlung zu Augspurg.

Auff freitag vor Sanct Sebastianstag anno u. s. w. quarto, sind vor der versamlung des bundts erschinen die botschafften von der landschafft meins gnadigen hern hertzog Jorigen zu Bayrn u. s. w. loblicher gedachtnus, und haben auff ain credentz von gemainer landschafft auszgangen nach gepürlicher dinstsagung zu erkennen gegeben, als weylend herzog Jorig loblicher gedachtnus jn seiner fürstlichen gnaden leben seiner gnaden gemaine landschafft beschriben habe auff sonntag nach Nicolai zu Landshut zu erscheinen, und ob er jn mitler zeit mit tod vergeen wurd, das ain yeder nicht destmynder erscheinen soll, sei sein fürstliche gnaden vor zukunfft solhs tags von Got dem Allmechtigen aus disem zeit ervordert, und nicht destmynder gemaine landschafft auff dem bestimpten tag erscheinen, auff solhem tag seien baider meiner gnadigen hern herzog Albrechts und herzog Otten zu Bayrn rät mit treffenlichem beistand gemainer versamlung des bundts botschafften auch gegenwirtig geweszt, und haben jr baider gnaden gerechtigkait, so sy an dem verlassen fürstenthumb land lewt und gut haben, angezaigt. Deszgleichen sei hertzog Ruprecht zu Bayrn in aigener person auch erschinen, der dann in leben herzog Jorigen jn baide schloss Burckhawsen und Landshut einkomen sey, und hab auch, was er und sein

gemahel vermainen jnen zugehören soll und übergeben sei muntlich und schrifftlich dargethan. und dieweyl die gemain landschafft vermerckt hab, das baid partheien nit umb ain tail, sonder umb alles das, so verlassen sei, vordrung thun, haben sy erwegen, das sy jn den sachen nicht gepürlich richter seien, sonder die sachen für rö. kö. Mt. gewisen, der mainung, jm handel unpartheysch zu sein, und yedem tail zü günnen, so vil er recht hab, und dieweyl aber herzog Ruprecht, als vorstat, baide schloss bei leben hertzog Jorigen eingenomen, hab gemaine landschafft mit seinen gnaden handlung gehapt, was sy sich zu seinen gnaden versehen sollen, und deszhalben ain vertrag und verschreibung mit seinen gnaden gemacht lawt der copey hiebei.

Und haben nach vil handlung nit anders mügen erlangen, dann das solch artickel von seinen gnaden also bewilliget und schriftlich verfasst. und auffgericht seien, gemeine landtschaft hab sich auch versehen, baid mein gnedig hern hertzog Albrechten und hertzog Wolfgang auch hie zu finden und wilgung solcher artickel bei jrn gnaden auch zu erlangen, so aber jr baider gnaden nit hier seien, haben sie jr bottschaft zu herzog Albrechten gethan, der hab jnen geschriben, jn kurtz hie zu sein und mit sampt herzog Wolffgangen oder durch sich selbś von jr baider gnaden wegen mit jnen zu handeln, und seien die botschaften jn hoffnung, jr baider gnaden werden solchs auch nit abschlagen u. s. w.

Dem allem nach und so der handel mergklich und gross, dieweil dann der löblich bundt des landts zu Schwaben allain zufriden und recht angefangen sei, wollen sy verhoffen, auch undertanigclich und vleissig bitten, gemaine versamlung des bundts wolle bei kö. Mt. auch baiden fürsten herzog Albrechten und herzog Wolffgangen getreulich firden und helffen, damit kö. Mt. den handel an die hand nem, und den gütlich hinleg und vertrag, dann solt das nit beschehen, müg die versamlung des bundts selbs abnemen, das sy als die sich bisher allweg frome landschaft bei dem haus zu Bairn getrewlich gehalten haben, zu verderben komen müssten, das es auch nit an jnen auffhörn, sonder an ander anstossen und des reichs verwandten komen wurd, darum fliehen sie zu der versamlung und begern nit anderst, denn das gleich billich und recht sei, das wöllen sie umb gemain versam-

lung des bundts undertänig, willig und gern verdienen, sie haben auch mergklicher geschäft und sachen halben des bundts botschaften zu Landshut nit ee mügen fürdern, bis sie obgemelt artickel bei herzog Ruprechten erlangt haben, auch yetz hie zu Augsburg die sach vertzogen auff das, so sy vernomen haben, das mein gnadigister herr von Mentz und ander fürsten herkomen sollten, das sy auch biten, nit anderst, dann aus solchn ursachn und jm besten zu vermercken.

Esslinger Archiv convol. VI[a]

Den 24. Januar 1504 meldet Ungelter d. j.

Ulm und Augsburg habe vom Pfalzgrafen gleichfalls wie Esslingen eine Schrift bekommen, auch sei dem Bund von ihm eine Schrift zugekommen, noch aber werde nicht darüber gerathschlagt, weil der Erzbischof von Mainz seiner Krankheit halb (des Podagras) und andere Räthe noch nicht hier seien, man erwarte aber alle und auch den römischen könig noch diese Woche. So viel er vermerke, stehe Herzog Albrechts Sache bei dem römischen Könige gut. Man glaube, auch Pfalzgraf Ruprecht werde persönlich erscheinen. Die Pfalzgräfischen haben sich, wie er verstanden habe, des Landes wol halb erwegen, aber die Baarschaft, Kleinode und fahrende Habe vermeinen sie, gehöre mit Recht Niemanden anders, als der Tochter Georgs, Herzog Ruprechts Gemahlin. Hoffentlich werde sich Albrecht hierin auch gütlich finden lassen, und so sei Zuversicht, dass es zu keinem Krieg kommen werde.

Den 2. Febr. 1504 meldet er, der römische König sei am Dienstag (30 Jenner) und mit ihm Herzog Albrecht und am folgenden Tag des letztern Gemahlin mit drei Fräulein gen Augsburg gekommen, man habe gerennt, des Abends getanzt; der römische König sei ganz fröhlich gewesen. Pfalzgraf Ruprecht sei das Geleit gen Augsburg mit 150 Pferden zugesagt worden und nun erwarte man ihn täglich. Der römische König habe dem Bund durch den von Zollern fürhalten lassen; 1) dass die bairische Landschaft ihm als römischem König und rechten Richter die Entscheidung über das Erbe übergeben habe; der Bund werde also den rechtlichen Spruch vertheidigen helfen. 3) Die Markgräfin von Röteln habe den gütlichen Tag, den die von Basel

zwischen ihr und dem Markgrafen Christoph angesetzt haben, abgeschlagen, und wolle sich nicht zur Gütlichkeit verstehen, Markgraf Christoph trete dann vorher die Markgrafschaft Röteln ab. Die badischen Räthe rufen also um Hilfe an. 3) Die Schweizer wollen den von Kostanz weder Rent noch Gült aus dem Thurgau geben, so lange das Kloster Kreuzlingen nicht wieder aufgebaut sei. Morgen soll im Bund über diese Punkte berathschlagt werden.

Den 17. Febr. 1504 meldet er: der bairischen Fürsten Verhör habe nun 14 Tage gedauert, und Herzog Albrecht erklärt, dass er und sein Bruder sich dem Spruch des Bundes unterwerfen werde; wenn Herzog Ruprecht die Billickeit annehme, so werde es wohl zu keinem Krieg kommen. Dr. Lamparter habe Herzog Albrechts Sache gut vertheidigt, und Leonhart von Eglofstein, Domherr zu Bamberg, Herzog Ruprechts Rechte; letztrer habe sich auf Herzog Georgs Testament berufen und behauptet, dass Ruprechts Gemahlin als Tochter Herzog Georgs der rechte Erbe der fahrenden Güter sei, auch einige Fürstenthümer angeführt, da die Töchter Land und Leut und Lehen geerbt haben. „Unser her king," berichtet er, ist frülich und rent und sticht und tantzt und hat köstlich welsch tentz und bancket und yetz uff Dornstag (31. Jan.) hat m. h. king gerent und sunst hier par und etlich uff welchsch gestochen und ain tantz vor dem stechen gehapt uff dem fuss von den kofflüt frowen, darvor hatt er auch ain tantz gehapt von den purgern und sie geladen zu dem essen und ouch an minner 200 gehapt. Item am Dornstag jn der nacht hatt er ain kostlich mumerei gehapt, daby ist sein schwester die hertzogin und jr tochtern drei und etlich fürsten und vil vom adel gewesen uff dem tantzhuss, da ist m. h. king komen wol mit 70 person bj den 40 spilleuten all in puren klaiden geklait und sunst by 30 person auch in purn clait geklait, darunder send 6 junckfrowen und frowen burgerin gewessen und haben ain buren tantz gehapt, darnach haben sie die puren claiden abgethon und ist der king selb sechs jn gulden stuck geclait uff welsch gewesen und die sechs frowen ouch in rot karmesin atlas mit gulden stuck verprent kostlich geklait und haben uff welch getantz und luten geschlagen und ander saitenspiel gesungen u. s. w. und ist der king gantz frölich gewesen u. s. w."

Den 1. März meldet er: Der römische König habe die gütliche Unterhandlung angefangen und sei desshalb zweimal allein ohne einen Rath beim Bund gewesen und habe dessen Rath begehrt, zugleich aber auch seine Gesinnung zu erkennen gegeben. Des Bunds Meinung sei dahin gegangen: Herzog Albrecht und Wolfgang seien des Herzog Georgs Testament ungeachtet vom männlichen Stamm die rechten Erben; die Lehen seien vom Reich; wenn gleich die alten Verträge ihnen auch viel Recht an die Baarschaft, Kleinode und fahrende Habe geben, so wäre es doch zu Vermeidung des Kriegs gut, wenn der römische König vermitteln könnte, dass dem Herzog Ruprecht jährlich etwa 10,000 fl. auf etliche Städte und Schlösser gegeben würden; an dem Geld, Kleinoden, Büchsen, Getraid u. s. w., welches ungefähr auf 1,000,000 fl. angeschlagen sei, soll Ruprechten auch ein Theil werden. — Am Mittwoch sei der römische König abgeritten, um mit der Landschaft, die zu Aichach liege, zu handeln, dass sie seinem gütlichen oder rechtlichen Austrag Folge leisten wollen. Dieses habe die Landschaft bisher nur unter der Bedingung verwilligt, dass der römische König mit Wissen Herzog Albrechts und Herzog Ruprechts handle, und beide Parteien das willig annehmen. — Es gehe seltsamlich zu; ihn bedunke, der römische König hätte auch gern etwas vom Land.

Den 9. März 1504 meldet er: Der römische König sei noch bei der Landschaft zu Aichach, welche einen Ausschuss von 24 (12 vom Adel, 6 von den Prälaten und 6 von den Städten) alle Vollmacht gegeben habe. Die Landschaft habe sich dem gütlichen oder rechtlichen Spruch des römischen Königs zu unterwerfen, der römische König aber ihr mit Leib und Gut beizustehen versprochen. Der römische König habe der Landschaft vorgehalten, dass durch den Tod Herzog Georgs das Land ihm zugefallen sei, aber aus Milde und Güte habe er es Albrechten und Wolfgangen verliehen; der Vertrag Herzogs Albrechts und seines Bruders sei ebenso ungültig als Herzog Georgs Testament u. s. w. Diess gefalle dem Herzog Albrecht ebensowenig als dem Pfalzgrafen Ruprecht. Man könne noch gar nicht wissen, wohin es auslaufen werde; der römische König gehe mit seltsamen Dingen um, und möchte sich wohl selbst gern in etliche Städte eindringen. Pfalzgraf Ruprecht befestige sich in Landshut und Burghausen; Markgraf

Friedrich habe sich mit Herzog Albrecht vereint, und werde ein eigenes Heer haben, wozu ihm sein Vetter Markgraf Joachim in der Mark Leute schicken werde; der Herzog von Württemberg und Braunschweig haben auch vor zu ziehen. Der römische König aber habe befohlen, dass Niemand bis auf weitern Befehl ziehen soll. Der Bund habe ihn bitten lassen, wieder nach Augsburg zurückzukommen, und er habe es versprochen.

Den 13. März 1504 meldet er: Der König sei am Sonntag (10. März) wieder gen Augsburg gekommen. Herzog Albrecht habe dem Bund die von Maximilian vorgeschlagenen gütlichen Vergleichungspuncte kund gemacht, welche darin bestehen, dass 1) Herzog Albrecht alle Länder diesseits der Donau, Herzog Ruprecht aber alle Länder jenseits der Donau bis Lauingen hinauf behalten, dem römischen König aber Lauingen, Gundelfingen, Höchstätt und Ingolstadt eingeräumt werden soll. Herzog Albrecht habe es aber abgeschlagen; der Bund aber habe ihm auf sein Verlangen Rath ertheilt, dass er sich der gütlichen Ausgleichung oder dem rechtlichen Spruch des römischen Königs nicht entziehen soll.

Den 19. März 1504 meldet er: Der römische König habe Albrechten und Ruprechten vorgefordert, und ihnen vorgehalten, dass er es nun, da sie eine gütliche Vergleichung nicht angenommen haben, zu einem rechtlichen Ausspruch werde kommen lassen. Herzog Albrecht habe es angenommen, und nur noch einen Brief vorgewiesen, den ihm der römische König vor sieben Jahren zu Kaufbeuren gegeben habe, worin ihm und seinen mit des römischen Königs Schwester erzeugten Kind den Besitz des Landes zugesichert habe, wofern Herzog Georg ohne männlichen Erben sterben würde, und dass jede Verordnung des Herzogs Georg dagegen unkräftig sein soll. Herzog Ruprecht habe anfangs das Recht nicht annehmen wollen, sich aber doch endlich dazu verstanden. Wenn der römische König, meint Ungelter, nicht so viel vom Land für sein Interesse haben wollte, würden sich die Fürsten wohl vereinen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 5.

22. März 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Die von Ulm aus schon ausgeschriebene Hilfe für den Herzog Albrecht soll auf Quasimodogeniti an dem zu bestimmenden Platz erscheinen, und jetzt schon in Rüstung gehalten werden, um sie, wenn er früher angegriffen würde, gebrauchen zu können. Esslingen gebühren 12 zu Ross und 186 zu Fuss. Zu diesem Heerzug habe der Bund folgende Ordnung gemacht: Jeder Bundesgenosse soll für 3 Fussknechte einen musterhaften Raisigen stellen können. — Die zur eilenden Hilfe gegebenen Raisigen dürfen an der Anzahl abgezogen werden, müssen aber bei dem Heer bleiben. — Unter 100 Fussknechten sollen 70 mit Spiessen, 20 mit Hellenbarden und 10 mit Büchsen, auch sonst mit Harnasch und Wehr wie es dem Fussvolk zustehet, versehen werden. — Zu 100 Fussknechten sollen 3 Wagen, zu 10 Raisigen ein und zu jedem Wagen 2 Hackenbüchsen, auch Schaufeln, Hauen, Ketten und andere Nothdurft verordnet werden. — Jede Obrigkeit soll das Volk, welches sie abschickt, auf Gehorsam gegen Herzog Albrecht, und dass sie ohne sein oder seiner Statthalter Wissen und Willen nicht aus dem Felde gehen, in Eid nehmen. — Jeder Bundesverwandte soll mit seinem Volk einen oder ein Paar der Kriegsläufe erfahrenen, auch Streitbüchsen schicken.

Den 31. März 1504 meldet er: Der König habe dem Bund folgenden rechtlichen Entscheid, den er den beiden Parteien vorlegen werde, bekannt machen lassen: dem Herzog Ruprecht soll 25,000 fl. jährlicher Nutzung aus einigen Städten und Flecken werden, er soll alle Baarschaft, Kleinodien und Silbergeschirr, ein Drittheil vom Getraid, und von Büchsen und Pulver auch ein Drittel bekommen; Albrecht und Wolfgang sollen alle Länder Herzog Georgs bekommen; bis Quasimodogeniti soll ihnen Ruprecht auch Landshut und Burghausen abtreten; sie sollen haben zwei Drittel vom Getreid, Geschütz und Pulver, eine Fürsten-Credenztafel und eine gezierte Koppel; die Landschaft soll Ingolstadt, Hall, den Zehenten zu Heilbronn und Kitzbichel inne behalten, auf den Fall, dass die Parteien nicht einwilligen wollte, wem es denn der römische König zusprechen würde, dem soll

es bleiben. Wo sich die Parteien des Spruchs weiter beschweren, soll ihnen ein Rechtstag acht Tag nach Pfingsten gehalten werden. — Herzog Albrecht habe den Bund der Hilf halb seit etlichen Tagen sehr angefochten.

Den 9. April 1504 meldet er: Der König habe heute den bairischen Fürsten, der Landschaft und dem Bund folgende Meinung eröffnet: Ruprecht soll das Land jenseits der Donau, sowohl was Herzog Georg in seinem Leben, als Herzog Albrecht bisher daselbst auf dem Nordgau und vom Wald inne gehabt habe, bekommen, Ingolstadt ausgenommen (es trage jährlich 26,000 fl.); Albrecht soll alles Land Herzog Georgs diesseits der Donau erhalten, Neuburg und Richenhofen ausgenommen; Ruprecht soll Landshut und Burghausen an Albrecht, und dieser die Länder jenseits der Donau an Ruprecht innerhalb acht Tagen abtreten; dieser Vertrag soll seinen Bestand bis auf Montag nach Trinitatis haben, da ein Rechttag zu halten; als römischer König wolle er Ingolstadt, Neuburg und Richthoffen in seiner und der Landschaft Gewalt behalten, damit, wenn sich beim gütlichen oder rechtlichen Austrag fände, dass ein Theil übertheilt worden wäre; derselbe dadurch entschädigt werden könnte. Ruprechten und seinem Gemahl soll alle Baarschaft, fahrende Habe, Kleinode, Silbergeschirr und der fürstliche Hausrath werden, der tägliche Hausrath ausgenommen, der in den Schlössern und Städten, wo er ist, bleiben soll; am Getraid soll Herzog Ruprecht eine, und die zwei andern Herzoge die andre Hälfte, am Geschütz jener ein Drittel, diese zwei Drittel bekommen. Gegen den, der diesen Vertrag nicht annehmen und mit der That dagegen handeln würde, wolle der römische König Mandate ausgehen lassen. — Herzog Albrecht schlug es ab und ritt sogleich davon. Den Bund ermahnte er, mit der zugesagten Hilfe 3 Wochen nach Ostern bei Wörth im Felde zu sein, woran auch, nach Umgelters Meinung, kein Mangel sein werde. Die Landschaft wolle mit Herzog Albrechts Willen still sitzen, ausser Ruprecht wollte aus Landshut und Burghausen kriegen, in welchem Fall sie Albrechten helfen wolle. Der Rath solle sich mit Pferden und Leuten rüsten. — Der römische König habe dem Bund sagen lassen, dass keiner weg gehen soll, weil er noch mehr zu handeln habe; sie haben geantwortet, dass es morgen geschehen werde, weil sie lange

genug da gelegen seien, und bei Albrechts Abwesenheit nichts fruchtbarlichs vorgenommen werden könne.

Esslinger Archiv conv. VIa

11. April 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Des Legaten Schrift wegen des Jubelgeldes sei auch an andern Bundesstädte gekommen. Der König habe versprochen, die Sache so zu lenken, dass die Stände vor Beschwerde verhütet werden sollen; der Bann werde wohl unterbleiben.

Den 12. April 1504 meldet er: Herzog Ruprecht sei am Donnerstag (11. Apr.) weg und der Krieg alle Tage zu besorgen. Der Bund habe vom römischen König begehrt, dass er das Possessorium erkennen soll, in welchem Fall die Landschaft dem Herzog Albrecht Hilfe thun würde, denn er sei, was die Lehen betreffe, im Rechten gegründet. Dieses habe der König zugesagt und an beide eine Citation auf Mittwoch über acht Tage (26. April) ergehen lassen. Man versehe sich, Herzog Ruprecht werde nicht erscheinen. Der römische König sei über dessen Weggehen böse, und ganz gut auf Herzog Albrechts Seite. Der Bund bleibe zu Augsburg, damit der König nicht abgewendet werde, der kürzlich gut bündisch worden sei; wie lange er es sein werde, sei ungewiss, da die Räthe bisher mehrentheils Ruprechtisch gewesen seien. — Esslingen gebühre an der Anzahl 12 zu Ross und 85 (oder 185) zu Fuss. Die Beschwerden könne Niemand mehr lange leiden, es müsse bald zu einem Schlagen kommen. Die Schweizer sollen Herrn Ruprechten mit 2000 Mann zu Hilfe kommen.

Den 17. April meldet er: Der König sei noch mit gütlichem Vergleich beschäftigt, und habe desswegen den von Zollern, Michael von Wolkenstein und den von Fels gen München zu Herzog Albrecht mit dem Vorschlag geschickt: Herzog Ruprecht soll alle Länder jenseits der Donau bekommen, nebst Ingolstadt, dagegen will der König dem Herzog Albrecht an seinem Interessen 60,000 fl. ablassen, und die Landschaft wolle ihm 50,000 fl. geben, das sei also für Ingolstadt 110,000 fl. Man zweifle aber, ob je eine Richtung zu Stande kommen werde. Herzog Ruprechts Gemahl soll nach Augsburg kommen, er werde nicht erscheinen.

Den 20. April meldet er: Der Eid, dass die Knechte nicht ohne des Feldhauptmanns Erlauben wegziehen sollen, sei durch die Erfahrung im letztern Schweizerkrieg veranlasst worden, wo jeder Hauptmann mit den Seinigen nach Belieben abziehen wollte. Freilich sei es etwas übel, dass gerade Albrecht, dessen der Krieg sei, auch Feldhauptmann des Bundes sei; allein Markgraf Fridrich habe dem Bund nicht füglich gedäucht, und Markgraf Christoph von Baden, der sonst die allgemeine Zustimmung gehabt hätte, habe man wegen seiner Verwandtschaft mit der Pfalz nicht nehmen können. Man werde dem Herzog Albrecht einige Räthe vom Bunde im Krieg zu ordnen, und die übrigen Räthe werden auch nicht ferne sein. — Der römische König habe dem Herzog Albrecht die Vergleichmittel noch einmal vorgeschlagen, dieser aber werde es abschlagen, ungeachtet ihm der König habe vorstellen lassen, wie ihm (dem römischen König) aus diesem Krieg Schaden am Königreich Ungarn (der König sei sehr krank) und am Rom- und Türkenzug entstehe, worauf er sich schon merklich gerüstet habe. Dem Herrn Hermann von Sachsenheim habe Herzog Ulrich von Württemberg geschrieben, dass er 1500 raisige Pferde habe, die alle Tage ausziehen können, und 1000 guter Fussknechte, überhaupt mit den Raisigen auf 20,000 in seinem Lande gemustert habe; er habe auch dem Herzog Albrecht geschrieben, dass er keine Richtung annehmen soll, er wolle Leib und Gut zu ihm setzen; gehe der Krieg an, so wolle er und der Landgraf von Hessen zunächst vor Heidelberg ziehen. Auch Markgraf Friedrich sei zornig (gegen Ruprecht und dessen Vater), man sage, sie haben viel Volk; die Botschaft des Herzogs Ulrichs an die von Zürich habe zurückgebracht, man halte dafür, dass die Schweizer still sitzen werden, und Niemanden werden aus ihrem Lande ziehen lassen. Auch mit der Markgrafschaft Röteln soll es eine Zeit angestellt sein.

Den 24. April meldet er: Der König habe am 22. April auf dem Tanzhaus mit Recht erkannt, dass Herzog Albrecht und Wolfgang eingesetzt werden sollen, und die Landfriedenbrecher, welche Landshut, Dingelfingen, Mossburg und Ertringen eingenommen haben, in die Acht erklärt, auch an etliche von der Landschaft, die noch zu Augsburg gewesen seien, begehrt, Albrechten und Wolfgangen für ihre Herrn zu erkennen, die es

auch bewilligt und einen Landtag gen Scherdigen ausgeschrieben haben. Es sei aber zu fürchten, dass Ruprecht, ehe die Herrn gegen ihn zusammenkommen, schon mehrere Städte werde eingenommen haben. Morgen werde Herzog Albrecht gen Augsburg kommen, um sich mit dem römischen König und dem Bund über die Führung des Kriegs zu berathen. Der König treibe am Bund dass er zur Sache thun soll, und thue Vorschläge, die dem Bund nicht gefallen, denn er wolle das Volk gern an viele Orte trennen. Ungelter bittet sich vom Rath ein kleines Zeltlein aus, und erinnert, dass dem Volk ein Priester und Scherer mitgegeben werde.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

Den 7. Mai 1504 erlässt der Adel des schwäbischen Bundes einen Fehdebrief an Pfalzgraf Ruprecht.

7. Mai 1504.

Hans Ungelter der Jüngere an Esslingen.

Da sie ihn zum Hauptmann erwählt haben, und er auch sonst als Bundesrath dabei sein müsse, so wolle er nach seiner Einsicht das beste handeln. — Höchstett, Gundelfingen und Heidenheim habe sich an Herzog Albrecht ergeben; der König habe mit Lauingen auch gehandelt, dass Herzog Ruprecht nicht eingelassen werde, bis sich der König mit Herzog Albrecht und Wolfgang Lauingens halb vereinigt habe. Hierauf seien sie wieder aus dem Feld gen Wörth gezogen, wo sie noch vor der Stadt in der Wagenburg mit den Raisigen und dem Fussvolk liegen. — Die Knechte seien wegen der grossen Wärme, der langen Tagreisen und des Mangels an Lieferung hellig. Noch sei es mit der Ordnung nicht am besten versehen. — Der König, sage das Gerücht, handle noch immer in Geheim zur Gütlichkeit. Wendlingen im Ries habe sich heute auch an Herzog Albrecht ergeben. Morgen wolle man auf Ingolstadt und so für und für rücken, er glaube aber, man werde wieder auf Augsburg zuziehen müssen, da der andere Weg bös, und weil Herzog Ruprecht zu Rain und Neuburg viel Volks habe, sorglich sei.

9. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

In dieser Stunde brechen sie von Wörth gen Ingolstadt auf, dort werde Markgraf Friedrich mit 300 und die Herrn von Sachsen mit 200 Pferden zu ihnen stossen; Herzog Albrecht wolle dann auf die andern Städte ziehen, in der Hoffnung, sie werden ihn einlassen. Der König hätte gern gesehen, dass man einen andern Weg gen Ingolstadt gezogen wäre, der aber, weil es an Lieferung gefehlt haben würde, unmöglich mit der Wagenburg zu machen gewesen wäre; es habe eines ganzen Tags bedurft, bis man es ihm ausgeredet habe. Sie werden auf Friedberg und Aichach zuziehen.

10. Mai 1504.

Herzog Albrecht an Esslingen.

Da viele Knechte theils im Feld, theils durch das Weglaufen verloren gehen; so möchten sie jeden, der ohne Bolleten komme, wieder zurückschicken.

16. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Vorgestern seien sie vor Ingolstadt gekommen und eingelassen worden, die Stadt habe Herzog Albrechten und seinem Bruder geschworn. Sie haben 600 Pferde und 5000 Fussknechte bei sich, ohne die, die bei den 700 Wägen seien. Herzog Ruprecht liege mit 1500 zu Ross und 4000 zu Fuss vor Erdingen, worin Graf Hans von Sonnenberg mit 600 Knechten liege; morgen werde man aufbrechen, die Stadt zu befreien. Erwarte sie Ruprecht, so werde es zu einer Schlacht kommen.

17. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Einem Bericht des Grafen Hans von Sonnenberg zufolge sei Herzog Ruprecht mit seinen 3000 Mann von Erdingen, nachdem

er sehr hineingeschossen, aber Niemanden beschädiget, dagegen selber an Menschen und Pferden Schaden gelitten habe, aufgebrochen, und wie er vermuthe, auf Wasserburg zugezogen. Das Fussvolk sei heute gen Richertshofen, die Raisigen bleiben noch zu Ingolstadt und erwarten die 300 Pferde des Markgrafen Fridrichs und die 200 der Herrn von Sachsen.

18. Mai 1504.

Esslingen an Herzog Ulrich von Württemberg.

Dieser hatte von Esslingen Bundeshilfe gegen den Pfalzgrafen und Churfürsten Philipp verlangt. Dies meldeten sie dem Hans Ungelter, und berichteten ihm, dass sie bei verschiedenen Städten angefragt haben, ob ähnliche Schriften an sie gekommen, und was sie zu thun gesonnen seien. Zugleich verlangen sie auch seinen Rath über diese nicht mit der Bundesordnung übereinstimmende, nicht durch den Hauptmann vorgelegte Forderung. In diesem Schreiben antworten sie dem Herzog, dass wenn ihm etwas von seiner Widerpartei zustehe, wobei er einiger Rettung bedürfe, so wollen sie sich, wenn sie dessen erinnert und darum ersucht werden, nachbarlich beweisen.

19. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Wasserburg habe den Herzog Ruprecht eingelassen.

3. Mai 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Ruprechts Gemahel habe Landshut die Stadt (das Schloss gehörte ihnen vorher schon) eingenommen, und die Regenten, so wie die Söldner der Landschaft daraus getrieben. Darüber sei der König sehr zornig gewesen und wieder gen Augsburg zu Bayssen geritten, Herzog Albrecht aber nach München. Der König begehre an die Landschaft, dass sie dem Herzog Albrecht Friedberg und Aichach eingeben und einen Bundestag gen Aichach ausschreiben sollen, weil Herzog Ruprecht den Vertrag gebrochen

habe, folglich der Artickel ihrer Verschreibung jetzt eintrete, dass sie in solchem Falle den Herzog Albrecht für ihren Herrn erkennen wollen. Vier von der Landschaft, die zu Augsburg gewesen seien, haben erklärt, dass sie für sich, ohne die andern, die Macht nicht haben, den Herzog Albrecht einzulassen doch wollen sie Fleiss ankehren, ob der König einwillige, dass der Bundestag zu Ingolstadt gehalten werde. Indessen der Rechttag nicht destminder vor sich gehen, und das Possessorium am Aftermontag, so dass zu besorgen sei, es werde zu einem Kriege kommen.

22. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen aus dem Feld bei Farenzhausen.

Herzog Ulrich habe auch ebenso an Herzog Albrecht geschrieben, dass die Bundesräthe und Hauptleute, wenn er überzogen würde, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Gmünd und Weil zur Hilfe aufmahnen sollen. Die Räthe des Bundes haben Herzog Albrechten geantwortet, sie zweifeln nicht, dass die Städte ihrer Einungspflicht nachkommen werden; ihnen aber mehr zuzumuthen, wolle sich für die Räthe nicht gebühren. — Er schickt das hierüber erlassene Ulmische Schreiben und des Ulmischen Burgermeisters Gutachten. — Die Läufe gefallen ihm nicht wohl. „Württemberg, Hessen und Brandenburg thun gemach im Handel, denn was sie gewinnen, sei ihr „(nicht so bei den Städten; doch gewann Nürnberg so viel?).“ Da Herzog Albrecht das Volk des Adels mit Lieferung versehen müsse, so lasse er, wie die Sage gehe, es geschehen, dass diese Knechte davon laufen. Der Kosten wolle ihm zu gross werden. Man habe bisher noch keine Musterung gehalten, vermuthlich weil allen noch viele Knechte abgehen.“ Esslingen gehen etwa 8 ab, er wolle aber noch eine Zeit zusehen, was andere thun, und sich dann, wenn es mit Fug geschehen könne, darnach schicken. Das Kriegsvolk sei unwillig, weil alles theuer sei; doch werde nichts sonderlichs ausgerichtet, ausser was sich selbst ergebe. Morgen werde man gen München und dann nach Wasserburg ziehen, wovor Herzog Ruprecht liegen soll, und so werde man weiter die Städte einzunehmen suchen, wiewohl schwerlich mit Gewalt. „Den da ist

kein gelt, so ist der herzog zu karg und vermag leicht den kosten nit; als er sagt, so spist er altag ab 4000 person." Denn was er einnehme, müsse er besetzen. In einem Monat müsse man sehen, wie sich der Handel schicken werde. — Markgraf Friedrich und sein Sohn Kasimir seien mit 400, und die von Sachsen mit 200 Pferden angekommen, so seien etwa 1000 Pferde beisammen; andere liegen in den Besatzungen; der Knechte seien bei 5000.

22. Mai 1504.

Hans Ungelter an Esslingen von München aus.

Heute werde man mit dem Heer nach Wasserburg aufbrechen. — Etliche Städte klagen, dass sie den Kosten nicht vermögen, und dass es ungleich zugehe, indem einige ihre Anzahl nicht haben, andere zum Theil wieder heim ziehen. Die Städte haben beschlossen, dies an den Herzog Albrecht zu bringen, und von ihm zu begehren, dass die Städte den dritten Theil urlauben dürfen. Noch sei aus der schon angegebenen Ursache keine Musterung gehalten werden.

26. Juni 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Die Städteräthe geben Esslingen den Rath, wenn Herzog Ulrich wieder ein Mandat an sie sollte ergehen lassen, es an die Hauptleute und Räthe des Bundes gelangen zu lassen: denn sie halten dafür, dass Esslingen nicht dazu verbunden sei. — Er schickt eine Abschrift des Absagebriefs Herzog Albrechts und des Bundes an Herzog Ruprecht; er (Hans Ungelter d. J.) habe sich unterschrieben, der von Esslingen sei in der Absag nicht gedacht. Die andern Städte haben auch jegliche für sich abgesagt; Nürnberg aber nicht, sondern sie haben dem alten Pfalzgrafen abgesagt, weil sie wider ihn handeln; ebenso Württemberg und Hessen; Herzog Albrecht hingegen und auch andere vom Bund haben diesem noch nicht abgesagt, weil sie nicht wider ihn handeln. — Die Geldnoth sei gross; er brauche auch viel, weil er keinen Knecht urlauben könne, da sie nicht aus dem Lande kommen können. — Herzog Albrecht habe Braunau,

Schardingen und Vilshofen inne; jetzt liegen sie vor Landau; allein des beständigen Regens wegen sei es ein böses Lager. Bisher habe man mit etlichen Quartaunen nur den Kirchthurm zusammengeschossen, jetzt seien aber auch die drei grossen Büchsen angekommen. Im Städtlein liege Jerg von Rosenberg mit etlich guten Leuten; auch seien 1500 Böhmen hineingekommen. Herzog Ruprecht liege mit einem grossen Zug vor Dingelfingen, und habe den von Landau zugesagt sie zu retten; wenn man es auch zum Sturm schliesse, so können sie doch auf der andern Seite davon kommen, so dass nicht viel werde geschaft werden, es komme dann zu einem Schlagen. — Markgraf Christoph habe sich sammt dem Erzbischof von Trier dem Herzog Albrecht zum Vermittler angeboten, und dieser, woferne Hessen und Württemberg einwilligen werde, es angenommen. — Jetzt liegen sie vor dem Städtlein in der Wagenburg vergraben. Der Herzog werde hart am Rath erfinden, es zu stürmen. Wann es der Will Gottes wäre, möchten sie all wohl erleiden, dass es sein End hätte.

4. Juli 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Herzog Albrecht habe das Schloss vor Landau zu Sturm geschossen. Aus dem Städtlein seien die Kriegsleute und alle Burger weggezogen, die Frauen aber und Kinder und Priester in's Lager zum Herzog Albrecht gekommen und ihm zu Fussen gefallen. Dann habe er das Städtlein, was sie selbst nicht vorhin verbrennt oder weggenommen haben, geplündert, und die Mauern an etlichen Orten zerbrochen, dass es keine Stadt mehr sein soll. — Unter den Knechten habe sich ein Aufruhr erhoben, weil ihnen der Herzog, wenn er eine Stadt mit Sturm gewinne, oder nur 3 Schüsse darein thue und sie nachher erobere, einen Monatsold versprochen habe; noch stehe es sorglich, einen Gulden werde der Herzog jedem Knecht geben müssen, wenn sie es anders annehmen werden. Sobald sich der Unwille der Knechte lege, werde man vor Dingelfingen ziehen. — Herzog Ludwig, des Pfalzgrafen Sohn, habe der Botschaft des Herzogs Ulrich von Württemberg Geleite zugesagt und Hoffnung geäussert, dass die Sache werde gerichtet werden.

20. Juli 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Sie seien jetzt im Feld vor Mossburg, das sich ergeben habe. Dort werde man noch einige Tage bleiben. Der Könige, des Pfalzgraven Ludwigs und des Bischofs von Freisingen Räthe werden dahin kommen, um von einem Bericht zu handeln. Komme sie nicht zu Stande, so müsse der Bund mit dem Herzog wegen einer andern Mahnung reden; denn dieser Kosten möge Niemand erleiden. Im Bund hätte man gerne gesehen, dass der Herzog sich mit dem Volk auf Neuburg gethan hätte, und der König dahin gekommen wäre; allein die Baiern sehen es nicht gerne, weil sie fürchten, Herzog Ruprecht werde, wenn wir wegziehen, sie alle verderben. Der König habe 1800 Knechte bei dem von Anhalt und 70 zu Ross geschickt. Herzog Ruprecht soll auf 4000 zu Ross und zu Fuss haben.

31. Juli 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Er hätte sich der Ungnad Herzog Ulrichs nicht versehen, da sie nicht verpflichtet seien, ihm ausserhalb Lands Hilfe zu leisten, doch lasse er sich gefallen, dass sie sich mit Vernunft darein schicken, und nach dem Rath des Markgrafen von Baden an ihn geschrieben haben. Wenn ihnen keine oder eine ungenügige Antwort falle, so halte er das Anerbieten des Markgrafen, seine Räthe zu Württemberg zu schicken, nicht für gut. Denn die beiden stellen nicht ganz in einen Stall. — Er habe sich bisher gehütet, Knechte zu urlauben, in der Erwartung, dass Württemberg, der mit Herzog Albrecht so nahe verwandt sei, damit zufrieden sei. Herzog Albrecht habe ihm auch bei der letzten Zählung, da jeder Knecht den Sturmgulden erhalten solle, und 160 Esslinger Knechte vorhanden gewesen seien, seine Zufriedenheit bezeugt, und sich dagegen über manche andere, z. B. über Nürnberg, dem 300, über Ulm, dem 200 fehlen, beschwert, dagegen es den Esslingern niemals zu vergessen versprochen. — Da der Fürsten und etliche des Adels und der Städte Räthe nicht

da seien, so haben sie auf Montag nach Lorenz einen allgemeinen Bundestag gen Augsburg ausgeschrieben: Esslingen soll auf demselben seinen Handel mit Württemberg vorbringen; vorher aber sollten sie mit Herzog Albrecht davon reden, und ihn um seine Verwendung bei Herzog Ulrich bitten. Der Bischof von Freisingen und der Morshamer seien im Feld vor Mossburg im Namen Herzog Ludwigs erschienen; mit dem Erbieten, wofern ihnen Mittel zu Abstellung des Kriegs angezeigt würden, allen Fleiss anzukehren. Herzog Albrecht habe zur Antwort gegeben, er wisse nichts anzuzeigen, denn dass, wo ihm das möchte gedeihen, das ihm zu Augsburg mit Recht erkannt wäre. Morshamer habe dann noch mit dem Herzog allein des Heurats halb gesprochen, und der Herzog habe zu verstehen gegeben, „dass er kein andern Herzog Ludwig, dan sein tochter wölt haben" — Der König habe durch den von Zollern, der bei ihm zu Reutlingen gewesen sei, dem Herzog Albrecht und dem Bund anzeigen lassen: 1) er sei zu ihnen zu kommen Willens gewesen, es sei ihm aber Nachricht gekommen; dass Offenburg, Gengenbach und Zell sich wider ihn setzen wollen, insonderheit Offenburg; nun habe er verstanden, wenn er mit einer Macht käme, dass sie sich an ihn ergeben würden; denn ihre Verschreibung weise aus, dass sie sich nicht von der Pfalz thun sollen, sie werden dann mit Gewalt genöthigt; darum wolle er mit 6000 Mann dahin ziehen, um sie aus dem Suntgau und Elsass zu seinen Landen zu nehmen. Wenn aber die Böhmen, wie die Sage gehe, 8000 Mann stark herauskämen, so soll man es ihm anzeigen und er werde sogleich kommen und sich mit ihnen schlagen. 2) Sie sollen sich vor Landshut oder Wasserburg oder Neuburg, vorzüglich an diesem letzten Ort, schlagen, und er wolle ihnen eine gute ehrliche Bericht erlangen. (Sie seien auch bereits dahin aufgebrochen, den Baiern aber sei es desswegen bange, weil sie fürchten, Herzog Ruprecht werde sie bis München verderben.) 3) Er habe einen Tag gen Frankfurt ausgeschrieben, und darauf Herzog Albrecht, Markgraf Friedrich, Herzog Ulrich, den Landgrafen von Hessen, den Herzog Alexander und die von Nürnberg, so wie auch den Pfalzgrafen Philipp und Ruprecht erfordert, um die Sache beizulegen. Er wäre selbst persönlich erschienen, wenn nicht der Handel mit den Städten dazwischen gekommen wäre.

4) Er habe verordnet, dass ihnen noch 6000 Mann aus Oestreich und aus seinen Landen zuziehen sollen. (Sie halten aber nicht viel darauf, obgleich der König diejenigen schon genannt habe, die das Volk bringen sollen. Jetzt habe er 200 Pferde und 600 zu Fuss zu Wörth, und etwa 1200 Knechte und 200 Pferde bei ihnen). — Es gehe das Gerüchte, die Schweizer haben an beide Theile geschrieben, sie sollen die Sache richten lassen, sonst würden sie dem einen Theil gegen den andern helfen. — Dem Herzog Ludwig, des Churfürsten ältesten Sohn, der nach ihm das Land und Churfürstenthum bekomme, gefalle die Sache nicht; er werde sich alle Mühe geben, die Sache zu richten, wenn gleich der Vater neidig sein wollte. — Er habe Sorge, der König werde das in die Heere spielen.

26. Juli 1504.

Bartholome Strälen an Dr. Matth. Neithart, alten Burgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, Burgermeister zu Esslingen, und Rudolf Nagel von Hall.

Der Bischof von Freisingen und Johann von Morsheim haben von Herrn Ruprecht die Antwort zurückgebracht, er werde erst dann Vorschläge zu gütlicher Handlung anhören, wenn man ihn bei alle dem lasse, was er inne habe.

15. August 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Sie haben sich vor Neuburg oder Rain lagern wollen, da aber Nachricht von der Ankunft der Böhmen, 6000 Mann stark, gekommen sei, so sei es unterblieben. Sobald man wisse, wohin sie ziehen, werde man sie zu schlagen suchen. Nürnberg und Brandenburg wollen mit Macht zuziehen. Zu Betmess seien anderthalbhundert ausgekundtschaftete Böhmen, theils gefangen, theils erschlagen worden; den Ort habe man um 300 fl. geschätzt. — Der Herzog sei wieder auf Ingolstadt zugezogen und habe neue Nachricht vom Anzug der Böhmen durch Markgraf Jörgen von Brandenburg, aber auch die Versicherung erhalten, dass der Markgraf 2000 zu Fuss und 300 Pferd in das Lager Roth, und

Nürnberg auf 2000 zu Fuss und anderthalbhundert Pferde schicken wollen. Zu diesen Hülfsvölkern soll Markgraf Friedrich selbst noch aus dem Heer 3000 zu Fuss und 400 zu Ross nehmen und den Böhmen damit eine Schlacht anbieten. Der Bund soll auch noch eilig 2000 Knechte schicken; denn Herzog Ruprecht habe Kopfstein gewonnen. — Ihm gefallen die Sache übel; es scheine ihm, der König thue gemach zu dem Bericht. — Der Bischof von Würzburg handle gütlich in der Sache.

17. August 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Da der Feldzug so glücklich von Statten gehe, und woferne man Ernst gebrauche, bald geendigt werden könne, so haben die 21 zu Augsburg versammelten Bundesräthe beschlossen, dass jeder Bundesverwandte mit seiner Anzahl eilig vollzählig erscheinen soll, bei der bundesmässigen Strafe.

20. August 1504.

Herzog Ulrich aus dem Feld vor Weinsberg an Markgraf Christoph zu Baden.

Er wisse die Gebote, die er zu Uebung dieses Kriegs an die von Esslingen habe ausgehen lassen müssen, derzeit nicht zu ändern.

21. August 1504.

Hans Ungelter an Hans Sachsen, Burgermeister zu Esslingen.

Die Böhmen seien zum Theil dem Elbogen, zum Theil der Donau zugezogen; der König ermahne auf's höchste, ihm schlagen zu helfen.

24. August 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Jeder Bundesstand soll seine volle Anzahl auf unsrer lieben Frauen nativitatis gen Wörth schicken: dies sei der Befehl Herzog Albrechts und des zu Augsburg versammelten Bundesrathes.

24. August 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Man habe die Böhmen, die vor Langenfeld liegen, nicht schlagen können, da die Knechte, die zu Markgraf Friedrich und den Nürnbergern haben stossen sollen, nicht gehen wollten, theils auch, weil im ganzen Heer nicht über 2000 Knechte gewesen seien. So sei man mit der Wagenburg auf Wörth, und nun trachte man sich vor Rein zu lagern. — Herzog Ruprecht oder dessen Sohn, soll todt sein. — Der Herzog habe seine Bitte, wegen Esslingen bei Herzog Ulrich, der Ungnade wegen, ein Vorwort einzulegen, gewährt. — Der König habe dem Bund geschrieben, er habe dem von Zollern, Philipp von Rechberg und noch zwei andern Befehl gegeben, mit Herzog Albrecht wegen eines Anstands zu handeln.

27. August 1504.

Herzog Ulrich von Württemberg verlangt von Esslingen die Gülten, Steuern, und was die Schürmann u. a., so dem Pfalzgrafen Philipp bei ihnen verwandt, schuldg seien, von nun an dem Dr. Gregory Lamparter, seinem Kanzler, und Conraden Thunck, seinem Marschalk und ihren Erben, zu gleichen halben Theilen, zu bezahlen; dazu habe er Fug, Recht und Befehl von königlicher Majestät.

27. August 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Lorenz von Westerstetten, Pfleger zu Baldern, sei von Herzog Albrecht zu Herzog Ulrich geschickt; ihm sollen sie also die Aufträge geben. — Der Knechte halb stehe es ganz wild, es wolle schier keiner mehr bleiben, sie haben alle Geld bekommen. Man habe aus Nothdurft etliche Artickel gemacht, die die Knechte haben beschwören sollen, nämlich: wenn man eine Stadt mit Sturm einnehme, so sollen sie den Monatsold, als sei der Monat ausgegangen, und fange ein neuer an, empfangen; sie sollen, wo man sie einzeln oder mehrere, oder die Hälfte oder alle, hinschicke, gehorsam ziehen. Allein nur wenige haben schwören

wollen, sondern begehrt, dass man ihnen, wenn man nur drei Schüsse in einer Stadt thue, oder wenn sie sich ohne Sturm ergebe, und nach jeder Feldschlacht den Monatsold geben soll, sonst wollten sie nicht aus dem Lande ziehen. Der Bund habe daher beschlossen, alle, die nicht die Artikel annehmen wollen, zu urlauben. So habe denn auch er geurlaubt, und jetzt noch etwa 60 Knechte. „Den priester schicken wir ouch haim, wa mir kosten mögen, myndern wöllen mir thun.“

28. August 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Es sei gut, dass Lorenz von Westerstetten geschickt werde, denn er sei bei Württemberg angenehm. — Mit den Knechten sei es noch unruhig; man habe ihnen den Eid vorgelegt, dass man ihnen nach einer Feldschlacht oder einem Sturm keinen Monatsold geben, sondern alles zu Gnaden stehen soll, und dass sie hinziehen sollen, wohin man sie schicke. (Sie wollten nicht wider die Böhmen ziehen). Die Knechte haben wegen des Schwörens einen Bedacht genommen. Im Bund sei man entschlossen, alle zu urlauben, die nicht schwören wollen, und sie nicht mehr anzunehmen und diejenigen erwarten, die da kommen sollen, so werden die Nachbarn sich desto fester angreifen, bis das Volk komme. Von den Esslingern werden wohl auch wenige bleiben, sie wären alle gern heim.

29. August 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Da Herzog Ruprecht todt sei und der König selbst nach Wörth kommen und mit Ernst in der Sache handeln wolle, um sie zu Ende zu bringen, so soll jeder seine volle Anzahl eiligst schicken.

31. August 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Des Königs Diener haben auch zu Augsburg Gülten, die den Pfalzgräfischen gehören, verboten und angefallen. Er will nun mit Augsburg ernstliche Vorstellungen beim Könige machen.



6. September 1499.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der König sei gen Wörth gekommen und habe vom Bund begehrt, ihm alles Kriegsvolk zu geben, dann wolle er mit sein selbs Leib an die Böhmen, die auf 6000 Mann vor Sulzbach liegen. Er habe diess hitzig verlangt, und sei, da man eine Unterredung darüber gebeten habe, erzürnt geworden, dass man ihm sein Begehren nicht gleich erfüllt habe. Man habe ihm dann alle Fussknechte, auf 2000, gegeben. Herzog Albrecht reite mit ihm mit seinem raisigen Zug, der Markgraf und Nürnberg sollen mit 8000 Mann zu ihm stossen. Das übrige soll sammt den Bundesräthen unterdessen zu Wörth bleiben, und die darüber gesetzten Hauptleute, Wilhelm Marschalk und Philipp von Rechberg auf den König Acht haben. — Braunau sei verloren. Ruprechts Gemahlin habe dem König geschrieben und ihn gebeten, ihre Kinder bei ihrem väterlichen Erbe zu schützen. Vermuthlich werde es bald einen guten Bericht geben, man versehe sich keines Feldlagers mehr: Jedermann fliehe den Kosten. Herzog Albrecht begehre, wenn die Sache nicht gerichtet werde, die Hälfte des bisherigen Anschlags; sie haben ihm geantwortet, dass sie, da nicht alle beisammen seien, nicht Gewalt haben, dieses zuzusagen. — Der Hauptmann habe einen Städtetag ausgeschrieben. — Wegen der Gülten und Schulden, so die Pfalzgräfischen zu Esslingen haben, die Herzog Ulrich kraft königlichen Mandats begehrt habe, habe er mit dem König, da er wieder besänftigt worden sei, nachdem man sein Begehren erfüllt habe, gesprochen, und gnädige Antwort erhalten, dass die Mandate in diesem Fall sie nicht binden sollen, und dass er sie bei ihren Freiheiten erhalten wolle.

Den 10. Sept. 1504 wird durch den Markgrafen Christoph von Baden ein Waffenstillstand gemacht zwischen dem römischen König und dem Pfalzgrafen Philipp, welcher bis auf St. Jörgentag des nächsten Jahres dauern sollte.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

13. September 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Sie werden es wohl bei dem Herzog Ulrich selbst abbitten müssen. — Mit Annahme der Knechte wolle er so gemach thun, als es möglich sei. — Man wisse nicht, wo der König eigentlich liege und ob die Böhmen vor oder rückwärts ziehen; die Sage gehe, dass sie 6000 Mann stark vor Neumarkt liegen. — Markgraf Christoph von Baiern sei eifrig, einen Stillstand zu bewirken.

19. September 1504.

Hans Ungelter an Esslingen.

Ruprechts Gemahlin sei am 14. Sept. gestorben. — Dr. Plieninger habe berichtet, dass der Böhmen 1800 erschlagen und 800 gefangen worden seien. Der König liege vor Ingolstadt und wolle vor Landshut ziehen. (Nach einem besondern Zettel kamen in diesen Treffen um, von Herzog Albrechts Leuten: Georg Schenk, Ritter, und Wilhelm von Rechbergs Sohn; von des Königs: Peter von Wilfersdorf, Peter Winterer, Schenk und Jörg Robatsch, Thürhüter; von des Markgrafen: Jorg von Schomburg, Hans von Weiteig, Sigmund von Tobenek.)

Esslinger Archiv convol. VIa

21. September 1504.

Abschied des Städtetags der Bundesstädte auf Matthäi.

Auf diesem Bundestag werden die Botschaften vieler Städte vermisst, was zu einer neuen Mahnung an dieselben Veranlassung gibt, doch grösseren Eifer in der Theilnahme an den Bundesangelegenheiten zu beweisen.

Herzog Albrecht von Baiern fordert wieder einen Zusatz, gegen seine Widersacher.

Da in dem letzten Kriege häufige Unbotmässigkeit des Fussvolks vorgekommen ist, welche sich darauf stützte, dass die Landsknechte einen besondern Schlacht und Sturmsold in Anspruch nahmen, welcher ihnen zuweilen auch wirklich gegeben

wurde, so wird, um fernere Unkosten abzuschneiden, beschlossen, dass keine Stadt ihren Fussknechten einen besondern Sturm- oder Schlachtsold zu geben habe.

Die Städte beschliessen, da der König grossentheils beendigt sei, ihre Mannschaft von dem römischen Könige wieder zurückzufordern.

Esslinger Archiv convol. V[a]

3. Oktober 1504.

Hans Langenmantel an Esslingen.

Der Bund, zu Wörth versammelt, habe auf das Begehren Herzog Albrechts, da man zur Winterszeit nicht im Felde liegen könne, ihm einen Zusatz zu Ross und zu Fuss zu geben, ihm ein Drittel des Anschlags bewilligt, woran Esslingen 2 zu Ross und 43 zu Fuss gebühren. Da Raisige im Winter besser zu gebrauchen seien, als Fussknechte, so soll jeder Stand so viel als möglich Raisige (für 3 Fussknechte 1) schicken. Das Volk des Bischofs von Augsburg und der Städte soll zur Gegenwehr gen Neuburg und Rain, das übrige aber zum täglichen Krieg gen Wörth gelegt werden.

Esslinger Archiv conv. VI[a]

1504 (Ende Novembers).

Instruction, was unsers hertzog Albrechts von Bairn u. s. w. gesandt rät mit der versamlung des bundts, von unsern wegen yetz reden und handeln sollen, auf dem bundstag zu Augsburg.

Von erst jnen sampt und sonder nach überantwurtung unser credentz, unsern gunstigen gruss und gnaden willen zusagen.

Und nachdem uns hertzog Albrechten zu einbringung und eroberung unsers erbtails und fürstenthumbs uns von weyland herzog Jörigen von Bairn, anerstorben von gemainem, bundt die hilff und ain fürnemliche anzal gemessiget und erkennt, darauff dann von alten bundtsverwandten diesen sumer solche hilff gehalten ist, doch yetz zulest die anzal solcher hilff, als wir nachst bei Newburg gelegen sind, dermassen gemyndert und das kriegsvolk verloffen, das darauff die hauptleut und rät des bundts, so

bei uns datzumalen jm veld waren, geursacht, ainen bundtstag gen Augspurg fürzunehmen und zu halten, allda sy abermals beschlossen und erkannt haben, das all bundtsverwandten jr antzal volcks, ime, jn vermelter hilff, aufferlegt, fürderlich wieder zusamme bringe und so lang das veldlager zu erleyden wär, halten solten, das uns auch also, von jnen zugeschriben und müntlich angesagt ist.

Darauff dann wir zu Weerd ettich zeit mit unser wagenburg verharrt und stilgelegen, mit unserm mergklichen schaden, bis so lang die ro. kö. Mt. den zug an die Behem fürgenomen, haben wir uns mit jrer Mt. erhebt, und versehen die vom bundt selten, dieweil die anzal der hilff wider zusamenbracht haben, dann nach der vergangen schlacht, auff ernstlich beger kö. Mt. heten wir uns aller sachen darnach gericht, auch im zug gewest, uns für Landshut geschlagen, um dem krieg daselbs ein end zu machen.

Dieweyl aber die bundtsverwandten über solhs alles jr anzal der hilff nit zusamen gebracht noch uns zugeschickt, haben wir mit unserm schaden wider abziehen, und vil guter und nutzer zeit umb sunst verliern, und mit kö. Mt. hilff ain new kriegszvolck auffpringen müssen.

In mittler zeit haben sich die raisigen, so aus dem Behmischen hör entflohen waren, wider versamelt und mit ainem mergklichen raisigen zewg zu Newburg einkomen, die haben uns in unserm fürstenthumb, dieweyl wir dazumalen mit kö. Mt. jm gepirg gegen den veinden gearbait haben, umb Ingolstat jenhalb und heriszhalb der Dhonaw, auff baidem land von Newburg und Rain ausz und darnach von Landshut aus umb Abensperg und Neuwenstat und nachvolgend umb München mit nam und prand uns und den unsern mergklichen verderblichen und unüberwintlichen schaden zugefügt, das alles aus der vom bund nachlessigkait ervolgt, das sy die antzal der hilff nit wider zusamen gebracht haben, dann wa sy die beiainander gehapt, und der kö. Mt. bevelh, jne deszhalben beschehen, namlichen den feinden sich anzuhengken verfolgt hetten, wär uns solh beschedigung nit zugefügt worden, und sy die vom bundt ain entschuldigung suchen wollten, als het man diser zeit im veld nit mer mögen pleiben, so möchten sy sich damit nit entschuldigen, dann die kö. Mt. und wir bis auff disen tag mit unsern raisigen und

fuszvolck zu veld gelegen sind, wo wir jr antzal bei der hand gehept, verhoffen wir den hauptkrieg nun geendet zu haben.

Weiter so hat unser hauptman zu Ingelstat, Bernhardin von Stauff, als die veind umb Ingelstat brennt haben, die hauptlewt und rät des pundts mermals umb hilff, rettung und auffpot, in der eyl zu thun ersucht, als dann des pundts aynung, in den kriegsleuffen des masz und zulassung thuen und geben, aber derselb unser hauptman, ist nit allain des auffbots, sonder auch des kriegsvolcks dezenmalen zu Weerd versamelt, vertzigen worden, ob das der ainung gemesz sey, hat ain yeder wol zu bedenken und zu ermessen.

Verrer als wir nun vermerkt und gesehen haben, das die bundtsverwandten mit schickung jrer antzal erkennter hilff, so gemach gethan, und nun mehr die zeit, das zu besorgen gewest ist, man mög nit mer zu veld ligen, wie wol kö. Mt. und wir bisher mit ainem mergklichen hör zu ross und fuss zu veld gelegen sind, haben wir herzog Albrecht durch unser rät bei der versamlung des bundts üben lassen, so man wetters halben nit mer zu veld müg ligen, das uns dann die bundtsverwandten ainen zusatz zu täglichem krieg zu ordnen, darauff sy uns aus der anzal erkannter hilff ainen drittail zuzeschicken fürgenomen haben, also das solher zusatz auff nachstverschinen Sandt Gallen tag zu Augspurg gewest sein solt.

Wie wir aber solhs zusatz beswereu, zaigen wir hiemit an:

Sy die vom bundt setzen in solher auffgelegten hilff, das Mentz, Brandenburg und Wirtemberg uns ir antzal auch schicken sollten. Aber dieselben pundtsverwandten wurden, als wir besorgen, solhs in disem vall nit thun, dann sy wiszten, das der von Menz unserm sune und oheim dem von Wirtemberg oder dem landgraven von Hessen, jn disem krieg mit seinem volck zu helffen und zuzeziehen zugeben wär, der gleich demselben von Wirtemberg zugelassen, das sein lieb sein antzal volcks jme durch den pundt aufferlegt, anhaims behalten und daselbs brauchen mog. Nun het sich desselben von Wirtemberg rät gegen den unsern yetz zu Werd offenlich mergken lassen, das derselb von Wirtemberg solhen zusatz nit schicken werd, weiter so wär markgraf Friderichen von Brandenpurg in diesem krieg von gemainem

pundt nachgeben mit den seinen auch anhaims zu beleiben und daselbs die seinen zu prauchen.

Daraus zu vermuten, das die jetz gemelten drei Mentz, Brandenburg und Wirtemberg uns jr auffgelegte anzal jn fürgenomen zusatz und hilff, disen winter wie obstat, nit schicken werden, das uns dann ainen mergklichen abgang bringen und der mangeln wurden, und betreff solher abgang nemlich in suma hundert und siben und sechtzig pferd und newnhundert minus ains zu fuss.

Dartzu so haben die vermelt versamlung des pundts fürgenomen, das in die stat Weerd, Newburg und Rain gelegt sollen werden unsers frunds des bischofs zu Augspurg, und der stet im pundt anzal zu rosz und fusz, nemlich hundert und zehen zu rosz und ailffhundert und fünf und viertzig zu fusz.

So nun die obgemelt anzal der dreyer obermelten fürsten Mentz, Brandenburg und Wirtemberg mit sampt dem volck gen Weerd, wie yetzvermelt, verordnet, abgezogen wirdet, so bestund uns in solher hilffe das uns zugelegt und allain der rö. kö. Mt. markgraven von Baden und der ritterschaft anzal volcks sampt den unsern, uns aufferlegt, jn suma hundert und ain und sibentzig zu rosz und zwelfhundert und zwen und drissig zu fus betreffend.

Daraus die versamlung und rät des pundts abnemen mügen, das wir mit solher anzal vermelts zusatz unser land, schloss und stet disen winter notturfftigclich nit besetzen noch versehen mögen.

Dartzu so hetten die bundtsverwandten jeder sein aufferlegte anzal auff vermelten Sandt Gallentag besonder so vil uns des gen Augspurg solt antzogen sein, nit geschickt und wärn noch hewt nit dahin komen, dann wir hetten desshalben ainen raisigen knecht zu ainem rat gen Augspurg geschickt und sy schrifftlich und müntlich ersucht, ob yemand von den pundtsverwanten jn den zusatz uns zuziehe, und des zu berichten, aber derselb unser knecht het nyemand erfaren künden. So wär auch der zusatz gen Weerd verordnet, als wir bericht sein, noch nicht volkomenlich antzogen, wiewol sy jne aus den bundtsverwandten die gewisisten und gelegnesten an dasselb ort verordnet haben.

Und als die kö. Mt. und wir von Kopffstain gelegen sind, hat die kö. Mt. an gemainem pundt, auch die hawptlewt und rät desselben pundts begert, das sy die ainundzwantzig rät in crafft

gemains pundts ordnung jn diesem krieg an ain gelegen malstat, namlich gen München verordnen, und daselbs gewarten sollten, ob ichts in disem krigshandel jn der eyl fürfiel, damit sy an der hand wärn, und mit jnen die notturfft möcht geratschlagt werden, solhs hetten die pundtsverwandten in verachtung gestellt, und ainen andern bundtstag fürgenomen, auff Katherine, wo wir des erwarten sollten, hetten wir dieweyl das land, so wir eingenomen und sunst haben, wo es on kö. Mt. hilff gewest wär, verliern mügen, wie wol wir den selben tag darnach mit grosser müe und durch übung unsers rats Dr. Pleiningers zu erkurtzen erlangt bis auff Martinj.

Aus dem allen wurd abgenomen, das unser bundtsverwanten über jr erkannte hilff uns gantz wollten verlassen, und wo die kö. Mt. yetz nit wär, die sich dann mit gantzem ernst umb die sach het angenomen, missten des pundts halb wir über die verschreibung, ainung und erkannte hilff hierjn auffgericht, gantz hilfflos steen.

Derselben verschreibung, ainung und erkannte hilff, wir sy hiemit täten ermanen, mit beger zu beherzigen, was trosts und besterckung unser veind aus solher des bundts lessigkeit bisher empfangen hetten, und was schaden und unrat auch verlengerung dises kriegs, uns und jnen daraus erwachsen wär, auch zu bedencken, was sy zuvorab rö. kö. Mt., auch uns und jnen iren verschreibungen eern, nutz und notturfft halben jn disem handel zu thun schuldig seien, und das sy sich eylend anderst in die sach schicken, als dann gelegenhait und notturfft diss kriegshandels eyle erhaist, das wöllen wir uns in crafft unsers bundes aynung und der billichait noch versehen, und gegen ainem yeden jnsonderhait und in ainer gemain, so es zu noten sein wurt, früntlich verdienen, beschulden und jn gnaden bekennen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 5. aus dem Nördlinger Archiv.

1504 (Anfang Decembers).

Des bunds antwurt hertzog Albrechten auff sein instruction gegeben 1504.

Als unser gnediger herr herzog Albrecht zu Bairn an uns die versamlung des bundts zu Augspurg durch seiner fürstl. gn.

rät auff seiner gnaden ordnung, werbung und anpringen, lawt der jnstruction uns übergeben, thun lassen hat, antreffend die erkannte hilff seinen gnaden vom bundt beschehen.

Haben wir solh anpringen und werbung jrs jnhalts gehort und verstanden, und zaigen darauf undertäniger maynung an, das wir ungezweivelt seien, der benannt unser gn. herr hab wissen, das seinen fürstl. gn. anfangs diss handels die hilf von uns fürderlich erkannt, auch auff seiner gnaden begern und anzaigen über die antzal jm bundt begriffen, umb das halbtail gutwilligclich erhöht sei, das auch auff solhs all bundtsverwandten, seiner gnaden und dem handel zu gut sich geflissen haben, gut genietet und erfaren kriegsvolk, zu bestellen, und dieselben mit sampt anderm, so jn veld gehörig sei, zuzeschicken und darjn nichtzit zu syarn, dieselben sind auch mit seinen gnaden den ganzen sumer für und für gezogen, und jrs tails willig gewest, das best zu thun und handeln zn helfen, so lang bis man für Newburg herauff mit dem hör komen, und als daselbs etwas unfall der knecht halben entstanden, dardurch jrs hinlauffens halb, und sonst mergklicher abgang und mangel an den knechten erfunden ist, darauff der bundtstag dissmals gen Augspurg solhs abgangs und mangels halb getrewer guter maynung fürgenomen und wiewol anfangs jn der erkandtnuss der hilff, die mergklich erhöhung des halben tails über die antzal hins yeden anschlags jm bundt begriffen, seinen gnaden auff jr beger, wie obstat und darum beschehen ist, das die sach dester fürderlicher, als in einem monat oder zwayen, oder auff das längst in dreyen monaten zu gantzem end und austrag gebracht werden soll, so haben wir doch desselben mals, unangesehen das des bundts volck den gantzen sumer, wie obstat, bis auff dieselben zeit in der hilff gewest ist, in craft der aynung beschlossen, auch allenthalben ausschreiben lassen, das ain yeder bundtsverwandter sein anzal zu ross und fuss, wie jm die anfangs zu dem krieg mit merung des halben tails aufferlegt ist, erstaten und ervollen soll, und nachdem die ro. kö. Mt. durch den von Zolr im veld bei Mossburg angetzaigt, auch der benannt unser gnadiger herr, hertzog Albrecht, dessmals selbs jr rat für nützlich und gut erfunden hat, das gegen Newburg und Rain fürgenomen und gehandelt werden soll, jn ansehung, so die erobert, das dardurch den veinden und sonderlich Landshut aller zugang von

provandliferung, und fremds volcks genomen und abgestrickt wurd, haben wir jn dem obgemelten besluss und erkennen, umb ervollung ains yeden antzal zu Augspurg beschehen, sonderlich angehengkt, soverr man sich mit dem hör, yender verrer fürschlagen wöll, das solhs aus yetz erzelten ursachen, und fürnemlich allen anstern (anstehern?) und gemainem bundt zu gut zu Newburg und Rain beschehen söll, aber eemals all bundtverwandten mit ervollung jrer anzal auff obgemelt ausschreiben ankomen sind, ist eingefallen, das unser allergnedigister herr, der römisch könig und herzog Albrecht von Weerd aus den Behemen entgegen zogen sind, dessmals ist jnen des bundts volck ettlich zugegeben, auch ettlichs nachgeschickt worden, jn hoffnung, das solhs der ko. Mt. fürnemen auch nit übel erschossen hab.

Und wiewol die ko. Mt. uns vor der schlacht mit den Behemen geschehen, gen Weerd geschriben, auch der benannt herzog Albrecht den abschid von uns zu Weerd genomen hat, sobald die sach mit den Behmen jr endschaft erlang, als ungezweivelt jn kurtz beschehen sollt, so wolten jr Mt. und fürstlich gnad sich von stund an widerumb zu uns, mit allem volk verfügen und mitsampt uns gegen Newburg oder Rain handeln helffen, so ist doch nach der Behmen Schlacht eingerisen, das ko. Mt. und herzog Albrecht an andere ort gezogen, dardurch die sachen verhindert worden sein, jn solchem hat der benannt unser gn. herr herzog Albrecht durch seiner gnaden ret an uns zu Weerd begern lassn, seinen gnaden einen zusatz zu erkennen und zuzulegen u. s. w. dasselbig durch uns in craft der aynung, aber gutwilligclich erkennt, und auf den drittail aller bundtsverwandten anzal, wie ain yeder jnhalt der aynung abgeschlagen, gemessiget, bestimpt und ausgeschrieben, also das damit der herzog die zeit abgewest ist.

Auff solhs alles, und damit seinen fürstlichen gnaden an dem erkannten Zusatz nit mangel oder abgang erschein, haben wir auff disem jetzigen bundtstag zu Augspurg beschlossen und allen bundtsverwandten widerum zum ernstlichisten ausschreiben lassn, das ain yeder sein antzal des zusatz von stund an eylends und on alles verziehen ervoll und schick, und wollen uns ungezweivelt versehen, das all bundtsverwandten jn sollchem gehorsam erscheinen, und sonderlich unser gnadigist und gnadig herrn, die

churfürsten und fürsten, dieweyl sy in der erkandtnus des zusatz nit erlassen sind, jr anzal auch schicken werden.

Dem allem nach seien wir die versamlung ganz ungezweivelt der benannt unser gnadiger herr hertzog Albrecht, hab aus allem handel abzunemen, das wir und gemainer bundt vom anfang diss handels bisher für und für auch noch kein gefarliche oder sondre lassigkait nye gebraucht, sonder uns allwegen mit darstreckung leibs und guts trewlich und willigclich gehalten und alles das gethan haben, so wir jnhalt der aynung schuldig und pflichtig gewest sein, als wir auch unsers vermügens hinfüro trewlichen und gern thun wöllen, mit undertanigem vleiss bittende, sein fürstlich gnad wolle solhs alles ansehen und bedencken, und sich des bundts missgonner, der vielleicht ettlich sein mögen, widerumb und gemain bundtsverwandten nicht bewegen lassen, jnmass wir seinen fürstl. gn. gentzlich und ungezweivenlich vertrawen, das begern wir umb sein fürstl. gn. als unsern gnadigen herrn, undertanigclich und mit ganzem willen zu verdienen.

Schmid'sche Sammlung Nro. 5. aus dem Nördlinger Archiv.

3. Januar 1505.

Bundesabschied zu Augsburg auf Freitag vor dem heiligen Dreikönigstag.

Dem Herzog Albrecht von Bayern wird ein Drittel des gewöhnlichen Anschlages als Bundeshilfe gegeben.

An diejenigen Bundesstände, welche die ihnen gebührende Anzahl nicht geschickt haben, (wobei sich diessmal namentlich die Fürsten säumig bewiesen hatten,) erlässt die Bundesversammlung ein Mahnungsschreiben.

Obgleich dieser Bundestag 9 Wochen lang währte, so konnten die Sachen doch zu keinem Bericht gedeihen, und nichts fruchtbarliches geschafft werden, zum Theil, weil die Fürsten keinen Hauptmann, auch Württemberg und Baden keine Botschaft geschickt hatten, auch weil der Erzbischof von Mainz mit Tod abgegangen und niemand von dem Erzstift anwesend war. Es wird daher auf Sonntag Reminiscere ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt.

Die Botschaft, welche von der Versammlung des Bundes zum Kaiser nach Innsbruck verordnet werden, wird von königlicher Majestät nach München beschieden.

Esslinger Arhiv convol. V[a]

8. Februar 1505.

Hans Ungelter an Esslingen.

Da ein ehrsamer Rath einen auf den Tag nach Augsburg schicken soll, so möchten sie an seiner Statt einen andern schicken; denn er sei den schweren Händeln zu schlecht und unverständig, auch sei es jedem frommen Mann sorgfältig, denn wenn einer recht thun wolle, so verdiene er nicht viel Gnade und Dank bei den Seinen und den Fremden. — In Freisingen (wo man Friede machen wollte) sei der Hauptpunkt, dass der König verlange, beide Theile sollten es ganz in seinen Willen stellen, wie er entscheide. Ob sie es annehmen werden, wisse man nicht; dem Herzog Albrecht werde es wegen des Spruchs, den er erhalten habe, nicht gefallen.

14. Februar 1505.

Hans vom Dorn an Esslingen.

Es sei ein Friede auf 14 Tage verkündigt worden, vom weissen Sonntag bis auf Oculi; allein die andre Partie habe doch, weil sie ihrem Vorgeben nach nichts vom Frieden gewusst habe, angegriffen; die Bündischen haben alsdann zwei Dörfer und Schlösser bei Neuburg, eines mit Namen Stetberg verbrannt und Beute gemacht, und noch müsse man täglich streifen. (In diesem Briefe kommt auch ein unerwarteter Zug der Ehrliebe der esslingischen Fussknechte vor, die mit einem der Ihrigen, welcher auf einem Thurm, den er bewachen sollte, weniger als 1 Pfund Pulver genommen hatte, nicht mehr dienen wollten.)

Esslinger Archiv convol. VI[a]

16. Februar 1505.

Abschied des gemainen bundtsversamlungstag, so uff Reminiscere anno u. s. w. quinto gen Augspurg fürgenomen worden ist.

Als mein gnediger herr herzog Albrecht zu Bairn uff disem bundtstag durch seiner gnaden rät jnhalt ainer jnstruction uff den jungsten abschied hie zu Augspurg beschlossen, anbringen gethan und begern lassen hatt, das gemaine versamlung laut des berürten nechsten abschids nach gelegenhait alles handels ratschlagen und beschliessen wöll, wie und jn was gestalt man sich wider die veindt mit ainem veltzug oder in ander weg schicken soll, damit ko. Mt. sein fürstlich gnad und der bundt disem handel loblich und prachtlich zu ainem fürderlichen end pringen mügen u. s. w. wie dann sellichs die jnstruction mit mer wortten begreift.

Uff sollichs hat sich die gemain versamlung des bundts mit hohem vleiss undterredt und unter anderm erwegen und ermessen, zum ersten wie und wöllcher mass unser allergnedigister her der rö. kö. und durch seiner kö. Mt. rät noch uff disen tag jn übung und handlung stet, die spen und sachen zwischen den partheien gutlich hinzulegen und zu verfassen guter hoffnung, sollichs zu erlangen, zum andern, das Pfalzgraf Philipp und sein sun herzog Friedrich als vorminder herzog Ruprechts verlassen kinder die sachen jrs tails gantz kö. Mt. haimgesetzt und gestellt habn, also was jr kö. Mt. darjn handle, darbey ongewegert zu bleiben, und besonder pfalzgraf Philips mit rechtlichem erpieten für kö. Mt. und den bundt und dem anzaigen, bit und beger, dieweil der bundt ursprüngklich uff den landtfriden gegründt und gefiest und der landfriden der mainung sei, das niemant wider recht beschediget werden soll, jn auch dabei beleiben zu lassn u. s. w. Zum dritten, wie sollicher krieg und hilff anfangs durch personlich beisein der churfürsten und fürsten des bundts beschehen und fürgenomen, so aber die ko. Mt. sich yetz ausserhalb lands thue, auch die churfürsten und fürsten des bunds und sonderlich die yhenen, so dem krieg für sich selbs insonderhait verwannt, nit gegenwärtig sind, sei den potschaften derselben und gemainer versamlung etwas schwer jn abwesen der kö. Mt., auch chur-

fürsten und fürsten des bundts verrer entlich zu beschliessen, oder das yhen, so man jnhalt der aynung schuldig sei, zu- oder ab zuerkennen.

Dem allem nach aus den vorgemeltn und andern mercklichen ursachen dartzu bewege und damit jn solchem handel des trostlicher und prachtlicher gehandelt werden müg, dieweil dann die hailig zeit yetz vor augen ist, hatt die versammlung des bundts zu gut dem handel disen bundtstag erstreckt und zeit und malstatt derselben erstreckung meinem herrn herzog Albrechten haimgesetzt der gestalt, wie es sein fürstlich gnad dem handel zum dienstlichesten bedünckt und die zeit und malstatt anzaig, das sollichs also allenthalben usgeschrieben werden soll.

Uff sollichen erstreckten tag sollen die ro. ko. Mt. churfürsten und fürsten des bundts in aigner person zu erscheinen, von gemainer versamlung des bunds zum höchsten ersucht und gepetten werden, damit jn solchem handl, sover der jn der zeit guetlich nit vertragen würdet, verrer beschlossen, gehandelt und fürgenomen werdt, das yhen, so sich zu gut egemelten handl und aus jnhalt und vermügen der ainung des bunds gepürt.

Es soll auch darauff von allen bundtsverwantn yetz von stund an zum fürderlichisten, so es gesein mag, mit allen den jren mustrung fürgenomen, uffgebot gethan, harnisch, wer, geschoss, wegen und anders zum veldlager gehorig gefiegt und gepotten werden, und also in gutter gewar und rüstung sich zu halten, damit ob not thun und verrer uffbot fürnemen würdt, das alsdann ain yeder mit seiner anzal, so jm jnhalt der aynung aufferlegt und bestimpt würdet, on alles verziehen uff sei und zuziehn, wie sich gepürt, dessgleichen das auch ain yeder den seinen bei leib und gut zum hochsten gepiett, das sich kainer wider den bundt und sein verwanten zu yemandt thue, verpflicht oder bestellen lass, jn kainen weg.

Und nach dem gemaine versamlung guter hoffnung ist, die sachen sullen mitler zeit gutlich vertragen werden, damit dann jn sollichem des bundts verordnet und beschlossn, so sich die richtung der sachen dermassen schicken, das man der vom bundt darzu notturftig wurdt, sollen sich meins gnedigen herren von Augspurg bottschaft von der churfürsten und fürsten wegn, item mein gnediger her graf Joachim zu Oettingen von der prelaten,

grafen und vom adel wegen und Ludwig Hoser, burgermaister zu Augspurg, von der stett des bundts wegen, so sy erfordert werden, zu der sach fiegen und ainer bericht oder ains anstands halben von gemains bundts wegen zu handlen macht und gewalt, wie sy vormals gehabt haben.

Die dem Markgraf Christoph von Baden zugesagte Hilfe wegen der Markgrafschaft Rötel wird verschoben.

Die Rückstände für die streifenden Rotten sind baldigst einzuziehen.

Die Stadt Ravensburg bringt ihre Streitigkeiten vor, welche sie wegen ihrer Bürger Hans Paulsen und Jörg von Neideck mit dem Grafen Jörg zu Montfort hat. Letzterem wird geschrieben, er solle sein Fürnehmen abstellen und im Falle diess nicht geschieht, will man der Stadt Ravensburg die bundesmässige Hilfe leisten.

Die den Nürnbergern zugesagte Hilfe wider den Pfalzgrafen, sowie die Jörg von Vohenstein versprochene Hilfe wird verschoben.

Esslinger Archiv conv. V[a]

19. Februar 1505.

Abschied der Versammlung der Bundesstädte zu Augsburg, Mittwoch nach Reminiscere.

Nach Ablegung der Rechnung wird die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen mit folgendem Resultat:

Hauptmann, Herr Hans Langenmantel, Ritter, Burgermaister zu Augsburg, Räthe:

Jörig Holtschuher	Burgermaister zu	Nürnberg
Dr. Matheus Neythart		Ulm
Hans Ungelter der Jüngere		Esslingen
Ulrich Strawss		Nördlingen
Adam Besserer		Ueberlingen
Rudolff Nagel		Hall
Pauls von Mosshaim		Ravenspurg.

Hauptmann und Räthe sollen die zuerkannte Hilfe nicht erhöhen, sondern es bei dem gefassten Beschlusse belassen.

Etliche Städte beklagen sich, dass sie mit der ihnen auferlegten Anzahl über Kräften beschwert seien. Es wird beschlossen, dass jede Stadt zu Hause darüber rathschlagen und nach den darüber festgesetzten Bestimmungen der achtjährigen Einung ermitteln solle, was sie nach Massgab ihrer Einnahme als Anschlag festsetzen können.

Wegen der Thailacker'schen Fehde wird eine Botschaft an den römischen König zu schicken beschlossen, um ihm vorzustellen, wie viel dem Bunde und insbesondere den Städten an der Sache gelegen sei, und ihn zu bitten, er möge dazu verhelfen, dass bei dem Bericht zwischen der Pfalz und Württemberg auch die Thailacker'sche Sache mit abgethan werde.

Der Bundesversammlung wird der Tod des bisherigen Städtehauptmanns, Hans Langenmantel, angezeigt. An seiner Statt wird Dr. Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, zum Hauptmann gewählt.

Die Städteboten verabreden, dass, wenn es künftig zu einem Krieg komme, dem Hauptmann und den Räthen aufgetragen werden solle, mit allem Fleiss zu verhüten, dass kein Fürst oder sonst ein Bundesstand mit seiner Anzahl wegziehe oder zu Haus einen besondern Krieg führe.

Esslingen bringt durch Vermittlung der Stadt Gmünd Beschwerde vor gegen das Fürstenthum Württemberg. Die Städteboten beschliessen, wenn solche Späne nicht auf den gütlichen Tag, der vor Augen sei, vertragen werden, sollen Hauptmann und Räthe die Sache vor die Bundesversammlung bringen und allen Fleiss anwenden, Esslingen von der Beschwerde zu befreien.

Esslinger Archiv convol. V[a]

28. Februar 1505.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der Wiedertheil wolle den Anstand wegen des Artikels, dass ihm einstweilen nichts zugehen soll, nicht annehmen; man arbeite jetzt daran, dass ihn Herzog Albrecht nachlasse, er beschwere sich aber der Sache sehr. — Der Knechte halb, die Esslingen zu Wörth gehabt habe, haben die von Ulm den Aufbruch gemacht, der Unwille liege also ganz auf ihnen; denn erst nach ihnen

seien auch die andern weggezogen, ausser Augsburg, die ihre Knechte noch 14 Tage versoldet haben; heute oder morgen werden die von Strassburg auch abziehen. — Herzog Albrecht habe wieder das Ansinnen an den Bund zu einem Anschlag gemacht. — Die Städte haben einen Antheil an Esslingens Handel mit Württemberg bezeugt, und er dagegen angezeigt, dass der Markgraf darin einen gutlichen Tag angesezt habe.

24. März 1502.

Dr. Jakob Kaiser, württembergischer Kanzler, an Hansen Sachs, Burgermeister zu Esslingen.

Er möchte gar zu gerne, dass die Beschwerde Württembergs gegen Esslingen mit gutem Willen und nicht auf dem rauhen Wege beigelegt würde. Auch jetzt noch, da auf des Herzogs Schreiben die 2000 fl. (welche er vermuthlich als gänzliche Abfindungssumme verlangt hatte) abgeschlagen worden sei, möchte sich ein gütliches Mittel finden, wenn sie ihm nämlich auf etliche Jahr 10,000 fl. auf genugsame Versicherung ohne Gült liehen. Es wäre nicht gut, wenn sie durch Verlängerung des Handels den Unwillen des Herzogs mehrten; würden sie gar bei dem König oder dem Bund ihn gegen den Herzog nach der Strenge ausführen wollen, so sollten sie bedenken, dass er ein junger angehender Fürst sei, der ihnen, die Sache möchte mit oder ohne Krieg ausgehen, sein Leben lang zuwider sein würde. Sie sollten sich aus dem Vergangenen erinnern, wie es mit der Hilfe gehe, was Württemberg für einen Anhang habe, welcher Schaden und Kosten ihnen darauf gehen würde; der Herzog werde es auf's höchste treiben, und Land und Leute daran wagen. Er gebe diesen Rath als ein guter, getreuer Esslinger, als ob er seines Herrn Diener nicht wäre. Es sei doch leichter, 10,000 fl. ohne Zinsen zu leihen, als 2—3000 fl. hinaus von der Hand zu geben. Sie sollten sich also ja nicht in das weite Meer zu klagen und Hilfe zu suchen begeben; er wisse, wie es seinem Herrn und andern, denen Hilfe zuerkannt worden sei, beim Bund gegangen sei. Der König habe jetzt andere Sachen vorhanden, dass er Württemberg nicht leicht begeben (dahin geben, verlassen)

würde. Komme es zu Klagen, dann komme es gewiss auch zu Krieg, und alsdann sei der Unwille nimmer auszulöschen.

30. März 1505.

Abschaidt der stet des pundtsversamlungstags so uff Suntag quasimodogeniti anno u. s. w. quinto gen Ulm fürgenomen worden ist.

Item als die erbern stett des pundts der anzal halben, so allen stetten jnhalt der aynung zu tragen auffgelegt ist, nach vermögen des nechsten der stet abschids nach jrer rechnung zu Augspurg verfasst, zu disem tag her gen Ulm beschriben sindt, haben die erbern stettboten die sach mit hohem vlis vür augen genomen, und desshalben vil und mancherlei geratschlagt, erwegen und ermessen, und nach aller handlung, und sunderlich dhwil sich gemeinlich alle stett jrer anzal beclagt haben, also, das sie die uneingelegt ferer nit ertragen künden, mit dem merer nichts glichers noch billichers mügen erfinden, denn das anlegung der stett durch das einlegen ain ainer yeden statt nützung zu beschehen sei, dermass das ain yede stat all und igklich jrer statt jerlich eynnemen und nützung, es sei an ungelt, an steuer, korn, gülten, weingülten, zinsen, renten oder anderm, wie das alles namen hat oder gehaben mag, nichtzig usgenomen noch hindan gesetzt, durch jr steurer oder stett rechner, die darumb aid liplich zu got und dem hailigen schwören, zu gelt rechnen und anschlahen sollen, jn mas dann solich an demselben ende zu gemainen jarn ungevarlich landtlaufig und zimlich ist, und dasselbig fürter uff dem tag, so mein herr hauptmann darumb zum fürderlichsten, so es fuglich sein mag, widerumb fürnemen soll vor den jenen, so von den stetten darzu verordnet werden, durch ir bottschaft an ainer sum einlegen und gantz nichtzit daran abziehen, dann allain, was dieselbig stadt zins und lipding zugeben, verschriben oder schuldig ist, und sollen die verordneten zu dem einlegen aide zu gott und den heiligen sweren, solich einlegen mit vlis einzunemen und jr lebenlangk zu verschweigen, auch daruff eyner yeden statt jr anzal, wie sich derselben statt einlegen nach gepürt, getruwlich auffzusetzen und zu verordnen. Es ist

auch sunderlich beschlossen und angesehen, ob ayn oder mer statt jrem vermügen nach gar nitzig einlegen wurden, das dannocht die obgemelten verordneten, der oder denselben stetten nicht destminder sach etwas ufflegen sollen, wie sich ungeverlich jrem wesen und gelegenhait nach gepürt, und was also ayner yeden statt durch die obgemelten verordneten auffgelegt und angeschlagen wurde, daby soll es bliben und dem gestragks volgeschehen und nachgegangen werden. Doch ist auch solichs alles gutter maynung abgeredt, das sich ain yede stat by jrem nichtsdestminder underreden und jr bottschaft auff den berürten tag desshalben abfertigen soll, ob man sich der anzal der rüstung früntlicher maynung usserhalb des jnlegens miteinander verglichen und veraynen möcht, doch also, ob das nit erfunden würd, das dannocht uff den berürten tag ain yede stat durch ir bottschaft zu obgemeltem jnlegen gentzlich gerüst und gefast sei, damit daran khein mangel erscheyn.

Item nach dem herzog Friedrich jn Bayrn als vorminder wilandt herzog Ruprechts zu Bairn verlassen kinder an ettlich stett des pundts schriften ussgen und begeren lassen hat, etlich glimpf schriften von seiner gnaden wegen, by den stetten anschlagen su lassen, ist durch der erbern stett bottschaften us ursachen beschlossen, das die stett sollich anschlagen abschlagen und by jnen nit gestatten sollen.

Esslinger Archiv conv. Va

30. März 1505.

Nördlinger Instruction für Ulrich Strauss, alter Burgermeister, auf dem Mahnungstag gen Ulm, Sontag Quasimodogeniti.

1) Bisher habe Nördlingen den Städten zu Ehren den Anschlag, so unleidentlich er für sie sei, gelitten, in der Zukunft aber können sie es nicht mehr thun. Da Augsburg und Ulm, welche die statthaftesten Kaufleute bei sich, auch Land und Leute haben, bei dem Einlegen am meisten interessirt sei, (indem sie, reicher erfunden, höher angeschlagen werden würden) so möchte er mit den Abgeordneten dieser Städte sprechen, ob sie nicht von dem Nördlinger Anschlag zu Ringerung desselben etliche zu Pferd und etliche zu Fuss auf sich nehmen wollten; das Einlegen würde

den Städten von Seiten des Adels und anderer künftig grossen Nachtheil bringen, wesswegen man es bisher auch immer abgeschlagen habe. Würden die 2 Städte das nicht annehmen wollen, so solle er erklären, dass Nördlingen zum Einlegen bereit sei, es werde sich aber zeigen, wie wenig diess den Städten (der Armuth Nördlingens wegen) erspriesslich sei, und andere, (auch arme) Städte würden (weil man dann ihren Anschlag vermindern müsste) zum Einlegen gleichfalls geneigt sein. Er soll anzeigen, dass der Spital zu Nördlingen nicht so reich sei, als wofür man ihn halte. Ausser dem kostbaren Aufwand in diesem Krieg und der Theurung erfordre seit etlichen Jahren die Erhaltung dessen wegen der Armen, Fremden und Einheimischen, so mit der bösen Plage mala francosa und andern Krankheiten bestrickt seien, doppelt so viele Kosten. Er soll sich zu 4 — 5 zu Ross und bei 80 zu Fuss verstehen, mehr nicht.

2) Dass sich Niemand im Bund wider den Bund bestellen lasse.

Das Einlegen, berichtet er bei der Heimkunft, sei nicht geschehen; der Spital sei des Einlegens erlassen worden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 5. aus dem Nördlinger Archiv.

29. April 1505.

Matthäus Neythart, Doctor, alter Burgermeister zu Ulm, Hauptmann, dem Burgermeister zu Esslingen, Hans Ungelter der Jüngere.

Der römische König habe auf dem Tag gen Köln eine Botschaft vom Bund erlangt. Da nun auf dem letzten Bundestag zu Augspurg keine solche Botschaft ernannt worden sei, ob man gleich auf zwei vorhergegangenen Bundestägen dergleichen Botschaften auf den Nothfall erwählt habe, so haben sich die drei Hauptleute nicht ermächtigt, es für sich selbst zu thun, sondern schreiben hiemit, da der Tag zu Köln so nahe vorhanden sei, einen eilenden Bundestag auf Mittwoch nach Pfingsten gen Augsburg aus.

Esslinger Archiv Conv. Va

8. April 1505.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Misericordiä domini.

Herzog Albrecht von Bayern stellt seine Streitsache wegen der Erbschaft Herzog Jörgs der Entscheidung des römischen Königs anheim und verzichtet daher auf die Bundeshilfe.

Markgraf Christoph von Baden begehrt die Hilfe des Bundes wegen der Markgrafschaft Röteln. Die Bundesversammlung ist der Meinung, dass sie in diesem Falle nicht schuldig sei, Hilfe zu leisten, da der Markgraf ja noch nicht angegriffen oder beschädigt, und im Besitz des Landes sei.

Auf Anbringen der Stadt Ravensburg gegen Graf Jorg zu Montfort ist von der Versammlung dessen Statthaltern geschrieben worden, und von letztern die Antwort eingetroffen, dass sie die Sache an ihren Herrn bringen würden, der sich ohne Zweifel gebührlich halten werde. Die Versammlung beschliesst, auf dem nächsten Bundestag jedenfalls, möge Antwort kommen oder nicht, in dieser Sache zu handeln und denen von Ravensburg zu thun, was man nach Inhalt der Einung schuldig sei.

Der römische König verlangt von dem Bunde 1500 Fussknecht zur Eroberung des Schlosses Drachenfels. In Betracht, dass von diesem Schloss aus sowohl königliche Majestät, als der Bund und seine Verwandten auf mancherlei Weise wider den Landfriden, des Reiches Ordnung und alle Rechte und Billigkeit beschädigt und angegriffen worden sind, wird von der Bundesversammlung beschlossen, dass man mit Versoldung der 1500 Fussknecht auf 1 Monat dem König willfahren wolle.

Dem Jörg von Vohenstein wird eine Hilfe von 12 Fussknechten zugesagt.

Die Nürnberger verlangen Hilfe gegen den Markgraf von Brandenburg. Die Versammlung antwortet, man wolle zusehen, ob die Sache nicht durch königliche Majestät gütlich beigelegt werde, und wenn diess nicht gelinge, so wolle man die bundesmässige Hülfe leisten.

Esslinger Archiv convol. V[a]

15. April 1505.

Maximilian von gottes gnaden, römischer könig u. s. w.

Erwirdigen, hochgeporn, edeln und ersamen, lieben Oheim, Fürsten und andächtigen, als die hochgeporn Albrecht, unser schwager und Wolffgang, geprüder, an einem, und Fridrich in nam seiner vettern herzog Ott Heinrichs und herzog Philips all pfalzgrafen bei Rein und herzogen in Bairn am andern tailn unser lieb oheim und fürsten die jrrungen, so sich von wegen weylandt herzog Jorigen zu Bairn gelassen fürstenthumb und land halten zu endtlichem entschaid und anspruch zu uns als rö. König jrm rechten hern end ordenlichen richter gestellt, haben wir desshalben baid partheien, auch etlich unser und des reichs churfürsten, fürsten und rät auff den 19. tag des monats Mai nechstkünftig zu uns gen Cöln zu kommen ervordert, jn maynung, daselbs in den gemelten sachen endtlich zu handeln, demnach begern wir an euch mit ernst bevelhende, jr wölt ewer botschaft mit volmechtigem gewalt auff den yetzgenanten 19. tag mai gewisslich zu uns gen Cöln schicken und helfen, den obberürten bairischen handel hinzulegen und zu vertragen, und weiter des hailigen reichs notturfft zu betrachten und nit ausbeleiben, daran thut jr unser ernstlich maynung. Geben zu Weissenburg im Elsass am 15. tag Aprilis anno u. s. w. quinto, unsers reichs jm 20 jaren.

Ad mandatum Domini regis anno u. s. w.

Esslinger Archiv conv. V[a]

15. Mai 1505.

Abschied der Bundesversammlung auf Mittwoch nach dem heiligen Pfingsttag in Ulm.

Auf die Verkündung des römischen Königs, dass er den bairischen Handel entschieden und hiezu einen Tag auf den 19. Mai gen Cöln angesetzt habe, beschliesst die Bundesversammlung, diesen Tag zu beschicken. Es werden von Seiten der Churfürsten und Fürsten, Christoph Herr zu Limpurg, Erbschenk und der churfürstlich mainzische Botschafter, Johannes Kuchenmeister, ve-

Prälaten, Grafen und Adel, Graf Wolfgang von Oetingen und Adam von Freundsberg, von den freien Reichsstetten, Gabriel Merdel von Strassburg und Ludwig Hoser von Augsburg als Gesandte zu dem Reichstag nach Augsburg erwählt und abgeordnet, mit Vollmacht zu Beilegung der bairischen Händel beizutragen, wie sie es für den Bund nützlich und gut ansehen würden.

Esslinger Archiv convol. V[a]

7. September 1505.

Königliches Mandat an Burgermeister und Rath der Stat Weil.

Wir Maximilian u. s. w. embieten unsern und des reichs lieben getrewen unser gnad und alles gut; lieben getrewen, als uns unser und des heiligen reichs churfürsten, fürsten und stend auf unserm negstgehalten reichstag zu Collen im hilf mit viertausend mannen, nemlich den vierdten tail zu ross ein jar lang zu halten zugesagt und beslossen, das ewr yeden müglichen vleis tun, sein gepürende anzal auf yetz St. Michaelis tag zu Passaw zehaben, welcher aber die raisigen um zehen guldin nit bestellen mag, der sol das gelt yn zehen guldin auf ein pferd, desgleichen ain yeder das gelt, so viel sich das für sein anzal fussvolk laufet, ye auf einen fuessknecht des monats vier guldin reinisch zu yeder fronfasten den vier Commissarien, so desshalben verordnet werden, schicken und antworten, haben wir demnach die edeln unser und des reichs lieben getrewen Balthazare, Grafen zu Swartzenburg; Sigmunden, Grafen zu Gleichen; Endrisen, Grafen zu Sonnenberg; Johansen, herren zu Swartzenburg, und Gerlachen, Herren zu Nider-Eisenburg zu Commissarien fürgenomen und verordnet, das vier aus jnen auf denselben St. Michaelstag zu Ulm sein und das gelt für die fussknecht annemen, und dieselben davon bestellen werden, so wirdet um hinfür unser kunigklich camergericht auf unsern costen gehalten, und wir wellen auch unsern und des reichs landtfriden und ander des reichs abschid und ordnungen, wie jr nachmals in andern unsern schriften vernemen werdet, gnedigklichen handthaben; wir erheben uns auch an hawt dato personlicher gen Ulm und Passaw zuziehen, und uns fürter der cron Hungern zu nehern, und dieweil auch in solcher hilf (sechs

und ein viertail) fuessknecht drei monat lauffet, gen Ulm zu den berürten commmissarien handen auf den gemelten St. Michaelstag, als die erst fronfasten schicket, und darnach alle fronfasten allwegen jm eingang derselben fronfasten hinder burgermaister und rat der stet Ulm in namen der gemelten commissari, dieweil sy dann zumal bei uns in veld sein werden, bar one allen abgang erleget, und hierjn auf nyemands andern weigert noch verziehet, euch auch in solchem nichtz iren oder verhindern lasset, sunder gehorsamlich erscheinet, dardurch uns zu ander handlung und straffe nit ursach gegeben werde. Daran tut jr unser ernstliche mainung. Geben zu Brüssel am siebenden tag des monats Septembris nach cristi geburt funfzehenhundert, und im fünften unser reiche des römischen im zweinzigsten und des hungrischen im sechzehenden jaren.

Ad mandatum domini regis proprium.

Serntelner.

Esslinger Archiv conv. V^a

12. Oktober 1505.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Sonntag vor St. Gallentag.

Wegen Reutlingens Klage gegen den Thailacker lässt es der Bund bei der Entscheidung königlicher Majestät bewenden.

In der Streitsache der Stadt Ravensburg gegen die Grafen von Montfort wegen ihrer Bürger, der Herren von Neudeck wendet sich der Bund an königliche Majestät und bittet sie, die Grafen von Montfort zu vermögen, dass sie die Beschwerden der von Neudeck abstellen und sie bei ihren erkauften und inhabenden Gütern bleiben lassen, oder wofern diess nicht sein könne, dass doch königliche Majestät die Sache zu rechtlichem Austrag an des Bundes Richter weise.

Dem Markgraf Christoph von Baden wird die Hilfe wegen der Herrschaft Rötel wiederholt abgeschlagen.

Hinsichtlich der zu Cöln gegebenen Entscheidung des Kaisers in der bairischen Angelegenheit, nach welcher die Nachkommen Pfalzgraf Ruprechts von dem Erbe Herzog Georgs, Neuburg an der Donau mit vielen andern grossväterlichen Besitzungen von

etwa 24,000 fl. Einkünften als die sogenannte junge Pfalz bekommen, das Uebrige aber bei Baiern bleiben sollte, gibt der Bund die Erklärung, dass er diesen Ausspruch des Kaisers nach Kräften aufrecht erhalten und zu dsssen Vollziehung behilflich sein wolle.

Die Erben eines vormaligen Bundesgerichtsschreibers, Matthias Horns, geben eine Forderung wegen rückständiger Besoldung ein. Die Bundesversammlung kommt mit Horns Sohne, dem Apotheker zu Stuttgart, überein, ihm für den ausstehenden Sold und erlittenen Schaden ein für allemal 250 fl. zu geben.

Der Bund fordert an seine Mitglieder zu Besoldung der Hilfe, welche jüngst dem Jörg von Vohenstein gegeben worden, auch sonst zu etlichen vorhandenen Sachen 230 fl.

Graf Joachim von Oetingen legt seine Rechnung über die streifende Rotte vor, wornach der Bund dem Grafen noch schuldig ist 2 fl. 24 kr.; dagegen steht noch aus von Mainz die dritte Quatemberrate mit 86 fl.; von Brandenburg drei Quatemberraten mit 433 fl.; von dem Adel 159 fl. und von den Städten 248 fl. Man beschliesst, die Ausstände möglichst bald einzutreiben und die betreffenden Bundesverwandten zur Bezahlung bis auf den nächsten Bundestag zu ermahnen. Insbesondere soll dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg, dem schon öfters geschrieben worden ist, auf's Neue dringend geschrieben werden, er möge doch den Inhalt der Vereinung bedenken, und wie man in guter Meinung zusammenkomme.

Der Stadt Nürnberg, welche über Vergewaltigung von Seiten des Pfalzgrafen geklagt hatte, wird zugesagt, man wolle sich in ihrer Sache verwenden und Botschaften an königliche Majestät senden, wozu von Seiten der Fürsten Herzog Ulrich von Württemberg verordnet wird.

Esslinger Archiv convol. V^a

16. November 1505.

Abschid der stett des bundsversamlungstags, so auff St. Othmarstag anno u. s. w. quinto gen Ulm fürgenomen worden ist.

Anfangs des anschlags und der hilff halben gen Hungern, darumb dann kö. mandat an die stett des bunds ausgegangen sein, haben der erbern stettboten, so auff disem tag erschinen

sind, vil und manigerlai erwegen, ermessen und erfunden, das die stett des bundts jn solchem anschlag mercklich und hoch über jr vermügen, auch neben andern stenden des heiligen reichs ungleich und ungemess, und anders, dann am reich herkomen ist, beschwerdt sindt, auch solichs on jr beisein, und verwilligen, beschehen und besorgen. Wa yetz in solhem anschlag gegangen, das solhs ainer yeden statt künftigelichen jn andern anschlagen, auch sunst mer, dann jn ainen weg unüberwintlichen last, schaden und beswerd pringen und begern werd, und haben demnach getrewer mainung, allen stetten des bundts zu ern, nutz und gutem unvergryffenlich, und auff hinder sich bringen geratslagt, das ain yede statt jn sollichen sachen, allain und für sich selbs gantz nichts handeln noch fürnemen, auch sich kaine on die andern vertragen soll, sonder söllen von gemainer stett des bunds wegen ausserhalb der von Strasspurg, die jr besonder wesen haben, treffenlich botschafften zu kö. Mt. geschickt werden, die söllen jrer kö. Mt. mit bestem fügen, undertainiger mainung antzaigen, die obgemelten und ander beschwerden, so die stett des bunds jn obgemeltem anschlag haben und tragen, auch die merckliche darlegung leibs und guts, so die erbern stett des bunds jn hilff seiner kö. Mt. vorfarn am reich, auch jrer kö. Mt. jn vil und manigerlay weg, gen Hungern, gen Oestreich jn das Niederland und an andre end über jr vermügen und sonderlich jn dem negstvergangen Schweizerkrieg und yetzo jüngst jn dem bairischen krieg erlitten, durch sollichs alles sy der massen abgenomen und sich also eingeschlagen haben, das der yetzig anschlag nit jn jrm vermügen sei, und söllen daruff bei kö. Mt. undertänigisten und höchsten vleiss ankern, das die stett des bunds in ansehung obgemelter und anderer ursachen dises anschlags, uff dasmal überhept und vertragen werden, und soverr das erlangt würdt, hab sein bestandt, wa aber das nit erlangt werden mag, dieweyl dann zu besorgen ist, so sich ander stend des reichs jrs tails in die hilff schicken, das die stett des bunds, der auch nit gantz überhept mügen werden, söllen die botschaften allen vleiss ankern, und haben, das doch der anschlag auff die stett des bunds jrem vermügen nach so maist sein müg, geringert und gemindert und den stetten des bunds mitainander ain leydeliche zymliche sum, die sy nachmals under ainander selbs tailn mügen, auffgelegt und

das solliche sum kö. Mt. von der stett des bunds wegen allwegen zu den vier quattembern jm jar bezalt hat, soverr nun der zug gen Hungern sein fürgang haben, und ander stend des reichs dem anschlag auch leben und nachkomen werden, sy sollen auch jnsonderhait allen müglichen vleiss ankern, das die sum, soverr es sein müg, nit über den halbtail, wie die stett des bundts yetz angeschlagen sind, gemacht werd. „Daneben söllen auch die botschaften undertäniger mainung zu erkennen geben, das die stett des bunds jn kainen verrern anschlag des reichs willigen wöllen, darjn die hilff gelt gewendt werdt; sonder wöllen sy jr hilff mit schickung der lewt thun, wie sy und jr vorfarn von alter her allwegen gehorsamlich gethan haben, mit undertäniger bitt, sy hinfüro dabei gnadigklich beleiben zu lassen.“ Doch söllen die bottschafften in sollichem allwegen jr auffsehen und auffmercken auff ander stend des reichs haben, und soverr ander des jetzigen anslags gantz erlassen wurden, jrs tails darauff auch arbeiten und sich sunst nach demselben und andern begegneten dingen in die sach schicken, und von gemainer stett wegen alles das zu handeln mocht haben, wie sy der sach halben zum besten ansehen würdt. Sollich vorgeschriben ratschlagung soll ain yede statt bei jr selbs mit fleys bedencken und ermessen, und soferr sy sollichem mit andern stetten auch anhangen und nachkomen will, sollichs meinem herrn hoptmann und den räten der stett auff den bundstag gen Esslingen uff Mittwochen nach Nikolaj schierst künftig zu schreiben, und ob ettlich stett sollichs jrs tails nit zuschreiben würd, das man sich dann nach swerin und gelegenhait dises handels nit versehen will, so söllen die bottschaften nicht dester mynder von der andern stett wegen, die sollichs zuschreiben zu kö. Mt. vollreyten und obgemelter mass handeln, als sich gepürt. Und auf das sind von der stett des bundts wegen zu bottschaften erwelt und verordnet, namlich meine hern Dr. Mathäus Nythart, burgermaister zu Ulm, hauptmann u. s. w., Ludwig Hoser, burgermaister zu Augspurg, oder soverr er es leybs halben zu der zeit nit vermöcht, Jörigen Langenmantel, auch burgermaister daselbs u. s. w., und Jörig Holzschuher, burgermaister zu Nürnberg.

Verrer von wegen des reichs stewr und anders, darumb auch kö. schriften an die stett des bunds ausgangen sein, haben

der erbern stettboten geratschlagt, nachdem es umb ain yede statt ain besonder und andre gestalt und gelegenhait jn sollichen sachen hab, dann umb ain andre stett, dieweil man dann der sach halb berichtung zu thun auf ko. Mt. schriftlich berichten, wem sy jr reichs stewr järlich reich und geb, wie und welcher mass sy verschriben oder verpfendt, und wie es darumb gestalt sei, jn hoffnung, das solichs den stetten zu kainem nachtail komen oder raichen werd, und welche stett die bottschafften, so von gemainer stett wegen jnhalt des nechsten artickels zu ko. Mt. verordnet sein, ersucht, und von der wegen sollen die bottschafften jr berichtung jrer statt stewr halb kö. Mt. überantwurten und zum besten von jren wegen handeln, als sich gepürt.

Item der geringen, auch newen und unbekannten guldin halben, darumb auch zu disem tag ausschreiben beschehen, ist geratschlagt, dieweil handlung diser sach nicht den stetten des bunds, sonder rö. kö. Mt. und den churfürsten des reichs gepürt und zustand, söll solliche sach und beschwerd yetz uff dem bundstag zu Esslingen durch mein hern houptman und rät der stett an churfürsten, fürsten und ander stendt des bundts gepracht, und mitsampt jnen geratschlagt werden, wie und welcher mass, bey wem die sach anzubringen und zu handeln, damit die beschwerd der guldin halben zu fürkomen und jn bessern stend, dann sy yetz ist, zu bringen sei. Und damit mittler zeit destminder nachtail erwachs, ist unvergryffenlich auff hinder sich bringen geratschlagt, das die niderlendischen guldin, so jn nechstvergangner mess zu Franckfurt ausgesetzt worden ist, bei yeder statt des bunds auch auffgeschlagen werden söllen, damit der gemain man desshalben gewarnt werd, und sich davor auch zu hüten wiss. Verrer so söllen bei den stetten des bunds bis zu verrer ordnung der guldin münz halben die reinischen gulden gegeben und genomen werden, nach der ordnung und dem gewicht, wie zu Franckfurt in nechstvergangner mess die guldin gegeben und genomen sind, und durch die von Franckfurt desshalben ain ordnung gemacht und gehalten ist. So vermeinen ettlich stettbotten das die guldin bis zu verrer ordnung nicht nach dem gewicht, sonder nach dem geprecht, und dem augenschin genomen werden söllen, dann sunst zu besorgen sei, so man mit dem gewicht zu gehlingen anfachen solt, das die guldin müntz durch solichs von

den stetten des bunds zu mercklichem nachtail und schaden komen würd. Auff solbs alles sol sich ain yede statt bei jr selbs auch beratschlagen, und jr mainung und gut bedüncken der guldin müntz halben, minen hern houptmann und die rät der stett uff den tag gen Esslingen schriftlich berichten, sich fürter darnach haben zu richten.

Esslinger Archiv conv. V[a]

10. December 1505.

Abschied der Bundesversammlung in Esslingen auf Mittwoch nach Nicolai.

Wegen des Handels, welchen Markgraf Christoph zu Baden in Angelegenheiten der Markgrafschaft Röteln hat, und wesshalb er den Bund wiederholt dringend um Hilfe angeht, wird eine Botschaft an den römischen König geschickt, mit der Bitte, weil die Sache auch das Reich berühre, und der Bund allein nicht vermöge, die Sache in's Reine zu bringen, dieselbe vor die Reichsstände zu bringen, wofern es ihm nicht gelinge, auf andere Weise den Streit beizulegen. Auch wird eine Botschaft an die Eidgenossen geschickt, um ihnen die Gerechtigkeit der Sache Markgraf Christophs zu erkennen zu geben, und sie zu bitten, sie möchten sich nicht gegen ihn anwerben lassen. Für den Fall, dass Markgraf Christoph mit Waffengewalt angegriffen würde, sagt ihm der Bund seine Hilfe zu.

Der Streit zwischen den Herrn von Württemberg und der Stadt Ravensburg wird an die Bundesrichter zur Entscheidung gewiesen.

Auf die Anfrage der Bundesrichter, wie sie sich zu verhandeln haben bei Rechtfertigung der einzechtigen Personen (bei Rechtsstreiten zwischen Privatpersonen) und der Entsetzung oder des Eingriffs halber. Die Versammlung des Bundes gibt nun den Richtern folgende Erläuterung: „Das der artickel der entsetzung oder eingriffs halben jn der ainung begriffen nit verstanden werden soll, so ainzachtig personen jm bundt ainander entsetzen oder übergreiffen, das sy darumb mit ainander vor des bundts richter auff im tragen, so sich eyngriff oder entsetzung zwischen rö. kö. Mt. als erzherzogen zu Oestreich, churfürsten, fürsten, prälaten,

grafen, freien, vom adel, den stetten oder comunen jm bundt begriffen ainander begeben. Dessgleich so ain ainzachtige person jm bundt vermaint, das sy von rö. kö. Mt. churfürsten, fürsten, prälaten, grafen, freien, den vom adel oder stetten gemainden jm bundt begriffen, entsetzt oder übergriffen werd, alsdann mügen sy den oder dieselben vor den bundsrichtern jnhalt des artickels auch rechtfertigen, wie sich gepürt. Aber so einzechtig personen jm bundt ainander entsetzen oder übergreyffen, oder umb entsetzung oder übergriff von ainichen andern stenden des bunds beclagt werden wollen, sol solichs allwegen beschehen an den enden und jn den gerichten, darjn dieselben ainzechtigen personen sitzen und darein sy gehorn, wie dann die aynung des bundts jnen jr rechtvertigung jn andern sachen zugibt."

Auf Klage der Stadt Strassburg wegen ihrer Bürger, welche von Adam Ruprecht und Emerich von Randeck wider den Landfrieden gefangen genommen und beschädigt worden, ist von der Versammlung des Bundes die über die Thäter verhängte Acht erneuert und ausgeschrieben worden.

Dem Herrn von Geroldseck ist seine Bitte um Oeffnung der Städte und Schlösser des Bundes gegen die Pfalz abgeschlagen worden.

Auf das Anbringen der Stadt Wangen wegen der freien Leute auf der Leutkircher Haide, welche unter ihrem Schutz und Schirm stehen, ist beschlossen worden, bei der Regentschaft in Innsbruck und dem Landvogt Jakob von Landau zu verwenden und denen von Wangen die Weisung gegeben, dass weder sie, noch die freien Leute in Insbruck sich vor Gericht zu stellen haben, sondern sich ganz an den Bund halten sollten.

Auf Anbringen Dietrichs von Plieningen, als Vormünder des Eustachius von Westernach, ist beschlossen worden, dass letzterer im Besitz des Dorfes Oeffingen, in welchen er vom Bund eingesetzt worden ist, ferner gehandhabt werde.

Conrad von Rietheim bringt Jagdstreitigkeiten vor, welche er mit dem Herzog Albrecht von Bayern in der Gegend von Augsburg hat. Es wird vom Bund eine Commission abgeordnet zur Besichtigung des streitigen Gebietes.

Jakob und Hans von Landau sollen zur Bezahlung der rückständigen Bundessteuer angehalten werden.

Da allenthalben so viele Klagen und Beschwerden der güldenen Münz halb einlaufen, und dem gemeinen Mann so grosser Schaden daraus entspringt, wird eine Botschaft an königliche Majestät verordnet, mit der Bitte, dass sie gnädiglich fördern und helfen möge, dass eine Ordnung festgesetzt, damit Jedermann gründlich wisse, wie er sich bei Bezahlen und Einnehmen zu verhalten habe.

Dem Jörg von Vohenstein wird zugesagt, dass er die schon mehrmals versprochene Hilfe erhalten solle.

Wegen des Streits der Nürnberger mit dem Pfalzgrafen Philipp bei Rhein wird auf Montag nach purificationis Mariä ein Bundestag angesetzt, auf welchem beide Theile zu gütlicher Verhörung der Sache erscheinen und eine gütliche Beilegung versucht werden soll, wofern das nicht gelinge, sollte Nürnberg die vertragsmässige Hilfe geleistet werden.

Schmid'sche Sammlung Nro. 5. aus dem Nördlinger Archiv.

3. Febr. 1506.

Abschied der Bundesversammlung auf Montag nach Lichtmess in Ulm.

Auf diesem Bundestag, welcher berufen worden ist, um die Späne zwischen dem Pfalzgrafen Philipp und der Stadt Nürnberg gütlich zu vertragen, lässt der Pfalzgraf durch seine Botschaften erklären, dass er es nicht für nöthig finde, sich in Verhören und Handlung zu begeben, da der römische König seitdem in dieser Sache Commissarien verordnet habe, welche auf einen gütlichen Tag in Würzburg auf Montag nach Invocavit zusammen kommen söllen. Nachdem nun die pfalzgräfischen Räthe abgetreten sind, ersuchen die nürnbergischen Botschaften die Bundesversammlung dringend, ihnen die versprochene Hilfe sogleich zu beschliessen, da der Pfalzgraf wider sein früheres Erbieten sich nicht in Verhör und Handlung begeben wolle. Die Bundesversammlung beschliesst nach längerer Berathung, die nürnbergischen Botschaften sollten den gütlichen Tag zu Würzburg besuchen, in Hoffnung, die Sachen würden hier friedlich vertragen. Wenn das aber nicht geschehe, so soll ihnen nach Verfluss des Tags zu Würzburg eine

Hilfe von 150 Mann zu Fuss geschickt werden, die sie aber nur zur Vertheidigung nicht zum Angriff gebrauchen dürfen. Wenn sie aber wirklich in den Fall kämen, Gewalt gegen Gewalt brauchen zu müssen, so wolle der Bund ihnen weitere Hilfe schicken, 200 zu Ross und 2000 zu Fuss. Sei das noch nicht hinreichend, so soll wieder ein Bundestag gehalten und berathschlagt werden, was weiter zu thun sei.

Auf den Tag zu Würzburg soll von Seiten des Bundes im Namen der Fürsten, der Herzog Ulrich von Württemberg eine Botschaft abordnen. Von den Prälaten, Grafen und Adel soll Graf Joachim von Oetingen, von Seiten der Städte: Ulrich Strauss, Bürgermeister zu Nürnberg, abgeordnet werden. Dem Pfalzgrafen wird von Seiten des Bundes Folgendes geschrieben: „Die von Nürnberg haben zu ettlichen gehabten pundtstagen gemainer versamlung angepracht ettlich beschwerden vergewaltigung und newerungen, so jnen und den jrn über und nach dem kuniglichen spruch und entschid zu Köln unpillicherweise von dem pfalzgräfischen begegnet sein, mit anrueffung, hilff und handthabung, wie sich jnhalt der ainigung gepürt, solichs die versamlung des pundts an mein gnedigisten hern langen lassen, darauf mein gnedigister her pfalzgraff nit mit ander antwurt begegnet, dann das er sich jn letsts der sachen halb zu verhörn und austrag, für die versamlung des pundts zu komen erpotten, demnach hab die versamlung, als die, so zu krieg und aufrur nit genaigt sei, die von Nürnberg bewegt, das sy mit der hilff, so jnen aus schuldiger pflicht der ainigung vormals erkannt, still gestanden seien, und in der guetlichen verhörung täg, so die versamlung des pundts auf yetzo her gen Ulm fürgenomen bewilligt haben, der zuversicht, mein gnediger her pfalzgraf sölte sich auf disem tag jn verhörung und handlung begeben haben, dardurch dise jrrung und spen hingelegt werden mügen. So aber das seiner fürstlichen gnaden maynung nit sei, aus ursach des guetlichen tags gen Würzburg angesetzt, hab die versamlung des pundts den von Nürnberg die messigung der hilff jnen vormals erkannt und zugesagt, yetz auf disem tag jn craft der aynigung gethan und eroffnet, und doch abermals zu verhüetung kriegs und auflaffs mit der von Nürnberg potschaft vleiss ankehrt, dass sy bey jrn freunden sovil vleiss prauchen wolln, das sy als sy hoffen, den gutlichen tag zu Würz-

burg suchen werden, zu sollichem tag welle die versamlung jr pottschaft auch verordnen, damit die sachen dester vertragen mügen werden, und soverr die sachen daselbst guetlich vertragen werden, das hab sein bestand, wa das aber nit beschehe, so werd die versamlung aus schuldiger verpflicht der ainigung der von Nürnberg die hilff thun und schicken, wie jnen die vormals erkannt zugesagt und yetz auff disem tag gemessigt sei, das alles hab die versamlung den pfalzgräfischen räten guter mainung nit wellen verhalten, mit vleissiger beger und bitt bei meinem gnedigisten herrn pfalzgraven zu fürdern, soverr der tag zu Würzburg sein fürgang haben und durch die von Nürnberg gesucht, sich alsdann der massen jn die sachen zu schicken, dardurch die nach zimlichen pillichen dingen güetlichen hingelegt und vertragen, damit ferrers fürnemens und handlung, als obstat, mit not thun werd. Also und dieweil aber solliche sach nit ausgeschrieben worden, ist beschlossen, das sollicher messigung halbn der hilff auf dem nechstkomenden pundtstag gehandelt werden soll, wie sich jnhalt der ainigung gepürt. Es soll auch yetz der sachen halben geschrieben werden an die stedt, wie sy das angezaigt und begert haben und die schriften desshalb begriffen zu erkennen gehen, jnsonderheit geratschlagt, das die von Strassburg copeyen der acht allenthalben wol aufschlahen lassen mügen, wie sich gepürt."

Die freien Leute auf der Leutkircher Heide werden auf den nächstkommenden Bundestag beschieden, um daselbst alle ihre Freiheiten, Briefe und Gerechtigkeiten vorzulegen. Auch Jakob von Landau, der Landvogt, soll angewiesen werden, diesen Bundestag zu suchen, damit man beide Theile gegen einander hören kann.

Die Stadt Ravensburg klagt gegen den Landvogt wegen Bedrückung ihres Bürgers, Hans Fabers, der nun schon seit drei Jahren von dem Landvogt verfolgt werde. Es wird nun von Seiten des Bundes Schenk Christoph von Limburg und Adam Besserer, Bürgermeister zu Ueberlingen, beauftragt, mit Jakob von Landau darüber zu handeln. Von demselben Jakob von Landau sollen durch Christoph von Knöringen und Wilhelm Güss, der Fürsten Hauptmann, die rückständigen auf wiederholte Mahnung noch nicht bezahlten Bundessteuern eintreiben.

Alexander Boleck, der ehemalige Hauptmann der streifenden

Rotte, bringt Klage vor, dass er von Balthasar Adelmann gescholten und geschmäht worden sei, zur Zeit, als er in des Bundes Dienste mit seiner Mannschaft vor Wassertrüdingen gestanden sei. Er ersucht den Bund um eine Erklärung, dass er nicht aus eigener Macht, sondern auf des Bundes Befehl, um gegen dessen Feinde zu streifen, bei Wassertrüdingen sich aufgehalten habe.

Esslinger Archiv convol. Va

29. März 1506.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Sonntag Judicä.

Wegen mercklicher und grosser Beschwerden fand man es nöthig, mit Churfürsten und Fürsten persönlich zu verhandeln. Es wird daher ein allgemeiner Bundestag angesetzt auf Sonntag Trinitatis nach Augsburg, den die Churfürsten und Fürsten in eigener Person besuchen sollen.

Die von Strassburg gegen die Herrn von Randeck erbetene Hilfe wird noch verschoben, und Herzog Alexander von Bayern mit einigen Herrn vom Adel in dieser Sache um seine Vermittlung gebeten.

Die Grafen von Württemberg bringen gegen Ravensburg Klage vor wegen eines Hintersassen, der straffällig geworden ist.

Christoph von Limburg, der Abt aus Weissenau und Adam Besserer, Bürgermeister zu Ueberlingen, werden zu denen von Ravensburg geschickt.

Den Nürnbergern wird die versprochene Hilfe von 150 Fussknecht decretirt, da ihre Sache mit dem Pfalzgrafen auf dem Tag zu Würzburg nicht ausgetragen worden ist.

Die Entscheidung wegen der freien Leute auf der Leutkircher Heide und des Landvogts wird auf nächste Bundesversammlung vertagt, weil von Seiten des Landvogts Niemand erschienen ist.

Die Stadt Ravensburg klagt, dass der Graf von Montfort ihren Bürger von Neudeck an dem Gebrauch der Steingrube hinter dessen Schloss Ellenhofen hindere. Es wird den Klägern erwiedert, wenn den Inhabern der Steingrube beim Gebrauch derselben noch einmal Hindernisse in den Weg gelegt würden, so sollten sie es der Bundesversammlung anzeigen.

Esslinger Archiv convol. Va

15. April 1606.

Abschied der Städteversammlung des Bundes in Ulm nach dem heiligen Ostertag,

Die Städte beschliessen, eine Botschaft an den römischen König zu senden, und ihn um Ermässigung des letzten Kölner Anschlags zu ersuchen. Wenn die Botschaften keine Milderung des Anschlags zu Cöln erlangen könnten, sollen dieselben keine Macht noch Gewalt haben, solches zu bewilligen. Zum Botschafter an den Kaiser wird Hans Ungelter der Jüngere, Bürgermeister zu Esslingen, erwählt.

Dem Herzog Albrecht von Baiern soll ein Glückwunsch überbracht werden, zur Einnahme des ihm durch den Spruch zu Cöln zugetheilten Fürstenthums und Landes.

Esslinger Archiv convol. V[a]

7. Juni 1506.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Trinitatis,

Schenk Christoph von Limburg, der Abt von Weissenau und Adam Besserer, zeigen an, dass sie zwischen den Herrn von Württemberg und dem Rath von Ravensburg Verhandlung gepflogen haben, bei welcher Graf Christoph verlangt habe, man solle denen von Ravensburg die Appellation wegen ihres Hintersassen nicht gestatten, überhaupt eine Appellation in Sachen, welche Frevel betreffen, nicht zulassen. Es wird nun eine nochmalige gütliche Handlung angeordnet.

Den Grafen von Montfort wird erklärt, dass sie die Bürger von Ravensburg, die Herrn von Neudeck im Gebrauch ihrer Steingrube nicht mehr hindern dürfen.

In den Streitigkeiten zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg werden folgende Klagepunkte angebracht: „Zum ersten antreffend das hochgericht, so die von Nürnberg usserhalb jrer statt an orten, da siner fürstlich gnaden glait, vorst und alle oberkait zustand, aufzerichten understanden, zum andern berürend ettlich graben und bollwerk vor der statt Nürnberg, darumb vor verschiner zeit zwischen paidn tailn auch

jrrung erwachsen sei, zum dritten von wegen des glaits aus und in die statt Nürnberg sinen gnaden zugehörig, so sich die von Nürnberg unbillicherweis understeen soll."

Wagenseil, de civitate Norimbergensi, gibt die Streitpunkte zwischen dem Markgrafen und der Stadt Nürnberg folgendermassen an: „Der Herr Markgraf habe einen Rath von Nürnberg einer ernstlichen Weise beklagt in dreien Stücken. Nemlich, und zum Ersten von Aufrichtung wegen etlicher Stöck, daran der Rath eines Uebelthäters Stücke hencken lasse. Zum andern, von wegen Auswerfung etlicher Gräben und Verschranckung derselben, und darzu Aufrichtung daran gesetzter Plochwerk. Und zum dritten, dass ein erber rat sich von neuen Dingen unterstehe, zu zweien Thoren, nemlich den Laufferthor, und Frauenthor aus ihrer Stadt Nürnberg, mit offener Büchsen zu glaiten, und doch ihme Herrn Markgrafen allein das Glait zu allen Thoren zu Nürnberg, aus und einzusiehen."

Der Vohenstein'sche Handel kommt auch wieder zur Sprache, und es wird beschlossen, dass vor allen Dingen jemand zu königlicher Majestät geschickt, und derselben von Bundeswegen die unbillige That angezeigt werde, welche wider Vohenstein und die Seinen durch Gefangennehmung, Wegführung, Schatzung um das Seine, Brand und auf anderm Weg geübt worden sei.

Die Einung des Bundes habe daher öfters über den Handel gesessen und ihm mehrmals Hilfe zugesagt und gewährt. Auch jetzt habe sie zu diesem Behuf einen neuen Bundestag veranstaltet, nämlich auf Montag nach Bartholömäus in Wörth. Damit aber die Hilfe des Bundes desto stattlicher gethan werden möge, würde es gut sein, wenn königliche Majestät die Thäter und Beförderer des Frevels in des heiligen Reiches Acht erklären wollte. Es wird beschlossen, ihm auf seine Bitte eine ansehnliche Hilfsmannschaft von Seiten des Bundes zuzuschicken, nämlich 8 Mann zu Ross und 15 zu Fuss, welche innerhalb 14 Tagen dem Vohenstein nach Adelmannsfelden geschickt werden sollen.

Zwischen den Herzogen von Bayern, Albrecht und Wolfgang und zwischen Pfalzgraf Friedrich, als Vormünder der Kinder Ruprechts, wird zum Behuf der Vollstreckung des königlichen Spruchs zu Cöln ein gütlicher Vertrag aufgerichtet.

Esslinger Archiv convol. V[a]

14. Juni 1506.

Abschied der Versammlung der Bundesstädte in Augsburg auf Sonntag vor Viti.

Die Bundesstädte beschliessen, wegen des Cölner Anschlags eine Gesandtschaft an königliche Majestät zu schicken und vorstellen zu lassen, dass die Städte des Bundes diese Auflage keineswegs ertragen könnten, sondern dadurch in Verderben und Verfall kommen müssten; königliche Majestät möchte doch eine Ermässigung gestatten und gnädiglich in die Sachen sehen, damit die Städte nicht über ihre Kräfte beschwert werden, sondern bei ihrem alten Herkommen bleiben.

Die von Nürnberg gemachte Anzeige, dass sie, weil ihnen keine sonderlich grosse Beschwerden begegnet seien, die ihnen zugeschickte Bundeshilfe zur Ersparung des Kostens bis auf 10 oder 12 Fussknechte entlassen haben.

Esslinger Archiv convol. V[a]

23. Juni 1506.

Abschied der Städte des Bundes in Ulm.

Der römische König lässt durch seinen Gesandten Schenk Christoph zu Limburg den Städten erklären, dass er bei seinem vorhabenden Zug nach Ungarn die vollständige Hilfe der Städte keineswegs entbehren könne; es sei ihm Schaden und Nachtheil genug daraus erwachsen, dass mit der Reichshilfe bisher so sehr gezögert worden sei. Die Städteboten antworten, sie seien darauf nicht instruirt, folglich auch nicht bevollmächtigt, sie wollen aber den königlichen Bescheid hinter sich bringen.

Esslinger Archiv convol. V[a]

25. Juli 1506.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Jacobi.

Der römische König lässt melden, dass er mit Ungarn einen Vertrag geschlossen habe und Willens sei, nun gen Rom zu ziehen, um sich daselbst krönen zu lassen. Zugleich bittet er, dass man

für den Fall, dass sein Land in seiner Abwesenheit angegriffen würde, Vertheidigungsanstalten treffe. Der Bund sagt es zu.

Esslinger Archiv convol. Va

Maximilians Instruction an seine Gesandten, Markgraf Casimir von Brandenburg, Truchsess Johannes zu Waldegg, Wolfgang von Zillenhart, Domdekan zu Augsburg, Fuchs von Fuchsberg, Hauptmann zu Kuffstein und Hans von Landau, Vogt zu Tryberg, für die Versammlung der Bundesstände auf St. Gallen Tag in Schwäbisch Hall.

Anfengklich jnen zusagen unser gnad und alles gut.

Und dennoch erzeln, das wir ganz des willens und fürnemens sein gen Rom zu ziehen und unser kaiserliche cron zu empfahen. Nun hetten wir gut wissen, daz die Venediger und der merer tail aus Italien under uns und dem König von Franckreich anhengig wären. Darzu hat der König von Frankreich sechs tausend Schweizer bestellt und das gelt darauff verordnet, das nun zu Bern bereit lege, die all understeen wöllten, uns an dem gemelten unserm Romzug zu verhindern, und uns zu schlahen, so bald wir über den phat kämen, demnach so sei an die gemelt versamlung unser vleissigs begern und bitt, diewell sollicher handel nit allein unser person, sonder auch gemaine tewtsche land hochlich betrifft, das sy helffen und raten, wann die Schweizer also ausziehen wurden, das sy mit sampt unsern hauptlewten und unsern erblichen landen auff wärn und understunden, die Schweizer zu überfallen und wieder haim zu pringen, damit wir unsern fürgenomen Romzug dess stattlicher volpringen möchten und das sy uns desshalben yetz jr zusagung darauff hätten, damit wir uns darauff zu verlassen wissen, so wöllen wir uns für unser person, mit lewten, auch unser parthei, die wir noch jn Italien haben, wiewol die widerparthei grösser ist und ander notturfft genugsamlich versehen, damit wir dem könig von Frankreich stark genug seien, und vor jm und andern wol sicher durchkomen und unsern Romzug volpringen mügen, so wöllen wir auch nit mer dann acht tag zu Rom beleiben und von stund an widerkern, und jnen mit allem unserm volck zu hilff komen und hierauff söllen die

gemelten unser räte mit dem hochsten vleiss handeln, damit uns jn sollichem willfarung bescheh, und was jnen hierjnnen begegnet, uns sollichs von stund widerumb berichten, das ist unser ernstlich mainung. Geben zu Knittelfelden am dreizehenden tag Octobris anno u. s. w. sexto

Ad mandatum domini regis proprium.

Esslinger Archiv convol. V[a]

14. Oktober 1506.

Maximilian von gots gnaden rö. könig zu allen zeiten, merer des reichs.

Hochgeporner lieber ohaim und fürst, und edler, ersamer, andechtiger und lieben getrewen, als wir auch jnstruction und credentz brief, was jr mit der versamlung unsers koniglichen bundts yetz zu Swäbischen Hall handeln söllt, zugeschickt haben, ist uns fürgefallen, das ez uns vormals auff dergleichen unser beger ain antwurt begegent sein, als söllten wir jn sollichen sachen die stend des heiligen reichs auch erfordern und jr hilff begern und prauchen, darauff empfelhen wir euch, das jr jnen dise unser maynung anzaigent und zu erkennen gebent, das wir ob sollichem ettlicher mass beschwärung tragen, dann wir sie hierjn als unser bundtsgenossen, zu den wir besonder gnedigs vertrawen setzen, ersuchen und wissen, so wir des vertrostung und zusagen von jnen erlangten, das ettlich, so dem hailigen reich zugethan und verwandt sein, uns jn sollichem auch hilff und beistand thun wurden, darzu wöllen wir nicht destmynder auff unsern reichstag, den wir yetz, als wir jnen vormals zu erkennen geben lassen, jn kurz ausschreiben werden, mit den stenden des reichs jn sollichem auch handeln, der ungezweivelten zuversicht, so sy uns yetz hierjn zusagen thun, alsdann bei denselben stenden des bas und fruchtper unser willen auch zu erlangen, und das sy die sachen stattlich und mit vleiss wol ermessen und erwegen, was uns und jnen daran gelegen ist, und uns hierjn samentlich und sonderlich jn gnaden zu erkennen. Geben zu Ziering am vierzehenden tag Octobris anno u. s. w. sexto unserer reiche des röm. jm 21., und des hungerischen jm 17 jarn.

Dann wa wir auff des reichs stend warten sollten, müssten

wir all unser kriegsvolck zertrennen oder urlauben, oder all unser gelt umsonst verzern.

Ad mandatum domini regis proprium.

Esslinger Archiv conv. VIa

Auf einer Bundesversammlung zu Augsburg, den 17. Jan. 1507 wird die Streitsache zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg folgendermassen entschieden: die Nürnberger sollen die Stöcke auf markgräflichem Gebiet, daran sie die Uebelthäter gehangen haben, innerhalb 3 Monaten abthun. Doch bleibt es ihnen unbenommen, vor ihren Thoren etwa in der Weite des Hochgerichtes solche Stöcke aufzurichten, wenn ein derartiger Straffall vorkommt. 1) Die Blockhäuser sollen sie einreissen, die aufgeworfenen und verschränkten Gräben einziehen lassen. 2) Mit dem Geleit soll es so gehalten werden, dass der Markgraf dasselbe gibt, wie es seine Voreltern von Alters her gegeben haben, die Nürnberger aber sollen es so geben, wie es die Herzoge von Baiern früher im Gebrauch gehabt haben.

Der Spruch des Bundes ist abgedruckt in Wagenseil, de civitate Norimbergensi pag. 310, 311 und Falkenstein cod. dipl. Bd. 4., pag. 456.

Die Nürnberger sind mit diesem Spruche nicht zufrieden, sondern appelliren an den Kaiser, welcher ihre Berufung aber nicht annimmt und erklärt, dass es bei dem Spruch des Bundes sein Verbleiben haben müsse.



Berichtigungen und Nachträge.

Seite 13 Linie 2 von oben vollständig statt vollstündig.
— 30 — 4 — soll — solle.
— 163 — 8 — Gaire — Gairn.
— 240 Anmerkung zu lesen: „auf Erfordern Eitelhansens“ statt „mit Erfordern.“

Das pag. 12. erwähnte kaiserliche Mandat vom 21. Januar 1488 ist abgedruckt bei Schaab, Geschichte des rheinischen Städtebundes Th. II. pag. 461.

Das pag. 40. angeführte kaiserl. Mandat an die schwäb. Stände abgedruckt bei Schaab II. pag. 464.

Der pag. 56. abgedruckte Bundesbrief des Erzbischofs von Mainz auch bei Schaab Th. II. pag. 467.

Den 6. Mai 1490. Bundesbrief König Maximilian. s. Schaab II. 501.

Ausschreiben des Bundes vom 21. Oktober 1490 wegen Hans Lindenschmid abgedruckt bei Schaab Th. II. pag. 511.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

XXXI.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1853.

VERWALTUNG DES LITTERARISCHEN VEREINS:

Präsident:

Dr Keller, professor in Tübingen.

Secretär:

Professor dr Holland in Tübingen.

Kassier:

Huzel, reallehrer in Tübingen.

Agent:

Fues, sortimentsbuchhändler in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS
FÜR DAS JAHR 1853:

G. freiherr v. Cotta, k. bayerischer kämmerer in Stuttgart.
Dr Fallati, professor in Tübingen.
Geheimer rath dr Grimm, mitglied der k. akademie in Berlin.
Dr E. v. Kausler, archivrath in Stuttgart.
Dr Klüpfel, bibliothekar in Tübingen.
F. v. Lehr, director der k. privatbibliothek in Stuttgart.
Dr Menzel in Stuttgart.
Dr Michelant, bibliothekar in Paris.
Dr Mone, archivdirector in Karlsruhe.
Oberstudienrath dr C. v. Stälin, oberbibliothekar in Stuttgart.
Dr Wackernagel, professor in Basel.
Geheimer hofrath dr G. v. Wächter, professor in Leipzig.

URKUNDEN ZUR GESCHICHTE

DES

SCHWÄBISCHEN BUNDES

(1488—1533)

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr K. KLÜPFEL,
UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEKAR IN TÜBINGEN.

ZWEITER THEIL.

1507—1533.

STUTTGART.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1853.

Druck von L. Fr. Fues in Tübingen.

6 März 1507.

Städtetag des Bundes in Ulm.

Nach der Rechnungsablegung werden die Wahlen des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, wobei folgende gewählt werden:

Zu einem Hauptmann Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen

Ulrich Arzt		Augspurg.
Jörig Holzschuher		Nürnberg.
Hans Ungelter, der jüngere		Esslingen.
Ulrich Strauss	Burgermeister zu	Nördlingen.
Adam Besserer		Überlingen.
Hans Stöbenhaber		Memmingen,

Rudolf Nagel, Städtmeister zu Hall.

Wegen des nächsten Reichstags, der auf Sonntag Oculi nach Constanz berufen ist, und der hier zu erwartenden Bitte um Hilfe wird Folgendes verabredet:

Die Städte sollen in keine Hilfe willigen, welche mit Geld zu leisten wäre; wenn aber eine Hilfe mit Leuten vorgeschlagen würde, und die Fürsten und andere Bundesverwandten darein willigen, sollen die Städtebotschafter es nicht abschlagen, aber allen Fleiss anwenden, dass die Städte möglichst wenig beschwert werden, sondern bei altem Herkommen bleiben. Wenn aber den Botschaften merkliche Beschwerlichkeit begegnete, und sie dafür hielten, dass es den Städten unleidenlich seyn würde, so sollen sie die Sachen, wenn es angehe, auf Hintersichbringen nehmen, die Städte zusammenberufen und berathen lassen. Leide aber die Sache keinen Verzug, so sollen sie die Forderung abschlagen und vorstellen, dass es über ihr Vermögen gehe; damit für die Städte überflüssiger Kosten verhütet würde, so sollten die Städteboten auf den Reichstag nicht gleich abgehen, sondern vorher von den Überlingern Erkundigung einziehen, wie sich der Reichstag anlasse.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

10 Mai 1507.

Maximilians Instruction, was seine Gesandten Christoph Herr zu Limburg, Erbschenk, Doctor Erasmus Toppler, Probst zu St. Sebald in Nürnberg, und Jörg von Emershofen bei der Bundesversammlung in Überlingen handeln sollen.

Der römische König lässt anzeigen, er könne nicht selbst nach Überlingen kommen, weil er durch etliche Gesandte aus der Grafschaft Burgund, welche wichtige Dinge anzubringen hätten, davon abgehalten sei. Der römische König lässt nun

1) anzeigen, das Kloster in der Reichenau müsse befestigt werden. Da nun, wenn dieses Kloster in die Hände der Schweizer fallen würde, den Bundesverwandten ein grosser Schaden daraus erwachsen könnte, so dürfe der Bund sich nicht entziehen, zur Befestigung Reichenaus einen Beitrag zu geben.

2) Lässt der König anzeigen, bei seinem letzten Aufenthalt in Strassburg seien von etlichen aus der Gemeinde daselbst viele ungeschickte freventliche Worte und Thaten gegen das königliche Gefolge gefallen. Da wohl zu merken sei, dass solches aus der Franzosen Practica hervorgegangen, so täglich mit Geld geübt werde, so begehre der König, dass die Gesandten des Bundes berathschlagen, welchergestalt die Übelthäter zu bestrafen seien, damit solche freventliche Verachtung und Ungehorsam wider die Obrigkeit nicht weiter sich ausbreite.

3) Etliche Heckenreiter aus einem Schloss in diesen Gegenden haben die Bündnischen beraubt. Die, so das wissen, wollten die Thäter und das Schloss nicht anzeigen, sie sehen denn zuvor, dass mit nachdrücklicher Strafe dagegen gehandelt werde. Die Gesandten des Bundes sollen nun darüber rathschlagen, wie solche Strafe fürzunehmen sei. Der römische König wolle dann zur Vollziehung helfen.

4) Ein Bürger aus einer Stadt im Bunde sei an einem Tisch bei Andern gesessen, und habe öffentlich gegen seine Beisitzer geäussert, wenn die Städte des Bundes mit den Schweizern einig wären, so dürften sie sich um Papst und Kaiser nichts kümmern; derselbe habe hernach mit einem Schweizer insgeheim weiter geredt, aber die Worte könne man nicht beweisen, da sie von Nie-

mand gehört worden seien. Es seien aber böse Anzeichen, und die Gesandten des Bundes sollten berathschlagen, wie jener Bürger darum gestraft werden und wer sein Richter sein soll.

5) Etliche Bundesverwandten haben das Hilfgeld, welches ihnen auf dem nächstgehaltenen Reichstag zu Köln auferlegt worden ist, noch nicht ganz bezahlt. Da nun aber darauf etlich Kriegsvolk zu Rettung der kaiserlichen Krone und der deutschen Ehre und Würde bestellt worden, welches auch zum Theil im Anzug in Italien sei, so sollen die Räthe ernstlich begehren, dass solches unverzüglich gen Ulm erlegt werde, damit dasselbe Kriegsvolk nicht zertrennt werden müsse. Denn jetzt sei Genua verloren, es habe sich am ersten Tag, als der König von Frankreich mit seiner Macht davor gekommen sei, an ihn ergeben.

6) Die Räthe zeigen den Gesandten des Bundes an, dass zwischen Herzog Albrecht von Bayern und Herzog Friedrich, dem Vormund der Kinder Ruprechts, eine Irrung ausgebrochen sei. Albrecht behaupte nämlich, der königliche Spruch sei durch Herzog Friedrich zu Stande gebracht worden, und er sei deswegen nicht schuldig, darnach zu leben. Der römische König habe zwar seinen Schwager, Herzog Albrecht ersucht, sich mit der königlichen Entscheidung zufrieden zu geben und auf den Reichstag nach Constanz zu kommen, wo in seiner Gegenwart diese Irrung austräglich erklärt und entschieden werden solle. Er habe aber die Sache hinauszuschieben gesucht, endlich habe er sich dazu verstanden, zu erscheinen; der Bund solle nun auch an Herzog Friedrich schreiben und ihn ersuchen, dass er des königlichen Entscheids gewärtig sein und sich nach Constanz verfügen möge. Burgund und Röteln soll gegen die Franzosen geschützt werden.

Die kaiserlichen Räthe zeigen den Verwandten des Bundes an, dass königliche Majestät von den zu Constanz versammelten Reichsständen gebeten worden sei, mit Pfalzgraf Philipp einen Vertrag einzugehen, damit er der Acht wieder entledigt werde. Er habe diess ohne des Bundes Rath nicht thun wollen, da Würtemberg und Hessen sich noch nicht mit ihm vertragen haben.

Die Versammlung des Bundes antwortet hierauf folgendermaassen:

zu 1) Wegen Befestigung der Reichenau beruft sie sich auf ihre frühere Antwort, dass die Sache nicht blos den Bund, sondern das ganze Reich angehe.

zu 2) Wegen der Schmähworte Strassburger Bürger gegen das königliche Gefolge antwortet die Versammlung, da die anwesende Strassburger Botschaft eine Abschrift des Artikels begehrt und solche nach Hause geschickt habe, so wisse die Versammlung des Bundes deshalb nichts besonderes zu rathschlagen, in ungezweifelter Zuversicht, die Strassburger werden in der Sache wie gebührlich Antwort geben, dass seine königliche Majestät zu keinem Misfallen oder Ungnade Ursache habe.

zu 3) Da die Versammlung den Namen des Schlosses nicht wisse, auch über die Beraubten und die Thäter nicht berichtet sei, so wisse sie diessmal nichts zu thun, so bald aber die Sache näher angezeigt würde, wolle sie die geeigneten Maassregeln ergreifen zur Bestrafung der Thäter.

zu 4) Da man den Namen des Bürgers, welcher an dem Tisch mit den Andern Ungeschicktes geredet, nicht kenne, auch nicht wisse, was er gesagt habe, so sei der Bund nicht im Stande, etwas zu thun, habe aber ganz keinen Gefallen an der Sache.

zu 5) Das rückständige Hilfsgeld solle der König nur einfordern lassen, man werde ihm gern behilflich sein.

zu 6) In Betreff Herzog Albrechts antwortet der Bund, es sei demselben das in dem königlichen Spruch zugesagte Unterpfand unbilligerweise verzögert worden; königliche Majestät möge gnädig dazu helfen, dass ihm dasselbe in Bälde überantwortet werde.

zu 7) In Betreff des Antrags, Burgund und Röteln zu schützen, weist der Bund den römischen König an den Reichstag zu Constanz, da die Sache nicht nur den Bund, sondern das ganze Reich berühre.

zu 8) Wegen der Aufhebung der Acht gegen Pfalzgraf Philipp sei der Bund mit königlicher Majestät einverstanden; dieselbe solle sich nur an die betreffenden Fürsten Würtemberg und Hessen wenden, welche ohne Zweifel auch keine weitere Hindernisse in den Weg legen würden.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Hierauf gibt königliche Majestät folgende Rückantwort:

Der Reichenau halb will königliche Majestät mit samt des Bundes Ausschuss mit den Ständen des Reichs handeln.

Die freventlichen Worte von der Gemeinde zu Strassburg gegen das Hofgesind will königliche Majestät dem Ausschuss klar anzeigen und Veranstaltung treffen, dass von seiner Seite einer

von den Fürsten, dem Adel und den Städten je einer nach Strassburg geschickt werde, um hier Klage vorzubringen.

Wegen der Heckenreiter sei zu besorgen, dass die, welche die Thäter wissen, dieselben nicht offenbaren werden, sie sehen denn die Strafe vor Augen. Darum müsse durch königliche Majestät und des Bundes Ausschuss die Strafe verhängt werden.

Wenn der Bund die Reden des Bürgers nicht für einen Schimpf halten wolle, so sei es besser, dessen Namen zu verschweigen, wofern man ihn aber gerne gestraft sehe, soll sein Name genannt werden.

Die Register des rückständigen Hilfsgeldes will königliche Majestät übergeben lassen.

Wegen der Markgrafschaft Röteln will königliche Majestät in Verbindung mit dem Ausschuss des Bundes mit den Reichsständen handeln.

Burgund will königliche Majestät von den Niederlanden aus selbst beschützen.

Wegen der Acht Pfalzgraf Philipps soll Würtemberg, Hessen und Nürnberg jedes eine Abschrift ihrer Verschreibungen, so sie über ihre im vergangenen Krieg eroberten Landestheile erlangt haben, der königlichen Majestät übergeben, und der Bund soll einen Ausschuss niedersetzen, um darüber zu verhandeln.

Hierauf antwortet der Bund auf einer Versammlung zu Constanz wiederum, wie folgt:

Wegen Reichenaus beharrt der Bund bei seiner früheren Antwort und erklärt, dass er nach Vermögen der Einung nichts in dieser Sache zu handeln habe.

Wegen der freventlichen Worte einiger Strassburger Bürger habe Strassburg eine Entschuldigungsschrift an die Bundesversammlung geschickt mit dem Auftrag, sie an königliche Majestät zu bringen mit der Bitte, dass dieselbe keine Ungnade gegen die Stadt Strassburg tragen möge.

Wegen der Heckenreiter und der ungeschickten Reden eines Bürgers bleibt die Versammlung bei ihrer vorigen Antwort, dass sie nichts thun könne, so lange sie über Namen und Thatbestand nicht näher berichtet sei.

Wegen der Markgrafschaft Röteln antwortet der Bund: Da Markgraf Christoph von Baden als Inhaber von Röteln noch Nie-

mand der Sache halb ersucht habe, so könne auch der Bund in der Sache nicht handeln.

Würtemberg, Hessen und Nürnberg wollen die Copien ihrer Einung übersenden.

Wegen des Vertrags mit Pfalzgraf Philipp könne der Bund keinen Ausschuss niedersetzen, weil die Sache vor das Reich gehöre.

Schliesslich bittet der Bund königliche Majestät um Antwort auf eine Schrift, welche er vor Kurzem im Namen einiger Bundesverwandten aus merklicher Nothdurft übergeben habe.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Bericht Hans Umgelters über den Stand des bayerischen Erbfolgestreites.

Den 19 Mai meldet Hans Ungelter, d. j., dem Burgermeister und Rath zu Esslingen: Als die Versammlung gen Überlingen gekommen sei, habe der römische König seine Botschaft mit einer Instruction, wovon er eine Abschrift beilegt, dahin geschickt. Der Bund habe auf des römischen Königs Verlangen den Herzog Albrecht von Bayern gebeten, in eigener Person auf den Reichstag zu Constanz zu kommen, welches er auch zugesagt habe. Der römische König habe an den Bund ein Mandat ergehen lassen, Herzog Albrechten keine Hilfe gegen Pfalzgraf Friederichs Vormünder zu geben. Ungelter glaubt aber, sie, der Bund, werden sich nicht viel an dieses Mandat kehren, wenn auf anderem Wege nichts ausgerichtet werde. Herzog Albrecht selbst habe die Hilfe, die man ihm auf Trinitatis thun sollte, auf Ulrichstag erstreckt. Der römische König habe zu den Eidgenossen, die zu Schaffhausen versammelt gewesen seien, eine Botschaft geschickt, durch die er sie ermahnt habe, als Glieder des heiligen Reichs dem Reich anhängig zu bleiben und den Reichstag zu Constanz zu besuchen. Diess Gesuch haben sie bewilligt, und seien am Freitag (14 Mai) mit 85 Pferden gen Constanz gekommen. Den Tag darauf sei der römische König mit 200 Pferden auch daselbst angekommen, die Fürsten seien ihm entgegen geritten, 16 Bischöfe und 6 weltliche Fürsten. Er habe an die römischen Stände verlangt, dass sie ihm Mailand sollen erobern helfen, und dass man auf jede Feuerstatt im Reich jährlich ein Geld schlagen soll, damit das Reich im Frieden möge erhalten

werden. Die Stände haben geantwortet, dass es der Brauch auf Reichstagen gewesen sei, zuerst vom Frieden und von den Rechten im Reich zu reden; sei das vorbei, so wollen sie sich auch in den andern Anträgen gebührlich halten.

Den 26 Mai berichtet eben derselbe: Die Eidgenossen seien wieder von Constanz weg, und wollen des Reichs Anbringen an die zu Zürich versammelten Eidgenossen bringen. Der römische König wolle auch eine Botschaft dahin schicken. Die Stände haben zwar dem römischen König auf sein Verlangen einen Rath ertheilt, welche Antwort er den Eidgenossen geben soll; was er ihnen aber für eine Antwort gegeben habe, sei unbekannt, da er ihnen heimlich ihren Abschied gegeben, und die von den 12 Orten ihm alle Silbergeschirr und anderes Köstliches verehrt haben.

Den 9 Juni berichtet eben derselbe an eben dieselbe: Die Bischöfe von Trier und Trient seien samt andern gen Zürich verordnet. Der römische König habe an die Fürsten ausserhalb des Bundes begehrt, dem Herzog Albrecht von Bayern zu rathen, sich gut mit Herzog Friedrich, dem Vormünder, zu vergleichen. Herzog Albrecht gehe nicht in die Reichsversammlung, bis er eine endliche Antwort erlange. Täglich gehe man mit dem Anschlag der Hilf halb um.

Den 23 Juni. Eben derselbe an eben dieselben: Herzog Albrecht von Bayern habe die Forderung Herzog Friedrichs, zu den 24000 fl. jährlich noch 4000 fl. zu erhalten, bisher abgeschlagen, endlich aber die Sache auf den Ausspruch des römischen Königs und der Fürsten gesetzt. So werde also die Sache zu einem gütlichen Vertrag kommen und der Hauptmann schreibe deshalb die (Herzog Albrechten zu leistende) Hilfe ab. Die Reichsstände haben zum Romzug 9000 zu Fuss und 2000 zu Ross bewilligt auf 6 Monate, aber sonst zu nichts, als die kaiserliche Krone zu erlangen, ausser für den Fall des Angriffs. Was er mit dem Volk erobere, soll dem ganzen Reich angehören. Jetzt werde man noch mit dem Könige über die Zeit und den Ort des Zugs, vom Kammergericht und vom Frieden im Lande handeln, so dass der Reichstag noch 3 bis 4 Wochen dauern könne. Die Eidgenossen haben dem König zugesagt, ihm zu helfen, die kaiserliche Krone zu erlangen, wozu sie 6000 Mann leihen wollen, einem Fussknecht des Monats 5 fl. und den Hauptleuten, Fähndrichen und Weibeln nach Gebrauch Sold zu

geben; dagegen habe der römische König sich und das Reich zur Bezahlung verschrieben. Diese Verschreibung wollen die Stände nicht bewilligen und ihn bitten, sie wieder zurückzunehmen; wo nicht, so werden sie dagegen protestieren. Auch habe er die Eidgenossen gegen das Kammergericht und Rothweiler Gericht gefreiet, auch ihnen die Städte, welche ihnen zugefallen seien, confirmiert. Darüber beschweren sich die Stände gleichfalls und wollen nicht darein willigen. Luzern, Zug und Glarus seien noch frankreichisch. Noch meinen Viele, der (Rom-) Zug möchte so bald nicht vor sich gehen, denn der Herr König habe kein Geld. Man glaube, er und der König von England werden ihrer Geschäfte halb in den Niederlanden zusammenkommen. Esslingen sei im Romzug zu 7 Ross und 34 zu Fuss angeschlagen. Denen von Worms habe er, Ungelter, geschrieben!, dass Esslingen keine Botschaft auf dem Reichstag habe, sondern dass er zu Constanz in Bundessachen sei.

Den 28 Juni. Eben derselbe an eben dieselben: Der römische König habe einen Spruch zwischen Herzog Albrecht und Friedrich gethan. Dieser soll jenem auf Lorenzi das Unterpfand Wasserburg ausliefern, dagegen soll Herzog Albrecht noch jährlich 4000 fl. geben, diese sollen den Taxatoren eingeliefert werden, damit, wenn die von Albrecht dem Herzog Friedrich eingeräumten Städte und Schlösser die Summe von 24,000 fl. nicht eintrügen, sie mit diesen 4000 fl. ergänzt würde. Es sollen aus des römischen Königs Hofrath 3 Taxatoren genommen werden, jede Partei soll einen ernennen, und der König soll auch einen ernennen. Diese 3 Taxatoren sollen über die vorigen Irrungen zu sprechen Macht haben; über die neue soll der König entscheiden dürfen. Der König habe an die römischen Stände gelangen lassen, ihn in Stand zu setzen, die Eidgenossen bald entlassen zu können, da sie ihm viel Kosten machen; sie möchten also die Verschreibung verwilligen. Ungelter zweifelt, dass sie es thun werden. Der König von Frankreich habe an die Reichsversammlung begehrt, dass sie ihre Botschaft an ihn schicken solle, die er ehrlich halten werde, auch möchte sie daran sein, dass seine Botschaft wieder ledig gelassen werde.

Esslinger Archiv und schmidische Sammlung, N. 5.

14 Juni 1507.

Handlung, so von der Versammlung des Bundes zu Constanz geübt ist zu Zeiten des Reichstags daselbst.

Der Markgraf Friedrich zu Brandenburg klagt, dass die Nürnberger den Augsburger Spruch nicht vollständig vollzogen haben und die Schranken und Gräben nicht so eingezogen seien, wie jene Entscheidung es verlange. Die Nürnberger dagegen meinen, dass sie mehr und nicht weniger gethan haben, als sie schuldig seien. Auf des Markgrafen Ersuchen beschliesst nun die Versammlung des Bundes, eine Botschaft nach Nürnberg zu schicken, um die Sache zu besichtigen, nämlich von Seiten königlicher Majestät Doctor Hans Schad, von Seiten der Fürsten Doctor Kuchenmeister und Hermann von Sachsenheim. Diese sollen die Nürnberger, wofern sich die Sache nicht so verhalte, wie sie sagen, zu vollständiger Vollziehung des Augsburger Spruches anhalten.

Den 28 Juni. Eine erneute Forderung der Hegauer wegen Entschädigung für den im Schweizerkrieg erlittenen Schaden wird wieder abgeschlagen.

Die Stadt Nördlingen klagt, dass einige ihrer Bürger von Oswald von Weiler beraubt worden seien. Die Versammlung beschliesst nun, dass Markgraf Friederich zu Brandenburg als der nächstgelegene Fürst auf den von Weiler Kundschaft haben und ihn, wo er betreten werde, gefänglich einziehen und gegen ihn handeln solle, damit die Nördlinger Bürger vor ihm gesichert sein mögen.

Der Geleitstreit zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg kommt aufs Neue zur Sprache, da die Auseinandersetzung nicht genau genug bestimmt ist.

Über Streitigkeiten der Grafen von Werdenberg mit dem Landvogt werden weitläufige Verhandlungen gepflogen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

7 August 1507.

Abschied der Städte des Bundes auf Samstag vor Laurentii.

Die auf den Bundestag zu Constanz geschickten Botschafter des Bundes berichten, der Reichstag habe erkannt, die Geldforderung des römischen Königs dürfe nicht abgeschlagen werden. Es

wird nun die nöthige Vertheilung der geforderten Geldsumme unter die Städte angeordnet.

Wegen verschiedener Beschwerden der Reichsstädte wird auf exaltatio crucis ein Tag gen Speier angeordnet.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

30 August 1507.

Abschied der Städte des Bundes auf Montag vor St. Gilgentag in Ulm.

Da etliche Städte des Bundes durch römische königliche Majestät ersucht worden sind, ihre Anzahl zu Ross und zu Fuss zu dem Romzug dem Herzog Ulrich von Würtemberg zur Bestellung zu übergeben, ist durch der Städte Boten in Ansehung der merklichen grossen Beschwerde, so den Städten daraus erwachsen würde, beschlossen worden, dass man es bei dem Constanzer Abschied belassen müsse, was dem Herzog Ulrich mit Auseinandersetzung der Gründe geschrieben wird, unter Berufung auf folgendes Mandat des römischen Königs.

7 September 1507.

Maximilian römischer König an den Bundeshauptmann der Städte Matthäus Neithart.

„Ersamer lieber getrewer, wir haben yetzt der pottschafften gemainer stett des bunds zu Swaben schreiben berürend den anslag, so auf sy zu Costentz gelegt ist, und den sy unserm lieben swager, Hertzog Ulrichen zu Wirtemberg raichen solten, vernomen, und nachdem wir denselben unsern schwager von Wirtemberg mit hundert gerüsten pferden über sein antzal, die er uns sonst zu halten schuldig ist, aufgenomen und jm seiner bezallung auf dieselben stett allein darumb verwisen hatten, das er besser und wol gerüster lewt und mer dann die gemelten stet aufbringen und bestellen möcht, und unser will und mainung nit anderst ist, dann das sollicher anslag allein zu demselben unserm fürgenomen Romzug und niendert anderstwohin verpraucht werden solt, demnach empfelhen wir dir mit ernst, das du denselben stetten von stund ainen andern tag ansetzest, und den den ersamen unserm lieben andächtigen und getrewen Wolfgangen von Zilnhardt Thumbdechan

zu Augspurg und Wilhalmen Güss unsern reten verkündest, so wollen wir dieselben unser rete uff den gemelten tag auch schicken und verrer mit den gemelten stetten davon handln lassen, darab sy wol zu friden sein werden. Daran tustu unser ernstliche mainung, Geben zu Ynspruck am sibenden tag Septembris anno etc. septimo, unsers reichs jm 22 jarn.

Ad mandatum dni
regis proprium."

Esslinger Archiv.

15 September 1507.

Abschied der freien Reichsstädte zu Speier.

Die Städte Goslar, Mühlhausen und Nordhausen lassen durch ihre Sendboten anbringen, dass der römische König gesonnen sei, sie von dem Reiche abzutrennen, und dem Kurfürsten Friedrich von Sachsen pfandbar zu machen. Die Städteversammlung beschliesst, jene drei sollen vorsehen, ob der römische König auf seinem Vorhaben beharren würde, und wenn diess der Fall sei, Frankfurt desshalb besuchen, das sich mit Strassburg, Augsburg und Nürnberg deshalb berathen und einen Städtetag berufen sollte.

Die Städte wollen die zu Constanz gemachte Anlage, obgleich sie höher ist, als das, was nach altem Herkommen ihnen zugemuthet wurde, und obgleich sie dadurch mehr als andere Stände des Reichs beschwert sind, dennoch geben.

Wenn wieder ein neuer Reichstag oder Mandat ausgeschrieben werde, soll ein Städtetag gehalten werden, um auf demselben über die vielen und mancherlei Beschwerden zu berathen, welche den Städteboten auf dem Reichstag zu Constanz begegnet seien.

Das dem römischen Könige zuzustellende Hilfsvolk der Städte soll sich zusammenhalten und durch nichts trennen lassen, damit für die Städte Beschwerde und Nachtheil verhütet werde. Einige schwäbische und rheinische Städte sollen besonders zur Aufsicht verordnet werden, damit die übrigen bei vorfallenden Beschwerden an ihnen eine Zuflucht und Trost haben.

Die Städte, von welchen auf diesen Tag Gesandte erschienen, sind folgende: Strassburg, Frankfurt, Hagenau, Goslar, Mühlhausen, Wetzlar, Rottenburg an der Tauber, Speier und die Namen der Städte des schwäbischen Bundes Ulm, Augsburg und Nürnberg.

Schmidsche Sammlung N. 5, aus dem Nördlinger Archiv.

15 September 1507.

Abschied der Bundesstädte in Ulm.

Die Bundesstädte verabreden ihrerseits, dass es bei dem Abschied zu Constanz bleiben und der daselbst gemachte Anschlag von ihnen geleistet werden soll.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

13 October 1507.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Mittwoch vor St Gallentag.

Die Städte des Bundes sind auf diesen Tag beschrieben wegen des Anlehens, welches der römische König von den Gesellschaften der Kaufleute in einigen Städten des Bundes begehrt hat. Weil nun allen Städten viel und gross an den Sachen gelegen ist, und wofern der Forderung Folge gegeben würde, diess ihnen allen zu ganzem Abfall und Verderben gereichen könnte, haben sie beschlossen, Botschaften an königliche Majestät zu schicken und um Zurücknahme dieses Ansinnens zu bitten mit Erzählung aller Beschwerden und Ursachen, so dazu nothdürftig seien. Wenn königliche Majestät von ihrem Fürnehmen nicht abstehen wolle, dessen man sich jedoch im Vertrauen auf ihre Billigkeit nicht versieht, soll ein neuer Städtetag des Bundes gehalten werden, um darüber zu rathschlagen. Den Städten wird besonders aufgegeben, dass jede ihre Botschaft auf diesen Tag schicke und keine ausbleiben soll. Es wird auch beschlossen, dass keine Gesellschaft in den Städten für sich selbst abkaufen, sondern alle gemeinschaftlich handeln sollen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

19 November 1507.

Abschied der Städte des Bundes auf der Versammlung in Ulm.

Der römische König lässt des Anlehens halb, welches er von den Gesellschaften der Kaufleute in den Städten begehrt, durch seine Räthe abermals ein ernstliches Ansinnen thun, und verlangt unter Anderem, dass sich die Städte der Gesellschaften entschlagen und sie nicht vertheidigen sollen. Den königlichen Räthen wird hierauf schriftliche Antwort gegeben, mit der unterthänigen Bitte, von jener Begehr abzustehen und die Gesellschaften als ihre Bürger

bei ihren Freiheiten und altem Herkommen bleiben zu lassen. Auf solches haben die königlichen Räthe eine Ladung an die Botschaften der Gesellschaften übergeben, innerhalb 45 Tagen vor dem königlichen Kammergericht zu Recht zu erscheinen. Obgleich diese Ladung aus rechtmässigen Ursachen viele Einreden haben möge, wird von den Botschaften der Städte den Botschaften der Gesellschaften gerathen, dass sie die Sache nicht verachten, sondern auf den Tag der Ladung an dem königlichen Kammergericht erscheinen und handeln sollen, wie sich ihrethalb zum Besten gebühren werde, was die Gesellschaften auch zusagen. Es wird beschlossen, von Seiten der Bundesstädte im Interesse der Sache einen Procurator am Kammergericht zu bestellen. Es sollen auch die Städte, welche Gelehrte bei sich haben, nämlich Augsburg, Nürnberg und Ulm, über die Sache sitzen und rathschlagen lassen, wie am königlichen Kammergericht zu handeln sei, und das Ergebnis der Berathung zu gehöriger Zeit dem Procurator an dem Kammergericht übersenden. Neben den Gesandten der Gesellschaft sollen auch von Seiten der Bundesstädte Botschaften an das Kammergericht verordnet werden, nämlich der Hauptmann Matthäus Neithart und ein Gelehrter der Städte Augsburg und Nürnberg. Ferner soll ein Tag gemeiner Frei- und Reichsstädte nach Speier berufen werden, um zu berathen, wie man zu Abstellung des königlichen Fürnehmens handeln solle.

Dem Wilhelm Marschalk und Hans Langenmantel, Bürgermeister zu Augsburg, wird auf ihre diessfallsige Anfrage die schriftliche Weisung gegeben, dass sie sich in eigener Person zu königlicher Majestät verfügen und höchsten Fleiss anwenden sollen, dass der Städte Bundesvolk zu Ross und Fuss bald heimziehen dürfe.

Da die Läufe allenthalben schwer und sorglich seien, und für die Städte sich immer beschwerlicher zeigen, als für andere Stände des Reichs, ist gerathschlagt worden, dass in den Städten merklich fruchtbar und erspriesslich sein möchte, wenn zwei Personen an dem königlichen Hof, die bei königlicher Majestät geheim und vertraut sind, mit einer jährlichen Verehrung ungefähr 2 oder dritthalb hundert Gulden für den Bund mit Willen und Wissen königlicher Majestät angenommen würden, wodurch den Städten viel Aufwand mit Schickung der Botschaften erspart werden könnte. Da die Städteboten deshalb keine Gewalt haben, ist gerathschlagt

worden, dass einer jeden Stadt Bote die Sache hinter sich bringen und innerhalb 14 Tagen dem Hauptmann zu- oder abschreiben soll.

Da ungeachtet eines ernstlichen Ausschreibens auf diesen Tag wieder mehrere Städte mit ihren Botschaften ausgeblieben sind, haben die erschienenen Botschaften darob Beschwerde geführt und ermahnt, dass eine jede Stadt bedenken solle, zu welchem grossen Nachtheil eine solche lässige Beschickung der Städtetage ihnen allen gereichen müste, und dass sie in solchen Fällen keine Kosten oder sonst ein Hindernis anschlagen, sondern ihre Botschaften schicken sollen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

21 November 1507.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm.

Auf diesem Bundestag kommt zuerst ein Zwist zwischen Graf Joachim von Oetingen und dem Abt Johann von Anhausen zur Sprache wegen gefangen genommener Bauren von Megersheim. Beiden Theilen wird aufgegeben, von dem Bischof von Augsburg rechtlichen oder gütlichen Austrag anzunehmen.

Hans von Schellenberg soll gegen Graf Hans von Sonnenberg wieder eingesetzt werden.

Markgraf Friedrich von Brandenburg lässt in Beziehung auf den Abschied zu Constanz gegen Nürnberg ein Anbringen thun. Die Versammlung beschliesst, in Betracht, dass die Commissäre, welche in Constanz zu Untersuchung der Sache verordnet worden sind, auf diesem Bundestag nicht erschienen seien, die Sache zu vertagen. Die Räthe des Markgrafen bringen die weitere Klage vor, dass die Nürnberger ihrem Herrn an einem Gut, zu Kalkenreuth gelegen, das des Markgrafen Eigenthum und Wolf Hallers Lehen sei, Betreibung und Einträg zu thun sich unterstanden und den Haller seines Innhabens und Gebrauchs dieser Güter entsetzt haben. Die Bundesversammlung beschliesst, auf dem nächsten Bundestag der von Nürnberg Antwort zu hören, und dann zu thun, was man nach Inhalt der Einung zu thun schuldig sei.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

8 Januar 1508.

Abschied der Bundesversammlung, so auf St. Ehrhardi in Ulm gehalten worden ist.

Auf des römischen Königs Anbringen, den Romzug betreffend,

ist der Versammlung des Bundes unterthänige Antwort wie folgt: auf das Begehren königlicher Majestät für den Fall, dass es mit den Venetiern zum Gefecht käme, 1000 Fussknecht zu verordnen und zu halten auf Bundeskosten, auch allenthalben im Bund in Rüstung zu sein, damit, wenn in königlicher Majestät Landen ein Einfall geschehe, der Bund mit der zweiten und dritten Mahnung eilends zuziehen könne, gibt die Versammlung des Bundes zu bedenken, dass die Sache den Bund insonderheit nicht berühre, sondern vielmehr das ganze Reich angehe, wie auch auf dem Reichstag zu Constanz betrachtet und angesehen sei. Für den Fall, dass ihrer königlichen Majestät in dem Romzug einige Irrung geschehe, solle Kurfürst Friedrich zu Sachsen als Statthalter mit des Reiches Ständen handeln.

Aus alle dem könne die königliche Majestät abnehmen, dass es nicht Sache des Bundes sei, obigem Ansinnen zu willfahren. Königliche Majestät wolle bedenken, dass der Bund zu seiner Unterhaltung und zu Leistung der häufigen Bundeshilfen viele Kosten aufwenden müsse, auch die Verwandten des Bundes bei allen Reichsanschlägen nicht verschont würden, vielmehr mit Darstreckung Leibes und Gutes über ihr Vermögen gehorsamlich erscheinen. Der Bund könne daher in solchen Fällen nicht auch noch etwas Besonderes thun.

Die Stadt Augsburg klagt, dass ihre Bürger Matthäus Pfister und Matthäus Herwart durch Heinz Baum in dem pappenheimischen Geleit gefangen genommen und nach Böhmen geführt worden seien. Der Bund erkennt, dass er den Gefangenen Hilfe zu thun schuldig sei, dieweil aber in dieser Zeit des Wetters halber füglich nichts vorgenommen werden könne, so wolle man einstweilen dem Pfalzgrafen der Landtafel zu Böhmen und dem Herrn von Guttenstein deshalb schreiben, dass sie zu Leistung der Hilfe die nöthigen Anstalten treffen. Es sollte auch in mittler Zeit durch Herzog Albrecht zu Bayern, Markgraf Friedrich zu Brandenburg, die Städte Augsburg, Nürnberg und andere über die Sache Kundschaft eingezogen werden.

Die von Nürnberg zeigen an, dass ihr Bürger und Pfleger zu Lichtenau, Martin Löffelholz, durch Heinz Baum auf gleiche Weise wider den Landfrieden bei dem Schlosse Lichtenau gefangen genommen und weggeführt worden sei. Es wird beschlossen, kraft

der Einung Hilfe zu leisten in derselben Weise, wie es denen von Augsburg zugesagt worden ist.

Die Sache zwischen Markgraf Friedrich und der Stadt Nürnberg wird wieder auf die nächste Bundesversammlung vertagt.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

24 Juni 1508.

Abschied der Frei- und Reichsstädte zu Speier.

„Als die römisch koniglich Maiestatt unser allergnedigster her gegen etlichen geselschaften der kauffIute jn ettlichen des heiligen reichs stetten jm lande zu Schwaben angesucht und vermeynt hatt, als ob dieselben geselschafften jre ko. Mt. zu jrem fürgenomen Romezugk ein anlehen einer mercklichen somme guldin schuldig zuthun, und alle geselschafften der kaufflewte, wo die jn stetten, jrer ko. Mt. und dem reiche allein und den stetten, darjn sy wonhafftig nit zugehörig weren u. s. w. dweyl nun solich fürnemen ein ansuchen und nüwerung die jn stetten des heyligen reichs und gegen den gewerbenden und geselschafften der kaufflewte jn selben stetten wonende nit mehr erhoret, daby auch bewegen ist, wo es fürgang gewünne, was verderblichen beschwerde und nachteyle des frey und reich stetten, darzu derselben kauffIutten und gesellschafften geberen moge, nachdem denn jn ansehen desselben gemeyne frey und reichstette zu tag gegn Speier beschriben und diesser hienach bemelten erbarn frey und reichstetten sendebotten uff montag nach sant Sebastianstag 1500 und achten jaer zu Speier erschienen sein, den handell bedachtlich bewegen, darunder sy erkundet haben, was darjn mittler zeit nach ussschryben sollichs tags durch ansuchen angegebene mittell und erbietten, Hern Paulussen von Lichtensteyn Marschalk von ko. Mt wegen bey den geselschafften der kaufflewte gegen denen obberürt fürnemen understanden enderunge beschehen, ist geradtschlagt, so ferr die ko. Mt. von jren vorigen fürgenomen meynungen stee und gemelts Herrn Paulussen angegebnen mittel und erbieten volnzogen, nemlich das die geselschafften und kaufflewte, gegen den das obberürte ansuchen bescheen ist, des jren durch zymliche kauffe und jn kauffschlagswysse nach vermogen, gelegenheit und nodturfft eins yeden versorgt, vergewysst, darzu verschribung und fryheit von ko. Mt. gegeben, dass sollichs uss kheyner schulde noch gerechtsame be-

schehe, und hinfüro die kaufflewt und geselschafften jn stetten des heiligen romischen reichs sollichs und der glichen ansuchens und fürnemens von jrer koniglichen Mt gnediglich erlassen, und vertragen werden, das es den geselschaften der kaufflewt und den stetten, gegen den das ansuchen beschehen, jn solliche wysse one nachteyle zuthun sey, wa aber Hern Paulussen von Lichtensteins obgemelt angegeben (Mittel) und erbietten nit fürgang gewüne, oder den sachen sunst wither jrrung oder beschwerde jnfielen, das mochten die geselschafften der kaufflutte, den semlichs begegnet, an die (die) frey und reichstette zu tagen (zu) beschryben haben langen lassen, und darumb ansuchen, damit weither was füglich und gutt (ist) gehandelt wurde.

Und syen diese hienachbemelte der erbaren frey und reichstette sendebotten, so uff obbestimpten tage zu Speier by einander gewessen und von banck zu banck gefragt, nemlich Strassburg, Wormss, Franckfurt, Hagenauwe, mit bevelhe der andern stette der landvogteyen jm Elsass, Wetzlar, Mülhussen, mit bevelhe und gewalt der von Gosslar und Nordthussen, Ulm, Augspurg, Nürnberg, Esslingen, Heylbronn, und haben diesse obbenanten sendebotten der funff stette bevelhe und gewalt der andern stette des bundts jm lande zu Schwaben gehapt.

Dazu hatt der obgenant von Nürnberg gesanter sendebott die von Rottenburg an der Dauber, Sweynfurt und Wyssenburg am Norgkauw jres ussblybens uss ursachen yeder derselben statt halb jnsunderheit angezeygt mentlich entschuldigt.

Speyer Herr Jacob Burckart, Burgermeyster, Her Debolt Beger, alter Burgermeyster, Herr Jacob Meinwer, alter Burgermeyster.

So haben sich die von Cöln, Lubeck, Ache und Costentz jres ussblybens schrifftlich entschuldigt."

Esslinger Archiv, Convol. Va.

15 Februar 1508.

Cyriax von Rinkenberg und Hans Holdermanns Schreiben an den Rath zu Esslingen.

Da die Zeit der Bestallung nunmehr zu Ende gehe für das Fussvolk und die Reiterei, so bitten sie um weitere Verhaltungsbefehle, und das bald, weil das Volk dieses gern wissen möchte,

und Niemand ihnen sagen könne, ob ein ehrsamer Rath dasselbe dem Kaiser länger, als die sechs Monate lassen wolle. Freitag nach Lichtmess (4 Febr.) habe der König bei einer feierlichen Procession allen Fürsten und Herren mit viel hübschen Worten verkünden lassen, dass man ihn hinfüro für den römischen Kaiser halten und also nennen soll. Er habe dabei Markgraf Friedrichen zum Hauptmann erwählt. Es sei viel Freude gewesen, man habe Te deum laudamus gesungen, die Trompeten geblasen, alle Fürsten und Herrn haben ihm Glück gewünscht. — Am Samstag St. Agathentag (5 Febr.) sei man zu Ross und Fuss gen Loffe gezogen; der Kaiser sei mitgezogen und habe bei 2000 zu Fuss ins Vassenthyn *) ziehen und 12 Gerichte einnehmen lassen. Die Landschaft habe dem Kaiser aus dem Vassenthyn 36 Geiseln überantwortet. Dann habe er die Städte gen Delfan ziehen heissen. Kaum seien sie da gewesen, so seien die Schnadotten von der Leiter herauf bis gen Grym **) gekommen, und die Sage ergangen, Georg von Freundsberg sei niedergelegen. Die von den Städten seien augenblicklich aufgewesen, allein es sei unnöthig gewesen, weil kein Theil dem andern etwas gethan habe. Der König von Frankreich und von Spanien sollen mit einander übereingekommen sein, dass jener Mailand, dieser Neapel haben, und jeder den andern dabei schützen soll. — Jetzt stehen sie in Trient. Sie hätten auch sollen in das Fissynthyn ***), es sei aber wegen des Bergs nicht angegangen; doch sei das Fussvolk mit Markgraf Friedrich von Brandenburg da gewesen, als man Rovereit aufgefordert habe, das sich nicht habe ergeben wollen und gesagt habe, es wolle seine Herren darum fragen; jetzt sollen sie eine Brücke über die Etsch geschlagen haben. — Bei dem Ausrufen zum Kaiser habe der Kaiser auf der Stelle den St. Jörgen-Orden angenommen, und mehrere Fürsten, Grafen, Herrn, Ritter und Knechte mit ihm.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

*) Wahrscheinlich Thal Fassa im Kreiss Trient.
**) Grimelpass.
***) Wohl dasselbe Thal Fassa.

26 März 1508.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Sonntag Oculi.

Der römische König lässt ernstlich und hoch Begehrung thun wegen der Hilfe zum Romzug, mit Berufung auf früher ausgegangene Mandaten und Schriften. Die Bundesversammlung erwidert, sie sei zwar ganz geneigt und willig dem Haus Oesterreich, gemeiner deutscher Nation und dem Bund zu Ehren, Nutz und Wolfahrt zu dienen, könne auch wohl ermessen, wie viel an diesem Handel gelegen sei, aber derselbe gehe das ganze Reich an und der Bund sei zu keiner besonderen Hilfe verpflichtet, wolle sich aber der allgemeinen Reichsleistung nicht entziehen. Der römische König möge nur zuerst auf einem Reichstag mit den Reichsständen über die Sache handeln. Damit ist der römische König nicht zufrieden und lässt vorstellen, die Sache bedürfe der Eile und könne keinen Verzug erleiden. Die Bundesversammlung erwidert mit wiederholter Bezeigung alles guten Willens, es sei doch nicht in des Bundes Vermögen, und auch laut der Einung nicht in der Versammlung Macht, die zu dem bevorstehenden Unternehmen erforderlichen Rüstungen zu beschliessen, es müsse solches durch das ganze römische Reich und mit einer stattlichen Aufstellung geschehen. Sie müssen daher wiederholt bitten, die Sache vor den Reichstag zu bringen. Diese Antwort wollte der römische König wieder nicht annehmen, sondern liess die Ersuchung um Hilfe erneuren, mit dem Beifügen, dass er für ungezweifelt achte, dass der Bund ihm laut der Einung schon als Erzherzog von Österreich Hilfe zu thun schuldig sei. Die Bundesversammlung antwortet nun zum drittenmal abschlägig. Königlicher Majestät Begehr zu erfüllen stehe nicht in des Bundes, auch nach Inhalt der Einung nicht in ihrer Macht, und wenn auch die Fürsten, Grafen und Prälaten, die persönlich zugegen, aus besonderer Neigung und Unterthänigkeit, um an dem Kaiser einen gnädigen Herrn zu behalten, zu einer kleinen leidlichen Hilfe ausserhalb des Bundes sich erbieten wollten, so könnten diess doch die anderen Botschaften und Räthe, die nur Bevollmächtigte ihrer Obrigkeit seien, nicht thun. Hierauf erschien nun Maximilian in eigener Person in der Bundesversammlung und stellte vor, wie er allein zum Behuf der Erlangung der kaiserlichen Krone, wie auf

dem Reichstag beschlossen, in Krieg gekommen sei, auch dass in diesem Krieg eine merkliche Anzahl der Eidgenossen den Venetianern und den Franzosen zu Hilf gegen seine Grafschaft Tirol, die unmittelbar zum schwäbischen Bund gehöre, gezogen sei. Solchen drei grossen Gewalten könne er (Maximilian) mit seinem erbländischen Kriegsvolk allein keinen Widerstand thun. Die Folge davon könne aber sein, dass die königliche Krone auf ewige Zeiten für die deutsche Nation verloren gehe. Seine Erblande aber, Österreich und Burgund, die früher und jetzt Schilde und Vorwehre gegen die Franzosen und andere Anfechter des deutschen Reiches gewesen, werden in Verzweiflung abfallen, wenn sie sehen, dass das Reich und die Deutschen ihre lang hergebrachte Ehre und Wolfahrt so leichtsinnig ohne alle Noth versäumen. Wenn aber einmal der römische König seine Grenzlande verloren, so werde dieses Geschick auch an andere Bundesstände kommen und sich ein jeder an andere Ort thun und begeben, d. h. sich an das Ausland anschliessen. Endlich werde er dem Bund das Zeugnis geben müssen, dass er ihn nur durch Verweigerung der Hilfe um die kaiserliche Krone gebracht habe. Er ermahne daher die Bundesstände hoch und ernstlich und ersuche sie, dieweil der Krieg keinen Verzug eines Reichstags erleiden möge, mit fürderlicher eilender Hilfe zu erscheinen in Ansehung, dass er alle seine Hoffnung, Zuflucht und Vertrauen auf den Bund gesetzt habe. Jetzt könne noch mit einer kleinen Hilfe geholfen werden, was später vielleicht mit einer grossen nicht mehr möglich sei. Denn wenn die Eidgenossen, die er jüngst zu Kaufbeuren bestellt habe, mit Lieb und Leid nicht unterhalten werden könnten, so sei zu besorgen, dass sie und Andere, die sonst Freunde wären, zu Feinden gemacht würden. Hierauf erwidert die Bundesversammlung, sie sei ungezweifelt, Ihre königliche Majestät habe mehrmals vernommen und verstanden, dass Ihr Begehr ausserhalb der Einung geschehen und es nicht in der Macht der Botschaften und Räthe des Bundes stehe, noch nach Inhalt der Einung in des Bundes Vermögen sei, wesshalb sie nichts zusagen oder bewilligen können. Da sie aber königlicher Majestät merklich Noth und Obliegen aus deren eigenem Munde vernommen und billig Leid und Kümmernis darüber empfangen haben, wollen die Botschaften und Räthe, so deshalb jetzt keine Macht und Abfertigung haben, solches Begehr Ihrer königlichen Majestät gern

hinter sich bringen und unterthänig bitten, dasselbe ihnen schriftlich zustellen zu lassen. Die Antwort wollten sie dann auf Sonntag Quasimodogeniti nach Ulm bringen. Diess wird von Maximilian angenommen und in einer schriftlichen Note die Bitte um Hilfe auf 80,000 oder 81,000 Gulden zu Versoldung der Eidgenossen gestellt, so dass einem jeden Bundesstand die ihn treffende Summe an dem nächsten Reichsanschlag wieder abgezogen würde. Auf den nächsten Bundestag sollte ein jeder Bundesstand die betreffende Summe mitbringen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

4 April 1508.

Abschied der Städte des Bundes zu Ulm.

Wahl der Hauptleute und Räthe. Zum Hauptmann wurde erwählt Doctor Matthäus Neithart, Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen

Ulrich Arzt	Burgermeister zu	Augsburg.
Hieron. Holzschuher		Nürnberg.
Hans Ungelter		Esslingen.
Ulrich Strauss		Nördlingen.
Adam Besserer		Ueberlingen.
Rudolf Nagel, Städtmeister zu		Hall.
Hans Stöbenhaber, Burgermeister zu		Memmingen.

Der Tod Herzogs Albrecht von Baiern soll in den Städten des Bundes feierlich begangen werden, mit Seelenamt und Messelesen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

30 April 1508.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Quasimodogeniti.

Die von den kaiserlichen Räthen aufs Neue angebrachte Bitte wegen des Romzugs wird abgeschlagen mit der wiederholten Erklärung, dass die Sache nicht sowohl den Bund als das ganze Reich angehe. Wenn der Kaiser bei den Reichsständen ein Anliegen vorbringe, so wollen die Bundesstände dasselbe getreulich unterstützen. Der Versuch der kaiserlichen Räthe, die Hilfe für den römischen König, für ihn als Erzherzog von Östreich, zu begehren,

da seine Erblande ein Bollwerk seien gegen die Venetier, wird von der Bundesversammlung ebenfalls zurückgewiesen. Zuletzt bringen die kaiserlichen Räthe nach ihrer Instruction die Zumuthung vor, dass, wofern die Bundesversammlung auf ihrer abschlägigen Antwort beharre, die Bundesräthe alle zu Kurfürsten und andern Ständen des Reichs, so jetzt zu Mainz versammelt seien, sich begeben sollten, um hier Rechenschaft abzulegen von den Gründen ihrer Weigerung. Die Versammlung bittet inständig, sie hiemit zu verschonen, da ihnen die Reise nach Mainz nur grosse Kosten mache, und doch nichts dabei herauskommen werde.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

5 Mai 1508.

Die Bundesversammlung zu Ulm erlässt an die Hauptleut gemeiner Städte des Bundes zu Schwaben ein Mandat folgenden Inhalts:

Es sei der Bundesräthe einhellige Meinung und ernstlich Begehr, sie sollen sich zusammenverfügen und königlicher Majestät Statthalter anzeigen, dieweil die Zeit ihrer Bestellung für zwei Monate ihrem Ausgang nahe sei, so tragen sie Sorge, dass sie bei ihren Herren Unwillen erlangen möchten, wenn sie nicht vor Ablauf dieser Zeit nach Hause kämen, da sie über diese Zeit weder Bescheid noch Sold haben, sie bitten daher, man möchte ihnen erlauben mit ihrem Volk heimzuziehen. Wenn man ihnen diess erlaube, sollen sie ohne Verzug heimziehen, wenn man es ihnen aber nicht gestatte, diess mit dem Boten der ihnen diess Schreiben bringe, eilends schriftlich berichten.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

1 Juni 1508.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Freitag nach dem Auffahrtstag.

Eine Botschaft der Grafschaft Tirol stellt der Versammlung des Bundes vor, wie sie in Abwesenheit des römischen Königs durch die Franzosen und Venetier in merkliche Noth und Beschwerung kommen sei, und bittet um Hilfe. Der Bund erklärt nach ernstlicher Berathung, dass er in Kraft der Einung nicht schuldig

sei, der Grafschaft Tirol die begehrte Hilfe zu leisten; man wolle sich aber aus besonderem Mitleiden zu einer leidlichen Anzahl Volks auf Hintersichbringen vereinen, so dass man sie jetzt austheile und anschlage und am nächsten Bundestag definitiv beschliesse. Die Botschaften der Grafschaft Tirol nehmen aber dieses nicht an.

Die Städte Nürnberg, Ulm und Isny klagen, dass mehrere ihrer Bürger auf dem Weg nach Leipzig im Thüringer Wald gefangen genommen und geschätzt worden seien. Die Bundesversammlung ordnet nähere Untersuchung der Sache an, und gibt Befehl, die Thäter niederzuwerfen und zu Handen zu bringen *).

Esslinger Archiv, Convol. Va.

9 October 1508.

Abschied der Bundesversammlung zu Ulm auf Montag nach Francisci.

Die Städte Nürnberg, Ulm und Isny bringen wiederholte Klage vor, dass mehrere ihrer Bürger und Diener im Namen Haintz Bawms niedergeworfen, theils geschätzt seien, theils noch in schwerer Gefängnis liegen. Die Versammlung erkennt, dass ernstlich gehandelt werden müsse, wenn dem Bund nicht merklicher Spott und Schaden daraus erwachsen solle. Da man aber nur mit Rath und Hilfe des Herzogs Wilhelm von Bayern etwas werde ausrichten können, so wolle man Botschaften zu ihm schicken, um mit dessen Vormündern zu berathen, wie man die Sache angreifen solle; auch dem römischen König soll eine Anzeige von dem Handel gemacht werden.

An die böhmische Landtafel soll von Bundes wegen um Abstellung der Räuberei geschrieben werden, da auch Kurfürst

*) Reichsstädtische Kaufleute, die auf die Leipziger Ostermesse reisten, wurden in dem Thüringer Wald zwischen Judenbach und Gräfenthal von 24 Raisigen angesprengt (es waren 6 von Nürnberg, einer von Isny und Laux Gienger und Marx Pflaum von Ulm), gefangen genommen, ihnen die Augen verbunden, sie von einander abgesondert, hinweg geführt und nach langem Zurückhalten gegen eine Goldsumme losgelassen. Nürnberg und Ulm fahndeten auf die Thäter. Ulmer Rathsprotokoll.

Friedrich zu Sachsen in Verbindung mit einigen andern Fürsten Botschaften zu der Landtafel in Böhmen schicken wolle.

Die Stadt Buchhorn klagt gegen den Landvogt wegen Besteurung seiner Ausburger.

Der Abt von Roggenburg bittet um Hilfe gegen Endres Deichsel, die ihm zugesagt wird.

Hans von Schellenberg klagt, dass er durch Graf Johann von Sonnenberg seines Gutes Katzenthal entsetzt worden, in welches ihn doch der Bund eingesetzt habe.

Graf Christoph von Werdenberg und der Abt von Weissenau werden beauftragt, sich zum Grafen von Sonnenberg zu verfügen und ihn zu gütlicher Wiedereinsetzung Hans von Schellenbergs zu bewegen. Wenn aber der Graf von Sonnenberg sich weigere, sollen sie eine Executionsmannschaft nach Katzenthal schicken und Schellenbergs Hintersassen dazu anhalten, ihm 18 Pfund Frevelgeldes zu bezahlen und fürder Eid, Pflicht und Huldigung zu thun. Damit die Sache desto besser von Statten gehe, soll Herzog Ulrich von Würtemberg gebeten werden, zur Führung der Reisigen Hans Truchsess oder sonst einen seiner Diener zu verordnen.

Die Anstalten gegen raubende Reisige und Fussknechte sollen erneuert werden.

Der Marschalk Alexander zu Pappenheim ersucht um Hilfe gegen die unbillige Handlung, so die von Rotenstein gegen ihnen geübt. Es wird beschlossen, die von Rotenstein von Bundes wegen durch eine Botschaft ernstlich zu ersuchen, dem Marschalk von Pappenheim seine abgedrungenen armen Leute ihrer Pflicht wieder ledig zu lassen, auch für den zugefügten Schaden Abtrag zu thun. Wofern das nicht geschehe, wolle man dem Marschalk mit Waffengewalt zu seinem Recht verhelfen und ihm einen Zusatz von 15 Mann zu Ross und 70 zu Fuss geben, die auf Sonntag nach St. Gallentag zu Grunenpach, ob Memmingen gelegen, sich einfinden sollen, und wenn diese Hilfe nicht wieder abgekündet werde, so solle man noch weitere 100 Reisige und 2000 Mann zu Fuss mit Geschütz auf St. Martinstag nach Memmingen schicken.

Martin Rinklin führt Beschwerde gegen den Landvogt Jakob von Landau, dass er seinen armen Leuten wider altes Herkommen und Gerechtigkeit eine Steuer auferlegt habe. Es soll deshalb dem

Landvogt und dem Regiment zu Innsbruck um Abstellung solcher Beschwerde geschrieben werden.

Da zwischen dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg wieder ein Streit ausgebrochen ist, soll ein Bundestag gehalten werden, um auf demselben gütliche Handlung zu pflegen.

Auf das Anbringen der drei Bundesrichter, betreffend die Mandate, welche auf Veranlassung Jakobs von Landau zu Verhinderung der bundesrichterlichen Handlungen an sie ausgegangen seien, wird beschlossen, dem Regiment zu Innsbruck um Abstellung solcher Mandate zu schreiben, auch sollen die Gesandten des Bundes auf dem Reichstag in Worms persönlich bei königlicher Majestät deshalb handeln.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

19 October 1508.

Abschied der Städte des Bundes auf Freitag nach St Gallentag.

Die Städte beschliessen, ihrerseits drei Botschaften auf den Reichstag nach Worms zu senden, mit dem Befehl, dass sie allen möglichen Fleiss ankehren und brauchen sollten, dass der Städte merkliche verderbliche Beschwerden, so ihnen und den Ihren täglich begegnen, auch die Unvermöglichkeit und das Abnehmen, darin etliche Städte durch die mannigfaltigen Anschläge gekommen, angesehen werden möge und die Städte des Bundes auf dem Reichstag zu Worms möglichst niedrig angeschlagen werden möchten. Und wie ihnen in diesen Dingen so merkliche und grosse Beschwerlichkeit begegnete, dass es sie bedäuchte, es würde den Städten ganz unleidlich und unerträglich sein, sollen sie sich nicht anders, als auf Hintersichbringen verstehen. Wofern aber die Zeit des Hintersichbringens auf keine Weise zu erlangen wäre, sollen sie sich eben so verhalten, wie sie es für die Städte am Nützlichsten und Besten ansehen würden. Wenn es zu einem Anschlag einer Hilfe kommen würde, sollen sie allen Fleiss ankehren, dass die Hilfe nicht mit Geld, sondern allein mit Leuten geleistet werde. Da den Städten auch viele merkliche und unleidenliche Beschwerden daraus erwachsen, dass die Ihrigen beraubt und geschätzt

werden, so sollen sie auf dem Tag zu Worms bei kaiserlicher Majestät Kurfürsten und Fürsten solcher Sachen halb Handlung und Fleiss thun, dass in Kraft des Landfriedens solcher Muthwille bestraft und beseitigt, auch die Geleite allenthalben frei und stracks gegeben, und, wie sich gebührt, vollzogen werden. Die vier Städte, denen solches im Namen sämmtlicher Reichsstädte gebührt, sollen jede in ihrem Umkreiss ausschreiben und die andern ersuchen, ihrer Botschaft, so sie auf den Reichstag nach Worms verordnen, Befehl zu geben daselbst der Beschwerden halb, so den Städteboten auf dem jüngsten Reichstag zu Constanz begegnet seien, und der andern obgemeldeten Beschwerden der Städte halb gemeinschaftlich zu rathschlagen und zu handeln. Auf den Reichstag nach Worms werden verordnet die Bürgermeister Matthäus Neithart zu Ulm, Ulrich Arzt zu Augsburg und Hieronymus Holzschuher zu Nürnberg.

Nördlinger Archiv, nach der schmidischen Sammlung, N. 5.

7 Januar 1509.

Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg auf Sonntag nach dem heiligen Dreikönigstag.

Wegen der Klagen gegen Heinz Baun und der gegen ihn in Gemeinschaft mit Herzog Wilhelm zu Bayern zu nehmenden Maassregeln ist mit dessen Vormündern gerathschlagt worden; aber da man in dieser wichtigen Angelegenheit nichts beschliessen könne ohne persönliche Anwesenheit der Fürsten, so solle deshalb ein besonderer Bundestag gehalten werden, auf dem die Fürsten in eigener Person zu erscheinen gebeten werden. Der Stadt Buchhorn will man gegen den Landvogt beistehen.

In einer Streitsache zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und Graf Wolfgang von Oettingen wegen einiger brandenburgischer Leute, welche der Graf gefangen hält, ist bis auf den nächsten Bundestag ein Stillstand gemacht worden.

In der Sache zwischen dem Abt zu Irrsee und Conrad von Rietheim wegen des Zehntens, welchen der Abt von Irrsee in Untertissen und Elkhofen hat, ist von der Versammlung des Bundes auf beider Theile Vortrag und Berathung beschlossen, da Conrad von Rietheim erklärt hat, dass er den armen Leuten an den obberührten Orten kein Verbot gethan habe, das dem Gotteshaus Irrsee

in Einsammlung der Zehenten Hindernisse in den Weg lege, so soll Conrad von Rietheim dieses den armen Leuten öffentlich verkündigen lassen, dass er denen, welche zum Einsammeln des Zehentens behilflich seien, keine Ungunst zuwenden werde, und dass er den Abt von Irrsee seinen Zehenten jeder Zeit frei verkaufen lassen und keine Taxe oder sonst ein willkührliches Maass setzen oder ordnen wolle.

Dieweil beide Partieen mit einander vor den Bundesrichter gekommen seien und jetzt von Conrad von Rietheim begehrt werde, ihn bei denselben Rechten zu handhaben, ist der Versammlung des Bundes Meinung, diess zu thun, damit sich Conrad von Rietheim nicht beklagen möge, dass man ihm von seinen Rechten genommen habe.

Es kommen noch verschiedene blos angedeutete Privathändel zur Sprache zwischen Conrad von Rietheim und dem Herrn von Türkheim und Hans von Hirnheim.

Schliesslich klagt das Kloster Weingarten gegen Jakob von Landau, den Landvogt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

3 März 1509.

Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung zu Ulm.

Nach Ablegung der Rechnung wird die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen. Zum Hauptmann wird gewählt Doctor Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister: Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Mützel zu Nürnberg, Hans Ungelter, der jüngere, zu Esslingen, Ulrich Strauss zu Nördlingen, Adam Besserer zu Überlingen, Hans Stöbenhaber zu Memmingen und der Städtmeister Rud. Nagel zu Hall.

Der römische Kaiser lässt durch Dr Johann Schad den schon auf dem letzten Bundestag zu Augsburg im Namen etlicher Räthe des Regiments zu Augsburg an die Bundesstände gemachten Vorschlag zu einem engeren Bündnis der Städte mit Oberöstreich erneuern. Es wird beschlossen, am Montag nach Sonntag Judica wieder in Ulm sich zu versammeln und hierüber weiter zu berathen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

19 April 1509.

Abschied der Städteversammlung des Bundes zu Ulm.

Dr Johann Schad erneuert seinen Vorschlag wegen eines zu errichtenden Bündnisses zwischen den Städten und Oberöstreich, welches zu Aufrechthaltung des Friedens und Rechts, auch zur Sicherheit der Strassen dienen solle. Die Städte erwiedern, dass sie im Ganzen nicht abgeneigt seien und die Sache in Überlegung ziehen wollen, aber da ihre Botschaften auf dem Reichstag zu Worms abwesend seien, könnten sie nicht gründlich darüber berathen und müsten sich daher Bedenkzeit ausbitten, bis ihre Botschaften wieder zu Hause seien. Dr Schad erklärt, dass man sie keineswegs übereilen wolle.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

8 Juli 1509.

Verabredung der kaiserlichen Räthe und der Städteboten zu Kempten auf Sonntag nach St Ulrichstag, über Änderungen in der Bundesverfassung.

Unvergriffenlich und auf hindersich bringen ist von ainer verstentnus und aynung zwischen rö. kay. Mt unserm allergenedigisten hern alls Ertzhertzogen zu Osterreich und den nachgemelten steten geredt, wie hernach volgt:

1) Namlich das die rö. kay. Mt als Ertzhertzog zu Österreich jr erben und nachkommen, und die vorgemelten stet, die jren, und die jnen beiden tailen gaistlich und weltlich zuversprechen steen die bestimbten zeit auss, nichts unfreuntlichs gegen und wider ainander fürnemen noch üben, sunder ain yeder den andern bey dem landtsfrid und rechten bleiben lassen, und die spen und sachen, so sich fürohin die zeit aus zwischen jnen und den jren erheben und begeben werden, mit recht austragen, und einander weyter und anders nit bekömben noch umbtreyben söllen und wöllen, dann mit recht nachfolgender weyss und also.

2) Ob die rö. kay. Mt alls Ertzhertzog zu Österreich die jren oder die jr Mt zuversprechen steen, spruch gewünen, zu den obgemelten steten jngemain, oder ainer oder mehr jn sonder, so sollen sollich sachen allwegen berechtet werden vor ainem gemainen, den die rö. kay. Mt oder die jren aus dem Hauptman und den vier

räten, so die bemelten stet jnhalt diser aynung, alls hernach geschriben stet, verordnen und halten sollen, nemen und erkiesen mögen mit gleichem zusatz, der yedertail zwen zu jm setzen soll.

3) Dessgeleich und herwiderumb, ob die obberürten stet samentlich oder sunderlich die jren, oder die jn zuversprechen steen, spruch gewünen, zu rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Österreich, so sollen die sachen auch berechtet werden vor ainem gemainen, den der clagent tail aus kay. Mt räten heraussen jm land vor dem gebürg nemen und kiesen mag, mit gleichem zusatz, der auch yedertail zwen zu jm setzen soll.

4) Und die, so also zu gemain und zusetzen zu yeder zeit erwölt und gegeben, sollen aller pflicht, damit sy yedem tail verwandt sein, dieselben zeit ledig gelassen werden, und die sachen obgemelter masen anzenemen, und fürderlich darjn zu handlen, schuldig und pflichtig sein und desshalben an ainer gelegen malstat heraussen jm land alweg rechttag halten.

5) Gewün aber ainicher tail oder die seinen, oder die jm zuversprechen steen, zu des andern tails Prelaten, Graven, Communen jn steten, marckten oder dörffern oder einzechtigen personen samentlich oder zum tail zusprechen, so soll alwegen der clagenttail dem antwurter nachfolgen, und dem selben uf sein, seines anwalds oder procurators ersuchen vor des antwurtenden tails geordneten richter fürderlichs und gleichs recht, wie sich gebürt, verfolgen und gedeyhen, und die appellacion, wöllicher tail sich der behelffen wölle, nit weyter geen, dann nach gewonhait und prauch ains yeden lands und gerichts.

6) Wann auch spen würden umb erbfall oder aigen u. s. w., wie in der Ordnung der zwölfjährigen Einung N. 15, bei Datt S. 353.

7) Es sollen auch jn allen u. s. w., wie N. 16. Ob aber spen wurden u. s. w., wie N. 17.

8) Ob aber die partheyen der lehenschaft oder pfandtschaft nit bekanntlich wären u. s. w., wie N. 18 und N. 19 in eins gezogen.

9) Wa sich aber begeb, das sich yetwedertail für ein jnhaber des guts darumb span wär, hielt, oder spen würden, wöllichertail clager oder antwurter sein solt, oder yedertail vermaint gerechtigkait zehaben zu dem gut, so soll yedertail drey unparteysch

mann fürschlagen und versucht werden, ob sy sich aus denselben ains gemainen wegen veraynigen, ob aber das nit sein mag, so soll die sach nachmals an den nachgemelten verordneten Hauptleutten und räten steen, also das sy die partheyen ains gemainen nach gelegenhait der sach und billichen dingen vertragen sollen, und wöllicher also zu ainem gemainen genomen, oder gegeben würdet, der soll jn monats frist tag ansetzen, vor demselben die sach fürderlich mit gleichem zusatz nach vorberürtem underschid aussgetragen werden soll.

10) Item der appellacion halben soll betrachtet und bedacht werden, ob die appellacion, so jn craft diser veraynung gerechtet wirdet, zugelassen, oder wohin die zubeschehen, oder ob die gantz abzestellen sei, damit die partheyen vor überflüssigem costen und lengerung der sachen desteer verhiet werden.

11) Item die obgemelt rö. kay. Mt, die jren, und die jr zuversprechen steen, dessgeleichen die obgemelten stet, die jren, und die jnen zuversprechen steen, sollen u. s. w., wie N. 27, nur steht Hauptmann statt Richter.

12) Wa aber dem, der sollichs gethan het u. s. w., wie N. 28, nur wieder Hauptmann statt Richter, und ainen versamlungtag der Hauptleut und rat des bunds statt die ain und zwaintzig rät; auch sind die Worte: Es were dann, das das gemein recht steen soll, weggelassen.

13) Und ob jn söllichen sachen der entsetzung u. s. w., wie N. 29, nur steht: vor ainem gemainen mit gleichem zusatz, statt: vor der dreyer richter ainem als ainem gemainen richter.

14) Und damit jn gemains hendlen und sachen sovil statlicher mit zeitlichem vor wolbedachten rat fruchtberlich gehandlet, und künftiger schad verhiet werd, so soll die zeit dieser aynung durch die rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Osterreich ain Hauptman heraussen jm land verordnet und gehalten werden, und denselben zu den versamlung tägen des bunds vier rat zugeben, und also jm rat vier stym haben.

15) Desgeleichen söllen die obgemelten stet die zeit diser aynung auch ainen Hauptman under jnen halten und demselben vier Rät zugeben und ordnen, und jm Rat auch alwegen vier stymen haben, und wöllichem tail oder seinen zugehörigen und

verwandten der versamlung des bunds not wirt, der mag seinen Hauptman ersuchen, der soll alsdann on verziehen ainen tag an ain gelegen malstat heraussen jm land fürnemen und sein rät dahin zu jm erfordern, auch den andern Hauptman mit seinen Räten beschreyben und ratschlagen und handlen lassen, wie die notdurft erfordert und sich jnhalt diser aynung gebürt.

16) 17) Und ob yemands ausserhalb dieser aynung wer, der oder die wären die rö. kay. Mt alls Ertzhertzogen zu Österreich, oder die vorgemelten stet, die jren, oder die jnen baiderseyt gaistlich und weltlich u. s. w., wie N. 32, nur steht: obgemelter zweyer Hauptmänner statt: gemain Haubtleut.

18) Und uf das sollen die zwen haubtman geloben und swern der rö. kay. Mt. alls Ertzhertzogen zu Österreich, dessgeleichen der gemelten stet und aller pundsverwandten eer, nutz und wolfar u. s. w., wie N. 30 bis zu: getreulich und ungevärlich. Was auch durch den mererteil u. s. w., wie N. 40.

19) Und damit die bemelten bundsverwandten den frid desto statlicher underhalten, und jn auffrur oder kriegslouffen den widerwertigen des fruchtberlichen begegnen mögen, haben sy sich mit einander nach folgender anzall zu ross und fuss veraint, nemlich das die rö. kay. Mt alls Ertzhertzog zu Österreich 5000 zu fuss, und die gemelten stet auch 5000 zu fuss wol gerüst haben und halten sollen, oder alwegen nach erkanntnus der hauptleut und rät für drithalben fussknecht ainen geristen raisigen zerechnen, wie dann die Hauptleut und rät jn yedersach nutz und gut ansieht.

20) Und alsoft ain hilf nach vermogen der aynung fürgenomen und beschlossen wirt, so sollen die Hauptleut und Rät dieselben alwegen nach vorberürter anzall ordnen und setzen, wie sich nach gelegenheit der sachen des widerstands der land- und bundsverwandten vermögen, fruchtber und gut ansehen wirdt, und jn sollichem kain tail für den andern beswern, sunder alwegen nach obberürter anzal gleichmessig ansetzen.

21) Es soll auch kain tail des andern offen veind u. s. w., wie N. 62 bis: aygen sach wär. Dann ist das folgende weggelassen, und dafür eingerückt: oder dieselben den beschedigten bundtsverwandten, sobald sie die erfordern, uf jren costen überantwurten, on widerred und geverd.

22) Ob auch ainicher tail für sich selbs uss freyem willen yemands ausserhalb diser aynung beschedigen oder bekriegen wurd wider den landtfrid und dise aynung, darjn soll der ander tail kain hilf gethon schuldig sein.

23) Und jn diser aynung sollen ausgenomen und hindan gesetzt sein all alt hendel und sachen, so sich vor anfang diser aynung begeben und verlouffen haben.

24) Ob sich aber fügen würd, das yemands u. s. w., wie N. 67.

25) Und soll dise aynung uf Ntag anheben, und darnach zehen jar die nechsten jn allen jren stücken, puncten und artigkln, die sich dann enden werden uf Ntag u. s. w., weren besteen craft und macht haben und gehalten werden on all irrung und hinderung jn alweg.

26) Es ist auch jn sonderhait hierjn abgeredt, das die rö. kay. Mt. allain mit disem nachgemelten Fürstenthumb, Marggrafschaften, Grafschaften, Herschaften und Gebieten, nemlichen Tyrol, Burgaw, Nellenburg, Elsass, Sungkaw, Breyssgaw, dem Swartzwald, Landvogtej Swaben, den Herschaften Hohenegkh, Veldkirch, Pregentz, Bludentz, Sunenberg, den vier Waldsteten Reinfelden, Sekingen, Laufenburg und Waldshut, auch den Herschaften Triberg, Schelcklingen, Ehingen und Berg, und sunst allen andern steten, landtgerichten und zugehörungen aller obern, yndern und vordern oberösterreichischen landen, für die yetz gemelten landt und Herschaften, auch Prelaten, Graven, freyen, Hern, Ritter, Knecht, stet, ämpter, landgericht, gericht und all ander underthanen, so jr kay. Mt. darjnnen zugehorn, jn diser aynung begriffen sein sollen, mit den auch die kay. Mt. ernstlich schaffen und verfügen soll, das sich diselben all und yegklich besonder under jren jnsiglen bey jren guten trewen mit aufrichtung diser aynung on alles verziehen verpflichten, diser aynung mit jr jnhaltung, puncten und artigklen, die obberürten zeit aus anzuhangen, die zuhalten und der nachzekomen getrewlich und ungevärlich, und so yemands weyter in die aynung genomen werden will, soll sollichs alwegen beschehen mit baidertail wissen und willen.

27) Sollich obegriffen aynung sollen baidertail hindersich bringen und sollen rö. kay. Mt. rät und ain yede stat durch jr botschaft uf Nativitatis Marie zunacht zu Memingen an der herberg

sein, damit alssdan ferer jn den sachen gehandelt werd, wie sich zum besten gebürn wirdet.

28) Und sind das die frey und reichsstet, davon obgemeltermass meldung beschehen ist, Strassburg, Augsburg, Ulm, Esslingen, Überlingen, Pfullendorf, Buchhorn, Gmünd, Memingen, Biberach, Kempten, Kaufbeyrn, Wangen, Issny, Leutkirch, Wörd, Weyl, Giengen, Aulen, Ravenspurg, Bopfingen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

16 Juni 1509.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg.

Den Städten Nürnberg, Ulm und Isny wird zum Schutz gegen Heins Baun und seine Anhänger eine Bundeshilfe von 400 Mann zu Ross und 4000 zu Fuss beschlossen, und Wilhelm Truchsess, Freiherr von Waldburg und Wendel von Homburg als oberste Feldhauptleute darüber gesetzt. Jeder soll mit seiner Mannschaft bis St Gilgentag in Regensburg sich einfinden.

Die Sache zwischen dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und dem Grafen Wolfgang zu Öttingen soll bis zum nächsten Bundestag stille stehen.

Von Nürnberg läuft die Anzeige ein, dass drei ihrer Kaufleute in dem Geleit des Grafen von Öttingen zwischen Ostheim und Gnotzen von 14 Mann zu Ross gefangen genommen und weggeführt worden seien.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

22 August 1509.

Abschied der Bundesversammlung auf Mittwoch vor St Bartholomäustag.

Die Zeit der Hilfe, welche den Städten Nürnberg, Ulm und Isny zugesagt worden ist, wird verlängert, so dass ein jeder mit seiner Mannschaft auf St Maurizientag in Regensburg sein soll. Übrigens soll der Bund eine gütliche Beilegung der Sache versuchen. Hauptmann und Räthe sollen deshalb in Verbindung mit Herzog Wilhelms von Bayern Räthen und denen des römischen Königs noch vor Maurizientag Handlung pflegen.

Da Markgraf Friedrich zu Brandenburg sich geweigert hatte, seinen bundesmässigen Antheil an der Hilfe für die drei Städte zu

stellen, weil der Krieg die von Nürnberg betreffe, so wird ihnen von Seiten des Bundes aufgegeben, dass sie ja jedenfalls den Städten Ulm und Isny die schuldige Hilfe zu leisten haben.

In der Sache zwischen Markgraf Friedrich von Brandenburg und dem Grafen Wolfgang zu Öttingen, betreffend die drei armen Leute, welche Graf Wolfgang bei Wassertrüdingen gefangen genommen, desgleichen einen Todtschläger, der von dem Grafen Wolfgang in seinem Markt Uffkirchen aus dem Gefängnis befreit und nach Wassertrüdingen geführt worden ist, hat die Versammlung auf alle Weise gütliche Beilegung versucht, und es ist folgendes verabredet worden, nämlich dass die drei armen Leute einen Schadenersatz für die Fraispfand, welche Graf Wolfgang des Todtschlägers halb zu Irrsee genommen, erhalten sollen, desgleichen für die Bande und Ketten, die mit dem Gefangenen zu Uffkirchen genommen worden sind. Alles soll zu des Bundes Handen gestellt werden, und beide Theile sollen die Sache vor dem Bundesgericht mit einander austragen. Diese Vorschläge nimmt Graf Wolfgang seiner Seits an, aber der Gesante des Markgrafen nicht anders als auf Hintersichbringen bis zum nächstkommenden Bundestag.

Esslinger Archiv, Convol. V^a.

22 September 1509.

Abschied der Bundesversammlung zu Regensburg auf Samstag vor St Mauritientag.

Wegen der Fehde Heinrich Guttensteins und Heins Bauns mit den Reichsstädten wird in Gemeinschaft mit den herzoglich bayerischen Räthen ein gütlicher Vertrag gemacht und beschlossen, wie folgt:

1) dass alle Gefangenen, welche Heinrich von Guttenstein und Heins Baun gemacht haben, ohne Entgelt frei gelassen werden sollen;

2) dass die Fehde und Feindschaft Guttensteins und Heins Bauns, so wie die Acht, welche desshalb gegen sie ausgegangen, hingelegt, ab und todt und nichts mehr sein soll. In diese Beilegung werden mit eingeschlossen ihre Helfer Albrecht von Wirsperg, Adam von Freudenberg, Eberhard Ödenburger, Hans von Selbitz, Lienhart Burkhaimer, Fritz Henn, Claus Döringer. Kein

Theil soll zu dem andern fürter weitere Ansprüche haben. Heinrich von Guttenstein, Heins Baun und die von Nürnberg sollen die Hauptsache, daraus solche Fehde hergeflossen und erwachsen ist, mit einander rechtlich vertragen vor den Räthen Herzog Wilhelms von Bayern und das, was dieselben sprechen, annehmen ohne alle Weigerung und Appellation.

3) Das Schatzgeld und die den Bürgern von Augsburg, Nürnberg und Isny genommenen Güter soll Guttenstein und seine Anhänger den Beschädigten wiedergeben nach dem Spruch der bayrischen Räthe. Zu Sicherheitsbürgen setzt Heinrich für sich und seine Erben: Johann Landgraf zu Lichtenberg, Jörg von Helfenstein, Wolf von Ortemberg, Johann von Castell, Christoph von Ortemberg, Graf, Christoph von Limburg, Erbschenk, Mark den ältern und Mark den jüngern von Wildenfels, Johann von Degenberg, Erbhofmeister in Niederbayern, Jörg von Schaumburg, Wolf von Buchberg zu Wintzer, Hans von der Thann, Ulrich von Küoringen, Heinrich Notthafft zu Wernberg auf Runtting, Albrecht von Wirsberg, Adrien von Schwarzenstein, Adam von Freudenberg, Achatz Notthafft, Wolf von Egloffstein, Balthasar von Steinau, genannt Steinruck.

Nach Abschliessung des Vertrags erscheint Herr Heinrich von Guttenstein in Gegenwart des Landgrafen von Leuchtenberg und etlicher anderer seiner Beiständer vor der Versammlung, und sagt durch eigenen Mund zu, dass er hinfüro wider alle Stände des Bundes und ihre Angehörigen und Verwandten nichts wider Recht und Billigkeit handeln wolle.

Den verordneten Feldhauptleuten wird eine Verehrung von 100 fl. einem jeden von Seiten des Bundes decretiert.

Esslinger Archiv, Convol. V a.

17 October 1509.

Abschied der Bundesstädte auf ihrer Versammlung in Ulm auf Mittwoch nach St Gallentag.

Die Städte berathen, mit Beziehung auf den Kemptner Einungsentwurf, was wegen des angebotenen Bündnisses mit Östreich zu thun sei, und vereinigen sich zu folgender Antwort: Da ihrer doch zu wenige seien, können sie nicht glauben, dass ihr Bündnis für Östreich besonders erspriesslich sein werde. Wenn aber Herzog

Wilhelm zu Bayern und Herzog Ulrich zu Östreich und andere benachbarte Herren und Städte an solcher Einung Theil nehmen wollten, so würden sie sich der Sache nicht entziehen.

Auf Montag vor St Lienhardstag soll ein neuer Städtetag gehalten werden in Memmingen, um mit den Räthen königlicher Majestät weiter zu verhandeln.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

7 November 1509.

Abschied der Städte zu Memmingen auf Mittwoch nach Leonhardi.

Die Städte wiederholen die in Ulm gegebene Antwort um so mehr, da auch Strassburg sich von ihnen gesondert habe, und ohne Beitritt etlicher Fürsten das Bündniss wenig nützen werde. Die Städte, welche auf diesem Bundestag erschienen und der Antwort beigetreten, sind folgende: Augsburg, Ulm, Esslingen, Ravensburg, Biberach, Wangen, Gmünd, Wörth, Kaufbeuren, Isny, Weil, Memmingen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

6 Januar 1510.

Abschied der Bundesstädte zu Ulm am heiligen Dreikönigstag.

Die Städte beschliessen, den Reichstag zu Augsburg zu beschicken und auf demselben von Seiten der Städte folgende Klagen anzubringen:

1) wegen der zu hohen Anschläge,
2) wegen der immer noch täglich vorkommenden Räubereien,
3) wegen der schlechten und ungleichen Münze,
4) wegen der Kammerzieler.

Auf den Bundestag werden verordnet folgende Gesandte von Seiten der Bundesstädte: Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, Hauptmann, Ulrich Arzt, Burgermeister zu Augsburg und Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg.

Da geraume Zeit her viel Aufschlag geschehen ist im Verkauf des Fleisches, so bedünkt es den Städten, es würde gemeinem Nutzen erspriesslich sein, wenn eine Fleischtaxe gemacht würde, nach welcher das Pfund Fleisch nicht höher als zu 5 Heller verkauft werden dürfte.

Da nach einigen Jahren die Einung des Bundes ablaufen wird und vorauszusehen ist, dass wenn nicht vor Ausgang solcher Zeit über eine fernere Vereinigung etwas festgesetzt wird, die Städte von einander getrennt würden, soll auf dem nächsten Bundestag darüber berathschlagt werden.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

23 Januar 1510.

Bericht Doctor Neitharts von Ulm an Hans Ungelter Bürgermeister zu Esslingen über eine Klage Herzog Ulrichs von Würtemberg.

Herzog Ulrich von Würtemberg habe dem Hauptmann der Fürsten, Wilhelm Guss, geschrieben, dass die von Rotweil in der vergangenen Woche mit etlichen Reisigen, Karrenbüchsen und bei 300 Fussknechten eigenes Gewalts unverursacht und unentsagt in sein Gebiet gefallen seien, und ihm Amtleute und Unterthanen bei 20 Personen gefangen genommen und gebunden weggeführt haben, als ob sie Übelthäter wären. Er habe daher einen eilenden gemeinen Bundestag auf Montag nach Lichtmess gen Ulm begehrt, der hiemit auch ausgeschrieben werde.

Der Erzbischof von Mainz klagt beim Bund, dass ein Diener der Fürsten Friederich und Johann zu Sachsen eine Gesandtschaft der Stadt Erfurt bei ihrer Rückkehr von Mainz überfallen und gefangen genommen habe, und Sachsen es durch fernere Drohungen darauf anlege, Erfurt vom Erzstift abfällig zu machen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

4 Febr. 1510.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Lichtmess.

Herzog Ulrich von Würtemberg führt Beschwerde wegen des Angriffs derer von Rotweil und bittet um die bundesmässige Hilfe. Zur Beschliessung derselben wird der gegenwärtige Bundestag auf Sonntag Reminiscere nach Augsburg verschoben. Es wird auch von Seiten der Bundesversammlung an die Stadt Rotweil geschrieben, dass sie bis zum nächsten Bundestag die würtembergischen Gefangenen ohne Entgelt ledig geben, und der zugefügten Schmach

halber Abtrag thun sollten, mit Erklärung, dass, wofern das nicht geschehe, der Bund dem Herzog die schuldige Hilfe zuerkennen würde.

Der Erzbischof von Mainz bringt eine Beschwerde vor gegen den Kurfürsten in Sachsen wegen des Eingriffs in die Erfurter Angelegenheiten.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

13 Februar 1510.

Schreiben Rotweils an die Bundesstände.

Sie haben der Bundesstände Schreiben, dass sie die zu Weiler gefänglich angenommen, ohne Entgeltniss ledig lassen sollen, und dass Weiler und Fletzlingen in hohen und niedern Gerichten des Herzogs Ulrich von Würtemberg liege, woselbst er Geleite und alle Obrigkeit der hohen Gerichte bisher ohne rechtliche Einträge gehabt habe, empfangen. Da sie aber dem Herzog an beiden Orten keine hohen Gerichte und dazu gehörige Rechte zugestehen können, weil diese vielmehr ihnen kraft des heiligen Reichs Freibürs zugehört haben, noch ehe des Herzogs Vorältern diese Flecken gekauft haben, sie auch zweimal länger als nach Aufsatzung gemeiner Rechte noth sei, inne gehabt haben, so können sie die Gefangenen nicht ledig geben, was ihnen auch darum begegnen möge.

24 Februar 1510.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Reminiscere.

Dem Herzog Ulrich von Würtemberg wird die versprochene Hilfe gegen Rotweil zuerkannt, nämlich 300 Mann zu Ross und 2000 zu Fuss, die auf Sonntag Misericordiä in Balingen sein sollen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

15 Mai 1510.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Mittwoch nach Exaudi.

Wahl der Hauptleute und Räthe. Zu einem Hauptmann wurde gewählt: Doctor Matthäus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg,

Caspar Stützel zu Nürnberg, Hans Ungelter d. j. zu Esslingen, Adam Besserer zu Überlingen, Ambrosius Fuchshart zu Dinkelsbühl, der Städtemeister Rudolf Nagel zu Hall, und der Bürgermeister Hans Stöbenhaber zu Memmingen.

Die Erstreckung des Bundes will man noch in nähere Erwägung ziehen und mit der Berathung darüber bis Lichtmess stille stehen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

27 Mai 1510.

Vertrag zwischen dem Erzbischof von Mainz und den Fürsten von Sachsen.

Item alls mein gnedigister Herr von Mentz, auf dem tag yetz alhie zu Augspurg gleicher weiss, wie auf dem jüngst gehaltn tag zu Ulm, der gefangn halb, so seinen fürstlichn gnadn wider den landtfridn und die billichait durch Fridrichen Thom meins gnedigisten Herrn von Sachssen Hauptman zu Weinmar u. s. w. angenommen sein, anpringen gethan, und in crafft der aynung zu entledigung der gefangn hilff, rat und beystand begertt hatt gemeine versamlung dess bundts auss redlichn beweglichn ursachn mermal erzelt, auch meinem gnedigisten Herrn von Mentz, und der sach allenthalbn zugut bissher auffgehaltn und auf hewt Montags nach Trinitatis auf das undertenig anhalltn desshalben bey kay. Mt. Rät antwurt empfangn, das die gefangn all geledigt, und in kay. Mt. hand gestellt, es sey auch kay. Mt. ungezweifenlicher zuversicht, seiner Mt. werd der andern mittel halb von Herzog Friderichn von Sachssn der gehorsam auch gelept und demnach seiner Mt. beger, ditzmals ferrer nit zu erkennen, das alles ist von gemainer versamlung des bundts meins gnedigisten Herrn von Mentz Cantzler fürgehaltn, mit gutlichm ansuchn, nach dem meins gnedigistn Herrn von Mentz begern gnug gethan und die gefangn geledigt seyen, die versamlung des bundts der erkanntnuss zu erlassn, das hatt obgemelter Cantzler also auss angezaigtn ursachn jn underred der sach eröffnt, gütlich angenomen und gewilligt, doch mit bitt, bey kay. Mt. Rät anzesuchen, das dem andern auch nachkomen und folg gethan werd, das ist bey jnen, wie sich gebürt, gepetten und durch kay. Mt. Rät antwurt wordn, das sie des

olln getrew fürderer seyn, es werd auch kay. Mt. commission uf die comissarien in den mittlen begriffn allermassn stelln und ussgeen lassn, alls ob die von Hertzog Friderichn auch gewilligt nd angenomen wern.

Auf das folgn kay. Mt. mitel und entschid hernach und lawtend also:

Item das all gefangn von baidn partheyn zu kay. Mt. handen gestellt werdn.

Item das die burger, so auss der statt Erfurt sein, wider darein mügen komen und auf kay. Mt. gelait und gebott vor den burgern in der statt und sunst menigklichen sicherhait habn solln.

Item der newerung dess aydts soll bis auf den tag, so die comissarien ansetzn werdn, angestellt und suspendiert sein, und weitter wie sich gepürn würde.

Item will kay. Mt. umb frides willn und in crafft kay. gewalltz ettlich comissarien verordnen, namlich den Bischoff zu Würtzburg in aigner person, und Graf Michaeln von Werthain und solln die andern Churfürsten yegklicher ainer seiner treffenlichn rate auf erfordern derselbn comissarien jnen für beystand zuordnen, auch dieselbn comissarien zum fürderlichsten ainen tag an gelegne malstatt ernennen und alle partheyn, nemlich Mentz, Sachssen, die statt Erfurt und die burger, so ausser der statt sein, für sich erfordern, und wellicher tail etwas fürbringen will, dasselb horn und understeen, sollichs mit wissn und willn der partheyn gutlich hinzulegn, oder so die gutlichait nit erfunden werdn mocht, mit recht entschaidn.

Wa aber die partheyen nichtzit clagen oder fürbringen wollltn, alsdann sollen die gemeltn comissarien und rathe sich aller jrthum so sich zwischen alln vorgemelten partheyen halltn, in krafft kay. Mt. bevelhs aigentlich erkundign und bey wölcher partheyen sy vergwälltigung, newerung oder entsetzung findn, dieselbn in namen kay. Mt. abschaffen und wie sie darauf den handel finden, dasselb fürderlich an kay. Mt. gelangen lassen will, jr kay. Mt. weytter darjnnen handeln, wie sich gebürt.

Darauff ist kay. Mt. ernstlich befelh und gebott, das kain parthey dess andern und den seinen mittler zeit mit der thatt nichtzit handeln oder fürnemen, sonder sich dess jrs kay. Mt. beschaids halltn und benügen lassn solln.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

25 Juni 1510.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm.

Wegen des Streits der Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm und Isny mit Heinrich von Guttenstein und Heins Baun soll eine Gesandtschaft an den Kaiser geschickt werden, desgleichen auch wegen Martin Rinklins Beschwerde gegen Jakob von Landau. Wegen des Streites zwischen Mainz und Sachsen soll auf Sonntag nach Bartholomäustag eine Versammlung nach Esslingen berufen werden.

An die vom Adel, welche unerachtet manchfacher Mahnungen die rückständige Bundessteuer nicht bezahlt haben, ist beschlossen, zum Ueberfluss noch einmal zu schreiben und ihnen bis auf nächsten Bartholomäustag Zeit zu geben. Wenn sie auch diess verachten würden, so solle man am nächsten Bundestag in Esslingen ernstlich rathschlagen, auf welche Weise man die Ungehorsamen zum Gehorsam zu bringen habe.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Ulm, 13 December 1510.

Abschied der Städte des Bundes auf Freitag vor dem heiligen Kreuztag, Verhältnisse mit der Schweiz betreffend.

Die Städte des Bundes sind auf diesen Tag beschrieben wegen des römischen Königs Fürnehmen wider die Eidgenossen, auch wegen des Tags, welchen königliche Majestät dieser Sache halb gen Ravensburg und Hagenau hat ausschreiben lassen. Es wird beschlossen, die Botschaften, welche von Seiten der Städte auf den Tag nach Ravensburg abgefertigt werden, dahin zu instruiren, dass sie königlicher Majestät die Armuth und Unvermöglichkeit der Städte vorstellen, darein sie durch des Reiches mannigfaltige Hilfen und Darstreckungen gekommen seien, mit unterthänigster Bitte, solches alles mit den Augen zu ermessen und zu bedenken, welch grossen Nachtheil und Schaden an Leib und Gut die Städte insonderheit im letzten Schweizerkrieg erlitten haben. Wenn einige Städte als Nachbarn der Eidgenossen bei ihrer Armuth und Unvermögenheit durch den Krieg vom Reiche gedrungen werden sollten, so würde es ja königlicher Majestät zu besonderem Schaden und Nachtheil gereichen. Sie bitten daher, königliche Majestät möge doch

den Krieg mit den Schweizern mit allem Fleiss abwenden. Wofern aber königliche Majestät von ihrem Fürnehmen nicht abstehen wollte, so sollten der Städte Botschaften keine Vollmacht haben, irgend eine Hilfe zu bewilligen.

Folgendes sind die nach Ravensburg verordnete Botschaften der Städte: Doctor Matthäus Neithart, Hauptmann, die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Stützel zu Nürnberg, Adam Besserer zu Ueberlingen, Pauls von Mosshaim zu Ravensburg.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Lindau, 15 September 1510.

Kaiserliches Mandat an die Stadt Esslingen (vermuthlich auch an andere Stände) Abstellung eines Tages in Ravensburg und Verlegung nach Constanz.

Der römische König zeigt an, dass es ihm nicht möglich sei, am 21 September in Ravensburg einzutreffen, da ihm neuere Nachrichten zugekommen seien, dass die Eidgenossen, welche dem Pabst zugezogen, wieder umgekehrt und heimgezogen seien, dass auch in der Stadt Constanz sich allerlei Neuerungen erhoben haben, die seine Gegenwart nothwendig machen; er wolle daher den vorgehabten Tag in Constanz oder Überlingen halten.

6 December 1510.

Abschied der Städte des Bundes auf Mittwoch nach Allerheiligentag.

Es wird zunächst grosses Bedauren ausgesprochen, dass dieser Bundestag so schwach besucht und kaum der dritte Theil der Städte erschienen ist. Es sei diess um so mehr zu beklagen, da über zwei wichtige Angelegenheiten, nämlich über den Schweizerkrieg und über die 50000 Mann, hätte berathschlagt werden sollen, welche der römische König auf dem letzten Reichstag zu Augsburg begehrt habe. Auf Montag nach St Lucien wird nun ein neuer Bundestag angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 December 1510.

Abschied der Bundesversammlung auf Mittwoch nach Martini.

Dieser von dem Erzbischof von Mainz begehrte Bundestag konnte nicht allenthalben ausgeschrieben werden, und es wird daher auf Freitag nach St Lucien ein anderer Bundestag gen Ulm angesetzt.

Da der Ausgang des Bundes herannahe, so sei nöthig, über dessen weitere Erstreckung zu rathschlagen. Es wird daher jedem Rathsboten aufgegeben, zu Hause weitere Erwägungen zu veranlassen, damit man an dem nächsten Bundestag desto eher zum Ziele komme.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

16 December 1510.

Abschied der Bundesstädte auf Montag nach St Lucien.

Wegen des Reichstags, den königliche Majestät in Kurzem zu halten im Begriff ist, haben die ehrbaren Städteboten beschlossen, dass die Bundesstädte durch 5 Boten vertreten werden und diesen die Weisung gegeben werden solle, zunächst ihr Aufsehen auf Fürsten und andere Stände des Reichs, besonders auf Reichsstädte zu haben, sich mit denselben zu unterreden und zu befleissigen, dass sie sich Einer Meinung vergleichen, namentlich dahin, den Krieg mit den Schweizern und die von Seiten des Reichs zu gewährende Unterhaltung der 50000 Mann abzuwenden, in Betracht des merklichen Schadens und Nachtheils, der besonders den Städten daraus erwachsen würde. Wenn aber alle ihre Bemühungen vergeblich wären und die Kurfürsten und andere Stände des Reichs keine Bewilligung thun würden, sollen die Botschaften der Bundesstädte Gewalt haben, sich mit der Erklärung, dass die Städte in Abnahme kommen und in Armuth versinken, in die Sache zu schicken, aber sich auch dann noch möglichst bemühen, dass die Städte zum wenigsten beschwert würden.

Auf den Reichstag sind als Städteboten verordnet: Doctor Matthäus Neithart, alter Bürgermeister zu Ulm, Hauptmann, Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Bürgermeister zu Nürnberg, Conrad Eerer, Bürgermeister zu Heilbronn, und Paulus von Mossheim zu Ravensburg.

In Betreff der Erneurung des Bundes zeigt sich grosse Ge-
theit, denselben wiederum zu erstrecken, da derselbe bisher ohl Hohen als Niedern wohlerschossen und viel Nachtheil, der st begegnet sein möchte, verhütet habe. Es wird zu weiterer :athung hierüber ein anderer Bundestag auf St Sebastianstag n Ulm angesetzt, auf welchem ein jeder Bundesverwandte per-
nlich oder durch vollmächtige Botschaft erscheinen sollte.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

20 Januar 1511.

Abschied des Bundestages, welcher wegen Erstreckung des Bundes auf St Sebastianstag gehalten worden ist.

Anfangs haben die verordnetten des aussschus die zwelffjarigen gedruckten ainung von artickeln zu artickeln verlessen lassen, und die mit allem vleis ermessen, und nach aigenthlicher bewegung unvergryffenlich und auff hindersichbringen gerattschlagtt, wie hernach geschryben stett.

Namlich das bey den articklen die rechtfertigung betreffendt jn der gedruckten zwelffjarigen ainung begriffen, umb dester fürderlicher aussrichtung willen der sachen hin zu zu setzen seyen, diss zwen nach volgenden artickel.

Item das ain yeder richter des bunds, so es die appellacion zulast, wie die ordnung des bunds jnhallt schuldig sein soll, dem appelierenden ain zeytt und termin bej dreyen monaten ungevarlich die appelacion zu prosequiern und sich dem richter anzuzaigen, auffzulegen und zu bestimen, wie sich gebürtt, damit yemand unbillicher weis verzogen oder auffgehalten werd.

Item das ain yeder antwurter, so für des bunds richter zu recht kompt, all dillatorias exceptiones oder ausszug, ob er die fürzunemenden fürzuwenden hett, oder fürwenden wöllt, ainsmalls für zu wenden schuldig sein soll.

Item nach dem bissher vil jrrung und beschwerden aussnemung halb der lechenschafft und pfandschafften begegnet sein, sollichs zufürkomen, ist gerattschlagtt, das sollicher artickel jn der newen ainung und erstreckung nach volgender mass an des vorigen artickels statt gestellt werden soll.

So aber spen würden umb lechen oder pfandtschafften, da

dann baidtail der lehenschafft oder pfandschafft bekanthlich wärn, so soll das lechen vor dem lechenhern und den lehenmanen und die pfandschafft vor dem pfandhern, wie sich gebürtt, berechtigett werden, ob aber die parteyen der lehenschafft oder pfandschafft nit bekanthlich wern, sonder die ain parthey vermaint das, das güter, darumb span, gar oder zum taill aigen, und die ander vermaint, das es gar oder zum taill lehen oder pfand wär, oder spen würden umb geweer brauch, jnhaben, dinstbarkayt der lehen oder pfandgütter, oder sunst der geleychen sachen, solich spen sollen gelewtert und aussgetragen werden vor dem gemainen richter des bunds, mit gleichem zusatz, wie obstatt, also das dieselben anfangs erkennen, wa sollichen sachen mit recht aussgefürtt werden sollen.

Item der artickel, das die malefitzhendel und die sachen, so die er antreffen, jm bundt aussgenommen sein sollen u. s. w. ist geratschlagtt aus bewegenden ursachen zu bessern, und nach volgender mass zu setzen.

Es sollen auch in allen vor und nachgeschriben artickelln aussgenomen unvergryffen sein, die malefitzhendell und die sachen, so die err antreffen, und der halben gehallten werden, wie yedertaill gefreytt, vertragen, herkomen oder jn gebruch ist, und so der kains desselben orts vorhanden war, soll es deshalben gehallten werden, wie recht ist.

Item auff den artickel jnhalltent, das ainicher pundtsverwanter ander Graven, Freyen, Hern, vom Adell oder Stett, die jm erplich oder jr lebenlang zuschirmen nit zustünden, zu rätt, diener, oder versprüch angenomen hat oder annemen würd, wie es deshalben gehallten werden soll, ist geratschlagtt, das sollicher artickell, wie der vor gesetzt, beleyben zu lassen, und mit dem zubessern sey, das kain bundsverwanter des andern underthanen, hindersassen oder zu gehörigen wider den landtfriden, oder sust durch leibaigenschafft oder ain ander weg wider den anderen bundsverwanten nit annemen, schützen oder schirmen soll.

Item der anzalhalben der hilff, wie ainem yedem stand des bunds jnhallt der zwelffjarigen ainung auffgelegt, ist geratschlagt, sollichs disser zeytt biss zu ainem anderen bundstag jm besten jn rue zustellen, und als dann desshalben zum getrewlichisten mit ain ander zuhandeln, wie sich zum besten gebürn würdt.

Verer der andern artickel halb, so ausserhalb obgemelter besserung und endrung jn der zwelffjarigen gedruckten ainung vom anfang bis zum mittel und end durchaus begriffen sein, ist geratschlagt, das die selben all, und yegklicher besunder, wie die gestellt sind, mit sunder hocher vernunfft und fürbetrachtung woll geordnett und nit zu verbessern, und demnach yetz in der newe fürgenomen ainung und erstreckung beleyben zu lassen, und der selben gestallt zu setzen seyen.

Auf Lätare soll ein neuer Bundestag gen Ulm ausgeschrieben werden, um auf demselben wegen Erstreckung des Bundes schliesslich zu handeln.

Zur Beilegung der Irrungen, welche zwischen Mainz und Sachsen obwalten, will der Bund zur gütlichen Handlung, welche königliche Majestät deshalb vornehmen will, sechs Räthe verordnen, nämlich von Seiten der Fürsten soll kaiserliche Majestät als Herzog von Östreich einen und Herzog Ulrich von Würtemberg einen andern schicken, die Prälaten, Grafen und vom Adel den Abt von Salmansweiler, und Graf Christoph zu Werdenberg, die Städte Matthäus Neithart, ihren Hauptmann, und Ulrich Arzt von Augsburg.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

Breisach, 27 Februar 1511.

Maximilian, römischer König, an den Hauptmann der Fürsten des Bundes, sagt einen Tag nach Constanz an, wo er einige Artikel um Aufnahme in die Bundesverfassung vorlegen will.

Er habe durch Christoph zu Limburg, des heiligen Reiches Erbschenk, eine Schrift empfangen, dass die Stände des Bundes im Lande Schwaben auf dem jüngsten Bundestag an Sebastiani über Erstreckung des Bundes Berathung gehalten und einige Artikel auf Hintersichbringen angenommen, über welche auf einem andern Bundestag an Lätare in Ulm beschliesslich gehandelt werden solle. Er lasse sich dieses gnädiglich und wohl gefallen, übrigens füge er bei, dass er zu fruchtbarer Ordnung und Förderung der Sache selbst einige Artikel sich vorgesetzt habe, welche er in die neue Vereinung aufgenommen wissen wolle, bei deren Beschliessung er persönlich erscheinen zu können vorhabe. Da er aber in

Reichsangelegenheiten nach Welschland eilen müsse, und es ihm daher ungelegen sei, an dem bestimmten Tag in Ulm zu erscheinen, so wolle er den angesetzten Bundestag auf Sonntag Invocavit nach Constanz verlegt wissen, er solle daher als Hauptmann des Bundes die Versammlung auf diesen Termin ungesäumt ausschreiben.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

Samstag vor Lätare, 29 Mai 1511.

Abschied der Bundesstädte von dem Rechnungstag zu Ulm.

Nach der Abrechnung wird die Wahl des Hauptmanns und der Räthe vorgenommen, und dabei folgende gewählt, zum Hauptmann: Doctor Matthäus Neithart, Bürgermeister zu Ulm, und zu Räthen die Bürgermeister Ulrich Arzt zu Augsburg, Caspar Stützel zu Nürnberg, Hans Ungelter der jüngere zu Esslingen, Adam Besserer zu Überlingen, Conrad Vohlin zu Memmingen, der Städtemeister Rudolph Nagel zu Hall und der Bürgermeister Ambrosius Fuchshart zu Dinkelsbühl.

Auf ein Mandat des römischen Kaisers wegen der gegen die Venediger zu leistenden Hilfe haben die Städte die merklichen unleidlichen Beschwerden und den Nachtheil in Erwägung gezogen, der ihnen daraus erwachsen würde, und demnach auf Hintersichbringen gerathschlagt, dass es für sie am Erspriesslichsten wäre, wenn sie eine einhellige Antwort gäben, und durch keinerlei Mandat oder Anderes sich sondern liessen. Doch solle mit solcher Antwort verzogen werden bis nach dem Tag zu Ravensburg, der auf königlicher Majestät Begehr durch etliche Prälaten, Grafen und Städte fürgenommen ist. Sobald der Hauptmann durch die Botschaften der Bundesstädte, welche in Ravensburg erscheinen werden, Nachricht gebe, dass der Kaiser auf Antwort dringe, soll folgende Antwort königlicher Majestät schriftlich zugeschickt werden: Im Fall Fürsten und andere Stände des Reichs sich mit dem Kaiser über einen Anschlag vergleichen würden, so wollten die Städte, wie bisher in allen Reichsanschlägen, sich nach Verhältnis ihres Vermögens gehorsamlich erweisen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

30 März 1511.

Abschid des bundtsversammlungstags, so von wegen der erstreckung des bundts auff Letare gen Ulm fürgenomen worden ist.

Nachdem auff diesem tag auss fürfallenden ursachn und sonderlich der beschwerlichen artickel halb, so die ro. kay. Mt. unser allergnedigster hr, durch jre Rät angezaigt, und jn die newen aynung zubewilgen und einzuleibn begert, nichts fruchtbarlichs oder entlichs gehandelt werden mugen hat, sind von gemains bunds wegen treffenlich botschafften zu rö. kay. Mt. verordnet, mit bevelch zu abstellung bemellter artickell jn aller undertänigkeit zuhandln, wie sich zum bestn gepürt, doch daz solche handlung ainem yeden bundtsverwanten nachvolgend jn den pundt zu komen, unvergriffen sein soll, und so die bemeltn botschafftn widerumb anhaimsch werden, ist beslossen, einen fürderlichen bundstag berürter sach halbn gen Ulm fürtzunemen und soll alsdann ain yeder bundsverwanter mit vollmächtigem gewallt erscheinen und aigentlich und lauter zuversteen gebn, ob er seins tails jn den pundt komen woll oder nit, und fürter endtlich und besliesslich reden und handln helffn, als die notturfft ervordern wirdt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

13 Juni 1511.

Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung in Ulm, Freitag nach dem heiligen Pfingsttag.

Die schon am 29 März entworfene Antwort wegen der Hilfe gegen Venedig wird wörtlich wiederholt. Auf Mittwoch vor St Margarethentag wird ein neuer Städtetag gen Ulm angesetzt.

Bei der in nächster Woche hier stattfindenden Bundesversammlung soll jede Stadt bei Prälaten und Grafen sich erkundigen, wie sich diese Stände gegen die kaiserlichen Mandate, welche sie um Hilfe angehen, verhalten werden.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

26 Juni 1511.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Trinitatis.

Etliche Bundesverwandten haben laut des Ausschreibens aus Veranlassung der Ermordung des Grafen Andreas von Sonnenberg

Läuterung begehrt, wie sie sich zu verhalten haben, wenn über diesem Handel sich eine Fehde zwischen den Bundesverwandten entspinnen sollte. Sie werden auf die Ordnung des Bundes verwiesen, welche einem jeden Bundsverwandten gegen den andern alle gewaltige That verbietet und bestimmt, dass ein jeder seine Späne und Irrungen mit Recht austragen soll. Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, der Schwiegersohn des Grafen Andreas von Sonnenberg, begehrt, dass man allenthalben in des Bundes Obrigkeiten und Gebieten ihm zu Recht verhelfe, wenn einer oder mehrere von den Thätern betroffen würden und ihm überhaupt in diesem Handel nach Vermögen Rath und Hilfe beweise. Das erste wird ihm bewilligt, aber über das weitere könne man ihm keine Zusage geben, weil diese Sache nicht ausgeschrieben worden und die Räthe des Bundes nicht alle versammelt seien. Die Versammlung werde übrigens auf dem nächsten Tag darüber berathschlagen.

Herzog Wolfgang von Bayern wird von dem Bischof von Augsburg wegen der armen Leute zu Sayen verklagt. Der Bund beschliesst, einen gütlichen Tag anzusetzen, um beide miteinander zu vertragen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

9 Juli 1511.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Mittwoch vor St Margarethen.

Die Antwort wegen der Hilfe gegen Venedig wird unter der Städte Augsburg, Ulm und Nürnberg Secreten auszufertigen und abzuschicken beschlossen. Auch wird verabredet, sich, im Fall beschwerliche Mandate einlaufen sollten, nicht von einander zu trennen.

Die Städte, welche den Abschied bewilligt haben, sind folgende: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Überlingen, Gmünd, Memmingen, Biberach, Ravensburg, Heilbronn, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Wimpfen, Windsheim, Wörth, Isny, Weil, Wangen, Leutkirch, Giengen, Bopfingen, Buchhorn.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

4 September 1511.

Abschid des gemainen pundtsversamlungtags, so von wegen der erstreckung auff donrstag nach Sant Gilgentag gen Augspurg fürgenomen worden ist.

Auff disem pundtstag ist bei rö. kay. Mt. Räten und gesandten, namlich herrn Paulsen vom Liechtenstein, freyherr zu Castelkorn, Marschalk u. s. w. und herrn Tegen Fuchs durch die versamlung des punds erstreckung halb desselben punds mit allem vleyss gearbait, und nach vil und manicherlay handlung dahin gebracht, und auf dismal nit weyter erlangen mügen, dann das die kay. rät zuletst dis nachvolgend artickl unvergriffenlich und auff hindersichbringen an die rö. kay. Mt. und all pundsverwanten angezaigt haben.

Nemlich zum ersten der antzalhalb der punds rät, das der kay. Mt. als Fürsten zu Osterreych zwen Rät jm pundt zugelassen werden, und das nachmals die andern Fürsten, auch die von Prelaten, Graven, Adel und stetten jr antzal der Rät wievor haben sollten, das wöllen die kay. Rät der kay. Mt. mit getrewem vleiss antzaigen, damit auff verrer tagsatzung darjn entlich gehandelt werden müg.

Zum andern der hilffhalb, so die Grafschafft Tirol vom pundt beschehen sollt, ist der kay. Rät beger, wann die selbst Grafschafft yetzs in dem Venedigischen krieg, oder in andern der gleychen sachen, so von des reichs wegen on ir rat und willen angefangen, überzogen, angriffen oder beschedigt würden, das der selben Grafschafft Tirol allain zu rettung und auffenthaltung land und leut von dem pundt zu hilff geschickt werden sollten, vierhundert zu ross und vier tausent zu fuss, und so verr in solichem das reych auch helffen und die jm pundt in der selben reychs hilff auch sein, und helffen würden, das sie alsdann die zeyt, die weyl sie allso in des reychs hilff sein und helffen, der pundtshilff der Grafschafft Tirol zuthun entladen und vertragen sein sollten, doch soll die kay. Mt. oder derselben regiment zu Innsprugk die wal haben, die hilff des reychs oder die hilff des pundts antzunemen, wa es sich auch begäb, dass die Graveschafft Tirol nach verscheinung des reychs hilff verrer, wie vor angetzaigt ist, angriffen und bekriegt wurd, das dann die jm pundt nichtsdestmynder schuldig sein sollten, der Graveschafft Tirol, wie vorstat, hilff zu thun.

Zum dritten der Prelaten halb in der Landtvogtey Schwaben gesessen, so jm pundt gewest sein, und yetz widerumb darein genommen werden sollen, mügen die kay. Rät leyden, so der erstreckunghalb verrer tag angesetzt werd, das man sich auff dem nechsten tag der spenhalb zwischen dem haws Österreich und jnen ains unpartheyschen obmans mit gleychem zusatz verain, doch das von demselben tag an zu raiten die rechtfertigung in ainem jar auff das lengst vollendt werd, es begäb sich dann, das die selb rechtfertigung durch den obman oder die zusatzs auss noturfft des rechten, und nicht auss verzug oder gefär der partheyen sich lenger verziehn wurd.

Zum vierdten, dieweyl die kay. Mt. mein gnädigen herrn Hertzog Ulrichen zu Wirtemperg, auch die aydgenossen, und die Grawen Pündter ausszunemen vermaint, soll auff dem nechstkomenden tag davon geredt und gehandelt werden.

Zum fünfften der artickelhalb, so von wegen der erstreckung des punds auff dem pundtstag zu Ulm gerathschlagt sein, ist der kay. rat begern, zusetzung zuthun, wie hernach volgt, nämlich berürent rechtfertigung der lehen und pfantschaften u. s. w. dabey zu sezzen und das darein gehört, und den lehen und pfandtschafften anhengig ist, und das man denselben artickel stellet in der gemain, das die rechtfertigung beschech vor dem ordinarj richter und nit weyter darüber ausstruckt. Item was spen sein, es sey mit den Graven von Werdemberg, Weingarten oder ander, so sich vor auffrichtung des punds angefangen haben, die söllen nit vor dem pundt gerechtfertiget werden, so verr aber die vom pundt sollicher zusetzunghalb ainicherlay beschwerung hatten, wöllen die kay. rät auff künfftigem tag gern hörn, und was zum handel dienstlich und gut ist, verrer handeln helffen.

Zum sechsten der artickelhalb, so die kay. Mt. in die newen pündtnuss eintzuleyben auff dem tag zu Ulm begert hat, ist der kay. Rät anzaigen, so verr jrer kay. Mt. in den andern artickeln von den pundsverwanten willfarung beschicht, verlassen sie, die kay. Mt. werd alsdann in denselben artickeln auch dester gnädig nachlassung thun.

Zum sibenden begern die kay. rät, das die, so dem pundt nit gesessen, oder nit gern darjn sein wöllen, aussgeschlossen werden

und desshalb verrer zuhandeln.

Zum achtenden seyn noturfft von ainem veldhauptman zureden, auch zu ratschlagen, wie die mutwillig röberey, so an vil orten entsten will, und der überflissig kosten im pundt hinfüro fürkomen und abgestellt werd.

Auff sollichs alles, und die weyl die kay. Rät nach aller handlung persönlich bey der versamlung des punds getrewr und gutter mainung erschinen sein, und under anderm angezaigt haben, das sie die erstreckung des bundts bey kay. Mt. getrewlich fürdern wolten, jn ansehung, das der pundt rö. kay. Mt., dem haws Österreych und allen pundtsverwanten wol erschossen hab, ist durch die versamlung des bunds mit sambt jnen geratschlagt und angesehen, dass solliche handlung von allen tailn mit vleiss hindersich gebracht werden, und yeder tail auff Sant Martinstag schierist zunacht widerumb zu Augspurg mit vollmächtigem entlichem gewallt erscheinen, und aigentlich und lauter antzaigen soll, ob er seins tails in verrer erstreckung des bunds sein wöll oder nit, damit alsdann in den sachen aussträglich und beschliesslich gehandelt werden müg, wie die noturfft ervordert.

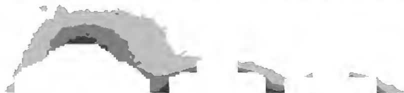
Esslinger Archiv, Convol. V[a].

6 October 1511.

Abschied der Städte des Bundes auf der Versammlung zu Ulm.

Auf diesem Tag wurde Folgendes beschlossen:

1) Der Reichstag in Augsburg soll von Seiten der Bundesstädte mit drei Botschaften beschickt und denselben die Weisung gegeben werden, sie sollen allen möglichen Fleiss ankehren, dass der Städte Abnehmen, Armuth und Unvermöglichkeit angesehen und die Städte des Bundes so niedrig als möglich angeschlagen würden, oder wenn etwas Beschwerliches auferlegt werden sollte, ihnen wenigstens gestattet würde, den Anschlag auf Hintersichbringen zu nehmen. Wofern sie kein Hintersichbringen erlangen könnten, so sollten sie sich zwar in die Sache schicken, aber dabei erklären, dass sie im Namen der Städte nicht weiter verwilligen könnten, als denselben leidlich und träglich wäre. Als Gesandte auf den Reichstag werden von Seiten der Bundesstädte verordnet



der Bundeshauptmann Matthäus Neithart, Burgermeister von Ulm, Ulrich Arzt, Burgermeister zu Augsburg, und Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg.

2) Was die Erstreckung des Bundes betrifft, so könne man noch keine bestimmte Zusage geben, da man noch nicht wisse, wer in der ferneren Erstreckung des Bundes sein werde, man wolle den nächsten Bundestag zu Augsburg abwarten, auf die Fürsten und andere Stände des Bundes sein Aufsehen haben, und wenn diese bleiben, so wollen die Städte sich auch nicht vom Bunde sondern.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Ulrich von Gottes Gnaden, Herzog zu Wirtemberg, an Dr Matthäus Neithart, Burgermeister zu Ulm und Bundeshauptmann.

Unnsern gruss zuvor lieber besonder, nachdem wir mercklich beswärden bundtlicher aynung halb bisher gehebt habn wir zu vergangn gehaltn tagn, unsern rätn in bevelch gegebn unsere halb umb erstreckung benanter aynung nit zu bitn, und so wir aber auff yetz angesetzten bundtstag unser gemüt und wille der erstreckunghalb zuerkennen geben sollen, und wir dann mit den merern taile bundsverwantn fürstn in sonderliche verstentnussen und aynungen sein ist unser gemüt und will uns der selbn gegn inen benügn zu lassn und uns mit den andern gegen den wir nit in sonderlicher veraynung sein früntlich und nachpurlich auch gegn prelaten grafen den von Adel und Stetn gnedigklich zuhallten habn wir dir gnediger guter maynung und allain unser notturfft nach die erstreckung nit anzunemen nit wölln bergen das auff kunfftigen bundstag bundtsverwantn und deinen mithauptleuten auch wissn anzuzaign und darnach habn zuhalten. Denn dir, des bundts hauptlütn und ratn gnedigen gutn willn zubeweisn sein wir genaigt. Stutgartn Zinsstags nach omnium Sanctorum Anno u. s. w.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Abschied der Artikel, so kaiserliche Majestät und gemeine Versammlung des Bundes von wegen der Erstreckung auf dem Bundestag an Martini 1511 in Augsburg fürgenommen und mit einander gerathschlagt haben.

Wegen der tirolischen Hilfe ist beschlossen:

sollen derselben vom Bund zu Hilfe geschickt werden 300 Mann zu Ross und 3000 Mann zu Fuss, wobei jedoch römische kaiserliche Majestät als Erzherzog von Österreich nicht mit inbegriffen ist. Diese Hülfe soll vier Monate lang im Felde bleiben, und während dieser Zeit von Seiten kaiserlicher Majestät drei, und von Seiten des Bundes auch drei Räthe und dazu von beiden Theilen ein unparteiischer Obmann an den Ort, wo die Hilfe geschieht, verordnet werden und nach Umständen auf ihren Eid erkennen, ob die Hilfe die vier Monate lang nöthig, oder ob sie vor Ausgang der vier Monate abzuthun oder zu mindern sei. Wenn aber die Grafschaft Tirol nach Ausgang der vier Monate noch fernerer Hilfe bedürfen sollte, so sollen die gemeldeten sechs Personen mit sammt ihrem Obmann auf ihren Eid erkennen, ob und wie lang die Hilfe ganz oder zum Theil nach Ausgang der vier Monate geleistet werden solle, und wie diese sieben Personen entscheiden, so soll es geschehen.

2) Ferner ist der Bundesversammlung Bitte und grosse Nothdurft, dass durch kaiserliche Majestät aller Fleiss angekehrt werde, dass Würtemberg und Strassburg im Bunde bleiben. Wenn diss von Seiten Würtembergs nicht der Fall wäre, so würde es den Austritt vieler andern Bundesverwandten nach sich ziehen und eine gänzliche Zertrennung zu besorgen sein.

3) Auf den Antrag der kaiserlichen Räthe, dass die Landvogtei im Elsass, desgleichen die Städte Worms und Speier auch mit in den Bund gezogen werden sollten, ist des Bundes fleissige Bitte, ihn damit unbeschwert zu lassen wegen der Ungelegenheiten, in welche er dadurch verwickelt werden könnte.

4) Wegen der Prälaten in der Landvogtei soll Fleiss angekehrt werden, dass ihre Späne mit dem Landvogt vor einem Obmann, wozu am passendsten ein tapferer geistlicher Fürst erwählt werden möge, ausgetragen werden:

5) Die Versammlung beschliesst einen obersten Feldhauptmann des Bundes zu erwählen; nach bisherigem Gebrauch soll man einen Fürsten des Bundes dazu nehmen und sich mit königlicher Majestät darüber verständigen.

6) Der Bund bittet, die andern Artikel alle bleiben zu lassen.

wie man zu Ulm überein gekommen sei. Auf die Anzeige von röm. kais. Maj. von muthwilliger Räuberei und Beschädigung, die allenthalben verübt werde, ist des Bundes unterthänige Antwort, dass ihm nichts lieber sei, als dass ernstliche Ordnung gemacht werde, wie und welchermassen wider die Thäter, ihre Helfer, Anhänger und Fürschieber mit Straf gehandelt werden solle.

7) Da der Markgraf Christoph zu Baden angezeigt habe, dass er nicht anders als mit einer Verständnis zu dem Bunde kommen wolle, so bitte der Bund, dass kais. Maj. deshalb mit ihm handle, damit er wiederum wie früher ein Mitglied des Bundes werde.

8) Röm. kais. Maj. zu Gefallen beschliesst man, zu bewilligen, dass Österreich zwei Räthe im Bunde habe.

9) Es sollen alle alten Sachen und Händel, die sich vor Anfang der neuen Einung begeben haben, ausgenommen werden, wie es auch vormals gehalten worden sei.

Auf Antonitag wird ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt, auf den die kaiserlichen Gesandten Antwort auf die besprochenen Puncte bringen sollen.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

15 December 1511.

Hans Ungelter, der jüngere, an Dr Matthäus Neidhart.

U. schickt hier an N. das Schreiben Herzog Ulrichs, worin er den Bund aufsagt, und meldet zugleich, dass die Botschaften des Markgrafen Christoph von Baden angesagt haben, es sei nicht in ihres Herrn Vermögen, auf die vorige Art in den Bund zu treten. Die andern Fürsten seien geneigt wieder in den Bund zu treten, wenn sie leidliche Bedingungen erhalten könnten. Der Kaiser werde sich viele Mühe geben müssen, Würtemberg und Baden wieder zum Beitritt zu bewegen, er ziehe zunächst in das Tirol mit 7000 zu Fuss und einigen Reisigen. Die bayerischen Fürsten seien in Freisingen beisammen gewesen. Wenn der Bund jetzt auseinander gehe, so sei zu besorgen, dass auf viele Jahre hinein ein widerwärtiges Wesen daraus entstehe.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

18 Januar 1512.

Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

In den Bundesartikeln werden einige unwesentliche Veränderungen gemacht, die wir hier nicht besonders anführen, da die neue Fassung der Bundesartikel sich bei Datt S. 382 ff. abgedruckt findet. Die Veränderungen betreffen die Artikel 16, 17, 20, 24, 71, 76, 79 und 80.

Der Kaiser lässt durch Paul von Lichtenstein zu erkennen geben, dass er allen Fleiss anwenden wolle, Württemberg und Baden wieder in den Bund zu bringen.

Die alten Bundesartikel sollen bis Lichtmess noch in Kraft sein.

Die bei etlichen Prälaten, Grafen und Adelichen ausstehenden Bundessteuern sollen ernstlich eingetrieben und eine Frist von 14 Tagen zur Bezahlung festgesetzt werden.

Auf Sonntag Reminiscere wird ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

7 März 1512.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Reminiscere zu Augsburg.

Auch auf diesem Bundestag kommt die Erstreckung des Bundes „mercklicher fürfallender Ursach halb“ nicht zum Abschluss, und es wird auf Sonntag Exaudi wieder ein neuer Bundestag nach Augsburg angesetzt.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

16 März 1512.

Montag nach Sonntag Oculi.

Der Kaiser lässt die Bundesräthe auf das Rathhaus in Augsburg berufen und bittet sie, bestimmte Antwort einzuholen, was ihre Herren zu thun gesonnen wären, falls Württemberg nicht in den Bund treten wollte, ob sie nicht dennoch das löbliche gute Wesen, das bisher zu Frieden und Recht gedient habe, behalten und den Bund fernerhin zu erstrecken helfen wollten. Sie sollten bis auf den nächsten Bundestag bestimmte Antwort hierüber bringen.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

3 April 1512.

Abschied des Bundestags zu Augsburg.

Auf diesem Tag wird eine zehnjährige Erstreckung des Bundes feierlich angenommen.

Um über Abstellung der Beschwerden zu berathen, welche mehrere Bundesverwandte angebracht haben, sollen die drei Hauptleute im Einverständniss mit den kaiserlichen Räthen einen Tag ansetzen.

Der Markgraf Friederich von Brandenburg erklärt, dass er derer von Nürnberg halb nicht anders der jetzigen Erstreckung beitreten wolle, als auf dieselben Bedingungen, auf welche er in der zwölfjährigen Einung gewesen sei. Auch verlangt er seine Erbeinung mit Sachsen, Brandenburg und Hessen ausnehmen zu dürfen. Es wird ihm geantwortet, man wolle auf dem nächsten Bundestag darüber rathschlagen.

Der Herzog Ulrich von Württemberg lässt der Bundesversammlung einige Artikel übergeben, auf welche hin er der neuen Erstreckung beizutreten geneigt sei. Die kaiserlichen Räthe erklären dagegen, da diese Artikel den bisherigen Bundesbestimmungen nicht gemäss seien, so müsse man vorher mit kais. Maj. und den Bundesverwandten weitere Verhandlung darüber pflegen.

Der Bischof von Bamberg erbietet sich, dem Bunde beizutreten, wenn man seine Erbeinung mit Würzburg und mit der Stadt Nürnberg ausnehme. Der Bischof von Constanz wünscht mit seinen Besitzungen diesseits des Rheins und Bodensees auch in den Bund zu kommen, und der Bischof von Eichstädt erklärt sich gleichfalls bereit dazu.

Es kommt zur Sprache, dass man überall im Bunde über muthwillige Räuberei und Beschädigung klage. Es wird beschlossen, dass die Bundesverwandten ein genaues Aufmerken darauf haben sollen, und wo etwas zu ihrer Kunde komme, nach Vermögen ernstlich darwider handeln sollen.

Die Reichsstände, welche diese neue zehnjährige Einung angenommen und beschlossen haben, sind folgende: Der röm. Kaiser als Erzherzog von Österreich, Erzbischof Uriel zu Mainz, Bischof Heinrich zu Augsburg, Herzog Wilhelm zu Bayern, der grösste Theil der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, welche in der

zwölfjährigen Einung begriffen waren, und folgende Reichsstädte: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen, Hall, Gmünd, Memmingen, Biberach, Heilbronn, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Windsheim, Wimpfen, Kempten, Donauwörth, Isni, Pfullendorf, Weil, Aalen, Giengen, Bopfingen.

Nach Annahme der Erstreckung kamen noch weiter hinzu: Überlingen, Ravensburg, Leutkirch, Wangen, Buchhorn.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

6 Mai 1512.

Abschied des Städtetags zu Ulm, Donnerstag nach Jubilate.

Die Städte beschliessen, den Reichstag zu Trier ihrerseits zu beschicken, und zwar durch Jörg Langenmantel, Burgermeister zu Augsburg.

Esslinger Archiv, Convol. V[a].

Auf einem Bundestage zu Augsburg im October 1512 wurden die Statuten der neuen zehnjährigen Erstreckung des Bundes festgesetzt. Sie wurden in Patentform gedruckt verbreitet, und finden sich auch bei Datt S. 382 ff. mit dem Datum: Montag nach St Dionysiustag (den 14 October). In der schmidischen Sammlung N. 5 findet sich abschriftlich ein Anhang, enthaltend einen Abschied jenes Bundestages, welcher bei Datt grossentheils S. 469 abgedruckt ist. Ein Theil davon fehlt jedoch, und ich ergänze ihn hier aus der schmidischen Abschrift. Es wird hiernach beschlossen, dass kein Bundesverwandter in des andern Bundesverwandten Land und Gebiet ohne Wissen desselben streifen soll, sondern wenn er hiezu veranlasst ist, den Amtleuten des jenseitigen Gebietes Anzeige hievon zu machen habe. Da manchen Bundesverwandten durch muthwillige Absagung, Beraubung und Schätzung der Ihrigen grosser Schaden widerfahren ist, so wird beschlossen, den offenbaren Thätern, den wissentlichen Enthaltern, Hausern, Hofern, Helfern, Fürschiebern und Beiständern eine ernstliche Straf zu thun, worüber in nächstkommender Fasten ein Bundestag gehalten und ernstlich gerathschlagt werden soll.

Aus beweglichen Ursachen wird auch für gut angesehen, dass die Fürsten des Bundes zu den Bundestägen solche Räthe schicken sollen, die bei den vorhergehenden Versammlungen auch gewesen

und mit den Verhandlungen vertraut seien. Kön. Maj. wird zu einem obersten Feldhauptmann des Bundes Herzog Wilhelm von Bayern vorgeschlagen, dem jedoch ein anderer der Kriegsläufe erfahrener Mann zugeordnet werden soll.

Auf das Begehren des Markgrafen Friederich zu Brandenburg, dass kais. Maj. ihm das Ausnehmen seiner Erbeinung mit Sachsen, Brandenburg und Hessen gestatten möge, antwortet die Versammlung beistimmend.

Da in Städten und auf dem Lande zwischen den Obrigkeiten und Unterthanen vielfache Widerwärtigkeit und Aufruhr sich zeige, so will man kais. Maj. um ein ernstliches Mandat an den Bund bitten, durch welches er zu Einschreitung und Bestrafung ermächtigt werde.

Der Probst zu St Sebald in Nürnberg wird zum Procurator am kaiserlichen Hofe bestellt.

Das Bundesgericht soll in den nächsten 10 Jahren in Augsburg seinen Sitz haben; wenn sich jedoch sterbende Läufe dort begeben würden, so solle das Gericht nach Gutdünken der Bundeshauptleute an einen andern Ort verlegt werden.

Mit Pfalzgraf Ludwig, Herzog Friedrich zu Bayern, den Bischöfen von Würzburg und Bamberg sollen Verhandlungen angeknüpft werden, um sie zum Beitritt zum Bund zu bewegen.

Schmidische Sammlung, N. 5.

17 December 1512.

Abschied der Bundesstädte auf dem Tag zu Esslingen, Freitag nach Lucien.

Wahl des Bundeshauptmanns und der Räthe. Hauptmann: Doctor Mattheus Neithart, alter Burgermeister zu Ulm; Räthe: Ulrich Artzt, Burgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Burgermeister zu Nürnberg, Hans Ungelter, Burgermeister zu Esslingen, Jörig Bessrer, Burgermeister zu Memmingen, Paulus von Mossheim von Ravensburg, Ambrosius Fuchshart, Burgermeister zu Dinkelsbühl, Thomas Warbeck, Burgermeister zu Gmünd.

Über die Austheilung des Bundescontingents wird nach vielen Berathungen folgendes auf Hintersichbringen angenommen: Jede Stadt soll ihre und ihres Spitals jährliche Einnahmen durch ihren

städterechner, der besonders darauf zu beeidigen ist, in Geld anschlagen lassen, und diesen Anschlag beim Bunde einreichen. Zur Annahme dieser Überschläge sollen von Seiten der Städte drei Commissäre erwählt werden, welche die Angaben in Empfang nehmen, ihr Leben lang verschweigen und auf den Grund derselben einer jeden Stadt ihre Anzahl Mannschaft festsetzen. Wenn eine Stadt jedoch auch gar kein Vermögen anzugeben hätte, so sollen die drei Commissäre dieser Stadt dennoch etwas auflegen, wie sich ungefähr ihrem Wesen nach gebühren möchte. Bei dem Anschlag, welcher auf diese Weise einer Stadt auferlegt wird, soll es alsdann sein Verbleiben haben.

Diese Meinung soll jeder Rathsbote hinter sich bringen, und auf Donnerstag nach Antoni zu Augsburg mit vollmächtiger Gewalt erscheinen.

Der nächste Reichstag zu Worms soll von Seiten der Städte mit drei Botschaften beschickt und Klage geführt werden wegen der Widerwärtigkeiten, so ihnen entstanden seien durch den neuen würtembergischen Zoll *), auch soll der Städte Armuth und Beschwerde angezeigt und vorgestellt werden, wie die Ordnung zu Cöln dem Vermögen der Städte gar drückend sei.

Auch wird verabredet, falls kaiserliche Mandate um Geld oder anderes an eine oder mehrere Städte des Bundes ausgehen würden, dass alsdann keine Stadt für sich selber ohne die andere Antwort geben oder handeln, sondern solche Ausschreiben an den Städtehauptmann gelangen lassen soll, welcher darauf alle Bundesstädte zusammen berufen und über diese Dinge rathschlagen lassen soll.

Esslinger Archiv, Convol. Va.

Nach einer Notiz im Ulmer Rathsprotokoll ist der Anschlag der Städte in der neuen Einung folgendermassen festgesetzt:

Alter Anschlag:	Zu Ross:	Zu Fuss:	Neuer Anschlag:	Zu Ross:	Zu Fuss:	Alles auf Fussmannschaft reduciert:
Augsburg	29	507		55	585	750
Ulm	30	524		27	591	672
Esslingen	5	83		3	80	89
Reutlingen	4	70		2	40	46
Nördlingen	4	70		4	80	92

*) S. Sattler, Geschichte der Herz. von W. I, 130.

Alter Anschlag:	Zu Ross:	Zu Fuss:	Neuer Anschlag:	Zu Ross:	Zu Fuss:	Alles auf Fussmannschaft reduciert:
Hall	7	123		5	100	115
Überlingen	8	140		4	120	132
Gmünd	3	53		3	53	62
Memmingen	6	102		4	100	112
Biberach	6	105		3	70	79
Ravensburg	6	105		3	90	99
Heilbronn	3	54		3	70	79
Kaufbeuren	3	53		1	32	35
Dinkelsbühl	3½	68		3½	68	78½
Wimpfen	½	9		½	9	10½
Kempten	1	18		1	16	19
Wörth	2	36		2	40	46
Isni	2½	44		2	44	50
Pfullendorf	2	35		1	17	20
Weil	1	18		1	18	21
Wangen	1	18		1	16	19
Leutkirch	1	18		0	16	16
Aalen	½	9		0	9	9
Giengen	1	17		1	17	20
Bopfingen	0	8		0	6	6
Buchhorn	0	6		0	5	5
Weissenburg a. N.	0	8		0	8	8
Nürnberg mit Windsheim	70	600		70	600	810
Im Ganzen	200	2900		200	2900.	

Von den andern Ständen findet sich nur der Anschlag der neuen Einung, der festgestellt ist wie folgt:

	Zu Ross:	Zu Fuss:
Östreich	200	1600
Würtemberg	100	800
Mainz	100	400
Salzburg	100	400
Der Pfalzgraf	300	800
Bamberg	100	250
Würzburg	100	400
Eichstett	40	225

	Zu Ross:	Zu Fuss:
Augsburg	40	250
Constanz	12	60
Herzog Wilhelm und Ludwig von Bayern	200	1400
Brandenburg	100	400
Landgraf von Hessen	250	400
Die Fürsten zusammen	1642	7385
Prälaten und Adel	50	1000.

Montag nach dem Christfest, 27 December, bekommen die Rathsboten Ulms auf den nächsten Bundestag die Instruction, daran zu sein, dass der würtembergische Zoll abgethan werde, und sich merken zu lassen, Ulm werde den Zoll geradezu verweigern.

Ulmer Rathsprotocoll.

In das Jahr 1512 fällt die Einnahme von Hohenkrähen, welches den Herrn von Friedingen gehörte. Sie geschah durch den schwäbischen Bund. Der Ursprung der Fehde war folgender: Ein reicher Bürgerssohn, Stoffel Hauser von Kaufbeuren, hatte mit einer dortigen Bürgerstochter die Ehe verabredet, zog aber in den Venediger Krieg und kam erst nach zwei Jahren wieder zurück. Unterdessen hatte sich seine Braut, nachdem sie von dem Chorgericht zu Augsburg, bei welchem ein Anverwandter ihres vorigen Bräutigams Klage über das neue Verlöbnis geführt hatte, freigesprochen worden war, mit einem Andern verehlicht. Nach seiner Zurückkunft machte der vorige Bräutigam aufs neue Anspruch auf seine ehemalige Verlobte. Als er nirgends Hilfe fand, wandte er sich an einen damals berüchtigten und gefürchteten Edelmann aus Franken, Dabelzer (Trabezer) *), der sich bei Benedict von Friedingen auf Hohenkrähen aufhielt. Diese Ritter befehdeten also Kaufbeuren und nahmen vier Bürger gefangen, welche mit 700 fl. gelöst werden musten. Die Stadt beschwerte sich bei dem schwäbischen Bund, und dieser liess ein Aufgebot gegen die mächtige Felsenburg und ihre trotzigen Inhaber ergehen **). (Der Abt von Salmansweil muste, nachdem er auf das erste Aufgebot 16 Wagenross und einen reisigen Knecht geschickt hatte, noch 20 Bauern

*) Trebizer, Türbizer?

**) Dieses Aufgebot ist datiert: Zell, Freitag nach Allerheiligen 1512.

mit besondern Rossen, und 50 mit Hacken, Pickeln und Schaufeln schicken.)

Das Schloss schien unüberwindlich. Montag vor Martini wurde, weil durch Güte nichts auszurichten war, dem von Friedingen und seinen Verwandten vom schwäbischen Bund durch einen den Herren von Frundsberg gehörigen Zwerg ein Absagebrief zugeschickt. Dinstag vor Martini zog das Bundesvolk von Zell aus; Mittwoch Abends fieng die Belagerung an. Das Geschütz spielte mächtig, dennoch war die Hoffnung ganz unwahrscheinlich, dass das Schloss so bald eingenommen würde, als es wirklich geschah. Freitag in der Nacht entwischte Benedict von Friedingen und floh mit den Vornehmsten der Burg nach Schaffhausen. Am folgenden Tag übergab sich das Schloss, es war gänzlich niedergebrannt.

Aus Pflummern, Annal. Biberac. Mscr., der es aus salmansweilischen gleichzeitigen Nachrichten genommen hat. Vgl. Sattler 1, 137. Senckenb. Sel. Jur. et Hist. IV, 561.

20 Januar 1513.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg Donnerstag nach Antoni.

Wegen der Städte Steurer und Spitalpfleger, welche mit dem Anschlagen der städtischen Einnahmen beauftragt sind, wird verabredet, dass sie diss Geschäft nicht, wie es an etlichen Orten geschehen ist, auf ihre alte Eide nehmen dürfen, sondern von Neuem schwören sollen. Ferner sind die Pfründen aus den Spitälern, so auf Leben lang als Leibding verkauft oder von Diensts wegen verschrieben sind, bei dem Anschlag für das Einlegen nicht abgezogen worden. Uebrigens soll über das Einlegen wegen mancher in Beziehung darauf vorgebrachter Beschwerden zu Haus weitere Ueberlegung Statt finden, und auf Montag nach Invocavit nach Ulm eine bestimmte Antwort gebracht werden.

Das Hilfsgeld, welches der Kaiser kraft des Reichsabschieds zu Cöln von den Städten fordert, sollen die Städte nach bestem Abkommen geben.

Ueber den neuen würtembergischen Weinzoll wird Beschwerde geführt und verabredet, auf der nächsten Bundesversammlung mit allem Ernst zu handeln, dass dieser Zoll wieder abgethan werde.

Schmidische Sammlung N. 6 aus dem Nördlinger Archiv u. N. 24 in alter Abschrift.

23 Januar 1513.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag nach Antoni.

Auf vorgebrachte Klagen, wegen vielfach ausgeübter Räuberei und Beschädigung der Leute und Güter, wird beschlossen, die bundesgesetzlichen Anstalten dagegen zu treffen.

Auf Anmahnung des römischen Königs wegen der Leistung der tirolischen Hilfe wird beschlossen, eine Ordnung deshalb zu entwerfen. Doch will man so lange damit stille stehen, bis Herzog Wilhelm von Bayern sein Begehren, den Herzog Ulrich von Würtemberg auszunehmen und die Mahnung seiner Hilfe um 400 Fussknecht wieder abzustellen, zurückgenommen hat. Wenn aber Herzog Wilhelm von seinem Begehren nicht abstehen wollte, so soll man mit ihm, der zwei begehrten Artikel halber, in keine Disputation oder Handlung sich begeben, sondern es bei dem Zusagen beruhen lassen und auf dem Reichstag zu Worms von Bundes wegen die Sache kaiserlicher Majestät vorlegen.

Als Verordnete des Bundes sollen auf den Reichstag nach Worms geschickt werden der Erzbischof von Mainz, und von Seiten der Prälaten und des Adels Walter von Hirnheim.

Wegen des neuen würtembergischen Weinzolls, sollen auf dem Reichstag die dringendsten Vorstellungen auf Wiederabschaffung desselben gemacht werden.

Auf Bitte Esslingens will man darauf dringen, dass die Esslinger Bürger, welche seit längerer Zeit Graf Ulrich von Würtemberg in Gefangenschaft hält, wieder losgegeben werden.

Der Bischof von Bamberg soll vor Geleitsbruch geschützt werden.

In Betreff des Nacheilens werden einige neue Bestimmungen gemacht. Da die Prälaten, Grafen und die vom Adel noch Steuren schuldig sind, so sollen sie ernstlich an ihre Pflicht gemahnt, wofern sie aber die Mahnung verachten, gepfändet werden.

Wegen der Forderung, so die von Friedingen des Schlosses Hohenkrähen und der dazu gehörigen Güter wegen an die römische königliche Majestät und gemeinen Bund zu Schwaben zu haben vermeinen, ist gerathschlagt, wiewohl königliche Majestät und der Bund ihnen nichts schuldig sei, wolle man sich doch auf das kaiserliche Kammergericht gegen sie zu Recht erbieten. Als Grund,

warum man ihnen nichts schuldig sei, wird folgendes angegeben: Die Handlung, deren sich Hans, Benedict und Ernst von Friedingen in Betreff Hohenkrähens schuldig gemacht, desgleichen, dass Hans von Friedingen als Feind des Stifts Constanz einen Priester dort gefangen gehalten und habe schätzen lassen, und drittens, weil Martin von Friedingen, der an der Geschichte mit Schloss Hohenkrähen unschuldig zu sein vermeine, bei der Strafe nicht habe gesondert werden können.

Auf das Begehren der Stadt Zürich wegen ihres Bürgers Eberlin von Reischach (der, wie es scheint bei der Einnahme von Hohenkrähen Schaden gelitten hatte und Ersatz begehrte) erbietet sich der Bund zu einem Rechtstag, bei welchem von Seiten der Bundesfürsten Friedrich Jacob von Anweil, Hofmeister zu Constanz, von Seiten der Prälaten und des Adels Conrad von Schellenberg und von Seiten der Städte, Adam von Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, erscheinen sollen.

Auf den Bericht an die Bundesversammlung, dass sich Stoffel Hauser, Benedict Ernst von Friedingen, der Turbitzer (Trebitzer, Essl. Arch.) und andere ihrer Anhänger zu Zeiten zu Zürich und zu Basel oder an andern Orten in den Eidgenossen enthalten sollen, ist gerathschlagt, den Eidgenossen zu schreiben und sie zu bitten, dass sie die benannten und andere dergleichen Thäter als des Reiches Aechter und des Bundes Feinde in der Eidgenossenschaft nicht enthalten noch begünstigen sollen.

Da die Städte in der Person des Doctors Wolfgang Rein ihren Bundesrichter bestellt haben, sollen auch die beiden andern Stände ohne Verzug ihren Bundesrichter wählen.

Jacob Mahler, Gerichtsschreiber zu Ulm, wird mit einem jährlichen Sold von 150 fl. zum Bundesschreiber bestellt.

Die Grafen und Adelichen, so durch kaiserliche Mandate in den Bund zu kommen erfordert und ersucht worden und ungehorsam erschienen sind, sollen ernstlich zum Beitritt angehalten werden, besonders soll diss geschehen mit dem Abt von Ellwangen, der den Beitritt zugesagt und nachher abgeschlagen hat.

In den Irrungen Conrads von Rietheim des ältern mit seinem Sohn Conrad von Rietheim dem jüngern ist vom Bund beschlossen, dass Rietheim, der Vater, in Betracht, dass er seit etlichen Jahren seinem Sohne wenig oder gar nichts gereicht hat, baare 300 fl.

nämlich 100 fl. für eine bestimmte Forderung und die übrigen 200 fl. aus väterlichem Willen reichen soll, dagegen soll Rietheim der jüngere ein Jahr lang keinerlei Ansprüche an seinen Vater machen und sich verpflichten, binnen eines Jahres mit Wissen und Willen seines Vaters ein ehlich Weib zu nehmen, die von Ehren und ihm gleich und gemäss ist, wogegen ihm sein Vater einen Sitz und dazu 400 fl. jährliche Nutzung verschreiben soll.

Esslinger Archiv. Schmidische Sammlung N. 24.

Der Bund stellt unter dem 24 Januar 1513 an Georg Truchsess einen Revers aus, dass er gegen Herzog Ulrich von Würtemberg nicht persönlich dienen dürfe.

Schmidische Sammlung N. 6, aus dem Original im scheerischen Archiv.

14 Februar 1513.

Abschied der Bundesstädte in Ulm.

Die auf diesen Tag anberaumte Uebereinkunft wegen des Einlegens kommt nicht zu Stande.

Esslinger Archiv.

13 April 1513.

Abschied der Bundesstädte zu Ulm.

Die Städteboten beschliessen, dass das Einlegen schriftlich und verschlossen geschehen soll, mit der Bestimmung, dass diejenigen Städte, welche auf diesem Bundestag mit dem Einlegen nicht gefasst seien, dasselbe innerhalb 14 Tagen den drei verordneten Commissären zuschicken sollen.

Esslinger Archiv.

17 April 1513.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Jubilate in Augsburg.

Herzog Wilhelms von Bayern Gesuch, Würtemberg im Bunde auszunehmen und die auferlegte Anzahl der Hilfe zu mindern, wird zurückgenommen.

Wegen Eberlins von Reischach wird auf Montag nach Fronleichnamstag ein Rechtstag zu Zürich angesetzt.

Zwischen dem Bischof von Bamberg und den Gebrüdern Pflug soll ein gütlicher Vertrag eingeleitet werden.

Bamberg soll durch Vermittlung des Markgrafen Casimir von Brandenburg wegen des Geleitbruchs verglichen werden mit denen, die das Geleit verbrochen haben.

Markgraf Friedrich von Brandenburg führt gegen einige böhmische Edelleute, namentlich gegen einen Namens Burckhart von Hohenscherschenbitz, Klage, dass sie seinem Feind und Beschädiger Paul Baier geholfen haben.

Der Stadt Esslingen wird zugesagt, dass man ihr gegen Herzog Ulrich von Würtemberg beistehen wolle.

Herzog Wilhelm von Bayern und die Stadt Nürnberg klagen, dass ihre Unterthanen und Bürger von der Flossenburg aus angegriffen und beschädigt worden seien.

Auf das Begehren kaiserlicher Majestät, die zugesagte Hilfe wegen der Grafschaft Tirol zu ordnen, wird erklärt, dass der Bund die Hilfe zu thun eigentlich nicht schuldig sei, und die Botschaften erklären, dass sie zur Verwilligung nicht Macht oder Gewalt haben. Endlich nach vielen und mancherlei Handlungen kommt die Sache darauf hinaus, dass ihre Majestät ausserhalb des Bundes aus unterthänigem guten Willen in obliegender Noth der halbe Theil der zugesagten Hilfe zu Ross und zu Fuss gestellt und 3 Monate lang unterhalten werden soll.

Schmidische Sammlung N. 24.

7 Mai 1513.

Berichte Hans Ungelters an Bürgermeister und Rath zu Esslingen vom Reichstag zu Augsburg.

Der Kaiser sei noch nicht zu Augsburg, man warte aber seiner; er habe auch dem Bund wegen Herzog Wilhelms von Bayern und wegen des würtembergischen Zolls noch nicht geantwortet, es soll aber nächstens geschehen. Der Marschalk sei beim Kaiser gewesen, und habe wegen Herzog Ulrichs Eintritt zum Bund gehandelt, jetzt werde er diese Verhandlung seinem Herrn entdecken und die Antwort zurückbringen, er sei aber schwach und habe den Frörer. Auch er habe der Gefangenen wegen mit dem Marschalk geredet, und dieser ihm geantwortet, dass er, wie es einem ehrbaren Rath bekannt sei, schon deshalb mit dem Herzog gesprochen habe. Er

rath nicht für räthlich finde, in dieser Sache hinterrücks derer zu handeln, die vorher darin gehandelt haben. Darauf habe ihm der Marschalk die Versicherung ertheilt, dass er nochmals darin handeln wolle. Da er dieses dem Hauptmann und den Räthen gesagt habe, haben sie versprochen, deshalb selbst zu dem Marschalk zu gehen, der es sich aber verbeten und zugesagt habe, noch vor Ende des Bundestags Antwort zu geben. Er frage also an, ob ein ehrsamer Rath hiermit zufrieden sei, oder ob er, dem Abschied zufolge, wegen der Lediglassung der Gefangenen bei königlicher Majestät anhalten soll. Wegen des Anschlags habe er mit dem Kanzler geredet, ihre Beschwerden angebracht und gebeten: bei königlicher Majestät wegen Erlassung desselben zu handeln; der Kanzler habe es ihm versprochen, wenn der Kaiser komme. Noch habe er kein Geld erfahren mögen.

Schmidische Sammlung N. 24.

13 Mai.

Des Bundes Botschaft sei am Mittwoch wegen Herzog Wilhelms von Bayern und Herzog Ulrichs von Würtemberg beim Kaiser zu Landsberg gewesen und habe die Antwort zurückgebracht, dass er am Donnerstag selbst mit Herzog Wilhelm zu Fürstenfeld handeln wolle, und dass er theils selbst mit Conrad Thumb wegen Herzog Ulrichs gehandelt, theils eine Botschaft nach Stuttgart geschickt habe; der Bund solle also noch eine Weile warten. Der Sage nach werde der Kaiser auf den Pfingsttag zu Augsburg sein. Der Reichstag werde zu Augsburg gehalten werden, doch schwerlich vor Johannis oder Jacobi. Das Geld (des Anschlags) werde er wohl nicht wegbitten können, er wolle es also verziehen, so lange es möglich sei. Noch habe er kein Geld erfahren, ausser dass ihm 1000 fl. um Leibgeding angezeigt worden seien; die Person sei 50 Jahre alt.

20 Mai.

Heute habe Herzog Wilhelm dem Bund zugesagt, wie er ihn vormals besiegelt habe. Der Kaiser begehre an den Bund die Hilfe, die man ihm schuldig sei, wenn die Grafschaft Tirol überzogen werde, um sie, wo er ihrer bedürftig sei, weiter zu brauchen,



als der Artikel im Bund ausweise. Sie haben aber durch einige Abgeordnete bei Paulus (von Lichtenstein) und dem Kanzler vorstellen lassen, dass es nicht in ihrer Macht stehe, über die Bundesartikel hinauszugehen; wenn aber Herzog Ulrich in Bund gebracht und der Zoll abgethan werde, so werden die Bundesstände eher zu einer leidentlichen Hilfe geneigt sein. Der Marschalk habe ihn der Gefangenen halb noch nichts wissen lassen, und man könne bei dem Kaiser in dieser Sache nicht eher handeln, als bis man der Hilfe halb mit ihm vereint sei.

28 Mai.

Am Dienstag sei der Kaiser von Augsburg weg, jetzt sei er zu Mindelheim, und er wolle, wie man sage, gen Sterzingen, wo am Mittwoch ein Landtag gehalten werde. Der Sage nach liegen die Venediger mit Macht vor Bern (Verona). Und nun stehe die Bundeshandlung darauf, dass der Kaiser ihn um die 2500 zu Fuss und 250 zu Ross anrufe, sie ehestens hineinzuschicken. Man habe aber den kaiserlichen Räthen erklärt, dass der Bund diese Hilfe nicht schuldig sei, weil die Grafschaft Tirol noch nicht angegriffen sei. Noch sei weder wegen der Einnahme Herzog Ulrichs in den Bund, noch wegen des Zolls gehandelt worden. Heute habe er, Ungelter, ein Bundesschreiben an Herzog Ulrich wegen der Gefangenen bewirkt. Er wolle sein Möglichstes thun, aber es könne Niemand etwas ausrichten. Der Marschalk habe ihm noch nicht geantwortet. Noch habe er kein Geld um Leibgeding oder auf andere Weise erfahren mögen. Wegen des Abtrags des Anschlags sei keine Hoffnung; er betreibe es daher auch nicht.

22 Juni 1513.

Abschied der Bundesstädte zu Ulm auf Mittwoch vor Johannis Baptistä.

Die tirolische Hilfe soll bewilligt werden, wenn die andern Stände es thun. Kaiserliche Majestät soll gebeten werden, Würtemberg zum Bund zu bringen, den neuen Weinzoll abzutragen und den Contrabund abzustellen.

An die Stelle Doctor Neitharts, der sich in Ulm „aus dem We-

sen gethan hat", tritt Ulrich Arzt, Bürgermeister aus Augsburg, als Bundeshauptmann ein.

Mit dem Einlegen will man einstweilen stille stehen, bis der neue Bundeshauptmann eingetreten ist.

Schmidische Sammlung N. 24.

26 Juni 1513.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag nach Johannis Baptistae in Nördlingen.

Aus Veranlassung der Berathung über die tirolische Hilfe werden mehrere Beschwerden vorgebracht.

1) Dass der Erzbischof von Mainz hinter der Bundesversammlung sich mit römischer kaiserlicher Majestät vertragen habe, wodurch die mainzische Hilfe dem Bund entzogen und alle Bürde auf die andern Stände gezogen werde;

2) wisse königliche Majestät wohl, dass etliche Fürsten und andere Stände des Bundes wider den kaiserlichen Landfrieden beschädigt worden und es nöthig sei, zur Strafe des Landfriedensbruchs eine Hilfe zusammenzuberufen, was aber durch die Leistung der tirolischen Hilfe verhindert würde.

3) Königliche Majestät habe sich zum Gegendienst erboten, den würtembergischen Zoll wieder abzuschaffen, auch Fleiss anzuwenden, dass Würtemberg in den Bund komme, desgleichen den Contrabund abzustellen und diejenigen, so vom Bund bezeichnet sind, in den Bund zu bringen.

4) Kaiserliche Majestät werde wohl wissen, dass merkliche Zwietracht und Unruhe bei etlichen Ständen und sonderlich den Städten des Bundes erwachsen und entstehen wolle.

Aus diesen Ursachen hätte der Bund sein gutes Recht, die angesonnene tirolische Hilfe abzuschlagen, aber kaiserlicher Majestät zu unterthänigstem Gefallen wolle der Bund die Hälfte der tirolischen Hilfe auf 3 Monate bewilligen, aber doch unter der Bedingung, dass, wenn unterdessen die Sachen mit den Venedigern vertragen würden, das noch nicht bezahlte Hilfsgeld nachher nicht mehr bezahlt werden dürfe, oder wenn eine allgemeine Reichshilfe zu Stande käme, der jetzt geleistete Beitrag von den Bundesständen in Abzug gebracht werden soll. Die in Geld zu leistende Hilfe

wird auf den Monat folgendermassen vertheilt: Mainz 565 fl. 16 kr., Constanz 56 fl. 31 kr., Bamberg 401 fl. 48 kr., Augsburg 223 fl. 49 kr., Bayern 1226 fl. 46 kr., Eichstett 206 fl. 2 kr., Brandenburg 539 fl. 22 kr., alle Prälaten, Grafen und vom Adel 755 fl. 16 kr., Nürnberg mit Windsheim 505 fl. 9 kr. und die andern Städte alle 1757 fl. 7 kr.

Bamberg und Brandenburg suchen wegen ihres von Doctor Rennwart und seinen Helfern gefangen genommenen Lehensmanns, Hans von Seckendorf, Bundeshilfe.

Zu Untersuchung des Geleitsbruchs im Bambergischen und Nürnbergischen soll durch Markgraf Casimir von Brandenburg auf Montag nach Jakobi in Nördlingen ein Rechtstag veranstaltet werden.

Markgraf Friedrich von Brandenburg erneuert seine Beschwerde gegen einige böhmische Edelleute. Man will die Sache auf dem nächsten Bundestag vornehmen.

In der Sache Eberlins von Reischach, Hohenkrähen berührend, wird berichtet, dass auf dem Rechtstag zu Zürich Eberlin von Reischach eine Forderung von 3000 fl. gemacht. Die Bundesversammlung beschliesst, diese Forderung abzuschlagen und das rechtliche Urtheil zu erwarten.

Das Domkapitel zu Augsburg und Wilhelm von Leonroth, welche in einem Streit wegen der armen Leute zu Kreuth, die, wie es scheint, die Grundherrlichkeit des Kapitels nicht anerkennen wollten, sich an die Bundesversammlung gewendet hatten, erhalten von derselben den Bescheid, dass man sie in ihrem Rechte schützen werde.

Der Erzbischof von Mainz beklagt sich wegen eines hessischen Zolls. Man will die Sache auf dem nächsten Bundestag vornehmen.

Die Botschaften von Mainz und Brandenburg zeigen an, dass sie mit dem Herzog Ulrich von Würtemberg in Einung seien, und man sie damit vertröstet habe, Würtemberg werde auch in den Bund kommen. Da aber diss noch nicht geschehen und Würtemberg von ihnen auch nicht ausgenommen sei, wolle letzteres eine Erklärung, wessen es sich zu ihnen zu versehen habe. Sie fragen an, wie sie sich zu verhalten hätten.

Die Fürsten erklären, dass sie nach der Bundesordnung nicht schuldig seien, an den Kosten der Einnahme von Hohenkrähen mit-

zutragen. Von Seiten der Städte wird entgegnet, dass der Zug nicht allein der Stadt Kaufbeuren zulieb, sondern als ein gemeiner Handel zur Strafe des Landfriedensbruchs vorgenommen worden sei. Der Kosten seie ohne Widerrede verrechnet, auch von dem römischen König und einigen Fürsten ihr Antheil bezahlt worden.

Der Abt von Weingarten bringt einige Beschwerden vor gegen den Landvogt Jakob von Landau.

Augsburg bringt wegen Antonius Welsers und Wilhelm Rehlingers und der beiden Gesellschaften, deren Mitglieder dieselben sind, eine Klage vor wegen eines ihnen begegneten Schadens. Man beschliesst, über die Sache nachzudenken und am nächsten Bundestag darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung N. 24.

22 Juli 1513.

Abschied der Bundesstädte auf Mariä Magdalenä in Ulm.

Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, wird zum Städtehauptmann von Seiten des Bundes erwählt. An seine Stelle als Rath tritt Weitbrecht Ehinger, Rathsherr zu Ulm.

Nachdem Ulrich Arzt als drittes Mitglied der Einlegecommission beigetreten ist, haben die Verordneten aller Städte Einlegen aufgebrochen und die Austheilung folgendermassen festgestellt:

Städte:	zu Ross:	zu Fuss:	Städte:	zu Ross:	zu Fuss:
Augsburg	25	507	Wimpfen	1/2	9
Ulm	30	524	Kempten	1	18
Esslingen	5	83	Wörth	2	36
Reutlingen	4	70	Isny	2 1/2	44
Nördlingen	4	70	Pfullendorf	2	35
Hall	7	123	Weil	1	18
Überlingen	8	140	Wangen	1	18
Gmünd	3	53	Leutkirch	1	18
Memmingen	6	102	Aalen	1/2	9
Biberach	6	105	Giengen	1	17
Ravensburg	6	105	Bopfingen	0	8
Heilbronn	3	53	Buchhorn	0	6
Kaufbeuren	3	53	Weissenburg am Nordgau	0	8
Dinkelsbühl	3 1/2	68			

(130 zu Ross, 2300 zu Fuss).

Wegen der Kosten der Einnahme von Hohenkrähen, deren Mitbezahlung die Fürsten sich weigern, soll die Antwort erwartet werden; wenn sie bei einer abschlägigen beharren, so soll der Hauptmann des Bundes wiederum einen Tag zusammenberufen, um weiter darüber rathschlagen zu lassen.

Jörg von Lichtenstein will man zum obersten Feldhauptmann des Bundes bestellen.

Die tirolische Hilfe, welche man von Seiten des Bundes auf 3 Monate mit Geld zu leisten bewilligt hat, wird für den ersten Monat von Ulm vorgestreckt.

Schmidische Sammlung N. 24 und Esslinger Archiv.

26 Juli 1513.

Abschied der Bundesversammlung auf Montag nach Jakobi in Nördlingen.

Dieser Bundestag ist zu gütlicher Handlung zwischen den beschädigten Bundesverwandten und den Landfriedensbrechern berufen worden, und Markgraf Casimir von Brandenburg als kaiserlicher Commissarius darauf erschienen. Der Urheber des Landfriedensbruchs aber, Götz von Berlichingen, hat nicht nur die Citation verachtet, und ist nicht erschienen, sondern hat auch indessen dem Bund zu noch mehr Schimpf und Verachtung, denen von Nürnberg und andern Bundesverwandten 4 Wagen mit Kaufmannsgütern nahe bei Mergentheim, die des Markgrafen Friedrich Geleit hatten, räublich genommen, geplündert, und was er nicht wegführen konnte, verbrennen lassen. Es wird nun ein allgemeines Aufgebot des Bundes zur Bestrafung dieses muthwilligen Handels in Antrag gebracht und beschlossen. Man beabsichtigte eine nicht unbedeutende Rüstung, namentlich sollte an Geschütz eine ansehnliche Anzahl zusammengebracht werden. An Schlangenbüchsen mit allem, was dazu gehört, sollte Mainz 8, Bamberg 6, Brandenburg 8, Nürnberg 8, Eichstädt 4 Stück schicken, Bamberg sollte 4 Stück bringen, die Eisen schiessen, mit Büchsenmeistern, so viel man dort hat; Markgraf Friedrich soll 2 Stück schicken, die Eisen schiessen, Nürnberg soll haben 2 scharfe Metzen, 4 Singerin und 4 Nachtigallen, mit ihren Büchsenmeistern, und soll jeder Theil alle Nothdurft und was zu den Büchsen gehört, mitbringen. Pulver wird verlangt von ver-

schiedenen Ständen 11 Centner. Der Geldbetrag, den verschiedene Stände noch zuschiessen sollen, belauft sich auf 2000 fl. Zum Feldhauptmann wird von Seiten des Bundes Herzog Wilhelm von Bayern vorgeschlagen und der Kaiser gebeten, ihn zu bestätigen. Würde Herzog Wilhelm es nicht annehmen, so solle man Markgraf Casimir von Brandenburg bitten. Die ganze Kriegsrüstung wird hier bis aufs Einzelste berathen.

Auf die Anfrage von Mainz und Brandenburg wegen ihrer Einung mit Würtemberg wird geantwortet, dass sie ohne Ausnehmung Würtembergs in den Bund gekommen seien. Es solle auch so bleiben, ob Würtemberg beitrete oder nicht. Der römische Kaiser als Erzherzog von Oesterreich und Herzog Wilhelm von Bayern seien auch mit Würtemberg in Einung und haben es doch nicht ausgenommen.

Aus Veranlassung der Klagen des Erzbischofs in Mainz über den neuen hessischen Zoll beschliesst der Bund, eine Botschaft an kaiserliche Majestät zu schicken, und sie zu bitten, dass sie zu Wiederabstellung des Zolls Anstalten treffen möge. Auch an den Landgrafen zu Hessen soll deshalb ernstlich geschrieben werden.

Der Markgraf Friedrich von Brandenburg erneuert seine Klage wegen Gefangennehmung seines Lehensmanns Hans von Seckendorf. Der Bund beschliesst, den Thätern ernstlich zu schreiben und ihre Antwort zu vernehmen.

In den Irrungen und Spänen, so sich zwischen Herzog Wilhelm zu Bayern wegen seines Bürgers Bernhard Tichtel zu München und denen von Nürnberg wegen ihrer beschädigten Bürger Hans Stützel und Gabriel Schmerberger an einem und Herrn Götscherli (Dietrich, Esslinger Archiv) zum Guttenstein zu der Flossenburg am andern Theil. In Betreff der Güter, welche den obgenannten Bürgern genommen und in die Flossenburg gebracht worden seien, beschliesst der Bund, den Herrn von Guttenstein aufzulegen, dass sie dem Bernhard Tichtel für seine genommenen Güter 500 fl. und den von Nürnberg 1000 fl. in 4 Jahren bezahlen sollen.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

9 September 1513.

Abschied der Bundesversammlung auf Freitag nach Nativitatis Mariä in Ulm.

Mit der Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen will man es

in Betracht der grossen Kriegshandlung, womit römische kaiserliche Majestät in dieser Zeit an vielen Orten beladen ist, bis nächstes Frühjahr anstehen lassen, am 1 Mai aber sollen alle Bundesstände mit ihrer Mannschaft zu Uffenheim im Feld erscheinen. Einstweilen will man dem Markgrafen Friedrich von Brandenburg und der Stadt Nürnberg von Bundes wegen einen Zusatz von 100 Reisigen geben, die mit Spiessen bewaffnet auf St Gallentag bei Windsheim erscheinen sollen.

Die kaiserlichen Räthe klagen, dass einige Bundesstände die bewilligte tirolische Hilfe noch nicht bezahlt haben.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

29 October 1515.

Abschied des Städtetags auf Samstags nach Simonis und Judä in Ulm.

Auf den Reichstag zu Worms werden 5 Rathsboten von Seiten der Städte beordert und angewiesen, sich für Abstellung des gemeinen Pfennings zu verwenden. Sie sollen vorstellen, dass der merkliche und unerhörte Aufruhr und Widerwillen, so sich in vielen Orten im Reich in den Städten und Gemeinden erhebe, es sorglich und zum Theil unmöglich erscheinen lasse, den gemeinen Pfenning einzuziehen. Übrigens sollen sie auf die Fürsten und andere Stände des Reichs ihr Aufsehen haben, besonders aber mit andern Städteboten ausserhalb des Bundes sich unterreden und wo möglich sich mit ihnen zu einer einhelligen Meinung vergleichen.

Wegen der Belagerungskosten von Hohenkrähen wird wieder berathen, ob man die Fürsten nicht zur Mitbezahlung bewegen könne; übrigens in Betreff des Geschützes und Pulvers wird der Grundsatz anerkannt, dass jeder Stand, den es gerade betrifft, die Kosten zu tragen habe.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

28 November 1515.

Abschied des Versammlungstags auf Montag nach Katharinen in Augsburg.

Nach vorangegangener Unterhandlung mit dem römischen Kaiser, wie es mit Landfriedensbrechern und Aechtern zu halten

sei, über welche man an den letzten Bundestagen zu Nördlingen und Ulm gehandelt habe, wird beschlossen, welche Stände sich des Geleitsbruchs und der Noms in Franken halb, welche zwischen Neusäss und Vorhayn, auch bei Ochsenfurth und Mergentheim geschehen, purgieren sollen. Als verdächtig der Theilnahme erscheinen der Bischof Lorenz zu Würzburg, das Domkapitel daselbst, sowie die geistlichen und weltlichen Räthe und Amtleute, der Schultheiss zu Würzburg, Richter, Burgermeister, Rath und Gericht zu Ochsenfurth, Amtmann, Richter, Rath und Gericht zu Kissingen an der Sall, Zehntgraf, Schultheiss und Gericht zu Thumersdorf, in das Amt Zabelstein gehörig, der Commenthur zu Mergentheim und seine geistlichen und weltlichen Amtleute daselbst.

Es sollen sich alle diejenigen, welche sich der Theilnahme an den drei obgemelten Geleitsbrüchen und Nome, sowie an dem jüngst geschehenen Zugriff bei Heidenheim verdächtig gemacht, vor kaiserlicher Majestät in Beisein der Bundesverordneten purgieren. Davon sind jedoch diejenigen ausgenommen, welche von kaiserlicher Majestät und dem Kammergericht in die Acht erklärt sind, und offene Feindesbriefe ausgeschickt haben. Diese sollen ihrer Personen und Güter halb nach den Mandaten und Executorialen behandelt werden, welche von Cöln und vom Kammergericht über sie ausgegangen sind. Die oben genannten aber sollen auf Montag nach dem Sonntag Reminiscere zu Augsburg vor kaiserlicher Majestät und den Verordneten des Bundes erscheinen und sich auf alle und jede Artikel, welche den Beschädigten und Beleidigten übergeben worden, mit ihren Eiden im Beisein der Beschädigten purgieren. Diejenigen, welche als verdächtig angezeigt auf kaiserlicher Majestät Citation an dem genannten Tag nicht erscheinen, auch die, welche zwar erscheinen, aber dem Gegenbeweis der Kläger unterliegen und sich nicht purgieren können, sollen von Stund an de facto in der Acht sein und ohne weitere Citation von kaiserlicher Majestät darein erklärt werden. Falls eine oder die andere von den citierten Personen Krankheit halber nicht erscheinen könnte, so soll der Kranke den Grund seiner Verhinderung durch einen vollmächtigen Anwalt in seine, des Kranken, Seele beschwören und betheuren lassen und sich erbieten, wenn kaiserliche Majestät zu ihm schicken würde, vor derselben und des Bundes Gesandten mit einem Eid purgieren zu wollen. Denjenigen, welche

zu den Kranken gesendet werden, soll der Bischof von Würzburg an den Orten, an welchen er das Geleitsrecht hat, ein frei sicher geschrieben Geleit geben und wenn es nöthig ist, einige Reiter dazu verordnen. Die Beschädigten und Beleidigten haben ihre übergebenen Klageartikel ebenfalls eidlich zu beschwören, die eigenen Angelegenheiten mit ja oder nein, die fremden mit glauben oder nicht glauben. Zu vollständiger Herstellung der Beweise wird kaiserliche Majestät alle und jede erforderliche Zeugen citieren und wenn ein Zeuge einer Partie mit Pflichten verwandt ist, so wird er ihn seiner Pflicht ledig sprechen. Zu solchem Ledigzählen soll von kaiserlicher Majestät ein Generalmandat ausgestellt werden an alle Fürsten und Stände, besonders aber an den Bischof von Würzburg, worin ihnen allen bei einer bestimmten Pön geboten wird, die begehrten Zeugen für kaiserliche Majestät zu schaffen, und ihrer Pflicht behufs ihrer Aussage ledig zu zählen. Wenn einer der Citation nicht gehorcht, so wird kaiserliche Majestät von Stund an mit der Acht gegen ihn procedieren. Die zu der Purgation und dem Zeugnis citierten Personen erhalten das kaiserliche Geleit nach den Reichsordnungen.

Das Streifen soll wegen des eingefallenen Unwetters und des Winters vorläufig bis auf Weiteres unterlassen werden.

Des würtembergischen Zolls halb will kaiserliche Majestät ernstlich mit Würtemberg unterhandeln und allen Fleiss anwenden, damit der Zoll abgethan und Würtemberg in den Bund gebracht werde.

Wegen des jüngsten Zugriffs und Raubs, nicht fern von Heidenheim geschehen, will kaiserliche Majestät mit Ernst und Fleiss untersuchen lassen, wer solchen Zugriff gethan, dabei gewesen, Knecht dazu geliehen und sonst Thätern auf irgend eine Weise Hilfe, Rath, Fürschub, Unterschleif oder Vergünstigung gethan habe, auch wo die Güter hingekommen seien und welche, die nach Inhalt des Landfriedens verpflichtet gewesen wären, nachzueilen, nicht nachgeeilt seien.

Dem Probst von Ellwangen will kaiserliche Majestät unverzüglich bei Strafe der Acht gebieten, sich in den Bund zu begeben, wie er solches früher Caspar von Freiberg zugesagt habe. Auch den Landcommenthur auf der Insel Mainau will kaiserliche Majestät ernstlich zum Beitritt anhalten; auch die nachbenannten Grafen und

Freien will der Kaiser auf einen Tag nach Ravensburg zusammenberufen und mit ihnen ernstlich handeln lassen, dass sie den Bund annehmen sollen; Hans und Christoph Graven von Werdenberg, Gebrüder, Grav Wilhelm von Fürstenberg, Grav Ulrich von Montfort, Herr zu Tettnang, Grav Hug von Montfort, Herr zu Rottenfels, Grav Hans von Montfort, Herr zu Langenargen, Hug und Jörg Graven von Montfort, Herren zu Bregenz, Gebrüder, Franz Wolfgang, Joachim und Eitel Friedrich, Graven zu Zollern, Gebrüder, Heinrich und Sigmund, Graven zu Lupfen, die Freiherren von Zimmern, Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg.

Kaiserliche Majestät will zu dem Contrabund schicken, sie ernstlich ansuchen, dass sie von diesem Contrabund abstehen *).

Auf die Bitte an kaiserliche Majestät, die bewilligte und zugesagte Freiheit der Purgation halb aufzurichten und zu fertigen und dem Bund zu übergeben, hat kaiserliche Majestät nach vielen und mancherlei Handlungen die Sache so angesehen, dass weder Freiheit, Commission noch Befehl ausgefertigt werden, sondern dass neben der Vereinung des Bundes allein über den Artikel der Purgation eine Erklärung ausgefertigt und darin der Artikel, wie er in der Einung steht, einverleibt werden sollte, also dass der Bund von ihrer Majestät Commission, Befehl und Gewalt habe, die Thäter und Verdächtigen zu citieren und zu purgieren, doch darin ausgenommen die Fürsten, so Regalien empfahen mit ihren Landsassen und mit Auslassung des Wortes Unterthanen. Das haben nun die Stände des Bundes in mancher Beziehung beschwerlich gefunden und deshalb nachfolgende Vorstellung machen lassen:

*) Der Herzog Ulrich von Würtemberg hatte nämlich einen Tag nach der Verlängerung des schwäbischen Bundes, 13 Nov. 1512 mit dem Kurfürsten von der Pfalz ein Bündnis geschlossen, welches die Befestigung des guten Vernehmens zwischen beiden fürstlichen Häusern, Wahrung der beiderseitigen Rechte und Freiheiten, sowie die Aufrechthaltung des Wormser Landfriedens zum Zweck haben, mithin den schwäbischen Bund für diese Fürsten überflüssig machen sollte. Im folgenden Jahre traten auch noch Baden und Würzburg bei. S. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen I, 140 ff. und Heyd, Geschichte Herzog Ulrichs von Würtemberg Bd. I. S. 182.

Fürsten und ihre unstreitigen Landsassen sollten sich vor kaiserlicher Majestät, wenn sie in deutschen Landen wären, sobald der Kläger seine Artikel des Verdachts mittelst eidlicher Erhärtung vorgebracht hat, ohne Verzug und Weigerung zu purgieren schuldig sein. Wenn aber sich einer für eines Fürsten Landsassen bekennt und ein anderer Fürst das nicht zugestehen wollte, so dass eine Irrung zwischen beiden darüber entstünde, so sollten die Beklagten sich vor den bündischen Verordneten purgieren. Wenn königliche Majestät nicht in deutschen Landen wäre, sollte der Bund in Sachen der Purgation unwiderruflicher Commissär des Kaisers sein, an seiner Statt die Purgation annehmen, auch deshalb Ladung und alles, was in dieser Beziehung erforderlich ist, erlassen dürfen. Über das alles sollte der Kaiser dem Bund eine Verschreibung geben. Weil aber kaiserliche Majestät auf ihrer Meinung dissmal verharrt, ist beschlossen, dass ein jeder Gesandter das hinter sich bringen und berathschlagt werden sollte, was zu thun sei, wenn der Kaiser forthin auf seiner Ansicht bestehen wollte.

Die in dieser Sache aufgelaufenen Kosten werden auf 513 fl. berechnet, welche Summe folgendermassen vertheilt wird: Kaiserliche Majestät 91 fl., Mainz 46 fl., Bamberg 28 fl., Eichstedt 14 fl., Constanz 4 fl., Augsburg 15 fl., Bayern 83 fl., Brandenburg 39 fl., Prälaten, Graven und vom Adel 47 fl., Nürnberg und Windsheim 33 fl., und die andern Städte 112 fl.

Da das Urtheil zu Zürich in der Sache Eberlins von Reischach wider den Bund gesprochen hat, so dass besagtem Reischach die Stände des Bundes 800 fl. entrichten müssen, ist diese Summe auf Fürsten und Städte des Bundes folgendermassen vertheilt worden: Kaiserliche Majestät 191 fl., Augsburg 31 fl., Mainz 86 fl., Bayern 173 fl., Eichstedt 29 fl., Brandenburg 81 fl., Constanz 8 fl., Nürnberg und Windsheim 69 fl., und die andern Städte 232 fl.

In Betreff der Kosten der Einnahme von Hohenkrähen erklären nun auch die Prälaten, Grafen und vom Adel, dass auch sie nicht schuldig wären, etwas daran zu bezahlen, und berufen sich auf ein Erkenntnis der 21 Bundesräthe oder der 3 Bundesrichter; was von diesen erkannt würde, wollten sie ohne Widerrede thun. Es wird auf Hintersichbringen angenommen, um auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathen und zu beschliessen.

Wegen eines Handels zwischen dem Bischof von Bamberg und Hans von Selbitz wird angeordnet, dass sie eine gütliche Handlung pflegen sollen.

Auf ein Anbringen des Erzbischofs von Mainz wegen des neuen hessischen Zolls antwortet die Bundesversammlung: wenn seiner fürstlichen Gnade deshalb etwas begegnen sollte, so werde der Bund thun, was er laut der Einung schuldig sei.

Dem Abt des Gotteshauses zu Donauwörth, der über Beschädigung mit Brand und Schatzung durch seinen Feind Claus Schneider Klage führt, wird die Hilfe des Bundes zugesagt.

Die Kaufleute haben wegen ihrer Güter zu Venedig ein Anbringen an kaiserliche Majestät gethan, dass man sie in ungehinderter Herausbringung ihrer Güter schützen sollte. Der Kaiser gibt darauf gnädige Antwort und verspricht, auf dem nächsten Landtag davon handeln zu lassen.

Martin von Friedingen stellt an die kaiserliche Majestät und Stände des Bundes die Bitte, wegen seiner Unschuld in Betreff Hohenkrähens mit ihm ein Abkommen zu treffen. Man antwortet ihm: obwohl man nach Gestalt der Sache nichts schuldig sei, so wolle man nichts entgegen haben, wenn er die Sache vor königliches Kammergericht bringe.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

Heilbronn, Mittwoch nach Galli 1513.

Schreiben Pfalzgraf Ludwigs Herzogs in Bayern, Kurfürsten, wegen des Bischofs Lorenz zu Würzburg und des Herzogs Ulrich zu Würtemberg an die Hauptleute und Räthe des Bundes:

Es habe ihn glaublich angelangt, dass der Bund Willens gewesen und noch sei, mit Heereskraft sich zu erheben wider etliche Friedensbrecher und solche, die dem Bund dessen verdächtig seien und sich nicht purgieren lassen wollen, die zum Theil ihm (dem Kurfürsten) gehören und verwandt seien, auch seine Verwandten, die durch den Kaiser, weil sie den Bund nicht annehmen wollten, in Pön declariert worden sein sollen, anzunehmen, dass dieser Feldzug jetzt zwar eingestellt worden sei, aber eine streifende Rotte von 100 Pferden sich bei Windsheim sammeln soll. Sollte diss nun ihn und die Seinen und seine Verwandten belangen,

so möchte das zu nicht kleiner Beschwerung, Aufruhr und Empörung in dem heiligen Reich gereichen, was ihm nicht lieb, sondern leid wäre; der Kaiser würde an seinem Fürnehmen gehindert und gemeinem Nutzen merklicher Abbruch geschehen. Diesem, dem Kaiser zu Gefallen, dem Reich zu Ehren und Allen zum Nutzen, möglichst zu begegnen, haben sie sich daher verfügt und berathschlagt, den Kaiser zu bitten, diesem Schaden zuvorzukommen; ihr Gemüth sei nicht, dem Übel Hilfe zu thun, sondern gegen jeden, der wider die Ehrbarkeit, den Landfrieden und seine Ordnung und wider Billigkeit handle, auf Anrufen so zu verfahren, wie Recht und Billigkeit und der Landfriede es fordern. Sie können aber nicht gestatten, dass die Ihrigen deswegen, weil auf etliche der Verdacht des Landfriedensbruchs geworfen werde, von Andern vor sich gefordert werden und kraft vermeintlicher Freiheit oder Befehls wider des Reichs Ordnung Purgation nehmen müssen, und wenn sie es nicht thun wollen, beschwerlich gegen sie gehandelt werde; die Purgationen sollen vor des Kaisers eigener Person oder vor dem Landgericht oder vor dem ordentlichen Richter des Verdächtigen geschehen, und wo hiewider (gegen die Ordnungen des Reichs) etwas erlangt oder erworben worden wäre, sollte dasselbe kraftlos und unverbindlich sein. So sei auch landkundig, dass niemand genöthigt werden könne, sich wider seinen Willen mit jemand andern in hilfliche Einung und unordentliche Austräge des Rechts zu begeben, wodurch er von seinem alten Herkommen, Freiheiten und gemeinem Recht gedrungen und abgezogen würde, bei denen doch jeder gelassen und geschützt werden soll. Sollten diejenigen Lehenmänner, Räthe und Diener, Prälaten, Grafen, Ritter und Knechte, die schon von alter Zeit her unter ihrem (der Fürsten) Schutz gelebt und ihren Vorältern dienstlich gewesen seien, wodurch auch sie (die Fürsten) in dem Stand gewesen seien, dem Kaiser und Reich zu dienen, von ihnen gedrungen und in Bündnis mit andern, vielleicht selbst wider ihre Herren hilflich zu sein genöthigt werden, wie gefährlich und beschwerlich würde ein solch Exempel für die Herren und die Ihrigen sein! Dem Vernehmen nach werde bei der höchsten Obrigkeit (dem Kaiser) angesucht, dass wenn ein Lehensmann den Landfrieden breche, die Lehenschaft nicht dem Herrn anheimfallen, sondern von der Abnutzung des Eigenthums unterhalten werden solle und was übrig

bleibe, solle andern und nicht dem Herrn zugetheilt werden, offenbar wider den Landfrieden und seine Ordnung, wozu noch käme, dass sie (die Fürsten) ihrer Mannschaft entäussert und ihnen ihre Dienste entzogen würden; diss sei wohl nur aus Misverstand, Irrung und Eigennutz und wegen Handhabung Friedens und Rechtens geschehen. So wenig sie das Streifen eines jeden in seiner Obrigkeit und seinem Gerichte scheuen, so würden sie es doch nicht von andern in ihren Landen und Obrigkeiten und in der Ihrigen Gebieten leiden. So wüste Niemand, wer Feind oder Freund sei, die Rotten könnten sich vermengen und Unschuldige Schaden leiden, woraus Zank und ein Hauptkrieg entstehen könnte, was sie gerne verhüten möchten. Als früher Etliche sich des heimlichen eigenen Willens unterstanden, sei solches, als man es wahrgenommen, nach Vermögen gewehrt und abgestrickt worden. Sollte Jemand peinlich um Landfriedensbruchs oder einer andern Sache willen angefallen und angeklagt werden, so wollen sie jedem gegen jeden Rechts gestatten und sonst ihr Land sauber halten. Darum haben sie den Kaiser ersucht, die Purgation bei dem Landfrieden und dessen Ordnung bleiben zu lassen, was dagegen geschehen sollte, abzustellen und sie und ihre Verwandten bei des Reichs Ordnung zu handhaben, und alle Mandate, ihre Lehens,- Dienst- und Verspruchs-Leute in den Bund zu nöthigen, abzuschaffen. Sie wiederholen in dieser Schrift noch einmal die gefährlichen Folgen, die das Vorhaben des Bundes nach sich ziehen könnte, und fordern ihn auf, dieses ernstlich zu bedenken und weder mittelbar noch unmittelbar wider sie zu sein.

Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen Th. I und Heyd, Geschichte des Herzogs Ulrich von Würtemberg, erwähnen einer Antwort des Bundes, welche die drei verbündeten Fürsten auf einen Bundestag zu Lauingen verweist, den Herzog Ulrich auch wirklich beschickt habe. In Lauingen oder vielmehr in Augsburg, wohin die Versammlung wegen der Anwesenheit des Kaisers verlegt worden, erhielten die fürstlichen Räthe den Bescheid, dass der Bund die Landfriedensbrecher vor sein Gericht fordere, wessen Unterthanen sie auch sein mögen; übrigens wird eine nochmalige Einladung an die Fürsten zum Eintritt in den Bund beigefügt. In den vorhandenen Bundestagsabschieden findet sich übrigens Nichts davon.

13 März 1514.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Montag nach Reminiscere.

Die Purgation wird auf Donnerstag nach Sonntag Oculi nach Linz verlegt, wo der Kaiser sich einfinden werde. Von Seiten der Fürsten wird Doctor Thomas Rudolph zu München und Jörg Ritter von Bocksberg, von Seiten der Prälaten, Grafen und vom Adel Graf Joachim zu Öttingen, von Seiten der Städte Weitbrecht Ehinger zu Ulm und Hans Ungelter zu Esslingen, Bürgermeister abgeschickt. Ihr Auftrag ist, dass sie im Namen der Bundesversammlung die auf den jüngsten Abschied zu Augsburg hin erlassene Citation und Verkündung anzeigen und bei königlicher Majestät allen Fleiss ankehren sollten, dass in dem Handel ernstlich und ohne ferneres Aufhalten procediert und fortgefahren werde. Auch wird ihnen Befehl gegeben, dass sie den klagenden Bundesverwandten Beistand thun sollten, wie sich gebührt. Weil aber auf dem letzten Tag zu Augsburg einer Gütlichkeit halb ausserhalb des Abschieds Anregung geschehen ist, sollen die Bundesbotschaften, wenn wieder eine derartige Vermittlung in Vorschlag gebracht würde, zu der Sache behilflich sein, wofern mit Willen der Parteien die Sachen gerichtet werden können. Wenn aber die Sache nicht gütlich vertragen werde, sollen sie bei römischer kaiserlicher Majestät und sonst die Erklärung abgeben, dass der Bund entschlossen sei, nach den Abschieden zu Nördlingen und Ulm mit der Hilfe auf die bestimmte Zeit und Malstatt zu erscheinen, und sich ferner nicht aufhalten oder verhindern zu lassen. Der Bund bitte auch kaiserliche Majestät, solche Hilfe nicht zu verhindern, sondern gnädiglich zu fördern, indem es dem Bund, dem kaiserlichen Landfrieden und aller guten Ordnung im Reiche zu merklichem Nachtheil gereichen müste, wenn man nicht ernstlich einschreiten würde.

Dem neuerwählten Erzbischof zu Mainz soll von allen diesen Sachen genauer Bericht erstattet werden.

Auf Montag nach Misericordiä wird ein neuer Bundestag nach Nördlingen angesetzt, auf welchem auch die Kurfürsten und Fürsten in Person erscheinen sollen.

Die Bundeshilfe soll auf Sonntag Cantate zu Uffenheim sein.

Die Abschaffung des Contrabunds und des würtembergischen Zolls soll aufs Neue betrieben werden.

Auf die Beschwerden des Abts von Weingarten und einiger Städte gegen Jakob von Landau, den Landvogt, dass er allerlei beschwerliche Neuerungen anstelle, soll kaiserliche Majestät gebeten werden, solch unbillige Handlungen dem Landvogt zu untersagen.

Der Bischof von Augsburg klagt, dem Gotteshaus zum heiligen Kreuz in Wörth seien von Claus Schneider 4 Pferde geraubt worden, auch haben mehrere Personen dem Kloster einen Feindesbrief zugeschickt. Der Bischof von Augsburg bittet, an die Anstösser und Ansassen gedachten Klosters zu schreiben, dass sie zu Hilfe eilen, wenn das Kloster angegriffen und beschädigt würde.

Nürnberg macht die Anzeige, dass Valentin von Bischofsroda und Christoffel von Oberstein der Stadt eine muthwillige Feindschaft angesagt und sich der Fehde des Götz von Berlichingen angenommen haben. Es wird beschlossen, solches allenthalben im Bunde zu verkünden, damit sich jeder darnach zu richten wisse.

Der ausstehenden Steuern halb, welche etliche vom Adel noch schuldig sind, findet man aus beweglichen und treffenden Ursachen für gut, dass mit den auf dem letzten Bundestag beschlossenen Massregeln noch einige Zeit still gestanden und auf dem nächsten Bundestag zu Nördlingen darüber gehandelt werden soll.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

17 März 1514.

Hans Ungelter an Esslingen.

Der Kaiser habe den Bundestag von Augsburg nach Linz verlegt, auch Mandate an die Kläger und an die Verdächtigen ausgehen lassen. Das Geld, das wegen des Kammergerichts erlegt werden solle, wollen die Städte, um die Pön zu vermeiden, dem Mandat gemäss gen Ulm erlegen, doch soll es Ulm erst auf weitern Bescheid der Städte hergeben, vielleicht könne man es noch beim Kaiser abwenden.

26 März 1514.

Hans Ungelter der jüngere an seinen Vater Hans Ungelter den ältern:

Er sei zwar glücklich zu Linz angekommen, aber der Kaiser sei nicht da; doch habe man seinen Räthen verwilligt, gütlich mit den Parteien zu handeln, mit dem Beding, dass wenn die Sache

nicht gütlich beigelegt werde, sogleich rechtlich gehandelt werden soll. Man habe Hoffnung, dass der Krieg mit den Venedigern werde gerichtet werden.

30 März 1514.

Die Bundeshauptleute berichten, dass nicht dem Bischof von Augsburg, sondern dem Abt zu Wörth abgesagt worden sei, wegen Clausen Schneiders, der des Abts Feind und kürzlich zu Spalt gefänglich eingebracht worden sei. Die Absager haben auf den Fall abgesagt, wenn Claus Schneider peinlich gefragt und ihm seine Glieder zerrissen würden.

Schmidische Sammlung N. 24.

30 April 1514.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Misericordiä Domini.

Die kaiserlichen Räthe Schenk Christoph von Limburg, Balthasar Märklin, Probst zu Altkirch und Doctor Johann Schad zeigen an, dass die Herzoge von der Pfalz, Würzburg und Würtemberg, auch der Commenthur zu Mergentheim für sich, ihre Unterthanen und Verwandten die gütliche Abrede zu Linz bewilligt und zugeschrieben haben, aber an Erlegung der 14000 fl., welche den Beschädigten als Schadenersatz gezahlt werden sollten, sei aus merklichen Ursachen Verhinderung eingefallen, und demnach ihr fleissig Begehr, dass auf nächsten Pfingsttag deshalb Verzug gegeben werde. Es wird nun zugestanden, dass die obgemelten 14000 fl. bis nächsten Pfingsttag zu Augsburg bei dem dortigen Rath hinterlegt werden sollten.

Auf Pfingsten sollte auch wieder ein Bundestag in Augsburg gehalten werden, um von den betheiligten Parteien, namentlich von Berlichingen, Selbitz und den andern Ächtern das Zu- oder Absagen anzunehmen, ob sie die gütliche Abrede in Linz annehmen wollten.

Die Bundesversammlung will auch kaiserliche Majestät nochmals angehen, die noch fehlenden Prälaten, Grafen und Herren von Adel in den Bund zu bringen.

Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, führt Klage gegen Wolf von Hohenburg und die Huntpiss. Die Versammlung beschliesst, auf dem nächsten Bundestag durch die Hauptleute ein gütliches Verhör anstellen zu lassen.

In der Sache zwischen Conrad von Rietheim dem ältern und den Hintersassen des Gotteshauses zu Sanct Katharinen zu Augsburg Jörg Zendat zu Erringen hat die Versammlung gefunden, dass durch Conrad von Rietheim in dieser Sache wider die Einung des Bundes gehandelt worden sei. Es wird ihm daher von den Richtern auferlegt, die Pön von 100 fl. zu bezahlen und Jörg Zendat ohne Entgelt ledig zu lassen.

Auf die Anzeige kaiserlicher Majestät, dass sie in Unterhandlung stehe, Pfalz, Würzburg und Würtemberg in den Bund zu bringen, wird von Seiten des Bundes erwidert, dass ihm allerdings viel an diesem Beitritt gelegen sei.

Esslinger Archiv, Convol. V[a]. Schmidische Sammlung N. 24.

3 Juni 1514.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf den heiligen Pfingsttag.

Herzog Ludwig von Bayern macht der Versammlung die Anzeige, dass er geneigt wäre, in den Bund zu treten. Man verabredet, auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathschlagen.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg bringt an, dass er von dem Bischof zu Würzburg in Ausübung des ihm zustehenden Geleits gehindert werde. Man beschliesst, auf dem nächsten Bundestag ein gütliches Verhör zwischen beiden Theilen zu veranstalten.

Da der Vielen beschwerliche würtembergische Zoll ungeachtet mancher Verhandlung und Zusage von kaiserlicher Majestät noch nicht aufgehoben worden, ist von der Bundesversammlung zu Abstellung solches Zolls auf Hintersichbringen gerathschlagt worden, wenn dieser Zoll von kaiserlicher Majestät oder der würtembergischen Landschaft bis auf nächsten Bundestag noch nicht abgetragen sei, dass dann in allen Obrigkeiten und Gebieten des Bundes auf ein Maass Neckarwein sammt dem gewöhnlichen Umgeld ein Kreuzer geschlagen werden soll.

In der Irrung zwischen Jörg Huber von Gessertzhausen und Conrad von Rietheim haben die Bundesverordneten in der Güte so viel gehandelt, dass Conrad von Rietheim dem genannten Jörg Huber die Schulden, die er ihm schuldig sei, gänzlich nachlassen, dagegen Jörg Huber auf den Hof und seine Gerechtigkeit daran

und die Ansprüche wegen dessen, was ihm in der Gefängnis begegnet ist, verzichten soll.

Die Abschliessung des Linzer Vertrags wird durch Überantwortung des Vertragsbriefs und Erlegung der 14000 fl. vollstreckt.

Da die drei Richter des Bundes in der Sache zwischen Huber und Conrad von Rietheim sich nicht für competente Richter erkannt und die Sache vor die 21 Bundesrichter gewiesen haben, verordnet und setzt die Bundesversammlung, dass die Richter des Bundes ferner in keiner Sache, die vor sie kommt, sich für nicht competent erklären und keine Sache an die 21 Räthe weisen, sondern vorher von diesen 21 Räthen Bescheid erwarten sollen.

In einer Lehensstreitsache zwischen Andreas und Lukas Granderer zu Augsburg und Antonius Detzel zu Nürnberg andererseits ist von der Bundesversammlung beschlossen, dass die Sache von den Bundesrichtern erläutert und ausgetragen werden solle.

Claus Schneiders und seines Gesellen Hermann Hörggers Sache, die zu Augsburg im Gefängnis liegen, soll der Rath zu Augsburg ernstlich untersuchen.

Die kaiserlichen Räthe bringen an, dass etliche Bundesstände ihren Antheil an der tirolischen Hilfe noch nicht bezahlt haben. Die Versammlung erlässt die ernstliche Mahnung, dass ein jeder, der noch nicht bezahlt habe, seinen Rückstand unverzüglich bezahlen solle. Ebenso werden die Grafen und Herren vom Adel an Bezahlung der noch ausstehenden Bundessteuern gemahnt.

Auf nächsten Bartholomäustag wird wieder ein Bundestag nach Nördlingen angesagt.

21 August 1514.

Abschied des Bundestags in Nördlingen auf Bartholomäi.

Zwischen Würzburg und Brandenburg wird des Geleits wegen folgende gütliche Abrede gepflogen:

„Zum ersten des glayts halben durch die statt und markt Rötingen uff sannt Jopst und widerumb herauff durch die statt und marckt ist durch die versamlung des bunds abgeredt, das Brandenburg die selben strassen unverhindert des von Würzburgs glayten, und sollen die wegen sampt den kauffleuten, so verglayt werden, in die statt mit dem glaytsman, der also mit jnen reutten wurd, ein und durchgelassen werden, aber die reutter, so zu handhabung

sollichs glayts auch mit reutten, die sollen neben der statt Rötingen hinziehen unverhindert der Würzburgischen, und die von Rötingen dieselben einzulassen nit schuldig sein, so aber sollich brandenburgisch reytter neben Rötingen hinzuziehen wassershalben verhindert wurden, und zu Rötingen durchzugs begerten, so sollen sye doch die dermassen durch die statt ziehen lassen, das über zehen gerayssig auff einer rott nit durch die statt ziehen, doch jn allweg ungefarlich und soll jn söllichem meynem gnedigen hern von Würtzburg vorbeheltisch sein, sein statt gelaytt und sonst alle andre seiner gnaden oberkayt der ennd."

„Zum andern soll Würtzburg des glaythalben von Kützingen bis gen Würtzburg und herwider von Brandenburg füro unverhyndert beleyben, doch also so Würtzburg neben seynem glaitsman reutter zu hanndhabung sollichs glayts gen Kützingen wertz verordnet, das dann dieselben reutter vor der brucken, die vber den ussern stattgraben zu Kützingen auff der rechten nechsten lanndtstrass gen Würtzburg get, halten beleyben, und so die kawffleut, die von Kützingen gen Würtzburg ziehen wöllen, zu dem anndern thor gen Würtzburg wertz heraussziehen, so mag sye der würtzburgisch glaytsman allain usswendig an der brucken desselben thors annemen, und jrs wegs herumb bis zu gemelten reuttern und fürauss uff der strassen und wider daselbst hin als obsteet gelayten, und mag mein gnediger Herr von Würtzburg seiner gnaden glayt vorgemelter massen nach gelegenhayt der zeyt und leuff versehen, wie seiner gnaden notturfft erfordern würdet, doch in allweg ungefarlich."

„Zum drytten nachdem sich zwüschen Würtzburg und Brandenburg glayts halben weyter jrrung helt, nemlich das die Würtzburgischen fürgeben, als ob Würtzburg das strass glayt an dem ennd, da sich Kawlerstatt anfahet, bis zu ainem kreuz oder gericht, so zunechst jhenhalb Geylichshaim steet, haben sollt, das jnen aber die Marggrevischen dermassen nit gesteen, ist abgeredt, das bedtayl sollicher jrrung halb, es sei umb die entsetzung, turbierung, vergweltigung in possessorio oder in petitorio, für das kays. cammergericht zu recht komen, und was daselbst mit recht erkendt würdt, dabei beleyben sollen, und sollen bedtayl jn zeyt sollicher rechtvertigung mit dem glayt an dem angezaygten ort zu und von den Franckfurter messen stillsteen und nit glayten, aber

zwüschen den Franckfurter messen sollen es bedtayl deshalben nachperlich und ungeverlich, wie bissher beschehen ist, halten und deshalben mit der thatt nichts handeln."

Diesen Entwurf haben die Räthe der betheiligten Fürsten auf Hintersichbringen angenommen mit der Verbindlichkeit, bis St Gallentag zu- oder abzuschreiben.

Der Markgraf Friedrich zu Brandenburg bringt eine neue Streitsache vor mit Jörg von Rein und begehrt dafür die Hilfe des Bundes. Man will auf dem nächsten Versammlungstag darüber rathschlagen.

Es wird zur Sprache gebracht, dass die Bundestage so lässig und unregelmässig besucht werden. Man beschliesst dissmal auf Hintersichbringen eine Strafe anzusetzen, wornach ein jeder Fürst 10 fl. und ein jeder von den andern Ständen 5 fl. für jeden Tag, den er ausbleibt, zahlen muss.

Conrad von Rietheim klagt auf diesem Bundestag, dass sein Sohn sein Schloss Waal mit Gewalt eingenommen, auch seine armen Leute sich ungehorsam dabei erzeigt und gehalten haben. Er begehrt gegen seinen Sohn und die armen Leute die Hilfe des Bundes. Die Bundesversammlung beauftragt den adelichen Bundeshauptmann Adam von Frundsberg, Adam von Stein und die Stadt Memmingen, eine gütliche Handlung einzuleiten.

Mit der Aufnahme Herzog Ludwigs von Bayern in den Bund will man es noch anstehen lassen bis nach einem Tag zu Innsbruck, auf welchem ein Austrag zwischen Herzog Wilhelm und Herzog Ludwig von Bayern Statt finden soll. Dieser Tag soll auch von Seiten des Bundes beschickt werden durch Adam von Stein und einen Rathsboten von Augsbürg.

An Einziehung der Steuerreste des Adels wird wieder gemahnt.

Markgraf Friedrich von Brandenburg bittet um einen Bundestag um seine Sache mit Jörg von Rein zu richten. Es wird auf St Martinstag nach Nördlingen einer angesetzt.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

11 November 1514.

Abschied des Bundestags in Nördlingen auf Martini.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg lässt anzeigen, dass er die zu Augsburg entworfene gütliche Abrede mit Würzburg nicht

annehmen könne und bittet um Rath, wie er seine Sache führen könne. Der Bund setzt eine Commission nieder, bestehend aus Doctor Johann Kuchenmeister, einem mainzischen Rath und dem Bürgermeister und Rath zu Nürnberg, von denen die beiderseitigen Zeugen vernommen werden sollen.

In der Sache zwischen Conrad von Rietheim dem ältern, und seinem Sohn Conrad dem jüngern, sowie seinen armen Leuten wird ein Vergleich entworfen des Inhalts: Rietheim der ältere soll seinem Sohn das Schloss Waal bleiben lassen, die armen Leute ledig zählen vermöge eines von kaiserlicher Majestät zu bestätigenden Vertrages. Rietheim, der jüngere, dagegen soll sich aller Ansprüche an die übrigen Güter seines Vaters entschlagen. Gegen die Beschuldigung Rietheim des ältern gegen seine armen Leute verantworten sich letztere dahin, dass Rietheim der jüngere sich gegenüber von ihnen auf eine versiegelte Verschreibung und einen mit seinem Vater gemachten und von kaiserlicher Majestät bestätigten Vertrag berufen habe. Die Bundesstände schlagen nun als Vermittlung vor, dass Rietheim, der ältere, die armen Leute vor den Bundesrichter fürnehmen lasse, wogegen die armen Leute ihre Nothdurft auch darthun sollten. Conrad von Rietheim, der ältere, bittet sich Bedenkzeit aus, nach deren Verfluss er den vorgeschlagenen Vergleich zu- oder abschreiben wolle. Einstweilen verfügen die Stände des Bundes, dass die armen Leute bis zu nächstem Bundestag alles, was sie dem von Rietheim schuldig sind, wie es von Alters Herkommen ist, leisten und sich demselben gehorsam verhalten sollen. Dagegen soll Rietheim in der Zeit nichts Arges oder Ungutes wider sie vornehmen bei einer Pön von 600 fl.

Der kaiserliche Rath Doctor Johann Schad macht die Eröffnung, dass kaiserliche Majestät wegen des würtembergischen Zolls, wegen der Beiziehung der drei Fürsten von der Pfalz, Würzburg und Würtemberg in den Bund und wegen der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, welche in den Bund gebracht werden sollen, noch stille gestanden wissen wolle bis zu dem Reichstag, der auf Antoni gen Freiburg ausgeschrieben sei. Die Bundesstände willigen in diesen Aufschub ein, obgleich sie keinen Gefallen daran haben und stellen nochmals vor, wie nachtheilig es dem Ansehen des Bundes sein würde, wenn kaiserliche Majestät auf obige drei

Puncte nicht eingehen wollte. Wegen des Abts von Ellwangen aber sagt Johann Schad zu, dass der Kaiser eine ernstliche Declaration an ihn ausgehen lassen wolle, damit er ohne Verzug dem Bunde beitrete. Wegen des Contrabunds gibt Schad die Erklärung, dass es nie des Kaisers Wille und Meinung gewesen sei, diesen Bund aufzurichten und zu bestätigen, dass vielmehr den betheiligten Fürsten bei Verlust ihrer Lehen und Alles, was sie vom österreichischen Haus und dem heiligen Reich hätten, geboten worden sei, ohne Verzug ihren Bund aufzuheben. Wegen der in Aussicht gestellten Freiheit der Purgation lässt die Bundesversammlung den Kaiser ersuchen, dass er den erforderlichen Brief baldigst ausfertigen lassen möge, da neuerlich wieder allenthalben im Bunde Störungen des Landfriedens vorfallen, denen nicht gesteuert werden könne, wenn der Bund nicht das Recht habe, die Thäter zur Purgation zu fordern.

Auf diesem Bundestag hat auch Balthasar von Gumpenberg, Pfleger zu Graispach, auf eine Credenz von Statthalter und Pfleger zu Neuburg um Beistand geworben und die Anzeige gemacht, dass Eucharius von Oetingen in Verdacht, Sorge und Gefahr sein solle wegen der Übelthaten des Erasmus Zott und Claus Schneider. Er bitte nun, weil er seines Dienstes und Amtes in solcher Gefahr nicht abwarten könne, sich auch der Sachen unschuldig anzeige, ihm auf diesen Tag oder an einen andern Ort ein Geleit zu geben, damit er sich verantworten könne, wie einem frommen Edelmanne zustehe. Hierauf wird dem Bittsteller geantwortet: weil die Bundesversammlung solcher Sachen halb zu diesem Tag nicht abgefertigt sei, wolle man die Sache hinter sich bringen und sich auf den nächsten Bundestag zu einer Antwort entschliessen. Nun bittet der Pfleger, seinem Herrn Eucharius von Oetingen bis zu nächstem Bundestag Schutz und Sicherheit zu gewähren. Die Bundesversammlung beharrt aber darauf, dass sie dieser Sachen halb nicht abgefertigt sei. Oetingen möge warten bis zum nächsten Bundestag.

Da auf diesem Bundestag die Verbesserung des Bundesgerichts zur Sprache kam, wurde beschlossen, dass sich die drei Hauptleute des Bundes auf einen bestimmten Tag nach Augsburg verfügen, die drei Bundesrichter ebenfalls zu sich beschreiben und samt denselben auch Doctor Conrad Peutinger und Doctor Johann

Rehlinger zu sich bitten, die Mängel des Gerichtes bedenken und ermessen und Vorschläge zu dessen Verbesserung entwerfen sollen, die auf nächstem Bundestag zu weiterer Berathung vorgelegt werden sollten.

Da auf diesem Tag eine Irrung angezeigt wird, welche zwischen dem Bundesgericht und der Aebtissin von Sulz eingefallen ist, sollen die Hauptleute; Bundesrichter, Peutinger und Rehlinger rathschlagen, wie dieselbe fernerhin abgewendet und verhütet werden könnte.

Die Entscheidung über Herzog Ludwigs von Bayern Aufnahme in den Bund wird verschoben.

Wer das Pulver bezahlen soll, das vor Hohenkrähen verschossen worden, ist immer noch nicht ausgemacht. Man will deswegen am nächsten Bundestag weiter darüber rathschlagen.

Die Stadt Dinkelspühl wendet sich an die Bundesversammlung wegen einiger Pfandschaften, welche sie nach dem Ausspruch der Bundesrichter um 40 fl. von den Grafen Wolfgang und Joachim von Ötingen auslösen wollte, dessen sich aber die Grafen weigerten. Die Grafen meinten nämlich dem Gebot des Richters nicht Gehorsam schuldig zu sein, da die von Dinkelspühl den Ausspruch des Bundesrichters in Betreff der Ledigzählung etlicher Gefangenen auch nicht ganz vollzogen hätten. Die Entscheidung wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Wegen der Steuern, welche etliche Grafen und vom Adel noch schuldig sind und über deren Einzug auf diesem Tag hätte gehandelt werden sollen, will man noch Aufschub gestatten, weil etliche sich erboten haben, sich in Kurzem zu vertragen.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

22 Januar 1515.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Montag nach Antoni.

Auf den bevorstehenden Reichstag nach Freiburg wollen die Städte vier Gesandte schicken, nämlich Ulrich Arzt, Bürgermeister zu Augsburg, Caspar Stützel, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger zu Ulm und Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen. Diese Gesandten sollen jedoch nicht volle Gewalt erhalten, und wenn von kaiserlicher Seite Ansinnen zur Hilfe gemacht wer-

den, so sollen sie nicht Geld, sondern Leute bewilligen. Für den Fall, dass der eine oder der andere der Verordneten durch Krankheit an der Reise verhindert würde, darf jede Stadt, aus der sie sind, einen Andern als Stellvertreter wählen.

Auf Anbringen derer von Schwäbisch Wörth, dass Balthasar Wolf von Wolfsthal, Pfleger zu Wörth und Weissenburg, die Stadt Wörth vor Kaiser und Ständen etlicher Gebrechen halb anklagen wolle, werden die Städteverordneten beauftragt, denen von Wörth Hilfe und Beistand zu leisten.

Esslingen bringt an, dass zu Zeiten seine Bürger auf sein Abfordern vom kaiserlichen Hofgericht zu Rotweil an die städtischen esslingischen Richter, als an ihre ordentlichen Richter, gewiesen worden seien, und man ihnen von Rotweil aus das Geleit gegeben habe. Da nun dieses Geleit „von etlichen gefahrlicher, verdachtlicher, aufsetzlicher und geschwynnder weyse gebraucht" werden könnte, so seien sie der Meinung, man sollte von Seiten des Bundes vom Hofgericht zu Rotweil Erläuterung begehren, wie es sich mit diesem Geleit verhalte. Die Bundesversammlung beschliesst jedoch, dass sie dieses nicht für nöthig halte, denn bei dieser Gelegenheit könnten die Stände über und wider ihre erlangte und hergebrachte Freiheit auf mancherlei Weise beschwert und geschwächt werden. Man wolle daher lieber die Sache auf sich beruhen lassen.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

25 Januar 1515.

Abschied des Bundestags in Ulm auf St Pauli Bekehrung.

Conrad von Rietheim, der ältere, schreibt die zu Nördlingen getroffene gütliche Abrede weder zu noch ab, und zeigt an, dass er eine kaiserliche Commission bekommen habe in der Person Wilhelm Truchsess, Freiherrn von Waldburg, und Doctor Johann Schads. Die Stände finden, dass diss der Einung zuwider sei, und beschliessen, bei kaiserlicher Majestät Vorstellung gegen diese Commission zu machen und um ihre Aufhebung zu bitten, dem von Rietheim aber bei 600 fl. Pön zu gebieten, dass er sich den Anordnungen des Bundes füge.

Wolf von Freiberg zu Mickhausen schreibt wegen seines leibeigenen Knechtes Hans Kugelmann, der von Conrad von Rietheim

seit längerer Zeit gefänglich gehalten werde, unerachtet er sich seines Theils aller Ziemlichkeit erboten, und bittet den Bund um Verwendung in dieser Sache. In Betracht, dass Conrad von Rietheim sich wegen Kugelmanns und Anderer, die er damals im Gefängnis gehabt, erboten habe, zu Recht zu stehen, aber sein Wort nicht gehalten, vielmehr genannten Kugelmann ausserhalb rechtlicher Erkenntnis und gegen sein Zusagen gestraft habe, wird beschlossen, dem von Rietheim ernstlich zu schreiben, dass er seinen Gefangenen binnen 14 Tagen entlasse, wofern er aber das nicht thue, werde der Bund den Wolf von Freiberg nicht hindern, mit eigener Gewalt seinen Leibeigenen frei zu machen.

Die auf dem Bundestag zu Nördlingen niedergesetzte Commission für Verbesserung des Bundesgerichts macht folgende Verbesserungsvorschläge: Damit die Parteien vor überflüssigen Kosten bewahrt werden, auch desto gründlicheren und unverzüglicheren Austrag erlangen möchten, soll nach Annahme des gebührenden Richters auf dessen erste Tagsatzung der Kläger seine Klage schriftlich verfassen und zwei Copien davon dem Richter übergeben, der die eine Copie dem Antworter zusenden soll. Dieser lässt dann seine Antwort ebenfalls schriftlich abfassen und übergibt zwei Copien davon dem Richter, der die eine dem Kläger zuschickt. Hernach soll der Kläger von seiner Gegenred auch zwei Copien in drei Wochen dem Richter zuschicken, der wiederum die eine Copie dem Beklagten zusendet. Darauf soll der letztere von seiner Widerrede abermals zwei Copien dem Richter innerhalb drei Wochen überantworten. Wenn das geschehen ist, sollen von keinem Theil weitere Schriften gewechselt werden, sondern die Partien sollen auf einen bestimmten Tag, den der Richter nach Überantwortung der vierten Schrift ansetzt, mündlich beschliessen, und es sollen von jedem Theil nicht mehr dann zwei Reden in Schriften übergeben und darnach mündlich beschlossen werden. Es sollen auch die Partien ihre Schriften unter ihren Siegeln dem Richter überschicken. In des Richters Macht und Gewalt soll es sein, der Termine halb zu handeln, desgleichen den Partien, wofern sie unnothdürftige Reden gebrauchten, einzureden.

Auf den Artikel, dass kein Bundesverwandter den andern überziehen, entsetzen, pfänden oder die Seinen fahen soll, ist auf diesem Tag die Läuterung und Erklärung geschehen, dass des Rich-

ters Gebot mit der Pön nicht minder auf die Entsetzung, denn auf Lediglassen der Gefangenen und Wiedergebung der Pfänder verstanden werden, und in der Entsetzung genannter Pön halb fürgefahren werden soll.

Auf die Frage, ob, wenn ein Gerichtsherr einen, der ihm gerichtsbar und botmässig ist, wegen Ungehorsams in bürgerlichen Sachen mit dem Thurm zu strafen sich untersteht, und der Bundesrichter von einem Andern, dem der Gefangene gültbar, mit Dienst der Leibeigenschaft oder in anderem Weg verwandt wäre, den Gefangenen ledig zu schaffen ersucht würde, dem Bundesrichter geziemte, solchem Ansinnen zu entsprechen, wird von der Bundesversammlung die Erläuterung gegeben, dass in solchen Fällen den Richtern nicht zustehe, Gefangene ledig zu geben, sondern es sollen die Gerichtsherren die Befugniss haben, ihre Gerichtsleute zu strafen, ohne dass der es hindern könnte, welchem sie ausserhalb des Gerichtszwanges verwandt wären.

Es ist auch für gut angesehen worden, dass von kaiserlicher Majestät eine Commission erlangt werden soll der Zeugen halb, die nicht im Bund sind.

Der Irrung wegen, so mit der Aebtissin von Sulz eingefallen ist, worüber die drei Bundesrichter und die zwei Doctoren berathschlagt haben, ist beschlossen worden, weil sich solche Handlung täglich mit andern geistlichen Ständen zutragen könnte, dass kein besserer und fruchtbarerer Weg zu erlangen sei, als wenn von kaiserlicher Majestät, Kurfürsten und Fürsten eine geistliche gelehrte Person zum Bundesrichter angenommen würde, um für künftig dergleichen Irrungen zu verhüten.

Markgraf Friedrich zu Brandenburg lässt auf diesem Tag durch seine Räthe anzeigen, dass er die gütliche Abrede, die auf dem jüngsten Abschied zu Nördlingen zwischen ihm und dem Bischof von Würzburg gemacht worden, aus vielen Ursachen nicht annehmen könne, und begehrt, laut jüngsten Abschieds eine Commission ausgehen zu lassen. Die Versammlung verfügt, dass die aus Doctor Johann Küchenmeister und Bürgermeister und Rath zu Nürnberg bestehende Commission in Wirksamkeit treten und bis nächste Ostern Bericht erstatten sollte.

Es kommt auch ein Streit zur Sprache, welcher zwischen Markgraf Friedrich zu Brandenburg und der Stadt Hall obschwebt

über ein Gräblein, das die Stadt Hall hinter Zimmern hat machen lassen und das von dem Markgrafen wieder eingezogen worden ist. Es wird zur Untersuchung ebenfalls eine Commission niedergesetzt, bestehend aus Hörtag von Hirnheim zu Wollstein und einem Rath von Dinkelspühl.

Eucharius von Oetingen lässt wieder um Geleit bitten, damit er zur Verantwortung auf dem Bundestag erscheinen könne. Er wird im Beisein Herrn Adelmanns von Döringen und Jörg Grubens verhört, und es wird ihm auferlegt, vor der Versammlung einen Eid zu schwören, dass er Erasmus Zott, Claus Schneider, Caspar Töttlin und ihren Anhängern bei ihrer Fehde und ihren begangenen Übelthaten nicht enthalten, noch ihnen Fürschub, Rath oder Hilfe gethan habe. Nach Leistung dieses Eides vor der Versammlung soll er dieser Sachen halb ausser Sorgen gelassen werden.

Markgraf Friedrichs Räthe bitten für Ostheimer um Vergleitung und Verantwortung. Wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Die Aufnahme Herzog Ludwigs von Bayern in den Bund wird ebenfalls noch verschoben, bis sein Vertrag mit Herzog Wilhelm vollzogen sein werde.

Die Bundesverwandten, Anstösser und Ansassen der Landvogtei zu Schwaben erscheinen auf diesem Bundestage, um über die merkliche Beschwerde zu klagen, welche ihnen und den armen Leuten von dem Landvogt widerfahren. Die drei Hauptleute des Bundes aber bereden sie mit Mühe und Arbeit, dass sie die Bitte um Bundeshilfe vorerst noch zurückstellen, da der Kaiser, wie sie von dessen Räthen gehört hätten, nächstens einen Tag ansetzen wolle, um nach Billigkeit über diese Angelegenheiten zu verhandeln. Unterdessen wolle man davon reden, wie die Beschwerden abgestellt werden könnten. Die Kläger lassen sich den Aufschub gefallen, doch unter der Bedingung, dass, wenn die Beschwerden nicht abgestellt würden, sie aufs Neue klagen wollten, und ihnen die dissmalige Erlassung nicht nachtheilig werden dürfe.

An den Kaiser will man eine Botschaft auf den Reichstag schicken wegen verschiedener Bundesangelegenheiten, besonders wegen des würtembergischen Zolls, wegen der Fürsten von Pfalz, Würzburg und Würtemberg, auch wegen der Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel, die in den Bund gebracht werden sollen,

wegen der Abstellung des Contrabunds und endlich wegen der Freiheit der Purgation. Von Seiten der Kurfürsten und Fürsten wird geschickt Jörg Seibold, Kanzler zu Eichstedt, von Seiten der Prälaten, Grafen und Herrn Walther von Hirnheim, von Seiten der Städte Ulrich Arzt, Bundeshauptmann.

Die Vollziehung der Maasregeln zu Eintreibung der bei einigen Grafen und Herren rückständigen Steuern wird aufgeschoben, mit der Bestimmung, wofern bis auf den nächsten Bundestag nicht Bezahlung erlangt würde, alsdann mit Ernst zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

13 März 1515.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg Montag nach Oculi.

Vorlage der Rechnungen; Wahl des Bundeshauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann wurde gewählt Ulrich Arzt zu Augsburg und zu Räthen Leonhard Graulandt, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, Thomas Warbeck, Bürgermeister zu Gmünd, Jörg Besserer, Bürgermeister zu Memmingen, Paul von Moshaim zu Ravensburg.

Wegen des Pulvers für Hohenkrähen will man noch einmal einen Versuch machen, ob die Fürsten sowie die Prälaten und Adel nicht zur Übernahme eines Theils an den aufgewendeten Kosten zu bewegen seien.

Schmidische Sammlung N. 24.

22 Mai 1515.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach dem Sonntag Exaudi.

Auf Anbringen der Rathsboten von Nürnberg wegen der gewaltsamen Handlung, die ihnen durch den Pfalzgrafen in Bayern des Schlosses Heinzburg halb begegnet ist, wird ein gütlicher Vergleich zwischen den Betheiligten vorgeschlagen, welchen die drei Bundeshauptleute einleiten sollen.

Die Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel bitten, man möchte die Mängel und Gebrechen, deren Abstellung ihnen verwilligt sei, doch baldig erledigen; man habe sie auf kaiserliche Majestät ver-

tröstet, aber es sei noch nichts geschehen. Fürsten und Städte beschliessen, deshalb Förderung und Hilfe zu thun und Doctor Johann Schad zu beauftragen, mit kaiserlicher Majestät darüber zu verhandeln.

In Betreff der Grafen und Herrn vom Adel, welche noch rückständige Steuern schuldig sind, wird beschlossen, dass man jetzt zu Einziehung derselben die nöthigen Maassregeln ergreifen wolle, da wider Hoffen und Erwarten die bisherigen Mahnungen nicht haben verfangen wollen.

Der Abt von Kempten führt Beschwerde gegen das Landgericht auf der Leutkircher Heide.

Die Geleitsstreitigkeiten zwischen Markgraf von Brandenburg und dem Bischof von Würzburg sind immer noch nicht beigelegt, indem der Markgraf in die vom Bund vorgeschlagene Vergleichsbestimmungen nicht eingehen will. Der Bund verweist ihn auf die Nördlinger Abrede, die er nicht für unbillig halten könne.

Doctor Johann Schad zeigt an, dass kaiserliche Majestät die oft verlangte Freiheit der Purgation nun geben wolle, so dass die drei Hauptleute als kaiserliche Commissäre die Purgation einnehmen sollen, ausgenommen von Fürsten, Grafen und Herrn, die ihre Regalien von kaiserlicher Majestät und dem heiligen Reich haben. Ihre Purgation soll vor kaiserlicher Majestät als dem Kaiser geschehen. Die Versammlung des Bundes will solches hinter sich bringen und auf dem nächsten Bundestag deshalb berathschlagen.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

25 Aug. 1515.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Bartholomäustag.

In Streitigkeiten des Pfalzgrafen von Bayern und der Stadt Nürnberg über den Burgstall Heinzburg mit Zugehör hat die Versammlung die beiderseitigen Gesandten gehört und will auf gütliche Hinlegung derselben hinarbeiten und schlägt vor, bis zu Austrag der Sache Heinzburg in des Bundes Hand zu stellen. Die betheiligten Gesandten erklären, nicht Vollmacht zu haben, diesen Vorschlag anzunehmen, wollen ihn aber hinter sich bringen.

Der Kaiser lässt durch seinen Rath, Doctor Johann Schad, um

Bundeshilfe gegen Frankreich bitten zum Schutze Mailands. Die Bundesversammlung weist das Begehren zurück mit dem Bemerken, dass sie früher die tirolische Hilfe bewilligt habe, ohne sie nach den Bundesbestimmungen schuldig zu sein, in der Hoffnung, kaiserliche Majestät werde die Beschwerden des Bundes abstellen. Kaiserliche Majestät habe auch am Katharinentag 1513 zu Augsburg bewilligt und gewislich vertröstet, dass er die noch fehlenden Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel in den Bund bringen, den würtembergischen Zoll abtragen, den zweifachen Zoll zu Wörth wiederum auf den herkömmlichen einfachen Zoll herabsetzen, den Contrabund abstellen und dem Bund eine Freiheit der Purgation halb geben wolle. Diss alles sei unerachtet vielfältigen mündlichen und schriftlichen Ansuchens bei kaiserlicher Majestät und ihrem Regiment noch nicht geschehen.

Dem Probst von Ellwangen habe der Kaiser zwar bei Strafe der Acht geboten, innerhalb bestimmter Frist in den Bund zu treten, aber ihm nachher doch wieder Aufschub zugestanden. Er habe zwar geboten mit Androhung der Acht, den Contrabund abzustellen, aber noch sei die Aufhebung nicht vollzogen. Alles diss müsse kaiserlicher Majestät zu grosser Unehr und Spott, und dem Bund zu grossem Schaden und Nachtheil gereichen. Aus allen diesen Gründen können sie die neuerlich angesonnene Hilfe nicht bewilligen.

Die Städte Nürnberg, Memmingen und Isny klagen, dass Hans Balthasar von Endingen mehrere ihrer Bürger beschädigt und in das Schloss Ortenberg gefangen gesetzt habe. Man will abwarten, bis die Theilherrn des Schlosses und Thales Ortenberg die ihnen von dem Regiment zu Ensisheim auferlegte und bis auf den Liebfrauentag festgesetzte Antwort geben und wofern sie nicht erfolgt, bei dem Regiment zu Ensisheim wieder mahnen.

Hauptmann und Räthe der Städte bringen in Erinnerung, dass die Kosten für das Pulver und Geschütz gegen Hohenkrähen immer noch ausstehen. Es wird beschlossen, dass ein jeder Bundesverwandter seinen Theil auf nächstkommenden Bundestag bringen und bezahlen soll.

In dem Streit zwischen Sebastian Marschalk zu Pappenheim und der Stadt Weissenburg wird zu Ausgleichung der Sache ein Tag festgesetzt (St Gallentag), auf welchem der Amtmann von

Wassertrüdingen und Lienhard Groland, Bürgermeister zu Nürnberg, in Weissenburg erscheinen soll, um gütlich in der Sache zu handeln.

Der Abt von Salmansweil, und die Stadt Überlingen klagen wider den Ammann und Rath von Mersburg. Es wird ein gütlicher Tag zu Ravensburg angeordnet, auf welchem eine Beilegung der Sache versucht werden soll.

Der Artikel in der Einung, welcher bestimmt, dass kein Bundesverwandter den andern überziehen, entsetzen, pfänden, noch die Seinen fahen soll, hat einigen Missstand veranlasst, er soll deswegen reformiert werden.

In der Sache zwischen Städtemeister und Rath zu schwäbisch Hall an einem und dem Schenk Christoph und Jörg von Limburg, Rudolph von Eltershofen und Veit von Rinderbach am andern Theil hat die Versammlung die beiderseitigen Schriften eingesehen und den mündlichen Vortrag angehört und darauf erkannt, dass letztere sich eines Landfriedensbruchs schuldig gemacht haben.

Conrad von Rietheim hat sich unerachtet der Arbeit des Truchsessen Wilhelm zu Waldburg und Doctor Johann Schads auf einem deshalb angeordneten Tage mit seinen armen Leuten immer noch nicht vertragen. Es wird nun ein Schiedsgericht von sechs Bundesräthen, je zwei von jedem Stand, niedergesetzt, welche weiter in der Sache handeln und einen Vergleich zu Stande bringen sollen.

Zwischen Alexanders von Pappenheim Wittwe und Joachim von Pappenheim ist ebenfalls eine Irrung ausgebrochen, zu deren Untersuchung zwei Bundesbevollmächtigte ernannt werden.

Doctor Johann Schad bringt in seinem und seiner armen Leute Namen eine Klage vor gegen die Äbtissin von Buchau. Es wird beschlossen, dass die Äbtissin und Doctor Schad mit seinen armen Leuten auf nächstem Bundestag erscheinen sollen, wo man dann beide Theile hören wolle.

Der Abt von Weingarten bringt wieder schwere Klage vor gegen den Landvogt zu Schwaben und begehrt des Bundes Hilfe. Doctor Schad legt dagegen eine von dem Regiment zu Innsbruck ihm übergebene Schrift vor, worin sich der Landvogt wiederum gegen den Abt hoch beklagt. Schad wird mit Untersuchung und wo möglich gütlicher Beilegung der Sache beauftragt.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

Halle auf Sanct Morizburg Samstag nach des heil. Kreuzes Erhöhung 15 September 1515.

Klagschrift Albrechts Erzbischofs zu Mainz und Magdeburg an Wilhelm Guss von Gussenberg fürstlichen Bundeshauptmann, über Angriffe erfurtischer Bürger und Hintersassen durch Amtleute und Diener der Herzoge von Sachsen.

Es seien Bürger aus Erfurt durch Amtleute und Diener des Kurfürsten Friederich und Johanns Herzogs von Sachsen geschlagen, verwundet, gefangen und vom Leben zum Tode gebracht worden. Besonders ein gewisser Konrad Wagner, dem die Erfurter sein Leben lang weder Heller noch Pfenning schuldig geworden, habe in einem Dorfe Waltersleben die Leute bei einer Procession und in den Kirchen überfallen und sie gefangen weggeführt, hernach die Erfurter eines vermeinten Streites halben, von dem er vormals nie habe hören lassen, und weswegen sie nie Rechts vorgewesen, befehdet und beschädigt. Er stehe damit nicht still ohnerachtet ein ernstliches Mandat königlicher Majestät an die Fürsten von Sachsen deshalb ergangen und das Kammergericht ihn als Friedbrecher in die Acht erklärt habe. Ein Heinz von Stein thue ihn nicht allein unverborgen enthalten, ätzen und tränken, sondern leiste ihm auch zu seinem Fürnemen Hilfe und Beistand. Die Erfurter werden mehr denn je mit Sturm Fängnus und Schatzung angetastet. Sie haben nun, wie es gegen einen solchen offenbaren Friedbrecher nach natürlichen Rechten erlaubt sei, Gegenwehr versucht, und als sie am letzten Sanct Jacobstag durch ihren Hauptmann und seine Diener bemelten Heinz von Stein aufsuchen lassen und nach Friederichsroda im Gebiet des Abtes von Reinhardsbrunn, aber in der Jurisdiction des Stiftes Mainz, gekommen, haben die Männer des Abtes die Schlagbäume zugeschlagen, der Fürsten Verwandte aber haben sie verfolgt, zur Flucht genöthigt und 23 gefangen genommen und ohngeachtet der Verwendung mainzischer Amtleute, des erzbischöflichen Hofes und des Bürgermeisters und Rathes der Stadt Erfurt festgehalten und sechs derselben Freitag nach Mariä Assumption zu Gotha und die übrigen am Samstag zu Eisenach unschuldiglich vom Leben zum Tod richten lassen. Damit nicht genug, habe ein sächsischer Edelmann

Namens Schoperitz, einer aus des Herzogs Johann von Sachsen täglichem Hofgesinde mit einer merklichen Anzahl Reisiger, darunter der sächsischen Fürsten Verwandte gewesen, den Erfurtern eines derer besten Dörfer Ballstett geplündert, ganz ausgebrannt, verwüstet und getilgt, und darin elf Kindlein zu Tod gebrannt, etliche der Armen gefangen und mitsampt dem Raub durch gemeldeter Fürsten Land und Gebiete geführt, auch den Raub hier getheilt. Dieser Schoperitz halte sich noch an des Herzogs Johann Hof auf. Der Erzbischof bittet nun den Hauptmann Guss kraft der Bundeseinung solcher erzählter unrechtlicher Beschwerung halb ungesäumt einen gemeinen Bundestag an eine gelegene Walstatt auszuschreiben, auf welchen er dann weiteren Bericht schicken werde.

Diesem Schreiben wird noch die Anzeige beigefügt, dass Götz von Berlichingen auf unser Frauen Tag Nativitatis und ohne redliche Ursach mit 26 Pferden und 200 im Hinterhalt zwischen Aschaffenburg und Miltenberg in das mainzische Geleite gefallen, 6 Kaufleute gefangen genommen, sie weggeführt, den mainzischen Geleitsknecht geschlagen und verwundet und ihm nach geschehener That eine Verwarung und Absagebrief an das Vitzthum zu Aschaffenburg eingehändigt.

Aus dem Esslinger Archiv und Schmids Sammlung.

28 September 1515.

Maximilians Mandat an die drei Bundeshauptleute.

Edlen vnd lieben getrewen, wir fuegen euch zuwissen, das der Kunig von Frangkreich yetz mit höres crafft, darunder die tewtschen wider ir eer vnnd pflicht in mergklicher anzall sein, jn das Hertzogthum Mayland gezogen ist; vnnd darjnn wiewol mit grosser Verlust seins kriegsfolgks etwas syg erlanngt hat, darauff er dann vnnderstet, das selb Herzogthumb Mayland vnd ganntz Italien zuerobern, vnnd nachuolgend als wir warlich wissen vnser anstossend ynner vnnd vorder erblich fürstenthumb vnnd lannd zu vberziehen vnnd zubeschedigen, dardurch wir vnd vnnser bundsuerwandten gedrungen werden, sollichem fürnemen tapffern widerstand zu thun, als wir auch mit Gotts hillff vnnd vnnser macht entlichen willen vnd fürsatz haben, dieweil aber der sig vnd das glückh in kriegen vnd streitten wanckelpar ist, muessen wir gleich

so wol das pös als das gut bedenncken, also ob die Franntzosen den syg wider vns behiellten, das Gott verhüet, das wir demnach gefasset vnnd geschickt sein, zum wenigsten vnnser erbland zu retten vnnd zubehallten, vnnd nach dem dieselben vnnser Ober Osterreichisch ynner vnd vorder erblannd in vnnserm bundt des lannds zu Swaben verfasset vnnd begriffen, vnnd sy anainannder hillff zuthun schuldig sein, vnd in allen, vnnd sonnderlich in sorglichen Fällen zeittliche vorbetrachtung gut ist, so begern wir an euch mit ernst beuelhent, das je von stundt zu angesicht diss briefs ein pundsversammlung, auf einen benannten tag so kurtz vnnd fürderlichist das ymer sein mag gen Augspurg ausschreibet, vnnd vnns den selben tag auch verkündent vnnd je sollichem Ausschreiben clarlichen begreiffen lasset, das die bundtsuerwandten auff je vorgemellt sorgueltigkait vnnd fürsehen mit vollmechtigem gewallt an verrer hindersich pringen gewislichen erscheinen enntlich zuerkennen vnd zubeschliessen, nemlich ob die bestimpten vnnser erblannd vberzogen wurden, das den selben mit hillf, es sei der gröst oder minder anschlag, wo es die notturfft eruordert on weitter taglaistung vnnd allain auff die erst ermanung gestragks zugezogen ward, vnnd das wir auch vnnser treffentlich ret auff sollichen bundstag schicken vnnd jnen in allen jrn beschwerungen gnedigen vnd gutten Beschaid geben wollen, vnnd hierjnn nit sewmig seytt, dann das die mergklich notturfft eruordert, daran thuet ja vnnser ernstliche mainung vnnd sonnder geuallen. Geben in vnnser statt Insprugk am acht und zwainzigsten tag des Monats Septembris anno 15 hundert vnnd jm 15den vnnser reiche des römischen im dreyssigisten jar.

per regem.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium
Sernteiner.

Esslinger Archiv.

28 September 1515.

Kaiserliches Mandat an die Deutschen, Frankreich nicht zuzuziehen.

Wir Maximilian etc. embieten allen vnnd yedlichen, Churfürsten, Fürsten u. s. w. Wiewol wir vormals ernstlich mandata vnd gebots brieff bey vnser vnd des reichs acht vnd aberacht, vnd andern sweren pener aussgeen lassen, das niemands aus dem heiligen

reich, vnd sonderlich teutscher Nation weder zu ross noch fuss, dem Künig von Franckreich, als vnserm vnd des reichs offenbarn veinde zudienst zuzeziehen gestattet, sonder wo die selben, so also des willens weren, erfaren, angegriffen, vnd an jrem leib gestrafft, auch der die darüber bey Franckreich beleiben, hab vnd güter, als verwürckt vnd heimgefallen, eingezogen werden sollen, so sein doch darüber die Teutschen vom adel vnd der gemain in vergessung jrer eern vnd natürlichen pflicht in merklicher anzal dem Künig von Franckreich zugetzogen vnd noch in seinem Dienst, vnd ist gegen jnen noch jren guetern, bissher gar nichts fürgenomen oder gehandelt, dardurch dann yetz in kurtzen tagen der Künig von Franckreich mit grosser Macht in das Herzogthumb Mailland gezogen, vnd daryn wider vns vnd vnser verwannten des heiligen pundts etwas sig erlangt hat, wiewol auch seins volks ein gute anzal zu ross vnd fuss erschlagen ist, das aber, wo die teutschen seins kriegsuolks nit gewesen, on allen Zweifel nit beschehn, sondern er were in Franckreich beliben oder geschlagen worden, was verachtung vnd verklainung vns als römischen Kayser aus der freuenlichen vngehorsam, so vns über die gemelten gepotssbrieff auff euch, desgleichen die teutschen dienstleut aussgegangen, gegen frömbden nationen vnd vnsere pundsuerwannten, vnd sonderlich gegen den eidgnossen, die auch in solchem punndt sein, vnd sich bey vns als getrew redlich pundsuerwannten halten auch yetzo den Franzosenn vnnd seinen teütschen dienstleuten nit klainenn schaden vnnd widerstanndt mandlichen beweist habenn, kommet vnd volget zusampt dem spot vnd nachtail, der vns, dem hailigen reich vnd teutscher nation dardurch entstanden ist, mügt jr selbs wol ermessen, darzu wissen wir, das der Kunig von Franckreich yetz vndersteen wirdet, noch mer geraisig vnd Fuossknecht aus teutschen landen aufftzenemen, vnd damit zu vndersteen, wider vns vnd vnser pundsuerwanndten weiter zehandeln, vnd das Hertzogthumb Mailand vnn gantz Ytalien zuerobern, vnd nachuolgend die teutsch nation auch zu beswären, dieweil nun vnns vnd vnsern verwanten des heiligen pundts, vnd in sonderhait dem heiligen reich vnd teutscher nation nit leidlich ist, die Frantzosen dermassen eindringen, vnd sy in jr tyranisch gehorsam ziehen zelassen, auch wir, vnd die selben vnser pundsuerwanten solchem gewaltigen fürnemen mit Gotes hilff widerstandt zuthun, vnnd die Frantzosen im Hertzogthumb Mailandt

zeschlagen, oder daraus zutreiben, vnd jnen in Franckreich nachzuziehen, vnd dem heiligen reich in teutschen vnd welschen landen, ewigen friden zuerlangen, in tapffer rüsstung sein, zusambt dem kriegssvolk, so wir vnd vnser pundsuerwanten yetzo in grosser antzal in wellischen landen haben, auch vns nit gemaint ist, solch freuenlich vngehorsam, vnd verachtung lenger zugedulden, sonder in disem val vnser gnedigs gnetigs gemüt, daryn wir bisheer erfunden sein, in ain ernstliche straff vnd herttigkait zuwenden, so declariern vnd verkünden wir von kaiserlicher macht yetz als dann, vnd dann als yetz, all vnd yedlich geraisig, und fuossknecht von teutscher nation, des adels, vnd der gemaind, souil der bey den Frantzosen in dienst sein, vnd noch zu jnen ziehen wurden, in vnser vñ des heiligen reichs acht vnd aberacht, vnd gebieten euch darauff bey den pflichten, damit jr vns vnd dem heiligen reich verwonnt seit, auch vermeydung vnser vnd des reichs acht vnd aberacht ernstlich mit disem brieff, vnd wellen, das jr nu hin für an gegen denselben ächtern vnd aberächtern, ihren leiben, haben vnd gueter mit todschlag vnd name, fürnemet vnd handelt, als sich gegen offenbarn ächtern gebürt. Damit sollet jr wider vns vnd das heilig reich nit gefreuelt noch gethan haben, auch jre gueter vnuerhindert das, ob sy die scheinsweise verkaufft oder übergeben heten, als ewr aigen behalten, die wir euch auch hiemit frey ledigklich gebnn vnd zustellen, jr sollet auch von stund in allen vnsern vnd ewrn lannden, herschafften, steten vnd auf dem lande solch vnser gepot, acht vnd aberacht, damit sich niemands entschuldigen müge, des nit wissen gehebt zehaben, offenlich berieffen, vnd verkünden, vnd daneben bey der berürten straff, verlierung leibs vnd guts, gebieten lasset, das kainer zu ross, noch fuoss, zu dem Kunig von Franckreich ziehe, auch die päss, durch die sy also jren zug nemen möchten, wol besetzet vnd versehet, welche aber darüber zu Franckreich zuziehnn, vnderstuenden, wo jr die betretet, zu tod schlahet, vnd jre güter zu ewrn handen nemet, vnd jnen die über kurtz oder lang nit widerumb zustellet, auch jre weiber vnd kinder in das ellendt jaget, vnd jnen künfftigklich kain lanndschuldigung gebet, dann sy sollen hier yn vnser gnad vnd huld in ewigkeit beraubt, darumb wollet in disem vnserm gepot auch fleissig vnd ernstlich, vnd nit mer so nachlässig sein, als bisheer, vnpillichen beschehn ist, damit jr vnns gegen euch zu obbestimbter vnd ander

sweren vngnad vnd straff, auch nit vrsach gebet, darzu wollen wir gentzlich verlassen, vnd jr tut daran vnser ernstlich mainung. Geben in vnnser stat Innsprugk am acht vnd zwaintzigsten tag des Monats September nach Christi geburt fünffzehenhundert vnd im füntzehenden, vnnserer reiche des römischen im dreyssigisten, vnd des hunngerischen im sechs und zwainzigisten jaren.

Ad mandatum domini
Imperatoris proprium.

28 October 1515.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Simonis und Judae.

Der Kaiser lässt der Bundesversammlung folgendes Begehren vorlegen:

1) dass die Stände die tirolische Hilfe auf 4 Monate bewilligen, in Betracht, dass die Franzosen und Venediger nahe an den Grenzen der Grafschaft Tirol mit Macht und Heereskraft liegen und man täglich eines Überfalls von ihnen gewärtig sein müsse. Wenn die Stände noch einmal eine tirolische Hilfe bewilligten, so wolle der Kaiser ihnen dieselbe ein Jahr lang erlassen, wenn sie auch ferner nöthig sein würde.

2) Dagegen begehrt der Kaiser von dem Bund die bundesmässige grosse Hilfe, damit, wenn die Grafschaft Tirol an ihren Grenzen angegriffen würde, das Aufgebot der Bundeshauptleute das Volk schleunigst herbeiziehen könne. Denn wofern mit der Hilfe gewartet werden wollte, bis der Angriff geschehen sei, würde die Hilfe das Land Tirol nicht mehr viel nützen.

Dagegen will der Kaiser den Beschwerden des Bundes abhelfen, und erstlich wegen des Contrabunds Mandate zu dessen Aufhebung ergehen lassen, zweitens Ellwangen in den Bund nöthigen, drittens mit den Prälaten, Grafen und Herrn über den Beitritt unterhandeln, viertens den Klagen über die Landvogtei abhelfen und mit der Untersuchung der Sache einen beauftragen, wozu der Kaiser den Bischof zu Constanz, den zu Augsburg und den Landcommenthur auf der Insel Meinau vorschlägt, damit der Bund aus diesen dreien einen wähle. Fünftens in Betreff der Purgation will der Kaiser gestatten, dass der Bund sie in seinem Namen vornehmen

dürfe, doch so, dass die Fürsten und Grafen für ihre Person davon ausgeschlossen seien. Sechstens in Betreff des würtembergischen Zolls will der Kaiser dafür sorgen, dass derselbe in 2 bis 3 Jahren abgestellt werde.

Die Bundesstände erklären hierauf, dass sie auf des Kaisers Begehren keine bestimmte Antwort geben können, aber dasselbe hinter sich bringen und bei ihren Herren unterstützen wollen; aber sie geben zu bedenken, dass man die nicht kleinen Forderungen zu beschwerlich finden werde. Auf St Lucientag soll ein neuer Bundestag gehalten und hier die Antwort überbracht werden.

Der Erzbischof von Mainz lässt durch seine Räthe Klage führen gegen die Vergewaltigung, welche seiner Stadt Erfurt und ihren Bürgern von dem Kurfürst Friedrich und Herzog Johann von Sachsen widerfahren sei, desgleichen auch über Götz von Berlichingen, der ohne rechtliche Ursache zwischen Aschaffenburg und Mildenberg das mainzische Geleit angefallen und 6 Kaufleute gefangen weggeführt, den Geleitsknecht hart geschlagen und verwundet und denselben nach der That den Verwarnungsbrief zu antworten genöthigt habe. Der Bund will deshalb an die Fürsten von Sachsen schreiben und sagt gegen Götz von Berlichingen Hilfe zu.

Die Klage der Städte Nürnberg, Memmingen und Isny ihrer von Balth. Endinger beschädigten Bürger wegen kommt aufs Neue zur Sprache, und da man von den Theilherrn des Schlosses und Thales Ortenberg nichts erlangt habe, so will man neben den Schriften, welche kaiserliche Majestät an das Regiment zu Ensheim und den Landvogt zu Hagenau ausgehen zu lassen bewilligt hat, von Bundes wegen an beide eine Botschaft schicken, wozu Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg und Adam Besserer Bürgermeister zu Überlingen erwählt worden.

Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg klagt, dass ihm an einem lange hergebrachten und rechtmässigen Gebrauch und Inhaben, so die Herrschaft Waldburg an etlichen Geschlechtern und Personen habe, welche Vögte oder Eigenleute, auch Zinser der Domprobstei Constanz genannt werden, der Cardinal zu Gurgk, Verweser der Domprobstei Abbruch zu thun sich unterstanden habe. Dagegen vertritt Doctor Johann Schad die Sache des Cardinals. Der Truchsess von Waldburg sagt nun auf diessfallsigen Antrag der Bundesversammlung zu,

dass er in dieser Sache in possessorio und in petitorio an die drei Bundesrichter kommen und sich ihrem Ausspruch unterwerfen wolle.

In der Irrung zwischen Sebastian Marschalk zu Pappenheim und der Stadt Weissenburg am Nordgau ist ein gütlicher Tag gehalten worden, aber ohne zu einem Vertrag zu kommen. Die Bundesversammlung ordnet an, dass nochmals ein solcher Versuch gemacht werde.

Wegen der immer noch unbezahlten Kosten für die Belagerung von Hohenkrähen wird beschlossen, dass jeder Bundesverwandte seinen Antheil auf den nächsten Bundestag bringen soll.

Auf Fürbitte des Markgrafen Casimir von Brandenburg gewährt der Bund dem Mangold von Ostheim Sicherung, nachdem derselbe Urfehde und Verschreibung gegeben hat.

Der Streit zwischen dem Pfalzgrafen und der Stadt Nürnberg wegen des Burgstalls Heinzburg soll rechtlich vertragen werden unter der drei Bundeshauptleute Leitung nach dem Processverfahren, wie es am 25 Januar 1515 zu Ulm für ähnliche Fälle festgestellt worden ist.

Um Conrads von Rietheim Sache mit seinen armen Leuten beizulegen, wird eine Commission von sechs Personen niedergesetzt.

Die weltlichen Räthe des Bischofs von Augsburg zeigen an, dass die von Bobingen, welche unter die Botmässigkeit des Bischofs gehören, sich sehr unbotmässig beweisen. Als neulich seinem Amtmann daselbst in einem Stadel Feuer ausgebrochen, habe er die Leute zum Löschen und zur Rettung aufgeboten, aber sie haben sich nicht gerührt, sondern den Stadel und das Getraide und alles, was darin war, ruhig verbrennen lassen, seien mit untergeschlagenen Armen dabei gestanden, haben zugesehen und ihr Gespött damit getrieben. Die Bundesversammlung räth den augsburgischen Botschaften, man solle die Ungehorsamen, jeden nach dem Mass seines Verschuldens nach Gebühr strafen, und beschliesst, an alle Nachbarn und Bundesverwandten ein Ausschreiben ergehen zu lassen, wenn den Räthen des Bischofs von Augsburg bei Vollziehung dieser Strafe etwas begegnen würde, sollten sie auf Erfahrung der Sache oder auf Ersuchen alsbald zuziehen.

Der Streit Johann Schads mit der Äbtissin von Buchau wegen

Forst- und anderer Angelegenheiten, soll auf dem nächsten Bundestag an Sanct Lucian verhandelt werden.

Der Abt von Weingarten erneuert seine Klage gegen den Landvogt. Man will über die Sache auf dem nächsten Bundestag weiter handeln, vorläufig aber werden die kaiserlichen Räthe gebeten, dem Landvogt zu schreiben, dass er in der Neuerung, welche er nicht allein gegen den Abt, sondern auch gegen andere Bundesverwandte fürnehme, stille stehen und sich den früheren Abschieden gemäss halten, besonders aber des Abts von Weingarten armen Mann, Michael Edel von Bierach, in Betreff seiner Forderung, die er zu ihm habe, zu Recht sichern solle.

Einige weitere Sachen, wie die Berathung über den Artikel von der Entsetzung einen Span, der sich zwischen dem Bischof von Eichstedt und dem Amtmann des Markgrafen Casimir zu Brandenburg wegen des Kirchtagschutzes entsponnen hat, und noch mehrere andere Händel will man auf den nächsten Bundestag verschieben.

Schmidische Sammlung N. 24.

11 December 1515.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Montag vor Lucientag.

Die Städte beauftragen ihre Rathsboten, die tirolische Hilfe nicht abzuschlagen, wenn die zwei ersten Bänke sie zusagen, jedoch auf Minderung hinzuarbeiten, auch wieder auf Abstellen der Beschwerden zu dringen. Wegen der grossen Hilfe, meinen sie, sei es unnöthig, etwas bestimmtes darüber zu beschliessen.

Schmidische Sammlung N. 24.

13 December 1515.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Lucientag.

Die Bundesstände drücken dem Kaiser ihr Bedauren aus wegen der Widerwärtigkeiten, welche er in der Grafschaft Tirol zu erfahren habe, und versichern ihn ihrer Bereitwilligkeit, zu helfen, meinen aber, die Bundeshilfe werde doch zu schwach sein, er solle sich lieber gleich an das ganze Reich um Hilfe wenden. Überdiss habe der Bund erst kürzlich eine Tirolerhilfe votiert und dem Kaiser ein Anlehen gegeben, doch wolle er noch einmal 20000 fl. herge-

)en, wenn der Kaiser durch eine förmliche rechtskräftige Urkunde den Beschwerden abzuhelfen verspreche. Es werden sofort die einzelne Beschwerden näher bezeichnet und aufgezählt, nämlich 1) die Purgation, 2) die Herbeinöthigung der abtrünnigen Prälaten, Grafen und Herren zum Bund oder eine Entschädigung von 4000 fl., 3) die Aufhebung des würtembergischen Zolls, 4) die Vereinfachung des Zolls zu Wörth, 5) die Abstellung der Beschwerden, zu welchen der Landvogt Veranlassung gebe *).

Die 20000 fl., welche der Bund geben will, werden folgendermassen umgelegt: Mainz 2020 fl., Augsburg 740 fl., Nürnberg und Windsheim 1620 fl., Bamberg 1400 fl., Bayern 4000 fl., Eichstedt 690 fl., Brandenburg 1900 fl., Constanz 192 fl., die andern Städte des Bunds 5380 fl., die Prälaten, Grafen und Herrn vom Adel 2500 fl.

Wegen der Klage des Abts von Weingarten gegen die Landvogtei werden die Räthe kaiserlicher Majestät abermals gebeten, dem Landvogt ernstlich zu schreiben, dass er Michael Edeln von Urach zu Recht sichere und ihn auf dem Rechtsweg zu dem Seinen kommen lasse.

Über den Streit zwischen der Frau zu Buchau und Johann Schad soll auf dem nächsten Bundestag nochmals gehandelt werden.

Es kommen sofort noch zur Sprache einige unbedeutende Händel zwischen der Stadt Kaufbeuren und Hans Roth, und eine Irrung Georg Riethers mit Markgraf Casimir von Brandenburg, die man am nächsten Bundestag beilegen will.

Der Erzbischof von Mainz bringt Klage vor, dass man ihm seinen Bundestagsgesandten Doctor Johann Kuchenmeister, als er zu diesem Bundestag habe reiten wollen, mit seinen Knechten in kaiserlicher Majestät Geleit niedergeworfen und hinweggeführt habe. Diss müsse dem Bunde zu grosser Verachtung, zu Spott und Nachtheil gereichen; wie es jetzt dem Doctor Kuchenmeister zugestossen, so könne es nächstens einem andern zustossen. Es werden etliche verordnet, um Kunde einzuziehen und Gelder aufzulegen und auszugeben, wer die Thäter seien. Es soll auch ein jeder Bundesverwandter zu Niederwerfung und Gefangennehmung Götzens von Berlichingen behilflich sein.

*) S. Wegelin, histor. Bericht, Urkunde N. 200 S. 260.

In dem gedruckten Abschied, die zehnjährige Einung betreffend, befinde sich ein besonderer Artikel wegen der Leute, die gefährlich zu Ross oder zu Fuss hin und wieder ziehen und werben. Dieser Artikel sei bisher wenig beachtet worden, er wird daher erneuert und ernstlich beschlossen, seinen Inhalt fleissig zu vollziehen. Es soll nämlich jeder Bundesverwandter sein fleissig Aufmerken und Kundschaft haben lassen, und wo etwa gefährliche Leute reiten oder anhalten, soll allenthalben im Bunde Sturm geschlagen und mit tapferem Ernst eilends zugezogen werden.

Da der Kaiser dem Abt von Ellwangen bei Strafe der Acht geboten habe, innerhalb eines Monats dem Bunde beizutreten, so sei er nach dem kaiserlichen Mandat in die Acht gefallen anzunehmen. Es soll daher kein Bundesverwandter dieselbe zu vollziehen verhindern wollen und der etwa hiezu erforderlichen Mannschaft freien Durchzug gestatten.

Der Bischof von Augsburg bringt eine Streitsache vor, die er mit der Stadt Augsburg hat, mit der Bitte, von Seiten des Bundes Botschaften an den Rath daselbst zu schicken und eine Erklärung zu fordern.

Schmidische Sammlung N. 24. Esslinger Archiv.

Die schmidische Sammlung N. 6 aus dem Augsburger Archiv enthält folgenden Beisatz zu diesem Abschied:

Item nach dem sich die löff yetz allenthalben sorgklich erzaigen, und dermassen daz gemainen bundtzverwandten, und sonderlich so man zu und von den bundtztägen reytt, begegneten dingen nach, gut aufsehen zu haben, not, ist von der versamblung des bundts den dreyen gemainen hauptlewten befelch gethan, so sy hinfüro auf kays. Mt. oder andrer bundsverwandten ansuchen ainen bundtstag aussschreiben werden, daz sy auss sollichen der versamblung befelch, derselben statt, dahin sollicher bundstag gesetzt und bestimpt wirdet, auch andere umbsassen, bundtzverwandten dabey ernstlich schreiben, ettlich tag vor sollichem ernennten bundtztag und biss die bundzstend gar ankomen und versamelt sein, allenthalben in irn gebieten und oberkaiten zu strayffen und die strassen und weg in guter acht haben zu lassen, auf das man dest sicherer zu oder von den bundstagen komen möge.

10 Februar 1516.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Invocavit.

Die Verhandlungen wegen der tirolischen Hilfe werden wieder aufgenommen. Nach mehrfältigen Klagen der Stände, dass sie über Kräfte beschwert werden, erklären sie sich endlich bereit, 30000 fl. zu erlegen unter der Bedingung, dass, wenn eine allgemeine Reichshilfe für Tirol zu Stande käme, diese Summe ihnen abgezogen würde und dass ihre Beschwerden vollständig erledigt würden. Sie legen sofort die Beschwerdepuncte nochmals ausführlich vor, mit näherer Erklärung, was der Kaiser ihnen in dieser Beziehung verschreiben solle, nämlich

„Das die kay. Mt dem pundt ainen brief auf nachvolgend maynung gebe: das jnn ir Mt Namen, welcher massen Wirtemberg der zol gegeben und das nachmals durch die stend des punds und andere hoche beswerd, der jr Mt davor nit gewist noch bericht worden solchs zolls halben an jr Mt. pracht, und umb abstöllung gepetten sei. Dieweil dann darauf mercklich krieg entborung und aufrur jm hailigen reiche gestanden, hab jr Mt. zufürkomen desselben die pundsstend gnedigklich vertröst, von abstöllung solchs zolls zum fürderlichisten zuhandlen und das der in allweg vber zwaj jar nach dato sollichs briefs nit mer genomen oder gegeben werden, darjn doch jr Mt. fürderlich und ernstlich handlen wöll. Ob aber kay. Mt. in berürter zeit baid partheien in der gutlichait mit jrer baider wissen und willen nit vertragenn möcht, auf das lengst nach verscheinung bestimpter zeit mit sollichem kay. brief auss kay. macht und volkomenhait, yetzo alsdann und dann als yetzo endlich bestendtlich und ewigclich widerrueft aufgehöpt und abgethon, auch die vorigen brief darüber gegeben und ausgangen kraftloss und unbindig sein sollen, und das auch kay. Mt die pundsstend bey sollicher gegeben verschreibung und volziehung derselben gnedige handthabung hilf und fürderung beweisen wöll. Alles in bessrer form.

Purgacion betreffend. Wollen die stend des punds kay. Mt. zu underthenigistem gefallen, so die wort in unserm namen und an unser stat als unser in disem vall endtlichen und unwiderruflichen comissarien zuerscheinen, das sie auch alzeit darzu ain jeden

in kay. Mt. namen mit gnugsamen glait, wie sich gepürt fürsehen sollen und mugen, darein auch der beschluss dermass gestölt werd. Doch wöllen wir von bemelten unser gnad und freyhait mit aussgetruckten worten aussnemen alle unser und des heiligen reichs Kurfürsten und Fürsten, so in egerürtem unserm bundt nit begriffen sein, auch die Grafen, Freyen und Hern, so in gemeltem unserm pundt nit sein, die jrn regalien on mittel vom heiligen reich haben, also das sie die bemelten unser gnad und freihait allein mit jrn personen nit pinden, sonder der sachenhalben bej der erklärung bemelter unser reichstäge gentzlich beleiben sollen und mugen annemen, wiewol es jnen aus den redlichen und beweglichen ursachen, so seiner Mt vormals underthänigklich nach der leng erzelt und angezaigt sein, mercklich und hochbeschwerlic ist.

Der viertausent guldin geltz halb wollen die stend des punds die verschreibung, so die wort darein verleibt 4000 guldin jerlich nutzung und geltz, also das die 4000 guldin geltz. in gemainer jerlicher steur, auch in krieghandlungen, wie des stannds der Prelaten Graven und vom Adel geprauch ist, und gegen andern gehalten und angeschlagen sollen, versteurt und verraist werden, und so sich kais. Mt und das regiment zu Ynnspruckh derhalben laut der gestellten copej obligiert hat, kais. Mt zu underthenigistem gefallen auch annemen.

Betreffend den zoll zu Werd wollen die stend des punds kais. Mt gnedign anzaigens und erpietens das sein Mt die sachen und rechtvertigungen berürts zolls, so an dem kay. camergericht hange, an sich advociert, und den partheyen desselben zols halb tag für jr Mt als nemlich auf Montag nach dem Sontag Quasimodogeniti schierist angesetzt hab, dergestalt sy in ainem monat dem nechsten darnach entlichen zuentschaiden. Wa aber die partheien nit erscheinen noch sunst die sach, in sollicher zeit nit zu end gepracht werd, das sein Mt ainen nach verscheinung berürts monats gen Werd verordnen, den zol daselbs ainfach bis zu ausspürung des rechten, wie die stend des punds anzaigen, annemen lassen, und daneben den partheyen ernstlich und bei verliessung jrer vermainten gerechtigkeit gepieten wöll, das sie demselben verordneten darjnn kain jrrung thun und mit eynnemung des zols gentzlichen bis zu Ausspürung des rechtens und endtlicher entledigung der sachen wie obstet, still steen sollen underthenigclich genuegig

und der underthenigen und trostlichen hofnung sein, das also darjnnen volziehung gethan und der last, so bisher deshalb getragen ist, abgestölt wird.

Der Landvogtey halben u. s. w. Als rö. kay. Mt fürgeslagen haben: erstlich, das die anstosser vermelter landvogtej den halbtail der ausslössung des jetzigen landvogts in der sum beraten, wie in angezaigt ist, als nemlich zwischen 13 und 14000 guldin erlegen. und an der bezalung bemelts halben pfandtschillings 1000 guldin auf dem Regiment zu Ynnspruckh jerlichs annemen, und deshalb. wie die kaufleut zu Augspurg versorgt werden sollen, das haben die anstösser der Landvogtej auf hinder sich pringen angenomen. Am andern: das auch kay. Mt. mit künftigen Landvögten schafen. und denen jn jr pflicht pinden wöll, das sy in malefitzhändeln, nicht anderst, dan dem gemeinen kay. rechten gemess handln und mit recht straffen sollen, das nemen die gemelten anstösser an. Am dritten: das auch kay Mt sich mit jnen den anstössern aller jrrung und geprechen halb, die sich zwischen jnen und dem Landvogt halten. ains schleynigen entlichen und unverwegerten rechtlichen austrags auf ainem auss den jhenigen, die sy vor fürgeslagen haben alhie vertragen wöll. Als nemlich die 21 rät, die drej richter des pundts oder mein gnedig hern die Bischof von Strassburg Costentz und Augspurg, auch den landt Comenthur zu Althausen das nemen die anstosser auch an, also das der anlass yetz alhie lauter verfast und ausgetruckt werd. Am vierten: des raissgeltz halbn, soverr Herr Wilhallm Truchsäss von wegen der herschaft Truchberg und die von Wangen bisher kain raisgelt geben hatten, das denn gegen denselbigen diser zeit stillgestanden werd. Am fünften: das auch jetzigem Landtvogt von kay. Mt ernstlich befolhen werd, das er sich in malefitz und andern handeln zimlich und pillich halt lassen sich die anstosser auch beniegen. Am sechsten: ob auch yemandt von andern anstösser der Landvogtej, sye seien dem pundt verwandt oder nit an obgemelten anlehen und costen anligen wurde, die sollen diser gnad vertrags und veraynygung neben andern yetz obgemelt gnad und vertrags, so gemelt sachen berüren auch vähig sein und die andern so an sollichem anlehen und costen nit anligen, sollen obgemelter gnad vertrag und veraynigung nit geniessen, noch derselbigenn vähig sein und die vorgeschriben handlung und artickel samentlich und sonderlich, wie die gestölt und begriffen

sein, haben die kay rät auch die anstösser der Landvogtej in sachen, da es die Landvogtej berürt, auf hinder sich pringen und auf Montag in Osterfeyertagen schierist zu oder abzuschreiben angenomen, der zuversicht das es von kainem thail soll gewägert, sondern angenomen werden."

Die 30000 fl. werden folgendermassen vertheilt: Mainz 3030, Bamberg 2100, Eichstedt 1035, Constanz 2088, Augsburg 1110, Bayern 6000, Brandenburg 2850, Prälaten, Grafen und vom Adel 3450, Nürnberg und Windsheim 2450, und die andern Bundesstädte 8070 fl.

Wenn kaiserliche Majestät diese Bedingungen annehme, haben sich die Bundesstände entschlossen, dieselben in bestimmten 4 Monaten bei dem Rath zu Augsburg zu hinterlegen mit dem Befehl, das Geld nicht von Handen zu geben ohne Anweisung vom Bund. Als Gesandte, welche dem Kaiser den Antrag machen sollen, werden verordnet die drei Hauptleute des Bundes, dazu Gregori von Egloffstein, Pfleger zu Landsberg, auch Weitbrecht Ehinger von Ulm.

Mainz begehrt Hilfe gegen Götz von Berlichingen und seine Anhänger. Es wird auf den Sonntag Cantate ein Bundestag in Nördlingen angesetzt, um das Nähere hierüber zu beschliessen.

Wegen Verdachts der Landfriedensstörung sollen folgende Herren vom Adel zur Purgation vorgefordert werden: Friz von Thüngen zum Zeyttolfs, Christoph von Thüngen zu Burgsin, Philipp von Rechberg von Hohen-Rechberg, Vogt zu Göppingen, Wilhelm von Rechberg von Hohen-Rechberg zu Weissenstein, Wolf von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Wilhelm von Degenfeld zu Eibach, Thomas von Ehingen zu Rechberghausen.

Ellwangen hat den Bund angenommen.

Die Streitsache zwischen der Äbtissin von Buchau und Doctor Johann Schad wird wieder vertagt.

Wegen des Artikels über die Entsetzung werden die drei Doctoren Sebastian Illsung, Conrad Peutinger und Johann Rehlinger beauftragt, die Sache in nähere Erwägung zu ziehen und eine bestimmte Erläuterung des Artikels vorzubereiten.

Wegen der Wiedererbauung des Schlosses Hohenkrähen wird beschlossen, auf dem nächsten Bundestag darüber zu berathen, wie dieselbe abgewandt werden könnte.

Auf diesem Bundestag wird auch darüber ein Vortrag ge-

macht, dass wiewohl viele Stände des Reichs den Anschlag des Kammergerichts nicht erlegen, so werde doch ein grosser Theil der Bundesverwandten darin beschwert und um Bezahlung desselben mit schweren Mandaten angegangen. Zugleich finden aber bei Besetzung und Vollziehung des Kammergerichts merkliche Mängel Statt. Auf nächstem Bundestag soll nun fleissig darüber gerathschlagt werden, wie diese unbillige Belästigung der Bundesverwandten möchte abgewendet werden.

Auf diesen Tag haben auch die Fürsten von Bamberg, Bayern und Brandenburg wegen der Grafen, Herrn und Ritterschaft, so auf ihrem Eigenthum sitzen und von ihnen Lehen tragen, oder in ihrer Fürstenthümer Landen sitzen, desgleichen auch wegen ihrer Prälaten, Stifter und Klöster, auch wegen ihrer Räthe und Diener eine Schrift vorgelegt und um Läuterung und Erklärung darauf gebeten. Sie verlangen nämlich, dass ihren Grafen, Herrn und Rittern, Prälaten, Stiftern und Klöstern, im Falle einer Beschädigung von den Bundesständen ebensogut Hilfe geleistet werde, wie den Bürgern, Kaufleuten und Bauren anderer Bundesstände. Die Versammlung nimmt es auf Hintersichbringen und beschliesst, auf dem nächsten Bundestag darüber zu rathschlagen.

Von Seiten des Herzogs Wilhelm von Bayern wird im Bundestag angezeigt, dass er mit seinem Bruder Herzog Ludwig von Bayern sich vertragen und demselben den Drittheil des Landes zugestellt habe. Da nun sein Bruder Ludwig nicht geneigt sei, die Bundeseinung anzunehmen und sich darein zu begeben, so bittet Herzog Wilhelm, dass der Bund ihm ein Drittel seiner Hilfe erlassen möge.

Der Herzog Wilhelm von Bayern bittet auch wegen einer Irrung, die sich zwischen ihm und dem Erzbischof von Salzburg des Salzhandels wegen erhoben habe, um den Beistand des Bundes, namentlich um Beiordnung eines Bundesgesandten zu der Botschaft, welche er an den Erzbischof von Salzburg schicken wolle. Ebenso bittet er um eine Beiordnung von Bundesgesandten auf den gütlichen Tag, welchen der Kaiser in der Sache zwischen dem Herzog von Würtemberg und seiner Gemahlin angeordnet habe. Es wird dem Begehren willfahrt und für beide Angelegenheiten von den drei Ständen des Bundes je ein Gesandter erwählt.

Auf einen Vortrag des nürnbergischen Bundesraths Lienhart Grauland wegen der Irrung zwischen der Stadt Nürnberg einer-

seits und dem Pfalzgrafen Kurfürsten Ludwig und Herzog Friedrich von Bayern andererseits wird der Processgang eingeleitet, nach welchem die von Nürnberg als Kläger ihre Klage binnen eines Monats den drei Hauptleuten überschicken sollen.

In der Klagsache der Städte Memmingen und Isny wegen ihrer von Balthasar von Endingen beschädigten Bürger wird ein gütlicher Tag zwischen beiden Partieen angeordnet.

Wegen des nürnbergischen Bürgers Kratzenhauser, der von dem genannten Balthasar von Endingen ebenfalls beschädigt wurde, ist gestattet, dass er kaiserlicher Majestät Attestation annehme und versuche, ob er gar nie etwas ausrichten könne, mit dem Vorbehalt, dass wenn er auf diesem Wege nichts ausrichte, er nicht auf die Bundeshilfe verzichte.

Auf diesem Tag sind in eigener Person erschienen die Fürsten von Bamberg, Eichstedt, Augsburg, Bayern und Brandenburg.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

10 Februar 1516.

Beschwerden des Bischofs von Bamberg, der Herzoge von Bayern und der Markgrafen von Brandenburg gegen die Bundesversammlung.

Wiewol die bunds aynigung under anderm mit klaren lautern worten austrückt, wie von bundswegen (denen), so den bundsverwandten erblich oder jr lebenlang zuversprechen zusten, hilf geschehen soll; so will doch von den andern stenden des bunds der Graven, Hern, Ritterschafft halben, die jnn und auf gemelter meiner gnedigen Hern aigenthomb wonen, und das von jr fürstlichen gnaden erblich zu lehen tragen, auch von der wegen, die in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, underschaide gehalten. Denn so die wider den landtfriden und bunds ainigung vergweltigt oder beschedigt werden, so wil dem Fürsten, dem sollich vergeweltiget Graven, Herrn und Ritterschaft verwandt sinde, auch die, so in jrn Fürstenthumben und landen sitzen, von gemayns bunds wegen kein hilf geschehen, wie dann in etlichen fällen vor augen gewest. Nun ist offenbare, so ain Grave, Herr oder Edelmann eines Fürsten aigenthumb besitzet, und das von demselben Fürsten zu lehen tregt, oder in ains Fürsten Fürsten-

thumb und lande sitzet, das derselb seinem lehen oder lands Fürsten in seinem stande, als wol als ain burger, kaufman oder pawer einem Grafen, Hern, Ritter, Edelman, Commun, erblich oder sein lebenlang verwandt ist.

So wirdet auch vil gehört, das solliche Graven, Hern, Ritterschaft und die, so als obstet, in gemelter meiner gnedigen Hern Fürstenthumben und landen wonen, und derselben vorelltern vill hundert jar, also erblich hintter jrn fürstlichen gnaden herkomen sinde, und noch vil hundert jar bey jnen herkomen mügen, also das sy allwegen erblich hintter jrn fürstlichen gnaden gefunden werden, und sonderlich solang, bis ainer solliche seine lehengütter verkauft oder verwechselt, an wellichen dann die dergestalt komen, der ist demselben Fürsten auch erblich verwandt, wie dann alle lehenbrief auf den lehenman und sein erben gestölt werden.

So ist auch kein burger, kaufman noch baur keinem seiner Hern lenger verwandt, dann alle dieweyl er auf seines Hern aigenthumb sitzet und wonet; sobald er aber sein gut verkouft und aus der stat oder von dem gut zeucht, sein nachsteur bezalt und sein burgerrecht aufsagt, so ist er seinem Hern nichtzit verwandt, er were dann leibaigen,. der doch der weniger theyl im bund ist. Geschicht auch vil, das ainer also hinweckh zeucht und gar kain erben hinder jm verlasst, deshalb kain ander an sein stat komen mag, das aber mit den Grafen, Hern, Ritterschafft und den, so in gemelter Fürsten Fürstenthumb und landen gesessen sind, aus gemelten ursachen nicht geschieht.

Nun soll ye die gleichhait gehalten, auch der buchstabe gleichmässig verstanden werden. Soll nun von bunds wegen der bundsverwandten burger, kaufleuten und pauren halb hilff beschehen, so ist ye zimlich und pillich, das die meinen gnedigen Hern von wegen jrer gnaden Graven, Hern, Ritterschaft, und der, so in jrn Fürstenthumben und landen sitzen, auch mitgetheilt werden. Dann solt das nit sein, so hetten sich dieselben Graven, Ritterschaft und jnwoner gemelter meiner gnedigen Hern Fürstenthumb und lande des hoch zu beswerden, möchten auch sagen, sie oder jr elltern hetten das umb jr fürstliche gnaden nit verdienet, auch nit ursach geben, sich in ein solliche nachteyllige pündtnüss zubegeben und von jnen zuschaiden.

Es were auch kain anders zuversehen, so mein gnedig Hern

von gemaynes bunds wegen umb hilff erfordert wurden, und dieselben jre Graven, Hern, Ritterschaft und die, so jnn jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, zu sollicher hilff geprauchen wolten, wie sie dann bisher gethan haben, und von jr ains wegen, so das zu schulden keme, nit widerumb hilff geschehen, sie würden sich darab entsetzen und von gemains bunds wegen jr leib und gute nit in färe und sorgen stöllen. Dann so der bundt oder einicher bundsstende jm bunde vehde und veindtschaft hat, so müssen alle Graven, Herrn, Ritterschaft und jnwonere gemelter Fürstenthumben und lande, die dem Bunds-Fürsten, als obstet, zugehörig sein, nit weniger, sonder deshalb vil mer beschedigung und verderbens an leib und gute, dann ander burger, kaufleute und pauren, den bundsstenden verwandt, gewertig sein, darumb würden dieselben Graven, Hern, Ritterschaft und die, so in gedachter meiner gnedign Hern Fürstenthumben und landen sitzen, ursach habben, sich mit ainander zu underreden, ob von meinen gnedigen Hern hilf von bunds wegen an sie begert würde, das abzuschlahen, und weg zu suchen, so sie also von jrn hern verlassen sein solten, wie sy trost und hilf finden möchten, daraus dann meinen gnedigen Hern unleidlicher nachtail und merklicher abfalle jr Ädels erwachsen würde.

Solten dann mein gnedig Hern, jre Graven, Hern, Ritterschaft und die, so in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, bey recht und dem landtfriden handthaben und dardurch in kriege wachsen, und von bunds wegen mit hilf verlassen sein, und also den krieg für sie und auf jrn costen aussüben, so könndten jr gnaden nit bedencken, was frucht, trost oder nutz jnen der bundt brechte; dann von des allerwenigisten wegen dem bundt verwandt solten jr fürstlich gnadn andern pundsverwandten hilf thun, aber jren gnaden were von wegen jrer Graven, Herrn, Ritterschaft und der, so in jrn Fürstenthumben und landen gesessen sein, die hilff abgeschniten, das ye beswerlich, ungleich und offenlich wider den buchstaben der aynigung were, so ist auch jrn fürstlichen gnaden vil mere an einem Graven, Hern und Edelman gelegen, dann den anndern bundsverwandten an jrn burgern, kaufleuten und pauren.

Dieweil dann die bundsaynigung vermag, das die stende getrewlich an ainander helffen fürdern und allenthalben die gleichait

verstanden werden soll, so dann pillich ist, das mein gnedig Herrn die Fürsten der stende burger, kaufleut und paurnhalb hilf thun sollen, so ist auch widerumb recht und pillich, das solhs dem Fürsten von wegen jrer gnaden Grafen, Hern, Ritterschaft und den, so in jrn Fürstenthumben sitzen, die erzellter ursach halber jrn gnaden nit weniger dann die burger, kaufleut und paurn den andern stennden erblich, wie obgemelt, verwandt sind, auch beschehe und mitgetheilt werde, nachdem die punds aynigung diser hilf halb zwischen edel und unedel gar kein unnterschaidt macht.

Ob dann die bundsstende gedencken wolten, als möchten die Fürsten lehenleut haben, die nit in oder an jrn Fürstenthumben und landen gesessen, und so dieselben an jren leiben oder gütern, die nit der Fürsten aigenthumb wern, angriffen und beschedigt würden, sich derselben annemen, und derhalb hilf bej dem bundt suchen u. s. w. Wa nu der andern bunds stennde beswerung alle in jetzgemelter auswendiger lehen leut halben, als obstet, were, so wolten genant mein gnedig Hern derselben halben von zimlichen miteln reden lassen, und sich darjnn aller gleichhait und pillichait halten.

Und gleicherweis als mein gnedig Hern jrer gnaden Graven, Hern, Ritterschaft und jrer gnaden Fürstenthumben und länder jnwoner halb anzaigen, also wollen jr gnade, das es jrn Prelaten stift und closterhalb auch verstanden und gehalten werden soll.

Und ob die stend vermainen wölten, nit schuldig zu sein, hilf zuthun, so der Fürsten rät oder diener, sie wern vom Adel, oder nit in jrer gnaden dienst, wider den landtfriden und bunds aynigung gefangen oder beschedigt würden, das were jrn gnaden auch beswerlich und unleidenlich. Dann obgleich dieselben gefangen oder beschedigten räthen, oder die jrn Fürsten nit erblich oder jr lebenlang zuversprechen zusteen, so wirdet doch solliche bundshilff dem Fürsten, dem solch räth oder diener verwandt sinde, pillich mitgethaylt; dann dieselb hilff wirdet nit dem gefangen oder beschedigten rathe und diener, noch auch nit von derselben, sonder von jrer Fürsten wegen begert, nachdem sie dennselben rat und diener für schaden zu steen schuldig sein und sollicher schade in den Fürsten rüret und get.

So man dann ainem Fürsten, der wider den landtfriden und bunds aynigung angrifen und beschedigt wirdet, nach sag des

buchstaben der ainigung zuhelffen schuldig, so ist in disem unfalle, so ain rate oder diener in des Fürsten dienst gefangen oder beschedigt wirdet, und derselb Fürst jme den schaden ablegen muss, der Fürst selbs beschedigt, deshalb die begert bundshilf in obgemelten fällen auch pillich beschicht.

Und ist darauf meiner gnedigen Hern früntlich und gütlich bitt und begern, die stende wollen dise beswerden yetzo alhie auf disem gegenwirtigen pundstag dermassen erledigen, das sich gemelte mein gnedig Hern in obbestimpten sachen und fällen, ob die begegnen würden, zu gemainer versamlung gewiser hilf versehen und getrösten mügen, wie sy dann zu thun schuldig sinde, und sich gedachte mein gnedig Hern widerumb als getreue bundsgenossen gegen den punds stenden halten wöllen. Dann wa das nit geschehe oder sein solte, so würden gemelte mein gnedig Herrn geursacht, den andern bundsstenden von wegen der beschedigung, die jrn burgern, kaufleuten oder paurn gefügt würde, auch kaynerlaj hilf noch beistand mitzutailen und gewarten, des alles anntwurt von der versamlung.

Esslinger Archiv und schmidische Sammlung, N. 6.

16 Februar 1516.

Hans Ungelter, der mittlere, an Bürgermeister und Rath zu Esslingen, vom Bundestag zu Augsburg aus.

Der Kaiser habe sich entschuldigen lassen, dass er nicht persönlich auf dem Bundestag erscheinen könne; der Krieg in Italien mache dort seine Gegenwart nöthig. Des Kaisers wegen seien gegenwärtig: der Cardinal von Mainz, der Serentiner, der Villinger, der Probst von Waldkirch und Doctor Hans Schad. Er habe durch sie den Beschwerden abzuhelfen versprochen und dagegen die tirolische Hilfe auf 4 Monate in Geld verlangt, welches ungefähr 60000 fl. ausmache.

23 Febr. Des Bischofs von Trient Schloss Ladron werde von den Venedigern belagert. Die Hilfe wegen Tirol werde wohl auf 30000 fl. gemässigt werden. Der würtembergische Zoll werde vermuthlich über 2 Jahr abgethan. Mainz verlange gegen seine Feinde 1500 zu Fuss und 300 zu Ross.

26 Februar 1516.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg.

Gegenseitige Abrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann ist erwählt worden: Ulrich Arzt zu Augsburg; zu Räthen: Lienhart Grauland, Bürgermeister zu Nürnberg, Weitbrecht Ehinger, Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Adam Besserer, Bürgermeister zu Überlingen, Jörg Besserer, Bürgermeister zu Memmingen, Thomas Warbeck, Bürgermeister zu Gmünd, Paul von Mosheim, Bürgermeister zu Ravensburg.

Auf dem für Sonntag Oculi ausgeschriebenen Reichstag zu Augsburg sollen die Bundesstädte vertreten werden durch Ulrich Arzt, Hauptmann, Lienhart Grauland, Bürgermeister zu Nürnberg und Weitbrecht Ehinger zu Ulm, welchen der Auftrag gegeben wird, sie sollten allen Fleiss ankehren, dass die Städte des Bundes so wenig als möglich beschwert werden, und der Städte Abnehmen und Armuth eindringlich vorstellen.

Schmidische Sammlung, N. 24.

29 März 1516.

Anbringen des Bischofs von Augsburg.

Der Bischof von Augsburg verlangt von Wilhelm Guss, Hauptmann, die Ausschreibung eines Bundestags. Im Jahr 1514 habe sein Burggraf Volz auf seinen Befehl neben der Stiftsmühle zu Oberhausen, die dem Bischof mit Eigenthum, Grund, Boden, aller Obrigkeit und Gerechtigkeit zugehöre, und an den Mühlbach, Hettenbach genannt, der aus der Wertach auf die Mahlmühle geführt sei, eine Sägmühle gebaut. Dieser Bau sei mit Zusehen und Gedulden der Stadt Augsburg aufgeführt worden; ihre Werkmeister und Burger haben einem ihrer Burger ihn verleihen helfen; die von Augsburg haben nie darein geredt, noch sich dessen beschwert. Erst nachdem sie Jahr und Tag im Gang gewesen, haben die von Augsburg sie in Unbau und Wüst zu legen sich unterstanden, und nicht mehr dulden wollen, daß Sägbäume zugeführt, noch der Hettenbach darauf geleitet werde, der doch über Menschengedenken auf die Stiftsmühle gegangen und aus der Wertach, woran die Stadt gar keine Gerechtigkeit habe, gewonnen sei. Adam von Frunds-

berg zu Mindelheim, Ritter, Hauptmann, habe nebst andern ihm vom Bund Zugeordneten zwar einen gütlichen Vertrag zwischen ihm und der Stadt geschlossen, in welchem ein Artikel also laute: „Item das daz wasser auff die Mal und Segmül müg gewunnen und genomen werden aus der Werttach und jm Hettenbach, auff gemellte zwü mülinen gelait und gewenndt werden, wie das zum fügklichisten und der waid am minsten schedlich gesein kan, doch welcher ortt das wasser aus der Werttach gewunnen wirdet, soll die schlachtung zweintzig werckschuch berait vom gestadt jn das wasser und nach der leng viertzig werckschuch auch jn das wasser geschlagen und gemacht, und nit lennger noch braitter und so oft durch verendrung der Werttach oder anderer notturfft ein newe schlacht gemacht wirdet, so soll allwege die allt schlacht ab und hinweckh gethaun werden, alles ungevarlich." Allein die Stadt habe diesen Bau diesem Artikel gemäss nicht auszuführen gestattet, selbst nach manchem ziemlichen und nachbarlichen Erbieten. Die darauf durch ihn vom Bund erbetene Erläuterung des obigen Artikels und vorgeschlagene Vergleichung, die doch seinen Rechten nachtheiliger sei, als den ihrigen, habe die Stadt auch nicht angenommen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

20 April 1516.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Cantate.

Die kaiserlichen Räthe Doctor Johann Schad und Conrad von Roth antworten auf die Anträge und Zusage des Bundestags von Augsburg, dass kaiserliche Majestät geneigt sei, eine Erledigung der vorgebrachten Beschwerden zu bewilligen. Nur die Abstellung des würtembergischen Zolls in der Frist von 2 Jahren falle seiner Majestät beschwerlich. Die Bundesversammlung erwidert, sie habe nicht das Recht, an den Artikeln etwas zu ändern, und es habe dabei sein Verbleiben, sie wollen es aber hinter sich bringen.

Dem Erzbischof von Mainz wird die zugesagte Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen, nämlich 400 zu Ross und 4000 zu Fuss, definitiv beschlossen und sofort unter die einzelnen Stände ihr Antheil vertheilt.

Von den wegen Landfriedensbruchs verdächtigen und auf diesen Tag citierten Herren vom Adel sind persönlich erschienen: Wilhelm von Rechberg zu Weissenstein, Wolf von Rechberg zu Hohen-Rechberg, Wilhelm von Degenfeld. Diese haben vor der Versammlung, wie ihnen als frommen Edelleuten gebührt, eidlich ihre Unschuld an den Verdachtspunkten dargethan. Die Versammlung gibt ihnen den Bescheid, sie wolle die Sache ferner bedenken und handeln, wie es sich nach der Bundeseinung gebühren würde. Philipp von Rechberg und Thomas von Ehingen, die ebenfalls zu diesem Bundestag citiert waren, sind nicht erschienen, haben aber geschrieben und zwar zweierlei Meinung. Auf dieses hin will man Philipp von Rechberg in Ruhe lassen, Thomas von Ehingen wird aber auf den nächsten Bundestag nochmals citiert.

Wilhelm von Baldeck zu Hörtneck, der samt seinen Brüdern Hans und Rudolph wegen ihres Bruders Jacob, welcher beschuldigt war, die That an Doctor Küchenmeister verübt zu haben, citiert wurde, ist in seinem und seiner Brüder Namen erschienen und hat seine Verantwortung, Bitte und Entschuldigung dargelegt. Die Versammlung erwidert: obwohl sie nach Befund der Sache gute Ursache hätte, gegen ihn und seine Brüder zu handeln, so wolle es die Versammlung doch beruhen und zu weiterem Bedenken stehen lassen. Aber ihres Bruders Jacob halben, weil desselben That offenbar sei, begehre die Versammlung ernstlich, dass sie seinen Theil an das Schloß Hörtneck und Anderes, was ihm zugehöre, bis auf nächsten Bundestag in die Hand des Bundes stellen. Wollten sie das nicht thun, so werde man keine Entschuldigung mehr von ihnen hören und sich in keine weitere Disputation oder Handlung begeben, sondern Jacobs von Baldeck Antheil von Bundes wegen einziehen.

In dem Streit zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wegen einer Mühle wird eine Commission von wasserverständigen Personen niedergesetzt, welche die Sache untersuchen sollen; worauf man Mittwoch nach Pfingsten einen gütlichen Tag halten und die Beilegung der Sache versuchen will.

Der Bundesversammlung wird auch angezeigt, dass kürzlich zwei Wagenmänner, welche dem Commenthur zu Kapfenburg zugehören, durch vier Reiter beraubt, die nach der That zu Tanhausen ereilt, nachher aber wieder auf Bezahlung des geraubten

Geldes hin freigelassen worden seien. Auf diese Anzeige hin habe die Bundesversammlung die Amtleute des Abts von Ellwangen und der Stadt Dinkelspühl und der Bundesverwandten, die nachgeeilt sind und von dem Handel wissen, auch dazu Erasmus von Tanhausen und den Haus-Commenthur zu Kapfenburg beschrieben, sie alle gegen einander gehört und nach allem Handel dem Erasmus von Tanhausen, als dem, auf dessen Gebiet die Reiter betreten worden sind, auferlegt, sich eidlich zu purgieren. Erasmus von Tanhausen sollte nämlich schwören, dass er von der That der vier Reiter nichts gewust habe, bis das Geschrei von den nachgeeilten Leuten vor das Schloss gekommen sei, dass er auch dieselbe Reiter vormals nicht enthalten und nie einen Theil oder Genuss von ihnen erhalten oder gehofft habe. Diesen Eid habe Erasmus von Tanhausen auch geleistet und sei damit abgeschieden. Weil es sich aber begeben habe, dass der Haus-Commenthur, auch die von Ellwangen und Dinkelspühl der vorgegangenen Handlungen in etlichen Stücken nicht geständig gewesen sind und begehrt haben, diejenigen darum zu hören, welche dabei gewesen, so wird von der Versammlung des Bundes beschlossen, dass Bürgermeister und Rath der Stadt Nördlingen als Commissäre diejenigen, welche Ellwangen und Dinkelspühl anzeigen würden, vorfordern und verhören und dieselben fragen sollten; wer bei dem Eid, den der Commenthur den Reitern gegeben haben solle, gewesen sei und wie dieser Eid gelautet habe. Nach Bericht hierüber soll alsdann auf dem nächsten Bundestag gehandelt werden.

In der Sache der von Memmingen und Isny gegen die Herrn des Schlosses Ortenburg ist der angesetzte gütliche Tag abgestellt worden, weil kaiserliche Majestät sich der Sache annehmen wolle. Die Versammlung beschliesst, den Cardinal von Gurk und andere kaiserlichen Räthe, sowie die Regierung zu Innsbruck zu ersuchen, dass sie die Haltung eines gütlichen Tages einleiten.

Die Stadt Nürnberg bringt wegen ihres Bürgers Antonius Tezel Klage vor gegen Sigmund von Hessberg. Man beschliesst, den Betheiligten die Klage verkünden zu lassen und sie zur Verantwortung aufzufordern.

Es kommen sofort mehrere Händel zur Sprache, welche Conrad von Rietheim mit einem Hans Steger und Hans Müller hat. In dem Streite Rietheims mit seinen armen Leuten wird ein Entscheid ge-

geben, nach welchem etliche Bauern wegen ihrer Mishandlung zu strafen und den Bundeshauptleuten Gewalt gegeben werden soll, dieselben nach ihrem Gutdünken in ein einem Bundesverwandten gehöriges Gefängnis führen zu lassen.

In der Klagsache der Aebtissin von Buchau gegen Johann Schad wird dessen Rechtserbieten angenommen und der Aebtissin von Buchau bedeutet, sie solle darauf eingehen.

Die Berathung des Anbringens der Fürsten von Bamberg, Bayern und Brandenburg wird verschoben.

Herzog Wilhelm von Bayern will mit seinem Gesuch stille stehen.

Wegen des Kammergerichts will man auf dem nächsten Bundestag berathen. Ebenso über den Artikel wegen der Entsetzung und die Verhinderung des Wiederaufbaues von Hohenkrähen.

Schmidische Sammlung, N. 24.

Constanz, 22 Juni 1516.

Schreiben Kaiser Maximilians an den schwäbischen Bund.

Wir Maximilian von Gots gnaden erwelter römischer Kayser u. s. w. bekennen, als wir hievor und bey verschinen jaren aus mercklichen nottürfftigen und guten ursachen mit sambt andern unsern und des heiligen reichs stennden ainen gemainen landtfriden fürgenomen geordnet und gesetzt, auch zu hanndthabung desselben, und damit unser und des reichs strassen vor räuberey und andern unerbern vergweltigungen, beschedigungen und handlungen sicher beleiben unsers und des reichs veraynigung und pundtnus des lannds zu Swaben noch auf zehen jar erstreckht, jnhalt der verschreibung und brieve darüber aussgganngen am datum laudtende Montag nach Sannd Dionisien tag des negst erschinen zwelften jars, und aber wir den stennden des gemelten unsers punds in derselben verschreibung ain sondere gnad und freyheit gethan und gegeben, sy auch der mit unser besonder freybrieven zu fürsehen und jnen die gefertigt zugeben bewilligt, auch uns mit jnen von newem geainigt und in crafft aines rechten gedings vertragen haben, also daz wir als römischer Kayser nach gehabtem zeittigem vorrath von und aus unser römischen kayserlichen macht, volkhommenhait und rechter wissen in craft dits unsers briefs mainen, setzen, ordnen, ercleren und wellen, ob yemand, wer der were, uns, den bemelten

stennden, und zugehörigen unsers punds oder jren unterthanen und verwanndten mutwilligklichen absagen, sy oder die jren berauben, oder sonnst mit anndern unerbern vergweltigungen und hanndlungen beschedigen wurde, oder daz yemannd dem oder denselben thätern enthaltung, fürschub, rat, hilff oder beylegung wider unsern und des heiligen reichs aufgerichten lanndtfriden gethan hatte, oder solchs in gemein oder insonnders gethan zu haben in verdacht stunden, daz alss dann der oder dieselben verdachten, so sich obgemellter sachen unschuldig zu sein vermeinten, auf erforderung des bemelten unsers punds verordneten hawbtlewten und rete, oder derselben hawbtlewten allain, und alle dieweil die bemelt zehenjährig ainung weret, schuldig sein sollen, vor jnen in unserm namen, und an unser stat als unsern in disem fall entlehent und unwiderruefflichn commissarien zuerscheinen und sich derselben zuverantwurten, die sy auch alltzeit, darzu in unserm namen mit gnugsammen glait, wie sich gepürt, fürsehen sollen und mügen.

Und sofer jnen von bemelten hawbtlewten und räten oder den hawbtlewten allain nach verhörung jrer entschuldigung, reynigung und purgation mit ihrem ayde zu thun aufgelegt wurde, solichs also on weiter ausszug und aufschub zu thun und zuvollbringen, auch verpflicht sein sollen.

Ob aber je ainer oder mehr auf solich erfordern nit erschinen oder sich obgemelter massen mit ayd nit reynigen noch purgieren wollte, oder wurde, alssdann gegen dem oder demselben oder jren helffern, die sy zu derselben zeyt hatten, oder darnach überkhummen, auch jren hab und guetern der bemelt unser pundt in egerürter erstreckhter zeyt mit tapferm ernnst fürnemen und hanndlen soll und mag, damit solich misshandlung gestrafft und gerochen, auch als vil müglich ist, den, so derohalb beschedigt worden weren, dieselben jr genomen schäden widerkert werden, unangesehen anderer unserer erclerung auf bayden reichstägen in unser und des heiligen reichs steten Augspurg und Cölen abschidsweyse aufgericht oder annders, daz hievor unser vorfahren römisch Kayser oder Kunig, oder wir yemandt zugelassen oder geben hetten, oder wir hinfüro auf yemands anpringen oder aus unser aignen bewegnus zulassen und geben wurden, oder sonst in ainich ander wege dawider sein möcht, solt oder kunt, dem wir dann allain in disem fall und nit weyter, also daz solchs alles und yedes wider ditz un-

ser gnad und freyhait bemelt zehen jar aus, kein krafft noch macht haben soll, von und aus obemelten unser römischen kayserlichen macht, volkummenhait und rechtem wissen, hierjnnen benomen und derogiert haben, und thun daz yetzo wissentlich in crafft dits briefs.

Wir maynen, setzen und erklären auch, daz die obgemelten wort unser römischen kayserlichen macht, volkummenhait und rechter wissen nit allain nach gebrauch unser cantzley, sonnder wie vnnser kayserliche recht vermugen, verstannden werden sollen und mügen.

Doch wollen wir von bemelten unser gnad und freyhait mit ausgetruckhtn worten ausnemen alle unser und des heiligen reichs Churfürsten und Fürsten, auch die Graven, Freyen und Herrn, so in egerürtem unserm pundt nit begriffen sein, und die als unser und des heiligen reichs gehorsame Churfürsten, Fürsten und Graven, Freyen und Herrn von uns als römischen Kayser jre regalien erkennen und empfahen, und on mittel von dem heiligen reiche haben, also daz sy die bemelten unser gnad und freyhait allein mit jren personen nit pinden, sonnder der sachen halber bey der erclerung bemelter unser reichstäge gentzlichen beleiben sollen und mügen.

Und gebieten darauf allen Churfürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prälaten, Graven, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Hawbtlewten, Lanndvögten, Vögten, Pflegern, Lanndtrichtern, Amtlewten, Schulthaissen, Richtern, Burgermeistern, Reten und sonnst allen andern unsern und des reichs underthanen und getrewen, in was wirden, stands oder wesens die sein, ernstlich und wellen, daz sy die stennde oder derselben hawbtlewt und rete berürts unsers kayserlichen pundts bey diser unser gnad und freyhait obgeschribner mass vestiglichen hanndthaben, halten, schützen und schirmen, jnen dawider nichtzit zueziehen, noch das yemandt annderm zu thun gestatten in kain weise, wann wir das also wellen und ernstlich maynen.

Mit urkunt dits briefs besigelt mit unserm kayserlichen anhangenden jnsigel. Geben in unser und des reichs stat Costenz am zwen und zwaintzigisten tag des Monats Juny nach Christi geburt fünffzehen hundert und im sechzehenden, unser reiche des römi-

schen im ein und dreissigisten, und des hungarischen im acht und zwaintzigisten jaren.

Ad mandatum dni
Imperatoris ppm.
N. Ziegler.

24 Juni 1516.

Abschied des Bundestags in Nördlingen, auf Johannis Baptisten Tag.

Die von den kaiserlichen Räthen Johann Schad und Conrad von Roth vorgelegten kaiserlichen Verschreibungen wegen Abstellung der Bundesbeschwerden werden mit dem zu Augsburg gemachten Entwurfe verglichen, wobei man findet, dass die Artikel in manchen Punkten geändert sind. Die bedeutendste Abweichung ist die, dass der Kaiser die Abstellung des würtembergischen Zolles nicht binnen 2 Jahren, wie in dem Entwurfe stand, sondern erst nach 6 Jahren verspricht. Die Bundesversammlung erklärt, die Entrichtung der versprochenen 30000 fl. verschieben zu wollen, bis sie eine mit dem Entwurfe wörtlich gleichlautende Verschreibung in Händen habe.

Wegen des Zolls zu Wörth wird die Anzeige gemacht, dass kaiserliche Majestät Willens sei, die Sache von dem Kammergericht weg vor ihren Hofrath zu ziehen und summarisch procedieren zu lassen. Kaiserliche Majestät wolle verordnen und verschaffen, dass solcher Zoll bis zu Austrag des Rechts durch Bürgermeister und Rath zu Wörth in eine besondere Büchse, wozu jeder Theil einen Schlüssel haben solle, einfach eingenommen und nach Austrag der Sache dem behaltenden Theil zugestellt werde. Die Bundesversammlung nimmt diese kaiserliche Bewilligung mit unterthänigem Gefallen an.

Der Erzbischof von Mainz lässt an Vollziehung der ihm gegen Götz von Berlichingen zugesagten Hilfe mahnen.

Die Bestimmung, wann diese Hilfe in Vollzug gesetzt und wer zum Bundeshauptmann erwählt werden soll, wird auf den nächsten Bundestag verschoben, der am 8 Juli zu Augsburg gehalten werden soll.

Die Ansetzung eines gütlichen Tages in dem Streit der Stadt

Memmingen und Isny mit den Theilherren zu Ortenberg soll durch die kaiserlichen Räthe bei kaiserlicher Majestät betrieben werden.

Die Schlichtung des Streits zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 34.

29 Juni 1516.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen.

In den mainzischen Händeln werde ein gütlicher Tag auf S. Kilian gen Koburg gesetzt und wenn gleich die Sache nicht ganz gerichtet, doch der Zug dadurch bis auf Bartholomäi verzogen. In Ansehung des würtembergischen Zolls seien in dem versigelten Brief 6 Jahre gesetzt, statt dass in der übereingekommenen Copie 2 Jahre gesetzt gewesen seien; es werde aber wohl bei den 2 Jahren bleiben. Der Kaiser habe einen Bundestag auf S. Kilian gen Augsburg gesetzt, auf welchem wichtige Sachen vorkommen sollen; der Kaiser wolle persönlich erscheinen.

Unterm 3 Sept. ist die Quittung Maximilians an den Bund für 30000 fl. von Füssen aus ausgestellt.

Schmidische Sammlung, N. 6.

8 Juli 1516.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf S. Kilianstag.

Die kaiserlichen Räthe legen neue Verschreibungen des Kaisers wegen der Bundesbeschwerden vor, welche man nun den zu Grunde gelegten Entwürfen völlig gleichlautend findet.

Wegen des würtembergischen Zolls kommt man überein, dem Kaiser noch 1 Jahr zuzugestehen, so dass derselbe anstatt in 2 Jahren erst in 3 Jahren abgestellt werden muss.

Mit Untersuchung der Beschwerden gegen die Landvogtei will der Kaiser den Bischof Wilhelm zu Strassburg nach dem Vorschlag des Entwurfs sogleich beauftragen.

Der Kaiser lässt auch wegen des Kriegs gegen den König von Frankreich und gegen Venedig, auch wegen eines Reichstags ein Anbringen thun und bittet, in beiden Angelegenheiten ihm zu rathen.

Die Versammlung erwidert, dass sie ganz willig und bereit sei, kaiserliche Majestät in Allem zu berathen und zu fördern, sie achteten sich aber in den schweren Kriegshandlungen zu klein und unverständig und halten dafür, dass kaiserliche Majestät in solchen Sachen mehr erfahren, mit Rath und Hilfe der Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs besser zu handeln wissen werde. Der Kaiser möge daher einen Reichstag ausschreiben lassen, auf dem alsdann auch die Stände des Bundes erscheinen wollten.

In der Sache zwischen Memmingen und Isny einerseits und Balthasar von Endingen andererseits ist endlich auf den 15 Dec. ein gütlicher Tag angesetzt. Auf die Bitte der betheiligten Städte wird beschlossen, dass die Bundesstände den angesetzten Tag besuchen sollen und man ihnen für jeden Stand des Bundes einen Beistand geben wolle.

In Betreff der mainzischen Hilfe gegen Götz von Berlichingen wird gefunden, dass es dem Bunde doch auch zu beschwerlich wäre, wenn er neben der Kriegshilfe, welche er dem Kaiser leisten müsse, auch noch diese mainzische Fehde ausfechten sollte. Man beschliesst daher, dass mit letzterer für diesen Sommer still gestanden werden soll. Einstweilen will man dem Erzbischof von Mainz einen Zusatz von 150 Reisigen geben, zu denen man sich von dem Bischof von Bamberg Alwig von Haimenhofen als Hauptmann erbitten will.

Markgraf Casimir von Brandenburg lässt anbringen, dass man der Empörung halb, die im Stift Würzburg und im Lande Franken sei, den Hauptleuten befehlen möchte, im Fall er oder die Seinen angegriffen oder beschädigt würden, ein Aufgebot zu erlassen, dass aufs Stärkste zugezogen werde. Die Versammlung erwidert, dass es wider das Vermögen der Einung sei, solchen Befehl zu geben, beschliesst dagegen, allen benachbarten Bundesverwandten zu schreiben, dass sie fleissiger Kundschaft und Aufsehen haben möchten, damit sie, wenn ein Bundesverwandter angegriffen oder beschädigt würde, sobald sie dessen gewahr würden, auf frischer That nacheilen, Hilf und Rettung thun könnten.

Schmidische Sammlung, N. 24.

17 Juli 1516.

Hans Ungelter an den Rath zu Esslingen.

Der Kaiser sei nicht selbst gekommen. Die Briefe seien den

Copieen gemäss gestellt, ausser wegen des würtembergischen Zolls, in Ansehung dessen aber die Stände bei den zwei Jahren verharren wollen, woran die kaiserlichen Räthe kein sonder Gefallen haben. Der gütliche Tag im mainzischen Handel sei nicht zu Koburg, sondern zu Schweinfurt. Der Kaiser wolle wieder stark nach Italien ziehen; der König von Spanien habe ihm etliche zu Ross und Fuss zugeschickt. Der König von England schicke ihm monatlich 20000 fl.

Schmidische Sammlung aus dem Esslinger Archiv.

13 September 1516.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg.

Der Kaiser stellt an die 21 Räthe des Bundes die Bitte, dass sie ihm nicht als Bundesräthe, sondern als Unterthanen und Reichsangehörige ihren Rathschlag und gut Bedünken zu verstehen geben sollen, wie und welchermassen auf die Klagen wider den Herzog Ulrich zu Würtemberg von seiner Gemahlin und Ludwig von Hutten zu handeln und zu procedieren sei. Die Räthe erklären, dass sie zu kleinverständig seien, in diesen grossen und schweren Händeln zu rathen. Der Kaiser habe ja hochgelehrte und geschickte Räthe, die wohl wissen werden, was zu thun sei. Übrigens sei ihre unterthänige Meinung und Gutdünken, dass seine kaiserliche Majestät die merklichen und grossen Beschwerden, die nicht allein dem Reich, sondern auch ihrer Majestät in ihren Kriegshändeln in Italien jetzt oder künftig daraus folgen könnten, wenn die Sachen zu einem Krieg kommen würden, in Erwägung ziehen möchte und den Handel als römischer Kaiser aus ihrer Hohheit und Obrigkeit zu ihren Handen nehmen und ohne Erkenntnis des Rechts, auch ohne Klage und Aufruhr privatim vertragen möchte. Übrigens stellen sie es seinem Ermessen anheim, was das Beste in dieser Sache sein möchte. Hierauf habe kaiserliche Majestät drei Rechtstage halten und Herzog Ulrich von Würtemberg dreimal rufen lassen, wobei die Bundesräthe nicht als Räthe, sondern als die, »so ihrer Majestät und dem Reich verwandt«, gesessen seien. Hernach habe kaiserliche Majestät von der Versammlung des Bundes Rathschlagung begehrt, was zu thun sei, wenn Herzog Ulrich von Würtemberg den Vertrag nicht annehmen wollte, ob seine Majestät alsdann Macht und Ursache habe, ihn mit Pönen und Strafen dazu zu zwingen. Die Bun-

desstände wiederholen ihre Ansicht, dass es eben am besten wäre, wenn der Kaiser nochmals einen Versuch machte, ohne Aufruhr und Krieg den Handel gütlich zu vertragen. Als später der Kaiser dem Bunde anzeigte, dass er dem Herzog Ulrich bei Strafe der Acht geboten habe, den Vertrag anzunehmen, erklärt die Versammlung des Bundes, sie sei zwar bereit, kaiserlicher Majestät in allen Dingen zu rathen, finde sich aber in diesen grossen und schweren Händeln zu kleinverständig, der Kaiser möge sich lieber bei seinen erfahrenen, geschickten und gelehrten Räthen und bei den Kurfürsten, die er jetzt in Augsburg um sich habe, Raths erholen.

Wegen des gemeinen Pfennings, welcher auf dem Reichstag zu Cöln beantragt worden ist und nun auch vom Bunde begehrt wird, erwidert die Versammlung, sie wisse nichts hierüber zu beschliessen, der Kaiser möge sich an den Reichstag wenden.

In der Sache der Städte Memmingen und Isny, die von den Theilherren zu Ortenberg erlittene Beschädigung betreffend, wird beschlossen, dass die Städte vor der Stadt Strassburg als kaiserliche Commissarien das Recht suchen sollen, der Bund wolle ihnen einen Beistand geben und einen Fürderbrief an die Stadt Strassburg.

Wegen des Artikels über die Entsetzung wird nach langen Hin- und Herberathungen auf diesem Bundestag endlich beschlossen, dass die Sache bei dem in der Einung begriffenen Artikel bleiben soll, dermassen, dass die Richter bei Geldstrafen allein von Pfandung und Gefangener wegen gebieten sollen; wenn sonst Anrufung um Entsetzung und Eingriff geschieht, sollen sie dasselbe nicht gebieten, es wäre denn, dass die Entsetzung offenbar wider den Landfrieden geschehen wäre. Wenn der Beklagte auf Ersuchen des Richters von seinem Beginnen nicht abstehen will, sondern zu seiner Handlung Befugnis zu haben meint, so soll die Sache auf dem Rechtsweg entschieden werden.

Auf Anbringen des Bischofs von Bamberg in Sachen seines Landgerichts gegen den Bischof von Würzburg, der 4 Bürger zu Bamberg, die auf einen Markt nach Hassfurt haben ziehen wollen, gefänglich hat festsetzen lassen, will die Bundesversammlung auf dem nächsten Bundestag berathen, aber vorläufig an den Bischof von Würzburg um Erledigung der Gefangenen schreiben lassen.

Zuletzt wird angezeigt, dass die würtembergische Sache gütlich vertragen und hingelegt sei.

Schmidische Sammlung, N. 24.

30 September 1516.

Bericht Hans Ungelters über die würtembergische Angelegenheit von Augsburg aus.

Der Kaiser wolle es wegen der würtembergischen Händel (Ulrichs mit seiner Gemahlin und den Hutten) zu keinem Krieg kommen lassen. Der von Hutten habe bei 1300 Pferd und 2000 zu Fuss bei Nördlingen; dieses grossen Kosten wegen könne die Sache nicht lange dauern. Beim Kaiser zu Augsburg seien die Erzbischöfe von Mainz und Cöln, die Cardinäle von Schwiz und Gurk, die Bischöfe von Eichstedt und Augsburg, Herzog Wilhelm und seine Mutter, Markgraf Casimir von Brandenburg und die böhmische Botschaft nebst andern.

11 October 1516.

Ulrich Arzt meldet: Heute sei die Acht und Aberacht gegen Herzog Ulrich öffentlich erkannt worden, jedoch wolle der Kaiser die Schärfe noch bis auf Ankunft der Post verschieben, ob etwa der Herzog den Vertrag angenommen haben möchte.

16 October 1516.

Hans Ungelter der ältere: Eine ansehnliche Botschaft (worunter der Cardinal von Gurk) sei gen Blaubeuren geritten, um den Vertrag mit Herzog Ulrich zu Stande zu bringen; unterdessen stehe der Krieg gegen ihn stille. Sollte er aber doch angehen, so wolle Ulm, Gmünd und Esslingen beim Kaiser zu erlangen suchen, dass sie die Ächter nicht einlassen dürfen. Es sei aber wenig Hoffnung da, dass ihr Gesuch werde erhört werden; denn die Sage gehe, der Kaiser selbst wolle ausziehen und das Reich aufmahnen.

Esslinger Archiv, nach Schmids Sammlung, N. 6.

13 December 1516.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Lucientag.

Auf die Verwendung des Bundes in der Klage des Bischofs von Bamberg gegen den von Würzburg, dessen Amtmann zu Walpurg 4 bambergische Bürger gefangen gesetzt hatte, ist von Seiten Würzburgs keine Antwort erfolgt und der Bitte, die Gefangenen ohne Lösegeld frei zu geben, keine Folge geleistet worden. Man will daher auf dem nächsten Bundestag weiter darüber handeln.

Es kommen sofort einige kleinere Fehden und Klagen zur Sprache, wie des Markgrafen Casimir gegen die Herren von Ipshofen, des Landcommenthurs in der Mainau gegen den Grafen Christoph von Werdenberg, Conrads von Rietheim des ältern mit seinen armen Leuten, der Stadt Hall gegen Graf Albrecht von Hohenlohe.

Für Memmingen und Isny will man in der ortenbergischen Angelegenheit an das Regiment zu Innsbruck schreiben.

Da bisher oft und viel Bundestäge und zu Zeiten in kleinen Gängen gehalten worden seien, was den Bundesstädten grosse Kosten und viele Beschwerden verursacht habe, so werden nähere Bestimmungen beantragt, nach welchen man die Bundestage auf 2 oder 3 des Jahrs beschränken will.

Die Stadt Donauwörth bringt einige Beschwerden zur Sprache über einen Kammermeister.

Schmidische Sammlung, N. 6.

5 Januar 1517.

Heilbronn und Wimpfen an den Städtehauptmann Ulrich Arzt.

Ihnen sei ein kaiserliches Mandat zugekommen, worin der Kaiser die Stände der sechs Zirke des Reichs der Stadt Worms zu Hilfe gegen Fr. v. Sickingen aufmahne, und den Bezirksständen jedem an eine besondere Malstatt zu kommen gebiete, um sich daselbst, wohin er auch Commissarien schicken werde, wegen der Hilfe zu vertragen. Ihnen habe er in den fränkischen Bezirk, nämlich gen Schweinfurt auf den 3 Februar zu kommen und an Gregorii zu Worms im Feld zu erscheinen befohlen. Da sie aber in den Bund gehören, der mit einander anliegen und handeln soll, und sie nie zum fränkischen Bezirk gezählt worden seien und die Abschiede gebieten, auf beschwerliche Mandate nicht für sich selbst zu handeln, so wünschen sie des Hauptmanns Rath und bitten, dass er dem Hauptmann dieses Gezirks, Herrn Thom. Fuchs und den verordneten kaiserlichen Commissarien Vorstellungen deshalb machen möchte.

Esslinger Archiv.

1 Februar 1517.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Sonntag vor Lichtmess.

Die Städte erklären sich gegen die beantragte Minderung der Bundestage, da vielmehr nach ihrem Dafürhalten öfters gerade durch Haltung der Bundestage viele Kosten, Beschwerden und Nachtheil verhütet worden seien.

Wegen der kaiserlichen Schriften, die wegen derer von Worms wider Franz von Sickingen ausgegangen seien, halten die Städteboten dafür, es sei nöthig, dass sie in ihren bestimmten Bezirken erscheinen, ihr Aufmerken und Aufsehen auf Kurfürsten, Fürsten und andere Stände des Reichs haben und wenn dieselben die Sache bewilligen, ihrer Seits auf einen billigen Anschlag nicht ungehorsam sich zeigen sollen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

3 Februar 1517.

Erster Abschied des schwäbischen Kreisses.

Als die stennd des reichs, so auf dem reichstag zu Augspurg anno 1500 gehallten, jn den dritten zürckel und krays geordnet, von rö. kay. Mt., der von Wormbss halb wider Franciscum, der sich nennt von Sickingen, auf Blasy gen Ulm beschriben, sind auf sollichem tag von rö. kay. Mt wegen erschinen Herr Hans Jakob von Lanndaw, Ritter, Lanndtvogt in Swaben, und Vogt zu Nellenburg, als verordneter Hauptman des obgemelten gezürcks, Conrat von Rott, oberster vorstmaister und Peter Stoss Secretarj als kay. Mt Rät und Commissarien etc. und haben den stennden des reichs, so erschinen sind, auf ein kaiserlich credenz anzaigt, das die rö. kay. Mt sy zu sollichem tag verordnet hab, mit ertzelung der unbillichen mutwilligen hanndlung des bemelten Franciscus, und das ro. kay. Mt ernstlich beger sey, sich ainer ansehlichen Hilf mit ain ander zu vergleichen, und die berait zumachen, das die auf Gregorii by Wormbss im veld sey, ungeferlich der mainung, wie das die aussgangen kay. schrifften und mandat zuerkennen geben etc. und dabey weitter angezaigt, das kay. Mt. sonnder beger sey, das der anslag auf vier monat lang nach der hilff, so ro. kay. Mt. auf dem reichstag zu Cöln gen Hungern auf ein jar lanng bewilligt sey, mit

etwas merung und scherpferung gemacht, damit es ro. kay. Mt anzal, so sy sich von jrer Mt und jrs änklins Küngs Carls zu Hispanien wegen, jn disem hanndel lawt der aussgeganngen mandat erbotten haben, auf den obgemelten cölnischen anslag gemäss werd, jn ansehung, das ro. kay. Mt und Küng Carls yetzig erboten hilff auch etwas mer treff, dann die obgemelt colnisch hilff jnen betroffen hab.

Auf sollichs haben die stennd des reichs, so erschinen sind, zuerkennen gegeben, sy haben ro. kay. Mt Rät und comissarien fürhallten gehört, und wiewol sy all in befelch haben, auch selbs willig weren, ro. kay. Mt zu underteniger gehorsam und gefallen auf die aussganngen mandat zureden und zu hanndeln. Dieweil aber nit der halbtail der stennd des reichs, so in disen zirckel gehörten, hir erschinen, so woll jnen nit gezyemen, jn abwesen der anndern zuhanndlen, mit fleissiger bitt, sy entschuldigt zuhaben und jr gehorsam bey kay. Mt mit bestem fugen anzuzaigen. So verr aber ro. kay. Mt jn den angezaigten Sachen gern volfarung thun wollt, achten die stennd des reichs, so yetzo erschinen sind, das notturfft sey, das die anndern stennd, so nit erschinen seyen, auch sy widerumb auf ainen anndern tag beschriben und erfordert werden, und so dieselben erscheinen, wollen sy gern mitsampt jnen auf die aussgangen kay. mandaten reden und hanndeln helffen, alles das so zu fürderung des angezaigten hanndels erschliesslich und dienstlich seyn müg, wie jnen als gehorsamen underthanen und verwanndten des reichs gepürn werd. Dagegen haben die kay. Stät und Commissarien angezaigt, das sy wissen haben, das alle stennd diss getzircks, sovil sy der in jrem aufgezaichneten zettel haben, beschriben, und jn einem yeden getzirck ain besonnder bott geschickht, was aber die verhinderung, das ettlich mandat nit geantwurt, seyen sy nit bericht, dann das villeicht das wetter die botten möcht verhindert haben, ungezweifelt, die anndern stennd werden jrs tails auch nit ungehorsam erscheinen. Darumb und so yetz der merrer tail der stennd ankomen, seye nochmals jr beger, die sach bas zu bedencken, und auf die aussgangen mandat zu hanndlen, damit nit nott werd, jren befelch ferrer zueroffnen, denn kay. Mt manndat hallten lawter ynn, das kainer auf den anndern waigern söll, und sey ynen die postery zugeordnet, der mainung, was jnen begegne, sollichs kay. Mt auf der posst zu yeder zeit zuberichten.

Verrer als sy dann ettlich reden angelanngt, warumb Wirtenberg nit erschein etc. dartzu sagen sy, das jnen Wirtenberg in jrer vertzaichnus nit übergeben; auss was ursachen sollichs beschehen, sey jnen nit wissent.

Darauf haben die stennd des reichs, so erschinen sind, ertzelung gethan, aber guttermass auf vorige mainung. Dann sy künden nochmals nit ermessen, das jnen gepüre oder getzymen wöll, jn abwesen der anndern zuhanndeln, jn ansehung, dass die aussganngen mandaten lawter vermügen, das sich die stennd des getzürcks mit ein annder und mit sonderlich underreden, vergleichen und anslagen söllen, darumb sey jr bitt und erbietten, wie vor.

Zu sollichem haben die kayserlichen Rät und Commissarien abermals geredt und auf voriger jrer mainung beharrt, jn ansehung das sy in jrer verzaichnus finden, das nu mer zum wenigisten der mererlail der stend des gezircks hie seyen, darumb auf sonnderlichen befelch ro. kay. Mt ersuchen sy ainen yeden gütlich by siner pflicht, damit er ro. kay. Mt und dem reich verwanndt sey, jm hanndel fürzufaren. Dann sy seyen ungezweifelt, ain yeder hab anhaim, dass kay. aussganngen mandat ermessen, und sich darauf seins willens und gemüts, was er thun wöll, entslossen, dann wa sy nochmals die sach auf die anndern stend waigern und vertziehen, wurden sy kay. Mt ursachen, mit der aucht wider die ungehorsamen zuhanndlen, desshalb jr rat und gutt bedüncken wer, die sachen zubedenncken. So ver es aber ye nit annders, sey, wie obstet, jr rat und gutt bedüncken, das sy, so sy yetz wider anhaim komen, sich by ynen selbst, auch jren underthanen und verwanndten der berürten hilf nochmals entlich entsliessen, und ain yeder stannd sein besluss auf den tag, so sy den ainem yeden seiner ferre oder nehne halten, benennen werden, jnen widerumb gen Ulm zuschreiben und verkünden, und abermals der hilf bereit machen und schicken, wie gehört ist.

Nach sollichem allem haben die erschinen stennd des reichs angetzaigt, das sy auf ir gehorsamlich erscheinen und erbieten beschwerd tragen, das sy bey jrer pflicht ersucht, und jnen die aucht angetzaigt werden soll. Denn sy haben von jrn Herrn und Obern befelch, seyen auch für jr personen willig, so die anndern stennd des reichs in disem zirckel begriffen, als die merern und mächtigern, so yetzt nit zugegen seyen, zu ainem anndern tag, als wol

beschehen müg, erfördert und gepracht werden, das sy auch gehorsamlich erscheinen, und jrstails mit denselben auf die kayserlichen mandaten alles das hanndeln und fürdern helffen wöllen, das kay. Mandat zu undertenigem gefallen und zu handthabung, frid und rechts erschiesslich sein müg, mit sonnderm fleis bittennd, sy auss angetzaigten ursachen entschuldigt haben, und sollich jr gehorsamlich erscheinen und erbieten, auch alle dise ergannguen handlung ro. kay. Mt zum getrewlichisten antzuzaigen underteniger hoffnung, ro. kay. Mt werd sollichs alles von jnen in gnaden bedenncken, und auss obertzellten ursachen kain ungnad gegen jnen tragen noch fürnemmen, das wöllen sy umb jr kay. Mt· als jren allergnedigisten Herrn jn aller gehorsamer undertenigkait zuverdienen alltzeit berait sein.

Und folgen hernach die stennd des reichs, so auss disem gezirck personlich und durch jr bottschafften auf dem obgemelten tag zu Ulm als die gehorsamen erschienen sind: des Bischoffs zu Costenz, Marggraf Philips zu Baden, des Bropsts zu Ellwangen, des Abbts zu Kempten bottschafften, der Abt zu Ochsenhausen, zu Rot, aus der Weyssenau mit gewalt der Frauen zu Buchau und des Abbts zu Weingarten, persönlich, des Abbts von Salmanssweilers bottschafft, der Abbt von Schussenried persönlich, des Abbts von Kaischain, des Abbts von Marchtal bottschafft, Graf Haug zu Montfort, Herr zu Rotenfels, Graf Haug zu Montfort, Herr zu Bregenz, Graf Hans von Montfort mit gewalt Graf Ulrichs von Montfort, Graf Friderich von Fürstenberg mit gewalt Graf Cristoffs zu Werdenberg, seins Schwehers, Herr Wilhelm Truchsäss, Freyherr zu Waltpurg mit gewalt Herr Jergen Truchsässen, (alle diese) personlich, des Graven von Zolr, Graf Wolfganngs und Graf Joachims zu Oettingen bottschafften, und hatt der obgemelt Herr Hanns Jacob von Landau gewalt gehapt Graf Heinrichs von Lupfen und der nachgemelten reichsstett bottschafften Ulm, Esslingen mit verantwortung der von Leutkirch, Überlingen, Nördlingen, Gmünd, Rotweyl, Memmingen, Lindau, Ravenspurg mit gewalt der von Buchhorn, Kempten, Pfullendorf, Wörd, Awlen.

Und als man in underred diser sachen gesessen, ist ain geschrifft des reichs stennden von Francisco, der sich nennt von Sickingen, durch einen botten in die ratstuben überantwurt, die sy unnderteinger getrewer mainung und allain darumb aufgebrochen und verlesen haben, ob ainicherlay darjnn begriffen, das ro. kay.

Mt oder den stennden des reichs zu wissen nott wer, oder zu nachtail oder schaden raichen möcht. Sollich schrifft bitten sy ro. kay. Mt mit diser hanndlung auch underteniger mainung zutzesennden, sich darnach halten zurichten.

Und zu fürderung des obgemelten fürnemens zaigen die stennd des reichs, so yetz erschinen sind, underteinger mainung an, das diss nachgemelt stennd des reichs auch in disen zirckel gehoren, und doch in ro. kay. Mt rat und commissarienzedel nit begriffen sein, mit underteniger bitt, dieselben, so es zu anndern tägen komen wurd, auch zubeschreiben und zu erfordern, nämlich Hertzog Ulrich zu Wirtemberg, Land Comenthur in der Mayen Aw, Grafen zu Sulltz, Herr Hanns von Küngseck, Freyher zu Alendorff, Graffen zu Lupfen, Graffen zu Tibingen, Grafen zu Eberstain, Freyherrn zu Stawfen, Statt Costenntz, Gesellschafft Sannt Jörgen Schillt, Ritterschafft im Hegöw.

Und nach aller ergannguer handlung haben sich die stennd, so yetz erschinen sind, gegen kay. Mt Räten und Commissarien undertaniger mainung erbotten, das sy yetz ainen anndern tag fürnemen und von ro. kay. Mt mandaten an die anndern stennd, so nit erschinen sein, erlanngen, so wollen die stennd, so yetz erscheinen, denselben tag on weiter verkündung annemen, darauf gehorsamlich erscheinen und mit den anndern stenden hanndeln helffen, wie obstat, das aber die kaiserlichen rät und commissarien nach vermügen jrer instruction, als sy anzaigen, nit gewalt gehapt haben.

Memminger Archiv nach schmidischer Sammlung, N. 6.

(Auf der Rückseite dieser memmingischen Abschrift steht: das ist der erst abschid des virtails im reich zu Ulm gemacht — folglich der erste Abschied des schwäbischen Kreisses).

Sickingens Handel.

In der Sache gegen Franz von Sickingen liegt ein vom 4 März 1517 datiertes sehr ausführliches Verantwortungs- und Anklageschreiben vor. Sickingen scheint nämlich einen Überfall gegen die Stadt Worms, bei welchem er dieselbe eingenommen und grosse Verheerungen in Stadt und Umgegend angerichtet hatte, in einem Ausschreiben damit rechtfertigen gewollt zu haben, dass er der Stadt vorwirft, sie habe ihn nicht zu seinem Rechte kommen lassen wollen. Die Stadt Worms widerlegt diesen Vorwurf und berichtet ausführ-

lich von den Gräueln, welche Sickingen 2 Jahre hindurch gegen Worms verübt habe. Wormsische Bürger habe er nämlich mit bewaffneter Hand auf dem Rhein überfallen, ans Land genöthigt, gefangen auf die Ebernburg geschleift, sie beraubt, übermässig geschätzt und mit eigener Hand gemartert. Oft habe er die Weinreben abhauen, die Frucht verbrennen und verwüsten, den Weinfässern den Boden ausschlagen und den Wein auf die Erde laufen lassen, die armen Leute, die an ihrer Arbeit gewesen, verwundet, Hände abgehauen, Ohren abgeschnitten, Frauen und Jungfrauen geschlagen, ihre Kleider über ihrer Schaam abgeschnitten, Fremden und Landleuten, die auf den Markt gekommen, um Nahrungsmittel feil zu bieten, ihre Eier und Butter zerschlagen, die Fruchtsäcke aufgehauen und den Inhalt auf dem Feld zerstreut, Pilgrime und Reisende beraubt und verwundet, Kreuze an ihre Stirne geschnitten, Priester und Mönche geschlagen und gefangen, Klöster und Spitäler beraubt, etliche Kriegsknechte, die auf kaiserlichen Befehl ausgezogen, erstochen oder ihnen nach aller Vertröstung die Hand abgehauen, Boten, die in Angelegenheiten des Kammergerichts ausgeschickt worden, ihre Briefe, Büchsen, Geld und Anderes genommen und geäussert, er wolle kaiserlicher Majestät Schwert in seinen Händen zerbrechen. Worms bittet schliesslich, nicht nur dem falschen Vorgeben Franzs von Sickingen nicht zu glauben, sondern auch die von ihm begangenen Frevel ernstlich zu strafen.

Esslinger Archiv, auf 2 Bogen in Patentform gedruckt.

17 März 1517.

Abschied der Bundesstädte zu Augsburg auf Sonntag Oculi.

Verrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe, wobei die vom letzten Jahre wieder gewählt werden.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 März 1517.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Montag nach Sonntag Lätare.

Bamberg mahnt um Hilfe gegen Würzburg, es wird aber von Seiten des Bundes auf frühere, übrigens ziemlich unklar dargestellte, Verhältnisse zurückgegangen, durch welche die Sache her-

beigeführt wurde. In Rücksicht darauf will man nicht sogleich gegen Würzburg Hilfe beschliessen, sondern beide Theile zu einer gütlichen Verhandlung auffordern.

Memmingen und Isny mahnen wieder wegen der ortenbergischen Sache, über die man an den Kaiser schreiben will.

Wilhelm Truchsess, Freiherr zu Waldburg, klagt, dass ihm die Städte Riedlingen, Memmingen und Saulgau die Reichssteuer nicht mehr bezahlen wollen. Der Bund beauftragt den Abt Johann in der Au und den Bürgermeister zu Ravensburg, Paul von Mosheim, mit genannten Städten ernstlich zu handeln, dass sie von ihrem Vornehmen abstehen und die Reichssteuer wie bisher bezahlen.

Die Äbtissin von Öttingen klagt über ihre widerspenstigen Unterthanen zu Steinenkirch. Es wird den drei Hauptleuten des Bundes Befehl gegeben, die Steinenkircher zum Gehorsam zu bringen.

Schwäbisch Hall klagt gegen Graf Albrecht von Hohenlohe wegen eines Jagdstreites. Es soll zwischen beiden Theilen auf einem gütlichen Tag ein Übereinkommen versucht werden.

Der Markgraf von Brandenburg klagt gegen die von Ipshofen wegen eines durch ihre Förster getödteten brandenburgischen armen Mannes.

Schmidische Sammlung, N. 24.

Eine Klage des Bischofs von Bamberg gegen Würzburg.

Bischof Georg von Bamberg schreibt an den Hauptmann Wilh. Guss von Gussenberg zu Glött, Marschalk, den 5 April 1517. seine Räthe haben ihm den Abschied zu Nördlingen, sein durch den Bischof von Würzburg beeinträchtigtes Landgericht zu Oberheide betreffend, nebst dem Schreiben des Bunds an Würzburg, dessen Absendung, wenn er es gut finde, erfolgen soll, eingehändigt. Er hätte sich eines Bessern vom Bund versehen und geglaubt, dass ihm die Hilfe wider Würzburg geleistet worden wäre. Da aber dieses nicht geschehen sei und die Schrift an Würzburg ihm beschwerlich falle, so wolle er die Sache auf dem nächsten Bundestag aufs Neue anbringen.

10 Mai 1517.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Sonntag Cantate.

Die Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Ravensburg, Kempten, Isny und Leutkirch klagen über die muthwillige gewaltsame That, welche Franz von Sickingen mit seinen Helfern an Mariä Verkündigung verübt habe durch Hinwegführung von sieben Wägen Kaufmannsgüter in pfalzgräflichem Geleit nahe bei Mainz. Sie wollen den Pfalzgrafen um Hilfe zur Wiedererlangung der geraubten Güter ersucht wissen. Die Bundesversammlung will an S. Johannis des Täufers Tag einen Bundestag nach Augsburg berufen, um darüber zu handeln. Vorläufig soll aber an den Pfalzgrafen ernstlich geschrieben und begehrt werden, dass er den Beschädigten zu ihren geraubten Gütern wieder verhelfe; wenn sich der Pfalzgraf nicht dazu herbeilasse oder gar nicht antworte, wolle man auf dem nächsten Bundestag den genannten Städten Alles thun, was man ihnen laut der Einung schuldig sei.

Brandenburg erneuert seine Klage wider die von Iphofen und bittet um Bundeshilfe. Die Versammlung will auf den nächsten Tag zwischen beiden Theilen Verhör halten.

Bamberg mahnt wieder um Hilfe gegen Würzburg wegen der vier gefangenen Bürger, und will eine bestimmte Zusage der Hilfe. Die Bundesversammlung beschliesst, eine neue Schrift deshalb gen Würzburg zu schicken.

Auf diesem Bundestag wird auch der Misverstand zur Sprache gebracht, welcher sich zwischen denen von Zusmarshausen einerseits und denen von Steinenkirch andern Theils wegen eines Urtheils, das von dem Gericht in Burgau in einem Handel zwischen ihnen beiden gesprochen worden ist, und welches nun beide Theile zu ihren Gunsten auslegen, erhoben hat. Es wird beschlossen, dass der Bischof von Augsburg die von Burgau dazu vermögen solle, ihr Urtheil zu erläutern.

Auf Anbringen derer von Memmingen und Isny wegen der ortenbergischen Beschädigung wird beschlossen, weil auf das von Nördlingen aus erlassene Schreiben noch keine Antwort gekommen sei, soll kaiserliche Majestät wieder um Antwort angegangen werden.

In dem Streit Schenk Jörgs wegen seiner Hintersassen und

armen Leute zu Gelbingen mit der Stadt Schwäbisch Hall will man beide Theile auf nächstem Bundestag hören.

Da wiederholte Klagen über um sich greifende Räubereien und Empörungen einlaufen, wird jedem Bundesverwandten die Einhaltung der Bundesbestimmungen ernstlich eingeschärft.

Von den Städten Riedlingen, Memmingen und Saulgau wird gegen die Klage des Wilh. Truchsess eine Supplikation eingereicht, so wie in derselben Sache ein Schreiben des Regiments in Innsbruck. Beides wird dem Wilh. Truchsess übergeben.

Schmidische Sammlung, N. 6.

10 Mai 1517.

Klage Augsburgs und Nördlingens gegen Franz von Sikingen.

Unter diesem Tag ist angebracht, dass Augsburg und Nürnberg der Nam halb, ihnen in letzter Frankfurter Messe bei Weissenau durch Franz von Sickingen geschehen, niemand andern vor dem Bund, denn allein Pfalz verklagen und um Hilfe der entwehrten Habe anrufen wolle. Darauf ist entschlossen, dass einem ehrsamen Rath nicht geziemen wolle, ichzit für sich selbst vorzunehmen, sondern derselben Meinung anzuhangen; doch soll in demselben der von Sickingen ausgenommen werden, also dass man sich eines Raths Forderung gegen ihn nicht verzogen haben wolle. Und wiewohl die Mainzischen im Handel ganz übel und gefährlich gehandelt haben, soll doch im Anbringen jetzt zuweilen meines gnädigsten Herrn von Mainz verschont werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Augsburger Archiv.

28 Mai 1517.

Georg Bischof zu Bamberg, Ludwig Pfalzgraf und Herzog in Niederbayern und Casimir Markgraf zu Brandenburg an Wilhelm Guss, fürstlichen Bundeshauptmann.

Die genannten Fürsten mahnen um Erledigung der auf dem Bundestag in Augsburg an Invocavit 1516 eingereichten Beschwerde, darüber, dass man wider die Bundeseinung ihren Lehensleuten, Räthen und Dienern oder sonstigen Verwandten im Falle eines Angriffs keine Bundeshilfe leiste.

Schmidische Sammlung aus dem Esslinger Archiv.

4 Juni 1517.

Abschied der Bundesstädte in Ulm Donnerstag nach Pfingsten.

Die Städte verabreden, ihren Antheil zu dem Feldzug gegen Franz von Sickingen nicht in Geld, sondern in Mannschaft stellen zu wollen.

Den Reichstag zu Mainz wollen sie durch Gesandte der Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm beschicken. Diese Gesandten werden beauftragt, der Städte Armuth, Abnehmen und Beschwerden eindringlich vorzustellen, auch die mannigfaltige Räuberei und Beschädigung, welche an vielen Orten vorfalle, zur Anzeige zu bringen und wegen der Mängel des Kammergerichtes und des fürstlichen Geleites bei den Reichsständen aufs Beste handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 Juni 1517.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Johannis Baptistentag.

Die Städte Augsburg, Nürnberg, Ulm, Ravensburg, Kempten, Isny, Leutkirch bitten kraft des Abschieds auf letztem Bundestag um Vollziehung der Hilfe wider den Pfalzgrafen von wegen der muthwilligen gewaltsamen That durch Franz von Sickingen und seine Helfer begangen. Die Bundesversammlung entwirft in Folge von ergangenen Schriften kaiserlicher Majestät und nachdem sie gehört, dass der Pfalzgraf nicht zu Recht erbiete, eine Abrede, d. h. einen friedlichen Vertrag, der sofort dem Pfalzgrafen zugeschickt wird, mit dem Bemerken, dass man, wenn der Pfalzgraf in den nächsten 14 Tagen den drei Hauptleuten zuschreibe, den Vertrag aufrichten und rechtlich bekräftigen werde. Wenn aber der Pfalzgraf die Abrede nicht annehmen wolle, oder sonst dawider handeln würde, soll auf dem nächsten Bundestag den Städten und ihren Beschädigten zuerkannt werden, was man ihnen nach der Einung schuldig sei.

Schenk Georg von Limpurg ist wegen seiner Klage gegen die Stadt Hall, dass sie seinen armen Leuten zu Gelbingen, wenn sie das Grabengeld nicht bezahlen wollten, ihre Stadt verboten und versagt habe, auf diesen Bundestag beschieden. Nachdem man ihn und die hallischen Gesandten deshalb gehört hat, ist mit letz-

tern gehandelt worden, dass sie zugesagt haben, den Rath in Hall zu bewegen, dass er das Verbot gegen die armen Leute zu Gelbingen wieder zurücknehme.

Die Städte Memmingen und Isny bitten abermals um Bundeshilfe wegen der Beschädigung von Ortenberg aus. Man sagt zu, ihnen auf dem nächsten Bundestag Hilfe zuerkennen zu wollen.

Gabriel von Streitberg bringt einige Späne mit der Stadt Nürnberg zur Sprache.

Markgraf Casimir von Brandenburg weigert sich, die ihm auferlegte Schrift an die von Iphofen ausgehen zu lassen. Man will auf dem nächsten Bundestag darüber handeln.

Mainz, Bamberg, Bayern, Pfalz und Brandenburg erneuern ihr Begehren wegen Aufnahme ihres eingesessenen Adels in die Bundeshilfe. Die Antwort wird mit Bewilligung der Gesandten auf nächsten Bundestag vertagt.

Wilhelm Truchsess Freiherr zu Waldburg zeigt an, dass er kraft des letzten Abschieds zu Ulm wegen seiner Städte Riedlingen, Memmingen und Saulgau ein Anbringen zu thun und die Bundeshilfe anzurufen vorgehabt habe. Indessen habe aber Adam von Frundsberg, adelicher Hauptmann, und Doctor Schad versucht, die Sache durch gütliche Mittel zu vertragen. Er wolle nun den Erfolg dieser Unterhandlungen abwarten.

Auf Jacobi will man auf Verlangen des römischen Kaisers einen Bundestag nach Augsburg ausschreiben.

Der römische Kaiser zeigt zugleich der Bundesversammlung an, dass er wegen der Thaten Franzens von Sickingen sich veranlasst sehe, einen Reichstag auszuschreiben und ein allgemeines Aufgebot im Reiche zu erlassen. Ferner zeigt er an, dass der Herzog von Würtemberg gegen ihn ganz in Unlust bewegt sei, weil er dessen Gemahlin und der Familie des von Hutten auf ihr manigfaltiges hohes Ansuchen das Recht gegen ihn gestattet, und wiewohl er die rechtliche Strafe wegen der von dem Herzog gegen seine Gemahlin und gegen den von Hutten verübten Missethat aus kaiserlicher Majestät Mildigkeit und Barmherzigkeit mit grosser Mühe abgestellt und einen Vertrag gemacht habe, den der Herzog beschworen und besiegelt, so habe doch der letztere, während er, der Kaiser, ausser Lands gewesen, diesen Tractat freventlich gebrochen. Dazu habe er sich angeschickt, mit dem armen Kunz

königlicher Majestät Erbland zu überfallen, habe auch, wie kaiserliche Majestät vernommen, eine heimliche Botschaft zu dem Herzog von Geldern gesandt und ihn um einen Haufen Knechte angegangen. Desgleichen habe er den König von Frankreich um Hilfe gegen die kaiserliche Majestät angesucht und ihm angeboten, sich mit Leib, Landen und Leuten ihm und der Krone Frankreich ewig zu unterwerfen, und ihm als Pfand Mömpelgart und Reichenweiher um ein jährliches Geld zu öffnen, doch so, dass er Renten, Gülten und alle Obrigkeit daselbst behalte. Daneben sei er auch mit den Eidgenossen in Handlung gestanden, um von ihnen Hilfe zu erlangen. Aus diesen Gründen begehre königliche Majestät, wofern der Adel, der bisher dem Sickingen angehangen und die Strassen unsicher gemacht habe, die vorgeschlagenen Mittel nicht annehmen wolle, und wofern der von Würtemberg in seinem Fürnehmen verharre und die kaiserliche Majestät und das Reich mit der That angegriffen würde, von den Bundesverwandten, dass sie einen Rathschlag entwerfen, was kaiserliche Majestät bei diesen bösen Handlungen und Practiken handeln solle, ob sie einen Ausschuss der würtembergischen Landschaft, des Hofes und der Räthe vorfordern und ihnen solches vorhalten solle oder nicht, damit die kaiserliche Majestät und das Reich vor ihm gesichert werde. Kaiserliche Majestät sehe wohl ein, dass des von Würtemberg und armen Kunzen Muthwillen ohne eine grosse Gewalt nicht abgestellt werden könne, diese Sache auch keinen Verzug leiden möge; er, der Kaiser, sei deswegen aus den Niederlanden heraufgezogen, um bei den Ständen des Reichs, besonders aber bei denen des schwäbischen Bundes weitere Hilfe zu erlangen. Der Bund verstehe diese Sache am besten und werde sie billig besonders zu Herzen nehmen, da sie ihn vor den andern Ständen am meisten betreffe, er hoffe daher mit ihrer Hilfe die Sache am sichersten zu guter Endschaft zu bringen. Übrigens habe er schon in seiner Abwesenheit angeordnet, dass durch seine Hauptleute und Commissäre mit dem Volk, das von Reichs wegen angezogen sei, gegen die Widerspenstigen der Anfang mit feindlicher That gemacht werde. Da aber dieses nicht zureichen werde, begehre kaiserliche Majestät weiter, wie sie auch an die Stände des Reichs das Ansinnen gestellt habe, dass man den 50sten Mann je nach den Feuerstätten zu rechnen, bewillige, anschlage und ausrüste. Mit einer solchen

Macht lasse sich dann hoffen, dass der Kaiser gegen die Widerwärtigen den Sieg gewinnen und die Unordnung abstellen werde. Sobald solche Bewilligung des 50sten Mannes durch die Stände des Reichs zu Mainz Statt gefunden haben werde, wolle der Kaiser die Fürsten wieder heimziehen lassen, um die Ausrüstung des 50sten Mannes anzuordnen. Doch soll einer von ihren Räthen mit vollmächtiger Gewalt auf dem Reichstag bleiben, damit der Kaiser mit ihnen nach Nothdurft weiter berathen könne. Damit indessen nichts versäumt werde, hat kaiserlicher Majestät Anwalt auf dem Reichstag 12 Räthe und Diener von Hof zu den Ganerben und dem Adel an die vier Malstädte, nämlich Friedberg, Gelnhausen, Wimpfen und Biengen, je drei an jede verordnet und denselben Befehl gegeben, nach kaiserlicher Instruction daselbst zu handeln, und welche von den Ganerben und dem Adel sich in solcher Handlung ungehorsam und widerwärtig halten, die sollen die kaiserlichen Anwälte und Commissäre den Reichsständen von Mainz anzeigen, damit man weiter berathen und beschliessen könne, was gegen dieselben vorgenommen werden soll. Indessen soll auch das Kriegsvolk „hieroben und daniden" von Worms aus wider Sickingen und seine Anhänger mit der That handeln. Sobald durch den Bund der 50ste Mann, dessen Verwilligung kaiserliche Majestät mit Bestimmtheit voraussetzt, angeschlagen seie, wolle der Kaiser von Stund an in eigener Person wieder sich erheben und auf den Reichstag gen Mainz ziehen, die Kurfürsten und Fürsten wiederum dahin erfordern, um mit ihnen zu berathen, wie man es mit dem 50sten Mann halten soll. Indessen werde man sehen, wer gehorsam oder nicht gehorsam sei, und was mittlerweile das Reichsvolk ausgerichtet habe, das freilich eine gar kleine Anzahl sei. Für den Fall der Bewilligung des 50sten Mannes bietet der Kaiser, da der Anschlag für das Land Österreich mit vielen Schwierigkeiten verbunden wäre, im Ganzen 5000 Mann an, nämlich 4000 zu Fuss und 1000 zu Ross.

Schmidische Sammlung, N. 6.

22 Juni 1517.

Abschied der Bundesstädte in Ulm an Mariä Magdalenä.

Auf das jüngste Begehren kaiserlicher Majestät an die Bundesstände in Augsburg wegen des 50sten Mannes und anderer Sachen

wollen sich die Bundesstädte mit den andern Bundes- und Reichsständen berathen und sich dem anschliessen, was diese zu thun geneigt sind.

Esslinger Archiv.

23 Juli 1517.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Jacobi.

Auf Ansuchen und Begehren des römischen Kaisers wegen des 50sten Manns, so wie wegen Bewilligung der Reichshilfe wider Herzog Ulrich von Würtemberg beschliessen die Bundesstände, dem zu folgen, was durch die Reichsstände beschlossen werde.

Schmidische Sammlung, N. 6.

Inhalt der zwischen dem Kaiser und den Ständen gewechselten Schriften.

Römische kaiserliche Majestät gibt den Ständen zu verstehen, es wolle sich nicht geziemen immer hinzuhalten, sondern sie seien auch schuldig ihre Hilfe zu bewilligen. Was ihre Einwendung betreffe, es zieme sich nicht, dass die Bundesstände im Rücken und ausserhalb der Reichsstände etwas beschliessen und bewilligen, und sie könnten sich nicht von den Fürsten, Prälaten und Herren auf dem Reichstag sondern lassen, so erwidere ihnen kaiserliche Majestät, was sie thun, würden die andern Reichsstände auch zu leisten haben, indem ein allgemeines Aufgebot gegen den Herzog von Würtemberg ausgehen würde. Kaiserliche Majestät merke wohl, dass sie sich blos deswegen weigern, weil sie des von Würtemberg Macht und Durstigkeit fürchten. Kaiserliche Majestät sei daher erbötig, den Bund mit ihren guten Freunden zu stärken und nicht allein, wie sie sich schon früher erboten, 1000 Pferde und 4000 zu Fuss, sondern noch dazu 1500 Pferde und 5000 zu Fuss, im Ganzen also 2500 Pferde und 9000 zu Fuss zum Bundesheer stossen zu lassen. Kais. Majestät hoffe daher, der Bund werde sich eines Besseren besinnen und jetzt helfen des von Würtemberg Durstigkeit zu widerstehen und derselben ein Maass zu geben, denn die Stände wissen nicht, wie sehr sie mit ihrer Weigerung den von Würtemberg in seinem bösen Fürnemen stärken. Dabei gebe kaiserliche Majestät den Ständen zu erkennen, dass sie mit Franz von Sickingen einen Bestand auf geraume Zeit aufgerichtet habe.

Die Bundesstände erwidern nun, sie wollen das, was kaiser-

liche Majestät mit den Reichsständen beschliessen würde, mit höchstem und unterthänigstem Fleiss fürdern und vollziehen helfen.

Der Bischof von Bamberg ist mit dem Antwortschreiben des Bischofs von Würzburg in Betreff der 4 gefangenen Bamberger Bürger nicht zufrieden und bittet um Erkenntnis der Bundeshilfe. Die Bundesversammlung will aber dem Bischof von Würzburg wegen dieser Sache nochmals schreiben.

Die Städte Augsburg, Ulm, Nürnberg u. s. w. bitten um Erkenntnis der Hilfe wider den Pfalzgrafen Kurfürsten Ludwig wegen ihrer von Sickingen beschädigten Kaufleute. Der Pfalzgraf dagegen trägt in einem von ihm eingangenen Schreiben auf Aenderung einiger Artikel in dem Entwurf eines Vertrags an. Nach Erwägung dieser Vorschläge werden die verlangten Aenderungen gemacht und eine neue Copie dem Pfalzgrafen zugeschickt. Erst wenn er auch diese ablehne, wolle man den Städten die verlangte Hilfe zuerkennen.

Markgraf Casimir von Brandenburg will wegen anderer Angelegenheiten, die ihn in Anspruch nehmen, für jetzt in seinem Handel gegen die von Iphofen stillgestanden wissen.

Der Antrag der Fürsten von Mainz, Bamberg, Bayern und Brandenburg, nähere Bestimmungen darüber, wie es mit der Hilfeleistung in Betreff der eingesessenen Lehensleute gehalten werden soll, in die Bundeseinung aufzunehmen, wird abgelehnt, da dergleichen Fälle in neuerer Zeit ja nicht vorgekommen seien. Wenn sich aber ein solcher Fall, wie die Fürsten in ihrem Antrag ihn voraussetzen, ereignen würde, und er nach bundesmässiger Ordnung ausgeschrieben werde, so wolle man getreulich alle Hilfe leisten, wie man sie kraft der Einung schuldig sei.

Der Artikel wegen des Nacheilens wird aufs Neue eingeschärft.

Schmidische Sammlung, N. 6.

Rechtfertigung des Kaisers Maximilian wegen seines Verfahrens gegen Herzog Ulrich von Würtemberg.

Unter dem 28 Juli 1517 lässt der Kaiser eine Rechtfertigungsschrift ausgehen in Betreff seines Verfahrens wider Herzog Ulrich von Würtemberg unter dem Titel:

„Römischer kayserlicher Maiestat u. s. w. nottürfftig underricht und iustification auf Hertzog Ulrichs von Wirtenberg ungepürlich ausgangen schriften.“

Erschien gedruckt auf 8 Bl. in fol. und ist in Meusels historischen Untersuchungen Bd I, Abth. II, S. 119—144 von Fäsi mitgetheilt. Heyd in seinem Herzog Ulrich Th. I, S. 501 u. s. f. gibt hiervon einen ausführlichen Auszug.

26 Februar 1518.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg, Freitag nach Invocavit.

Abrechnung. Wahl des Hauptmanns und der Räthe, wobei die bisherigen wieder gewählt werden.

Die Städte Augsburg und Ulm verlangen eine Entschädigung für die Doppelsöldner, welche sie für den Feldzug gegen Franz von Sickingen bezahlt haben, worüber auf dem nächsten Bundestag verhandelt werden soll.

Die Bundesräthe beschweren sich, dass sie mit dem bisherigen Reitgeld von einem halben Gulden des Tags bei der theuren Zehrung nicht mehr auskommen können. Wird ebenfalls auf den nächsten Bundestag vertagt.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

2 März 1518.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Montag nach Reminiscere.

Die oftgenannten Städte Augsburg, Nürnberg u. s. w. erneuren ihre Klage gegen den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig. Sie werden auf den nächsten Bundestag vertröstet, der am Sonntag Vocem jucunditatis in Augsburg gehalten werden soll.

Der Bischof von Bamberg lässt anzeigen, dass er mit dem von Würzburg wegen seines Streites in gütlicher Handlung stehe, deren Ergebnis er abwarten wolle.

Das Begehren einiger Fürsten in Betreff näherer Bestimmungen wegen der ihren Lehensleuten zu leistenden Bundeshilfe wird auch dissmal wieder abgeschlagen.

Die auf einem Bundestag einmal gefassten Beschlüsse sollen aufrecht erhalten und keine weitere Disputation darüber zugelassen werden.

Die Stadt Gmünd fragt an, was sie in ihrem Streit mit Wilhelm von Rechberg und Oswald von Weiler wegen des Hans Frech thun solle. Es wird ihr gerathen, das ihr angebotene rechtliche Erbieten anzunehmen.

In der Klagsache der Stadt Isny gegen Balthasar von Endingen ist endlich von dem kaiserlichen Hofrath eine Entscheidung gekommen, aber man ist nicht zufrieden damit und will die Sache wieder an den Kaiser selbst bringen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

9 Mai 1518.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Vocem jucunditatis.

Die Reichsstädte Augsburg u. s. w. erneuern ihre Bitte um Erkenntnis der Hilfe wider den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig. Zugleich wird aber ein abmahnendes Schreiben des Kaisers in Erwägung gezogen, welcher in dieser Sache noch still gestanden wissen will. Es wird den Städten in der Hoffnung, dass der Kaiser ferneren Stillstand nicht begehren, sondern zu Vollziehung der Hilfe nun Beistand thun werde, zugesagt, man wolle an dem nächsten Bundestag auf St Ulrich in Augsburg endlich darüber handeln.

Herzog Wilhelm in Bayern bittet um Erkenntnis der Hilfe wider den Bischof von Würzburg wegen der Ablösung des Schlosses und der Stadt Lauda, Jachsperg, Rottenfels und Gmünd, deren sich der Bischof von Würzburg wider eine von seinen Vorfahren zugestandene Gerechtigkeit und Verschreibung weigert. Die Bundesversammlung beschliesst, dem Bischof von Würzburg zu schreiben, dass er die Auslösung der Schlösser und Städte gestatten soll.

Bamberg zeigt an, dass es mit Würzburg in gütlicher Handlung stehe und deshalb seine Klage vor der Hand beruhen lassen wolle.

Der Abt von Kempten klagt in seinem und eines armen Mannes Namen, dass ihm in seinem offenen gefreiten Markt Martinszell durch Graf Haug zu Montfort und Rottenfels ein Eingriff geschehen sei *). Die Versammlung beschliesst, deshalb dem Grafen Haug zu schreiben.

*) Eine nähere Erklärung dieses Handels s. weiter unten.

Die Betreibung der Klage der Stadt Isny gegen Balthasar von Endingen wird wieder verschoben, da der Kaiser noch nicht angekommen sei.

Zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg erhebt sich wieder eine Irrung wegen zweier nürnbergischer armer Leute, welche des Markgrafen Statthalter und Räthe zu Onoldsbach (Anspach) gefänglich haben einsetzen lassen. Die Nürnberger hatten ihn kraft der Einung ersucht, die Gefangenen loszugeben, der Markgraf aber behauptet, er stehe mit Nürnberg in keiner Einung und sei daher auch nicht dazu verpflichtet. Die Versammlung will auf dem nächsten Tag darüber handeln lassen und dem Markgrafen schreiben, er soll die Gefangenen mittlerweile unter der Bedingung, dass sie sich wieder stellen, entlassen.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

Handel des Abtes von Kempten mit dem Grafen von Montfort.

Abt Johann Rudolph hatte dem Hauptmann Guss unter dem 20 April eine an den Bund gerichtete Klagschrift gegen Graf Haug von Montfort zugeschickt, worin er vorbringt, in der von seinem Vorgänger Johannes von Rietheim erkauften Herrschaft Tann befinde sich auch das Dorf Muthmannshofen, worin alle, die darin gesessen, ihm und seinen Amtleuten bisher von Gerichts wegen unterwürfig, gehorsam und botmässig gewesen seien. Kürzlich haben zwei Bauersmänner daselbst, der eine ihm zugehörig, der andere frei, Händel gehabt, und der letzte den ersten hart verwundet. Als er deswegen vorgefordert worden sei, habe er die Ausflucht genommen, er stehe unter dem Schirm des Grafen Haug von Montfort. Graf Haug habe sich auch seiner angenommen und sich erboten, ihn gen Immenstadt zu Recht zu stellen. Da aber der Angeklagte nicht vor dieses Gericht, sondern vor das kemptische gehöre, so haben seine Amtleute nach rechtlicher Ordnung ein Pfand genommen und es, weil ihm sein Recht vorbehalten war, in den Pfandhof gestellt. Hierauf sei Graf Haug bei Nacht mit gewaltiger Hand in Martinszell, welches mit hohem und niedern Gericht in die Grafschaft Kempten gehöre, eingefallen, habe, damit man nicht Sturm schlagen könne, die Kirche besetzt und dem Wirth Alexander aus seinem beschlossenen Stall 4 Kühe genommen.

Der Bund theilt diese Klage dem Grafen mit. Dieser erwidert in einer Schrift an den Bund, dass weder dem Gotteshaus Kempten, noch den vorigen Inhabern von Tann, denen von Haimenhofen der Gerichtszwang über die montfortischen Mund- und eigne Leute zugestanden worden sei; vielmehr seien sie jedesmal vor dem montfortischen Gericht gesucht worden; ja er und seine Vorfahren haben sie vermöge der Freiheiten sogar wieder abgefordert, wenn sie vor Land- und Hofgerichte gestellt worden seien. Er habe diesen seinen Mundmann vor Herrn Hildenbrand von Werdenstein, Ritter, mit gleichem Zusatz (von der Widerpartei) stellen und richten lassen wollen. Allein der Abt habe ihm als Pfand 4 Kühe und 1 oder 2 Kälblein pfänden lassen und sie auf Abfordern und Rechterbieten doch nicht wieder herausgeben wollen. Deshalb habe er Gewalt mit Gewalt abwehren müssen. Er erbiete sich, dem Abt vor das Regiment zu Innsbruck, wohin er als östreichischer Diener gehöre, sich zu stellen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

19 Juli 1518.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Montag vor Mariä Magdalenä.

Auf diesem Bundestage sollte endlich den Städten die Bundeshilfe gegen den Pfalzgrafen zuerkannt werden, aber da der Kaiser durch seinen Gesandten, den Probst zu Waldkirch abmahnen liess, und dagegen versprach, dafür sorgen zu wollen, dass die Sachen ohne Krieg ins Reine kommen und die Beschädigten nach Billigkeit entschädigt werden sollten, so wurde die Erkenntnis der Bundeshilfe abermals verschoben.

In Sachen des Abts von Kempten gegen Graf Haug von Montfort wird angezeigt, dass letzterer die durch das Schreiben des Bundes an ihn gestellte Forderung abgeschlagen und gemeint habe, er habe nicht nöthig, sich zu verantworten. Der Bund beschliesst, ihm noch einmal zu schreiben und einen Termin von 14 Tagen zu setzen, innerhalb welcher er dem armen Mann des Abtes sein Geraubtes wiedergeben soll.

Es kommen sofort einige Irrungen zur Sprache, welche zwischen dem Grafen von Öttingen und dem Markgrafen von Brandenburg, zwischen Markgraf Casimir und der Stadt Nürnberg, zwischen

Brandenburg und Würzburg wegen eines päbstlichen Commissarius obschweben, in welchen allen übrigens kein bestimmtes Ergebnis zu Tage kommt.

Herzog Wilhelm von Bayern erneuert eine Klage gegen den Bischof von Würzburg wegen Ablösung einiger Schlösser und Städte. Nach längerer Verhandlung kommt man jedoch nicht zum Ziele und beschliesst, den Handel auf nächsten Bundestag zu verschieben.

In der Klage der Stadt Isny gegen Hans Balthasar von Endingen ist bei dem Kaiser endlich so viel erlangt worden, dass er bei dem Regiment zu Ensisheim ernstlich daran sein will, damit die Kläger zufrieden gestellt werden.

Conrad von Rietheim bittet in Kraft seines erlangten Urtheils vom Bundesrichter und nachher vom Kammergericht wider die von Türkheim, dass der Bund ihm zur Vollziehung dieses Urtheils behilflich sei, was ihm auch zugesagt wird.

Die Hauptleute verrechnen für Verzehrungen u. s. w. eine Summe von 200 fl., die auf die Bundesverwandten umgelegt wird.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Esslinger Archiv.

Den 23 September 1518 wird zwischen Franz von Sickingen und seinen Feinden Frieden geschlossen.

Der Kaiser erlässt unterm 5 Nov. 1518 ein Mandat an den schwäbischen Bund, gegen den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig mit der That stille zu stehen. Er erklärt dabei, damit die Beschädigten sich nicht als rechtlos beklagen können, so wolle er, dem allein rechtlich zustehe, über des Reiches Kurfürsten zu richten, ein rechtliches Verfahren einleiten, nach welchem die Beschädigten binnen 45 Tagen eine Klagschrift einreichen, durch einen bevollmächtigten Anwalt bei dem kaiserlichen Hof erscheinen sollen, vor welchen er auch den Kurfürsten Ludwig citiert habe. Gegeben Schwatz (in Tyrol) den 5 November 1518.

11 November 1518.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf St Martinstag.

Die Reichsstädte rufen dringend an um Vollziehung der Bundeshilfe gegen Pfalzgraf Ludwig. Es wird dagegen das oben an-

geführte Mandat des Kaisers vorgelegt, worüber sich aber die betheiligten Bundesstände hoch beschweren und beschliessen, dass jeder Bundesverwandter dieses Mandat nach Hause bringen und fleissig in Erwägung ziehen sollte, was künftig daraus entstehen würde, wenn solcher Verhinderung der Bundeshilfe Statt gegeben werden wollte. Auf St Antonitag 1519 sollten die Bundesstände wieder in Augsburg zusammenkommen, um darüber zu berathen, was man gegen das kaiserliche Mandat zu thun habe.

Markgraf Casimir von Brandenburg führt gegen den Bischof von Würzburg Beschwerde wegen eines päbstlichen Commissärs, den derselbe erlangt habe und gegen seinen Diener Melchior von Sinssheim gebrauchen wolle, wodurch dem Landgericht des Markgrafen eine Schmälerung geschehe. Der Bund beschliesst, an kaiserliche Majestät sich zu wenden, dass sie den Bischof zu Abstellung seines Fürnehmens bewege.

Der Bischof von Bamberg führt Klage gegen Eucharius von Aufsess, Conrad von Rietheim gegen die Herren von Türkheim, Ulrich und Sigmund von Stotzingen wegen der Entsetzung, welche ihnen wegen ihres halben Theils an Risstissen zugefügt worden. Ihr Bruder Wilhelm von Stotzingen bittet um Aufnahme in den Bund.

Die Streitsache zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg wird verhandelt, aber nicht geschlichtet und eine weitere Vernehmung beider Partieen auf den nächsten Bundestag verschoben.

Der Herzog Wilhelm von Bayern bittet um Bundeshilfe wider den Bischof von Würzburg wegen Auslösung einiger Schlösser und Städte. Die Bundesversammlung verschiebt die Sache bis auf nächsten Bundestag.

Die Stadt Isny bittet um Bundeshilfe gegen Hans Balthasar von Endingen auf Schloss Ortenberg. Man beschliesst, den Theilherren des Schlosses ernstlich zu schreiben, dass sie den beschädigten Bürgern von Isny gebührenden Abtrag thun; wo nicht, so werde man denen von Isny auf dem nächsten Bundestag die gebührliche Bundeshilfe zuerkennen.

Auf jüngst gehaltenem Bundestag zu Augsburg ist dem Abt von Kempten befohlen worden, gegen den Grafen Hug zu Montfort eine Gegenpfändung vorzunehmen, die aber nicht vollzogen worden

ist. Es wird nun diese Weisung erneuert und die Bundesverwandten, welche Nachbarn des Abts von Kempten sind, werden ersucht, wenn derselbe die Pfändung vornehmen und der Graf sich alsdann unterstehen würde, sich thätlich zu widersetzen, so sollen sie dem Abte kraft der Einung auf Bundes Kosten stattlich zuziehen und ihm Hilfe und Rettung thun.

Ein Herr von Kaisersheim führt Klage gegen Graf Albrecht und Graf Georg von Hohenlohe und Hans von Zillenhort zu Weikersheim und Schillingsfürst, Amtmann, wegen des gefährlichen Auslassens und Fürschiebens mit dem Bumen des Hägelin, Käuferheims Feind. Der Bund beschliesst, die Klagschrift dem Grafen zuzuschicken und sie zur Verantwortung zu fordern.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

2 Januar 1519.

Abschied der Bundesstädte in Ulm auf Sonntag nach dem Neujahr.

Es wird über die Maassregeln berathen, welche man zu treffen habe gegen das kaiserliche Mandat, welches die Execution gegen den Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig verbietet. Man kommt aber zu keinem Resultat, und findet, dass man nichts beschliessen könne, ehe man das Gemüth der andern Bundesstände kennen gelernt habe. Falls der Bund auf der Hilfeleistung gegen den Pfalzgrafen beharren wolle, solle man drei Botschaften an den Kaiser senden, um ihm vorzustellen, wie viel ihm und allen andern hohen und niedern Ständen daran gelegen sein müsse, dass der Bund nicht zerrüttet werde; er möge daher sein Mandat wieder aufheben und nicht hindern, dass der Bund den Buchstaben der besiegelten Einung handhabe.

Andere Beschwerden, von denen im Ausschreiben des Hauptmanns die Rede gewesen sei, wolle man an dem nächst zu haltenden Bundestag besprechen und deshalb eine eigene Botschaft an den Kaiser senden.

Es wird von den anwesenden Städteboten auch Beschwerde geführt, dass so wenige Bundesstädte diesen Bundestag beschickt haben, und desshalb ernstlich beschlossen, dass künftig die Städte dem Ausschreiben des Hauptmanns durch Schickung ihrer Botschaft getreulich Folge leisten sollen. Die dissmal erschienenen

Städte sind: Augsburg, Nürnberg mit Vollmacht von Winsheim und Weissenburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Überlingen, Memmingen, Biberach, Dinkelsbühl, Isny, Leutkirch, Aalen, Giengen.

Esslinger Archiv, Convol. 6.

Die Stadt Memmingen war sehr in Sorge, der Bund möchte noch vor Ausgang der 10 jährigen Einung getrennt werden. Sie instruiert daher ihren Gesandten, Hans Stöbenhaber, auf dem Tag in Ulm, Sonntag nach dem Beschneidungsfest auf das Ernstlichste daran zu sein, dass diss nicht geschehe, indem daraus für die Städte die gröste Noth erfolgen würde.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Rathsprotocoll vom 2 Januar 1519.

17 Januar 1519.

Abschied des Bundestags in Augsburg auf St Antoni.

Der Beschluss darüber, was gegen das Mandat des Kaisers zu thun sei, wird wegen des Absterbens kaiserlicher Majestät auf nächsten Bundestag verschoben.

Es kommt auch zur Sprache, dass man unter gegenwärtigen Umständen, da der Kaiser gestorben und sich allerlei Empörung im Reich begeben habe und ferner noch begeben könnte, treulich zusammenhalten und den Bund nicht zertrennen lassen wolle.

Da die Aufstellung eines obersten Feldhauptmannes im Bund ein dringendes Bedürfnis sei, so will man die Ernennung desselben bei dem Regiment in Innsbruck ernstlich betreiben und zu diesem Zweck Doctor Johann Schad dahin schicken.

Damit allem Fürnehmen stattlich entgegengegangen werden könne, ist auf diesem Tag beschlossen, dass ein jeder Bundesverwandte mit doppelter Anzahl sich gerüstet halten und die Mannschaft mit geschickten und erfahrnen Hauptleuten versehen werden soll. Zu grösserer Vorsicht wird noch beschlossen, dass die Hauptleute und Räthe des Bundes für Fälle der Noth ermächtigt werden sollten, auf Bundeskosten noch mehr Volk anzunehmen. Für den Kurfürsten von Mainz, für die Bischöfe von Bamberg und Mainz und Markgraf von Brandenburg wird die Bestimmung getroffen, dass sie statt des Fussvolks Reisige schicken sollen und zwar so, dass ein Reisiger für 3 Mann zu Fuss gerechnet würde.

Auf Sonntag St Dorotheen wird ein eilender Bundestag nach

Ulm angesetzt, auf welchem der Fürst, der von dem Regiment zu einem Hauptmann ernannt wird, in eigener Person erscheinen oder sich wenigstens durch seine Kriegsräthe vertreten lassen soll.

Von der Bundesversammlung wird für nöthig erachtet, dass von jedem Stand ein Gesandter zu den Eidgenossen geschickt werde, mit der Instruction, die Hilfe zu verhindern, welche die Eidgenossen etwa dem Herzog von Würtemberg zu schicken geneigt sein möchten. Auch will man an die andern Reichsstädte, welche nicht in dem Bund sind, schreiben, dass sie dem unbilligen Fürnehmen des Herzogs von Würtemberg gegen Reutlingen entgegentreten. Denn wenn der Herzog Reutlingen erobere, so werde er sich damit nicht begnügen, sondern weiter greifen.

In der Streitsache zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und der Stadt Nürnberg ist auf diesen Bundestag so viel erlangt worden, dass die markgräflichen Räthe verwilligt haben, dass die zwei Gefangenen auf Wiederstellen sollen bedacht werden und die Nürnberger Rathsfreunde zusagen, dass sie mit Einnehmung der verlassenen Gülten still stehen wollen.

Mehrere Bundesacten, wie z. B. die Klage Herzogs Wilhelm von Bayern gegen den Bischof von Würzburg, Brandenburgs gegen Würzburg uud anderes wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Auf Bitte der Stadt Gmünd gegen Erchinger von Rechberg, wird letzterem auferlegt, den Bürgern der Stadt Gmünd ihre als Pfand in Beschlag genommenen Güter wieder zugeben.

In der Klage Conrads von Rietheim auf Execution gegen die Herrn von Türkheim, sollen letztere angehalten werden, die vom Kammergericht ihnen gesprochene Entschädigungssumme von 509 fl. an Rietheim zu entrichten.

Die Stadt Isny ruft wieder um Hilfe an gegen Balthasar von Endingen. Man vernimmt die Antwort der Theilherrn von Ortenberg und beschliesst, wieder zum Regiment gen Innsbruck zu schicken, um dasselbe bei dem Regiment Enssheim um Vermittlung anzugehen.

Graf Hohenlohe soll um Verantwortung gemahnt werden in Beziehung auf die Klage des Herrn von Kaisersheim.

Schmidische Sammlung, N. 6.

26 Januar 1519.

Berichte der Städte über die Einnahme Reutlingens.

Ulrich Arzt an Esslingen: Einem Bundesschluss zufolge soll Esslingen bemühet sein, den von Reutlingen in Frauen-, Mönch-, Pfaffen-, Fuhrleut-, Krämer- oder anderer verkehrter Gestalt Kundschaft zuzubringen, dass sie nur keck sich zur Gegenwehr anschicken sollen.

27 Januar 1519.

Herzog Ulrich schreibt an die Reichsstädte im Feldlager vor Reutlingen, er höre, dass sie wegen seines nothgedrungenen Verfahrens gegen Reutlingen sich wider ihn berathschlagen. Er hoffe das nicht, doch möchten sie ihm durch diesen Boten ihr Gemüth zu erkennen geben.

27 Januar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Jedermann habe mit Reutlingen Mitleiden; er hoffe, man werde dem Leid gleich thun. Er müsse zu Ulm bleiben.

28 Januar 1519.

Ulrich Arzt an Ulm und Esslingen: Er wiederholt des Bundes Verlangen, den von Reutlingen Muth einzusprechen und so viel möglich Leute in ihre Stadt zu bringen.

30 Januar 1519.

Gmünd an Ulm: Am Mittwoch habe Herzog Ulrich Reutlingen eingenommen. Im Anfang habe er versprochen, die Reutlinger wie seine eigenen Leute zu halten, nachher habe er ihnen allen Gewalt genommen, auch ihren Schatz, und was den Sondersiechen gehört habe und was in die Stadt geflehnt worden sei; den Bürgern sei noch nichts entfremdet worden.

30 Januar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Ein Reutlinger, der am Donnerstag aus der Stadt gekommen sei, berichte, dass es noch wohl um sie stehe, nur ein Thurm drohe einzufallen.

2 Februar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Er habe die Nachricht von Reutlingens Einnahme erhalten; sie möchten ihm die näheren Umstände berichten. Er wisse nicht, ob der Bund ruhig zu-

sehen oder etwas thätlich unternehmen werde; sie wissen, ehe sich der Bund versammle, nichts zuträgliches zu beschliessen. Würde der Bund etwas gegen Herzog Ulrich unternehmen, so wäre nöthig, dass er Esslingen vorher mit Leuten versehe. Sie möchten deshalb auf den Bundestag schicken und ihre Nothdurft reiflich erwägen und dringend vorstellen.

2 Februar 1519.

Hans Ungelter der ältere an Augsburg: Da der Herzog Ulrich vor Esslingen zu ziehen sich entschlossen habe, und sie weder mit Geschütz, noch Pulver und Kugeln versehen seien, so möchte man ihnen dergleichen nebst 2 bis 3000 fl. leihen; er wolle sich dagegen mit Leib und Gut verpfänden.

3 Februar.

Antwort: Pulver wollen sie geben, das übrige können sie nicht gewähren.

3 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie glauben auch, dass es nicht räthlich sei, dass sie jetzt Knechte annehmen oder ihnen Knechte geschickt werden, weil Ulrichs Aufmerksamkeit erst rege werden könnte; übrigens komme ihnen gleich täglich Warnung zu.

3 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Ulm wolle 1200 Pfund Pulver leihen; Kugeln und Büchsen und Büchsenmeister könne es aber nicht geben, dagegen wolle es ihnen zur Annahme von Knechten behilflich sein und bei einem Anleihen von 2 bis 3000 fl. sich verschreiben. Er meint, sie sollten um ähnliche Summen auch an Nürnberg, Frankfurt und Strassburg schreiben.

4 Februar.

Hans Ungelter an Augsburg: Sie möchten das Pulver in Weinfässern schicken, damit man meine, es sei Salz.

5 Februar.

Hans Ungelter schreibt bereits an Esslingen: Herzog Ulrich möge wohl um Land und Leut kommen, man sei ihm abhold, weil er viele Leute verwürgt habe.

5 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Er soll bei dem Bund um einen Zusatz der Hilfe anhalten und die angenommenen Knechte nicht über Göppingen schicken.

6 Februar.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie bauen was möglich sei, es sei aber auch nöthig, denn der Herzog habe sie wegen seiner alten Forderung und seines schirmsverwandten Abts von Adelberg wegen beklagt und verlange schleunige Antwort. Sie bedürfen also eilends einen Zusatz vom Bund.

Esslinger Archiv.

Die Actenstücke, betreffend den Handel Herzog Ulrichs mit Reutlingen und den dadurch veranlassten Angriff des schwäbischen Bundes sind grossentheils im zweiten Band von Sattlers Geschichte des Herzogthums Würtemberg unter den Herzogen abgedruckt, und sowohl aus diesen, als anderen handschriftlichen Quellen ist in Heyds Geschichte Herzog Ulrichs die ganze Angelegenheit ausführlich und erschöpfend dargestellt.

6 Februar 1519.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Dorotheentag.

Die Versammlung beschliesst, da das Fürstenthum Würtemberg nun einmal zu gemeiner Stände Hand und Gewalt gebracht und erobert sei, eine Besatzung in dasselbe zu legen von 383 Mann zu Ross und 1257 zu Fuss.

Christoph von Schwarzenberg wird als Statthalter in Würtemberg aufgestellt mit einer Besoldung von 100 fl. des Monats, die Bundesräthe bekommen eine Besoldung von 32 fl. des Monats.

Hans von Freiberg wird zum Hauptmann über die Reisigen und Hans Treulieb Ungelter zum Hauptmann über das Fussvolk im Würtembergischen gesetzt.

Alle Nachbarn und Bundesverwandten werden ermahnt, ihr Aufsehen auf das Fürstenthum Würtemberg zu haben und angewiesen, wenn sie vom Statthalter und den Räthen um Hilfe ersucht würden, ihnen auf Bundes Kosten alsbald mit Macht zuzuziehen.

Auf den 12 Juli wird ein Bundestag gen Nördlingen angesetzt. Auf diesem Bundestag ist auch der Herzogin von Würtemberg mit der Landschaft daselbst auf ihr Anbringen und Bitte die Antwort gegeben worden, dass gemeine Stände die Sache bedenken und auf künftigem Bundestag darüber berathen wollen. Von Seiten der Bundesversammlung wird dagegen an die Herzogin

und die Landschaft die Anfrage gemacht, wie viel sie dem Bund Entschädigung geben wollten für die aufgewendeten Kosten, wenn sich die Stände des Bundes dahin erbitten liessen, dem jungen Herzog Christoph das Land wieder zu geben. Die Herzogin lässt antworten, dass sie erbötig sei, sogleich 20 bis 30000 fl. zu geben und was noch übrig sein sollte an Kostenaufwand, in einigen Jahren zu bezahlen. Die Landschaft erklärt, sie wolle es an ihre Städte und Ämter hinter sich bringen. Dem Grafen Georg von Würtemberg will man auf seine Bitte an Geld, Wein und Getraide einstweilen etwa 1000 fl. verabreichen bis zu fernerer Handlung, der Herzogin so viel als nach Maassgabe ihres Witthums zwischen jetzt und dem nächsten Bundestag zu ihrer Unterhaltung an Kosten aufläuft.

Der Landgraf Philipp von Hessen lässt um Aufnahme in den Bund bitten. Man verschiebt die Antwort bis auf den nächsten Bundestag und will bis dahin den Willen und das Gemüth der Bundesverwandten in dieser Beziehung erforschen.

Der Stadt Heilbronn wird befohlen, den Götz von Berlichingen ledig zu lassen.

Dietrich Spät wird Amtmann zu Urach.

Von der Bundesversammlung ist für gut angesehen worden, dass der neue würtembergische Zoll bis auf den nächsten kommenden Bundestag erhoben, aber über die in Stuttgart darüber erlangte Freiheit, ob er abzuthun oder zu belassen sei, auf dem nächsten Bundestag beschlossen werden soll.

Die in diesem Krieg eroberten Güter sollen, wofern sie nicht in des Bundes Hand gestellt sind, herausgegeben werden.

Die Stadt Schwäbisch Hall klagt, dass Herzog Ulrich von Würtemberg den kleinen und grossen Zehnten in einem Weiler zu Sibenau bei Scheppach, den sie im pfälzischen Krieg vom Reich zum Lehen empfangen, streitig mache. Man beschliesst, deshalb nach Stuttgart zu schreiben.

Auf diesem Tag wurde auch verlesen, was den Bundesverwandten bei der Einnahme von Reutlingen genommen worden.

Die Stadt Nürnberg bringt einen Streit zur Sprache, den sie mit Markgraf Casimir von Brandenburg wegen eines Zolls hat.

Schmidische Sammlung, N. 24.

6 Februar 1519.

Rüstungen der Städte gegen Herzog Ulrich und Berichte der städtischen Gesandten.

Esslingen an Hans Ungelter: Sie bauen was möglich sei, es sei aber auch nöthig; denn der Herzog habe sie wegen seiner alten Forderung und seines Schirmsverwandten, Abts von Adelberg, wegen betagt und verlange schleunige Antwort. Sie bedürfen also eilends einen Zusatz vom Bund.

7 Februar.

Der Bund versichert Esslingen seinen Beistand; sie sollen nur mannlich und getrost sein.

8 Februar.

Der Bundesstädte Botschaften zu Ulm an Herzog Ulrich: Sie wollen, da seine Handlung des heiligen Reichs und anderer Stände Wohlfahrt berühre, sie an dieselben kommen lassen.

12 Februar.

Ulrich Arzt schreibt aus, dass jeder mit seiner Doppelzahl am 3 März zu Ulm sein soll; wer aber das Volk jetzt schon habe, soll es unverzüglich schicken; der Bund werde ihn dieses frühen Anziehens wegen entschädigen.

17 Februar

Hans Ungelter an Esslingen: Der Bund habe einen Anschlag von 30000 fl. gemacht.

19 Februar.

Ein ähnliches Schreiben des Reichsvicars, Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwigs an Esslingen (und vermuthlich auch an andere Bundesstände) wie an Herzog Ulrich (s. Sattler. II, Beil. N. 5), die Feindseligkeiten einzustellen. (Die abschlägige Antwort bei Sattler a. a. O. N. 6).

19 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Der Landcommenthur von Alschhausen, der Langenmantel von Augsburg und der Bürgermeister von Überlingen seien vom Bund an die Eidgenossen geschickt worden.

21 Februar.

Herzog Ulrich an Esslingen: Er habe ihre ersten Rüstungen für eine Folge der Furcht angesehen, da das Gerücht verbreitet habe, er würde sie gleich nach Reutlingens Eroberung überfallen.

Da sie aber damit, auch nachdem er mit seinem Volk heimgezogen sei, fortfahren und sich der Bund, wie er wisse, vorzüglich auf ihr Anstiften gegen ihn rüste, so verlange er durch diesen Boten zu wissen, wessen er sich gegen sie zu versehen habe.

Antwort: Die geschwinden Läufe haben diese Anstalten nöthig gemacht; für sich selbst werden sie nichts anfangen, was aber die Bundespflicht verlange, dem wissen sie sich nicht zu entziehen. (Die Antwort wurde von der Bundesversammlung zu Augsburg im Namen Esslingens verfertigt).

27 Februar.

Hans Ungelter an Esslingen: Sie sollen aus den bebenhausischen und adelbergischen Klosterhöfen weder Korn noch Wein hinauslassen, und ihnen sagen, dass sie Pfalburger seien und dass ihnen die Stadt, wenn sie dessen bedürfen, dafür Bezahlung thun wolle. Vor 8 bis 10 Tagen könne noch, da nicht alles Volk gerüstet sei, noch kein Angriff geschehen. Von den Eidgenossen, die einen Tag zu Zürich halten werden, habe man gute Versprechungen, dass sie verbieten werden, dem Herzog zuzuziehen.

9 März.

Pfalzgraf Friedrich verlangt von Esslingen frei Geleite, weil er vom Reichsverweser abgeschickt sei, zwischen dem Bund und dem Herzog Ulrich gütlich zu handeln.

12 März.

Hans Ungelter an Esslingen: Ungeachtet der Eidgenossen Verbot sollen dem Herzog doch bei Blaubeuren 6000 Schweizer ankommen und noch 4000 im Anzug seien.

17 März.

Hans Ungelter an Esslingen: Er habe angezeigt, dass Esslingen die Entrichtung der ersten Anlage beschwerlich falle, da sie die Bundesknechte im Namen des Bundes versolden müssen.

20 März.

Hans Ungelter der jüngere meint in einem Schreiben an seinen Vater, Hans Ungelter den ältern, sie (ihre Familie) könnten durch gute Freunde oder durch Geld bei dieser Gelegenheit zu etwas kommen, was ihre Vorältern gehabt haben.

21 März.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Laut eines vom Tag zu Zürich aus Samstag vor Reminiscere (19 März) datierten Briefs haben die Eidgenossen die Ihrigen zum dritten Mal abgefordert.

Auf die erste Abforderung haben sie selbst geantwortet, dass diss nicht wohl geschehen könne, weil sie vom Herzog besoldet seien. In ihrer zweiten Abforderung haben sie dem Herzog, wofern er die Ihrigen nicht wegschicke, gedroht, mit ihrem Hauptfahnen, mit dem sie vor Schaffhausen liegen, ihn zu überfallen. Gegen dieses habe der Bund Vorstellung gethan: er könne ihre Leute, wenn sie nicht abziehen wollen, selbst strafen; (der Bund möchte wohl leiden, dass sie mit dem Hauptfahnen daheim blieben). Hierauf habe der Herzog geantwortet, dass er sie schicken wolle; weil er aber die Zeit, wann, nicht bestimmt habe, so haben sie ihm mit erneuerter Drohung den Mittwoch vor Lätare anberaumt. Ihr Begehren, wenn der Herzog ihre Leute entlasse, gütlich in der Sache zu handeln, habe der Bund wegen des auf die Rüstung verwandten Kostens, der keine Tagsatzungen leide, abgeschlagen, die Schweizer haben aber dennoch zugesagt, nichts wider den Bund und das Reich zu handeln. Sie haben auch die Praktiken des Königs von Frankreich angezeigt, wie er römischer König zu werden suche. Am Montag nach Reminiscere (21 März) habe man das Lager zu Langenau bezogen; dann werde man wohl nach Heidenheim und ins Remsthal ziehen. Die Feindesbriefe stelle Herzog Wilhelm im Namen des Bundes aus, nun müssen die Städte die Edelleute und Andere anzeigen, die in ihren Diensten seien, damit ihre Namen dem Feindesbrief einverleibt werden können. Esslingen soll nicht zuerst angreifen, ausser es werde angegriffen. Freitag vor Reminiscere (18 März) sei Franz (von Sickingen) mit 1500 Pferden über den Rhein gekommen.

22 März.

Herzog Wilhelm von Bayern meldet dem Bund die so eben vorgegangene Einnahme von Heidenheim. Philipp Stumpf und seine Söldner haben sich in ritterliche Gefangenschaft, die andern auf Gnade und Ungnade ergeben. Man möchte auskundschaften, wo sich der Herzog aufhalte.

23 März.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Die Schweizer sollen auf Abfordern der Eidgenossen bei Kirchheim abgezogen sein; ohne diesen Vorfall würde der Bund im Lager zu Langenau angegriffen worden sein. Sei diese Nachricht gegründet, so werde der Herzog wohl nicht im Lande bleiben, und die Landschaft sich an die Bundesstände ergeben.

24 März.

Schreiben des Bundes an die würtembergische Landschaft, in Patentform gedruckt. (S. Sattler, N. 12).

29 März.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Sie sollen sorgen, dass die adelbergischen Hintersassen und Bauersleute zu Zell und Aspach ungeplündert und unbeschädigt bleiben, das Gotteshaus sei in des Bundes Huldigung und Schirm genommen. (Gegen Esslingen laufen viele Klagen ein, dass ihre Bürger den Würtembergern, auch nachdem sie dem Bund gehuldigt, Vieles genommen haben).

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Er höre, dass die zu Esslingen gelegenen Fussknechte zwei Dörfer geplündert, etliche Häuser verbrannt und bei 40 Bauren gefangen nach Esslingen geführt haben, um sie zu schätzen. Er behalte sich die Strafe gegen sie vor: unterdessen soll ihnen diss auf das strengste untersagt werden. Er habe schon mehrere Ortschaften eingenommen, aber noch nirgends brandschatzen und brennen lassen. Aus dem Feldlager bei Iesingen zwischen Teck und Kirchheim.

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Sie sollen ihm 400 nach beigeschickter Form gemalte Wappenbriefe malen lassen.

5 April.

Herzog Wilhelm von Bayern an Esslingen: Die Gemeinde zu Roracker habe ihm geklagt, dass ihnen seine Knechte 48 Stück Rindvieh weggenommen und an die Metzger zu Esslingen verkauft haben. Weil sie nun dadurch in grossen Mangel gerathen würden, so wünschen sie es um einigen Ersatz wieder zurück. Er verlangt also, dass dieses, wenn es sich so befinde, geschehe, weil die Roracker gehuldiget haben. (Überhaupt kommen noch einige Beispiele vor, dass das geraubte Vieh zum Verkaufe und die gefangenen Bauren zum Schätzen nach Esslingen geführt worden sind).

6 April.

Mittwoch nach Lätare erneuert der Reichsverweser Pfalzgraf Ludwig sein Gebot, aller Thätlichkeiten und Aufruhrs im Reich sich zu entschlagen, da er glaublich berichtet worden sei, »dass etlich frömbde nation in emssiger rüstung und genntzlicher maynung sein söllen,

das heilig römisch reich und teutsch nation oder des selben gelid der gewalticlichen zu überfallen und zu beschedigen«.

6 April.

Georg und Wilhelm, Herren zu Limburg, des heiligen römischen Reichs Erbschenken, an Esslingen: Da das zu Esslingen liegende Kriegsvolk und vielleicht auch Esslinger Bürger die umliegenden würtembergischen Flecken angreifen, so möchten sie verbieten, dass den limburgischen Unterthanen zu Schnaith, welcher Ort halb limburgisch sei, nichts widerfahre.

6 April.

Hauptmann und Räthe der zu Ulm versammelten Bundesstädte an Esslingen: Da einem Bundesartikel zufolge den Städten die Erhaltung des Geschützes obliege, jetzt aber wegen anderer vieler Kosten keine Umlage gemacht werden könne, so haben sich Augsburg, Nürnberg und Ulm auf Bitte entschlossen, das hiezu nöthige Geld bis auf die nächste Rechnung der Städte darzuleihen.

9 April.

Franz von Sickingen an Esslingen: Dem Befehl des Herzogs Wilhelm zufolge sollen die Armen von Heppach, die geschätzt zu werden, nach Esslingen geführt worden seien, ledig gelassen werden.

11 April.

Auf Bitte der Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Wangen, Isny, Pfullendorf, Leutkirch und Buchhorn schreibt Ulrich Arzt auf Mittwoch nach Ostern gen Ulm wegen des Kostens des Geschützes, so über die Städte gehet, einen Städtetag aus. Nachher gen Esslingen und auf den Sonntag verruckt.

22 April.

Hans Ungelter an Esslingen: Heute habe sich die Stadt Tübingen ergeben, aber das Schloss Tübingen noch nicht. Da man zu Beschiessung desselben noch mehr Pulver brauche, so möchten sie schicken.

23 April.

Esslingen schickt, weil Herzog Wilhelm versprach, es entweder selbst zu bezahlen, oder den Bund zur Übernahme dieses Kostens zu überreden. Am Dinstag (26 April) ergab sich auch das Schloss.

27 April.

Ein Mandat des Kurfürsten und Pfalzgrafen Ludwig, kein

Kriegsvolk sich versammeln zu lassen. (Er hatte nicht den Muth, den schwäbischen Bund mit Namen zu nennen).

1 Mai 1519.

Abschied der Bundesstädte in Esslingen auf Sonntag Quasimodogeniti.

Auf diesem Bundestag sollte nach dem Ausschreiben über die Umlegung der Kosten des Geschützes berathschlagt werden, man beschliesst aber darüber erst am nächsten Bundestag, welcher auf Mittwoch nach Sonntag Jubilate nach Esslingen angesetzt ist, zu handeln, in Hoffnung, der Krieg werde mittlerweile seine Endschaft erreichen.

Statt des verstorbenen Memminger Raths Stöbenhaber wird die Wahl eines neuen Raths angeordnet.

Auf dem nächsten Bundestag soll auch den Bundesräthen eine Instruction wegen des Kriegs gegeben und diss in dem Ausschreiben des Hauptmanns als Gegenstand vorläufiger Berathung aufgegeben werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Esslinger Archiv.

Instruction des nördlingischen Gesandten auf den Städtetag in Esslingen.

In der schmidischen Sammlung, N. 6 findet sich aus dem Nördlinger Archiv ein Auszug der Instruction, welche den nördlingischen Gesandten auf den Städtetag nach Esslingen an Mittwoch nach Jubilate ertheilt wird. Der Gesandte soll seine Verwunderung bezeugen, dass Fürsten, Adel und Prälaten dafür halten wollen, dieser würtembergische Krieg sei allein den Städten zu gut fürgenommen worden, besonders Reutlingens wegen, während doch vor Reutlingens Eroberung und nachher viele Flecken eingenommen worden seien, welches kraft der Einung nicht nur den Städten, sondern allen Ständen zu gut komme, weshalb die Billigkeit verlange, dass die Kosten des Geschützes unter alle Stände gleich ausgetheilt werden. So verlange auch die Einung, dass alle eroberte fahrende Habe als gemeine Beute gebührlich vertheilt werde. Diss sei aber nicht geschehen, man habe sie vielmehr einzelnen Personen zugetheilt und die Städte haben nichts erhalten. Ob es

der Einung gemäss sei, dass Tübingen dem jungen Fürsten zugewiesen werden soll, geben sie den Städten zu bedenken. Die Städte seien zwar ein Stand des Bundes, man habe sie aber in diesem Kriege nicht dafür angesehen, indem sie zwar grosse Beschwerung mit Geldausgaben, aber keinen Kriegsrath gehabt haben; wie das mit der Gleichheit bestehen könne.

Dass der Städte Hauptmann und Räthe im Bunde sitzen und doch nicht wissen sollen, wie Reutlingen wieder erobert und aufgenommen worden sei, sei erschrecklich zu hören; wenn in solchen grossen wichtigen Sachen nicht gut Aufmerken geschehe, was werde wohl in geringen geschehen.

Auf den Bundestag zu Esslingen, Mittwoch nach Misericordiä Domini, den 11 Mai 1519, wurde von Biberach Bürgermeister Felber mit folgender Instruction abgeschickt:

1) Da des Pulvers und Geschützes wegen auf die Städte täglich grosse Kosten gehen, so soll er Fleiss ankehren, dass in Austheilung der gewonnenen Güter den Städten dafür Ergötzlichkeit geschehe.

2) Doch soll nicht auf Zertheilung des Fürstenthums angetragen werden, da es besser sei, dass es beisammen bleibe, und sich schon andere Mittel zu Erstattung der Kriegskosten finden werden, insonderheit wenn man den Städten samt anderer Widerlegung auch etwas von dem würtembergischen Geschütze zugeordnet hätte.

3) Da der Krieg zu Herzog Wilhelms von Bayern und anderer Hauptleute Vollmacht ohne der Städte Zuthun gestellt sei, so soll er Fleiss anwenden, es so viel möglich zu widern.

4) Auf Stöbenhabers Absterben soll er demjenigen seine Stimme zum Bundesrath geben, den Memmingen vorschlagen werde.

5) In den übrigen Puncten, den Krieg betreffend, soll er handeln, wie die andern Städteboten.

6) Der Zwistigkeit Biberachs mit dem Abt von Schussenrieth, eine Wässerung betreffend, wegen soll er beim Bund anbringen, ein ehrsamer Rath begehre die Sache durch ein Compromiss zu vergleichen und ernenne hierzu Ulrich Neithart zu Ulm, Freiburger zu Überlingen und Burkhard Hans von Ellenbach zu Laupheim.

7) Weil die Sage gehe, dass Pfalz dem Bund absagen und

eine Fehde thun wolle, soll er sich Raths erholen, ob nicht Biberach befugt sei, den Mönchhof des Klosters Eberbach, welches im pfälzischen Schutz und Schirm liege, auch den grossen und kleinen Zehenten nebst andern eberbachischen Gütern anzufallen, und als Feindsgüter zu Handen zu nehmen? Er soll auch, sobald sich erfinde, dass der Pfalzgraf abgesagt habe, dieses mit dem Rathschlag berichten.

Pflummern, Annales biberacenses, Msc. der Stadtbibliothek in Biberach.

11 Mai 1519.

Ulrich Arzt an Esslingen: Man habe zu schneller Beendigung des Kriegs auf alle drei Bundesstände eine Anlage von achthalbtausend Gulden gemacht.

18 Mai 1519.

Abschied der Bundesstädte in Esslingen auf Mittwoch nach Jubilate.

Statt Stöbenhabers wird Hans von Morstein Städtemeister zu Schwäbisch Hall gewählt.

Landgraf Philipp von Hessen begehrt in den Bund zu kommen.

Ein neuer allgemeiner Bundestag wird auf den 12 Juni nach Nördlingen angesetzt.

Schmidische Sammlung, N. 6.

24 Mai 1519.

Instruction des Memminger Abgeordneten, Ludwig Conrater, auf den Tag der obern Städte gen Wangen an Himmelfahrt Christi.

Sie beschweren sich, dass die obern Städte in so gar ungleicher und uneinhelliger Meinung in Betreff der Annehmung des Bunds seien und so gar wenig begehren einander anzuhangen. Sonderlich haben sie Beschwerde, dass sich (auf dem Bundestag zu Augsburg an Cantate) etliche haben merken lassen, man sei denen von Isny und andern nicht schuldig zu helfen und einen so grossen Kosten auf den Bund zu treiben: denn die kleinen Städte und die Ihrigen haben nicht so viel zu verlieren, als die grossen Städte und andere Bundesverwandte, als ob ihnen ein kleiner Schaden nicht weher thue und weniger zu erleiden sei, als andern ein grosser. Würden

sie nach solchen Äusserungen nur so schlechthin in den Bund willigen, so würden sie noch weit weniger Hilfe zu hoffen haben, als bisher. Auch beschweren sie sich, dass sich einige haben merken lassen, wenn sie (die oberen Städte) nicht wollen, so werden sie müssen. Um so nothwendiger sei ihnen daher Einhelligkeit und festes Zusammenhalten. Werden sie diss thun, so sei zu hoffen, dass ihnen auch ihre Nachbarn von Prälaten und Herrn anzuhangen begehren werden. Indessen seien sie nicht gemeint, ihn gar abzuschlagen: denn durch denselben sei den Städten mancher Vortheil widerfahren und mancher Schaden von ihnen gewendet worden. Da man jetzt noch ernstlicher in die Verwilligung dringe, so sollten die obern Städte, um Ungnade zu verhüten, nicht mehr die vorige, sondern eine glimpflichere Antwort geben. Man sollte die Sache einem der königlichen Räthe, etwa dem von Siebenbürgen, vorstellen, wie die Städte zu hoch angeschlagen, beschwerlich gereist seien, insonderheit wie Isny bisher aufgezogen worden sei, wie die Knechte am See und Algäu am meisten gebraucht werden, und so den obern Städten an Geld und Mannschaft grosser Abbruch geschehe.

Auch dem Hauptmann möchte anzuzeigen sein, dass sie nicht in den Bund willigen können, bevor nicht ihren Beschwerden billige Milderung geschehe. Auch sollten sie vorher wissen, wer in den Bund komme und unter welchen Bedingungen, mit welchen Landen der römische König darein treten wolle: denn nehmen einige bisherige Glieder den Bund nicht an, und nöthige man diejenigen, die zwischen Bundesverwandten liegen, nicht, in denselben zu kommen, so möchte es für die Städte zu schwer werden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Abschied der Bundesversammlung, welche vom 12 Juli 1519 an zuerst zu Nördlingen, dann zu Ulm und endlich zu Esslingen gehalten wurde.

Zuerst wird vielerlei darüber berathschlagt, wie es mit dem Herzogthum Würtemberg gehalten werden soll. Das frühere Vorhaben, nach welchem dasselbe dem Herzog Christoph von Würtemberg zugestellt werden sollte, wird wieder aufgegeben, da Herzog Ulrich durch böse Verrätherei wieder in das Land gekommen sei, und das Volk gröstentheils ohne Noth und Zwang sich zu ihm ge-

schlagen habe, so dass ein neuer Heerzug habe vorgenommen werden müssen.

Landgraf Philipp von Hessen wird wie andere Fürsten in den Bund aufgenommen mit einem Hilfscontingent von 300 zu Ross und 400 zu Fuss.

Die Stadt Esslingen verlangt ihr Geschütz, das sie dem Herzog Ulrich einst gegen den armen Conrad geliehen habe, wieder zurück. Man vertröstet sie bis zu Beendigung des würtembergischen Kriegs.

Nachdem die Bundesversammlung von Nördlingen nach Ulm verlegt worden, wird daselbst über den neuen Heerzug gegen Würtemberg berathschlagt. Die treugebliebenen Flecken sollen verstärkt und besetzt, Botschaften und Schriften allenthalben, wo es Noth thun würde, ausgeschickt werden. Auch wird davon gesprochen, wie es bei der Wiedereinnehmung des Landes mit der Brandschatzung gehalten werden soll, mit eigener Verpflichtung der Kriegsräthe und Brandmeister.

13 Juli 1519.

Krieg gegen Herzog Ulrich.

Hans Ehinger von Rotweil aus an Esslingen: Das Haus Österreich nehme Leute zu Ross und Fuss an, vermuthlich weil Herzog Ulrich den im Schweizerland gemachten Vertrag wieder abgeschrieben habe. Die Eidgenossen sitzen still.

29 Juli.

Ein Verbot des Bundes an Kriegsleute, sich für Herzog Ulrich anwerben zu lassen.

30 Juli.

Ein Gebot des Bundes von Nördlingen aus, sich mit der ersten Hilfe bereit zu halten, weil Herzog Ulrich wider das Fürstenthum Würtemberg handeln wolle.

11 August.

Des Bundes verordnete Räthe zu Stuttgart an Esslingen: Da der Herzog Ulrich zu Bretten, Bruchsal und Pforzheim in grosser Rüstung sein soll, so sei nöthig, Vaihingen und Maulbronn zu besetzen.

14 August.

Hans Ungelter an Esslingen: Herzog Ulrich soll auf Stuttgart zuziehen wollen. Ob nun gleich Pfalz und Baden zugesagt habe, ihm nicht beizustehen, so sei doch nöthig, denen von Stuttgart

Muth einzuflössen. Zu dem Ende habe der Bund beschlossen, dass Esslingen 200 Knechte dahin schicken soll. Er hätte dieses gerne, um die Stadt in keine Ungelegenheit zu bringen, abgewendet; allein es sei nicht möglich gewesen.

14 August 1519.

Cyriacus von Rinkenberg, Bürgermeister zu Esslingen, wird als Bundesrath der Städte gen Stuttgart verordnet.

14 August.

Ulrich Arzt an Esslingen: Der Bund habe beschlossen, dass jederman mit seiner einfachen Hilfe am 12 Sept. zu Ulm erscheinen, auch wegen der auf die 2000 Mann eilender Hilfe laufenden Kosten seine Anzahl an dritter Anlage, die schon auf Cantate ausgeschrieben gewesen sei, auf Bartholomäi zu Ulm entrichten solle.

23 August.

Der Bund an Esslingen von Ulm aus: Da die von Heilbronn wegen des Feindes in Sorgen seien, soll ihnen, wenn sie Hilfe verlangen, laut der Einung zugezogen werden.

24 August.

Der Bund an Esslingen von Ulm aus: Da der Herzog Ulrich zu Besigheim sein und ihm der Pöbel stark zulaufen soll, so mögen sie, wenn es angehe, alle diejenigen, so ihres Eides vergessen, plündern und sonst an Leib und Gütern strafen, nur nicht brennen. Ebenso an Reutlingen u. a.

29 August.

Der Bund hat abermal eine Anlage von 15000 fl. beschlossen.

1 September.

Hans Ungelter bittet Esslingen: Er glaube, man sei noch Willens, den Herzog Ulrich wieder zu vertreiben, er hoffe aber, man werde nachher einem das Land geben, der es auch handhaben könne, damit der Bund der grossen Kosten überhoben sei.

2 September.

Herzog Ulrich an Esslingen. Er bittet, die Seinigen nicht aus ihrer Stadt beschädigen zu lassen.

3 September.

Der Bund an Esslingen: Es befremde ihn sehr, dass Esslingen den Angriff nicht gestatten wolle; er befehle also sondern Ernstes, dass sie den Angriff und die Beschädigung aus und in ihrer Stadt gestatten. Esslingen wollte nämlich seine Früchte vorher draussen dreschen und in die Stadt führen lassen. Die in der Stadt liegenden Reisigen

hatten den Obertürkheimern ihr Vieh weg und nach Esslingen getrieben. Herzog Ulrich schrieb deswegen an die Stadt und verlangte das Vieh wieder zurück; sie antworteten, dass es ohne ihren Willen geschehen sei und dass sie mit dem Bunde handeln müsten. Darauf brachen die Canstatter des Esslinger Spitals Häuser und Kelter zu Canstatt ab, liessen seine Weinberge zerstören, die Früchte ausdreschen und wegnehmen; Herzog Ulrich liess 3 spitalische Dörfer plündern, einige Häuser und Mühlen abbrennen, Glocken und Horologen aus den Kirchen nehmen, und die Früchte, in einem einzigen Dorf 4000 Scheffel, hinwegnehmen, wogegen die Esslinger mit Hilfe der Bundesreisigen Rüdern geplündert, etliche Häuser verbrannt, etliche Bauern erstochen und etliche gefangen genommen haben. Herzog Ulrich liess nun Vieh wegnehmen, schoss in die Stadt, verwüstete die Weinberge, nahm die Keltern weg und richtete nicht nur in den fünf Esslinger Dörfern, sondern auch, nachdem er mit dem grossen Haufen in die Stadt gekommen war, durch Brennen grossen Schaden an, auch wurden mehrere erstochen. Auf den Befehl des Bundes und um nur einigermassen den erlittenen Schaden zu ersetzen, liess Esslingen auch plündern und brennen, aber stellte es ein, so bald ihm das Verbot zukam. Über diese von den Esslingern erlittenen Plünderungen und Beschädigungen beschwerten sich vorzüglich die Gemeinden zu Uhlbach, Hedelfingen, Obertürkheim, Oberesslingen, Reut, Nellingen, und die Klöster Weil, Denkendorf und Adelberg. Allein Esslingen entschuldigt sich, dass es theils aus Wiedervergeltung, theils auf Befehl des Bundes, theils durch die Reisigen des Bundes wider der Stadt Willen geschehen sei. Die Esslinger geben ihren durch Herzog Ulrich in diesem Feldzug zugefügten Schaden auf 60000 fl. an. Dafür wünschten sie freilich Entschädigung. Ihre Wünsche offenbaren sich im Concept eines Schreibens an den Bund, worin sie ihm folgendes vortragen: da sie eine weite Zarg (Umfang) der Stadt und wenig Leute darin und dazu gehörig haben, wie sie es doch in Nothfällen zu Aufrechthaltung ihrer Stadt wohl bedürften, so bitten sie um die Obrigkeit und was Herzog Ulrich an Plochingen gehabt habe, welches Dorf halb ihrem Spital, halb dem Kloster St Blasien zugehöre, um die Gerechtigkeiten und Obrigkeiten, welche Herzog Ulrich über die Gotteshäuser Denkendorf und Nellingen und ihre Zugehörungen gehabt habe; und da Oberesslingen

und etliche Häuser zu Haginsperg so nahe liegen und diese Besitzung der Stadt sehr diene, so wünschen sie auch dieses um eine leidenliche Summe nach Herrengült angeschlagen zu bekommen. Da sie vor Zeiten einen Forst in einem Gezirke gehabt haben, worin sie nach Gefallen jagen durften, der ihnen aber abgedrungen worden, so dass sie dem Gevögel und Gewilde, das ihnen an ihren Früchten grossen Schaden gethan, nicht einmal abwehren durften, und in Streitigkeiten hierüber manche der Ihrigen erschlagen, gefangen und geschätzt worden seien, so wünschen sie wieder einen solchen Forstbezirk ihren alten Freiheiten gemäss zu erhalten. Sie bitten, dass ihre im Würtembergischen gelegenen Hospitalhöfe bei ihren Freiheiten gelassen werden.

5 September 1519.

Der Bund an Esslingen: Sie sollen, da Herzog Ulrich der Sage nach sich vor Urach legen wolle, mit ihrem Volk plötzlich gen Urach aufbrechen, und ein Feldgeschrei anrichten.

6 September.

Herzog Ulrich verlangt vom Bund eine Erklärung, ob er ihn wieder zu seinem Fürstenthum kommen lassen wolle (Sattler a. a. O., N. 25).

16 September.

Einige Edelleute, zum Theil die des Herzogs Ulrich, kündigen Esslingen Fehde an.

25 September.

Herzog Ulrichs Schreiben an Esslingen (S. Sattler, N. 36).

Schreiben der Bundesräthe Esslingens, dem Herzog Ulrich zu antworten, dass, da sie in dem Bund seien, sie es auch mit ihm halten müssen, doch sollen sie mit der Antwort verziehen (s. oben).

Der Bund ernennt drei Brandmeister, von der Fürstenbank Wolf von Morlein, genannt Behem, von der andern Bank Heinrich Burkart, Marschalk, und von der Städtebank Cyriacus von Rinkenberg, und da Esslingen den nicht missen konnte, Hans Ungelter.

2 October.

Befehl des Bundes an Esslingen, sich mit Volk zu rüsten.

16 October.

Christoph Fürer und Ulrich Neithart, der Städte verordnete Kriegsräthe, an Esslingen: Herzog Wilhelm und seine Räthe seien über Esslingen äusserst aufgebracht, dass sie ungeachtet der vielen

Abmahnungen zu brennen und zuzugreifen, dennoch darin fortfahren, und insonderheit denen vom Adel und Anderen, die dem Herzog Ulrich nicht zugethan seien, nehmen und brennen, wozu doch die Brandmeister verordnet seien. — Herzog Wilhelm hatte den Tag vorher ein Verbot in dieser Sache an Esslingen ergehen lassen. — Wilhelm von Reichenbach und Sebastian Schilling, beide Ritter und Statthalter zu Tübingen, schreiben ebenfalls an Esslingen, dass sie die armen Leute des jungen Herzogs Christoph, die wider den Bund nichts gethan haben, doch unbeschädigt lassen sollen. Den 21 October ist diese Bitte wiederholt, dabei ist auch Sebastian von Hohenheim, genannt Bombast, als Statthalter zu Tübingen unterschrieben.

17 October.

Die drei Brandmeister des Bundes, Wolf von Morlein, Behem genannt, Heinrich Burkhard zu Pappenheim, Marschalk, und Wolf von Freiberg, beschweren sich in einem Schreiben an Esslingen sehr, dass die Esslinger der vielen Verbote ungeachtet dennoch am 15 October Obertürkheim, Uhlbach und Hedelfingen gebrannt haben, welche Dörfer sie um 2000 fl. gebrandschatzt haben würden. Sie verlangen von Esslingen diese 2000 fl. als Ersatz, den es dem Bund schuldig sei.

Esslinger Archiv.

30 November 1519.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Andreastag.

Das Land Würtemberg wird dem römischen König durch Vertrag und Verschreibung sämmtlicher Bundesstände zugestellt. Für den Fall, dass Herzog Ulrich einen Versuch machen sollte, sein Land wieder zu erobern, wird eine Mannschaft zur eilenden Hilfe bereit gehalten, nämlich das Dritttheil der ganzen Bundeshilfe, bestehend aus 418 Mann zu Ross und 2821 zu Fuss. Als Reserv für die Hilfe wird ein Viertheil des Bundescontingents, 311 Mann zu Ross und 2413 zu Fuss, bestimmt. Das Haus Österreich sollte einen obersten Feldhauptmann darüber ernennen, dem drei Kriegsräthe zugeordnet werden sollen. Da die schuldigen Bundescontingente oft so mangelhaft gestellt werden, so soll man genau untersuchen, ob unter der gerüsteten Mannschaft auch lauter tüchtige Leute seien. Es werden zu dem Ende drei besondere Musterherren aufgestellt,

welche neben den Hauptleuten und Kriegsräthen getreulich und fleissig mustern, allen Betrug, wodurch die ordentliche Zahl der Bundeshilfe gemindert werden könnte, so viel immer möglich, verhüten und alle vorgefundenen Mängel alsbald dem obersten Feldhauptmann und der Bundesversammlung anzeigen sollen. Diesen Musterherren wird, damit sie ihr Amt fleissiger thun, jeden Monat 20 bis 30 fl. gegeben, ausser dem, was er sonst von seiner Herrschaft oder Obrigkeit hat. Sie sollen wenigstens einmal des Monats zu ungewisser Zeit, wann es ihnen beliebt, ihre Musterungen halten.

In dem Streit zwischen Markgraf Casimir und Georg zu Brandenburg und der Stadt Nürnberg andern Theils ist nachfolgende Meinung abgeredet, nämlich dass der Artikel in der Einung also lautend: „Verner ist zwischen unser Marggraf Friderich zu Brandenburg und unser Burgermaister und Rat der Stat Nürnberg abgeredt und beschlossen, das wir baider seyt ain ander innhalt diser zehenjährigen erstreckung, hilff zuthun nit schuldig sein sollen, ob aber unser ainicher tail den andern wider recht vergwältigen wurde, so soll gemainer pundt dem vergwältigten tail nach jnnhalt der ainung hilff und beystand thun, und dartzu yeder zeit ainen yeden tail bey dem, so er gegen dem andern tail mit recht erlangt, hanthaben," in Kraft bestehen und bleiben soll, und dass daneben nichts desto minder die Markgrafen und die von Nürnberg alle andern Artikel in der Einung gegen einander zu halten und zu vollziehen pflichtig und schuldig sein sollen, und in Kraft derselben alle ihre Gebrechen, so sich während der zehnjährigen Einung zwischen ihnen begeben würden, nach Vermögen der Einung erörtern und austragen sollen, ohne dass ein Theil zu behaupten oder zu läugnen hätte, dass er mit dem andern im Bunde sei.

Es kommen sofort einige geringere Streitigkeiten zur Sprache zwischen Lucas Rem, Bürger zu Augsburg und Porphyrius Rieter zu Bocksberg, demselben Lucas Rem und dem Landrichter zu Friedberg wegen einer Landsteuer, welche letzterer auf einen Hofbauren Rems zu Kissingen geschlagen hat. Ferner klagt der Schenk von Limburg gegen die Stadt Hall, die Grafen von Hohenlohe gegen den Abt zu Kaisersheim.

Auf diesem Tag beschliessen auch die Stände des Bundes, dass, so lange königliche Majestät noch ausser dem Reiche sei,

nichts desto minder alle und jede Bundesverwandten, welche von den Urtheilen der Bundesrichter appellieren wollten, an kein anderes Gericht Appellation thun dürften, denn allein an das königliche Kammergericht.

Der Kurfürst von Mainz bringt an, da der Landgraf Philipp von Hessen dieses Jahr in den Bund zu Schwaben getreten sei, unter der Bedingung, dass er ihm, dem Kurfürsten und dem Stift Mainz um alle Forderung und Zuspruch, die er an ihn habe, vor den 21 Räthen des Bundes zu Recht stehen sollte, so sei er jetzt Willens, den Landgrafen vor den 21 Räthen um etliche Stück durch seine Botschaften in Recht zu beklagen. Die Bundesversammlung beschliesst, solche Klagepunkte dem Landgrafen zu übersenden und ihn auf den nächsten Tag zu Recht zu erfordern.

Der Abt zu Adelberg reicht auf diesem Tag eine Supplication ein wider die zwei Proviantmeister Conrad Mohr und Wilhelm Berchtold, Amtmann zu Nällingen, darüber, dass sie Wein, Getraide und Anderes im letzten würtembergischen Krieg aus einem Gotteshaus hatten führen lassen, ohne ihm solches zu bezahlen. Sie werden beiderseits auf den nächsten Bundestag beschieden.

Dem Kurfürsten von Mainz, welcher die Bundeshilfe, die die Würtembergischen suchten, nicht in Mannschaft geleistet hatte, wird solche in Geld berechnet; derselbe hatte 340 Reisige zu stellen, was 10 fl. auf einen Mann gerechnet, für die vierthalb Monate, welche der Zug gewährt hat, 11900 fl. ausmacht; für die 1000 Mann zu Fuss, wobei 4 fl. des Monats für einen gerechnet wird, beläuft sich die Summe an Geld für die bestimmte Zeit auf 14000 fl. Dazu hat der Kurfürst zu den spätern Zuzügen 5050 fl. zu erlegen, was zusammen 30950 fl. ausmacht. Daran habe der Kurfürst auf mehr denn ein ernstlich Ansuchen noch gar nichts bezahlt, ausser 13000 fl., welche er an Franz von Sickingen entrichtet habe, so dass er mithin noch 17950 fl. schuldig wäre. Deshalb ist auf diesem Bundestag verabredet worden, wofern der Kurfürst diese Summe nicht bezahlen würde, was einen grossen Widerwillen und ein gefährliches Beispiel der Säumnis nach sich ziehen müste. Man müsse daher auf nächstem Bundestag kraft der Einung wider ihn verfahren und erbitte sich von jedem Bundesstand die nöthige Vollmacht.

Der Herzog Wilhelm von Bayern lässt durch seinen Rath Dr Leonhard von Eck eine Rechnung vorlegen für seinen Mehr-

aufwand in dem würtembergischen Krieg. Die Räthe der Fürsten von Bamberg und Brandenburg erklären aber, dass sie von ihren Herren keine Gewalt haben, eine Rechnung zu bewilligen. Es wird ihnen dann eine Abschrift dieser Rechnung an ihre Herrn mitgegeben und ihnen die Bemerkung gemacht, dass es bei der Bundesversammlung nie der Brauch gewesen sei, eine Ausgabe, die man mit andern Bundesständen beschlossen habe, nachher bei der Rechnung nicht anerkennen zu wollen, was zur Folge haben müste, dass kein Bundesstand für die Gesammtheit in Fällen der Noth eine Ausgabe würde übernehmen wollen.

Die kaiserlichen Räthe begehren, dass die Bundesversammlung Götz von Berlichingen zu Handen königlicher Majestät stellen solle. Die Botschaften erklären, dass sie hierzu dieses Mal keine Vollmacht hätten, sie wollten aber den Antrag hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag darauf Antwort geben.

Das im würtembergischen Kriege eroberte Geschütz will man auf dem nächsten Bundestag austheilen.

Kaiserliche Majestät lässt einen Antrag auf Erstreckung des Bundes machen. Man will ihn hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag, der auf Sonntag Cantate nach Augsburg angesetzt wird, darüber handeln.

Esslinger Archiv, wo dieses Bundesprotokoll auf 4 Bogen in fol. abgedruckt sich findet. Der Anfang desselben, die Übergabe des Landes Würtemberg an den römischen Kaiser betreffend, ist in Sattlers Geschichte Würtembergs unter den Herzogen, Bd. II. Beil. 49 abgedruckt.

6 December 1519.

Abschied der Städte in Augsburg auf Nikolaustag.

Auf Herzog Wilhelms von Bayern Begehren, ihm das eroberte würtembergische Geschütz zu überlassen, haben die Städteboten ermessen, dass es mit diesem Geschütz gehalten werden soll, wie der Buchstabe der Einung es zu erkennen gibt.

Wegen der Kriegskosten sollen die Städteboten ihr Aufmerken haben, und, wenn man das würtembergische Land in andere Hand geben und sich die aufgewendeten Kosten bezahlen lassen würde, allen Fleiss ankehren, dass man auch den Städten ihre Kosten ersetze.

Das von Tirol entlehnte Geschütz soll man vergüten.

Wegen Hingebung des Landes Würtemberg an römische Majestät wird mancherlei erwogen und berathen, und die Zustimmung beschlossen, wofern den Städten nichts Annehmliches *) begegnen würde. Mehrere Städte sprechen Kostenerstattung an wegen des zu frühen Auszugs in die beiden würtembergischen Kriege.

Über den schlechten Zustand des Münzwesens wird vielfache Klage geführt und beschlossen, mit den königlichen Commissarien darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6.

31 December 1519.

Ulrich Arzt an Esslingen: Die königlichen Commissarien wollen Würtemberg nicht anders annehmen, als wenn es wie andere Fürsten in den Bund genommen werde. Hieran sei nun den Städten viel gelegen. Werde Würtemberg dem König auf diese Art zugestellt, so werden die meisten Beschwerden erledigt, namentlich der würtembergische Zoll abgethan und der Kriegskosten eines guten Theils vergütet werden; wo aber nicht, so bleibe das Land dem Bund, und dann sei bei den sorglichen Läufen noch mancherlei Gefahr zu befürchten. Er wünsche ihre Meinung hierüber eilends zu erfahren.

Eine Nachschrift des Hauptmanns der Städte an Esslingen ohne Datum, wahrscheinlich um das Ende des Jahrs 1519 oder Anfangs des Jahrs 1520 berichtet, weiter sei das Land Würtemberg aus bewegenden Ursachen römischer und hispanischer königlicher Majestät zugestellt, und dagegen gemeinem Bund eines Theils an seinen Kriegskosten zur Ergötzlichkeit bewilligt, 200,000 fl. zu geben, und die also zu bezahlen: auf nächsten Johannistag, Zeit der Sonnenwende, 40000 fl., auf Weihnachten darauf 40000 fl., und darauf alle Jahre an Weihnachten 40000 fl. bis zu ganzer Bezahlung. Dagegen solle der neue würtembergische Weinzoll gänzlich abgethan sein und das Land

*) Das Annehmliche, unter dessen Erwartung die Städte laut des Abschieds in die Zustellung Würtembergs an Karl V einwilligen wollten, war vermuthlich die Ersetzung der Kosten des Kriegs. Einigen Anzeigen zufolge machte Esslingen eine Forderung des Ersatzes von 60000 fl.

Würtemberg solle wie ein anderer Bundesfürst in den Bund genommen, und darauf zu Trost gemeinem Land wider Herzog Ulrichs von Würtemberg fernere Unruhe eine eilende Hilfe angeordnet werden, welche auf die drei Bundeshauptleute und die ihnen zugeordneten 6 Bundesräthe gestellt würde mit dem Befehl, wenn sie von jemand im Bund um eilende Hilfe wider Herzog Ulrich angesucht würden, dass sie von Stund an im Bund eine Aufmahnung thun und einem jeden Bundesverwandten im Fall erheischender Nothdurft eine eilende Hilfe zuschicken sollten.

4 Februar 1520.

Hans Ungelter der ältere schreibt an Bürgermeister und Räthe zu Esslingen, der Herr von Sibenberg sei im Namen des römischen Königs gen Ulm vor die Versammlung gekommen und habe die Ursache angegeben, warum derselbe diesen Tag habe ausschreiben lassen; er sei nämlich in Sorgen gestanden, im Königreich Neapel und Navarra und von dem Herzog von Geldern und Herzog Ulrich von Würtemberg auf einmal überzogen zu werden. Das habe sich nun durch Gottes Gnade gewendet. Inzwischen begehre er doch eine eilende Hilfe, ob etwa Herzog Ulrich sich wieder unterstehen würde, ins Land zu fallen. Ferner habe er angezeigt, der Bischof von Würzburg wolle in den Bund kommen. Die Grafen von Öttingen haben wegen ihres Vaters und Vetters Grafen Joachims seliger um Hilfe angerufen; sie sei ihnen erkannt, aber noch nicht gemässigt. Das Geschütz werde man dem Abschied gemäss theilen. Die Krönung soll auf Michaelis vor sich gehen.

Schmidische Sammlung, N. 6.

15 März 1520.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg, Donnerstag nach Sonntag Reminiscere.

Abrechnung und Wahl der Hauptleute und Räthe. Zum Hauptmann wurde erwählt Ulrich Arzt zu Augsburg und zu Räthen Christoph Kräss zu Nürnberg, Hans Ungelter zu Esslingen, Hans Freiburger zu Überlingen, Ulrich Neithart zu Ulm, Hans von Morstein zu Hall, Paul von Mosheim zu Ravensburg, Gordian Seutter zu Kempten.

Auf nächsten Sonntag Cantate wird wieder ein Bundestag an-

gesetzt, auf welchem von Erstreckung des Bundes gehandelt werden soll. Die Botschaften werden ermahnt, mit vollmächtiger Gewalt zu erscheinen.

12 April 1520.

Abschied der Städtebotschaften von Memmingen, Biberach, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Isny, Leutkirch, Buchhorn und Überlingen auf einem Tag zu Überlingen, Donnerstag nach Ostern.

Voranstehende Städteboten versammelten sich zur Vorbereitung auf die Erstreckungshandlung an Sonntag Cantate und vereinigten sich zu folgender Antwort: Es sei ja noch eine gute Zeit und gegen dritthalb Jahre, bis die beschworne Bundeseinung ihre Endschaft erreiche. Da nun nach ausgegangenen Mandaten der römische Kaiser Willens sei, sich auf künftigen Monat März ins deutsche Land zu begeben, um daselbst Frieden, Recht und gute Ordnung aufzurichten, sicheren Handel und Wandel zu begründen und alle Uneinigkeit und Strassenräuberei abzustellen, so wolle man dessen Ankunft erwarten, ehe man etwas Bestimmtes über die Erstreckung zusage, um so mehr, da sich in der Zeit allerlei begeben könne.

Es wird auch davon gehandelt, ob das Verständnis, das nach dem Tod des letzt verstorbenen Kaisers wegen der schweren Läufe von den oberen Städten Constanz, Lindau, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Wangen, Isny, Leutkirch, Buchhorn und Überlingen unter einander gemacht worden, seine Endschaft haben oder weiter erstreckt werden soll. Man kommt überein, damit zu warten bis nach dem nächsten Bundestag an Sonntag Cantate.

Schmidische Sammlung, N. 6. aus dem Memmiger Archiv.

9 Mai 1520.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf Mittwoch vor Cantate.

Es erscheinen auf diesem Tag folgende Städte: Augsburg, Nürnberg, Ulm, Esslingen, Reutlingen, Überlingen, Gmünd, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Nördlingen, Heilbronn, Dinkelspühl, Wörth, Giengen, Aalen. Sie kommen überein an den Erstreckungs-

handlungen Antheil zu nehmen und einander getreulich anzu-
ıgen, wollen aber die Bedingung machen, dass die Anschläge
rmindert werden, besonders der Reutlingens in Ansehung ihres
ittenen Unfalls. Die von Heilbronn erklären, dass sie wieder
den Bund kommen wollten, wenn bei der Erstreckung auf ihre
schwerde Bedacht genommen werde. Die Städte Weil und Bop-
ıgen haben den Tag nicht beschickt, sondern geschrieben, dass
e der Majorität beistimmen wollten. Die Städte Überlingen,
emmingen, Ravensburg, Kempten geben die Erklärung ab, dass
e mit ihrer Zusage wegen Erstreckung warten wollten, bis nach
ınkunft des römischen Kaisers im Reiche. Dieselbe Erklärung
eben die Städte Isny, Wangen, Biberach, Kaufbeuren, Buchhorn.
Vangen erklärt noch insbesondere, dass es nichts zusagen könne,
he der Städte Privilegien, Gnaden, Freiheiten, Satzungen, Gewohn-
heiten und Herkommen von königlicher Majestät confirmiert seien.
Die Stadt Hall, welche bisher mit einem Anschlag von 7 Mann zu
Ross und 123 zu Fuss im Bund gewesen ist, schreibt, sie werde
beitreten, wenn ihr Anschlag herabgesetzt werde auf 5 Mann zu
Ross und 100 zu Fuss. Die anwesenden kaiserlichen Räthe er-
klären, sie haben von kaiserlicher Majestät Befehl, ihnen vorzu-
halten, es sei der Wille kaiserlicher Majestät, dass der Bund er-
streckt und vor ihrer kaiserlichen Majestät Ankunft deshalb ge-
handelt und von den Städten jetzt schon bewilligt werde, damit im
heiligen Reich Friede und Recht erhalten und die werbenden Leute
geschützt und geschirmt würden, mit dem Bemerken, dass die
Verlängerung des Bundes sämmtlichen Bundesverwandten zu gut
kommen und allerlei Unruh und Räuberei verhüten würde, aus dem
Gegentheil aber allerhand Nachtheil erfolgen müste. Die Städte-
botschaften ziehen die Sache in weitere Erwägung und die zur
Erstreckung willigen geben den sich weigernden zu bedenken, dass
die Zeitläufe merklich schwer, geschwind und ungetreu seien und
zu vermuthen sei, dass der römische Kaiser, der ausserhalb des
Reichs andere Königreiche und Länder habe, vielleicht den wenigsten
Theil im Reich und in Deutschland sein würde. Es erfordere daher
die Nothdurft der Städte dringend, sich in die Erstreckung zu be-
geben und dadurch Schutz und Schirm zu suchen; die Weigerung
dagegen würde den meisten Städten zu grösstem Schaden und Nach-
theil gereichen. Wenn ein Theil der Städte mit der Erstreckung

warten wollte, sei zu fürchten, dass allerhand Praktiken zum Nachtheil der Städte geschehen, namentlich dass sich kaiserliche Majestät vielleicht allein mit den Fürsten verbinden und die Städte aussondern könnte. Die zweifelnden Städte sollen alles das genau erwägen und auf dem nächsten Bundestag ihren Entschluss anzeigen und ihre etwaigen Beschwerden vorbringen, auf die man nach Möglichkeit Bedacht nehmen wolle.

Schmidische Sammlung, N. 6.

13 Mai 1520.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Cantate.

Herzog Wilhelm von Bayern sowie auch die Städte legen ihre Rechnungen vor wegen des früheren Anziehens im würtembergischen Krieg. In Beziehung auf die Einwendungen der Fürsten von Bamberg und Brandenburg, welche schon auf früheren Bundestagen die erwähnten Rechnungen nicht hatten passieren lassen wollen, wird geltend gemacht, dass solches bisher bei der Versammlung nie der Brauch gewesen sei und es auch ganz unträglich und unleidenlich wäre, wenn die Versammlung eine Rechnung mit Fleiss hören und passieren lassen und nachher dem einen oder andern Bundesstand zulassen wollte, darüber zu disputieren und sie zurückzuweisen. Daraus würde entstehen, dass kein Beschluss zum Vollzug gebracht und sich niemand zu einer Ausgabe oder Verwaltung würde beauftragen lassen wollen. Es wird nun in Kraft und Vermögen der Einung beschlossen und erkannt, dass man den Botschaften der Fürsten von Bamberg und Brandenburg alle Rechnungen über die Kosten des würtembergischen Kriegs wiederholt vorlesen, ihre Einrede vernehmen; darüber berathen und den darauf erfolgenden Beschluss vollziehen sollte. Es werden sofort die Rechnungen verlesen und den Botschaften der betreffenden Fürsten die nähere eigene Einsicht gestattet. Als sie nachher allerlei Einreden und Protestationen vorgebracht hatten, wurde der Antrag gestellt, dass man auf diese, sowie die frühere Protestation nicht achten, sondern den Rechnungen Folge geben wolle. Hierauf wird von den Gesandten Brandenburgs und Bambergs wieder eine Protestation eingelegt, welche die Versammlung jedoch nicht anerkennen will, sondern auf ihrer früheren Erklärung beharrt. Doch wird die

Sache dem Herzog Wilhelm von Bayern mitgetheilt und bis auf den nächsten Bundestag zu bedenken gegeben.

Als die Prälaten und Städte ihre Rechnüngen wegen früheren Heranziehens vorlegten, wollten die Gesandten von Bamberg, Bayern und Brandenburg nicht dabei sitzen. Man liess diese Rechnungen passieren mit Ausnahme der Ansätze einiger Städte, welche zu gross schienen. Es wird ihnen das Ansinnen gemacht, von ihrem Begehren abzustehen, sie beharren aber auf der Rechtmässigkeit ihrer Forderung. Der schliessliche Bescheid wird auf den nächsten Bundestag verschoben.

Der gütliche Abschied, welcher auf dem letzten Bundestag zu Augsburg zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg gegeben worden war, ist von den Nürnbergern angenommen, von dem Markgrafen aber abgeschrieben. Die Nürnberger sprechen die Bundeshilfe an zur Vollziehung des Abschiedes. Die Versammlung verschiebt aber die Sache bis auf den nächsten Bundestag.

Die Gesandten des Kurfürsten von Mainz legen wegen der von dem Bund an den Kurfürsten gemachten Schuldforderung eine weitläufige Entschuldigung vor, in welcher sie nachzuweisen suchen, dass der Kurfürst die Schuld nicht anerkennen könne. Die Bundesversammlung, obgleich überzeugt, dass hierin kein Nachlass Statt gegeben werden könne, gibt zu überflüssigem Glimpf einen Aufschub bis auf nächsten Bundestag in der bestimmten Hoffnung, der Kurfürst werde die Billigkeit der Bezahlung anerkennen und die Summen bezahlen. Sollte wider Erwarten der Kurfürst ungehorsam erscheinen, so werde man auf nächstem Bundestag kraft der Einung gegen ihn handeln.

Ebenso werden die Fürsten von Bamberg und Brandenburg, welche ihr Bundescontingent zum würtembergischen Krieg ebenfalls noch schuldig waren und bisher gegen die Bezahlung allerhand Ausreden vorgebracht hatten, ermahnt, bis auf nächsten Bundestag ihre Summe zu bezahlen, wo nicht, so werde man gegen sie handeln, wie gegen den Kurfürsten von Mainz.

Es werden sofort einige kleinere Händel besprochen, zwischen Salmannsweil und Biberach, Veit von Rinderbach und Hall, den Schenken von Limburg gegen Graf Ludwig von Löwenstein, der

Städte Augsburg und Nürnberg gegen Hans Melchior von Rosenberg, und Lukas Röms gegen den Landrichter zu Friedberg.

Wegen Götzens von Berlichingen gibt die Bundesversammlung auf die Anfrage der kaiserlichen Statthalter und Räthe die Antwort, man werde ihn gerne frei geben, sobald er die Verschreibung ausgestellt, und die 200 fl. erlegt haben werde, welche der Bund den Knechten, so ihn betreten und gefangen führten, bezahlt habe.

Weil das Geschütz vermöge jüngsten Abschieds nicht ausgetheilt und der Bund von Ulm 4000 fl. geliehen und ihnen zugesagt habe, das Geschütz nicht eher zu erheben, bis dieselben bezahlt seien, so werden die 4000 fl. auf die verschiedenen Bundesstände umgelegt in folgender Weise: Österreich 733 fl. 20 kr., Mainz 336 fl. 40 kr., Bamberg 233 fl. 20 kr., Aichstedt 115 fl., Augsburg 123 fl. 20 kr., Constanz 32 fl., Bayern 646 fl. 40 kr., Brandenburg 316 fl. 20 kr., Prälaten, Grafen und vom Adel 383 fl. 20 kr., Nürnberg und Windsheim 270 fl., die andern Städte 896 fl. 40 kr.

Den drei Hauptleuten wird befohlen, nach Verfluss des Johannistags die 10000 fl., so des Landes Würtemberg halb verfallen seien, bei königlicher Majestät Statthaltern und Räthen einzufordern.

Die alte Klage der Stadt Isny wegen ihrer durch Balthasar von Endingen beschädigten Bürger ist immer noch nicht erledigt und der Bund beschliesst nun wieder, königlicher Majestät Statthalter und Räthe fleissig anzugehen, dass sie dem Landvogt und Regiment im Elsass ernstlich schreiben, dass sie eine gütliche Handlung zwischen den Beschädigten und den Theilherrn auf Ortenberg veranstalteten. Wenn den Beschädigten nicht alsbald gehöriger Abtrag geschehe, so wolle der Bund die Hilfe nicht länger aufhalten. Für den Fall der gütlichen Handlung wird von Seiten des Bundes der Stadt Isny je von den drei Ständen ein Beistand zugeordnet.

Zwischen Mainz und Hessen wird auf Ansuchen der mainzischen Botschaft ein neuer Rechtstag angesetzt auf Donnerstag nach St Gilgentag zu Augsburg.

Ein Bundestag soll ausgeschrieben werden auf St Ägidientag nach Augsburg, um daselbst wegen Erstreckung des Bundes zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6. Esslinger Archiv.

18 Mai 1520.

Abschied der obern Städte auf Freitag vor Sonntag Exaudi.

Der Städtehauptmann hatte laut des letzten Augsburger Abschiedes an die genannten oberen Städte eine Mahnung ergehen lassen, dass sie sich in der Frage wegen der Bundeserstreckung nicht von den andern Städten sondern sollten. Sie kommen nun auf diesem Tage zusammen, um nochmals über eine gleichförmige einhellige Antwort zu berathen, das Ergebnis ihrer Berathung bleibt aber dasselbe wie früher, und sie beschliessen, dass sie wegen der Erstreckung keine bestimmte Zusage geben, sondern die Ankunft des Kaisers im Reiche abwarten wollen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

30 Mai.

Hans Ungelter der ältere schreibt an Bürgermeister und Rath zu Esslingen, Herzog Wilhelms Rechnung belaufe sich auf 15000 fl.; die Stände haben sie auf 4700 fl. taxiert. Sie sollen daher auch eine Botschaft schicken, damit, wenn an ihrer Rechnung ähnliche Ausstellungen gemacht werden, sie sich rechtfertigen können.

12 Juni.

Der Bund schreibt an Esslingen, an ihrer Rechnung seien Mängel erfunden worden, die man nicht habe passieren lassen. Da nun ihre Botschaften sich darüber beschwert, und keine Vollmacht zu haben vorgegeben haben, so mögen sie ihre Rechnung anders und billiger stellen und dabei bedenken, dass das, was sie gethan haben, nicht blos dem Bund, sondern auch ihnen nützlich, und sie ohnediss verbunden gewesen seien, ihre Stadt zu besetzen (welches sie also in Rechnung gebracht hatten), und dass sie nicht überall nach dem Beschluss des Feldhauptmanns und der Kriegsräthe gehandelt haben, wodurch dem Bund an Brandschatzungen Manches abgegangen sei.

13 Juni.

Die Abgeordneten Hans Ungelter und Hans Holdermann melden das Nämliche und rathen, eher den Weg der Güte als des Rechtens einzuschlagen. Es sei hier lauter Falsch und Untreue. Ulm sei es mit seiner Rechnung auch so gegangen, und so werde es wohl auch Reutlingen und Heilbronn gehen.

Esslinger Archiv, Convol. VI.

26 Juni 1520.

Friedensbruch an Graf Joachim von Ötingen.

Graf Wolfgang zu Ötingen meldet dem adelichen Bundeshauptmann Walther von Hirnheim folgende That, welche an seinem Vetter Graf Joachim von Ötingen verübt worden sei: Hans Thomas von Absberg und Christoph Marschall zu Pappenheim haben an sie beide eine Forderung gemacht wegen Schäden, die weiland Graf Johannes von Ötingen den Gebrüdern Heinrich Marschall schon in dem Krieg der Rittergesellschaften, also vor 80 Jahren zugefügt habe; ungeachtet Markgraf Casimir in dieser Sache gütliche Handlung gepflogen und sie, die Grafen, sich des Rechts erboten haben, habe Absberg, der Marschalls Ansprüche an sich genommen habe; an Johannistag dem Grafen Joachim, als er mit der mainzischen Botschaft vom Bundestag zu Augsburg weggeritten sei, zwischen Schwäbisch Wörth und dem Dorfe Ebermärgen mit einer Anzahl Reiter unentsagt seiner Ehre angefallen, ihm Zügel, Fehleisen und Reitpferde genommen, ihn tödtlich verwundet und ihn noch verstrickt, sich, wohin er gefordert würde, zu stellen. Erst 2 oder 3 Stunden nachher habe er nach Haarburg einen an sie beide gerichteten Feindesbrief geschickt. Er verlange nun schleunigen Beistand vom Bund gegen eine so unerhörte That.

Der auf Ägidien angesetzte Bundestag wurde nun wegen dieser Verhandlung schon auf Laurentientag den 10 August nach Ulm ausgeschrieben.

Esslinger Archiv, Convol. VI.

18 Juli 1520.

Instruction des Memminger Abgeordneten auf den Tag der obern Städte gen Überlingen Mittwoch vor Mariä Magdalenä.

Er solle nur den Bund nicht geradezu abschlagen, weil sonst den Städten zugemessen werden möchte, dass sie keinen Willen zum römischen König und den Ständen des Reichs haben. Daher sei der Städtetag zu Augsburg trefflich zu beschicken, nur unter den Städten desto bass ein Mehrers zu machen und dem Hauptmann und Räthen aufzutragen, unvergriffenlich von der Sache zu hören und die Beschwerden anzuzeigen, jedoch nichts Endliches zu bewilligen; begegne ihnen auch nichts Fügliches, so werden sich vielleicht

ohne der Städte Zuthun von andern Leuten Ursachen zutragen, dass die Sache angestellt und nicht in die Harre gespielt werde. Geschehe diss aber nicht, so werden die Räthe der Städte selbst schon glimpfliche, fügliche Ursachen finden, die Sache so anzustellen, dass sie nicht Ungnade auf die Städte laden.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

19 Juli 1520.

Abschied der oberen Städte Memmingen, Ravensburg u. s. w. zu Überlingen auf Donnerstag nach Margareten.

Diese Städte kommen noch einmal zusammen, um wegen Erstreckung des Bundes zu berathen. Sie beharren auch dissmal wieder auf ihrem früheren Beschluss, dass sie mit der Zusage wegen der Erstreckung warten wollen bis nach Ankunft des deutschen Kaisers im römischen Reiche. Überdiss verabreden sie, dass sie weder durch Mandate, persönliche oder mündliche Werbung oder geschwinde Praktiken sich trennen lassen wollten; falls an die eine oder die andere Stadt ein Mandat gelangen würde, solle dieselbe es an Überlingen schicken, welches die übrigen Städte an eine gelegene Malstatt beschreiben solle.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

6 August 1520.

Abschied des Tags, der auf Ausschreiben des Abtes Johann auf der niederen Au, Wilhelm Truchsess Freiherrn von Waldburg und Hans Freiburgers, Bürgermeisters zu Überlingen, zu Biberach gehalten worden.

Der Tag war besucht von den Grafen, Freiherren, dem Adel und den Städten zwischen dem Bodensee, der Iller, der Markgrafschaft Burgau und der Wertach bis gegen Kaufbeuren und wieder am Gebirg hinauf bis an den See.

Die benannten Herren zeigen der Versammlung an, dass sie diesen Tag ausgeschrieben haben, um darüber zu berathen, was zu thun sei, wenn die Eidgenossen, wie man besorge, herausziehen und einen Angriff oder Vergewaltigung vornehmen wollten. Zweitens zeigen sie an, dass königliche Majestät den Bund erstreckt wissen wolle und den Beitritt auch derjenigen wünsche, welche

bis jetzt noch nicht darin seien; es werde von den kaiserlichen Commissarien streng darauf gedrungen und es werde daher gut sein, wenn man mit einander berathe, wie man sich zu verhalten habe, wenn deshalb Mandate ausgehen würden. Die Städte berathen hierauf und geben die Antwort, weil die Tagsatzung die Ursachen ihres Ausschreibens nicht angezeigt habe, so haben ihre Herren und Freunde zu Haus ihnen auch keine Vollmacht geben können, sie wollen aber die Sache hinter sich bringen.

Die Herren und der Adel ausserhalb des Bundes lassen folgende Meinung vernehmen: Im Fall eines Überzugs von den Eidgenossen würden sie sich dem Landfrieden gemäss verhalten. Was den Beitritt zum Bunde betreffe, so sei ihnen diss ganz beschwerlich; sie wollen diss königlicher Majestät selbst aus einander setzen. Der Bund solle seine Sachen selbst ausmachen und sie nicht beiziehen.

Graf Karl von Ötingen und Doctor Schad stellen den versammelten Ständen des Langen und Breiten vor, wie nützlich und gut zur Erhaltung des Friedens und Rechts der Bund im Lande Schwaben gewesen sei und wie der Kaiser daher mit Recht darauf halten müsse, dass derselbe erstreckt werde und auch diejenigen beitreten, die noch nicht darin seien. Die Städteboten entschuldigten sich nochmals mit mangelnder Vollmacht, erklären sich aber bereit, die Sache hinter sich zu bringen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

6 August 1520.

Der Kaiser erlässt von Gent aus ein Mandat wegen Erstreckung des Bundes, in welchem er erklärt, er habe zu seinem Befremden gehört, dass das Gerücht gehe, er wolle die Erstreckung des Bundes nicht; es sei diss keineswegs der Fall, vielmehr sein ernstlicher Wille, dass die Stände des Bundes sich ungesäumt in die Erstreckung begeben, er hoffe, sie werden sich hierbei gutwillig und gehorsam beweisen, damit nicht nöthig sei, mit Mandaten oder auf anderem Wege gegen sie zu handeln.

10 August 1520.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm an Laurentientag.

Dieser Bundestag ist gehalten auf Anrufen der Grafen von

Ötingen wegen der an Graf Joachim durch Thomas von Absberg und seine Helfer verübten That. Man gibt den festen Willen zu erkennen, gegen solche Übelthaten ernstlich einzuschreiten und die Thäter empfindlich zu strafen, und will deswegen einen Executionszug auf nächstes Frühjahr vornehmen. Zu diesem Ende soll ein Bundestag gehalten werden, auf welchem man über die Rüstung und das Maass der Strafe näher berathen will. Einstweilen will man zum Schutz für die Grafen von Ötingen einen Zusatz von 104 gut gerüsteten reisigen Knechten verwilligen, welche man folgendermassen vertheilt: Römische und hispanische königliche Majestät samt dem Fürstenthum Würtemberg 23 Pferde, Mainz 7, Bamberg 5, Eichstedt 3, Constanz 1, Augsburg 3, Bayern 14, Brandenburg 7, Hessen 8, Prälaten, Grafen und die Herrn vom Adel 8, Nürnberg 6, und alle andere Städte 19 Pferde.

Zur Bezahlung dieser Mannschaft für 2 Monate werden noch ausserdem 500 fl. verwilligt.

Maximilian von Bergen, Oratorgeneral römischer und spanischer königlicher Majestät in deutschen Landen bringt an, dass die eilende Hilfe, wie sie auf dem Bundestag an Andreastag im Jahr 1519 zu Augsburg beschlossen worden ist, nicht erspriesslich sei. Es wäre daher zu wünschen, dass, um unleidentlichen Nachtheilen zu begegnen, eine vernünftigere Ordnung eingeführt werde, und die drei Hauptleute und die drei Bundesräthe je die nächstgelegenen ihres Standes zusammenberufen, um eine bessere Ordnung aufzurichten.

Die königlichen Statthalter und Regenten zeigen an, dass der Bischof von Würzburg in den Bund zu treten wünsche und dass es gemeinem Wesen sehr förderlich sein würde, wenn man ihn annehme.

Die Bundesversammlung erwidert in Beziehung auf beides, dass sie nichts beschliessen könne, da die Sachen nicht ausgeschrieben worden seien; man wolle aber die Sache hinter sich bringen und zweifle nicht, dass man auf dem nächsten Bundestag in beiden Stücken gebührlich übereinkommen werde.

Der im letzten Abschied auf Donnerstag nach St Gilgen festgesetzte Rechtstag zwischen Mainz und Gilgen wird auf Bitte des mainzischen Gesandten auf Montag nach Simonis und Judä verlegt.

Die Bezahlung der mainzischen Schuld an den Bund wird auch

dissmal wieder nicht geleistet, vielmehr sucht der mainzische Gesandte das Unvermögen seines Herrn darzuthun. Die Bundesversammlung erwidert dagegen, dass man unmöglich gestatten dürfe, dass ein Bundesverwandter bei Bezahlung seines schuldigen Beitrags sich mit Unvermögen entschuldige, und man könne daher nicht auf einen Nachlass eingehen. Man gibt die Sache dem Kurfürsten von Mainz weiter zu bedenken und will auch an das Domkapitel schreiben, und wofern Mainz ungehorsam erscheine, wolle man am nächsten Bundestag handeln und beschliessen, wie es sich nach Inhalt der Bundeseinung gebühre. Ebenso wird dem Bischof von Bamberg und dem Markgrafen von Brandenburg wegen der Bezahlung der rückständigen Bundesanlage bis auf nächsten Bundestag Bedenkzeit gegeben, wofern sie alsdann nicht bezahlen, will man mit der Vollziehung nicht länger stille stehen.

Die Städte Augsburg und Nürnberg klagen wegen rechtswidriger Beschädigung ihrer Bürger durch Hans Melchior von Rothenberg, und rufen um Erkenntnis der Bundeshilfe an. Man erwidert, da man auf nächstes Frühjahr ohnehin eine Strafrüstung vor Augen habe, so wolle man diss Erkenntnis bis auf diese Zeit ruhen lassen; alsdann aber werde man thun, was man nach der Einung schuldig sei, möge nun dann der Zug der Grafen von Ötingen Statt haben oder nicht.

Die noch nicht entschiedenen Streitigkeiten zwischen Nürnberg und Brandenburg werden wieder zur Sprache gebracht, man will sie aber bis auf nächsten Bundestag ruhen lassen, alsdann aber ohne ferneren Verzug darüber handeln.

Die Vorlegung und Untersuchung der Rechnungen wird ebenfalls auf nächsten Bundestag verschoben.

Es werden sofort einige geringfügigere Klagsachen vorgebracht. So klagen die Grafen von Limburg gegen Graf Ludwig von Löwenstein, die Äbtissin von Gutenzell gegen Jörg von Rechberg, Hans Marschalk zu Pappenheim gegen die Marschalke von Oberndorf, die Schenk von Limburg gegen Halle, Balthasar Wolf von Wolfsthal gegen Quirin Dietenheimer von Augsburg.

Auf St Gallentag wird ein Bundestag nach Augsburg angesetzt, um über die Erstreckung des Bundes zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

16 September 1520.

Instruction des Memminger Rathsboten Ludwig Conrater auf Sonntag nach Exaltatio crucis zu Ravensburg.

Da Überlingen im Ausschreiben geschwinder Praktiken gedachte, wodurch das ernstliche Ermahnungsschreiben des Königs, den Bund zu erstrecken, ausgebracht worden sei, so soll er (Ludwig Conrater) die Städte ermahnen, sich zum Höchsten vor scharfen, schmählichen und spitzigen Worten zu hüten und, wofern sie glauben, dass die obern Städte bei dem König verunglimpft worden seien, ihn bitten, der Verunglimpfung keinen Glauben zu geben, dabei dem König Glück zu wünschen, und die Beschwerden, die sie bisher im Bund getragen, auf das Glimpflichste anzuzeigen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 October 1520.

Hans Thoman von Absberg an die schwäbischen Bundesstände (aus Schonau, das hinter der Petersburg liegt).

Er höre, dass den Grafen von Öttingen über 100 Pferde zu einem Zusatz verwilligt worden seien, gegen ihn und seine Helfer zu handeln. Dessen hätte er sich nicht versehen. Er habe ja dem Bund die Ursachen angezeigt, warum er das Rechtgebot der Grafen von Öttingen nicht annehmen könne, und nicht schuldig sei, es anzunehmen. Seine Vorältern haben das, was er jetzt an die Grafen fordere, von der Grafen Vorältern durch eine vor 2 Reichsfürsten gemachte Verfassung erlangt, diese Verfassung sei von ihnen und Vielen vom Adel beschworen worden, dennoch haben sie, die Absberge, die Anerkennung ihrer Rechte nie erlangen können. Diss wolle er mit unversehrten Briefen beweisen. Dagegen habe der Widertheil nichts als eine vermeinte ungegründete Verjährung fürbringen können. Da er sich aber mit dieser Münze nicht bezahlen lassen wolle, habe er es vor 4 Wochen vor seinem Angriff den Grafen zu erkennen gegeben, und seine Abklag gethan, so dass es eine ehrlose Lüge sei, dass er Grafen Joachim von Öttingen unbewahrt seiner Ehre niedergeworfen habe. Dass er entleibt worden sei, thue ihm leid, es sei nicht seine Absicht gewesen, aber es sei doch nicht unadelich geschehen. Wofern der Bund diese Hilfe reiche, so sei er mit seinen Helfern genöthigt, sich des daraus entstehenden Schadens an den Bundesständen zu erholen.

Esslinger Archiv, nach der schmidischen Sammlung, N. 6.

14 October 1520.

Instruction des Memminger Abgeordneten auf den Tag der obern Städte gen Wangen, Sonntag vor Galli.

Wenn sich die Städte nicht einer einhelligen Meinung entschliessen und ein Theil schlechterdings in die Erstreckung des Bundes nicht willigen, der andere aber ihn, wofern den Beschwerden abgeholfen werde, annehmen wolle, so sei ihr Zusammenkommen ganz unnütz. Er soll abermals den Nutzen, den ihm der Bund gebracht, und den Spott und Nachtheil, der aus blosser Verweigerung entstehe, vorstellen. Sollten sich die Städteboten mit ihnen (denen von Memmingen) nicht vergleichen (sie hoffen aber zu Gott, er werde sie nicht in solche Schmach und Verachtung fallen lassen), so soll er mit Kempten, Wangen und andern, die ihrer Meinung seien, rathschlagen, sich einer gleichlautenden Meinung zu entschliessen.

15 October 1520.

Abschied der Rathsboten der obern Städte auf dem Tag zu Wangen am Montag nach St Gallentag.

Auf die wiederholte Werbung der kaiserlichen Räthe wegen der Bundeserstreckung halten die oberen Städte eine neue Berathung, kommen aber zu keinem andern Beschluss. Ihre Antwort an die kaiserlichen Räthe fällt dahin aus: sobald der Kaiser ins Land komme, wollten sie sich genügend gegen ihn entschuldigen und verantworten, und sie seien versichert, er werde daran ein gnädiges Begnügen haben und keine Ungnade auf sie fallen lassen.

Wegen der nicht anwesenden Städte wird verabredet, sie sollten der Stadt Wangen zu- oder abschreiben, ob sie gegenwärtiger Erklärung beitreten wollten oder nicht.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Am 10 Nov. 1520, Samstag vor Martini, halten diese Städte einen neuen Tag in Wangen und vereinigen sich wieder dahin, dass sie durch keinerlei Mandate, Werbungen oder Praktiken sich von einander trennen und bei den beiden letzten Abschieden beharren wollten. Auch wird der Vorschlag des Grafen von Montfort und Rothenfels in Betreff einer besondern Vereinigung der oberschwäbischen Stände in Erwägung gezogen. Man findet, dass der Graf

aus wohlwollender Meinung und in guter Nachbarschaft das Anbringen gethan habe und man ihm deshalb eine freundliche Antwort geben müsse, die man auf Hintersichbringen berathet und den Rathsboten von Ravensburg und Wangen an den Grafen von Montfort auszurichten beauftragt. Man soll nämlich dem Grafen zu erkennen geben, dass die Städte an seinem Vorschlag ein besonderes Wohlgefallen gehabt haben. Die Städteboten seien auch dissmal in Wangen beisammen gewesen mit dem Befehl, sich darüber zu unterreden. Aber da die drei Städte Kempten, Isny und Leutkirch verhindert gewesen seien, ihre Botschaften zu schicken, so könne man für dissmal keinen Beschluss fassen. Man wolle die Sache aber aufs Neue aufnehmen, sobald wieder eine Versammlung der Städte gehalten werde. Im Übrigen sollen die Gesandten der Städte Ravensburg und Wangen für sich ohne eigentlichen Gesammtauftrag den Grafen Hans von Montfort merken lassen, dass die Städte nicht ungeneigt seien, ein Verständnis zu machen, durch welches die Grafen und Städte dieser Gegend sich zusammenthäten, unvergriffenlich der Bundeseinung, mit dem mündlichen Versprechen, wenn ein Graf, Herr oder eine Stadt innerhalb des Bezirks beraubt, überzogen und beschädigt würde, sollte ein jeder, der darum ersucht oder selbiges gewahr würde, nacheilen und helfen, dass das Genommene wieder gebracht würde. Wenn der Graf sich geneigt vernehmen lasse, mit andern Grafen, Herren und Städten in ein solches Verständnis sich zu begeben, sollten die Gesandten ihm für sich selbst vorschlagen, ob Constanz und Lindau auch beizuziehen sein möchten. Wenn eine der Städte mit einer solchen Antwort nicht einverstanden sein sollte, so müsste sie es der Stadt Wangen innerhalb 14 Tagen schreiben; wenn alle andere Städte dabei bleiben und nur die von Kempten es abschreiben, sollen Ravensburg und Wangen ihre Botschaften nichts desto weniger mit der besprochenen Antwort abfertigen. Es wird auch besonders besprochen, wenn die von Wangen eine Botschaft an Ravensburg schicken würden, so sollten sie dazu ihren Bürgermeister Heinrich Besserer verordnen, der mit diesen Dingen wohl vertraut sei und sie habe helfen berathschlagen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

11 November 1520.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf St Martinstag.

Auf diesem Bundestag sind auf das Ausschreiben des Hauptmanns von folgenden Städten die Rathsboten erschienen, nämlich Augsburg, Nürnberg mit Gewalt von Weissenburg und Windsheim, Ulm mit Gewalt von Giengen, Esslingen, Reutlingen, Überlingen, Gmünd, Ravensburg, Nördlingen, Hall, Heilbronn, Dinkelsbühl, Wörth, Kaufbeuren, Aalen. Alle diese ausser Überlingen und Ravensburg geben ihre Geneigtheit zu erkennen, den Bund anzunehmen, wenn ihren Beschwerden abgeholfen werde. Diese bestehen hauptsächlich in allzuhohen Anschlägen, die sie gemindert wissen wollten.

Die Botschaften der Städte Überlingen und Ravensburg stellen vor, ihrer Städte Nothdurft erheische es, ihre vorhabenden Beschwerden kaiserlicher Majestät selbst anzuzeigen in der Hoffnung, kaiserliche Majestät werde ein gnädiges Einsehen mit ihnen haben. Die übrigen oberländischen Städte hatten weder Gesandte geschickt noch geschrieben.

Der Antrag, den Bischof von Würzburg in den Bund zu nehmen, wird angenommen. Von kaiserlicher Majestät ist auf den nächsten Heiligdreikönigstag ein Reichstag nach Worms angesetzt, auf welchen auch die Bundesstände gebeten sind.

Hauptmann und Räthe haben jetzt Befehl, auf dem nächsten Bundestag allen möglichen Fleiss anzukehren, dass man den Städten ihre Ausgaben im würtembergischen Krieg anerkenne und ersetze.

Die Stadt Reutlingen lässt insbesondere durch ihre Botschaft noch anbringen, dass sie während der Herrschaft Herzog Ulrichs 400 Knechte auf ihre Kosten habe halten müssen, sie sei damit über ihre Kräfte beschwert gewesen und bitte daher um Nachlass und Ersatz.

Schmidische Sammlung, N. 24, Esslinger Archiv.

11 November 1520.

Abschied des Bundestags in Augsburg auf St Martinstag.

Die bisherigen Bundesstände, namentlich die Kurfürsten und Fürsten, Mainz, Bamberg, Eichstedt, Augsburg, Bayern und Brandenburg erklären sich bereit, an der Erstreckung des Bundes Theil

zu nehmen. Auch der gröste Theil der Städte sagt zu, in der Hoffnung, dass ihre Beschwerden erledigt werden. Nur die oberländischen Städte verweigerten die Erstreckung und wollen die Ursache königlicher Majestät selbst anzeigen. Da die kaiserlichen Räthe wegen Erledigung der Beschwerden keine Vollmacht haben, so will man auf Sonntag Reminiscere in der Fastenzeit einen neuen Bundestag halten, um darüber zu handeln.

In Betreff der eilenden Hilfe zum Schutze des Herzogthums Würtemberg wird auf Antrag der kaiserlichen Commissäre die Abänderung getroffen, dass drei Hauptleute und die drei verordneten Räthe nicht allein, wenn ein Bundesstand von Herzog Ulrich wirklich mit Gewalt überzogen würde, sondern auch, wenn sie glaubliche Anzeige haben, dass ein solcher Überfall in Übung und Rüstung wäre, Gewalt haben sollten, die eilende Hilfe aufzubieten.

In der Streitsache des Markgrafen von Brandenburg gegen Nürnberg hat die Bundesversammlung auf alle eingebrachte schriftliche und mündliche Handlungen beschlossen, dass die von den Markgräflichen angezeigten Personen, desgleichen der Bundesschreiber sollen verhört und alsdann, wie sich gebührt, gehandelt und erkannt werden solle.

Die Bezahlung der Bundesschuld von Seiten des Kurfürsten von Mainz wird auch dissmal wieder nicht geleistet, vielmehr bitten die mainzischen Räthe wieder um Aufschub bis auf den nächsten Bundestag. Die Bundesversammlung bewilligt diesen, wiewohl es keine kleine Beschwerde sei, aber versieht sich, dass sie um so gewisser auf nächstem Bundestag zufrieden gestellt werde, wofern es nicht geschehe, so solle der Abschied zu Augsburg in dieser Beziehung stracks vollzogen werden.

Auch Bamberg und Brandenburg bitten um Aufschub, welcher bewilligt wird, aber unter derselben Bedingung wie an Mainz.

Würzburg wird in den Bund aufgenommen.

Die Begutachtung der bayerischen und städtischen Rechnungen wegen der würtembergischen Kriegskosten wird wieder auf nächsten Bundestag verschoben.

Der Markgraf Casimir zu Brandenburg beklagt sich durch seine Räthe wegen einer Vergewaltigung, die er von dem nürnbergischen Wildmeister in seinem Wildbann wegen eines Vogelheerdes erlitten

sie sollen ihre Anklage schriftlich übergeben, man wolle sie dann den Nürnbergern zuschicken und ihre Antwort darauf vernehmen.

Da auf diesem Bundestag nach dem letzten Abschied ein jeder Bundesstand seinen Antheil an den 4000 fl., welche man denen von Ulm schuldig ist, erlegt haben und das den Ulmern verpfändete würtembergische Geschütz ausgetheilt werden sollte, nun aber etliche ihren Theil nicht erlegt haben, so wird für die Austheilung des Geschützes ein neuer Termin anberaumt auf St Pauli Bekehrungstag, an welchem jeder Bundesstand seine Gebühr gen Ulm schicken sollte.

Von Isny wird ernstlich suppliciert und um Antwort angerufen, ob man ihren beschädigten Bürgern die Bundeshilfe zuerkennen wolle oder nicht. Es wird nun von gemeiner Bundesversammlung beschlossen, denen von Isny zu schreiben, sie sollen Geduld haben, man wolle ihnen sobald als möglich helfen.

Der auf Simonis und Judä angesetzte und hernach auf St Clemenstag verlegte Rechtstag zwischen Mainz und Hessen wird wiederum verlegt auf Sonntag Oculi.

Schmidische Sammlung, N. 24.

2 December 1520.

Abschied des eilenden Versammlungstags der Bundesstädte in Augsburg auf Sonntag nach Andreä.

Auf diesem Bundestag erscheinen die Rathsboten folgender Städte: Augsburg, Nürnberg mit Gewalt von Windsheim und Weissenburg, Ulm mit Gewalt von Giengen, Esslingen, Reutlingen, Nördlingen mit Gewalt von Bopfingen, Hall, Überlingen, Ravensburg, Kaufbeuren, Dinkelsbühl, Kempten, Wörth.

Wegen des Ausbleibens haben sich schriftlich entschuldigt und zugesagt, sie wollen mit ihrer Meinung der Majorität beitreten: Gmünd, Biberach, Heilbronn, Wimpfen, Isny, Weil, Aalen. Die anwesenden Gesandten warteten auf die noch nicht angekommenen bis zum vierten Tag, endlich kam am Nicolausabend von den ausgebliebenen Städten Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch, Buchhorn ein Schreiben an den Hauptmann, worin sie mit langen Umständen auseinandersetzen, dass sie ihre Zusage zur Erneurung des Bundes bis nach Ankunft des römischen Kaisers ausgestellt sein lassen wollen. Hierauf wurde von

den anwesenden Rathsboten beschlossen: 1) dass wegen der Bundeserstreckung eine jede erschienene Rathsbotschaft ihrer Herren Mängel und Beschwerden dem Hauptmann und den Räthen schriftlich zustellen solle; 2) solle der bevorstehende Reichstag in Worms von Seiten der Städte Augsburg, Nürnberg und Ulm im Namen der Übrigen beschickt werden. Die Gesandten erhalten die Instruction, sie sollten auf Kurfürsten, Fürsten und andere Stände des Reiches Acht haben und allen möglichen Fleiss gebrauchen, dass die Städte des Bundes so wenig als möglich beschwert werden. Ausserdem sollen sie darauf hinarbeiten, dass das kaiserliche Kammergericht wieder in Übung und Ordnung gebracht, aber die Unterhaltungskosten nicht wie bisher auf die Städte allein, sondern auf sämtliche Reichsstände zertheilt würden. Auch sollen sie soviel als möglich fleissig anhalten, dass wegen der Plackerei und Räuberei und wegen der bösen Münze eine Ordnung aufgerichtet werde.

Das Begehren der Stadt Reutlingen wegen Herabsetzung ihres Bundescontingents wird an die gesammte Bundesversammlung verwiesen.

Die Stadt Ulm lässt durch ihre Botschaft um Erstattung ihres Kostenaufwandes für den Zug gegen Sickingen ansuchen. Die Sache wird auf nächsten Bundestag verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 24.

3 December 1520.

Abschied der obern Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Leutkirch, Buchhorn und Wangen auf Montag nach St Andreä.

Diese Versammlung ist gehalten wegen der Antwort, welche diese Städte in Betreff der Erstreckung geben sollten. Die von Kempten sind nicht erschienen und haben ein unlauteres zweifelich gestelltes Schreiben geschickt. Die von Isny haben geschrieben, dass sie, ehe ihnen das Berufungsschreiben von Überlingen zugekommen sei, die Antwort gegeben haben, sie wollen unter der Bedingung, dass man ihren beschädigten Bürgern helfe, einer gemeinsamen einhelligen Antwort anhangen. Auf dieses hin wird nun beschlossen, um etwaige kaiserliche Ungnade abzuwenden, sollen die Städte Gesandte an den römischen Kaiser schicken, ihm

zu der angetretenen kaiserlichen Regierung Glück wünschen und zu Allem unterthänigen, willigen Dienst zusagen und bei dieser Gelegenheit ihre Beschwerden vorbringen.

Die Rathsboten von Ravensburg und Wangen sollen bei dem Grafen Johann von Montfort Danksagung und Entschuldigung zu erkennen geben und erzählen, was auf diesem Städtetag beschlossen worden sei.

Schmidische Sammlung N. 6, aus dem Memminger Archiv.

6 Januar 1521.

Abschied der obern Städte auf der Versammlung zu Ravensburg auf Dreikönigstag.

Die Städte beschliessen, man solle mit der Gesandtschaft an kaiserliche Majestät nicht lange zögern, aber vorher noch auf St Antonitag zusammenkommen.

An Montag vor St Antoni, den 14 Jan. 1521 findet die Versammlung Statt, aber da Leutkirch und Kempten fehlen, so beauftragt man die Bürgermeister von Überlingen und Pfullendorf, bei diesen Städten zu werben und auf nächsten Sonntag einen neuen Versammlungstag nach Biberach zu bestellen. Laut des Abschieds zu Biberach auf den 31 Jan. 1521 erschienen bei den versammelten Städteboten die kaiserlichen Räthe und Commissarien Wilhelm Truchsess und Doctor Johann Schad, um mit ihnen über die Zusage zur Erstreckung zu handeln. Die Städteboten erwidern, sie haben eine Botschaft an den Kaiser gesendet und sie wollen vorher warten, was diese für eine Antwort bringen. Die kaiserlichen Räthe entgegnen, dass diese Botschaft bei kaiserlicher Majestät keine andere Meinung finden würde, als die, welche sie ihnen angezeigt haben. Sie hofften übrigens, sie würden endlich gutwillig in die Erstreckung des Bundes willigen und auf dem nächsten Bundestag, welcher am Sonntag Reminiscere zu Augsburg gehalten werde, ihre Botschaft mit voller Zusage schicken. Hierauf beschliessen die versammelten Städteboten, diese Handlung eilends ihrer Gesandtschaft nach Worms zu berichten.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 Februar 1521.

Schreiben des Herzogs Wilhelm von Bayern aus Worms.

Der Herzog klagt, etlicher Kurfürsten Fürnehmen gehe dahin, alles Regiment an sich zu bringen und mit ihm und anderen Fürsten nach ihrem Gefallen zu handeln. Diss werde aber nicht gelingen, wenn der schwäbische Bund erstreckt werde. Man müsse daher mit aller Macht darauf hinarbeiten.

Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522 bis 1526. S. 8. Freiburg, 1851.

19 Februar 1521.

Mahnung des Kaisers, den Bund zu erneuern.

Kaiser Karl V erlässt von Worms aus ein Schreiben an Ulrich Arzt, worin er die Erneuerung des Bundes auf dem nächsten Bundestag ernstlich anbefiehlt. Der Kaiser versprach, den Beschwerden abzuhelfen. Kaiserliche Commissarien waren: Herzog Wilhelm von Bayern, Michael von Wolkenstein, Marquart von Stein, Domprobst, der Probst von Waldkirch und Jörg von Frundsberg. Den Tag vorher hatten die kaiserlichen Commissarien zu Worms den Gesandten der Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch und Buchhorn auf ihre Supplication, sie ihrer Beschwerden wegen des Bundes zu entlassen, eine ähnliche Erklärung ertheilt.

23 Februar 1521.

Verhandlungen über die Bundeserstreckung.

Am Samstag nach Sonntag Invocavit halten die obern Städte wieder einen Tag zu Memmingen, wo die indessen von Worms zurückgekommene Städtebotschaft berichtet, dass kaiserliche Majestät von dem Begehren der Bundeserstreckung nicht abgegangen sei. Hierauf beschliessen die oberen Städte, auf dem Tag zu Augsburg wegen der Erstreckung keinen lauteren Bescheid zu geben, sondern eine schriftliche Erklärung von Seiten des Kaisers zu erwarten.

24 Februar 1521.

Abschied der Bundesversammlung in Augsburg auf Sonntag Reminiscere.

Der Landgraf von Hessen führt Klage gegen Caspar von

Landsdorf und Johann Reichmann, dass sie ihm eine unbillige Fehde zugeschrieben, hierauf zwei seiner Unterthanen, nämlich einen von Grünberg und einen andern von Idda, gefangen gen Bocksberg geführt und den einen von Grünberg um 1600 fl. geschätzt; auch habe Hans Melchior von Rosenberg ihm zugeschrieben, dass er dem benannten Reichmann zu Bocksberg in feindlicher Meinung gegen den Landgraf Aufenthalt gebe. Der Landgraf bittet wider solches Vornehmen um Bundeshilfe.

Die Grafen von Öttingen mahnen in Kraft des Bundesabschieds auf Laurentientag zu Ulm um Erkenntnis der damals zugesagten Hilfe. Die Bundesversammlung erwidert, dass sie bereit dazu sei, dieselbe vollziehen zu lassen, aber da indessen der Reichstag eingefallen und römische kaiserliche Majestät mit allen Kurfürsten und Reichsständen noch zu Worms versammelt sei, so müsse man jetzt noch mit Vollziehung der Hilfe ruhen, man wolle aber auf Johannis Baptistä die Vollziehung beschliessen.

Die Städte Augsburg und Nürnberg bitten um Hilfe gegen die unrechtlichen Gewaltthaten und Beschädigungen, welche ihren Bürgern durch Raub, Wegführung und Verbrennung ihrer Güter widerfahren sind, und klagen hauptsächlich Philipp von Rüdigheim den Jüngern, Lorenz Reuchlin und ihre Helfer und Anhänger, aber besonders Hans Melchior von Rosenberg als Mithelfer Rüdigheims an. Es wird ihnen die Hilfe zugesagt, sobald die Unternehmung für die Grafen von Öttingen vor sich gehen werde.

In der Streitsache zwischen Brandenburg und Nürnberg beschliesst die Bundesversammlung, auf dem nächsten Bundestag das Verhör der Zeugen stattfinden zu lassen, und bescheidet die beiderseitigen Botschaften auf diesen Tag.

Auf ein Anbringen, welches auf diesem Tag im Namen der kaiserlichen Majestät von ihren Commissarien wegen der Freilassung des Götz von Berlichingen geschehen ist, beschliesst die Bundesversammlung auf Hintersichbringen, den Götz von Berlichingen auf eine Urfehde kaiserlicher Majestät zu Gefallen, Thomas von Ehingen zu Gut und auf die Fürbitte seiner Freundschaft, Götz von Berlichingen los zu lassen und die 2000 fl., welche die Bundesstände den Knechten für seine Gefangennehmung bezahlt hatten, nachzulassen.

Die Theilung des würtembergischen Geschützes wird ausge-

setzt auf nächsten Bundestag, da kaiserliche Majestät ihren Antheil noch nicht bezahlt hat.

Der Abt von Salmansweiler und die Stadt Überlingen klagen gegen Christoph von Werdenberg wegen muthwilliger und freventlicher Handlung.

Die Schulden, welche bei einigen Bundesständen noch ausstehen, sind auch dissmal wieder nicht bezahlt. Man will, wofern die Bezahlung nicht geschieht, auf nächstem Bundestag die Vollziehung der erforderlichen Maassregeln anordnen. Auch sollen alsdann die eingegebenen Rechnungen erledigt werden.

Auf Johannis Baptisten will man in Augsburg wegen Erstreckung des Bundes einen neuen Versammlungstag halten.

Isny erneuert seine Klage gegen Hans Balthasar von Endingen. Da auf wiederholtes Schreiben von Seiten des Bundes und kaiserlicher Majestät keine Antwort erfolgt ist, so will man, wofern bis dahin die beschädigten Bürger nicht zufrieden gestellt werden, thun, was man kraft der Einung schuldig ist.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

25 Februar 1521.

Abschied der Bundesstädte in Augsburg auf Montag nach Reminiscere.

Abrechnung; Wahl des Hauptmanns und der Räthe. Zum Hauptmann wird erwählt Ulrich Arzt zu Augsburg, und zu Räthen: Christoph Kress, Bürgermeister zu Nürnberg, Ulrich Neithart, Bürgermeister zu Ulm, Hans Ungelter, Bürgermeister zu Esslingen, Hans von Morstein, Bürgermeister zu Hall, Hans Freiburger, Bürgermeister zu Überlingen, Paul von Mossheim, Bürgermeister zu Ravensburg, Gordian Seutter, Bürgermeister zu Kempten.

Auf diesem Städtetag ist auch beschlossen, dieweil nunmehr der bettingische Zusatz bis in den siebenten Monat unterhalten werden soll, dass eine jede Stadt an solchem Zusatz ihre auferlegte Anzahl Gelds den Herren von Augsburg ohne Verzug bezahlen und erlegen soll.

Schmidische Sammlung, N. 24 und N. 6, aus dem Memminger Archiv.

9 März 1521.

Samstag vor Lätare verabreden die Städte zu Ravensburg,

weil königliche Majestät ihnen den Bund nicht erlassen wolle, ihnen aber dieses weitläufige Bündnis gar beschwerlich sei und sie aus mancherlei Ursachen nicht darein willigen könnten, so sei ihre unterthänige Bitte an kaiserliche Majestät, sie möchte es nochmals gnädig bedenken und ihnen die Erstreckung des Bundes erlassen und sie bei ihren Anstössern, der Landvogtei, den Prälaten, Grafen und Städten, die jetzt auch nicht im Bund seien, bleiben lassen. Wenn aber auch diss nicht erlangt werden könnte, wollten sie königlicher Majestät zu besonderem gnädigen Gefallen in die Erstreckung willigen, wenn ihre Anstösser, die jetzt noch nicht im Bunde seien, demselben auch beitreten.

15 März 1521.

Freitag vor Judica wird der auf dem letzten Tag gefasste Beschluss erneuert.

27 März 1521.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: 5 Städte, worunter auch Esslingen, haben ihre Beschwerden schriftlich übergeben, desgleichen die Bischöfe von Bamberg und Augsburg und Brandenburg. Auf jene sei noch keine Antwort erfolgt; von diesen könne man nur wenig annehmen. Es sei dort die Meinung, wenn diese nicht in den Bund treten wollen, werde man sie daraus lassen. Martin Osswald, Bundschreiber.

31 März 1521.

Memminger Instruction auf den Tag der obern Städte gen Ravenspurg: Mit ihrem häufigen Zusammenkommen richten sie nichts aus und es mache nur Kosten, man soll sich durch einen eilenden Boten gen Augsburg entschuldigen und um längere Frist bitten lassen und daselbst der Städte Beschwerden anzeigen. Wollen die obern Städte dieses nicht thun, so sehe sich Memmingen ungern genöthigt, sich von ihnen zu sondern und mit denjenigen, die ihnen anhangen, gen Augsburg zu schicken.

Schmidische Sammlung, N. 6.

10 April 1521.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Er habe die Gnade, die der Kaiser der Stadt Esslingen mit Erhöhung des Weggelds erwiesen habe, gerne gehört. Er fürchte, der Bund werde ungeachtet seiner Zusage weder Ulm noch Ess-

lingen der Knechte wegen, die man ihm zugeschickt habe, etwas geben.

25 April 1521.

Derselbe an ebendieselben: die Stände haben den kaiserlichen Commissarien vorgestellt, dass auf diesem Tage der Bund unmöglich geschlossen werden könne.

24 Mai 1521.

D. Conr. Peutinger, Casp. Stützel und Leonh. Grauland und B. Besserer wurden von den Bundesstädten auf den Reichstag gen Worms geschickt. Sie berichten, dass der Anschlag zu Unterhaltung des Reichsregiments und des Kreisgerichts fünfmal grösser sei als der zu Konstanz; sie haben es aber, da alle Stände gleichmässig angeschlagen seien, nicht verhindern können. Die Grafen und Herrn seien im Anschlag um 1100 fl. geringert worden, diese habe man auf die ander Stände und namentlich auf Cöln, Augsburg, Nürnberg und Ulm 200 fl. gelegt. Alle ihre Gegenvorstellungen haben nichts gefruchtet. Ebenso sei man mit der zu Constanz bewilligten Hilfe zum Romzug und zur Recuperation dessen, was zum heiligen Reiche gehöre, verfahren.

24 Juni 1521.

Abschied des Versammlungstags in Augsburg auf Johannis Baptistä.

Die Verhandlungen wegen der Bundeserstreckung gedeihen auf diesem Versammlungstag so weit, dass sich das Haus Östreich sammt dem Fürstenthum Würtemberg, die Kurfürsten und Fürsten von Mainz, Würzburg, Eichstedt und Bayern, desgleichen der gröste Theil der Prälaten, Grafen und Herren vom Adel und alle Städte, welche bisher im Bunde gewesen sind, ausser Hall, in die künftige Erstreckung des Bundes sich zu begeben, eingewilligt haben. Die endliche Beschliessung über die Sache soll auf Simonis und Judä zu Donauwörth stattfinden, und alsdann auch bestimmt werden, ob die Dauer des neuen Bundes auf 9, 11 oder 13 Jahre festzustellen sei.

Von den Grafen von Öttingen wird wieder um Vollziehung der versprochenen Hilfe, Strafe und Rache gegen Hans Thomas von Absberg und seine Anhänger angerufen. Die Versammlung er-

kennt ihre Verbindlichkeit dazu an, aber zieht in Erwägung, dass bei dem merklichen und grossen Fürnehmen, in welchem der Kaiser mit den Franzosen stehe, bei der Handlung, welche mit Hohentwiel fürgefallen sei, und da man auch noch nicht wisse, wessen man sich zu den Eidgenossen zu versehen habe, der Zug für jetzt nicht vorgenommen werden könne. Man handelt daher mit den Grafen von Öttingen, dass sie sich bis auf den nächsten Bundestag gedulden sollen. Man bewilligt ihnen jedoch einen Zusatz von 41 Reisigen, mit deren Bestellung und Ausrüstung Herr Jörg Truchsess als Hauptmann beauftragt wird.

Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klage wider Hans Melchior von Rosenberg, erhalten aber denselben Bescheid, wie die Grafen von Öttingen, dass man jetzt nichts vornehmen könne.

In der Sache zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg hatte laut des letzten Abschieds das Zeugenverhör stattfinden sollen, aber da der Abt von der Meinau Krankheits halber nicht gekommen ist und auch sein Zeugnis nicht schriftlich überschickt hat, so wird beschlossen, dass die, so persönlich erschienen sind, ihre Kundschaft schriftlich übergeben sollen. Dem genannten Abt will man ernstlich schreiben, dass er auf dem nächsten Bundestag nicht ermangele, zu erscheinen oder seine Botschaft zu schicken.

Da Hans von Klingenberg, Inhaber von Hohentwiel, diese Burg dem Herzog Ulrich von Würtemberg, des Bundes offenem Feind, übergeben und geöffnet hat, so soll zur Begegnung möglicher Angriffe ein Zusatz von 41 Reisigen gestellt werden.

Dem Grafen von Öttingen sollen die auf dem Bundestag an Laurentien versprochenen 500 fl. entrichtet werden.

Die Bundesverwandten, welche dem Bund noch etwas schuldig sind, werden ermahnt, auf nächstem Bundestag ihre Schuld zu entrichten, alsdann will man auch die eingegebenen Rechnungen abhören und passieren lassen.

Zwischen dem Probst von Ellwangen und seinem Capitel wird ein Rechtstag angesetzt auf Sonntag Mariä Geburt. Von Seiten der Fürsten wird der Bischof von Eichstedt, von den Prälaten, Grafen und Herren vom Adel der Commenthur zu Kapfenburg und von Seiten der Städte Ulrich Neithart, Bürgermeister von Ulm, dazu verordnet.

Die Austheilung des Geschützes soll, da die 4000 fl. von Ulm jetzt beisammen sind, am nächsten Bundestag stattfinden.

Götz von Berlichingen soll losgelassen werden, und der Truchsess, Freiherr zu Waldburg, wird im Namen des Bundes beauftragt, ihm die Urfehde abzunehmen.

Die Stadt Isny mahnt wieder um Erledigung ihrer Ansprüche an Balthasar von Endingen. Man vertröstet sie auf baldige Hilfe.

Schmidische Sammlung, N. 24.

26 Juni 1521.

Versammlungstag der obern Städte in Memmingen am Mittwoch nach Johannis Baptistä.

Die anwesenden Städte beschliessen einhellig, wegen der Erstreckung bei ihrer früher gegebenen Antwort zu bleiben und die Antwort der kaiserlichen Commissarien zu erwarten. Zweitens haben sie für gut angesehen, dass die städtischen Bundesräthe mit Ernst darauf hinwirken, dass die öttingische Hilfe abgestellt werde. Drittens haben sie des von Berlichingen Begehren und Urfehd erwogen und für das Beste angesehen, dass die städtischen Bundesräthe, wenn von der Sache geredet würde, dass der von Berlichingen zahle und ihm nichts nachgelassen werde. Schliesslich sind die Städte der Meinung, dass sie wegen der öttingischen Hilfe kaiserlicher Majestät nichts schuldig seien, weil kaiserliche Majestät mit derselben Rüstung des Landes Würtemberg halb gefasst gewesen sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

3 Juli 1521.

Berichte Hans Ungelters und anderer von Augsburg aus.

Hans Ungelter der ältere an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Hans Heinrich von Klingenberg habe an Augsburg und Ulm geschrieben, er höre, man halte ihn für französisch, es sei aber nicht wahr und habe folgende Bewandtnis: Kaiser Maximilian habe mit ihm wegen des Verkaufs von Hohentwiel handeln lassen, es sei aber nichts daraus geworden. Zwölf Jahre lang sei er Herzog Ulrichs Diener und ihm also verpflichtet gewesen. Daher habe er ihm damals sein Schloss zu einem offenen Hause gemacht, welches er

dem Kaiser und denen von Augsburg berichtet habe, die auch das Recht der Öffnung darin gehabt haben. Vor 6 Jahren habe er sich bemüht, sich von der Pflicht gegen den Herzog los zu machen und ihm deswegen 800 fl. angeboten, der Herzog habe sie aber nicht angenommen und ihn seines Briefs, Siegels und Eides erinnert, worauf er ihn, weil er es seiner Ehren halber nicht habe vermeiden können, eingelassen habe. Kurz vorher, berichtet Ungelter, habe der Bund an die Eidgenossen geschrieben: da dem Gerüchte nach Hans Heinrich von Klingenberg Herzog Ulrichs Gesinde zu Hohentwiel eingelassen habe, so möchten sie, da dieses dem Bund zum Schaden dienen könnte, getreues Aufsehen haben, wie sie bisher gethan haben, der Bund werde sich ebenso gegen sie beweisen.

13 Juli 1521.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Zürich, an welches das Bundesschreiben abgeschickt worden sei, habe freundlich geantwortet, auch die Eidgenossen auf Maria Magdalenä auf einen Tag gen Baden erfordert. Der Bund schicke Gesandte darauf, welche werben sollen; wenn nach feindlichen Angriffen aus dem Schlosse Hohentwiel der Bund gegen des Herzogs Gesinde daselbst handeln müsse, so möchten sich die Eidgenossen desselben nicht annehmen. Etlicher Fürsten Botschaften haben in ihren Beschwerden vorgebracht, dass sie zu hoch angeschlagen seien, nämlich Mainz, Bamberg, Augsburg und Brandenburg. Die Botschaft von Würzburg verlange zu wissen, welche Anzahl zu Ross und Fuss ihr Herr geben müsse, wenn er in den Bund wolle; er sei gehalten, es dem Domcapitel anzuzeigen.

16 Juli 1521.

Herzog Wilhelm von Bayern schreibt an Esslingen und an alle Bundesstädte, der Kaiser habe ihn nach Augsburg verordnet, um den Bund endlich zu schliessen. Da man nun wisse, welche Fürsten in den Bund kommen wollen, so sollen sie auf den 25 Juli ihre Botschaft zu Schliessung des Bunds mit vollmächtiger Gewalt nach Augsburg schicken. Alsdann soll den Beschwerden abgeholfen werden.

17 Juli 1521.

Ulrich Arzt meldet Esslingen, er und die Bundesräthe hätten zwar Herzog Wilhelm und den andern kaiserlichen Commissarien vorgestellt, dass es unnöthig gewesen sei, die Städte also zu er-

fordern, erstlich weil der Städte Beschwerden noch nicht erledigt seien; zweitens weil die Artikel in der Einung zum Theil geändert werden sollen, und man sich darüber noch nicht verglichen habe; drittens weil man noch nicht gründlich wisse, welche Kurfürsten, Fürsten und Stände im Bund bleiben wollen. Wenn diese 3 Puncte berichtigt seien, so wolle er als Hauptmann die Sache an die Städte gelangen lassen. Allein diese Vorstellung habe nichts gefruchtet. Er fordere diese also, da die Sache für die Städte wichtig sei, auf, diesen Tag persönlich und mit Vollmacht zu beschicken.

17 Juli 1521.

Memminger Instruction auf den Tag der obern Städte gen Ravensburg, Mittwoch nach der Zwölfboten Theilung.

Die besondern Beschwerden der obern Städte scheinen den kaiserlichen Commissarien noch nicht übergeben zu sein, denn die Antwort derselben gehe nur auf die früher übergebenen allgemeinen Beschwerden. Sie sehen auch in dieser Antwort nicht, dass der Städte Beschwerden auch nur etwas gewendet worden seien, denn sie geben bloss Hoffnung, die in der Antwort genannten Fürsten und Stände werden in den Bund kommen. Gewiss sei es also nicht, und vielleicht erscheine grosser Abgang. Auch haben sich die Städte wohl vorzusehen, ob sie mit allgemeinen östreichischen Landen in Bund kommen sollen, was weitläufig und wegen der Anstösser und mancherlei Regierungen beschwerlich sein würde. So seien auch Hessen und andere Fürsten weit entfernt, und zwischen ihnen und den Städten so viele Fürsten und andere Stände, die vielleicht den Feinden der Städte Unterschleif geben. Hier einander gegenseitig zu helfen, werde eine grosse Bundesmacht erfordert. Sonderlich bekümmere die Memminger, dass die kaiserlichen Commissarien drohen und schrecken, dass sie, wenn sie nicht gutwillig in den Bund wollen, durch Mandate bei Acht und Aberacht genöthigt werden sollen. Dessen versehen sie sich bei kaiserlicher Majestät nicht, da die Commissarien im Anfang ihrer Antwort sagen, der Kaiser könne ihre Anstösser und Nachbarn nicht nöthigen. Warum sollte er denn die armen Städte nöthigen, die es nicht bedürfen, sondern gerne gehorsam seien und nur billiges Einsehen in ihre Beschwerden begehren. Es dünke sie gerechter, der Kaiser nöthige vorher die Ungehorsamen. Übrigens solle

er, der Abgeordnete, sich mit den andern Rathsboten der obern Städte berathen, wie diss bei den Commissarien anzubringen oder ob deshalb an den Kaiser selbst zu schicken sei. Doch sei ihre Meinung keineswegs, den Bund gänzlich abzuschlagen, sondern sie wollen Wege suchen helfen, wie mit Glimpf und Gnade den Beschwerden gesteuert werde.

17 Juli 1521.

Mittwoch nach Margarethen schreibt Überlingen an die zu Ravensburg versammelten Rathsbotschaften der oberen Städte: Ihr Abgeordneter habe nicht anders, als nach dem ihm gegebenen Auftrag handeln können. Warum die obern Städte auf vielfältiges Ansuchen ihre Gesandten dennoch nie haben mit voller Gewalt abfertigen wollen, ihnen (denen von Überlingen) Trost zu geben, dass sie in diesem Handel für und für in Lieb und Leid bei ihnen verharren und getreulich zu ihnen stehen wollen, was sie in ähnlichem Falle thun würden, das wissen sie nicht. Jetzt da es zum Treffen gehe, sehen sie es zum Besten aller obern Städte für Noth an, ehe man sich zu weit einlasse, zu erfahren, was sich jede Stadt zu den andern zu versehen habe. Denn man merke wohl, dass mehrere Städte ihr Ding abermals nur mit Briefen berichten wollen; etliche seien auch wieder abgefallen. Von mehreren Bundesständen werden sie für die Rädlinsführer und Aufwiegler in diesem Handel gehalten, wodurch sie sich aber in nichts irren lassen, woferne sie den Trost haben können, dass die obern Städte in Lieb und Leid bei ihnen bleiben werden. Auch ihnen sei es, wie andern, unlieb, Ungnade auf sich zu laden. Finde nun ihr Gesandter diesen Trost bei ihnen, so wollen sie nicht von ihnen gehen und mit ihnen eine unverweisliche Antwort beschliessen helfen; wo nicht, »so verantworte sich jede Stadt selbst, und handle und behelfe sich, wie sie es für gut hält«. Was aber daraus allen für Schmach und Nachtheil erwachsen werde, sei leicht zu ermessen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

(Überlingen war in dieser Sache das Haupt der standhaften Städte, Memmingen das der nachgiebigen, behutsamen und ängstlichen).

18 Juli 1521.

Abschied der Städte Memmingen, Pfullendorf, Buchhorn und Isny auf Donnerstag nach Margarethen zu Ravensburg.

Die Städte kommen über folgende den kaiserlichen Commissarien zu gebende Antwort überein:

Ihre Beschwerden seien keineswegs ein Vorwand der Untreue und des Ungehorsams, sondern aus rechter, gedrungener ehhafter Noth hervorgegangen. Sie müssen mit Recht Bedenken tragen, in eine so weitläufige Einung sich einzulassen. Wenn weit gesessenen Bundesverwandten oder ihnen, den obern Städten, Hilfe geschehen sollte, so könnte solche leicht von denen, welche dazwischen sitzen und nicht im Bunde seien, abgeschnitten werden, besonders wenn ihre Nachbarn und Anstösser nicht mit ihnen in Einung seien; sodann sei bei früheren Erstreckungen des Bundes der Brauch gewesen, dass zuerst die Bewilligung beim Fürsten, sodann bei den Prälaten, Grafen und vom Adel und zuletzt bei den Städten nachgesucht und erlangt worden sei. Sie hoffen, es solle auch dissmal so gehalten werden. Wenn diss geschehe und die oberen Städte mit Ringerung ihrer gemeinsamen und besondern Beschwerden bedacht würden und bestimmt wüsten, auf welche Bedingungen und mit wem sie im Bunde seien, so wollten sie sich gebürlich und nach Nothdurft halten und erzeigen.

Wer diesen Abschied anhangen wolle, soll auf nächsten Dinstag zu Nacht in Memmingen auf der Herberge sein, um weiter darüber zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

23 Juli 1521.

Antwort Esslingens an Hans Ungelter.

Bürgermeister und Rath zu Esslingen antworten ihrem Gesandten, Hans Ungelter: Sie können sich unmöglich in den neuen Bund einlassen, ehe ihren Beschwerden abgeholfen sei, zumal da sie in den vergangenen Kriegsübungen von andern Städten so viel Schaden erlitten haben.

27 Juli.

Sie sollten bei denen von Cannstatt verschaffen, dass sie denen von Esslingen die Kelter und die Hakenbüchsen herausgeben. Denn die Stadt und der Hospital habe im würtembergischen Krieg durch Nam, Brand und Unterhaltung der vor Asperg Geschossenen besonders viel gelitten, und das Eroberte auf des Bundes Befehl wieder herausgegeben.

28 Juli 1521.

Hans Ungelter an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: 15 Städte haben ihre Botschaft geschickt, die andern geschrieben.

30 Juli.

Derselbe an ebendieselben: Die Städte haben bei den kaiserlichen Commissarien angefragt, welche Fürsten in den Bund wollen? Antwort: Kaiserliche Majestät mit dem Fürstenthum Würtemberg, Herzog Wilhelm und der Bischof von Eichstedt; die Prälaten, Grafen und Herren alle, die bisher darin gewesen seien; mit Mainz, Augsburg, Hessen und Würzburg seien sie in guter Handlung. Ob man den Städten in einer allgemeinen Summe eine grössere Anzahl zu Ross und Fuss auferlegen werde? Antwort: Diese Summe werde nicht erhöhet werden. Sie haben ferner verlangt, dass, wenn an den Artikeln der Einung etwas geändert werde, es durch die 21 Räthe geschehe, damit es allen Ständen gleich sei. Hierauf haben die Commissarien die Städte einzeln vor sich gefordert und mit ihnen gehandelt. Er habe eines ehrsamen Raths Beschwerden vorgelegt, z. B. wegen des Geldes, das sie den ihnen von dem Bund zugelegten Knechten gegeben haben, und das also als dargeliehen anzusehen sei; wegen der Frauen von Weiler und anderer Nachbarn, von denen sie Schaden erlitten, und gegen die sich der Bund ihrer annehmen soll; endlich wegen des neuen Einlegens. Er habe aber nebst dem Hauptmann, der ihm treulich beigestanden, nichts anders, als die Erklärung erlangt, dass der Kaiser erst die Erstreckung des Bundes verlange, und nachmals soll von den Beschwerden gehandelt werden. Endlich habe ihm doch der Hauptmann einen Bedacht zuwege gebracht. Ein ehrsamer Rath möchte ihm also sagen, wie er sich betragen soll. Er glaube, um die Ungnade des Kaisers und andern daraus entspringenden Nachtheil zu vermeiden, sei für sie kein ander Mittel, als die Annahme des Bunds, zumal so wie sie liegen. Es sei auch besser, mit gutem Willen, als mit Zwang sich zu fügen.

1 August.

Ein ehrsamer Rath zu Esslingen wiederholt: Es sei ihm unmöglich, den Bund anzunehmen, ehe den Beschwerden abgeholfen werde.

2 August.

Mandat der kaiserlichen Commissarien von Augsburg aus, den Bund unverzüglich anzunehmen und sich nicht erst einer Antwort mit den andern Städten, die die Supplication unterschrieben haben, zu unterreden, auch jedes Verständnis mit andern aufzugeben. Sie seien dem Kaiser und Reich Gehorsam schuldig.

Beschwerden des Bischofs von Bamberg und des Fürsten von Brandenburg:

1) Man soll ihnen ihren Anschlag auf die Hälfte ringern.

2) Welchem Fürsten oder Bank Hilfe zuerkannt würde, der soll das Geschütz mit aller Zubehör auf seine Kosten haben.

3) Reiche die zuerkannte Hilfe nicht hin, und sei mehr Mannschaft oder Geld nothdürftig, so soll derjenige selbst darum lugen, welchem Hilfe beschieht.

4) Den Gesellschaften sei man keine Hilfe schuldig, ausgenommen, es werde ihnen das Ihrige im Fürstenthum, im Bund oder im Geleit genommen.

5) Alle Plazgrafen sollen in den Bund kommen.

6) Die Fürsten alle sollen Stimmen haben, wie die beiden andern Bänke; denn sie liegen eben so viel (stark) in ihrer Anzahl als sie und können alsdann kein mehrers machen.

7) Brandenburg will auch die Krone Böhmen ausnehmen und mit Nürnberg nicht im Bund sein.

Und sonst viel andere Artikel, die im Schreiben nicht benannt sind.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

7 August 1521.

Abschied der obern Städte in Memmingen, Mittwoch St Afratag.

Die Städteboten versammeln sich, um über eine von den kaiserlichen Commissarien ihnen zugekommene schriftliche Ermahnung, sie sollten endlich in die Erstreckung des Bundes willigen, zu berathen. Leutkirch und Buchhorn haben keine Vollmacht, aber Ravensburg, Kempten, Pfullendorf, Isny und Memmingen ha-

ben Gewalt, sich zu unterreden, auf welche Bedingungen hin sie dem Bunde zusagen könnten. Sie vereinigen sich zu folgender Antwort: Das Schreiben der kaiserlichen Commissarien enthalte, zwar keine Antwort auf ihre Bitte und Beschwerden, aber da die kaiserlichen Commissarien jüngstens den verordneten Botschaften angezeigt haben, welche Fürsten in die Erstreckung gewilligt, und ihnen dabei guten Trost gegeben, dass noch mehr andere Fürsten darein willigen würden, und dass der Fürsten Hilfe in Zukunft nicht kleiner werde, als sie jetzt sei, auch Prälaten, Grafen und Adel, die bisher im Bunde, auch der künftigen Erstreckung beitreten würden, so wollten sie sich auch nicht länger sperren, sondern sich hiemit zur Erstreckung erbieten, doch unter der Bedingung, dass ihre Beschwerden gnädiglich gehört und abgethan werden. Sollten andern ihre Beschwerden abgethan werden und den Städten nicht, so würden die Städte diess nicht leiden und sich sofort in keine Verwilligung einlassen.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

10 August 1521.

Artikel eines Abschieds einer Bundesversammlung, welche auf Samstag Laurentientag zu Augsburg gehalten worden.

Das Bisthum Würzburg wird in den Bund aufgenommen mit einer Bundeshilfe von 150 Mann zu Ross und 500 zu Fuss.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Nördlinger Archiv.

7 August 1521.

Berichte Hans Ungelters.

Er habe des Raths Meinung den kaiserlichen Commissarien berichtet, die ihr Befremden darüber bezeugt und ihm gesagt haben, sie wollen es dem Kaiser melden, er werde wohl ermessen, ob es einem ehrsamen Rath zu Gnad oder Ungnad gereichen werde, zumal da es durchaus mit dem nicht übereinstimme, was Ungelter zu Worms dem Kaiser selbst zugesagt habe. Auf seine Bitte habe er abermals Bedacht erhalten. Nun stelle er einem ehrsamen Rath zu Gemüthe, welche Ungnade aus dem Abschlagen entspringen könnte; er erinnere sie, wo sie liegen, und dass Würtemberg östreichisch sei, dass also für sie und überhaupt für die Städte nichts Besseres sei, als die

Erneuerung des Bunds auf leidlichem Wege. Es wäre besser, dieses geschehe mit gutem Willen, als mit Nöthigung. Auf das gnädige Zusagen des Kaisers und der Commissarien werde den Beschwerden alsdann desto tröstlicher abgeholfen werden. Sie sollten bedenken, was daraus entspringen würde, wenn sie jetzt beim Kaiser verunglimpft würden, der ihnen mit dem Weggeld solche Gnade erwiesen habe. Es dünke ihn nicht unnoth, dass der Rath wegen dieser Sache auch den grossen Rath zusammenberufen und sich mit ihm berathen hätte, damit man sämtlich mit einander handelte. Denn wenn ein Geschrei unter die Nachbarn käme, dass sie nicht in den Bund wollten, dass der Kaiser ihnen ungnädig sei, so sei leicht zu erachten, wie mit ihnen gehandelt würde.

10 August 1521.

Ein ehrsamer Rath zu Esslingen willigt, wiewohl ungern, in den Bund.

7 October 1521.

Klage des Kapitels in Ellwangen gegen einen früheren Probst.

Der Dechant Jörg von Hirnheim und das Capitel zu Ellwangen erlassen an den Bund eine Klagschrift gegen den vorigen Probst zu Ellwangen, Albrecht Thomas, der wider die von ihm beschwornen Statuten die Probstei ohne Wissen des Capitels resigniert, und sie, da er vom Kaiser die Regalia empfangen und dem Graf Wolfgang von Öttingen an des Kaisers Statt Eidespflicht gethan, dennoch dem Pfalzgrafen Heinrich laut einer vermeinten päbstlichen Bulle übergeben, auch sich im würtembergischen Krieg zu Beschirmung seiner nichtigen Handlung vom Bunde gesondert, hierauf zwar zweimal gütliche Tagsatzung, wozu die Bundesstände ihre Botschaft verordnet, und worauf auch Dechant und Capitel erschienen seien, angenommen, aber doch nichts gütlich gehandelt, sondern den Burger in das Harnisch und Gewehr geboten, die Thor versperrt, durch Hilfe seines Vetters Albrecht Thomas den Pfalzgrafen Heinrich als Probst auf den Altar gesetzt, das Tedeum laudamus gesungen, den mehrern Theil der zum Chor gehörigen Personen bewegt, den Pfalzgrafen als Probst zu erkennen, und die Bürgerschaft zu einem neuen widerwärtigen Eid gezwungen habe, in welchem des Dechants und

Capitels nicht gedacht sei, da doch wie in andern Capiteln die Unterthanen ihnen, wie dem Probst, eidespflichtig seien. Sie verlangen Beistand.

9 October 1521.

Bergen: Kaiser Karl dankt Memmingen, dass es den Bund bewilligt, und verspricht, auch die benachbarten Prälaten und Grafen in den Bund zu bringen.

17 October.

Ulrich Arzt schickt den Abschied des Städtetags. Der Kaiser habe wegen des künftigen Bundestags noch keinen Befehl gegeben. Zu Wörth sei der Sterbend, daher der Bundestag bis auf Martini, vermuthlich gen Ulm, erstreckt sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, und Esslinger Archiv, Convol. 6.

13 October 1521.

Abschied der Bundesstädte in der Versammlung in Ulm auf Sonntag vor Galli.

Die Städte zeigen sich geneigt, der Erstreckung beizutreten, behalten sich aber vor, ihre Beschwerden vorzustellen, die sie schriftlich verzeichnen und an Martini vorlegen wollen. Es wird auch erinnert, dass die Städte der Stadt Nördlingen, welche den übrigen den viermonatlichen Sold für das öttingische Hilfscorps vorgestreckt hat, ihre betreffende Summe bis auf den nächsten Bundestag zurück zahlen sollen. (Es betrifft die Stadt Esslingen 13 fl.)

Esslinger Archiv, Convol. VI.

11 November 1521.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf St Martinstag.

Auf diesen Tag mahnen wieder die Grafen von Öttingen um Vollziehung der ihnen auf vielen Bundestagen zugesagte Hilfe wider Thomas von Absberg und seine Helfer. Die Versammlung erkennt an, dass sie bei ihren früheren Abschieden bleiben müsse, und es billig wäre, dieselben endlich zu vollziehen, aber da der Winter vor der Thür sei, so müsse man die Mässigung der Hilfe bis auf nächsten Bundestag beruhen lassen. Überdiess verwenden sich der römische Kaiser und der Markgraf von Brandenburg für Thomas von Absberg und sagen zu, dass derselbe sich auf einem gütlichen

Tag stellen werde. Diesen zu Gefallen will man zusehen, welche Vermittlung vorgeschlagen werden könnte, die dann die Bundesversammlung hinter sich bringen wolle. Übrigens lehnen sie entschieden ab, sich selbst mit Thomas von Absberg in Verhör und Handlung einzulassen. Der Markgraf von Brandenburg möge schriftlich seine Vorschläge machen und einen Tag ansetzen. Der Bund wolle dem von Absberg einen Tag ansetzen und jeder der drei Stände einen Gesandten dazu schicken. Den Grafen von Ötingen wird bis auf den nächsten Bundestag ein Zusatz von 25 Mann zu Ross verwilligt, wozu sie selbst auch 12 Mann zu Ross halten sollen. Ausdrücklich wird bemerkt, dass man mit diesem Zusatz nicht solle still liegen, sondern dem Thomas von Absberg und seinen Anhängern nachtrachten und wider sie handeln.

Auch die Städte Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klagen und bitten um Hilfe wider Hans Melchior von Rosenberg und seine Genossen. Auch dissmal wird die Billigkeit ihrer Forderung anerkannt, aber sie werden wieder auf nächsten Bundestag vertröstet.

Dechant und Capitel zu Ellwangen rufen an wegen der Resignation des alten Probstes und anderer damit zusammenhängender Beschwerden. Es wird ihnen der Bescheid gegeben, 1) man wolle sie beschützen und handhaben bei dem, was sie mit Recht von päbstlicher Heiligkeit erlangen würden; 2) der Bund wolle sie durch schriftliche Fürsprache bei dem Pabst und dem Kaiser unterstützen; 3) der Bund wolle dem Pfalzgrafen Heinrich und der Stadt Ellwangen ernstlich schreiben, dass sie, wofern sich Dechant und Capitel zu ihren Pfründen begeben würden, keine Gewaltthat gegen sie vornehmen sollten. Wenn diss nicht geschehe, so würden sie dieselben kraft des Bundes schützen. 4) Wolle der Bund wegen des alten Probstes schreiben und Handlung einleiten.

In der Sache zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg sind ihre beiden Botschaften von dem Bundesschreiber mit ihrer Erklärung gehört und von der Bundesversammlung gehandelt und erwogen worden, dass, da an der Sache viel oder wenig gelegen sei, man die Erklärung darüber bedenken und an dem nächsten Bundestag darüber einen Beschluss fassen wolle.

Der Stadt Isny, deren Klagsache gegen Balthasar von Endingen immer noch nicht in's Reine gebracht ist, wird endlich versprochen, man wolle mit Macht und Gewalt ihr zum Rechte verhelfen, aber

ehe man die Vollziehung der Hilfe beschliesse, wolle man den Theilherren des Schlosses Ortenberg vorher die Anzeige machen, und abwarten, ob sie nicht bis zum nächsten Bundestag freiwillig die Kläger zufrieden stellen.

Auch wird beschlossen, wenn die Eidgenossen wegen der Festung Hohentwiel einen Tag vornehmen würden, so solle das Haus Östreich seinen Amtmann zu Stockach, Namens Reuchlin, und die Stadt Überlingen im Namen des Bundes einen Gesandten dazu schicken.

Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Zug her wird auch dissmal wieder wegen vieler anderer Bundesgeschäfte aufgeschoben, mit der Erklärung, dass die Sache ohne weitern Verzug am nächsten Bundestag gewiss vorgenommen werden soll.

Den Städten Augsburg und Nürnberg wird zugesagt, dass sie die 8000 fl., welche sie dem Bunde dargeliehen haben, in Bälde zurückbezahlt erhalten sollen.

In der Streitsache zwischen Mainz und Würzburg soll an Esto mihi ein Tag in Ulm gehalten werden.

Zu Ausrichtung obgemelter Sachen wird ein neuer Bundestag angesetzt auf den 17 Febr. nach Ulm.

Schmidische Sammlung, N. 24.

4 December 1521.

Hans Ungelter an Bürgermeister und Rath zu Esslingen: Der Bund und die Grafen von Öttingen haben auf Bitte kaiserlicher Majestät dem Markgrafen Casimir einen gütlichen Tag zwischen den Grafen von Öttingen und dem von Absberg bewilligt. Das Capitel von Ellwangen habe angezeigt, dass es aus sich vermöge seiner Freiheiten einen Probst gewählt habe, aber er sei noch nicht bestätigt. Es bitte um des Bundes Fürschrift bei dem Pabst und dem Kaiser; und wenn der Pabst ihre Wahl bestätige, um Hilfe. Es sei ihm geantwortet worden, man wolle die Esslinger in dem, was sie mit Recht erobern werden, nicht verlassen, und ihnen das Fürschreiben geben. Der würzburgische Bischof wolle Pfalz, Bamberg und Sachsen im Bund ausnehmen; andere Fürsten wollen auch ausnehmen. Endlich habe man bei den kaiserlichen Commissarien erlangt, sie sollten bei dem Kaiser eine Declaration auswirken, dass keine Verschreibung und Bündnis gegen den Landfrieden giltig

sein soll. — Hessen habe dem Bund zugesagt; die drei Fürsten Brandenburg, Bamberg und Augsburg aber noch nicht.

24 December 1521.

Östreich wollte im Bund ausnehmen: den Pfalzgrafen und Kurfürsten Ludwig und die zwei Söhne des Herzogs Ruprecht von Baiern.

Mainz: Die Krone Böhmen, die drei Kurfürsten Köln, Trier und Pfalz, das Haus Östreich, den Herzog Alexander von Baiern als Grafen von Veldenz, das Stift Fulda, und die beiden Ganerbenschlösser Reiffenberg und Lindheim; stehen aber andere Fürsten vom Ausnehmen ab, so wolle er auch abstehen.

Würzburg: Den Bischof von Bamberg, beide Pfalzgrafen und die zwei Söhne des Pfalzgrafen Ruprecht, beide Fürsten von Sachsen, den Landgrafen von Hessen.

Die Supplication, die die obern Städte Überlingen, Memmingen, Ravensburg, Pfullendorf, Wangen, Leutkirch und Buchhorn dem Kaiser in Worms überreichen liessen, und welche der Kaiser nach einem Bericht der Gesandten anfangs gnädig aufnahm, war folgenden Inhalts:

Sie wären bei dem Kaiser und andern Ständen gerne in längerer Einung, aber sie seien in derselben vor andern so beschwert, dass sie die Erstreckung nicht bewilligen können. Sie seien des so weitläufigen Bunds nicht nothdürftig; durch dessen Weitläufigkeit seien sie in unerschwingliche Kosten und in kurzer Zeit in mehrere Kriege, als den bayrischen, würtembergischen, berlichingischen, hohenkrähischen, sickingischen und öttingischen gekommen, was neben den Reichsanlagen noch grosse Reisesteuren verursacht habe, deren sie überhoben gewesen wären, wenn sie neben jenen nur als Nachbarn, nicht aber als Bundesgenossen gesessen wären. Hiedurch seien sie mit Zinsen und Leibdingen in Schulden und Abfall gerathen, was sonst verhütet worden wäre, und sie wären in ziemlichem Vermögen, womit sie Kaiser und Reich hätten dienen können, geblieben. Aus diesen Schulden und Abfall können sie bei Menschen Gedenken nicht mehr kommen, noch sich erholen. Die weitere Erstreckung des Bundes würde ihnen zu vollem Verderben und Verlassung häuslicher Ehren reichen, und dem Kaiser und Reich fürderhin schwerlich erspriesslich sein. Sie haben kein sonderes Einkommen, ausser was sie von ihren liegenden Gütern erbauen,

von denen sie aber viele Jahre her keine vollkommene oder gewöhnliche Nutzung gehabt haben; daher sie die Ausgaben gleich andern, denen der Bund vielleicht nützlicher als ihnen sei, auf sich schlagen müssen. Sie stehen auch mit keinem Fürsten oder mächtigern Commun in Irrung, weshalb ihnen eines solchen weitläufigen Bunds Noth sei. Auch seien andere benachbarte weit vermöglichere Stände, als sie arme Städte, nicht im Bund gewesen, und begehren vermuthlich noch nicht darein zu kommen; gleichwohl erhalten sie ihr Leib und Gut ohne so verderbliche Kosten in ebenso friedlichem Wesen, als sie, die Städte, mit ihrem verderblichen Schaden.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Anfangs 1522.

Übereinkunft der beiden Bänke der Prälaten und Grafen und der Ritterschaft.

Auf der kaiserlichen Commissarien, nemlich des Herzogs Wilhelm von Bayern und des Ritters Christoph Fuchs von Fuchsberg Anbringen vereinigten sich die beiden Bänke der Prälaten und Grafen und der Ritterschaft zu der Meinung: Sie hätten sich in Folge des zu Augsburg genommenen Abschieds gar nicht versehen, dass sich die würzburgischen Räthe über den billigen Vergleich, den der Bischof als kaiserlicher Commissar von gemeiner Versammlung als Vergriff überantwortet, sollten beschwert haben, der nur auf Gleichheit und auf das gestellt sei, woran dem Kaiser und den Bundesständen höchlich gelegen sei. Um indessen nicht eine Schuld der Verhinderung auf sich zu laden, wollen sie dem Bischof und andern Bundesfürsten zugeben, dass sie diejenigen, mit denen sie in einer Erb- oder andern Vereinigung stehen, so lange ausnehmen, als ihre Vereinigung oder Verschreibung noch dauert. Diss wollen sie ihren Mitverwandten anzeigen, jedoch soll diese Bewilligung nur dann gültig sein, wenn auch jene einwilligen. (Die Beschwerden über das Ausnehmen entstanden besonders aus der Besorgniss, dass hiedurch an der Anzahl der Bundeshilfe vieles abgehen werde). Die kaiserlichen Commissarien antworteten auf diese Beschwerde, dass aus dem Ausnehmen kein sonderlicher Abgang an der Bundeshilfe, wenigstens kein so grosser, entstehe, dass darum das Ausnehmen und die Erstreckung des Bunds nicht sollte bewilligt werden, vielmehr sei die Bundeshilfe grösser. Sollte z. B. Markgraf

Casimir den Bund wider den Landfrieden angreifen, so würde die Anzahl der Hilfe wider ihn, unangesehen des Ausnehmens der Fürsten von Bayern grösser sein, als in dem jetzigen Bund, weil Würtemberg, Würzburg und Hessen wider ihn sein würden; würde Pfalz den Bund befehden, so wäre Würtemberg in der Hilfe wider ihn, vielleicht auch Hessen. Der Kaiser als Erzherzog von Östreich sei, die Pfalz auszunehmen, nur mit der Grafschaft Tirol verschrieben. Es sei also das Ausnehmen zumal in diesen schweren Läufen kein Grund, nicht in die Erstreckung des Bunds zu willigen. Es könnte diss den Kaiser bewegen, merkliche Ungnade wider die zwei Bänke fürzunehmen, die ihnen in viel Wege beschwerlich sein möchte. Gäbe es noch keinen Bund, so sollten sich jetzt alle Obrigkeiten eilends verbinden, um sich und die ihrigen bei Fried und Recht zu erhalten, noch viel weniger also um einer so geringen Ursache willen den aufgerichteten Bund zergehen lassen. Das Ausnehmen habe im Bund seit seinem Anfang stattgefunden. Die Fürsten wären von selbst geneigt, Niemand auszunehmen, wenn es Ehre, Würde und gegebene Briefe und Siegel gestatteten. So aber habe sich Östreich und Würzburg gegen Pfalz, Bayern gegen Brandenburg verschrieben, kein Bündniss zu bewilligen, ohne sie auszunehmen. Lieber würden sie den Bund zergehen lassen und sich und den Ihrigen auf anderem Wege helfen, als ihrer Treue und Glauben zuwider handeln. Es stehe demnach darauf, was nützer sei, das Ausnehmen bewilligen, oder den Bund zergehen lassen? Das Ausnehmen sei den Bundesverwandten ganz unnachtheilig, denn der Abgang der Hilfe gegen Pfalz sei klein, gegen Brandenburg gar nichts; Pfalz sei mit Würtemberg, Hessen und Nürnberg, weshalb man Krieg besorgt habe, vertragen; der Mehrtheil der Bundesverwandten gränze nicht an die Pfalz und habe mit ihr nichts zu thun; Pfalz und Brandenburg könne es nicht gelegen sein, sich wider den Landfrieden gegen den Kaiser und den Bund in Fehde einzulassen; überdiss stehe der Kaiser in Unterhandlung, die Pfalz in den Bund zu bringen, welche bisher zur Ausrede genommen habe, mit Nürnberg nicht vertragen zu sein, was aber jetzt geschehen sei; das Ausnehmen bringe den Fürsten gar keinen Vortheil, sondern sie müssen es ihrer Ehre wegen thun, den Bundesständen aber verursache es keinen Nachtheil; durch den von allen Reichsständen verwilligten Landfrieden, gegen welchen kein Bündniss stattfinde, werde der

Nachtheil des Ausnehmens der Fürsten aufgehoben, indem derselbe jeden Stand des Reichs verpflichte, den Reichsverwandten gegen Vergewaltiger und Beschädiger und Angreifer Hilfe zu thun, und der Thäter in die Reichsacht verfallen sei, endlich habe der Kaiser, ganz dem Begehren der zwei Bänke gemäss, eine Declaration oder Mandat erlassen, dass der Fürsten Ausnehmen nicht wider den Landfrieden Statt gefunden. Auch die Städte sollen sich hüten, die Erstreckung des Bunds wegen des Ausnehmens der Fürsten nicht zu bewilligen; sie würden davon den grössten Nachtheil verspüren.

Die beiden Bänke willigten ein und meldeten bloss, dass die Städte noch nicht gefasst seien.

Augsburger Archiv.

17 Februar 1522.

Abschied der Bundesversammlung in Ulm auf Montag nach Valentini.

In Sachen der Bundeserstreckung wird verabredet, dass auf Trinitatis ein Tag in Nördlingen gehalten werden soll, um die Einung zu bewilligen und fest zuzusagen. Auf diesen Tag sollen alle Bundesverwandten den Bund besiegeln, und sonderlich die geistlichen Fürsten und Capitel ihre Siegel überschicken.

Die Grafen von Öttingen mahnen wieder um Mässigung der ihnen zugesagten Hilfe. Die Bundesversammlung erklärt, sie wolle zwar von den früheren Abschieden keineswegs abgehen, aber wegen der Türken und des bevorstehenden Reichstags könne die grosse Strafexpedition gegen Thomas von Absberg jetzt nicht vor sich gehen. Einstweilen beschliesst man den Grafen von Öttingen einen Zusatz von 104 Reisigen, die auf den 1 April unter Anführung des Jörg Truchsess, Freiherrn zu Waldburg, zu Öttingen erscheinen und von da an 2 Monate besoldet werden sollten, so dass auf jedes Pferd des Monats 10 fl. gerechnet werden sollen.

Auch Augsburg und Nürnberg mahnen um Hilfe gegen Hans Melchior von Rosenberg. Sie erhalten auch dissmal die schon oft gehörte Antwort, dass man in ihrer Sache etwas thun wolle, aber es eben bis auf den nächsten Bundestag beruhen lassen müsse.

Dem Herzog Wilhelm von Bayern wird Hilfe gegen die Türken versprochen.

Der Kurfürst von Mainz lässt seine Klageartikel gegen Würzburg übergeben.

Die Schlichtung der Streitigkeit zwischen dem Markgrafen von Brandenburg und der Stadt Nürnberg wird auf den nächsten Bundestag verschoben, ebenso die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Kriege her.

Den Städten Augsburg und Nürnberg soll man die 8000 fl., welche sie dem Bund geliehen haben, möglichst bald bezahlen.

Isny mahnt wieder, dass man ihm zu seinem Recht gegen Balthasar von Endingen verhelfe. Die Sache wird abermals verschoben.

Die neue Erstreckung des Bundes auf weitere 4 Jahre wurde beschlossen zu Ulm am 25 Febr. 1522. Die Statuten der neuen Bundeseinung sind abgedruckt in Hortleder, Handlungen und Ausschreiben, Buch 3, Cap. 4, und Datt, de pace publica S. 405—427.

Schmidische Sammlung, N. 24. Esslinger Archiv.

27 Februar 1522.

Instruction für den Augsburger Abgeordneten auf den Städtetag zu Ulm, Donnerstag nach Matthiä.

Da das Ausnehmen des Kaisers und mehrerer Fürsten, die in die Erstreckung des Bundes willigen wollen, für die Städte bedenklich sei, so sollte Nürnberg und Ulm vor Anfang des Tags mit Augsburg zusammentreten und sich einer einhelligen Meinung, was zu thun sei, vergleichen. Dieses Ausnehmen sollte abgestellt werden, da es dem Landfrieden und der Reichsordnung entgegen sei. Könne es nicht erlangt werden, so sollte es nur Würzburg, den Pfalzgrafen auszunehmen, jedoch mit der Bedingung gestattet werden, dass es ihm, wenn der Bund wider denselben sei, weder heimlich noch öffentlich Hilfe leiste. Besser wäre es, wenn man des Bischofs von Würzburg im Bund gar müssig stünde und des Kaisers und anderer Kurfürsten und Fürsten Ausnehmen abgestellt würde, da ja doch der Bund auf den Landfrieden und die Reichsordnung gestellt sei, und in Kraft dessen keinem Landfriedensbrecher Hilfe gethan werden dürfe. Darum soll der Abgeordnete aufmerken, worauf Nürnberg und Ulm antragen wollen. Es sei, das soll er ebenfalls den Städten sagen, ungegründet, dass die streifende Rotte von Augsburg den Hans Thomas von Absberg hätte fangen können; sie habe ihn nie gesehen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Augsburger Archiv.

8 Mai 1522.

Abschied der obern Städte auf der Versammlung in Überlingen, auf welcher die Rathsboten von Memmingen, Ravensburg, Buchhorn, Pfullendorf und Überlingen erschienen sind, Montag nach Misericordiä.

Zuerst wird Klage erhoben, dass so wenige Städte auf diesem Tage erschienen seien, weshalb man nichts Fruchtbarliches handeln und erlangen könne. Übrigens wird wegen der neuen Erstreckung Folgendes beschlossen:

1) Man wolle vor Besieglung und Aufrichtung der neu erstreckten Einung des Einlegens halb bei den Bundesständen anhalten und streng darauf beharren, dass ein jeder Bundesverwandter all sein Vermögen und Einkommen, woran er das auch haben möge, es sei an Land, Leuten, Zinsen, Renten, Gülten, besetzter oder unbesetzter jährlicher Nützung, desgleichen an Baarschaft, gemünztem oder ungemünztem Silber und Gold, wie das Alles Namen haben möge, nichts ausgenommen, Alles einlege, und hernach einem jeden Stand nach seinem Vermögen auferlegt und abgenommen werde.

2) Die Erstreckung solle nicht besiegelt werden, ehe bestimmte Zusage geschehe, dass die Beschwerden der Städte abgestellt werden sollen. Der Städtehauptmann soll ersucht werden, ungefähr 14 Tage vor dem Bundestag an Trinitatis einen Städtetag auszuschreiben, um von Erstreckung und Beschwerden zu handeln.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

15 Juni 1522.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf Sonntag Trinitatis.

Die Grafen von Öttingen rufen wieder an um Mässigung der Hilfe wider Hans Thomas von Absberg, deren Vollziehung dissmal endlich beschlossen wird, und zwar so, dass die Hälfte der gesammten Bundeshilfe aufgeboten wird.

Am 15 September soll jeder Bundesverwandte mit seiner Anzahl zu Dünkelsbühl erscheinen. Zum obersten Feldhauptmann wird Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg, verordnet, welchem jeder Stand des Bundes einen verständigen Kriegsrath beigeben soll. Zum Obersten der Reiter wird Rudolph von Ehingen und zum

Hauptmann über das Fussvolk Jacob von Werdenau bestellt. Der Bedarf des Geschützes wird folgendermassen bestimmt: 2 scharfe Metzen, je zu 70 Pfund, 2 Quartanen je zu 40 Pfund, 2 Nachtigallen je zu 20 Pfund, 4 Nothschlangen je zu 20 Pfund, 6 Feldschlangen je zu 5 Pfund, 6 Halbschlangen je zu 8 Pfund, dazu einen Mörser, der ungefähr 2 Centner werfen kann, und 60 Hacken mit ihren Böcken. Zu einem Zeugmeister soll Matern erwählt werden mit derselben Bestallung, welche ihm beim letzten Zug bewilligt worden ist. Auch die Einrichtung mit den Musterherren soll wieder in Übung kommen, so dass von jedem Stand die Anzahl des andern gemustert werde. In Betreff der Bewaffnung wird angeordnet, dass mindestens 3 Theile mit Spiessen und der vierte Theil mit Büchsen und Hellebarten versehen sein sollen, und so viel es sein kann mit Krebs und Gold. In Betreff der Reisigen ist beschlossen, dass 9 Theile Spiesse und nur der zehnte eine Armbrust führen soll. Denen von Nürnberg soll geschrieben werden, dass sie den Matern als Zeugmeister vergönnen, und dazu einen Zeugschreiber, Zeugwärter, Zeugwächter, Geschirrmeister, Zimmerleute, Wagner, Schmiede sammt ihren Werkzeugen, 3 Reisige und 4 Trabanten in ihrer Hilf und in Abschlag derselben zuwenden. Graf von Öttingen soll 100 Bauren mitschicken mit Hacken, Schaufeln, Bickeln, Äxten u. a. zu Schanzarbeiten. Überdiss ist beschlossen, dass sich ein jeder Bundesverwandter ausser seiner auferlegten Anzahl zu Haus rüsten soll für den Fall eines Überzugs von anderer Seite her. Unter einem Fähnlein sollen wenigstens 300 zu Fuss sein und über dieselben ein Hauptmann gesetzt werden; wessen Anzahl sich auf eine solche Summe nicht belaufe, die soll ergänzt werden, um die Doppelsöldner unter den Hauptleuten abzuschneiden. In die gemeinschaftliche Kasse sollen die Bundesstände 2000 fl. zusammen legen. Büchsenmeister sollen geschickt werden von nachfolgenden Herrschaften: von Mainz 2, von Brandenburg 2, Augsburg 3, Bamberg 2, Würtemberg 2, Ulm 3, Eichstedt 1, Hessen 2, Hall 2, Augsburg 1, von den Grafen von Öttingen 2, von Bayern 3, von Nürnberg 4.

Auf diesem Bundestag haben auch Dechant und Capitel zu Ellwangen um Handhabung der beschlossenen Sequestration und der darauf gefolgten Revalidation Anrufung gethan. Die Bundesversammlung schreibt nun dem Herzog Heinrich, Domprobst zu Strassburg, und begehrt von ihm, dass er die Sequestration und die

Revalidation vollziehen möge. Der Herzog schickt aber einen Gegenbericht und bittet, ihm einen Tag anzusetzen, um über den bisherigen Verlauf und die ferner zu ergreifenden Maassregeln zu berathen. Auf diesen künftigen Bundestag sollen dann auch Dechant und Capitel ihre Gesandten schicken.

Auf dem letzten Bundestag an Valentini wurde in der Sache zwischen den Markgrafen zu Brandenburg und der Stadt Nürnberg eine Erklärung gegeben, aber damals nicht eröffnet, sondern auf den nächsten Bundestag verschoben. Sie lautete dahin, dass die Markgrafen von Brandenburg mit denen von Nürnberg des rechtlichen Austrags halber wirklich in dem Bund seien. Hierauf ist von den Gesandten des Markgrafen dem Bundesrath Zedwitz angezeigt worden, er lasse es bei seines Herrn früherer Appellation bleiben und habe des andern Tags eine mündliche Appellation gethan und wider die von Nürnberg um Hilfe gebeten. Hierauf hat sich die Versammlung des Bundes entschlossen, solcher Appellation, obgleich sie förmlich und wie sich gebührt geschehen sei, gleich einer früheren nicht statt zu geben.

Für den Kaiser, der von Hispanien überschiffen und sich nach Deutschland begeben will, wird eine Procession und Kirchgang angeordnet, um Gott um eine glückliche Überfahrt zu bitten.

Von den kaiserlichen Commissären wird wegen des Erzherzogs Ferdinand ein Ansinnen und Begehren ausserhalb der Einung gethan, dass man zu Gunsten der niederöstreichischen Lande Hilfe leisten soll wider die Türken. Man nimmt die Sache auf Hintersichbringen und will auf dem nächsten Bundestag eine Antwort geben.

Die Brüder Ulrich und Sigmund von Stotzingen rufen in Kraft der Einung an, wenn ein Process oder Urtheil wider sie ausgehen, oder von ihrer Gegenpartei unterstanden würde, sie ihres Inhabens zu entsetzen, so solle man sie von Seiten der Einung schützen. Hierauf hat die Versammlung beschlossen, die von Stotzingen, wie ihnen von der Versammlung mehrmals zugesagt sei, nach Vermögen der Einung bei ihrem Inhaben und Vertrag zu handhaben. Zudem ist auch dem Hauptmann Walther von Hirnheim auf Anbringen des Doctors Leonhard von Eck aufgetragen worden, dass mit denen von Stotzingen gehandelt werden und dass er den Herzog Wilhelm von Bayern bitten solle, einen Tag anzusetzen, auf den auch der Bund seine Botschaften zu schicken hätte.

15 *

Von Götz von Berlichingen ist auch eine Schrift angekommen, worin er unter Anderem anzeigt, was er Thomans von Ehingen halb bei Herzog Ulrich von Würtemberg gehandelt habe. Zugleich bittet er um Erledigung der durch seinen Schwager Dietrich von Weiler gethanen Anfrage. Durch Dietrich von Weiler hatte nämlich sich Götz von Berlichingen angeboten, in des Bundes Dienste zu treten. Die Botschaften wollen die Sache hinter sich bringen und auf nächstem Bundestag Antwort geben.

Die Städte Augsburg und Nürnberg rufen abermals an um Hilfe wider Hans Melchior von Rosenberg und seine Genossen. Man verschiebt die Sache auf nächsten Bundestag und trägt ihnen auf, sie sollen sich indessen erkundigen, wer Inhaber des Schlosses Bocksberg und wem es eigentlich zuständig sei.

Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Krieg her wird abermals verschoben.

Die Bezahlung der 8000 Gulden, welche der Bund den Städten Augsburg und Nürnberg schuldig ist, wird gemahnt.

Ein erneuertes Gesuch der Stadt Isny wird abermals verschoben.

Schmidische Sammlung, N. 24 und Esslinger Archiv.

Kaiser Karl tritt als Erzherzog von Österreich und Herzog von Würtemberg dem eilfjährigen schwäbischen Bunde bei durch Urkunde vom 12 Juni 1522.

15 Juni 1522.

Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung, welche neben dem Bundestag in Nördlingen vorgenommen worden ist.

Die Städteboten erhalten Instruction, wie sie sich in Betreff des Einlegens verhalten sollen. Es wird ausgemacht, eine jede Stadt soll durch ihre Steurer und Städterechner, die besonders darauf zu beeidigen sind, alle und jegliche Einnahmen und Nutzungen ohne Ausnahme, es seien nun Umgeld, Zölle, Steuern, Korngülten, Weingülten, Zinse, Renten, Schulden oder Baarschaften, Gold oder Silber, gemünztes oder ungemünztes, wie es auch Namen haben möge, getreulich angeben. Doch solle hierin jeder Stadt, welche alsdann Baarschaft hat, zugelassen sein, an derselben Baarschaft so

viel als derselben Stadt Anschlag nach jetzigem Einlegen in fünfmonatlicher Hilfe zu Ross und Fuss belauft, nicht zu versteuern, was aber diesen Vorrath übersteigt, das soll eingelegt, und von jedem 100 fl. 3 fl. zur Nutzung gerechnet werden. Desgleichen soll von jeder Stadt eingelegt werden alle Einnahmen und Nutzungen der Spitäler und nichts davon abgezogen werden, als was dieselbe Stadt oder ihr Spital Zins oder Leibgeding zu geben schuldig ist, und was jedem Spital zur Unterhaltung der Armen aufgelegt ist. Wenn eine Stadt gar nichts von ihrem Vermögen entdecken würde, so sollen die Verordneten dennoch derselben Stadt etwas auflegen, wie sie solches ihrem Wesen nach für billig halten. Was nun auf diese Weise auferlegt und angeschlagen werde, dabei soll es bleiben. Diese Vorschläge wegen des Einlegens werden von sämmtlichen Städtebotschaften angenommen, ausser von den Augsburgern, welche erklären, sie hätten zur Bewilligung keine Vollmacht.

In Sachen der Bundeserstreckung wird folgenden Städten Vollmacht ertheilt, für die Gesammtheit zu handeln, nämlich Ulm, Nördlingen, Überlingen und Memmingen.

Schliesslich schlagen die kaiserlichen Commissäre den Städteboten vor; 1) ob Augsburg nicht unter denselben Bedingungen, wie Nürnberg, in den Bund zu bringen wäre; 2) dass bei dem Einlegen blos die Baarschaft berechnet würde, welche Nutzen trage; 3) ob die Bundesversammlung nicht überhaupt vermittelnde Unterhandlungen mit Augsburg anknüpfen wolle. Die Bundesversammlung lehnt die Vorschläge ab, um so mehr, da viele Städteboten schon weggeritten seien.

Schmidische Sammlung, Nr. 24. Esslinger Archiv.

22 Juni 1522.

Berathung über das Einlegen. Städtetag zu Nördlingen.

Einige meinten, man soll es bei dem Einlegen der zehnjährigen Einung bewenden lassen; andere verlangten den Zusatz: „dazu alle Baarschaft als Gold und Silber, gemünzt und ungemünzt“; andere wünschten, dass auch eingelegt werden sollen einer jeden Stadt Schlösser, Häuser, Städte, Dörfer, Obrigkeiten, Fischenzen, Holzmärkte und Herrlichkeiten, mit andern Worten: jedes Eigenthum;

andere wollten die 10jährige Einlage ohne alle Änderung; andere meinten, es soll nebst Zins und Leibgeding auch alles abgezogen werden, was jede Stadt zu Unterhaltung der Spitaldürftigen gebrauche. Hierüber soll jeder Städtebote bis künftigen Sonntag (29 Juni) Vollmacht zu erhalten suchen, auch darüber, ob man, wenn sich die Städte nicht vergleichen könnten, die Sache der Entscheidung aller drei Stände des Bundes, oder auf dem jetzigen Frei- und Reichsstädtetag zu Esslingen einigen Städten, die nicht im Bund seien, überlassen wolle.

24 Juni 1522.

Hans Ungelter der ältere an Esslingen: Die Städte verlangen göstentheils die Einlage des 10jährigen Bundes ungeändert, ausgenommen die obern Städte. (An ihrer Spitze stund Augsburg, weswegen in dem folgenden Städteabschied (s. 15 Juni) eine Deputation zu Besorgung solcher Geschäfte erwählt wurde, die sonst dem Hauptmann zukommen; Ulrich Arzt war ein Augsburger. An der Spitze der andern Städte war Ulm.) Es werde wohl auf Ansuchen der Grafen von Öttingen ein Zug vorgenommen werden, um die Buben zu strafen. Er schickt den Abschied des Nürnberger Reichstags.

1 Juli 1522.

Derselbe an Esslingen: Er schickt den Abschied (15 Juni) und fragt an, ob sie in die Art des Einlegens, die nur auf Hintersichbringen angenommen worden sei, willigen wollen. Der Hauptmann lasse ihnen sagen, sie möchten doch den nürnbergischen Anschlag annehmen, da ihn auch Augsburg, Nürnberg, Ulm und mehrere Städte angenommen haben.

8 Juli 1522.

Zusage des Bundes an die Städte, Augsburg betreffend.

Augsburg und andere Städte sollen nur dann in die Erstreckung des Bundes aufgenommen werden, wenn sie das Maass des Einlegens annehmen, über welches sich die übrigen Städte verglichen und vereint haben.

5 August 1522.

Abschied auf dem Tag des schwäbischen Kreisses, von dem Bischof in Augsburg und dem Markgrafen von Baden den kaiserlichen Commissarien Montag nach Assumtionis Mariä nach Esslingen ausgeschrieben.

Die Räthe der beiden obgenannten Fürsten übergeben ein kaiserliches Mandat mit einer gedruckten Ordnung des schwäbischen Kreisses, lassen dieselbe jeder Botschaft zustellen und bitten um Antwort darauf. Der gröste Theil der anwesenden Botschaften lässt sich nach gepflogener Unterredung also vernehmen: sie hätten von ihren Herren keine andern Befehle erhalten, als nur auf Hintersichbringen an der Berathung Theil zu nehmen.

Die kaiserlichen Commissäre erklären, sie wollten solche Antwort an ihre Fürsten und Herren bringen, welche dieselbe weiter an kaiserliche Majestät und desselben Statthalter gelangen lassen würden. Sie wollten dann auch nicht verhehlen, welche auf diesem Tag gehorsam erschienen wären, und welche ausgeblieben seien. Drittens erklären sie, ihres Bedünkens werde es nöthig sein, bei kaiserlicher Majestät oder des Reichs Regiment anzufragen, wie und welcher Gestalt die Hauptleute und die vier Räthe bei weitern Verhandlungen unterhalten werden sollen.

Die Räthe, Fürsten und Grafen lassen sich solches gefallen. Die Prälaten antworten, dass sie die zwei ersten Artikel sich gefallen lassen, in Betreff der Unterhaltung soll es bei ihrer erst gegebenen Antwort bleiben. Die Botschaften der Städte antworten, sie lassen sich die zwei ersten Artikel gefallen, aber was die Unterhaltung der Hauptleute und Räthe betreffe, könnten sie es nicht bewilligen, da sie von ihren Herren keinen Befehl hätten, darüber zu handeln. Die Commissäre verabschieden hierauf die Versammlung.

Folgende sind die Botschaften, welche auf diesem Tag erschienen sind:

Beider obgenannten Fürsten Räthe, Graf Ulrich von Helfenstein wegen seiner Brüder und Gottfried Werner Freiherr von Zimmern wegen ihrer selbst und der nachgeschriebenen Grafen und Freien, Haug Graf zu Montfort der ältere, Christoph Graf zu Werdenberg, Johann Graf zu Montfort der ältere, Joachim Graf zu Zollern wegen seiner Vetter, Wolfgang Graf zu Montfort, Frie-

derich Graf zu Fürstenberg, Schwygger zu Gundelfingen, Freiherr, Wilhelm und Georg Truchsess, Freiherrn, Äbtissin zu Buchau, Grafen von Lupfen, Rudolph Graf zu Sulz, Hans von Hirnheim, Hofmeister wegen aller Grafen zu Öttingen, Prälaten, Abt zu Marchthal wegen seiner selbst und aus Befehl der hernachgemelten Herrn, Kempten, Landcommenthur zu Alshausen, Weingarten, Ochsenhausen, Isny, der Minder Ow, Rott und Schussenrieth, die Städte Augsburg mit Befehl, Kaufbeuren, Ulm mit Befehl Biberachs und Dinkelsbühls, Esslingen mit Befehl Constanz, Schwäbisch-Wörth und Weil, der Städte Reutlingen, Überlingen, Memmingen beide mit Befehl der obern Städte, so dem Bund verwandt sind, nämlich Ravensburg, Kempten, Wangen, Isny, Pfullendorf, Leutkirch, Buchhorn, Gmünd, Lindau, Nördlingen, Wimpfen.

Schmidische Sammlung, N. 6 aus dem Memminger Archiv.

Kreisstag zu Esslingen.

Im Monat August 1522 war zu Esslingen ein Kreisstag nach Anweisung des Regiments zu Nürnberg ausgeschrieben von Christoph, Bürgermeister von Augsburg, und Philipp Markgrafen zu Baden. Der Gegenstand des kaiserlichen Auftrags war die Erwählung eines Hauptmanns und vier Räthe im schwäbischen Kreiss. Man nahm es aber ad referendum und hatte der Kosten wegen die meiste Bedenklichkeit, „niemand würde sich gerne dazu vermögen lassen, er wäre dann der Besoldung oder zum wenigsten des Kostens, so darauf gehen würde, zuvor vergewissert.“ — Zu diesem Kreisstage wurden auch Ritter und Knechte der Gesellschaft St Georgen Schilds im Hegau eingeladen. Die Räthe der Gesellschaft entschuldigten sich aber wegen Nichtbeschickung des Kreisstages, sandten aber doch einen Diener dahin ad audiendum et referendum.

Schmidische Sammlung, Nr. 6 aus den Kreissacten.

1 September 1522.

Abschied der Bundesversammlung in Nördlingen auf St Gilgentag.

Die dem Grafen von Öttingen an Sonntag Trinitatis zu Nördlingen zugesagte Strafexecution gegen Thomas von Absberg und

seine Helfer, welche auf den 15 September hatte vor sich gehen sollen, wird auf den 1 Mai des nächsten Jahrs verschoben.

Als Bundesfeldherr wird bestimmt Jörg Truchsess, Freiherr zu Waldburg.

Jeder Bundesstand soll seinen Antheil an Geld zu dem Geschütz und ausserordentlichen Ausgaben bis zum 15 October nach Nürnberg oder Nördlingen erlegen. Einstweilen, bis die wirkliche Strafexecution vorgenommen wird, will man dem Grafen von Öttingen auf zwei Monate einen Zusatz von 104 gut gerüsteten Reisigen geben, die nicht still liegen, sondern allenthalben, besonders auf dem Gebirg streifen sollten, um die Thäter und ihre Helfer zu betreten. Auch die Städte Augsburg und Nürnberg erneuern ihre Klage wider Hans Melchior von Rosenberg und erinnern an das ihnen von Seiten des Bundes oft gegebene Versprechen der Hilfe, welches auch dissmal wider erneuert wird. Die Prüfung der Rechnungen vom würtembergischen Krieg her wird auch dissmal wieder verschoben. Den Städten Augsburg und Nürnberg sollen die geliehenen 8000 fl. baldigst bezahlt werden.

Auf ernstliches Anhalten derer von Isny wird von der Versammlung des Bundes den Theilherrn auf Ortenberg auf ihr vorgeschlagenes Rechtserbieten geschrieben, dass dasselbe zu weitläufig sei, und sie werden deshalb an den Herzog Wilhelm von Bayern gewiesen. Wenn sie unverweigert Recht annehmen, so sollen sie dabei gehandhabt werden.

Esslinger Archiv, Convol. 5. Schmidische Sammlung, N. 24.

8 September 1522.

Der Bund beschloss Folgendes: „Jeder bundsstand soll sein Volck zu Ross und Fuss bey verlierung leibs und guts zum ernstlichisten und fürderlichisten von Franciscen von Sigkingen abfordern, unnd dieselbe Abforderung in vierzehen tagen, das ist auff sant Mauricientag schierist gewissliche zu Nördlingen sein.“ Actum Nördlingen auff Nativitatis Mariä, Anno etc. 22.

9 September 1522.

Bundesmandat wegen der lutherischen Lehre.

Bürgermeister Christoph von Augsburg habe angebracht, dass über päbstliches und kaiserliches Verbot von einem Priester zu

Mindelheim, dem Luther und seinem verkehrten bösen Eingiessen anhängig, ein unlöbliches leichtfertiges Bekenntnis fürgangen sey. Und da seine geistlichen Anwälde auf streng vielfältig Anzeigen nicht haben umgehen können, den Priester Amtshalben vorzufordern und gegen ihn zu handeln, ihn aber dennoch nicht nach seinem Verdienen, sondern zu milde gestraft haben, so habe sich Simon Bayer, genannt Kopp, dessen freventlich und muthwillig, und ohne des Bischofs geistliche und weltliche Anwälte zu ersuchen, angenommen, und dem Bischof und Stift eine Fehde und Verwahrung zugeschrieben. Sollte nun dem Bischof und seinen Verwandten, geistlichen oder weltlichen, etwas widerfahren, so soll ihm als einem Bundesverwandten der Bund beistehen. Lasse man dergleichen Handlungen ungestraft hingehen und sehe nicht mit Ernst darein, so könne, was heute dem Bundesverwandten von Augsburg begegne, morgen an einem andern geistlichen nicht weltlichen Stands, nicht nur von geistlichen, sondern auch von weltlichen Unterthanen erwachsen. Auf Simon Bayer soll Kundschaft gemacht werden, damit man ihn einbringe.

Den 10 October ergeht von Nürnberg aus die Achtserklärung gegen Franz von Sickingen wegen seines Angriffs auf den Erzbischof von Trier.

5 December 1522.

Überlingen an Esslingen: Sie haben Kundschaft bekommen, dass etliche Personen und Baurenführer von Lucern, Bern, Solothurn, Basel, Freiburg und Zug einen Anschlag mit einander gemacht, in Willen, ein weisses damastenes Fähnlein und daran einen goldenen Bundschuh zu machen, es fliegen zu lassen, und den gemeinen Mann in der Eidgenossenschaft zu bewegen. An dem Fähnlein soll eine Sonne gemalt sein, mit der Umschrift: Welcher will frei sein, der zieh her zu diesem Sonnenschein. Öffentlich lassen sie sich verlauten, dass sie die Braut des Freiherrn Jörg von Höwen, eine Gräfin von Hohenlohe, zur Zeit der Heimführung seinen Gnaden zu Gefallen mit einigen Tausend wohl gerüsteten Männern empfahen und sich deshalb zu Frauenfeld versammeln wollen; die wahre Absicht aber sei, auf Hohentwiel und dann ins Würtembergische zu ziehen, worüber schon mit Hans Lienhart von Reischach und andern practiciert worden sei, dass ihnen etliche von der Landschaft entgegenkommen. Die

Eidgenossen machen diese Anschläge nicht in Städten, sondern in Vorhöfen und Dörfern auf dem Lande.

8 December 1522.

Die Statthalter des Fürstenthums Würtemberg wünschen daher von den Bundesständen im Fall eines Überfalls Hilfe. Sie stellen vor, dass, da der gemeine Mann nach Freiheit dürste, keine Abgaben geben und mit den Vermöglicheren theilen wolle, diese Unruhe nicht innerhalb der Gränzen Würtembergs bleiben würde.

19 December 1522.

Dieser Aufruhr sei ein Werk des Königs von Frankreich, der Österreich beschäftigen und Mailand wieder bekommen möchte.
Esslinger Archiv.

1523.

Eifersucht und Mishelligkeiten zwischen dem schwäbischen Bund und dem Reichsregimente.

Der schwäbische Bund hatte ursprünglich die Bestimmung gehabt, eine Reform der Reichsverfassung anzubahnen. Von diesem Ziel entfernte er sich im Verlauf seiner Entwicklung und blieb einerseits ein gewöhnliches Landfriedensbündnis, andererseits wurde er ein Werkzeug Österreichs, um seine Herrschaft in den vorderen Landen zu befestigen und zu erweitern. Die Vortheile, welche der Bund seinen minder mächtigen Mitgliedern gewährte, waren nicht so gross, dass sie allein ein festes Band der Einigung gebildet hätten, die Städte und der Adel hatten immer viel über Mangel an Schutz zu klagen, und waren unzufrieden darüber, dass sie immer den Fürsten ihre Händel ausfechten helfen sollten. Nach Ablauf einer Einungszeit muste Österreich alle Mühe anwenden, um die Mitglieder zur Erneuerung des Bundes zu vermögen. Das letzte Mal waren sie besonders schwierig geworden wegen der religiösen Frage, und Bayern hatte eben deshalb angelegentlich daran gearbeitet, die Erstreckung des Bundes zu Stande zu bringen, um an ihm ein Gegengewicht gegen das reformfreundliche Reichsregiment zu bekommen. Das letztere hatte jetzt die Stelle eingenommen, welche ursprünglich dem Bunde zugedacht gewesen war. Dem Bunde fiel dagegen jetzt die Rolle der Reaction, der

Festhaltung des alten Systemes zu. Bald zeigte sich eine Spannung zwischen diesen beiden Mächten im Reich, ihr Wirkungskreiss war nicht gegen einander abgegränzt, beide übten eine Obergewalt über die einzelnen Reichsstände, und so war es natürlich, dass sie in Conflict geriethen. Als nun das Reichsregiment anfieng Landfriedensbrecher zu strafen und zur Verantwortung zu ziehen, beklagte sich der Bund über Eingriffe in seine Befugnis, und wenn der Bund seine Pflicht thun wollte, so machte ihm das Reichsregiment Schwierigkeiten. Wer von dem einen angefochten wurde, der suchte bei dem andern Schutz. Dem fränkischen Raubritter Thomas von Absberg war von Seiten des Bundes Execution und Zerstörung seines Schlosses angedroht; da wandte er sich an das Regiment und berief sich darauf, dass sein Schloss ein kaiserliches Lehen sei, erklärte sich übrigens bereit zu rechtlichem Austrag. Das Reichsregiment schickte nun Absbergs Beschwerdeschrift an die Bundeshauptleute und verlangte, dass der Bund von der Execution abstehen sollte. Der Bund gab keine befriedigende Antwort; nun drohte das Regiment mit Mandaten, der Bund erwiderte, er habe bisher noch nichts gethan und werde auch in Zukunft nichts thun, als was er beim Kaiser und vor jedermann verantworten könne und wozu er kraft der vom Kaiser selbst bestätigten Einung die Befugnis habe; er wisse wohl, dass das Reichsregiment in solchen offenbaren strafbaren Handlungen keine Vollmacht habe, abmahnende Mandate ausgehen zu lassen; geschehe es dennoch, so geschehe es nur darum, „weil die im Regiment für ihre Person eine sondere Lust und Neigung haben wider gemeine Stände des Bundes zu handeln und Widerwärtigkeiten zu suchen.“ Der Bund werde aber auch wissen gegen die Regimentspersonen seine Nothdurft vorzunehmen, um dieser unbilligen Beschwerde vertragen zu bleiben. Das Regiment antwortete, sie seien nicht von ihrer Personen, sondern von kaiserlicher Majestät, der Kurfürsten, Fürsten und aller andern Stände des Reiches wegen hier verordnet, sie repräsentieren des Kaisers Person selbst und verbitten sich diese unnöthigen, schimpflichen Anzüglichkeiten. Es sei ohne allen Grund, dass die Regimentspersonen dem Bunde abgeneigt seien oder die Bestrafung der Landfriedensbrecher zu hindern suchen, sie seien vielmehr ganz bereit, dazu mitzuwirken.

Das Reichsregiment hatte allerdings seine Gründe, sich der

Ritterschaft anzunehmen, da dieselbe der Reformation freundlich gesinnt und auch auf Seite der politischen Reformplane war, wogegen der Bund im Interesse der Fürsten auf Unterdrückung des selbständigen niedern Adels hinwirkte. Der Adel hatte daher gegen den schwäbischen Bund viel auf dem Herzen, wie wir aus einer Beschwerdeschrift sehen, welche er auf dem Reichstag zu Nürnberg im Januar 1523 übergab. Siehe diese in Bürgermeisters Codex diplomaticus I, S. 1403 ff. Dieselbe ist ausführlich benützt von J. E. Jörg, Deutschland in der Revolutionsperiode von 1522 bis 1526, einem Werke, in welchem viele urkundliche Mittheilungen über diese Zeit des schwäbischen Bundes gegeben sind, aber freilich sehr einseitig nur in bayerischem und katholischem Sinne ausgewählt und verarbeitet. Die Hauptpuncte der Beschwerden gegen den schwäbischen Bund sind folgende:

1) dass der Bund verlange, dass diejenigen, die thätlich wider ihn gehandelt haben, sich vor ihm, der doch Partei sei, purgieren sollen, eine Anordnung, wegen der er sich auf seine Freiheit und auf den Zweck seiner Stiftung, den Landfrieden zu handhaben, berufe, da doch die Reichsordnung jede Freiheit aufhebe, die ihrer Satzung, so viel den Landfrieden berühre, zuwider sei; und dahin gehöre auch diese Ordnung des Bundes; die Reichsordnung benenne auch andere Örter, da die Purgation geschehen soll.

2) Der Bund bestrafe seine Befehlshaber und Diener, wenn sie jemanden wider den Landfrieden beschädigen, nicht und behalte sie in seinen Diensten, wie z. B. neulich, da Georg Heusslein dem von Elrichshausen unter dem Vorwande, als suche er da des Bundes Feinde, mit Hilfe einer streifenden Bundesrotte, einen versiegelten Brief, der in den schon lange zwischen ihnen obwaltenden Irrungen dienlich sei, mit Gewalt weggenommen und noch nicht wieder gegeben habe; hätte diss ein Edelmann gethan, so würde man ihn bald in die Acht erklärt haben.

3) Obgleich der Bund je und je der Reichsordnung und dem Landfrieden zuwider gegen jemand gehandelt und die Reichsstände selbst solche That für eilend d. i. für unrecht erklärt haben, so gebe er doch dem Beschädigten das Genommene nicht wieder zurück, ohne vor dem Kammergericht oder Reichsregiment die Rechtmässigkeit einer solchen Bestrafung zu beweisen. So mache er oft wider alle Vernunft, Recht und Billigkeit den Kläger, Richter

und Executor zugleich. Diss soll erst auch gegen Hans Jörg von Absberg geschehen sein, ganz dem Gutachten entgegen, das die Reichsstände dem Kaiser zu Worms überreicht hatten.

4) Wenn der Bund oder andere grosse Gewalten einen Friedbruch begehen, so erkläre man sie nicht in die Acht, arme Edelleute aber werden selbst bei rechtmässiger Gegenwehr eilends verdammt und blutig in die Hölle geworfen.

5) Die Bundesherren nöthigen manchen, der nicht in ihrem Gerichtszwang sei, mit schweren Kosten vor ihnen Recht zu stehen, welches doch die Rechte und Reichsordnung verbieten. Die Freiheiten, auf die sie sich berufen, können doch wohl einem dritten nicht zum Nachtheil gebraucht werden, wider dessen Wissen solche Begnadigungen erlangt worden seien. Welche Kosten verursache es nicht einem armen Edelmann, wenn er mit seinen Freunden und Rechtsbeiständen den ausgeschriebenen Bundestagen nachreiten und oft mehrere Tage, bis andere ihn nicht betreffende Geschäfte abgethan seien, in der Herberge zehren müsse.

6) Der Bund oder seine Anwälte sollen sich sogar haben verlauten lassen, dass er sich nicht bekümmere, wenn er vor dem Kammergericht oder dem Reichsregiment wegen Friedbruchs und anderer Dinge verklagt werde, denn er habe eine tapfere Macht von Kriegsleuten, er nehme kein anderes Erkenntnis, als von der Person des Kaisers selbst an. Dieses soll er auch neulich gegen das Kammergericht und Reichsregiment thätlich bewiesen haben und sich jetzt durch zu erlangende Privilegien von beider Gerichte Gerichtszwang zu befreien suchen. Dieses halte die Ritterschaft für ganz unbillig, und es werde, wenn der Bund darauf beharre, deutscher Nation sehr zum Nachtheil gereichen.

Beschwerden der Städte auf dem Reichstag zu Nürnberg im Frühjahr 1523.

Die Reichsstädte und darunter auch die des schwäbischen Bundes beschweren sich bei den Reichsständen:

1) dass sie auf der Reichsversammlung keine Stimme mehr haben, wohin sie sonst berufen worden, und die Anschläge und alle Handlungen mit den Kurfürsten, Fürsten und andern Ständen beschlossen haben. Jetzt werden sie zwar noch in die Ausschüsse

gefordert, aber nicht mehr in den Reichsrath gelassen und alle Reichssachen ohne sie beschlossen.

2) Sie beschweren sich über den im Wormser Landfrieden enthaltenen Artikel, dass keiner als Landfriedensbrecher oder Ächter gestraft werden dürfe, er sei denn zuvor rechtlich citiert, gehört und mit Urtheil für einen Ächter erklärt. Bei dem Rechtsverfahren, das so langsam sein Ende erreiche, haben die Beschädigten, welches besonders die Städte seien, ausser dem empfangenen Schaden auch noch Zeitverlust und andere Nachtheile zu erleiden, und am Ende sei noch ungewis, ob das Urtheil auch vollzogen werde.

3) dass sie unter den Ihrigen oft so lange Rechtsspruch und Execution nicht erlangen können, indes sie die Gerechtigkeit schleunig üben. Insonderheit finden ungehorsame und ausgetretene Bürger und Unterthanen der Städte bei andern, Fürstenmässigen und dem Adel Zuflucht.

4) Dass die Geleite so kostbar und doch so wenig schützend seien.

5) Dass die Reichsstädte, ihre Bürger und Verwandte vielfältig und wider alle Rechte den Landfrieden und die Reichsordnung beschädigt, bedrängt und beraubt, und die Thäter noch beschirmt werden, woraus Verderben der deutschen Nation und Untergang des Handels und Gewerbs, womit das heilige Reich nicht zum geringsten Theil unterhalten werde, erfolgen müsse.

6) Dass sie zum Römerzug, zum Regiment und Kammergericht gegen andere Stände unverhältnismässig hoch angeschlagen seien. Ja als sich der Stand der Grafen, der Ritterschaft und des Adels über den Anschlag zu Worms beschwert, sei dieser geringer, das ihnen Erlassene aber auf die Städte gelegt, ja einige unter den Städten noch ausserdem vor andern beschwert worden. Wenn andere Stände aus Ungehorsam oder weil sie übermässig angeschlagen seien, nicht bezahlen, so müssen die Städte dagegen zur Stunde bezahlen und werden demnach ungleich behandelt.

7) Etliche Fürsten und Obrigkeiten legen zum Nachtheil des gemeinen Manns, insonderheit aber der Bürger in den Städten neue Zölle und Zollstätten an, gegen die Freiheiten, die die Städte erhalten haben. Nun sei Deutschland schon vorher vor allen andern Nationen mit vielfältigen grossen Zöllen, Mauten, Geleiten und an-

dern Dienstbarkeiten allenthalben beschwert. Es sei ungleich und allen göttlichen und menschlichen Rechten entgegen, dass eine Obrigkeit oder Stand mit so vieler Personen Nachtheil und des gemeinen Manns Schweiss, Blut und Verderben allein reichen und aufnehmen soll. Da sich die Läufe im heiligen Reich derzeit ohnedem allenthalben so aufrührig ereignen, wäre nicht Noth, den gemeinen Mann mit noch mehr unerträglichen Bürden zu belästigen.

8) Dass sie gegen die erlangten Freiheiten mit geistlichen, Land- und fremden Gerichten belästigt werden, insonderheit mit dem rotweilischen Hofgericht.

9) Dass alle Stände des Reichs vom Stuhl zu Rom und von der Geistlichkeit im Reich mit unordentlichem Gerichtszwang, Bann, Briefen und sonst auf mannigfaltige Weise beschwert und manche Personen von Haus und Hof, Weib und Kind, ja aus dem Lande vertrieben werden. Das treffe besonders die Städte und ihre Verwandten, weswegen auf dem letzten Reichstag zu Worms etliche Artikel übergeben worden, aber vermuthlich wegen Menge und Grösse anderer Sachen unberathschlagt geblieben seien.

10) Beschwerde über die immer mehr überhand nehmende böse Münze; das schlechte Geld werde mit Haufen nach Deutschland geschoben, und die gute Münze durch Juden und Christen aus dem Land nach Welschland und andere Orte verführt. Hierdurch kommen zwar etliche einzelne Personen, als Münzmeister u. a. in Aufnahme und zu grosser Nahrung, dagegen aber gereiche es allen Ständen, besonders aber den Städten zu grossem Nachtheil.

Sie übergehen andere Beschwerden, z. B. dass in kurzen Jahren viel Reichsstädte und anderes dem Reich unmittelbar unterworfene Flecken dem heiligen Reich durch andere entzogen worden, und sich für die übrigen Städte dadurch die Last des Anschlags vergrössere. Sie bitten um Abhilfe.

Antwort der Reichsstände: Sie nehmen der Städte Erbieten, des Reichs Wohlfahrt noch ferner fördern zu helfen, an und läugnen, dass man ihnen zu antworten zögere. Zu 1) Seien sie auch ein Stand, so können sie doch kein anderes Recht ansprechen, als sie von Alter hergebracht haben; nun haben sie, was die Kurfürsten und Fürsten beschlossen, nachdem es ihnen vorgehalten worden, von jeher ohne Widerred angenommen und ihm Folge gethan, wie

sie schuldig gewesen seien. Mit Recht habe man ihnen also ihr widerwärtiges Begehren abgeschlagen.

Die Reichsstädte begründeten ihr Recht auf Sitz und Stimme an den Reichstagen geschichtlich: Friedrich III habe sie auf die Reichstage 1467 zu Nürnberg und 1471 zu Regensburg, König Maximilian auf die Reichstage zu Worms, Freiburg, Augsburg, Constanz, Cöln, Trier beschrieben, ganz in der Weise, wie andere Stände, um mit und neben den andern Reichsständen helfen zu handeln, zu rathschlagen und zu beschliessen. Wer zu des Reichs Versammlung zu diesem Zweck gefordert werde, könne nicht anders rathschlagen und beschliessen helfen, er werde denn gefragt und habe eine Stimme. Die Stände haben sich auf dem Reichstag zuerst einzeln nach den 3 Bänken in besondern Gemächern, wenn je so viel an der Mahlstatt, wo die Versammlung gehalten wurde, vorhanden waren, berathschlagt. Habe nun der drei Stände Meinung eröffnet werden sollen, was jederzeit auch im Beisein der Städte geschehen sei und noch geschehe, so habe vormals Erzbischof und Kurfürst Berchtold von Mainz und statt seiner Wilhelm Marschalk von Pappenheim oder ein anderer den Fürsten und Ständen die Berathschlagung der Kurfürsten eröffnet, und diese und endlich auch die Städte um ihr Bedenken gefragt. Bei Ungleichheit der Meinungen der zwei ersten Stände haben sich die Städte diejenige gefallen lassen, welche sie für die bessere gehalten; oder sie haben, wenn sie keiner beitreten konnten, ihre dritte Meinung und Gutbedünken angezeigt, und dadurch vielmals einen andern Beschluss bewirkt. Sei die einhellige Meinung der beiden Stände auch nicht gerade die der Städte gewesen, so haben diese, wofern sie sich nicht für beschwert gehalten, sich dieselbe dennoch mehrmal und pfleglich (gewöhnlich) gefallen lassen. Eine blosse schuldige Einwilligung in einen Beschluss sei nicht nur aller Vernunft entgegen, sondern es würde daraus auch erwachsen, dass die Städte auch einwilligen und mit helfen müsten, wenn es gleich ihr ganzes Verderben zur Folge haben sollte, was doch allen göttlichen, natürlichen und geschriebenen Rechten zuwider wäre. Dann brauchte man sie gar nicht auf die Reichstage zu fordern, ja es diente mehr zum Spott. Auch in den Landschaften pflegen ja die Fürsten bei tapfern, wichtigen Sachen mit ihren Prälaten, Grafen, der Ritterschaft und den Städten zu berathschlagen, jedes Be-

schwerden und Gutbedünken anzuhören. Auch sei vom Reichstag zu Constanz oder Freiburg aus nicht nur von diesen 2 Städten, sondern auch von den Städten, nemlich von Frankfurt eine Botschaft an die Eidgenossen verordnet worden. Die goldene Bulle sei im Beisein, Rath und Beschluss der Städte gemacht worden. Immer haben die Städte ihre Verordneten im Ausschuss gehabt, mit Stimme. Sie helfen alle Beschwerden des Reichs tragen, ja sie seien in den Reichsanschlägen mehr als andere und über ihr Vermögen angeschlagen. Sie werden in den Reichsabschieden namentlich aufgeführt und siegeln mit. Herkommen und natürliches Recht spreche demnach für sie. Dass sie zu Zeiten in der Reichsversammlung nicht gesessen, sondern gestanden seien, könne ihrem Recht an Sitz und Stimme keinen Abbruch thun; jenes sei geschehen, entweder weil die Städte unter sich wegen der Ordnung des Sitzens nicht übereingekommen, oder aus Mangel an Raum. Die Menge der Abgeordneten auf dem letzten Reichstag zu Worms und auf den 2 letzten zu Nürnberg habe verursacht, dass nicht nur Botschaften der Städte, sondern auch viele der Fürsten, Grafen, Prälaten und Herren nicht haben sitzen können.

Auf die hierauf erfolgte Antwort der zwei Bänke, welche bloss den Vorwurf enthielt, dass die Städte durch ihr Verlangen auf diesem Reichstag den Beschluss des Hauptartikels verhindert, der den Frieden und das Recht antreffe, erwiderten sie, dass ihnen dieser Vorwurf ohne Grund gemacht werde, und wiederholten ihre Bitte um Gewährung des Rechts,. das so klar und augenscheinlich sei.

Schmidische Sammlung, N. 6, aus dem Memminger Archiv.

Instruction der Bundesgesandten auf den Bundestag in Ulm auf Lätare 1523.

Ulm instruiert seinen Gesandten für die Bundesversammlung auf Montag nach Lätare, allen möglichen Fleiss anzuwenden und bei dem Kaiser zu handeln, dass die Handlungen des Reichsregiments und des Kammergerichts, wodurch sie sich unterstehen, den Bund in seinen Sachen zu irren und zu hindern, abgestellt werden.

Nördlingen instruiert seinen Gesandten Paul Rötinger, in Ansehung der Beschwerden über das Reichsregiment und Kammerge-

richt soll er sein Aufmerken auf Augsburg, Nürnberg und Ulm haben, jedoch so glimpflich handeln, dass bei ihm nicht ein grösserer Unwille gegen das Regiment und Kammergericht als bei den anderen vermerkt werde.

Schmidische Sammlung nach dem Nördlinger Archiv.

Der bayerische Gesandte beim schwäbischen Bunde Kanzler Leonhard Eck wurde vom Bund noch besonders beauftragt, den Erzherzog Ferdinand zu bitten, ihn kraft der vom Kaiser ihm noch neben dem bestehenden Reichsregiment ertheilten Confirmation bei seinen Rechten zu erhalten und nicht zuzugeben, dass das Reichsregiment diesen zur Erhaltung des Landfriedens errichteten und mit Mühe wieder erneuerten Bund in seinen Rechten beeinträchtige, ihn in Bestrafung der Bösen hindere und Mandate gegen ihn ausgehen lasse. Sie hoffen dieses um so mehr, da der Kaiser das oberste Glied des Bundes und das Erzhaus Österreich demselben einverleibt sei.

Esslinger Bundesarchiv.

Die auf Lätare angesagte Versammlung des schwäbischen Bundes kam nicht zu Stande wegen der auf denselben Tag veranstalteten allgemeinen Städteversammlung in Speier. Dagegen finden wir schon am 18 März einen Tag des schwäbischen Bundes.

18 März 1523.

Bundesversammlung zu Ulm.

Öttingen soll gegen Thomas von Absberg mit der ganzen Bundeshilfe beistehen.

Auf Sonntag Exaudi wird ein neuer Bundestag nach Nördlingen verordnet, um über die Purgation der wegen Landfriedensbruchs Angeklagten und die Art des Executionszugs zu rathschlagen. Zum obersten Feldhauptmann wird Georg Truchsess Freiherr von Waldburg verordnet.

Die Geschützrüstung sammt Zeug- und Büchsenmeister wird für die einzelnen Bundesglieder vertheilt.

Es wird allen eingeschärft, lauter gutes Volk zu stellen. Auf ein Fähnlein Knecht soll jeder Bundesstand eine Feldschlange stellen; je der neunte Theil der Reisigen soll mit Spiessen, ein Zehntel mit

Armbrust bewaffnet sein. Ein wohlgerüsteter Kürassier mit einem verdeckten Hengst und bedecktem Hals soll für 2 Reisige gelten.

Zu einem Fähnlein sollen mindestens 400 Knechte gehören. Unter 100 Knechte ausserhalb der Ordnung des Fähnleins sollen nicht über drei Doppelsöldner zugelassen werden, sonst aber jeder Stand sich der Doppelsöldner enthalten. Jeder Bundesstand soll seine Anzahl gewislich und auf eigene Kosten am ersten Juni nach Dinkelsbühl schicken.

Es soll niemand als der oberste Feldhauptmann und die Kriegsräthe Passporten d. h. Urlaubsscheine ausstellen. Mainz, Pfalz, Bamberg, Würzburg und Brandenburg sollen für den Proviant sorgen. Auch soll ein freier Markt geordnet und aufs strengste darauf gehalten werden.

Jeder Bundesstand soll über seine auferlegte Anzahl noch mehr Volk rüsten. Eine gemeine Kasse von 4000 fl. soll zusammengelegt werden, und dazu geben Tirol 628 fl., Mainz 288, Bamberg 200, Eichstett 98, Augsburg 208, Constanz 26, Brandenburg 270, Würtemberg 318, Hessen 328, Prälaten, Grafen, Herren und vom Adel 318, Nürnberg 230, die anderen Städte 768.

Wenn das Reichsregiment wider die Versammlung des Bundes oder einzelne Stände und Personen, die dem Bunde verwandt, mit der Acht oder in anderem Weg zu handeln sich unterstehen würde, so soll auf dem nächsten Bundestag ein gemeinsamer Beschluss gefasst werden, was dagegen zu thun sei.

Der Kurfürst von der Pfalz wird in Bezug auf seine Meldung zum Eintritt in den Bund angewiesen, mit den anderen Fürsten darüber zu handeln.

Die bündtische Türkensteuer soll in Augsburg, Ulm und Nürnberg hinterlegt werden.

Über Abwendung des projectierten Reichszolls soll auf nächsten Bundestag weiter verhandelt werden.

Esslinger Archiv.

Abschied der Städteversammlung zu Speier vom 22 März bis 2 April 1523.

Artikel 1: Die Städte wollen in die Türkenhilfe nach den auf dem Reichstag zu Nürnberg Egidii 1522 ohne ihr Wissen und Wollen gemachten Artikeln nicht willigen, aus Gründen, die schon der

Städteabschied von Jacobi 1522 enthält. Sie erklären, jene Artikel auch nach der gemachten Milderung nicht annehmen zu können, da sie darin wohl zehn bis fünfzehnmal höher als andere Stände angesetzt seien. Gleichmässig und mit Haufen wollen sie Hilfe leisten. Sollte dann je nicht unmittelbarer Widerstand der einzelnen Stände wider die Türken, sondern eine den Anstössern, wie z. B. Österreich zu leistende Hilfe nützlicher und nothwendiger sein, und sollte der Städte blosse Weigerung ohne einen begleitenden Vorschlag übel aufgenommen werden, so wollen sie, um jenen nachtheiligen Anschlag abzuwenden, lieber eine Art gemeinen Pfenning vorschlagen, nämlich von jeder erwachsenen Person 2 Kreuzer und noch eine besondere Abgabe nach Verhältnis des Vermögens. Das so von jeder Herrschaft und Obrigkeit eingebrachte Geld soll von letzter auch verwahrt und nicht anders als zur Besoldung der wider die Türken gewonnenen Leute dann, wenn auch andere christliche Häupter dem Türken Widerstand leisten, hergegeben werden.

Die Annaten sollen nicht mehr dem Pabst zugeschickt, sondern mit dem zehnten Pfenning von dem Einkommen der übrigen Geistlichkeit und anderer von ihnen geforderten Abgaben auf die Türkenhilfe verwendet werden.

Artikel 2: Die Reichsstädte beklagen sich, dass sie auf den Reichstagen von Sitz und Stimme ausgeschlossen werden, während sie beides unter Friederich III und Maximilian gehabt, und zwar nicht nur formell, sondern der That nach, wie die anderen Stände. Auch in den Ausschüssen seien sie berufen und bei allen Anschlägen mitangeschlagen worden. Ihre Namen werden auch in den Reichsabschieden mit beigesetzt. Auch zu dem Reichsregiment seien erst 1522 zwei aus den Städten genommen worden mit Sitz und Stimme, welches alles nicht stattgefunden haben würde, wenn die Städte nur da wären, um die Beschlüsse der anderen Reichsstände mit zu bewilligen. Dabei wird bemerkt, dass wenn sie zuweilen nicht gesessen, sondern gestanden seien, diss nicht daher komme, dass das Recht des Sitzens beanstandet worden, sondern dass es in ihrem Rangstreit unter einander und in dem Mangel an Platz seinen Grund gehabt habe. Diss soll bei Kaiser und Reich angebracht und um Erhaltung der alten Gerechtsame gebeten werden.

Artikel 3 des Zolls wegen. Ich lasse von hier an den Abschied, der Wichtigkeit des Inhalts wegen, wörtlich folgen:

Des dritten articuls halber Nemlich, ain hohen vnd grossen, geratschlagten, vnnd fürgenomen Zoll, zu vnderhaltung Regiments, vnd Camergerichts, antreffend etc. Haben sich die Botschafften der Erbern Frey vnd Reychstett ainhelliger maynung, des vnderredt, des sy auss ferer fleyssiger bewegung, vnd ermessung, solicher so hochbeschwerlichen, vnd vntreglichen Zoll ordnungen, ye lennger ye mer, befinden das jnen derselb Zoll, Zuerleyden, Zu bewilligen, vnd anzunemen, nit treglich, noch müglich sey, Sy vnd die jren wölten dann, jr gentzlich, vnd gewisslich entlich verderben darauf setzen, vnd sich selbs in ain vnwiderbringlichen vnd vnuermeydenlichen afal, begeben. Darumb so haben sich die Botschafften der Frey, vnd Reychs Stet, des entschlossen, das neben vnd mit andern jren beschwernüssen, zu abwendung vnd verhinderung, solichs fürgenomen Zols (dieweil Kayserlich Maiestat erst darein bewilligen soll) durch der Stett verordnet Botschaft, bey Kayserlicher Maiestat, nach vermüg ainer vnderricht, dess halber verfasst, Zum höchsten, vnd mit bestem fleyss gehandelt, vnnd solicitirt, Auch desshalber von jr Majestat, darüber ain genediger schrifftlicher beschaid Zu nit verwilligung, sonder abschaffung solichs Zols, erlangt werdenn soll. Vnnd dieweil aber solicher Zoll, im schein Zu vnnderhaltung Regiments, vnnd Camergerichts, bedacht worden ist (wiewol der selb Zu abfal Teutscher Nation, wo der aufgericht solt werden, raichen würd) so will von nötten sein, das Kayserliche Majestat, desshalber vndertheniglichen, vnd wol bericht werd, welicher gestalt, sunst, on den Zoll, frid, vnd recht, vnd sonderlich ain Camergericht, vnderhalten werden müg, vnnd das auch die Stett neben andern Reychsstenden, die sich des vernemen lassen, das Regiment, wie es yetz ist, Zuhalten, nit so für fruchtbar achten, wie denn all solich maynungen, vnd vnderricht, hernach auf den fünfften articul, im Nürmbergischen gedruckten, der Stett abschid begriffen, lauter angezaigt werden. Solich maynung vnd vnderricht, bey gemeltem hernachuolgenden fünfften articul verzaychnet, soll der Stett Botschafft, so Zu Kayserlicher Maiestat geschickt wirdet, auf disem driten articul, des Zolls halber, bey Kayserlicher Maiestat, mit bessten fugen, auch vnderthenigklichen fürtragen vnd anzaigen.

Artikel 4. Der Kauffmans händel, oder Monopolien halber.

Den vierdten articul, betreffend die Ratschleg, vnd fürnemen, so der Kauffmans handlungen, vnd hanttierungen halber, auf jungstgehaltem Reychstag zu Nurnberg, in gestalt, als ob solichs alles Monopolia sein solten, bedacht, vnd ferer zu erortern beuolhen worden seyen, haben die Bottschafften, der Erbern Frey, vnd Reychstett, dermassen erwogen, das gleych wol, in den kauffmanshandlungen, vnd hanttierungen, grossen, mittelmessigen, vnd klainen, allenthalben im Reych, vnd Teutscher Nation, etlich vnordnungen, vnnd beschwernussen, wider die recht, vnd billichait fürgenomen, geübt, auch gebraucht werden mügen, Aber daneben, auss solichen Beratschlagten ordnungen, befunden, das die gemelten, der Reych Stend Ratschleg, desshalber gemacht, nit alles Monopolia, sonder in vil dingen, weiter dann die recht, Auch Kayserlichen Maiestat beschaid, desshalber allen Reychsstenden, vnd jrer Maiestat Regiment, im hailigen Reych gegeben, vermachten, vnd sunst in etlichen articulen, mit allerlay vmbstenden, anhängen vnnd maynungen, auch scherpffe der Straff, vnd anderer Ding halber, dermassen gesetzt worden weren, das durch solichs, wa das alles sein fürgang erlangen solt, nit allein nymmer, kain freye, rechtmessige, noch billiche hantierung, gebraucht werden möcht, sonnder das auch solich fürnemen, zu ausstilgung alles grossen, mittelmessigen auch geringen, gemainen handel, vnd wandels, vnd also in kurtzer Zeyt, Zu gründtlichem abnemen, Vnd verderben, aller Frey vnd Reychs Stett, auch der jren, raichen wurd. Dieweyl sich dann die Botschafften der Erbern Frey, vnd Reychsstett, so auf gemeltem jungstgehalten Reychstag, Zu Nürmberg gewesen, des alles, neben andern mer vertreglichen handlungen, wider die erbarn Stett fürgenomen, durch jr etlich Supplicationes, allen Reychs Stenden, auch in sonderhait Ertzhertzog Ferdinando Stathaltern u. s. w. Irem gnedigisten Herren, übergeben, dessgleichen in jrer schrifft Römischen Kayserlichen Majestat, vnsern allergnedigisten Herren, von Nürmberg auss, des, vnd anderer articul halber, vberschickt, nit wenig beschwert, aber über jr Zimlich, rechtmessig, vnd Erber erbietten, nichts erlangen haben mügen.

Darumb so ist solichs articuls halber beratschlagt vnnd beschlossen, das in solichem, durch der Stett Botschafft so Zu Kayserlicher Maiestat, von wegen der andern, der Erbern Frey vnnd Reych

Stett offenbarn vnd verderblichen beschwerden, geschickt wirdet, Auch bey jrer Maiestat, zu abwendung solicher, vnrechtlichen vnd vnbillichen beschwerden, vnd fürgenomen Ratschleg, mit allem fleyss vnd guter vnderricht (wie man die auss sollichen angezaigten Ratschlegen, zum bessten erlernen, vnd finden auch anzaigen mag) gehandelt, vnd darbey jr Maiestat, jres desshalben vorgegebenen beschaids, erinnert, Auch insonderhait vnderthenigklichen, des mer bericht werden solt, was sich die Erbern Frey, vnd Reych Stett dagegen, auf dem jüngsten Reychstag, desshalben erboten hatten, vnd noch erbütten, Nemlich, des der Erbarn Stett, gemüt vnd maynung nit were, auch noch nit sein würde, was in solichen fellen wider die gemainen geschriben recht und billichait gebraucht, gehandelt, oder geübt wurde, und also ain Monopolium hiess, solichs Zubeschirmen, noch dawider ainich ordnung, so dem gemainen geschribnn Rechten gemess, gemacht, oder sein wurd, Zuuerhindern, oder Zusperren, sondern sollich vnrechtmessig handlungen, vnd was Monopolium were, selbs helffen abzuthun vnd Zustraffen. Mit dem ferern vnderthenigen anzaigen, des die Erbern Stet, von, vnd vnnder jnen selbs, des mer vrbüttig, auch Erbern gemüts vnd willens weren, desshalber etlich auss den jren, der Ding verstendig, vnd erfaren der gestalt Zusamen Zuerfordern, vnd Zu verordnen, die sich mit allem Fleyss mitainander vnderreden, auch die mängel, vnnd gebrechen, was in sollichem, wider gemaine Recht, billichait, auch gemainen nutz geübt wurd, vnd also Monopolium hiess, oder were, allenthalben betrachten, Auch darauf mass, vnd ordnungen bedencken sollten, damit in dem hinfüro nicht anders, dann was recht vnd billich, auch gemainen nutz dienstlich, vnd also kain Monopolium were, gebraucht vnd gehandelt, Auch was wider solichs, wie yetzt gemelt, erfunden wurd, das selb nit gestattet, sonder abgewendt vnnd abgestelt werden solte. In aller vnderthenigkait bittend, das jr Kayserliche Maiestat, nit allain solichs, bey jrer Maiestat beschaid, allen Reychs Stenden, Auch jr Kayserlichen Maiestat Regiment im hailigen Reych, dermassen gegeben, das Sy die Reychs Stend, vnd Regiment, in solichen fal handlen, vnd procedieren solten, wie recht ist, vnd was darinen, durch erkantnus des rechten, beschehen vnnd erlangt werden künd, das jr Maiestat, jr solichs gefallen liess u. s. w. gnedigklichen beleyben lassen, Sonder das auch jr maiestat alles das, wass desshalber wider recht,

auch billichait, vnd also im rechten, nit Monopolium hiess, noch erfunden wurd, von den Reychs Stenden, oder jrer Maiestat Regiment, gerathschlagt, oder fürgenomen were, oder von denselben nochmalen vnd ferrer berathschlagt vnd fürgenomen wurd, nit gestatten, sondern dasselb, als wider Recht, vnd jrer Maiestat gegeben beschaid, auch Decret abthun, vnd aufheben vnd also in solichem allem, die Erbern Frey, vnd Reych Stett, auch die jren, bey dem rechten vnnd aller billichait dartzu jrem überflüssigem erbietten handthabe, auch schützen vnd schirmen, vnd über solichs genedigen beschaid (den dann der Stett Bottschafft, desshalber Zum bessten solicitieren vnd erlangen soll) allen Stetten vnd den jren geben, vnd mittailen wölle.

Art. 5. Des Kayserlichen Regiments halber. Des fünfften Articuls halben, finden die Bottschafften, auss des Reychs abschid nit das zu ferrer vnnderhaltung Regiments vnd Cammergerichts ainicher Newer anschlag fürgenomen, sonder dagegen, der Zoll, wie obgemelt fürgenomen worden ist. So vil aber das Regiment betrifft, ob dasselb laut, gemelts fünfften articuls, nach aller gelegenhait, wie das bissher, ain zeyt lang gehalten, vnd gebraucht worden ist, den Reychs Stenden, vnd sonderlich den Stetten ersprieslich vnd nützlich gewesen, vnd noch sey, oder nit, haben sich die erbern botschafft, nachuolgendermassen, ainhelliger maynung vnderredt. Nemlich, das solich Regiment, wie das yetzt gehalten wirdet, allen Erbern Frey, vnd Reychs Stetten, neben anndern Reychs Stenden, mer dann in ainem weg, hoch beschwerlich, verderblich, vnd vnfürtreglich ist, nit allain von wegen etlicher sonderer fel, auch der übermessigen vngleychen anschleg, sonder auch in ander weg, Als nemlich, das sich das Regiment, den Erbern gemainen Frey, vnd Reych Stetten in jren freyhaiten, Priuilegien, Statuten, vnd alten löblichen gebreüchen, die Sy, vnnd jr vorfarn, von Römischen Kaysern vnd Künigen im Reych, mit Darstreckung jrs leybs vnd guts, erlangt, vnnd vil Zeyt in gerumigem gebrauch herbracht, auch sunst gehalten vnd geübt haben, in vil, vnd manigerley weg auch fellen, gross eintrag gethan, vnd die Zu schmelern, auch aufZuheben, oder abZuthun, vnd dawider in vil weg Zuhandlen, vnderstanden haben, welichs alles dann nit anderst, dann Zueraachtung, vnd vngehorsamen der oberkaiten, vnd also zu aufruren in den Stetten, vnnd dardurch Zu abfal, vnnd verderben gemai-

ner Frey vnd Reych Stett, auch derselben Burger, vnd vnderthanen, dienen hett künnen, vnd mit der zeyt noch mer geschehen möcht.

Dartzu so ist das selb Regiment Churfürsten vnd Fürsten, auch sonst andern Stenden, die sich des vernemen lassen haben, so vertreglich gewesen, dartzu gebraucht vnd geübt worden, das ye zu zeyten, auss des selben handlungen, mer vnfrid, widerwertigkaiten, vnd beschwernüssen, dann handthabung der Reychsordnungen, oder verhinderung der vbelthaten, wider den Landtfriden vil feltigklich geübt entstanden sein möchten. Darumb ist Kayserliche Maiestat, in dem gar leychtlich vnd wol, durch der Erbern Stett botschafften, anzuZaigen, vnd Zu persuadieren, das jrer Maiestat der gestalt, ain Regiment Zuhalten, wie es bissher gebraucht worden ist, nit vil fruchtbar dienstlich, noch den Reychs Stenden angenem sein müg, vnd also desshalber ain Zoll, aufzusetzen, vnnd dardurch gemaine Teutsche Nation verderben Zulassen, vil mer nachtayliger, dann nütz sei. Sonder jrer Maiestat, mag durch der Stett Botschafft, dagegen angezaygt werden, so man ain ordenlich Statthafftig, vnd bestendig Camergericht halt, vnd sunst ferrer besserungen, vnd ordnungen, Zu handthabung des Landtfriedens, vnd Zu verhinderung der vilfältigen vbelthaten, fürnemen (weliches man dann leychtlich thun müg) vnd ain ordenlich, stathafft, wolbesetzt vnd bestendig Camergericht halt, das alsdann in der gestalt, wie yetzt kains Regiments, im hailigen Reych not sey, darzu dann vnd also zu ainem gutten bestendigen Camergericht, die Erbern Frey, vnd Reych Stet gern helffen, vnnd in zimlicher auflag desshalber nit anligen wölten. Vnd zu guttem standthafftigem, auch beleyblichem wesen, bemelts Camergerichts, mag alsdann Kayserliche Maiestat vnder anderm anzaigt werden, das solich Camergericht, mit gelerten, Erbern auch practicierten, verstendigen, erfaren, vnd dapffern personen, anderst, dann etlicher halber bissher geschehen ist, besetzt, vnd versehen müsst werden, vnnd das auch die beysitzer, jren Ampttern, embsigklichen vnd fleyssigklichen ausswarten müssten. Dessgleychen das ein yegklicher Stand, den seinen daran mit der besoldung, vnderhalten solt, dem dann die Erbernn Stett, mag jnen ainer, oderZwen beysitzer, jrs tayls, Zusetzen, Zugelassen, auch nit wider sein wurden. Oder wa das Camergericht, durch sollichen weg, Zu vnderhalten nit gefunden künd werden, das man alsdann ain Zimlich vnd leydenlich, auch gleychmessig an-

legung, vnnd mass fürnemen möcht, vnnd in der gestalt, wie man das hieuor, nach laut ains anschlags, auf dem gehalten Reychstag Zu Costentz gethan hat, oder sunst, ain andern ringern vnd vnbeschwerlichern weg, wie man den finden künd, doch das in dem, die mindern, vnd vnuermügenden Stett, dessgleichen die andern Stett, neben andern Reychs Stenden, treglicher weiss, bedacht werden. Vnd das also solich Camergericht. ain anzal jar, als vngeuerlich X an ainem steeten ort, gehalten wurd, damit man dester statlicher, vnd geschickter Cammerrichter vnd beysitzer, auch ander personen dartzu gehörig, finden, auch sich dieselben, mit heusern, ihren notturfftigen hausshalttung, vnnd andern dingen, dester bass, vnd in ringern costen, versehen möchten. Dessgleichen, das nit allein erber vnd redlich personen, zu Aduocaten vnd Procuratoren, die jrer partheyen sachen, statlich ausswarten mochten, daran aufgenomen, sonder das auch ferrer, vnd mer ordnungen vnd besserungen des Process halber, die man wol zufinden waisst, fürgenomen wurden, dardurch die partheyen, ain fürderlichern, vnd schleinigen ausstrag jrer sachen, erlangen, vnnd dester mer, vor verderblichem schaden, verhüt werden möchten. Vnd was von vncosten auf die Cantzley, vnd andere ferrer notturfft des Cammergerichts, geen wurd, das solichs von den fiscalischen sachen, auch der Cantzley gefellen, entricht, vnd das vberrig Zu minderung, oder in abschlag des anschlags, wa der gemacht wurd, nach anzal gewendt werden solt. So ferr aber Kayserliche Maiestat, vnd die Reychsstend, ye auch ain Regiment haben wölten, (welches doch der Stett botschafft bey Kayserlicher Maiestat, noch die Stett bei den Reychs Stenden, nit fürschlagen, sonder es allain bey dem Cammergericht beleyben lassen sollen). Als dann vnd nit ee, so möchten die bottschafft bey Kayserlicher Maiestat, oder die Stett bey den Reychs Stenden anzaigen, das man solichs, so man ye das haben wölt, mit ainstayls, gelerten, auch Kaiserlichen Maiestat, jren Stathalter, dartzu ain yegklicher Churfürst, Fürst, Prelaten, Grauen, vnd Stett, die jren, mit der besoldung vnderhalten, vnd sunst der vncost in all Stend nach anZal ains yegklichen, eingetaylt, vnd aufgelegt, Auch die Cantzley, von des Regiments gefellen, vnnderhalten, vnd das übrig den Reychs Stenden Zu nutz, vnd abschlag, des Regiments personen bestimten besoldung, kumen solt. Doch das die vierteljärig abwechsslung, der personen, ausserhalben der Churfürsten vnd Fürsten auss vil

vnd merklichen vrsachen, von notturfft, vnd fürderung der sachen, auch Zu yeder Zeyt, gutter vnderricht wegen, vnderlassen belib. Durch all dise weg, Zu vnderhaltung des Cammergerichts, Auch wa es ye von nötten, vnd nit anderst sein wölt, Zu vnderhaltung des Regiments, mag Kayserliche Maiestat dester ee zu abstellung des vntreglichen, vnnd unleydenlichen Zolls, durch die nechstgemelten vnd annder vrsachen, so auf den oben bestimpten dritten articul des gedruckten abschieds angezaigt worden seyen, neben anndern beschwernüssen, Zum höchsten handlen vnd arbaiten.

Artikel 6. Etlicher. Stett, hohen anschlag halber. Des sechsten articuls halber, wie sich die Erbern Stett, so von wegen der hohen anschleg, jnen vber jr vermügen, Zu der Rom Zug hilf, auch vnderhaltung Regiments, vnd Cammergerichts auferlegt, auf jungst gehaltne Reychstag Zu Nurmberg Suppliciert haben, wa man Sy vber jr vermügen tringen, auch bey dem beschaid, jnen von Reychs Stenden desshalben gegeben nit beleyben lassen wölt, halten sollen, haben sich die Erbern Bottschafften, die das von jrer herren vnnd freündt wegen nit berürt, mit den andern so solichs antrifft, jrer herren vnd freünd halber, vnd den selben Zu hilff, vnd guttem Erstlich dreyer schreyben, ains, an das Kayserlich Regiment, das ander, an das Kayserlich Cammergericht, vnd das Dritt an den Kayserlichen Fiscal, mit ainanderueraynt, vnd dieselben dreü schreiben, an solich drey ort, verfertiget, vnd aussgeen lassen, wie dann das ain yegkliche Botschafft vngeZweyfelt ain Copey entpfangen hatt, der Zuuersicht, das soliche schreyben, vnd sonderlich bey dem Kayserlichen Cammergericht. Zum wenigsten souil würcken sollen vnd werden, das dieselben Stett, so also, wie gemelt, Suppliciert haben, vnangesehen des beschaids, den das Regiment nach der Stend abschaidnn, den vom Cammergericht, vnder anderm dermassen gegeben hat, das sy Cammerrichter vnd beysitzer, wider die vngehorsamen, in der bezalung solicher anschleg, vnangesehen, vnd vngeachtet der ausszüg, oder einreden, so dieselben fürbringen würden auf des Fiscals anrüffen, procedieren lassen, vnd auf die peen, in den aussgangen Mandaten begriffen, erkennen sollen, nicht destminder in jren beschwernussen, so Sy die gerichtlich fürtragen, auch der Reychs Stend Zusagens halber, jnen in solichem beschehen, im rechten gehört, vnd also nit vbereylt werden sollen. Darumb so ist in dem, der Stett die nit Suppliciert haben, Rat, vnd

mit sampt den andern, so Suppliciert haben, ainhelliger beschluss, das dieselben Stett, so suppliciert haben, sich nicht destminder, auf die Zeyt, die jnen, laut der aussgangen Mandat, vor dem Cammergericht Zuerscheinen, gesetzt worden ist, durch jr Procuratores, vertretten lassen, vnd ain yegkliche statt, nach jrer gelegenhait, wie, vnd was sy sich gegen solichen anschlegen, des gantzen, oder ains tails, jrs vermügens, oder durch freyhaiten, oder sunst in ander weg Zugebrauchen vermaint, dasselb vnd auch dartzu der Reychs Stend Zusagen, das man dieselben supplicierenden Stett, in jren beschwernussen, hören, auch ains tayls jr erbietten annemen wolt, im rechten fürbringen, vnd sich das alles Zubeweysen erbietten, vnd darüber beschaids, vnd vrtayls erwarten sollen. So ferr aber die selben supplicierenden Stett, vnangesehen jrer gethanen einreden, jn die peen mit vrtail declariert wurden. Alssdann ist, auss etlichen vrsachen bedacht, ob schon solichs geschach, das man den nocht, von denselben vnuermüglichen Stetten, darnach nit alssbald auf die Acht procedieren möcht, sonder das man zuuor andere Mandat vnd Rechttag, zu erklerung der Acht, aussgieng, vnd ansetzen lassen müsst. Dessgleichen versicht man sich, das etlich von Fürsten, auch Grauen vnd herren solich anschleg, auch nit bezalen, sonder in dem vngehorsam sein, vnnd villeycht, auch nit leychtlich weder in die peen, noch in die Acht, declariert werden möchten, dardurch dann solichs, wider die vnuermüglichen Stett, auch destminder geschehen mocht. Dartzu so machten sich, disen yetzigen vud künfftigen leuffen nach, die sachen hinfüro, dermassen Zutragen, vnd sich vmb dieselb Zeyt, wa man wider ain Statt, so hefftig auf die peen, oder die Acht procedieren wölt, also begeben, das man sich villeycht solicher bezalung, der anschleg, oder wenigsten der übermessigen beschwernus, in den selben anschlegen. wol erwören möcht, vnd sich solicher process, vnd der Acht nit souil fürchten dorfft. Soferr sich aber begebe, das eine oder mer Statt, über solich jr erbietten, auch der Reich Stend Zusagen, am Cammergericht mit vrtayl, in die peen declariert wurde, vnnd ferrer darauf, mit der Acht wider sy procediert solt werden, welichs doch, wie gemelt, der Acht halber in ainer gutten Zeyt, nach erklerung der peen, nit leychtlich geschehen mag, vnd das also die selb Statt, durch solichs in sorgen, merers nachtayls, steen müsst, Alsdann haben sich alle Botschafften yetzt des endtlich entschlossen,

das dieselb Statt, es sey aine oder mere, so das berüren würdet, die vier Stett, so den andern Stetten, die Stettäg ausszuschreyben beuolch haben, ansuchen, vnd den selben vier Stetten, die handlung, beschwernuss, vnd sorgfeltigkeit, was jr derselben Statt in solichem Fall, durch des Cammergerichts erkanntnuss, vnd process, oder in ander weg, begegnet ist, lauter anzaigen, Vnd darauf ain gemainen Stettag, ausszuschreiben begern mag, welichen Stettag alsdann die selben Stett dartzu verordnet, on weyter Zusamenkumung, oder berathschlagung, ob man es thun soll, oder nit aussZuschreyben, vnd in solichem aussschreyben allen andern Stetten, der Statt, so angesucht hat, handlung, vnd obligen, damit die Stedt, jr Bottschafften Zu dem Stettag, mit guttem Rat abfertigen mügen, anzuzaigen schuldig sein sollen. Auf solichem Stettag soll alsdann denselben Stetten, so den Stettag ausszuschreyben begert haben, dessgleychen den andern, so den Stettag ausszuschreiben nit gebetten hetten, aber jnen in gleychem fal, solich beschwernussen auch begegnet weren von allen andern Stetten, in solichem angezaigtem jrem obligen, mit allem getrewem fleyss, getrewer Rat, vnd beystand Zum besten, vnd dermassen mitgetailt werden, wie solich beschwernussen verhüt, abgewendt, vnnd in annder weg gebracht mügen werden.

Dessgleychen ist bey disem articul, aller der Erbern Stett halber, der so der Rom Zug hilf, vnd also der Zwayer viertail, fussvolks halber, auf nechstgehaltem Reychstag. wider den Türcken, den Vngern Zu gut bewilligt, nichts Suppliciert, noch desshalber jre beschwernussen angezaygt, vnd doch dieselben Zway viertail an gelt, laut der aussgangen Mandat, nit beZalt, noch hinder die drey Stett, Augspurg, Nürnberg vnd Franckfurt, erlegt hetten, auch bedacht worden, dieweil etlich annder Fürsten vnd Stend, solichen anschlag nit erlegen mechten, noch werden, dessgleychen das die Vngern, das jhen jrs tayls noch nit volzogen haben, so Sy gegen solicher hilff, laut des Reychsabschid, zugesagt haben, vnd des also solicher Zug in Vngern, wider den Türcken, nit für sich geen möcht, das alsdann solich gelt, dieweyl dasselb jr etlich vom Regiment, dartzu verordnet laut des Mandats, von dreyen Stetten entpfahen mügen, in annder weg, dann darzu es bewilliget ist, den Erbern Stetten zu mergklichem nachtayl, gewendt werden möcht, vnd darauf solichs Zu fürkomen von solichen Stetten, die nit Supp-

liciert, auch solich gelt noch nit erlegt haben, dise maynung beratschlagt vnd beschlossen worden, das die selben vnd ain yegkliche, in sonderhait solich jr aufferlegt, vnd noch vnbezalt gelt, in der Stett ainer, Augspurg Nürmberg, oder Franckfurt, hinder ainen gutten Freündt, der massen erlegen, vnd derselben Statt, solichs anzaigen soll, wie er solich gelt hinder die person, also der gestalt erlegt hab, so der Zug, in Vngern entlich, vnd gewiss für sich geen wurd, das der selb hinder den, das gelt erlegt ist, solich gelt der selben Statt antwurten, Auch dieselb Statt solich gelt, von dem, hinder dem es ligt, Zu solichem gewissen Türckenzug, Zu erfordern macht haben solt, vnd das also die selb Statt, die also jr gelt, wie yetzt gemelt, legt, dardurch jr vngehorsam *) anzaygen, vnd darüber, ain protestation solicher gestalt thun, vnd aufrichten lassen mag. Doch ist dabey für gut bedacht, welche Statt also jr gelt, mit gemelter mass, vnd protestation, hinder ainen in der dreyer Stett aine, gelegt hat, das nit allain dieselb Statt, so, wie gemelt, jr gelt erlegt hat, sonder auch die Stat, hinder die solichs, laut des Mandats, erlegt ist, soll solichs dem Kayserlichen Fiscal von dem Cammer gericht durch ain schrifft, anzaigen lassen, damit der Kayserlich Fiscal des ain wissen hab, vnd darumb wider die selb Statt, nit procedieren dürff, wie dann dem gemelten Fiscal, von disem Stettag auss, solich maynung, sich darnach missen Zurichten, auch geschriben, vnd an jn begert worden ist, das er, durch solichs, der Stett, so als wie gemelt, jr gelt erlegt hetten, gehorsam wissen, vnd darüber weytter wider sy nit procedieren, sonder still steen solt.

So ferr aber der Fiscal oder die vom Regiment, oder das Cammergericht, vber solichs alles, nicht destminder wider die Stet, so also, wie nechst gemelt, jr gelt erlegt haben procedieren, die in die peen declariren, vnnd vermainen wolten, als ob das gelt, durch den weg, nit recht, sonder hinder Burgermaister vnd Rat, der Dreyer angezaygten Stett erlegt sein solt, vnd das also auss solichem des Fiscals procedieren, auch des Cammergerichts erkennen, derselben Stett ainer, oder mer, mit erklerung der peen, oder erkanntnuss ferrer Mandat auf die Acht oder sunst in solichem etwas beschwerlichs begegnen, oder des in sorgen oder forcht steen

*) So heisst es statt gehorsam.

wurd, Als dann sol es derselben Stett halber, die also vber jr beschehen erlegen, beschwert wurden, in solichem fal, mit ansuchung, vnd aussschreybung ains gemainen Stettags, auch anzaygung solicher begegneter, oder besorgender beschwernussen dartzu mit Rat, beystand, vnd allem andren, gehalten vnd gehandelt werden, wie das sie oben nechstgemelt, der Stet halben, die suppliciert, vnd jr gelt nit erlegt haben, noch erlegen kunden, anzaygt vnd begriffen wirdet. Ob aber ainich Stett, auss forcht, oder sorgen, das je darauss, wa sy dermassen handlen solt, aintweders weyterer nachtail entsteen, oder durch die vorgemelten weg, nitt geholffen werden möcht, vnd sunst nach jrer gelegenhait, annder weg brauchen, oder sich mitt bezalung oder erlegung der anschleg, einlassen wolt, die soll nicht destminder in dem macht haben Zuthun, was jr gelegenhait sein will.

Art. 7. Die Bottschafft zu Kayserlicher Maiestat betreffent. Von wegen des Sibenden articuls, vnder anderm antreffend die Botschafft, so von aller Frey vnd Reych Stett wegen, zu Kayserlicher Maiestat, vnserm allergnedigisten Herren geschickt soll werden, haben die Erbern Botschafften, bericht entpfangen, das der brief, den sy zu Nürmberg, an Kayserliche Maiestat verfertiget, vnd dauon diser articul meldung thut, an die selb jr Kayserlichen Maiestat, Zeytlich, vnd mit guttem Fleyss, auf der Post, vberschickt worden ist, Vnd sich yetzt die ferrer ainhelligklichen, mit ainander verajniget, das nach grösse der sachen, vnd auss betrachtung, was allen Erbern Frey vnd Reych Stetten, an allen beschwernüssen, jnen, vnd den jren Zuuerderben, Zu Nürmberg, auf dem Reychstag zugefügt, vnd die sich etwann nit mindern, sonnder meren möchten, Zum höchsten gelegen wöl sein, die vnuermeydenlich vnnd gross notturfft, eruordern wöll, das auss vil bewegnüssen, ain ansehnliche, vnd treffenliche Botschafft, von gemainlych aller Frey, vnd Reychs Stet wegen, vnd auf derselben kosten, Zu jrer Maiestat Zum fürderlichesten, abgefertiget werden soll, vnd muss, vnd darauf zu solicher Botschafft, vier personen, so die vier nachbemelten Stett, nemlich, zwo auf der Reynischen Banck, Strassburg vnd Metz, vnd auf der Schwebischen Banck, Augspurg vnd Nürmberg, auch Zwo dartzu geben, verordnen vnd bestellen sollen fürgenomen vnnd erwölt, sampt noch ainem fünfften, der ain geschickter vnd erfarner Doctor sein möcht, darauf man denn mit fleyss, nach ge-

dencken haben soll. Also, das der selb yetzt gemelten vier Stett verordnet, auch die fünfft person sampt jren dienern, der dann ain yegkliche der fünff personen, drey diener auf gemainer Stett kosten haben soll, als gemainlich aller Frey vnd ReychStett Botschafften, sich zu dem fürderlichsten erheben, Vnd mit einander yetzt hie vergleychen sollen, wie Sy sich all glaych klayden, Auch auf was Zeyt, vnd an welchem ort, sy zusamen komen, vnd welichen weg sy mitainander fürnemen, vnnd ziehen wöllen, in massen dann sich die selben solichs alle yetzt hie auf disem Stettag, nach innhalt ainer sondern verzaichnus veraynt haben, Vnd nach dem man yetzt die Summa gelts, so zu kosten Zerung, vnderhaltungen, vernemungen belonung, auch aller annderer notturfft halber, auf die fünff Botschafften vnd jre diener, dartzu sunst allenthalben auf dise handlungen, Zu erlangung der Kayserlichen brieff, vnd in ander noturfftig weg, geen wirdet, vnd muss nit aygentlich wissen haben mag, desshalber so haben sich, aller Frey vnd ReychStet Botschafften, gegen vnd vnder ainander des yetzt veraynt vnd bewilliget, das ain yegklich der vier ernente Stet, sein Botschafft, vnd derselben diener, selbs, mit Zerung, vnd anderer notturfft, auf dem weg hin vnd wider, vnd dartzu die vier Stett, in ainer gemain die fünff personen, verlegen, vnd so die selben Botschafften, durch hilff des allmechtigen, widerumb herauss vnd ankomen, Als dann sollen Sy die vier Stett, der jren vnd der fünfften personen Zerungen, Vncosten, all zusamen ziehen, Auch darauf jren Sechs Stett, die yetzt von allen Frey vnd ReychStetten dartzu erwölt, vnd benent seyen Nemlich, drey auf der Reynischen Banck, Wurms, Hagenau, vnd Müllhausen, vnd auf der Schwebischen Banck, Vlm, Esslingen vnd Rauenspurg, durch jre dartzu verordneten, die rechnung von den Botschaften entpfahen, vnd vber solich Zerung, Costen, vnnd anders, so desshalber ferrer ausszugeben, von nötten sein muss, vnd wirdet allain ain tax, vnd ausstaylung auf gemainlich all Frey vnd ReychStett, machen, die nach gestalt ainer yegklichen Stat, treglich, leydenlich, vnd aller billichait gemess sey. Vnd wie die yetzternenten Sechs Stett, durch die, so sy zu sollicher Rechnung vnnd tax verordnen werden, die gemelt tax, vnnd ausstaylung machen vnd handlen, dabey soll es als dann, von allerlay Frey vnd Reych Stet wegen, entlich, vnd vngewaygert beleyben, auch volzogen werden.

Art. 8. Der Stett freundtlichen verstands halber. Den achten Articul in gemeltem Nürmbergischen getrucktem abschid begriffen, ain trostlichen, Zimlichen, vnnd freuntlichen verstand, den Erbern Frey vnd ReychsStet, in disen schweren leuffen, vnd auch sunst zu der noturfft, mit ainander machen möchten haben die Botschafften, aller Frey vnnd ReychsStett, ainhelliger maynung beratschlagt vnd dabey vnder anderen bedacht, das jhnen, was gutz, nützlichs, vnnd fruchtbars, in vil, auch manigerley weg auss versamleter, vertrauter aynigkayt, auch ainen Zimlichen hilflichen verstand, volgen, auch durch solichs vil gewalts, vnd vnrechts, so sunst geschehen möcht, verhüt werden, vnnd was herwiderumb nachtayligs, schedlichs vnd verderblichs, auss Zertrennung, auch vnainigkait der jhnen, die billicher sich zusamen halten solten, geschehen vnd volgen mag, wie dann das die teglich erfarnuss gibt, Auch daneben die schweren, gegenwürtigen leuff, die sich, als Zubesorgen, leychtlich nit mindern, sonder etwas meren möchten, nit wenig erwegen vnd ermessen, vnd darauf, auss den vrsachen, in disem achten Articul begriffen, vnd vnuermeydenlicher notturfft von ainem erbern, Zimlichen, hilfflichen verstand, allen Frey vnd ReychStetten Zu nutz, vnd guter wolfart, vnd trost, doch nit anderst, dann auf hindersichbringen, reden gehabt, vnd gehandelt wie dann ain yegkliche Bottschafft, solichs jrs tayls ain wissen, und verzaichnus entpfangen hat, vnd seinen herren, vnd freunden das selb wol anzuzaygen waysst.

Art. 9. Der Fürsten vnd der vom Adel Anbringens halber. Was auch, vnd durch wen, nach anzaigung des Neünten articuls bey der Erbern Frey vnd ReychStett Botschafften, auf disem Stettag, mündlich, vnnd schrifftlich, anbracht, gehandelt, vnd angezaygt, Auch geantwurt worden ist, des tragen die Erbern Botschafften guten bericht, werden auch vngezweyfelt solichs jren herren vnd freünden, mit bessten fugen, wie sich gebürt, wol anzaygen künden.

Art. 10. Von wegen anderer mer beschwernussen. Des zehenden articuls halber, haben sich die Botschafften, der erbern Stett, dermassen vnderredt, vnd entschlossen, so jren herren vnd freünden, auch der selben Burgern vnnd Zugehörigen, hinfüro ander mer, vnrechtmessig, vnbillich, vntreglich, vnd vnleydenlich beschwernussen, von ReychStenden, dem Kayserlichen Regiment,

oder Camergericht zugefügt, oder sunst obengemelter articulen halber, in ainem oder mer, durch die gedachten ReychsStend, auch Regiment vnd Camergericht etwas wider die Recht vnd billichayt, auch über jr gethone erbietten, weytter belestiget vnd beschwert wurden, Auch handlen oder fürnemen wolten, welcher gestalt das geschehe, das alsdann all Erber, Frey, vnnd ReychStet, in solichem allem mit gutem vnd getrewem Rat, bey ainander steen vnd beleyben, Auch sich nit Zertrennen, sonnder also zu abwendung aller vorgemelter, vnd anderer vnrechtlichen, vnd vnbillichen beschwernussen, durch das jhen, was der Stett obgemelt verordnet Botschafft, von Kayserlicher Maiestat erlangen vnd bringen wirdet, Auch sunst, durch annder gegründet vnd notturfftig weg, vnd mittel ainander beystendig, hilflich, Retig, vnd anhengig sein sollen. Weytter so haben sich der Stett Botschafften, auf den versicul, dem nechstgemelten Zehenden articul anhengig, Anfahend, Vnd dieweyl man sich yetzt hie u. s. w. des entschlossen, Nach dem die Stet auf der Reynischen Banck, befunden, das jrs tayls Strasburg, vnd Franckfurt, Auch auf der Schwebischen Banck, ayns tayls Nürmberg, hieuor die Stettäg, von alter her, aussgeschriben haben, das es dann also, der gemelter dreyer Stett, Nemlich, Strasburg, Nürmberg, vnd Franckfurt halben, dabey noch also beleyben solt. Dieweyl aber von der bayder Stett, Augspurg vnd Vlm wegen, noch nit lauter angezaygt, noch aussgefürt worden ist, welche vnder derselben, mit Nürmberg auf der Schwebischen Banck, solich ausschreyben, von alter her gethon hatt, so ist verlassen, das es derhalben, mit aussschreybung des nechstkünftigen Stettags, vnd mit der selben mass, auch vorbehaltung, wie in dem Nürmbergischem getrugktem abschid, begriffen wirdet, gehalten werden soll. Doch so in mitler Zeyt oder darnach, die bayd Stett, Augsburg vnd Vlm, in solchem jrs tayls weytter gründtlich vnderricht, nit geben, oder sich desshalber, nit vergleychen möchten, das als dann solichs, bey aller andern Frey vnd Reychstett Botschafften, Beschayd steen, vnd beleyben solt. Wie auch weytter die maynung in dem Nürmbergischen getruckten abschid, der Zwayer articul halber unfahend, Bey dem allem u. s. w. vnd im andern articul anfahent, Vnd ob sich die gelegenhait, der Stet also zutragen u. s. w. anzaigt wirdet, dabey lassen es die Botschafften auch also beleyben. Auf den andern articul anfahent. Item nach dem aber biss-

17 *

her u. s. w. Haben sich der Erbern Stet Botschafften, des entschlossen, weliche Stett, Zu ausschreybung der gemainen Stettäg, in gebrauch, vnd dartzu verordnet seyen, das die selb Statt, auf jren costen, den anndern Stetten, in jren gezirck begriffen, solichen Stettag verkünden, vnnd also den Bottenlon, selbs aussrichten soll, darein aber die Stat Franckfurt Botschäfft nit bewilliget, sonder desshalben ain bedacht, auf seine herren, genomen hat. Desgleychen haben es die Botschafften auf disem Stettag versamelt, auch bey der maynung beleyben lassen, wie der gedruckt Nürmbergisch abschid, in den Zwayen versiculen anfahent, So haben auch die Sendbotten u. s. w. Vnd im andern anfahent. Item so haben sich die Botschafften u. s. w. anzaigt, vnd aussweysst. Item auf den nachuolgenden puncten anfahend, dieweyl sich auch bissher, allerley irrungen Zwischen u. s. w. Haben aller Erbern Frey, vnd ReychStett gesandten, auf disem Stettag, der Stett halber, so auff der Schwebischen Banck, jrer Session halb, irthumb gehabt, ainhellig beschlossen, des ain yeder, von frey vnd ReychStetten gesanter der schwebischen Banck, anstat seyner herren vnd freündt, Zu künfftigen Stettägen, vnd der selben versamblung, sein Session vnnd Stimm, haben soll, wie dann der selben Stet Botschafften, als hernach steet, in jrer ordnung, yetzt hie niedergesetzt worden seyen, doch dergestalt, wa yemandt der selben Stett, über wenig oder vil Zeyt, merern bericht vnnd beweysung, dann yetzt beschehen, der Session halb anzaygen vnd darthun möcht, das der, oder den selben Stetten yetz beschehen Session, an jren gerechtigkeiten, kain abbruch thun, noch sein, sondern nachmals darumb gehört vnd gebürlichen desshalb entschayden werden solt. Es soll auch dise Session, allen andern Stetten, so auf disen Stettag, zugegen nit gewesen, an jren gerechtigkaiten, ob sy die, mer bemelter Session halb hetten, vnnachtaylig sein, Welches dann die nachuolgenden Stet seyen, dauon oben meldung beschicht, Nemlich, Erstlich soll sitzen Reutlingen, darnach Nordlingen, Rottenburg, Halle, Vberlingen, Rotweyl, Haylprunn, Gemünde, Memmingen, Dinckelspühel, Lindaw, Bibrach, Rauenspurg, Windshaim, Schwainfurt, Weyl, Wimpfen, Kauffpewren, Wangen, Giengen, vnd Alen.

Item ferer auf den nachuolgenden articul anfahent. Item dieweyl sich bissher befunden, das etlich der Erbern Stett, mit

schickung u. s. w. darauf ist von der Erbern Frey vnd ReychStett gesanten, beschlossen, das man all Stett, so zu dem hayligen Reych gehören, zu allen nechstkünfftigen Stettägen, beschreyben soll, mit meldung, wa sy auf soliche schreyben, gemaynen Frey vnd Reych-Steten Zu Eeren vnd nutz, nit komen, noch durch jre Botschafften erscheynen, sonder aussbleyben würden, das dann die andern Erbern Frey vnd Reych Stett gemainlich, den selben in jren obligenden nötten, vnd sachen, auch nit beraten, noch beholffen sein wollen vnd das auch alle die, so derselben Stett nemen, Zum hayligen Reych gehörig, zunemen wüssten, die selben anzaygen, vnd ufschreyben lassen solten, damit man sich künfftigklichen darnach Zurichten, vnd zuhalten wüsste. Vnd das auch die Stett, so zu disem Stettag nit erschinen seyen, aber sich gleychwol jrs aussbleybens in schrifften entschuldiget, vnd andern Stetten, gewalt geben haben, in aller handlung ditz Stettags, auch allen anlegungen, neben andern Stetten begriffen sein, Auch derselben gestalt, angelegt werden sollen. So haben es der Stett Bottschaffter bey dem letzten articul, anfahend. Item ob sich auch auss verhencknuss u. s. w. wie der laut, auch bleyben lassen.

Actum Zu Speyer, Donrstag nach dem Sontag Palmarum den andern tag Aprilis Anno u. s. w. XXIII. Verzeichnus der Stett Bottschafften, so auf disem gemainen Stettag zu Speyer erschinen seyen, durch sich selbs, vnd auch ains tayls mit gewalt andrer Stett.

Von der Reynischen Banck.

Diese zwo Stett seyen auf weytern ausstrag vnd mit protestation ain tag vmb den andern gesessen.	Cöln.	Herr Johann von Rödt Burgermaister. Herr Johann Schmick Doctor. Johann von Werdden.
	Achen.	Peter von Bilt, oder Enden Burgermayster, Frantz von Pier Rentmaister.
	Strassburg.	Herr Bernhart Wurmser Ritter, vnd Daniel Mühe, mit gewalt der Stat Verdun.
	Metz.	Herr Hainrich von Hübisshaim Doctor.
	Wurms.	Philips Wolff, vnd Ludwig Bühel Rentmaister.

Franckfurt.	Hamman Holtzhauser, Mit gewalt der Stat Lübeck.
Hagnow.	Paulus Haug, mit beuelch Schlestatt, Weyssenburg, Kaysersberg, Minster, Sossheim vnd Dürckheim.
Bisantz.	Herr Johann Lambelici Secretarius.
Colmar.	Conradt Wickram Schulthais.
Gosslar.	Herr Johann Wühenhäuser licentiat vnnd Burgermaister, vnnd Herman Schüsser.
Mülhausen.	Herr Johann von Otra Doctor.
Northausen.	Conrad Ernst.
Wetzlar.	Hanns Hass.
Ochsenburg.	Conrat von Kippenhaim.
Gengenbach.	Berhart Eberstain.
Zell.	Jakob von Gerbern.
Speyr.	Diether Kip, Hainrich Merbel, vnd Friedrich Maurer.

Von der Schwebischen Banck.

Regenspurg.	Hanns Portner.
Augspurg.	Herr Vlrich Rechlinger Burgermaister, vnnd Herr Johann Rechlinger Doctor, mit beuelch der Statt Schwabischen Werd.
Nürnberg.	Cristoff Tetzel, Bernhart Baumgartner.
Vlm.	Herr Bernhart Besserer Burgermaister, vnd Sebastian Rentz.
Costentz.	Jacob Zeller.
Esslingen.	Hanns Holdermann Burgermaister, mit beuelch der Statt Reütlingen.
Nördlingen.	Anthoni Forner, mit beuelch der Statt Bopfingen.
Rottenburg an der Tauber.	Hanns Jachshaimer Burgermaister.
Hall.	Herman Püchler.
Rotweyl.	Gall Meiker.

Dise zwo Stett seyen ain Tag vmb den andern gesessen. (Vlm, Costentz)

Haylprunn.	Caspar Berlin, Burgermaister, vnd Herr Johann Grünbach Licentiat.
Dinckelspühel.	Hanns Eberhart, Burgermaister.
Windsshaim.	Michel Berbeck, Burgermaister.
Schweinfurt.	Martin Hohenloch.
Wimpffen.	Peter Berlin, Burgermaister.
Weyl.	Steffan Wayg.
Kaufpeuren.	Mattheis Clammer.
Giengen.	Leonhart Diller.
Vberlingen.	Caspar Darnsperger, Burgermaister, mit beuelch der Statt Kempten.
Rauenspurg.	Hainrich Besserer.
Memingen.	Vlrich Zwicker.
Schwebischen Gmünd.	Hans Plotzer.
Bibrach.	Cristoff Gretter.
Wangen.	Hanns Waltman, Burgermaister.
Lindaw.	Calixtus Hanlin, Burgermaister.
Alen.	Peter Hüb.
Leütkirch.	Haben sich in schrifften entschuldigt.

Ulmer Städtearchiv nach Schmids Abschrift in N. 7.

24 April 1523.

Beschluss der oberschwäbischen Städte auf einer Versammlung zu Ravensburg in Betreff der Gesandtschaft an den Kaiser nach Spanien.

Item erstlich des vncostenhalb so über die potschaft So In Hispanigen Zu kayserlicher Majestät verreisen wirt Ist beratschlagt dieweil die sach wol verzug erleiden müg das dann damit verzogen bis dem erbarn stetten der abschid zu Speyr gemacht vberantwurt wird, vnd so sollicher abschid vor nechstem stettag, der vom hoptman des pundts vssgeschriben behenndiget wirt, soll dann ain jede Statt In Irn Rätten die sach, ernstlich beratschlagen vnd vff solchen stettag Ir erber Ratsbotschaft mit Irm gut bedünken vnd vermainen wol vnderricht abfertigen vnd schicken.

17 Mai 1525.

Abschied der Bundesversammlung zu Nördlingen auf Sonntag Exaudi.

Es wird beschlossen, was den Thätern und wissentlichen Enthaltern an Schlössern und Gütern abgewonnen würde, soll zerrissen und ausgebrannt werden. Die denselben Schlössern zugehörigen Flecken und Güter, die Lehen seien, sollen den Lehensherrn eingegeben werden dergestalt, dass sie sich verschreiben, solche Lehengüter denen, welchen sie abgenommen worden, ohne Wissen, Willen und Zulassen des Bundes nicht wieder zuzustellen, und einstweilen die Nutzung davon dem Bund zu geben, bis ihm sein Schaden ersetzt ist. Die Eigengüter nimmt der Bund in Besitz.

In Betreff des Verhältnisses zum Regiment wird den Botschaften aufgegeben, Instruction darüber einzuholen, was zu thun, wenn das Regiment der vom Bunde beschlossenen Strafen halb mit Mandaten oder in anderem Weg einschreiten würde.

Zu Beschirmung der armen Leute gegen die Edelleute soll auf gemeinen Bundes Kosten eine Schaar von 35 Reisigen unter dem Befehl Jörgs von Ensisheim für die nächsten 2 Monate bestellt werden.

Esslinger Archiv.

18 Juni 1525.

Instruction des Ulmer Gesandten auf den Städtetag zu Esslingen am Sonntag nach Viti.

1) Des Gewalts halb, den nach einer gedruckten Copie alle Reichsstände auf den Reichstag an Margaretha gen Nürnberg geben sollen: dieser sei den Reichsstädten keineswegs annehmlich, sondern ganz beschwerlich und unleidlich; denn damit wären sie des Ihren nicht mehr mächtig, sondern müsten dasjenige, was die andern Stände wider sie beschliessen, aller Beschwerd und Gegenwehr ungeachtet, sie wollten dann wider Brief und Siegel handeln, vollstrecken. Die jetzige Bewilligung dieses Gewalts würde für die Reichsstädte in der Folge ähnliche Beschwerden nach sich ziehen. Den Reichsstädten würde endlich ihre ordentliche Obrigkeit genommen, und denjenigen, so bisher nicht gut städtisch gewesen, zugestellt werden. Ein Rath könne auch solche Gewalt, ohne es an den gemeinen Mann zu bringen, nicht zugeben, weil auf diesem oder den künftigen Reichstagen Sachen beschlossen werden könn-

ten, die dem gemeinen Mann ganz zum Nachtheil gereichen könnten. Die Reichsstädte sollten sich also einhellig entschliessen, einen solchen Gewalt nicht zugeben, sondern 4, 6 oder 8 Personen mit einer Instruction schicken, die sie nicht überschreiten dürften. Durch jenen Gewalt wären die Reichstädte des Ihren nicht nur nicht mehr gewaltig und mächtig, sondern eigene, und man möchte wohl sagen, arme, gefangene Leute. Die Gesandten sollten von Strassburg, Augsburg, Nürnberg oder andern Städten geschickt werden.

2) Die Kosten der Execution seien für Ulm, das als eine Stadt im Bund das Kammergericht, Reichsregiment und andere Ausgaben zu tragen habe, nicht erleidlich; doch sollen die Gesandten hierin auf andere Städte sehen.

3) Von der Beschwerde wegen der Türkenhilfe haben die Reichsstädte sonst schon stattliche Unterredung gehalten.

4) Die Halsgerichtsordnung sei niemanden mehr als den Reichsstädten zum Nachtheil erdacht und zu nichts fürständiger, als alle Übelthäter zu harzen und zu pflanzen. Und da sie den Freiheiten der Reichsstädte entgegen sei, so sei sie ihnen nicht annehmlich.

5) Da die Reichstädte dem Kaiser versprochen haben, in Ansehung der Monopolien und der Abstellung derselben bis auf den nächsten Reichstag alles zu thun, was ehrbar, aufrecht und redlich sei, bei einem Biedermann aber Wort und Werk bei einander seien, so hoffe Ulm, die Städte werden auf diesem Städtetag zu Abstellung der Monopolien handeln, wie sich gebührt. (In einer Instruction auf einem andern Städtetag wird bemerkt, weil ein ehrsamer Rath in seiner Stadt nicht sonder mächtige Kaufleute habe, so sollen die Gesandten in Betreff der Monopolien auf andere aufmerken.)

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

13 Juli 1523.

Abschied des Reichstags zu Nürnberg an Margarethentag, Antwort der Reichsstände, den Reichsstädten auf ihre Beschwerden ertheilt.

Auf der Reichsstädte Beschwerden, an den Statthalter u. s. w. gestellt und gestern vor die Reichsversammlung gebracht, geben die Botschaften, so viel ihrer gegenwärtig sind, diese Antwort:

Das Erbieten der Reichsstädte, was zur Förderung der Wohlfahrt des Reichs gereiche, keineswegs hindern zu wollen, nehmen die Reichsstände mit gnädigem und gutem Gefallen an, versehen sich auch, sie werden ferner thun, was sie schuldig seien; dann werden sich auch die andern Stände gutwillig und gnädig gegen sie beweisen.

Viti 1523. Ihre Beschwerde, dass sie die auf dem Städtetag zu Esslingen berathenen und auf diesem Reichstag angebrachten Beschwerden mit der Antwort aufgehalten, sei ungegründet; denn gleich den folgenden Tag sei ein Ausschuss gemacht, von denselben die Antwort verfasst, im grossen Ausschuss und bei den Ständen, so wie es anderer grosser Geschäfte halb habe sein können, berathschlagt und beschlossen und fürder den Städtegesandten gegeben worden; sie habe sich folglich nur wenige Tage verzogen; sie sei auch nicht anders als nach Maassgabe des Anbringens der Gesandten gestellt worden.

Ihr wiederholtes Anbringen, dass ihnen im Reichsrath keine Stimme mehr zugelassen werde, und dass ihr Begehren keine Neuerung, noch weniger eine unbillige Anmuthung sei, und ihre Beweisführung, dass, wenn sie auch nicht so hergekommen wären, es mit den Stimmen und Stand dennoch billig also gehalten werden sollte, sei unstatthaft: denn wenn sie auch einigen Stand im Reich haben, so können sie ihn doch nur in der Gestalt als Gerechtigkeit anziehen, wie sie ihn von Alter hergebracht haben. Nun sei unwidersprechlich herkommlich, dass, was durch Kurfürsten, Fürsten und Stände des Reichs beschlossen worden sei, man den Städtegesandten vorgehalten und diese es angenommen haben, wie sie es altem Gebrauch nach schuldig seien. Diesen Gebrauch, der den Städten wohl bekannt sei, müssen Kurfürst, Fürsten und Stände erhalten und können der Städte widerwärtigem Begehren mit Billigkeit und Gerechtigkeit nicht Folge thun. Sie können sich also nicht beschweren, dass die ihnen gegebene Antwort unbillig sei; auch mögen sie selbst ermessen, ob, da viele Kurfürsten und Fürsten nicht persönlich zugegen, auch dergleichen Antwort vormals von den Städten nie gehört und dieser Reichstag viel weniger darum ausgeschrieben sei, daher auch die Abwesenden ihre Botschaften nicht darauf abgefertigt haben, die andern ein solches öffentliches altes Herkommen zu verändern befugt seien; daher sollten auch

die Städte nie weniger, als in diesen schweren Läufen, die sie selbst anziehen, eine solche Veränderung gesucht haben. Dennoch wollen sie der Städte Ansuchen an den Kaiser und die abwesenden Stände bringen, damit ihnen auf dem künftigen Reichstag weitere Antwort gegeben werde; dabei lassen es die Stände dissmal bleiben und die Städtegesandten haben sich dieser Antwort eher zu bedanken als zu beschweren, indem man ihnen auf ihre Artikel schon vormals eine Antwort gegeben, die nicht nur die Städte, sondern alle Stände betreffe; durch Vollstreckung der Zollordnung sei der wichtigere Theil der Artikel erledigt worden.

Der unbillige, unglimpfliche Vorwurf, dass Kurfürsten, Fürsten und Stände auf diesem Reichstag etliche, nicht nur den Städten, sondern auch andern Ständen, vorzüglich aber jene nachtheilige und unleidliche Artikel gestellt worden, dergleichen bei Menschengedenken nicht fürgenommen worden seien, sei fast beschwerlich zu hören, da den Ständen daran ganz unrecht geschehe, da sie lange Zeit mit grossen Kosten hie gelegen und des Reichs und aller Stände Nutzen, Frieden, Recht, Widerstand gegen die Türken nach Möglichkeit gefördert haben, wie es der Reichsabschied jedem Unparteiischen zu erkennen gebe.

Der Vorwurf, als ob ein Zoll im heiligen Reich auf alle Waaren, die in und ausser das Reich gebracht werden, berathschlagt und dem Reichsabschied, zum Nachtheil der Stände, vorzüglich aber zum gewissen Verderben der Städte, einverleibt worden sei, befremde sie billig, dass nicht nur auf dem jetzigen (Margaretha 1523), sondern auch auf dem vorigen (Lucien 1522 — Febr. 1523) hie zu Nürnberg gehaltenen Reichstag dieser Zoll *) zu Unterhaltung des Reichsregiment und Kammergerichts, wodurch Ordnung, Sicherheit und Friede erhalten werde, für eine grosse unvermeidliche Noth gehalten, neben dem, was man von der Geistlichkeit erlangt, habe man auch, um den armen gemeinen Mann nicht zu beschweren, auf Kaufmannswaaren, die in und ausser das Land kommen, etwas festgesetzt, aber nicht alle Güter, wie die Gesandten vorgeben, unterliegen diesem Zoll, indem Getraide, Wein, Vieh, Käse, Schmalz, Butter, Salz, Leder, Bier, Hopfen, gedörrte, grüne und gesalzene Fische, als zur Lebensnothdurft gehörig,

*) S. Rankes deutsche Geschichte 2, 35. 6, 36 ff.

ausgeschlossen seien. Der Zoll gelte nicht bloss den Kaufleuten der Städte, sondern allen, die zollbare Güter niessen und gebrauchen. Dieser Zoll komme niemanden mehr zu Gutem, als den Kaufleuten selbst, da vermittelst desselben das Reichsregiment und Kammergericht unterhalten und Fried und Recht gehandhabt, sonderlich alle Geleitsbrüche widerlegt werden sollen, warum die Städte auf diesem Reichstag die Stände vorzüglich gebeten haben. Noch weniger lasse sich behaupten, dass die andern Stände mit diesem Zoll, der das einzige menschenmögliche Mittel zu Erhaltung der Ordnung und des Friedens darbiete, beschwert werden; man könnte durch diesen Zoll nicht mehr beschwert werden, als jeder aus Wollust und gutem Willen selbst beschwert sein wolle. Wann dann die verbotenen Vorkäufe und Polizeien etliche Zeit her im heiligen Reich am meisten durch Kaufleute und Gesellschaften in den Reichsstädten wider Recht und des Reichs Ordnung geübt, abgestellt werden, wie auf diesem Reichstag mit allem möglichen Fleiss fürgenommen und verzeichnet worden ist, so werden dadurch mehrere und grössere Beschwerungen, die bloss etlicher einzelner Personen und Kaufleute überschwenglich Reichthum gemehrt, im heiligen Reich abgestellt werden, als durch den Zoll aufgelegt werden könne. Diesen Zoll tragen auch nicht allein die Reichsstände und die Ihrigen, sondern allermeist andere Nationen, Böhmen, Ungarn, Polen, Litthauer, Moskowiter, Portugal, Mailand, Geldern und andere Nationen, daraus und darein die zollbaren Güter gehen. Würde durch den Zoll, welche die Städtegesandten vorgeben, der Handel aus dem heiligen Reiche verjagt, so würden ihn die Städte nicht nur um der Städte Kaufleute, sondern ihrer selbst und der Ihrigen willen und zu Vermeidung des Abbruchs an Strassen, Geleite, Zoll, Frohnen und andern Nutzungen wohl nicht vorgenommen haben. Aber es sei bekannt, dass andere Nationen nicht nur auf diese, sondern auch auf alle andere Waaren dergleichen und noch höhere Zölle legen, daran die Deutschen nicht wenig geben müssen, und ihr Handel dadurch dennoch nicht gemindert, sondern wegen grösserer Sicherheit, die durch die mit solchem Zoll unterhaltenen Anstalten möglich sei, eher gemehrt werde. Auch können die fremden Nationen viel weniger das Geld der Reichsstände, als diese die Waaren jener entbehren. Er werde nach der feierlichen Zusage der Stände zu nichts anderem, als zu

Unterhaltung des Reichsregiments und Kammergerichts verwendet und sei nur auf 5 Jahre festgesetzt; sollte er auch nach dieser Zeit gefordert werden, so sollen die Reichsstände weitere Anlage im Reich zu geben nicht schuldig sein. Billich sei sich daher über diese Zollbeschwerde, und dass ein einiger Kaufmannsvortheil höher, als der gemeine Nutz von etlich hundert tausend Menschen, zu achten sei, zu verwundern.

Ebenso sei sich zu verwundern, dass die Städtegesandten die Türkenhilfe für unbetraglich, schädlich und verderblich ausgeben, nachdem die Türken im verflossenen Jahre in Ungarn so weit heraufgerückt, in Krain eingefallen und dem Vernehmen nach nun auch Rhodus weggenommen haben.

Hätten sie auch eine Stimme, so würde doch das mehr entscheiden, und ihr Widerspruch einen Reichsschluss nicht aufheben, indem sonst die Handlung des ganzen Reichs nur auf den Städten beruhen würde. Man werde also dem alten Herkommen anhangen, und sie mögen selbst ermessen, was für die Städte selbst erfolgen müste, wenn sie freventlich auf ihrem Begehren beharren wollten.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

Innsbruck 12 August 1523.

König Ferdinands Schreiben an die Bundesstände.

Das in offenem Krieg durch das Schwert eroberte Fürstenthum Würtemberg habe der Bund, damit er wegen der Kriegskosten ergötzt werde, zugestellt für 210000 fl., in etlichen bestimmten Fristen zu bezahlen. Der Vertrag d.d. Augsburg 16 Febr. 1520 und die kaiserliche Bestätigung d.d. St Jacob in Gallizien 28 März 1520. Da aber Kaiser Karl wegen anderer Ausgaben bisher nur 1000 fl. bezahlt habe, und die Bundesstände durch Leonhard von Eck zu Wolfseck und Christoph Kress an ihn als Inhaber und Gubernator des Fürstenthums um die Bezahlung haben ansuchen lassen, so übernehme er diese Schuld und verspreche, die nächsten Weihnachten 24000 fl., dann 8 Jahre lang jede Weihnachten 20000 fl. und an den hierauf folgenden Weihnachten 25000 fl., also in diesen 10 Fristen 209000 fl. zu bezahlen.

Zugleich fertigt er an Gabriel von Salamanca, Freiherrn zu Freienstein und Karlsbach, den gegenwärtigen und den künftigen Schatzmeistern und Kammermeistern der Grafschaft Tirol, den Befehl

aus, dieses Geld in den bestimmten Fristen nach Augsburg zu liefern.

Die Quittung für die ersten 24000 fl. wurde ausgestellt Montag nach Circumcisionis Domini (4 Jan.) 1524.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

Bundeshilfe gegen Götz von Berlichingen beschlossen vom Bundesrath Sonntag vor Bartholomæi.

Als Markgraf Casimir als kaiserlicher Commissär auf dem Bundestag zu Nördlingen an Jacobi zwischen den beschädigten Bundesverwandten und den Landfriedbrechern und Ächtern zu Verhütung weitern Kriegs gütlich auf Hintersichbringen gethädigt, habe Götz von Berlichingen, der auch vorgefordert worden, aber nicht erschienen sei, denen von Nürnberg und andern Bundesverwandten 4 Wägen mit Gütern im Geleite Markgraf Friedrichs weggenommen; daher sei gegen ihn Bundeshilfe beschlossen worden, die auf Michaelis bei Uffenheim sich versammeln soll.

Schmid, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

Memmingen

lässt seinen Gesandten auf dem Bundestag der Städte zu Augsburg Mittwoch vor Himmelfahrt Mariä erklären, Augsburg und Nürnberg seien reicher als die obern Städte, und sollten keinen Vortheil verlangen; dieser gebühre vielmehr ihnen, da sie den Bund nicht so wie jene bedürfen und mit Östreich und andern Nachbarn sich mit weniger Kosten zu vergleichen und zu entschädigen wüsten.

Memminger Archiv.

21 September 1523.

Nördlinger Instruction für Nicolaus Vessner auf den Städtetag gen Ulm, an Matthäi.

1) Er soll in Ansehung Augsburgs, das ihnen freilich eine gelegene Stadt sei, glimpflich verfahren, den andern Städten aber, von welchen die Irrung gegen Augsburg herrühre, nicht zuwider sein.

2) Er solle eher 10 zu Fuss mehr, wie bisher, als das Einlegen bewilligen.

3) Gegen das Verlangen Nürnbergs, im Anschlag geändert zu werden, soll er sich auch nicht setzen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

Die Monopolien

veranlassten unter den Städteboten den heftigsten, bis zu Schimpfreden ausartenden Streit. Augsburg hatte bei dem Kaiser für sich eine Begünstigung in Betreff der Monopolien zu erschleichen gesucht. Die Städte waren gegen die Monopolien. Der augsburgische Rathsbote, Doctor Rehlinger, vertheidigte Augsburgs Benehmen auf das Heftigste; Kress von Nürnberg und Bernhard Besserer von Ulm stritten ebenso heftig dagegen; sie beschuldigten einander gegenseitig der Unwahrheit, indem Rehlinger behauptete, die Städte hätten bereits beschlossen, den Gegenstand nicht mehr in Anregung zu bringen, jene aber es läugneten und die Monopolien überhaupt für eine unedle, schädliche, die Städte entehrende Sache erklärten.

Instruction des Ulmer Gesandten.

In dieses Jahr scheint folgende ulmische Instruction zu gehören, auf einen allgemeinen Städtetag.

1) Der Monopolien wegen, und was auf dem Reichstag zu Nürnberg hierüber beschlossen sei, sollen die Gesandten, da Ulm keine sonder mächtige Kaufleute habe, auf andere aufmerken. (Es war hier nie eine bedeutende Handelsgesellschaft, und ulmische Patricier standen öfters in Gemeinschaft mit solchen Gesellschaften in Memmingen, Ravensburg, Biberach, Stuttgart, z. B. in letzterer Hans Besserer 1513). Ein Rath für sich selbst wisse an jenem Beschluss nichts zu ändern, und halte ihn für christlich und nützlich.

2) Des Sitzrechtes halb will Ulm mit Frankfurt und Constanz keinen Streit haben, sondern ihnen den Vorsitz gönnen und lassen.

3) Aber beim Recht des Ausschreibens wollen sie mit Strassburg, Nürnberg und Frankfurt bleiben.

4) Die beharrliche Hilfe können die Städte, wenn die übrigen Stände einwilligen, nicht abschlagen, aber gegen die Türken. Ohne Gemeinschaft aller christlichen Stände sei dem Türken nicht zu widerstehen. Nur darauf müste man antragen, dass die Reichsstände nicht vor andern beschwert werden, dass man das Geld nicht anderswohin verwende, und dass man keinen Stand einzeln zu Herausgabe des Hilfsgeldes nöthige.

5) Man soll sich um die Session und Stimme auf dem Reichstag wehren, und beschweren, dass die Städte am Schluss des letzteren Reichsabschieds zu Nürnberg weggelassen worden seien.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Ulmer Archiv.

21 September 1523.

Abschied der Städte zu Ulm.

Über das Einlegen Augsburgs wird endlich dahin entschieden, dass es mit 26 zu Pferd und 78 zu Fuss, also mit 5 Pferd und 26 zu Fuss mehr als bisher angeschlagen wird. Augsburg und Nürnberg werden bei dieser Veranlassung als die mächtigsten Städte im Bund bezeichnet.

Am 24 September wird die Wahl der Räthe vorgenommen und dissmal 8 statt der sonstigen 7 gewählt. Zum Hauptmann wird Ulrich Arzt, Bürgermeister von Augsburg, erwählt.

Nürnbergs Gesuch um Verminderung des Anschlags wird abgeschlagen.

Der nächste Reichstag soll von Seiten der Städte beschickt und von jeder Stadt eine Angabe ihrer Stadtsteuer eingereicht werden.

Ferner werden neue Klagen über Umlauf zu geringer Münzen vorgebracht.

Das Reitgeld für die Städteboten wird von 40 Kreuzern auf 30 herabgesetzt.

Esslinger Archiv.

Verzeichnis der auf dem Executionszug des schwäbischen Bundes im Sommer 1523 verbrannten Schlösser.

Nach einer Notiz Dr Panzers zu Nürnberg in dem allgemeinen literarischen Anzeiger von 1800, N. 203, entnommen aus einem alten Druck folgenden Titels:

„Hienach stont form und gestalltl abbossiert, die 23 schlos, so der swebisch bundt hat eingenomen und verprant im jar 1523 der zweier monat Juny und July, auch derselbigen heuser namen, an welcher gegent, yedes gelegen, und wer sie der zeit ingehabt hat, auch die von Adel, so durch bemelten bund zu solchem zug versolt sein.“

Gedruckt in Querfolio auf 20 Blättern, auf welchen die Schlösser in Holzschnitten abgebildet sind, wie sie bestürmt und gröstentheils verbrannt wurden. Oben stehen rechts und links die Namen der Schlösser und ihrer Besitzer und der Tag ihrer Zerstörung. Es sind folgende:

1. Ülberg, eine Meile von Schwäbisch-Hall; Wilhelms Theil wurde abgebrochen 1523.

2. Bocksberg bei Lauda, Hans Thomas, Hans Melchior und Hans Ulrich von Rosenberg gehörig, am 14 Juni vom Bund eingenommen, am 15 verbrannt.

3. Balbach bei Mörgatha, Rüd Sitzellen gehörig, 17 Juni verbrannt.

4. Aschhausen am Ottenwald, Hans Jörgen von Aschhausen gehörig, 14 Juni verbrannt.

5. Walbach, unfern Bocksberg, Franz Rüden gehörig, 14 Juni verbrannt.

6. Awe bei Kitzingen, der halbe Theil Kunzen von Rosenberg und den Truchsessen gehörig, um 1000 fl. gebrandschatzt.

7. Walmershofen bei Awe, Kunzen von Rosenberg gehörig, 23 Juni verbrannt.

8. Schnotzen bei Speckfeld, Kunzen von Rosenberg gehörig, 23 Juni verbrannt.

9. (fehlt in Panzers Exemplar).

10. Trupach bei Holfeld, Wolf Heinrichen von Aufsass gehörig, 4 Juli verbrannt.

11. Kriegelstein bei Holfeld, Jörgen von Gych gehörig, 4 Juli verbrannt.

12. Altgutenberg, eine Meile von Pollenbach, Hektors, Acharius und Philipps Theil und

13. Neugutenberg, denselben gehörig, beide am 5 Juli eingenommen und am 8 Juli verbrannt.

14. Berchtoltzhaym, Jörg von Emps gehörig, verbrannt.

15. Waldstein, 1 Meile von Hoff, Wolf und Christoph von Sparneck gehörig, 11 Juli verbrannt.

16. (fehlt).

17. Weisselsdorf, Sebastian und Hans von Sparneck gehörig, 12 Juli verbrannt.

18. (fehlt).

19. Weytzendorf, den vorigen gehörig, 12 Juli verbrannt.

20. Thomarsheim, Karolus von Ottingen Fraw gehörig, 22 Juli verbrannt.

21. Dyetenhofen, Kunzen von Rosenberg gehörig, 21 Juli verbrannt.

22. Asperg, Hans Jörg von Asperg gehörig, verbrannt.

24. (die Zahl 23 fehlt). Obrod, eine Burg hinter Münchberg, Hansen und Sebastian von Sporneck gehörig, 11 Juli verbrannt.

Auf der ersten Seite des letzten Blatts stehen folgende Adeliche, die vom schwäbischen Bund versoldet waren: Jörg Truchsess, Hauptmann, Graf Ludwig d. ä. von Öttingen, Graf Martin von Öttingen, Graf Ludwig d. j. von Öttingen, Graf Christoph zu Lupfen, Herr Jörg von Rechberg, Christoph von Habsberg, Jakob von Seckendorf, Adam von Hankhaym, Hans von Brasperg, Hans Ulrich Jörg Franz von Tischen, Stöber, Hans Adam von Stain, Jörg Graff, Eckh von Ritenschach, Jung Wernaw, Hans Burkhard von Brasperg, Sebastian Schenk, Jakob von Dankeltsweil, Christoph von Wellwart, Wilhelm von Stain, Rochius von Deinfeldt, Mathes von Burgau, Hans Truchsess, Ruland von Haidenheim, Jörg Haiss, genannt Heretschlein, Christoph von Altersheim, Hieronymus von Rachenbach, Martin, Marquart und Philipp von und zu Schwendi. Mainz: Franz Fuchs, Philipp Thibel, Philipp von Mötsberg, Hans von Eysenberg, Sabinsaner von Wenthausen, Hans Marschalk von Eysen, Heinrich von Seuboldt, N. v. Steckhaym, Walter Köttel, Arnold von Ringeling, Hans Äçhter, Kurpold. Bayern: Herr Sebastian von Lossenstein, Graf Haug von Montfort, Hans Terringer, Onofferus von Sewbersdorf, Wilhelm Spiegel von Willbach, Jörg Thüringer, Jörg von Borsperg, Hans Marschalk von Oberdorf, Wolf Dietrich von Stain, Albrecht von Nussberg, Wolf Zeytlover, Conr. Pessentzer, Sigm. Stachi, Dietrich von Obenmitz, Hans Bayrdorfer, Christoph Joach. Nothafft, Daniel Buchberger, Wolf Breyssinger, Caspar Brunner, Seb. Rats, Jörg Hundt, Wolf Weychsser, Christoph Birckhaymer, Eberhard Obenberger, Albrecht von Freiberg, Jörg Tronner, Wolf Ramer, Diep. Awer, Thomas Griesstetter, Jörg Scheidecker, Mattheus Löffelholz, N. Prentel, N. Ziegler, N. Wackhofer, N. Scherdinger, N. Schleyn, N. Hagkh, N. Denzel. Wirtenberg: Rud. Ritter von Ehingen, Hans Seb. Conr. Rud. von Hirnheim, Wolf von Stannau, Joach. von Stannau, Mich. Reuss, Sigm. von Stotzingen, Friedr. Thumb, Seb. von Guldtlingen, Jörg Egen und sein Sohn, Hans von Riechfingen, Rud. und Eustach. von Alterschawen, Eberhard von Karpfen, Hans Veit von Fürst, Ulr. Rietenstein,

Lienh. von Liebenstayn, Hans Truchsess von Buchshein. Eichstedt: Lienh. v. Gundelsheim. Augsburg: Wilh. v. Waldeck, Phil. v. Landeck, Achar. v. Rottenstein, Eitelh. v. Ellerbach, Wolf Marschalk von Oberdorf, Burkh. v. Stadion, Hans von Aw von Wachendorf. Ritterschaft: Heinr. Burkh. Marschalk, Walter v. Hirnheim, Haug v. Stotzingen, Hans Breitenstein. Stadt Augsburg: Wolf v. Freiberg, Lasius Bewscher, Mattheus Langenmantel. Nürnberg: Herr Thilman von Brem, Sebold Geyder, N. Leyner. Ulm: Egl. v. Knöringen, Eytelhans Daniel. Summa vom 124.

29 Februar 1524.

Abschied der oberen Städte (Überlingen, Lindau, Memmingen, Kempten, Wangen und Ravensburg) auf dem Tag zu Ravensburg.

Die Gesandten obengenannter Städte hatten auf dem Städtetag zu Speier den Antheil an den Kosten der Gesandtschaft nach Spanien auf Hintersichbringen genommen; nun erklären sie, dass sie nach vorgängiger Berathschlagung instruiert seien, in keiner Weise die aufgelaufenen Kosten zu bewilligen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

10 April 1524.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag Misericordiæ zu Augsburg.

In der Streitsache zwischen Mainz und Pfalz wegen zweier rosenbergischer Flecken, Sachsenflüh und Daimbach, die, als zu Boxberg gehörig, von Pfalz mit letzterem gekauft, aber (es ist nicht angegeben, aus welchem Grund) von Mainz in Anspruch und Besitz genommen sind, sollen binnen zweier Monate dem Pfalzgrafen zugestellt werden.

In der Sache zwischen der Stadt Augsburg und dem dortigen Bischof, wegen Übernahme der Münzgerechtigkeit der ersteren von letztem wird den verordneten Schiedsrichtern vom Bunde Vollmacht gegeben, der Stadt Augsburg zu sprechen, dass sie dem Stift zwischen zwei- und fünftausend Gulden zahlen solle. Im Falle der Weigerung wird dem Bischof Hilfe zugesagt.

In einer Beschwerdesache des Bischofs von Augsburg gegen Ulm wegen ihres Pfarrers zu Leixheim und die von Memmingen

wegen ihres Predigers wird von den Fürsten, dem Adel und den Städten des Bundes eine Commission niedergesetzt, um die streitenden Partheien miteinander zu vertragen. Wenn aber gütliche Handlung nicht gelingen sollte, so soll von den Botschaften des Bundes denen von Ulm und Memmingen gesagt werden, dass sie sich ihrer Pfarrer entschlagen sollen. Dem Bischof von Augsburg wird bundesmässige Hilfe in Aussicht gestellt.

Das Ansuchen des Markgrafen von Brandenburg, ihm an der bundesmässigen Hilfe 50 zu Pferd und 100 zu Fuss nachzulassen, wird auf Hintersichbringen gestellt.

Das Begehren Salzburgs, in den Bund aufgenommen zu werden, wird auf den nächsten Bundestag verwiesen.

Ein Hans Rigel wird um eine ziemlich gute Belohnung vom Bunde in Dienst genommen, und ihm das Schloss Kriegelstein und andere eroberte fränkische Schlösser in Obhut gegeben, mit dem Auftrag, die Nutzungen davon einzuziehen.

Der Landgraf Philipp von Hessen soll angehalten werden, die 2228 fl., die er dem Bunde schuldig ist, zu bezahlen.

Das Gesuch um Aufnahme in den Bund von Graf Wolfgang und Hans von Montfort, Graf Friederich von Fürstenberg, Gottfried Werner von Zimmern, der Äbtissin von Buchau, Graf Christoph von Werdenberg, Schweickhardt von Gundelfingen, Georg Truchsess, wird auf den nächsten Bundestag verwiesen. Ebenso dieselbe Meldung von 20 anderen Herren vom Adel.

Das eroberte Geschütz von Bocksberg soll man dem Bischof von Mainz überlassen, wenn er es um 7 Gulden annehmen wolle.

Auf Thomas von Absberg und andere Bundesfeinde soll gestreift werden.

Die Erledigung der Ausgabenrechnungen vom würtembergischen Kriege her, die von Esslingen, Reutlingen, Heilbronn eingegeben worden, soll auf nächstem Bundestag vorgenommen werden. Dieser wird auf Lorenztag nach Augsburg verordnet.

Esslinger Archiv.

19 Juni 1524.

Instruction des Memminger Gesandten auf den Tag Viti gen Ulm.

Sie verlangen Sitz und Stimme als Reichsstadt.

Sie wünschen, da die lutherische Lehre in den Städten immer mehr einreisse und den Städten viel Gefahr darauf stehe, dass Ulm angegangen werde, wenn es den Reichsstädtetag ausschreibe, auch die Irrung im Glauben als einen namhaften Artikel auszuschreiben *).

Auf Anlass des Edicts gegen Luther wird der Gesandte angewiesen, auf ein Concil zu dringen. Auch hat er mit den Städten Raths zu pflegen, wie sich Memmingen gegen diejenigen verhalten soll, die den Zehnten nicht geben wollen.

Wegen der Brüder zu St Augustin und der Schwestern zu St Elisabeth mit den Städten Raths zu pflegen.

Und später: sie wollen das Einlegen vermeiden, der Anschlag sei ihnen lieber.

Die obern Städte wollten an den Kosten der Botschaft nach Spanien gar nichts bezahlen; Memmingen hält diss für unrecht, und will die Ungunst der andern Städte nicht auf sich laden, sondern den Anschlag, wie er zu Speier ausgetheilt worden ist, annehmen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

19 Juni 1524.

Abschied der Bundesstädte auf der Versammlung zu Ulm.

Von vielen Städten war eine Verminderung ihres Anschlags gefordert worden. Um nun einen neuen Anschlag machen zu können, wäre ein neues Einlegen d. h. eine neue Angabe ihres Vermögens erforderlich gewesen. Dazu waren aber die Städte äusserst schwer zu bringen, indem sie fürchteten, aus Eröffnung ihres Vermögens oder Unvermögens könnte Abfall, Schaden, Schimpf und Spott der Nachbarn und Feinde erfolgen. Es wird daher vorgeschlagen, man solle es lieber bei dem alten Anschlag belassen.

Dem Egolf von Knöringen, Fähnderich der Städte im fränkischen Zug, wird eine Verehrung von 50 fl. decretiert.

*) Sie standen schon mit dem Bischof in Verhandlung, und ihr Pfarrer war an der Kirchthüre in den Bann gesprochen worden.

Memmingen klagt, dass die Bauren zu Steinheim, einem dem dortigen Spital zuständigen Dorf, den Zehenten nicht mehr geben wollen, und aus dem Augustinerkloster in der Stadt und dem Frauenkloster vor der Stadt die Mönche und Nonnen davon laufen und Kelche, Geschmeide und dergl. mitnehmen.

Gegen die Bauren in Steinheim wird die Hilfe des Bundes zugesagt. In Betreff der Klosterleute wisse man dem Rath in Memmingen keinen anderen Vorschlag zu machen, als er solle, da er ja in weltlichen Sachen alle Oberkeit habe, das Davonlaufen der Klosterleute und Plündern der Kleinodien mit bestem Fleiss zu verhüten suchen.

Esslinger Archiv.

Schon auf dem Matthäi 1523 zu Ulm gehaltenen Bundestag suchte sich Augsburg, nach dem Vorgang Nürnbergs, des Anschlags oder Einlegens zu entlasten, und sich nur überhaupt zu einer Anlage zu verstehen. Man besorgte sogar, die Stadt würde, wenn man es ihr nicht gewähren wollte, aus dem Bund treten. Sie verstand sich auf gemeldetem Tage endlich zu einer Anlage von 26 zu Ross und 78 zu Fuss. Augsburg wollten nun andere Städte auch gleich sein, und hatten sie zwar den nicht ungegründeten Vorwand, dass durch die Anlage nach ihrem berechneten Vermögen ihr Vermögenszustand offenbar würde. Auf dem städtischen Bundestag zu Ulm auf Viti 1524 wurde der Biberacher Gesandte, Joachim v. Pflummern, strenge instruiert, bei dem Einlegen zu bleiben; der memmingische dagegen, Ludwig Conrater, es möglich zu fliehen, und es zu dem Anschlag zu bringen. Ulm, Überlingen und Nördlingen werden zum Rathsausschuss über diesen Gegenstand gewählt. Man wunderte sich über diejenigen Städte, die auf dem Einlegen beharrten, nicht wenig, weil das Einlegen gegenwärtig, wo die Städte gemeiniglich in Armuth fallen, den andern Ständen spöttisch und verächtlich sein werde. Nichts desto weniger taxierten die besagten Ausschüsse jede Stadt nach ihrem geheimen Vermögen in Zahl von Pferden und Fussknechten. Das Spitalvermögen sollte auch angeschlagen, jedoch für jede Person im Spital, reich oder arm, 10 fl. abgezogen werden.

Eglof v. Knöringen, der Stadt Ulm Diener, bekam für seine Dienste in den beiden würtembergischen und im fränkischen Zug 50 fl. Geschenk. Ludwig Conrater, Bürgermeister zu Memmingen, brachte vor, dass des Spitals Bauren zu Steinheim weder Korn-

noch Gerstenzehnten geben wollen, und dass die Mönche und Nonnen in den Klöstern der Stadt so aufrührisch und wegig seien, dass man besorgen müsse, sie werden heute oder morgen mit dem Klostergeschmeide davon laufen. Neulich habe ein Kartheuser von Buxheim eine Nonne aus der Stadt zur Ehe genommen. Beschluss: Gegen die Bauren sollen sie erst die Güte, und fruchte diese nicht, den Ernst gebrauchen. Das Klostervermögen sollen sie inventieren und so viel möglich sorgen, dass nichts entfremdet werde. Laufen Mönche oder Nonnen davon, so müssen sie sie ihr Abenteuer versuchen lassen.

Pflummerns Annales biberac. Handschrift auf der Biberacher Stadtbibliothek.

13 August 1524.

Aufruhr wegen eines lutherischen Predigers in Augsburg.

Hans Ungelter meldet, zu Augsburg sei ein Aufruhr gewesen des Predigers zu den Barfüssern halb, den ein ehrsamer Rath gebeten habe, stille zu stehen, bis sein Oberster komme. Da dieses einige von der Gemeinde erfahren, haben sich etliche hundert versammelt und acht aus sich an den Rath mit dem Begehr geschickt, den Prediger bleiben zu lassen. Der Rath habe sie zwar mit geschickten Worten abgewiesen, allein der Zulauf sei immer stärker geworden. Endlich habe der Rath nachgegeben, da sich die Gemeinde erklärt habe, dass sie es aus guter Meinung thue; auch habe er versprochen, deshalb keine Strafe anzulegen. Nachher habe er mit etlichen, zu denen er Vertrauen habe, geredet, deren viele von der Erbarkeit und den Zünften gewesen seien, die dann den Harnisch angelegt. Auch habe der Rath das Geschütz, das an Einem Ort gewesen sei, an solche Plätze thun lassen, die ihm die gelegensten geschienen, worüber wieder Unruhen entstanden seien, weil diejenigen, die sich widersetzt hatten, glaubten, man wolle es gegen sie gebrauchen, bis sie besser unterrichtet worden seien. Auch habe er 600 Knechte, jedoch nur aus den Bürgern, angenommen, deren jeder wöchentlich 40 kr. bekomme und die im Harnisch des Nachts Wache halten. Von den Aufrührischen wolle der Rath keinen annehmen, diese verlangen aber auch, da sie es aus guter Meinung gethan, und ihnen der Rath Verzeihung versprochen habe, angenommen zu werden. Doch sei durch Gottes Gnade jetzt alle Gefahr vorbei. Etliche vom Bund, z. B. Hans Schad, Walter von

Hirnheim, der Abt von Weingarten, Hans Burkart von Ellerbach, seien unterdessen bei dem Abt zu Ursperg gelegen.

Esslinger Archiv.

1 October 1524.

Anrufen der österreichischen Regierung in Würtemberg wegen der Rüstungen Herzog Ulrichs.

Statthalter und Regenten des Fürstenthums Würtemberg zu Stuttgart verlangen im Namen des Erzherzogs Ferdinand von dem Bundeshauptmann Wilhelm Guss, dass er unangesehen des auf Martini angesetzten Tags einen eilenden Bundestag gen Ulm ausschreiben soll. Herzog Ulrich sei in merklicher grosser Werbung, um Twiel mit weiterm Proviant zu versehen; er lasse etliche grosse Büchsen giessen; er bewerbe sich anderwärts um Büchsen und Zeug; er treibe grosse Praktik mit den ungehorsamen Bauren im Hegow, Stülingen und auf dem Schwarzwald, die er ihm zu dienen und sich zu ihm zu schlagen zu bewegen suche. Neben dem sei er in grosser Handlung mit etlichen Trefflichen von der Ritterschaft im Wasgau und Westrich und habe ohnediss Bundesfeinde aus Franken bei sich. Gelinge ihm sein Unternehmen, so werde er den Erzherzog, das Fürstenthum Würtemberg und andere Bundesstände angreifen und ihre Unterthanen, die gerne Frei- und Selbstherren wären, an sich ziehen.

Auf dieses Anrufen wurde der Tag auf Martini beschleunigt und auf Simonis und Judä ausgeschrieben.

28 October 1524.

Instruction des Esslinger Bundestagsgesandten in Ulm.

1) In Ansehung der eilenden Hilfe soll es bei dem Bundesartikel bleiben.

2) Dass die Grafen, Herren und Frauen, die in den Bund wollen, darein aufgenommen werden, lässt sich ein ehrsamer Rath gefallen, wenn es der Bund bewilligt; sofern aber Dietrich Spät und der lang Hess mit Fugen möchten geobert werden, wäre es vielleicht besser, als sie in den Bund zu nehmen; sie sollten darüber mit den Städten vertraulich reden. Buchau aufzunehmen, lasse sich ein ehrsamer Rath gefallen.

3) Er soll um Erlegung des dargelichenen Geldes anhalten und melden, dass die Stadt von Prälaten und andern Gläubigern hart gedrängt werde. Er soll anzeigen, dass die Stadt den Zusatz nicht begehrt habe, sondern ihr vielmehr zugesagt worden sei, die Auslagen sollen ihr ersetzt werden.

4) Den Anschlag zu 3 zu Ross und 51 zu Fuss will sich ein ehrsamer Rath den Städten zu Liebe gefallen lassen. (Später, Mittwoch nach Leonh.: Wo nicht, so beharren sie auf dem neuen Einlegen).

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

28 October 1524.

Vortrag der österreichischen Commissäre auf dem Bundestag zu Ulm.

Erwirdig wolgeborn, edel strenng, hochgelert vest, fürsichtige ersamen weysen günstigen und gnedigen herrn, und lieben freundt, hauptlewt, bottschafften und rät des löblichen bundts zu Swaben, der durchlewchtigist grossmächtigist fürst, und herr herr Ferdinand Prinz und infannt, in Hyspanien. Ertzherzog zu Österreich etc. unnser gnedigister herr, hatt beyden regierungen, der fürstlichen Grafschafft Tyrol, und des fürstenthumb Wirttembergs, befohlen, das sie ettlich auss inen zu euch schicken, und nachfolgend sach anbringen söllen, darauf sein wir verordnet, und hatt die Sach ein sölliche gestallt, es ist mengklichem wissent, das die kay. Majestet auf den reichstag jüngst zu Worms gehalten von wegen der lutterischen Sect, ain edict hatt aussgeen, und im sumer verschinen, widerumb verkünden lassen, dasselb edict, ist gemainer statt Waldsshutt auch zugeschickt, und insonnderhait hatt die F.D. als ain cristlicher Fürst, neben dem kayserlichen edict, die von waldsshutt, als seiner F.D. erbunderthanen, mit aignen mandaten ersuchen lassen, das sie sich wöllten, dem kaiserlich edict gehorsamen, wie dann anndre erbliche lannd, dem hawss Österreich, mit dergleich edicten und mandaten, ersucht worden, und gehorsam gewesen, und noch sein, nun haben die von waldsshutt, bei inen gehapt, und noch ainen prediger Doctor Baltasar genannt, der hatt mit seiner leer, die underthanen zu waldsshutt dahin verursacht, das sie zu wider kayserlichen edict, und fürstlichen mandat, vil ergerlicher newerungen fürgenommen haben, die bissher bey den gemainen cristen, nicht

breuchlich gewesen sein, und so die F. D. mit allen gnaden, und auch mit ernst, die von Waldsshutt vilmalen ersucht, sie sollen den prediger von jnen thun, so haben sie doch, sich nit gehorsamet, sonder F. D. jrem natürlichen Landsfürsten widersetzt, und thun das auf diesen Tag, in vil weg und mass, deren wir euch ettlich nachfolgends antzaigen wöllen.

Zum ersten alls sich die von Waldsshutt besorgt, F. D. wurd sie umb jr ungehorsame straffen, haben sie stett und lannd, der landschafft Breyssgow, und Ellsäs angesucht, vielleicht dieselben auf jr mainung zu bewegen, ob sie von F. D. übertzogen wurden, wess sie sich zu jnen getrösten söllen, dieselben fromen underthanen haben jnen erberlich geantwurtt, und zuerkennen geben, das sie sich entlich entslossen, das sie den aussganngen edicten und mandaten, gehorsamlich geleben, sich der gemainen cristlichen kirchen, gutten gewonhaiten und gebreuchen, von jren elltern an sy gewachssen, hallten, und kain news anfahen wöllen, so lang, biss durch die gemain cristenhait ain annders fürgenomen und gesetzt werde, das söllen sie die von Waldsshutt auch thun, wo sie aber anders hanndeln, und F. D. sie darumb treffen wurde, so wöllen sie dartzu helffen, und des, und kains anndern söllten sie sich zu ihnen versehen.

Zum anndern, alls sich mittler zeitt die aufrur und empörung der stuelingischen und hegewischen Pawren zugetragen, und die F. D. zu abstellung desselben, seiner D. treffenlich rät. von den dreyen regierungen, Ynssbruck, Stuttgarten und Ensisshaim, jn das Hegew geschickt, haben die selben rät, die von Waldsshut für sich beschaiden, mit allem Fleiss gehanndelt, die Sach mit gnaden hinzulegen, und die F. D. hatt sich gegen denen von Waldsshutt so gnedigklich genaigt, und zu ergötzlichait jrer Elltern guttaten, sie begnaden und peinlicher straff erlassen wöllen, aber die von Waldsshutt haben söllich gnad verachtet und ausgeschlagen.

Zum dritten, so haben sich die von Waldsshutt, mit den aufruerischen Stuelingischen, und etlichen Schwartzwäldischen Pawern vermischt, hilff, rat, und rucken, in jrer ungehorsame, bey denselben gesucht.

Zum vierdten, als sich die von Waldsshut, ains fürslags besorgt. haben sie ettlich hundert von den aidgenossen, und besonn-

r auss Züricher gepiett, jn die Statt Waldshutt, zu ainem zusatz nomen, und derselben nach, auf disen tag etweviel bey jnen.

Zum fünfften, so hatt des heiligen reichs .regiment, gar ain rliche und treffenliche bottschafft, zu denen von Waldsshutt geschickt, der mainung, sie auf zimblich und billich weg, bei F. D. iderumb jn gnad zu bringen, aber die von Waldsshutt, haben die ottschafft veracht und nit hören wöllen.

Zum sechsten so haben sich die von stetten und lendern Ellsas, Suntgew, Breyssgew etc. und annder zu Newenbürg jm Breyssgew versamelt ainen Tag gen Reinfelden fürgenomen, die von Waldsshutt dahin vertagt, und unsern gnedigen Herrn, Marggraff Ernsten von Baden, auch dahin zu kommen bewegt, alles jn mainung, die von Waldsshutt. jn F. D. gnad zu bringen, alls aber all partheyen zu Reinfelden zusamen komen, sein die von Waldsshutt erschinen, und daneben derrn von Zurich. Basel und Schafhawsen gesanndten, die haben begertt, jrn befelch, so sie von jren Öbern hatten, jn gegenwirtigkeit deren von Waldsshutt zu hören, und darauf angetzaigt, sie haben von jren Öbern befelch, den Armen und bekümerten lewten von Waldsshutt, zu ruw und frid zu helffen, und den hanndel gütlich hintzulegen u. s. w. dergleich haben die von den landschafften. Breyssgew Elsas u. s. w. auch angetzaigt, sie erscheinen denen von Waldsshutt zu gutt, zu verhelffen, damit sie wider bey F. D. zu gnaden komen, darjnn sölle sie leib und gutt mit bedawren, aber die von Waldsshutt, haben die von der landtschafft partheysch geachtet, und begert der Marggraff, soll jr beschwerden hören, also noch vil hanndlung, haben die von Waldsshutt, dise mittel fürgeschlagen, am ersten, man hab sie in gross schäden und verderben pracht, das soll man jnen widerlegen, zum andern, so wollen sie den prediger hinweg thun, aber ain anndern predicanten nemen, der jnen das evangelion und das wort Gottes predige, deren solle sie F. D. mit Mandaten, oder jn annder weg nit verhindern, zum dritten, so soll F. D. sich verschreiben, sie sampt und sonnders umb diesen hanndel nit zu straffen, wider dise mittel, haben die von der Landschaft, für sich selb on befelch F. D. nachfolgende mittel fürgeschlagen, zum ersten, die von Waldsshutt sollen vor den dreyen stetten Lawffenberg, Seckingen und Reinfelden, und dem Schwartzwald sambt anndern stetten, im Hauss Österreich gelegen, recht nemen, und ob dieselben, jr Handlung peinlich erkannten, so söllen

sie doch bürgerlich gehalten werden, zum anndern, so söllten die von Waldsshutt den prediger von ihnen thun, sich auch des zusatz entladen, und fürtter wie ander getrew underthanen hallten, so wöllen sie von den Landschaften, mit hilff der regierung zu Ensisshaim, allen fleis fürkeren, bei F. D. souil zu hanndlen, das jnen dise sach gnedigklich nachgelassen und vertzigen werden söllte, sie haben jnen auch derbey wöllen zusagen, das sie in mittler Zeitt nit ubertzogen, noch jchts gewaltigs mit jnen fürgenommen werden söllte, aber die von Waldsshutt, haben diese mittel abgeslagen, und auf jren fürgenomen artikeln beharrt, und hatt sich sonnst viel gefärlicher handlung zugetragen, also unangesehen, dass die von Waldsshutt F. D. mit erbpflichten und ayden, verwanndt, die sie auch gelopt und gesworn, so sein sie doch erzellter mass, und noch vil frävenlicher, denn wir antzaigen, F. D. als jrem rechten natürlichen herrn und landtsfürsten, abwürffig und vngehorsam worden, hallten jren landtsfürsten, sein statt gewaltigklich vor, und alles geschütz, büchsen, pulfer, und was zu der wöre gehört, das F. D. jnen trewer mainung zu uerwaren vertrawt hatt, des understeen sie, wider die F. D. zu brauchen, wiewol auch die F. D. gantz genaigt gewesen were, mer mit gnaden, dann mit strengkeit gegen jnen zu handlen, und sie jrer selbs, und jrer fordern vorgeübte trew und guttat, geniessen zu lassen, so hat doch alle gnad, noch yemands handlung, bei jnen gar nichts erschiessen wollen, sie sein in jrer ungehorsam verharrt, und beharren noch darjnn, das alles begegnet, F. D. von seiner D. statt und underthanen, under dem Schein, und böser bedeckung, als söllt das von wegen des Gotswort erfollgen, Nun ist die F. D. der mainung gewesen, sie mit aigner macht zu treffen, und der stennd des bundts, hierjnn souil möglich gewesen were zuuerschonen, vor krieg und costen zuuerhüetten, dieweil sich aber die sach jn vil weg gantz beschwerlich zugetragen hatt, jst die F. D. verursacht worden, sollichs gemainen stennden antzubringen, demnach begern wir an statt F. D. für uns selbs, mit höchstem fleis bittend, jr wöllent diese sach zu hertzen nemen, und gar wol bewegen, wo dise ungehorsame nit gestrafft, des aller bundts stennd underthanen und verwandten, und besonder die so sonnst zum bösen genaigt sein, zu ungehorsame, ain böss exempel emphahen, dergleich handlung, gegen jrer Oberkeit fürnemen und wo dem anfanng nit begegnet der fräuel noch mer einreisen, und

m letsten desster beschwerlicher widerstand, beschehen würde, ind zuuerhüttung des alles F. D. wider die von Waldsshutt hülff nittailen, und erkennen, wie sich nach vermög der aynung gepürtt, and sich die F. D. zusampt der billichait, gegen den stennden dess bundts, früntlich beschulden, und in gnaden erkennen, so wöllen wirs, für uns selbs, gantz gehorsamlich und willigklich verdienen.

Truchsäss Freyherr zu Waltpurg, Statthalter zu Stuttgartten, Cristoff Fuchs von Fuchsperg zu Lauffenburg, Hauptman zu Kufstain, Rudolff von Ehingen, Thomas von Früntsperg, zu sannt Bettersperg, Ritter Hans Schad zu Mittelbiberach, Hainrich Winkelhofer Kanntzler zu Stuttgartten und Jacob Frankfurter, Ober Osterreichischer land Kammerprocurator, baide Doctores.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

8 Januar 1525.

Abschied des bundesausschusses.

Als auf Fürstlicher Durchluchtigkait u. s. w. meins gnedigisten Herrn anruffen und begern, der eyllenden hilffhalben beschehen, die sechs verordnet räte und drey gemain haubtlewt in vermög dess jungsten abschids der eyllenden hillfhalben gemacht, zu Ulm zusamenkomen, und daselbst auf vorbeschehen ausschreyben von Fürstlicher Durchlucht und Irer Durchlaucht statthalter und regenten zu Stuttgarten, mer dann ainest ankomen, mein gnedig und gunstig Herren, Herr Wilhalm Truchsess, Freyherr zu Waltpurg, Statthalter u. s. w. und Herr Doctor Johann Schad in jrem fürtrag von Fürstlicher Durchlaucht wegen ferner wie hernach gemellt, gehört sein, nemlich das sy noch lengs nebst mündtlicher werbung in schrifft überantwurtt und dargelegt haben, was villfältiger empörung, entziehung bissher gethaner dienstparkait und gehorsam, sich Fürstlicher Durchlaucht underthanen in Irer F. D. lanndtgrafschafft Nellenburg understeen, was sich auch durch die aufruerischen hegäwischen, schwartzwälldischen, der statt Vilingen und ander bawrn, dem hochloblichen haws Österreich verwanndt, dessgleychen den wirttembergischen, so sich zu jnen zum tail geschlagen, bissher ferner zugetragen, und sonderlich auch des Gotzhaws zu Sant Blasius auf dem Schwarzwald underthanen. Gegen demselben Gotzhuss darüber die löblichen Fürsten von Österreich ob

drewhundert jarn castenvogt und schirmherrn gewest, und F. D. noch sei, gantz abfällig, ungehorsam und schädlich erzaigt, allso das sy sich darein getzogen und gethan und jrs gefallens gehawsst, und selbs herren zusein fürgenomen, auch gedachten abbt, jrem herren zuembotten, jm fürtter kain rennt und güllt zugeben, alles mit mer wortten u. s. w. und desshalben die eylend hilff nach vermög jüngsts abschids, und nemlich den drittail begert. Darauf haben sich die angeregten sechs verordnet räte und die drey gemain haubtlewt, mit undertänigem, hochem und grossem fleiss underredt und die merklichen beschwerden mer dann ainest, und auf vil weg hoch bewegen und beratslagt, auch demnach bedacht, das nit allain dise yetzt vor augen ligende beschwerden, F. D. sonder yetz und mit der zeit, alle bundtsstend hochs und nieders stands, nit klain berüren und betreffen, und das dergleychen empörung und ungehorsam mit ernstlicher straff abgewendt und fürkomen, und ye ehr und stattlicher dasselb beschehe, das dardurch spott und nachtail verhütt werden, und dasselb gemainen bundtsstenden nützlich und eerlich sein möcht. Darneben ist aber auch bedacht, dieweyl die ungehorsamen bawren in kainer grossen versamlung diser zeitt bey ain ander, noch sich wettershalben versamelt enthalten mögen, das gegen sollichen bawren mit guttem kriegsvolck dero wenig in tewtschen landen, sonder der merertail yetzo in Yttalien sein straff fürgenomen werden müsse, und zum höchsten betracht, so die stend des bundts yetz von stund an sich in rüstung schicken und antziehen söllten, das damit das obvermelt kriegsvolckh in welchen landen, so in kay. Mt. dienst ist, zu einem abtzug verursacht, und auss Yttalien den bundts stenden zulaffen, darauss dann kay. Mt an jrer Mt krieg und fürnemen beschwerlichs erfollgen möcht, weliches dann ye gemain bundtsstend kay. Mt sovil möglich und menschlich verhütt sehen, und jr Mt wolfartt gern fürdern wöllten. Desshalben und auss vil andern merern treffenlichen und gutten ursachen, und fürnemlich das man gegen disen und dergleychen empörungen und abwerffungen der underthanen mit geschickterm kriegsvolck und zu noch wetterlichern tägen stattlich gefasst, und zu straff geschickt und berait gemacht und fürgefaren werden möge, und zu forderst kay. Mt und F. D. zu undertänigistem gefallen sich entslossen, das der bundstag hievor auf Reminiscere angesetzt, sölle gekürtzt, und auf Sonntag nach Purificationis Marie schierist zu Ulm.

gewisslich und unaussbleyblich anzekomen aussgeschriben, und damit auch ain yeder bundts stand sich mitler zeitt mit der eylenden oder ainer grössern hilff in rüstung gehalten und zuschicken ersucht, auf das alsdann zu könfftigem bundtstag zum fürderlichisten, das, so man sich entschliessen, gehandelt und volltzogen werden möge, und als aber F. D. gesandten räten obengetzaigten bundtstag gen Überlingen zelegen begert, deshalben haben sich vermellte sechs räte und haubtlewt underredt, dieweil hievor von gemainer versamlung die malstatt gen Ulm fürgenomen, das jnen nit gebürn wölle, dieselben zuverendern, seien aber der unzweifenlichen hoffnung, so gemain versamlung ankomen, und sich die löff dermassen zutragen, das es die notdurfft gen Überlingen zuverrucken erfordern, das sich gemain versamlung auf F. D. ferner beger und ersuchen undertänigklich hallten und erzaigen werde, und sind darauf die angezaigten verordneten räte, und die drei haubtlewtt, der undertänigen und unzweifenlichen zuversicht, das F. D. ob disem irem undertänigen getrewen bedencken gnedigs gefallen haben, und das nit anderst, dann jr F. D. und gemainen stenden zu eer und wollfart obgemellter massen bedacht und bewegen, gnedigklich versteen werden.

Actum zu Ulm, Sonntags nach der hailigen dreyer könig tag, anno etc. 25to.

Esslinger Archiv. Nördlinger Archiv.

6 Februar 1525.

Abschied der Bundesversammlung auf Sonntag nach Purificationis Mariä zu Ulm.

Es wird gemeldet, dass die Wiedereroberung des Herzogthums Würtemberg durch Herzog Ulrich abgeschlagen und die Empörung der Bauren im Baldringischen am Bodensee und im Algäu unterdrückt sei.

Zu Erhaltung der Ordnung und Eintreibung der Brandschatzung wird verordnet, 200 zu Pferd und 2 Fähnlein Knecht auf Bundeskosten aufzustellen, wovon die eine Hälfte zu Kempten und die andere zu Ulm aufzustellen wäre. Eine weitere Ausrüstung von 800 Pferden wird auf Martini verordnet. Die aufzubietende Mannschaft soll zur Verhütung neuer Empörungen rottenweise im Lande vertheilt werden.

Von gemeiner Versammlung des Bundes ist auch ernstlich berathschlagt und beschlossen, dass man der Zusage, die man den Unterthanen, welche sich in des Bundes Gnade und Ungnade ergeben, ertheilt, dass man sich für sie verwenden wolle, wenn sie von ihren Oberkeiten unbillig beschwert würden, nachkommen solle. Es sei daher auf Anrufen der Zinser und Eigenleute des Gotteshauses zu Kempten beschlossen, dass von jeder Bank zwei verordnet werden sollen, die auf den 18 Sept. zu Memmingen sich einfinden und Fleiss ankehren sollen, dass Abt und Convent sich mit ihren Zinsern und Eigenleuten vertragen. Wenn keine Gütlichkeit zu finden wäre, sollen die Verordneten auf nächstem Bundestag über die Sache berichten.

Dem Erzherzog von Österreich wird gegen seine abgefallenen Unterthanen im Suntgau, Breisgau, Elsass und Schwarzwald auf sein Anrufen Hilfe zugesagt.

Auch der Erzbischof von Salzburg lässt um Hilfe gegen seine abgefallenen Unterthanen bitten. Es wird nun den Herzogen Ludwig und Wilhelm von Bayern Vollmacht gegeben, 600 zu Pferd und 4000 zu Fuss auf Bundeskosten anzunehmen, um damit dem Erzbischof Hilfe zu leisten, aber so dass der Erzbischof sie, sobald sie auf salzburgischem Gebiet angelangt wären, zu verköstigen und zu versolden hätte.

Von dem Bischof von Augsburg wird angebracht, dass die von Füssen sich in österreichische Erbhuldigung ergeben und verlangt sie deshalb zu strafen und sie wieder an das Stift zu bringen. Der Bund hatte sich deshalb an den Erzherzog von Österreich gewendet und dieser mit Ledigzählung der von der Stadt Füssen geleisteten Erbhuldigung die Stadt an den Bundeshauptmann Jörg Truchsess übergeben. Der Bund ist nun bereit, Füssen dem Bischof gegen Ersatz der aufgewendeten Besatzungskosten zu übergeben. Dabei scheint nun der Bischof Schwierigkeiten gemacht zu haben, weshalb auf nächstem Bundestag weiter über die Sache verhandelt werden soll.

Da die Handlungsgesellschaften, denen der Bund ein bedeutendes Anlehen zu Deckung der bedeutenden in Unterdrückung des Aufruhrs aufgelaufenen Kosten angesonnen hatte, dieses abgeschlagen haben, so wird ihnen angedroht, dass ihnen nun das Geleit verweigert werden solle.

Würzburg verlangt Ermässigung seines Anschlags. Salzburg

sowie eine Anzahl Grafen und Herren melden sich zur Aufnahme in den Bund.

Georg Truchsess, des Bundes Feldhauptmann, begehrt den 10ten Pfenning von der Brandschatzung.

Der nächste Bundestag wird auf Martini nach Nördlingen angesetzt.

Schelhornische Sammlung nach Schmid.

25 März 1525.

Ein Erlass des Reichsregiments zu Esslingen an die versammelten Bauren, sie sollen ihre Beschwerden vor dem Reichsregiment vorbringen.

Memminger Archiv nach Schmid.

25 März 1525. (Samstag Annunciationis Mariä).

Der Bund verwirft die zu Ulm gemachten Vermittlungsvorschläge.

Der Vorschlag des Ausschusses der 3 Haufen Algäu, Bodensee und Baltringen „dass die Unterthanen mit ihren Beschwerden über ihre Obrigkeiten auf etliche von ihnen ernannte Personen zu gütlicher Handlung, jedoch unvergriffenlich kommen sollten", wird vom Bund als undienlich und unfürderlich verworfen, worauf die Vermittler, Heinrich Besserer, Bürgermeister von Ravensburg, und Gordian Seutter, Bürgermeister von Kempten, antrugen: Jede Obrigkeit sollte 2, und ihre Unterthanen gleichfalls 2 schiedliche weltliche Personen ordnen, beide Parteien in Güte zu vereinigen. Über welche Artikel sie nicht überein könnten kommen, sollten sie sich eines Obmanns vergleichen, und würden sie auch hierüber nicht einig, sollte jede Partei 1, 2, 3 Männer zu Obmännern vorschlagen, und aus diesen einer durch das Loos gewählt, nicht durch den Bund einer erkoren werden. Was nun von jenen 4 durch gleiche Zusätze und den Obmann verstärkte Personen als rechtlich erkannt würde, dabei sollte es ohne Widerrede bleiben. Sobald dieser Weg beiderseits angenommen werde, sollen die Bauerschaften einander ihres Bündnisses und Verpflichtung ledig lassen, anheimziehen und sich des Zusammenlaufens gänzlich enthalten; sie sollen ihren Herrschaften gehorsam sein, was sie bisher gethan haben, ohne Widerrede reichen; was für unbillig erkannt

wird, soll ab sein, und wegen des Geschehenen keine Ungunst gegen die Unterthanen gefasst werden. Zum Bestand dieser Dinge soll alles verbürgt, verbrieft, gelobt und geschworen werden. Das Compromiss soll in Zeit eines halben Jahrs aufgerichtet werden.

Dieser Vorschlag wurde von beiden Theilen auf 8 Tage auf Bedacht genommen, während welcher Zeit kein Theil etwas Thätliches vornehmen sollte.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv. Städteacten, 1524.

27 März 1525.

Abschied der oberen Städte zu Memmingen.

Die oberen Städte unterhandeln mit einem Ausschuss und Gesandten der Landschaften vom Haufen von Algäu, Bodensee und Baltringen, worauf sich diese erbieten, einen kleinen Ausschuss gen Ulm zu gemeinen Ständen zu verordnen. Die Bürgermeister von Ravensburg und Kempten erbieten sich, diese Gesandtschaft bei den Bundesständen einzuführen, und sagen ihr Sicherheit und Geleit zu.

Memminger Archiv. Schmidische Sammlung, N. 7.

8 Mai 1525.

Es bittet eine Botschaft vom Bund (Wilh. Guss, Walther von Hirnheim, der Frankfurter Burkart von Ellerbach, und Boten von Nördlingen und Gmünd) den Rath von Ulm wiederholt um ein Anlehen. Da die ulmischen Unterthanen in dem Aufruhr nicht die letzten gewesen, habe man Ulm zum fürderlichsten geholfen. Ulm habe es zwar vorher abgeschlagen, sich aber doch angeboten, wenn man Geld aufbringen könne, sich als um eine eigene Schuld zu verschreiben. Da sie aber fremd, und von vielen Orten her seien, und nicht wissen, wo sie Geld erheben sollen, so bitten sie nochmals, ihnen dieses Anlehen zu willfahren; Kostanz und Isny wären vielleicht zu einem Anlehen zu bewegen. Antwort: Wenn sich die Bundesstände verpflichten, einen Rath um Hauptgut und Zins zu entheben, zu erledigen und schadlos zu halten, so wollen sie nach Kostanz und Isny um ein Anlehen schreiben; wo nicht, so wollen sie auf eine Verschreibung 3000 fl. herleihen.

Schmidische Sammlung aus dem Ulmer Rathsprotokoll.

9 Mai 1525.

Mandat des Bundes.

Wir römischer u. s. w. yetz zu Ulm versamelt, fügen allen und yeden underthanen dess bundts zu Swaben die widerumb, zu hulldigung, gemeiner stennd dess bundts empfangen und angenomen sein, zu wissen, das uns glaublich fürkompt, und anlangt, das sich etlich und on zweyfel, auss jrem bösen und unerbern vorhaben, und aigner bewegnuss, auch on ainichen befellch, erheben, sich zu ewch thun, und understeen sollen, ewch von dem, das jr von newem geschworn, und hoch verpflicht habt, zubewegen, das uns dann zu grossem missfallen raycht, und von uns, und ewch dagegen mit ernst und straff zehanndeln, billich bedacht würdet, desshalben, und damit wir lawtter abnemen, und spüren mögen, das ewer gemüt und maynung, nit annderst, denn dahin gericht und genaigt sey, ewch alles dess trewlich und gehorsamlich zehalten, das ewch ewer geschworn ayd und pflicht, hoch verbynndet, und frommen eerlichen underthanen wol ansteet, so ersuchen wir ewch hiemit, derselben pflicht, zum höchsten, das jr ewch, wider dieselben pflicht nyemands bewegen lassen, sonnder so ainer oder mer, zu ewch der gestallt komen, und ewch, dawider zubewegen understeen würde, das jr den, oder dieselben, annemen und uns zubringen und überantwurtten, so wöllen wir gegen jm, oder denselben, seinm, oder jrem verdienen nach, wie sich gebürt handeln, und wo sich derselben aufwigler, ainer oder mer, des gefänngklichen annemens setzen, und jr dann in denselben, jr ainen oder mer entleyben und zutod schlagen würden darunben söllet jr, gegen nyemandts echtzig verwürckt noch gefräfellt, haben, und erzeigend ewch in sollichem wie oben gemelt ist, als fromen getrewen gehorsamen underthanen wol gebürtt, und jr ewern pflichten nach schuldig seyt, des wöllen wir uns endlich zu ewch versehen, und zusambt der billichait, mit gnaden und guten erkennen, mit urkundt ditz briefs der mit der dreyer gemainen bundtshaubtlewt secret betschirn besigellt und geben ist auff Afftermontag nach dem sonntag jubilate anno u. s. w. fünfundzwantzige.

Gedruckt in Patentform. Esslinger Archiv.

14 Juni 1525.

Ulrich Arzt schreibt in einem Brief an Memmingen unter an-

derm folgendes: Aus ihrem Schreiben an den Bund, der Bauren wiederholte Empörung berührend, habe er so viel vermerkt und in der Versammlung zu verstehen gegeben, dass vielleicht des Bundes Kriegsvolk etwas gehandelt, dadurch die Bauerschaften zu Aufruhr verursacht worden seien.

Schmidische Sammlung, N. 7.

13 Juli 1525.

Jörg Truchsess an die Bundesräthe.

Er habe die Bauern zu Schwarttenbach 3000 Mann stark gefunden, aber weil er ihnen gegenüber zu schwach gewesen, und das Kriegsvolk nicht alles zu sich habe bringen können, habe er Kundschaft eingezogen und erfahren, dass selbige Bauern sich zu Liebas innerhalb des Wassers zu einander gethan. Heute sei er vor Tag auf gewesen, habe sie an demselben Ort betreten, und den ganzen Tag mancherlei Mittel und Wege gesucht, zu ihnen zu kommen, und endlich mit dem grossen Geschütz ihnen treffentlichen Schaden gethan.

Der Bundesrath an Jörg von Truchsess, unter demselben Datum, von Ulm.

Er solle die, so Huldigung zu thun begehren, annehmen und verhüten, dass sie nicht vom Kriegsvolk geplündert werden.

Augsburger Archiv.

1525.

Der Nördlinger Instruction für ihre Gesandten auf den nach Ulm auf Jacobi ausgeschriebenen allgemeinen Städtetag.

Sie sollen das ulmische Ausschreiben noch einmal wohl überlesen und zu den darin bestimmten Artikeln aufs Beste zu reden bedacht sein und dem Mehrern der Städteboten anhangen, keine sondere oder parteiische Meinung verfolgen, in ihren Reden und Räthen behutsam sein, und den Kaiser und den Bund am höchsten vor Augen haben, um am wenigsten ungehorsam erfunden zu werden. Sie sollen sich nicht etwa durch Personen, die abgesondert mit ihnen reden wollen, zu irgend einer Sache bewegen lassen, als

vielmehr immer dem Mehr der Städte anhangen. Denn gegenwärtig möchten sowohl bei den Reichsstädten als bei andern Reichsständen in geistlichen und zeitlichen Händeln viel Misverstands und ungleiche Meinungen sein. Bei solchen Umständen suche man sich gerne einen Anhang zu verschaffen, ohne zu bedenken, dass Etwas der einen Stadt nützlich sein könne, was vielleicht der andern schädlich sei. Deswegen sei es das sicherste, dem Mehr anzuhangen. Werde vom ersten Artikel geredet, so sei zu erwägen, wo eine Stadt desshalb verdacht wäre, und über kurz oder lang vom kaiserlichen Fiscal, oder vom gemeinen Bund deshalb angelangt würde, mit was Hilf sie sich zum glimpflichsten verantworten und vor Spott und Schaden verhüten mögé; das werde ohne Zweifel dissmal das Nöthigste sein. Des andern Artikels halb möchte nach Gestalt aller verlaufenen Handlung spät genug dazu gethan sein; dennoch sollen sie den Städteboten darin, wenn sie etwas fruchtbares zu rathen und zu fördern wüsten anhangen. Geschehe, wie zu vermuthen sei, auch ausserhalb der im Ausschreiben erwähnten Artikel der sogenannten lutherischen Secte und der Prediger halb Meldung, so sollen sie die Stadt auf das Beste verantworten und sich auf keine Seite zu weit begeben, sondern auch hierin dem Mehrern folgen. Falle sonst etwas Sorgliches vor, so sollen sie es hinter einen ehrsamen Rath bringen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

10 September 1525.

Ulmer Instruction auf den Tag der Reichsstädte gen Speier, Sonntag nach Nativitatis Mariä.

1) Wenn die Ordnung laut des jüngsten Abschieds zu Ulm an ein endliches Verständnis aller Reichsstädte komme, so soll Augsburg antworten, und Nürnberg und Ulm hernach einstimmen, dass die weite Entfernung von einander ein solches Verständnis unfruchtbar mache, indem man einander keine wahrhafte Hilfe leisten könne; wolle man aber sonst von einem Verbündnis und Verständnis der Reichsstädte unter einander handeln, so sollen sie es auch anhören und ihr Bedenken geben, und zwar dahin: 1) alle Frei- und Reichsstädte sollen einander mit guten, rechten, ganzen Treuen meinen, heben, halten und fürdern. 2) Keiner soll der andern Feinde enthalten, noch ihnen Hilfe erzeigen. 3) Betritt eine Stadt

der andern Feinde in ihrem Gebiet, so soll sie sich auf Anrufen der befeindeten Stadt dieser annehmen, und so mit ihnen handeln, wie sie mit ihren eigenen Feinden thun würde.

Wollten sich die rheinischen Städte in eine abgesonderte Verbindung unter sich einlassen, wie sich die schwäbischen auch zu thun vorbehalten, so könne dann auch über die besten Mittel und Wege berathschlagt werden, wie sich die beiden Bänke in Nöthen zu Hilfe kommen sollen und möchten.

2) Des auf Martini gen Augsburg ausgeschriebenen Reichstags halb können sie in Betreff des Sitzes und der Stimme der Reichsstädte auf dem Reichstag nicht anders erklären, als es auf dem Reichsstädtetag zu Speier an Margarethen 1524 geschehen sei.

3) Da sich der Lehre halb, die man Luthers nennt, noch weitere und beschwerlichere Irrungen zutragen könnten, wenn man sich im Reiche nicht einer gleichen Haltung vereinige, so wäre zu Verhinderung derselben gut, wenn während des Reichstags bei kaiserlicher Majestät, fürstlicher Durchlaucht, dem Reichsregiment u. a. Mittel und Wege erlangt würden, sich einer gleichen Meinung und Haltung im Reich bis zu einem Concil zu vereinigen.

Martini 1525.

Abschied des Bundestags zu Nördlingen.

Aus dem 8 Bogen starken Actenstücke heben wir Folgendes aus:

1) Um dem Aufruhr in Zukunft bei Zeiten begegnen zu können, wird beschlossen, eine Schaar von 800 Reitern auf Bundeskosten aufzustellen. Sie sollen sich bis Lichtmess an vier Sammelplätzen, Heilbronn, Bamberg, Ulm und Kempten gerüstet einfinden. Ausserdem soll ein Drittheil der gesammten Bundeshilfe bereit gehalten werden.

2) Der Erzherzog von Österreich lässt Anbringen thun wegen Nachlasses des ausständigen würtembergischen Geldes und des für die vorderen Lande Elsass, Suntgau u. a. verwendeten. Der Bund erlässt ein Schreiben an den Erzherzog, worin er ihm auseinandersetzt, welche grosse und wichtige Dienste man ihm geleistet, vor wie grossem Schaden man ihn bewahrt, welch grosse Kosten der Bund dabei gehabt, und sei daher ganz billig, dass der Erzherzog dem Bund einige Entschädigung bezahle. Übrigens wird beschlossen, das Ansinnen Österreichs hinter sich zu bringen.

3) Der Erzbischof von Salzburg ist auf sein Begehr in den Bund aufgenommen und zugleich beschloss man von Seiten des Bundestags eine Botschaft an den Landtag in Salzburg zu schicken, um mit demselben einen Vertrag über die Aufnahme und Hilfeleistung aufzurichten.

4) Der Pfalzgraf Friedrich lässt um Hilfe gegen die Krone Böhmen anrufen. Der pfälzische Gesandte Andres Gültner erzählt verschiedene Beschädigung, welche von böhmischer Seite pfälzischen Unterthanen zugefügt worden, so besonders, dass die pfälzische Stadt Aurbach verbrannt, und der Thäter, gefänglich eingezogen und peinlich vernommen, bekannt habe, dass er von Wilhelm Gseller, Hauptmann in Dachau, angewiesen sei, dergleichen in der Pfalz zu üben. Es sei nach solchen Vorgängen nächstes Frühjahr ein feindlicher Überfall von Böhmen zu erwarten und die Pfalz daher bündtischer Hilfe dringend bedürftig. Es wird beschlossen, das Anrufen hinter sich zu bringen, zugleich aber eine Botschaft an die böhmische Landtafel zu senden, um von Bundes wegen mit ihr der Sachen halb zu handeln. Den einen Botschafter sollen Herzog Wilhelm und Ludwig von Bayern auswählen; der Adel des Bundes sendet Eberhard von Ehingen, Comthur des Deutschordens zu Heilbronn, einen dritten sollen die Städte erkiesen.

5) Da ein Jeder, hohen und niedrigen Standes, dafür zu achten habe, dass aus der lutherischen Secte und Lehre nichts anderes, denn alle christliche Unordnung, viel böse, erschreckliche, unerhörte Uebel und Leichtfertigkeiten folgen, und dass die höchste Nothdurft erfordere, dass darein nach Billigkeit gesehen werde, wird von gemeiner Versammlung des Bundes beschlossen, dass jeder Bundesstand seiner Oberkeit gemäss erlerne, wie dem zu begegnen und was deshalb bei den Reichsständen zu handeln sei. Mittlerweile soll jede Oberkeit bei ihren Pfarrern und Predigern darauf halten, dass Alles, was zu Empörung und Aufruhr diene, zu predigen vermieden und unterlassen, und das vollzogen und gepredigt werde, was der Abschied auf dem letzten Reichstag zu Nürnberg verordne.

6) Da das Anlehen, um welches die Bundesversammlung an die Bundesstände geschrieben, und deshalb von den Kirchen und Gotteshäusern Silber und Gotteszierden zu nehmen, für gut angesehen worden, nicht zu Stande gekommen, so hat der Bundestag

beschlossen, dass die Bundesstände das empfangene Silber den betreffenden Gotteshäusern wieder zurückgeben sollten.

7) Ein neuer Bundestag wird auf den ersten März angesetzt.

Ein an Esslinger und Ulmer Bürgern verübter Friedensbruch.

Am 17 November 1525 wurden Laux Plattenhardt von Esslingen und der Stadtsöldner Bernhard Gutter und Jacob und Hans Ehinger von Ulm nebst einem Boten von Rotweil, als sie von Heilbronn ausreisten, zwischen Liebenstein und Otmarsheim von vier Reitern angegriffen und gefangen über den Kocher nach Möckmühl geführt. Den Boten und den Söldner entliessen sie gegen das Gelübde, nicht eher etwas hiervon zu sagen, als bis sie nach Esslingen gekommen wären. Der Bote meinte nachher, zwei dieser Reisigen einst im Gefolge Herzog Ulrichs gesehen zu haben. Jene reichsstädtischen Bürger wurden auch bald nachher entlassen, sie musten aber versprechen, nichts von dem, was ihnen begegnet, auszusagen. Erst im folgenden Jahr erfuhr die Regierung in Würtemberg durch einen gefangenen Knecht, dass Hans Jörg von Aschhausen, der im vorigen Jahr mit Herzog Ulrich in Stuttgart gewesen war, die Ulmer und Esslinger Bürger niedergeworfen und von Jacob Ehinger und L. Plattenhardt eine Lösung von 550 fl. in Gold erhalten habe, und dass der Thäter mit Thomas von Absberg und Götz von Berlichingen in Verbindung stehe.

Esslinger Archiv.

1 März 1526.

Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

Dem Erzbischof von Salzburg wird zur Unterstützung gegen seine aufständischen Einwohner ein Drittheil der Bundeshilfe zuerkannt und zwar 796 zu Ross und 3633 zu Fuss.

Dem Erzherzog von Österreich wird auf sein Ansuchen um Hilfe im Elsass, Suntgau, Breisgau und Schwarzwald erwidert, da er mit diesen Landen nicht im Bunde sei, so könne man seinem Ansuchen nicht entsprechen.

Auf die Bitte von Pfalz um Hilfe gegen Böhmen wird erwi-

dert, man wolle abwarten, was die dorthin verordnete Botschaft des Bundes ausrichte.

Auf Anrufen des Bischofs von Bamberg wegen seiner Herrschaft in Kärnthen wird beschlossen, die Handlung bis auf nächsten Bundestag zu verschieben.

Die Erledigung einer Streitsache zwischen Bamberg und Brandenburg und einer zwischen Bamberg und Nürnberg wird auf den nächsten Bundestag angesetzt und beiden Theilen aufgegeben, Botschaften mit Vollmachten zu gütlicher Handlung zu schicken.

Würzburg soll bei Theilung der Brandschatzung mit Bamberg gleich gehalten werden.

In einer Streitsache zwischen Herzog Wilhelm von Bayern und dem Bischof und Domkapitel von Eichstett wird auf den 12 Januar 1527 ein Tag angesetzt.

In einer anderen Sache, etliche Gefangene berührend, hat der Bischof von Eichstett wider Ott Heinrich und Philipp von Bayern eine Klagschrift eingegeben und geboten, ihm bis zum nächsten Bundestag Bescheid zu ertheilen. Es wird zu Verhandlung der Sache der 16 Januar angesetzt.

Eichstett führt auch Klage gegen seine Unterthanen, insbesondere gegen den inneren und äusseren Rath zu Eichstett. Es wird zu Untersuchung und gütlicher Beilegung der Sache eine Commission niedergesetzt, bestehend aus dem Bischof von Augsburg, Graf Martin von Öttingen und dem Städtehauptmann Ulrich Arzt. Wenn es diesen nicht gelingen sollte, in Güte die Sache auszutragen, so sollen die beiden Parteien auf nächsten Bundestag beschieden werden.

Zwischen Markgraf Kasimir von Brandenburg und den Grafen von Öttingen schwebt eine Streitsache wegen einer Strafe, mit welcher der Markgraf öttingische Unterthanen belegen will. Es wird ein Schiedsgericht verordnet, bestehend aus den Herzogen Ott Heinrich und Philipp von Bayern, dem Ritter Wilhelm von Neuhausen, Komthur des Deutschordens zu Kapfenburg und Nicolaus Vessner, Bürgermeister von Nördlingen.

Markgraf Kasimir von Brandenburg bringt Klage vor gegen die Städte Dinkelsbühl und Windsheim. Die Klagschrift wird ihnen mitgetheilt, worauf sie sich Bedenkzeit erbitten, die ihnen auch bis zum nächsten Bundestag ertheilt wird.

Pfalzgraf Heinrich als Probst zu Ellwangen klagt gegen Dinkelsbühl wegen Eingriffs, so die von Dinkelsbühl mit Einnehmen und Niederwerfen eines Knechts, Wendel genannt, fürgenommen haben.

Zur Beilegung mehrerer Beschwerden, welche die Anstösser der Landvogtei Schwaben vorgebracht haben, wird von den drei Ständen eine Commission verordnet. Falls die Sache nicht gütlich hingelegt werden könnte, wolle man den Anstössern die bundesmässige Hilfe leisten.

Von Heilbronn wird eine Vertheidigungsschrift wegen ihres Verhaltens im Baurenkrieg übergeben. Dieselbe wird verlesen, aber die Beantwortung auf den nächsten Bundestag verschoben.

Salzburg bittet um Milderung der Brandschatzung. Die Botschaften lehnen es ab, aber wollen Salzburgs Ansuchen hinter sich bringen.

Das Kriegsvolk begehrt vom salzburgischen Krieg her Schlacht- und Sturmsold. Da derselbe nicht ausbedungen war, wird darauf angetragen, die Forderung abzuschlagen, einstweilen aber die Sache auf Hintersichbringen genommen.

Der nächste Bundestag wird auf Dreikönigstag des nächsten Jahres angesetzt.

Schelhornische Sammlung, nach Schmid, N. 7.

Bestrafung der Nördlinger Bürger, welche die Bauern im Riess unterstützt hatten.

Ein Theil der Nördlinger Bürgerschaft hatte die aufrührerischen Bauern im Riess unterstützt und ihnen städtisches Geschütz geliehen, auch einst in der Nacht Auflauf und Geschrei erregt, als sei ein bündischer reisiger Zug vor der Stadt, dem der Rath heimlich die Thore öffnen lassen wolle, um die Gemeinde zu überfallen. Dem Rath hatten sie nachher einen Eid abgedrungen, diese That nie zu ahnden. Nach Beendigung des Baurenkriegs beauftragte aber der Rath den bei dem Bundesrath in Augsburg befindlichen Bürgermeister von Nördlingen, Nicolaus Vessner, bei dem Bunde zu arbeiten, dass ihnen ein ernstlicher Befehl zugeschickt werde, gegen die Aufwiegler strenge zu handeln. Wirklich wurde auch am 26 April ein Balthasar Glaser, der ein Haupträdelsführer bei dem Aufstand gewesen war, hingerichtet.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

22 Mai 1526.

Bürgermeister und Rath zu Nördlingen erwidern auf das Verlangen des Markgrafen Casimir, ihm vermöge des Bundesabschieds d.d. Ulm, Sim. und Jud. 1524, die eilende Bundeshilfe zuzusenden, indem um Rothenburg ein starkes Gewerb zu Ross und zu Fuss von Rothenburgischen und von seinen eigenen Leuten sei: die Forderung sei ihnen dunkel, da er nicht melde, wer, wie viel, gegen wen sie wollen, und gegen wen er die Hilfe verlange.

Schmid, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

30 Mai 1526.

Erzherzog Ferdinand hatte beim Bund zur Strafe der Salzburgischen und anderer abgefallener Unterthanen 2000 Söldner auf des Bundes Kosten und seine (des Erzherzogs) Unterhaltung begehrt. Der Bund bewilligte es in der Gestalt, dass die 2000 Söldner, in Betracht, dass es der Einung zuwider wäre, nicht in des Erzherzogs Land und Gränzen liegen oder zu Besatzung gebraucht, sondern mit des Erzherzogs eigener Macht alsbald gegen die abgefallenen Unterthanen nebst anderem Kriegsvolk des Bunds nach Rath des Obersten und der bündischen Kriegsräthe geführt würden, dass die Strafe vollzogen und die Sache zu fürderlicher Endschaft gebracht werde, die Söldner aber, sobald sie nicht mehr nothdürftig seien, wieder abgefordert werden sollten.

Esslinger Archiv.

6 Juni 1526.

Anschlag der Hilfe der Stände am Rhein im Fall einer neuen Empörung der Bauerschaft.

Pfalzgraf am Rhein: 170 zu Pferd, 600 zu Fuss, 2 Feldschlangen, 1 Karthaune sammt Pulver.

Trier: 1 zu Pferd, 300 zu Fuss.

König Ferdinand als Erzherzog zu Österreich wegen der Landvogtei im oberen Elsass: 125 Pferde, eine Karthaune, 2 Feldschlangen.

Der Landvogt in Unterelsass: 60 Pferde.

Der Bischof von Strassburg: 60 Pferde, 220 zu Fuss, 1 Feldschlange und 1 Falknet.

Bischof von Speier: 25 Pferde.

Herzog von Lothringen sammt dem Cardinal von Metz: 225 Pferde und 900 Knechte.

Herzog Ludwig von Bayern zu Zweibrücken: 45 Pferde und 115 Knechte.

Markgraf Philipp von Baden: 65 Pferde und 225 Knechte und 1 Feldschlange und 2 Falkoneten.

Markgraf Ernst von Baden: 16 Pferde und 100 Knechte.

Ritterschaft des Schlosses Ortenburg am Weilertal: 25 Pferde.

Reinhard Graf zu Pitsch: 30 Pferde.

Graf Johann Ludwig von Nassau: 30 Pferde.

Jörg von Pitsch: 8 Pferde.

Wilhelm von Fürstenberg: 16 Pferde und 200 Knechte.

Emich von Leiningen: 6 Pferde, oder in eigener Person zu erscheinen.

Herr Gangolf von Geroldseck ebenso.

Stadt Strassburg: 70 Pferde, 300 Knechte, 2 Feldschlangen und 2 Falkonet.

Städte der Landvogtei zu Hagenau sammt Offenburg, Gengenbach und Zell am Hammersbach: 500 Knechte und 2 Falkonet.

Speier, die Stadt: 60 Knechte und 1 Feldschlange.

Worms ebenso.

Gesammtzahl: 1000 Pferde und 3000 Landsknechte.

Schmid, N. 7, aus der hallerischen Sammlung. Acten des schwäbischen Bundes.

27 August 1526.

Vollmacht des Bundes an die Obrigkeiten, diejenigen Unterthanen, die sich auf Gnad und Ungnad ergeben, in ihren vorigen Stand wiedereinzusetzen.

Obgleich der gemeine Mann sich in vergangenem Aufruhr schwer vergessen habe, so soll doch eine jede Obrigkeit Macht haben, ihre Unterthanen, die sich auf Gnad und Ungnad ergeben haben und gestraft worden seien, nach Gelegenheit und ihrem Gefallen widerum in vorigen Stand ihrer Ehren zu setzen, zu qualificieren, Rath und Gericht zu besitzen, Kundschaft zu geben und Amt zu tragen. Diejenigen, welche irgendwem Schaden zugefügt haben, sollen angehalten werden, diesen Schaden zu ersetzen, nach einem Anschlag ihrer Obrigkeit. Bei diesem Anschlag soll es

dann bleiben und der Beschädigte den Beschädiger nicht weiter mit der That oder sonst anfechten. Doch wird der eine oder andere Theil durch das Urtheil ungerecht beschwert, so soll ihm gestattet sein, an das höhere Gericht bis zum Kammergericht zu appellieren.

Nördlinger Archiv. Schmidische Sammlung, N. 7. Reichsabschied Th. II, S. 274.

26 September 1526.

Der Bundescommissarien Abschied zwischen Marggraf Casimir von Brandenburg und dem Grafen von Öttingen wegen der Ostheimer Schlacht im Baurenkrieg.

Die Bundescommissäre waren wegen der Abstrafung der Empörer in Zwist gerathen. Der Marggraf hatte öttingische Bauren bestraft. Die Sache kam vor die Bundesversammlung zu Augsburg. Diese setzte drei Commissarien nieder, nämlich von der ersten Bank Tristrand Zennger, von der zweiten Wilhelm von Neuhausen, Commenthur zu Kapfenburg, und von der dritten Nic. Vessner, Burgermeister zu Nördlingen. Diese hielten Montag nach Matthäi zu Nördlingen einen gütlichen Tag zwischen beiden Parteien. Der Marggraf schickte dahin Sigm. v. Hessberg, Ritter, und Sigm. von Zebitz; die Grafen von Öttingen, Hansen von Hirnheim und Georg Haberkorn, beide Hofmeister, Georg Horkhaim, Pfleger zu Spielberg, und Christoph Gugel, Secretär. Die Marggräfischen trugen vor, die öttingischen Bauern haben sich fernd besonders aufrührisch bewiesen und auch die marggräfischen Unterthanen zu Wassertrüdingen u. a. O. aufgemahnt und den Marggrafen an Leib und Gut, Land und Leuten zu beschädigen unterstanden, Wassertrüdingen und das Kloster Anhausen eingenommen und geplündert und dasselbe an dem Kloster zu Heidenheim zu verüben vorgehabt. Durch diese Anfänger, die öttingischen Bauren, sei der Marggraf zu Unkosten und Wagniss Leibs und Guts genöthigt worden. Da habe ihm der Allmächtige über seine Bauren und die im Riess den Sieg verliehen, und er habe sie auf Gnad und Ungnad angenommen. Er als Kriegsherr habe sie als Gefangene daher billich zur Entschädigung seiner Kriegskosten und zu ihrer Bestrafung an Geld zu büssen vorgenommen und diess einzubringen und einzufordern vorgehabt. Daran wollen ihn die Grafen unbillich verhindern und den ihren

die Erlegung des Strafgelds verwehren, obgleich die Schlacht niemand mehr genützt als ihnen, da sie vorher durch ihre Bauerschaft von Öttingen selbst entsetzt, durch den Sieg aber wieder eingesetzt worden seien.

Die Öttingischen erwiderten, sie wollen den Aufruhr nicht verglimpfen; aber dass die markgräflichen Bauren durch die Öttingischen sollten zur Empörung aufgereizt worden sein, davon möchte das Widerspiel erfunden werden. Denn die Markgräflichen hätten, nachdem sie Wassertrüdingen und Anhausen eingenommen und geplündert und die Rüstung ihres Herrn gegen sie erfahren, zu den Riessbauren, die damals Öttingen eingenommen hatten, geschickt, sich mit ihnen zu vereinigen, und ihnen als den evangelischen Brüdern zu helfen. Erst dann seien sie in Gemeinschaft gezogen und gen Ostheim gekommen, wo sie von dem Markgrafen geschlagen worden seien. Auf die erste Versammlung ihrer Bauern im Riess haben sie den Bund in Ulm um Hilfe angerufen und die Antwort erhalten, dass dem Markgrafen Casimir zum Beistand jener Gegend vom Bund bewilligt worden sei, auf Bundeskosten 300 Pferde anzunehmen. So sei also der Bund der Kriegsherr, von welchem auch die Bauren angenommen und gebrandschatzt worden seien; bei dieser Strafe möge man es bleiben lassen.

Die Markgräflichen erklärten, es liege nicht viel daran, ob die Markgräflichen die Öttingischen oder die Öttingischen die Markgräflichen zur Empörung aufgemahnt haben, aber das sei wahr, dass die öttingischen Bauren die ersten Empörer in dieser Gegend gewesen seien. Bei der Schlacht bei Ostheim sei dem Markgrafen vom Bund noch kein Mann bewilligt gewesen, auch sei das Kriegsheer allein des Markgrafen gewesen. Er habe auch um Hilfe an den Bund geschickt und die Antwort erhalten, der Bund wolle an Bayern, Würzburg, Bamberg und Nürnberg schreiben lassen, dem Markgrafen 300 Pferde zuzuschicken. Zur Schlacht aber sei noch gar nichts, und erst später seien 30 Pferde von Herzog Wilhelm von Bayern gekommen. So sei er auf seine eigene Kosten alleiniger Kriegsherr gewesen. Sie rühmen noch einmal die glücklichen Folgen der Schlacht bei Ostheim.

Die bündischen Commissarien hielten den markgräflichen Gesandten die aus dem Landfrieden und der Bundeseinung hervorgehende Pflicht vor, einander beim Aufruhr beizuspringen, und

diese erwiederten, dass dadurch eine Leibschatzung nicht ausgeschlossen werde. Da der Riessbauren (die auf Gnade und Ungnade angenommen waren) 3000 gewesen, so verlange ihr Herr 20000 fl. Da die Commissarien äusserten, dass die gefangenen Riessbauren nicht alle öttingische gewesen seien, und wissen wollten, wie viel für jeden einzelnen öttingischen Bauren verlangt werde, forderten sie 10 fl.

Diss werde von den öttingischen Gesandten nicht bewilligt, da die Bauren ausser von dem Bunde auch von ihnen, den Grafen, als ihrer Obrigkeit, wie es andere Herrschaften gethan und zu thun befugt gewesen wären, gestraft worden seien. Die Bauren selbst, denen die Grafen das Begehren des Markgrafen haben vorhalten lassen, haben erklärt: da sie durch die Schlacht um viel Wägen, Pferde und Geräthschaft gekommen, auch vom Bund gebrandschatzt und von den Grafen gestraft worden seien, so wollen sie sich mit nichten in diese Strafe begeben, sondern sich gegen meniglich zu Recht erbieten.

Schmid, N. 7, aus dem Nördl. Archiv.

24 Sept.

Die Commissarien berichten, dass sie nichts ausrichten können.

Ebendas.

1526.

Der Bund schickt eine Botschaft (Doctor Nicolaus von Hanau von den Fürsten, Wilhelm Truchsess von Prälaten, Grafen und Herrn, und Christoph Kress von den Städten) an Erzherzog Ferdinand wegen Anmassung des Kammergerichts, des Reichsregiments und des Hofgerichts zu Rotweil.

1) Der Bund, von Kaiser und König gestiftet und vom jetzigen Kaiser bestätigt, habe nicht nur der Bundesstände, sondern auch des Reichs und deutscher Nation Lob, Ehre, Reputation, Friede, Recht, Wohlfahrt und alles Gute stattlich erhalten, besonders in der bäurischen Empörung vor einem Jahre und in der jetzigen im Stift Salzburg; ohne ihn wäre alle Ober- und Ehrbarkeit unterdrückt und vertilgt worden. Auch das Reichsregiment und Kammergericht habe sich zu Esslingen nicht für sicher gehalten, es habe sich nach Ulm gethan und zu Abstellung der Empörung nichts oder wenig gehandelt, sondern den Bund die Bürde tragen lassen. So

sei die Bundesversammlung vermöge der Einung und nach Zulassung aller Rechte Herr des Kriegs geworden, den sie auch mit Hilfe des Allmächtigen zu einem siegbaren und ehrbaren Ende geführt, die Unterthanen zum Gehorsam und das Reichsregiment und Kammergericht wieder in sein Wesen gebracht; ohne sie hätten das Reichsregiment und Kammergericht ihr Amt nicht vollbringen und keine Obrigkeit Gehorsam erlangen können. Als Herr des Kriegs habe nun die Versammlung eine Ordnung gemacht, nämlich dass sich die Unterthanen mit ihren Obrigkeiten um Abtrag des Schadens billig vertragen sollen, und wenn beide Theile nicht in Güte übereinkämen, die Versammlung des Bundes zu entscheiden habe, ferner dass denjenigen Abgewichenen, die sich nicht in des Bundes Strafe, Gnade und Ungnade ergeben haben, Weib und Kinder nachgeschickt werden, und ihre Güter halb dem Bund, halb ihrer Obrigkeit verfallen sein, und wer einen so Abgewichenen umbringe, nicht gefrevelt haben soll. Diese Handlung sei den Verwandten des Bunds und den Nichtverwandten angenehm gewesen, man habe sich an dieser Ordnung begnügt und habe die Unterthanen dabei bleiben lassen. Dessen ungeachtet, auch trotz der Protestation, unter welcher die Bundesstände auf dem Reichstag zu Nürnberg (1524) in das Reichsregiment und Kammergericht gewilligt haben, so begegnen von beiden und vom Hofgericht zu Rotweil Irrungen, welche zu neuer Empörung Anlass geben können. Obrigkeiten nämlich belangen ihre nach der Bundesordnung schon bestraften Unterthanen vor diesen Gerichten, und diese nehmen die Klage an. Die Versammlung hätte nun gerne gesehen, dass das Reichsregiment und Kammergericht die Empörung ohne der Bundesstände Darlegen abgestellt, oder wenigstens Hilfe und Rath bewiesen hätten. Da nun aber diss nicht geschehen sei, sondern der Bund dem Unfall allein habe begegnen müssen und deshalb die erwähnte Ordnung und Maass vorgenommen habe, so achte er sich auch für verbunden, die Unterthanen dabei zu handhaben und könne jene gerichtliche Handlung nicht dulden, so wenig es auch sein Gemüth sei, kaiserlicher Majestät oder des heiligen Reichs Obrigkeiten zu widerstreben. Die Bundesversammlung bitte also, bei dem Reichsregiment, dem Kammergericht und dem Hofgericht zu Rotweil ernstlich zu verschaffen, sich solcher Handlung gänzlich zu entschlagen.

2) Ebenso habe sich die Bundesversammlung zu beschweren, dass abgewichene Unterthanen bei dem Reichsregiment und Kammergericht gehört, und die Obrigkeit durch Gerichtszwang genöthigt werden wolle, dergleichen Personen, die aufs Neue Aufruhr verursachen könnten, wieder aufzunehmen. Dass die Obrigkeiten selbst vor diese Gerichte citiert werden, will der Bund nicht dulden; es soll abgestellt und solche Abgewichene sollen mit ihren Klagen an die Versammlung gewiesen werden.

3) Die Pfalzgrafen bei Rhein und Herzog in Bayern, Friedrich, Ottheinrich und Philipp, haben als Bundesverwandte in der Noth jetzt ein Jahr zu Unterhaltung ihrer Bundeshilfe und zu Widerstand der Bauern und nicht zu Verachtung kaiserlicher Majestät Batzen gemünzt, weshalb sie von dem Reichsfiscal gerechtfertigt werden, da es viel Nöthigeres zu rechtfertigen gäbe; es sei, als ob man die frommen Fürsten darum strafen wollte, dass sie in Unterdrückung der Ungehorsamen ihr Vermögen dargestreckt haben.

4) Auf dem letzten Bundestag zu Nördlingen seien Klagen zwischen dem Abt von Roggenburg und einem seiner Conventualen Jörg Maler vorgekommen, beide aber, da die Sache nicht weltlich erfunden worden sei, an ihre Obern gewiesen worden. Dennoch habe sich das Reichsregiment auf Ansuchen des Conventuals der Sache angenommen, und den Abt mit weltlichen Commissarien beschwert, welches wider des Reichs Recht und des Bunds Ordnung sei, die verlange, dass jedermann vor seine ordentliche Obrigkeit gezogen werden soll. Sie bitten daher, auch diese Commission abzuschaffen. So müsse die Versammlung argwohnen, dem Bund begegnen dergleichen Irrungen darum, weil etliche Personen im Reichsregiment und Kammergericht lustig sein möchten, des Bundes Handlung zu verwirren.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

6 Januar 1527.

Der Erzbischof von Salzburg verlangt Entschädigung wegen des im Bauernkrieg erlittenen Schadens.

Auf diesen Tag gehört die Schrift von dem Erzbischof von Salzburg, die das auf den zwei letzten Bundestagen gethane Verlangen um Verwilligung einer halben Brandsteuer wegen des zweiten Auf-

ruhrs wiederholt. Ausser der Bundeshilfe habe das Stift selbst 5, bisweilen 6 Fähnlein Knecht, ausserdem noch 1000 — 1500 Mann Kriegsvolk in der Lungau jnnhalb der Tauern, um weitern Aufstand zu verhüten, unterhalten müssen, die Besatzung der Schlösser in Salzburg, Werfen und Radstat nicht gerechnet. Dazu sei noch der Kosten der Artillerie, des Proviants, der Kundschafter, der Besoldung der Obristen und Anderer gekommen, welches alles sich monatlich auf 20000 — 25000 fl. belaufen habe. Den 2000 Böhmen, die zum Entsatz Radstats, wo die Bündischen belagert wurden, herbeigezogen seien, habe er auch etliche 1000 fl. gut machen müssen. Dadurch sei er genöthigt worden, nicht nur das vom ersten Aufstand noch übrige Haus- und Kirchengeräthe an Silber, sondern auch dasjenige Kirchensilber des Stifts zu schmelzen, das in den andern Kirchen der Landschaft vorhanden gewesen sei, und aufs Neue Geld zu schweren Zinsen aufzunehmen, nicht zu gedenken des Schadens an Brand und Plünderung, der ihn auch in diesem zweiten Aufstand getroffen habe. Alles, was er in beiden Aufständen an Schaden und Unkosten erlitten habe, belaufe sich über 300000 fl. Würde ihm nicht von der auf das Land gelegten Brandschatzung etwas bewilligt, so könnten die Zinse nicht bezahlt, das Nothwendigste im Stift nicht unterhalten werden, und das ganze Stift müste verderben, folglich der Endzweck der Empörer in Erfüllung gehen. In Ländern, wo der Aufstand nicht zweimal gewesen sei, wo man kein solches eigenes Kriegsvolk gehalten habe, wo nicht so viel geplündert und verheert worden sei, habe der Bund 2 fl. weniger Brandschatzung auf die Feuerstelle gelegt. Er beruft sich auf den Bundesschluss vom Jahr 1525, dass er zwar dem Bund für das bündische Heer 20000 fl. geben, aber dafür eine tapfere Strafe auf die Unterthanen legen soll. Um wie viel mehr habe er jetzt Anspruch darauf, da er unterdessen mehr Kriegsvolk angenommen, mehr Schaden erlitten und mehr Ausgaben aufgewendet habe, da ein Theil des auf seine Kosten aufgenommenen bündischen Kriegsvolks mehrere Zeit in andern Gegenden, z. B. bei Weissenhorn, das von den Bauren im Mindel- und Illerthal zum zweitenmal bedroht gewesen, und zum Schutze des Klosters Roggenburg, welches wirklich noch einmal überfallen worden, für den Bund gedient habe? Ebenso, als die algöwischen Bauren zum zweitenmal aufstanden, und sich vor Memmingen lagerten, sei durch

jene Völker Memmingen und die umliegende Gegend erhalten worden. Georg Truchsess allein würde mit seinem Haufen die Bauren an der Luibass wohl schwerlich ohne Zuzug Georgs von Frundsberg mit 7 Fähnlein in salzburgischem Sold stehender Knechte geschlagen und zur Flucht genöthigt haben. Während dem diese von Salzburg besoldeten Knechte dem Bund so nützliche Dienste leisteten, sei die Hilfe in Salzburg selbst gegen die Empörer bei zwei Monaten verzögert und dadurch der Schaden vermehrt worden. (Am 14 Juni wurde das Volk für Salzburg gemustert, und im Anfang Augusts zog es erst dahin). Aber auch noch nach der Schlacht in der Luibass seien 3 salzburgische Fähnlein zurückbehalten und gegen die Algöwer gebraucht worden. Zudem habe er durch diese Hilfe nur einen schlechten nachtheiligen Frieden mit seinen widerwärtigen Unterthanen gewonnen. Die Dienste des salzburgischen Heeres zu Dämpfung des Aufruhrs seien gross gewesen: denn die Salzburger seien mit den Tyrolern und den Schweizern in Verbindung gestanden, sich allgemein frei zu machen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

Nördlingen beschwerte sich, dass Graf von Öttingen Brandschatzung in einem ihrer Dörfer einsammle, obgleich der Bund die Empörer schon gestraft habe. Rehlinger sagte ihnen, dass, da sie nicht hohe Gerichtsbarkeit über das Dorf besitzen, und der Bund der Obrigkeit das weitere Strafen überlassen habe, so können sie dieses dem Grafen als der Obrigkeit nicht wehren. Die Nördlinger wurden auch von Kaisersheim angegangen, wegen eines aus diesem Kloster ausgelaufenen Mönchs, der in Nördlingen das Ledergerben lernen wolle. Nürnberg ertheilt den Rath, sie sollten insgeheim seine Verwandten bewegen, ihn anderswohin zu bringen.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

1 Juni 1527.

Bundestag zu Wörth.

(Abschied, gedruckt; fol., mit den beigedruckten Schriften, 12 Bogen.)

1) König Ferdinand machte an den Bund wegen des Fürstenthums Würtemberg und sonst Forderungen, der Bund wieder an ihn; da man nicht übereinkam, wurde die Sache verschoben.

Wegen Würtembergs war Österreich dem Bund schuldig 84000 fl., daran waren durch die Fugger und Hochstetter 34000 bezahlt, anderes hat Österreich sonst gut; nach Abzug dieses blieb Österreich dem Bund wegen Würtembergs noch schuldig 30158 fl. 27 kr.

An der salzburgischen Anlage war es ihm schuldig 9900 fl.

An geliehenem Geld und eingenommener Brandschatzung war es schuldig 24425 fl. 50 kr.; woran es nach Abzug dessen, was es dagegen zu fordern hatte, noch 13304 fl. 59 kr. schuldig blieb. Österreich machte Gegenrechnungen; man suchte sich gegenseitig zu vergleichen, konnte aber nicht übereinkommen.

2) Dem schon lange obschwebenden Streit zwischen Östreich und Bamberg wegen der Herrschaft Kärnten wurde abermals auf den nächsten Bundestag Aufschub gegeben.

3) Salzburg soll für das, was es dem Bund zu thun schuldig war, und für die ausstehenden Brandsteuern 20000 fl. in 2 Fristen bezahlen, dagegen sollen weitere Forderungen des Bundes absein.

4) Bamberg will die von Brandenburg auf die Geistlichen gelegten Anlagen dem Bund zu Gefallen zugeben, jedoch soll diese Anlage seiner Obrigkeit über die Geistlichen in dem brandenburgischen Fürstenthum keinen Eintrag thun.

5) a) Nürnberg soll Bamberg den kleinen Zehnten verabfolgen lassen. b) Mit dem Zwist wegen des Vellderforsts will sich der Bund nicht beladen und wegen der gefangenen nürnbergischen Unterthanen, welche durch die Bundesrichter losgesprochen, aber von Bamberg, weil es an dem Orte, wo der Frevel geschehen, Bann und Gericht habe, wieder eingesetzt worden, wird ein Aufschub beschlossen. c) Ebenso in Betreff des Streits wegen der geistlichen Jurisdiction.

6) Sailer und Graber sollen bei dem freien Geleite, gegen welches Bamberg Widerspruch einlegt, gelassen und gehandhabt werden.

7) Ein Streit zwischen Pfalzgraf Friedrich und der Stadt Nürnberg wegen von jenem gepfändeter Schaafe ist durch gütliche Vermittlung des Bunds beigelegt.

8) Ein Zwist zwischen Herzog Wilhelm von Bayern und dem Bischof von Eichstädt wird auf den nächsten Bundestag geschoben.

9) Einen Zwist der Herzoge Ottheinrich und Philipp von Bayern mit Eichstädt wegen Brandschatzung, Besteuerung der Geistlichen

u. a. soll Pfalzgraf Friedrich gütlich beizulegen suchen, könne er es aber nicht, so soll die Sache auf nächsten Bundestag entschieden werden.

10) Den Zwist zwischen Markgraf Casimir von Brandenburg und den Grafen von Öttingen, das Strafgeld wegen der Schlacht zu Ostheim betreffend, soll man nochmals gütlich zu vergleichen suchen.

11) Zwist Nürnbergs mit dem Markgrafen wegen eines gepfändeten und trotz eines Pönalmandats nicht zurückgegebenen Pferdes. Das Pönalmandat wird zurückgenommen.

12) Ein Zwist zwischen dem Bischof und der Stadt Augsburg wegen des Münzens der Stadt, wogegen der Bischof vermöge Bundesabschieds zu protestieren Recht zu haben meint, soll gütlich verglichen werden.

13) Die Späne zwischen dem Bischof von Constanz und den Städten Esslingen, Reutlingen, Biberach und Isny, wegen geistlicher Jurisdiction, sollen in Güte ausgeglichen werden.

14) Die Späne zwischen dem Deutschmeister und den Städten Nürnberg und Ulm wegen bürgerlicher, den Hauscomthuren auferlegter Beschwerden, sollen auf einem von den Hauptleuten zu haltenden Tag gütlich verglichen werden.

15) Zwist zwischen Würtemberg und Esslingen. Auch gütlich zu vergleichen.

16) Ebenso die Sache zwischen den Anstössern der Landvogtei und der oberösterreichischen Regierung.

17) Die Irrungen zwischen Ottheinrich und Philipp, Pfalzgrafen, und zwischen Kaisshaim sollen auf den nächsten Bundestag gebracht werden.

18) Über die zu Gräfenthal angekommenen gefangenen Bundesfeinde soll das Urtheil gesprochen werden.

19) Wegen der Verantwortung derer von Heilbronn soll auf nächstem Bundestag weiter gehandelt werden.

20) Die Bezahlung der von Bernhard von Thüngen für Conzen von Rosenberg verschriebenen 1000 fl. soll ihm noch ein Jahr nachgesehen werden.

21) Einige Adeliche werden zur Purgation zugelassen.

22) Die Sache wegen Abnahme der Harnasch und Wehre von den Unterthanen, welche nicht gleichmässig gehalten werden, indem auf der einen Seite diejenigen sie abzufordern das Recht zu haben

vermeinen, welchen die hohe Obrigkeit und das Halsgericht zusteht, auf der andern diejenigen, die den niedern Gerichtszwang haben, soll auf dem nächsten Bundestag verhandelt werden.

23) Wegen häufig entstandener Händel sollen die treu gebliebenen Unterthanen, welchen Wehren zu tragen erlaubt ist, sie nur in ihren und nicht in andern Flecken, wo die Wehren den Unterthanen genommen sind, tragen dürfen.

24) Über die Passiven soll auf nächstem Bundestag ein endlicher Beschluss gefasst werden.

25) Wegen schnöder Nichtachtung der Pönalmandate des Bundes soll auf dem kommenden Bundestag ein Beschluss gefasst, und dem Richterspruch, es sei gegen welchen Stand es wolle, Ansehen verschafft werden.

26) Die Artikel: die lutherische Sekte, gewerbende Gesellschaften, der Bundesrichter Zweifel, die Beschwerde der Schlacht- und Sturmsölde betreffend, sollen auf nächstem Bundestag vorgebracht, auch von dem von etlichen heimgeführten Geschütz gesprochen werden.

Nächster Bundestag: St Katharinen zu Donauwörth.

Katharinä. Bundestag zu Wörth. (Gedruckt 2 Bogen, oder ohne den Umschlag 1 Bogen).

Da so wenige Gesandte erschienen, wurde alles auf den nächsten Bundestag 1528, Sonntag nach Valentin, zu Augsburg verschoben.

Nach der Abschrift Schmids aus dem Nördlinger Archiv.

11 October 1527.

Des Bunds Fürnemen von wegen der lutherischen Sekte.

Unser freuntlich willig dienst zuvor ersamen, weysen, lieben freundt, uns zweiffelt gantz und gar nit, Ewr weysshait haben hievor neben dem abschid des nechstgehalten bundstag zu schwebischen Wörd ain verschlossen schreiben von gemainen stenden des bundts daselbst auch fürgenomen, und an die sondern stend oder vielleicht allein an die bundtsverwandten reichsstett aussgangen, am datum den fünfften July jüngstverrückt weysend, vernomen und gehört, beschliesslich under vil langen worten die (in jüngstvergangen gepewrischen uffrurn) aussgetreten entlauffen redlin fierer und uffwigler, dessgleichen auch all aussgeloffen und entwichen ordensleutt belangen, mit begar, gegen solichen schedlichen personen, wa

die stett die erfaren, oder inen die angezaigt werden, irem verdienen nach vermüg der voraussgegangen bündtischen mandaten zuhandlen und zugefaren, wie sich gepürte u. s. w. Dweyl aber unser besonder lieb und gut freundt die stett Augspurg, Nürnberg und wir bedacht, zu hertzen und gemietten gefiert, wa obangeregter beger besonder mit ausstreibung der ordensleut (die eer, recht und alle billichait leyden und gedulden mögen) statt gethan werden sollt oder muest, das sollichs gemainen erbern stetten des bundts, dem hailigen evangelio anhengig, in vil weg und mer dann mit kürtzi nit begriffen, beschwerlich und nachtailig sein mocht, haben yetzt gemelt zwu erbar stett und wir es gar cristenlicher, getrewer und guter mainung nit allein uns selbst, sunder allen erbern bundtsverwandten stetten zu frucht, eren und guttem nach hin und wider schreiben dahin gericht, unser erber ratsbotschafften uff Sant Michelstag yetzo verrückt, derselben in unser statt zusamen zuverordnen, als nu unser dreyer stett potschafften daselbst zu Ulm ankomen, und gerürt handlung, die aussgeloffen ordensleut u. s. w. belangend, beratschlagen wollen, haben sie in dem Bündtischen abschid, jüngst zu Schwebischen Wördt beschlossen, und jm newnunddreyssigisten artickel desselben verleipt, under andern fünden, das gemain stend des bundts von den sachen (wie ir gnad und gunst dem namen geben) die lutterisch sect belangend uf schiristem bundstag zum ersten handlen und reden wollen, zum andern, so haben die gesandten ains erbern rats der statt zu Nürmberg, die andern verordneten potschafften, daneben mit allen umbstenden, lengs verstendigt und bericht, was ainem erbern rath zu Nürmberg mit dem bischoff von Bamberg der vermeinten geistlichen jurisdiction und ceremonien halben begegen, zustee, und das desshalben nach allem der partheyn schrifftlichen und mündtlichem fürwenden vor gemainer versamblung obgemelter jurisdiction u. s. w. halben beschehen, die sachen dahin gericht und gespilt, uff schiristem oder nechstem bundstag zwischen jne den partheyen (ungeacht das gemainer versamblung, noch nyemandt andern, ausserhalb ains cristenlichen conciliums hierjnnen örtterung zuthun, kainswegs gepürte) zuentschaiden u. s. w. Wie beschwerlich nun gemainen erbern reichsstetten dem bundt zugethon, und fürderlich denen, die dem hailigen evangelio anzuhangen begirig, das alles, und wo gemain stend uff schiristem bundtstag jrem vermaintem vorhaben ge-

mäss fürzugeen oder erörterung zuthun (wie vermuthlich) willens sein würd, dess haben sich ewr weysshait und ain yeder verstendiger auss nachgemelten, und andern me gegründten rechtmessigen guten und unzweiffenlichen ursachen, gar leichtlich und beschliesslich zuerinnern, das das alles gemainen erbern bündischen stetten zu höchstem nachtail gewisslich komen, gelangen und dieselben von tag zu tag ye aine nach der andern ein oder umbezogen, also wa dem Bischoff von Bamberg gegen ainem erbern rath der statt Nürmberg mit erhaltung vermainter geistlicher jurisdiction (wie Gott verhiett) gelingen, und sich gemain stend des bundts diser sachen richter zusein, eindringen, würd es zweiffels frey, gemainen erbern bündischen und den stetten, dem heiligen Evangelio verwandt, zu höchsten und also zumelden unwiderbringlichem schaden, nachtail und dahin raichen, derhalben auffrur, blutvergiessens, und dergleichen gefarlichaitten an leib, eer und gutt gewisslich zugewartten. Wann nu das kayserlich edict zu Wormbs Doctor Martin Lutters person halber aussgangen, dessgleichen volgends kay. Mt publicierte mandat nachvolgend zu Nürnberg beschlossen, alle daruff gefolgte reichshandlungen, bewilligung, abschid und etlich sonderlich articul, in den bündischen abschiden begriffen, darzu die beschluss durch etliche gaistlich und andere stend zu Regenspurg gemacht, und dann, des bäpstlichen orators werbung und instruction zu Nürmberg vor gemainen reichsstenden fürgepracht, und in sonders der jüngst Speirisch abschid mit fleis ersehen, so würdet lauter und unwidersprechenlich funden, es mag auch niemandt mit ainichem bestendigem grund ausfüren, das in oberzelten dreyen sachen kain sondere heupter oder stend on ain gemain cristenlich concilium (wie kay. Mt und alle stend des reichs uff dem jüngstgehalten reichstag zu Speyr beschlossen und angenomen) hierinnen ainich erorterung für sich selbst zuthun nit macht oder gewaldt hatt, wie wir dann dess (wo es nit lang geber) vil statlicher vernunfftiger, ansehnlicher, gegründter und guter ursachen, die niemandt widerfechten, anzaigen mochten, auss dem allem E. W. und ain yeder verstendiger zuermessen, das wie jm eingang gemeldt, angezaigte vorhaben (wo man uns den erbern stetten, nit sondern, gleich wol unverdienten unwillen trüg), billich umbgangen, und die ruwig gelassen würden, dweyl aber die sachen über das alles beschliesslich zu sonderm untreglichem schaden und nachtail

der erbern stett ye gern dahin gereicht werden wollten, bündischer erkanntnus müessen zugewarten u. s. w. haben obgemelt unser freundt, die von Augspurg, Nürmberg und wir mit hohem bewegen bedacht, das solichs gemainer erbern stett halben, dem Evangelio anhengig, kains wegs littenlich oder treglich, und dass sich bei derselben underthanen, wo sich die stend gemainer versamblung dermassen einzubringen understünde, nichtzit gewissers, dann wie jm eingang gemeldt blutvergiessen, unzweiffenlicher empörung, auffrur, abfall und zertrennung aller guter ordnungen und polliceyen, dergleichen beschedigung leibs und lebens zu vertrösten wär, derhalben und zu fürhiettung desselben alles vilgenannt zwu stett und wir für fruchtbar und gut ermessen, vor schirist künfftigem bundstag den erbern bundtsverwandten stetten ainen gemainen stettag an gelegen ort und malstatt zubenennen, ausszuschreiben, davon zureden und zu ratschlagen, was zu wendung dises fürnemens bey gemainer versamblung uff schiristem bundtstag, Katharine gen Wörth angesetzt, zuhandlen und fürzunemen sey. Dweyl dann ir fürsichtigkait und wir nit klain fürsorg getragen, das etlich bundtsverwandt reichsstett (wie wir E. W. gantz gehaimer stiller und vertrawter weyss anzaigen) dem cristenlichen handel das Evangelium belangend, nit weniger, dann die geistlichen und ander bundstend zum höchsten widerwärtig sein mochten, so haben wir das alles zuvor gar cristenlicher getrewer und gutter mainung unserm der dreyer stett beratschlagen gemess an E. W. und die erbern stett, dem heiligen Evangelio verwandt, gelangen lassen, mit dienstlichem und bittlichem ansuchen, E. W. wolle, wie es auch die unvermeidlich und gezwungen notturfft gemeiner erber stett zum höchsten erfordert, ir erber ratspotschaft zu solichem stett und fürtter (wa not) uff künfftigen bundtstag stattlich, gewisslich und unausspleiblich schicken, verordnen, und derselben mit sondern stattlichen und ernstlichen worten befelhen, in begegneten und fürfallenden sachen zu wendung mergemelter untreglichen beschwerden zum pesten und getrewlichisten helffen zuhandlen, und ye zubedencken, das an dem allem den erbern stetten vil und gross gelegen ist, begern wir neben bemelten zwayen erbern stetten umb E. W. unser besonder gut freundt, zu dem das es derselben auch zu gut gewisslich komen und gelangen mag, freuntlich und vorder begierig zuverdienen, und wie wol wir uns der billichait und unvermeidlichen

notturfft nach verzigs oder abschlags nit vertrösten, so begern wir nicht destweniger Ewr weysshait verschribner willfarlicher antwurt hiemit der mit ausschreibung des stettags und in ander weg haben und wissen zuhalten. Datum Freyttags nach Dionisy Anno u. s. w. 27.

Burgermaister und Rathe
zu Ulm.

Den ersamen und weysen burgermaister und rathe der statt Nördlingen, unsern besondern gutten freunden.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Nördlinger Archiv.

11 November 1527.

Instruction der bündtischen Städte an ihre Gesandten über das Verhalten hinsichtlich der evangelischen Lehre.

Wenn die Bundesversammlung in diesem Handel für sich selbst etwas vorzunehmen sich unterstehen würde, so soll von Seiten der evangelischen Städte des Bundes vorgestellt werden, dass sie sich in solche Handlung durchaus nicht einlassen könnten, denn diese Dinge seien so weit gekommen und eingewurzelt, dass den Städten nicht möglich sei ausserhalb eines Conciliums oder einer Nationalversammlung eine Erkenntniss zu leiden. Aber sonst wollen die Städte wie bisher gern Alles thun, was frommen Bundesverwandten wohl anstehe. Wenn aber gemeine Bundesversammlung doch auf ihrem Fürnemen beharren sollte, so müsten die evangelischen Städte noch ferner handeln ungefähr folgenden Inhalts:

Die evangelischen Städte bitten nochmals, dass doch gemeine Bundesversammlung diesen Fall für höher und beschwerlicher denn bisher bedenken und sich dieses Handels, der nicht vor den Bund gehöre, entschlagen wolle. Es handele sich bei dieser Sache nicht bloss um die Städte, sondern um der ganzen deutschen Nation Nutz und Wohlfahrt. Denn wenn eine Erkenntnis ergehen würde und die Städte derselben auch gerne Folge leisten wollten, so wüsten sie es bei ihrem gemeinen Mann doch keineswegs durchzusetzen, sondern müssten Aufruhr, Empörung und Zerrüttung aller guten Polizei gewärtigen. Die städtischen Gesandten sollten daher mündlich auf Folgendem bestehen:

Dann Erstlich, So sey diss ein fall, der In der Bunds Ainigung gar nit begriffen. Dieweil dieselb Punds Ainigung, allain auf das eusserlich, vnd gar nit auf soliche fell, die den glauben das gewissen, vnd die seel der menschen antreffen, gestelt. Wie dann auch zur Zeit, der erstreckten Punds Ainigung, sollich fell durch die Pundsgenossen, gar nit bedacht seien.

Zum Andern, so sey die Punds Ainigung allain, zu erhaltung Fridens, vnd Rechtens aufgericht, vnd dar Inn ain sonderer articul Inhaltend, das die Pundstend einander mit Rechten guten waren trewen mainen sollen u. s. w. Wo nun Gemains Pundsversamlung, Sich diss handels vnderfangen würden, So entstünde daraus, aller vnfrid, vnainigkeit, verderben vnd nachtail.

Zum dritten, So sey ye war, das auf den gehalten Reichstegen zu Nürmberg. durch alle Churfürsten. Fürsten, vnd andere Stend des h. Reichs, bewilligt und zugelassen sey, das das hailig Evangelium allenthalben Im h. Reich, klar, vnd lautter geprediget werden soll.

Zum vierdten, So sey auch Im Punds abschid zu Nördlingen Im fünfundzwainzigisten Jar versehen. das die sachen nit bey Gemainer versamlung. Sonder auf dem künftigen Reichstag gehandelt werden soll.

Zum fünften So sey vnwidersprechlich war, das der Pepstlich orator zu Nürmberg, auf dem Reichstag, frey offentlich bekannt, vnd bestanden hat. Das vilerlay vngeschickter misprauch vnd Irrungen In der Christlichait seyen.

Zum Sechsten. Das auch ettliche Bischoff vnd etlicher Bischof gesanndten zu Regenspurg, durch ein offenlichen truck bekennt haben, das vil vnschicklichait der Cerimonien, vnd ander ding halben, bey den gaistlichen seyen, derhalben sy auch, In etlichen Cerimonien, vnd kirchengepreuchen, enderung zuthon erkannt, vnd beschlossen haben.

Zum Sibenden, So sey diser handel so weitleuffig, tapfer, vnd wichtig, das auch k. Mt vnser allergnedigister Herr, der gantzen Reichsversamlung nit gestatten wöllen, orterung darInnen fürzunemen, Sonder In schriften ernstlich verspotten. Das sich die Stend des h. Reichs, solicher handlung sollen enthalten. Dann es nit allain Teutsche Nation, Sonder die ganz Cristenhait durchaus betrifft.

Zum Achten. Welliches zum Höchsten zubedencken ist. So

sey nechstgehaltens Reichstags zu Speyr, durch Churfürsten, Fürsten, vnd alle Stend des Reichs. Do dann der merer teil, der Pundsverwandten In aigner person, vnd die andern durch ir statliche potschafft entgegen gewesen seyen. bewilliget vnd einhelligklichen beschlossen. Das dise sachen bis auf ain künftig gemain Concilium, oder Nationalversammlung, in ruw gestellt sein. vnd mittler Zeit Solle ain yeder für sich selbst regieren, wie er dasselbig gegen Got. vnd kay. Mt. wisse zuuerantwurten. also das durch sollichen abschid, alle Reichs vnd Pundstend frey bewilligt haben, das nyemand ausserhalb ains Conciliums, oder Nationalversamlung In disen fellen einich erkantnus thon soll oder müge. Dieweil nun wie obberürt alle Bunds Stend In yetzt angezogenem Reichsabschid bewilligt. So will sich ye nit gepüren, demselben widerwärtiges zuhandlen. Welliches aber gescheche. wo gemaine Pundstend yetzund erkantnus thon würden.

Zum Letzten. So sey zu Nürmberg auf gehaltenem Reichstag, Inhalt desselbigen abschids, diese milterung geschechen. Das man dem kayserlichen Edict, souil mügklich, volg thon soll, das sey, souerr es on aufrur, entpörung u. s. w. geschechen müge. Nun seye aber hieuor gehört. Das on aufrur, vnd verderben die Erbarn Stet einich erkantnus, Mandat, oder enderung, nit leiden mügen u. s. w. mit merern, vnd fernern vrsachen, die man den verordneten zu sollicher handlung zubedencken beuolchen haben will.

Nach Erzählung dieser Ursachen sollen die Botschaften der Städte nochmals bitten, die Bundesversammlung möge sich mit dieser Sache nicht beladen, wenn aber die Bundesstände doch auf ihrem Vorhaben bestehen würden, ihren Austritt aus dem Bundesrath anzeigen.

Zu Vertretern der Städte auf dem Bundestag werden die Botschafter von Esslingen, Biberach und Wörth verordnet.

Nördlinger Archiv. Schmids Sammlung, N. 7.

16 Februar 1528.

Abschied des Bundestags auf Sonntag nach Valentinstag zu Augsburg.

Die Erneuerung des schon zu Donauwörth verordneten Zusatzes (Vermehrung des Heeres) wegen der Widertäufer und anderer zu fürchtender Empörungen wird beschlossen.

Derselbe besteht aus vier Abtheilungen, die sich am 15 März zu Kempten, Heilbronn, Bamberg in Ulm einfinden sollen. Die Zahl der einzelnen Haufen ist: 103, 98, 98, 106 zu Pferd.
Schmidische Sammlung.

16 Februar 1528.

Auf dem Bundestag wurde beschlossen, dass, da, wenn man mit dem Passieren der eingereichten Ausgaben weiter vor sich gienge, es mehr schädlich als nützlich wäre, das Passieren aller Bundesstände halb ganz aufgehoben sein soll. Aber auch auf diesem Bundestag wurde die lutherische Sache nicht vorgenommen.

7 März 1528.

Bundesgebot zu Einschränkung der Kirchweihen und Hochzeiten wegen der Widertäufer.

Allen und yegklichen Churfürsten u. s. w. Nachdem sich die lewff allenthalben gantz beschwerlich und sorgklich erzaigen, und sonderlich der widertawff ye lenger ye mer einbricht und meret, wölicher dann höhlich wider Gott und alle cristenlich gut, ordnungen und von ainem yeden eerliebenden cristen menschen gerings verstands leychtlich zuermessen ist, wa dasselb solt geduldt und gelitten, und nit peinlich und ernstlich straff dagegen fürgenomen, das darauss, so es gestatt, und über hand nemen, und nit bey zeitt mit ernst underkomen, nichtzit, dann new embörungen und aufruren, und dardurch allen hohen und nidern stenden verderben, unträglicher und unüberwindtlicher schad entsteen und vollgen wurde. Demnach und dieweil wir nun für untzweyfenlich achten und bewegen, das in den versamlungen und rottierungen der underthanen auf den kirchweyhinen, hochzeytten und schenkinen in stetten und auf dem lande zu fürderung und volltziehung sollichs verrats und nachtails, conspiration und anschleg gemacht und geübt werden; so haben wir zu fürkomung und verhüttung desselben, und auch umb abschneydung willen des uncostens, so also von den underthanen gebrawcht wirdet, für ain grosse notdurfft angesehen und beschlossen, das von ainer yeden oberkait, dem bundt verwandt, jren underthanen in stetten und auf dem lande, wölichermassen sy hochzeyten, kirchweyhinen und schenkinen, dardurch das, so new rottierung

und aufruren erwecken und verursachen mag, verhütt, ordnung und mass zum förderlichsten gegeben werden solle. Und ist darauf an ain yede bündtische oberkait unser höchst ersuchen und undertänig, fleissig und freuntlich bitt, wie das ains yeden stands und wesen nach beschehen soll, das ain yede soliche oberkait das, wie yetzgemellt, allen sachen, auch den underthanen selbs zegutt, mit guttem ernst und vleiss volltziehen und verordnen. Daran wöllen wir uns gewislich und unzweyfenlich verlassen, und darzu solichs zusambt der billichait umb ain yeden, wie sich das seinem stand nach gebürt, underthänig, willig und freuntlich verdienen. Geben und mit unser dreyer gemainer haubtlewt hiefür getruckten bettschirn besigellt auf den sibenden tag des monats Merzen, anno u. s. w. im acht und zwaintzigisten.

Gedruckt in Patentform. Schmidische Sammlung, aus dem scheerischen Archiv.

13 März 1528.

Esslingen in Streitigkeiten mit Würtemberg verwickelt.

1) Wegen Früchte und Wein, die die Stadt im würtembergischen Krieg aus den Klöstern Denkendorf, Bebenhausen, Blaubeuren und Nellingen verkauft hatte, wofür die würtembergische Regierung 1800 fl. verlangte, und die Stadt vermöge einer gütlichen Vergleichung 800 fl. geben sollte.

2) Wegen der Frohndienste in Deizisau.

3) Wegen eines Esslinger Bürgers, Gerber, dem man eine Erbschaft an liegenden Gütern in Würtemberg nicht einräumen wollte.

Esslinger Archiv.

28 März 1528.

Memmingen wurde vom Bund beschuldigt, bayerische Reiter samt ihrem Hauptmann seien in ihrer Stadt verspottet, beschimpft und ihnen zugerufen worden: Schau, Schau, Saubayer. Sie rechtfertigten sich, dass kein Mensch in Memmingen hievon etwas wisse, und dass sie den Hauptmann selbst, die Thäter anzuzeigen, schriftlich gebeten, aber keine Antwort erhalten haben.

20 Mai 1528.

Die Rüstung des Landgrafen von Hessen.

Unser freundtlich willig dienst zuvor, fürsichten, ersamen und weysen, besonder lieben und guten freundt, wir fügen ewch zu

vernemen, das wir auf allerlay anlangen und jüngsten auch hievor ergangen bündtischen abschieden und verlass nach an heut dato alhie zu Ulm einkomen, alda sein erstlich vor uns erschynen, von wegen kö. wird zu Hungern und Beheim unsers gnedigsten herrn und des Fürstenthumbs Wirtemberg, Herr Jörig Truchsäss, freyherr zu Waltpurg als Statthalter, sampt herr Rudolffen von Ehingen, Ritter u. s. w. und daneben unsers gnedigsten herrn des cardinals und Ertzbischoven zu Mentz bottschafften haben uns entdeckt, wiewol statthallter und regenten von wegen jrs gnedigsten herrn, auch des fürstenthumbs Wirtemberg, dessgleychen unser gnedigister herr von Mentz mit unserm gnedigen herrn Landtgraf Philipsen zu Hessen in unfreundtschafft oder ungutem nichtz zu thun oder jren halben sich gegen und wider sein fürstlich gnad in ainichen unwillen ungern bewegen lassen, auch was sein fürstlich gnad zu dem Fürstenthumb Wirtemberg und jren Churfürstlichen gnaden zusprechen, nit allain dem aufgerichten landtfriden gemess gehallten, sonder nach des haylligen reychs aufgerichten oder bündtischer verschribner und besigellter aynigung und ordnungen, darynnen das Fürstenthumb Wirtemberg und jr Churfürstlich gnaden mit seinen fürstlichen gnaden stunde, rechtlichs ausstrags mit sein, und pflegen wöllten, lange doch an jne statthallter, dessgleychen unsern gnedigsten herrn von Mentz treffenlich warnung, als ob unser gnediger herr Landtgraf das landt Wirtemberg, oder den stifft Mentz zuübertziehen willens sein, und sich demnach zu ross und fuss ainer treffenlichen antzal sampt anderer raytschafft zu ainem hör und veldzug gehörig gerüst und geschickt gemacht haben solle u. s. w. und ist uns von jnen desshalben ettwas und sollichermass glaublich neben andern gewerben, so vor augen sein, antzaigen beschechen, das wir damit alle bundts stend vor unversehnem überfall und schaden verhütt und dem zeyttlich fürkomen werden mög, ainen eylenden bundtstag auf den ainundzwaintzigisten tag Juny schieristkünfftig gewisslich zu Ulm einzukomen, zu dem auch die eylend hillff, so hievor auf ettlichen bundtstägen und jungst zu Augspurg bewilligt und beratschlagt worden, aus nechst erzellten ursachen gemaine bundtsstend sampt und sonder vor unversehnem schaden zubewaren, antzutziehen fürgenomen haben, also das dieselb auf den newndten tag jungst schierist zu Hayltbronn ankomen und ains yeden geschickten volck zu ross und fuss

auf den zehenden tag desselben monats darnach, damit sy in ain betzalung komen, die besölldung angeen, und ain yeder die seinen auf sein costen allso gen Hayltbronn bryngen, und söllich sein antzal an volck, und nit an gelt schicken söll u. s. w. und ersuchen demnach euch wie uns vermög der aynigung und berürts abschieds gebürt, zum höchsten unsers tails freuntlich begerend und bittend, jr wöllend ewer gebürend antzal söllicher eylenden hilff lawt hierynn verwarts zettels auf bemelten newndten tag Juny daselbsthin gen Hayltbronn verordnen, und schicken, und das, in Betracht, das es gemainer bundtsstend und aller derselben verwandten, wie jr selbs zubedencken haben, mercklich notturfft erfordert, kainswegs underlassen noch seumig erscheynen, das wöllen wir uns ynnhalt und vermögen der aynung und berürter abschid zu ewch endtlich versehen, und sollichs dartzu unsers tails umb ewch freuntlich beschulden und willig verdienen. Datum am 20sten tag May anno u. s. w. 28.

Den fürsichtigen ersamen und weysen burgermaister und rate der statt Ulm unsern besondern lieben und guten frewnden.

Die sechs verordneten räte der eylenden hillf und die drey gemain haubtlewt des bunds zu Swaben yetz zu Ulm versamellt.

Schmid, N. 7, aus den Ulmer Religionsacten.

In einem beigelegten Zettel.

Besonder lieben und gutten frundt, neben gemelter geordneten ylenden hilff und dem aussgeschriben bundtstag, haben wir auch auf das die underthanen dest ehe in der gehorsame behallten und vor newem aufstand verhütt werden mögen, für gantz notdürfftig und gutt angesehen und beschlossen, das der zusatz jn den vier quartirn über die geordneten drey monat noch ain halben monat lenger beleyben, und dieselben zeitt auss vermög der gegeben jnstruction zum besten vollfarn soll u. s. w. Das wollten wir ewch nit verhallten, ewer angebür in söllichem zusatz angetzaigten halben monat auchwissen zu erhallten. Datum ut in litteris.

6 Juni 1528.

Instruction der drei Städte (Augsburg, Nürnberg und Ulm) an ihre Gesandten auf den Städtetag.

Durch die drei Hauptleute und sechs Verordneten sei zwar gegen Hessen, als ob es in Wirtemberg einfallen und Herzog Ul-

rich wieder einsetzen wolle, eine eilige Hilfe erkannt worden. Da aber unterdessen Sachsen und Hessen durch ein gedrucktes Ausschreiben erklärt haben, dass sie nur darum, weil man das Evangelium unterdrücken wolle und ein Bündnis, sie von Land und Leuten zu jagen, geschlossen habe, zur Gegenwehr genöthigt worden seien, und diese Sache nicht nur die Ehre, sondern auch insbesondere die Reichsstädte und ihren Nachtheil betreffe, so möchten die Städteboten nun berathschlagen, was zu thun und auf dem allgemeinen Bundestag für eine Antwort zu geben sei. Da überdem etlichen Reichsstädten im höchsten Geheim zugekommen sei, dass sonst noch allerlei Praktiken gegen sie, mehr als hievor, geschehen, so möchte auch diss in Berathung gezogen werden.

Religionsacten im Ulmer Archiv, nach Schmid, N. 7.

11 Juni 1528.

Esslingen an Ulrich Neithart: sie können den Städteabschied (vom 6—9 Juni) nicht annehmen, da er gegen die Bundeseinigung sei, und werden, ungeachtet sie des grossen Unkostens gerne überhoben wären, die Hilfe pflichtmässig zuschicken.

Esslinger Archiv.

30 Juni 1528.

Schreiben der Bundesstände an den Landgrafen Philipp von Hessen.

Sie haben den 30 Mai den Druck des Bündnisses erhalten. Sie gedächten sich mit einer ohne Vorwissen und Bewilligung der Bundesstände unternommenen Sache nicht zu beladen. Auf der andern Seite haben die Fürsten, die dieses Bündnis errichtet haben sollen, im Druck erklärt, dass es von Ott Pack erdichtet sei. Möge nun dieses Bündnis aufgerichtet sein oder nicht, so sei es ein beschwerlicher und zuvor in deutscher Nation, geschweige unter Bundesverwandten unerhörter Handel, so dass in ihren Augen der Krieg selbst, den der Landgraf gegen Mainz, Bamberg und Würzburg führen wolle, nicht so viel zu bedeuten habe, als das Mistrauen, so aus den gegenseitigen Behauptungen und Vorwürfen entstehe. Um Friede zu erhalten und wieder herzustellen, müsse vor allen Dingen die Wahrheit des Handels lauter an den Tag kommen. Der Landgraf werde also vermöge der Bundeseinung ersucht, nicht bloss auf Hörensagen, sondern mit Grund anzuzeigen, von wem, wann, durch

welche Fürsten in eigener Person, durch welche Räthe, wo dieses Bündnis angenommen oder nicht angenommen worden sei; Otten Pack aber in die Hände des Kurfürsten Ludwig von der Pfalz, oder der Stadt Augsburg oder Ulm zu stellen; die Bundesstände besorgen vom Landgrafen keine Weigerung, weil sie ihm Verdacht zuziehen würden. So lange Pack in des Landgrafen Gefangenschaft sei, werde er aus Furcht vor der Strafe auf seiner Aussage beharren, hingegen in Verwahrung der dritten Hand weniger Scheu tragen, die Wahrheit zu eröffnen.

Dinstag nach Mariä Heimsuchung. Der Landgraf antwortet, dass er in dieser wichtigen Sache noch mit dem Kurfürsten von Sachsen, den die Sache auch angehe, Rücksprache nehmen müsse.

15 Juli 1528.

Die Räthe und Bundeshauptleute zu Ulm melden diss den zu Esslingen versammelten Bundesstädten.

Esslinger Archiv.

1528.

Plan eines Bündnisses der evangelischen Reichsstädte.

In dem Convent zu Esslingen nach dem Jacobitag war die Berathschlagung in Anregung gekommen, wie sich die Städte des Bundes und überhaupt die Reichsstädte wegen der über der Religion entstandenen Streitigkeiten zu gemeinsamer Hilfe und Schützung des kais. Landfriedens besser vereinigen könnten. So bald das Reichsregiment, das kurz vorher von Esslingen nach Speier verlegt worden war, diss merkte, schickte es an die zu Esslingen versammelten Städte ein Schreiben, worin es meldete, das Gerücht gehe, dass sie mit etlichen andern Ständen und unter sich ein besonderes Bündnis errichten wollen, welches in den gemeinen Rechten verboten und dem Kaiser und Reich zuwider sein möchte. Es glaube zwar diesem Gerüchte nicht, und habe zu den Städten das Vertrauen, dass sie weder gegen den Kaiser, noch das Reich und die Reichsordnung, noch gegen den Bund etwas vornehmen, und wo sie Beschwerden haben, sie bei dem kais. Regiment oder dem Kammergericht, oder auf künftigem Reichstag vorbringen werden; Amts halber aber habe es in Abwesenheit des Kaisers diese Erinnerung thun müssen, damit die Städte sich durch keine zweideutigen Handlungen in Verdacht brächten. Es begehrt durch den Überbringer Antwort. Speier den 20 Juli 1828.

Die Städte suchten nicht nur durch eine Antwort an das Reichsregiment, Esslingen Montag nach Jacobi 1528, sodann auch durch eine Gesandtschaft an den Kaiser darzuthun, dass sie nie gesonnen gewesen seien, eine Ainung einzugehen, die den gemeinen Rechten zuwider sei.

Datt, de pace publica, S. 450.

10 Juli 1528.

Bundesgebot, sich aller thätlichen Handlung zu enthalten.

Allen und yegklichen Churfürsten, Fürsten, Prelaten, Graven, Freyen, Rittern, knechten und dess hayligen reychs stetten, dess kayserlichen bundts jm land zu Schwaben verwanten, embietten wir römischer kayserlicher und hispanischer königclicher Mayestat, Churfürsten, Fürsten und anderer stend des berürten bundts zu Schwaben bottschafften, hauptlewt und rät, yetz zu Ulm versamelt, unser underthenig, willig und früntlich dienst zuvor, und fügen Ewer Chur und Fürstlichen gnaden gunsten und euch, zuvernemen, das wir auss erbern, redlichen, bewegenden und guten ursachen den vilfeltigen grossen, beschwerlichen und sorgklichen lewffen und ergangen unversehenlichen handlungen nach auff dissem tag von gemains bundts wegen zu handthabung dess keyserlichen landtfriden und der ainigung dess bunds zu Schwaben, beschlossen und angesehen haben, alls ain yeder bundtsverwanndter, hochs und nider stands, gegen dem andern, jnmas die bundtsainigung lawter will und vermag, sich thätlicher handlung enthalten, und kainer den andern seins jnnhabens, allten geprauchs und herkomens entsetzen, und jn ainichen weg, wie der erdacht oder fürgenomen werden möcht, awsserhalb rechts, wie dann ain yeder jn vermog, der geschwornen, gelopten und verschribenen ainigung pflichtig und schuldig, und unzweyffel billig zethun genaigt ist, nit vergweltigen, sonder mit rechten und guten trewen halten und mainen, und ainander vor gewalt und unrecht zum höchsten beschirmen helffen soll, demnach wa sich ainicher bundss stand, das wir uns doch kainswegs versehen oder getrösten wollen, gegen ainem oder mer andern bundsverwannten jn ainich gewaltig thettlich handlung, rüstung oder empörung begeben und die geprauchen und fürnemen wurd, das alssdann all ander bundsverwannten, hoch und nider stend, dem oder denselben vergweltigten bundssstenden, hohen und nidern, denen wir auch hiemit disem offen aussschrey-

ben die geordnet bundshilff erkannt haben wöllen, wider den oder die vergweltiger mit macht, und uff das sterckest zutziehen, und mit straf gegen dem oder denselben vergweltiger mit ernst und also handeln sollen, damit dieselb vergweltigung abgewendt, und gute ainigkait gehalten, und kainer wider recht, den landtfriden und die bundsainigung jn ainichen weg belestigt oder beschwerdt werd, das alles verkunden wir Euern Chur- und Fürstelich genaden, gunsten, und euch, und ersuchen dieselben, darauff wir uns (wie oblawt) jnnhallt der geschwornen, gelopten und verschribnen ainigung dess bunds gepurt, unsers tails underthenigclich, freuntlich und vleyssig bittend, Ewer Chur- und Fürstlich gnaden gunsten und jr wöllend für sich selbs und den ewern daran sein und verfügen, das dem also ewrs tails getrewlich gelebt und volg gethan, und daran nit mangel erfunden werd, wie sich dann sollichs ain yeder bundsstand gegen dem andern, hochs und nider stands, in crafft der offt angezogner geschwornen und versigelten ainigung aller erberkait nach billig zuversehen, zuverlassen und zu getrösten haben, das wölten wir ewrn Chur- und Fürstlichen gnaden, gunsten, und euch nit unangezeigt lassen, mit urkund ditz briefs, daran wir drey gemain hauptlewt dess bunds von gemainer versamlung wegen unser betschir getruckt haben. Geben zu Ulm auf Freytag nach Sant Kylians den zehenden tag July, anno u. s. w. jm achtundzwaintzigisten.

Gedruckt in Patentform. Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

1528.

Memminger Instruction für Hansen Keller auf den Städtetag gen Esslingen, Sonntag nach Jacobi.

1) Er soll die Meinungen über das Bündnis, so Sachsen und Hessen gemacht haben sollen, anhören, sein Gutbedünken auch dazu reden und in allweg dem anhangen, was die evangelischen und christlichen Städte mit einander beschliessen.

2) In Ansehung eines Verständnisses soll er das nicht abschlagen, was mehrere ihnen gleichende (mit ihnen gleich gesinnte) Städte thun.

3) Was an jedem Tag angebracht und geredet werde, soll er in der Sitzung in ein Täfelein in Summe aufzeichnen, in der Her-

berg aber genau, jedoch auf das kürzeste beschreiben, damit ein Rath sich desto besser in die Sachen zu schicken wisse.

4) Werden die Beschwerden wegen der Geistlichen in Anregung gebracht, so soll er auch die Beschwerden Memmingens vortragen:

a) Die Memminger haben des Sacraments halb zweierlei Prediger, daher sehen sie für noth und gut an, eine Botschaft zu den evangelischen Fürsten zu schicken, und die Prediger ein Gespräch halten zu lassen, ob man sich etwa vergleichen oder eine bessere christliche Ordnung machen möchte. (S. Schelhorn, Memm. Ref.-Gesch. 120).

b) Er wisse wohl, was ihnen mit Fehlings Prediger (S. Schelh., Memm. Reform.-Gesch. 109) vom Bischof seines Abstellens halb begegnet sei; jetzt haben sie einen, der eben so viel werth sei, zu forschen: ob andere Städte ihre Pfaffen, wenn sie freveln, selbst strafen oder dem Bischof zuschicken; ob die Pfaffen in Streit mit Bürgern ihr Recht vor dem Rath nehmen und geben müssen; wie man es mit den Pfaffen und Ordensleuten und ihren Gütern und Klöstern halte, ob man sie mit Geld, Leibding oder sonst verweise, oder in den Klöstern absterben lasse, ob man die Güter bewahre oder den Armen mittheile; ob und wie man die Mess abgestellt habe. Wenn Pfaffen von der Messe abstehen und Weiber haben, denen Memmingen ihr Einkommen folgen lasse, so wolle ihnen der Adel und die auf dem Lande Zinse und Gülten nicht immer folgen lassen; ebenso, wenn nach Absterben eines Messpriesters seine Pfründe nicht einem andern verliehen werde; auch drohe man, wenn die Memminger selbst die erledigte Messpfründe, deren Lehenherr sie seien, nicht in einigen Monaten wieder verleihen, werde der Bischof diese Pfründe ansprechen. Keller soll sich erkundigen, wie es in dieser Hinsicht, auch mit Feiertagen, dem grossen und kleinen Zehenten, dem Zunft- und Burgerrecht von Pfaffen und Ordensleuten, mit den gestifteten Spenden, Jahrtagen und Lichtern zu halten. Er soll Raths pflegen, wie sie des Pfaffen Peter, der alle Pfaffen widerwärtig mache und gegen Rath und Bürgerschaft handle, ledig werden können, ebenso der drei Mönche, die auf der Porkirche Aufruhr geübt, und des Priors, der die Memminger, seine Stifter und Schirmherrn, verachte und verlache, Mägde und Wirthschaft halte, übel hause, keine Rechnung thue und Pfleger seines Gefallens nehmen wolle. Dem Präceptor müsse Memmingen den Zehenten geben, und er komme

doch nicht zu ihnen, thue nichts dafür, taufe die Kinder allein mit Schmirben, verbiete den armen Dürftigen die Predigt, verschliesse das Himmelreich, komme selbst nicht darein und wünsche den Dürftigen die Pestilenz.

5) Die Städte sollten öfter zusammen kommen, um unter sich vertrauter und bekannter zu werden.

6) Wegen der Juden sollte ein Einsehen geschehen, damit der gemeine Mann mit ihnen nicht also beschwert werde.

7) Eine Ordnung wäre zu machen im Fleischessen.

8) Niemand unterhalte das Kammergericht mehr als die Städte, und niemand werde von demselben mehr umgetrieben als die Städte.

9) In Ansehung des Sessionsstreits mit Lindau wollen sie keine Hoffart begehren, sondern sitzen, wohin die Städte sie bescheiden.

Schmid, N. 7. aus dem Memminger Archiv.

8 August 1528.

Verhandlungen wegen der Türkenhilfe.

Anbringen. Die römisch kay. Mt. unser allergnedigister herr hatt auss hertzlicher betrachtung der schweren zwytrachten, widerwertigkeiten und jrsaln, so laider diser zeitt im hayligen reych und teutscher nation erstlich unsers hailigen cristlichen glaubenshalben schweben und regieren, dartzu das auch gleicherweiss sonst weder frid, recht oder ainichkait, darinnen nicht oder gar wenig ist, gemeltem hailigen reich und teutscher nation zu herwiderbringung, guttem und wollfart, wie dann sollichs jr Mayestat als ainem römischen Kayser gebürt, und sy sich zuthun schuldig erkennt, mit ernst fürgenomen, yetzberürten hayligen reych, teutscher nation, unserm hailigen cristlichen glauben, jn allweg allen rat, mitel, weg und beystand in söllichen schweren jrrsaln, zwytrachten, unainigkaiten und unfriden, auch zu ainem widerstand dem veind Cristj, dem Türcken, zusuchen u. s. w. wie dann söllichs jrer Mayestat, auch ettlich Churfürsten, Fürsten, Grafen, Prelaten, Herrn und stett, so ausserhalb dess bundts sind, schon ettlicher massen durch jren orator und commissarj fürtragen lassen u. s. w. und hatt also darneben jr Mayestat auss gantz hochem vertrawen erstlich die drey houptlüt jres kaiserlichen bundts zu Schwaben durch yetzberürten jrer Mayestat oratorn und comissarj durch jrer Mayestat credentz

thun ersuchen, das sy jrer Mt. auf das fürderlichst an ain bequeme Malstat ainen gemainen bundtstag aussschreiben söllten, auf welchem tag gemelter orator und comissarj durch sich selbs oder sein verordnete jrer Mayestat begern und anlangen fürtragen würd, des sich ungefärlich darauf wendet, das die gemainen stend dess bundts zu Swaben jr Mayestat, jr person und vorgemelte schwere obligend sachen, und unsern hailigen cristlichen glauben betreffent umb gutte verstentnus und ainigkait cristlichs wesens, frid und recht aufzerichten und zemachen rätlich, hilflich und beystendig sein wöllten, dardurch teutscher Nation, dem hayligen reych und allen underthanen und verwandten, hochs und niders stands desselben, wie die genannt mögen werden, geholffen würd, dartzu dann jr Mayestat all jr kungkreich, fürstenthumb, land, lewt und vermügen setzen will, wie dann das und anders den stenden auf gemeltem bundtstag vor jr Mayestat wegen nach der leng darthun würdet. Desgleichen so begerte auch jr Mayestat, dieweil jr kaiserlich Mayestatt durch jre veind und missgönner etwas grösslich an söllichem jrem gutten fürnemen und werck verhindert würdt, das sie die bundtsstend jrer Mayestat, dartzu ratt und ain stattliche hilff thun wöllten, damit söllich gutt werck und fürnemen sein fürgang haben müg, wie sich dann sollichs jr Mayestat zu jnen den gemainen stenden gemellts bundts entlich unabschläglich vertrösten ist und begert den bundtstag, wie vorsteet, auf das fürderlichst ausszuschreiben, und das ain yeder, hoch und niders, gaistlichs und weltlichs stands des bundts glid auf gemeltem bundtstag persönlich, oder welche auss eehafften ursachen persönlich mit komen möchten, durch jre bottschafften, alle mit vollem gewallt, sonder hinder sich bringen erscheinen wöllen; das ist sumarie jrer kaiserlichen Mayestat ernstlichen begern, willen und mainung, und das söllichs unabschläglich vollstreckt werde.

Antwurt. Hochwirdiger herr ewern gnaden seyen unser guttwillig und geflissen dienst zuvoran berait, gnediger herr. Als ewer gnad uns, die drey gemain hauptlewt, jüngst zu Ulm angelangt, auf der römischen kay. Mt. unsers allergnedigsten herren begern, ainen fürderlichen bundtstag auszuschreiben, und wir aber auf ertzelung ettlicher ursachen derhalben in unser macht nit stüend, über den genomen abschid gemainer stend, auch in bedenckung unsers gemessen gewallts, so uns die bundtsainigung zugibt, den fürge-

nomen bundtstag auf Martini schierist zu endern und zu kürtzern uns bewilligt, ettlich mer räte, von allen stenden zu uns zubeschreiben, kay. Mt. und ewer gnaden begern ferner zuberathschlagen, und sind demnach uff unser erfordern sechs räte an bewt bey uns alhie zu Augspurg erschinen, und haben darauf wir all kay. Mt. begern, wie uns söllichs durch ewer gnaden jn schrifften übersendet worden, zum höchsten und mit allem fleiss erwegen, und erkennen uns für unser personen schuldig, der rö. kay. Mt., unserm allergnedigisten herren, aller underthänigiste gehorsame zuleisten, und sonderlich in disem fall, darjnnen wir mit undertänigister danckbarkait jrer kay. Mt. kaiserlich gemüt und gnedigen genaigten willen, so jr Mt. zu teutscher nation, und sonderlich den stenden jrer kay. Mt. bundt zu Schwaben, tragen, scheinbarlich spürn, darab sonder zweyfel unser gnedigist und gnedig herrn und oberer, Churfürsten, Fürsten und andre gemaine bundtsstend undertänige fröd und wolgefallen empfahen werden. Das aber ain bundtstag angesetzt und die stend des bundts, so eylends zusamen beschriben werden söllen, geben wir ewern gnaden gantz getrewer mainung zuerkennen, zu dem, das ewer gnad söllichs für sich selbs, als der, so hievor zu mermalen bey den bundtsstenden gehandelt und jre gebrewch vor andern wissen haben, das der kay. Mt. begern zu forderst allen stenden und glidern dess bundts zugeschriben und überschickt werden, auf welches dann der entlegenheit halben aller bundtsstend, und das der merrertail räte und sonderlich der Prelaten, Graven, Ritterschafft und der erbern reichsstett kay. Mt begern und gnedigs erbieten an jre obern gelangen, dieselben darumb zusamen beschriben, und befelch erhollen, ain gutte zeitt, und ettlich wochen verlawffen müessen, also das bey uns unmöglich ist, söllicher bundtstag in acht wochen den nechsten, sover anderst die stend des bundts in aignen personen erscheinen oder die bottschafften und räte von jren gnedigisten und gnedigen herrn und obern stattlich abgefertigt und kay. Mt. uff jr begern antwurt gefallen soll, antzesetzen.

Zudem so haben die bottschafften und räte auf jungstem bundtstag zu Ulm allerlay mercklich sachen wolbedächtlich und dermassen geordnet, das die selben, wo der angesatzt bundtstag auf Martinj verrückt werden söllte, nit verricht werden, auss welchem dann auch allerlay verordnung und unwillen erfollgen möchte.

Ausser denen und andern mer ursachen, wie ewer gnad auss jrem hochen verstand zubedencken wissen, bitten wir ewer gnad sonders fleis. Sie wöll von wegen und an statt kay. Mt jr den angesetzten bundtstag und malstatt auf Martinj schierist alhie zu Augsburg mitzukomen, nochmals gefallen lassen. So wöllen wir demnach ewern gnaden hiemit zugeschriben und bewilligt haben, das sollich der kay. Mt und ewer gnaden begern und ansuchen auf demselben bundtstag vor allen andern sachen für die hand genomen, und ewer gnad nit aufgehallten werden soll; ewer gnad wölle auch von uns dises unser getrew bedencken und antwurt, so allain dem handel zu undertänigkeit und guttem beschicht, zugefallen nemen, dann ewern gnaden mit allem fleis zudienen, sein wir willig und berait. Datum am achten tag Augustj anno etc. 28.

Räte und hauptlewt des bundts zu Schwaben, so vil der diser zeit zu Augspurg bey ain ander sein.

Römischer kaiserlicher Mayestat etc. unsers allergnedigisten herren hof rate, oratorn und comissarien, und des hailigen reichs, vice cancellarien, herren Balthasare von Walltkirch, Bischoff zu Mallten, postulierten zu Hildisshain, und Coadiutorn zu Costentz, unserm gnedigen lieben hern.

Schmidische Sammlung, N. 7, aus dem Esslinger Archiv.

1528.

Memminger Instruction für Hans Keller auf den Bundesstädtetag zu Ulm, Montag vor Martini.

1) Bei der Wahl der Bundesräthe soll er seine Stimme den Städten und Personen geben, die er mit dem Evangelio und Gotteswort erkenne.

2) Des Kaisers Begehren eines Reiterdiensts gegen den König von Frankreich betreffend, sei solches nicht in der Bundesstädte Vermögen, da sie durch den Bauernkrieg ganz erschöpft seien; so möchte auch ihr Dienst ohne Mithilfe aller Reichsstädte und aller Reichsstände wenig erschiessen; werde ein Reichstag ausgeschrieben, so wollen auch sie ihre Pflicht thun. Insonderheit soll er den Städten zu erkennen geben, in welche Lage das Weberhandwerk,

die Kaufleute und andere gewerbende Leute mit dem Handel nach Frankreich bei einem Krieg mit Frankreich, zu dessen Führung die Städte besondere Hilfe leisteten, gerathen würden.

3) Das Begehren, dass die Städte ihren Gewalt, eine Ordnung im christlichen Glauben zu machen, abgeben sollen, stehe nicht in ihrer Macht zu erfüllen. Auf dem Reichstag zu Speier (1526) sei einstimmig beschlossen worden, dass jeder bis auf ein allgemeines Concilium bei dem gelassen werden soll, was er selbst vor Gott und gegen den Kaiser selbst zu verantworten getraue; zu Nürnberg sei beschlossen worden, dass das heil. Evangelium allenthalben klar und lauter gepredigt werden soll; auf dem Bundestag zu Nördlingen habe man für gut angesehen, dass das Evangelium und was dasselbe anlange, nicht bei der Bundesversammlung, sondern vor den Reichsständen auf einem Reichstag verhandelt werden soll; der Kaiser habe hievor sogar der ganzen Reichsversammlung nicht gestatten wollen, hierin eine Änderung vorzunehmen, da es nicht nur die deutsche Nation, sondern die ganze Christenheit angehe, so dass das frühere und das jetzige Begehren des Kaisers einander widersprechen. Würde auch bei dem Bund eine Ordnung beschlossen, so würde daraus nicht folgen, dass auch die Reichsstände sie annehmen. Hieraus möchte Unruhe und Unfriede entstehen.

4) Da ein Gerücht von Rüstung und Empörung der Eidgenossen im Umlauf sei und die von Zürich den Städten hievor davon ernstlich geschrieben haben, so wäre, da sie auch Christenleute seien, davon zu reden, ob nicht die Städte, um Blutvergiessen zu verhüten, dazwischen reiten und handeln sollten.

„Nota die frome prediger henckt man, Strassrauber vnd Mörder last man pleiben."

28 November 1528.

Abschied der Bundesversammlung zu Augsburg.

Die eilende Hilfe des Bundes wird erneuert und gemehrt.

Sie beträgt 946 zu Pferd und
5642 zu Fuss.

Davon haben zu stellen

	zu Ross:	zu Fuss:
Österreich	100	800
Mainz	50	200

	zu Ross:	zu Fuss:
Pfalz	100	175
Salzburg	50	200
Bamberg	50	125
Hessen	125	200
Würzburg	50	200
Eichstett	50	200
Bischof von Augsburg	20	125
Constanz, Bischof	6	30
Herzog Friederich v. Bayern	25	112½
Würtemberg	80	400
Wilhelm und Ludwig v. Bayern	100	700
Ottheinrich und Philipp v. Bayern	25½	112
Brandenburg	50	200
Ritterschaft	25	500
Nürnberg mit Windsheim	35	300
Die andern Städte	65	1150

Esslinger Archiv.

6 December 1528.

Bundesgebote. mit den Unterthanen über eine grössere Summe, als die bisher von ihnen bewilligte, zur Entschädigung der im Bauernkriege Beschädigten, übereinzukommen.

Wir Römischer kayserlicher vnd Hispanischer königlicher Maiestet Churfürsten fürsten vnd anderer Stende des Pundts Zu Schwaben, Bottschaffter hawptlewt, und Ratte yetz zu Augspurg versamelt Empietten allen vnd yeden So dem Bundt Zu Schwaben verwandt, Auch denen So darinn nit begriffen was wesen, oder standts die sein, vnnser früntlich willig vnd geflyssen diennst auch gunstlichen gruss zuuor, wie dann sollichs gegen ainen Jeden der gebür, vnnd seinen stand, nach Zethun gepürt, vnd füegen Euch Zuuernemen dieweil vnns täglich clagend fürkompt, wie die vnderthanen, Im Algew, vnnd anderer ort, so geprandschatzt sein von den Beschedigten herschafften, vnd widerlegung Irs empfangen schadens für vnd für am Camergericht, vor dem hoffgericht zu Rottweil, vnd sunst an andern Enden, angefochten vnd vmb getriben

vnd wir nun darauss souil vernemen, wo nit ain mall, den geprandschatzten vnderthanen, auss der sach zu helffen, das kain auffhör sein, Sonder Sy die vnderthanen, nimmer vmbtribens erlassen würden, das wir darnach als herren des vergangen Pewrischen kriegs, allen tailn zu gutten, auch gantz getrewer maynung an vnser statt, die Edlen vnd vesten fürsichtigen Ersamen vnd weisen vnser besonder Lieb vnd gut fründ, vnd mit Bundts Räth, Adamen vom Stain Zu Ronsperg, vnd Gordian Sewter Zu kempten für Commissarien, fürgenomen vnd geordnet, vnd Inen beuolhen haben, das Sy, die beschedigten eruordern, vnd Irs empfangenen schadens halben, mit Inen vff das nechst, aller Zimlichst vnd Leidlichst nach gestalt der sachen, wie Sy die finden vberkomen, vnd ain mass, was yedem darfür werden soll, fürnemen, vnd fürtter, ain Anschlag darnach auff die beschediger so geprandschatzt, sein vnd ain yedt feuerstatt desselben machen sollen u. s. w. alles Lautt vnnsers beuelchs, desshalb auff Sy gestellt, vnnd so sich nun aber die Sumen die sich hieuor die vnderthanen, Zumtail, damit Sy zu Rw kemen, vnd verrner vnangefochten bleiben möchten, zeraichen, angebotten, So weit nit ziehen oder erstreckhen das dardurch, ain entlicher vertrag erfunden werden mag Sonder von den vnderthanen, ain merers zugeben müs verwilligt werden, So ersuchen wir Euch, auff das, vnd ain yeden wie sich seinem stand nach gepürt ernstlich freuntlich fleissig, vnd günstlich bittend, So die angezeigten vnsere Commissarien vorgemelten vnnsern Beuelch Zuuolziehen fürnemen, vnd Euch das samentlich vnd sonderlich verkinden, vnd Euch dits vnsern Offenbrieff Zelesen Zusenden, das Ir darauff mit Ewrn vnderthanen, ain merere Summa, wie dann vnser verordnete für nott ansehen werden, dann bewilligt, auff Sy zenemen verfüegten, vnd Sy dartzu halten, vnd vermögen, vnd ob Ir gern, bei gemelter auflag sein, Euch selbs, oder durch Ewer Anwald, zu den Comissarien thun, vnd dem beysein, und Euch also, damit den vnderthanen (wie oblaüt) ain mal Zu Rw geholffen werde, wie Ir vnzweiffel, gutt neigung habt erzaigen vnd wir vnns der pillichait nach getrösten, das wollen wir vmb ain yeden, wie sich seinem stand nach gepürt mit früntlichem, vleissigem vnd gunstlichem willen verdiennen, Geben vnd mit der dreyer gemainer Hawptlewt des Bundts von vnser vnd gemains pundts wegen hieffurgetruckhten Secret Betschiern, besigelt, vff den Sechsten tag Decembris, Nach

Cristi vnnsers Lieben herren gepurt Tausent fünffhundert vnnd Im acht vnd Zwaintzigisten Jaren.

Schmid, N. 7, nach einer Copie im Kaufbeurer Archiv.

1529.

Verhandlungen über die Ausweisung des lutherischen Bürgermeisters Keller von Memmingen, Ausweisung aus dem Bundesrath.

Johannes Keller wurde aus dem Bundesrath gewiesen, weil die Stadt Memmingen die neue Lehre angenommen hatte.

Artickel, So dem Keller, Burgermaister zw Memingen von gemainer versamlung des Bunds angezaigt vnnd fürgehalten sein.

1529, vermuthlich 2 Febr. auf dem Bundestag an U. Fr. Lichtmess zu Ulm.

Anfanngs das sy Inn Irer Stat durch Ir fürnemen vnnd der loblichen bisshero geprachten Cristennlichen Ordnung vnnd zuuorderst kay. Mt etc. vnnsers aller gnedigisten herrn Edict zwwider, das heilig hochwirdig Sacrament vnnd die haltung der heiligen Mess frefenlich abgethan, vnnd verpoten, Also das man vf disen Tag kein Mess In Irer Stat hab.

Item das Sy auch nit gestatten oder zwlassen sollen one bewilligung vnnd vergonnen eines Burgermeisters denen so das heilig Sacrament wie loblich vnnd Cristenlich herkomen Inn kranckheiten oder sonst zuempfahen biten vnd begern mitzutheyln.

Item so dj Priester ausserhalb Irer Stat vnnd Oberkeit Mess halten das sy dieselben beschicken vnd darumb straffen oder zum wenigsten Inen das abstricken vnnd zum hochsten verpieten, dessgleichen von anndern Iren Burger vnnd Burgerin Inn Irer Stat, die wie vorstet dem alten guten cristenlichen wesen anhengig vnnd dauon zusteen, wie ander nit geneigt sein, So sy ausserhalb Irer Stat Messhaltung vnd das heilig Sacrament zusehen suchen Inen dasselb auch abschneiden vnnd zw vnderlassen gepieten sollen.

Wie dann das alles gedachtem Burgermeister erzelt vnnd Ime desshalb darauf anheim zureiten abfertigung gegeben ist, das weist er seinen hern vnd freunden wol anzuzeigen.

Esslinger Archiv.

Die Antwort siehe bei J. G. Schelhorn, amoenit. litt. 6, 431 ff.) In dem Abschied des Bundestags zu Ulm an Lichtmess wird übrigens dieser Sache, die doch nach der Instruction für die Boten der Bundesstädte zu einer Werbung an die gemeine Bundesversammlung auf diesem Tag vorgekommen sein muss, mit keinem Wort erwähnt.

1 März 1529.

Burgermeister und Rath zu Esslingen ordnen den alten Burgermeister Hans Holdermann und den Küferhansen, Zunftmeister, auf den den 3 März zu Ulm zu haltenden Städtetag ab, mit der Instruction, denen von Memmingen räthlich zu sein, dass sie von den Beklagten (Predigern) abstehen, und das hochwürdig Sacrament und das Amt der Messe im Wesen nach christlicher Ordnung bleiben lassen sollen, wie es von Alter hergekommen sei, bis auf ein allgemeines Concilium oder Reichstag. Ihre Meinung sei, dass von den Städten wenigstens sieben als Botschafter auf den Reichstag sollen geschickt werden.

20 Juni 1529.

Bürgermeister H. Holdermann von Esslingen meldet, dass der Bund die Städte versichert habe, sie sollen am Stimmrecht nicht gekränkt werden, da nirgends das Vornehmen so sei, wie in Memmingen (dessen Bürgermeister Joh. Keller aus dem Bundesrath gewiesen wurde). Die von Memmingen werden von jedermann zu Spott und der Sachen zu Verachtung gehalten. Sie haben zwar ihren Sachen ein blau Hütlein aufgesetzt. Sechs Städte, nämlich Esslingen, Biberach, Kaufbeuren, Dinkelspühl, Kempten und Wörd, bekamen von den übrigen Bundesstädten den Auftrag, die Sache Kellers vor dem Bunde zu verantworten. Ihrer Instruction zufolge stellten sie vor, dass H. Keller ein frommer, unbescholtener Mann sei, dass sie alle ihn zum Bundesrath gewählt hätten, und dass er also in demselben nicht von Memmingen abhange, da jeder Bundesrath von der besondern Pflicht gegen seine Obrigkeit ledig gezählt werde; der Bund gehe nur auf Fried, Recht und den kaiserlichen Landfrieden, ein Bundesrath könne also nicht wegen anderer Sachen entsetzt, und nur von denen entsetzt werden, die ihn gewählt und präsentiert haben. Die schon aus obigem Briefe Holdermanns erwähnte weitere Verhandlung wird in der Relation der Städtegesandten mit folgenden Umständen erzählt. Nachdem die Versamm-

lung die Botschaften der sechs Städte, wovon aber nur drei gegenwärtig waren, der vollkommensten Achtung, Freundschaft und Vertrauens gegen die Städte versichert, sie des Glücks, so aus der bisherigen Verbindung entstanden, erinnert, und Fortdauer der Einigkeit gewünscht hatte, gab sie selbst folgende Umstände an: die Hauptleute und Räthe der Städte seien in der Bundesversammlung selbst zugegen gewesen, als diese Sache vorgefallen sei, und man dem H. Keller vorgehalten habe, was Memmingens wegen an die Bundesversammlung gekommen und ihr beschwerlich sei. H. Keller habe von Stund an in der Sitzung frei gesagt, dass er als Burgermeister zween das Sacrament zu geben erlaubt habe. Hierauf habe man ihm etliche Artikel über die von Memmingen des Sacraments halb getroffenen Anordnungen zugestellt, worüber sich die Memminger verantworten sollten; würden sie es nicht thun und nicht von ihrem Fürnehmen abstehen, so werde man ihn als Bundesrath nicht leiden, denn etliche Räthe hätten von ihrer Herrschaft den Auftrag, bei solchen, die dieser Sache verwandt seien, nicht zu sitzen. Daraufhabe aber weder er, noch die von Memmingen geantwortet; sonst könnte er, da man nichts gegen seine Person habe, schon wieder im Rathe sein. Es sei so wenig der Versammlung Absicht, die Städte im Stimmrecht zu beeinträchtigen, dass sie es vielmehr leiden wolle, dass H. Keller seine Stimme dem Hauptmann oder einem andern Rath der Städte übertragen könne. Auch sonst habe man Bundesräthe heimgeschickt, z. B. einen E. B. von Mainz; das nämliche sei auch mit dem Schultheiss von Memmingen geschehen. Die Versammlung sei gar nicht feindselig gegen Memmingen gesinnt; sie habe ihnen vielmehr im Bauernaufruhr freundliche Hilfe zugeschickt, der sie selbst noch mehr bedürftig gewesen sei.

Esslinger Archiv.

Samstag nach Allerheiligen 1529.

Die (ulm.) Verordneten zum Bundesstädtetag sollen allen möglichen Fleiss ankehren, dass H. Keller wieder zum Bund angenommen werde.

Schmid, N. 7, aus dem R. Prot. in Ulm.

22 Februar 1529.

Beschwerdeartikel des Bunds gegen Nürnberg.

1) Der Rath oder wenigstens die ältern Herren zu Nürnberg haben gar oder zum Theil Wissen von des Landgrafen Rüstung und Vorhaben gehabt.

2) Auf Ansuchen des Bunds von diesem Werben soll haben der Rath zu Nürnberg der Bundesversammlung durch seinen Bundesrath Clemens Volkamer haben anzeigen lassen, dass solches Gewerbe wider den Kaiser und die Bundesstände nicht sein soll.

3) Obgleich der Bund vom Bundestag aus zu Augsburg in der Fasten 1528 ein neues Mandat habe ausgehen lassen, dass keiner Obrigkeit gestattet sein soll, Knechte zu bestellen, haben die von Nürnberg dennoch dem Landgrafen von Hessen Hauptleute und Knechte aus ihrer Stadt zuziehen und von ihm daselbst annehmen lassen.

4) Als vom Bund die eilende Hilfe vermöge vielfältiger Abschiede erkannt worden sei, sei auf Nürnbergs Anstiften den bündischen Städten ein Städtetag zu Ulm gehalten und darauf durch den jetzigen Bundesrath Nürnbergs den Städten eingebildet worden, sie seien die Hilfe zu schicken nicht schuldig, und Hauptleute und Räthe hätten keine Macht, die eilende Hilfe zu erkennen, worauf auch die von Nürnberg mit Schickung ihrer Hilfe ausgeblieben seien.

5) Die von Nürnberg haben einen aus ihrer Kriegsstube bei dem Landgrafen im Lager gehabt, der auch in des Landgrafen Kanzlei u. a. O. aus- und eingegangen sei.

6) Die von Nürnberg hätten bei dem Landgrafen einen eigenen Haufen Knechte, die in einem eigenen nach ihnen genannten Quartier lagen.

7) Auch hätten sie in des Landgrafen Lager einen eigenen Pfenningmeister gehabt, der von trefflichen Herrn und andern erkannt ihnen auf ihre Frage, was er da thue, geantwortet habe, es seien Feinde Nürnbergs in des Landgrafen Lager, weshalb er denselben bitten müsse, darob zu sein, dass Nürnberg von ihnen nicht beschädigt werde.

8) Einer von Nürnberg habe den Landgrafen im Lager fragen müssen, warum er nicht vorrücke; fehle es an Geld, Geschütz und Pulver, so soll solches alles ihm geschickt werden.

9) Die von Nürnberg haben auf dem jüngsten Tag zu Worms bis zu Ende desselben einen Boten gehabt, der im Schwanen gelegen und in des Landgrafen Herberge Futter und Mehl genommen haben soll.

Schmid, N. 7, aus dem Memminger Archiv.

Reichstag zu Speier ausgeschrieben auf den 21 Februar 1529.

Berichte Johannes Ehingers, Reichstagsgesandten der Stadt Memmingen.

15 März 1529.

Er sei am 10 März in Speier angekommen. Noch sei nichts gehandelt worden. Von Strassburg sei Jak. Sturm und Matth. Pfarrer angekommen, zwei gar ehrliche Männer. In Strassburg habe man die Mess auch abgestellt, tröstlicher Hoffnung, in kurzer Zeit werden es noch mehr Reichsstädte thun, also dass nicht Memmingen allein den Hund zum Laden hinausgeworfen habe. Die grobe freventliche Handlung des Bunds gegen Memmingen und dass die andern reichstädtischen Bundesräthe so ohne alle billige Erzeigung des Raths und der Hilfe dabei gesessen, gefalle vielen Gutherzigen gar übel. Aber auch sie (Memmingen) hätten in Ulm den Städten ihre Entschuldigung viel ernstlicher und der Länge nach erzählen sollen, wie sie es wohl hätten thun können. Allem Ansehen nach werde es ein grosser, selbst durch Botschaften aus fremden Königreichen besuchter Reichstag werden. In hundert Jahren seien nicht alle sieben Kurfürsten auf einem Reichstag gewesen. Aber der Mehrtheil praktiziere, vermuthlich eines römischen Königs wegen. Der Propst von Waldkirch sei ganz traurig, es scheine, man achte ihn wegen seiner Werbung um einen Reiterdienst gegen Frankreich zu wenig. An seinem (Ehingers) Haus hänge Memmingens Wappen. Er esse zu Hause; im Wirthshaus möchte sich einer an Fischen und dergl. Speisen wohl krank essen. Die Päbstischen liegen dem König gar viel in den Ohren, das werde zuletzt die Sache gar verderben. Er habe seinem Hofgesind verboten, in ketzerische Predigten zu gehen. Gestern habe des Kurfürsten von Sachsen Prediger in des Kurfürsten Herberge eine fast schöne, nützliche und gute Predigt gethan, der Kurfürst, seine Räthe und gegen 1000 Personen haben fleissig und ernstlich zugehört. Das Wort Gottes bleibe in Ewigkeit, darum sollen sie (die von Memmingen) auch standhaft und nicht zu viel furchtsam sein.

20 März.

Die sechs Städte Köln, Strassburg (Jak. Sturm), Frankfurt (Phil. Fürstenberger), Augsburg (Matthäus Langenmantel), Nürn-

berg (Christoph Tezel) und Memmingen (Joh. Ehinger) seien im Ausschuss; die fünf letzten mit dem Evangelio und für Gotteswort ziemlichermassen einhellig, Köln lasse sich wohl auch weisen.

24 März.

Hans Ehinger befragt auf Auftrag seiner Herren die Gesandten von Strassburg und Nürnberg zu Speier über folgende Gegenstände:

1) Wegen Rechtgebung und Rechtnehmung geistlicher Personen: in weltlichen Sachen sollen sie wie Andere vor dem weltlichen Gerichte stehen.

2) Wegen Leibgedings für Klosterpersonen, wenn die Klöster aufgehoben werden; wegen Verwahrung und Verwendung der Klostergüter.

3) Wegen des Zehenten.

4) Wegen Zunft- und Bürgerrechts der Geistlichen.

5) Wie man es mit abgestorbenen Pfründen halte?

6) Wie mit gestifteten Jahrtagen?

7) Wegen des Priors im Augustinerkloster und seiner Haushaltung.

8) Wegen des Präceptors und seiner Schmähreden.

9) Ob sie den Zehenten arrestieren sollen?

Die Gutachten waren in reformatorischem Sinne, die von Strassburg freier als die von Nürnberg.

28 März (Ostertag) 1529.

Hans Ehinger an Memmingen vom Reichstag zu Speier aus.

Im Ausschuss dringen die Frei- und Reichsstädte im Verein mit dem Kurfürsten von Sachsen u. A. noch immer ernstlich darauf, dass im nächsten speirischen Abschied erklärt werde, jede Obrigkeit wolle sich des Glaubens halb bis auf ein Concilium so halten, wie sie sich getraue, es gegen Gott und den Kaiser verantworten zu können. Aber der Teufel sei so ganz unmüssig, dass zu besorgen sei, man werde diesen Artikel aufheben und einen viel ärgeren dafür setzen, der bei Acht und Aberacht und Verlust aller Regalien und Freiheiten und ohne weitere Erklärung die neue Lehre verbiete. Im Ausschuss seien nicht mehr als 2 oder 2½ Stimmen auf unserer Seite

mit Gottes Wort, der Rest aber auf das heftigste darwider; sie suchen die Reichsstädte, des Glaubens, insonderheit des Sacraments halb, zwiespaltig zu machen, und sei so viel auf der Bahn, dass man das Sacrament in der heiligen Mess für den Leib und das Blut Christi wesentlich nach des Luthers Meinung erkennen und glauben, und der zwinglischen und ökolampadischen Lehr gar nicht anhangen soll. Niemand soll die päpstliche Messe zu halten oder zu hören verhindert werden. Die Wiedertäufer soll man verurtheilen; wenn sie widerrufen, bei sich behalten und nicht andern zuschicken; wenn sie zum zweiten Mal abfallen, tödten. Zu der Malstatt eines in 2½ Jahren zu haltenden Conciliums seien Strassburg, Mainz, Köln oder Metz benannt. Der Artikel des Glaubens halb sei sogar auf päpstisch, ja teuflisch nach dem römischen Brauch gestellt, dass Kurfürsten, Fürsten und etliche Reichsstädte ihn nicht leiden können, sie wollen denn wider Gott, das heilige Evangelium, ihr eigen Gewissen und vieler Menschen Seelenheil handeln und dem gemeinen Volk, das jetzt in Fried und Ruhe lebe, zu Aufruhr Anlass geben. Wie D. Egk, der bayerische Bundesrath, den Bund regiere, so regiere er samt D. Fabri und dem Abt von Weingarten und ihrem Anhang den Reichsrath. In den namhaftesten Orten der Eidgenossenschaft, auch zu Strassburg, Kostanz, Memmingen, Lindau, Reutlingen sei die Mess abgethan; in Sachsen, Brandenburg und zu Nürnberg halte man keine päpstische Messe mehr. So werde, hoffe er, Strassburg, Kostanz und Lindau noch ferner tapfer in ihrem Vorhaben bestehen, nicht in den Artikel willigen und eher bis auf ein allgemeines Concilium protestieren; auch werden etliche Städte mit der Türkenhilfe stille stehen. Überlingen lasse sich mit seltsamen Reden hören, darob etliche Reichsstädte gross Misfallen haben, es ziehe Ravenspurg, Rotweil und Kaufbeuren fast an sich; Kempten sei auch viel dabei und gehe viel zum Propst von Waldkirch und Abt von Weingarten. Die Geistlichen suchen alles auf, die Städte zu trennen, und nehmen das Sacrament zu einer Ursache. Der Bund werde sich mit dem Abschiede des jetzigen Reichstags behelfen. Verschlafen die Städte jetzt die Mette oder die seltsamen Anschläge, so möge man künftig wohl zusehen. D. Egk habe im Reichsrath auf Memmingen, jedoch ohne es zu nennen, gedruckt, aber dem Jak. Sturm im Vertrauen gesagt, wer in Memmingen das Sacrament haben wolle, müsse bei dem Bürgermeister die Er-

laubnis dazu haben; man müsse das Sacrament ausserhalb der Stadt holen und unserm Herrgott und den Pfaffen ein sicher Geleit geben. Diese Rede gehe auch an andern Orten. So gar unchristlich lüge D. Fabri auf Memmingen u. a. Deswegen habe er den Reichsstädten, die im Ausschuss seien, den wahren Hergang erzählt; sie haben ihr Mitleiden bezeugt und begreifen wohl, dass das, was heute Memmingen begegne, morgen auch ihnen widerfahren könne; sie rathen, Memmingen sollte eine Entschuldigung, jedoch ohne Disputation, im Druck ausgehen lassen; er sei gegenwärtig um einen unmassgeblichen Vergriff bemüht, den er dem Rath zur Verbesserung zusenden wolle. Strassburg insonderheit, Augsburg, Nürnberg, Ulm, Kostanz, Lindau, Frankfurt, Nordhausen, Reutlingen und etliche andere Städte erzeigen sich gegen Memmingen ganz freundlich. Das Reichsregiment, dessen Unterhaltung so kostbar sei, halten viele für überflüssig und der Gerechtigkeit und den Privilegien der Obrigkeiten, insonderheit der weltlichen, für nachtheilig; nur den Geistlichen diene es. Dagegen sei das Kammergericht unentbehrlich, nur bedürfe es einer Reformation. Der Ausschuss mache ihm viel Unruhe, indem er täglich ein- oder zweimal in Rath gehen müsse; auch schade es ihm mehr als 200 fl., dass er nicht zwei oder drei Tag auf der Messe zu Frankfurt sein könne; auch nütze es seine Herren die Welser nicht viel; jedoch wolle er um der Ehr Gottes, der Seelen Heil und der Stadt Nutzen willen den Schaden gern leiden, wenn Gott nur seine Gnade verleihe, dass etwas fruchtbares geschehe, wozu es aber kein Ansehen habe, welches unserer Sünden Schuld sei. Er räth ernstliche Massregeln jetzt noch vor Ausgang von Mandaten an; so habe auch Strassburg gethan, das den Braten gerochen habe. Er bittet wegen seiner dringenden Rathschläge um Verzeihung; er wolle einen Rath nicht leiten, sondern bloss ermahnen.

Memminger Archiv, nach Schmid, N. 7.

6 April.

Die Reichsstädte seien, da man sie in die Reichsversammlung gefordert habe, in drei Rotten abgetheilt worden, um sie desto besser zu kennen und zu bearbeiten. Den Auserwählten werden ohne Zweifel viel gute Worte gegeben werden, sie von ihrer neuen Secte abzubringen. Den andern Städten habe Pfalzgraf

Friedrich vorgeworfen, dass sie eigenwillig die Partei einer Secte ergriffen, die bisher mehr zu Unfried und Aufruhr als zu Gutem gedient habe. Der König selbst redete auch, unverständlich gnug und hitzig. Er sorge, wenn es zum Treffen komme, werden viele Städte von ihren Haufen weichen. Er sei oft und viel bei dem Kurfürsten und dem Landgrafen persönlich, und bei ihren Räthen, welche entschlossen seien, steif und stark bei dem nächsten speierischen Abschied zu bleiben.

8 April.

Die Reichsstädte haben folgende Erklärung gegeben:

Sie können die Notel, des Glaubens wegen gemacht, nicht annehmen, weil sie zu Aufruhr führen würde, und bitten, es bei dem letzten speierischen Abschied zu lassen, der nach der bäurischen Empörung ebendarum also abgefasst worden sei, um weitere Empörung und Krieg zu verhüten.

1529.

Schreiben Memmingens an Hans Ehinger:

Sie wollen noch nichts gegen Ecks Verläumdung im Druck ausgehen lassen, bevor ihre Antwort im Bund gehört worden sei; doch haben sie vorläufig von Maister Ambrosi (Blaarer) etwas entwerfen lassen. An Ostern haben sie das Nachtmal Christi halten lassen, es seien etwa 200 Personen darzu gegangen, jedermann habe sehen wollen, was es für eine Gestalt habe; es sei wahrlich christlich und ehrlich gehalten worden mit Singen der Psalmen, auch vorgesprochen das Evang. Johannis, die Epistel an die Korinther, Pater noster, Glaube, Christi Gebot, offene Schuld und andere christliche Gebete, dabei der Tod Christi und die uns darinn bewiesene Gutthat hoch gepriesen worden, so dass es etliche Päpstler loben musten, und jetzt erst viele es auch niessen wollen; es sei in vielen Jahren nicht solche Welt in der Predigt gewesen. Sie gedenken diese Handlung an Pfingsten wieder zu halten; sie sei in Gottes Wort dermassen gegründet, dass sie weder Teufel noch die ganze Welt stürzen können. Überhaupt seien sie entschlossen, von dem Gotteswort, das sie jetzt heiter und klar haben, und von dem, was sie bisher gethan, nicht zu weichen und Gott zum Gehilfen zu nehmen; sie scheuen die Gefahr nicht, die ewige Weisheit

werde es zu schicken wissen; es sei besser in die Hände der Menschen als Gottes zu fallen. Er könne die Pharaonen wohl im Meer ersäufen und den Kindern Israel helfen. Des Nachtmals halb habe Simprecht Schenk gepredigt und jedermann seinen Glauben frei gelassen und gesagt: welcher glaube, so wahr er Gottes des Herrn Brot esse und seinen Kelch trinke, so wahr glaube er, dass Christus für ihn gestorben sei, der sei sein Bruder und auf den Felsen Christum gebaut, und wer sonst glaube, dass Leib und Blut leiblich da sei, der sei darum im Hauptstück mit ihm nicht uneins, und möge wohl neben dem, welcher glaube, dass allein Brot sei, hinzugehen. Er habe einen mit weissem Tuch bedeckten Tisch gehabt, die Oblaten so breit als ein Teller darauf gelegt, in vier silberne Becher eingeschenkt und darnach gar bescheidenlich zu trinken gegeben; sie melden ihm diss, damit er falsche Gerüchte widerlege. Sie wollen sich bei dem Bund nicht durch D. Epstain verantworten lassen,

1) weil sie ihm Blaarers Rechtfertigungsentwurf zuschicken müsten, und er dadurch, als ob er einer Weisung bedürfte, sich für beleidigt halten könnte;

2) weil er zu viel vom Fleisch und Blut im Sacrament reden möchte;

3) weil man glauben könnte, sie hätten sich ohne diesen berühmten Docter nicht aus der Sache helfen können.

Wenn sie die Rechtfertigung im Druck ausgehen lassen sollten, wollen sie die Form, wie das Abendmal bei ihnen gehalten werde, auch drucken lassen.

Memminger Archiv.

1529.

Hans Ehinger an Memmingen von Speier aus:

Des Landgrafen Prediger, Schnepf, habe der Mess aus biblischen Schriften einen grossen Stoss gethan, und was Memmingen in Hinsicht derselben gethan, sei ihm fast wohlgefällig. Der Propst von Waldkirch, der ihm und dem Blaarer vorher gedroht habe, sie henken zu lassen, habe ihn kürzlich zu Gast geladen; er habe ihm oft gesagt, dass er und die Bundesstände wegen Memmingens übel berichtet seien; darnach habe er sich gegen ihn alles Guts erboten nach dem welschen Gebrauch; Gott behüte ihn lange davor.

Der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen haben vertraulich mit ihm geredt, da er bei ihnen gegessen habe, ebenso Mainz, Trier, Köln und Pfalz, selbst König Ferdinand, als ihm der Waldkirch gesagt, dass er Ulrich Ehingers Bruder sei; so auch andere Fürsten, Grafen und Herrn, desgleichen auch die Städte; wäre nichts zu schaffen und hätte er am Leib Vermögen, so hätte er allenthalben gute Gesellschaft zu leisten. Es sei daher Verläumdung, dass böse Mäuler zu Memmingen, Frauen und Mannspersonen, aussagen, er geniesse wenig Gunst und geneigten Willen. Die Städte Strassburg, Nürnberg, Augsburg und Ulm rathen, Memmingen soll nun in Ruhe bleiben, da die Sache (wegen Abstellung der Mess und wegen des Abendmals) vor dem Reichstag selbst nicht vorgebracht worden sei. Mit Freude habe er gehört, dass sie das Nachtmal Christi begangen haben. Er habe diss den Bundesstädten angezeigt, damit man sehe, dass Memmingen gegen Abstellung der Messe gern andere Ceremonien aufrichte und das Sacrament nach dem Befehl Gottes halte. Er freue sich, dass sie im Guten beharren. Jetzt sei es an der Zeit: Wer mich bekennt vor u. s. w. Das habe er dieser Tage im Ausschuss und gegen die Städte, insonderheit gegen den Redner der Städte, Jak. Sturm, zur Aufmunterung öfters angezogen.

Memminger Archiv.

12 April 1529.

Ehinger an Memmingen:

K. Ferdinand soll sich haben merken lassen, er wolle Leib und Gut daran setzen, die neue Secte auszureuten. Das werde männiglich zu Herzen fassen und dennoch Gottes Wille geschehen. Die Egk, Fabri u. a. Geistliche regieren auf diesem Reichstag ganz gewaltiglich. Man wolle die päbstliche Mess und im Sacrament Leib und Blut gewaltiglich erhalten, es sei Gott lieb oder leid. Fünf Fürsten, Herzog und Kurfürst Hans von Sachsen, der Landgraf von Hessen, Marggraf Jörg von Brandenburg und sein Bruder (Kasimir) und der gefürstete Graf von Anhalt, auch, wie er achte, etliche Reichsstädte, als Strassburg, Nürnberg, Costanz, Lindau, Reutlingen, Nördlingen, Frankfurt und Kempten werden nicht in die Handlung willigen, sondern protestieren. Er sorge schier, wie B. Besserer bisher zu Ulm die Verhinderung gewesen sei, dass man

die Messe nicht abgeschafft oder eingestellt habe, so möchte er auch hier allerlei Einträge thun. Hielte sich Ulm recht, so gienge Biberach und Isny auch mit. Köln, Metz, Heilbronn, Nördlingen, Hall stehen noch im Zweifel. Überlingen, Ravenspurg, Rotweil, Kaufbeuren, Esslingen, Werd, Hagenau, Kolmar, Schlettstatt, Mühlhausen, Weil werden gar einer andern Meinung sein und leicht annehmen, was man beschliesse. Er wolle gern sehen, wie sich Augsburg, Rotenburg, Regensburg u. a. Städte halten werden. Es werde für Memmingen von Nöthen sein, mit etlichen Städten einen Verstand zu machen: denn was auf dem Reichstag werde beschlossen werden, darob werden die Bundesstände ernstlicher halten, insonderheit mit der Messe. Er möchte fast rathen, sie sollten St Nicolauskirche bei Zeiten abbrechen. Sie sollen nur tapfer und standhaft sein und das Unzibel der Messe und andere Gotteslästerung nicht mehr einwachsen lassen; er will auch in Speier das Beste thun. Es seien drei gute kaiserliche Prediger da, Marggraf Jörg habe auch einen mitgebracht. Der König habe gestern allen Fürsten ein gross Bankett gehalten und sei doch allenthalben kein Geld. Von den Städten wolle man viel Gelds haben und kein gut Wort darzu geben.

15 April 1529.

J. Ehinger an Memmingen:

Es dünke ihn fast gleich, dass durch die Zertrennung der Reichsstädte aus deutscher Nation Welschland gemacht und die Reichsstädte mit der Zeit zu völliger Leibeigenschaft gebracht werden möchten. Da die Sendung der reichsstädtischen Reichsräthe zum Reichsregiment jetzt an Lübeck und Strassburg sei, so sei vom letzteren an sie, schon nachdem Strassburg die Messe abgethan habe, geschrieben worden, ihre Botschaft zu schicken. Strassburg habe hierauf den Ammeister Danzel Mylen geschickt, ihm sei aber, als er sich vor dem Regiment, worinn der König selbst und die kais. Commissarii Raths gepflogen, präsentiert, der Sitz verweigert worden, weil Strassburg die heilige Messe und das hochwürdige Sacrament abgethan habe. Derselbe habe hierauf der Reichsstädte Beistand angesprochen, da es nicht nur Strassburgs, sondern aller Städte Sache sei. Die Reichsstände haben den Reichsstädten die Annahme der drei Artikel (Türkenhilfe, Glaube, Unterhaltung des

Reichsregiments und Kammergerichts) bloss anzeigen lassen. Auf der Städte Beschwerden habe man eine Antwort gegeben; sie haben minder Ansehens, dann die Küchenbuben; sie müssen das Geld, das man ihnen auflege, bei der Schwere hergeben, ihnen aber gebe man kein gutes Wort.

23 April 1529.

Hans Ehinger an Memmingen:

Der Abschied sei gelesen worden; Protestation. Gott gebe Gnad, standhaft und starkmüthig bei seinem Wort zu bleiben; sie sollen unter den Thoren und sonst gute Achtung haben; man werde etlichen Städten, insonderheit Strassburg, Kostanz, Lindau und Memmingen zusetzen; aber Gott sei stärker denn alle Welt, den wollen sie zum obersten Hauptmann haben.

25 April.

J. Ehinger an Memmingen:

Den Päpstlern und ihrem geistlichen und weltlichen Anhang werde bei diesem Abschied wohl eben so angst und weh sein, als denjenigen, die dagegen protestiert haben und nun bei dem Kaiser appellieren.

1529.

Memminger Instruction auf den Tag zu Biberach mit den evangelischen Städten.

1) Sie fügen sich dem Beschluss der Städte, ob gen Nürnberg den Fürsten, die auf dem letzten Tag zu Schmalkalden den Städten, wenn sie nicht ihrem Glauben vollkommen beitreten, das Erscheinen zu Nürnberg (wo das Bündnis völlig abgeschlossen werden sollte) als überflüssig erklärt haben, zu schreiben, oder dahin eine Botschaft zu schicken, oder beides zu unterlassen sei *).

2) Den speierischen Abschied können sie ohne der Gemeinde Einwilligung, der man noch nichts bekannt gemacht habe, nicht an-

*) Die Fürsten des schmalkaldischen Bundes wollten nämlich mit den zum Calvinismus hinneigenden Städten sich nicht einlassen und erklärten, wenn sie sich nicht ganz den lutherischen Artikeln anschliessen, so sollen sie nur wegbleiben.

nehmen; es sei zu berathen, ob man nicht übereinkommen könnte, wie die Sache vor die Gemeinde zu bringen sei.

3) Über ein Verständnis sollen die Gesandten nichts endliches ohne Hintersichbringen beschliessen.

20 Juni 1529.

Ausschreiben des Bundesraths.

Der zu Augsburg versammelte Bund verordnet abermals einen eilenden Zusatz von 800 Pferden in die vier Quartiere Kempten, Heilbronn, Bamberg und Ulm auf zwei Monate. 1 Juli wird wieder abgeschrieben.

Esslinger Archiv.

6 Juli 1529.

Gedrucktes Mandat des Bundes, auf des Bundes Feinde, Hans Th. v. Absperg, Hector v. Guttenberg, Cristoff Marschalken, Hans Jörgen von Aschhausen, Wilh. Hewssen, Georg Rechberger, Enderlin Hammerschmied u. a. insonderheit auf Hans Th. v. Rosenberg Aufmerken zu haben, und den Artikel der Nacheil zu beobachten.

Esslinger Archiv.

6 Juli 1529.

liess der Bund ein Mandat ausgehen, dass auf jede Feuerstätte ½ fl. Anlage gegeben werden soll. Da es nicht befolgt wurde, so wurde es von dem zu Augsburg versammelten Bund in einem gedruckten Mandat „16 März 1530“ erneuert.

Biberacher Archiv.

Unthätigkeit des Bundes in den Jahren 1530, 1531, 1532.

In diesen Jahren finden wir beinahe gar keine Spuren einer Thätigkeit des Bundes, obgleich die letzte im Jahr 1522 geschlossene eilfjährige Einung noch nicht abgelaufen war. Der religiöse Zwiespalt unter den Bundesgliedern muste lähmend wirken, die protestantischen Stände schlossen sich an einander an, der schmalkaldische Bund war im Entstehen begriffen. Erst gegen Ende des Jahres 1532 wurde von Seiten des Kaisers eine Erneuerung des bereits thatsächlich aufgelösten oder eingeschlafenen Bundes in Anregung gebracht, aber ohne Erfolg.

Auflösung des schwäbischen Bundes.

Vgl. Datt, de pace publica, S. 425 ff.

Schon im Jahr 1528 war auf der Städteversammlung zu Esslingen (nach Jacobi) die Rede von einer engern Verbindung der Städte unter einander, zu der sie durch die Religionsstreitigkeiten, die ihnen immer gefährlicher zu werden schienen, veranlasst wurden. So bald aber das Reichsregiment diese Absichten erfuhr, warnte es die Reichsstädte vor einer solchen den gemeinen Rechten, den Pflichten, die sie dem Kaiser und Reich schuldig seien, und ihrem bisherigen Bündnis entgegenstehenden Verbindung. Sie entschuldigten sich zwar, dass sie nie die Absicht gehabt haben, eine solche den gemeinen Rechten entgegenstehende Verbindung einzugehen; allein sie war doch der Gegenstand ihrer Berathschlagung in der das folgende Jahr gehaltenen Städteversammlung zu Esslingen. Noch unverborgener kam die Sache auf dem Tage zu Smalcalden am Ende d. J. 1529 zur Sprache, bis endlich, nachdem Karl zur Begründung der Macht seines Hauses seinen Bruder Ferdinand zum römischen König hatte wählen lassen, der schmalkaldische Bund zum Gegengewicht gegen die österreichische Macht am letzten December 1530 entworfen und 1531 Montag nach Invocavit förmlich geschlossen wurde. (S. Hortleder B. VII. K. VII.)

Um aber die Macht des römischen Königs zu schwächen, die hauptsächlich auf dem schwäbischen Bund und dem Besitz von Würtemberg gegründet war, berathschlagte man sich öfters, wie jener Bund aufgelöst und Ulrich wieder eingesetzt werden könnte. Durch die Unterhandlungen Philipps von Hessen, der selbst mit den trierischen und pfälzischen Kurfürsten *) in einem besondern Verein stand, wurde schon 1532 die Verlängerung des schwäbischen Bundes verhindert. Auf dem Reichstag zu Regensburg, der in d. J. 1532 gehalten wurde, versuchte man statt des schwäbischen Bundes ein anderes Bündnis mit den Herzogen von

*) Der Erzbischof von Mainz erklärte, dass er sich deswegen nicht mehr zu Erneuerung des schwäbischen Bundes habe verstehen können, weil er, ungeachtet der 40jährigen treuen Bundesstandschaft dennoch von demselben einigemal in dringenden Nothfällen keine Hülfe erlangt habe, sondern ihn und sein Stift der Bund durch Rachtungen und Verträge sehr beschädigt habe. Dat. Samstag nach Thomas 1537. Schreiben an den römischen König Ferdinand in Bürgermeisters Cod. dipl. eq. 11, 1288.

Bayern, den Kurfürsten von Mainz, Trier und Pfalz, und den Bischöfen von Wirzburg, Eichstädt und Augsburg zu Stande zu bringen. Durch den Beitritt der oberschwäbischen Städte gewann indessen der schmalkaldische Bund einen solchen Zuwachs, dass die Gemüther, die durch Religionszwistigkeiten schon zu sehr von einander getrennt waren, keine Lust hatten, den schwäbischen Bund zu verlängern, als die letzte eilfjährige Verlängerung zu Ende gieng.

Bald zeigte sich auch die von den Städten und protestantischen Ständen des Bundes gewünschte Gelegenheit, den Bund völlig zu trennen. Damals lebte am kaiserlichen Hof Herzog Christoph von Württemberg. Die Feindschaft gegen seinen Vater war durch des Kanzlers Johannes Feig Vermittelung ausgeglichen. Vergebens hatten sich bald der König von Frankreich, bald der Woiwode von Ungarn, der als Gegenkönig Ferdinands gewählt wurde, bald Herzog Heinrich von Braunschweig, bald die Schweizer mit den Herzogen von Bayern vereinigt, die Regierung von dem Vater auf den Sohn zu bringen. Da dieses nicht gelang, so entwich er und reiste heimlich unter vielen Gefahren über Italien nach Bayern, wohin er im Oct. 1532 kam. Sogleich den 17 Nov. erliess er ein Schreiben an den schwäbischen Bund um Wiedereinsetzung in den Besitz der Ämter Tübingen und Neufen, die ihm und seiner Schwester auch nach der Einnahme des Herzogthums, von dem obersten Feldhauptmann des schwäbischen Bundes gelassen, aber ohne sein Wissen von König Ferdinand an Wilhelm Herzog von Bayern übergeben worden seien.

Man verschob die Antwort bis auf den Junius des folgenden Jahres, da unterdessen die kaiserlichen Commissarien Bischof Christoph von Augsburg, Marquard v. Stein, Canonicus und Domprobst daselbst, und Wolfgang von Montfort vergebens an der Erstreckung des Bundes gearbeitet hatten.

Nach Augsburg wurde auf Sonntag Quasimodogeniti 1533 ein Tag ausgeschrieben, auf welchem sich der Bischof von Augsburg viele Mühe gab, eines jeden Standes Gesinnung über die Verlängerung des Bundes zu erfahren, aber endlich fand, dass diese Unterhandlung für jetzt nicht fruchtbar sei. Nach einer Relation der esslingischen Abgeordneten, Freitag den 8 Mai d. J. liess der kaiserliche Commissär, der vorher jeden Stand insbesondere gefragt, alle zusammenberufen und ihnen erklären, etliche Stände wollen

nicht mehr im Bund sein; etliche haben ihre Beschwerden dargethan und zuvor um Ringerung gebeten, aber sich doch auch nicht deutlich genug erklärt, ob sie im Bund bleiben wollen, wenn ihre Beschwerden geringert würden; die Stände, bat er sie, möchten doch den Vortheil einer solchen Verbindung, und den Willen des Kaisers zur Erstreckung des Bundes erwägen; er, der Bischof, wolle alles thun, um die Beschwerden zu verringern, und den Bund zu erstrecken. Die Beschwerden bestunden hauptsächlich in drei Puncten, sie betrafen nämlich

1) das Land Wirtemberg (zu dessen Schutz sie sich verpflichten musten, da es immer in Gefahr war, von dem vertriebenen Herzog und seinem Sohn in Anspruch genommen und mit Waffen erobert zu werden, da sie dann ohne Nutzen zu haben, durch das Bündnis zu einer beschwerlichen und kostbaren Hilfleistung für den römischen König Ferdinand, den Inhaber des Herzogthums, genöthigt waren).

2) Die Religion (indem sie theils genöthigt sein würden, wider solche zu streiten, die mit ihnen im christlichen Verständnis [schmalkald. Bund] wären, weil so viele geistliche Fürsten und Gönner derselben sich im schwäbischen Bund befänden, die wegen verlorner Jurisdiction an protestierende Stände Forderung und also an Bundesverwandte Ansprüche auf Hilfe zu Betreibung dieser Forderungen machen würden, theils sie selbst mit diesen geistlichen Bundesfürsten ins Gedränge kommen würden).

3) Die Ausnehmung vieler Stände.

Sonntag, den 10 Mai, erklärten sich dann die Abgeordneten der Städte Esslingen (Esslingen hatte noch die besondere Klage, und wenn es in die Erstreckuug des Bundes willigen sollte, die Forderung ihr abzuhelfen, dass nämlich der Stadt und den Spitalverwandten von Wirtemberg viele unrechtmässige Beschwerden aufgelegt werden. Esslinger Archiv), Reutlingen, Memmingen und Biberach, die mit einander vorgefordert wurden, mündlich und dann auch schriftlich, dass sie, da sie vernommen, dass Mainz, die zwei Pfalzgrafen und Hessen nicht mehr im Bund sein wollen, ohne Vollmacht keine Einwilligung in Verlängerung desselben geben könnten. Worauf der Bischof die Stände ermahnt, auf dem nächsten Bundestag mit vollkommener Gewalt zu erscheinen. Die Beschwerden, welche der esslingische Gesandte an diesem Tage dem

kaiserlichen Commissar übergab, und die mit den Beschwerden anderer Städte beinahe gleichlautend waren, bestanden in folgenden fünf Puncten:

1) Das Fürstenthum Würtemberg sollte, weil es leicht von Herzog Ulrich und seinem Sohn Christoph überfallen werden könnte, vorher in Ruhe gesetzt werden.

2) Die Religion sollte bei künftiger Erstreckung ausgenommen werden und bis auf ein Generalconcilium kein Theil dem andern daran hinderlich sein.

3) Die Stimmen sollten gleich getheilt, die Bundesräthe auch ihrer Eide nicht entlassen werden; sie sollten auch nicht schuldig sein abzutreten (wie die Städtischen thun sollten, wenn von einer Stadt geredet wurde).

4) Die Bundesrichter sollten von weltlichen Personen erwählt werden und aller übrigen Pflicht ledig sein.

5) Ohne Abhelfung dieser Beschwerden sollte sich kein Städteabgeordneter in ein neues Bündnis einlassen.

In der übrigen Städte Beschwerden befanden sich folgende genauere Bestimmungen: jeder Theil sollte den andern der Religion halb nicht anfechten, sondern dem Landfrieden gemäss ihn im wirklichen Genuss aller Gefälle und Zehenten, suspensa jurisdictione lassen; würden Fürsten in den Bund genommen, so sollten die Stimmen gleich getheilt, zwei Bänke gemacht, und die für die Städte beschwerliche Einrichtung mit drei Bänken und 24 Stimmen abgeschafft werden; den Bundeshauptleuten soll von dem Gewonnenen nichts gebühren, sondern alles unter die Bundesstände vertheilt werden.

Die Ursachen, warum die Städte in keine Verlängerung des Bundes willigen wollten, meldet diese esslingische Relation gleichfalls. Da sich die meisten Städte seit etlichen Jahren mit Sachsen, Hessen und andern evangelischen Ständen verbunden, so können sie sich nicht mit andern, am wenigsten mit solchen verbinden, die dem Evangelio und seinen Anhängern widerwärtig seien. Sollte z. B. eine Stadt der christlichen Ainung, die nicht zum schwäbischen Bund gehöre, durch Anstiften eines andern Standes, der im schwäbischen Bund sei, zu Schaden geführt werden und Überzug zu befürchten haben: so könnten sie eine solche Stadt oder Stand der christlichen Ainung gemäss nicht verlassen, und doch müsten

Augsburg auf dem an Laurenzi zu Augsburg gehaltenen Bundestag, wovon er selbst in einer gedruckten Denkschrift Nachricht gibt: er habe keine endliche und deutliche Erklärung von den Ständen bekommen können, wer im Bund bleiben wolle oder nicht. Vier, deren Name den Ständen wohl bekannt sei, hätten sich endlich ausdrücklich erklärt, dass sie aus wichtigen Ursachen in keine weitere Erstreckung des Bundes willigen könnten. Auch hier waren es dieselben Gründe der Weigerung, wie vorher.

Dem Herzog Christoph wurde indessen den 25 August 1533 ein Geleitsbrief geschickt, und er begab sich im December auf den Bundestag nach Augsburg unter dem Beistand vieler Gesandten, unter denen der französische Gesandte Wilh. Bellay im Namen seines Königs die Vertheidigung des Herzogs in einer Rede über sich nahm (9 December); seine eigentliche Absicht aber war, dass er der römischen Königswahl durch ein Versprechen von 100000 Goldgulden Hindernisse in den Weg legen wollte. Obgleich die kaiserlichen Gesandten hauptsächlich bemüht waren, den schwäbischen Bund auf einige Jahre zu verlängern, so sahen sie es doch nicht ungerne, dass man sich mit Verhandlungen über die Sache des Herzogs beschäftigte, weil sie unterdessen Zeit für ihre Sache und manche Stände gewinnen zu können hofften. Der Herzog bestand unabweichlich auf der Rückgabe der Ämter Neuffen und Tübingen, wogegen man ihm allerhand Anerbietungen von andern Örtern und Herrschaften machte, damit das Land unvertheilt bleibe, noch wahrscheinlicher aber, um der Gefahr auszuweichen, in solcher Nähe einen Fürsten zu haben, der nie hätte vergessen können, dass das Herzogthum, in welchem er nun als unbedeutender Vasall sitze, ihm gehöre, und nach dessen Regierung die Unterthanen früher oder später eine allzu lebhafte und zu thätlichen Unternehmungen antreibende Lust bekommen könnte.

Die Unterhandlungen verzögerten sich bis in den Anfang des folgenden Jahrs (1534). Bellay hielt noch am 31 Januar eine eindringliche Rede, worin er sich beschwerte, dass man den Bund bloss zu verlängern suche, um den Prinzen um seine rechtmässige Besitzung zu bringen. Er ermahnte die Stände einzeln, sich unter keiner andern Bedingung in die Erneuerung des Bundes einzulassen, als wenn das Herzogthum Würtemberg und des Prinzen An-…nheit davon ausgelassen würde. Denn es war den Unter-

tten, ihren Widerwärtigen beizustehen; auch stehe es
n Vermögen. Überdiss sei Würtemberg dem schwä-
noch nicht bezahlt; und es sei zu besorgen, es möchte
ezahlung Unrath entstehen; man wolle sich also, be-
zahlung geschehen sei, in keine Unterhandlung über
ng des Bundes einlassen. Der natürliche Herr Wür-
rde auch, wie schon Anzeigen vorhanden seien, Mittel
Land, wenn er es nicht auf rechtliches Erbieten er-
, durch Heereskraft und mit Beistand evangelischer
ler einzunehmen. Was für Beschwerden würden für
chen Städte daraus erwachsen, wenn sie, weil sie sich
Verbindung eingelassen hätten, wider den natürlichen
andes und die evangelischen Fürsten, mit denen sie in
Vereinigung (schmalkald. Bund) seien, streiten, und
eschützung des Landes ihre Städte öffnen, und bün-
gsvolk aufnehmen und so lange erhalten müsten, als
ährte.

en dieses Protokolls, erklären die Herzoge von Bayern,
dem schwäbischen Bund nicht mehr beitreten, wenn
mberg ausgenommen werde; das nämliche erklärten
rfürsten von Mainz und Pfalz, und der Landgraf von
sonderheit unterhandelte der Abgesandte des Letz-
ander von der Thann, hierüber mit den Abgeord-
Städte Ulm, Esslingen, Reutlingen, Memmingen und

iserlichen Commissare, die die Hindernisse der Erstre-
Bundes, welche durch den Herzog Christoph verursacht
gräumen wollten, gaben Hoffnung zu einem Vertrag mit
nand, und der Geleitsbrief für den Herzog, den der König
n die Bundeshauptleute schickte, schien ihr Vorhaben zu
. Herzog Christoph antwortete, nachdem er denselben
hatte, dem Bund in einem weitläufigen Schreiben vom
1533.

es Schreiben ganz bei Hortleder B. III. K. 8. S. 6. Auch
ruckt angehängt den ohne Jahrzahl und Ort erschienenen
von Edel vnd Vnedel, die sich gegen gemainen Bundt
, vervrfehdt vnd ausgesönndt haben."

ninder vergeblich war die Bemühung des Bischofs von

sollten. Die kaiserlichen Gesandten liessen es nicht ermangeln, den Städten das Misfallen ihres Herrn zu erkennen zu geben; Ferdinand selbst stellte ihnen in einem Schreiben (Wien, 28 Nov. 1534) den Nutzen, den der Bund dem heil. römischen Reich gewährt, den Schaden, der nach Endigung desselben erfolgt sei, und die Nützlichkeit und die Nothwendigkeit vor, bei gegenwärtigen sorglichen Läufen sich aufs neue zu verbinden. Diss sollte auch durch den nach Donauwörth auf den nächsten Tag nach dem heiligen Dreikönigstag 1535 berufenen Städtetag erzielt werden. Auf demselben erklärten die Gesandten von Esslingen, die damit auch die Gesinnung der übrigen Städte ausdrückten, die Stadt sei durch die Bundesanlagen über ihr Vermögen in Ausgaben gesteckt und doch ihren Beschwerden wenig abgeholfen worden; noch sei ihnen dasjenige nicht bezahlt, was sie die Annahme etlicher bis in die 1000 gehender Kriegsknechte gekostet, die sie auf Begehren des Bundes in der wirtembergischen Fehde (1519) hätten annehmen müssen; zudem seien ihre Häuser, Wein- und Baumgärten vor den Thoren verwüstet worden, ohne dass man sie entschädigt habe; sie können also nicht finden, dass der Bund ihnen nützlich gewesen sei; auf dem zu Ulm von den evangelischen Städten gehaltenen Tag haben sie alle wohl erwogen, wie ungleich die Städte in Ansehung der Bundesrichter, Bänke und Stimmen im Bund gesessen seien, wie der Religionsartikel ausgeschlossen werden müsse und wie beschwerlich es ihnen sein würde, sich mit geistlichen Bischöfen und Prälaten zu verbinden. Sie können nicht glauben, dass der Kaiser ihre Weigerung ungnädig aufnehmen werde; der Landfriede, in welchem jeder seine Sicherheit finde, sei nun einmal aufgerichtet und es gebe ja noch viele Stände, die nicht im Bund gewesen seien und dennoch beim Landfrieden und im kaiserlichen Schutz erhalten werden. Wolle aber der Kaiser von seinem Ansinnen nicht nachlassen, so möchte doch nur auf leidliche dem Abschied zu Ulm gemässe Artikel gesehen werden. Ulm erklärte seine Abneigung in einem Schreiben an den Kaiser (Mittwoch nach Judica 1535) noch deutlicher: sie könnten unmöglich, wie zu Donauwörth gefordert worden sei, die richterliche Erkenntnis der Bundesräthe und Richter in Glaubenssachen anerkennen, da nicht nur der Kaiser selbst diese Sache, wie sich auch ihrer Natur nach gebühre, der Entscheidung eines Conciliums anheimgestellt habe, sondern auch in diesem Falle der Richter zugleich Partei wäre,

[illegible]lungen seines Königs und des Landgrafen von Hessen zu Gun-
[illegible] Ulrich und Christophs desto sicherer Wirkung zu versprechen,
wenn die Bundesstände keine Verpflichtung auf sich hätten, Öst-
reich in dem ungerechten Besitze Wirtembergs [illegible].

Die kaiserlichen Commissarien, unzufrieden über ihre [illegible]
[illegible] Verhandlungen, beschwerten sich darüber und meldeten
[illegible] Vorschläge, da das Ende des Bundes so nahe sei, dass man [illegible]
[illegible] die Streitpunkte nicht reiflich genug überlegen und vom
[illegible] Kaiser keine Antwort erhalten könne, so möchten die
[illegible] den Bund wenigstens nur noch auf ein Jahr bewilligen. [illegible]
[illegible] willigten darein; die meisten beharrten auf ihren
[illegible] und Bedingungen, und den kaiserlichen [illegible]
[illegible] Ankündigung zu [illegible], dass sie mit [illegible] Drohung
[illegible]. Um aber [illegible]
[illegible] Verlängerung zu gewinnen, und auf den [illegible]
[illegible] eines Artikels des Bundesvertrags [illegible]
[illegible] Ausgang des Bundes [illegible]
[illegible], die während [illegible]
[illegible] auf den 25. Mai 1534 [illegible]
[illegible] Versammlung zu [illegible]
[illegible]
[illegible] 1. December 1533 [illegible]
[illegible] Commissarien [illegible]
[illegible]

sollten. Die kaiserlichen Gesandten liessen es nicht ermangeln, d
Städten das Missfallen ihres Herrn zu erkennen zu geben; Fer
nand selbst stellte ihnen in einem Schreiben (Wien, 28 Nov. 153
den Nutzen, den der Bund dem heil. römischen Reich gewährt, d
Schaden, der nach Endigung desselben erfolgt sei, und die Nü
lichkeit und die Nothwendigkeit vor, bei gegenwärtigen sorglich
Läufen sich aufs neue zu verbinden. Diss sollte auch durch den na
Donauwörth auf den nächsten Tag nach dem heiligen Dreikönigst
1535 berufenen Städtetag erzielt werden. Auf demselben erklärte
die Gesandten von Esslingen, die damit auch die Gesinnung der übrige
Städte ausdrückten, die Stadt sei durch die Bundesanlagen über ih
Vermögen in Ausgaben gesteckt und doch ihren Beschwerden wenig
abgeholfen worden: noch sei ihnen dasjenige nicht bezahlt, was sie
die Annahme etlicher bis in die 1000 gehender Kriegsknechte ge-
kostet, die sie auf Begehren des Bundes in der wirtembergischen Fehde
(1519) hätten annehmen müssen; zudem seien ihre Häuser, Wein-
und Baumgärten vor den Thoren verwüstet worden, ohne dass man
sie entschädigt habe; sie können also nicht finden, dass der Bund
ihnen nützlich gewesen sei; auf dem zu Ulm von den evangelischen
Städten gehaltenen Tag haben sie alle wohl erwogen, wie ungleich
die Städte in Ansehung der Bundesrichter, Bänke und Stimmen im
Bund gesessen seien, wie der Religionsartikel ausgeschlossen wer-
den müsse und wie beschwerlich es ihnen sein würde, sich mit
geistlichen Bischöfen und Prälaten zu verbinden. Sie können nicht
glauben, dass der Kaiser ihre Weigerung ungnädig aufnehmen
werde; der Landfriede, in welchem jeder seine Sicherheit finde,
sei nun einmal aufgerichtet und es gebe ja noch viele Stände, die
... Bund gewesen seien und dennoch beim Landfrieden und
...chen Schutz erhalten werden. Wolle aber der Kaiser von
...nnen nicht nachlassen, so möchte doch nur auf leidliche
...d zu Ulm gemässe Artikel gesehen werden. Um er-
...Abneigung in einem Schreiben an den Kaiser (Mittwoch
...1535) noch deutlicher: sie könnten unmöglich, wie zu
...fordert worden sei, die richterliche Erkenntniss der
...Richter in Glaubenssachen anerkennen, da nicht
... diese Sache, wie sich auch ihrer Natur nach
...idung eines Conciliums anheimgestellt habe,
...em Falle der Richter zugleich Partei wäre,

nehmungen seines Königs und des Landgrafen von Hessen zu Gunsten Ulrichs und Christophs desto sicherere Wirkung zu versprechen, wenn die Bundesstände keine Verpflichtung auf sich hatten, Östreich in dem ungerechten Besitze Württembergs beizustehen.

Die kaiserlichen Commissarien, unzufrieden über ihre mislungenen Verhandlungen, beschwerten sich darüber und machten den Vorschlag, da das Ende des Bunds so nahe sei, dass man unterdessen die Streitpuncte nicht reiflich genug überlegen und vom abwesenden Kaiser keine Antwort erhalten könne, so mögen die Stände den Bund wenigstens nur noch auf ein Jahr bewilligen. Et-
iche wenige willigten darein; die meisten beharrten auf ihren
vorigen Beschwerden und Bedingungen, und den kaiserlichen Ab-
eordneten blieb weiter nichts übrig, als sie mit der eine Drohung
ı sich fassenden Ankündigung zu schrecken, dass sie es dem Kai-
er anzeigen müsten. Um aber doch noch unter einigem Schein
es Rechts einige Verlängerung zu gewinnen, und auf den Noth-
ll den Beistand gegen Herzog Ulrich zur Bundespflicht zu machen,
dienten sie sich eines Artikels des Bundesvertrags, vermöge
ssen auch nach Ausgang des Bundes die Stände sich zu Beile-
ng solcher Sachen, die während desselben sich ereignet haben,
rsammeln sollten, um auf den 25 Mai 1534 (Montag nach Pfing-
n) eine Versammlung zu berufen. Vielleicht mochten sie hoffen,
erdessen Mittel zu finden, die Stände für die kaiserlichen Ab-
ten zu gewinnen; wenigstens glaubten sie durch eine Antwort
Kaisers, die unterdessen eintreffen könnte, die Städte schrecken
önnen (1 December 1533). (Das Convocationsschreiben der
rlichen Commissare, aus dem die hier bemer … stände
mmen sind, ist den Urpheden angehängt.)

Aber weder listige Unterhandlungen noch D…
ädte zu neuer Vereinigung mit dem kais … nten
. Der schmalkaldische B… nahm stet… be-
n zu; Württemberg wurd… andgraf … und
durch französische Su… er, d … unter-
wonnen. (S. Hor… K. … ch wie-
suchten sie unter … eine … f.). Da-
gen, welche n… rlich … g zuwe
l Gut, nicht … Gla… n, auf
Ständ… von

llten. Die kaiserlichen Gesandten liessen
ädten das Misfallen ihres Herrn zu erke
nd selbst stellte ihnen in einem Schreiben
n Nutzen, den der Bund dem heil. römisch
aden, der nach Endigung desselben ent
keit und die Nothwendigkeit vor, be. ge
fen sich aufs neue zu verbinden. Das sollt
auwörth auf den nächsten Tag nach dem
5 berufenen Städtetag erzielt werden. An
Gesandten von Esslingen, die damit auch die
te ausdrückten, die Stadt sei durch die Bu
nögen in Ausgaben gesteckt und doch ihnen
holfen worden; noch sei ihnen dasjenige n
Annahme etlicher bis in die 1000 genannte
t, die sie auf Begehren des Bundes in der wirt
9) hätten annehmen müssen; zudem, seien
Baumgärten vor den Thoren verwüstet wor
ntschädigt habe; sie können also nicht
nützlich gewesen sei; auf dem zu Ulm von
en gehaltenen Tag haben sie alle wohl erwo
ädte in Ansehung der Bundesrichter, Bänk
gesessen seien, wie der Religionsartikel aus
üsse und wie beschwerlich es ihnen sein
hen Bischöfen und Prälaten zu verbinden.
n, dass der Kaiser ihre Weigerung ung
der Landfriede, in welchem jeder seine
einmal aufgerichtet und es gebe ja noch
Bund gewesen seien und dennoch beim
chen Schutz erhalten werden. Wolle abe
innen nicht nachlassen, so möchte doch
ed zu Ulm gemässe Artikel gesehen we
Abneigung in einem Schreiben an den K
1535) noch deutlicher: sie könnten um
erfordert worden sei, die richterliche
Richter in Glaubenssachen anerke
diese Sache, wie sich auch ih
idung eines Conciliums anhei
m Falle der Richter zugleic

nehmungen seines Königs und des Landgrafen von Hessen zu Gunsten Ulrichs und Christophs desto sicherere Wirkung zu versprechen, wenn die Bundesstände keine Verpflichtung auf sich hatten, Östreich in dem ungerechten Besitze Württembergs beizustehen.

Die kaiserlichen Commissarien, unzufrieden über ihre mislungenen Verhandlungen, beschwerten sich darüber und machten den Vorschlag, da das Ende des Bunds so nahe sei, dass man unterdessen die Streitpuncte nicht reiflich genug überlegen und vom abwesenden Kaiser keine Antwort erhalten könne, so mögen die Stände den Bund wenigstens nur noch auf ein Jahr bewilligen. Etliche wenige willigten darein; die meisten beharrten auf ihren vorigen Beschwerden und Bedingungen, und den kaiserlichen Abgeordneten blieb weiter nichts übrig, als sie mit der eine Drohung in sich fassenden Ankündigung zu schrecken, dass sie es dem Kaiser anzeigen müsten. Um aber doch noch unter einigem Schein des Rechts einige Verlängerung zu gewinnen, und auf den Nothfall den Beistand gegen Herzog Ulrich zur Bundespflicht zu machen, bedienten sie sich eines Artikels des Bundesvertrags, vermöge dessen auch nach Ausgang des Bundes die Stände sich zu Beilegung solcher Sachen, die während desselben sich ereignet haben, versammeln sollten, um auf den 25 Mai 1534 (Montag nach Pfingsten) eine Versammlung zu berufen. Vielleicht mochten sie hoffen, unterdessen Mittel zu finden, die Stände für die kaiserlichen Absichten zu gewinnen; wenigstens glaubten sie durch eine Antwort des Kaisers, die unterdessen eintreffen könnte, die Städte schrecken zu können (1 December 1533). (Das Convocationsschreiben der kaiserlichen Commissare, aus dem die hier bemerkten Umstände genommen sind, ist den Urpheden angehängt.)

Aber weder listige Unterhandlungen noch Drohungen konnten die Städte zu neuer Vereinigung mit dem kaiserlichen Bund bewegen. Der schmalkaldische Bund nahm stets an Mitgliedern und Kräften zu; Württemberg wurde vom Landgrafen von Hessen, unterstützt durch französische Subsidiengelder, dem Herzog Ulrich wieder gewonnen. (S. Hortleder B. III. K. 8—11. S. 664 f.). Dagegen suchten sie unter sich selbst eine neue Verbindung zuwege zu bringen, welche nur auf bürgerliche zeitliche Sachen, auf Leib, Hab und Gut, nicht aber auf den Glauben gehen, und von der alle übrigen Stände, insonderheit die Geistlichen, ausgeschlossen sein

sollten. Die kaiserlichen Gesandten liessen es nicht ermangeln, den Städten das Misfallen ihres Herrn zu erkennen zu geben; Ferdinand selbst stellte ihnen in einem Schreiben (Wien, 28 Nov. 1534) den Nutzen, den der Bund dem heil. römischen Reich gewährt, den Schaden, der nach Endigung desselben erfolgt sei, und die Nützlichkeit und die Nothwendigkeit vor, bei gegenwärtigen sorglichen Läufen sich aufs neue zu verbinden. Diss sollte auch durch den nach Donauwörth auf den nächsten Tag nach dem heiligen Dreikönigstag 1535 berufenen Städtetag erzielt werden. Auf demselben erklärten die Gesandten von Esslingen, die damit auch die Gesinnung der übrigen Städte ausdrückten, die Stadt sei durch die Bundesanlagen über ihr Vermögen in Ausgaben gesteckt und doch ihren Beschwerden wenig abgeholfen worden; noch sei ihnen dasjenige nicht bezahlt, was sie die Annahme etlicher bis in die 1000 gehender Kriegsknechte gekostet, die sie auf Begehren des Bundes in der wirtembergischen Fehde (1519) hätten annehmen müssen; zudem seien ihre Häuser, Wein- und Baumgärten vor den Thoren verwüstet worden, ohne dass man sie entschädigt habe; sie können also nicht finden, dass der Bund ihnen nützlich gewesen sei; auf dem zu Ulm von den evangelischen Städten gehaltenen Tag haben sie alle wohl erwogen, wie ungleich die Städte in Ansehung der Bundesrichter, Bänke und Stimmen im Bund gesessen seien, wie der Religionsartikel ausgeschlossen werden müsse und wie beschwerlich es ihnen sein würde, sich mit geistlichen Bischöfen und Prälaten zu verbinden. Sie können nicht glauben, dass der Kaiser ihre Weigerung ungnädig aufnehmen werde; der Landfriede, in welchem jeder seine Sicherheit finde, sei nun einmal aufgerichtet und es gebe ja noch viele Stände, die nicht im Bund gewesen seien und dennoch beim Landfrieden und im kaiserlichen Schutz erhalten werden. Wolle aber der Kaiser von seinem Ansinnen nicht nachlassen, so möchte doch nur auf leidliche dem Abschied zu Ulm gemässe Artikel gesehen werden. Ulm erklärte seine Abneigung in einem Schreiben an den Kaiser (Mittwoch nach Judica 1535) noch deutlicher: sie könnten unmöglich, wie zu Donauwörth gefordert worden sei, die richterliche Erkenntnis der Bundesräthe und Richter in Glaubenssachen anerkennen, da nicht nur der Kaiser selbst diese Sache, wie sich auch ihrer Natur nach gebühre, der Entscheidung eines Conciliums anheimgestellt habe, sondern auch in diesem Falle der Richter zugleich Partei wäre,

„vnd haben die Fürsten ihren vortheil gegen vnss vnd den andern Erbarn Stetten vnd Ständen so gar ersehen, dass wie ihre vnderworffene vnderthanen, vnd damit Ew. Kayserl. Mayest. und dem heiligen Reich abgedrungen würden.“ Datt, 435. Wie war es auch ein Wunder, dass sich die Städte weigerten, den kaiserlichen Antrag, der ohnehin mehr eine befohlene als vorgeschlagene Verbindung war, anzunehmen, da die Nachgiebigkeit, die der Kaiser vorspiegelte, nicht weiter gieng, als sie in dem sogenannten Nürnberger Frieden 1532 (Hortleder B. I. C. 10—12) gegangen war? Nun hatten sie wohl keine Ursache, an diesem Frieden sich genügen zu lassen, da er ihnen nur bis auf die nächste Reichsversammlung zugesagt wurde; der geistlichen Jurisdiction geschah darin keine Erwähnung, sie waren also, wenn sie sich auf die Bedingungen dieses Friedens und die Verlängerung des Bundes eingelassen hätten, der rechtlichen Entscheidung der ihrer katholischen Gesinnung wegen von ihnen gefürchteten Bundesrichter unterworfen; endlich war ihnen zwar durch diesen Vertrag und ein kaiserliches Mandat an das Kammergericht, wodurch alle Processe in Religionssachen suspendiert wurden (Hortleder B. I. C. 11. 12), dem Schein nach Sicherheit verschafft; allein das Kammergericht fuhr dennoch fort, wie bisher zu sprechen, und es offenbarte sich also, dass es dem Kaiser, der diesem Gerichtshofe seinen Ungehorsam nicht vorwarf, selbst mit diesem Frieden, durch den doch die Protestanten mehr verloren als gewonnen hatten, kein rechter Ernst war. Sie liessen sich also durch die furchtsamen Maassregeln Marggraf Georgs und der Reichsstadt Nürnberg, die auf diese Bedingungen hin den Bund zu erneuern sich geneigt bezeugten, nicht zur Einwilligung verleiten, zumal da sie erfahren hatten, dass man übereingekommen sei, nur einen Bundeshauptmann und einen Bundesrichter anzunehmen; dass die Ritterschaft ins künftige statt 7 nur 3 Stimmen geben soll; dass man sie in der Hilfe steigern und Geschütz zu unterhalten nöthigen wolle. Die Fürsten, welche den neuen Bund mit dem Kaiser eingehen wollten, waren Wilhelm Ludwig, Ott Heinrich und Philipp, Pfalzgraf bei Rhein, Herzoge in Bayern, Georg, Markgraf zu Brandenburg, und die Bischöfe von Salzburg, Bamberg, Augsburg und Eichstedt. Datt 428—437.

Hiermit war der schwäbische Bund gesprengt.

Aus einer Handschrift Schmids, in N. 7 seiner Sammlung.

1 December 1533.

Schuldenrechnung des Bundes, gemacht auf dem Bundestag zu Augsburg.

Der Kaiser wegen des Landes Würtemberg 210000 fl. laut der Verträge:

Daran bezahlt: Jörgen von Fründtsperg seeligen	1000 fl.	
durch Jacoben Fuggern	24000 fl.	
von Hochstättern bezahlt . . .	10000 fl.	
An der Brandschatzung ist Östreich auferlegt worden	19831 fl.	33 kr.
	54831 fl.	33 kr.

Restiert also noch 155168 fl. 27 kr.

An dieser Schuld haben nachfolgende Fürsten Theil, je 3 zu Fuss für einen Raisigen gerechnet, nämlich auf 1 Mann 15 fl. 20 kr. nach Abgang von 12 fl. 53 kr., wovon jedem Stand gebührt:

Mainz	1010 Mann, thut	15486 fl.	20 kr.
Eichstedt	345	5288	40
Constanz	96	1472	—
Brandenburg	950	14566	40
Nürnberg	810	12420	—
Bamberg	700	10732	—
Augsburg	370	5673	20
Bayern	2000	30662	20
Ritterschaft	1150	17633	20
Die andern Städte	2690	41246	40
Summa		155181 fl.	20 kr.

Mainz ist vertragsmässig vom ersten würtembergischen Zug her 17950 fl. schuldig; daran hat es bezahlt

durch Jacob Frönlienkynnd i. J. 1521	2000
durch Gordian Seutter zu Frankfurt i. J. 1523	2250
In der Frankfurter Herbst- und Fastenmesse i. J. 1524	1500

In derselben Frankf. Messe i. J.		1526	3000 fl.
In der Frankf. Herbstmesse i. J.		1527	750
Ferner i. J.		1527	750
Summe 10250 fl.	Rest		7525

An dieser Summe haben nachfolgende Stände Antheil, auf 1 Mann 36 kr. 5½ Heller geschlagen:

Östreich	2200 M.	1348 fl.	48 kr.	2 Hl.
Bamberg	700	429	10	
Augsburg	370	226	50	5
Bayern	2000	1226	11	3
Mainz	1010	619	13	4
Eichstedt	345	211	31	½
Constanz	96	58	51	3
Brandenburg	950	582	—	
Nürnberg	810	496	36	3
Ritterschaft	1150	705	3	3
Die andern Städte	2690	1649	13	4

Der Pfalzgraf und Kurfürst Ludwig ist schuldig 10000 fl. von wegen Hessens für den Reiterdienst, vertheilt sich bei 15011 Mann, 1 Mann 39 kr. 6½ schwarze Heller, auf:

Östreich	2200 M.	1464 fl.	2 kr.	6 Hl.
Württemberg	1100	732	1	3
Salzburg	700	465	50	—
Eichstedt	345	229	35	2½
Augsburg	370	246	13	4
Constanz	96	63	53	1
Pfalzgr. Kurfürst	950	632	12	1
Pfgr. Friedrich	375	249	33	1½
Der junge Fürst	375	249	33	1½
Bayern	2000	1330	57	1
Brandenburg	700	465	50	
Hessen	1150	765	17	6
Nürnberg	810	539	4	5
Ritterschaft	1150	765	17	6

Die andern Städte 2690 1790 7 6 Hl.

Landgraf Philipp bleibt schuldig 6602 fl. 21 kr.

Ist folgendermassen auf 16961 Mann, den Mann zu 23 kr. 2½ Hl. gerechnet, getheilt:

Östreich	2200 M.	856 fl.	25 kr.	5 Hl.
Mainz	700	272	30	
Bamberg	550	213	16	3
Eichstedt	345	134	18	1½
Constanz	96	37	22	2
Pfgr. Friedrich	375	145	58	6½
Bayern	2000	778	34	2
Hessen	1150	448	37	6
Nürnberg	810	315	19	2
Würtemberg	1100	428	12	6
Salzburg	700	272	30	
Würzburg	700	272	30	
Augsburg	370	144	2	
Pfgr. Kurf.	950	367	26	3
Der junge Fürst	375	145	58	6½
Brandenburg	700	272	30	
Ritterschaft	1150	448	37	6
Die andern Städte	2690	1047	10	5

Seutter ist bei der Rechnung schuldig geblieben 1300 fl.

Ist auf 16961 Mann, auf den Mann 16 Schwarzpfennige gerechnet, nach dem vorigen Kriegsvolksanschlag getheilt:

auf Östreich	167 fl.	36 kr.	2 Pf.
Würtemberg	83	48	1
Mainz	53	20	
Salzburg	53	20	
Würzburg	53	20	
Bamberg	41	54	
Eichstedt	26	17	
Augsburg	28	11	
Constanz	7	15	
Pfgr. Kurf.	72	23	
Pfgr. Friedrich	28	34	
Der junge Fürst	28	34	

Bayern	152 fl.	23 kr.
Brandenburg	53	20
Hessen	87	37
Ritterschaft	87	37
Nürnberg	61	43
Die andern Städte	204	57

Angehängt der in Fol. gedruckten elfjährigen Einung. (Auch besonders gedruckt auf 14 S. in Fol. Essling. Archiv). Nach Schmids Handschrift in N. 7 seiner Sammlung, aus dem Esslinger Archiv.

REGISTER.